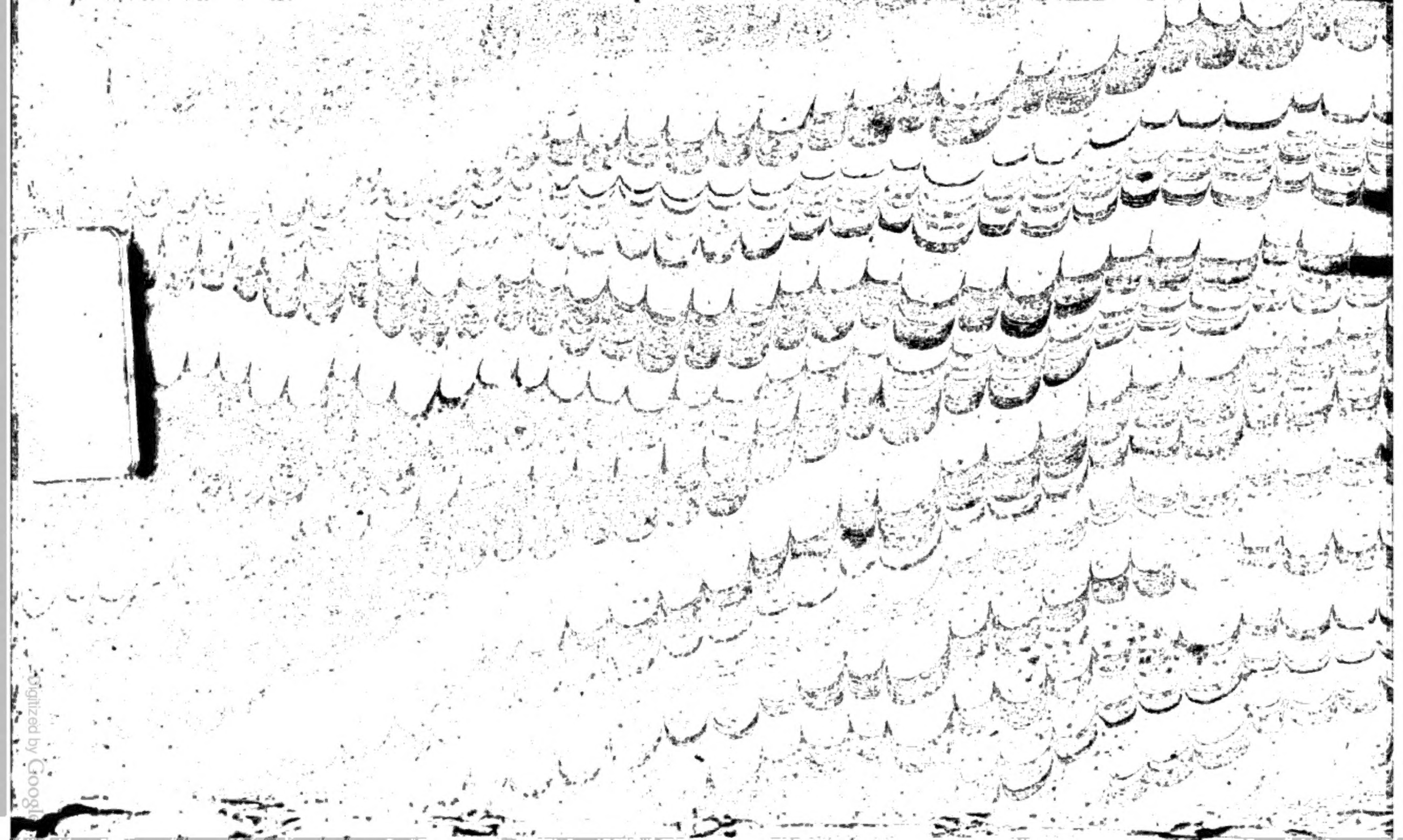
image
not
available



Comparavit Joannes Evangelista Abbas.

<36605949100018

<36605949100018

Bayer. Staatsbibliothek

0.E

Digitized by Google

Med. g. 358/1

Medicina. Lexica 32.

Digitized by Google

Digitized by Google

Onomatologia medica completa

oder

Medicinisches Lexicon

das

alle Benennungen und Kunstwörter

welche

der Arzneywissenschaft

und

Apotekerkunst

eigen sind

deutlich und vollständig erkläret

zu allgemeinem Gebrauch

herausgegeben

Athenae von einer Oberreichs

Gesellschaft gelehrter Aerzte

und

mit einer Vorrede

begleitet

von

Herrn D. Albrecht von Haller

Königl. Großbrittannischen Hofraths und Leibmedici / Präsidenten der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, der Kayserl. und Königl. Engl. Preußischen und Westphalischen Academien der Wissenschaften Mitglids / und der Republic Bern Ammanns.

Ulm Franckfurt und Leipzig

in der Gaumischen Handlung

1755

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Es ist heut zu Tag unter allen Wissenschafften, welche der von Fürwitz nimmer satte Geist des Menschen auszuspähen sich bemühet, oder vorgenommen hat, und in welcher er durchaus die ansehnlichste Schritte gethan, wann wir unsere Zeiten mit den Erfindungen unserer Voreltern vergleichen, keine wegen ihrer Dunkelheit so verschreyt, als die Arzney-Wissenschafft, Chemie, und Alchemie, ja, so reizend, als sie alle drey sind, so sehr schröcken sie bey den ersten Blicken nur in ihre Vorhöfe bald mit ihren unzählichen Räthseln diejenige ab, welche gleichsam von weitem etwas davon geniessen und einsehen wollen, bald die Anfänger unter ihren Lehrlingen selbst, wann sie ihnen da ein Ungeheuer von Abkürzungen und wunderbaren Zeichen, davon offt nirgends kein Schlüssel zu finden ist, dort von den seltsamsten Ausdrücken, die keine Sprache noch Geschlecht unter der Sonne verstehet, vor die Augen leget. Keine aber unter allen diesen Wissenschafften ist an widersinnischen Zeichen und Ausdrücken reicher, als die edle Jungfer Alchemie. Wir wollen von den Ausdrücken einige Exempel geben aus einer alten geschriebenen Sammlung, wie sie uns zugekommen, dann sie ist auch gedruckt, ihre Ueberschrifft lautet also: Aureum Vellus, oder gülden Schatz- und Kunst-Kammer, darinnen der allerfürnehmsten, fürtrefflichsten, auserlesensten, herrlichsten und bewährtesten Auctorum Schrifften Bücher, aus dem gar uralten Schatz der überbliebenen, verborgenen, hinterhaltenen Reliquien, und Monumenten der Ægyptiorum, Arabum, Chaldæorum, & Assyrorum, Königen und Weisen von dem Edlen, Hocherleuchten, fürtrefflichen, bewährten Philosopho Salomone Trismosino, (so des grossen Philosophi und Medici Theophrasti Paracelsi Præceptor gewesen,) in sonderbare unterschiedliche Tractätlein disponiret, und in das Deutsche gebracht.

Samt andern Philosophischen alter und neuer Scribenten sonderbaren Tractätlein alles zuvor niemalen weder erhört, noch gesehen, wie der Catalogus zu verstehen gibt.

Durch einen der Kunst Liebhabern mit grossen Kosten, Mühe, Arbeit und Gefahr die Originalia und Handschrifften zusammen gebracht, und auf das treulichste und fleißigste an den Tag gegeben. Gedruckt zu Rorschach am Bodensee. Anno MDXLIX.

Der Catalogus ist dieser: Tractatus primus, von gar alten Büchern.

1. Wanderschafft Salomonis Trismosini.
2. Copulatur.
3. Universalis tinctura Hieronymi Crinoti c. præf. Biltdorffii.
4. Drey Augmenten ex Autographo Georgii Biltdorff, Abten zu S. Morin.
5. Des grossen Egyptischen Königes zu Eilons Xopharis Tinctura &c.
6. Liber Sufforethon Salomonis Trismosini, das lange Leben des Menschen zu erhalten.
7. Liber Langeniveron Salomonis Trismosini, mit neuen Tincturen.
8. Der rothe Adler Salomonis Trismosini.
   1.) Des Felchs Schwaden.
   2.) Electrum Soronella.
9. Der schwarze Adler Moratosan mit acht Tincturen.
10. Tinctura das Nefolon.
11. Philosophi Pitrumosinis Tinctur &c.

Digitized by Google

12. Tinctura Geroton, Salomonis Trismosini.
13. Parasethon Trismosini. 14. Sarona Doapauri Tismosini.
15. Augmentatio solis Trismosini, mit einem analgama.
16. Viatolon Trismosini, darinn etliche particular-Stück.
17. Trismosinischer Tractat von allerley Schwefelichen Kieß, Feuer und Büchsensteinen, wie die zu gebrauchen seyn zu Chemischer Kunst, von zehen Particularien.
15. Dessen von Hatzenthurn Figirung auf den Usisur Trismosini.
16. Pars cum parte mit dem grossen Feuer Trismosini.

Tractatus secundus.

Paracelsische Schrifften.

I.) Elixir und Tinctura, cura lepram, podagram, hydropisin, paralysin, & alia corporis contagia.
II.) Tincturæ Paracelsicæ.
1.) Die Art, zu säen den Saamen in die Erde.
2.) Coagulatio mercurii in sole per salia metallorum.
3.) Fixatio durch den Morgenstern.
4.) Tinctura Mercurii in Sole. 5.) Vom grünen Löwen.
6.) Augmentatio mit dem Mercurio, Saturno Joann. Trithemii.
7.) Præcipitatus mercurius durch Vitriolöl. 8.) Aqua fixativa.
III. Testamentum Theophrasti.

2. Korndorfferische Schrifften.

1.) Die geistliche Sonn aus dem Carneson.
2.) Liber Tincturarum particularium.
1. Particular mit dem brennenden Himmel.
2. Einbringung 4. Loth Gold in die Mark Silber.
3. Coagulatio mercurii. 4. Suginal-Stuck.
5. Zwey Colophonische Figirungen auf die Viscosam, oder Mercurium, Saturnum und Mercurium crudum.
6. Wie man die sieben Metalle clarificiren, und die aufgelößte corpora ineinander præcipitiren könne?
7. Der Viscosisch Bronn, oder Gradir-Wasser.
8. Gradir-Wasser aus der Ungarischen Coagulat.
9. Gradir-Wasser des Lunæ auf den Rheinischen Grad zu gradiren.
10. Zwey geheime fürtreffliche hohe Augment.
11. Tincturisch Gradir-Oel, mit dem schwarzen Adler, Herrn Haußen von Schellenberg.
12. Proceis mit dem Silber.
13. Tincturisch Zimentpulver, so ein Graf von Gökitz arbeiten lassen.
14. Particular-Stück soll ein armer Gesell laboriren.
15. Ignis perpetuus, ist ein aqua mercurialis.
16. Tinctura Patris Gregorii Monachi, der war ein Discipel M. Arnoldi de Villa nova.

Noch Geheimniß-voller sehen alle Ausdrücke aus, wenn man in das Innere solcher Bücher hinein schauet, ich will davon nur zwey noch leidentliche Beyspiele anführen, die ich in der angezogenen Schrifft gefunden, da ist z. E. der Satz, daß die Salze der Metallen den Stein der Weisen ausmachen, also ausgeführt: Durch Kunst wird aus allen Metallen ein Salz ausgezogen, damit

mit man groß Wunder zu tingiren ausrichten kan, und nach der Opinion der Philosophorum wird der Auszug der Salium für das Element der Erde geachtet, und ligt das Element-Wasser in ihm verborgen, wie dann aus dieser erscheinen die vier Element, Feuer, Erden, Lufft und Wasser, als die Mittel-Dinge. Feuer und Erde ist fix, Lufft und Wasser ist flüchtig und geistlich, das soll ein Künstler merken, derhalben sind alle Salz der Metalle Elixir, schmelzend und durchdringend, weil derselbe innerst heraus gedörrt wird, und, wo solche Salia in Oel verwandelt werden, und ihrer Eigenschafft nach coagulirt, so tingiren solche die unvollkommlichen Metallen mehr, dann mancher achten kan, darum stehet das ganze Secret in denen Salibus der Metallen, daraus dann kommen spiritus, corpus und anima, doch inseparabiliter, derhalben auch die salia post solutionem prima materia von denen Philosophis genannt werden, ich will jetzo von den Auflösungen der Metallen schweigen, und die größte Heimlichkeit des Vitriols aus Ungarn beschreiben, was für eine grosse Tinctur darinnen stecke, und wie dieselbe zu gebrauchen ist. ꝛc.

Das zweyte Exempel solle nur ein Stück der Vorrede seyn von den acht Büchern der Tincturen des Salomonis Trismosini, sie fängt also an: Ich Salomon Trismosin schreibe dir ein Geheimniß von der Astralischen Tinctur, diß ist der schwarz gesprengelte Adler in seiner Geistlichkeit, ich sage dir das höchst- und gröste Wunder, so in der schnöden irrigen Welt gebraucht werden kan, und das geringe Personen, wenn sie in ihrem Gebet zu der heiligen Trinität fortfahren, ins Werk richten können, mit diesem Atrolischen Vogel, der sich in die Höhe, und zur Erde schwingen kan, in seiner Spiritualität, und ein unsichtbarer Rauch in einem Augenblick durchdrungen ist zu allen Metallen; und hat dieser Atrolischer Adler seinen Ursprung in Bergen zur neuen Geburt, von einem sondern aufriechenden Mercurio, an einem sonderlichen Ort sich anlegend zur Coagulation, und sihet, wie die verständige Bergleut wissen, wie ein verbrennte, schwarzgrauliche Materia, die sie bisweilen einen gifftigen Sulphur nennen, wegen des habenden Giffts etlicher sonderbaren, unterschiedlichen Marcasiten, die doch niemand Schaden zufügen werden, dann hart bewegt. Diese Materia ist wohl zu bekommen, und, so solche zu einem Liquor geführt wird, lößt das gemeine Gold auf zu einer Geistlichkeit, und, da man solche nur auf 8. Loth haben kan, ist solche ohn Aufhören zu augmentiren mit dem Sole puro, auch mit andern fixen Metallen, so ihren Ursprung von Gold, und Goldart haben, und das wird das Subiectum tincturæ genannt; und, da man so bald diesen Berg-Coagulatum nicht haben kan, so werden in vielen Goldbergen gefunden göldige Magnesien, wie sie die Bergleute nennen; darinn ist auch der wahrhafftige Sulphur Naturæ, und ist, wann das Gold seine Perfection und vollkommen Gewächs erlangt, und dasselbige nicht bald gefunden wird, so wächßt es wiederum zurück in die Magnesiam, und letztlich in nihilum, in nichts, und findt sich da nichts, dann ein gifftige, verwesene materia, das ist der allersubtilest Schwefel, der sich selbst in primam materiam gebracht hat. Das ist auch des Geheimniß eins. Wir wollen mit diesen Exempeln von hocherleuchteten Träumen vorlieb nehmen, welche gewiß die Alchemie nicht nur dunkel genug vorstellen, sondern auch verdächtig machen, ob sie nicht vieles von betrügerischer Eitelkeit in sich habe? Mit ihren vielen hieroglyphischen Zeichen gehet es nicht viel besser, und das allerverdächtigste bey den Ausdrücken und Zeichen ist dieses, daß sie der eine so, der andere wieder anders erklärt, und alle zuverläßige, und untrügliche Meister seyn wollen. Inzwischen dörfen wir doch das Kind nicht ganz mit

dem Bad ausschütten, und können auf der einen Seite noch nicht mit vollem Grund behaupten, daß die Verwandlung der unedlen Metalle in edle ganz und gar unmöglich seye, noch auch alle ihre Versuche und Processe vor gänzlich falsch, unnütz und eitel erklären.

Ueber das alles so haben nicht nur gute, und rechtschaffene Chemisten, denen es ein wahrer Ernst ist, allein der Natur recht nachzuforschen, sie in allen ihren Handgriffen auszukundschafften, und dem menschlichen Geschlecht mit Zubereitung und Erfindung kräfftiger Arzney-Mittel zu dienen, sondern auch die Aerzte aus der Alchemie viele Zeichen und Abkürzungen angenommen, und diese hier und da in ihren Schrifften um der Kürze willen gebraucht, daß man also diese nicht wohl lesen und geniessen kan, ohne einen deutlichen und erklärenden Begriff aller dieser Zeichen und Abkürzungen zu haben; Nach und nach haben so wohl die Chemisten, als die Aerzte sich neue erwählet, und derselben in Büchern und Recepten bedienet, daß man nirgends wohl fortkommen kan, ohne dieselbe zu verstehen.

Weilen man aber sonsten diese Zeichen und Abkürzungen in den Büchern nicht anderst, als sehr zerstreuet findet, so haben wir vor nöthig erachtet, zu dem Nutzen des gemeinen Besten dieselbe alle sorgfältig zusammen zu lesen, und in eine Tabelle zu bringen, damit man sie füglich übersehen, und jedes leicht finden könne. Es ist uns zwar wohl bekandt, daß noch viele übrig sind, welche in Büchern, besonders der Alchemisten, angetroffen werden; allein, theils kame es uns nicht nöthig vor, alle diese anzubringen, da manche ungewiß sind, was sie bedeuten sollen? theils wollen wir uns gerne auch hier einige Unvollkommenheit vorwerffen lassen, wo man unter der Menge der Bilder leicht eines und das andere übersehen kan, doch hoffen wir wenigstens, daß unter den gewöhnlichsten und gangbaren wenige fehlen werden, und daß man mit dieser Sammlung heutiges Tages zimlich werde zurecht kommen können.

Wegen der Ordnung und Stellung der Zeichen haben wir uns lange berathschlaget, wie sie zu dem Nachschlagen bequem eingerichtet werden könnte! Wir haben bey allen möglichen Einrichtungen viele Schwierigkeiten gefunden, doch schiene es uns, es habe die gegenwärtige die allerwenigste.

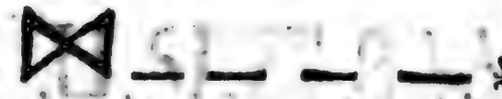
Im übrigen, gleichwie wir diese Sammlung vornemlich zu dem Verständniß der schon heraus gekommenen Schrifften und der täglich vorkommenden Recepte zusammen getragen haben, und weder die Chemisten noch Aerzte einschränken können, daß sie sich solcher Zeichen und Abkürzungen nicht nach ihrer Gelegenheit bedienen dürfften, also ist doch auch unsere Meynung auf der andern Seite gar nicht diese, daß sich ein Chemist und Arzt diese Zeichen und Abkürzungen, ausser den allerbekandtesten, angewöhnen solle, sondern wir halten vielmehr, besonders in Recepten, es allezeit vor besser und sicherer, wann man die Worte deutlich ausschreibt, und sich der Zeichen, so viel möglich, enthält, anderst kan leicht durch Ungeübte ein Irrthum vorfallen, der grossen Schaden nach sich ziehet, und allein solchen Tändeleyen zuzuschreiben ist, es ist auch dieses bey vielen Zeichen um so leichter zu befolgen, als sie öfters so weitläufftig und verkünstelt sind, daß man bequemer das Wort, so sie bedeuten, ausschreiben, als die Zeichen hinmahlen kan. Den 16. Jan. 1755.

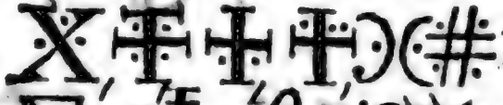
Abstra-

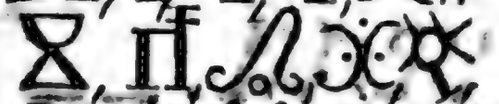
A.

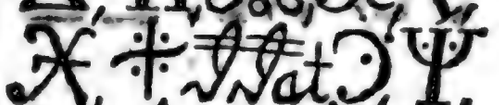
Abſtrahere. Abziehen.

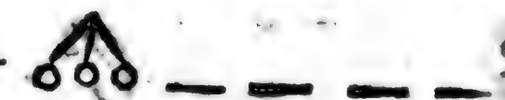
Acetum ſ. vinum mortuum. Eſſig.

Acetum cydoniorum.  Quitten-Eſſig.

Acetum deſtillatum.  Deſtillirter Eſſig.

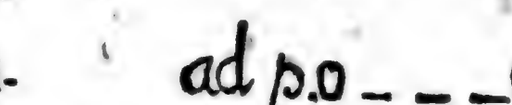


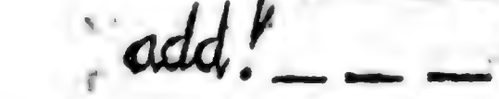


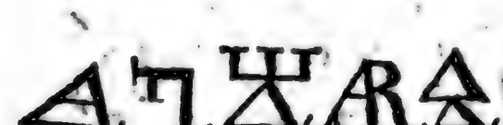
Acetum ter-deſtillatum.  Dreymal deſtillirter Eſſig.

Acetum vini rubri. Eſſig von rothem Wein.

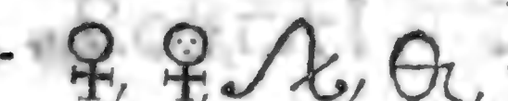
Acies ſ. chalybs und Ferrum. Stahl.

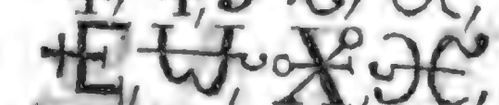
Ad pondus omnium.  So viel, als alles zuſammen wiegt.

Adde.  Thue hinzu.

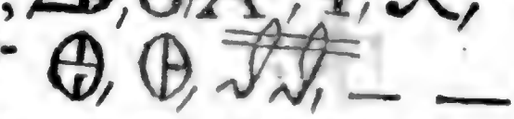
Aer.  Luft.

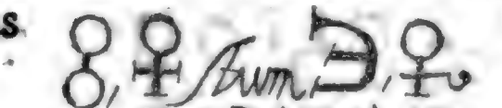
Aerugo, ſ. aes deſtillatum.

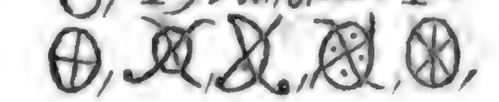
Aes, cuprum, venus.  Kupfer.



Aes deſtillatum, flores viridis aeris, aeris cryſtalli, aerugo. Kupfer-Blüth, Grünſpan-Cryſtallen.



Aes uſtum, crocus veneris.  Gebrannt Kupfer.

Aes viride.  Grünſpan.

Grand Master ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Deputy Grand Master ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Treasurer ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Secretary ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Registrar ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Chaplain ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Director of Ceremonies ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Superintendent of Works ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Sword Bearer ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Standard Bearer ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Organist ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Pursuivant ... Sir Thomas Hesketh Bt.
Grand Tyler ... Sir Thomas Hesketh Bt.

Grand Stewards ... Sir Thomas Hesketh Bt.

Grand Stewards ... Sir Thomas Hesketh Bt.

Grand Stewards ... Sir Thomas Hesketh Bt.

Grand Stewards ... Sir Thomas Hesketh Bt.

Ammonium Nitrate

Ammonium Nitrate

Ammonium Nitrate

Kalo-Kalo. 𐌊𐌀𐌋𐌏-𐌊𐌀𐌋𐌏 Kalo-Kalo.

Kalo-Kalo. 𐌊𐌀𐌋𐌏-𐌊𐌀𐌋𐌏 Kalo-Kalo.

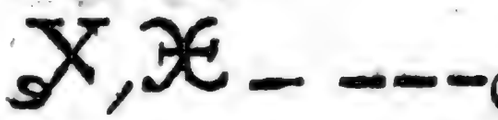
Kalo-Kalo. 𐌊𐌀𐌋𐌏-𐌊𐌀𐌋𐌏 Kalo-Kalo.

Kalo-Kalo. 𐌊𐌀𐌋𐌏-𐌊𐌀𐌋𐌏 Kalo-Kalo.

Kalo-Kalo. 𐌊𐌀𐌋𐌏-𐌊𐌀𐌋𐌏 Kalo-Kalo.

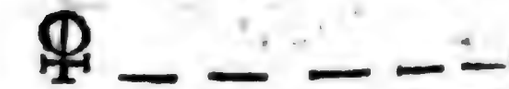
Kalo-Kalo. 𐌊𐌀𐌋𐌏-𐌊𐌀𐌋𐌏 Kalo-Kalo.

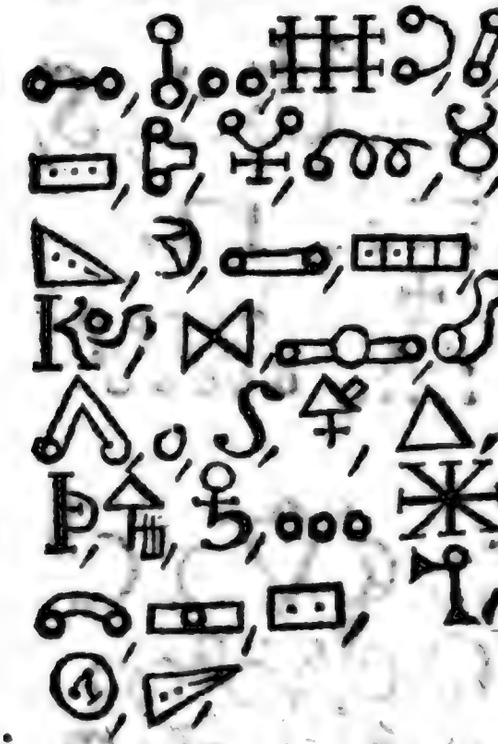
Argentum foliatum. Silber-Blättlein.

Argentum musicum.  Saiten-Silber.

Argentum pictorium. Mahler-Silber.

Argentum viuum, Mercurius viuus, Hydrargyrum. Queck-Silber.

Armena bolus.  Armenischer Bolus.

Arsenicum album.  Weisser Arsenic, Maus-Gift, Ratten-Gift.

Arsenicum citrinum, flauum luteum. Rauschgelb.

Arse-

Abbreviations: $\mathrm{Ac}_2\mathrm{O}$ = acetic anhydride, AcOH = acetic acid, Ar = aryl, Bn = benzyl, Bz = benzoyl, Et = ethyl, Me = methyl, Ph = phenyl, Py = pyridine, TBS = *tert*-butyldimethylsilyl, TMS = trimethylsilyl, Ts = tosyl.

Ans.

Ans.

Ans.

Ans.

Ans.

Ans.

Flores benzoe.

Bezoar occidentalis. West-Indischer Bezoar.

Bezoar orientalis. Ost-Indischer Bezoar.

Bezoardicum Jouiale. Schweistreibend Zinn.

Bezoardicum lunare. Schweistreibend Silber.

Bezoardicum martiale. Schweistreibend Eisen.

Bezoardicum minerale. Schweistreibender Spiesglas-König.

Bezoardicum Saturninum. Schweistreibend Bley.

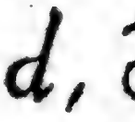
Bezoardicum solare. Schweistreibend Gold.

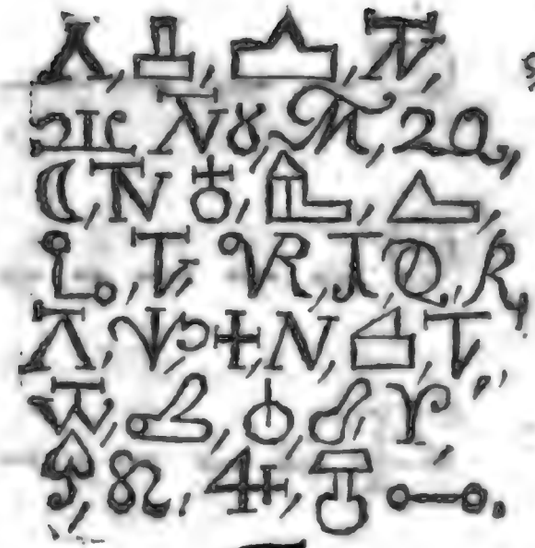
Bezoardicum venereum. Schweistreibend Kupfer.

Bismuthum Marcasita. Wismuth.

Bolus alba. Weisser Bolus.

Bolus armena, siehe armena bolus.

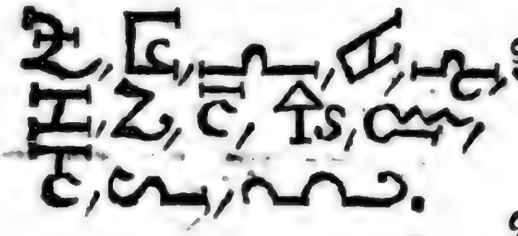
Bolus communis.  Gemeiner Bolus.

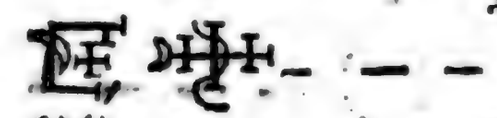
Borax, Borrax.  Borax.

C.

Cadmia factitia, fornacum, ſiehe Tutia, Tutien, Tutz.

Cadmia foſſilis, patiua, lapis calaminaris. Gallmey-Stein.

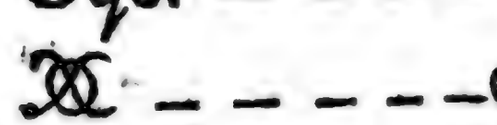
Calcinare.  Röſten, ausglühen, in ein Pulver verbrennen.

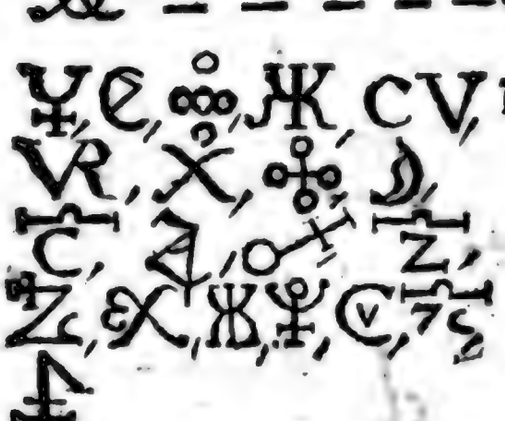
Calcinatio argenti.  Das Ausglüen des Silbers in ein Pulver.

Calcinatio auri. Das Ausglüen des Golds in ein Pulver.

Calx. Kalch von Metallen.

Calx ouorum. Calcinirte Eyerſchalen.

Calx Solis.  Gold-Kalch.

Calx viua.  Ungelöſchter Kalch.

Exercise 1.

Ex. 2. Ἀπὸ τοῦ ἀγαθοῦ ἀνδρὸς ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 3. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 4. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 5. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 6. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 7. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 8. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 9. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 10. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 11. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 12. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 13. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 14. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 15. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 16. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 17. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 18. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 19. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 20. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 21. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 22. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 23. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 24. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 25. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 26. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 27. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 28. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 29. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 30. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 31. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 32. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 33. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 34. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 35. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 36. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 37. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 38. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 39. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 40. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 41. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 42. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 43. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 44. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 45. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 46. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 47. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 48. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 49. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 50. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 51. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 52. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 53. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 54. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 55. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 56. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 57. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 58. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 59. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 60. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 61. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 62. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 63. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 64. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 65. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 66. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 67. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 68. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 69. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 70. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 71. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 72. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 73. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 74. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

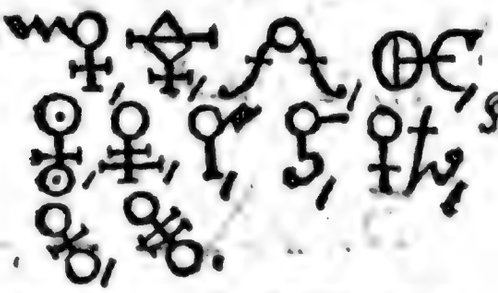
Exercise 75. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 76. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 77. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται.

Exercise 78. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἡ ἀρετὴ ἐκφαίνεται. Ἐν τῷ ἀ

Crocus metallorum. — Spiesglas-Saffran.



Crocus veneris. — Kupfer-Saffran.

Crucibulum, ſ. Catinus, und Figillum. — Schmeltz-Tiegel.

Cryſtallus. — Cryſtall.

Cucurbita. — Ein gläſerner Kolbe.

Cucurbita cœca. — Ein blinder geſchloſſener Kolbe.

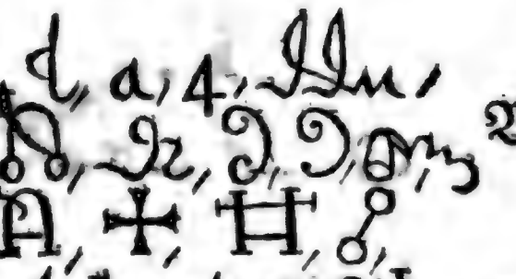
Cuprum, Venus, ſiehe aes.

Cum vino. — Mit Wein.

D.

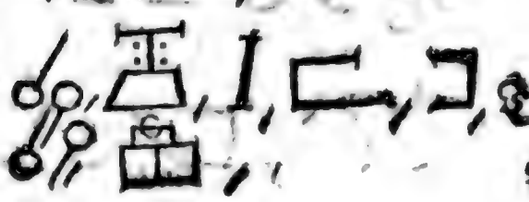
Da & ſigna, oder detur, ſignetur. — Gib und überſchreibe es.

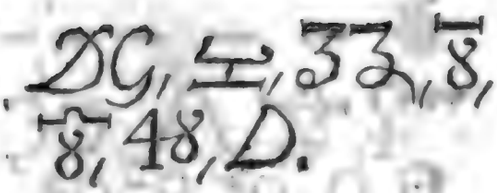
Deſtillare, deſtillatio. — Brennen, deſtilliren.



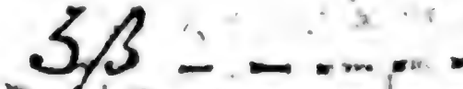
Dies. — Tag.

Dies & nox, nycthemeron. — Tag und Nacht.

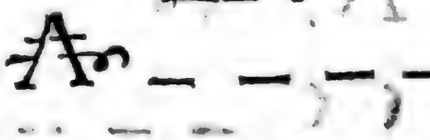


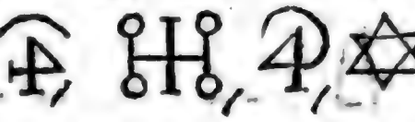
Digerere, digeſtio.  Digeriren, erwärmen.

Drachma, Holca. Drachme, Quentlein; der vierte Theil eines Loths, 60. Gran, 3. Scrupel.

Drachma ſemis.  Ein halb Quentlein.

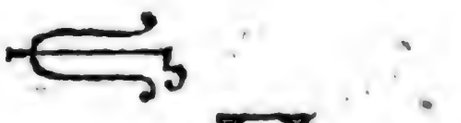
E.

Ebullitio.  Das Brauſen, Sieden.

Elementa, principia corporum.  Die Grund-Theile der Cörper.

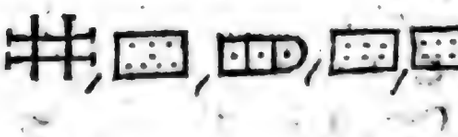
Eſſentia. Eine Eſſenz.

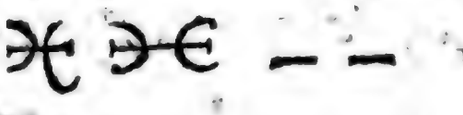
Excipulum, ſiehe Receptaculum.

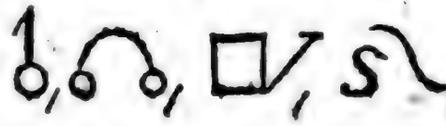
Extractio ſicca.  Siehe Sublimatio, das Sublimiren.

F.

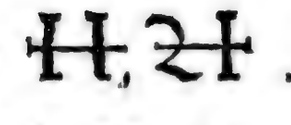
Farina. Ein Mehl, feines Pulver.

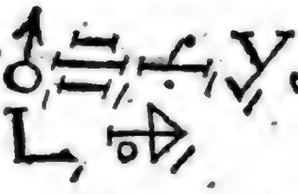
Farina laterum.  Ziegel-Mehl.

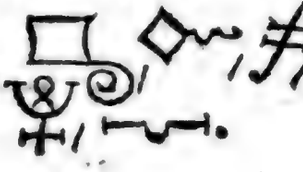
Faex, faex vini, aceti.  Wein- oder Eſſig-Hefen.

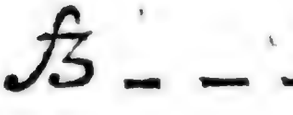
Fel vitri, Sal vitri.  Glas-Galle.

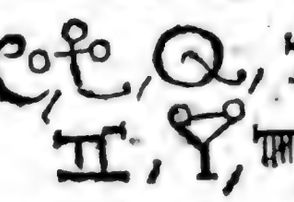
Ferru-

Ferrugo, ferri vitium, ſitus.  Eiſen-Roſt.

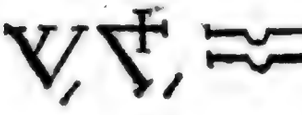
Ferrum, ſiehe Mars.  Eiſen.

Filtratio, philtratio.  Das Filtriren durchſeihen, durch ein Löſch-Papier.

Filtrum philtrum.  Ein Filtrir-Glas mit dem Zugehör.

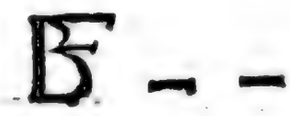
Fimus equinus.  Pferd-Miſt oder andere feuchte Wärme von Aſche oder warmen Waſſer zu dem Digeriren.

Fixus, fixum. Feuerbeſtändig.

Figere, fixatio.  Figiren, etwas Flüchtiges Feuerbeſtändig machen.

Flores. Blumen.

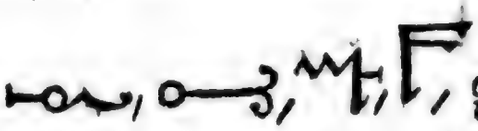
Flores antimonii, ſiehe antimonii flores. Spiesglas-Blumen.

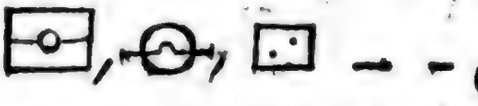
- - benzoe.  Benzoin-Blumen.

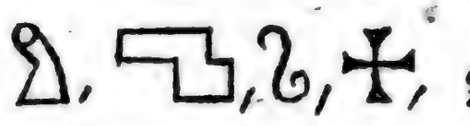
- - Martis, ſiehe crocus Martis. Stahl-Blumen, Stahl-Saffran.

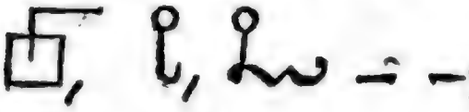
Flores vitroli. —Vitriol-Blumen.

Flores viridis aeris. —Grünſpan-Blumen.

Fluere.  Flieſſen.

Fornax, furnus.  Ein Ofen.

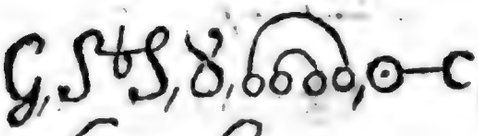
Fuligo.  Ruß.

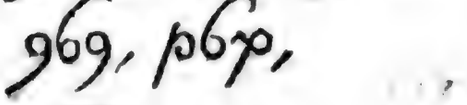
Fumus.  —Rauch.

Furnus, ſiehe Fornax.

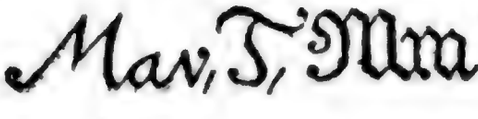
Fuſio. —Das Schmeltzen.

G.

Gummi.  Ein Gummi, Harz.



Gummi arabicum. —Arabiſcher Gummi.

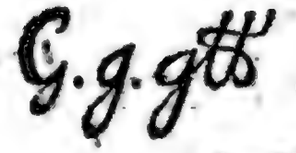
Gradatio.  Das Gradiren, Erhöhen der Metalle.

Gradus ignus. —Grad des Feuers.

Granat-Stein.

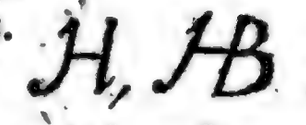
Granatus. —Ein Gran, der 60ſte

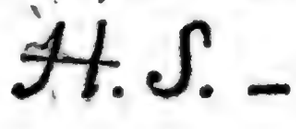
Granum. Theil eines Quintleins, oder 20ſte einer Scrupel. Gut-

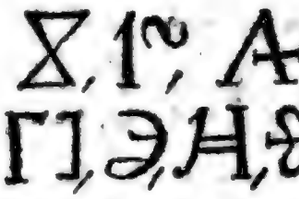
Gutta, guttae.  Ein Tropfen; Tropfen.

H.

Haematites, siehe Lapis haematites.

Herba.  Ein Kraut.

Hermetice sigillatum.  Hermetisch sigillirt, zugeschmeltzt.

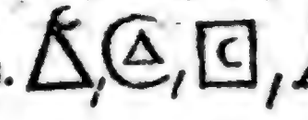
Hora.  Eine Stunde.

Hiems. Der Winter.

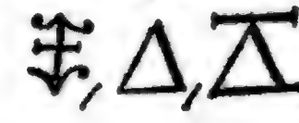
Hydrargyrum, siehe Argentum viuum.

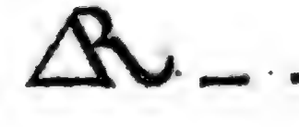
I.

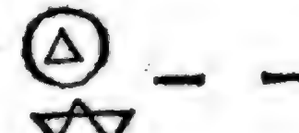
Ignis. Das Feuer.

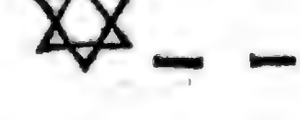
Ignis circulatorius.  Ein gelind, Circulir-Feuer.

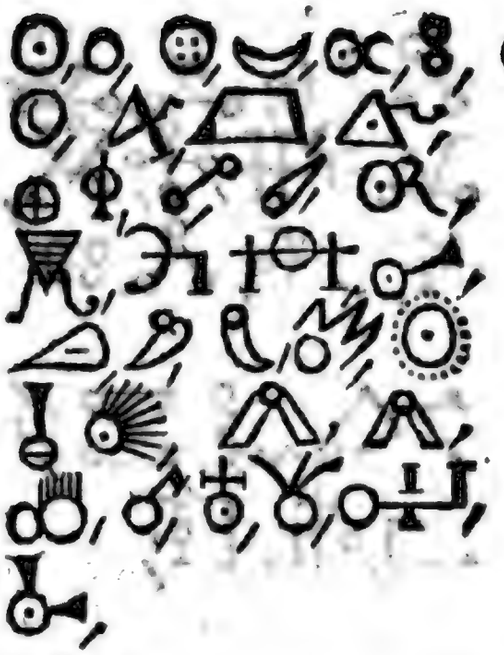
Ignis fortis. Ein starck Feuer.

Ignis lentus.  Ein langsam, gelind Feuer.

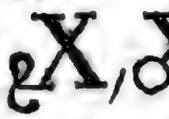
Ignis reuerberius.  Ein Reverberir-Feuer.

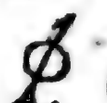
Ignis rotae.  Ein Rad-Feuer.

Imbibere.  Tränckeu.

Aurum, Sol.  Gold.

Aurum foliatum. —— Gold-Blättlein.

Aurum muſicum.  Saiten-Gold.

Aurum pictorium.  —— Mahler-Gold.

Aurum potabile. —— Trinckbar Gold.

Autumnus. —— Herbſt.

B.

Balneum. —— Bad.

Balneum arenae. Sandbad.

Balneum Mariae, Maris. Marienbad.

Balneum roris, vaporis. —— Dampfbad.

Ben-

Benzoe flores, ſiehe Flores benzoe.

Bezoar occidentalis. West-Indiſcher Bezoar.

Bezoar orientalis. Oſt-Indiſcher Bezoar.

Bezoardicum Jouiale. Schweistreibend Zinn.

Bezoardicum lunare. Schweistreibend Silber.

Bezoardicum martiale. Schweistreibend Eiſen.

Bezoardicum minerale. Schweistreibender Spiesglas-König.

Bezoardicum Saturninum. Schweistreibend Bley.

Bezoardicum ſolare. Schweistreibend Gold.

Bezoardicum venereum. Schweistreibend Kupfer.

Bismuthum Marcaſita. Wismuth.

Bolus alba. Weiſſer Bolus.

Bolus armena, ſiehe armena bolus.

Bolus communis. Gemeiner Bolus.

Treble Staves
Bass Staves
Grand Stave
Treble Stave
Bass Stave
Ledger Lines
Above the Staves
Below the Staves

Registered No. 1911 Name Edward Hawkins

Rank Private Regiment or Corps 1st Battalion Royal Berkshire Regiment

Casualty Form filled up on the 15th day of October 1914

Sex Male

Whether Officer, Non-commissioned Officer, or Private Private

Exact Date of Birth, or Age on last Birthday 19 years

Place of Birth Reading, Berkshire

Trade or Calling before Enlistment Labourer

Next of Kin Father

Address of Next of Kin 3 Cemetery Lodge Road, Reading

Particulars of Casualty Killed in action on the 14th day of October 1914

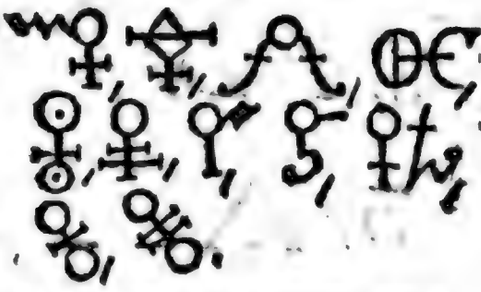
Where Buried Ypres Reservoir Cemetery, Belgium

Map Reference Sheet 28 N.W. 1/40,000 Square I 19 Central

Report received from Infantry Record Office, Warley on the 15th day of October 1914

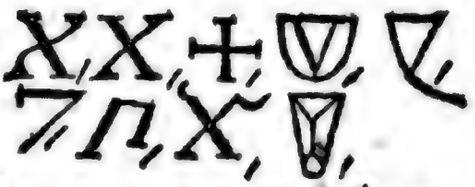
Other Vowels	ā ē ī ō ū ă ĕ ĭ ŏ ŭ
Diphthongs	ai au ei eu oi ou ui ae oe
Consonants	b c d f g h j k l m n p q r s t v w x z ch gh ph rh sh th wh
Aspirates	h ch gh ph rh sh th wh
Liquids	l m n r
Labials	b f p v
Gutturals	c g k q x
Dentals	d t
Sibilants	c g j s x z
Double Consonants	x z
Mutes	b c d g k p q t
Semivowels	h j l m n r s v w
Nasals	m n
Vocal Consonants	b d g j l m n r v w z
Surd Consonants	c f h k p q s t x
Aspirate Consonants	ch gh ph rh sh th wh
Smooth Consonants	b c d f g j k l m n p q r s t v w x z
Rough Consonants	ch gh ph rh sh th wh
Double Consonants	x z
Single Consonants	b c d f g h j k l m n p q r s t v w
Liquids	l m n r
Labials	b f p v
Gutturals	c g k q x
Dentals	d t
Sibilants	c g j s

Crocus metallorum. — Spiesglas-Saffran.



Crocus veneris. — Kupfer-Saffran.

Crucibulum, ſ. Catinus, und Tigillum. — Schmeltz-Tiegel.



Cryſtallus. — Cryſtall.

Cucurbita. — Ein gläſerner Kolbe.

Cucurbita cœca. — Ein blinder geſchloſſener Kolbe.

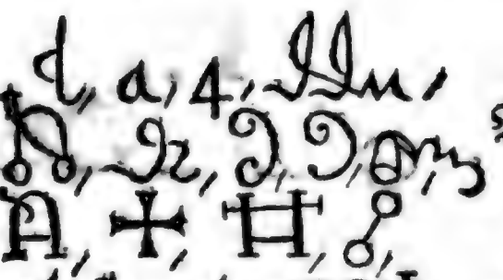
Cuprum, Venus, ſiehe aes.

Cum vino. C.V. — Mit Wein.

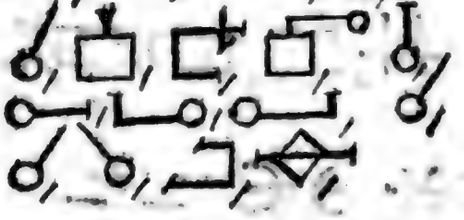
D.

Da & ſigna, oder detur, ſignetur. D.S. — Gib und überſchreibe es.

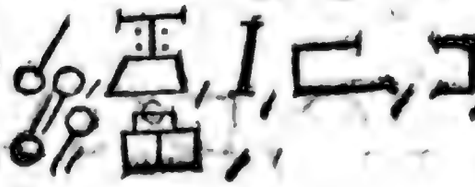
Deſtillare, deſtillatio. — Brennen, deſtilliren.

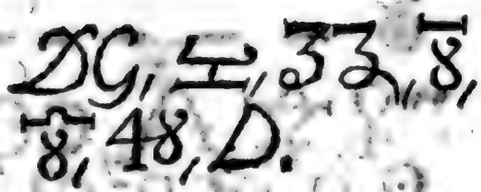


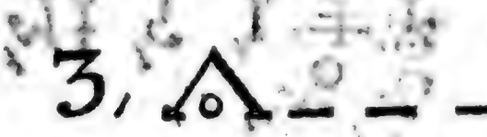
Dies. — Tag.



Dies & nox, nycthemeron. — Tag und Nacht.



Digerere, digeſtio.  Digeriren, erwärmen.

Drachma, Holca.  Drachme, Quentlein; der vierte Theil eines Loths, 60. Gran, 3. Scrupel.

Drachma ſemis. Ein halb Quentlein.

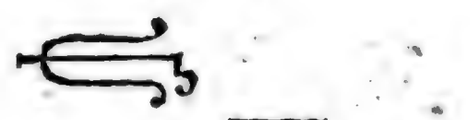
E.

Ebullitio. Das Brauſen, Sieden.

Elementa, principia corporum. Die Grund-Theile der Cörper.

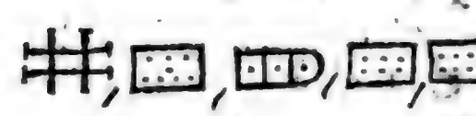
Eſſentia. Eine Eſſenz.

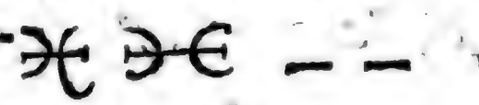
Excipulum, ſiehe Receptaculum.

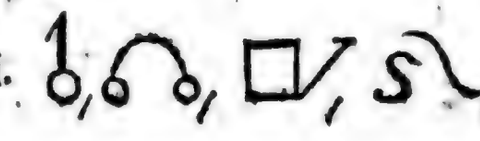
Extractio ſicca.  Siehe Sublimatio, das Sublimiren.

F.

Farina. Ein Mehl, feines Pulver.

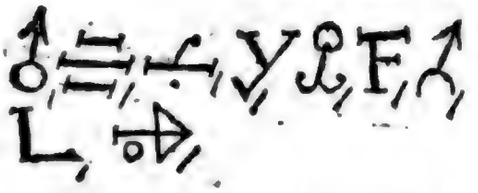
Farina laterum.  Ziegel-Mehl.

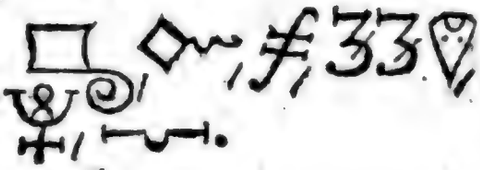
Faex, faex vini, aceti.  Wein- oder Eſſig-Hefen.

Fel vitri, Sal vitri.  Glas-Galle.

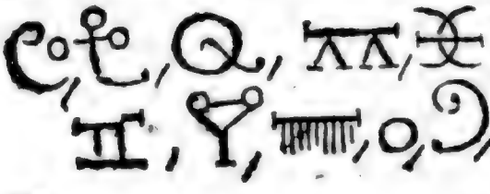
Ferru-

Ferrugo, ferri vitium, ſitus. Eiſen-Roſt.

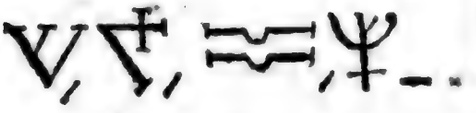
Ferrum, ſiehe Mars.  Eiſen.

Filtratio, philtratio.  Das Filtriren durchſeihen, durch ein Löſch-Papier.

Filtrum philtrum. Ein Filtrir-Glas mit dem Zugehör.

Fimus equinus.  Pferd-Miſt oder andere feuchte Wärme von Aſche oder warmen Waſſer zu dem Digeriren.

Fixus, fixum. Feuerbeſtändig.

Figere, fixatio.  Figiren, etwas Flüchtiges Feuerbeſtändig machen.

Flores. Blumen.

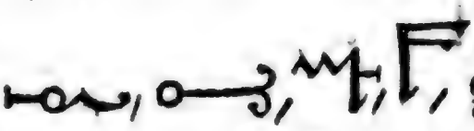
Flores antimonii, ſiehe antimonii flores. Spiesglas-Blumen.

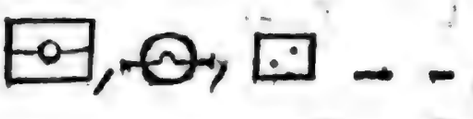
- - benzoe. Benzoin-Blumen.

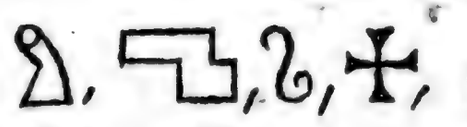
- - Martis, ſiehe crocus Martis. Stahl-Blumen, Stahl-Saffran.

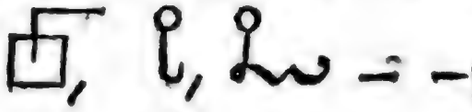
Flores vitroli. —Vitriol-Blumen.

Flores viridis aeris. —Grünſpan-Blumen.

Fluere.  Flieſſen.

Fornax, furnus.  Ein Ofen.

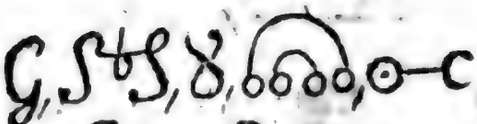
Fuligo.  Ruß.

Fumus.  —Rauch.

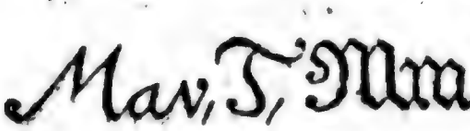
Furnus, ſiehe Fornax.

Fuſio. —Das Schmeltzen.

G.

Gummi.  Ein Gummi, Harz.

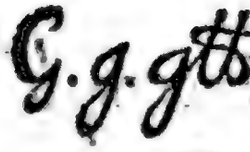
Gummi arabicum. —Arabiſcher Gummi.

Gradatio.  Das Gradiren, Erhöhen der Metalle.

Gradus ignus. —Grad des Feuers.

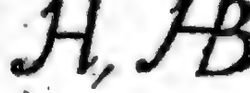
Granatus. Granat-Stein.

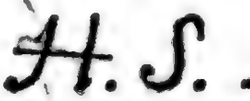
Granum. —Ein Gran, der 60ſte Theil eines Quintleins, oder 20ſte einer Scrupel. Gut-

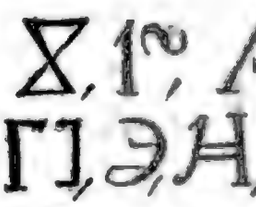
Gutta, guttae.  Ein Tropfen; Tropfen.

H.

Haematites, siehe Lapis haematites.

Herba.  Ein Kraut.

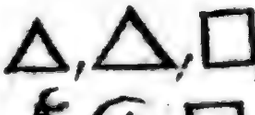
Hermetice sigillatum.  Hermetisch sigillirt, zugeschmeltzt.

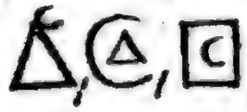
Hora.  Eine Stunde.

Hiems. Der Winter.

Hydrargyrum, siehe Argentum vivum.

I.

Ignis.  Das Feuer.

Ignis circulatorius.  Ein gelind, Circulir-Feuer.

Ignis fortis. Ein starck Feuer.

Ignis lentus. Ein langsam, gelind Feuer.

Ignis reuerberius. Ein Reverberir-Feuer.

Ignis rotae. Ein Rad-Feuer.

Imbibere. Tränckeu.

Incompletus. Inc. P. incompl. Das Incomplete.

Jupiter, ſtannum. Zinn.

L.

Lege artis, l. a. Nach der Kunſt.

Lamina. Ein Blech.

Lana illota, Erion. Ungewaſchene Wolle.

Lapides. Steine.

Lapis armenius, armenus, Malachites. Armenien-Stein, Bergblau.

Lapis bezoar occidentalis, ſ. Bezoar occidental.

- - - - Orientalis, ſ. Bezoar orientalis.

- - calaminaris, ſ. Calaminaris. Gallmey-Stein.

- - calcarius. Kalk-Stein.

- - haematites. Blut-Stein.

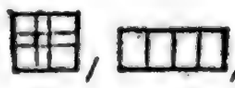
- - Lazuli, Laſurſtein.

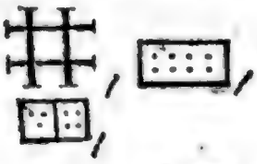
Lapis

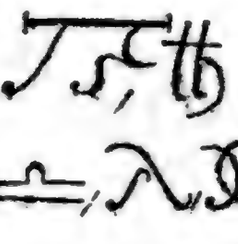
Lapis Magnes, Sideritis Plinii, Lapis nauticus. Magnet-Stein, Magnet, Segel-Stein.

Lapis fabulosus, osteocolla. Bein-Bruch.

Lapis silex. Kiesel, Kiesel-Stein.

Later.  Ziegel-Stein.

Lateres cribrati.  Gesiebte Ziegel-Steine.

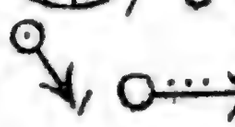
Libra.  Ein Pfund.

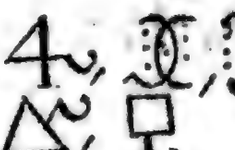
Libra ciuilis, pondus ciuile. C. ℔. Ein gemein Pfund von 32. Loth.

Libra medicinalis. ℳ. ℔. Ein Apotheker-Pfund von 24. Loth oder 12. Unzen.

Libra pensilis. Eine Wage.

Lignum. Holz.

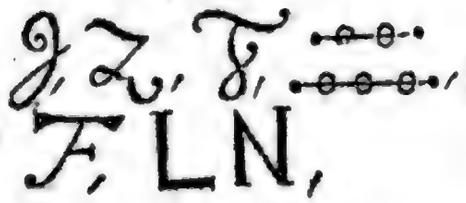
Limatura chalybis, martis.  Feil-Staub, Eisen-feil.

Lixiuium, siehe auch alcali.  Eine Lauge, ein Laugen-Salz.

Luna, ſiehe Argentum.

Lutatio. Silber. Das Verlutiren, Verklaiben der Gefäſſe.

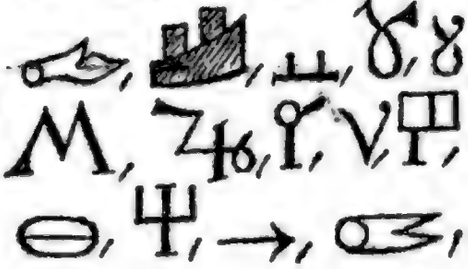
Lutum. Ein Leim oder Kütt.

Lutum Philoſophorum, lutum ſapientiae.  Der philoſophiſche Leim oder Kütt.

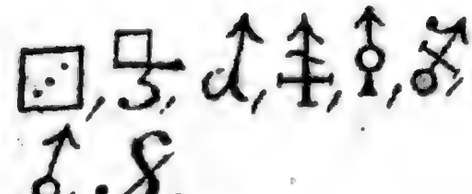
Magnes, ſiehe Lapis magnes.

Manipulus, Mannes. Eine Handvoll.

Magneſia. Magneſien.

Marcaſita, ſiehe Bismuthum.  Marcaſit, Wismuth.

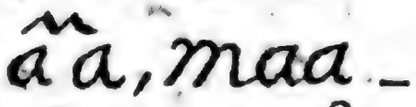
Marcaſita aurea, oder metallica, ſihe Zincum. Zinck.

Mars, ſiehe Ferrum.  Eiſen.

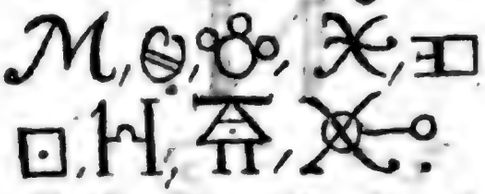
Maſſa,

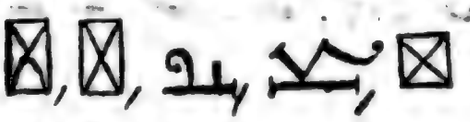
Maſſa. Eine Maſſe oder ein Taig zu Pflaſtern, Pillen.

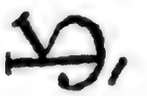
Maſſa pilularum. Eine Pillen-Maſſe.

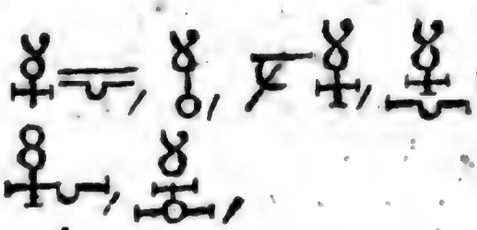
Materia.  Eine Materie.

Materia prima. Eine Grund-Materie.

Mel.  Honig.

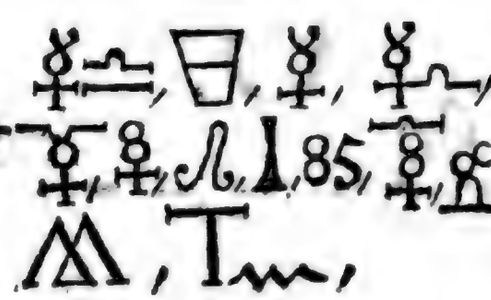
Menſis.  Ein Monat.

Mercurius viuus, ſ. Hydrargyrum, argentum viuum. 

Mercurius praecipitatus albus.  Weiſſer Präcipitat von Queck-Silber.

Mercurius praecipitatus ruber. Rother Präcipitat.

Mercurius Saturni praecipitatus, Minium. Mening, Mini.

Mercurius ſublimatus.  Sublimat.

Mi-

Minium, ſiehe Mercurius Saturni praecipitatus. — Mening, Mini.

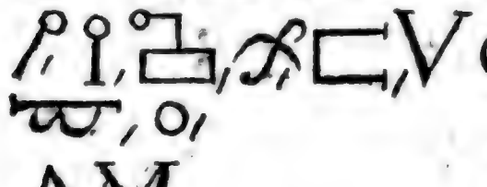
Miſce, NB. am Ende der Recepte. ℳ. — — — Miſche.

Mixtura ſimplex Ludouici. ℳ. S L — D. Ludwigs ſimple Tropfen.

N.

Numero. ℕ. № — — An der Zahl. Wird z. E. gebraucht, wo man Früchte verſchreibt.

Nitrum commune. Salpeter.

Nox.  Eine Nacht.

Nux moſchata. ℕℳ — — — Muſcatnus.

Nycthemeron, ſiehe dies & nox. Tag und Nacht.

O.

Obulus ſcrupulus ſemis. ℈ß — — — — — Ein halber Scrupel oder 10. Gran.

Oleum.

Oleum. — — — — Oel.

Oleum commune, oleum oliuarum, gremiale. — Baum-Oel.

Oleum Saturni. — — — Bley-Oel.

- - Sulphuris. Schwefel-Oel.

- - Talchi oder Talci. — — — Talck-Oel.

- - Tartari Sennerti. D. Sennerts Weinstein-Oel.

- - Vitrioli. — — — Vitriol-Oel.

Ouum. — — Ein Ey.

P.

Pars cum parte. — — — Eine Masse von gleichviel Gold und Silber untereinander cämentirt und graduirt.

Per deliquium. — — — — Von selbst zerflossen.

Phlegma, aqua insipida. Ein unschmackhaftes Wasser.

Piscis, ichthys. — — — Ein Fisch.

Plumbago, plumbum album, siehe Cerussa.

Bleyweis.

Plumbum, Saturnus. Bley.

Prae-

Praecipitatio, praecipitatus. — Niedergeſchlagen, gefällt.

Praeparatio, praeparatus. — Präparirt.

Pugillus. — Ein Pugill, was man zwiſchen 3. Finger faſſen kan.

Pugillus ſemis. — Eine halbe Pugill, oder auch ſo viel man zwiſchen 2. Finger faſſen kan.

Puluis. — Ein Pulver.

Puluerisare. — Zu Pulver zerſtoſſen.

Purificatio. — Die Reinigung.

Putredo, putrefactio. — Die Fäulung, das Verfaulen.

Q.

Quantum placet. — So viel beliebt.

Quantum ſatis. — Bis es genug iſt.

- - - uis. — So viel man will.

Quinta eſſentia. — Die Quint-Eſſenz, das feineſte und beſte. Ra-

R.

Radix, radices. Rad. — — — Wurzeln.

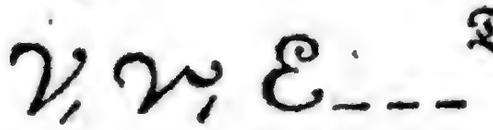
Raſura, raſpatum. Ras. vel. rasur. rasp. Etwas Geraſpeltes.

Realgar, fumus, exhalatio & concretio. Ein Rauch, der ſich wieder in eine trockene Materie zuſammengeſetzt hat.

Receptaculum, Recipiens, excipulum. Ein Recipient oder Glas, das man bey Deſtillationen vorſchlägt, um das herübergehende aufzufaſſen.

Receptum, formula medica, recepta. Recept. Ein Recept.

Recipe. ℞, ℞, ℞, ℥, ℥ß, Nimm, NB. wird vornenhin auf den Recepten geſetzt.

Reductio.  Die Reduction, oder Wiederbringung in die vorige Geſtalt.

Regulus. Ein Metall-König.

Regulus antimonii medicinalis. Der Arzney Spiesglas-König.

Renouatio metallorum. Die Erneurung der zerſtörten Metalle.

Reſina

Plaintiff's Exhibit No. 1

Defendant's Exhibit No. 1

Admitted

Date 3-6-1940

Clerk

Plaintiff's Exhibit No. 2

Defendant's Exhibit No. 2

Admitted

Date 3-6-1940

Clerk

Herrn Albrecht von Hallers Vorrede.

Man hat mich gebeten, dieses dem allgemeinen Nutzen gewiedmete Handbuch mit einer Vorrede zu begleiten, und ich hatte mehrere Ursachen dieses begehren abzulehnen.

Meine vermehrte Geschäfte, mein Abtritt von dem Schauplatze der Wissenschaften, meine ganz verschiedene aber eben so zeitverlustige Bemühungen, lassen mir nicht zu, mich einer Last zu unterziehen, die ich nun einigermassen abzulehnen eine Ursache finde.

Doch es ist in der Gewährung einer von unsern Brüdern, den Menschen, an uns gelangten Bitte ein Vergnügen, dem mein Gemüthe nicht zu widerstehen geler-

net hat. So gering der Dienst ist, den ich mit diesen Zeilen erweisen kan, so ist er doch gegen dem Abschlag gehalten eine Gefälligkeit, und der Nahme eines der ungenannten Verfasser des Wercks hat einen Antheil an meiner Freundschaft, der mich bewegen würde, viel wichtigere Dinge vorzunehmen, so bald sie einen Gegenstand seiner Wünsche sein können.

Man wird auch von meinen aufrichtig eingestandenen Umständen keine ausführliche Abhandlung erwarten. Das Buch, das ich anzusagen habe, ist nicht von derjenigen Art, in welcher neue Wahrheiten, oder neue Meinungen unter dem Kleide der Wahrheit vorgetragen werden. Es hat nicht sowohl den Schimmer der Erfindung als den innerlich eben so wichtigen allgemeinen Nutzen zur Absicht. Man sucht in demselben den Anfängern und zumahl den Apotheckern die ersten Begriffe ihrer Kunst zu erleichtern. Teutschland, als in welchem diese gemeinnützige Kunst am meisten blühet, hat auch dieselbe aufzuklären den billichsten Anspruch.

Die meisten Wörter gehören derselben zu. Sie sind kurz und begreiflich erkläret, und ein geschickter Verfasser gibt manchmal in wenigen Worten eine Richtigkeit an den Tag, die den weitläuffigsten Schriftstellern entgeht. Also sind gleich auf der ersten Seite beyde Arten

Tanne, dann mehrere zeugt Teutschland nicht, genugsam unterschieden; da sie in den kostbarsten Kräuterbüchern und in den Arbeiten der Holzverständigen so unauflößlich unter einander vermengt sind. Also findet man hier bey den brauchbaren Kräutern ein kurzes, und durch keine Vergrösserung unbrauchbar gewordenes Verzeichnus ihrer nützlichen Theilen und Zubereitungen. Es ist nur zu gemein, daß man die wahren Kräfte der Gewächse und Arzneymittel mit unerwiesenen Lobsprüchen überdeckt, biß kein Leser mehr das wahre aus dem irrigen auszulesen im Stand ist, und die Ausdrücke des Wahnes, die Rede der Wahrheit übertreiben.

Nebst den sogenannten einfachen Arzneyen findet man auch hier die Wörter, die zur heilenden Arzneywissenschaft, und zumal zum Verständnüß der Alten gehören. Sie hatten eine Sprache geredet, die nach und nach mit den ausgestorbenen Mundarten ausgeht, und demnach unentbehrlich ist, wann man ihre Worte mit Nutzen lesen will.

Auch die anatomischen Kunstwörter findet man hier erkläret, und manche Wort übersetzt, die der seltene Gebrauch unverständlich gemacht hat.

So wie die Verfasser dieses Wercks ihre Nahmen

verſchwiegen, und den Ruhm nicht zum Augenmercke ihrer Arbeit gehabt haben; ſo würde man hingegen unbillich handlen, wann man ſie verachten wolte. Man hat offt an Peter dem Groſſen getadelt, daß er eine Academie angelegt, ehe er die Schulen in die Ordnung gebracht hat, und in allen Arten der menſchlichen Angelegenheiten, ſolte nach dem innern Werth der Dinge, dasjenige eine vorzügliche Achtung erhalten, auf welches man das übrige bauen muß, dem man ſeine Verwunderung gönnet. Jene künſtliche Baumeiſter brauchen wenige Menſchen und ihr Nutzen iſt ſelten; aber ohne einen Zimmermann, ohne einen gemeinen Werckmeiſter, können keine Städte, und keine Geſellſchaften ſeyn. Bern den 29. Januarii Anno 1755.

Patente.

Wir Franz der Zweyte, von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Slavonien König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnten, Crain und Wirtemberg, Graf zu Tyrol, etc. etc. etc. Thun kund und bekennen hiemit: Demnach Unsere Getreue Stände Unserer Königlichen Hauptstadt Prag, Unterthänigst gebeten haben, Wir möchten ihnen zu Errichtung einer Bürgerlichen Schützen-Compagnie, Unsere Gnädigste Bewilligung ertheilen, und Sie mit Unserer Landesfürstlichen Confirmation begnadigen; Als haben Wir Ihnen solches Gnädigst bewilligt, und Confirmiren hiemit Kraft dieses Unseres Kayserlichen Diplomatis, Ihre Bürgerliche Schützen-Compagnie, mit allen Ihren Freyheiten, Gerechtigkeiten, Gewohnheiten, Statuten, Ordnungen, Privilegien, Gnaden, Begnadigungen, Immunitäten, Exemtionen, Indulten, Gnaden-Briefen, Gnaden-Jahren, Gnaden-Monaten, Gnaden-Wochen, Gnaden-Tagen, Gnaden-Stunden, Gnaden-Augenblicken, Gnaden-Minuten, Gnaden-Secunden, Gnaden-Terminen, Gnaden-Puncten, Gnaden-Linien, Gnaden-Strichen, Gnaden-Punctirungen, Gnaden-Commatibus, Gnaden-Colis, Gnaden-Periodis, Gnaden-Sätzen, Gnaden-Absätzen, Gnaden-Capiteln, Gnaden-Büchern, Gnaden-Bibliotheken, Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden, Gnaden-Gnaden, Gnaden-

gemacht worden ſind; allein, bey der Arzneywiſſenſchaft, in dem eigentlichen Verſtand genommen, haben wir in vielen Wörtern noch groſſe Dunkelheiten angetroffen; wir rechnen aber zu den Wörtern dieſer Wiſſenſchaft alle Namen der Kranckheiten, ihrer Urſachen, verſchiedener Umſtände und Zufälle, der Arten denſelben vorzukommen, und ſie zu vertreiben, der vielerley Arzneyen wider dieſelbe aus allen dreyen Reichen der Natur, doch haben wir uns in keine ſolche Weitläuffigkeit eingelaſſen, daß wir von allen Krankheiten und Arzneyen alles mögliche angebracht hätten, was man je davon weißt, wie es z. E. Burggrav in ſeinem Lexico gemacht, und auch zum Theil Woyt in ſeinem Gazophylacio, dann das dünket uns über die Gränzen eines ſolchen Lexici hinaus zu ſeyn, worinnen kein Vernünftiger ſo wohl eine zuſammenhangende Ausführung und weitläuffige Beſchreibung erwartet, als vielmehr die Grundbegriffe der Sache, welche jedes Kunſtwort ausdrukt, ſuchet, mit einem Wort: bloß eine ſolche Nachricht, welche uns verſtändlich macht, was die Sache ſeye, welche das Kunſtwort bedeutet.

Wer aber die Arzneywiſſenſchaft verſtehet, oder nur einen Anfang in Erlernung derſelben gemacht hat, wird gewiß ein Wörterbuch vor nöthig erklären, und geſtehen müſſen, daß, wir dörften wohl ſagen, in allen bißherigen Wörterbüchern derſelben, beſonders, was die Namen der Kranckheiten, ihrer Umſtände und Zufälle betrift, noch unzählige Wörter ſtehen, die man nach dem Aufſchlagen in dieſen Lexicis ſo gut, als vor dem Aufſchlagen verſteht. Die Haupturſache rühret daher, weil viele, auch der gelehrteſten Aerzte, ihre Beſchreibungen ſich von ihrer Einbildung und künſtlichen Muthmaſſungen einblaſen laſſen, die Natur ganz aus den Augen geſezt, und das nicht in acht genommen haben, was ihnen ihre Sinnen an die Hand gegeben, daraus entſtehen ſodann Begriffe, über denen man mehr rathen muß, als über den Kunſtwörtern ſelbſt. Einer aber ſchreibt es hernach

nach aus dem andern heraus, wie dieſes leicht mit unzählichen Exempeln bewieſen werden könnte. Uns kam es nicht darauf an, was vor einen Begriff dieſer oder jener von einem Wort gegeben, ſondern wir haben uns überall befliſſen, ſolche getreulich zu liefern, welche die mit jedem Wort bezeichnete Sache ſo deutlich machen, daß wir alle Aerzte zu Zeugen aufruffen dörfen, die Begriffe ſeyen vollſtändig, die Sache von andern gänzlich zu unterſcheiden. Und darinn haben wir die gröſte Ehre unſrer Vollſtändigkeit geſucht, daß wir die Begriffe eines jeden Worts ſo erſchöpft, biß die damit bezeichnete Sache recht verſtändlich worden. Wir verſichern aber auch darneben, daß dieſes Wörterbuch alle wenigſtens nöthige und nüzliche Wörter der Arzneywiſſenſchaft und Apothekerkunſt enthält; die viele unnöthige der Alchemiſten, und älteſten Arabiſchen Aerzte, die einem das ganze Leben durch kaum einmal vor die Ohren, oder unter das Geſicht kommen, haben wir mit Vorſaz weggelaſſen, und ſo auch viele griechiſche Namen aus Hippocrate, Galeno und anderen, deren ſich einige wenige Aerzte bedienen, und vor die man genug lateiniſche hat, dann alle ſolche Wörter erbauen nichts, und nehmen vielen unnöthigen Plaz ein, ſonſten wären ſie aus andern leicht heraus zu ſchmieren geweſen, wenige Exempel haben wir davon hingeſezt, um verſtändige Leſer davon zu überführen, dann es beſtehet doch die Gelehrſamkeit nicht in der Vielheit der Wörter, und in der Arzneywiſſenſchaft hat man gewiß genug zu thun, biß man nur die Begriffe von allen nöthigen genug entwickelt, und feſt in das Gehirn faßt. Wir haben aber dieſe Vorſichtigkeit gewiß nicht mißbraucht, und die Einſicht in dieſes Wörterbuch wird davon einen jeden überzeugen.

Die Wörter aus der Zergliederungswiſſenſchaft, Chemie und Kräuterkunde, welche ſo oft in der eigentlichen Arzneywiſſenſchaft vorkommen, haben wir kürzer erkläret, als die, welche zu dieſer eigentlich gehören, wir durften auch, um die Weitläuffigkeit zu vermeiden, nicht

weiter gehen, doch haben wir uns auch da beflissen, jedes Wort so zu erläutern, daß unsre Leser, wie wir hoffen, mit denen davon ertheilten Begriffen werden zufrieden seyn können.

Die chemische Zeichen, welche die Apotheker besonders nöthig haben, haben wir vor das rathsamste gehalten, auf eine Tafel zusamnen zu tragen, damit man alle mit einem Blik übersehen, und jedes, das man suchet, bald und leicht finden könne, es wird auch nicht leicht eines von denenjenigen fehlen, welche so wohl in alten, als neuen Schriftstellern vorkommen, wenigstens wird man neben allen heut zu Tag gewöhnlichen noch sehr viele alte finden, welche man nur bey alten Schriftstellern antrift.

Zu einer Hauptentschuldigung, daß wir diejenige Wörter, welche nicht unmittelbar zu der Arzneywissenschaft in dem eigentlichen Verstand, und zu der Apothekerkunst gehören, kürzer, als andere, und als sie es verdienten, erkläret haben, mag uns dieses dienen, weil wir gesonnen sind, ein besonderes Wörterbuch über die Kunstnamen der Zergliederungs- und Wundarzneywissenschaft heraus zu geben, und diesem noch ein anderes nachfolgen zu lassen, das sich allein mit denen Kunstwörtern der Chemie, Kräuterkunde, und natürlichen Geschichte beschäftigen wird; in diesen also wird allen solchen Wörtern ihr Recht so gut widerfahren, als hier denen Namen der eigentlichen Arzneywissenschaft und Apothekerkunst. GOtt gebe nur, daß alles zu seiner Ehre gereiche, und unsre Leser aus diesem Wörterbuch denjenigen Nuzen schöpfen, den wir Ihnen wünschen, und des Vergnügens froh werden, welches das Verlangen nach solchen Arbeiten und Schriften am besten belohnen kan!

Abluentia bedeuten bey den Aerzten manchmal so viel als abstergentia, detergentia, abstergirende, verdünnernde Mittel, die den Schleim verdünnern, und ausführen helfen.

Abomasum, ventriculus proprie dictus, Griechisch, Ἄντρον, ἄντος, der Mägen, ist der vierte Magen der wiederkäuenden Thiere, eben der, womit man in den Melkereyen die Milch gerinnt, und Molken macht, dieser kommt am allermeisten mit einem Menschen-Magen überein, es nennen ihn auch einige asellum, und bey Varrone heißt er: Faliscus. Die Fleischer nennen sie, wie sie miteinander, und noch zusammenhangend aus dem Bauch geschnitten werden, eine Sulz. Der erste heißt sonsten: Venter, Venter magnus, Rumen, Pera, Penula der Wanst, Griechisch: Κοιλία, κοιλια μεγάλη. Der andere heißt: Araneum, Reticulum, Griechisch: κεκρύφαλος die Hülle, die Haube, der dritte heißt: Omasus, Centipellio, Griechisch: ἴχινος, der Mannigfalt, Blättermagen, das Blättlein, wie solches alles Peyer in seiner Merycologie, oder dem Commentario de ruminantibus & rumination deutlich ausführet.

Abortiva, abtreibende Mittel, welche die Leibes-Frucht vor der Zeit abtreiben.

Abortus, Aborsus, Abortio, & Abortivum, Fœtus abortivus, Griechisch: ἠλιτόμηνον, ἔκτρωμα, ἔκβολον, κύημα, ἀνεμιαῖον, ἄμβλωμα, ἀμβλωσμὸς, ἀπόφθορα, ἀμβλωθρίδιον, ἄμβλωσις, ἔκτρωσις, ἐκτρωσμὸς, nach dem Aristotele: ἐξάμβλωμα. Festus braucht auch das Wort: Exterricinius, quasi a terrore præcocius natus. Die erstere Worte haben einen doppelten Verstand, bald verstehet man darunter ein unzeitig Kind, das vor der Zeit der 9. Monate auf die Welt geboren worden; bald aber auch eine solche unzeitige, oder frühzeitige Geburt selbsten, so sagt man von einer Frau: sie habe einen Abortum ausgestanden.

Abracadabra ist das bekannte magische Wort, das von abergläubischen Leuten wider das Fieber auf einen Zettul geschrieben, und an den Hals gehangen wird, man solle es aber also schreiben:

Abracadabra
Abracadabr
Abracadab
Abracada
Abracad
Abraca
Abrac
Abra
Abr
Ab
A.

Gleichwie nun hier das Wort in den Buchstaben abnehmet, also bilden sie sich auch ein, nehme das Fieber ab.

Abrasa, Griechisch: ἀποσύρματα, seynd Flächen, Gegenden, die ganz fratt, oder wie geschunden seyn, oder, wo die äusserste Haut abgegangen ist; die Alte haben auch darunter Geschwüre verstanden, die eine weiche und hängende Haut haben, die ganz wund aussiehet; man nennet auch also die Gegenden, wo die Schuppen abgefallen sind, oder auch die Stüklein, und kleine Fezen, welche in Geschwären von der Substanz des geschwürenden Theils abgehen, von den Gedärmen nennet es der gemeine Mann die Därmschabete.

Abrasio cutis ist so viel als Intertrigo, das Fratt, söhr, wund seyn, besonders bey den Kindern an dem obern und innern Theil der Schenkel.

Abrasio intestinorum, ist eine ansezende Schwürung in den Gedärmen, wo sie innen, wie angefressen und fratt aussehen, und wodurch es geschiehet, daß mit dem Stuhlgang von der innern zottichten Haut der Gedärme kleine Fezen abgehen, weil es innen ist, als ob die Gedärme geschaben wären, wie z. E. in sehr heftigen Ruhren, von eingenommenen scharfen Sachen, u. s. w. das heißt die eigentliche Darmschabete.

Abrotanum, Stabwurz, Eberreiß; hauptsächlich wird das Kraut in denen Apotheken gebraucht.

Ab-

Abroton iſt Cicuta, Schierling; ſonſten bedeutet es auch ſo viel als Sabina Sevenbaum.

Abrotonites heißt ein Wein von Abrotano angeſezt, wie man einen Wermuth- Yſopen oder Thymian-Wein, Abſinthites, Hyſſopites, Thymites nennt.

Abſceſſio, Griechiſch: ἀπόστασις, heißt eine ſolche Veränderung, vornemlich in hizigen Krankheiten, wenn eine Krankheit durch einen Abſceß oder Geſchwär bricht, welches die Natur an einem Ort erregt.

Abſceſſus bedeutet eben ſo viel, als das Griechiſche Wort Apoſtema: nemlich ein Apoſtem, eine Geſchwulſt, die mit Eyter angefüllet iſt, und in eine Höhle eingeſchloſſen, in ganzen Eingeweiden, hautichten oder fleiſchichten Theilen, oder beeden zugleich. Es unterſcheidet ſich von anderen böſartigen Geſchwären auf mancherley Weiſe dadurch, daß es allezeit einen rechten, weiſſen, gleichen Eyter hat, und allezeit einen gewiſſen Plaz in der Haut, oder unter derſelben einnimmt, doch nicht allzu tief geht. Manchmal iſt es auch in eine beſondere Haut eingeſchloſſen, und bekommt davon einen beſondern Namen, ſo wie es auch nach der Verſchiedenheit der Dike oder Dünne des Eyters mit unterſchiedenen Namen belegt wird.

Abſciſſio iſt das Wegſchneiden eines weichen, hautichten, fetten oder fleiſchichten Theiles des Leibs, auch noch etwan eines Knorpels, vermittelſt eines Meſſers, oder einer Scheere; wie man hingegen das Wegſchneiden eines ganzen Gliedes oder Beines, wo das Bein entzwey geſägt wird, Amputatio nennet. Doch gehört es noch unter den Namen der Abſciſſion, wenn es aus einem Gelenk heraus geſchnitten wird, wie man z. E. öfters mit den Glaichen der Finger verfähret.

Abſconſio, Caverna, iſt ein Wort, welches die Wundärzte gebrauchen, und ſolle ſo viel bedeuten, als Sinus.

Abſinthium Alexandrinum, Gallicum, Seriphium, iſt das Kraut Santonicum, wovon man den Wurmſaamen hat.

Abſinthium dulce wird von einigen der Anis, von andern auch das Tillkraut, Anethum genennt.

Abſinthium marinum heißt ſo viel als Polium Theophraſti, oder Cypreſſus, Cyparisſus humilis.

Abſinthium nobile, Ponticum ſ. Romanum, Edler, Welſcher, Römiſcher Wermuth. Man gebraucht davon hauptſächlich in den Apotheken die Blumen und das Kraut äuſſerlich und innerlich, und verſchreibet die Blumen unter dem Namen Comae oder Summitates Abſinthii. Man will auch behaupten, daß dieſer Wermuth etwas gelinder und feiner ſey, als der gemeine.

Abſinthium vulgare, Wermuth, gemeiner Wermuth, Bauren-Wermuth, Kraut-Wermuth, Wermet, Fremete, Widen-Kraut, Alſen, Els, iſt ein bekanntes, ſehr bitteres Kraut, die Wurzel aber iſt ſüß. Man braucht davon in den Apotheken das Kraut und die Blüthe, wohl getroknet, äuſſerlich und innerlich. Hernach bereitet man auch, und brennet von Kraut und Blüthe ein Waſſer, wobey man auch zugleich ein deſtillirt Oel bekommt. Ferner macht man ein Extract, welches öfters in Pillen verſchrieben wird, aus dem Kraut, woraus man auch den Wermuth-Zuker oder Conſerve verfertiget. Wenn das Kraut ganz zu Aſchen verbrannt wird, ſo lauget man auch aus dieſer das Feuer-beſtändige Wermuth-Salz heraus. Wiederum, ſo wird zu äuſſerlichem Gebrauch die Blüthe mit dem Kraut in Baumöl eingebeizt, und hernach damit gekocht, ſo erhält man das gekochte Wermuth-Oel. Endlich ſezt man auch davon zweyerley Eſſenzen an, mit einem guten Brandtenwein, davon die eine ganz einfach iſt, und nichts, als als die Kraft von dem Wermuth enthält; die andere aber wird zugleich mit andern bittern Sachen, Magenſtärkenden Gewürzen, Wurzeln und Schaalen verſezt, und auch mit Brandtenwein ausgezogen.

Abſorbentia ſeynd Arzneyen, welche die Säure in dem menſchlichen Leib brechen oder ſchwächen, und dieſelbe theils in ſich ſchluken, theils ganz verändern und entkräften. Wo man aber eigentlich dieſes Wort gebraucht, verſtehet man ſolche Mittel, die aus einer beſondern Eigenſchaft die Säure gleichſam an ſich ziehen, und in ſich ſchluken, wie alle Arten von Erden, Schaalen der Thiere, Krebs-Augen, Eyer-Schaalen, und unter den Metallen vorzüglich der Feilſtaub. Man nennet ſie auch ſonſten Præcipitantia, wiewohl ſehr ungeſchikt. Börhaav macht beſonders dieſen Unterſcheid, und nennet die eigentliche Abſorbentia ſolche Mittel, welche, wenn ſie zu einer Säure kommen, derſelben alle Schärfe benehmen, daß ſie weder als Säure noch Schärfe mehr würken kan, indeſſen aber, wenn ſie ſich damit vermiſcht haben, doch nicht die geringſte ſchädliche Schärfe äuſern. Dahin gehören alle trokene und nicht ſalzigte abſorbirende Materien. Hingegen hat er wieder eine Claſſe von Arzneyen, die in gewiſſer Art noch kräftiger die Säure in ſich ſchluken, die er aber immutantia acidi nennet. Er verſtehet darunter vornemlich die Feuerbeſtändige und flüchtige Salze, welche zugleich in der Vermiſchung mit der Säure brauſen, dieſelbe aber ganz tödten, und ſich damit in eine Art eines neuen Salzes, das von beſonderer Kraft iſt, verwandlen. Es werden auch von andern Aerzten dieſe Abſorbentia, temperantia, concentrantia und ſaturantia genannt.

Abſorbentia vaſa oder reſorbentia, bibula, ſ. reſorbentia.

Abſtemius heißt eigentlich einer, der keinen Wein trinkt; in weiterem Verſtand aber braucht man auch das Wort von einem, der ſich von Speiß und Trank enthält.

Abſtergentia haben eine doppelte Bedeutung. Man braucht das Wort von äuſſerlichen und innerlichen Arzneyen. Auſſerlich heißt es ſo viel als reinigende, gelind truknende Mittel. Innerlich aber unterſcheidet es ſich von dem Wort Abluentia darinn, daß es etwas mehr anzeigt, als das Wort Abluentia, welches nur ſolche Mittel bedeutet, die den Schleim allein durch verdünnern ausführen, da hingegen die eigentliche abſtergentia, abſterſiva, detergentia, deterſiva zugleich einige feine, zertheilende Schärfe, die den Schleim gleichſam durchfrißt, oder auch ſelbſt etwas feines ſchleimigtes, das ſich eher mit dem auszuführenden Schleim vermiſcht, oder etwas Seifenmäſſiges, und zugleich gelind truknendes, oder alles zugleich haben, womit ſie die Adern, Drüſen, Gänge und Höhlen des Leibs, worinn ſich ein zäher Schleim angeſezt, von demſelben reinigen, und zugleich die neue Sammlung deſſelben verhüten.

Abſtractio iſt das Abziehen durch eine Blaſe, Kolben, Retorte, und dergleichen, und unterſcheidet ſich von dem Deſtilliren nicht anders, als daß man hier allezeit nur etwas von dem abgezogen haben will, was man eingeſezt, und nicht das Ganze herübergehen laſſen, wie wenn man z. E. ein Harz aus einer Wurzel macht mit Brandtenwein, und nachdem dieſes gänzlich ausgezogen iſt, den Geiſt durch ein gelindes Deſtilliren demſelben wieder entzieht, und ſo auch, wenn man zweyerley flüſſige Materien noch bey einander hat, und dieſe durch das Deſtilliren ſcheidet.

Abſtrahere, ſ. das Wort Abſtractio.

Abutilon, Sammetpappeln, eine Art von Pappeln, deren Saamen in Capſeln eingeſchloſſen ſind, da ſonſten die Pappeln bloſe Saamen haben.

Abyrtaca ein beſonder Gewürz der alten Griechen und Römer, welches ſie aus dem Saft grüner Kräuter, Knoblauch und Granaten-Körner bereiteten.

Abvolum Plinii iſt ſo viel als Pulegium, Poley.

Acacia Ægyptiaca, vera, ſonſten auch Nalepii, Alchard, genannt, iſt der Egyptiſche Schlehen-Baum, Acacien, Egyptiſcher Schlehendorn, fremder Schlehendorn. Man hat davon in den

Apo-

Apotheken hauptsächlich den trokenen Saft, unter dem Namen Succus Acaciæ veræ oder Ægyptiacæ, der aus der unzeitigen Frucht ausgedrükt, und mit gelindem Feuer eingekocht wird. Er ist von aussen schwärzlicht, innen röthlicht, eines herben, rauhen und anziehenden Geschmaks. Er solle, wenn er gut ist, zähe seyn, und in dem Wasser ganz zergehen. Das Harz dieses Baums soll das wahrhafte Gummi Arabicum seyn, und der Grund der Regliſſe Royale. Der Saft kommt auch zu dem Theriak und Mithridat.

Acacia Germanica, Acacia silvestris, Acantha Germanica, Schlehendorn, Schlehenstrauch. Man braucht davon in den Apotheken die Blumen, die gelind laxieren, und hält diese troken auf. Man braucht sie auch frisch, und preßt den Saft davon aus, oder gibt sie in Milch abgekocht den Kindern. Aus diesen Blumen brennet man auch ein Wasser, macht auch einen Zuker oder Conserve davon, ferner einen Saft oder Syrup. Man hebt auch die getroknete Früchte davon auf, und verschreibt diese unter Getränke. Diese sind sauer und eines anziehenden Geschmaks, und gebraucht man sie zum Abkühlen und Anhalten in Bauchflüssen und dergleichen Krankheiten. Es pflegen auch einige eben einen solchen Saft aus diesen Früchten zu bereiten, wie man von der Egyptischen macht.

Acacia Indica sind Tamarindi, Tamarinden.

Acacia Pisonis sind die wilde Indianische Pflaumen oder Myrobalanen.

Acamatos heißt eine vollkommen gute Bildung und Verfassung des ganzen Leibs. Man braucht auch das Wort adjective, um einen Menschen zu beschreiben, dem gar nichts fehlt und sauer geschieht.

Acantha, s. Spina dorsi, Griechisch: ἄκανθα, der Rukgraat, wird aber auch genommen für den Baum, der bey andern Acanthus oder Acanthium, Spina arbor, oder herba spinosa, Kreuzbeer, Wegdorn genennet wird.

Acantha Germanica und Acanthus Germanicus heißt auch bey einigen so viel als Cardobenedict, und einige verstehen darunter den Schlehendorn.

Acantha Leporina, Acarachie, Acauta, ist Tragant.

Acantis Arabica, Ægyptiaca, Haniqui, ist die bekannte Carlina oder Eberwurz.

Acanthium Onicum ist der Carthamus, Safflor, wilder Saffran.

Acanthus vulgaris bedeutet sonst bey den meisten Schriftstellern so viel als Branca Ursina, Bären-Klau, Bartsch.

Acanthum, Acantum, solle den Brennesſel-Saamen bedeuten.

Acardir ist Zinn.

Acarus, Acari, die Mieten, Käßwürmer, wird aber auch genommen für die Würmer auf dem menschlichen Leib, welche man Sirones nennet, auf deutsch, Seuren, Sühren, Reit-Leisen, und die in der platten Hand, in den Fußsohlen, und an andern Orten mit kleinen Blätterlein, und starkem Juken und Beissen entstehen. Es sind aber eigentlich keine rechte Würmer, sondern nur eine weißlichte verdikerte Materie von kleinen Drüsen unter der Haut, die sich nach ihrem Behältniß, wie kleine Würmer, bildet, wenn man sie ausdrükt.

Accessio heißt so viel als Paroxysmus, ein neuer Anfall des Fiebers.

Accis ist Bley.

Accidens und Accidentia wird in doppeltem Verstand von den Aerzten genommen. Einige verstehen darunter diejenige neue Umstände bey denen Krankheiten, welche während derselben entstehen, und doch weder von der Krankheit selbst, noch von ihrer Ursache allein eigentlich herkommen. Ihr besonderes Wort heißt sonst von dem Griechischen Epigenomena, oder Epigenemata; andere aber verstehen dadurch die so genannte Symptomata, d. i. solche Zufälle in denen Krankheiten, die zwar keinen nöthigen Theil derselben ausmachen, aber doch von der Krankheit, als aus ihrer Ursache, herrühren.

Accio iſt Plumbum uſtum, gebrannt Bley, Bleyaſche, Lothſchaum.

Accipitrina gilt bey den meiſten ſo viel, als das ſo genannte Siſymbrium oder die Sophia Chirurgorum, eine Art wilder Kreſſe, mit ganz fein zerſchnittenen Blättlein. Man nennt es ſonſt auch Habichts-Kraut, wiewohl dieſer Name mehr dem Hieracio, welches eine ganz andere Pflanze iſt, beygelegt wird.

Acedula ſolle ſo viel bedeuten, als Acetoſella, Sauerklee.

Acer iſt der Ahornbaum.

Acer Virginianum, liquidambram fundens, Virginianiſcher Ahorn.

Acerbæ ſind die Gallàpfel.

Acerides ſind ſolche Pflaſter, in denen kein Wachs iſt, wie das Nürnberger, und andere mehr.

Aceſis ſoll ſo viel als Medela oder Curatio ſeyn: andere verſtehen auch darunter eine Art Borax von Knaben-Harn.

Acetabulum wird in dreyerley Verſtand genommen. Es bedeutet 1) ein Kraut, das ſonſten Umbilicus Veneris, Nabel-Kraut genennt wird; bey den Zergliederern heißt es 2) auch Cotyle oder Cotyledon, und bedeutet eine tiefe Höhlung, wie z. E. in der Huft, darinn ein Bein eingeſenkt wird; ja die Alten haben auch der Gebärmutter Acetabula oder Cotyledones zugeſchrieben, und endlich 3) bedeutet dieſes Wort, welches die Griechen mit ὀξύβαφον, ausgedrukt, ein gewiſſes Maaß, welches zwar bey den Aerzten von verſchiedener Gröſſe beſchrieben wird, und zu trokenen ſo wohl, als flüſſigen Sachen, gebraucht worden: ſo verſtehen einige darunter ſo viel, als eine Eyer-Schaale in ſich faſſet, andere den vierten Theil einer Heminæ, in deren Beſtimmung die Schriftſteller ſehr unbeſtändig ſind. Man nennt es aber auch ſesquicyathus, das ſo viel als 15. Unzen wäre. Galenus gibt es für 6. Unzen an, Marcus für 4. Loth und 2. Quintlein. Es ſolle nach dem Gewicht 2. und eine halbe Unz Wein halten, Waſſer 2. Unzen und 6. Quintlein, Honig 3. Unzen und 3. Quintlein.

Acetabulum alterum ſolle ſo viel ſeyn, als Fabaria, Telephium, eine Pflanze, welche die fette Henne genennet wird.

Acetabulum majus ſolle eigentlich der Umbilicus Veneris, das Nabelkraut heiſſen.

Acetarius Gesn. iſt ſo viel als Dracunculus eſculentus.

Acetaria heiſſen beſondere Saläte, die von friſchen Kräutern, Wurzeln, auch Blumen, wie andere Saläte angemacht werden, dergleichen man öfters Curweiß verordnet.

Acetoſa iſt der gemeine Sauerampfer, davon man auch in den Apotheken, wiewohl ohne Noth, ein Waſſer brennet, noch mehr aber braucht man die getroknete Wurzel, welche öfters unter kühlende Getränke in hizigen Fiebern verſchrieben wird. An einigen Orten troknet man auch das Kraut in Vorrath, ja man findet hier und da von demſelben auch einen Syrup, und einen Sauerampfer-Zuker.

Acetoſa mineralis wird von einigen der Vitriol-Geiſt genennt.

Acetoſella iſt der bekannte Sauerklee, deſſen ausgepreßter Saft in dem Frühling viel zur Abkühlung des Geblüts gebraucht wird, aber auch ſehr tauglich iſt, die Fleken aus dem Leinwand heraus zu bringen, dahero die Pflanze auch Fleken- oder Mahler-Kraut genennt wird. Noch ſtärker aber iſt hierzu das aus dieſem Saft bereitete weſentliche Salz, welches auch in den Apotheken häuffig gebraucht wird zur Abkühlung und Dämpfung der Galle. Man pfleget auch davon das Kraut getroknet aufzubehalten, aus dem friſchen ein Waſſer zu brennen, einen Syrup zu kochen, und eine Conſerve zu bereiten.

Acetum wird auch von andern genannt Alcalhal, hal, hel, hol, halcal, und bedeutet ſo viel als Eſſig, ſo wohl den, welcher aus dem Wein gemacht wird, als auch den man aus allerhand Obſt, Beeren und allerhand Arten Getreide

bekommt, wie man z. E. auch von Heken-Beeren, Johannis-Träublein und von dem Bier Eſſig macht. Ein jeder ſolcher durch die zweyte Gährung entſtandener Saft wird Eſſig genennt. In den Apotheken hat man viele beſondere Eſſig, wo allerhand Arzneyen in dem Eſſig eingebeizt werden, wovon der Eſſig eine beſondere Arzney-Kraft gewinnt. Man hat auch ganz einfache, von einzelnen Blumen und Kräutern. Viele derſelben ſind zu äuſſerlichem Gebrauch, einige aber zu innerlichem beſtimmet. Einige werden nicht ſo wohl für ſich gebraucht, als man ſie erſt zu neuen Arzneyen verwendet. Von der Silberglätte macht man auch einen beſondern Eſſig, der Acetum Saturninum oder Lithargyrii genennet wird, und zu äuſſerlichen Schäden dienet. Die übrige ſind, das Acetum Alexipharmacum Mynſichti, Acetum Aquilegiæ florum, Acetum Bezoardicum, Calendulæ florum, Confortans, Hyſtericum Mynſichti, Lavendulæ, Odoratum, Florum papaveris, Roſarum rubrarum, Rubi idæi, Rutæ, Sambuci florum, Squilliticum, Tunicæ florum, Prophylacticum, Theriacale, florum Violarum.

Acetum acerrimum, adhærens, iſt ſo viel als Queckſilber.

Acetum alcaliſatum iſt das Arcanum Tartari, oder die Terra foliata Tartari. Einige nennen es auch Acetum radicatum, welches aber eigentlich eine ganz andere Bedeutung hat.

Acetum Cydoniorum ein Eſſig aus dem Quitten-Saft.

Acetum deſtillatum ein durch die Deſtillation gereinigter Eſſig.

Acetum eſurinum ſolle der Spiritus viridis aëris Zwœlferi ſeyn.

Acetum Mellis iſt der ſaure Geiſt, den man nach vorhergegangener Gährung aus dem Honig bekommt durch das Deſtilliren. Einige nennen ihn auch, Acetum Philoſophorum.

Acetum mulſum ſolle ſo viel bedeuten als Oxymel, nemlich ein Honig, der mit etwas Eſſig vermiſcht und verdünnert iſt.

Acetum Philoſophorum bedeutet nicht nur den ſauren Honig-Geiſt, ſondern man verſtehet auch darunter ein beſonders Waſſer der Alchemiſten, welches ſie auch Aquam Mercurialem, Mannam cœleſtem, und Lac Virginis nennen. Sie behaupten, es werde aus dem Thau gemacht, und ſie löſen damit die Metalle auf.

Acetum radicatum bedeutet den allerſchärfeſten Eſſig, der durch ſorgfältiges Deſtilliren von aller Wäſſerigkeit gereiniget iſt. S. auch Acet. Alcaliſ.

Acetum ſimplex iſt der gemeine Eſſig, mit dem man noch gar keine Veränderung vorgenommen.

Acetum Vini oder Urina Vini, Filius Vini, Vinum acre, Vinum Mortuum, iſt der Wein-Eſſig.

Acetum Vini deſtillatum, deſtillirter Wein-Eſſig. Dieſer wird hauptſächlich in den Apotheken vor ſich, und zu andern Arzneyen gebraucht.

Achabi iſt ein beſonderes Waſſer von Alaun gemacht.

Acharich ſind Cantharides, Spaniſche Fliegen.

Achaton iſt Conſolida Major, Symphytum, Wallwurz, Leimwell.

Achates oder Lapis Achatites iſt der Achat-Stein.

Achillea oder Achilleum iſt Millefolium, Schaafgarben.

Achilleus iſt ein Beywort, das groß, ſtark, bedeutet, vermuthlich von dem ſtarken Helden, davon auch der Flachſen, der an dem Ferſen iſt, Tendo Achillis genennt wird.

Achimadium oder Achmadium iſt Antimonium, Spiesglas.

Achlys iſt eine Krankheit der Augen, wenn es einem ganz trüb und wie ein Nebel oder Wolke für denſelben iſt. Man nennt es auch Lateiniſch Oculorum caligo.

Achor, Achores, Cerion, Ceria, ein böſer Kopf, der Anſprung, Wachs-Ruſen, wird öfters vermiſcht mit den Favis, von welchen zwar die meiſte Aerzte es nicht anderſt unterſcheiden, als daß bey den Achoribus die Löchlein kleiner, und oft kaum zu ſehen ſind. Es beſtehen aber dieſelbe

in

in kleinen Geschwären über den ganzen haarigten Theil des Kopfs, aus welchen ein dünner, stinkender und faulender Eyter fließt. Sie sind bald blau, bald gelb, und haben häßliche höckerichte Rusen, die ungemein beissen. Bey den Favis sind die Geschwäre etwas grösser, und tieffer, fliessen stärker, und liegen da, wie Bienen-Waben. Wenn diese Achores schon lange da sind, und sich sehr hartnäkig zeigen, so werden diese Geschwäre weit bösartiger, und bekommen den Namen Crusta lactea, Lactumen, und Tinea, böser Grind, wiewohl sich auch diese noch in einigen Stüken von den Achoribus unterscheiden, wie wir an ihrem Ort sehen werden.

Achroi sind Leute, die keine Farbe haben, oder übel aussehen, wie solche, die starke Verblutungen ausgestanden haben, lange mit kalten Fiebern geplagt gewesen, oder mit andern langwührigen Krankheiten behaftet sind.

Acia bedeutet bey einigen so viel als Zuker. Bey den Wund-Aerzten heißt die Acia Celsi so viel als Fibula Chirurgorum, von welcher zwar aus den alten Schriftstellern nicht viel deutliches angezeigt werden kan. Denn das kan es nicht wohl bedeuten, was andere davon schreiben, daß es ein eingefädelter Faden seye, wie aus Celsi Worten selbst erhellet, in welchen er das Anlegen der fibularum gerad dem Nähen entgegen sezt.

Acibion ist Chelidonium majus, grosses Scheelkraut.

Acidæ palmæ sind Tamarinden, Tamarindi.

Aciditatio ist eine besondere Unpäßlichkeit des Magens, wenn von dem Wein, oder auch sauren Speisen sich eine Schärfe in demselben sammlet, welches nach Verschiedenheit der Lebens-Art bey vielen geschiehet, und denen Hypochondriacis besonders gemein ist.

Acidulæ, Sauerbronnen, Mineralische Wasser. Also nennet man nicht allein diejenige Quell-Wasser, in denen eine Säure vorschlägt, als vielmehr alle solche, welche theils etwas besonders triebiges in sich haben, theils aber auch, und besonders etwas von Eisen, oder mineralischen Salzen, Schwefel und dergleichen enthalten. Sie werden häuffig Curweiß verschrieben von den Aerzten, und einige derselben halten so gar keine offenbahre Säure in sich, daß vielmehr die ganz widrige Art von Salzen, nemlich das Alkalische, die Oberhand hat, wie wir ein deutliches Exempel an dem Selzerwasser haben. Man bedienet sich auch derselben zum Theil als Bäder.

Acidulæ artificiales, gemachte Sauerbronnen, von welchen man hie und da bey den Aerzten einige Vorschläge findet. So macht man aus Essig oder Citronen-Saft mit Feilstaub, ja man solle auch das Selzer-Wasser nachmachen können. Andere begreiffen auch hierunter den Vitriol-Geist, Clyssum Antimonii und Spiritum Nitri.

Acidum, Acidus, heißt eine jede saure Materie, sie seye troken oder flüssig, wovon die Chemici vielerley Kennzeichen angeben, davon aber keines fast so sicher ist, als was wir durch den Geschmak wissen. Man hat zweyerley Arten davon, ein feuerbeständiges, welches lange das Feuer aushält, und ein flüchtiges, welches bey einem ganz gelinden Feuer zerfliegt.

Acidum Aluminis ist die Säure oder der Geist des Alauns.

Acidum Citri ist der Citronen-Saft.

Acidum Nitri ist die Säure oder der Geist des Salpeters.

Acidum Tartari ist der präparirte Wein-Stein, Cremor Tartari.

Acidum Salis, die Säure oder der Geist des Salzes.

Acidum Solis solle so viel bedeuten, als der Clyssus Antimonii, ein besonderes Wasser, das mit dem Dampf des verpusten Spießglases, Salpeters und Schwefels getränkt ist.

Acidum Spontaneum heißt die Säure, welche sich von selbst in dem Magen und Gedärmen sammlet aus den Speisen und Getränken.

Acidum Sulphuris, die Säure oder der Geist des Schwefels.

Acidum universale geben einige durch das Vitriol-Oel, andere durch das Vitriol-Salz, die meiste vernünftige Chemisten aber verstehen darunter eine Säure, von welcher sie nach ihren Wahrnehmungen glauben, daß sie immer in der Luft herum schwebet, und sich auf solche Art mit vielen, troknen so wohl als flüssigen Cörpern vermischet.

Acidum Ventriculi ist das acidum spontaneum, die Säure des Magens, welche zwar nicht so wohl aus dem Magen des Menschen gezeugt wird, sondern vielmehr aus denen genossenen Speisen, welche eine Säure haben, oder sauer werden können, wie sie bey den Grasfressenden Thieren von dem Gras und Heu entstehet.

Acidum Vitrioli, die Säure oder der Geist des Vitriols.

Acies heißt Chalybs, Stahl.

Acilii heissen die Glandes oder Eicheln.

Acinesia, Immobilitas, die Unbeweglichkeit, wenn man ein Glied gar nimmer bewegen kan, wie nach einem heftigen Schlagfluß, oder auch bey einer grossen Steiffigkeit, Zusammenwachsung der Gelenke, und dergleichen Umständen mehr.

Acini, Acinus, Körnlein, Beere. Wird in vielerley Verstand genommen. So heissen die Traubenbeere, Holderbeere und dergleichen, Acini; sonst aber verstehet man auch darunter so viel als Arilli, die Körnlein in den Beeren, dergleichen auch die Hagenbutten haben. Bey andern bedeutet es auch so viel, als die Columella, das Zäpflein. Sonsten geben auch einige das Wort acinus oder acinos für das Kraut Ocimasten aus, welches eine Art von Lychnis oder Frauen-Roslein ist.

Aciniformis oder Acinosa tunica, ist die so genannte uvea, rhagoides, schwarze Haut des Augs.

Acmasticos, Acmasticus, Acmastica, ist ein Beywort, welches man hauptsächlich von hizigen Fiebern gebraucht, und solle so viel bedeuten, als Homotonos, Homotonus, Homotona, ein solches hizig es Fieber, welches mit der grosten Heftigkeit anfangt, und auf derselben bleibt, ohne die geringste Nachlassung, biß es sich ganz verlieret, wie man solche unter denen Arten des Synochi hat.

Acme, Griechisch: ἀκμή, vigor morbi, status morbi, das höchste der Krankheit, über welches dieselbe nimmer höher steigen kan; dann die Aerzte theilen die meiste, besonders hizige, Krankheiten in vier Zeiten ein, davon die erste principium, invasio, der erste Anfall genennet wird, die andere heißt augmentum, Griech. ἀνάβασις, wenn sie wirklich steigt, die dritte, acme oder status, wenn sie auf dem höchsten ist, und die leztere declinatio, Griech. παρακμή, paracme, wenn die Krankheit abnimmt, und im Fallen begriffen ist.

Acmella, Akmellenkraut, Indianisch Harn-Kraut, wird aus der Insul Ceylon gebracht, dahero es auch in den Apotheken gemeiniglich Zeylanica genennet wird. Man nennt es eigentlich Bidens Zeylanicum, oder Chrysanthemum bidens. Die Blätter sind sehr angenehm als ein Thee zu trinken, und werden in Holl- und Engelland viel gebraucht, haben eine Harntreibende, Nerven- und Magenstärkende Kraft.

Acne solle so viel bedeuten, als Jonthos, Jonthus, oder auch Varus, ein Venus-Blümlein, Finne.

Acone heißt Mortarium, ein Mörser.

Aconion solle eine gewisse Augen-Arzney bedeuten, zu welcher viele harte und dichte Materien, viele Edelgesteine und Ebenholz auf dem Wezstein ganz fein zerrieben werden, daß sie das Aug nicht verlezen können.

Aconitum, Napellus, Narrenkappen, Eisenhütlein, Wolfskraut, ist ein bekanntes giftiges Gewächs, von welchem schon Ovidius in seinen Metamorph. singt:

Lurida terribiles miscent aconita novercæ.

Es ist aber weit unterschieden von dem so genannten Aconito salutifero, oder der

der Anthora, wovon man die Wurzel in den Apotheken führet.

Aconitum Monococcum, Pardalianches, iſt die Herba Paris, Wolfsbeer, Einbeer.

Acopon, Acopa, ſind Arzneyen, welche die Müdigkeit vertreiben, bloß durch äuſſerliches Auflegen. Von einigen werden ſie auch vermiſcht mit denen Anodynis oder Schmerz-ſtillenden Mitteln.

Acor eine aufſtoſſende Säure aus dem Magen.

Acora ſolle ſo viel bedeuten, als Furfures capitis, furfuratio, der Haupt-Grind, die Schwinden, Schuppen, ein trokener böſer Kopf, wenn auf dem Kopf unter denen Haaren, oder auch aus dem Bart und Augenbraunen nach dem Krazen Schuppen herunter fallen.

Acordina, Alcordina, ſolle ſo viel ſeyn als Tutia Inda, der Indianiſche Hütten-Rauch, oder grauer Tuz.

Acoreas iſt Malva, Pappeln.

Acortinus iſt Lupinus, Feigbohne.

Acorum, Acorus, wird gemeiniglich vor den wahren Calmus genommen, denn es gibt einen Indianiſchen und einen Deutſchen.

Acorus adulterinus, communis, ſilveſtris, vulgaris, Pſevdoacorus, Iris paluſtris u. ſ. w. falſcher Calmus, Waſſer-Schwertel, gelbe Teich-Lilie. Davon pflegt man in den Apotheken die Wurzel zu troknen und aufzubehalten. Sie kommt auch in das Elect. Diacor. und den pulv. ſtomach. Birkm. und ari compos. D. Duvernoi.

Acorum, Acorus legitimus, verus, iſt der eigentliche Calmus, Calamus aromaticus, nemlich die Wurzel des Indianiſchen, welche auch häuffig überzukert, und als eine Wurzel von einem ſehr ſtarken und ſcharfen Gewürz, alſo zur Stärkung des Magens häuffig gebraucht wird. In den Apotheken hält man ſie getroknet zu äuſſerlichem und innerlichem Gebrauch auf. Man hat auch davon ein Conditum, nemlich die eingemachte Wurzel, hernach eine Eſſenz mit Brandtenwein verfertigt. Hie und da ein gebrannt Waſſer. An den meiſten Orten aber ein Extract zu Pillen, und ein deſtillirtes Oel.

Acosmia ein übeles Ausſehen, eine übele Farbe.

Acouſtica oder Acoviſtica ſind Arzneyen, welche vor das Gehör dienen.

Acræpalos, Acræpala, Arzneyen, welche den Rauſch verhindern und dämpfen.

Acraſia oder intemperies wird hauptſächlich verſtanden von einem verdorbenen Zuſtand der Säfte des menſchlichen Leibes.

Acratisma ware eine beſondere Art eines Frühſtüks bey den alten Griechen, das aus einem Brod in Wein gebaizt beſtunde.

Acrimilacei bedeutet ſo viel, als Oryza, Reiß.

Acriſia wird in doppeltem Verſtand genommen; dem Wort nach heißt es ſo viel, wenn in einer ſchwehren hizigen Krankheit keine gute, wichtige Veränderung ſich zeigen will. Am allermeiſten aber verſteht man darunter eine ſolche Verfaſſung und Stellung der Krankheit, wo zwar ein ernſtlicher Trieb und die gröſte Anſtalten zu einer ſolchen Veränderung da ſind, aber es nirgends zu einem rechten Durchbruch kommen will, ſondern vielmehr alles drunter und drüber geht, und die Krankheit ſich auch nach einem ſolchen Sturm verſchlimmert.

Acritus eine Krankheit, in welcher ſich gar keine merkliche gute Veränderung zeigen will.

Acriviola iſt das bekannte Naſturtium indicum, oder Indianiſche Kreſſe.

Acrodris ſolle ſo viel ſeyn, als Serum Lactis, Molken, Käſe-Waſſer.

Acrodrya werden alle Baum-Früchte genannt, insbeſondere aber diejenige, welche eine zähe, holzigte Schaale haben, als Caſtanien, welſche Nüſſe, Haſelnüſſe, Waſſernüſſe.

Acrochir iſt die vordere Hand, von dem Ort an, wo man den Puls greift.

Acrochireſis, Acrochirismus, iſt eine Art eines Kampfes, wenn zwey mit den vorderſten Händen mit einander ringen, und mit aller Macht einander druken.

Acrochordon eine hangende Warze, iſt eine Art von runden, ſchmerzhaften Warzen, die unten ganz ſchmal ſind, und von den Lateinern auch Verrucæ penſiles genennt werden, oder, wie es andere beſchreiben, eine harte, rauhe, calloſe und gemeiniglich runde Warze, welche mit der Haut einerley Farbe hat, unten dünn, und auf der Haut breiter iſt. Man trift ſie meiſtens bey jungen Leuten an.

Acrocolia ſind die äuſſerſte Glieder, oder auch die Speiſen, ſo daraus gemacht werden, nemlich Ohren, Füſſe, Schnäbel, wie man noch heut zu Tag einige derſelben zu Sulzen gebraucht.

Acroſapes eine Speiſe, die in jungen Leuten leicht fault, in alten aber ſich wohl verwandlen läßt; Valeſius meinet, es bedeute überhaupt eine leicht verdauliche Speiſe.

Acrothorex, einer der von Wein etwas berauſcht iſt.

Acrum vinum, Amar, alcalhal, halcal, hal, hel und hol iſt Eſſig.

Acſuo, actuo ſind rothe Corallen.

Actæa heißt bey dem Linnäus ſo viel als Chriſtophoriana, Sanct Chriſtophskraut.

Acte, Actis, der Holderbaum, eigentlich Ebulus, Attich, daher das Wort kommt, grana actos: Holderbeer.

Actinen iſt Napus, Rüben.

Actio heißt bey den Aerzten ſo viel als functio, eine Verrichtung des lebendigen menſchlichen Cörpers, oder ſeiner Theile, dadurch er eine beſondere Wirkung hervor bringt.

Actio animalis, eine ſolche Verrichtung des lebendigen menſchlichen Cörpers, die mit einigen Begriffen der Seele verbunden iſt, oder auch, die in einem geſunden niemals ohne den Willen der Seele geſchihet, dahin gehören die Sinnen und deren Ausübungen, nebſt allen Bewegungen des Leibs, die mit unſerm Willen geſchehen.

Actio automatica, ſ. automaticus motus.

Actio involuntaria, eine ſolche Verrichtung, welche ohne allen Willen der Seele geſchihet.

Actio mixta, iſt eine Verrichtung des lebendigen menſchlichen Cörpers, die zwar nur eine Wirkung hervor bringt, aber in ihrer wirklichen Ausübung ſo zuſamen geſezt iſt, daß ſie zum theil mit dem Willen der Seele geſchihet, und zum theil ohne denſelben; ſo gehet es mit dem Athem-Hohlen und Harn löſen, in Anſehung dieſer Verhältnis gegen dem Willen; jenes können wir geſchwind aufeinander thun, wenn wir wollen, aber auch lange aufſchieben, doch nicht ganz, wir mögen uns auch noch ſo angreifen; dieſes können wir nicht einmal allezeit thun, wann wir wollen, doch, wann der gewaltſame Trieb der Natur da iſt, können wir es auch aufſchieben eine Weile wider den ſtärkſten Trieb, aber auch nicht gänzlich.

Actio naturalis, eine ſolche Verrichtung des lebendigen menſchlichen Cörpers, welche weder einen beſondern Eindruk in die Seele macht, oder gewiſſe Begriffe darinnen erregt, noch auch mit derſelben Willen geſchihet, ſondern ganz natürlich iſt, das iſt, unmittelbar aus der ganzen Einrichtung des Baues von dem Cörper fließt, und denen demſelben von ſeinem Urheber eingepflanzten Geſezen; dieſe Verrichtungen dienen meiſtens mehr zu Erhaltung der Kräfte und des Lebens, als zu dem wirklichen und unmittelbaren Gebrauch deſſelben: ſo rechnet man hieher die Verdauung, die Verrichtung der Gedärme, Leber, des Milzes, der Brüſte, Nieren ꝛc.

Actio privata, die Verrichtung eines einzelnen Theiles in dem lebendigen menſchlichen Cörper, welche nicht ſo unmittelbar mit dem ganzen zuſamenhangt, als einer Drüſe, und wovon auch die Wirkung keinen höchſtbeträchtlichen Einfluß in das Ganze hat.

Actio publica, eine ſolche Verrichtung in dem lebendigen menſchlichen Cörper, die entweder zumal in dem ganzen Leib geſchihet, oder wenigſtens ihre Wirkung in den ganzen Cörper zumal unmittelbar ausbreitet, wie der Umlauf des Geblüts, die Ernährung, und ſo weiter.

Actio ſexus, eine Verrichtung in dem lebendigen menſchlichen Cörper, die nur einem einzelnen Geſchlecht eigen iſt, wie dem männlichen die Zeugung des Saamens in den Hoden, dem weiblichen die Sammlung und Ausſtoſſung des Monathlichen, die Empfängnis, Ernährung des Kindes in Mutterleib, Geburt, Kindbetterinnen Fluß und dergleichen mehr.

Actio vitalis, iſt eine ſolche Verrichtung in dem lebendigen menſchlichen Cörper, welche unmittelbar zu dem Leben des ganzen nöthig iſt, wie das Athemhohlen, der Umlauf des Geblüts, der gute und geſunde Zuſtand des Gehirns.

Actio voluntaria, eine ſolche Verrichtung des lebendigen menſchlichen Cörpers, die mit dem Willen der Seele verknüpft iſt, und niemals ohne denſelben geſchihet.

Acton hemeron, iſt der Holderbaum.

Actu iſt Violenkraut.

Actuis flos, iſt Holderblüth.

Acuere heißt bey den Chemicis einen Geiſt, oder eine Materie, die etwas auflöſen ſoll, ſtärker machen, und geſchikter zu dieſer Abſicht, wie wenn man dem Citronen-Saft etwas weniges Salz-Geiſt zugießt, oder den Eſſig mit etwas Scheidwaſſer verſtärkt. Man gebraucht aber auch das Wort von Arzneyen, als wenn man ein gelindes Laxier mit einem ſtärkern verſezt, oder auch unter ein Stuhl- oder Mutter-Zäpflein, Sachen miſchet, die noch ſtärker reizen.

Acureb ſolle ſo viel ſeyn als Glas.

Acus muſcata ſ. paſtoris, Roſtrum ciconiæ, iſt das Geranium, oder Storchen-Schnabel.

Acuſticus, Acuſtica oder Acoviſtica heißt alles, was zum Gehör dienet.

Acuſto, Alcurat ſolle ſo viel bedeuten als Nitrum, Salpeter.

Acutus, hizig, wird eigentlich gebraucht von Fiebern, die ſich mit ſonderbarer anhaltender Hize und Heftigkeit aller Zufälle von andern unterſcheiden. Einige theilen alle ſolche Fieber in 3. Claſſen ein, und unterſcheiden dieſe durch 3. Stufen, welche ſie durch die Worte acutus, peracutus, und acutiſſimus ausdrüken, welches ſich allein nach dem grammaticaliſchen Verſtand begreifen läßt. Andere wollen den ganzen Unterſcheid kurz mit der Zeit ausdrüken, und nennen eine febrem acutam ein ſolches hiziges Fieber, das 14. Tage, ja 21. biß bey nahe 40. währen kan, übrigens aber doch die obangezeigte weſentliche Stüke eines hizigen Fiebers hat; Eine peracutam laſſen ſie nicht länger als 7. Täge währen, und durch eine acutiſſimam verſtehen ſie ein ſolches, das an dem dritten, längſtens vierten Tag den Menſchen um das Leben bringt. Es ſcheinen aber die meiſte Wahrnehmungen glaubend zu machen, daß dieſer Unterſcheid durch die Zeiten allein nicht ſo füglich beſtimmet werde.

Acutus morbus febrilis heißt bey Boerhaaven beſonders eine hizige fieberiſche Krankheit, und wird von demſelben ſorgfältig von einem bloſen hizigen Fieber unterſchieden, weil ſie allezeit entweder mit einer würklichen beträchtlichen Entzündung verknüpft iſt, oder wenigſtens auf dieſelbe loßgeht, und wo alſo dieſe eben ſo viel Aufmerkſamkeit verdienet, als das Fieber ſelbſt.

Adam heißt bey einigen ſo viel, als Aſphodelus, Goldwurz.

Adami pomum, der Adams-Apfel; ſo wird der Kopf von der Luft-Röhre genennt, der vornen durch die Haut des Halſes, beſonders bey dem männlichen Geſchlecht hervorſticht. Es iſt eigentlich ein Knorpel.

Adamanta ſolle die Mandragora oder Anthropomorphos, Alraun ſeyn.

Adamantis, Adamenon, iſt der Hyoſciamus, oder das Bilſenkraut.

Adamas, Anachites iſt der Demant, der koſtbarſte unter den Edelgeſteinen.

Adamita eine Art eines Nieren- oder Weinſteins.

Adar iſt Sal Alcali.

Adarante iſt Sal gemmæ, Stein-Salz.

Adaraſca iſt die weiſſe Nießwurz.

Adarca iſt der Calmus.

Adarige

Adarige und Adarnich iſt Auripigmentum, Operment.

Adarris ſonſten auch genannt Adarce, Adarcion, Meerblumen, der Schaum an den Ufern der offenen See, wenn derſelbige nach und nach verhärtet wird.

Addephagia auch Adephagia, das übermäſſige Eſſen oder vielmehr Freſſen der Kinder, da ſie ſo bald wieder hungrig ſind, ehe ſie bey nahe das vorige kaum hinunter geſchlukt haben.

Adducere, Adductores iſt ein Wort, welches die Zergliederer häufig bey den Muſkeln gebrauchen, welche ein Glied gegen das andere ziehen, wie z. E. bey den Muſkeln des rechten Schenkels, welche denſelben gegen den linken bewegen helfen.

Adduquasdemel ſolle einen beſondern Fehler der Augenlieder an der innern Seite derſelben bedeuten, welcher verhindert, daß man dieſelbe nicht aufthun kan.

Aden heißt ſo viel als Glandula, eine Drüſe.

Adenoides heißt drüſenförmig, was wie eine Drüſe ſiehet.

Adenologia, die Lehre von den Drüſen.

Adeps, griech. στέαρ, die Fette, der Schmeer, das Schmalz. Eigentlich iſt es der Schmeer an Menſchen oder Thieren, wie er von dem Cörper kommt, in ſeine Häute und Zellen eingeſchloſſen. Sonſten aber verſtehen andere darunter nur die dichtere und troknere Fette, wie ſonſten das Unſchlitt iſt, und unterſcheiden ihn auch dardurch von anderer Fette, daß er in der Wärme viel ſchwerer zerfließt, und hingegen in der Kälte viel bälder geſteht, wenn er geſloſſen iſt.

Adepti, Adeptus, heiſſen alle diejenige, welche vorgeben, daß ſie die Kunſt beſizen, Gold und eine Univerſal-Arzney bereiten zu können.

Adhatoda, die Malabariſche Nuß, welche hauptſächlich eine Zierde der Gärten iſt. Man hat beſonders zwey Arten davon, wovon die eine Adhatoda major, und die andre minor, ſalicis folio, oder mit Weidenblättern heißt.

Adianthum album iſt die Ruta muraria, Mauer-Raute, gehöret unter die 5. Haar-Kräuter in den Apotheken. Sie heißt auch ſonſt Salvia vitæ.

Adianthum aureum, Polytrichon aureum, gülden Widerthon, iſt widerum eines von denen 5. Haar-Kräutern.

Adianthum candidum iſt ſo viel als Adianthum album.

Adianthum nigrum bedeutet ſo viel als Capillus Veneris, Frauen-Haar, und wird ebenfalls unter die 5. Haar-Kräuter gezehlet. Man macht viel Weſens von dem Syrup aus demſelben, und die Franzoſen machen ſich beſonders groß mit ihrem Sirop Capillaire. Die gröſte Annehmlichkeit gibt ihm das Pomeranzenblüth-Waſſer.

Adianthum rubrum oder Trichomanes, rother Widerthon, iſt eine ganz kleine Art von einem Fahren-Kraut, das einige auch zu den 5. Haar-Kräutern zehlen, wohin es aber nicht gehört.

Adiaphora, Adiaphorus, gleichgültige, unſchuldige Arzneyen, die weder ſchaden noch nuzen.

Adiapnevſtia, die verhinderte Ausdünſtung. Dann es geſchiehet nach den Wahrnehmungen der Aerzte beſtändig ein ſtarker Abgang von Feuchtigkeiten, auch bey Geſunden, durch die ganze Oberfläche der Haut, ohne daß wir ſchwizen. Doch geſchiehet es durch eben dieſe Wege des Schweiſſes, nur daß es in viel feineren und unſichtbaren Dünſten abgehet. Der berühmte Arzt Santorius und Keil haben dieſen Abgang ſorgfältig ausgerechnet, und gefunden, daß derſelbe täglich mehr austrägt, als wir durch den Harn und Stuhlgang verliehren.

Adice iſt die Urtica major, groſſe Römiſche Brenn-Neſſel.

Adillus iſt die Scilla, Squilla, Meerzwiebel.

Adilios iſt Sanguis draconis, Drachenblut.

Adincharuth iſt Gummi Aſæ fœtidæ, Teufelsdreck.

Adintari iſt Sumach, Schmakk, Sumach, Schwarzholz.

Adipoſa tunica oder Adipoſus panniculus, die Schmeer-Haut.

Adipſa, Adipſon, ſind alle Arzneyen, welche wider den Durſt dienen, wie alle ſäuerlichte Dinge und Waſſer.

Adipſa, Adipſas, Adipſum, iſt Glycirrhiza, Süßholz.

Adipſos iſt Satyrium, Stendelkraut.

Adirige und Adirigi iſt Salmiak.

Adiutorium os iſt ſo viel als humerus.

Adiuvans wird in den Recepten diejenige Arzney genennt, welche zwar derſelben nicht die weſentliche Kraft gibt, aber doch dieſe in etwas verſtärkt. Wie wenn man eine ſchwache Doſin ſtarker Laxier-Mittel mit ſchwächern verſezt.

Adiyluſtos, ein Wein, der noch nicht von der Hefen gereiniget, oder durch einen Sak gegoſſen iſt.

Admiſurab heißt ſo viel als Erde.

Adnata oder Coniunctiva, Albuginea wird hauptſächlich gebraucht von dem Weiſſen des Augs, oder derjenigen Haut deſſelbigen, welche an dem äuſſern Rand herum iſt, und die Augen an die Auglieder hänget. Sie verdienet beſondere Aufmerkſamkeit darum, weil die Entzündungen der Augen auf ihr, als einer ſonſten ſo weiſſen Haut, durch die ungewönliche Röthe um ſo deutlicher in das Geſicht fallen.

Adoch iſt Butter.

Adocha iſt ſo viel als Milch.

Adoleſcens, Adoleſcentia, ein Jüngling, die Jugend, und heiſſet bey den meiſten ſo viel als Juvenis, Juventus. Die Begriffe von dieſem menſchlichen Lebens-Perioden ſind ſo wohl als von andern ſehr unbeſtändig bey den Gelehrten. Doch bleiben die Aerzte meiſtens bey den Rechnungen der Alten, welche durch die Zahl 7. die meiſte Lebens Jahre abgetheilt, und den Menſchen in denen erſten ſiben Jahren ſeines Lebens ein Kind, (infantem,) in den nächſtfolgenden (puerum, puellam) einen Knaben oder Mägdlein, von dem 14. biß auf das 21. (puberem) mannbar, alsdenn (adoleſcentem, juvenem) einen Jüngling, mit Anfang des 29. biß nach dem 35. einen (adultum) Erwachſenen, von dem 36. biß gegen das 42. einen Mann oder von einem geſtandenen männlichen Alter genennet haben, ja man darf zu dieſem Alter gar wohl zweymal ſiben nehmen, nach dem allgemeinen Gebrauch dieſes Worts, denn gegen das 50. fänget ſchon das rechte Alter, (ſenectus) an, welchem wir keine ſo gewiſe Gränzen ſezen können, biß es auf die hochſte Stufen-Jahre über 70. hinaus geht, denn mit dieſer Zahl rüket allgemach das rechte hohe, oder Greiſen-Alter (ætas decrepita) wenigſtens bey der jezigen Welt, an.

Adonis, die Adonisblume.

Ador, Spelta, Far. Zea, Dinkel, Dinkelkorn.

Adorat ein Gewicht von 4. Pfund.

Adorenum heißt ſo viel als Gerſtenmehl.

Adoreum far, iſt ſo viel als Dinkel.

Ados heißt Löſchwaſſer, d. i. ein Waſſer, in welchem glüend Eiſen oder Stahl abgelöſcht und abgekühlt worden.

Adoxa wird von Linnæo die ſonſten genannte Moſchatellina betitelt.

Ad. p. o. heißt ſo viel, als ad pondus omnium, eine gewöhnliche Abkürzung, deren man ſich in den Recepten bedienet, wenn man zum Exempel etliche Stüke ſchon verſchrieben, von welchen das Gewicht ausgedrukt iſt, denen man aber noch hinten eines beyſezen will von ſo viel Gewicht, als alle vorige ausmachen.

Adſcendens aorta iſt der Stamm der groſſen Pulsader, deſſen Zweige dem Haupt zugehen.

Adſcendens oblique muſculus, wird ein gewiſer Bauchmuſcul genennt.

Adſcendens oder inferior venæ cavæ truncus, der Stamm der Hohlader, durch den das Geblüt in das Herz ſteigt.

Adſellare iſt ein altes Wort, welches ſo viel heißt, als zu Stuhlgehen, ſeine Nothdurft verrichten.

Adſtrictio, eine Anhaltung, Zuſamenziehung, wenn eine Ader, eine Faſer, welche

welche zu ſchlapp iſt, geſpannt und angezogen wird, wie es z. E. bey einem heftigen bluten durch Arzneyen, welche ſtark trüknen und zuſamenziehen, geſchiehet, oder wie man Bauchflüſſe, die bloß von einem ſchlappen Magen und Gedärme herkommen, durch ſaure, trüknende und anziehende Arzneyen heilet. Wir nehmen dieſen Begrif hauptſächlich von unſerer Empfindung auf der Zunge her, welche wir von dergleichen Mitteln erfahren.

Adſtrictio alvi, Coproſtaſia, Siccitas alvi, Verſtopfung des Leibs, eine hizige, trokene Oefnung.

Adſtrictiva oder Adſtrictoria, iſt ſo viel als Adſtringentia.

Adſtringens, Adſtringentia, Apocruſtica, Contrahentia, ſind ſolche Arzneymittel, welche eigentlich nur die dichte Theile, Adern, Gefäſſe und Faſern trüknen, ſtärken und anhalten, wordurch freylich auch die Säfte allerley Veränderungen in ihrem Lauf und Richtung erfahren. Wir kennen dieſe bloß aus denen gemachten Verſuchen an dem menſchlichen Leibe, beurtheilen ſie aber allein aus dem Geſchmak, wenn dieſer herb und anziehend oder ſehr trukend, oder auch concentrirt ſauer, und doch nicht abzubeiſſend auf der Zunge iſt, und den Speichel in dem Mund bald ſchwindend macht, ſo halten wir etwas für anziehend. Mit dem Wort apocruſtica iſt noch ein anderer Begrif verbunden, der eine beſondere Würkung dieſer Mittel auf die Säfte ausdrukt, welches wir an ſeinem Ort anzeigen werden. Die allerſtärkſte, äuſerliche adſtringentia ſind die ſogenannte Medicamenta ſtyptica, welche man ſonſten die gewaltſam ſtopfende und anziehende Arzneyen nennt.

Adulterare, Adulteratio heißt etwas verfälſchen, die Verfälſchung, und wird hauptſächlich von Chemiſchen Arzneyen gebraucht, wenn z. E. koſtbare deſtillirte Oele mit Mandel oder Terpentin-Oel verſezt ſind, oder wenn man den bekannten Sublimat mit dem Arſenico albo oder Mäuſe-Gift verſezt.

Adurentia medicamenta, cauſtica, urentia, brennende äuſerliche Arzneyen, welche mit der Empfindung eines Brennens Haut und Fleiſch, ja auch die Härte und Callos der alten Schäden durchfreſſen. Sie haben vieles gemein mit denen ſo genannten Corroſiven, und man nennet ſie ſonſten Cauteria potentialia, zum Unterſcheid von denen würklich glüenden Eiſen, womit man bey einigen äuſerlichen Gebrechen die Theile zu brennen pfleget, das weitere ſ. unter dem Namen Cauſtica.

Aduſtio heiſſet das wirkliche Brennen, entweder mit glüenden eiſernen Inſtrumenten, wie man die Zähne oder Beiner brennt, oder auch, wenn man leicht brennende Materien auf gewiſen Gegenden des Leibes anzünden und abbrennen läßt, gleichwie man zu Heilung des Gichts und Podagra die Moxam oder Japoniſche Wolle, die einige für die Wolle des Beyfuß-Krautes erklären, über den ſchmerzenden und angegriffenen Theilen anzündet, oder wie die Ruſſen in gleicher Abſicht bloß den ſo leicht brennenden Zunder-Schwamm darzu erwehlen.

Adynamia bedeutet ſo viel als Impotentia, wird aber ſelten gebraucht.

Adynamon ſolle eine Art von Wein bedeuten, der aus 2. Theil Moſts und einem Theil Waſſer gemacht wurde.

Ædoea, pudenda, ein Wort, welches Hippocrates von den Geburts-Gliedern beyderley Geſchlechts gebraucht.

Ægagropila, Ægagropilæ, Ægagropilus, Pilæ Damarum, Gemſen-Kuglen, ſind länglichte, leichte Kuglen, welche in dem erſten oder zweyten Magen der Gemſen gefunden werden. Man nennet ſie auch ſonſten Bezoar Germanicum, deutſchen Bezoar. Sie ſind von zerſchidener Gröſſe, haben äuſerlich eine graue oder ſchwarzbraune ledrichte Haut, inwendig aber viele Fäſerlein und ſind wie wollicht. Einige ſcheinen aus einem Geweb von Haaren zu beſtehen. Man bringet ſie meiſtens aus den Tyroler und Schweizergebürgen. Dem

Geſchmak nach ſind ſie etwas bitter, doch haben ſie ein nachdrükliches Gewürz bey ſich. Der Geruch iſt etwas fäulend und nicht gar angenehm. Die wilde Gemſen oder Steingeißen, die ſich meiſtens auf hohen Felſen und Gebürgen aufhalten, und in welchen dieſe Kuglen gefunden werden, nähren ſich meiſtens von Kräutern und Wurzeln, die eine Gewürzmäſſige Schärfe haben. Man glaubt, daß dieſe Kugeln erwärmen und zertheilen, den Magen, das Haupt und die Nerven ſtärken, etwas anhalten oder adſtringiren, wider Mutter-Zuſtände eine beſondere Kraft haben, vermög des Geruchs, mit dem Schweiß allerley Arten des Gifts von hizigen Krankheiten austreiben, daher man ſie wider den Schwindel und Gichter zu Stärkung des Gedächtniſſes und Beförderung der Geburt, wider hizige und anſtekende Fieber, wider die rothe Ruhr und andere Bauchflüſſe gebraucht. Man gibt ſie bis auf 12. Gran ein, und keiner unter den Aerzten hat ihre Eigenſchaften genauer unterſucht, als D. Welſch, ein Arzt zu Strasburg in ſeiner Diſs. von denſelben.

Ægeg iſt Semen Cynæ, der Wurm-Saamen.

Ægeirenon iſt das Ung. Populeum, die Pappelſalbe.

Ægias oder Ægilia heißt bey dem Hippocrate ſo viel, als ein weiſſer Fleck, oder etwas weiſſes, wie zuſammengeronnenes in dem Stern des Auges, welches das Geſicht verdunkelt, und wie einen Dunſt für die Augen macht.

Ægicon iſt das Gramen Caninum, Hunds-Gras.

Ægidion, Ægoproſopon, iſt der Name einer trükenden Augen-Arzney, womit man Augen-Flüſſe leichtlich ſtellen kan. Die Griechen nennen es σαλικὸν.

Ægilops hat zweyerley Bedeutung. Es bedeutet eine Art Haber-Gras mit Hülſen ohne Stacheln. Hernach aber auch brauchet man es für das Wort Anchilops, und verſtehet darunter eine gewieſe Augen-Krankheit, wiewohl die Aerzte diſsfalls noch nicht ganz unter einander einig ſind, indem einige dieſe zwey Worte für einerley brauchen: andere aber behaupten, der Anchilops ſeye ein Geſchwär an dem gröſſern oder innern Augenwinckel, das noch nicht aufgebrochen ſeye; der Ægilops aber ſeye und heiſſe eben dieſes Geſchwär, wenn es aufgebrochen iſt. Man nennt es ſonſten Geißaug, Augenfiſtel, wiewohl dieſe Benennung nicht gar genau iſt, indeme beedes beſtehen kan, ohne daß es zugleich eine Fiſtel iſt; daher es nicht eines mit der fiſtula lacrymali oder Thränenfiſtel iſt, welche zwar leicht daraus entſtehet, weil ſolche Geſchwäre leicht, wenn ſie einmal Gänge und Höhlen bekommen, ſich in eine Fiſtel verwandlen.

Ægleuces, eine Art ſüſſen Weins, welcher bloß dadurch entſtehet, wenn man den in Fäſſer gefüllten Moſt unter Waſſer ſezt, und ſo lange ſtehen läßt, bis der Winter fürüber iſt. Aus dem Griechiſchen αἰγ und γλυκὺς.

Ægoceros iſt das Fœnum græcum, Bokshorn, wovon öfters der Saamen in den Apotheken gebraucht wird.

Ægolethron oder Ranunculus acris, iſt der wilde, ſcharfe Ranunkel oder Hahnenfuß, deſſen man ſich manchmal äuſſerlich bedienet, um Blattern damit zu ziehen.

Ægonichon heißt ſo viel, als Milium Solis, Hirſen, Meer-Hirſen.

Ægophthalmos, der Chalcedonier Stein, der das Bild eines Ziegen-Auges hat.

Ægopodium Knautii ſolle ſo viel ſeyn, als die Podagraria, oder die wilde Angelik.

Ægromania, eine Bekümmerniß, die man ganz übertreibt, daß man von Sinnen darüber kommt.

Ægylops, ſo nennet Celſus die wirkliche Augenfiſtel im innern oder gröſſern Augenwinkel, wenn von derſelbigen auch die Thränenbeiner angegriffen und angefreſſen ſind.

Ægyp-

Ægyptiacum, Ægyption unguentum, Aegyptiac, iſt eine reinigende braune Salbe, welche zu äuſſerlichen Wunden häuffig gebraucht wird. Sie iſt aber ſehr ſtark, und beſtehet aus Grünſpan, Honig und ſcharfen Eſſig.

Aëiphyllos, ein Baum, der immer grün bleibt.

Aël iſt der Weyhrauchbaum.

Æluropus iſt die Piloſella minor, kleine Mausöhrlein, Kazenzotten.

Æoneſis, oder perfuſio, adſperſio, Anſprengung, Begieſſung.

Aër factitius heiſſet ſonſt bey den Naturkundigern eine jede gebannte Luft, welche durch Kunſt oder Gewalt aus den Körpern ſelbſt entwikelt wird: als wenn man vermittelſt des Feuers, der Luftpumpe, oder der Gährung die eingeſchloſſene, und denen Körpern eigene Luft heraus zwingt.

Aër microcosmi factitius, die Luft in dem menſchlichen Leib, welche ſich aus zähen, ſauren und leichtlich gährenden Speiſen bey ſchwachen Mägen und Gebärmen erſt entwikelt und zeuget, und die ſogenannte Winde und Blähungen verurſacht, oder auch, die Luft, welche ſich durch einen Anfang der Fäulung aus dem Geblüt und andern Säften los macht, und in beſondern Blaſen zwiſchen dem Blut lauft zu gröſtem Schaden des ganzen Umlaufs deſſelben.

Æreolus oder Chalcus iſt ein Gewicht der alten Griechen, das nach dem unſrigen 2. Gran ausmacht.

Æris cryſtalli, oder ærugo und flores viridis æris, Kupferbluth.

Æris flos oder Chalcantos Dioſcoridis, die Körner, ſo aus dem gelöſchten Erz heraus ſpringen. Sonſt bedeutet das Wort ſo viel als Grünſpan oder Viride æris, nemlich eine Art eines Kupfer-Roſts, wenn das Kupfer grün ausſchlägt.

Eris lapis, Kupfer-Erzt.

Eris ſquama, Kupfer-Schlez, wird aus Vitriol und Eſſig gemacht.

Æritis heißt ſo viel, als Anagallis mas, Roth Gauchheil, Vogelkraut.

Ærma, Ærona, iſt das Aſarum, die Haſelwurz.

Æromeli heißt ſo viel als Manna.

Æruginoſa bilis, eine Galle, die ganz zäh, grün und ſcharf iſt, wie das Kupferwaſſer, oder vielmehr Grünſpan, daß man die Säure, welche oft Steine und Metalle anfrißt, deutlich riechen kan. Dergleichen erbrechen oft hypochondriſche und melancholiſche Leute von ſich, oder ſie gehet auch bey denſelben durch den Stuhlgang ab.

Ærugo iſt ſo viel, als æs viride, viride æris, viride Hiſpanicum, viride Praſſium, viride Veneris, Grünſpan, Spangrün, Kupfer-Roſt, davon man zweyerley Hauptarten hat, deren die eine natürlich, aber ſehr ſelten iſt, und in den Kupfergruben als eine grünlichte, metalliſche Erde, welche wie Schlaken ausſiehet, auf reichhaltigen Kupfer-Stuffen gefunden wird. Man heißt ſie gewachſen oder gediegen Kupfer-Grün. Die andre Art wird durch die Kunſt gemacht, und beſtehet aus blaugrünen, oder hellgrünen metalliſchen Klumpen, die dem Geſchmack nach eine ſehr concentrirte Säure haben, und beſonders aus Frankreich bald in Geſtalt eines gröblichten Pulvers, bald in Kuchen gebracht werden. Es iſt nichts anders, als der Roſt des Kupfers, welchen ſich einige viele Mühe geben, viel zu künſtlen. Die leichteſte Art, ihn zu bereiten, beſtehet darinnen, daß man Kupferblech mit einer ſchwachen Säure, als z. E. Eſſig angefeuchtet, in die Erde, oder an einen andern gebannten Ort, wo die Feuchtigkeit beyſammen bleibt, lege, wodurch es geſchiehet, daß das Kupfer angefreſſen wird und ausſchlägt. Dieſes ausgeſchlagene ſchabt man alsdenn zuſammen, ſo erhält man den Grünſpan. Will man aber ihn in ſchönen Kryſtallen haben, ſo iſt weiter nichts nöthig, als daß man alles zuſammen rein mit Eſſig auflöſe, durch Fließpappier gieſſe, und abrauchen laſſe über dem Feuer, bis es oben ein Häutlein bekommt, auf

ſolche Art erhält man an einem kühlen Ort ſchöne Kryſtallen, welche die eigentliche Grünſpan-Blumen oder flores viridis æris ausmachen, die man aus Holland und Frankreich am ſchönſten bekommt. Man ziehet auch dieſelbe wegen ihrer Reinlichkeit dem bloſen Grünſpan vor, wenn man ihn zu Säuberung der Wunden von dem faulen Fleiſch gebrauchen will. Der gemeine Grünſpan wird öfters mit Kreide oder Bleyweiß verfälſcht, welches ſich aber bald verrathet, weil er alsdenn nicht leicht ſo hellgrün iſt.

Ærugo æris, ſ. æris ſquama.

Ærugo plumbi heißt ſo viel als Ceruſſa, Bleyweiß.

Ærugo raſilis oder Praſium viride wird der gemeine Grünſpan genennt.

Ærugo ſciſſilis, Schifer-Grün.

Ærugo ſcolecias Dioſcorid. druſicht gewachſenes Kupfer-Grün.

Ærugo ſtriata, geſtreift gewachſenes Kupfer-Grün.

Æs, Cuprum, Venus, Kupfer.

Æs Caldarium, Glokenſpeiß, eine Vermiſchung von Metallen, worinnen Kupfer und Zinn das vornehmſte iſt, welche durch die Kunſt zuſammen geſchmolzen werden. Die Franzoſen nennen es la bronce, und das Kupfer macht ſich damit beſonders beliebt, daß es unter allen Metallen den erſten Klang gibt.

Æs candidum, argento rudi ſimile, Kupfer-Glas, eine Art eines Kupfer-Erzes.

Æs deſtillatum heißt bey einigen ſo viel als ærugo, Grünſpan.

Æs nigrum, vitri ſplendore, ſchwarz Kupfer-Glas, die ſeltenſte Art von Kupfererz nach dem gedigenen Kupfer.

Æs plumbi coloris, Glas-Erzt.

Æs ſui coloris, gediegen Kupfer, welches nemlich aus dem Stein als ein reifes Kupfer hervorwächſt.

Æs totum cœruleum, Kupfer-Laſur, Kupfer-Blau, ein Kupferhaltiges Erzt, das blau ausſiehet.

Æs uſtum, gebrannt Kupfer, das auch ſonſten Crocus Veneris genennt wird; man kan nemlich das Kupfer vor ſich ſelbſt, wenn man es in dünnen Blechſtüklein in das Feuer ſezt, und verhütet, daß es nicht in Fluß komme, ganz mürb und ſchwarz brennen. Man gebraucht es aber alſo ſelten in den Apotheken, ſondern bereitet es mit dem Schwefel, welchen man in dieſer Abſicht zerſtoßt, und denn in einen Tigel oder andern Gefäß zuerſt eine Lage von Schwefel, denn eine Lage von ganz dünnem Kupferblech in ganz kleine Stücklein zerſchnitten, hernach wieder eine Lage von Schwefel, auf dieſen wiederum Kupfer, und ſo, bis das Gefäß voll iſt, hinein legt, und in das Feuer ſtellt: auf ſolche Weiſe wird das Kupfer ganz durchfreſſen, und in Pulver verwandelt, das auſſen graulicht, wie Eiſen, ausſiehet, innen aber rothglänzend, und ganz zerbrechlich iſt. Einige nehmen auch Salz dazu, und es iſt ein vortrefliches Mittel zu Reinigung der Wunden; doch aber ſehr ſcharf und nachdrüklich, und daher nicht überall leichtſinnig zu gebrauchen.

Æſchynomene heißt bey dem Linnäo ſo viel, als die herba Mimoſa, herba ſenſitiva, das empfindliche Kraut, deſſen Blätter, wenn man ſie kaum berührt, ſich ſchnell zuſammen falten.

Æſculus oder Eſculus Plin. So wurden die ſüſſen Eicheln genannt, deren man ſich vor Erfindung des Korns bedienet.

Æſthesis heißt die Empfindung, oder Gebrauch der Sinnen.

Æſtheterium heißt ſo viel als das ſenſorium commune, derjenige Plaz in dem Hirn, in welchem man annimmt, daß alle Eindrüke der Sinnen gleichſam zuſammenkommen, oder auch ihre Nerven entſpringen.

Æſtuarium ſolle eben ſo viel bedeuten, als Vaporarium, ein Dampf-Baad, wo man an den ganzen Leib, oder auch nur einen Theil deſſelben einen Dampf hingehen läßt. Sonſten wird auch das Wort gebraucht von trokenen Schwizſtuben, dergleichen man in Rußland und andern kalten Landen hat, wo man allerley wohlriechende Waſſer auf glüende Steine gießt, und den Dampf davon über den ganzen bloſen Leib gehen läßt.

Ætale, æthale, heißt so viel, als fuligo, Ruß.

Ætas, ſ. Adoleſcens.

Æternæ, perpetuæ pilulæ, Ewige Purgierpillen, kleine Kügelein, welche aus rohem Spiesglas geſchmolzen werden, und die man zu purgiren eingibt, ſie thun aber allezeit ihre Wirkung ohne merklichen Abgang des Gewichts, und wann ſie daher, wie es allezeit geſchiehet, mit dem Stuhlgang unverändert abgehen, können ſie aus dem Unrath hervorgeſucht und rein abgewaſchen immer wieder zu der vorigen Abſicht dienen.

Æthiopis, eine Art des Scharlachkrauts mit weiſſen wollichten Blättern von ſtarkem Geruch.

Æthiops antimonialis, eine beſondere Arzney von dem Schwefel des Spiesglaſes, oder dem Spiesglas ſelbſt mit Queckſilber abgerieben, ganz ſchwarz.

Æthiops mineralis, eine bekannte Arzney von gemeinen Schwefelblumen mit Queckſilber abgerieben, welche auch ganz ſchwarz wird, und die man ſehr häuffig wider die Würmer und zu einer Reinigung des Geblüts verordnet, auch zu Speichel-Curen füglich gebrauchen kan.

Ætholices ſind kleine hohle, brennende Bläslein, welche auf der Haut auffahren.

Æthio iſt ſo viel, als plumbum uſtum, gebrannt Bley.

Ætiologia medica, die Lehre von den Urſachen bey den Aerzten.

Ætiologia pathologica, die Lehre von den Urſachen der Krankheiten.

Ætites oder Lapis Aquilæ, der Adler-Stein, ein länglicht runder Stein, welcher merklich klappert, wenn man ihn ſchüttelt, daher ihn auch einige den Klapperſtein nennen. Man ſchreibt ihm allerley Wirkungen zu, an welchen aber der Aberglaube mehr Theil hat, als die Wahrheit.

Affectio und affectus heißt eine Krankheit, ein gewiſſer kränklicher Zuſtand.

Affodelus heißt ſo viel als Asphodelus, Goldwurz.

Affronitrum oder Aphronitrum heißt bey einigen der geſalzene Schaum des Salpeters, oder auch ſo viel als das Stein-Salz, ſal gemmæ. Bey den meiſten aber wird es eigentlich für die weiſſe lokere Materie genommen, welche an denen Mauren und Felſen ausſchlägt, etwas ſcharf und beiſſend, von Farbe aber röthlicht iſt, und wie ein Salpeter, der nicht wohl cryſtalliſirt iſt, ausſiehet.

Abſinthium iſt Abſinthium, Wermuth.

Agallia und Agallium oder Aquilegium ſpinoſum, Reſta bovis, Ononis, Anonis, Hauhechel.

Agallochi, Agallochum, Agaloſia, Agalil, Agagim, Agologin, Lignum Aloës, Lignum Paradiſi, Xyloaloës, Paradis- oder Adlersbaum, Aloe-Holz, davon die Wurzel Calambac, das Holz ſelbſt aber Creuz- und Augen-Holz von andern genennt wird. Ein dunkelbraunes und ſchwarzes Holz mit aſchenfarben Adern, bitter, ſchwer, zimlich harzigt und balſamiſch; daher es auch einen angenehmen und aromatiſchen Geruch von ſich gibt, wenn es angezündet wird. Es iſt in die Apotheken eingeführt, und wird für Kinder und alte Leute ſo wohl für ſich als mit andern Dingen vermiſcht zu Stärkung des Haupts als ein Rauchwerk gebraucht.

Agalochum forte iſt das Lignum Rhodium, Roſenholz.

Agaricum und Agaricus oder Fungus Larignus, Lerchenſchwamm, Agarik, Tannenſchwamm. Iſt ein weiſſer Schwamm, ſo vor dieſem aus Agaria in Sarmatien gebracht wurde, jezo aber auch in Tyrol und in dem Schwarzwald häuffig von dem bekannten Lerchenbaum, Larix, geſammlet wird. Es ſind ſehr groſſe Schwämme, und meiſtens einer völligen Fauſt dik, ganz weiß und leicht, dem Geſchmak nach bitter. Man bringt auch viel aus Holland und Italien. Wenn er friſch von dem Baum kommt, hat er auswendig eine röthlichtgraue Schaale, unter welcher ein ganz weiſſes, ſehr leichtes, mürbes Mark mit vielen dunkelrothen Fäſerlein, welche das Harzigte anzeigen, ſtehet, und gibt anfangs

einen süßlichten, zulezt aber bittern, etwas scharfen, anhaltenden und widrigen Geschmak von sich. Einige geben zwey Hauptarten davon an, und nennen die eine derselben das Männlein, die andere aber das Weiblein, jenes ist schwer, gelblicht und holzigt, und wegen seiner grossen Schärfe nicht wohl zu gebrauchen, dieses aber pfleget man in 2. bis 3. Arten abzutheilen, davon die schlechteste das Agaricum Mesanum ist, und die andere Agaricum finum heißt, darneben aber hat man noch die Rasuram agarici, welches nichts anders ist, als die Stüzlein, die zum andernmal abgeschnitten worden sind. Der beste solle leicht, weiß, zart und bitter seyn, und muß an einem trokenen Ort verwahret werden. Man braucht ihn hauptsächlich zum purgiren, und er solle besonders dienlich seyn, die zähe, schleimigte Feuchtigkeiten, wie auch die Galle aus dem Magen und Gedärmen abzuführen, und die Würmer zu tödten; weil er aber etwas wildes und unartiges an sich hat, und damit leichtlich starke Grimmen verursacht, pflegt man ihn gemeiniglich mit Gewürzen und besonders dem Ingwer zu versezen. Man gebraucht ihn meistens in Kräuterweinen, macht aber auch davon ein Extract zu Pillen, die Trochiscos de Agarico, Pilulas de Agarico, Pilulas Hieras cum Agarico, und an einigen Orten einen Sirupum de Agarico.

Agaricus communis, gemeiner Lerchen-Schwamm. So wird der noch rohe und ungeschälte genannt.

Agaricus mineralis, agaricum petræum und agaricus saxatilis ist die Marga saxatilis, oder Lac Lunæ, Mandelmilch, Steinmark, eine Art einer ganz weissen Erde, welche im Wasser sich auflöset, und zwischen den Steinen und Felsen gefunden wird.

Agaricus optimus, der beste oder geschälte Lerchen-Schwamm, den man eigentlich zu der Arzney gebraucht, dessen Mark ganz subtil ist, und wie ein Staub zerfliegt. Aus diesem wird verfertiget:

Agaricus Trochiscatus, oder die Trochisci de agarico, Lerchenschwamm-Küchlein, ganz grosse Küchlein, welche aus dem zerstossenen Lerchenschwamm gemacht werden, und zwar nach der Beschreibung der Alten mit etwas Wein, worein etwas Ingwer eingebeizt worden, oder nach der meisten neuern Art mit etwas Ingwer und Tragantschleim.

Agasillon, Agasyllis, ist derjenige Strauch, aus dessen Wurzel das Harz oder der Saft fliesset, den man in den Apotheken unter dem Namen Gummi ammoniacum aufbehält.

Agasyllidis lacryma ist das Gummi ammoniacum.

Ageratia, Insenescentia, ein solches gutes und erträgliches Alter, bey welchem man beynahe von allen Beschwerlichkeiten desselben frey bleibt.

Ageratum, Eupatorium Mesues, Leberbalsam, Malvasierkraut. Eine Art einer Ptarmicæ, von welcher vor Alters in denen Apotheken der Sirupus de Eupatorio Mesuæ, nebst denen Pillen und Trochiscis de Eupatorio eingeführt waren.

Ages heißt so viel als vola manus, die hohle Hand.

Aggregativæ pilulæ sind bey dem Mesue so viel als Polychrest-Pillen, welche nemlich zu vielen Absichten zugleich dienen.

Agitaculum, ein Agitakel oder Pistill zum rühren, dergleichen man hauptsächlich von Holz macht, und vornemlich zu Bereitung der Pflaster und Salben in den Apotheken gebraucht.

Agioxylum ist das Lignum Guajacum, das Franzosen- oder Blattern-Holz.

Agnata, s. Adnata.

Agnus castus, Vitex, Salix Americana, Piper Evnuchorum, Keuschbaum, Abrahamsbaum. Man braucht davon hauptsächlich den Saamen in den Apotheken, der aus Welschland gebracht wird, und wegen seiner trüknenden Kraft besonders wider die Geilheit und Gonorrhœam dienen solle. Einige bedienten sich auch hier-

zu

zu allein der Blätter, und erwarteten von denſelben dieſe Wirkung, wenn blos die Schlafzimmer damit beſtreuet wurden.

Agon, der lezte Kampf des Lebens, die lezte Züge.

Agonia hat eine doppelte Bedeutung. Es heißt ſo viel als eine ſolche Bangigkeit und Aengſtigkeit, bey welcher der Menſch ſich ſelbſt unerträglich und dem Tod nahe iſt. Hernach aber braucht man es auch für das Wort Atecnia, nemlich Unfruchtbarkeit.

Agoniſticon iſt bey dem Æginetta das allerkälteſte Waſſer.

Agonizare, in lezten Zügen ſeyn oder liegen.

Agreſta oder Omphacium, der aus den Heerlingen oder unreiffen Weintrauben gepreßte Saft, wovon man in den Apotheken den Sirupum de Agreſta führet, und mit welchem man auch die ſo genannte Trauben-Pomate macht.

Agreſten, ein herber und ſaurer Wein, oder auch ein Moſt von Holzapfeln oder Holzbieren.

Agrilla, ſo ſolle der Baum heiſſen, von welchem wir die Schakarill-Rinde, cort. chaquer. haben.

Agrifolium oder Aquifolium, Ilex aculeata, baccifera, Ruſus arboreus, Stechbaum, Walddiſtel. Man lobt den Trank aus denen Blättern wider Huſten und Seitenſtechen. Die Beere werden wegen ihres ſüſſen Geſchmaks wilde Bruſtbeere genannt.

Agrimonia, Eupatorium Græcorum, Oder Menn ig. Hauptſächlich wird das Kraut in den Apotheken getroknet verwahrt, und ſo wohl für eine Blutreinigung gebraucht, als auch wider Magen, Leber, Milz und Bruſt-Krankheiten verſchrieben, ſo auch wider andere ähnliche Zuſtände; vornemlich lobt man es auch wegen ſeiner trüknenden, gelind anziehenden und heilenden Kraft, und verordnet es deswegen nicht allein innerlich in Tränken und Theen, ſondern auch äuſſerlich zum Einſprizen und Aufſtreuen.

Agrimonia ſilveſtris iſt die Anſerina, Gänſerich, Silberkraut, wovon wiederum allein die Blätter in den Apotheken aufbehalten werden, die man wegen ihres klebrichten Schleims hauptſächlich in Bruſt-Krankheiten, und wo man nur ein innerlich Geſchwür vermuthet, zu der Ausheilung braucht.

Agripalma, Pata lupina, pectoralis herba, manus St. Mariæ, iſt die Cardiaca, Herzgeſpankraut.

Agrippa, ein Kind, das mit den Füſſen voraus kommt.

Agrium, alles, was wild wächſt, wie man ſagt, mel agrium, wilder Honig.

Agroſtema Linn. iſt die Lychnis ſegetum major, die ſo genannte Rade oder Treſpe unter dem Korn.

Agroſtis, Gramen caninum, Queken-Gras, Hunds-Gras, wovon man die Wurzeln hauptſächlich in denen Apotheken aufbehält, welche das vornehmſte Stük in denen Franzoſen-Ptiſanen oder denen Getränken ausmachen.

Agroſtographia, die Lehre von den Gräſern.

Agrypnia, Pervigilium, Vigiliæ nimiæ, wenn man Tag und Nacht keinen Schlaf hat.

Agrypnocoma iſt ſo viel als Coma Vigil, ein beſtändiges Schlummern und Neigung zum Schlafen, wobey man doch alle Augenblik wieder von ſelbſt erwacht, und ſo gleich wieder in den Schlaf fällt.

Agyrta, circulator, circumforaneus, Periodevtos, ein Quakſalber, Landfahrer, Landſtreicher, der mit Arzneyen hin und her ziehet, und ſich dabey vieler groſſer Streiche ausgibt, viele, ja alle Krankheiten zu heilen, von denen er oft nicht den geringſten Begrif hat.

Aigeros iſt der Pappelbaum.

Aipathia, ein beſtändiges Kränklen, wenn einer immer etwas zu leiden hat.

Aiuga, Abiga, Iva Arthetica, Iva moſchata, Chamæpitys, Schlafkräutlein, Feld-Cypreſſe, je länger, je lieber.

Aizoon,

Aizoon, Sempervivum, Hauswurz.

Ala, axilla, die Achsel. Es hat aber auch dieses Wort noch mehrere Bedeutungen, wie z. E. bey den Zergliederern alæ oder pinnæ narium, alæ vespertilionum, processus alares oder pterygoidæi; bey den Augen-Aerzten ist es eine besondere Krankheit in der Hornhaut, welche ala oder Pterygium genennt wird.

Alaternus, Alaternenbaum, Immergrün, Steinrinde, wird häufig auch in Deutschland zur Zierde in denen Gärten gepflanzt.

Alabastra, Alabastri, die Knöpflein, oder vielmehr, die grüne Blättlein, welche die Blumen umschliessen, ehe sie sich völlig öfnen, wie z. E. bey den Rosen. Einige verstehen darunter die Vnguiculos der Blumenblättlein, nemlich das Weisse, so zu unterst an denselben ist.

Alabastrinum, oder Amaracinum, ist darunter zu verstehen Unguentum, die bekannte Alabastersalbe, welche einige wegen ihrer kühlenden Kraft in heftigen Kopfschmerzen an die Stirne und Schläfe schmieren. Sie hat den Namen von dem Alabaster-Stein, welcher wirklich darunter kommt.

Alabastrites, Alabasterstein.

Alares sind pterygoidæi musculi.

Alaria ossa, alares processus, sind apophyses pterygoidææ.

Alba pituita wird in einerley Verstand gebraucht mit dem Wort Levcophlegmatia, welches einige deutsch geben: weisse Wassersucht, wenn das ganze Geblüt gleichsam völlig absteht, und sich in einen weissen Schleim verwandelt, welcher alsdenn in den Adern durch die Haut durchscheinet, daß der ganze Leib von aussen blaß und weiß aussiehet.

Albaras alba, Levce oder vitiligo alba, der weisse Aussaz, wenn so wohl die Haare der Haut, als auch das Fleisch darunter ganz weiß werden, und dieses, so man darein sticht, keine Empfindung hat, und kein Blut von sich gibt, sondern bloß einen milchichten Saft. Er unterscheidet sich von dem Alpho dadurch, daß er tiefer einfrißt, und die ganze Haut so verändert, daß auch die Haare davon weiß werden. S. das Wort Alphus.

Albaras nigra, Lepra Græcorum, Impetigo Celsi, Elephantiasis, der Griechische Aussaz, eine Art eines allgemeinen Krebses über den ganzen Leib. S. das Wort Lepra.

Albuginea oculi, Adnata, Conjunctiva, das Weisse des Auges.

Albuginea testium, die weisse Haut in dem männlichen Hoden, welche denselben unmittelbar umgibt.

Albugo oculi ist so viel als Album oculi, das Weisse des Auges, wird aber auch gebraucht für die weisse Fleken, welche sich manchmal in der Hornhaut ansezen, und welche man in dem Deutschen das weisse Augenfell nennet.

Albula, und albulæ sind die Perlen.

Album Canis, Flores Melampi, Safiri, ist so viel als Album Græcum.

Album Græcum, Cynocoprum, Cynocoprus, Stercus Canis, weisser Hundsdrek.

Album nigrum, Muscerda, Stercus murinum, Mäusekoth, Mäusedrek, wird hauptsächlich zu den Stuhlzäpflein gebraucht: die Alten haben es aber zum purgieren gebraucht.

Album Rhasis bedeutet eine weisse Salbe, welche noch von dem berühmten Arabischen Arzt Rhases ihren Namen hat.

Albumen ovi, das Weisse in dem Ey; wird in den Apotheken wegen seines schleimigten Wesens hauptsächlich zum abschäumen (despumiren) und hellmachen (clarificiren) der Säfte gebraucht.

Alburnum, die dritte Gitter-förmige Rinde derer Bäume, welche sich alle Jahre in einen neuen Holzring verhärtet.

Alcahest, Alkahest, heißt bey den Chemicis eine Materie, die alle Körper, von welcher Art sie seyen, gänzlich auflößt.

Alcahest Glauberi, oder liquor nitri fixi, heißt der in ein dünnes Wasser zerflossene

flossene Feuer-beständige Salpeter, welcher durch das Glühen mit dem eingeworffenen Kohlenstaub alle seine Säure verlohren hat.

Alcalescentia, wenn eine flüssige oder trokene Materie die Natur und Eigenschaften eines alcali an sich nimmt, und nicht nur eine merkliche salzichte Schärfe von dieser Art bekommt, sondern auch in die Gemeinschaft der übrigen Eigenschaften eines alcali tritt. s. alcali.

Alcali, alkali, sal lixivioſum, ein Aschen- oder Laugensalz, Kalcksalz, Säubersalz, welches anfänglich allein aus einem gewissen Kraut, Namens Kali, bereitet wurde. Man verstehet aber jezo darunter ein jedes Salz, das aus einer Holz- oder Kräuterasche ausgelaugt oder eingetroknet wird. Es unterscheidet sich hauptsächlich von andern Arten der Salze darinnen, daß es etwas harnmässig riecht, nicht so leicht, wenn es rein ist, in Krystallen schießt, in der Vermischung mit sauren Säften etwas braußt, den Violensaft grün färbt, nach dem Geschmak auf der Zunge brennt und feurig ist, und bloß von der feuchten Luft gar leicht zerfließt, oder sich sonsten verändert. Es löset auch alle Arten von Erden und Steinen, besonders, die, welche sich zu Glas schmelzen lassen, in einem grossen Feuer auf; alles dieses aber verstehet sich hauptsächlich von dem alcali fixo, von welchem der ganze Begriff der Laugensalze abgezogen wird. Einige verstehen auch darunter die Potasche, cineres clavellatos, welche sonst in allweg ein alcali ist. Es gehören aber unter diesen Namen noch mehrere, wie z. E. das Weinsteinsalz, und andere aus Holz und Kräutern bereitete ähnliche. Man trift auch etwas weniges in den Thieren an, in dem Steinreich gibt es auch ein solches Salz, doch findet man es nicht leicht in der Natur rein und allein.

Alcali fixum, ein Aschensalz, welches das Feuer aushält, und in demselben zwar zerschmelzet, aber nicht leicht zerflieget, wie sich alle eigentlich genannte Aschensalze verhalten. s. alcali.

Alcali minerale, natrum veterum, das feuerbeständige Laugensalz aus dem Steinreich, das alle Eigenschaften mit dem von den Pflanzen gemein hat, nur, daß es etwas troknener, dichter, und fester ist, etwas mehr Erde hat, und langsamer an der Luft von selbst zerfließt, man hat es hauptsächlich in dem Kuchensalz, Salmiak, Borax und Salpeter.

Alcali vegetabile, das wahre, gemeine Laugen oder Aschensalz, das von Pflanzen oder ihren Theilen durch das Auslaugen gemacht wird, siehe alcali.

Alcali volatile, ein Salz, das zwar alle Eigenschaften eines Aschen- oder Laugen-Salzes hat, aber das Feuer so gar nicht aushält, daß es schon durch seinen starken Geruch, den es ausser dem Feuer von sich gibt, seine besondere Flüchtigkeit verrathet. Man nennt es auch deswegen das flüchtige Laugen-Salz, und kan durch das Auslaugen niemal erhalten werden, sondern man erhält es vornemlich durch das destilliren, ins besondere aus dem Thier-Reich von dem Blut und andern thierischen Säften in grosser Menge. Es ist auch gemeiniglich nach dem ganzen äuserlichen Ansehen weit feiner und lokerer als das Feuerbeständige. Der Hauptgrund aller Kraft in denen thierischen Geistern des Hirschhorns, der Regenwürmer, Vipern und dergl. und zugleich des durchdringenden Geruchs der Salze, welche die Aerzte zu dem Riechen furschreiben. Es hänget sich bey denen Destillationen oben in denen gläsernen Gefässen, oder zu der Seiten in Gestalt ganz feiner, dünner, weisser Blätlein, oder auch würklicher zarter Crystallen an, und behält immer gern etwas weniges von den öhlichten Theilen des Körpers, woraus es gezogen wird, und durch welche es auch nach und nach, so sorgfältig man es auch bereitet, seine Weisse in dunkelgelb, braun oder schwarz verwandel-

delt. Von der Feuchtigkeit der Luft zerfließt es zwar nicht so leicht, als die feuerbeständige Salze, doch nimmt es nach und nach auch etwas davon an. Die Fäulniß der Körper entwikelt es eben so, wie die Destillation, doch um ein merkliches langsamer, und ohne Destillation kan es nicht wohl von denen übrigen Materien, womit es verhängt ist, getrennet werden.

Alcalicus, um, etwas, das einige Haupt-Eigenschaften mit den Aschen-Salzen, als solchen, gemein hat, wie man z. E. alle irrdische Materien deswegen alcalicas nennt, weilen sie, wie die Laugen-Salze mit jeder Säure brausen.

Alcalinus, um, ein Körper, der nicht nur einige Eigenschaften mit dem Aschen-Salz gemein hat, sondern der auch würklich viel solches Salzes bey sich führet, und so, daß daselbige merklich vorschlägt.

Alcali spontaneum, eine solche salzigte Schärfe in dem menschlichen Leib, welche nach allen Eigenschaften mit dem flüchtigen oder feuerbeständigen Laugen-Salz, s. alcali, übereinkommt, und sich von selbst in dem Körper zeuget, theils von solchen Speisen, die sich ihrer Natur nach auch ausser dem Leib leicht also verwandlen, theils aus dem Geblüt und andern Säften selbst, welche meistens gleichfalls von selbsten solche Veränderung leiden.

Alcalisatio wird hauptsächlich von Geistern und besonders dem Brandtewein gebraucht, wenn man denselben über ein Laugen-Salz abziehet, daß er dessen brennendes und scharfes Wesen an sich nimmt, wie er auch wirklich davon einiger massen gelblicht wird.

Alcalisatus, um, ein jeder Geist, der die Alcalisation erfahren hat.

Alcanna, Alkanna, Anchusa, Buglossa rubra, rothe Ochsenzungen, rothe Hundszungen, Alkermannkraut und Wurzel.

Alce, Alces, Bestia magna, Animal magnum, Equi cervus, das Elendthier. Man gebraucht davon hauptsächlich in den Apotheken die Klauen und Hörner, und rühmet sie als ein besonders Mittel wider die schwere Noth oder die fallende Sucht.

Alcea Indica villosa ist das Abelmosch.

Alcea vulgaris, Fellriß, Flugwurzel, Augenpappeln, Sigmarswurz. Man hat davon in den Apotheken hauptsächlich die getroknete Wurzel, welche als ein Amulet wider allerley Krankheiten gebraucht wird.

Alchemia, Alchymia, Alchimia, Goldmacherkunst oder höhere Chemie, welche sich hauptsächlich entweder mit würklichem Goldmachen aus Sachen, die doch keines haben, beschäftiget, oder auch welche unedlere Metalle, in solche edle, als Gold und Silber, verwandlet, oder die überhaupt die Körper durch das Feuer und andere Werkzeuge noch genauer als die gemeine Chemie zergliedert, und durch verschidene Zusamensezungen derer jenigen Dinge, welche heraus kommen, theils ganz neue und wunderbare Körper zubereitet, theils auch die kräftigste Arzneyen zu verfertigen vorgibt, deren Nuzen wider alle mögliche Krankheiten allgemein seyn solle.

Alchimilla, Pes Leonis, Leontopodium, Coagulum Mercurii, Sinau, Güldengänserich, Ohmkraut, Löwenfuß, Unserer Frauen Mantel, Marien Mantel. Man braucht davon in den Apotheken hauptsächlich die getroknete Blätter.

Alchitrum, Wachholder-Oel, fliessend Harz; wenn es troken ist, nennt man es auch Verni Sicca. Einige verstehen auch darunter das präparirte Arsenicum oder Mäuse-Gift.

Alchytram, heisset sonsten das zurükgebliebene von einer Destillation; bey dem Mesue bedeutet es eine Arzney wider Zahnschmerzen, wider hohle und wurmichte Zähne.

Alcibiadium, und **Alcibium** ist das Echium, wilde Ochsenzunge.

Alcohol, Alchool, Alcool, Alkol, Alcol, heißt bey einigen so viel als Spiesglas, noch mehr aber bedeutet es bey trokenen Materien ein sehr fei-

nes Pulver, wie man alſo von dem Eiſen ſagt: Alcohol ferri oder Martis, bey flüſſigen aber den allerbeſten brennenden Geiſt, der bey nahe kein Waſſer mehr hat, und wenn er angezündet wird, unter ſeinem Brand das Pulver mit anzündet.

Alcohol vini oder Spiritus Vini rectificatiſſimus, der allerſtärkſte Brandtewein, der, ſo weit man das Feinmachen und Reinigen treiben kan, kein Waſſer mehr hat, und der feinſte Geiſt iſt.

Alcoholiſatio, das Feinmachen einer trokenen Materie, dadurch ſie zu einem Alcohol wird, oder die völlige Reinigung eines brennendes Geiſtes von allem Waſſer.

Alcola hat eine doppelte Bedeutung. Paracelſus verſtehet dadurch den Boden-Saz in dem Harn, Avicenna aber nennet die Schwämmlein in dem Mund der Kinder, den Meel-Hund oder die Aphthas auch alſo.

Alectorolophos iſt die Criſta Galli, Fiſtularia, Pedicularis, Rödel, Läußkraut, Hahnenkamm.

Alembicus, Capitellum, Galea, ein Helm, der Aufſaz auf die Kolben und Deſtillirblaſen, welche man in den Apotheken und der Chemie gebraucht, und in welchen ſich die Dünſte von denen eingeſezten Materien ſammlen.

Alembicus cœcus, ein geſchloſſener Helm, durch welchen nichts weiter hinaus kan, was herein gekommen iſt, wie ſonſten die Helme noch eine andere Oefnung und ein Rohr haben, durch welches die geſammlete Dünſte wiederum weiter gehen können.

Alembicus roſtratus, ein Helm mit einem Schnabel oder Rohr, das die geſammlete Dünſte wieder durchgehen läßt.

Alephanginæ oder Aloëphanginæ iſt eine beſondere Art von Pillen, darunter viel Aloe kommt.

Alexandrinum iſt das grüne Wachs.

Alexicaca, Alexipharmaca, Alexiteria, Giftwiderſtehende Arzneyen, Gegengifte, welche eine beſondere Kraft haben, die in den Leib gekommene Giſte aus dem Blut und von dem Herzen zu treiben. Es werden aber überhaupt auch dieſe Worte von allen ſtark ſchweißtreibenden Mitteln gebraucht, um ſo mehr, als auch dergleichen Gifte hauptſächlich durch einen Schweiß ausgetrieben werden.

Alga, Fucus Marinus, Meergras.

Algema und Algematodes, ein Schmerz, oder etwas, das einem Schmerzen gleichet.

Algeroth iſt der Mercurius vitæ.

Alhandal iſt ein Arabiſches Wort, und bedeutet ſo viel, als Colocynthis, Coloquinten, eine höchſtbittere und ſtarkpurgirende leichte, weiſſe, kugelförmige Frucht. Man braucht davon in den Apotheken, hauptſächlich unter dieſem Namen die Trochiſcos Alhandal, wo die geſtoſſene Coloquinten bloß mit Tragant angemacht werden, ja einige geben vor, dieſe Trochiſci Alhandal machen eben den Unterſcheid zwiſchen Alhandall und Colocynthis, und ſeye Alhandal nichts anders, als die präparirte Coloquinte.

Ala oder Pteryx, ſihe Pterygium.

Aica, Aliçaſtrum, Graupen, Graüpgen, Grieß, hieß bey den Alten diejenige ausgegerbte Art von Frucht, welche man Zea nennt, oder Spelt, eine Art Korn, deſſen Glumæ oder Behältniſſe ohne Fäden ſind, mit weitläufigern Aehren. Die Alten machten davon Tränke, und kochten auch Breye daraus, und dieſe beede nennten einige erſt Alica. Plinius braucht das Wort auf zerſchidene Art, und druket damit bald das Spelt, Hirſen und dergleichen Früchte aus, bald auch die auf der Mühle abgeriebene Weizenkörner. Hippokrates rechnet ſie unter die Ptiſanas oder getroknete Mehlfrüchte, wiewohl man ſonſten eigentlich unter der Ptiſana eine gegerbte Gerſte verſtehet, die entweder ganz abgekocht und gegeſſen, oder auch als ein Getränk durchgeſiegen wird.

Alienatio mentis, eine Verwirrung im Kopf, ſ. delirium.

Alienatio membranæ, muſculi, oſſis, das Anlaufen, Abſtehen oder Entfärben einer Haut, eines Muſkels oder Beins. Bey dieſem drüken es auch einige mit dem Wort Sideratio aus, wenn nemlich einer der erzählten Theile ſeine natürliche Farbe völlig verändert, und entweder blau, braun oder ganz ſchwarz wird, welches gemeiniglich ein Zeichen einer ſtarken Stokung der Säfte und anfangenden Fäulniß des Geblüts ſo wohl, als der übrigen Säfte in demſelben iſt.

Aliformis ſiehe Pterygoidæus.

Alima, Bleyſand.

Alindeſis, ἀλίνδησις, hieß bey den Alten eine beſondere Leibesbewegung, da man ſich mit Oel beſchmierte, und hernach im Staub herumwälzte.

Alipænos, ἀλίπαινος, hieſſe bey denen Alten eine äuſerliche trokene Arzney, welche keine Fettigkeit bey ſich führet.

Alipta wurde vor Alters derjenige genannt, der die Kämpfer einſalbete. Einige brauchten auch das Wort von denen, welche die vielerley Stüke der Artis gymnaſticæ und zerſchiedene Leibesbewegungen lehreten und regierten; und es war eine beſondere Art Aerzte in Rom, die ſich auf nichts anders legten, als auf das Reiben, Salben und Baden derer, welche die Artem gymnaſticam treiben wollten, man nennte ſie daher Jätroaliptas, gleichwie die ganze Kunſt Jätroaliptice genannt wird.

Alipta moſchata oder Trochiſci de Alipta moſchata, iſt eine beſondere zuſammengeſezte Arzney, welche wir noch von den Alten haben, und worein viel Biſam und Amber kommt. Man gebraucht ſie hauptſächlich zum Räuchern, und einige bedienen ſich ihrer auch innerlich zu Stärkung der Nerven und des Gehirns.

Alkaheſt ſ. Alcaheſt.

Alkali ſ. Alcali.

Alkekengi, Solanum veſicarium, Halicacabus, oder vielmehr Semen, Baccæ Alkekengi vel Halicacabi, Judenkirſchen, ſind dunkelgelbe oder röthlichte bekannte Beere, die man in den Gärten pflanzt, und in den Apotheken aufhält. Sie haben ein ſauerlecht, bitteres, rothes Mark in ſich, worinnen ganz kleine Saamenkörnlein liegen. Man braucht ſie zu dem Räuchern wider das Zahnweh, und einige behaupten, es fallen Würmlein aus den Zähnen heraus in dem Fall, wenn ſie helfen. Innerlich haben ſie eine offenbare, ſichere, Harntreibende Kraft. Man verſchreibet ſie in Theen und Getränken, auch, ſo ſie wohl getrokret ſind, in Pulvern. Gemeiniglich hat man auch in den Apotheken davon ein gebrandt Waſſer, und die ſogenannte Küchlein oder Trochiſcos de Alkekengi; ja hier und dar findet man auch noch einen Geiſt und eine Tinctur von dieſen Judenkirſchen.

Alkermes, Alchermes, Alkermes; wird hauptſächlich von einer gewiſen, beſondern, ſtärkenden Arzney gebraucht, welche man Confectio Alkermes nennt, und die den Namen von denen bekannten Kermes- oder Karmoſin-Körnern hat, welche auf einer Art von Eichenblättern unter dem Namen Scharlachbeeren wachſen. Aus dieſen Körnern oder Beeren preßt man den Saft aus, und kocht ihn mit Zuker, nimmt aber hernach auch noch andere kräftige und ſtärkende Sachen darzu, biß eine dünne Latwerge daraus wird; dieſe heißt Completa, wenn ſie Biſam und Amber hat, incompleta, ohne dieſe. Aus dieſer Latwerge verfertiget man auch noch eine Art von Küchlein, welche Trochiſci Alkermes, Alkermes- oder Scharlachbeeren-Zeltlein genennt werden, zu deren Bereitung weiter nichts nöthig iſt, als daß man die Latwerge noch mit etwas Florentiner-Lak, Amber, Biſam, Zuker, und etwas Tragant-Schleim verſezt.

Allantoides, Alantois, Farciminalis tunica & urinaria fœtus, das Harnhäutlein, Wurſthäutlein, eine Haut bey dem Kind in Mutterleib, die bey einigen Thieren, als bey Kühen, ſehr groß iſt, und den Harn des Kindes ſamlen ſolle, bey dem Menſchen aber noch

noch nicht ſo deutlich zu erweiſen ſtehet.

Alleluja, ſ. Acetoſella.

Alliaria, Alliaris, Alliaſtrum, Thlaſpidium cornutum, Knoblauchkraut.

Allium, Knoblauch.

Allojotica, ſ. Alterantia.

Alnus, Erlenbaum.

Alnus nigra, Baccifera, Frangula, Faulbaum.

Aloë, Aloe, iſt ein ſehr bittrer, troſkener, und entweder durch das Feuer eingekochter, oder von der Sonne aufgetrokneter Saft, der ganz zäh, harzigt und gummos iſt, dem Geruch nach faſt wie Pech und Myrrhen riecht, gemeiniglich röthlicht, gelb, dunkelbraun oder ſchwarzlecht ausſieht. Man bekommt ihn aus denen diken, ſaftigen Blättern eines Oſtindiſchen Gewächſes, welches Aloe heißt, davon man zwar viele Arten in den Gärten hat. Die Holländer bekommen ihn gemeiniglich aus Oſt-Indien in groſſe Kürbiſe gegoſſen. Man verſchikt ihn aber auch aus Aſien, Arabien, Egypten und Amerika, in Schaffellen. Es iſt die Aloe, welche man in denen Apotheken hat, nicht von gleicher Güte, und der Unterſchied beſteht hauptſächlich in der verſchidenen Reinigkeit derſelben. Alle Arten derſelben haben dieſes beſondere mit einander gemein, daß ſie ſich ſowohl von Waſſer als Brandtewein auflöſen laſſen, das aber was man durch lezteren erhält, iſt weit hiziger und als eine Arzney unſicherer zu gebrauchen, weil es nur den harzigten und hizigen Theil der Aloe in ſich enthält, wiewohl eben der andere auch immer noch verdächtig bleibet, weil es ſcheinet, man habe noch keinen ſicheren Handgrif, die gummoſe oder eigentlich ſaftige Theile vollkommen von den harzigten zu trennen; beſonders aber gibt es einige Kranke, welche die Aloe ohne Schaden auf keine Art leiden können, wie man z. E. von denen wahrnimmt, welche mit der Goldader behaftet ſind, oder auch das Frauenzimmer, wenn es bey dem monatlichen ohnehin zu vielen Jäſt in dem Geblüt wahrnimmt. Ihre Hauptwürkung beſtehet darinn, daß ſie den Leib eröfnet, und ſtark auf den Stulgang treibt.

Aloë Caballina, Roß-Aloe, iſt die allerſchlechteſte Art der Aloe, die gemeiniglich ſchwer und ganz ſchwarz iſt. Es iſt gleichſam der Saz und die Hefe, welche bey der Reinigung der Aloe zurük bleibt, doch iſt ſie noch bitter genug. Man braucht ſie hauptſächlich, die Pferde und anderes Vieh damit zu purgieren; daher man ſie auch gemeiniglich unter die Roſspulver und andere Arzneyen wider Viehſeuchen nimmt.

Aloë Hepatica, Leber-Aloe, wird alſo genannt wegen ihrer dunkelrothen Farbe, und iſt ſchon etwas reiner und durchſichtiger als die Caballina. Man bringt ſie von den Amerikaniſchen Inſeln. Sie iſt gemeiniglich voller Löchlein, riecht nicht übel, ſiehet in der Mitte in dem Ballen ſchwarz aus, um dieſen herum aber Leberfärbig. Doch man braucht ſie nicht leicht für die Menſchen, ſondern mehr für das Vieh.

Aloë lucida, helle, durchſichtige Aloe. Damit treiben die Holländiſchen Kaufleute groſſen Staat, wenn ſie vielen Vorrath von dieſer haben. Sie iſt ſchön durchſichtig gelb, und in der That mehr gereiniget als nur eine Art ſeyn kan; doch iſt nicht zu läugnen, daß ſie manchmal mit dem gummi arabico und ſucco acaciæ verfälſcht wird, welcher Betrug nicht anders, als dadurch zu entdeken iſt, daß eine ſolche Aloe keinen ſo durchdringenden Geruch und bittren Geſchmak, als andere Arten hat. Man findet ſie aber nicht leicht anders in denen Apotheken, als unter der Aufſchrift einer beſondern Seltenheit.

Aloë ſuccotrina oder ſocotrina, Sukotriniſche Aloe, weil ſie aus der Inſel Sokotra oder Sokotera in Oſtindien kommen ſolle. Dieſes iſt die reineſte, welche man in den Apotheken findet, und die auch allein zu den

Arzneyen für die Menſchen verwandt wird. Sie ſolle glänzend, loker, leicht, bitter, ohne ſonderlich widrigen Geruch und zerbrechlich ſeyn; wenn man etwas davon wegſchabt, ſolle das abfallende Pulver goldgelb und wie Safran ausſehen. Es ſind aber unſere ältere Aerzte mit allen dieſen guten Eigenſchaften nicht zufrieden geweſen, ſondern haben immer auf neue Mittel gedacht, dieſelbe theils noch mehr zu reinigen, theils von ihrer hizigen Natur zu befreyen. In jener Abſicht allein hat man dieſe beſte Art wieder mit bloſem kaltem Waſſer aufgelößt, alsdenn durchgeſiegen, und wieder langſam eingekocht zu einem diken Saft, ſo erhält man das Extractum aquoſum oder gummoſum, welches noch in den Apotheken üblich iſt, gleichwie das reſinoſum, das harzigte, oder die reſina aloë nur mit Brandtawein ausgezogen wird: in dieſer Abſicht, um ihr nemlich zugleich ihre hizige Natur zu benehmen, haben ſie dieſe Reinigung mit kühlenden Säften vorgenommen, als mit dem Roſen und Violenſaft, ſo entſtunde die aloë roſata und violata; hernach aber wird auch die Aloe allein ohne beſondere Reinigung auf zehen biß fünfzehen Gran in Recepten verordnet. Am ſicherſten gehet dieſes mit der aloë lota oder dem Extracto aquoſo und noch mehr mit der roſata und violata an; wo man aber ſtark purgieren will, muß man auf ein halb Quintlein biß zwey Scrupel ſteigen. Wie nun die Aloe hauptſächlich dienet zu Ausführung des zähen Schleims aus dem Magen und denen Gedärmen: alſo iſt ſie bald nach ihrer Erfindung bey allen zuſamengeſezten Arzneyen für den Magen und Gedärme und ſo auch für andere, welche zugleich larieren ſollen, gleichſam zu einem Hauptgrund geleget worden. So haben wir faſt unzählliche Vorſchriften von Pillen, die Pilulas aloëphanginas, aureas, Immanuelis, die Frankfurterpillen, Agtſteinpillen, Becheriſche und Stahliſche Pillen, und viele andere mehr. So haben wir viele Elixire, wie die beyde Elixiria Proprietatis Paracelſi cum & ſine acido, das Elixir aperitivum Clauderi, Proprietatis album Helmontii, und zerſchiedene Peſteſſenzen, dergleichen man auch in den Haushaltungen im Vorrath hält. Die Species Hieræ picræ der Alten, die ſie zwar mehr äuſerlich zu Stuhl- und Mutterzäpflein gebrauchten, haben auch viel Aloe, und ſo gibt es noch unzählige andere zuſammengeſezte Arzneyen mehr, welche viel Aloe haben.

Aloë lignum, ſ. Agallochum.

Aloëdarium iſt eine zuſammengeſezte eröfnende Arzney, worein viel Aloe kommt, wovon Oribaſius und Philagrius etliche Beſchreibungen haben.

Aloëphanginæ pilulæ, ſ. Alephanginæ.

Aloëtica und Aloëdaria, Arzneyen, welche viel von der Aloe enthalten.

Alofel, ein Tuch, womit ein Gefäß bedekt wird.

Alogotrophia, ein ganz ungleicher Wachsthum des Leibs, wo ein Theil immer mehr zulegt, als der andere, wie z. E. in der Engliſchen Krankheit, Rachitide.

Alopecia, das Ausfallen der Haare mit ihren Wurzeln, wird alſo genennt von dem Griechiſchen ἀλώπηξ, ein Fuchs, weil die Krankheit denen Füchſen gemein ſeyn ſolle. Sonſten heiſſet das gemeine Lateiniſche Wort Defluvium capillorum, Calvities, Canities, und iſt eine Krankheit der Haut, welche öfters nach ſchwehren hizigen Krankheiten vorfället, und alten Leuten auch oft von ſelbſten komt. Es machen aber einige verſchiedene Arten dieſes Ausfallens der Haare, und druken daſſelbe durch das Wort Area, Kahlplatten, aus, wo nemlich der Kopf nur hin und wieder ſolche von Haaren entblöſete Gegenden hat. Hingegen, wenn dieſe Schlangenweis auf dem Kopf herumlauffen, nennen ſie die Krankheit Ophiaſis, und Alopeciam eigentlich, wo faſt der ganze Kopf die Haare verliert. Ja es rechnen einige auch noch zur Alopecia, daß zugleich die Haare aus dem Bart

und

[illegible] [illegible] [illegible] [

Wort von ſolchen Arzneyen, welche in die dichte Theile wirken, und dieſe entweder zu einer ernſtlichern Bewegung aufmuntern und reizen, oder auch dieſelbe davon zurükhalten, wenn dieſelbe zu ausſchweifend iſt. Ja, es gibt noch eine weitere Bedeutung, wenn einige Aerzte alle diejenige Arzneyen alterantia heiſſen, welche nur in flüſſigen oder dichten Theilen etwas verändern können, ohne eine weitere Ausführung zu machen.

Alteratio ſanguinis heißt bey einigen ſo viel als eine Blutreinigung, dergleichen man mit Holzgetränken und laxierenden Arzneyen zuwegen bringt, und ſiehet man bey dieſem Wort hauptſächlich auf die Abſichten, welche man bey den Arzneyen hat, da ſie an ſich gröſtentheils in die Claſſe der ausführenden, laxierenden, Schweiß- und Harn-treibenden gehören, wenigſtens das Geblüt in einen ſolchen Zuſtand verſezen, daß es die Natur ſelbſt durch den Abgang der Unreinigkeiten in ihren Abſcheidungsgefäſſen und Werckſtätten am vollkommenſten reinigen kan.

Alterna folia, gegeneinander über ſtehende Blätter.

Althæa Ægyptiaca iſt das Abelmoſch.

Althæa, althea, abiſcus, ibiſcus, bismalva, malvaviſcus, Althee, Eibiſchwurz, Heylwurz. Man braucht davon in den Apotheken hauptſächlich die Blätter, welche in der Zahl der fünf erweichenden Kräuter ſtehen, und gedörrt aufbehalten werden, hernach die Wurzel, welche ſehr reich an Schleim iſt, und beſonders in Harn- und Blaſen-Zuſtänden ſehr gelobt wird. Dieſe wird getroknet aufbehalten. Man kocht auch von derſelben einen Syrup mit Zuker, welcher von dem Fernelius den Namen hat; bereitet auch überdiß aus derſelben zweyerley Arten von Salben, unter dem Namen unguentum de althæa ſimplex & compoſitum, wiewohl man meiſtens das compoſitum in den Apotheken führt. Hernach leget dieſe Wurzel den Hauptgrund von denen bekannten weiſſen und braunen Bruſt-Täfelein, welche man in denen Apotheken unter dem Namen Paſta de althæa bereitet, wie ſolches aus denen Beſchreibungen derſelben, die beſonders in der Pharmacopœa Wirtembergica vorkommen, deutlich erhellet.

Aludel, alutel, ein Sublimirhelm, oder ein Helm, der keinen Boden und Schnabel hat. Man hat auch gemeiniglich ſolche irrdene, welche auf einander geſezt werden, nur daß der untere ungleich tiefer ſeyn muß.

Alveoli dentium, die Zahnladen, oder Löcher, in welchen die Zähne ſteken.

Alumen, alumen crudum, vulgare, Griechiſch: στυπτηρία, Alaun. Ein weiſſes, ſaures, zünlich durchſichtiges Salz, gemeiniglich von achtekigten Cryſtallen, das aus einem harzigten harten Stein ausgekocht wird, dem Geſchmak nach ſehr anziehend. Ueber dem Feuer zerfließt er alsbald, wirft Blattern, und troknet hernach ganz ein. Man beſchreibt ſonſten davon fünf Arten, nemlich das alumen rupeum, welches die Franzoſen Alun de Roche heiſſen, hernach das plumeum oder plumoſum, Federweiß, drittens das ſciſſile, Aumeum, ſiſſile, Jaminum, welches in ganzen Stüken gebracht wird, und länglicht nach Federn-Art geſtreift iſt, viertens das zuccarinum oder ſaccharinum, das aus dem alumine rupeo mit Eyerweiß und Roſenwaſſer vor die Augen und zu einer Schminke gebraucht wird, und fünftens alumen catinum, welches eigentlich gar kein Alaun, ſondern eine bloſſe Potaſche iſt. Das alumen rupeum aber iſt das gewöhnlichſte in denen Apotheken, und wird auch ſonſten alumen cryſtallinum, commune, glaciale, factitium, lucidum genannt, wenn es mit Fleiß gemacht iſt. Der Römiſche Alaun iſt dieſem vollkommen gleich, nur etwas wenig blaßroth. Der Alaun wird wegen ſeiner Säure und anziehenden Kraft meiſtens äuſerlich als ein ſtark kuhlendes und anhaltendes Mittel wider Entzündungen, der Augen vornemlich und anderer Gegenden, und als ein gutes Blut-

ſtillendes

ſtillendes Mittel bey Verwundungen, heftigem Naſenbluten, auch andern Blutſtürzen in Waſſer aufgelößt, gebraucht. Es geſchieht auch noch von einigen Aerzten, daß man ihn als eine ſtarke Abkühlung und, um nachdrüklich anzuziehen, bey innerlichen Blutſtürzen, z. E. der Gebärmutter, wider das Blutbrechen und dergleichen, und ſo auch wider andere innerliche Krankheiten unter Pillen oder in vielem Waſſer aufgelößt, innerlich eingibt, daß ein Kranker 2. biß 3. Gran auf einmal bekommt. Die Wagehälſe aber geben ihn wider die Fieber und andere Krankheiten noch ſtärker.

Alumen dulce, ſüſſer Alaun, ſolle ein ſolcher Alaun ſeyn, der dreymal in Regenwaſſer aufgelöſet, und wieder in Cryſtallen angeſchoſſen iſt.

Alumen faecum, Druſenaſche, ein ſcharfes Salz von einer Weinheſſen, die vollkommen ausgebrannt und durchgeglühet iſt.

Alumen febrifugum, Fieberalaun, iſt eine beſondere zuſammengeſezte Arzney, welche die Verwegenheit der Wagehälſe unter denen Aerzten erdacht hat wider das Fieber. Sie beſtehet aus Alaun, welcher in Cardenbenedictwaſſer aufgelößt, mit etwas Drachenblut gefärbt, und wiederum zur Trukene eingekocht iſt. Andere machen ſie bloß ſo, daß ſie auf gebrannten Alaun Eſſig gieſſen, den Alaun aber wieder kochen, und in Cryſtallen anſchieſſen laſſen.

Alumen fiſſile, ſciſſile, Schieferalaun, iſt eigentlich kein Alaun, ſondern eine Art eines Bleyweiſſes, und wird in Engelland aus dünn geſchlagenem Bley Schichtweis gelegt, und mit Eſſig begoſſen, zubereitet. Sonſten verſtehet man auch darunter den Lapidem ſpecularem, das Frauenеiß.

Alumen plumoſum, plumeum, Trichites, Boſtrychites, Linum vivum, Linum ſaxatile, Federweiß, das ewige Licht, iſt eine Art von Asbeſt oder Steinflachs, der wie ein Schieferſtein iſt, aus lauter Fäden beſteht, und dem Feuer widerſteht. Man hält es in den Apotheken zerſtoſſen auf, und bringt es aus den Inſeln Rhodus und Creta. Es hat die beſondere Eigenſchaft, daß es auf der Haut, wo man es aufſtreut, ſehr beißt, und dieſelbe roth macht, und weil es nach dieſem Verſuch einen ſo ſtarken Zufluß des Geblüts auf der Haut erwecket, verordnen es manchmal die Aerzte unter die Salben wider die Lähmungen und das Schweinen der Glieder.

Alumen ſaccharinum oder zuccarinum, Alaunzuker, wird darum alſo genennt, weil man ihn in kleine Pyramiden, wie Zukerhüte bildet. S. Alumen.

Alumen Scaiolæ oder ſquamoſum, Lapis Schiſtus albus und pellucidus, iſt das Frauenеiß.

Alumen tinctum iſt das Alumen Febrifugum.

Alumen toſtum iſt das uſtum, oder der gebrannte Alaun.

Alumen uſtum, gebrannter Alaun, iſt nichts anders, als ein Alaun, der im Feuer zerfloſſen, und hernach gänzlich ausgebrannt iſt. Er bekommt auf ſolche Weiſe eine concentrirte Schärfe, und truknet ſehr ſtark, daher er von vielen wider das Schwizen der Fußſohlen, und unter den Achſeln aufgelegt wird. Die Wundärzte brauchen ihn häuffig als ein äzendes Mittel, und ſtreuen ihn auf alle Schäden auf, wo faules Fleiſch wegzuäzen, oder auch ein alter ſtarker Ausfluß von ſcharfen Waſſern zu hemmen iſt. Aus dieſem werden auch hauptſächlich die ſo genannte Pyrophori gemacht.

Aluta, Leder, kommt öfters auf den Recepten vor, wenn Pflaſter verſchrieben werden.

Alvi adſtrictio, obſtructio, oder ſuppreſſio, Verſchlieſſung, Verſtopfung des Leibs, wenn der Stuhlgang nicht von ſtatten gehet.

Alviduca heiſſen gelind larierende Mittel.

Alvi evacuatio, eine Ausführung durch den Stuhlgang, oder das Larieren.

Alvi fluxus, der Bauchfluß, Leibweh, Durchfall.

Alvi laxitas, wo man immer allzuviel Oeſnung hat.

Alvi libertas, freye Oeſnung des Leibes.

Alvi obſtructio, Verſtopfung des Leibs, wenn man keinen Stuhlgang verrichten kan.

Alvi perturbatio, ein Grimmen und Reizung zum Stuhlgang.

Alvi ſegnities, ein ſeltener Stuhlgang, wo man wenig Oeſnung bekommt, und doch nicht gänzlich verſtopft iſt.

Alvi ſolutio, eine Eröfnung des Leibs, die entweder von ſelbſten kommt, oder durch Arzneymittel erweckt wird.

Alvum ciere, auf den Stuhlgang treiben.

Alvum lubricare, eine leichte Oeſnung zuwegen bringen mit erweichenden Mitteln.

Alvum movere, perturbare, iſt eben ſo viel als ciere.

Alvum pellere iſt eben ſo viel als movere.

Alvus, iſt von den Alten für die ganze Hölung des Bauchs genommen worden. Heut zu Tag aber verſtehen die Aerzte darunter hauptſächlich den Magen mit allen Gedärmen, insbeſondere in Abſicht auf den Stuhlgang, ſo wie wir im Deutſchen das Wort Leib gebrauchen, und von einem ſagen, er ſeye offenen Leibs, wenn er freye Oeſnung hat.

Alvus adſtricta, obſtructa, ſuppreſſa coproſtaſia, iſt eben ſo viel als alvi obſtructio, Hartleibigkeit.

Alvus clauſa iſt ſo viel als adſtricta.

Alvus fluida, eine dünne Oeſnung.

Alvus lubrica, ein weicher Stuhlgang.

Alvus pigra. iſt alvi ſegnities.

Alvus ſegnis, iſt alvi ſegnities.

Alvus tarda iſt ſo viel als pigra.

Alyce, alyſis, angor, ἀλυκὴ, groſſe Bangigkeit, Unruhe des Leibs, wenn ſich der Kranke im Bett von einem Ort zum andern herumwirft.

Alypias, ein Purgirmittel der Alten, wider die ſchwarze Galle, ſolle eine Art Turbithwurzel ſeyn.

Alyſſon ſolle ein Spaniſches Kraut ſeyn, welches dem Andorn viel gleich komt, und als ein beſonderes Mittel wider den Biß der wütenden Hunde gerühmt wird, das den Waſſerſcheu verhüte.

Amalgama, eine weiche Maſſe, aus einem Metall, das durch Reiben oder Schmelzen innig mit Queckſilber vermiſcht iſt, wo gemeiniglich zu einem Theil des Metalls ſechs biß zehen Theile Queckſilber erfodert werden.

Amalgamatio, die Vermiſchung des Queckſilbers mit einem Metall in ein amalgama.

Amaracinum oleum heißt bey dem Dioſcorides eine beſondere Salbe aus Oelen und allerley Gewürzen.

Amaracus ſolle Majoran ſeyn.

Amara dulcis, oder dulcamara, Solanum lignoſum, Glycypicris, Je länger je lieber, Bitterſüß.

Amaranthus, Fuchsſchwanz, Amaranth, ſo nennt man die gemeineſte Art deſſelben, wird aber nicht in denen Apotheken gebraucht.

Amarygæ, ſo nennen einige nach Goräus die Augen, einige verſtehen auch darunter die Augbraunen.

Amatoria febris, heißt bey einigen die Chloroſis, Bleichſucht des weiblichen Geſchlechts.

Amatorii muſculi, ſo werden die zwey obere ſchieſſe Augmuſkeln genannt, welche das Aug in eine verliebte Stellung drehen.

Amavroſis oder Gutta ſerena, obſcuratio, obfuſcatio, der ſchwarze Staar eine völlige Blindheit, bey welcher man aber nirgends nichts an dem Aug verlezt wahrnimmt.

Amauſum, Encauſtum, Schmelzarbeit, Emaille.

Amazonios ſind gewieſe paſtilli, trochiſci, Zeltlein, Küchlein, welche Brechen erweken, wovon Galen eine Beſchreibung hat.

Ambar, ambara, ambaron, ſiehe ambra.

Ambia monardes, eine Art Balſam, der dem Tacamahac-Harz ſehr nahe kommt, und wohlriechend iſt.

Ambidexter, einer, der rechts und links iſt.

Ambloſis heißt eben ſo viel als abortus, eine frühzeitige Geburt.

Am-

Amblotica, Arzneyen, welche das Kind abtreiben helfen, Kind-abtreibende Mittel.

Amblyopia, caligo, hebetudo oculorum, ſchwach Geſicht, dunkele Augen, wie dieſelbige alte Leute bekommen.

Ambra, griſea, vera, graue Ambra; iſt eine Materie, die ganz troken, oft weißgrau geſprenkelt, und mit ſchwarzen Adern durchwachſen iſt, von einem ſtarken und guten Geruch. Man bringet ſie meiſtens aus Oſtindien, iſt aber noch nicht ganz einig, was ſie eigentlich ſeye, ſo viel aber iſt gewiß, daß man ſie in Klumpen von unterſchiedener Gröſſe an die Ufer des Meeres ausgeworfen findet. Man bekommt ſie aus Japan, den Molucciſchen Inſeln, aus Sumatra, Borneo, und andern Gegenden von Indien. Wenn man mit einer glühenden Nadel darein ſticht, fließt eine Fettigkeit heraus. Sie läßt ſich auch allein mit Geiſtern und Oelen auflöſen, daher die meiſte glauben, ſie ſeye harzigter Natur, und als ein Erdpech anzuſehen, wie man dieſes auch aus der Deſtillation zu ſchlieſſen Urſach hat. Einige behaupten auch, daß man ſie in den Wallfiſchen finde; geben aber vor, daß ſie dieſe lieben, und freſſen. Man hält dieſe graue vor die beſte, ſie iſt leicht, und Aſchenfarbigt, oft mit vielem Unrath, auch mit Schnäbeln von Vögeln, vermiſcht, wo ſie auch gut iſt, ſie wird aber auch viel verfälſcht, insbeſondere mit den Hülſen des Reiſes (Orizæ). Kämpfer gibt vor das ſicherſte Kennzeichen ihrer Güte dieſen Umſtand an, daß ſie, wenn man etliche Körnlein auf ein heiſſes Blech legt, einen guten, ſtarken Geruch von ſich gibt, und wenig oder gar nichts von Aſche zurükläßt. Wenn ſie ſehr weiß iſt, oder auch ganz ſchwarz, iſt ſie allezeit verdächtig: ſie wird auch mit dem Maſtir und Ladanum-Harz verfälſcht. Alle dieſe Arten von Betrügereyen zeigen ſich bald, wenn man ſie käuet, auflöſet, oder auf ein wohlerhiztes Blech legt. Man braucht ſie als eine Arzney, welche das Haupt und die Lebensgeiſter vorzüglich ſtärken ſolle, glaubt aber auch darneben nicht ohne Grund, daß ſie zimlich erhize, und wegen des Geruchs nicht für alle Naturen tauge, ſo wie ſie ſich wegen der Theure nicht für jeden Beutel ſchikt. Die Alten haben auch gar nichts davon gewußt, und die Araber haben ſie zuerſt in Gang gebracht. Sie wird nicht ſelten von den Aerzten unter die Haupt- und Nerven-ſtärkende Arzneyen verſchrieben. Man hat ſie aber auch ſchon in den Apotheken in vielen zuſammengeſezten Arzneyen, und gemeiniglich in der Geſellſchaft des Biſams. Die bekannteſte Arzneyen, welche von ihr den Namen haben, ſind die dreyerley Eſſenzen, welche man davon hat, nemlich die Eſſent. ambræ balſamica Dippelii, die Eſs. ambræ liquida, welche mit dem liquore anodyno minerali Hofmanni gemacht wird, und die Eſſent. ambræ ſicca, welche man öfters unter die Pulver verordnet, und wo die ambra mit etwas Roſengeiſt aufgelößt wird. Hernach ſind auch die Species Diambræ und die Species Diamoſchu dulces dißfalls bekannt, ja es iſt faſt keine zuſammengeſezte ſtark wohlriechende Haupt- und Nerven-ſtärkende Arzney, welche nicht ambra hat. Hieher gehören alle Arten von wohlriechendem Schnupftobak, die Species contra apoplexiam, Species aromaticæ caryophyllatæ completæ, aromaticæ roſatæ completæ, lætificantes Rhaſis completæ, die Trochiſci de Alipta moſchata, de Gallia moſchata, Trochiſci Alkermes completi, Confectio alkermes completa, Conſerva Spagyrica, Pulvis analepticus frigidus Mindereri completus, aqua Cephalica Caroli V. Balſamum Apoplecticum, Balſamum Vitæ Hofmanni, Elixir Vitæ Matthioli completum, Pilulæ cephalicæ, allerley pulveres und ſapones coſmetici.

Ambra citrina ſ. fulva iſt Succinum, Agtſtein, Bernſtein.

Ambra dulcis, oder Marum verum, Amberkraut, Maſtichkraut.

Ambra liquida, oder Liquidambra, Liquidambarum, ambra nigra, flüſſiger Amber, iſt eine flüſſige, gelbbraune Materie, ſo dik, wie der ſchwarze Peruvianiſche Balſam, dem Geſchmak nach ſcharf, gewürzmäſſig, von einem ſehr angenehmen Geruch, wie die trokene Ambra. Sie trieſt entweder von ſelbſt, oder auf das Einſchneiden aus einem Baum, den man Liquidambar, Styrax Virginiana, auch Platanus Virginiana aceris foliis nennet, und iſt eine Art eines natürlichen Balſams, der unter andere Balſam und Salben, oder auch vor ſich zum erweichen, zertheilen, heilen, und Beförderung der Schwürungen gebraucht wird, kommt aber meiſtens mit dem ſchwarzen Peruvianiſchen Balſam überein. Der Baum iſt in Virginien, und andern Gegenden des Weſtlichen Indiens nicht ſelten.

Ambra nigra wird von den meiſten für die ambram liquidam ausgegeben, andere aber machen eine beſondere Materie daraus, und geben vor, es ſeye das ſchwarze, pechichte, womit die rohe Ambra noch auf der See umgeben iſt, und wiederum andre halten ſie für etwas durch Kunſt nachgemachtes aus Biſam, Zibeth, Storax und Ladanum-Harz.

Ambra ſubalbida iſt der Wallrath.

Ambroſia iſt ſonſt ein prächtiges Beywort, welches bey denen Alten der Götter Speiſe beygeleget wurde, und auf eben dieſe Weiſe hieß auch bey den Alten eine ſolche trokene Arzney, welche ſo angenehm, als möglich zubereitet ware, Ambroſia. Die Kräuterverſtändige verſtehen darunter hauptſächlich das Traubenkraut, welches ſonſt auch Botrys genennt wird, und ein ſehr zartes Gewächs iſt, von einem feinen, angenehmen Geruch, dem Geſchmak nach etwas bitterlicht und gewürzmäſſig, aber doch auch angenehm.

Ambubeja Plin. ambugia iſt das Cichoreum, Wegwarten.

Ambubejæ, ambubajæ, Kräuterweiber, welche die Kräuter und Wurzeln ſammlen.

Ambuſta, ambuſtiones, combuſta, combuſtiones, Brand, Brandſchäden, ſolche Schäden, welche das Brennen entweder eines trokenen Feuers, oder ſiedend heiſſer Materien, des Waſſers, Oels, Geiſter und dergleichen verurſachen, daß Blaſen davon auffahren.

Amentia, mentis alienatio, emotio, aberratio, dementia, Blödigkeit des Verſtands, Verführung des Kopfs auch ohne Fieber. Wenn es einer von Geburt an alſo hat, ſo nennen es die Lateiner Fatuitas, Einfältigkeit, Tummheit, ſimpelhaftes Weſen.

Amerie, gemein Salz.

Amentum wird von einigen das Frauen-Eiß, ja auch das Federweiß genannt, welches andere ſonſten durch amentum dulce ausdruken. Bey den Kräuterverſtändigen aber heißt das Wort ſo viel als Nucamentum, Julus, und nennet man flores amentaceos oder amentiferos, welche länglicht, wie Riemen herunter hangen, dergleichen die Haſelſtauden, Weiden und Welſche Nüſſe haben, Wurf-förmige Blumen, Käzlein.

Amethodus, ein Arzt, der ſich an keine gewieſe Secte oder Ordnung bindet.

Amethyſta, Arzneyen, welche vor der Trunkenheit verwahren.

Amethyſtus, Amethiſt-Stein, ein dunkelrother oder blauer Edelſtein, welcher manchmal auf das Gelbe ſticht. Es iſt hauptſächlich der Orientaliſche und Occidentaliſche bekannt.

Amianthus, Asbeſtus, Steinflachs, Schieferweiß, Steindacht. Ein faſerichter, ſchwarz-grünlicht-ſchieferichter Stein, welcher ſich in Fäden ziehen, von dem Feuer aber nicht verzehren oder verbrennen läßt, auch ohne Geſchmak iſt, und hierdurch ſo wohl, als durch ſeine Unverbrennlichkeit unterſcheidet er ſich von dem Federweiß, alumen plumoſum. Man bringt ihn aus Indien und der Türkey. Die alten Römer haben daraus ihre unverbrennliche Leinwand gemacht, worinnen der Könige und anderer groſſer Herren Leichname verbrannt wurden, denn er läßt ſich zu

Faden

Faden spinnen, woraus man Leinwand weben kan, und in dem Feuer wird er immer weisser und reiner als vorher, wie der Stein selbsten. Man findet sonsten davon 2. Arten beschrieben, davon die eine sich in solche grosse Fäden, wie das Federweiß ziehen läßt, die andere einen braunen oder schwarzen harten Stein vorstellt, der sich noch mit dem Hammer bearbeiten läßt. Man macht auch daraus die unverbrennliche Lichter, und das unverbrennliche Pappier, und vermuthlich hat auch das Wort Salamander und Salamandra seinen Grund in dieser Eigenschaft. Als eine Arzney braucht man ihn heut zu Tag nimmer.

Amiculum ist so viel als Amnios.

Amidum ist so viel als Amylum, Kraftmehl, Stärkmehl.

Amma, Subligaculum, Bracherium, ein Bruchband.

Ammi, verum, semen ammeos, Cuminum æthiopicum, Ammeysaamen, ein kleiner, länglichter und gestreifter Saamen eines zimlich scharfen, etwas bittern und angenehmen Geschmaks, dem Geruch nach wie Dosten oder Thymian. Man bringt den besten aus Alexandrien oder Candia. Seine Kraft ist erwärmend, dienet wider die Winde, Colik, Mutter- und Steinschmerzen. Er stehet auch in denen Apotheken unter denen vier kleinen erwärmenden Saamen.

Ammochosia heisset bey einigen die Art, Geschwüre mit warmem Sand aufzutroknen, noch mehr aber bedeutet es die besondere Art der Heilung bey denen Alten durch warme trokene Sand-Bäder, da sie die Kranke ganz auf warmen Sand setzen, und damit auch bedeken haben lassen. Z. E. in Wassersuchten, die den ganzen Leib eingenommen, und andern Krankheiten, welche sie einem allzugrossen Ueberfluß wässerichter Feuchtigkeiten zugeschrieben haben. Sie schrieben aber hierzu Meersand vor, der auch von dem Salz eine neue und stärkende Kraft zu trüknen hat, und der Sand mußte so heiß seyn, als ihn jeder Kranke erleiden konte.

Ammoniaci Salis flores, s. ammoniacum sal.

Ammoniacum Gummi, Ammoniac-Harz, ist ein trokener Saft, welcher aus Ostindien gebracht wird, und in ganze Klumpen gleichsam zusammengeronnen ist. Er bestehet aus gelblichten, und zum Theil auch weissen breiten, dichten Körnern. Ist dem Geschmak nach zimlich scharf, bitter und harzigt. Der Geruch ist gleichfalls widerwärtig, und wird von einigen mit dem Bibergail, von andern mit Knoblauch verglichen, doch läßt sich wohl keines von beeden sagen, denn er hat etwas eigenes, das viel mit einer verdorbenen Fettigkeit übereinkommt. Es läßt sich zwar das Harz durch ein starkes Abreiben mit dem Wasser abzwingen und auflösen, doch ist es mehr von der eigentlich harzigten resinosen Natur, und vergehet leichter in Geistern und Oelen. Die Aerzte lassen es gemeiniglich, um seine Kraft zu verstärken, mit dem aceto squillitico abreiben und auflösen, als mit welchem es auch gar gerne sich behandlen läßt. Man bringt es gemeiniglich zimlich unrein zu uns, und ist es oft mit Sand, kleinen Steinlein und Holz vermengt, man kan aber dreyerley Arten in verschiedenem Preiß davon haben, nemlich das ganz feine, das gekörnte, und das in Kuchen. Die Apotheker pflegen zu denjenigen Arzneyen, wo es äuserlich gebraucht wird, das schlechteste, zu innerlichem Gebrauch aber das feinste zu erwehlen. Das beste solle schön groß, weiß und gelb, bey nahe wie der Weyhrauch gekörnet seyn, einen zimlich starken Geruch, nichts aber von fremden Materien vermischt haben, und wenn man es in Kuchen hat, so solle es viel reine, weisse, milchigte Körner, durch und durch zeigen, das gute wird auch bald unter den Fingern weich. Das Africanische Gewächs, woraus dieses Harz fliesset, solle vornemlich in der Landschaft Lybien bey Cyrene ohnweit

des Tempels des Gottes Jupiter Ammon fliessen. Es gehört unter die so genannte Ferul-Kräuter, und heißt bey dem Wormio Agasyllis, und bey Schrödern Metopia. Man gibt auch vor, daß der Saft aus dem Kraut in den Sand auslauffe. Man schreibet ihm nicht ohne Grund eine stark eröfnende, laxierende und auflösende Kraft besonders in Brust-Krankheiten zu, und glaubet, daß es eine besondere Wirkung habe, allen zähen Schleim auf der Brust, und in dem Magen und Gedärmen mit Nachdruk zu zertheilen und zu verdünnern. Man rathet es daher vornemlich wider den kurzen Athem, zu Eröfnung der Pfort- und Mutter-Adern; wo man es troken innerlich gebraucht, wird es kräftiger, wenn man es mit etwas weniges von Mittelsalzen vermischt. Aeuserlich erweicht und zertheilt es stark, bey allen hartnäkigten Geschwulsten. Die Aerzte verordnen es häuffig troken in Pulvern, und auch in Mixturen, insbesondere aber auch in Pillen. In den Apotheken hat man davon das Emplastr. de Ammoniaco, es kommt auch unter das Empl. Capucinorum, de Cicuta, Diabotanum Blondelli, Diachylon compositum s. c. gummi, Diaphoretic. Mynsicht. Divinum, magneticum, Malacticum c. gumm. De Meliloto, Mercuriale, nervinum Hofmanni, Oxycroceum, Regium Burrhi, Spleneticum, Stypticum. Unter denen innerlichen zusammengesezten Arzneyen sind davon hauptsächlich bekannt die Pilulæ de Ammoniaco, Balsamicæ Mortonianæ, Cachecticæ, Fœtidæ majores, Hydropicæ Bontii, Scilliticæ Pharm. Edinburg. Spleneticæ, Tartareæ Bontii, Tartareæ Schrœderi, Essent. Gum. Ammoniac. Syrupus de Ammoniaco, Elix. pector. Wedel.

Ammoniacum oder Armoniacum, Hammoniacum, Cyrenaicum Sal, Salmiac, ist eine trokene, salzigte Materie, welche zwar innen weiß, wässerigt, aussen aber schwarz und unrein aussiehet. Man macht zwar den Unterscheid unter dem natürlichen und durch Kunst gemachten Salmiak, jenen solle man vor Alters unter dem Lybischen Sand gefunden haben, und es solle auch noch heut zu Tag um die feuerspeyende Berge herum, als um den Aetna und Vesuvius ein ähnliches bald weisses, bald gelbes Salz ausgeworfen werden. Allein der meiste, den man bekommt, ist vermuthlich durch Kunst gemacht. Von dem natürlichen Salmiak gab man für, daß er in Lybien oder Arabien von dem Harn der Cameele in dem heissen Sand durch die Vereinigung mit einem Meersalz gezeuget werde, den gemachten aber bekommt man meistens aus Antwerpen und Venedig. Es ist ein streiffigtes, scharfes, bitteres Salz, von welchem einige vorgeben, es werde aus fünf Theilen Harn, einem Theil Meersalz, und einem halben Theil Kühnruß bereitet. Keinen Geruch hat es nicht, wie es vor sich selbst ist, und verhält sich gegen alle erste Proben, wie ein Mittelsalz. Das beste muß recht troken, schön weiß, innwendig durchsichtig, und aussen nicht schwarz seyn. Man hält auch den in Scheiben für besser, als den in Gloken. Wenn man etwas davon mit Kalch, Potasche oder einem andern Laugensalz abreibet, gibt es einen durchdringenden, starken Harn-mässigen Geruch von sich, und ist der Hauptgrund von allen denen gemachten Salzen, die man zu dem Riechen gebraucht. In dem Wasser zerfließt er leicht von sich selbst, erwekt aber in demselben eine merkliche Kälte, welche schon das Glas des Wärmemessers bald entdekt. Wenn ihn die feinere Chemie zergliedert, so zeiget sich, daß er hauptsächlich aus der Säure des Meersalzes, und einem flüchtigen Harn-mässigen Salz zusammengesetzt seye, auch einige sehr wenige ölichte Theile habe. Seine fürnehmste Arzneykraft beruhet auf dem flüchtigen Theil, denn ob er wohl, wie er ohne alle Veränderung gebraucht wird, in denen Fiebern nachdrüklich kühlet, wie andere Mittelsalze, den

Schleim

Schleim und andere zähe Säfte verdünnert, auch mit Nutzen in Gurgel-Waſſern wider die Bräune gebraucht wird, und die kleinſte Adern eröfnet, ſo hat er doch dieſe Kraft mit vielen andern Salzen gemein. Aber von dem flüchtigen, harnmäſſigen, ſalzigten Theil kan man mit Grund der Wahrheit behaupten, daß man ſeines gleichen wenige Arzneyen von ſolchem durchdringenden Weſen hat. Zu innerlichem Gebrauch wird der Salmiac beſonders gereiniget, welches geſchiehet, wenn man ihn in Waſſer aufgelößt filtrirt, wieder einkocht, und in Cryſtallen anſchieſſen läßt. Dieſes nennt man Flores ſalis ammoniaci ſimplices, und mit mehrerem Recht könnte man es ſal ammoniacum depuratum nennen, wie man dem Salpeter dieſe Ehre erweiſet. Den flüchtigen Theil frey zu machen, hat man keinen andern Handgriff, als daß man den Salmiac mit Kalch, Potaſche, oder einem andern Salz, als oben erzählt worden iſt, vermiſcht oder abreibt. Daher entſtehet das ſal volatil. Anglic. ſiccum, welches zum Riechen, und als ein ſtarker Anſtrich gebraucht werden kan, und nach deſſen Exempel leichtlich andere ſolche Salze mit Beyſetzung eines wohlriechenden deſtillirten Oels aus dem Stegreif verfertigt werden können. Es ſind auch von dem Salmiac berühmt: Die Flores ſalis ammoniaci martiales oder hæmatiſati, die verſchiedene Spiritus ſalis ammoniaci, der aniſatus, aromaticus Pharm. Edinb. ſuccinatus, vinoſus, cum calce viva, cum ſale Tartari, die man theils als ſtarke Anſtriche, theils innerlich, wider Engbrüſtigkeiten, Blähungen, zu Erwekung der Nerven u. ſ. w. gebraucht, ja wie das flüchtige Weſen des Salmiacs ſich mit ſeiner durchdringenden Kraft durch alles durchwirket, alſo ſezt man den Salmiac noch verſchiedenen andern zuſammengeſetzten innerlichen Arzneyen bey, wovon wir ein Exempel an der Eſſent. Balſamic. Gmelin. Eſſ. Fuligin. Clauder. Stomachic. Polychreſta Gundelsheimer. Elixir Antifebril. Pectoral. Reg. Dan. Spiritu Bezoardic. Buſſ. und Caſtor. compoſit. Londinens. haben.

Ammonion wird auch Griech. ἀμμώνιον genannt, und bedeutet eine beſondere Augenſalbe, welche wegen ihrer groſſen Bequemlichkeit bey den Alten in vielen Augenkrankheiten gebraucht wurde, man kan aber nimmer eigentlich ſagen, worinnen ſie beſtanden.

Amnios, amnion, amiculum, induſium, das Schafhäutlein, diejenige Haut, welche unmittelbar das Kind in Mutterleib umgibt und berühret.

Amolyntum heißt dem Wort nach eine Arzney, welche die Hände nicht beſudelt, wenn man viel damit umgeht: dahin rechnet man beſonders diejenige äuſerliche Arzneyen, welche ganz troken ſind, als trokene Säklein, Streupulver und dergleichen.

Amorge iſt ſo viel als amurca.

Amomum Linn. iſt der zingiber, Ingwer.

Amomum Plin. ſind die Corallenkirſchen, eine Art von ſtaudigtem Nachtſchatten.

Amomum racemoſum, verum, Amomum Dioſcorid. Amoemlein, wohlriechende Saamen aus Indien. Es iſt unter den Aerzten ein groſſer Streit, was eigentlich dieſes amomum ſeye. Einige nennen es auch cardamomum majus, und das iſt in der That diejenige Art, welche das Beywort, racemoſum ausdrükt. Es ſind ekigte, runzlichte, ſchwarze, dem Geſchmak nach ſcharfe und Gewürzmäſſige Körnlein, welche in länglichten, dreyekigten Schotten liegen, die in drey Fächer abgetheilt ſind. Was man in den Apotheken unter dem Namen amomum hat, iſt der Saame oder die Frucht einer Art eines Myrthenbaums, der ſehr Gewürzmäſſig riecht, und ſpizige Loorbeer-Blätter hat. Es ſind runde, ſchwarzbraune Beere oder Körner, etwas gröſſer als der Pfeffer. Man nennet ſie auch Caryophyllos rotundos, Piper Jamaicenſe, Pimenta. Man ſammlet ſie noch unreif. Sie ſchmeken ſtark Gewürz-mäſſig, und es iſt,

als ob der Geruch und Geschmak aus Nelken, Muscatnuß und Zimmet zusamengesezt wäre. Man bringet sie auch viel aus Jamaica, wo der Baum auf den Bergen wächßt, und die Engelländer würzen damit häufig ihre Speisen. Es stehet auch dieser Saame in der Zahl der vier kleinen erwärmenden Saamen, und man rühmet ihn, wie andere solche Gewürzmässige Materien zu Stärkung und Erwärmung des Magens, der Gedärme und aller Nerven. Die Körner sollen rund, weißgelblicht, innen aber mit einem grünlichten scharfen Gewürzmässigen Mark angefüllet seyn. Wenn man sie destilliret, bekommt man ein angenehmes, wohlriechendes Oel, welches wie das Nelken- und Zimmetöl in dem Wasser zu Boden fällt.

Amphemerina febris, ein alltägig Fieber. Eine Art eines kalten Fiebers, welches alle Tage wieder kommt.

Amphibion heißt ein Thier, welches auf dem Wasser und dem Land zugleich leben kan.

Amphiblestroides solle so viel seyn, als die retina, das Nezhäutlein des Augs.

Amphibranchia solle bey dem Hippokrates so viel seyn, als die Mandeln im Hals, und ganze Gegend um die Oefnung der Luftröhre herum.

Ampulla, ein rundes Fläschlein. So ist sonsten die gemeineste Bedeutung bloß nach dem Lateinischen. Bey den Aerzten aber werden auch also die Blattern genannt, welche in der Nesselsucht auffahren. S. Essere. Sora. Sare.

Amuleta, amuletum, amoleta, periapton, periamma, eine äuserliche Arzney, welche durch bloses Anhängen an dem Hals vor oder hinterwärts, auch an andere Gegenden des Leibs ihre Würkung thun solle.

Amurca bedeutet sonst jeden Unrath in dem Magen, und anderwärts: Eigentlich aber heißt es so viel als der Saz in dem Baumoel.

Amyche ist eine ganz geringe Verwundung, die nicht tief gehet, wie von dem Schröpfen. Hippokrates braucht auch das Wort von einem geringen Ausschlag, welcher nur kleine Blätterlein und Geschwäre macht.

Amydon oder Amydum ist eben so viel als Amylum, Stärkmehl.

Amygdalæ, Antiades, Parisithmia, Tonsillæ, die Mandeln. Zwey länglichte Drüsen innen und unten in dem Hals.

Amygdalæ amaræ, bittere Mandeln, welche man hauptsächlich vor den Magen lobt, und als ein Mittel, sich wider die Trunkenheit zu verwahren, wenn man vor dem Weintrinken viel davon ißt. Sie treiben auch, wie andere solche öhlichte Früchten, wenn man Milchen davon macht, oder ein Wasser davon brennet, den Harn, daher sie unter die aquam diureticam e nucleis genommen werden. Man braucht sie darneben nicht selten zu einer diken Milch zerstossen mit Rosen-Wasser und etwas Essig als Stirn-Umschläge wider Kopfschmerzen und hizige Krankheiten, und hat sie daher immer in denen Apotheken im Vorrath. Insbesondere aber geben sie auch reichlich ein Oel von sich, und dieses ausgepreßte Oel wird öfters von den Aerzten vornemlich wider allerhand Beschwerden des Gehörs zu äuserlichem Gebrauch verordnet, mit wenig Tropfen von schärferen destillirten Oelen, weil es zwar ohngleich milder als diese ist, dennoch aber wegen seiner Bitterkeit einiger massen reizt, und die Zertheilung der stokenden Feuchtigkeiten befördert.

Amygdalæ ambrosinæ, Ambrosiner Mandeln, sind die beste grosse auserlesene Mandeln.

Amygdalæ dulces, Nuces græcæ, Nuces Tasiæ, Süsse Mandeln, welche man hauptsächlich aus Frankreich, Italien und andern Orten bekommt. Es sind davon zwey Arten besonders bekannt, die Ambrosin Mandeln, welche groß und hoch Zimmet Farb sind, hernach die gemeine süsse Mandeln, die kleiner sind, und nicht so ansehnlich Kerne haben. Die Aerzte brauchen die Mandeln fürnemlich zu denen Mandel-Milchen, mit welchen

chen ſich auch noch andere kräftigere Arzneyen wegen ihres ölichten Weſens vermiſchen laſſen, ſie müſſen aber recht ſüß, nicht von Würmern zerfreſſen, oder ranzig ſeyn, ſie kommen auch vor als eine angenehme und Magenſtärkende Arzney, in dem bekannten Electuario Reſumtivo, Morſulis Imperatoris, Purgantibus und Antimonialibus Kunckelii. Vorzüglich aber iſt das friſche aus denſelben gepreßte Oel von groſſen Heilungs-Kräften. Man bekommt aus einem Pfund guter Mandel 12. biß 14. Loth. Die Kindbetterinnen nehmen es auf ein achtels Pfund, theils zu einer Ausheilung und Milderung, theils um den Leib offen zu erhalten, ein. So wird es auch wider die Colik, Seitenſtechen und Huſten, der von einer Schärfe kommt, insbeſondere wider die Steinſchmerzen mit etwas Citronenſaft und Eibiſchſyrop öfters verordnet. Es kommt auch in der Abſicht zu erweichnen und zu eröfnen unter das bekannte Mannabreylein, Electuar. de Manna, in der Abſicht die Bruſt auszuheilen unter das Electuar. Sanans Fulleri. Wenn dieſes Oel mit 6. oder 8. Theilen Waſſer vermiſcht wird, ſo treibt es ſtark auf den Harn ohne einen Jäſt in das Geblüt zu machen, und iſt ſehr dienlich für diejenige, welche Steine in der Harnblaſe haben. In allen Fällen aber, wo es für ſich, oder in zuſamengeſezten Arzneyen gebraucht wird, iſt wohl Achtung zu geben, daß es gut und friſch ſeye, denn wenn es alt iſt und verdorben, wird es ranzigt, bitter, herb und ſcharf, und kan ungleich mehr ſchaden, als man ſich von dem guten Nuzen verſprechen darf.

Amygdalarum farina, furfures. Mandelkleyen. Der zerſtoſſene Kuchen, welcher von denen zu dem Oel ausgepreßten Mandeln zurük bleibt. Wird hauptſächlich zu dem Waſchen und Reinigen der Hände gebraucht.

Amygdalarum oleum, Mandelöl, ſiehe Amygdalæ dulces.

Amygdalatum, Mandelmilch.

Amygdalus, Mandelbaum, ſo wird der Baum genennet, welcher die ſüſſe oder bittere Mandeln träget, als welche keinen weſentlichen Unterſcheid unter einander haben.

Amylum, weiſſe Stärke, Amnelmehl, Kraftmehl, das feineſte weiſſe Mehl, das aus gutem Weizen ausgezogen und zubereitet wird. Man macht es aber heut zu Tag auch aus den ſo genannten Erdapfeln, Solano radice tuberoſa eſculenta, wie ſolches theils in denen Schwediſchen Abhandlungen, welche Hr. Prof. Käſtner in das Deutſche überſezt herausgegeben, unter dem Namen Potatoes, theils in den Selectis Phyſico-Oeconomicis, die zu Stuttgard herauskommen, umſtändlich beſchrieben iſt.

Amythaonis medicamentum, eine gewiſe Art eines Pflaſters oder Malagmatis, welches die Alten wider das Herzklopfen, Spannen auf der Bruſt und ſteif gewordene Glieder gebrauchten.

Ana heiſſet von jedem gleichviel. ſ. A.

Anabaſis, aſcenſus, aſcenſio, augmentum, incrementum, das Steigen der Krankheiten. Wird hauptſächlich von hizigen Fiebern gebraucht.

Anabatica febris, Epacmaſtica febris, ein Fieber, das immer ſteigt und heftiger wird, gleichwie die meiſte hizige.

Anabole, das Erbrechen, wenn man etwas über ſich wieder von ſich gibt.

Anabrochiſmus, eine beſondere Augenkur, da man die Haare von denen Augliedern, wenn ſie einwärts gegen dem Augapfel wachſen, welches Trichiaſis oder Trichoſis heißt, heraus reißt.

Anabroſis, Diabroſis, das Zerfreſſen einer Haut oder Ader, oder des Fleiſches von einer ſcharfen Materie.

Anacardium, anacardina nux, Elephanten Lauß. Man hat davon zweyerley Arten aus Oſt- und Weſt-Indien. Dieſe iſt ein Stein, wie ein Haſen-Nieren gebildet, von auſſen ganz braun, hart, und hat einen weiſſen Kern in ſich, der wie Mandeln ſchmekt. Die Oſtindiſche iſt eine

Frucht

Frucht eines Malabarischen Baums, der Oepata genannt wird, wie man die Westindische Acaiou nennet, die Ostindische ist herzförmig, und etwas zusamen gedrukt, schwarz, glänzend, und hat in einer doppelten Hülse ein diklichtes, zähes Mark von Kirschenfarbe, unter diesem aber ist noch ein blasser Kern, der wie Mandeln schmekt. Das Mark selbst schmekt scharf und brennend, und ist daher vor diesem äuserlich gebraucht worden wider Scirrhose Verhärtungen, und für die Hüneraugen. Denen Kernen selbst hat man eine Magenstärkende und stimulirende Kraft zugeschrieben, und in solcher Absicht auch die Confectionem Anacardinam davon verfertiget, so wie man sonsten auch sich des Mellis und Olei Anacardii bedienet; heut zu Tag aber sind sowohl diese Arzneyen, als auch die Frucht selbst, von welcher man gemeiniglich die Ostindische erwählet, aus der Gewonheit gekommen.

Anacathæretica, anacathartica, Brech-Mittel. Hippocrates gebraucht auch das Wort von solchen, die durch einen Auswurf mit einem Husten reinigen.

Anacatharsis, ein Reinung des Leibes, welche übersich geschiehet, sowohl mit Erbrechen, wie einige das Wort davor allein auslegen, als auch mit Niessen, durch einen Speichelfluß, und dergl.

Anachrempsis, das Räuspern, ein Auswurf mit Räuspern.

Anacolema eine Salbe, Pflaster oder andere trokene Arzney, welche an die Stirne, auf die Schläfe oder vor die Nase äuserlich gebraucht wird, wider Krankheiten der Augen, oder Nasenbluten. Andere verstehen auch darunter ein zusamenheilendes, Fleischmachendes Mittel.

Anaconcholismus, Gargarismus, ein Gurgelwasser.

Anacycleon, Agyrta, ein Markt-Schreyer.

Anadendron ist das Eibischkraut althæa.

Anadiplosis, die Verdopplung der Fieber. Wird besonders von kalten, drey oder viertägigen gebraucht, wenn die Kranke in einem Tag zwey Anfälle bekommen.

Anadrome, Recursus, Refluxus humorum ad superiora, das Zurüktretten, Zurüklaufen des Bluts und andrer Säfte, das Wegziehen eines Schmerzens, oder auch der Materie einer Krankheit, eines Geschwäres, des Podagra, in die obere Theile, auf die Brust, oder in den Kopf.

Anæsthesia, Unempfindlichkeit, dergleichen oft einzele Theile und Glieder erfahren.

Anagallis aquatica, Beccabunga, Bachbungen. Die Aerzte verordnen sie hauptsächlich im Frühling unter kühlende Kräuter-Säfte.

Anagallis, mas, flore cæruleo, phœniceo, Rothe und blaue Hünerdärme, Gauchheil, wird hauptsächlich getroknet in denen Apotheken aufbehalten, wiewohlen man auch ehedem ein Wasser davon gebrannt, und andere Arzneyen zubereitet. Man hält das Kraut für ein zuverläßiges Mittel wider alle Arten von Rasereyen, die mit keinem hizigen Fieber verbunden sind, und läßt es in solcher Absicht in grosser Menge abgekocht die Kranke häufig trinken. Der Aberglaube sezet es auch in die Klasse der Zauber-Mittel, und sucht sich damit wider das Einbrechen der Diebe und andre dergleichen Gefahren zu verwahren.

Anagoge, ein Auswurf von oben, es seye Speichel, Materie oder Blut.

Anagyris fœtida, Afrikanischer Stinkbaum, welcher an Geruch noch den Teufelsdrek übertroffen haben solle. Die Alten bedienten sich dessen, wie man davon bey dem Dioscorides die Spuren findet, heut zu Tag aber gebraucht man ihn nimmer.

Analepsis, Refectio, eine Erquikung, Stärkung, welche man denen Kranken entweder unter der Krankheit oder nach derselben zu bälderer Erhohlung ihrer Kräfte in Arzneyen oder Speisen zu genieſſen gibt.

Analeptica, reficientia, refocillantia, ſtärckende, erquickende Mittel. Die Aerzte ſetzen davon hauptſächlich zwey Claſſen, deren die eine, welche die eigentliche analeptica in ſich begreift, bloß in Arzneyen beſtehet, welche denen Nerven wohl thun und angenehm ſind, und die Lebensgeiſter gleichſam von neuem erfriſchen, und ſind dieſes gemeiniglich ſolche Sachen, welche einen angenehmen, durchdringenden, flüchtigen Geruch haben, oder auch dem Geſchmack beſonders ſchmeichlen, als kühlende, ſäuerlichte, reiffe Beere, Früchten und dergleichen. Die andere Claſſe begreift die ſo genannte analeptica ſubſtantifica, welche mehr unter die Speiſen als Arzneyen gehören, doch aber auch dem Geruch und Geſchmack nach vorzüglich angenehm und reizend ſind. Allein den weſentlichen Unterſcheid dieſer Claſſe von den erſten machet ihre beſondere Eigenſchaft, leichtlich zu nähren, aus, und ſind es daher gemeiniglich ſolche Materien, welche ohne viele Kräfte des Magens und anderer Eingeweide bald in gut Blut und andere Säfte verwandelt werden können, und folglich denen Kranken um ſo zuverläßiger zu den verlohrnen Kräften und dauérhaftem Beſtand der Geſundheit helfen.

Analgeſia, indolentia, wenn man keine Schmerzen hat.

Analyſis, reſolutio, die Auflöſung eines Cörpers in ſeine Beſtandtheile, wird hauptſächlich in der Chemie gebraucht.

Anamneſis, recordatio, reminiſcentia, die Wiedererinnerung, wird hauptſächlich von Krankheiten gebraucht, wenn man ſich aller Umſtände des Kranken, die man von ſeinen vorigen geſunden und kranken Tagen weißt, und zuſammenbringen kan, erinnert.

Anamneſtica ſigna, diejenige Zeichen und Umſtände des Kranken, in denen er vor der gegenwärtigen Krankheit geweſen, und deren ſich doch auch die Aerzte bedienen, um die gegenwärtige zu beurtheilen.

Anaphalantis, das Ausfallen der Haare an den Augenbraunen.

Anaphoneſis ware eine Cur bey denen Alten, da ſie durch ſtarkes Reden oder Zuſchreyen die ſchwache Kraft der Lunge, und derſelben Wirkung in das Blut zu verſtärken ſuchten.

Anaphrodiſia, die Untüchtigkeit zum Beyſchlaf.

Anaphromeli, ein abgeſchaumter Honig.

Anapleroſis, die Wiederanfüllung, wenn z. E. bey einer Wunde ſich alles wieder ſchön anfüllet.

Anaplerotica medicamenta, ſarcotica, ſolche Arzneyen, welche darzu helfen, daß ſich ein Theil wieder wohl anfüllet.

Anapneuſis, anapnoë, reſpiratio, das Athemholen.

Anapſyxis, refrigeratio, eine Abkühlung.

Anarrhinon, etwas, das durch die Naſe wieder zurück kommt.

Anarrhopia, anarrhopus, wenn das Blut oder andere Säfte zu viel über ſich in den Kopf oder auf die Bruſt ſteigen.

Anaſarca, cataſarca, hypoſarcidium, intercus, aqua intercus, epiſarcidium, levcophlegmatia, Leibwaſſer, Waſſerſucht über den ganzen Leib. Eine aufgedunſene Geſchwulſt über den ganzen Cörper, bey welcher zwiſchen Haut und Fleiſch viel Waſſer und Feuchtigkeit ſtecket. Es brauchen zwar einige auch das Wort von einer aufgedunſenen Geſchwulſt in einzelnen Gegenden und Theilen; allein nach der wahren Bedeutung drücket es allezeit eine allgemeine Waſſerſucht aus, bey welcher der Leib überall ſtark aufgetrieben und verſchwollen iſt, ſo daß die Geſchwulſt weich iſt, nachgibt, und eine Grube zurück läſſet, wo man hindrücket. Die Kranke ſehen allezeit dabey, wie ganz verſtellt, ſehr blaich oder gelblicht aus. Wenn die Waſſerſucht recht vollkommen iſt, ſo wird die Haut ſo ſtarck aufgetrieben, daß ſie ganz davon glänzt, und das unter derſelben verſammlete Waſſer unter ihr gleichſam

durch-

durchscheinet. Ja, wo es auf das höchste gekommen ist, wird die Geschwulst wahrhaftig weiß, und scheinen die Säfte unter der Haut, ja das Blut selbsten, wie ein bloses weisses Wasser aus, und dieses ist die eigentliche Levcophlegmatia, welche zwar die wenigste Wassersüchtige erleben, und in welcher man nicht ohne Grund annimmt, daß das Geblüt mit allen übrigen Säften gänzlich gleichsam abgestanden seye, und alle natürliche Eigenschaften und gute Mischung verlohren habe.

Anastomosis, hat zweyerley Bedeutung; bey den Adern, und andern Gefässen des menschlichen Leibes druckt es die Einsenkung einer Ader, und eines Gefässes in das andere aus, wo der Zweig sich in den Stamm einsenkt, oder auch eine benachbarte Ader einer andern beytritt, und sich in dieselbe einsenkt, daß das Blut, oder ein anderer Saft von einem Gang in den andern fliessen kan; in Krankheiten aber verstehet man darunter alle gewaltsame Erweiterungen der Adern, oder anderer Gefässe, durch welche es geschiehet, daß durch dieselbe mehr Säfte ein- und ausfliessen, oder auch, wegen welcher ganz andere, und dickere Säfte ein- und ausfliessen, als sie bey gesunden Tagen wegen ihrer Enge fassen könnten, als wann z. E. durch die wirkliche Harnadern, welche bey Gesunden nur Harn fassen, wirklich ohne alle Zerreissung, oder andere Verletzung bloß Blut abgehet.

Anastomotica medicamenta, eröfnende Mittel, solle so viel seyn, als aperientia, allein, nach dem Begriff des Worts anastomosis sind es bloß solche eröfnende Mittel, welche allein in diesem Fall eröfnen, wo die Gefässe oder Gänge zu eng sind.

Anatasis, die Ausstreckung, wenn man den ganzen Leib über sich streckt, wie es auch in der pandiculatione geschiehet.

Anathymiasis, suffitus, ein Rauchwerk, das Ausrauchen eines Zimmers, oder ganzen Gegend.

Anatica portio, ana, jedes gleich viel.

Anatis axungia, Enten-Fett, Enten-Schmalz.

Anathrepsis, die Ersetzung der verlohrnen Kräfte durch nährende, stärkende Speisen und Arzneyen.

Anathreptica, nährende, stärkende Mittel, die bald wieder Kräften geben, und leicht nähren, dergleichen man nach schwehren Krankheiten, und vor Schwindsüchtige gebraucht, als Chocolade, Sulzen, Kraftbrühen, und dergleichen.

Anatome, anatomia, anatomica scientia, die Zergliederung, Anatomie, Zergliederungswissenschaft, da man die Leichname der Menschen, oder Thiere zerschneidet, und zergliedert, um den Bau ihres Cörpers zu untersuchen.

Anatomicus, ein Anatomist, Zergliederer; oder auch alles, was zu der Anatomie gehöret.

Anatripsis, hat zweyerley Bedeutungen, man verstehet darunter das Reiben der Glieder mit wollenem und anderm Geräth, welches in vielen Krankheiten üblich ist: hernach heißt es auch die Zermalmung harter Dinge, als der Steine von Früchten.

Anatrope, subversio, Uebelkeit, Eckel, eigentlich das Umkehren des Magens, wie man sich die Sache bey dem wirklichen Erbrechen vorstellet; man braucht aber auch das Wort von dem Umwenden, und Umkehren anderer Theile, als des Herzens, des Mastdarms, der Mutter.

Anaudia, aphonia, die Sprachlosigkeit, wenn man nicht reden kan.

Anchusa ist die alcanna, Ochsenzunge.

Anchyloglossum, wann einem die Zunge nicht recht gelößt ist, und das Häutlein unter derselben noch zu viel angewachsen.

Anchyla, ancyle, anchylosis, die Steifse, und davon abhangende Unbeweglichkeit eines Glieds, wann die Gelenke ganz in einander verwachsen, und verhärtet sind.

Andrachne, Portulaca, Portulack, Burzelkraut.

Andria wird von einigen ein Zwitter genannt, an welchem die weibliche Geburtsglieder gröſſer und deutlicher zu ſehen ſind, als die andere.

Androgyni, androgynus, wird in vielerley Verſtand gebraucht, man nimmt es vor Männer, die nach ihrer ganzen Natur mehr weibiſch ſind, hernach verſteht man alſo auch darunter die Verſchnittene, und endlich ſolche Hermaphroditen, und Zwitter, an denen die männliche Geburtsglieder mehr vorſchlagen, als die weibliche.

Andronion, bedeutet bey denen Alten eine gewieſe Art von Küchlein, welche ein Arzt, Namens Andro, erfunden, und als ein beſonderes Mittel wider die Carbunkeln angerühmt.

Androſæmum, iſt eine Art des St. Johanniskrauts.

Anecpyetos, was ſich zu keiner Schwürung bringen läßt.

Anemius furnus, ein Windofen, der ganz offen iſt, daß die Luft und der Wind überall frey zukommen kan.

Anencephalos, einer, der kein Gehirn hat, ein dummer Menſch.

Anesis, remiſſio, das Nachlaſſen, Abnehmen z. E. der Hitze in den Fiebern.

Anethum, Tillkraut, ein ſtark riechendes Kraut, welches auch zu dem Einmachen der Cucumer in Deutſchland häuffig gebraucht wird, man hält es in den Apothecken getrocknet auf, und es iſt hauptſächlich wegen ſeiner erweichenden, Grimen- und Schmerzſtillenden Kraft berühmt, an einigen Orten brennt man auch davon ein Waſſer, meiſtens aber braucht man es äuſſerlich in trockenen Säcklen zu Bauchküſſelen, und in Clyſtiere, beſonders auch wider Mutter-Zuſtände, man bereitet auch davon ein deſtillirt Oel, womit man äuſſerlich den Nabel wider die Grimmen einſchmiert, und ein anderes, wo das Kraut in Baumöl eingebeitzt, oder damit gekocht wird, dieſes wird hauptſächlich in Clyſtiere verordnet.

Anethum urſinum iſt das Meum, Bärwurzel.

Aneuryſma ſpurium. Ein falſcher Puls-ader-Kropf, eine ſtarke Geſchwulſt über einer Schlagader, die immer zulegt, weich, und blau iſt, wenig ſchlägt und pflochzet, auf das Drucken nicht leicht verſchwindet, und bald in eine Fäulung gehet, ſie hat allezeit eine ſolche Verwundung der Schlagadern zu ihrem Grund, bey welcher alle Häute derſelben durchſtochen, durchſchnitten oder geborſten ſind, daß das Blut durch dieſe Oefnung frey heraus kan.

Aneuryſma verum. Ein wahrer Puls- oder Schlagader-Kropf, eine ſolche Geſchwulſt an einer Schlagader, welche ſtarck klopft und pflochzet, wenn man ſie druckt, nachgibt, aber ſo man nachläßt, ſich wieder in die Höhe hebt, und entſtehet entweder durch etwas, das von innen die eine oder andere Haut der Ader beſchädigt, zerfrißt, wie z. E. eine Schärfe, daß die äuſſere hernach zu ſchwach werden, dem Schlag der Adern zu viel nachgeben, und ſich davon daſelbſt zu viel ausdähnen laſſen, oder von einer äuſſeren kleinen Verwundung der Ader, die nur ihre äuſſere Häute verletzt, die innere aber unbeſchädigt läßt, doch ſo, daß ſie wegen Abgang dieſes Schuzes von den äuſſeren Häuten jezo dem natürlichen Trieb der Adern zu wenig widerſtehen, und nach und nach zu einer ſolchen Geſchwulſt Anlaß geben. Es iſt kaum begreifflich, wie groß öfters ſolche Geſchwulſten werden können! ſie ſteigen manchmal biß auf die Gröſſe eines Kinds-Kopfes.

Angeiologia, die Lehre von den Gefäſſen, hauptſächlich denen Adern.

Angeion, ein Gefäß, eine Ader.

Angelica, angelica ſativa, Angelick, H. Geiſtwurzel, Engelwurzel, Bruſtwurzel. Eine braune, ſcharfe, und etwas bittere Wurzel, von einem zimlich ſtarcken, und den meiſten angenehmen Geruch, man lobet ſie beſonders vor die Bruſt, vor die Nerven, vor den Magen, und die Mutter, desgleichen wider die Winde und Blähungen, ja wider alle böſe

Kranckheiten, und die Pest selbsten, weil sie zugleich Schweiß treibet. Man hält sie getrocknet in denen Apothecken auf, und verschreibet sie öfters in Kräutertheen, einige halten auch viel darvon, wenn man die frische Wurzel mit Wein ansetzet, und diesen davon abziehet; in vielen Apothecken hat man davon ein gebranntes Wasser, und einen Saft, in den meisten aber das Extract zu Pillen, und ein destillirtes Oel, welches auch äusserlich wider die Grimmen grosse Dienste thun soll. Boerhave war auch ein grosser Freund von dieser Wurzel, und ließ köstliche Essenzen davon ansetzen, wie man sonsten in denen meisten Apothecken eine Essentiam angelicæ mit blosem Brandtenwein angesetzt, und einen spir. angel. mit etwas Wasser vermischt führet; insbesondere gehöret auch hieher das Sal volatile oleosum Boerhave, dem er gar grosse Kräften zuschreibet, wie er es besonders auch als eine Herzstärckung, und wider krämpfichte, gichterische, und andere Nervenzustände rühmet. Es kommt auch zimlich viel von dieser Wurzel unter das elix. pector. R. D. oder die Dänische Brusttropfen.

Angelica silvestris, wilde Angelick, oder Engelwurzel, kommt mit der sativa, gleichwie die ganze Pflanze, in vielem überein, wird aber nicht in denen Apothecken gebraucht. Der Geruch und Geschmack wird etwas schwächer, und dieser ist nicht so angenehm, und gewürzmäßig, als bey der sativa.

Angelicus pulvis ist der Mercurius vitæ. Ein weisses Pulver, das aus dem Spiesglas-Butter, wenn man denselben in das Wasser wirft, zu Boden fällt, und gewaltsam Brechen erwecket.

Angina die Bräune, innerlich Halsweh, Hals- und Kehlengeschwulst; wir haben in dem Deutschen kein Kunstwort, welches das, was die Lateiner unter Angina verstehen, wohl ausdrukte, der Hauptbegriff aber davon ist dieser; die Kranke können nicht wohl ohne Schmerzen schluken, stark schnauffen, oder husten, und es ist immer, als wann sie etwas in dem Hals küzelte, oder etwas darinnen geschwollen wäre, wie man dann auch öfters eine wirkliche Geschwulst siehet. Der Hals ist ihnen davon eng. Das deutsche Wort Bräune heißt eigentlich: angina gangræno sa, brunella, bey welcher alles unten in dem Hals braun, oder schwarz aussiehet; diese reißt oft als epidemisch bey Soldaten ein. Die Ursache von allen Arten der anginæ sizt ganz unten in dem Hals, in denen Mandeln, Anfang des Magenschlundes, pharynge, der Luftrohrkehle, und andern benachbarten Theilen, daher sind die mehr künstlich gelehrte, als leicht zu erweisende Abtheilungen und Arten der anginæ entstanden, nemlich: Cynanche, eine solche angina, wo hauptsächlich die innere Mäußlein der Luftkehle entzündet seyn sollen, paracynanche, da man mehr die äussere Mäußlein derselben entzündet zu seyn glaubet, synanche, eine solche angina, wo die innere Mäußlein des Anfangs von dem Magenschlund (pharynx) mehr vor entzündet angenommen werden, und parasynanche, wo man die Entzündung mehr in die äussere Mäußlein desselben sezt. Viel wichtiger scheinet der Hauptunterscheid zu seyn, daß es eine anginam gibt, die ohne alle so wohl äusserliche, als innerliche Geschwulst ist, und viele andere, wobey man eine Geschwulst wahrnehmen kan, jene ist selten heilbar, und kommet öft an dem Ende langwieriger schwehren Krankheiten, als der Schwindsucht, oder auch nach einem grossen Abgang von Geblüt und andern Säften, sie beschließt gemeiniglich das Trauerspiel der Krankheiten mit dem Tod, oder, sie überfällt die Leute schnell, ohnversehens, ohne alle vorhergegangene Zeichen einer Krankheit, die wenigstens den Kranken eröfnet werden, nach dem Tod findet man eine Schwürung in der Lunge, oder es

ſtekt ein Gift von der Luſtſeuche dahinter; die andere Arten, welche mit einer offenbaren Geſchwulſt verbunden ſind, werden unter denen folgenden Titeln der anginæ beſchrieben.

Angina alba, die weiſſe Bräune, iſt eine geringere angina, die von Verkältung durch die Luft oder kalt trinken, von ſpitzigen Beinen, Fiſchgraaten und dergleichen entſtehet, wo entweder nur eine geringe Entzündung, oder gar keine mit verbunden iſt, und auch nichts fiebriſches dahinter ſtekt, ſondern bloß etwan die Mandeln in dem Hals geſchwollen ſind, und weißlicht glänzen.

Angina aquoſa iſt eine angina alba, die bloß von Erkältung durch die Luft und kalt trinken entſtanden, und ohne Fieber iſt, mit einer kalten Geſchwulſt der Mandeln, und Verſtopfung anderer drüſichten Theile und Waſſergefäſſe.

Angina calida iſt ſo viel, als angina inflammatoria.

Angina catarrhoſa iſt ſo viel, als angina aquoſa.

Angina convulſiva, eine Bräune, wo nirgends nichts von Geſchwulſt oder Entzündung wahrzunehmen iſt, ſondern der Hals, wie von gichteriſchen Zuſammenziehungen von den inneren Halsgichtern, die auch von unten herauf kommen können, gleichſam zuſammengeſtrickt wird.

Angina exquiſita. Siehe angina inflammatoria.

Angina externa wird die aquoſa genannt, weil ſie noch die äuſſere Theile innen in dem Hals, als die Mandeln einnehmet, auch von auſſen erregt wird.

Angina frigida iſt ſo viel, als angina catarrhoſa.

Angina gangrænoſa, brunella, eine wahre Bräune, wo ein wahrer heiſſer Brand in dem Hals iſt, der in wenigen Tagen tödtet, dieſe ſchleichet ſich öfters bey den Soldaten, als eine wahre anſteckende Seuche ein, und der Hals iſt unten ganz braun und ſchwarz dabey.

Angina inflammatoria, exquiſita, interna, vera. Iſt auch eine wahre Bräune, wobey der Hals in der Tiefe ganz roth und entzündet iſt, und der Kranke ein ſtarkes hitziges Fieber hat, die Entzündung und Geſchwulſt ſitzet in Drüſen, Häuten und Muſceln.

Angina interna wird die inflammatoria genannt, weil ſie nicht nur von innen heraus kommt, ohne äuſſere Verkältung oder kalt Getränk, ſondern auch zugleich viel tiefer geht, als die externa.

Angina notha iſt ſo viel, als angina ſpuria.

Angina œdematoſa iſt eben ſo viel, als angina catarrhoſa, oder aquoſa.

Angina paralytica, iſt eine ganz beſondere angina, da der Kranke, zwar ohne alle Schmerzen und Geſchwulſt, weder recht ſchlucken, noch ſchnauffen kan, wegen einer Lähmung der innern Theile des Halſes, z. E. durch eine Verrenkung der obern Wirbelbeine des Halſes.

Angina pituitoſa iſt ſo viel, als catarrhoſa, oder aquoſa.

Angina rheumatica, iſt eine angina, die wie ein Fluß mit einer kleinen Entzündung bald vergeht, und bald wieder kommt.

Angina ſcirrhoſa, eine ſolche Bräune, da die Mandeln, und andere geſchwollene Drüſen des Halſes ganz dabey verhärtet und ſcirrhos ſind, ohne weitere Entzündung, und Fieber.

Angina ſpuria iſt ſo viel, als angina œdematoſa, alba oder catarrhoſa, ohne alle wahre Entzündung.

Angina ſuppuratoria iſt eine Bräune, bey welcher wirklich eine wahre Schwürung in dem Hals vorgehet, die Eiter macht.

Angina tranſitoria, iſt eine leicht vorbeygehende und geringe angina, wie die œdematoſa.

Angina vera, iſt die angina inflammatoria und gangrænoſa.

Angina volatica, iſt eine angina, die bald vergeht, und bald wieder kommt, und wie ein Fluß, oder rheumatiſmus bald aus dem Hals in andere Orte, bald wieder dahin zieht, unter dieſen

Namen gehöret die angina rheumatica, und man darf eben nicht allzu ſicher dabey ſeyn.

Angina lini, cuſcuta, Flachsſeide, Filz-Kraut.

Angiologia, die Lehre von denen Gefäſſen, hauptſächlich denen Adern.

Anglicus ſudor, Hydropyretus, Hydronoſos, Febris ſudatoria epidemica, der Engliſche Schweiß, das Schweißfieber, eine Art eines höchſtbösartigen und anſteckenden hitzigen Fiebers, dabey der Kranke in die unmäſſigſte Schweiſſe fället, und allerhand andere ſchlimme Zufälle bekommt, die von einer beſonderen Bösärtigkeit zeugen, es zerſchmelzet gleichſam das ganze Geblüt, und alle Säfte, iſt aber von ganz beſonderer Art; man hat die erſte wichtigſte Wahrnehmungen davon unter Heinrich dem VII. in Engelland in dem Jahr 1485. gemacht, wo es durch ganz Engelland von dem Ende des Septembers biß zu Ende des Octobers gewütet, und viele Menſchen um das Leben gebracht, und die meiſte ſind innerhalb 24. Stunden längſtens geſtorben, die andere ſind gemeiniglich durch gelinde anhaltende Schweiſſe errettet worden.

Angor, anxietas, Alyce, eine Bangigkeit, Angſt.

Angos iſt ſo viel, als angeion.

Anguillæ fel, Aalsgalle, wird aufgetrocknet in den Apothecken behalten, und als ein gutes Mittel auf die Geburt zu treiben geachtet.

Angulus oder Canthus oculi, ein Augenwinkel.

Anguria, Citrullus, Waſſermelonen, Citrullen, eine Art von Citronen-gelben Melonen, die ein ſehr zartes, weiß oder rothlechtes, ſüſſes und angenehmes Fleiſch haben, das auch von einem lieblichen kühlenden Geruch iſt, innen iſt ein Marck, welches allezeit viele länglichte, zimlich groſſe, an den Ecken gleichſam abgeſchnittene, zuſammengedruckte, ſchwarze oder dunkel-rothe Kerne enthält, die Hülſen derſelben ſind dick und zäh, der Kern ſelbſt aber iſt klein, weiß, marckicht, ſüßlecht und angenehm. Dieſe Kerne gehören unter die vier kühlende Saamen, die man ſo oft zu Ruhmilchen in hitzigen Krankheiten verordnet. Es müſſen aber die Saamen friſch ſeyn, dann das lange Ligen, beſonders an warmen Orten, macht ſie leicht ranzicht und ſcharf, wie alle ſolche ölichte Saamen.

Anguſtatio, die Verengerung einer Ader, oder eines Ganges, wovon die Aerzte hauptſächlich fünf mögliche Arten angeben: nemlich: Emphraxis, ſtenochoria, thlipſis, ſymphyſis, und ſynizeſis, welche alle an ihren Orten zu ſuchen ſind.

Anguſtia, die Enge eines Gefäſſes oder einer Ader; desgleichen die Enge auf der Bruſt.

Anguſtia, anguſtiæ præcordiorum, Bangigkeit, Enge, wann einem bang und eng um das Herz wird.

Anhaltina aqua, Anhaltiſch Waſſer, wird meiſtens mit Brandtenwein angeſetzt, und über die kräftigſte, ſtärkende Sachen abgezogen; man braucht es hauptſächlich äuſſerlich zu ſtärkenden Umſchlägen wider das Erbrechen, und Durchfälle, oder ſchmieret auch damit in allerley Nervenzuſtänden, beſonders aber nach einer Lähmung die geſchwächte Glieder, es wurde zuerſt erfunden und verfertiget in dem Laboratorio des Fürſten von Anhalt.

Anhelatio, anhelitus, das Keichen.

Aniceton iſt der Beyname eines gewieſen Pflaſters, das Crito erfunden haben ſolle, und welches ein bewährtes Mittel wider alle Arten der böſen Köpfe geweſen ſeyn ſolle.

Anidros febris, ein Fieber, das ſich auf keine Art zu keinem Schweiß anſchicken will.

Anidroſis, der Mangel, die Abweſenheit eines Schweiſſes.

Anil iſt der Name des Krauts, von welchem die bekannte blaue Farbe, der Indigo kommt.

Anima rhabarbari, iſt eine gute Rhabarbaratinctur.

Animalis actio, siehe actio animalis.

Animalis facultas, oder virtus, das Vermögen, die Kraft zu Ausübung der inneren und äusseren Sinnen, Empfindung und freywilligen Bewegung.

Animalis motus, die freywillige Bewegung der Musceln, die niemals ohne den Willen der Seele geschiehet.

Animalis, animales spiritus, die Lebensgeister überhaupt, der Nervensaft, oder nach einer künstlichen Abtheilung derjenige eigentlich, welcher in die Werckstätte der Sinnen, und freywilligen Bewegung, nemlich die Musceln, einfließt.

Animæ gummi oder resina, oder auch gummi animi, animæ, Flußharz, Animen-Gummi. Ein ganz trockenes Harz, das aus Neu-Spanien und Brasilien zu uns gebracht wird in Stucken von verschiedener Grösse, die Innwohner nennen den Baum, woraus es fließt, Jetaiba, bey den Kräuterverständigen heißt er: Lebus peregrinus, cartilaginosus, phaseolo nigro, puniceo annulo cincto, oder arbor siliquosa animifera Brasiliana, Plumier gibt ihm den Namen: Courbaril bifolia, flore pyramidali. Das Harz ist von aussen gelblicht-weiß, innen blaß, etwas durchsichtig, läßt sich sehr leicht zerreiben, und riecht terbenthinmässig, es fließt nicht von sich selbst heraus, sondern man muß vorhero Schnitte in den Baum machen. Wenn man es anzündet, gibt es einen guten Geruch von sich, verzehrt sich aber ganz, und lässet sich auch allein von Geistern und Oelen auflösen; man schreibet ihm eine zertheilende und nervenstärkende Kraft zu, braucht es aber hauptsächlich äusserlich zu räuchern wider umziehende Flüsse, oder gelähmte Glieder, mit Tüchern, die davon wohl durchräuchert sind, zu reiben, man verordnet es auch öfters in Pflastern.

Animi defectus, oder deliquium, lipothymia, eclysis, eine Ohnmacht, Schwäche, wann man auf einmal nichts von sich selber weißt, und wie in einem Schlaf da ligt, das ist überhaupt der Begriff von einer Ohnmacht, es gibt aber verschiedene Stuffen derselben, und die höchste heissen: apoplychia, syncope, asphyxia, davon an dem Ort eines jeden das nöthige zu suchen ist.

Animi pathemata, affectus, die Leidenschaften, Affecten.

Ani procidentia, das Vorgehen, Ausfallen, der Vorfall des Affters oder Mastdarms.

Anisata cassia, eine gewiese Holzrinde, die wie Anis schmeckt.

Aniscalptor ist der Name eines Muscels bey den Zergliederern.

Ani speculum, ein Chirurgisch Werkzeug, den Ausgang des Mastdarms zu erweitern.

Anisum n. bedeutet anisum nostras.

Anisum nostras, anisum vulgare, absinthium dulce, oder eigentlich semen anisi nostratis, gemeiner Anis, der bekannte länglicht-runde, kleine und gestreifte Saame, von grünlechter Farbe, und einem süssen, etwas scharfen, gewürzmäßigen Geschmack, der hauptsächlich um Bamberg herum in dem Franckenland häuffig gezogen, und von da in ganz Deutschland verführet wird; man bekommt auch eine Art aus Italien über Venedig, welche aber viel kleiner, als der deutsche ist, das Kraut blühet, wie der Fenchel oder Kümmel, man hält diesen Saamen getrocknet in denen Apothecken auf, und er stehet unter den vier grossen erwärmenden Saamen, man verschreibet ihn häuffig in Thee, Getränckе, und zu gesottenen Wassern vor Kinder und Erwachsene, er stärckt den Magen, hilft der Dauung, vertreibet die Winde, Grimmen und Blähungen, wird auch besonders vor die Brust wider Catarrhen und alle Arten von Engbrüstigkeit gerühmt; man gibt ihn auch überzuckert unter dem Namen confectio sem. anis. den Kindern, und Alte essen ihn auch also als eine Verwahrung wider die Colick, hernach brennt man davon einen Geist, und ein kräftiges Wasser, und bekommt davon in eben dieser Arbeit eine zimliche

Menge eines ætherischen Oels, das sehr durchdringend, und doch nicht gleich andern, allzuhitzig ist, es pfleget auch daher bey einer strengen Kälte, fast wie ein gepreßt Oel, in ganz kleine weisse Klümplein zu gestehen; Es kommt auch dieser Anis in viele zusamengesezte Arzneyen, deren viele den Namen davon haben, hieher gehören die species dianisi, oder dianisu, der balsamus sulphuris anisatus, wo das Anisöl über Schwefelblüth abgezogen wird, die aqua zedoariæ anisata, und der spir. sal ammon. anisat. und so kommt er noch unter viele andere zusamengesezte Arzneyen, als unter die spec. diarrhod. Abb. spec. pro decocto carminat. die man zu Clystieren gebraucht, spec. tabac. pro fumo Camerarii, und officinales, spec. pro decocto lignor. spec. decocti pro potu infantum, unter den pulv. ad flatus, galactopœum, lenitivum tartarisatum, pulv. sternut. album, und Nopsii, pulv. ad tormina infantum, und pulv. vit. imperat. in die aquam asthmat. carminat. aquos. & spirituos. aq. carminat. per infus. aq. Loch. sani & experti, physagogam, in das Elect. catholic. mithridat. Damocr. theriac. Androm. in das elix. pector. R. D. und Wedel. elix. salut. elix. vitæ Matthiol. elix. uterin. in dem Oel, in die essent. carminat. Wed. in den spirit. carminat. Sylv. in die Tinctur. propriet. Myns. in den spir. anis. und was dergleichen mehr sind.

Anisum stellatum, Canadiense, Indicum, Insularum Philippinarum, anisum oder fœniculum Sinense, Moscoviticum, Sibiricum, Badiana, Badianum. Sternanis, Badian, Moscowitischer, Indianischer, Philippinischer, Sinesischer Badian. Man verstehet darunter eigentlich die Hülsen, oder Capseln, thecas seminales von dem Sternanis, und obwohlen der Saame auch noch darinnen stekt, so sind doch seine Behältnisse das Kräftigste davon, sie sind sternartig, und bestehen gemeiniglich aus 6. biß 7. Stralen, die aus einem Mittelpunct gehen, ein jeder dieser Zinken ist gespalten, klaft, und hat einen ganz dunkelgelben, harten, glänzenden Saamen in sich, länglichtrund und gewölbt, dieser ist innen weiß, hat aber nicht viel Kräftiges. Die Behältnisse selbst sind dunkel, braungelb, haben viel Oel in sich, das aber feiner ist, als bey dem gemeinen Anis, sie riechen auch daher etwas feiner, und halb nach Fencheln und Anis, gleichwie auch der Geschmak aus diesen vermischt, und süßlicht ist. Man bringet diesen Anis meistens aus Indien und Sibirien, weißt aber die Pflanze noch nicht gewiß, von welcher er herkommt, so viel ist nach seinem Ansehen gewiß, daß sie ganz anderer Art seyn muß, als die Pflanze des gemeinen Anis. Er solle nach seinen Kräften mit dem gemeinen übereinkommen, aber angenehmer und subtiler seyn, man verordnet ihn öfters in Theen, und braucht sehr wenig darzu, einige verschreiben ihn auch verstossen; wenn man mit dem stärksten Brandtenwein eine starke Essenz davon abziehet, bekommt man eine sehr kräftige Arzney, die den Magen sehr erwärmet und stärket, und dem ganzen Leib wohl thut; Es kommt auch dieser Anis in die aq. viscer. M. und ess. ligu. sassafr. compos.

Annularis digitus, der Ringfinger, Goldfinger, der nächste an dem kleinsten.

Annus climactericus, ein Stufenjahr, man rechnet darunter hauptsächlich das 63. und 81ste, und hält sie vor besonders wichtige und gefährliche Perioden des menschlichen Lebens, man fangt an 9. mit 7. hernach mit 9. zu multipliciren.

Ano, über sich, wird z. E. von dem purgiren gebraucht.

Anodyna, anodynum, Schmerzstillende Mittel.

Anodynia, Aochlesia, wenn man keine Schmerzen hat.

Anodynum minerale, solle das nitrum antimoniatum seyn.

Anodynus liquor mineralis Hoffmanni. Eine besondere schmerzstillende, innerliche

liche Arzney, welche der ehmalige berühmte Hallensische Professor Hoffmann erfunden, sie wird durch eine besondere Destillation aus dem Vitriolöl und besten Brandtenwein gemacht.

Anœa, Sinnloßigkeit, wenn man nichts recht fassen kan, und niemal bey sich selbsten ist.

Anomala febris, ein unordentlich Fieber, es seye ein kaltes, oder hiziges, das keine gewise Ordnung hält, und von dieser oder jener Art zwar vieles hat, doch in vielem auch davon abweicht, und in diesem Verstand wird das Wort anomalus und atactus überhaupt auch von andern Krankheiten und Zufällen gebraucht.

Anomalia, ataxia, eine Unordnung, Unrichtigkeit, Abweichung von dem Gewöhnlichen.

Anonis, Ononis, Resta oder Aresta Bovis, Urinaria, Remora aratri, Hauhechel, Staukraut, Ochsenbrechkraut. Ein Gewächs, das überall in Deutschland häufig wächst, und einen dünnen, runden, holzigten, haarichten, rothen Stiel mit langen und harten Stacheln hat, man braucht hauptsächlich in denen Apotheken die Wurzel, die auch unter denen fünf kleinen eröfnenden Wurzeln stehet, sie ist lang, holzigt, fasericht, weiß, kriechend, zäh zu zerbrechen, dem Geschmak nach schleimicht, und ganz gelind salzigt, keinen besondern Geruch kan man nicht daran wahrnehmen, man schreibt ihr eine Harntreibende, verdünnernde, und abstergirende Kraft zu, und lobet sie daher besonders wider die Wassersuchten, in welchen zwar das durch verbrennen daraus verfertigte Laugensalz noch mehrere Dienste thun solle, welches aber nicht sowohl vor etwas besonders zu halten ist, sondern sich auf die allgemeine Wirksamkeit dieser Art von Salzen gründet, am allermeisten wird sie in Theen, Getränken und Kräuterweinen verordnet, und einige haben einen besondern Glauben an das daraus verfertigte Feuerbeständige Laugensalz, auch pfleget man hier und da ein Wasser davon zu brennen. Tournefort hat sie, als ein bewährtes Mittel wider die Carnüffel oder Fleischbrüche, täglich auf ein Quintlein genommen, angerühmt.

Anorchis, Anorchides, Mannsbilder, die keine Hoden haben.

Anorexia, Cibi fastidium, Eckel, völliger Mangel des Appetits.

Anserina, argentina, argentaria, Potentilla, Gänserich, Gänskraut, Grießkraut, Silberkraut, weil seine Blätter auf dem Rücken ganz silberweiß sind, wächst überall häufig in Deutschland, und blühet gelb auf den Wiesen, an den Wegen und Zäunen; man hält es getroknet in den Apotheken auf, es solle ein kühlendes, gelind anhaltendes Wundkraut seyn, man lobt es auch wider die Fieber, Gelb- und Wassersucht, es ist sehr zäh und übel zu stossen. Einige rühmen auch den ausgepreßten Saft als ein bewährtes Mittel wider den Stein.

Anseris axungia, Gänsschmalz.

Antacida, Mittel wider die Säure, darunter verstehet man sonsten hauptsächlich die absorbentia, in weiterem Verstand aber werden alle Arzneyen also genannt, welche die Säure schwächen, oder ganz unwirksam machen, als die Diluentia, das Wasser in grosser Menge getrunken, wodurch die Säure so vertheilet wird, daß sie nimmer schaden kan, oder die obtundentia, demulcentia, schleimichte, ölichte Sachen, welche die saure Theile so überziehen, und gleichsam einwikeln, daß sie zu keiner Kraft mehr in dem menschlichen Leib kommen kan.

Antalgica medicamenta, Schmerzstillende Mittel.

Antaphrodisiaca medicamenta, Arzneyen wider die Wollust, Geilheit.

Antapoplectica medicamenta, Arzneyen wider den Schlagfluß.

Antarthritica medicamenta, Arzneyen wider das Gliederweh und Podagra.

Antasthmatica medicamenta, Arzneyen wider die Engbrüstigkeit, kurzen Athem.

Bayerische Staatsbibliothek München

Antecedens, antecedentes, proegumenæ, remotæ cauſæ morborum, die vorhergehende, entfernte Urſachen der Krankheiten in dem Menſchen, welche lange voraus zu einem Grund ligen, oder gelegt worden ſind, vor ſich allein aber die Krankheit nicht verurſachen.

Antecedentia phænomena morbi, die vorhergehende Umſtände einer Krankheit, man rechnet darunter alle die Umſtände, welche die cauſas antecedentes ausmachen, verſtehet aber auch dadurch diejenige Umſtände alle, womit eine Krankheit anfangt, und bey welchen man noch nicht ſagen kan, daß die ganze Krankheit da ſeye.

Antecedentia ſigna morborum, alle diejenige Umſtände, welche die Aerzte als entfernte Urſachen einer Krankheit anſehen, deren ſie ſich alſo, als gewiſer Zeichen bedienen, die Krankheit deſto beſſer zu beurtheilen, ſie brauchen aber auch hiezu ſelbſt die erſte unrichtige Umſtände, welche ſchon den Anfang einer Krankheit ausmachen, und ein Theil der Wirkung ihrer Urſache ſeyn können.

Antemetica medicamenta, Arzneyen, welche das Brechen ſtillen.

Antendeixis, ſiehe Contraindicatio.

Antepileptica medicamenta. Arzneyen wider die fallende Sucht.

Anthelix, der innere Knorpelring oder Bogen an dem äuſſerſten Ohr.

Anthelmintica, vermifuga medicamenta. Arzneyen wider die Würmer.

Anthera, antheræ, apices; die Spizen, Staubbeutel, die ſtaubichte, gelbe, röthlichte, oder blaue, ſchwarze, hangende Aufſäze, welche die Fäden, ſo von der Mitte der Blumen aufſteigen, ſchlieſſen und bedeken; die Alte haben auch unter dem Wort anthera eine Art austroknender äuſerlichen Arzneyen verſtanden, die aus metalliſchen Sachen gemacht wurden, worunter auch gewachſen Operment mit eingemiſcht geweſen.

Anthines. Iſt ein Beywort eines Weins, oder Oels, das durch Blumen wohlriechend gemacht worden.

Anthinum, anthinus, alles, was aus Rosmarin bereitet iſt.

Anthinum oleum, Rosmarinöl.

Anthologia, die Lehre von denen Blumen.

Anthophylli, antophylli, cariophilli magni, cariophylli matres oder materni, Mutternägelein, dike Mutternägelein, diejenige Gewürznelken, welche zu ihrer vollkommenen Zeitigung gekommen, ſie ſind denen andern Gewürznägelein zwar gleich, aber viel länger, diker, vollkommener, dreymal gröſſer, und etwas ſchwärzer, riechen etwas feiner, und haben auch dem Geſchmak nach, ein etwas gelinderes Gewürz, man findet an ihnen unter einer härtlichten Schale einen länglichten, braunen Kern, der einen ſehr angenehmen Gewürz Geſchmak hat, und die Gewürznelken übertrift. Man behauptet auch, daß die rechte Mutternägelein ein hartes und ſchwarzes Harz in ſich halten, das einen ſehr angenehmen Geruch und Geſchmak habe, wann es die rechte ſeyen, von denen man nach Pomets Bericht vorgibt, daß ſie nicht viel kleiner, als ein Daumen ſeyen, obwohl Pomet ſelbſt keine gröſſere geſehen, als das lezte Glied des kleinſten Fingers. Dieſe Mutternägelein ſind auch die rechte Früchten, und haben den fruchtbaren Saamen in ſich, daher durch dieſe die Bäume fortgepflanzt werden, und wann dieſe Früchte auf die Erde fallen, gehen ſie von ſelbſt auf, und faſſen Wurzeln. Der Baum hat einige Aehnlichkeit mit den Lorbeerbäumen, man hat ihn vor dieſem hauptſächlich auf der Moluccciſchen Inſel Ternata in einem ſehr heiſſen, und trokenen Erdreich gepflanzt, jezo aber wiſſen ſie in Amboina noch beſſer damit umzugehen. Man rühmet dieſe Mutternägelein hauptſächlich vor den Magen, Kopf, und Nerven, wider Grimmen, Mutterſchwächen, und andere Zuſtände, welche von denen Nerven herkommen, wider den weiſſen Fluß, und die Unfruchtbarkeit, die Baurenweiber brauchen ſie, als ein beſonders Verwah-

wahrungsmittel wider die Mutterschwächen, sonsten werden sie selten in denen Apotheken gebraucht, an einigen Orten hat man davon einen Syrup, und die in Zuker eingemachte (conditos) Mutternelken, welche man also aus Indien schikt. Die Aerzte verordnen die Mutternelken meistens zerstossen in Pulvern, in Kräuterweinen, und Theen.

Anthora, antithora flore luteo, aconitum salutiferum; Contrayerva Germanica, Gifttheil, Herzwurzel, dann hauptsächlich wird diese in denen Apotheken aufbehalten, und von den Aerzten gebraucht, sie bestehet aus länglichtrunden Zwibeln, und hat auch einige Fäserlein, ist auswendig braun, innen weiß, hat einen bitteren, und scharfen, widrigen Geruch und Geschmak, das ganze Gewächs siehet dem Napell oder Eisenhütlein, s. Aconitum, nicht ungleich, es solle aber dieses das Gegengift davon seyn, doch wollen viele auch dieser Wurzel nicht allzuviel trauen, da hingegen andere dieselbe wegen ihrer Schweißtreibenden Kraft wider alle Arten der Gifte aus dem Pflanzenreich loben, und auch wider die bösartigste Fieber mit Ausschlägen, wider die Würme, Bauchgrimmen und Mutterweh sehr anrühmen; man bekommt sie hauptsächlich aus Tyrol, von denen Alpen, und andern Schweizergebürgen.

Anthos, eine Blume, Rosmarin, Rosmarinblüth.

Anthosatus, anthosatum, etwas, das mit Rosmarin, oder Rosmarinblüth versezt ist, wie man z. E. das Mel anthosatum, einen Honig, der mit Rosmarinblüth abgekocht ist, hat.

Anthosmias, ein wohlriechender Wein, der mit wohlriechenden Blumen angesezt ist.

Anthraces, Lithanthraces, Steinkohlen.

Anthraces, anthrax, carbo, carbunculus, pruna, ignis persicus, Carfunkelblattern, Pestdrüsen, Pestkohlen, Pestilenzblattern, Carfunkeln; seynd giftige, bösartige, kleine Blattern, die ganz wie Feuer brennen und scharf sind, und von einer damit verknüpften sehr brennenden Entzündung erreget werden, die grausam schmerzet, wobey sich eine Geschwulst erhebet, die sich zwar nicht weit ausbreitet, aber niemal keine Schwürung macht, es fahren solche Carfunkeln an verschiedenen Gegenden des Leibs auf, das Fleisch bekommt davon, wie von einem äusserlichen Brennen, eine Rufe, ist zuerst hochroth, wird aber bald blau, und ganz schwarz, wie es ist, wann sich eine Entzündung in einen heissen Brand endiget; gemeiniglich sind diese Carfunkeln Zeichen, und Wirkungen einer Pest, und in diesem Fall nennt man sie: anthraces, oder carbones pestilentiales, doch geschicht es auch, daß man sie ohne diese wahrnehmt, alsdann nennt man sie allein: anthraces, carbunculos &c.

Anthracosis oculi, der Brand in dem Aug, oder Auglied, ist ein Carbunkelmäßiger Brand, der entweder das Auglied, oder den Augapfel selbst einnehmt.

Anthrax s. Anthraces.

Anthropologia, die Lehre oder Beschreibung des Menschen, wohin man die Zergliederung besonders, und Betrachtung des ganzen Baues seines Leibes zehlet.

Anthypnotica, antihypnotica, excitantia, Arzneyen, die den Schlaf vertreiben.

Antiades, antias, tonsillæ, die Mandeln in dem Hals, man braucht auch das Wort vor die Entzündung derselben.

Antiarthritica s. antarthritica.

Antiballomena, succedanea medicamenta, Arzneyen, die gleiche Kräften miteinander haben, daß eine vor die andere genommen werden kan.

Anticachectica, Arzneyen wider die Cacherie, gänzlich verdorbene, übele Leibesbeschafenheit.

Anticardium, scrobiculus cordis, das Herzgrüblein.

Anticatarrhalia, Arzneyen wider Catarrhe und Flüsse.

Anticausotica, temperantia, kühlende

Arzneyen, Mittel wider brennende innerliche Hizen.

Antichœrædica, Mittel wider die Kröpfe.

Anticipans, anticipare, anticipatio, das Vorrüken, Früherkommen des Anfalls einer Krankheit; wird hauptsächlich öfters von kalten oder Wechselfiebern gebraucht, wann der neue Anfall oder Paroxysmus das einemal früher kommt, als das anderemal.

Anticolica medicamenta, Arzneyen wider die Colik, das Bauchgrimmen, Darmwinde.

Antidinica, Arzneyen wider den Schwindel.

Antidotarium, eine Sammlung, oder ein Verzeichniß von Gegengiften.

Antidotus, antidotum. Eine Arzney wider ein tödtliches Gift.

Antidysenterica, antidysentericum, Arzneyen wider die Ruhr.

Antifebrilia, antipyretica, febrifuga. Arzneyen wider das Fieber.

Antihecticum Poterii, Diaphoreticum Joviale, eine Arzney, die Poterius wider die Schwindsucht angegeben, sie bestehet aus Zinn und Spiesglas, welche miteinander geschmolzen, hernach mit Salpeter in ein weißlicht graues Pulver verpuft werden, dieses Pulver wird noch mit Wasser versüßt, daß es alle Schärfe verliere; es solle besonders kühlen, etwas anziehen, und wider die Schweiße der Schwindsüchtigen dienen, viele Aerzte aber trauen ihm wegen dem Zinn nicht viel Gutes zu, weil dieses theils viele Verwandschaft mit dem Bley hat, das die Nerven des Menschen so gar nicht leiden mögen, theils wegen dem Arsenic, (oder Mäusgift, Rattenpulver) welches das beste Zinn hat, und das nicht wohl ganz von demselben zu scheiden ist.

Antihectica, Mittel wider die Schwindsucht, Dörrsucht, Auszehrung.

Antihelmintica s. Anthelmintica.

Antihypnotica s. anthypnotica.

Antiloimica, antipestilentialia. Arzneyen wider die Pest.

Antilyssus, von ἀντὶ contra und λύσσα rabies. Eine Arzney wider die Wuth, besonders von dem Hundsbiß. Also haben wir den pulverem antilyssum Londinensem.

Antimonii butyrum, Spießglasbutter, eine weiche, oder auch ganz flüßige, weißlichtgelbe Materie von durchdringender, fressender Schärfe, die dem Höllenstein nichts nachgibt, man braucht sie daher nur äuserlich zu dem Wegäzen diker, zäher Häute über den Augen der Pferde, oder auch ganz erstorbener Theile bey Menschen, als Warzen, faulem Fleisch ꝛc. doch ist viele Behutsamkeit nöthig; es bestehet dieser Butter aus der concentrirten Säure des Salzgeistes, und dem metallischen Theil des Spiesglases, wenn man ihn in Wasser gießt, fällt ein weises Pulver zu Boden, das der mercurius vitæ ist, und heftig Erbrechen erreget, man bekommt diesen Butter in einer Arbeit, wenn man ohnehin den Spießglas-Zinnober macht.

Antimonii cerussa ist das Antimonium diaphoreticum.

Antimonii cinnabaris, Spießglaszinnober, wird aus dem Sublimat und rohen Spießglas, oder auch dessen Erz durch die Sublimation bereitet, und kommt nach allen Eigenschaften mit dem gemeinen Zinnober überein.

Antimonii clyssus. Ein Wasser, das mit dem Dampf von rohem Spießglas, Schwefel und Salpeter, die schnell in eine glüende Retorte geworfen werden, wohl getränkt ist; es hat eine besondere kühlende Kraft in hizigen Krankheiten, und man sezt auch damit manchmal Tincturen, als von Rosen und Agleyblüth an.

Antimonii flores Helmontii, Spießglas-Blumen, ein trokenes Pulver, das oft graulicht ist, oft auch allerhand Farben hat, es macht sehr stark Erbrechen, und wird erhalten, wenn man das Spießglas in aqua regia auflößt, hernach wieder abrauchen läßt, und mit Salmiak einsezt, so wird das ganze Spießglas flüchtig, und hängt sich oben, oder in dem Hals der Retorte zuerst als Schneeflokeu, hernach als ein lokerer Staub von allerley Farben an, wenn man dieses Pulver ver-

verſüßt, und das Salz mit Waſſer wohl abſpült, bekommt man ein rothes, unſchmakhaftes Pulver, das doch, nur zu 2. Granen genommen, erwachſenen ſchon zimlich Erbrechen macht.

Antimonii hepar, Spießglasleber, ein leberfarbichter Kuchen, der entſtehet, wenn man gleich viel Spießglas und Salpeter untereinander miſcht, anzündet und verpuſt, der ſchwere metalliſche Theil des Spießglaſes ſezt ſich alsdann meiſtens zu Boden, und der obere lokere macht die Schlaken, oder den Unrath aus, das andere wird zerrieben unter dem Namen crocus metallorum aufbehalten, aus dieſem macht man mit dem präparirten Weinſtein den berühmten Tartarum emeticum.

Antimonii minera, Spießglas-Erzt, das ſchwehre, geſtreifte, dunkelblaue, oder bleyfarbichte Erz, woraus das Spießglas geſchmolzen wird, man findet es in vielen Orten Deutſchlands, hat es aber vornemlich aus Ungarn, es iſt bey nahe ſo gut, als das Spießglas ſelbſt, daher auch einige den Spießglaszinnober aus dieſem Erzt mit dem Sublimat bereiten.

Antimonii regulus martialis, ein Spießglaskönig mit Eiſen, welcher gemacht wird, wenn man das Spießglas mit Hufnägeln und Salpeter ſchmelzt, wann dieſes 2. biß 3mal geſchihet, ſo bekommt der König innen einen ſchönen glänzenden Stern, und wird regulus antimonii ſtellatus genannt, es hat dieſer König eine ſtarke eröfnende Kraft, man braucht ihn aber mehr zu Brechbechern, denn ſo man ihn mit zweymal ſo viel Zinn ſchmelzt, hernach Becher daraus gießt, und darinn den Wein über Nacht ſtehen läßt, erregt dieſer Erbrechen.

Antimonii regulus medicinalis, ſpecificum febrifugum Cranii, der mediciniſche Spießglaskönig, wird bereitet, wenn man das Spießglas mit gemein Salz und Weinſtein ſchmelzt und durchglühet, man glaubt, daß das Spießglas auf dieſe Art ſicherer gereiniget werde, und lobet ihn ſehr wider die kalte Fieber und Waſſerſucht, ſchreibet ihm auch überhaupt eine ſtarke Blutreinigende und eröfnende Kraft zu, doch wann er nicht recht wohl zubereitet, oder an einem trokenen Ort aufbehalten wird, macht er leicht Erbrechen.

Antimonii regulus Schulziana methodo paratus, der Schulziſche Spießglaskönig, von dem ehmaligen berühmten Profeſſor Schulzen in Hall angegeben, wird gemacht, wenn man das Spießglaß blos mit vielem Salpeter ſchmelzt, und lange glühet, der Erfinder glaubte, er würde auf dieſe Art am bequemſten und ſicherſten gereiniget, und den Salpeter hat man nicht dabey zu fürchten, weil er durch das lange Glühen alcaliſch wird; er kommt mit dem vorigen in ſeinen Heilskräften überein.

Antimonii regulus ſimplex, der gemeine Spießglaskönig, wird gemacht, wenn man das Spießglas mit Weinſtein und Salpeter ſchmelzt, den König in einen Gießbukel ausgießt, die Schlaken davon wegſchlägt, und den ganzen König mit Waſſer wohl abwaſcht, man kan ihn bey nahe ſo gut, als den medicinalem brauchen: aus den Schlaken kan man noch das ſulphur antimonii auratum herausziehen.

Antimonii ſcoriæ, Spießglasſchlaken, die lokere Unreinigkeiten, welche ſich gemeiniglich oben auf einem Guß von Spießglas zeigen, wenn man es entweder mit Metallen, oder allein mit Salzen ſchmelzt, ſie enthalten gemeiniglich die Salze, womit man daſſelbe geſchmolzen, den Schwefel des Spießglaſes, etwas von ſeinem metalliſchen Theil, und, wenn es mit einem wahren Metall geſchmolzen worden, auch feine Theile von dieſem, wie wir an dem Exempel des croci martis aperitivi antimoniati Stahlii ſehen, der allein aus den Schlaken herausgezogen wird.

Antimonii ſulphur auratum tertiæ præcipitationis, Goldſchwefel des Spießglaſes;

Verſchiedenheit der Meinungen, Urtheile, Geſchmacke, Neigungen, Sitten, Gebräuche, Lebensarten, Religionen, Regierungsformen, Geſetze, Völker, Nationen, Sprachen, Mundarten, Redensarten, Wörter, Ausdrücke, Schreibarten, Buchſtaben, Zeichen, Figuren, Farben, Töne, Geſänge, Melodien, Harmonien, Gemälde, Bilder, Statuen, Gebäude, Gärten, Kleidungen, Moden, Speiſen, Getränke, Gewächſe, Thiere, Menſchen, Geſichter, Geſtalten, Temperamente, Gemüther, Geiſter, Talente, Kräfte, Vermögen, Fähigkeiten, Begriffe, Vorſtellungen, Ideen, Gedanken, Empfindungen, Leidenſchaften, Affecten, Neigungen, Triebe, Begierden, Handlungen, Thaten, Verrichtungen, Arbeiten, Künſte, Wiſſenſchaften, Bücher, Schriften, Gedichte, Reden, Beredſamkeit, Lehrarten, Methoden, Syſteme, Hypotheſen, Meinungen, Urtheile, Geſchmacke, Neigungen, Sitten, Gebräuche, Lebensarten, Religionen, Regierungsformen, Geſetze, Völker, Nationen, Sprachen, Mundarten, Redensarten, Wörter, Ausdrücke, Schreibarten, Buchſtaben, Zeichen, Figuren, Farben, Töne, Geſänge, Melodien, Harmonien, Gemälde, Bilder, Statuen, Gebäude, Gärten, Kleidungen, Moden, Speiſen, Getränke, Gewächſe, Thiere, Menſchen, Geſichter, Geſtalten, Temperamente, Gemüther, Geiſter, Talente, Kräfte, Vermögen, Fähigkeiten, Begriffe, Vorſtellungen, Ideen, Gedanken, Empfindungen, Leidenſchaften, Affecten, Neigungen, Triebe, Begierden, Handlungen, Thaten, Verrichtungen, Arbeiten, Künſte, Wiſſenſchaften, Bücher, Schriften, Gedichte, Reden, Beredſamkeit, Lehrarten, Methoden, Syſteme, Hypotheſen,

Verſchiedenheit der Meinungen, Urtheile, Geſchmacke, Neigungen, Sitten, Gebräuche, Lebensarten, Religionen, Regierungsformen, Geſetze, Völker, Nationen, Sprachen, Mundarten, Redensarten, Wörter, Ausdrücke, Schreibarten, Buchſtaben, Zeichen, Figuren, Farben, Töne, Geſänge, Melodien, Harmonien, Gemälde, Bilder, Statuen, Gebäude, Gärten, Kleidungen, Moden, Speiſen, Getränke, Gewächſe, Thiere, Menſchen, Geſichter, Geſtalten, Temperamente, Gemüther, Geiſter, Talente, Kräfte, Vermögen, Fähigkeiten, Begriffe, Vorſtellungen, Ideen, Gedanken, Empfindungen, Leidenſchaften, Affecten, Neigungen, Triebe, Begierden, Handlungen, Thaten, Verrichtungen, Arbeiten, Künſte, Wiſſenſchaften, Bücher, Schriften, Gedichte, Reden, Beredſamkeit, Lehrarten, Methoden, Syſteme, Hypotheſen, Meinungen, Urtheile, Geſchmacke, Neigungen, Sitten, Gebräuche, Lebensarten, Religionen, Regierungsformen, Geſetze, Völker, Nationen, Sprachen, Mundarten, Redensarten, Wörter, Ausdrücke, Schreibarten, Buchſtaben, Zeichen, Figuren, Farben, Töne, Geſänge, Melodien, Harmonien, Gemälde, Bilder, Statuen, Gebäude, Gärten, Kleidungen, Moden, Speiſen, Getränke, Gewächſe, Thiere, Menſchen, Geſichter, Geſtalten, Temperamente, Gemüther, Geiſter, Talente, Kräfte, Vermögen, Fähigkeiten, Begriffe, Vorſtellungen, Ideen, Gedanken, Empfindungen, Leidenſchaften, Affecten, Neigungen, Triebe, Begierden, Handlungen, Thaten, Verrichtungen, Arbeiten, Künſte, Wiſſenſchaften, Bücher, Schriften, Gedichte, Reden, Beredſamkeit, Lehrarten, Methoden, Syſteme, Hypotheſen,

aber hat ſie vornemlich von den Schwefeltheilen des Spießglaſes, von deſſen Königen eben ſo wenig der Schwefel völlig geſchieden werden kan, als ſich dieſer gänzlich von allen metalliſchen Theilen reinigen läßt; ſie hat eine durchdringende, ſtarke eröfnende Kraft, treibet auch mächtig auf den Harn, und ſolle auch in der Luſtſeuche von nicht geringer Wirkung ſeyn, inzwiſchen, da ſie ſo ſcharf iſt, mögen 30. biß 45. Tropfen auf einmal zu geben genug ſeyn.

Antimonii Tinctura tartariſata, Spießglastinctur mit Weinſteinſalz, eine rubinrothe Tinctur, welche man erhält, wenn man das rohe Spießglas mit Weinſteinſalz ſchmelzt, dieſes noch gluend ſtoßt, und hernach mit Brandtenwein anſezt; ſie kommt in den Heilskräften und nach ihrem ganzen Weſen mit der Tinctura antimonii acri überein, nur, daß ſie noch mit mehrerem Schwefel des Spießglaſes vermuthlich getränkt, und von dem bloſen Weinſteinſalz noch ſchärfer und durchdringender iſt.

Antimonii vitrum antidyſentericum, inceratum, Spießglanz, oder antimoni Ruhrglas, Spießglanzglas mit Wachs; iſt ein neuerfundenes zuverläßiges Mittel wider die Ruhren, und Durchfälle, das mit vielen Erfahrungen beſchrieben und beſtätiget wird in denen Sammlungen der Edinburgiſchen Geſellſchaft; man läßt z. E. 2. Loth des gemeinen zerſtoſſenen vitri antimonii mit einem Quintlein gelben Wachſes eine halbe Stunde über dem Feuer flieſen, und zerreibet es hernach, ſo gut man kan, davon gibt man Kindern von 2. 3. Jahren 1. 2. biß 3. Gran ein, Erwachſenen 6. 8. biß 12. ſelten ſoll es Erbrechen machen, manchmal bringt es 3. 4mal ſtärkere Oefnung zuwegen, aber hernach hört alles auf, es verderbt auch nichts an dem Magen und Appetit, und ſolle zugleich wider alle Durchfälle, wenn ſie nicht das Lezte der Schwindſüchtigen ſind, wider Blutſtürze, und alle ſtarke Abgänge von guten Feuchtigkeiten dienen.

Antimonii vitrum hyacinthinum, ſimplex, gemeines Spießglanzglas, Antimoniglas, ein durchſichtig, braungelbes Glas, welches gemacht wird, wenn man das rohe, zerſtoſſene Spießglas zuerſt wohl röſtet, und dadurch von ſeinem gröbſten Schwefel reiniget, hernach demſelben mit ſtarkem Feuer zuſezt, biß es von ſelbſt in ein Glas zerfließt, welches alsdann auf ein polirt kupfern Blech ausgegoſſen wird; es erwekt dieſes ſtark Erbrechen, und man legt nur davon über Nacht groſſe Stüke in Wein, ſo bekommt er davon dieſe Kraft, man macht auch davon die Veriet- oder Brechbecher, einige machen auch davon mit dem präparirten Weinſtein den tartarum emet. und behaupten: er ſeye kräftiger, als der von dem croco metallorum; in einigen Apotheken hat man davon die aquam benedictam Rulandi, die auch aus dem croco metallorum gemacht wird, und deren Maurit. Hoffmannus oft gedenkt, und noch gemeiner iſt der einfache ſyrupus emeticus, wie auch der zuſamengeſezte ſyrupus emeticus Angeli Salæ; die neue Erfindung des vitri antimonii antidyſenterici macht dieſes Glas noch brauchbarer.

Antimonium crudum, ſtibium, στίμμι, στίβι. Spießglas, Spießglanz, Bleyklar, eine ſchwarze, ſchwere, metalliſche Materie, die ganz ſchwärzlicht, aber glänzend, und innen geſtreift und geſtralt ausſihet, man bekommt ſie aus ihrem Erz geſchmelzt in groſſen Kegeln, aus Deutſchland, Frankreich, Ungarn und Siebenbürgen, ſie beſtehet hauptſächlich aus vielem Schwefel, und dem ſogenannten reguliniſchen oder arſenicaliſchen Theil, der das Feuer länger aushält, und viele Eigenſchaften eines Metalls hat, aber doch brüchig iſt, und ſich nicht hammern läßt, daher man das Spießglas unter die Halbmetalle zählet, dieſe Brüchigkeit theilt es auch denen

wal-

wahren Metallen mit, wenn ſie damit geſchmolzen werden, es ſchmelzet aber und fließt in dem Feuer gar leicht, bringt auch die wahre Metalle leicht in den Fluß, wenn man ſie damit verſezt, und hängt ſich ungemein gern an dieſelbe an, wie es aber in ſtarkem Feuer ganz zerfliegt, und verſchwindet, alſo nehmt es auch leichtlich die gute Metalle mit ſich, ſo man es damit ſchmelzt, nur dem Gold kan es nichts anhaben, es wird daher lupus metallorum, der Wolf der Metalle genannt, und dienet vorzüglich, das Gold zuverläßig von allen fremden Metallen zu reinigen. Es löſet ſich wie das Gold nur in aqua regia auf. Man miſcht es roh zerſtoſſen unter Pulver, als eine Blutreinigung, dann es purgiret unter ſich, daher man auch aus dem regulo die pilul. æternas macht, einige verordnen es auch in ein zart Tuch gebunden in Holzgetränke wider die Schärfe des Geblüts und Krankheiten von der Luſtſeuche; Kunkel hat beſondere Blutreinigende Morſellen davon angegeben. Wenn man die Gänſe damit ſtoppt, werden ſie fett. In den Apotheken hat man davon ungemein viele Arzneyen, welche beſonders lehren, wie unendlich verſchieden die Wirkung der einzelnen Theile des Spießglaſes von der Wirkung des ganzen Spießglaſes ſeye, ja, daß auch dieſe einzelne Theile unendlich verſchiedene Kräften bekommen, je, nachdem ſie anderſt zubereitet, und behandelt, oder auch mit andern Materien vermiſcht werden, die gewöhnlichſte Zubereitungen davon ſind: das antimonium diaphoreticum martiale, das ordinarium ſimplex, edulcoratum, und non edulcoratum, das butyrum und der cinnabaris antimonii, der aus dem butyro bereitete mercurius vitæ, das aus dieſem verfertigte bezoardicum minerale, der chyſus antimonii, der regulus antimonii martialis, medicinalis, ſimplex, methodo Schulziana paratus, die flores antimonii Helmontii, das ſulphur auratum antimonii, ſulphur antimonii rubrum, oder Kermes minerale, Tinctura antimonii acris, Hoffmanni, und tartariſata, das vitrum antimonii ſimplex, hyacinthinum, und das antidyſentericum, oder inceratum, wo es mit Wachs geſchmolzen wird, als ein zuverläßiges Mittel wider die Ruhr, das hepar antimonii, crocus metallorum, tartarus emeticus, nicht zu gedenken vieler andern chemiſchen Arzneyen, dann wo man nur ein Metall auſſer dem Eiſen bequem in ein trokenes Pulver zu innerlichem Gebrauch verwandeln will, muß es mit einem Spießglas-König (regulo antimonii) geſchmolzen werden, daher haben wir das antihecticum Poterii, das bezoardicum Joviale, antimon. diaphor. martiale, und ſpecificum ſtomachicum Poterii, welches viele Aehnlichkeit damit hat.

Antimonium diaphoreticum, iſt das gemeine verſüßte Schweißtreibende Spießglas.

Antimonium diaphoreticum ablutum, edulcoratum, ordinarium, ſimplex, das gemeinſte, gewöhnlichſte Schweißtreibende Spießglas, welches man in Deutſchland, und anderwärts meiſtens in denen Apotheken gebraucht, und aus dem Spießglas ſelbſt, oder deſſen Erzt verfertiget, wann man es mit dreymal ſo viel Salpeter in dem Feuer verpuft, und den weiſſen Kalch, den man davon bekommt, mit Waſſer ſo lang überſchwemmt, biß daſſelbe ohne allen Geſchmak davon ablauft, und auch den Kalch alſo zuruk läßt; es iſt alſo ein weiſſes, unſchmakhaftes Pulver, deme man inzwiſchen eine gelinde Schweißtreibende Kraft zuſchreibt; der berühmte Engliſche Arzt Hamilton macht ſehr viel daraus in Frieſeln, wenn man viel zumal gibt, und dieſes öfters widerhohlt, larirt es gelind, es macht auch drey Achttheil des berühmten pulv. cornach. oder pulver. Comitis de Warwik aus.

Antimonium diaphoreticum martiale, Pulvis anticachecticus Ludovici, Schweiß-

Schweißtreibendes Eisenspießglas; das Eisenfeil wird mit gleichviel Spießglas geschmolzen, und dieses hernach mit dreymal so viel Salpeter verpuft, versüßt, und getroknet, so bekommt man ein gelblichtes Pulver, welchem einige neben der eröfnenden Kraft nicht nur eine Magen und Gedärme stärkende zuschreiben, sondern auch eine andere, die allen fleischichten und hautichten Fasern wohl zu statten kommen solle, daher sie diese Arzney denen Gelbsüchtigen, und denen, welche durchaus ein verdorbenes Geblüt haben, und übel aussehen, höchstens anpreisen.

Antimonium diaphoreticum non ablutum, non edulcoratum; das salzichte, schweißtreibende Spießglas; wird wie das ablutum oder edulcoratum gemacht, nur mit diesem Unterscheid, daß man bey diesem den Kalch, den man durch das Verpussen mit dem Salpeter erhält, gar nicht mit Wasser abspühlt, oder versüßt, daher es auch noch ganz gesalzen schmekt; in Deutschland wird es nicht viel gebraucht, allein in Holland ist es in den Apotheken eingeführt; Boerhav, der sonsten nicht viel von dem antimonio diaphoretico hielte, glaubte doch, es könnte wenigstens kräftiger seyn, wenn man das Salz, womit das Spießglas verpuft wird, und welches sonsten das nitrum antimoniatum gibt, dabey ließe, und es hätte wenigstens auf diese Art eine mehr eröfnende und zertheilende Kraft, könnte sich auch leichter durch alle Adern und kleinste Gänge durchwirken.

Antinephritica medicamenta, Mittel wider Krankheiten der Nieren, wider das Gries.

Antiparalytica medicamenta, Arzneyen wider die Lähmung.

Antipathia, eine angebohrne Widrigkeit wider etwas, welcher man auf keine Art widerstehen, und kraft welcher man, oft etwas unschuldiges, nicht um sich herum dulden kan, wird auch gebraucht von Speisen und Arzneyen, die einem ganz zuwider sind.

Antiperistasis, wird hauptsächlich gebraucht von einer starken Wirkung der äuseren kalten Luft in unsern Leib, kraft welcher sie die Ausdünstung, und den Schweiß zuruk hält, das Geblüt aber und andere Säfte stokend macht.

Antipharmacum, ein Gegengift; bedeutet aber auch eine jede Arzney.

Antiphthisica medicamenta, Arzneyen wider die Schwindsucht.

Antipthora ist so viel als anthora.

Antiphysica medicamenta, oder physagoga, ist so viel als carminativa.

Antipleuritica medicamenta, Mittel wider das Seitenstechen.

Antipodagrica medicamenta, Arzneyen wider das Podagra.

Antipyreta, antipyretica, antipyreticum, siehe antifebrilia.

Antiqua ulcera, alte, unheilbare Schäden, offene Geschwüre.

Antiquartanarium, antiquartium, ein Mittel wider das viertägige Fieber.

Antiquartium Peruvianum, china chinæ. Die berühmte Fieberrinde.

Antiqui morbi, alte, eingewurzelte Krankheiten.

Antirrhinum, majus, folio longiore, Löwenmaul, Sterkkraut, Dorant; wird meistens in den Gärten gepflanzt, man troknet hauptsächlich das Kraut, braucht es aber nicht viel, man schreibt ihm eine Harntreibende Kraft zu, zehlt es auch unter die Kräuter wider die Hexereyen.

Antiscolica medicamenta, von ἀντὶ contra und σκώληξ vermis, ist so viel, als anthelmintica.

Antiscorbutica medicamenta, Arzneyen wider den Scharbok; oder überhaupt wider jede Schärfe des Geblüts.

Antispasis, ist so viel, als revulsio.

Antispasmodica, antispasmodicum medicamentum, Mittel wider den Krampf.

Antiſpaſtica medicamenta, antiſpaſticum, iſt ſo viel, als revellens, revellentia.

Antithora ſ. Anthora.

Antivenerea medicamenta, Mittel wider die Luſtſeuche.

Antophylli iſt ſo viel, als Anthophylli.

Antylion, ware bey den Alten ein gewißer ſehr anhaltender Umſchlag.

Ani procidentia. Vorfall des Afters.

Anus, die Oefnung des Maſtdarms, wodurch wir den Unrath von uns geben.

Anxietas, angor, alyce, Angſt, Bangigkeit.

Anxietas præcordiorum, Bangigkeit um das Herz, Beklemmung der Bruſt, Enge, Druken in der Gegend des Herzgrübleins.

Anydron, eine Art eines Solani, oder Nachtſchattens, der toll macht, man bekommt davon groſſen Durſt, und kan doch nicht trinken.

Aochleſia, indolentia, iſt ſo viel, als Anodynia.

Aorta, arteria magna, die groſſe Schlagader.

Apanthropia, Liebe zu der Einſamkeit, wenn man die Menſchen ſcheuet.

Aparine aſpera vulgaris, Philanthropos, Klebkraut, Bettlersläuſe; wächst häufig überall in Deutſchland, und hat auf ſeinen Blättern etwas ſehr klebrichtes, daß ſich das ganze Kraut ſehr gerne an die Kleider anhängt.

Apathia, Unempfindlichkeit, Gleichgültigkeit, wenn man gar keine Leidenſchaften äuſert.

Apella, Recutitus, ein Beſchnittener, dem die Vorhaut beſchnitten, oder auch durch eine Krankheit alſo zuſamengezogen iſt, daß ſie die Eichel nimmer bedekt, daher kommt das Sprichwort: Credat Judæus Apella.

Apepſia, Indigeſtio, Cruditas, Mangel der Verdauung der Speiſen, wenn der Magen nichts verdaut.

Apepta phymata, Geſchwulſten, die ſich zu keiner Schwürung ſchiken wollen.

Apepton, apeptus, etwas unverdauliches; wird hauptſächlich von Speiſen gebraucht, man verſtehet aber auch darunter bey Geſchwulſten eine Materie, die ſich durchaus nicht in Eiter verwandlen laſſen will, oder auch in ſchweren hizigen Krankheiten eine ſolche, die ſich auf keine Art ſo verändern oder verdünnern läßt, daß ſie durch einen oder den andern Weg ausgeführt werden könte.

Aperientes quinque radices majores, die fünf groſſe eröfnende Wurzeln, ſind die radix apii, aſparagi, fœniculi, petroſelini, ruſci.

Aperientes quinque radices minores, die fünf kleine eröfnende Wurzeln ſind die: radix capparis, eryngii, graminis, ononidis, rubiæ tinctorum.

Aperientia, aperitiva, deobſtruentia, eröfnende Mittel, wird hauptſächlich von ſolchen Arzneyen gebraucht, welche die Adern und kleine Gänge eröfnen, und zwar ſo, daß ſie entweder die verſtopfende und ſtokende Materie in denſelben verdünnern, flüßig und beweglich machen, oder denen Faſern der Adern und Gänge mehr Stärke und Reiz geben, daß ſie ſich kräftiger zuſamenziehen, und der ſtokenden Feuchtigkeit mehr Bewegung geben, oder die beedes zugleich thun, von der erſten Art iſt das Waſſer beſonders warm, und alle warme Getränke mit Kräutern und Wurzeln, von der andern Art ſind alle Gattungen von Salzen, und das Eiſen, von der dritten die mineraliſche Waſſer.

Aphæreſis, das Wegnehmen unnüzer, oder ſchädlicher, und überflüßiger Theile, gehöret zu der Wundarzney-Wiſſenſchaft.

Aphonia, Obmuteſcentia, Invocale, die Sprachloſigkeit, wenn man nicht reden kan.

Aphos, der Unflat, oder Koth, der von dem Menſchen abgehet.

Aphro-

Aphrodes, ſpumoſus, ſpumeus, ſchaumicht.

Aphrodiſia, Aphrodiſiaſmus, Venus, Veneris exercitium, der Beyſchlaf.

Aphrodiſiaca medicamenta, Mittel, welche zu der Wolluſt und Geilheit reizen, oder auch unmächtige Männer wieder beleben, und zu dem Beyſchlaf aufmuntern.

Aphrodiſiaca Lues, Aphrodiſius morbus, Lues venerea, Malum Neapolitanum, Morbus Gallicus, Italicus, Hiſpanicus, Siphylis Fracaſtorii, die Wolluſtſeuche, ein verdorbener Zuſtand des ganzen Leibes und aller Säfte, unter vielen heftigen Schmerzen in dem Hals, Naſe, in Gelenken, und faſt allen Beinen, mit Geſchwulſten derſelben, von dem Gift des unreinen Beyſchlafs, und der verunreinigten Geburtsglieder, das die Beiner ſelbſt durchfrißt.

Aphrodiſiaca phrenitis, Erotomania, eine Raſerey, die von der Liebe, oder Geilheit entſtanden; beſonders, wenn ſich eines in das andere unſterblich verliebt, und doch nirgends zu ſeinem Zwek kommen kan.

Aphrodiſius morbus ſ. aphrodiſiaca lues.

Aphrogala bedeutet bey einigen den Raun, das Fetteſte der Milch; eigentlich aber heißt es eine ſchaumichte Milch, die man ſo lang rührt, oder klopft, biß ſie ganz zu Schaum wird.

Aphronitrum, flos petræ, parietis, Maurenſalpeter, eine ganz leichte, weißlicht, oder etwas röthlichte Materie, die an den Wänden und alten Mauren ausſchlägt, und ſich leicht zerreiben läßt, auch etwas ſcharf iſt, ſ. Afronitrum.

Aphroſyne iſt ſo viel, als Delirium.

Aphthæ, Oſcedo, Mundfäule, Schwämme, der Mehlhund; durch das deutſche Wort Mundfäule verſtehen zwar ſonſten die Aerzte etwas ganz anders, nemlich der Griechen Cheilocacen, und der Lateiner Labroſulcium, oder auch die Stomacacen, welche von dem Scharbok entſtehet, allein, in dem gemeinen Leben nennet man die Mundfäule, denjenigen Zuſtand des Mundes, der Zunge, des Rachens, Schlundes, Magens, und der dünnen Gedärme, wo alles weiß gemeiniglich ausſihet, und auf der Oberfläche mit kleinen, runden Blattern und Geſchwären, die zwar nicht tief gehen, und meiſtens weiß, hell ſind, manchmal auch gelb, braun, blau und ſchwarz werden, bedekt iſt; Sie ergreiffen ſehr oft die Kinder, manchmal auch Erwachſene, in hizigen Fiebern, und, wo eine Entzündung der Eingeweide zum Grund ligt, ſie ſind auch öfters mit vieler fiebriſcher Hize verknüpft, den Kindern machen ſie groſſe Ungelegenheit in dem Schluken, und verſchlagen ihnen allen Appetit zu dem Eſſen, ſie fallen oft Fezen und Stükweis ab, und wachſen auch wieder nach, es ſcheinet, daß ſie hauptſächlich daher entſtehen, wann die kleinſte Oefnungen der Speichelgänge und ausdünſtenden Adern durch einen zähen Schleim verſtopft ſind, und hernach in eine Schwürung gehen.

Aphyſos, was keine Blähungen macht.

Apices florum iſt ſo viel, als antheræ.

Apium, Eleoſelinum, Apium hortenſe, Sativum, Seleri, Gartenepppich, Selleri, die Wurzel wird häuffig, als ein Salat genoſſen, auch in den Apotheken troknet man ſie, und macht Gebrauch davon, weil ſie eine eröfnende, harntreibende, und zu der Wolluſt reizende Kraft hat, ſie ſtehet auch unter denen fünf gröſſeren eröfnenden Wurzeln, und der Saame unter denen vier kleinen erwärmenden Saamen.

Apleſtia die Unerſättlichkeit.

Apnoea, apnoia, Mangel des Athems, wenn einer keinen Athem hat.

Apnus, einer, der einen ſo ſchwachen Athem hat, daß man denſelben kaum noch merkt.

Apobamma iſt ſo viel, als Embamma.

Apochrempſis, apochremma das Auswerffen, ein Auswurf.

Apochyliſma, Succago, Robub, Rob, Rohob, ein dik eingekochter Saft von Früchten, den man auch ſonſten Geſelz nennt.

Apocleiſis iſt ſo viel, als Aſitia.

Apocriſis, apocriſia, das Ausſtoſſen einer überflüßigen Materie aus dem Leib durch den Harn, Schweiß, oder andre Wege.

Apocruſtica, apocruſticum, Mittel, die ſtark zuſamenziehen, und zurüktreiben.

Apodacryticum, eine Arzney, welche thränend macht, andere brauchen es auch vor eine Augenarzney, welche trüknet, und das viele thränen hemmt, und dämpfet.

Apogalactiſmus iſt ſo viel, als Ablactatio.

Apolexis das Abnehmen der Kräfte in einem hohen Alter.

Apomeli, ein mit Waſſer ſehr verdünnerter Honig, einige brauchen es auch vor Oxymel, eine Miſchung von Honig und Eßig.

Aponia iſt ſo viel, als Anodynia.

Apophlegmatiſmus, das Abführen des Schleims aus dem Kopf, oder auch Arzneyen, die den Schleim unmittelbar aus dem Kopf abführen, man rechnet dahin alle Mittel und Wege, wodurch dieſe Abſicht erreicht werden kan, ſcharfe Wurzeln, und andre Arzneyen, welche man kauet, um dadurch einen gröſſern Zufluß und Ausfluß der Feuchtigkeiten zu machen, maſticatoria, ſtomatica, andere, die man zu dem gurgeln und Mundausſpülen gebraucht, Speicheltreibende Arzneyen, Nieſſenerwekende Arzneyen, und was man nur vor eine Art und Geſtalt derſelben erwählen kan und mag, um dieſe Abſicht zu erreichen, es ſeye ein Saft, Rauch, Latwerge, Salbe, oder etwas anderes.

Apophlegmatizans, apophlegmatizantia iſt ſo viel, als apophlegmatiſmus.

Apophthora iſt ſo viel, als Abortus.

Apoplectica medicamenta, wird gebraucht vor antapoplectica.

Apoplecticæ venæ, ſoporales, jugulares, die Kehlblutadern-Stämme.

Apoplexia exquiſita, gravis, lethalis, vera, Gutta, Morbus attonitus, Stupor attonitus, Sideratio, Paralyſis univerſalis, Reſolutio nervorum univerſalis, ein vollkommener, ächter Schlag, oder Schlagfluß, wann der Menſch ſchnell dahin fällt, ohne alle Sinnen, Empfindung und Bewegung, als ob alles an ihm auf einmal gelähmt wäre, ohne alle Sprache, und Zeichen eines Bewuſtſeyns, wie wenn er in einem tiefen Schlaf läge, mit geſchloſſenen oder zuſamengezogenen Augliedern, kurzem und ſchwehren Athem, ſchnarchen, offenem und ſchaumichtem Mund, Abgang des Harns, Stulgangs und andrer Säfte, manchmal auch würgen, und vorhergehendem Erbrechen, ohne merkliche Veränderung des Pulſes, auch öfters des Geſichts, welches zwar bey einigen braunroth oder blau wird; wann dieſe Umſtände eine biß 2. Stunden ohne allen Nachlaß dauren, erfolgt der Tod, der Puls nehmt auch zuvor nach und nach ab, der Menſch wird ganz kalt, das Geſicht wird ganz blaß, das Schnarchen legt zuerſt zu, hernach nehmt es ſchnell ab, und hört ganz auf; gemeiniglich gehen vor dem Hauptſturm ſtarke Schwindel und Kopfſchmerzen voraus, und die Kranke klagen oft auf einmal: es ſeye ihnen wie ein Nebel, oder Rauch vor den Augen. Es ſcheint: es falle bey einem ſolchen vollkommenen Schlagfluß etwas zumal auf alle Hauptnerven, die denen Sinnen, der Empfindung, und freywilligen Bewegung dienen, das alle ihre Wirkſamkeit in dem Leib aufhebe; in den geöfneten Leichnamen findet man meiſtens in dem Kopf einige Adern auf oder in dem Gehirn zerſprungen, und Blut ausgeſchüttet, oder wenigſtens alle Adern gewaltig ausgedehnt, und mit dikem, zähen Blut angefüllt, oder auch das Hirn ganz mit Waſſer überſchwemmt.

Apoplexia levis, tranſitoria, ein geringerer, kurz vorbeygehender Schlagfluß; bey welchem theils die Umſtände

de der Apoplexiæ veræ nicht so heftig sind, theils nicht so lange währen, auch selten so geschwind, oder gar nicht tödtlich werden, es bleibet davon gemeiniglich eine Lähmung der einen oder andern Seite des Leibs, oder auch des einen oder andern ganzen Glieds, oder auch eine merkliche Schwachheit der Nerven, wenigstens der äusseren und inneren Sinne, oft ist auch dieser geringere ein Vorbott des rechten Schlagflusses, der in Jahr und Tagen darauf kommen kan.

Apopsychia, eine starke, lang anhaltende Ohnmacht, siehe Deliquium animi.

Aposchasis, scarificatio, das Schröpfen.

Apositia, asitia, anorexia, Ekel, Unlust zu dem Essen, Mangel des Appetits.

Apospasma, eine Abreissung, Abtrennung, besonders einer Haut von weichen oder festen Theilen, so gibt es ein apospasma selbst der zarten Hirnhaut; man verstehet aber auch darunter ein gewaltsames Abreissen, oder nur eine blosse gewaltsame Ausdehnung der Bänder um die Gelenke der Beine.

Apostasis ist so viel, als Abscessio.

Apostema s. abscessus.

Apostolorum unguentum, Apostelsalbe, eine sehr reinigende und trüknende Salbe, wird also genannt, weil sie eigentlich aus 12. Stüken besteht.

Aposyrma, desquamatio cutis, die Abschälung der Haut nach einem geheilten Ausschlag.

Aposyrmata s. abrasa, bey dem Paulo Ægineta ist es die dürre Krüste, der Schurf.

Apotheca, eine Apothek.

Apothecarius, ein Apotheker.

Apothlimma, ein ausgedrukter Saft.

Apozema, decoctio, decoctum, ein abgesottener Trank, dergleichen man in Krankheiten von Kräutern, Wurzeln, Früchten, Saamen, und allerley Sachen verordnet.

Apparatus pharmaceuticus, die Zurüstung, Zugehör von Apotheker Werkzeugen, oder auch Materialien.

Appetentia oder appetitus caninus, cynorexia, bulimus, bulimia, bubrosis, phagedæna, edacitas præter consuetudinem, allzugrosser Appetit oder Hunger; Einige machen diesen Hauptunterscheid unter dem appetitu canino und bulimo, daß man bey jenem von den vielen Speisen sehr beschwert wird, und dieselbe grossen theils durch Erbrechen, oder den Stulgang unverändert, und unverdaut bald wieder von sich gibt, da hingegen bey dem Bulimo dieses nicht geschiehet, sondern darinn der Hunger immer so groß ist, daß man Schwächen darüber bekommt, wenn er nicht gleich gestillt wird.

Appetitus, appetentia, orexis, der Appetit, die Lust zu dem Essen.

Appetitus abolitio, amissio, carentia, deperditio, ist so viel, als anorexia.

Appetitus caninus, siehe appetentia canina.

Appetitus depravatus, cissa, citta, malacia, pica, picatio, ein verdorbener Appetit, der entweder nicht so gut ist, als bey Gesunden gewöhnlich, oder der auf ganz widersinnische Sachen gehet, die der menschlichen Natur gar nicht gemäß sind, als Kalch, Kreiden, Kohlen, als Leder, Spinnen und dergleichen, wie öfters besonders Schwangere auf solche wunderbare Gelüste kommen, denen sie nicht widerstehen können.

Appropriata medicamenta, Arzneyen, die vollkommen vor diesen, oder jenen Zustand tauglich sind, oder auch einem einzelnen Theil gleichsam besonders angemessen.

Apsinthatum, also hiesse bey den Alten ein besonderer Trank vor den Magen, der meistens aus Wermuth bestund.

Apsychia ist so viel, als apopsychia.

Aptyſtos, eine Krankheit, da man keinen Auswurf hat, oder auch ein Menſch, der nicht viel auswerfen kan.

Apyrena bacca, fructus apyrenus, eine Beere, oder Frucht, die keinen Kern hat.

Apyrexia, intercalare tempus, integritas, der gute Tag, die gute Zeit, da man von dem Fieber ganz frey iſt.

Aqua, Waſſer; heißt auch bey einigen ſcholaſtiſchen Arabern ſo viel, als ſuffuſio, cataracta, der Staar des Augs.

Aqua alma, cœleſtis, ein hochgereinigter Brandtenwein.

Aqua aluminoſa Fallopii, ein Alaun-Waſſer, aus einem Schoppen Roſen- und Wegerichwaſſer, und ein halb Loth Alaun und Sublimat.

Aqua articulorum, glareoli, glarealis, iſt ſo viel, als Synovia.

Aqua benedicta Rulandi, iſt ein Wein, der eine zeitlang über dem croco metallorum gegoſſen geweſen, und davon eine ſtarke Kraft hat, Erbrechen zu machen.

Aqua calcis vivæ, Kalchwaſſer, iſt das Waſſer, ſo man von dem Kalchlöſchen abgießt.

Aqua deſtillata, ſtillatitia, ein deſtillirt Waſſer, das über den Helm gezogen iſt.

Aqua divina Fernelii, man löſet ein Quintlein Sublimat in einem Schoppen Wegerichwaſſer auf, und braucht das Waſſer zu Reinigung der Wunden und Geſchwüre.

Aqua fortis, Spiritus nitri, Scheidwaſſer, Salpetergeiſt; ein höchſt ſcharfer, ſaurer Geiſt, der aus dem Salpeter mit Vitriol verſezt deſtillirt wird, man löſet damit das Silber, und andere geringere Metalle auf; den Spiritum nitri eigentlich zu machen, verſezt man den Salpeter mit Bolus, der ſaure Geiſt aber, den man durch eine übrigens gleiche Arbeit davon bekommt, iſt bey nahe mit dem eigentlichen Scheidwaſſer einerley.

Aqua glareoli, glarealis, ſ. aqua articulorum.

Aqua intercus, intercutem, ſ. anaſarca.

Aqua lilii, iſt das Operment, Auripigment.

Aqua marina, Seewaſſer.

Aqua mulſa, Meliceratum, Mulſum, ſ. Hydromel, hydromeli.

Aqua naphæ, Pomeranzenblüthwaſſer.

Aqua ophthalmica ſapphirea, ſapphirina, das blaue Augenwaſſer; man löſet in einem halben Schoppen Kalchwaſſer wenige Gran Salmiak auf, und läßt es über Nacht in einem Gefäß von Möſſing, oder Kupfer ſtehen, ſo wird es blau davon, es kühlet, und troknet ſtark.

Aqua pericardii, liquor pericardii, urina cordis vel pericardii, hydrocardia; Herzwaſſer, welches faſt bey allen Menſchen in dem Herzbeutel gefunden wird.

Aqua phagedænica, das Aezwaſſer; wird aus Sublimat und Kalchwaſſer gemacht, man nehmt ein Quintlein Sublimat, und löſet dieſen in einem Schoppen Kalchwaſſer auf, thut auch öfters etwas Brandtenwein darzu, einige nehmen auch mehr, andere weniger Sublimat, je nachdem man das Waſſer ſchwächer, oder ſtärker haben will, es äzet und durchfrißt alles, truknet ſtark, verwahret vor der Fäulniß, und hindert den ſtarken Zufluß überflüſſiger Feuchtigkeiten, wird von den Wund-Aerzten ſehr häufig wider die böſartigſte Schäden der weichen Theile und Beine gebraucht.

Aquæ martiales, Geſundbrunnen, Sauerbrunnen, die viel Eiſen führen, wie das Eger, Pyrmonter, Schwalbacher, und andere Waſſer.

Aquæ minerales, Geſundbrunnen, Sauerbrunnen, Mineraliſche Waſſer, die an beſonderen Orten quillen, und mineraliſche Salze, Schwefel, Erden und Eiſen mit ſich führen, ſie haben

haben eine besondere eröfnende Kraft, und werden Curweiß getrunken.

Aquæ thermales, thermæ, Badquellen, die nur blos zu dem baden gebraucht werden, und welche auch öfters ganz warm hervorquillen, wie in dem Würtembergerland das Wildbad und Bollerbad, sind auch Mineralische Wasser, die metallische Salze, Erden und Schwefel nebst Eisen führen. Man trinkt auch einige neben dem baden.

Aqualiculus bedeutet einen grossen Bauch, wie fette Leute, und Wassersüchtige, auch andere Kranke haben; sonsten aber bedeutet es auch so viel, als Hypogastrium.

Aquea medicamenta, also nennten die Alten die Augenarzneyen.

Aqueus humor, die wäßrichte, äuserste Feuchtigkeit des Augs, welche gleich unter der Hornhaut ist.

Aquila alba ist der Mercurius dulcis.

Aquilæ lapis s. Ætites.

Aquileia, aquilegia, aquilegium, aquilina, Agley, Akeley, Gloken. Man verstehet darunter die wilde, welche allezeit blau blühen, vornemlich hat man in den Apotheken die Blumen getroknet, und den Saamen, an einigen Orten führt man auch die Wurzel in den Apotheken, und schreibt ihr eine eröfnende, harntreibende und schweißtreibende Kraft zu, die Blumen versüssen das Geblut, dienen wider die Schärfe desselben, und kühlen, man verordnet sie hauptsächlich in Gurgelwassern wider die Bräune, macht auch davon einen Syrup, und eine Tinctur, welche in hizigen Krankheiten gebraucht werden; der Saame ist klein, schwarz, und glänzend, hat aber ein weisses Mark in sich, man schreibt ihm eine schweißtreibende, und wider die Schärfe dienliche Kraft zu, und lobet ihn wider die Gelbsucht, wider das Rothlaufen, Entzündung der Lungen, Kinderblattern, Masern, und alle hizige Fieber mit einem Ausschlag, man gibt ihn vor sich zerstossen, oder mit Wein, verordnet ihn auch öfters unter die Ruhmilchen.

Aquosa urina, ein wäßrichter Harn, der keine Farbe hat, und wie Brunnenwasser aussihet.

Aquosus Hydrops, Ascites, die Bauchwassersucht.

Aquula ist so viel, als Hydatis.

Arabicum gummi, oder gummi Thebaicum, Babylonicum, Senegal, Senica, Arabisches Harz, oder Gummi, Dintengummi, eben dasselbe Gummi, welches man zu der Dinte gebraucht, ein schleimichter Saft, der von selbsten aus dem Baum der Acaciæ Ægyptiacæ heraus fließt, und von der Sonne verhärtet wird; einige behaupten, daß man vorher Schnitte in den Baum thun müsse, um es zu erhalten; man hält auch insgemein davor, daß wir nicht das rechte arabische Gummi bekommen, sondern daß dieses, was wir haben das eigentliche Gummi Senegal seye, welches aus dem africanischen Guinea zu uns gebracht werde, inzwischen können wir doch damit zufrieden seyn. Es ist eine ganz trokene Materie, die sich leicht zerreiben läßt, in dem Wasser ganz zerschmelzet, blaßgelb, durchsichtig aussiehet, ganz leimicht und schleimicht schmekt, und ohne Geruch ist, wir bekommen sie in zimlich grossen Ballen, die so groß sind, als grosse Taubeneyer, aussen ganz rauh, als ob gekrümmte Würmlein darauf herumkriechten, innen aber ganz klar und hell, wie ein Glas. Wegen seines schleimichten Wesens wird es äusserlich wider jede Schärfe, welche die Haut durchfrißt, und wund machet, gebraucht, besonders bedienet man sich desselben wider böse Wärzlein der Brust, und streuet es zerstossen auf, oder schmieret es mit wenig Wasser aufgelößt an dieselbe, man braucht es aber auch innerlich, wo man eine grosse, reizende Schärfe vermuthet, als wider Husten, und rauhe Hälse, wann sie eine solche Schärfe zum Grund haben, Schärfe des Harns, rothe

Ruhr, und dergleichen, alſo macht es das meiſte der Bruſtzeltlein, Paſta de Althæa aus, wie wir bey dem Wort Acacia Ægypt. angezeigt, alſo kommt es auch unter den pulv. anonym. pulv. ad dyſuriam oder mitigant. Wepf. pulv. dyſenter. offic. pulv. Haly contra phthiſin, in das electuar. diaſcord. Fracaſt. mithridat. Damocrat. Theriac. Androm. zu dem Loch. ſan. & expert. Sief albo, in die ſpec. diatrion ſandalon, und ſpec. diatragac. frigid.

Arachneus iſt ſo viel, als aranea.

Aracus aromaticus iſt ſo viel als Vainiglia, Vanilien.

Aræoſyncritos, ein Menſch von zarter Leibesverfaſſung.

Aræotica heißt ſo viel, als rarefacientia.

Aranea eine Spinne.

Araneoſa urina, ein Harn, der zuſammenhangende Wolken, wie ein Spinnengeweb hat.

Araneoſus pulſus, ein ganz kleiner, ſchwacher Puls, den man kaum ſpürt, wie das Laufen einer Spinne auf der Haut.

Arantia iſt ſo viel, als Aurantium.

Arbor cacavifera, der Baum, welcher die Cacaubohnen trägt, woraus man den Chocolat macht.

Arbor vitæ, Thuya, Lebensbaum, wird in Holland und Engelland häufig in denen Gärten gepflanzt, man brennet auch von den Blättern in dieſen Landen ein Waſſer, und der Baum kommt viel mit dem Sevenbaum, Sabina, überein.

Arbores ſolle ſo viel bedeuten, als morphea.

Arbyla, luticalcæ, perones, ſocci, eine Art von Schuhen, die Hippocrates beſchrieben, welche die Füſſe biß über die Knöchel bedeken.

Arcanum, eine geheime Arzney, von welcher man nicht ſagt, woraus ſie beſteht, oder zuſamen geſezt ſeye.

Arcanum duplicatum, Panacea Holſatica, iſt ein Mittelſalz, das von dem Ueberbleibſel nach dem Brennen des Scheidwaſſers ausgelaugt wird, die Lauge wird durchgeſeyht, und eingekocht, biß ſie oben ein Häutlein zieht, ſo ſchießt dieſes Salz davon in der Kälte an; es hat eine eröfnende Kraft, iſt, wie andere ſolche Mittelſalze, bitter, und wird häufig wider die Wechſelfieber, und allen zähen Schleim des Magens gebraucht, es kommt viel davon in das gemeine Temperirpulver, und den pulv. antiſpasm. nitros. es iſt aus der Säure des Vitriols, und dem feuerbeſtändigen Laugenſalz des Salpeters zuſamen geſezt, und kommet viel mit dem Tartaro vitriolato überein.

Arcanum tartari, ſiehe terra foliata tartari.

Arcevtos iſt ſo viel, als Juniperus.

Archæus, Archeus, hat vielerley Bedeutungen; die Chemiſten verſtehen darunter das allerfeineſte in Pflanzen und Thieren, welches bey denſelben vorſchlägt, und ſie von andern Materien unterſcheidet, bey Boerhaven hieß es auf Lateiniſch: Spiritus Rector, andere nennen es: quintam eſſentiam; hernach machten ſich die alte Aerzte beſondere Begriffe von eigenen Regenten eines jeden Theiles und Eingeweides, z. E. der Leber, des Milzes u. ſ. w. und nannten dieſe: Archeos, und ſo haben andere das Wort von einer jeden Sache in vermiſchten Cörpern gebraucht, welche ſie vor die vornehmſte hielten.

Archiater, ein Leib-Medicus, Leibarzt.

Archos iſt ſo viel, als Anus.

Arcos, Aycophes, Azaphora iſt Æs uſtum.

Arctatio, Conſtipatio, Verſtopfung des Leibs; das erſtere Wort wird auch in allgemeinem Verſtand vor anguſtia, oder anguſtatio genommen.

Arctium Linnæi, Lappa major, Perſonata, ſ. Bardana.

Arctoſcorodon, allium urſinum, Waſſerknoblauch, Hundsknoblauch.

Arcto-

Arctoſtaphylos, urſi uva ſ. vaccinium rubrum.

Arcuatus morbus, arquatus morbus, aurigo, regius morbus, fellis ſuffuſio, iſt ſo viel, als icterus.

Ardea ein Reyher, eine Art eines Fiſchfreſſenden Waſſervogels.

Ardeæ axungia, Reyherſchmalz; wird in den Apotheken, zwar ſelten, gebraucht, und von dem zuvor angeführten Vogel ausgekocht.

Ardens febris, cauſus, ein hiziges Fieber, Brennfieber, unterſcheidet ſich beſonders vor andern hizigen Fiebern darinn, daß der Kranke immer troken und brennheiß anzugreifen iſt.

Ardentes febres, hizige Fieber, in welchen allezeit eine groſſe innerliche oder äuſſerliche Hize, Durſt und Troknе vorſchlägt.

Ardor, æſtus magnus, eine groſſe, unnatürliche Hize.

Ardor ſtomachi, ventriculi, ſoda, ebullitio, ardor ſtomachi ebulliens, Sod, Sodbrennen, iſt ein beſonderer brennender Schmerz, der durchdringend iſt, und ein mächtiges Brennen ſowohl in dem Magen, oder Oefnung des Schlundes in denſelben, als auch durch den ganzen Schlund und Hals herauf, den Ruken nicht ausgenommen, verurſachet, und entweder von einer ſtarken Säure, oder Fettigkeit, oder auch einer laugenhaften Schärfe aus den Speiſen, die man zu ſich genommen, entſtehet.

Ardor urinæ, Dyſuria, ein Brennen in dem Waſſer oder Harn, welches hauptſächlich erſt in dem Rohr geſchihet; wir halten bey nahe davor, es ſeye nicht ganz einerley mit Dyſuria, wenigſtens, obſchon dieſes Brennen allezeit mit einer Dyſurie verknüpft iſt, ſo kan doch die Dyſurie ohne das Brennen ſtatt finden, das weitere ſiehe bey Dyſuria.

Area, ſ. Alopecia.

Aregon, Aregonis Nicolai unguentum, ware bey denen Alten eine zertheilende, erweichende, erwärmende und ſchlapp machende Salbe, welche unter die vier erwärmende Salben gezählet wurde, ſie kame viel überein mit dem unguento Agrippæ, die wir jezt an ihrer Stelle unter dieſen Salben haben.

Aremaros iſt Zinnober.

Arena, arenula, ſabulum, Sand, Grießſand; wird gebraucht überhaupt von dem Sand, den man auſſer dem menſchlichen Leib findet, hernach beſonders von dem Sand, der aus den Nieren und der Harnblaſe kommt, und in dem Harn zu Boden fällt, gleichwie bey denen, die das Grieß haben, daher auch einige dieſes Sand das Grieß nennen.

Arenatio, ein Sandbad, da der Kranke mit den Füſſen in warmem Sand ſizt. S. Ammochoſia.

Arenoſa urina, ein ſandichter Harn, der viel Sand, beſonders rothes hat, als z. E. in dem Grieß.

Areola papillæ, der braune Ring um das Wärzlein der Bruſt.

Areſta bovis iſt Anonis.

Argentina, ſ. Anſerina.

Argenti folia, argentum foliatum, Silberblättlein.

Argenti ſpuma iſt Lithargyrium.

Argentum vivum, fugitivum, Mercurius vivus, Hydrargyrum, Queckſilber, iſt eine ſehr ſchwere, flüßige, und nicht naß machende Materie, daher ſie auch aqua non madefaciens manus genannt wird, ſie iſt nach dem Gold der uns bekannte ſchwereſte Cörper, dem äuſſeren Anſehen nach wie ein glänzender, ſilberner Fluß, der ſich in unendlich viele Kügelein zertheilt, wenn man ihn trennen will, ſie iſt immer kalt anzugreifen, hat ſehr vieles mit den wahren Metallen gemein, wird aber doch nur unter die Halbmetalle gerechnet, weil ſie ſich nicht, wie die rechte Metalle bearbeiten und hammern läſſet; in einem Grad des Feuers von 600. nach Fahrenheits Wärmemeſſer verfliegt es ganz, daher heißt es: Servus fugitivus, man bekommt es

meistens aus Oesterreich, Ungarn, Holland und einigen Orten der Pfalz, manchmal findet man es ganz rein und fliessend in denen Bergwerkern, das wird Mercurius virgineus genannt, oder man findet denselben in einem röthlichten Erz, das glänzende Streifen hat, manchmal etwas graulicht ist, diß ist der wahre, gewachsene Zinnober, cinnabaris nativa, worinn das Quekſilber mit einem Schwefel verbunden ist, gleichwie die Kunst allen Zinnober aus einem Schwefel und Quekſilber machen muß; um es aus diesen Erzten heraus zu bringen, müssen dieselbe mit etwas versezt werden, das den Schwefel an sich ziehet, so vermischt man das zerstoſſene Erzt mit Eisenfeil, sezt alles zusamen in einer Retorte in das Feuer, so scheidet sich das Quekſilber in seiner flüßigen Gestalt, wenn man es recht reinigen will, muß es durch ein Leder gepreßt werden, doch gehen die damit vermischte Metalle, besonders Bley, mit deme es oft verfälscht wird, auch mit durch, allein, es wird durch diese Vermischung etwas dunkeler, behält nimmer seine natürliche Flüßigkeit, und hängt sich gerne an die Finger an, als ob es fett wäre, es läßt das Gold, Silber, Bley und Zinn sehr leicht mit sich vermischen, welches man amalgamiren heißt, das Kupfer auch noch zur Noth, das Eisen aber nicht wohl, und ist durchaus ein ganz wunderbarer Cörper, der seines gleichen wenig hat, und denen Chemisten sowohl als Alchemisten viele Räzel vorleget; denen Aerzten aber ist dieses Quekſilber auch besonders brauchbar, es solle eine besondere Kraft wider die Würme haben, wenn man nur ein Wasser damit abgekocht trinkt, daneben hat es eine ausnehmende zertheilende Kraft, daher man es in Pflastern z. E. in dem de ran. cum mercur. Vig. wider die hartnäkigste Geschwulsten gebraucht, es bringet gar leicht durch alles, wann man es nur äusserlich auf die Haut bringt, es tödtet auch alle Arten von Ungeziefer, besonders die Läuse, wie wir an dem ungt. pediculor. sehen, ganz wunderbar aber ist seine Kraft auf die Speicheldrüsen, dann es erweket einen starken Speichelfluß, so man es innerlich, auf allerley Art zubereitet, gebraucht, oder äusserlich auch an Orte, die weit von den Speicheldrüsen entfernt sind, hinschmieret, davon ist das ungt. Neapolitan. ein deutlicher Beweiß, man muß es aber zu dieser Absicht mit einer Fettigkeit, oder etwas zähem, schmierigem, als Terbenthin, Wachs, Unschlitt, Schmalz und dergleichen tödten, das ist, so vermischen, daß es dadurch ganz ausgetheilt wird, und alles fliessen und laufen verliehret, und es ist wunderbar, wie man durch einen solchen Speichelfluß, der zwar den ganzen Leib heftig angreift, die schwehreste langwierige Krankheiten zwingen, die engeste Gefäſſe eröfnen, und besonders das Gift der Luſtseuche gänzlich tödten, und aus den engesten Winkeln des Leibes und selbst der Gebeine gleichsam herausschmelzen kan; man hat aber überdiß noch viele aus diesem Quekſilber zubereitete Arzneyen, welche von grosser Wirkung sind, und häufig von den Aerzten gebraucht werden, in welchen zwar das Quekſilber viel verändert ist, doch dessen ohnerachtet hier und da noch viel von seinen Kräften behält, auch ganz neue bekommt; Hieher gehören der Æthiops mineralis, alle gemachte Zinnober, der mercurius ſublimatus corroſivus, der aus diesem verfertigte mercurius dulcis, und panacea mercurialis, die aqua mercurialis ad uſus externos, aqua phagedænica, der mercurius præcipitatus albus, und das davon gemachte ungt. ad ſcabiem Zelleri, mercurius præcipitatus ruber, mercurius præcipitatus luteus, oder Turpethum minerale, mercurius præcipitatus viridis, oder die Lacerta viridis.

Aricymon, eine Frau, die leichtlich empfängt, und fruchtbar ist.

Ariditas corporis, Trukne, Magerkeit des Leibs, wird auch von einigen vor das Wort: maraſmus gebraucht.

Aridura particularis, das Schwinden, Schweinen eines Gliedes, wenn daſſelbe merklich abnehmt, und dürre wird.

Aridura univerſalis, atrophia, tabes, macies, contabeſcentia, die Dörrſucht, Schwindſucht, in welcher der Menſch ohne einen andern merklichen Fehler ganz von dem Fleiſch fällt, und dürr wird.

Arilli, acini, die kleine Körnlein in den Trauben, Hagenbutten, und andern dergleichen Früchten.

Ariobarzanios, ein gewiſſes Pflaſter, die verhärtete Drüſen hinter den Ohren (parotides) zu erweichen.

Ariſtolochia Clematitis recta. C. B. Ariſtolochia Saracenica, kleine Oſterlucey; man bringet ſie meiſtens aus Italien und Spanien, doch findet man ſie auch manchmal in dem Elſaß, und in Deutſchland; man braucht davon hauptſächlich die Wurzel, welche ganz dünn und faſericht iſt, einen etwas bitteren, ſcharfen, und ein wenig anziehenden Geſchmak hat, und von einem nicht gar unangenehmen Geruch iſt. Man pfleget davon hauptſächlich die Wurzel zu gebrauchen, und einige ziehen ſie den andern Arten der Oſterlucey vor, und machen eine Eſſenz wider das Podagra davon, es will aber Boerhav wahrgenommen haben, daß ſie ſchade, wenn man ſie zu lang gebraucht, und den Appetit ganz verderbe.

Ariſtolochia fabacea, Fumaria radice bulboſa, rotunda, non cava C. B. Pſeudo-fumaria, kleine runde Hohlwurzel, Oſterlucеywurzel; man braucht auch von dieſer vornemlich die Wurzel, welche einer Bohne groß, unten und oben platt iſt, ſie ſolle mit den andern Arten der runden Hohlwurzel an Kräften übereinkommen, doch wird ſie ſelten verordnet, einige glauben, ſie trukne und reinige äuſſerlich mehr, als die andere Arten; die Wundärzte ſtreuen ſie auf die entblößte Beine, einige gebrauchen ſie auch innerlich in Kräuterweinen wider die Cacherie, Gelbſucht und Waſſerſucht.

Ariſtolochia, Piſtolochia longa, vera, lange Hohlwurzel, oder Oſterlucеywurzel; man bekommt ſie häufig aus Italien und Spanien, pflanzt ſie aber auch in Deutſchland, allwo ſie auch hier und da wild wächſet, die Blume iſt gelblicht grün, und faſt poſthornerförmig; man braucht hauptſächlich von dieſer Oſterlucey die Blätter und Wurzeln, dieſe ſind von der Italiäniſchen länglicht rund, dik und runzelicht, auſſen graubraun, und innen gelb, von einem bitteren und ſcharfen Geſchmak, auch zimlichen Geruch; die Blätter werden getroknet in Theen und zerſtoſſen, als ein Pulver gebraucht, ſollen äuſſerlich und innerlich eine ſtarke anziehende, ausheilende, und reinigende Kraft wider alle Geſchwüre haben, ſelbſt in der Schwind und Lungenſucht, man hält auch davor, daß ſie ſtark auf die Mutteradern treiben, und daher zu Beförderung des monatlichen, Reinigung der Kindbetterinnen und dergleichen ſehr dienlich ſeyen, hauptſächlich aber ſchreibet man dieſe Kraft der Wurzel zu, und verordnet ſie deswegen in Theen und Kräuterweinen, man ſezt auch hier und da eine Eſſenz davon an, man hat ſie auch in dem emplaſtr. ſtiptic.

Ariſtolochia rotunda vera, Ariſtolochia femina; rechte runde Oſterlucеywurzel; man bekommt dieſe aus Frankreich und Spanien, man ſchreibt ihr gleiche Kräften mit andern Arten der Oſterlucey zu, braucht aber auch hauptſächlich die Wurzel, welche zerſtoſſen in das unguentum fuſcum, und zugleich wegen ihrer ſchweißtreibenden Kraft in den Theriak kommt; ſie iſt dik, rund, knoticht und runzelicht, auſſen grau, und innen gelb, ſehr bitter, und etwas gewürzmäßig, man bekommt ſie auch von denen hohen Schweizergebürgen, meiſtens aber hat man davor in denen Apo-

theken die Aristolochiam rotundam notham, oder vulgarem.

Aristolochia rotunda, notha, vulgaris, Fumaria bulbosa, radice cava majore, Hohlwurzel, gemeine runde Hohlwurzel, Herzwurz; man findet diese nicht selten in Deutschland wild, sie ist von der bekanntesten und gemeinesten Fumaria bulbosa; man braucht auch davon hauptsächlich die Wurzel, welche von aussen und innen graulicht, ganz hohl, und gemeiniglich innen voll Sand und Erden ist, dem Geschmak nach ist sie auch bitter, man glaubt: sie komme in den Heilskräften mit den übrigen Arten der Osterlucey überein, treibe das Geblüt, die Geburt selbst, samt der Nachgeburt, und den Fluß der Kindbetterinnen.

Aristophaneion, ist der Name eines erweichenden Pflasters der Alten, das aus gemeinem Pech, Schifpech, Wachs, Opopanak und Eßig gemacht wurde.

Armena oder Armenia bolus, armeniaca bolus, Armenischer Bolus, eine blaßrothe Erde, welche man in grossen viereklichten Stüken zu uns bringt, vor diesem hatten wir sie aus Arminien, jezo aber findet man sie in vielen Provinzen von Deutschland und Frankreich, sie muß durchaus gleich, und gleichsam schmierig seyn, und sich leicht an der Zunge anhängen, auch nichts sandichtes haben; es schreiben ihr einige, zwar gewis ohne allen Grund, eine schweißtreibende Kraft zu, sie hat etwas weniges vitriolisches, und eisenmässiges in sich, es ist aber auch darauf nicht viel Staat zu machen, wo man sie, als eine Arzney gebraucht, doch ist dieses gewiß, daß sie als eine sehr trokene Erde anzieht, und anhält, und daher äusserlich um aufzutrüknen, und etwan auch das Blut zu stillen etwas thun kan, wenn man sie aufstreut, innerlich auch wider Erbrechen, Bauchflüsse, Blutspeyen und Blutbrechen etwas auszurichten in dem Stand ist, wenn man genug davon gibt.

Armoniacum Sal, Clavis metallorum, Sal mirabile ist das Ammoniacum Sal.

Armoracia, raphanus rusticanus, raphanus marinus, raphanus rusticus, cochlearia folio cubitali Tournefort. Meerrettich; man braucht davon hauptsächlich die Wurzel, welche zimlich dik, aussen gelblicht, und innen ganz weiß ist, es ist eben diese, welche man zu dem Fleisch mit Eßig angemacht, mit Milch oder Fleischbruh gekocht, geniesset, sie hat eine durchdringende, flüchtige Schärfe, welche sehr beschwerlich in die Nase fährt, wenn man die frische Wurzel schabt, oder auf einem Riebeisen zerreibet, man zehlet sie unter die Arzneyen wider den Scharbok, und jede Schärfe des Geblüts, der ausgepreßte Saft solle auch wider die Würme dienen, den Stein und das Grieß treiben, wie auch das Monatliche, man rathet ihn auch denen Wassersüchtigen, es wird auch die Wurzel manchmal in Theen getroknet verordnet, und solle eine stark auflösende Kraft in Brustzuständen haben, wenigstens ist sie gewiß in dem Stand, jeden Schleim in der Brust und dem Magen zu verdünneren.

Arnaldia ist der Name einer sehr bösartigen, langwührigen Krankheit, die sehr langsam daher schliche, und ehmals in Engelland sehr gemein war, der vornehmste Umstand davon ware das Ausfallen der Haare, ohne eine in die Augen fallende Ursache, man hielte sie vor eine Wirkung des Gifts von der Lustseuche.

Arnica, Alisma, Damasonium, Doronicum plantaginis folio, Ptarmica montana, Panacea lapsorum, Fallkraut, Lucianskraut, Arnik, Mutterwurz, Wolverley, Engelstrankwurzel; ein Gewächs, das häufig in Deutschland auf Bergichten Orten wächst mit gelben Blumen, man hat davon in den Apotheken die Wurzel, und das Kraut getroknet, hauptsächlich aber bedienet man sich des

Krauts

Krauts mit den Blumen, und verordnet es als einen Thee, seine Hauptwirkung ist, daß es das geronnene Geblüt in dem Leib, das sich etwan durch einen Fall gesammlet, sicher und zuverläßig zertheilt, es mag stecken, wo es will, wenn man einen solchen Thee fleißig warm trinkt, nur macht es einigen in dem Anfang eng, und reizet auch etwas zu Erbrechen, doch nicht bey allen, einige Aerzte wollen es auch in hizigen Krankheiten anrathen, wo eine innerliche Entzündung das Geblüt stokend macht, doch hat man davon noch nicht genug Erfahrungen; man bereitet auch davon ein Extract, und gibt dieses in Pillen und Mixturen, einige sezen auch mit Brandtenwein eine Essenz davon an.

Arohot ist Argentum vivum.

Aroma, ein Gewürz; eine Frucht, eine Rinde, Wurzel, Saame oder anderer Theil einer Pflanze, der einen starken, angenehmen Geruch, oder scharfen Geschmak, oder beedes zugleich hat: hauptsächlich verstehet man darunter die Früchte, Saamen und Gewürze, die wir aus heissen Gegenden, und besonders von Ost-Indien haben, man braucht aber auch das Wort in allgemeinerem Verstand vor alles, was solche Eigenschaften hat, und denselben nahe beykommt, so sagt man von unsern einheimischen Pflanzen, Wurzeln, Beeren, und dergleichen, sie haben ein Aroma, oder Gewürz bey sich.

Aroma Germanorum, Wachholderbeer.

Aroma Philosophorum, oder Flores hæmatitis, Blutsteinblumen.

Aromatarius, Aromatopola, ein Gewürzkrämer, Specereykrämer.

Aromatica medicamenta, hizige Arzneyen, die entweder wirklich Gewürz in sich haben, oder doch gewürzmässige Sachen.

Aroph oder Aroma Paracelsi, Flores hæmatitis, oder flores salis armoniaci hæmatisati, ein mit gleich viel fein zerstossenem Blutstein sublimirter Salmiak, der sich als ein leichtes Salz in dem Hals der Retorte ansezt, wenn man den Blutstein mit gleich viel Salmiak abgerieben in das Feuer sezt. Man schreibt ihm eine starke, eröfnende Kraft wider das viertägige Fieber, die Milzbeschwerden, und Micam Polonicam, Marenflächte, oder Judenzöpfe zu, einige schreiben ihm auch eine anziehende Kraft wider alle Arten von Blutflüssen zu, weil sonsten der Blutstein diese besizt, es kan aber auch das Eisen, davon es ein Erzt ist, viel zu seiner eröfnenden Kraft beytragen. Paracelsus hat auch noch wohl andere, ihme eigene Zubereitungen unter diesem Wort Aroph verstanden.

Aronia, Aria ist der Mespilus.

Arquatus morbus, s. Arcuatus.

Arrhoea, bedeutet sonst einen jeden Fluß, der sich gestekt hat, es seye durch die Nase, oder einen andern Weg; Hippocrates braucht es hauptsächlich von dem Ausbleiben des Monatlichen, es drukt aber überhaupt auch den Mangel eines Abgangs von Feuchtigkeiten, oder auch die Verstopfung des Leibes aus.

Arrythmus s. Arythmus.

Arsenicum album, crystallinum, Mäusegift, Rattenpulver; ist ein weisses Pulver, das wie gestossener Zuker aussiehet, und vor Menschen und Vieh ein so scharfes Gift ist, daß es in sehr kurzer Zeit, auch wenn man wenig davon bekommt, gewiß tödtet, wo es nicht gar bald durch Erbrechen wieder weg kommt, es macht schnell einen tödtlichen Brand in dem Magen, und hinterläßt darinn blaue, rothe, schwarze Brandflecken. Es ist so scharf, und durchfressend, daß, wenn man bey dem Zerstossen die Nase nicht wohl verwahrt, es dieselbe leicht auffrißt, wenn es auf gluende Kohlen gestreut wird, zerfliegt es ganz, und gibt einen starken Knoblauch Geruch von sich, wer durch ein Unglük etwas davon in den

Leib

Leib bekommen hat, kan sich damit noch helfen, wann er beyzeiten viele warme süsse Milch trinkt, Baumöl, oder Mandelöl, dann alle Fettigkeiten schwächen seine Kraft, wo es auch nicht tödtet, läßt es doch gerne allerley Beschwerden und Schwachheiten der Nerven, Zuken und Zittern nach sich; kein ehrlicher Arzt wird es nicht wohl innerlich brauchen, und wer es auch äusserlich in Pflastern oder auf andere Art gebrauchen will, um hartnäkige Geschwulsten damit abzuzwingen, gehört eben so wohl unter die Waghälse, dann, so gewiß, als es alles abzwinget und durchfrißt, so gewiß macht es Krebsmäßige Schäden noch ärger, und erreget einen tödtlichen Brand. Es zerschmilzet in dem Wasser nicht, gibt ihm aber doch auch eine schädliche Kraft, wenn es lang daran stehet, es ist kein Salz, und kein Schwefel, sondern eine ganz besondere Materie, die man bey dem Schmelzen der blauen Farbe, so man Smalte nennt, aus dem Cobolt-Erzt bekommt, da steiget nemlich dieses Arsenicum als ein diker, weisser, trokener Rauch in die Höhe, und hängt sich oben in dem Schornstein an, (das nennen die Chemisten ein Sublimat, oder eine Blume,) dann schabet man es zusamen, und schmelzt es in einem verschlossenen Gefäß mit starkem Feuer zusamen, da wird es ganz zu Glas, und, wann dieses erkaltet, nehmt man es heraus, und zerstoßt es, man hat es auch noch ganz in groben Stüken, die auswendig mattweiß, wie ein Kalk, inwendig aber, wie ein weisses Glas aussehen, es ist sehr schwer, und kommt darinn denen Metallen nahe bey, ist auch ganz flüchtig, und verfliegt ganz in einem starken Feuer, es läßt sich leicht verstossen und zerreiben, auf der Zunge merkt man seine Tüke nicht alsbald, dann es scheinet in dem Anfang süßlicht zu seyn, doch kommt bald der scharfe, bremende und äzende Geschmak nach; man braucht es um recht weiß Glas, und weiß Kupfer zu machen.

Arsenicum citrinum, siehe Auripigmentum.

Artemisia, Parthenis, Beyfuß, St. Johannisgürtel; ein Gewächs, das häufig in Deutschland wild wächst, und von hinten ganz weisse Blätter hat, als ob sie mit einer feinen Wolle überzogen wären; man hält es vor ein besonder gutes Wund- und Mutterkraut, welches auch das Monatliche sowohl ernstlich treibe, als auch die Geburt befördere, und die Nachgeburt austreiben helfe, man braucht das Kraut in Theen, Kräuterweinen, und andern Gestalten, von dem Chinesischen Beyfuß macht man die Wolle, welche Moxa genannt wird, und welche die Chineser vor ein kräftiges Mittel wider das Podagra halten, wenn man sie auf den geschwollenen Gelenken abbrennen läßt; die Wurzel wird selten gebraucht, einige machen viel Wesens von den Beyfußkohlen, welche nichts anders sind, als die alte, abgestorbene schwarze Wurzeln davon, sie sollen ein zuverläßig Mittel wider die fallende Krankheit seyn, und im Sommer um Johannistag gesammlet werden; man hat auch in denen Apotheken einen Sirop von dem Beyfuß, und ein Extract, welches häufig in Mutterpillen verordnet wird. Das elix. uterinum Crollii hat auch sehr viel von dem Kraut.

Artemonium ist der Name eines gewissen Augenmittels, dessen Galen oft gedenket.

Arteria eine Puls oder Schlagader.

Arteria aspera, trachea, die Luftröhre, wodurch wir die Luft ein und ausschnaufen.

Arteriaca medicamenta, Arzneyen, welche zu Besserung der Stimme, und eigentlich wider die Gebrechen der Luftröhre dienen.

Arteria magna, Aorta, die gröste Schlagader in dem menschlichen Leib.

Arteriotomia die Aderläse an einer Pulsader.

Artetiscus, einer, dem ein Glied an dem Leibe mangelt.

Arthanita, cyclamen, cyclaminum orbiculato folio, interne purpurascente, Schweinsbrod, Erdapfel, Waldrüben, Erdscheibwurz; man braucht hauptsächlich davon die Wurzel, sie schmekt in dem Anfang ganz schleimicht, hernach sehr scharf und brennend, und unangenehm; sie wächst häufig in Italien, man pflanzt sie aber in Deutschland sehr viel in den Gärten; sie zertheilet und treibet sehr stark, daher sie vorsichtige Aerzte nicht leicht innerlich gebrauchen, es kommt diese Wurzel in das emplastr. diabotan. Blondelli, und solle sehr kräftig seyn, die hartnäkigste Geschwulsten zu zertheilen, besonders ist auch davon das unguent. de arthanita berühmt, worzu man den ausgepreßten Saft derselben nehmt, und, womit man öfters den Bauch und Nabel wider die Würme schmiert.

Arthetica ist so viel, als Arthritica.

Arthetica, Iva arthetica ist die Chamæpithys.

Arthritis, vera, exquisita, Morbus articularis, die Gicht, das Zipperlein, Gliederweh, oder Podagra in allen Gliedern, dise Herren Krankheit, ist eine langwührige Gliederkrankheit, welche mit den heftigsten Schmerzen allen Gelenken zusezt, auch dieselbe, so lange sie wütet, ganz zu der Bewegung unbrauchbar macht, und oft zugleich an denen schmerzenden Theilen eine Geschwulst und Röthe zeiget, der Schmerz sizt ganz tief in den Gelenken, und ist sehr durchdringend, daher es sehr wahrscheinlich ist, er steke in denen Banden und flächsichten Häuten derselben, und komme entweder von einer zähen, schleimichten Materie, welche durch die engeste Gefässe nicht durch kan, und daher oft durch die Kraft des Triebes von hinten grosse Knöpfe und Burren aufwirft, oder von einer scharfen, salzichten Materie, welche einmal dahin getrieben und versammlet worden. Die Krankheit währet oft viele Wochen und Monate, bleibt aber auch ganze halbe Jahre aus, in dem Frühling und Herbst regt sie sich am allerstärksten. Wann sie einzele Theile vor beständig einnehmt, bekommt sie von denselben besondere Namen, wie z. E. das Podagra das Zipperlein in den Füssen ist.

Arthritis calida, das hizige Gliederweh, welches entweder das Geblüt selbst, oder die Galle selbst, oder andere hizige, scharfe Säfte zu seinem Grund hat, und immer mehr Hize äussert.

Arthritis fixa, ein Zipperlein, oder Gliederweh, das zwar allezeit etliche Glieder und Gelente zumal einnehmt, aber bey diesen bleibt, und so lang es währet, und, so oft es wieder kommt, immer wieder dieselbe Theile anpakt, und niemals an andere Orte ziehet.

Arthritis frigida, das kalte Zipperlein, die kalte Gicht, wo der Kranke immer mehr Frost, als Hize leidet, und mehr eine zähe, schleimichte Materie zu dem Grund ligt, einige nehmen es auch vor so viel als nodosa.

Arthritis nodosa, das knopfichte Gicht, oder Gliederweh, wobey in denen Gelenken viel ganz verdikter, und wie in einen Sandstein (tophum) verhärteter Materie stekt, daß die Glieder ganz davon krumm gezogen werden, die Haut ausspringt, und sich alle Bewegung verliehret; man braucht aber auch das Wort von einem Gliederweh, wo es noch nicht so weit gekommen ist, sondern allein starke Knöpfe und Erhöhungen auf denen Gelenken sizen, die manchmal nach den paroxysmis wieder vergehen, weil es nur ein starkes Auftreiben von der innen wütenden Materie ist.

Arthritis planetica iſt ſo viel, als Arthritis vaga.

Arthritis ſcorbutica, ein Gliederweh von dem Scharbok, oder auch jeder Schärfe des Geblüts, die ſich auf einmal in die Gelenke ſezt, und ihre empfindliche Häute mit ſolchen Schmerzen reizet; es iſt aber gemeiniglich zugleich ein herumziehendes Gliederweh, daher es einige vor eines halten mit der vaga.

Arthritis ſpuria, tranſitoria, das falſche, kurz vorbeygehende Gliederweh, das ſich oft zu andern Krankheiten ſchläget, und keine beſondere, oder eigene ausmacht, oder überhaupt kurz anhaltende Gliederſchmerzen.

Arthritis tartarea, calculoſa, tophacea; das rechte Gliederweh, das ſchon ſo weit gekomen, und ſo tief eingewurzelt iſt, daß ſich in denen Gelenken, und um dieſelbe herum die ſtokende Materie ganz verhärtet hat, gleichſam gypſicht, und wie ein Sand oder Weinſtein iſt, daher man oft in den Leichnamen ganze Stüke ſolcher Materie aus denen Gelenken heraus graben kan.

Arthritis vaga, das fliegende Gicht, laufende Gicht; hat alle weſentliche Umſtände des wahren Zipperleins, und nur dieſes beſonders, daß es nach Art eines ſtarken Fluſſes, oder rheumatiſmi, immer von einem Glied und Gelenk zu dem andern zieht, und niemal lang in einem wütet, ja, daß es auch manchmal ſich ſchnell in edle innere Theile per metaſtaſin ziehet, welches höchſtgefährlich iſt, wo es eine bösartige Materie zu ſeinem Grund hat.

Arthron iſt ſo viel, als Articulus.

Articoca, Artiſcoca, Carduus ſativus, Articocalus, Cinara, Scolymus, Artiſchoken.

Articularis morbus, iſt ſo viel, als Arthritis.

Articulorum anima iſt die radix Hermodactyli.

Articulus, arthron, articulatio, articulamentum, ein Gelenk, oder Gegend eines Glieds und Beines, da daſſelbe nachgibt, und ſich bewegen und biegen läßt.

Artiſcus, ſolle ſo viel ſeyn, als trochiſcus, man verſtehet aber auch darunter beſonders die Trochiſcos de viperis, die aus Brod, und dem Vipernfleiſch gemacht werden.

Artomeli, ein Cataplasma, oder Breyumſchlag von Honig und Brod gekocht.

Artus, die Glieder, Gliedmaſſen, als Hände und Füſſe.

Arum, Barba Aronis, Serpentaria minor, Dracontia minor, Zehrwurz, Fieberwurz, Pfaffenpint, deutſcher Ingwer; Aron, Aronwurzel, iſt ein nach ſeiner Bildung ganz beſonderes Gewächs, welches nicht ſelten in Deutſchland wächst, man braucht aber davon hauptſächlich die Wurzel in denen Apotheken getroknet; ſie iſt rund, ganz weiß, ſo groß, als eine welſche Nuß, ſehr ſcharf und brennend auf der Zunge, ſo, daß, wenn man ſie kauet, und hinunter ſchluken will, es in dem Hals iſt, als ob man Pfeffer darinn hätte, und ein faſt unleidentlicher Durſt erfolgt, man pfleget ſie auch daher gemeiniglich mit Eßig oder Wein zu beſſern, und hat ſie alſo in Wein eine Zeitlang eingebeizt, und wieder getrükt unter dem Namen: rad. ari præparat. Sie hat wegen ihrer Schärfe eine nachdrüklich eröfnende, Schleim zertheilende und verdünnernde, abſtergirende, harntreibende und gelind lavirende Kraft, man verordnet ſie oft unter die Arzneyen, womit man den Magen zu Erbrech, oder Lavirmitteln zubereiten will, oder unter die innerliche Digeſtive, verſchreibt ſie auch in die Kräuterweine, die Alte haben auch noch davon die fæculas rad. ari gemacht, welche von einer ſolchen Wurzel gewiß noch kräftig ſeyn können; einige machen auch noch davon ein Extract zu Pillen, von dem pulv. incid. Stahl. macht es den dritten Theil aus, es kommt auch viel in den pulv. ſtomach. Birkm.; und etwas

in den cachect. Quercet. und in das specif. antatroph. Wepfer.

Arythmus, arrhythmus, ein unordentlicher Puls, in welchem nicht die geringste Ordnung oder Verhältnis der Schläge wahrzunehmen ist.

As, assarium, bedeutete bey den Alten ein Gewicht von einem halben Loth, oder 2. Quintlein.

Asa, assa, ist ein Wort, das hauptsächlich von 2. Arten der Harze gebraucht wird, davon das eine asa dulcis, das andere asa fœtida genannt wird.

Asa dulcis, Benzöe, Benzoin, Belzoinum, Benzöe, wohlriechender Asant; ist ein trokenes, sehr wohlriechendes Harz, von Geschmak scharf, zäh, harzicht, läßt sich nicht in Wasser, sondern nur mit Oelen und Geistern auflösen, es ist aus verschiedenen Stüklein, und gleichsam Broken zusamen geronnen, die theils weiß, theils gelb, auch braun aussehen; das beste hat grosse, weisse Fleken, wie aufgeschnittene Mandel, und wird daher Amygdaloides genannt, es muß auch keinen Unrath, und kein Reißwerk mit sich vermischt haben, es fließt dieses Harz aus dem gerizten Baum, der von Linnæo: Laurus, foliis enervibus obverse ovatis, von Boerhaven arbor Virginiana benzoinifera, citri vel Limonii folio genennt wird, es wächst derselbe in Java und Sumatra, wie auch in dem reichen Siam und Martaban, und in America; das Harz erhizt sehr, verdünnet alle zähe Säfte, wird besonders vor die Brust und Lungen gerühmt, wider den Husten, schwehren Athem und Catarrhen, es wird auch wegen seines angenehmen Geruchs öfters zu den Rauchwerken, Schminkpulvern und Seiffen genommen, wie wir es in dem pulv. cosmet. ad manus, candel. fumal. pulv. fumal. odorat. und pulv. fumal. Haug. und massa pro fornace odorifera haben, so nehmen es auch einige unter das Sigellac; innerlich wird es öfters in Pillen verordnet, man hat auch eine Ess. benz. simplic. und compos. es kommt auch in die pil. de Styrac. man sezt auch davon mit Brandtenwein eine Essenz an, welche aber mehr äusserlich unter die Schminkwasser gebraucht wird, wenn man davon wenige Tropfen in das Wasser gießt, wird dasselbe ganz milchicht davon, das heissen alsdann einige Jungfernmilch; es hat aber dieses Harz noch viel besonders, wordurch es sich von andern unterscheidet, es zeiget eine merkliche Fettigkeit nur nach dem Angreiffen, wenn man es zerstossen mit Sand mischt, und in einer Retorte über das Feuer sezt, bekommt man davon viel dikes, schwarzes Oel, oleum benzoes, aus welchem man durch frisch Wasser das Salz oder die flores auslaugen kan, ja, wenn man das Harz allein einsezt, steigen Dünste auf, und samlen sich in Gestalt eines Sublimats, oder Blumen in dem Hals der Retorte, wie ein weisser, salzichter Schnee, es ist ein wahres, sehr leichtes Salz, das sich leicht in Wasser auflösen läßt, man nennt es flores benzoes, sie riechen sehr durchdringend, sind auch dem Geschmak nach scharf, und von der nachdrüklichsten Wirkung in allen Brustumständen, in welchen kurz zuvor das Harz selbst gelobt worden, und lösen mächtig auf, reizen aber bey nahe nur zu stark.

Asa oder Assa fœtida, Laser fœtidum, Syriacum, Stercus Diaboli, stinkender Asand, Teufelsdrek, ist eine trokene, unformliche Materie, die zwar viel harzichtes hat, das sich nicht in dem Wasser auflösen läßt, aber noch mehr schleimichtes, das ganz in dem Wasser vergehet, sie bestehet aus weißlichten, gelben, braunen, oft auch ganz rosenfarben Klumpen; das Gewächs, davon man sie hat, gehöret in die Verwandschaft des Liebstökels, es wächst vornemlich in Persien, und diejenige Pflanzen besonders, welche um Heraat herum auf einer Einöde auf dem Feld, und auf den benachbarten Bergen

gen

gen wachsen, sind voll dieses Safts, den man vorzüglich aus der verwundeten und gerizten Wurzel bekommt, wann er ganz frisch heraus trieft, riecht er ungleich stärker, als getroknet, er ist schneeweiß, dünn und fett, wie der Raun einer Milch, wann er aber eine Zeitlang an der Luft stehet, wird er zäh und braun, die Wurzel ist groß, schwer, aussen schwarz, und hält sehr lang aus, man verwundet sie nicht leicht, ehe sie vier Jahr alt ist, und sie gibt auch vor dieser Zeit nicht viel Milch, je älter und gröſſer sie aber ist, desto reichlicher Thränen gibt sie von sich; der Geruch ist sehr stark, widerwärtig und durchdringend, er kommt vielen vor, wie der Geruch von Knoblauch, oder ein starker Zwiebelgeruch; man braucht es innerlich in Pillen wider Grimmen, und die Wassersucht, besonders die Windwassersucht, hernach vorzüglich wider die Mutterzustände, welche von denen Nerven herrühren, man räuchert auch damit um die Wanzen und Hexereyen zu vertreiben, und lobet es in Pflastern wider Nerven, Mutter, und Milzzustände; wir haben es auch in dem emplastr. reg. Burrh. und in vielen Apotheken hat man eine essent. as. fœtidæ.

Asaphatum ist so viel, als Serpigo, oder Impetigo.

Asaphia, eine unvernehmliche, undeutliche Stimme, oder Aussprache.

Asarum, Nardus rustica, silvestris, Vulgago, Haaselwurz, wilder Nardus; ist ein Gewächs, das häufig in Deutschland wächst, und häufig unter den Hauselstauden, auch an den Wurzeln anderer Bäume, noch unter dem von dem Winter abgefallenen dürren Laub gefunden wird; die Blätter sind glänzend sattgrün, rundlicht, und haben noch einen Einschnitt, riechen durchdringend stark, recht arzneymäßig und scharf, die Wurzel aber noch stärker, diese wird mehr zu der Arzney gebraucht, und ist dem Geruch und Geschmak nach scharf, gewürzmäßig, und widerwärtig, wenn man sie vor sich eingibt, erregt sie leicht Erbrechen, nicht wohl aber, wenn man sie anbrüht, oder abkocht, sie treibt auch das Monatliche, purgiert stark, und treibt auf den Harn, einige rühmen sie besonders wider das viertägige kalte Fieber, und rathen sie vor dem Anfall einzugeben; vor melancholische Leute taugt sie nicht, und macht denselben zufolge der Erfahrung viele schlimme Zufälle, wenn man sie lang kocht, verliert sie alle purgirende und brechenerwekende Kraft, und treibt noch auf den Harn, ist auch wider Mutterzustände gut; wassersüchtigen und phlegmatischen Leuten solle sie vornemlich taugen, man verordnet sie auch wohl unter Kräuterweine, sie hat überhaupt eine starke eröfnende Kraft, welche auch in Brustzuständen wohl zustatten kommen kan, sie ist klein, faserícht, und verwirrt, knopficht, ekicht, braunroth, gebogen, kriechend, und schläget alle Jahr wieder von selbst aus.

Ascarides, Afterwürmer; sind ganz kleine, weisse Würmlein, die man kaum in dem Stulgang wahrnehmt, und welche meistens allein in dem Mastdarm und After sizen, auch daselbst ein unerträgliches Beissen und Reizen verursachen, das öfters einem Zwang, und leeren Trieb zu einer Oefnung gleich kommt, sie lassen sich auch nicht so leicht durch die gemeine Wurmarzneyen austreiben.

Ascites, Hydrops utricularius, Hydrops abdominis, die Bauchwassersucht; eine grosse Geschwulst des Bauchs von einer Versammlung vielen Wassers innerhalb des Bauchs, wo in dem Bauchfell zwischen denen Gedärmen vieles Wasser ausgetreten ist.

Asciticus, einer, der die Bauchwassersucht hat.

Asclepias, ist so viel, als Hirundinaria, oder Vincetoxicum.

Aselli, Millepedes, Oniſci, Porcelliones, Fabæ, Cutiones, Millepedæ,

dæ, Centipedes, Maueresel, Kelleresel; sind kleine Ungeziefer, ohne Flügel, dunkelweiß oder gelblicht, ohne Blut, mit 14. Füssen, auf jeder Seite 7. auf der Seiten an dem Leib herum haben sie abgetheilte Einschnitte, wie die Zähne von einer Säge, die Haut ist ganz schuppicht, der ganze Cörper besteht aus 9. ungleichen Gelenken, welche sie so zusamenziehen und falten können, daß sie nur ein kleines Kügelein vorstellen, sie haben dabey hervorragende Stangen, halten sich meistens in Kellern, überhaupt in finstern, dumpfichten Orten, und in den Rizen des alten Gemäuers auf; man schreibet ihnen eine besondere, subtile, auflösende Kraft wider den zähesten Schleim zu, sie treiben auch vorzüglich auf den Harn, und werden nicht nur zu Eröfnung aller verstopften Eingeweide, wider die Gelbsucht, das Gries, kurzen Athem, und Verstopfungen der Nieren gerühmt, sondern auch in denen Fällen, wo man die kleinste Gefässe verstopft vermuthet; aus dieser Ursache macht man auch selbst in Augenzuständen so viel Wesens innerlich davon, sie haben einen widrigen, flüchtigen, durchdringenden Geruch, besonders sollen sie auch wegen ihres lindernden Schleims wider alle Krampfzustände sehr dienlich seyn, man rühmet sie auch in der Gelbsucht, wider das viertägige Fieber, wider alle Engbrüstigkeiten, und die Wassersucht; man hat sie meistens in den Apotheken getroknet unter dem Namen millep. præparat. das ist, mit Wein angegossen, und wieder in gelinder Wärme getroknet; einige rathen auch den von denen frischen ausgepreßten Saft wider das Gliederweh, und Augenzustände, in welchen die Nerven selbst noth leiden, man hat auch davon eine Essenz, mit gutem Brandtenwein angesezt, und, gleichwie man sie zerstossen öfters wider Augenzustände verordnet, also kommen sie auch in die eingeführte Trageam ophthalmicam.

Asellus piscis, ein Stokfisch, weil die Haut nach der Farbe einer Eselshaut gleich kommt.

Asema, asemos, ein jeder Umstand, oder wichtige Veränderung in einer Krankheit, die so unvermuthet kömt, daß man voraus nirgends die geringste Zeichen, oder Anzeigen davon hat wahrnehmen können, so heißt: asema crisis, eine solche schnelle, wichtige Veränderung in einer Krankheit, davon man vorher nicht die geringste Spuren gehabt.

Asitia, apositia, anorexia, Mangel des Appetits, Ekel vor allem Essen.

Asodes, oder Assodes febris, ein hiziges Fieber, da man äusserlich ganz kalt ist, von innen aber grausame Hiz und Durst mit einem heftigen Brennen auf dem Herzen, oder vielmehr an dem Ende des Magenschlunds, unter dem Herzgrüblein, wie von einem Sod, hat, mit Ekel, Würgen, Brechen und beständiger Unruhe und Herumwerfen in dem Bett.

Aspalathum lignum, Aspalathus C. B. Rhodiser Dorn, seynd Stüke eines ausländischen Holzes, das bey nahe wie das Holz des Burbaums aussiehet, es ist gemeiniglich etwas leichter, lokerer und bleicher, als das Paradißholz, Lignum aloës, hat auch ungleich weniger Harz in sich, wir bekommen es aus Ost-Indien, und es wird oft vor das Paradißholz ausgegeben, solle auch damit in den Kräften übereinkommen, nur, daß es schwächer ist. Einige geben vor, es wachse auf der Insul Rhodus, andere aber glauben, es komme aus Syrien und Egypten, der Geschmak ist etwas bitter und öhlicht, es brennet so gut und leicht, als das Paradißholz. Einige halten es vor einen holzichten und gleichsam aus vielen Adern gewundenen Span der innern Wurzel, dessen verschiedene Farben an etlichen Orten röthlich gemacht werden.

Aspalthum ist so viel, als Asphaltum.

Asparagi sativæ radix, Spargelwur;

ſtehet unter denen fünf groſſen eröfnenden Wurzeln, und iſt die Wurzel von eben denſelben Spargen, welche man in den Gärten pflanzt, und, wovon man die Aufſchößlinge, turiones, als eine angenehme Speiſe liebt; ſie iſt weitläufig, lang, klein, ſchwammicht, rund, und breitet ſich aus einem ungleichen Kopf in unzählige Faſern aus, auſſen grau, und innen weiß, dem Geſchmak nach ſüßlicht, und ein wenig ſcharf, aber von keinem ſonderlichen Geruch, ſie gibt auch, wie die Aufſchößlinge, dem Harn einen beſondern Geruch; man verordnet ſie viel in Getränke, Kräuterweine, Thee und Blutreinigungen.

Aſparagi turiones, Spargen, die erſte, grüne, weiche Aufſchößlinge der Sparzen, ehe ſie in Blüth ſchieſſen, und kaum aus der Erden geſchoſſen, welche man als eine angenehme Speiſe warm kocht, und auch abgeſotten kalt, als einen Salat mit Eßig und Baumöl genießt; ſie geben dem Harn einen beſonderen, ſtarken Geruch, und werden auch von den Aerzten denjenigen Kranken angerathen, welche Verſtopfungen der Nieren und Harngänge von Schleim, und ſelbſt dem Gries leiden, dann ſie haben eine gute eröfnende und harntreibende Kraft, nur können ſie nicht alle Mägen leiden.

Aſparagus, Aſpharagos, Spargel; wird auch überhaupt gebraucht von allen jungen Aufſchößlingen, nicht allein der Spargen, ſondern auch von allem Kohl und Krautwerk, das erſte, was ſich aus der Wurzel treibt, ehe es noch in Blumen ſchießt, oder auch nur die Blätter ſich entwikeln, die ſonſt genannte turiones der Spargen, des Hopfens, Salats und dergleichen, ja auch die erſte neugetriebene Keime und Stengel allein, wie z. E. von den Kletten.

Aſpera arteria, trachea, ſ. Arteria.

Aſpergo, aſperginis, Adſpergo, ein Pulver zu dem aufſtreuen.

Aſperſio, das Aufſtreuen, Anfeuchten, Benezen, Beſprengen, wenn man entweder trokene, feine Pulver aufſtreut, oder etwas nur ganz-ſubtil anfeuchtet, beſprinzet.

Aſphalathus ſ. Aſpalathum.

Aſphalites, der fünfte Lendenwirbel.

Aſphaltitis, nephritis, das erſte Lendenwirbelbein.

Aſphaltium, aſphaltos, aſphaltum, bitumen judaicum, Judenleim, Judenpech, Erdharz, Erdſchwefel, iſt ein trokenes, ſchwarzes, zerbrechliches, glänzendes Harz, das ſehr unangenehm riecht, wenn man es anzündt, man findet es häufig in dem todten Meer, an den Ufern ſchwimmend, man nennt auch dieſe todte See Aſphaltitis, die Judianer nennen dieſes Harz Mum, Mumia, welche bey den Perſianern nichts anders iſt, als eine Art eines Felſenharzes, oder Steinöls, das, wann es wohl verhartet iſt, eine trokene ſchwarze Materie wird, wie das gemeine Judenpech; die Perſianer und Indianer gebrauchen es, um ihre Leichname damit einzubalſamiren. Das beſte und eigentliche Judenpech, welches aus Babylon gebracht, und von einem See in Judäa in der Gegend von Sodom und Gomorra gefunden wird, ſolle ſchwer, ganz dunkel, und ſattroth glänzen, und ſehr ſtark riechen; man bringt es auch aus Weſt-Indien und Neu-Spanien, oft aber wird es auch mit dem ſchwarzen Schwediſchen Pech verfälſcht, und heißt hernach: Piſſaſphaltum. Es kommt dieſes Judenpech auch in den Theriak, ſonſten aber wird es hauptſächlich äuſſerlich gebraucht in Digeſtiv, Salben und Pflaſtern; und um die Balſam ſchwarz zu färben, man glaubet vornemlich, daß es böſe Geſchwäre reinige, der Fäulnis widerſtehe, und einiger maſſen auch heile. Einige brauchen auch das Wort Aſphaltum vor bitumen, und jedes Harz, das unter der Erde ſtekt, und aus deren Schooß vor ſich hervorkommt, zu einem Unterſcheid von denen Harzen der Bäume, und anderer aus dem Gewächsreich.

Aſpha-

Aſpharagos ſ. Aſparagus.

Aſphodelus, Aſphodeli radix, Haſtula Regis, Goldwurzel, Affodillwurzel; ſie werden Goldwurzel genannt, weil ſie Goldgelb ausſehen, und beſtehen aus vielen Knöpfen, die von einem Zwibel herab hangen, ſie haben einen bitteren, und durchdringenden Geſchmak; man hat oft davor in denen Apotheken die Zwibel von dem Lilio Martagone, ſie wachſen in Deutſchland häufig in bergichten Wäldern, man braucht ſie am allermeiſten zu Breyumſchlägen, um die Geſchwäre zu erweichen, und zu zeitigen, ſie ſollen aber auch innerlich auf den Harn und das Monatliche treiben, ja einige halten ſie zu Pulver zerſtoſſen, und mit etwas Zuker vermiſcht, vor ein zuverläßiges Mittel, das Anhangen der Nachgeburt zu verhindern, wenn man ſie in den lezten Monaten der Schwangerſchaft alle Morgen zu ein paar Meſſerſpizen einnehmt, welche Kraft man ſonſten noch mehr der Weißwurz, rad. ſigill. ſalom. oder Polygonati zuſchreibt.

Aſphyctus, ein Menſch an deme man nirgends keinen Pulsſchlag mehr wahrnehmen kan.

Aſphyxia, ein gänzliches Aufhören des Pulsſchlages an dem ganzen Leib, wo man nemlich wenigſtens denſelben nirgends wohl bemerken kan, gleichwie es in ſehr heftigen Ohnmachten geſchihet.

Aſplenium, Ceterach officinarum, Scolopendrium verum, Milzkraut, Milzfarn; iſt ein ausländiſches Gewächs, das häufig in denen Gärten gepflanzt wird, und viel aus der Schweiz, wo es auf den höchſten ſchartichten Felſen wächſet, gebracht wird; es ſtehet auch unter denen 5. Haarkräutern; es iſt ein trokenes, dem Geſchmak nach etwas ſcharfes, doch anziehendes Kraut, man ſchreibt ihm eine ſtarke eröfnende Kraft zu, wider die Milz und Gelbſucht, auch wider den Stein, und verordnet es meiſtens in Kräuterweinen, doch wird es ſelten gebraucht.

Aſſa, ſ. Caldarium.

Aſſa dulcis, ſ. Aſa dulcis.

Aſſa fœtida, ſ. Aſa fœtida.

Aſſarius, Aſſarium, ſ. As.

Aſſimilatio, die Aehnlichmachung; wird hauptſächlich gebraucht von dem Nahrungsſaft, der von denen Speiſen, ſo wir zu uns nehmen, herausgezogen wird, und hernach noch erſt viele Veränderungen durchlauffen muß, biß er dem ganzen Geblüt, und anderen Säften, die ſchon völlig ausgekocht, und verarbeitet ſind, und welche ſchon zuvor in dem Leib gewaſen, ganz gleich und ähnlich gemacht iſt. Man braucht auch das Wort vor die wirkliche Verwandlung und Anlage der feineſten und dünneſten Säfte, die zu der Nahrung dienen, in die Subſtanz des Theiles, den ſie nähren.

Aſthma, Apnoea, Anhelatio, Anhelitus creber & ſuſpirioſus, Morbus caducus pulmonum, conſtrictio pulmonum, ſpirandi difficultas, reſpiratio difficilis, impedita; Keichen, Engbrüſtigkeit, kurzer Athem, wird überhaupt von jeder Engbrüſtigkeit gebraucht, doch in den meiſten Fällen verſtehet man darunter eine anhaltende Engbrüſtigkeit, die ſich bey jeder ſtärkern Bewegung im Reden, Berg-aufſteigen, mehrerem Eſſen, Laufen, diken, ſchwehren, neblichten, rauchichten Luft, und dergleichen äuſſert; und, wobey es einem immer iſt, als ob die Lungen verſtekt wären. Es hat gemeiniglich eine ſolche Engbrüſtigkeit einen Hauptfehler in dem Leib zu ihrem Grund, oder macht den Anfang zu einer wichtigen Krankheit.

Aſthma convulſivum, eine Engbrüſtigkeit, welche etwas gichteriſches zum Grund hat, dabey der Kranke auſſer dem wirklichen Anfall ſo frey auf der Bruſt iſt, als der Geſundeſte; er ſpürt und klagt in derſelben ein merkliches Zuſamenziehen und Spannen in der ganzen Bruſt, und es ſind wirkliche gichteriſche Bewegungen, die entweder nur allein auf die äuſſere Theile der Bruſt, oder auch auf das Zwerchfell, oder die Lungen ſelbſt, oder bloß innen auf

den Hals zustürmen, und denselben gewaltig zusamen ziehen. Es kan diese Engbrüstigkeit lang ausbleiben, kommt aber auch oft wieder.

Asthma flatulentum, eine Engbrüstigkeit, die von Winden und starken Blähungen entstehet.

Asthma hæmorrhoidale, eine Engbrüstigkeit von der Goldader, ist eine Art des asthmatis sanguinei, entstehet aber vornemlich von der Goldader, wann sich dieselbe stekt, und ihren Fortgang nicht hat.

Asthma humidum, eine Engbrüstigkeit mit Husten, Auswurf, Pfeiffen und Rasseln auf der Brust von einem Schleim.

Asthma hypochondriacum, eine Engbrüstigkeit, welche von der Hypochondrie entstehet; es ist diese oft ein blosses asthma flatulentum, oft auch ein spasmodicum, das aus dem Unterleib kommt, oft ein sanguineum, und eine Folge des verhinderten Umlaufs des Geblüts durch die Adern des Unterleibs, wegen welchem sich das Herz und die Adern der Brust nicht so frey ausleeren können.

Asthma hystericum, uterinum, eine Engbrüstigkeit von der Mutter, die oft ihren Grund in den Nerven hat, welche von der Mutter aus hauptsächlich in den Hals wirken, oft auch in dem Geblüt, wenn das Geblüt in den Mutteradern sich steket, und seinen freyen Ausgang nicht hat, daß die obere Adern der Brust, und das Herz selbst sich nicht so frey ausleeren können; in dem ersten Fall gehört sie gemeiniglich zu dem asthmate spasmodico, in dem andern aber zu dem sanguineo.

Asthma nocturnum, eine Engbrüstigkeit, die nur bey Nacht kommt, bey einigen ist es so viel, als Incubus.

Asthma periodicum, eine Engbrüstigkeit, die zwar oft lange ausbleibet, aber zu ihren gewissen Zeiten wieder kommt; so geschiehet es oft besonders bey dem weiblichen Geschlecht, daß sie etliche Tag vor dem Anbruch des Monatlichen eine Engbrüstigkeit bekommen, die nicht nachläßt, biß dieses in dem Gang ist.

Asthma sanguineum, ein kurzer Athem, der von dem Geblüt herkommt, wenn dasselbige zu jästig ist, und sich zu gewaltsam auf die Brust treibt.

Asthma scorbuticum, eine Engbrüstigkeit, die von dem Scharbok, oder jeder Schärse des Geblüts, welche sich auf die Brust sezt, und ziehet, herkommt, und daselbst eine Art eines Krampfs erwekt, welcher alle Gänge, und die ganze Höhle der Brust enger macht, man kan daher diese Art vor ein asthma spasmodicum ansehen, wiewohl dieses auch ohne eine solche Materie entstehen kan.

Asthma siccum, eine Engbrüstigkeit ohne Husten und Auswurf, dabey der Kranke niemals keinen Schleim, kein Pfeiffen und Rasseln auf der Brust wahrnehmt.

Asthma spasmodicum, eine Engbrüstigkeit, die von einem Krampf herkommt, da es einem alles auf der Brust zusamen zieht, es seye hernach dieser Krampf in den äussern oder innern Theilen.

Asthma uterinum, s. Asthma hystericum.

Asthmaticus, engbrüstig, einer, der ein asthma hat.

Astragalus, Talus, Astrius, Os balistæ, Quatrio, der Lauf, der Sprung; das erste Bein unter dem Schienbein, das zu äusserst an dasselbe angesezt ist, und mit welchem von unten das Fersenbein ein Gelenk macht; von den Haasen braucht man dieses Beinlein, unter dem Namen Haasensprung, talus leporum, als eine Arzney, und rühmet es besonders wider die fallende Sucht, Seitenstechen, Colik, und zu Erleichterung der Geburten, und wider den Stein; wir haben es in dem pulv. pleurit. offic.

Astrantia, Imperatoria major, Magistrantia, Ostrutium, Bergsanitel,

kel, Meisterwurz, Kayserwurz. Man braucht davon hauptsächlich die Wurzel in denen Apotheken, welche schwarz, und fasericht ist, und an einem Kopf hangt. Sie wächst in bergichten Orten, und in Steyermark, ist dem Geschmak nach scharf, und daher von einer grossen eröfnenden, Nervenstärkenden und Harntreibenden Kraft, sie dienet auch wider die Grimmen; wenn man sie frisch äusserlich an die Daumen und grosse Zehen den Kindern anhängt, solle sie wider die Gichter grosse Dienste thun; man verordnet sie in Theen, um den Harn zu treiben, und lobet sie auch in Clystieren, um die Geburt zu erleichtern, wider die Grimmen und Colik wird sie besonders gerühmt, ist aber stark, und dienet vorzüglich wider den zähen Schleim in dem Magen und Gedärmen, zu welcher Absicht sie selbst denen Pferden gebraucht wird, ja einige rühmen sie, als ein zuverläßiges Mittel wider das viertägige Fieber, die Wassersucht, und langwierige Fieber, welche stark eröfnende Mittel nöthig haben, sie kommt auch hier und da unter einige zusamengesezte Arzneyen.

Astricta alvus, s. adstricta alvus.

Astringentia, s. adstringentia.

Astrobles, sideratus, apoplecticus, einer, der von einem Schlag gerührt ist.

Astroboliſmus, Sphacelus, der kalte Brand.

Ataxia, anomalia, eine Unordnung, Unrichtigkeit.

Atecnia, atocia, agonia, eine Unfruchtbarkeit der Weiber.

Athamanta Linnæi, s. Meum.

Athanasia, Tanacetum, Reinfahren, ein gewisses Kraut, s. Tanacetum, wird aber auch gebraucht von einer Latwerge, die bey denen Alten gebräuchlich war, und viel Opium hatte.

Athanor, piger Henricus, uterus chemicus, Fauler Heinz; ein besonders gebauter chemischer Ofen, da man bey 24. Stunden nicht nachsehen darf, und in welchem von selbsten immer wieder neue Kohlen zufallen.

Atheroma, eine Breygeschwulst; eine Geschwulst, und Abscess, der in eine besondere Haut eingeschlossen ist, und einen Eiter, nach der Dike, wie ein Brey hat.

Atlas, das erste Wirbelbein unter dem Kopf.

Athletarum, athleticus habitus, ein vollkommen gutes Aussehen, da man an dem ganzen Leib wohl besezt und vollkommen ist, wie die alte Fechter.

Athliptos, ein unvermutheter, und unbegreiflich schneller Anfall eines Fiebers, wo der Puls alsbald in dem Anfang groß und schnell wird, ehe es sich der Kranke versiehet, und, wo das Geblüt gleichsam auf einmal von den äusseren Theilen zurük in die innere tritt, daß der Kranke davon keine andere Ungelegenheit weiter empfindet.

Athymia, eine Ohnmacht; einige brauchen es auch vor das Wort: Zaghaftigkeit.

Atmosphæra, die Luft, eine Dunstkugel; wird sowohl von der Luft gebraucht, die uns umgibt, und in welcher alle Dünste aufsteigen, als auch von denen sämtlichen Dünsten, welche nach denen Erfahrungen der Naturforscher aus jedem Cörper gehen, und ihme eigen sind, auch um denselben gleichsam eine besondere Dunstkugel ausmachen, man erklärt daher viele, anderst nicht begreifliche Begebenheiten der Natur.

Atocia, s. Atecnia.

Atocion, eine Arzney, welche die Frauen unfruchtbar machen kan.

Atocos, unfruchtbar.

Atomi, atomus, die allerkleinste Theile eines Cörpers, die man sich nur vorstellen kan, oder in welche es nur möglich ist denselben zu zergliedern.

Atonia, Schlappigkeit der Faſern, wird hauptſächlich von Häuten und Muſkeln gebraucht, wenn die Faſern derſelben entweder zuvor allzuſtark geſpannt worden, oder auch vor ſich nach ihrer ganzen Zuſamenſezung zu ſchwach ſind. Einige brauchen auch das Wort von den Nerven ſelbſt, aber gewiß auſſer ſeiner wahren Bedeutung. Sonſten verſtehet man auch darunter überhaupt eine Schwächlichkeit und Nachlaſſung der Kräften durch den ganzen Leib, ja, in dem rechten Verſtand braucht man es von groſſen, ganzen, zuſamengeſezten Theilen, und nennet eine Atoniam vaſorum, ventriculi, viſcerum, eine ſolche Kraftloſigkeit dieſer Theile, da ſie nach ihrer ganzen Zuſamenſezung die gehörige Stärke nimmer haben, und folglich ſich nicht ſo kräftig zuſamen ziehen, dem auf ſie zubringenden Druk widerſtehen, oder überhaupt das nicht ſo kräftig ausrichten können, was man von ihnen erwartet.

Atonia fibrarum, ſ. Atonia.
- - vaſorum, ſ. Atonia.
- - ventriculi, ſ. ebend.
- - viſcerum, ſ. ebend.

Atra bilis, die ſchwarze Galle, Melancholie, ſ. Bilis.

Atramentum, Chalcanthum, Vitriolum, Atramentum Sutorium, Vitriol, Kupferwaſſer; ſonſten bedeutet es auch die ſchwarze Dinte. S. Vitriolum.

Atretæ, atreti, atretus, imperforati, Leute, denen der Maſtdarm, oder die Geburtsglieder zugewachſen ſind.

Atropa Linn. heißt ſo viel, als Belladonna.

Atrophia, Aridura, Tabes, Contabeſcentia, Macies, ſ. Aridura.

Attenuantia, Incidentia, verdünnernde, einſchneidende Mittel. Die meiſte Aerzte brauchen dieſe beyde Worte für einerley, und ſo viel iſt auch gewiß, daß die Hauptwirkung von beeden gleich iſt. Man verſtehet nemlich darunter ſolche Arzneyen, welche zähe Säfte, die ſo leicht in denen kleinſten Adern und Gefäſſen ſtoken, verdünnern und wieder flüſſig machen, daß ſie ohne Mühe durch dieſelbe fortflieſſen können. Inzwiſchen ſcheinet das Wort Attenuantia mehr die Arzneyen, welche ſolches thun, überhaupt auszudrüken, da hingegen das andere: Incidentia nur eine Klaſſe von Arzneyen ausdrükt, die es auf eine einige, beſondere Art thun. Wir können uns nemlich vorſtellen, daß zähe Säfte verdünnert werden, wenn man ſie bloß mit vielen ganz flüſſigen, ja allein mit vielem Waſſer vermiſcht, und diß geſchiehet alſo nicht incidendo, ſondern vielmehr diluendo. Hingegen, wenn man unter ſolche zähe Säfte, ſcharfe, ſalzigte, Gewürzmäßige und dergleichen Materien miſcht: ſo ſtellet man ſich vor, daß dieſe die zähe Säfte mit ihren kleinſten Theilen als mit ſo viel Keulen zertheilen und auseinander treiben, wiewohl wir nicht in Abrede ſeyn wollen, daß man mit gröſſerem Schein der Warheit dieſe Wirkung denen Gefäſſen und Adern ſelbſt zuſchreiben könne, als welche durch dergleichen ſcharfe Sachen mehr gereizt werden, ſich ſtärker zuſamen zuziehen, und alſo die Säfte, welche ſie in ſich faſſen, kräftiger zu zertheilen und auseinander zu treiben.

Attenuatio, Comminutio, Verdünnerung, zart und fein machen. Das leztere wird hauptſächlich von trokenen Sachen und Arzneyen gebraucht, wenn man ſie ſo zart und fein zerſtoßt, daß man ſich noch eher davon verſprechen kan, etwas davon werde in die Adern dringen. Das erſtere aber wird hauptſächlich von einem Verdünnern durch Waſſer verſtanden, wodurch man noch mehr die Arzneyen zubereitet und auflöſet, daß ſie deſto leichter in die Milchgefäſſe dringen können.

Attonitus morbus heißt ſo viel, als Apoplexia. Eigentlich aber bedeutet es einen ſolchen Schlagfluß, der durch den Zufall eines nahen Blizes, oder das Getöß eines ſtarken Donners erreget worden.

Attractio, ἕλξις, ὁλκή, das Anziehen, wird gebraucht von einer solchen Veränderung, da sich entweder etwas von selbsten mit Gewalt an einen Ort hinzieht oder versammlet, wie wenn sich das Gift einer ganzen Krankheit gleichsam zumal an einen Ort hinziehet, und daselbst z. E. ein Geschwär erregt, oder, wenn man durch die Kunst einen solchen gewaltsamen Zug mit anziehenden Pflastern, Spanischen Fliegen, und dergleichen erreget. Man braucht hierzu gemeiniglich solche Materien, die entweder sehr fest an der Haut ankleben, und wenn man sie herunter ziehen will, alles nach sich ziehen, oder die zugleich auf der ganzen Haut eine anhaltende Reizung, und durch dieselbe einen ununterbrochenen Zufluß des Geblüts und aller Säfte erweken, wie die sogenannte Sinapismi und Blasen-Pflaster zu thun pflegen.

Attrahens, Attractivum, Epispasticum, eine anziehende äuserliche Arzney, welche einen starken Zufluß auf der Haut, und eine Attraction erweket.

Atypus, a, febris, ein Fieber, das gar keine gewise Ordnung und Zeit hält, wie man dieses besonders von einigen Wechsel- oder kalten Fiebern sagt.

Auditus abolitio, abolitus, surditas, die Taubheit.

Auditus depravatio, difficultas, gravitas, dysikia, baryikia, ein schweres übeles Gehör.

Auditus imminutus, geschwächt Gehör.

Avena, βρῶμος, glatter Haber, eben derselbige, womit die Pferde gefüttert werden. Man braucht denselben innerlich und äuserlich nicht selten als eine Arzney. Aeuserlich zwar mit geröstetem Salz in einem Säklein warm aufgelegt wider Grimmen, Mutterweh, und Zertheilung geringer Geschwulsten, gleichwie man wider die Geschwulst der Baken oder auch ein geringes Rothlaufen sich des gerösteten Habermehls bedient. Innerlich aber machen die Aerzte wegen seines kühlenden, dünnen und leicht durchdringenden Schleims, welcher sich so wohl durch die kleinste Adern durchwürket, sehr viel daraus wider anhaltende Husten, Heiserkeit, entzündete Hälse, Gliederschmerzen, Verstopfungen der Leber, des Gekröses, ja wider die Schwindsucht selbst, und machen davon ganze Curen, unter dem Titul des sogenannten Habertranks, oder decocti Bromii, wo der gereinigte und geschälte Haber mit Wegwartenwurzeln, rothem Sandel, etwas Zuker und Salpeter gekocht wird. Man macht auch viel aus solchen Curen wider Gliederschmerzen, die Hypochondrie, den Scharbok und jede Schärfe des Geblüts, vornemlich auch wider das Gries.

Augmentum, incrementum febrium, anabasis, das Steigen der Krankheiten.

Aviculæ Cypriæ, Candelæ fumales, Rauch-Kerzlein.

Aura seminalis. Die Alte stellten sich, da sie noch nicht begreiffen konnten, wie der Saame selbst zu dem Ey kommen sollte, die Kraft desselben als einen ganz subtilen und feinen Duft vor, wodurch das Ey belebet, durch sein Innerstes in Bewegung gebracht, und fruchtbar gemacht werden könnte.

Aura vitalis, calidum innatum, der Lebensduft, Geist des Lebens. So wurde von den Alten etwas in dem Leib der Menschen und Thiere angenommen, das, als ein ganz feines und subtiles Wesen durch den ganzen Leib, und alle und jede dessen kleinste Theile das Leben und die Wärme ergösse, und der Hauptgrund von allen Wirkungen des Lebens, als Lebens, wäre, so, daß wenn sich dieses verlöhre, auf einmal alles zu leben aufhörete.

Aurantiorum, Arantiorum cortex, s. l. oder subtilissime separatus. Pomeranzenschaalen, wohlgesäubert, und von dem weissen abgeschälet. Sind die getroknete Schaalen der bekann-

ten Pomeranzen, von einem zimlich ſtarken Geruch, der zwar angenehm iſt, und nicht wenig bitter. Man lobet ſie beſonders vor den Magen zu Stärkung deſſelben, und wider die Winde oder Blähungen. Sie wirken aber vermuthlich hauptſächlich auf die Nerven, und machen in dieſen eine angenehme Empfindung und Veränderung. Sie können auch einiger maſſen wegen ihrer Bitterkeit wohl zuſtatten kommen, wo es an der Galle fehlet. Sie werden häufig in Pulvern verordnet, und können, auch in wenigen Granen, ſchon zimliche gute Wirkung thun. Man hat ſie in denen Apotheken zerſtoſſen im Vorrath unter dem Namen Flavedo Corticum Aurantiorum oder Arantiorum S. S. und bereitet auch davon zweyerley Eſſenzen, eine mit Brandtenwein, und die andere mit Malvaſier, man macht auch manchmal von dieſen getrokneten Pomeranzenſchalen den Sirop, wiewohl dieſer mehr von denen friſchen gemacht zu werden pfleget; auch iſt es nicht ungewöhnlich ein Elixir, zwar mehr von den friſchen, mit Brandtenwein anzuſezen. Man bekommt auch durch die Deſtillation ein ſtarkes, wohlriechendes Oel, aus denen getrokneten Pomeranzenſchalen, und noch mehr, als von denen friſchen und grünen. Dieſe kommen ganz grün in die eſs. amar. die reife aber haben mehr etwas kühlendes, erquikendes, und Nervenſtärkendes, doch dienen ſie auch vor den Magen, und wider die Blähungen, daher man ſie öfters mit Zuker eingemacht genießt, in denen Apotheken macht man davon das Elæoſaccharum aurantiorum, wo man die friſche Pomeranzen bloß an ganzem Zuker abreibt, und dieſen Zuker zuſamen ſchabt, da trieſt der ganze Saft, und das Oel der Schale in den Zuker, und wird von demſelben eingeſchlukt, hernach kocht man auch davon einen Sirop mit Wein, ferner hat man davon ein gebrannt Waſſer auf zweyerley Art, mit bloſſem Waſſer, und mit Wein angeſezt, ja man hat auch in Wirtemberg ein ſolches ſehr angenehmes zuſamengeſeztes Pomeranzenwaſſer, unter dem Namen: aqua carminativa Ducisſæ Wirtembergiæ, das mit Aniß, und andern Sachen wider die Blähungen verſezt iſt, und mit Waſſer und Wein gemacht wird. So hat man auch eine aq. carminat. mit Waſſer, und eine andere ſpirituoſam mit Waſſer und Brandtenwein angeſezt, wo viele friſche Pomeranzenſchalen darein kommen. Sie ſind auch friſch in der aq. oder balſam. embryon. correctiore, oder elix. vitæ mulier. getroknet in dem elix. balſam. Hoffm. ſpirit. und temperat. wie auch in der eſs. balſam. Gmelini.

Aurantiorum flores, Naphæ flores; Pomeranzenblüth; die wohlriechende, weiſſe Blumen der Pomeranzen, man braucht ſie hauptſächlich friſch, weil durch das Troknen das feine, flüchtige Weſen, wovon ſie ihre vornehmſte Kraft haben, leichtlich ganz zerflieget; ſie haben eine warhaftig Herz- und Nervenſtärkende Kraft, und führen dabey doch nichts hiziges, ſie machen auch andere Arzneyen mit ihrem Geruch ſehr angenehm, man hat davon in den Apotheken hauptſächlich die aq. naphæ, das gebrannte Waſſer, welchem der ſirup. capill. ven. ſimpl. Monſpel. oder der Franzoſen berühmte Capillairſaft alle ſeine Annehmlichkeit zu danken hat. Hier und da hat man auch davon ein höchſtangenehmes deſtillirt Oel, unter dem Namen: oleum deſtill. naph. oder oleum Neroli.

Aurantium malum, pomum arantium; Nerantium, malum aureum, malum auratum. Pomeranzen, die angenehme, und überall bekannte runde, gelbe Apfel, die man häufig aus Italien, Spanien, und Luſitanien bekommt, ſie haben einen reizend angenehmen, feinen, und erquikenden Geruch, der hauptſächlich in der Schale ſtekt, ſ. Aurantiorum cortex. Innen haben ſie ein dünnes,

nes, ſchleimichtes, wäſſerichtes und ſüſſes, (auch manchmal bitteres) Mark, das in häutichten Zellen und Fächern ſtekt, und wider den Scharbok ſehr gerühmet wird, man läßt auch den Saft ſolche Kranke trinken, und es beſizt dieſer eine merkliche innerlich kühlende Kraft, daher die Aerzte nicht nur denen, welche von öfteren Wallungen des Geblüts beſchweret werden, oder zu Naſenbluten geneigt ſind, oder andere Zeichen groſſer innerlicher Hizen haben, öfters rathen, dieſe Früchten zu eſſen, ſondern auch die ganze Pomeranzen unter ſtärkenden Sulzen, und andere dergleichen Arzneyen verordnen. Vor wenigen Jahren war es auch Mode, die ganz grüne, unreife, abgefallene kleine Pomeranzen als eine Arzney zu gebrauchen, wie ſchon aus Gelegenheit des cortic. angezeigt worden, man troknete ſie, und ſtoßte ſie zu Pulver, ſie ſeynd ſehr bitter, haben einen ſtarken Geruch, der aber doch von dem Geruch der reifen, ſo wohl friſchen, als gedörrten, ſehr unterſchieden iſt; man hielt ſie wegen der bittere beſonders gut vor den Magen, und ſie haben auch, wie alle ſolche unreife Früchte, etwas mehr anziehendes und anhaltendes, daher ſie in denenjenigen Fällen ohne Zweifel vorzüglich zu ſtatten kommen können, wo zugleich der Magen und die Gedärme ſehr ſchlapp ſind.

Aurichalcum, Orichalcum, Meßing; ein aus Kupfer und dem Gallmeyſtein bereitetes gelbes Metall.

Auricula Judæ, fungus ſambuci, Holder, oder Hollunderſchwamm, Judasohren. Es ſind Schwämme, welche an denen Holderſtämmen herauswachſen, innen ſchwarz, und auſſen Aſchenfarbigt ſind, gemeiniglich in die Rundung ausgeſchweift, bey nahe wie ein Ohr. Man hält ſie in den Apotheken getroknet auf, und braucht ſie hauptſächlich in Roſenwaſſer eingeweicht, wider Entzündungen der Augen, denn ſie werden wegen des vielen Schleims, den ſie bey ſich haben, ſo weich als das allerzärteſte Leder, und legen ſich ſehr ſchiklich auf die Augen an. Man pfleget ſie auch wider die Bräune und Entzündungen des Halſes unter die Gurgelwaſſer zu nehmen, ſonſten aber ſieht man ſie vor ſchädliche Schwämme an, welches zwar nicht ſonderlich glaublich iſt, da ſie gar keinen Geruch und keinen andern, als ganz wäſſerichten Geſchmak haben.

Auricula muris, Piloſella major, repens, hirſuta, Mäuſeöhrlein, gelbe Mäuſeöhrlein. Iſt ein Gewächs, welches in die Claſſe von denen Hieraciis gehöret, wenigſtens viel mit denenſelben gemein hat. Man pfleget es öfters in denen Apotheken mit dem Gnaphalio montano, oder Elichryſo, Feldkazen, Ruhrkraut, Haaſenpfötlein, zu vermiſchen, ohnerachtet es davon himmelweit unterſchieden iſt, obgleich einige dieſes Gnaphalium, Piloſellam montanam hiſpidam nennen. Dieſe rechte Piloſella blühet allezeit ſchwefelgelb, und hat ſehr haarichte Blätter. Man pfleget in denen Apotheken hauptſächlich das Kraut getroknet zu verwahren, und zählet es unter die Bruſt- und Wundkräuter, welche hauptſächlich eine gelind-trüknende und anhaltende, heilende Kraft haben.

Aurigo, Aurugo, Icterus, die Gelbſucht.

Auripigmentum, Arſenicum citrinum, Sandaracha veterum, Operment, Auripigment, Rauſchgelb, Goldgelb, iſt eine Art eines zimlich harten, goldfarbigten, blätterichten, mineraliſchen Schwefels, der ſich leicht zerreiben läßt, leichtlich ſich entzündet, einen ſtarken ſchwefelichten Geruch alsdenn von ſich gibt, doch keine flüchtige Säure. Das beſte bringt man aus der Türkey, und dieſes iſt Citronengelb, und glänzet durchaus von Goldgelben Punkten und Schuppen. Einige ſehen es zwar vor kein Gift an, doch findet man es in allen Verſuchen als etwas ſehr ſchädliches, und wenigſtens

macht es gerne ſtark Erbrechen. Man bekommt es auch viel aus Ungarn, und einige geben vor, daß es neben denen ſchwefelichten auch warhaftig arſenikaliſche Theile habe. Nach den meiſten Verſuchen beſtehet es vornemlich aus einem Schwefel. Die Mahler brauchen es ſehr ſtark als eine Goldgelbe Farbe. Als eine Arzney wird es niemal innerlich gebraucht, wohl aber bedienen ſich einige deſſelben äuſerlich mit Potaſche oder Kalch, oder auch einer ganz gemeinen Lauge abgekocht, um die Haare damit weg zu bringen; Es dienet auch zu einer ſchiklichen Sympathetiſchen Dinte. Der vornehmſte Nuzen für die Aerzte aber iſt die ſchöne Weinprobe, welche man davon macht, um die mit Silberglätte verfälſchte Weine zu verſuchen. Hierzu kocht man bloß das Operment mit etwas Kalch und Waſſer ab, und wenn man von dieſem rein aufgelößten Operment nur wenig Tropfen in ein ganz Glaß ſolchen Weins ſchüttet, ſo wird derſelbe ganz ſchwarz davon.

Aurium dolor, Otalgia, Ohrenſchmerzen, Ohrenwehe.

Aurum fulminans, Plazgold, Knallgold, ein gelbes Pulver, welches aus gutem Gold in aqua Regis aufgelößt, und wider mit Oleo Tartari per deliquium oder Salmiakgeiſt niedergeſchlagen, gemacht wird. Es hat die beſondere Kraft, daß es, wo man es ſchnell zerreibt, oder auch über das Feuer hält, einen ſtarken Knall von ſich gibt, und einen Goldfleken zurük läßt. Es wird ſo gut als möglich durch das Waſſer verſüßt, und aller ſalzigten Schärfe beraubt, iſt aber in Anſehung des Goldes ſelbſt ungleich leichter, läßt ſich durch Hülfe des Borax wiederum in gutes Gold ſchmelzen. Es iſt dem Geſchmak nach etwas bitter. Man rechnet es hauptſächlich unter die purgierende Mittel, und gibt davon vor, daß es ſehr ſtark angreife, wo es in dem Magen und Gedärmen viele Säure antreffe. Viele Aerzte, wie Boerhaave ſelbſten, mißrathen es durchaus, und beſorgen theils, daß es als ein ſchwerer metalliſcher Kalch denen Nerven des Magens ſchädlich ſeye, theils wegen der ſcharfen Salze, womit es aufgelößt worden, denenſelben nicht gär tauglich; daß es, wie einige vorgeben, in dem menſchlichen Leib zerplazen ſollte, iſt wider alle Wahrſcheinlichkeit. Wo es nicht angreift, und den Leib eröfnet, erweket es leicht beſchwerliche Grimmen und Bangigkeiten. Beſonders iſt es, daß es, wie die Stahlarzneyen, den Stuhlgang ſchwarz färbet; manchmal ſolle es auch, nach einiger Erfahrungen, ſtatt der Leibeseröfnungen einen ſtarken Schweiß wirken. Doch iſt die bekannteſte Kraft zu Eröfnung des Leibes. Inzwiſchen würket es dahin am gewiſeſten und ſicherſten, wo man es mit Mittelſalzen, als dem Tartaro Vitriolato und dergleichen verſezt, und in dieſem Fall darf man ſich ſicher verſprechen, daß es vor andern, wenn man auch wenig gibt, gewiß durchdringt. Man kan es aber Erwachſenen von 3. biß zu 6. Granen geben.

Auſterus, Acerbus, herb, anziehend, mit einer ſtarken Trokne. Wird hauptſächlich gebraucht von ſolchen Sachen, die nach dem Geſchmak eine vorſchlagende Säure haben, und doch zugleich wenig ſaftig ſind, und auf der Zunge ſtark zuſamenziehen und trüknen. Es iſt gemeiniglich eine Säure darhinter, die noch gebannt iſt, und nicht gegohren hat. So braucht man das Wort ſehr oft von einem noch ganz unreifen Obſt: oder es iſt auch eine Säure, welche mit ungleich mehrern irrdiſchen Theilen vermiſcht iſt. So iſt es in einigen Rinden, ja auch in einigen monſtroſen Früchten, daher die Galläpfel Acerbæ genennt werden.

Avtomaticus motus, eine Bewegung, die von ſelbſt als eine Folge der ganzen Bildung und Einrichtung der Theile geſchiehet. Alſo brauchen auch die

die Aerzte dieſes Wort, wie man es in dem gemeinen Leben nimmt von allen denjenigen Bewegungen in dem menſchlichen Leib, an welchen die Seele oder der Wille des Menſchen gar keinen Antheil hat. Z. E. von der Bewegung des Herzens, dem Schlag der Adern, Verdauung in dem Magen, und d. gl. und drukte es alſo in dieſem Verſtand ſo viel aus, als was ſonſten motus involuntarius heißt. Jedoch pflegen es auch manchmal die Aerzte von denjenigen Bewegungen zu gebrauchen, welche zwar am gewohnlichſten, und in den meiſten Fällen mit dem Wiſſen und Willen der Seele geſchehen, aber doch in einigen ſich alſo ereignen, daß ſie eine bloſſe Folge der Zuſammenſezung und Einrichtung der Theile zu ſeyn, oder wenigſtens ganz allein von einem eingepflanzten thieriſchen Naturtrieb herzuruhren ſcheinen. Dahin gehöret z. E. wenn einer, der ſich auch noch ſo vornimmt, die Augen offen zu halten, dennoch dieſelbe eilend ſchlieſſet, wenn man ihm nahe davor ſchnell mit etwas auf und abfähret.

Avtopyros, Avtopyrum, Syncomiſtus, Panis domeſticus, ſecundarius, cibarius, Haußbakbrod. Ein ſchlechtes, ſchwarzes Brod, welches aus einem Mehl gebachen iſt, das noch alle ſeine Kleyen hat.

Axungia, Schmalz, Schmeer, das ausgeſottene Fett von Thieren.

Azymus, ungeſäuert, wird hauptſächlich von dem Brod gebraucht.

B.

Bacca, Baccæ, Beeren. Alſo werden die ſaftige, kugelrunde, kleine Früchten von vielen Pflanzen genennt; dahin gehören die Trauben, Wachholderbeere, Loorbeere u. d. gl.

Bacilli, Stänglein, Kerzlein. Wird hauptſächlich von Arzneyen gebraucht, welche als lange, dünne Stangen gebildet ſind, wie man z. E. alſo das ſo genannte gebachene Süßholz hat. Eben ſo macht man auch wohlriechende Ofenſtänglein, von guten Specereyen, welche, wenn man ſie an einem warmen Ofen reibt, zerſchmelzen, und einen guten Geruch von ſich geben, gleichwie die Maſſa pro fornace odorifera iſt. Ja, es verſtehen auch einige darunter die gemeine Rauchkerzlein.

Badiana, Badianum, iſt Aniſum ſtellatum.

Balæna ſiehe Cetus.

Balaneum, Baleneum, ſ. Balneum.

Balanocaſtanum iſt ſo viel, als Bulbocaſtanum, eine Eichel.

Balanos, eine Eichel, worunter die eigentliche Frucht der Eichen verſtanden wird, wiewohlen einige dieſes Wort auch von einer jeden harten und länglichten Frucht verſtehen.

Balanus, Glans, Suppoſitorium. Die erſtere Worte haben bey den Zergliederern und Kräuterverſtändigen einen beſondern Verſtand, und heiſſen bey den leztern oft überhaupt ſo viel, als die gemeine Eicheln; in denen Apotheken aber verſtehet man auch darunter ein Stuhlzäpflein, oder eine in Geſtalt eines Kegels zuſamengedrukte weiche Materie, welche von auſſen in den Leib geſtekt wird, um denſelben zu eröfnen.

Balanus Myrepſica, Glans unguentaria, Nux unguentaria, Myrobalanus, Been, das Beennüßlein. Man bekommt es hauptſächlich aus Egypten, Syrien, Arabien, Ethiopien und der Barbarey, und es iſt eine Frucht eines Baums, der dem Tamariſken gleich kommt, ſo groß ungefehr, wie eine Haſelnuß, dreyekigt, mit einer holzichten Rinde umgeben, welche mit einem weiſſen, ſehr ölichten, bittern und etwas ſcharfen Kern ausgefüllt iſt. Sie ſollen ſehr hizig ſeyn, und über ſich und unter ſich purgieren, ſie werden aber, wenigſtens heut zu Tag, nicht leicht von den Aerzten gebraucht. Das Oel, welches ſie reichlich von ſich geben,

ben, verdirbt wegen seiner Schärfe und Bitterkeit nicht leicht, und ware bey den Alten unter dem Namen Oleum Balaninum bekannt: weil es aber vor sich keinen Geruch hat, so pfleget man gemeiniglich allerley wohlriechende Kräuter und Blumen darinnen einzubeizen, und die betrügerische Kaufleute verfälschen damit oft die destillirte Oele. Sonsten wird auch dieses Oel wegen seiner Schärfe und Bitterkeit äuserlich wider den bösen Grind und allerley Flecken der Haut gebraucht. Und es ist auch sehr tauglich zu Verfertigung des Jasminöls.

Balatro, Bambalio, ein Breymaul, oder ein Mensch, der immer mit vollem Mund redet, als ob er in demselbigen Brey hätte.

Balaustia, malus Punica silvestris. Granatenapfel. Das Wort Balaustia wird hauptsächlich bey den Blumen gebraucht, daher man die Flores Balaustiorum, Granatenblüthe nennet; ja einige verstehen das Wort Balaustia oder Balaustium allein von der Blüthe, welche satt roth ist, und dem Geschmak nach etwas anziehendes und kühlendes hat. Man hält sie daher getroknet in den Apotheken auf. Die ganze Frucht und der Baum kommet aus heissen Ländern, wird aber auch häufig durch Deutschland in den Gärten gepflanzt. Fürnemlich braucht man sie in Halszuständen, wo das Zäpflein, die Mandeln oder andere Theile des innern Halses zu schlapp sind, vorzüglich in Gurgelwassern. Innerlich werden sie nicht leicht verordnet.

Balbi, Balbus, Stammler, Leute, welche kein Wort ganz herausbringen, ohne einen oder den andern Buchstaben zu verstämmlen, oder welche immer in der Rede anstossen.

Balbuties, Blaesitas, blaesa lingua. Das Stammlen, Stottern, Anstossen in der Rede, wie es auch einiger massen die Balatrones und Bambaliones an sich haben. S. Balbus.

Ballote, Marrubium nigrum, schwarzer Andorn. Wächset häufig durch ganz Deutschland an den Mauren der Weinberge, und Zäunen der Gärten, und hat einen zimlich starken, widerwärtigen Geruch, welchen einige mit dem Geruch des Bibergails vergleichen. Man hat davon in den Apotheken hauptsächlich das Kraut getroknet, und rühmet es vornemlich in Theen wider die Hypochondrie und Mutterzustände.

Balneum, Bad, hat bey denen Apothekern, neben dem Verstand, worinnen es der gemeine Mann von natürlichen und gemachten Bädern nimmt, allerley Bedeutungen, und machen dieselbe einen Hauptunterscheid unter einem Balneo siccо und humido. Ein balneum siccum oder trokenes Bad heißt so viel, wenn man etwas, das destillirt oder digerirt werden solle, in Sand, Salz, Asche oder Feilstaub, über das Feuer sezt. Ein humidum oder feuchtes Bad, wenn man es wirklich in Wasser sezt. Es brauchen aber auch die Aerzte das Wort in verschiedenem Verstand, und theilen die feuchte nasse Bäder in künstliche oder natürliche wässerichte, oder auch in vaporosa, Dunstbäder, ein, unter jenen verstehen sie alle durch Kunst angesezte Bäder, wo das siedende Wasser über Kräuter, scorias reguli Antimonii und dergl. heiß aufgegossen wird. Durch die natürliche, alle warme Quellen, wie wir in Würtemberg das Wildbad, Bollerbad und dergl. haben. Durch die vaporosa aber oder Dunstbäder verstehen sie das, wenn man den Dampf von abgekochten Wurzeln, Kräutern, Blumen, Saamen und dergl. oder auch bloß den Dunst von einem angezündeten Brandtenwein an einen Theil hingehen läßt.

Balneum Aereum, s. Caldarium.

Balneum Arenæ siccum, ein Sandbad, s. Balneum. Es gehöret aber auch hieher besonders diejenige Bedeutung des Worts, da man vor Alters ganze Curen mit Sandbädern an dem menschlichen Leib gemacht,

wie

wie wir ſolches bey dem Wort Ammochoſia angezeiget.

Balneum Laconicum, ſudatorium, æſtuarium, ein Schwizkaſten, eine Schwizſtube. So werden diejenige Zimmer und Stuben genannt, in welchen man ganz ausgekleidet, wie es beſonders in kalten Ländern gewohnlich iſt, z. E. in Rußland, hinſizet, und von dem ſtarken Dampf des auf glühende Steine geſchütteten Waſſers, das eine ganze dike Dunſtkugel um den Leib herum ausmacht, über den ganzen Leib in einen ſtarken Schweiß geräth, und man weißt aus der Erfahrung, daß auf ſolche Weiſe ſchwehre Krankheiten verhütet, und wo ſie gegenwärtig geweſen, abgetrieben worden ſind. Siehe auch Caldarium.

Balneum Mariæ, Maris, Marienbad. Alſo nennt man diejenige Zurichtung von Deſtillationen, wo man das ganze Deſtillirgefäß in ſiedendes Waſſer ſezt, damit ja kein gröſſerer Grad der Wärme daran kommen könne, als welchen dieſes Waſſer hat. Man pfleget gemeiniglich an die Gefäſſe unten einen ſchwehren, gemeiniglich bleyernen Kranz anzubinden, damit ſie um ſo feſter in dem Waſſer ſtehen, und die Hauptabſicht iſt, theils die Deſtillation langſam zu verrichten, theils um ſo gewiſſer alles Anbrennen und gewaltſame Veränderung in der Materie, welche man zu deſtilliren hat, zu verhüten.

Balneum Roris iſt ſo viel als Balneum Vaporis.

Balneum Vaporis, ein Dampfbad, iſt ein ſolches Bad, wo man etwas bloß durch den Dampf des aufſteigenden Waſſers durchdrungen und erweicht haben will. Alſo erweicht man z. E. das Hirſchhorn, ſo man es philoſophice oder ſpagyrice zubereiten ſoll, durch das Balneum Vaporis, wenn man es in kleinen Stuken in die Röhren oder Schnäbel der Deſtillirblaſen vor dem Deſtilliren ſtekt.

Balſamatio, das Einbalſamiren der Leichname, wenn man dieſelbe mit künſtlichen, oder natürlichen Balſamen, die der Fäulniß widerſtehen, einſchmieret, um ſie auf lange Zeit gut und friſch zu erhalten.

Balſamica medicamenta, balſamiſche Arzneyen, welche das Geblüt und alle Säfte vor der Fäulniß verwahren, und zugleich etwas klebrichtes, harzigtes und ausheilendes haben, es ſind gemeiniglich zugleich Nervenſtärkende Sachen, und man hat von dieſer Art äußerliche und innerliche.

Balſamina cucumerina iſt die Momordica.

Balſamo-ſaccharum; Ein Balſamzuker, oder eine Arzney, die aus einem Balſam mit Zuker gemacht wird.

Balſamum, ſ. Balſamus.

Balſamum, Balſamum Orientale verum, Opobalſamum, Syriacum, rutæ folio, Balſamum de Mecha, Ægyptiacum; Balſam, Balſam von Mecha; man hält dieſen vor den allertreflichſten Balſam unter allen, davon die übrige den Namen haben, und daher er auch eigentlich Balſam genennt wird. Es iſt ein flüßiges, klares, weiſſes Harz, von einem charfen, bittern, gewürzmäßigen Geſchmak, und einem ſtark riechenden, angenehmen Geruch; man ſammlet es von einem balſamträchtigen Baum, der zu dieſer Abſicht verwundet, und unter dem Titel: Carpobalſamum beſchrieben wird; wann es herausfließt, iſt es ganz dünn und weiß, in wenigen Tagen aber wird es grünlicht, und, wie ein Oel ſo dik, nach etlichen Jahren, wird es, wie ein noch flüßiger Honig, oder, wie ein Terpentin, der Farbe nach goldgelb. Vor dieſem war es ſehr theuer und ſelten, jezo aber wird der Baum ſchon längſt von den Innwohnern des glükſeligen Arabiens häuffiger und ſtärker gepflanzt, und man kan den Balſam leichter bekommen, vorzüglich gut aber und rein bekommt man ihn durch die Geſandte an dem Türkiſchen Hof, welche ihn denen Vornehmſten des Hofes als ein Geſchenk überbringen,

bringen, und durch dieſen Canal kommt er auch hier und da zu uns; ſonſten aber wird er meiſtens mit dem Balſam von Copaiva verfälſcht, ja man verkauft öfters dieſen, bloß mit dem aus dem Carpobalſam, oder der Frucht aus dem Balſambaum ausgepreßten Oel vermiſcht vor den wahren Balſam von Mecha, denn ſonſten nennet man die Frucht Carpobalſamus, die Zweiglein Xylobalſamum, den Saft Opobalſamum. Wenn er recht gut iſt, riecht er ſehr ſtark, und, je friſcher er iſt, deſto ſtärker und angenehmer riecht er, und iſt dem Geſchmak nach bitterlicht, anziehend, und von einer ganz feinen Schärfe, tröpfelt man auch den kleinſten Tropfen in das Waſſer, ſo breitet ſich dieſer alsbald über dem ganzen Waſſer aus, zerſpringt in unzählich viele Kügelein, ziehet ſich aber auch bald wieder ganz zuſamen, daß man ihn mit einem Federkiel zumal wieder herausnehmen kan; wann er an ein Kleid kommt, bleibt er zwar auch daran hangen, macht aber keinen ſolchen Fleken, wie ein Oel. Es iſt dieſer Balſam weit und breit in der ganzen Welt berühmt zu äuſſerlichem und innerlichem Gebrauch, ja, man hielte ihn wegen ſeines feinen, flüchtigen, nervenſtärkenden Weſens beynahe vor eine allgemeine Arzney wider alle äuſſerliche und innerliche Schäden und Gebrechen des Leibs, ſo wenig wir uns aber dieſes zu behaupten getrauen möchten, ſo gewiß iſt doch, daß er etwas vorzüglich angenehmes, eine nachdrüklich durchdringende, zertheilende, Haupt- und Nerven-ſtärkende Kraft hat, doch, wie alle ſolche Balſam, wenn man ſie zu ſtark gebraucht, erhizen, ja, gleichwie ſie ihre Kraft gleichſam in ſich concentrirt haben, alſo kan man ſich wenigſtens hier von wenigen Tropfen viel verſprechen, und darf auch darüber nicht wohl gehen; man ſchreibt ihm auch wohl ſonſt eine beſondere Kraft wider die Engbrüſtigkeit und den Stein zu, doch glauben wir, daß dieſe auch geringere Arzneyen eben ſo ſtark haben, vor den Magen iſt er eine trefliche Arzney, und vor die Nerven überhaupt; man pfleget ihn öfters zu wenigen Tropfen unter die Pulver zu verordnen, einige machen auch ein balſamoſaccharum davon; am allertauglichſten iſt er unter Pillen, man pfleget auch davon in einigen Apotheken eine eſſent. opobalſ. zu machen, welche unter die Magen- und Nerven-ſtärkende Elixire mit groſſem Nuzen gemiſcht wird.

Balſamum Ægyptiacum. S. Balſamum.

Balſamum de Copaiva, Copaivæ, Copahu, Balſam von Copaiva; ein harzichter, heller, blaſſer Saft, der aus einem Baum trieft, dem Geſchmak nach etwas ſcharf und bitterlecht, und nach dem Geruch terbenthinmäßig, doch nicht ganz unangenehm. Der Copaiva-Baum, von deme dieſer Balſam trieft, wächßt in Braſilien, und hat halbrunde Blätter; doch fließt er nicht von ſich ſelbſt heraus, ſondern man muß Schnitte in den Baum machen, alsdann bekommt man in kurzer Zeit viel, und kan innerhalb 3. Stunden beynahe 12. Pfund ſammlen. Man bekommt aber zweyerley Säfte, der erſte iſt ganz hell und dünn, der andere aber iſt dik und zäh, wie ein Terpentin, der ganze Unterſcheid aber kommt bloß von der verſchiedenen Zeit, ihn aufzufaſſen, dann der erſte, welcher heraus fließt, iſt allezeit klar, weiß, und riecht harzmäßig, der andere aber iſt gelber, und diker; wir bekommen den leztern häuffig aus Portugall, der andere dünne aber iſt viel ſeltener. Man hält vor die beſte Kennzeichen davon, daß er hell, gelblicht, flüßig ſeye, und wohl rieche, und von der Tinctur des Weinſteinſalzes, oder einer jeden alcaliſchen ſich ganz auflöſen laſſe, und daß er viel feines, deſtillirt Oel gebe, er wird aber häuffig mit dem Terpentin verfälſcht. Man gebraucht ihn innerlich hauptſächlich in Pillen, und Pulvern, mit Zuker abgerieben,

und

und zu einem Balſamzuker gemacht, oder auch in Lattwergen. Er wird vorzüglich gerühmt äußerlich als ein Wundbalſam; mit andern Balſamen oder Salben vermiſcht, und vor ſich allein innerlich iſt er ein zuverläßiges Mittel wider den Dripper, und weiſſen Fluß, er wird aber auch in Durchfällen und Ruhren gelobt, wo kein Fieber da iſt, dann er erhizt, wie alle Balſame; man darf ihn ſonſten wohl zu 12. biß 15. Tropfen auf einmal geben.

Balſamum Indicum album, Peruvianum album, weiſſer Indianiſcher, oder Peruvianiſcher Balſam; iſt ein harzichter, blaſſer Saft, der beynahe, wie Benzoe, oder Aſa dulcis riecht, ſehr angenehm, dem Geſchmak nach etwas ſcharf und bitterlecht, in der Dike, wie ein dünner Honig. Man muß aber auch, um dieſen zu bekommen, Schnitte in den Baum thun, und Piſo nennt den Baum Cabareiba, oder Balſamum peruvianum. Er wächßt in America, und zwar in Neu-Spanien, und iſt in der Gröſſe, wie ein Citronenbaum, mit Blättern, die etwas größer ſeyn, als des Mandelbaums, aber runder, und mehr zugeſpizt. Man braucht dieſen Balſam ſeltener in denen Apotheken, als den ſchwarzen, Peruvianiſchen Balſam, ohnerachtet er aus einem Baum kommt. Eußerlich dienet er auch, als ein treflicher Wundbalſam, innerlich hält man ihn vor kräftiger, als den ſchwarzen, beſonders in Bruſt-Zuſtänden, Durchfällen, innerlichen Geſchwären, vornemlich, wo man eine Fäulung der Säfte befürchtet, und in dem Dripper. Man gibt ihn zu 5. biß 6. Tropfen aus einem weichgeſottenen Ey, oder auch auf die Art, wie von dem Balſam. de copaiva angezeigt worden, oder man verſezt ihn mit andern tauglichen einfachen und zuſamengeſezten, als dem Ballamo Locatelli, und macht auf ſolche Art einen guten, innerlichen, ausheilenden Balſam damit wider Lungengeſchwäre, und andere dergleichen Zuſtände.

Balſamum Indicum, Peruvianum nigrum, ſchwarzer Indianiſcher, oder Peruvianiſcher Balſam; iſt ein ſchwehres, flüßiges, harzichtes, natürliches Oel, dunkelroth, oder ſchwarz, dem Geſchmak nach zimlich ſcharf, und etwas bitterlecht, nach dem Geruch aber angenehm, und ſehr ſtark, durchdringend. Man bekommt ihn aus eben dem Baum, der den Balſamum Indicum album gibt, aber auf eine ganz andere Art, nemlich, man zerſchneidet die Stämme und Zweige des Baums in ganz kleine Stüklein, wirft dieſe in einen groſſen Keſſel, und kochet ſie wohl mit Waſſer aus, biß man glaubt, daß nichts mehr darinn ſteke, alsdann läßt man alles nach und nach kalt werden, und faßt den überſchwimmenden Balſam mit Muſcheln zuſamen. Man hält denjenigen vor den beſten, der dikſchwarz und ſchwehr iſt, auch ſtark und kräftig riecht, mit ausgepreßten Oelen aber ſich nicht gerne vermiſcht. Er iſt übrigens hizig, zertheilet, zeitiget die Geſchwäre, heilet zuſamen und ſtärkt; ein ganz vortreflicher Wundbalſam, der ungemein zugleich reiniget, und die groſſe Wunden ſehr ſchnell zu heilen in dem Stand iſt; er iſt auch eines der beſten und zuverläßigſten Mittel wider die böſe Wärzlein der Brüſte; wegen ſeines angenehmen und gewürzmäßigen Geruchs wird er auch öfters in die Chocolad genommen, er hat aber auch innerlich die treflichſte Arzneykräften, ſtärket den Magen, erwärmet dieſen und die Gedärme, dienet wider Grimmen, welche von Erkältung und zähem Schleim entſtanden ſind, und verwahret alle Säfte vor der Fäulung, löſet auf der Bruſt ungemein auf, und dienet beſonders auch wider allerhand Gebrechen des Mundes und Halſes, wo etwas auszuheilen iſt, weil er er aber hizig iſt, ſo darf man innerlich nicht wohl über 3. biß 6. Tropfen geben; man gibt ihn auch innerlich gemeiniglich aus einem weichgeſottenen Ey, oder man reibt ihn mit Zuker ab, tropfelt ihn

unter Pillen, oder miſcht ihn unter Latwergen, man hat auch davon in den Apotheken eine eſſent. balſam. peruv. mit Brandtenwein angeſezt, welche den Magen ſtärkt, und alle zähe Säfte ſehr verdünnert, man braucht ſie aber auch äußerlich in Geſchwären, Abſceſſen, und Verwundungen flachſichter Theile mit groſſem Nuzen, innerlich gibt man ſie zu 30. biß 50. Tropfen. Sie iſt äußerlich und innerlich beſonders mächtig, alle Fäulniß zu verhüten.

Balſamum Indicum ſiccum, trokener Indianiſcher Balſam; iſt ein trokenes, falbes und röthlichtes Harz, welches dem Geſchmak nach eine angenehme Schärfe hat, und nach dem Geruch ſo lieblich als die aſa dulcis riecht. Inzwiſchen riecht es doch ſtärker und angenehmer, wenn man ihn friſch hat, iſt aber dennoch ſo zäh, als Pech. Wenn er alt iſt, iſt er vollkommen troken, und läſſet ſich völlig zerreiben. Man ſammlet ihn von denen nemlichen Bäumen, welche die vorhergehende Balſame triefen, nur iſt bey der Sammlung dieſer Unterſcheid, daß man nicht allein die Rinde verwundet, ſondern auch die Zweige ganz abſchneidet, um denſelben reichlich genug zu erhalten. Er wird gemeiniglich allein von der Sonne verdiket und getroknet, und man bringet ihn zu uns in groſſen, ausgeholten Kürbiſſen. Die Aerzte halten ihn von gleicher Kraft und Wirkung als die vorhergehende. Man kan ihn füglich in Pillen geben. Er läſſet ſich aber auch noch leichter als die andere unter Pulver miſchen.

Balſamum de Mecha. S. Balſamum.

Balſamum Tolutanum, de Tolu, Balſam von Tolu, iſt ein flüßiges Harz, von Farbe bleich, goldgelb, in der Dike wie ein Terbenthin, zähe, klebricht, dem Geſchmak nach ſüß und etwas gewürzmäßig, von einem ſtarken und angenehmen Geruch. Der Balſamträchtige Tolutaniſche Baum gleichet einer wilden Fichte, welche zweigicht iſt, eine dünne Rinde, und immer grünende Blätter, welche mit denen Blättern des Baums von dem Johannisbrod übereinkommen, hat. Man bringet ihn aus America, wo er um die Stadt Tolu herum geſammlet wird. Er fließt nicht allein von ſelbſt aus dem Baume, ſondern wird auch noch reichlicher daraus erhalten, wenn man denſelben rizt und verwundet. Er kommt mit dem Balſamo de Mecha in ſeinen Heilskräften viel überein, und einige geben davon vor, daß er die friſche Wunden ſo ſchön ausheile, daß ſie nicht die geringſte Narbe zurüklaſſen, welches zwar vermuthlich ſo ganz allgemein nicht davon zu verſtehen ſeyn wird, wiewohl er übrigens etwas vorzügliches ſo wohl balſamiſches und der Fäulniß widerſtehendes, als auch, wegen ſeines klebrichten Weſens zu der Ausheilung und völligen Anfaſſung der verwundeten Theile ſchikliches an ſich hat; ja er kan auch eben ſo wohl zu innerlichem Gebrauch ſo gut als der Balſam von Mecha dienen.

Balſamus, Balſamum. Ein Balſam, hat bey den Aerzten vielerley Bedeutungen. ſo verſtehet man erſtlich darunter alle flüßige Materien, welche aus gewiſſen Bäumen triefen, und etwas diker als ein Oel, dünner aber als eine Salbe ſind, ja zugleich auch einen ſtarken und nicht unangenehmen Geruch von ſich geben. Zweytens bedeutet auch das Wort eine jede vor der Fäulniß verwahrende Materie, ſie ſeye troken oder flüßig, dahin auch die Aloe, Myrrhen, und andere dergleichen balſamiſche Sachen gerechnet werden; alſo braucht man das Wort von allen ſolchen Körpern und Specereyen, womit man die Leichname einſchmieret und überziehet, um ſie vor der Fäulniß zu ſichern, wie wir das Exempel an der Egyptiſchen Mumie haben. Ja man dehnet es noch weiter auf alle diejege Sachen und Künſte aus, deren ſich die Zergliederer zu ſolcher Abſicht bedienen, worinnen Ruyſch das gröſte Eyß gebrochen. Drittens braucht man auch dieſes Wort von Arzneyen, die

die entweder aus natürlichen Balsamen zusammengesezt sind, oder wenigstens in der Stärke des Geruchs, und der Dike mit denselben ziemlich nahe übereinkommen: also haben wir den Schlagbalsam, und viele andere äusserliche und innerliche, ja man braucht auch das Wort von ganz flüßigen Arzneyen, welche in den übrigen Haupteigenschaften mit den Balsamen übereinkommen; so haben wir den Balsamum vulnerarium Dippelii, vitæ Hoffmanni, Embryonum, und dergl. mehr. Viertens rechnet man hieher alle diejenige Arzneyen, welche nach denen äußerlichen, in die Augen fallenden Eigenschaften noch näher zu der Art und Natur der Balsame tretten, und denenselben so wohl in der Dike, als auch nach dem vordringenden starken Geruch gleich kommen, dergleichen die Kunst vornemlich von destillirten Oelen über Schwefel abgezogen, macht, wie wir ein Beyspiel an dem Balsamo Sulphuris anisato, juniperato, terebinthinato, u. s. w. haben. Fünftens wird das Wort in ganz allgemeinem Verstand von allen starkriechenden Oelen und Salben gebraucht, wenn sie nur etwas diker als die Oele sind; sechstens legen dieses Wort die Chemisten auch einigen geschmolzenen und zerflossenen Salzen bey, wie wir also in ihren Schriften den Titel von dem Balsamo Salis Gemmæ, Salis Tartari und Saturni lesen; siebendens pflegen einige das Wort allen Grund-Materien, so wohl in dem menschlichen Leib, als andern Körpern, beyzulegen, welche dieselbige, und alle ihre Säfte vor der Fäulniß bewahren, gleichwie einige also bey dem Menschen die Galle angesehen haben, und andere ein ganz feines, geistreiches Wesen darunter verstehen.

Balsamus embryonum, aqua embryonum, Kinderbalsam, ist ein stärkendes Wasser, das von guten Gewürzen, und andern kräftigen Sachen mit guten, kühlenden, kräftigen, gebrannten Wassern gemacht wird, man läßt es Schwangere öfters zu Stärkung des Kindes nehmen.

Balsamus externus, ein äusserlicher Balsam, welcher nemlich nur äusserlich zu Stärkung der Nerven an die Schläfe, unter die Nase, an die Gelenke der Gliedmassen, an die Hüfte, und dergleichen Gegenden, oder auch um den Nabel, auf die Gegend des Magens zur Stärkung und Erwärmung desselben geschmieret wird.

Balsamus internus, ein innerlicher Balsam, den man wirklich einnimmt, um theils zu erweichen, und vor der Fäulniß alle innerliche Theile zu verwahren, theils aber auch die innere Theile wirklich auszuheilen, und untereinander zu vereinigen, wie wir das Beyspiel an dem Balsamo Locatelli haben, und wie die Aerzte öfters in Krankheiten, worinnen sie innerliche Geschwäre und einen merklichen Ansaz zu einer Fäulung vermuthen, als in der Schwindsucht, Lungensucht und dergl. aus verschiedenen balsamischen Dingen zusammengesezt, verordnen. Unter diesen Titel Balsam rechnen auch einige alle mögliche Materien, welche die Leichname vor der Fäulniß verwahren, wozu vorzüglich die brennende Geister aus dem Pflanzenreich dienen, ja man nehmet hierein alle Vortheile und Handgriffe, auch den menschlichen Leichnam so viel möglich in seiner natürlichen Bildung unversehrt zu erhalten, daher der berühmte Rieger in seinem schönen Lexico unter diesem Wort: Balsam des Ruyschen ganzes Geheimniß so wohl von der ganzen Erhaltung solcher Leichname, als auch besonders von der Kunst, alle ihre Adern niedlich einzusprizen, und von der Materie, deren er sich hiezu bedienet, umständlich beschreibet. Wir enthalten uns auch hier mit allem Fleiß der vielen zusammengesezten Balsame, welche man in den Apotheken gebraucht, als des balsami apoplectici, cephalici Scherzeri, anthos, lavend. rut. und dergleichen mehr, dann davon findet man immer die vollständigste Anzeige in denen so ge-

nannten Diſpenſatoriis, oder Pharmacopœis, und vor ein Lexicon an ſich ſind ſie offenbar zu weitläuffig auszuführen.

Balſamus pulmonum wird von einigen die Benzoë, oder Aſa dulcis genannt.

Balſamus ſulphuris aniſatus, ſ. aniſum, ſulphur.

Balſamus ſulphuris juniperatus, ſ. ſulphur und juniperus.

Balſamus ſulphuris terebinthinatus, ſ. terebinthina, ſulphur.

Balſamus vitæ Hoffmanni, Hoffmänniſcher Lebensbalſam, iſt eine ganz flüßige Arzney, die aus vielen ſtark riechenden, kräftigen, nervenſtärkenden, deſtillirten Oelen, welche in dem ſtärkſten Brandtenwein aufgelößt ſind, mit etwas Ambra und ſchwarzem Peruvianiſchem Balſam, gemacht wird; es hat dieſen Balſam nicht nur der Erfinder vor eine trefliche Arzney ausgegeben, ſondern ſie iſt auch von vielen Jahren her faſt bey allen Aerzten in ſehr groſſem Werth, man braucht ſie häuffig, äuſſerlich und innerlich, äuſſerlich zwar miſcht man ſie unter die Anſtriche, z. E. unter den Spiritum ſalis ammon. c. calce viva zu wenigen Tropfen, und ſo auch unter nervenſtärkende Salben, und Balſame, innerlich gibt man ſie zu wenigen Tropfen auf ganzen Zuker getröpfelt, oder in Geſtalt eines Elæoſacchari ſo wohl zu Stärkung und Erwärmung des Magens und der Gedärme wider Ekel, Ausſtoſſen, Durchfälle, Grimmen, und dergleichen Bauch-Zuſtände, als auch zu Stärkung der Nerven, des Haupts, des Gedächtniſſes, und anderer inneren Sinnen, wie auch wider öftere Ohnmachten, die von einem ſtarken Abgang des Geblüts, und anderer guten Säfte entſtanden ſind, es iſt aber eine ſehr hizige Arzney.

Balſamus, oder Balſamum vulnerarium Dippelii, aqua, liquor vulnerarius vegetabilis, Dippels Wundwaſſer, Wundbalſam, iſt ein Waſſer, das aus dem Saft verſchiedener Wundkräuter mit Weineßig vermiſcht und gebrannt gemacht wird.

Bambax, iſt ſo viel, als Bombax, Baumwolle.

Bamma, embamma, eine Tunke, etwas, darinn man was eintaucht, wie z. E. eine Brüh, ein Wein, darinn man Brod eintunket, hauptſächlich wird es ſonſt gebraucht von denen Sachen, die man zu dem Fleiſch aufſtellet, um es darinn einzutunken, und ihme mehr Gewürz und Annehmlichkeit zu geben, wie man alſo den Senf, gekochten, oder mit Eßig angemachten Meerrettig, und dergleichen in Deutſchland gebraucht.

Banilla, Banillæ, Bainillæ, Vainiglia, Vaniliæ, Vanillæ, Vanilien, Banillien, ſind länglichte, zuſamengepreßte Schotten eines Gewächſes aus America, und beſonders Neu-Spanien, gemeiniglich einen halben Schuh lang, aber ſehr ſchmal, ſo dik, als eine Schreibfeder, der Farbe nach ſchwarzbraun, von einem angenehmen, zarten, feinen, gewürzmäßigen, und etwas ölichten Geruch, hauptſächlich aber ſteket dieſer Geſchmak und Geruch in denen unzähllichen, ganz kleinen, leichten, ſchwarzglänzenden, markichten Körnlein, oder Saamen, welche in dieſen Schotten liegen, und aus denſelben zuſamengeleſen werden, wo man die Banillien gebrauchen will, dann die Schotten ſelbſt, oder die Hülſen taugen zu weiter nichts. Die Schotten ſollen friſch und ölicht, gewürzmäßig, angenehm und nicht ranzicht ſeyn. Man ſchikt ſie uns in Bünden oder Büſchelen, die zwar nicht ſchwer ſind, doch aber gemeiniglich eine Ducate koſten. Man ſchreibet ihnen eine ſtärkende, und gelinde harntreibende Kraft zu, ſie helfen auch der Verdauung des Magens, und treiben die Winde, der meiſte Gebrauch iſt zu dem Chocolad, und man glaubt, ſie muntern auch zu dem ehlichen Beyſchlaf auf; noch beträchtlicher dunket uns ihre nervenſtärkende Kraft zu ſeyn, und ſie ſcheinen dabey nicht

sonderlich zu erhizen, dann ihr Gewürz ist sehr fein und angenehm, durch das ölichte Wesen aber sehr gemildert, welches zugleich in Heiserkeiten, und troknen Husten grosse Dienste thun kan, wenn man die Saamenkörnlein mit Zuker zu einem Elæosaccharo abreibt.

Barba, der Bart, oder haarichte Theil des Kinns, und um die Lefzen herum.

Barba Capræ, caprina, Drymopogon, Geißbart, ein Gewächs, das schöne weisse Blüthe, wie ein Geißbart hat, die Wurzel kommt unter das emplastr. ad fractur. & luxationes.

Barba Hirci, Tragopogon, Bokbart, Haberwurz, wilde Scorzoneren, ein wild Gewächs, das gelbe Blumen, wie die Garten-Scorzoneren, und süsse Stengel hat, die ganz milchicht sind; das Vieh liebt dasselbe ungemein, als ein sehr nahrhaft Gewächs, und man sezt es auch, als ein gutes Kraut, wie der Spinat gekocht, auf den Tischen auf.

Barba Jovis, Sempervivum, Sedum majus, Haußlaub, Haußwurz; Ist ein Gewächs, das in Deutschland häuffig gepflanzt wird, mit halbrunden, sehr diken und saftigen Blättern, man braucht diese sehr oft äusserlich auf die Fußsohlen gelegt, und über die Pulse gebunden in hizigen Krankheiten, und glaubt, sie ziehen die Hize heraus, ja, die gemeine Leute trinken auch öfters in hizigen Krankheiten den ausgepreßten Saft, der säuerlicht, und merklich kühlend, doch aber offenbar sehr roh ist; man hat inzwischen doch auch in denen Apotheken einen Sirupum sedi majoris, oder sempervivi, der sehr kühlend ist, und daher bey grosser Trukne der Zunge und des Halses in hizigen Fiebern, wider Entzündungen, und aphthas in dem Mund von vielem Nuzen ist, man gibt ihn öfters mit dem Quittenschleim vermischt; äusserlich kommt der Saft, als etwas Brand-wehrendes unter das ungt. ad ambusta, und die Blätter nehmet man unter das ungt. populeum.

Barbarea, nasturtium hiemale, Wassersenf, eine Art von der Eruca, die Saamen sind sehr scharf, wie der gemeine Senf, und wachsen in Hülsen, die doppelt abgetheilt sind, die Blumen sind gelb, das Gewächs wird häuffig in Deutschland angetroffen, zwischen den Steinen der Ufer von fliessenden Wassern, und neben Sümpfen, man braucht es aber nicht leicht in denen Apotheken.

Barbarum, Barbara, ist der Beyname von Pflastern, welche frische Wunden bald zusamen heilen, sie sind sehr troken, und es kommt viel Pech und Harz darein.

Barbus, Barbotta, Barben, eine Art Flußfische, aus dem Geschlecht der Karpfen, mit einem Bart an dem Untermaul, man ißt sie häuffig, dem Rogen aber, oder ihren Eyern schreibt man eine Brechen erwekende Kraft zu, ja einige halten sie gar vor giftig.

Bardana, Lappa major, Personata, Bardana major, grosse Kletten, Grindwurzel, Buzen-Klettenwurzel; ist ein Gewächs, das überall in Deutschland häuffig wild wächßt, und dessen blumichte Köpfe sich so gerne an die Kleider und Haare anhängen, die Stengel davon sind gerad, ekicht, roth, wollicht, die Blätter sind sehr groß und breit in der Rundung herum, die Saamen sind länglicht, dunkelbraun, mit schwarzen Strichen unterschieden, und eines bitterlichten Geschmaks, die Wurzel ist zimlich dik, länglicht, innen weiß, aussen schwarz, dem Geschmak nach süßlicht, etwas scharf und bitter, aber ohne merklichen Geruch; man braucht die Blätter frisch zu alten Schäden, theils zu einer Abkühlung, theils bloß als eine Bedekung, weil sie weich sind, und bequem anliegen, man kocht sie aber auch ab, und braucht alsdann dieses Wasser wider die Kräze, und andere Verunreinigungen der Haut, vorzüglich loben auch einige die erste Schößlinge, Turiones bardanæ, oder auch die zarte Stiele von noch ganz jungen Kletten, abgekocht, oder zu

einem Salat mit Eßig und Baumöl angemacht, als eine gute Blutreinigung; dem Saamen schreibet man Schweiß- und Harn-treibende Kräften zu, und gibt ihn entweder vor sich, oder in Milchen auf ein ganz Quintlein, und mehr; besonders aber wird die Wurzel sehr stark von den Aerzten verordnet, und einige halten sie doppelt gegeben der Sarsaparillwurzel gleich, (wiewohl unserm Bedunken nach dieses Lob vielleicht nicht allzu viel austrüge,) man verordnet sie vornemlich unter die Blutreinigungen, und Holzgetränke, sie ist reich von einem feinem Schleim, der sich leicht auflösen läßt, und durch alles durchwirkt, feuchtet innerlich sehr wohl an, eröfnet, treibet auf den Harn und Schweiß, löset auf der Brust auf, und dienet sehr wider derselben Trükne und Heiserkeit, hauptsächlich hilft sie mit ihrem Schleim allen Schleim aus denen Gefäßen und Nieren führen, und abspülen, und wird daher vorzüglich in denen Krankheiten der Drüsen und Wassergefäße angerühmet, wo man eine Verstopfung derselben von zähem Schleim vermuthet.

Baryacoia, Baryecoia, Baryocoia, Disacoia, Obauditio, Obauditus, ein schwehres Gehör. s. Auditus depravatio.

Barycocalon, s. Stramonia.

Baryecoia, s. Baryacoia.

Baryocoia, s. ebendas.

Baryphonia, Loquendi gravitas, eine schwere Sprache, wenn es einem ganz sauer wird zu reden.

Basileion, Basilidion, also nennet Aetius und Galenus eine gewisse Augenarzney, welche in Schwachheit des Gesichts sehr dienlich seyn solle. Einige aber unterscheiden noch die leztere von der ersteren.

Basilica vena, oder vena hepatica, die Leberader an dem Arm, der untere grössere Ast der Achsel-Blutader rechter Seits, welche nicht tief unter der Haut ligt, und ofters von den Wundärzten eröfnet wird.

Basilicum, Ocymum vulgare, medium, magnum. Basilgen, Basilienkraut, wird häuffig in den Gärten gepflanzt, und hat einen sehr starken, wohlriechenden Geruch, welcher aber den Kopf so sehr einnimmt, daß man gemeiniglich Hauptschmerzen davon bekommt. Wenn man dieses Kraut in den Wein hänget, so gibt es demselben einen starken Muscateller-Geruch, aber solche Weine betäuben den Kopf vielmehr, und verursachen auch merkliche Hauptschmerzen. Inzwischen wird doch das Kraut unter die äusserliche Haupt- und Mutterkräuter gerechnet, denn wenigstens, wo es fürsichtig und nicht zu stark gebraucht wird, oder einer Natur dem Geruch nach nicht zuwider ist, so kan man sich in allweg eine nicht geringe, Nerven-stärkende, ja auch einigermassen gelind betäubende, und Schmerzen-stillende Kraft davon versprechen. Der Saame davon wird noch häuffiger, als das Kraut gebraucht. Er ist klein und schwarz, und von einem sehr schleimichten Geschmak. Man rühmet ihn besonders auch wider die Mutterzustände. Wegen seines Schleimes aber dienet er zugleich, wenn er eine Weile in Wasser eingebeizet wird, mit dem ausgepreßten Schleim sehr wohl, wider die Schwämme in dem Mund, aufgesprungene Lippen und böse Wärzlein der Brüste.

Basilicum unguentum, ist eine Art einer Digestivsalbe, welche in Wunden und Geschwäre geschmieret wird, um den Eyter zu zeitigen, und die Schwürung zu befördern. Sie bestehet bloß aus erweichenden und balsamischen Materien.

Basis medicamenti, dasjenige Stük in einem Recept oder einer zusamengesezten Arzney, welches entweder nach seiner Kraft das vornehmste, oder noch mehr nach seinem Gewicht das meiste ausmacht.

Batinon moron, Fructus Rubi Idæi, Himmbeeren.

Batis,

Batis, Batos, Brommbeerſtaude. Sonſten aber wird das Wort auch von einem jeden dornichten Staudengewächs gebraucht.

Batrachium, Scelerata, Flammula, Apium agreſte. S. Ranunculus.

Batrachus, Rana, Ranula, Hippogloſſis, bedeutet eine beſondere Geſchwulſt unter der Zunge, die entweder ſcirrhos iſt, oder in Schwürung gehet, oder auch in einer ſtarken Entzündung beſteht, und wobey zugleich öfters in einer beſondern Blaſe ein Eyter, wie bey einer Meliceride ſtekt, die Zunge wird davon ganz dik, und die Sprache ſehr ſchwehr, daß man davon, wie die Frösche, quaken muß.

Baucia, Paſtinaca ſilveſtris, Branca Urſina, Leonina, Acanthus mollis, Sphondylium, Bärenklauen, Bärentazen. Sie wachſen häuffig in Deutſchland wild auf feuchten Wieſen, und geben dem Brandtenwein eine ſehr ſchöne grüne Farbe, welche dauerhafter iſt, als man ſie irgend von einem Kraut haben kan. Viele rechnen auch daſſelbe ſtatt des Mangolds unter die fünf erweichende Kräuter, ſonſten aber wird das Gewächs nicht viel von den Aerzten gebraucht.

Bdellæ, Hirudines, Sanguiſugæ, Blut-Egel. Alſo werden die länglichte ſchwarze Würmer genannt, welche ſich ſo wohl in Flüſſen als Pfüzen aufhalten, und wenn man ſie an dem menſchlichen Leib anſezt, daſelbſt eine ſubtile Wunde ſchlagen. Man ziehet allezeit diejenige andern vor, welche ſich in klaren und flieſſenden Waſſern aufhalten, lang, ſchmahl ſind, einen kleinen Kopf, und rothen Bauch haben. Inzwiſchen bedienet man ſich doch auch öfters derer, welche aus Pfüzen und faulen Waſſern genommen werden, einen groſſen Kopf haben, grün und glänzend ſehen, auf dem Rüken wollicht und mit grünen Linien bezeichnet ſind; ohnerachtet man glaubet, daß viele gewiſſer maſſen giftig ſeyen, denn, wenn man ſie eine Zeitlang in reinem hellen Waſſer, das mit etwas Zuker verſüſſet iſt, aufbehält, ſo legen ſie alle Unreinigkeit und giftiges Weſen ab. Einige laſſen ſie etliche Tage in reinem Waſſer ſtehen, und tröpflen zu ihrer Nahrung nur täglich etwas Blut hinein. Man nimmt auch öfters wahr, daß ſie ohnerachtet ihrer groſſen Begierde, Menſchenblut zu ſaugen, dennoch öfters überaus ſchwer zu dem Anpaken zu bringen ſind, daher man gemeiniglich den Ort vorher entweder mit einem rauhen Tuch reibt, oder auch mit friſchem Blut von jungen Hünern oder Tauben beſtreicht, oder mit einem kleinen Stich verwundet, oder mit reinem Waſſer waſchet, und hernach mit aufgelößtem Zuker überſchmieret. Einige Wundärzte laſſen ſie auch in ſolcher Abſicht bey einem halben Jahr in dem Waſſer, und geben ihnen kein Futter, damit ſie deſto beſſer ſaugen, wenn man ſie nöthig hat. Will man viel Blut damit abziehen, ſo verlezt man ſie hinten ein wenig, indem ſie anſizen, oder ſchneidet ihnen mit der Scheere den Schwanz ab, alſo laufet ein groſſer Theil des eingeſogenen Bluts aus. Manchmal geſchiehet es auch, daß, nachdeme ſie genug Blut eingeſogen haben, und davon kugelrund dik ſind, ſie doch noch feſt anhängen, und nicht abfallen wollen. Da iſt das beſte, daß man ſie mit ein wenig Salz oder Aſche beſtreut, denn hierauf ziehen ſie ſich bald zuſamen, und fallen ab, gar oft aber thun ſie dieſes von ſelbſten, wenn ſie einmal recht voll von Blut ſind. Die Wundärzte pflegen ſie gemeiniglich den Winter über vorräthig in dem Waſſer zu erhalten, daß man ſie in dem Nothfall haben kan. Der Nuzen, den man davon hat, iſt ſehr groß, und man erhält mehr dadurch, als von bloſen Aderläſſen, die ſich nicht überall alſo anbringen laſſen, wie man dieſe Blutegel gebrauchen kan, welche füglich ſich überall anſezen laſſen, wo man für nöthig erachtet, etwas Blut abzuzapfen. Doch hat

sich zu hüten, daß man dieselbe nicht an allzu empfindliche, nervichte, oder sehr aderreiche Orte seze, welche leichtlich wegen grosser Entzündungen Gefahr lauffen, da die Theile, welchen man sie ansezt, gemeiniglich zimlich aufschwellen, wie von dem Stich der Bienen. Die gewönliche Gegenden sind der Ausgang des Mastdarms, besonders in dem Fall, wo sich dort ein grosser Sak der blinden Goldader äussert, der ganz blau und dicht mit Blut angefüllt ist, und doch nicht von selbsten aufbrechen will. Man sezet sie auch manchmal an die Schläfe in gar heftigen Kopfschmerzen, und so auch hinter die Ohren, auf die Hände und Füsse wider das Podagra, Hüftwehe, Gliederwehe, insbesondere auch an die Kindsadern, wo das Blut in denen Adern unter der Haut lange stokt, grosse Knöpfe und Geschwulsten aufwirft, und reine tödtliche Verblutung zu besorgen ist.

Bdellium Gummi; Bdelliumharz, oder Gummi; ist ein ganz besonders, wahrhaftes Harz, das sich nur von brennenden Geistern und Oelen auflösen läßt, und von einem bißher noch nicht bekannten, und beschriebenen Baum trieft, es solle derselbe in Guinea, Arabien, Medien und Indien wachsen; einige beschreiben auch aus America einen Baum, der dieses Harz von sich gebe, mit Eichenblättern, die Farbe ist eisenmäßig, dunkelroth oder schwarz, das feineste bekommt man in länglicht runden Klumpen, dem Geschmak und Geruch nach kommt es sehr viel mit der Myrrhen überein; wann es recht gut ist, hat es einen bitterlichten Geschmak, ist durchsichtig, wo man es zerbricht, schmierigt, wenn man es zerreiben will, stark riechend, und nicht gar unangenehm, wird von der Wärme leicht ganz weich, fangt leicht Feuer, und bricht in Flammen aus, plazt aber etwas in dem Feuer. Es kommt viel nach seinen Eigenschaften mit der Myrrhen überein; man braucht es innerlich hauptsächlich wider Husten, Keichen und Engbrüstigkeit in Pillen, es hat besonders eine erweichende und zugleich verdünnernde Kraft, doch siehet man es auch, als etwas anhaltendes an, und brauchet es daher äusserlich zu Heilung frischer Wunden, zu Erweichung verhärteter Flachsen wider die Gliederschwämme und Ueberbeine. Es kommt auch unter den Mithridat, oder das elect. mithridat. Damocrat. Vor diesem brauchte man auch innerlich die pilulas de bdellio wegen der anhaltenden Kraft dieses Harzes wider die allzu stark fliessende Goldader, man hält es auch vor ein gutes Mutterharz, daher es unter die pil. fœtitas majores kommt; vornemlich aber braucht man es äusserlich in vielen Pflastern, als in dem emplastr. diaphoret. Myns. in dem Divino, Opodeldoch. Regio Burrhi, Stictico oder Stiptico Crollii, und so nehmet man es auch zu den Suppedaneis Antihystericis, oder Pflastern wider Mutterzustände auf die Fußsohlen gar oft.

Beccabunga, anagallis aquatica, veronica aquatica, Bachbungen, Wasserbungen, ein Gewächs mit blauen Blümlein, und diken, saftigen Blättern, das häufig durch Deutschland in stehenden Wassern den Frühling über blühet, es ist dem Geschmak nach ganz mild, und hat nicht die geringste Schärfe, daher es wider die Schärfe des Geblüts, und den Scorbut selbst häufig verordnet wird, man hält es auch wegen dem Ueberfluß seines wässerigen und schleimichten Wesens vor ein besonders kühlendes Gewächs, braucht es aber vornemlich frisch, preßt den Saft davon aus, und gibt ihn entweder vor sich, oder mischet ihn unter andere Kräutersäfte, troken braucht man das Gewächs nicht leicht, den Saamen, und die Wurzel gar nicht.

Bechica, expectorantia medicamenta, Hustenarzneyen, wird in zweyerley Verstand gebraucht, die gemeineste

neste Deutung ist auf solche Mittel, welche anfeuchten, erweichen, die reizende Schärfe brechen, und mildern, auflösen, mit einer gelinden Schärfe zu dem Husten reizen, und demselben forthelfen, wie besonders bey trokenen Husten, und in einer Heiserkeit nöthig ist, und das sind die eigentliche expectorantia, man verstehet aber auch darunter überhaupt Arzneyen wider den Husten, welche auch denselben stillen und dämpfen; zu jener Absicht braucht man schleimichte, ölichte Sachen, oder auch Wurzeln, Kräuter, Saamen, Blumen, Säfte, und dergleichen, die gelind scharf sind, oder auch, aus andern Reichen der Natur, Dinge, die einen gelinden Reiz machen, daß die Natur Kraft genug bekommt, den Unrath auszustossen, der in dem Hals, in Brust und Lungen steckt, zu dieser Absicht aber, nemlich den Husten zu dämpfen, bedienet man sich gelind betaubender Mittel, die auch selbst etwas von Opium haben, jedes ist zu seiner Zeit nöthig, und wird von der Klugheit des Arztes erfodert, diese aber muß den Ausschlag geben, wann es räthlich ist, diese vor jenen zu gebrauchen!

Bechion, s. farfara, tussilago, Huflattig, Roßhuben.

Bedegarum, Bedeguar, Spina alba, s. Carduus Mariæ, Mariendistel.

Been, s. Behen und Balanus Myrepsica.

Begma, der Auswurf, der durch den Husten ausgeworfen wird.

Behen album, Been, weisser Behen, oder Been, Widerstoß, Gliedweichwurzel; man braucht hauptsächlich in denen Apotheken die Wurzel, welche aussen graulicht, von innen aber etwas weisser ist, wenn man sie kostet, merket man anfangs keinen sonderlichen Geschmak, zulezt aber lässet sie doch eine zimliche Bitterkeit zurük, es ist die Wurzel von den Marien-Röslein, welche man lateinisch: Lychnis silvestris, oder Papaver spumeum nennt, sie ist sehr zäh, wenn sie noch frisch ist; man schreibet ihr eine herzstärkende und schweißtreibende Kraft zu, welche aber schwer darinnen zu finden seyn wird, die Alte haben sich vielleicht noch mehr davon versprochen, als die neuere Aerzte, daher finden wir sie in denen spec. cordial. temperat. in denen spec. lætific. Rhasis, in denen spec. diamargaritæ calidis, doch scheinet ihre Hauptwirkung und Kraft in dem kühlenden und mildernden, wider die Schärfe des Geblüts dienenden Schleim zu bestehen.

Behen rubrum, rothe Been, oder Behenwurzel; ist ausländisch, und wird in runden Scheiben, wie die Jalappenwurz, aus Syrien und America zu uns gebracht, ist von aussen braun, innwendig röthlicht, ja ganz sattroth, wann sie frisch ist, der Geschmak ist etwas anziehend, doch dabey gewürzmässig, sie wird leicht wurmstichig; man rühmet sie wegen ihres anhaltenden Wesens wider alle Bauchflüsse, Blutstürze, den weissen Fluß, und andere dergleichen Krankheiten, verordnet sie aber heut zu Tag selten, das Gewächs wovon man sie bekommt, heißt: Limonium maritimum. Man trift sie auch in allen denen zusamengesezten Arzneyen an, worein die weisse Beenwurzel kommt. S. Behen album.

Belemnites, Lyncurius, Lapis Lyncis, Ceraunius, Dactylus Idæus, Kazenstein, Luchsstein, Donnerstein, Druydenfinger, Schoßstein, Alpschoße; ist meistens ein Kegelförmiger, graulicht schwarzer Stein, der Harnmässig riecht, wenn man ihn stark reibt. Er gehöret unter die versteinerte Sachen, und ist ein Uberbleibsel eines Muschelhauses, das viele Abschnitte hat; er ligt in einer besondern Steinhülse, welche Alveolus Belemnitæ heißt; man findet ihn in Preussen und Pommern, und fast aller Orten in Deutschland, in Frankreich, in der Schweitz, und in dem Wirtembergerland, er siehet von innen ganz

besonders aus, als ob lauter glänzende, dunkelgläserne Stralen aus einem Mittelpunct giengen. Dem Geschmak nach äusert er nichts besonders, doch rühmen ihn einige, auch innerlich gebraucht wider die Steine der Nieren und Harnblase, wider die Gelbsucht, kalte Fieber, den Alp oder das Nachtmännlein, und Seitenstechen, einige Augenärzte loben ihn auch, wann er zu einem ganz zarten und feinen Pulver abgerieben ist, entweder vor sich, oder mit Zuker vermischt, in die Augen geblasen, theils als etwas truknendes wider gesalzene Augenflüsse, theils als etwas reinigendes vor die Hornhaut.

Belladonna, Solanum furiosum, Atropa Linnæi, Tollbeere; ist ein Staudengewächs aus dem Geschlecht der Nachtschatten, welches häufig durch Deutschland in den Wäldern wächst, es trägt dunkelblaue, oder schwarze Beere, welche wie die schönste schwarze Kirschen aussehen, und lieblich süß schmeken, allein, man wird ganz närrisch davon, und verführt in dem Kopf, es läßt sich auch diese Tollheit nicht vertreiben, wenn man nicht durch ein Brechmittel alles, was man davon in den Leib bekommen, wieder rein heraus bringt, biß auf die Häutlein der Beere, einige schreiben auch, daß von dem Genuß dieser Beere zugleich das Schluken merklich verlezt werde, ja, daß man gar davon sterben könne, wo sie nicht durch Erbrechen wieder wegkommen; andere halten die Wurzel noch vor schädlicher, als die Frucht; hingegen behaupten andere, daß die Blätter dieses Gewächses äuserlich aufgelegt ein zuverläßiges Mittel wider den Krebs der Brust, und anderer Gegenden seyen, wie besonders Hr. D. Oetinger, Physicus in Urach, in seiner Disputation de Belladonna ausführlich davon geschrieben hat.

Bellaria, der Nachtisch, Confect.

Bellis, Bellus flos, herba Margaretha, Bellis minor, pratensis, Maßliebenkraut, Gänsblümlein, Zeitlosen, Margarethenkraut, Angerblumenkraut; ist ein Gewächs, das in Deutschland häufig auf allen Wiesen roth und weiß den ganzen Sommer über blühet, und ganz nieder wächset, mit sehr saftigen, übrigens aber nicht sonderlich schmakhaften, und mehr wäßrichten, rundlichten Blättern, man schreibet denen Blumen und Blättern, vornemlich auch lezteren eine besondere Wundkraft, und kühlende, auflösende Wirkung in Brustbeschwehrungen zu, weil der Saft zugleich den Schleim sehr verdünnert, man hält auch das Gewächs vor die Leber und Nieren besonders dienlich, von den Blättern brauchet man des Frühlings hauptsächlich den ausgepreßten Saft zu Abkühlung der Brust, Lungen und Leber, wie auch zu Reinigung der Nieren, man nehmet auch wohl das Kraut unter die Kräutersaläte, getroknet hat man es nicht in den Apotheken, gleichwie man die Blumen darinnen findet, welche öfters in Kräutertheen verordnet werden, man bereitet auch von diesen getroknеten Gänßblümlein, und vornemlich von den rothen eine Tinctur mit Wasser, und etwas weniges Vitriolgeist, welche öfters in schweren hizigen Krankheiten, die vorzüglich der Brust zustossen, wie auch in Schwindsuchten und trokenen Husten verschrieben wird, einige machen diese Tinctur aus den flor. bellid. hortens. rubr. oder denen so genannten rothen Monatblümlein. Von den frischen Gänsblümlein macht man auch eine Conserve, den Gänsblümleinzuker, wo die Blümlein bloß mit zerstossenem Zuker zusamen gestossen werden, dieser wird öfters in Brustlatwergen verordnet; von dem ausgepreßten Saft der Blätter und Blumen zugleich, kocht man auch mit Zuker einen Sirop, der in schweren Husten, und andern Brustkrankheiten, die mit grosser innerlicher Hize verbunden sind, grosse Dienste thun, und auch vor Verwundete sehr dienlich seyn solle, um

das geronnene Geblüt durch seinen innerlichen Gebrauch zu zertheilen.

Benedicta aqua Rulandi, Rulands Benedictwasser; eine flüßige Brecharzney aus Wein bereitet, worinnen eine zeitlang das Glas von dem Spießglas gelegen.

Benedicta herba, s. Caryophyllata.

Benedictum, ist überhaupt eine gelind purgierende Arzney, so nennet man z. E. die Rhabarbara.

Benignum, benignus, gutartig, gelind; wird gebraucht von Krankheiten und Umständen, die durchaus guter Art sind, nichts bösartiges, heimtükisches und verdächtiges haben, und wo zwischen vielen guten Umständen nicht etliche gefährliche mit unterlaufen, oder sich das Spiel immer ändert, oder auch immer ein grosser Absprung, und eine merkliche Ungleichheit von guten und bösen Umständen ist, ja oft nur ein einiger offenbar mißlicher Umstand unter vielen guten vorwaltet.

Benignus morbus, eine gutartige Krankheit, s. benignum, benignus.

Benzoe, Benzoin, Benzoin, s. Asa dulcis.

Berberes, Berberis, Crespinus, Crispinus, oxyacantha, spina acida, Erbselen, Berberis, Saurach; man findet sie auch in andern Wörterbüchern unter dem Namen Preisselbeere, allein, das sind wieder andere, ganz runde, rothe, säuerlichte Beere, die man mit Zuker eingemacht öfters auf den Tischen zu dem Fleisch aufsezt; die rechte Erbselen hingegen sind länglicht runde, schmale und kurze Beere, welche man häufig, und in ganzen Büscheln auf einer dornichten Staude antrift, die häufig in Deutschland wächst, und in Gehäge gepflanzt wird, sie blühet in dem Aprit und Mayen schön gelb, hat länglicht runde, an dem Rand gekerbte Blätter, die Beere aber werden erst in dem Spätling roth und reif, und haben harte, länglicht runde, kleine braune Saamenkörnlein in sich, die Rinde der Staude ist dünn, und glatt, die Beere sind sehr saftig und markicht, dem Geschmak nach ganz säuerlicht und kuhlend, daher man ihnen besonders eine merkliche kühlende Kraft wider die Unruhe der Galle, und allen Jäst des Geblüts zuschreibt, wider übermäßigen Durst, hizigen Magen und Leber; man rühmet sie aber auch wegen ihrer anziehenden Wirkung wider das Blutspeyen, vor die Durchfälle, rothe Ruhr, und dergleichen Zufälle, einige loben auch die mittlere Rinde des Holzes wegen ihrer anziehenden und heilenden Kraft wider die waklende Zähne, Mundfäule, und Schwämme des Mundes, (aphthas) doch ist hiebey Vorsichtigkeit nöthig. Der meiste Gebrauch davon ist dieser: Man preßt aus den Beeren den Saft, und kocht davon mit Zuker einen Syrop, welcher häufig in hizigen Krankheiten zu Julep, und unter Mixturen verordnet wird, so macht man auch hier und da die frische Erbselen mit Zuker ein, unter dem Namen: conditum berberum, und gibt davon öfters denen Kranken zu schleken in hizigen Krankheiten, an einigen Orten macht man auch einen Erbselenzuker, sonsten werden auch die getroknete Erbselen in denen Apotheken aufbehalten, und von denen Aerzten in kühlende Getränke wider hizige Krankheiten verordnet, der berühmte Wirtembergische Leibarzt Lentilius ließ auch den Zuker zu seinen Wurmzeltlein (rotul. anthelmint.) von dem versüßten Quekſilber mit etwas Erbselensaft auflösen, sie sind davon blaßroth.

Beriberi ist ein Wort, dessen sich Bontius oft bedienet, wann er von denen Krankheiten der Indianer redet, und solle eine Art einer Lähmung ausdrüken, da man mit den Knien gleichsam nikt, diese immer aufhebt, und wie die Schafe daher geht.

Berytion solle eine gewisse Augenarzney seyn, deren sich Berytius mit

gröſtem Nuzen wider die ſchwereſte Entzündungen der Augen bedienet hat; man verſtehet auch unter dieſem Wort eine Art gewiſſer Zeltlein, Täfelein, oder Küchlein, (Paſtilli) welche wider die rothe Ruhr ſtark gebraucht werden.

Beta alba, Cicla officinarum, Beta communis, viridis, griech. τεῦτλον oder τεῦτλον, Mangold, Runkel, Beete. Wird hauptſächlich in denen Gärten gepflanzt, und als eine Speiſe gebraucht, einige aber ſezen ihn doch unter die fünf erweichende Kräuter. Die Blätter ſind ſehr ſaftig, haben aber keinen andern als ganz wäſſerigten Geſchmak. Man braucht ſie wegen ihrer kühlenden Kraft gerne zu dem Blaſen verbinden, worzu ſie um ſo mehr taugen, als ſie ganz weich ſind, und ſich ſchiklich anlegen. Sie werden auch von andern überhaupt wider ſtarke Entzündungen, entzündete Geſchwulſten, Geſchwüre, und Erfrierungen der Glieder angerathen, und in dieſer Abſicht bloß äuſerlich aufgelegt. So können ſie auch füglich wider die Entzündungen der Augen gebraucht werden und wider das Rothlaufen, gleichwie der gemeine Mann ſich öfters ſolcher Haußmittel bedienet. Den ausgepreßten Saft rathen einige eben ſo wohl als den von dem rothen Mangold oder rothen Rüben äuſerlich als ein Nießmittel in die Naſe gezogen, zu Reinigung des Gehirns, und es ſcheinet, daß er dieſe Wirkung bloß durch ſeine anfeuchtende, kühlende, und erweichende Kraft hervorbringe, da er wenigſtens keine merkliche Schärfe hat.

Beta rubra, Rapa, Rapum rubrum, rothe Rüben, rother Mangold, wird fürnemlich in den Gärten gepflanzt wegen den groſſen, diken, weichen, dem Geſchmak nach angenehmen und blutrothen Wurzeln, welche mit Eſſig, Meerrettig, und anderem Gewürz zu dem Fleiſch aufgeſtellet werden. Das Kraut wird nicht leicht als eine Arzney, weder äuſerlich noch innerlich gebraucht, ohnerachtet es ohne Zweifel eben ſo gute Wirkung als die andere Mangoldblätter leiſten könnte. Es iſt auch nicht gewöhnlich die Wurzel viel zu gebrauchen, doch preiſen ſie einige friſch und abgeſchält als ein ſehr gutes Mittel zu Eröfnung des Leibes an, wenn man ſie als ein Stuhlzäpflein beybringt, welches vermuthlich allein von denenjenigen Fällen zu verſtehen ſeyn wird, wo eine groſſe innerliche Hize vorhanden iſt. Der ausgepreßte Saft wird vorzüglich zu ſchnupfen angerathen, und ſolle den Schleim ohne ein Nieſſen zu erweken, gänzlich ablöſen und herausbringen, dahero man ihn bey trokenen Schnuppen, wo die Naſe ſehr verſtekt iſt, ja wo man auch die ſchlimmſte Naſengeſchwüre befürchtet, von ſehr groſſem Nuzen findet.

Betonica, Vetonica vulgaris, purpurea, flos Caryophyllæus, griech. κέστρον, und ψυχόστροφον, Betonien, braune oder Wieſenbetonien, Zehrkraut, iſt ein Gewächs, welches in Deutſchland häufig auf den Wieſen, und in denen bergichten Waldungen wächſet, mit ſchönen grünen, an dem Rand eingeſchnittenen, etwas rauhen, und dem Geſchmak nach bitterlichten Blättern, und rothen, ſubtil und angenehm riechenden Blumen. Man trift es hauptſächlich in kühlen und ſchattichten Orten an, und es blühet meiſtens in dem Junio und Julio. Man hält das ganze Gewächs vor ſehr heilſam, und bey nahe vor alle Schäden gut. Vorzüglich aber lobt man es für den Kopf, und als ein beſonder gutes Wundkraut, das wider Geſchwüre der Lungen, Blut und Eiterſpeyen vortrefliche Dienſte thue. Unter denen äuſerlichen zuſamengeſezten Arzneyen haben wir davon beſonders das Emplaſtrum oder Ceratum de Betonica, welches nicht nur in ſtarken Zerquetſchungen und Verwundungen des Haupts vor andern dienlich ſeyn ſolle, ſondern auch wider heftige Kopfſchmerzen, ſchwere Catarrhe

und

und Hauptflüsse, auch andere Kopfkrankheiten sehr gerühmet wird. Man legt es auf den Wirbel und an die Schläfe. Innerlich wird das Kraut öfters in Brusttheen vor Schwindsüchtige, und so auch zu Stärkung des Haupts und der Nerven, desgleichen für Verwundete verordnet. Man brennet auch von dem ganzen Gewächs ein Wasser, und bereitet mit diesem einen Syrup, der noch mit dem ganzen Kraut gekocht wird, und welchem man neben der Haupt-stärkenden Kraft auch eine Harn-treibende und gelind anziehende wider den Stein der Nieren und Blase zuschreibt; ja den man auch aus eben diesem Grund denen Kindbetterinnen, wenn sie zu stark fliessen, vorzüglich anrathet. Die Blumen werden auch besonders in den Apotheken aufbehalten. Man sammlet aber nicht die bloße Blumenblättlein, sondern die ganze Blumenähren, und verordnet dieselbe so wohl innerlich in Kräutertheen vorzüglich zu Stärkung des Haupts und der Nerven, denn aber auch äusserlich zu eben dieser Absicht, gleichwie auch wider Entzündungen, Zerquetschungen und Zertheilung des geronnenen Geblüts in Häublein (Cucuphis) trokenen und nassen Wein-Umschlägen, wie wir auf solche Weise die Blüthe mit dem Kraut in denen bekannten Speciebus Cephalicis pro Epithemate haben. Noch wird von der Blüthe allein der Betonienzuker oder Conserva bereitet, welche hauptsächlich unter Haupt-stärkende Lattwergen verordnet wird.

Betula, Betulia, Birke, Birkenbaum. Er unterscheidet sich leichtlich von andern durch seine dünne, schneeweisse Rinde, und wächset häufig in den meisten Waldungen von Deutschland. Es ist daran besonder, daß er mit Anfang des Frühlings, wenn er gerizt oder gebohret wird, sehr viel süsses Wasser von sich giebt, welches von nicht geringen Heilskräften ist, und zu Versüssung und Verdünnerung des Geblüts Curweis auf etliche Wochen getrunken wird: es treibet auch den Harn und Schweiß, und wird mit grossem Nuzen wider einige langwührige Krankheiten, welche eine Zähigkeit der Säfte, und Verstopfung der Gefässe zum Grund haben, mit grossem Nuzen gebraucht. Also bedienet man sich desselben wider die Wassersucht und Gelbsucht, wider die Nieren- und Blasensteine, und so auch wider andere Harnbeschwerungen, als wider das Brennen desselben, und den Krampf oder Zwang, womit einige in der Harnröhre beschweret werden. Einige bedienen sich auch dieses Wassers äuserlich wider die so genannte Roßmuken und andere Fleken des Angesichts. Die Franzosen kochen von dem Holz ein Harz aus, welches auch in denen Nordlichen Landen geschiehet. Man nennet es Oleum Betulinum, und es bedienen sich desselben die Gerber und Pferdärzte. In Deutschland ist es nicht gewöhnlich.

Bexfugillo ist Ipecacuanha.

Bezetta cœrulea, Torna Solis cœrulea, blaue Farbflekleln, sind nichts anders, als Stüke von altem Leinwand, die von blauem Lacmus oder Orseille blau gefärbt sind. Man braucht sie aber nicht sowohl als eine Arznen, sondern bloß um Sulzen, eingemachte Sachen, Liqueurs und dergl. oder auch Eyer für die Kinder blau zu färben.

Bezetta rubra, Torna Solis rubra, Tornesol, Farb- oder Schminkflekklein, Spanischer Flor, rothe Bezetten, Färberläppgen. Sind wiederum eben solche, hochrothe Läpplein, welche mit der Kuzenell (coccionella) gefärbet und getränkt sind. Man hat sie auch von dem besten Crespon oder der feinesten Holländischen Leinwand. Die beste kommen aus der Türkey, und von Constantinopel. Sie geben ihre rothe Farbe reichlich von sich, daher sich auch das Frauenzimmer derselben bedienet, um schöne rothe Baken zu machen. Man braucht sie aber auch

um die Sulzen, (gelées) eingemachte Sachen und Aquavit damit schön zu färben, ja einige bemühen sich auch damit dem Wein eine schöne Farbe zu geben, und brauchen sie besonders die Farbe des rothen zu erhöhen.

Bezaar, Bezoar Coromandel, Lapis de Coromandel, Bezoar von Coromandel. Solle auch ein natürlicher Bezoar seyn, welchen man von der Insel Coromandel bekommt. Er ist länglicht rund, der Farbe nach grünlicht, und in der Grösse meistens wie der Occidentalische Bezoar. Nach seiner übrigen Bildung kommt er mit dem übrigen Bezoar vollkommen überein, hat aber sowohl nach dem Geschmak als Geruch, so wenig als jene was besonders. Inzwischen gibt man ihn in Kinderblattern und andern hizigen Krankheiten, in welchen man einen Ausschlag erwartet, und ein starkes Gift vermuthet, mit eben derjenigen guten Hofnung, als die übrige Bezoar, welche ihn zwar in dem Preiß weit herunterstechen, denn man verspricht sich eben so wohl davon, daß er eine besondere Kraft habe, die tödtlichste Gifte von dem Herzen zu treiben.

Bezoar Germanicum, s. Ægagropilæ.

Bezoar de Goa, Globuli bezoardici, Globuli Meklenburgenses, Bezoar von Goa, oder Meklenburgische Bezoarkuglen; ist ein gemachter, sehr kostbarer Bezoar, den man in sehr grossen vergüldeten Kuglen als eine sehr kostbare und kräftige Arzney von besonderer stärkender, und gewisser Gift-austreibenden Kraft anrühmet. An Kostbarkeit fehlet es ihm nicht, denn er hat so wohl die orientalische Perlen, als auch den ostindischen Bezoar in sich. Doch können wir nicht in Abrede seyn, daß er ohne Zweifel von grösserer Kraft und Wirkung ist, als die kostbarste natürliche Bezoar, da er zugleich kräftige Wurzeln, die Trochiscos de Viperis, und etwas Saffran in sich hält, welche alle im Stand sind, die Nerven zu stärken, mit dem Schweiß ein Gift auszutreiben, und dasselbige zu ändern und zu bessern. Man gibt ihn daher biß auf ein halb Quintlein wider die Kinderblattern, Masern, und alle bösartige Fieber, nicht ohne grossen Nuzen; doch ist nicht zu zweiflen, daß hierzu diejenige Stüke, welche die kostbareste darinnen sind, das allerwenigste beytragen.

Bezoar Occidentalis, Occidentalischer oder Westindischer Bezoar; bestehet aus länglichtrunden Steinen, welche in dem Magen einer Westindischen Gemse, oder Hirschziege, die Cuguacu genannt wird, gezeuget und gefunden werden; sie sind schwehrer, loserer und zerbrechlicher, als die Ostindische oder Orientalische Bezoarsteine, sind aber auch aus vielen auf einander liegenden Blättlein, wie andere Bezoarsteine, nach Art der Zwiebel zusamengesezt, doch sind hier die Blättlein viel diker, an Farbe und Grösse sind die ganze Steine sehr unterschieden, bald schwarz, bald grünlicht, meistens aber aschenfarbicht; ganz innen in der Mitten trift man gemeiniglich Spreuer, oder einen kleinen Ballen Haare an; inzwischen trift man diese Bezoarsteine nicht in allen Gemsen, oder Hirschziegen-Mägen an, sondern sie scheinen durch eine Krankheit gezeuget zu werden. Sonsten aber hat Westindien dieses eigen, daß man kaum ein Thier findet, worinnen nicht solche Steine angetroffen würden, welche man alle unter dem Namen: Westindischer Bezoar verschikt, daher er auch so verschiedene Gestalt und Farbe hat, sie kommen auch dreymal geringer, als die Ostindische, dem Preiß nach, zu stehen. Wer diesen Westindischen Bezoar nach dem Geruch oder Geschmak beurtheilen will, der wird sich wohl wenig Heilskräften davon versprechen, doch schreibet man ihm eine Herz-stärkende, Gift-austreibende, Krampf- und Gichter-stillende, Schweiß- und Harn-treibende Kraft zu, er hat auch eine absorbirende,

Säure

Säure und Schärfe dämpfende Kraft, die Chemie bringt durch alle ihre Untersuchungen nichts, als irrdische Theile heraus, von welchen sich die leztere Kraft in allweg füglich erklären läßt, diejenige aber, welche auch die übrige Heilskräften behaupten, beruffen sich auf die viele herrliche Kräuter, balsamische und gewürzmäßige Wurzeln, welche die Thiere genieſſen, worinnen dieser Stein gefunden wird, und deren Kraft denenselben in ihrer Zeugung einverleibet werde. Man braucht ihn, wie den Ostindischen in den Kinderblattern, und andern hizigen Krankheiten, die mit einem Ausschlag verbunden sind, ja in den bösartigsten Fiebern, die selbst der Pest nahe kommen, um das Gift aus und von dem Herzen zu treiben, wir tragen aber noch Bedenken, die hievon gemachten Erfahrungen vor ganz zuverläßig zu erklären, wenigstens scheint es, wir haben hiezu unter den wohlfeilen Arzneyen noch kräftigere. Er wird noch öfters von einigen in Recepten verschrieben, kommet aber auch in das Extract. bezoard. und den pulv. confort. Camerar.

Bezoar Orientalis, Orientalischer, Ostindischer Bezoar; ist eine grünlichte, länglichte Kugel, öfters etwas vergulbt, welche in dem Magen einer Ostindischen Hirschziege, die man Gazella indica, cornibus rectis, longissimis, nigris, prope caput tantum annulatis nennt, gefunden wird; hauptsächlich bekommt man ihn aus einer Landschaft von Persien, Laar, und andern. Das Thier hat kurze Haare, und ist in der Grösse, wie eine zahme Ziege, unterscheidet sich aber auch nach beyderley Geschlecht in vielen Stüken von derselben, es ist sehr forchtsam, und entfliehet überall, und hält sich auf den höchsten und rauhesten Bergen auf, die Ringe an den Hörnern druken die Jahre des Thieres aus; man trift nicht in allen Gegenden, die es bewohnet, diese Steine bey ihm an; am allerwenigsten findet man sie bey alten und sehr mageren Thieren, welche ganz vorsichtig daher gehen, und mehr die Nachstellungen, als Cameraden fürchten. Der Ort, wo der Stein gefunden wird, ist der Ausgang des Magens, oder der längere Grund des vierten Magens, auf dessen Seite der Stein gleichsam in einer Falte, oder in einem Grüblein, das immer von einem schleimichten Saft angefeuchtet ist, lieget. Es geben einige vor: der Stein seye, so lang das Thier lebet, noch nicht so hart, sondern weich, und lasse sich leicht zerreiben, dahero pflege man ihn, wann er ausgeschnitten werde, damit er nicht unvorsichtiger Weise zerbrochen werde, oder seinen Glanz verliehre, wenn er berühret wird, auf eine Weile in den Mund zu nehmen, biß er ganz hart seye, dann aber werde er alsbald in Baumwollen eingewikelt, und verwahret. Wie man den Stein zu uns bringt, riecht er gemeiniglich stark nach Bisam, diß ist aber nicht sein eigener Geruch, sondern kommet von den Waaren, wozu er gepakt wird. Er hat alle Eigenschaften eines wahren Steins, doch läßt er sich leicht zerschlagen, und zerspringet alsdann auch in solche Blättlein, die nach Zwiebelart auf einander liegen, und dünn sind. Man hält diejenige Steine vor besonder gut, die halb harz- und halb steinmäßig sind, die, wann sie verstoſſen sind, sich mit dem Salpetergeist, oder auch mit dem Salzgeist am leichtesten auflösen lassen, und dieselbe zugleich satt roth färben; andere geben auch dieses vor Kennzeichen guter Bezoar aus, wenn sie Blättleinweis zusamengewachsen sind, wenn ihre innere Höhle nicht ganz leer ist, wann man sie in das Wasser wirft, und sie doch dieses nicht trüb machen, oder auch dabey an Gewicht weder ab- noch zunehmen, oder auch, wenn man sie mit Kreiden oder Kalch überfährt, und hernach auf einem Pappier damit auf und abfährt, wenn sie einen gelblichtgrünen Strich darauf zurutlassen; keinen besondern

Geruch

Geruch oder Geſchmak äuſſern ſie niemalen, als was der fremde Biſamgeruch iſt. Das iſt ganz falſch, wenn einige vorgeben, die gute Bezoar müſſen ſich mit einer glühenden Nadel durchſtechen laſſen können, dann das geſchihet mehr bey denen gemachten, die von harzichten Materien zuſamengeſezt ſind, welche von der Hize der glüenden Nadel ſchmelzen, denn, ſo wir auch zugeben wollten, daß ſie noch etwas fettes, oder harzichtes in ſich haben, nach dem Verſuch, da die ſaure Geiſter, womit man ſie auflöſt, roth gefärbet werden, ſo iſt doch der Vorrath dieſes Harzes oder dieſer Fettigkeit gewiß nicht ſo beträchtlich, daß man die Steine mit einer glüenden Nadel ſollte durchbohren können, ja die gute Bezoar ſind gemeiniglich ſo verhärtet, daß dieſer Verſuch unmöglich gerathen kan, hingegen kan man auch das vor keinen Beweiß eines gemachten Bezoars halten, wenn die innere Blättlein nach der Farbe und Härte ſchlechter ausſehen, dann dieſer Unterſcheid kan von der Ungleichheit des Futters herkommen, und man weißt von dieſen Thieren, daß ſie beſonders zu der Zeit ihrer Zeugung den Ort ihrer Weide verändern, ja es können auch beſondere Umſtände in dem Magen ſelbſt vorwalten, welche machen, daß ſich nicht eine Lage ſo anlegt, wie die andere, oder daß eine nicht ſo viel auströknet, als die andere, oder ſo gleich ausgeglättet wird. Was die Heilskräften dieſes Bezoars anbelangt, ſo ſchreibet man ihm eben dieſelbe zu, welche ſich einige von dem Weſtindiſchen, Bezoar Occidental. verſprechen, und zwar noch weit ſtärker, als jenem, der Geruch und Geſchmak ſo wohl, als die übrige Sinnen beweiſen davon nicht viel, oder gar nichts, und wer hier etwas glauben will, der muß allein die Vernunft unter den Gehorſam vieler Erfahrungen, welche einige Aerzte davon beſchreiben, gefangen nehmen; wie zuverläßig aber dieſe ſeyen, iſt ſchwehr zu entſcheiden. Wann man auch nicht das geringſte Mißtrauen in die Treue und den Glauben derer ſezt, welche dieſelbe gemacht haben. Die vorzüglichſte Kraft ſchreibet man ihme zu, die ſubtileſte Gifte auszutreiben, die ſich auch auf das allertiefeſte in das Geblüt und andere Säfte geſezt haben, und dem Herzen ſo wohl, als denen Nerven auf das mächtigſte zuſezen, in den Kinderblattern, Frieſeln, und dergleichen hizigen Krankheiten, die mit einem gefährlichen Ausſchlag verknüpft ſind, halten einige dieſen Bezoar vor den ſicherſten Anker des Heils, doch reiſſen ſich viele tauſend ohne denſelben heraus, und viele ſterben unter dem reichlichſten Gebrauch deſſelben. Er wird biß auf 10. Grane in Pulvern, und Mixturen verordnet, kommet aber auch in etliche zuſamengeſezte Arzneyen, als in das Extract. bezoard. Cam. in den pulv. bezoard. anglic. complet. oder Kentian. pulv. bezoard. Senn. pulv. e chel. cancr. pretios. und confort. Camerar.

Bezoardica, Bezoardicum, Bezoararzneyen, Gift-austreibende Arzneyen; alſo werden nicht nur diejenige genannt, unter welche Bezoar kommt, ſondern auch alle ſtark Schweiß-treibende, die zugleich etwas vorzüglich flüchtiges, dem Gift widerſtehendes haben, wie es in dem Pflanzenreich ſolche Wurzeln gibt, als die Angelica, anthora, contrayerva, und dergleichen, wie wir die flüchtige Geiſte, und Salze von Thieren, Hirſchhorn, Vipern, Regenwürmern und ſo weiter haben, und was ſolche ähnliche Arzneyen mehr ſind.

Bezoardicum animale, Vipernfleiſch; gedörrt und zu Pulver zerſtoſſen, einige verſtehen darunter beſonders das Herz und die Leber der Vipern, gedörrt, und zu Pulver verſtoſſen. S. Vipera.

Bezoardicum minerale, Mineralbezoar; iſt eine chemiſche Arznei aus dem Spiesglas; ein ſchneeweiſſes Pulver, das von ſelbſt zu Boden fällt, wenn man das butyr. antimon. in

Waſſer

Wasser gießt, es hat dieses Pulver alsdann eine starke Kraft, Brechen zu erweken; allein diese wird ihm ganz benommen, so man es mit dreymal so viel Salpeter verpuft, und hernach versüßt, es kommt in allem überein mit dem antimon. diaphoret. und können sie füglich vor einander gebraucht werden.

Biarchetunsim, ist Cerussa, Bleyweiß.

Bidens zeylanicum, ist die Acmella zeylanica.

Biladen, ist Chalybs, Stahl.

Biliosa, biliosus, gallicht, was an der Galle Antheil hat; so braucht man das Wort von einer Schärfe, sie seye in den Gedärmen, in dem Magen oder Geblüt, von einem gallichten, hizigen oder cholerischen Temperament, von dem Harn, und von allem, woran die Galle Theil nehmt, oder vorschläget, wie man das Wort auch von kalten und hizigen Fiebern gebraucht, die von der Galle kommen.

Biliosa colica, eine Gallencolic, die von der Galle kommt, mit brennenden, schneidenden Schmerzen durch den Bauch.

Biliosa diarrhœa, ein Durchfall von der Galle, wenn entweder dieselbe allzu häuffig, oder allzu schnell in die Gedärme einfließt, oder auch allzu scharf ist.

Biliosa febris, cavsus, causus, febris ardens, ein hizig Gallenfieber, das von der Galle kommt, die in dem Geblüt selbst allzu viel vorschlägt, und sich mit brennender, trokener Hize äussert.

Bilis, fel, die Galle, ein gelber, bitterer, zimlich diker Saft, welcher in der Leber abgeschieden, und in einer besondern Gallenblase gesammlet wird, von dieser gehet ein eigener Gang aus, welcher die Galle gegen den ersten Darm, der von dem Magen auslauft, und der Zwölffingerdarm genannt wird, in denselben hineinführet, dort wird sie alsbald mit den Speisen, wie sie aus dem Magen verdaut kommen, vermischt, diese Galle ist eigentlich die Blasengalle, dann es gibt noch eine andere, welche unmittelbar aus der Leber zusamenfließt, und weit milder, wässerichter, dünner, und weniger bitter ist, s. bilis cystica, und bilis hepatica. Die Galle ist seiffenmäßiger Art, wie man auch die Galle der Thiere deswegen gebraucht, um Schmuzflekken aus denen Kleidern zu bringen, sie hat viele fette, salzichte, laugenmäßige, flüchtige, und wenige Feuerbeständige und irrdische Theile, doch, wenn man sie durch die Chemie mit sauren Materien angreift, verrathet sie diese ihre Natur nicht so leicht, und braußt nicht bald mit denselben, sondern erst, wann sie entweder in Fäulung gegangen, wozu sie sehr geneigt ist, oder, wenn sie destillirt wird, in beeden Fällen gibt sie sehr viel laugenhaftes, flüchtiges Salz von sich, inzwischen, da es nicht wohl glaublich ist, daß sie bey Gesunden innerhalb des Leibs solche Veränderungen leidet, so kan man sie auch nicht wohl nach diesen Versuchen beurtheilen, wenn man von ihrer Natur, und von ihrem Nuzen bey Gesunden etwas zuverläßiges sagen will, so viel ist klar, wenn man allein bey dem bleibt, was sie ohne alle Veränderung durch das Feuer, oder die Fäulung äussert, daß sie seiffenmäßig ist, eine grosse Bitterkeit, auch Schärfe bey Gesunden hat; man glaubt daher nicht ohne Grund, daß sie kraft dieser Eigenschaften in dem Stand seye, zu der Mischung ölichter und wäßrichter Materien unter denen Speisen, wie auch zu Zertheilung und Verdünnerung der zähen zu helfen, daß sie zugleich mit ihrer Schärfe und Bitterkeit die Gedärme reize, so viel theils zu Ausarbeitung eines guten Nahrungssafts, theils zu Beförderung des Unraths und Stulgangs aus den Gedärmen nöthig ist, in ihrem natürlichen Zustand kan sie nicht viel Säure leiden, und, wo sie allzu lang stehet, oder liegen bleibt, wird sie eher laugenhaftig, wenn sie

aber

aber zu scharf oder zu hizig ist, oder auch nur zu häuffig und unruhig, kan man sie leicht mit sauren Sachen dämpfen, sonsten aber wird sie von denselben grün, und unwirksam, sie scheinet zu der Ausarbeitung des Nahrungssafts, und Beförderung des Stulgangs ungemein viel beytragen, natürlicher weis kommt sie niemals in den Magen, sondern nur, wenn entweder ein Krampf des ersten Darms, oder ein gewaltsames Erbrechen, das auch auf die erste Gedärme wenigstens wirkt, sie heraufzwinget, so bitter und scharf als sie auch in ihrem natürlichen Zustand ist, so spüret doch ein Gesunder ihren Reiz nicht, sie wird nach allen Umständen wahrscheinlicher weise allein aus dem Blut der Pfortader, welche alles Blut aus der innern Höhle des Bauchs zurükführt, abgeschieden, und scheinet besonders auch denjenigen Speisen, welche zu dem Sauren geneigt sind, durch ihre Beymischung dieser Neigung zu berauben, weilen sie selbst mehr laugenhafter Natur ist, so verdekt als sie dieselbe nach den ersten chemischen Versuchen hält. Der Zorn bringet sie in grosse Unruhe und Unordnung, und so auch der Kummer. Man glaubt auch, es komme etwas davon in das Geblüt, und seye dessen Balsam, daher sie es balsamum sanguinis verum nennen.

Bilis acris, bilis acrimonia, eine scharfe Galle, die Schärfe der Galle, wann das scharfe, salzichte Wesen derselben merklich vorschlägt, daß sie hernach die Gedärme mehr reizt, wie sie also von grosser innerlicher Hize, von hizigen Gewürzen und dergleichen Speisen leichtlich verändert wird; auch bloß durch längeres Stehen und Stoken in ihren Gängen.

Bilis æruginea, æruginosa, cœrulea, eine Kupfergalle, blaue Galle; diese ist ganz dik, schwarzblau, und hat eine concentrirte Säure bey sich, wie Scheidwasser, oder Vitriol, daß sie oft die Steine, und andere ihr vorkommende Sachen durchfrißt, wie sie auch in dem Leib selbst oft die Adern angreift, und ganze Theile verzehret, eine solche Galle kommt oft durch Erbrechen von denen, die schon lange mit der Hypochondrie oder Melancholie behaftet sind.

Bilis aquosa, humida, pallida, eine wässerichte Galle, die sehr dünn und flüßig ist, daher auch beynahe keine Schärfe hat, und ganz unwirksam ist.

Bilis atra, humor oder succus melancholicus, Melancholia, die schwarze Galle; von einigen wird das Wort vor eins mit der Melancholie genommen. Die Alte haben davon ganz besondere Begriffe gehabt, sie nahmen auch bey Gesunden eine schwarze Galle an, die bald in dem Milz, bald in der Gekrösdrüse (pancreas) oder auch in denen Drüsen über den Nieren, nach ihrer Meynung zubereitet wurde, davon hatten sie ihr temperamentum atrabilarium, oder melancholicum; die heutige Aerzte nehmen bey Gesunden keine schwarze Galle an, sondern verstehen darunter das dike, schwarze Geblüt in den Aesten der Pfortader ausser der Leber, welches daselbst stokt, und von der Materie der Galle, welche es mit sich führet, auf allerley Art scharf und verdorben werden kan, und oft leichtlich auch zum Theil in andre Adern übertritt, und das ganze Geblüt ansteckt, also ist es keine wahre, schon abgeschiedene Galle, enthält aber doch schon die Materie der Galle, dann von diesem Blut wird alle Galle abgeschieden, es läßt sich auch hieraus einiger massen die schwarze Galle der Alten entschuldigen, und erklären, es kan bey dem einem dieses Geblüt von Natur diker seyn, als bey dem andern, und leichter stoken aus allerhand besondern, ihme eigenen Ursachen, diese Umstände, diese besondere Neigung zu mehrerer Dike und Stokung machten das melancholische Temperament aus. Man kan diese schwarze Galle am besten bessern

durch

durch viele verdünnernde, zertheilende und eröfnende Arzneyen, wie auch durch öftere Bewegung des Leibs, und Aufmunterung des Gemüths.

Bilis atra turgens, eine schwellende, triebige, schwarze Galle; eine solche schwarze Galle, die nunmehr eine grosse Flüßigkeit mit Schärfe und gleichsam gährender Triebigkeit hat, daß sie von der natürlichen Wärme des Leibs in grossen Jäst kommt, alle Adern und Eingeweide gewaltsam auftreibt, und die gröste Unruhe in dem Leib verursacht, sie ist aber doch noch in solchem Zustand in denen Zweigen der Pfortader ausser der Leber, allein sie wütet auch zugleich in derselben, und in dem Milz.

Bilis calculosa, eine steinigte Galle; dergleichen oft durch Erbrechen heraus kommt, und die nicht nur ganz dik und schwarz, sondern auch mit vielen kleinen Steinlein vermischt ist.

Bilis cærulea, s. bilis æruginea.

Bilis cystica, flava, die gelbe, Blasengalle; welche nemlich in der Gallenblase gesammlet wird, und aus derselben in den Zwölffingerdarm fließt bey Gesunden.

Bilis flava, s. bilis cystica.

Bilis fluida, fluxilis, eine dünne, flüssige Galle; so kan die bilis acris, aquosa und bilis atra turgens heissen.

Bilis fusca, obscura, eine braune, dunkele Galle, von allerley Mischung.

Bilis glastea, isatodes, eine himmelblaue, oder hellgrüne Galle; hat den Namen von dem Gewächs glastum oder Isatis.

Bilis glutinosa, spissa, tenax, eine zähe, dike Galle ohne Schärfe, die mit vielem zähen Schleim vermischt ist.

Bilis hepatica, die Lebergalle, welche unmittelbar aus der Leber abgeschieden wird, und durch einen besondern Gang, der sich hernach mit deme aus der Gallenblase in einen verbindet, herabfließt, sie ist ganz dünn, und wässericht, auch ohne sonderliche Farbe, Dike und Bitterkeit bey Gesunden, tropfelt aber fast beständig von selbst herab.

Bilis heterogenea, eine Galle, die keine gleiche Mischung hat, sondern aus allerhand verschiedenen Theilen bestehet.

Bilis iners, eine unkräftige, unwirksame Galle, die beynahe keine Bitterkeit, und Schärfe hat.

Bilis naturalis, eine natürliche, gesunde Galle.

Bilis obscura, s. bilis fusca.

Bilis orgasmi, orgasmus, Unruhen, Erhizungen von der Galle.

Bilis pallida, s. bilis aquosa.

Bilis pinguis, oleosa, rancida, eine fette, ölichte, ranzichte Galle, die mit vieler Fettigkeit vermischt ist, und so leicht einen unüberwindlichen Ekel vor den Speisen macht.

Bilis porracea, prasodes, viridis, eine grüne, lauchmäßige Galle, die gemeiniglich eine vordringende flüchtige Säure bey sich führet, wie sie öfters die Kinder erbrechen, und durch den Stulgang von sich geben.

Bilis præternaturalis, eine ungesunde Galle, die nicht ist, wie sie seyn solle.

Bilis retrograda, eine zurukgetrettene Galle, die aus der Leber und denen Gallengängen wieder in das Blut zurukgetretten ist; die heutige Aerzte nehmen zwar ein solches Zuruktretten nicht gerne an, und glauben mehr, daß öfters eine Verstopfung der Leber und Gallengänge die Abscheidung der Galle zurukhält, und also verursacht, daß die Materie der Galle in dem Blut zurukbleibt, als daß die schon abgeschiedene zurukgetrieben würde, inzwischen gleichwie viele Erfahrungen erwiesen haben, daß durch einen Krampf der kleinesten Blutgefässe das Geblüt wider alle Gesezе seines Umlaufs aus denselben in grössere getrieben werden kan, also ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch die Gallengänge durch Zorn und andere körperliche Reize

einen ſolchen Krampf leiden können, der die ſchon abgeſchiedene Galle zuruk treibt in das Geblüt ſelbſten.

Bilis ruffa, rubra, ſubrubra, ignei coloris, eine hochrothe, höchſtſcharfe und erhizte Galle, deren Farbe durch die allzugroſſe Schärfe, und Erhizungen ſich öfters bis auf blutroth, oder feuerroth erhöhet, daß ſich auch der Harn davon alſo färbet.

Bilis ſpirituoſa, volatilis, eine geiſtige, flüchtige Galle, die einem ſtark in die Naſe riecht, wie ſie alſo leicht wird, wann ſie durch einen Anfang der Fäulung ihren flüchtigen Geiſt und Salz nunmehr frey macht, wovon gemeiniglich das Aufſtoſſen, wie faule Eyer kommt.

Bilis turgens, eine unruhige, hizige Galle, die ſich gleichſam aufbläht, und die Gefäſſe allzuſehr ausdähnet.

Bilis viridis, eine grüne Galle; ſo wird das Wort überhaupt von jeder grünen Galle gebraucht, ſonſten aber wird eigentlich die bilis porracea alſo genannt.

Bilis vitellina, λεκιθώδης, eine dike gelbe Galle, die nach der Farbe und Dike wie der Dotter eines Eyes ausſiehet, und alſo manchmal erbrochen wird.

Biolychinon, Flamma, Flammula Vitalis, calor nativus, calidum innatum, die eingebohrne Wärme; die Alte nahmen in dem Menſchen einen gewiſſen Grund des Lebens an, den ſchon der Menſch mit auf die Welt brächte, ſie glaubten, dieſer wäre die Wärme, und ein gewiſſer Grad derſelben, der dem menſchlichen Leib eigen ſeye, und in deſſen Innerſtem ſize, von demſelben aber ſich durch alle Theile ausbreite, weilen ſie wahrnahmen, daß mit dem Abnehmen des Lebens auch die Wärme abnehmt.

Bipinella, ſ. Pimpinella.

Bira, Cereviſia; Bier.

Biſcoctus panis, Zwiebak; ein leichtes, troknes, zweymal gebachnes Brod, das gemeiniglich zweymal gebachen wird, troknet, und die Bauchflüſſe ſtillet, man macht es ſonſt von dem beſten Semmelmehl, aber auch vor die Schifleute von ſchlechterem, es hält ſich beſſer, und länger, weil es mehrmal gebachen iſt.

Bislingua, hypogloſſum, Laurus Alexandrina, Alexandriſcher Lorbeer, Zungenblatt.

Bismalva, ſ. Althæa.

Bismuthum, Marcaſita, Wismuth; iſt ein glänzendes, ſilberhelles, zerbrechliches Metall, eigentlich ein Halbmetall, das als eine Arzney nicht leicht gebraucht wird, doch braucht man es aufgelößt, und wieder niedergeſchlagen, oder gefället, zu Schminken, weil es ein ſehr ſchönes, weiſſes Pulver auf dieſe Art gibt.

Biſtorta, Colubrina, Dracunculus major, Serpentaria vulgaris rubra, Natterwurz, Krebswurzel, Schlangenwurz, Wurmwurzel. Iſt ein Gewächs, das nach dem äuſſeren Anſehen viel mit dem Wegerich (Plantago) gemein hat, wächst an feuchten Orten in vielen Gegenden von Deutſchland, doch nicht überall, man braucht davon hauptſächlich die Wurzel, und ſchreibet derſelben eine Schweiß und Gifttreibende, anziehende und anhaltende Kraft, wider die rothe Ruhr, allzuſtarken Goldaderfluß, Blutauswerfen, Brechen, Mißgebähren und Würme zu, man rechnet ſie auch unter die Wundwurzeln, die ſehr wohl ausheilen helfen, wegen ihres anziehenden Weſens, und verordnet ſie daher in Wundgetränken, Wundtheen, und zerſtoſſen in Pulvern wider die Ruhren, wir haben ſie auch in der Tinct. bezoard. Wedel.

Bithynos iſt bey dem Galen der Name eines Pflaſters wider die Waſſerſucht.

Bitumen, ein Erdharz, Erdpech; eine dike, ſchwarze, zähe Materie, die gern brennet, ja oft auch ganz flüſſig

sig ist; sie hat gemeiniglich viele wahre, irrdische Theile, die dem Feuer mehr widerstehen, und also machen, daß das ganze Harz weit langsamer brennt; einige verstehen darunter eigentlich den fetten, harzigten Saft, der auf den Seewassern, und andern der See nicht unähnlichen stehenden Wassern schwimmet, und vor das beste hält man das von dem todten Meer, daher es auch Asphaltites genannt wird, s. Asphalthum, es wird aber dieses an den Ufern, wohin es ausgeworfen wird, ganz hart, und ganz zäh, trokener, als gemein Pech; man hält dasjenige vor das beste, welches recht schwer ist, einen starken Geruch von sich gibt, und dunkelroth oder schwarz aussiehet; andere nehmen das Wort Bitumen in einem noch allgemeineren Verstand, und verstehen darunter jedwede Fettigkeit, die aus der Tiefe der Erde oder Steinen hervor trieft, wie das Petroleum oder noch trokene Körper tränket, daher kommt der Unterschied in bitumen liquidum, flüßiges Erdharz, und bitumen siccum, trokenes Erdharz, wie das Judaicum, Judenpech, oder das, welches in den Steinkohlen steket, ist; einige nennen auch lezteres: fossile, weil es erst gegraben werden muß, das erstere hingegen nennet man sonsten überhaupt: Bitumen Zacynthium, die Alte schrieben diesem Erdharz überhaupt eine erwärmende, trüknende, und klebende Kraft zu.

Bitumen Apollonium, ist Pissasphaltum.

Bitumen Judaicum, s. Asphaltum.

Bitumen liquidum, s. Bitumen.

Bitumen siccum, s. Bitumen.

Bitumen terræ, ist Petroleum.

Bitumen Zacynthium, s. Bitumen.

Blacciæ heissen bey dem Arabischen Arzt Rhases die Masern.

Blactara ist Bleyweiß; s. Blanca Mulierum.

Blæsitas, das Lispeln, ist ein Fehler der Sprache und Zunge, da man nicht alle Buchstaben, und besonders das R. nicht recht aussprechen kan.

Blæsus, einer, der lispelt, und unter dem Reden die Zunge zu viel ballt; man braucht auch das Wort von einem, dem die Füsse oder Schienbeine auswärts gebogen sind; desgleichen von einem, der gelähmt ist, eigentlich aber bedeutet es einen lispelnden, s. Balbuties.

Blanca mulierum, Blancta, Cerussa, Bleyweiß.

Blandus, lind, mild, das gar keine Schärfe hat.

Blastema, Turio, der erste Schößling eines Gewächses; Hippocrates braucht auch das Wort von Blattern, die auffahren, Geschwulsten der Drüsen, Ausschlag.

Blaterones, Leute, die viel unnüz plaudern.

Blatta byzantina, oder byzantia, unguis odoratus, Africanische, Indianische, wohlriechende (oder vielmehr stinkende) Muschelschaalen. Also werden eigentlich die Dekel einer Trompetenmuschel (Buccinum) oder einer Purpurschneke, die zweigigt ist, genennet. Man bringet sie aus dem Meerbusen bey Büzacio, einer Mauritanischen Provinz; sie sind lang und schmal, dunkelbraun, und wie eine Klaue oder Nagel anzusehen. Sie haben keinen sonderlichen Geruch, wie sie die Natur uns in die Hände liefert; wenn man sie aber anzündet, so stinken sie, wie gebrannte Menschennägel, welches zwar bey nahe von allen Muscheln und ihren Theilen wahrgenommen wird. Einige vergleichen den Geruch mit dem Gestank des Bibergails, daher auch diese angezündete Muschlendekel vorzüglich in Mutterzuständen, in Schwächen, Erstikungen von der Mutter, angezündet vor die Nase gehalten, oder in dem Rauch zu der Gebährmutter gebracht,

gelobet werden, und auf gleiche Weise rathet man sie für die Nase angezündet gehalten, wider die Anfälle der schweren Noth, weil überhaupt ein solcher dichter, durchdringender, und bey nahe bloß durch seine Stärke übertäubender Dampf die grösten Unruhen der Nerven auf das nachdrutlichste zu stillen im Stande ist. Innerlich geben einige vor, daß diese Muscheln gelind laxieren, und das Milz erweichen, doch scheinet es, man habe von dieser Wirkung nicht viel Staat zu machen. Die gewiseste wird wohl diese seyn, daß sie, gleich andern solchen Muscheln und irdischen Materien jede Säure leichtlich in sich schluken, und also unter die absorbentia gehören.

Blena, Blenna, Phlegma, Mucus, pituita, der dike zähe Schleim oder Roz, den man aus dem Mund und der Nase auswirft.

Blestrismus, jectigatio, die beständige Unruhe der Kranken, da sie sich immer in dem Bett hin und her werfen.

Boa, Papulæ rubentes cutaneæ, pustulæ benignæ ichorosæ, Hizblätterlein. So werden sonsten die kleine spizige Blätterlein auf der Haut genennt, welche ein ganz helles Wasser in sich haben, und von der Sommerhize, oder langem liegen und Schwizen in warmen Bettern entstehen. Andere druken auch das Wort in dem Deutschen durch böse Blattern aus. Da die Lustseuche zu erst bekannt wurde, beschrieben sie einige unter dem Namen der Boarum. Es sind aber eigentlich die kleine spizige Blätterlein, welche auf allen Gegenden der Haut aufzufahren pflegen, und blaßrothe Fleken zum Grund haben.

Bochetum, decoctum secundarium, ein schwacher Trank, bey welchem man die darein kommende Stüke schon zum andernmal abgekocht.

Bolbiton, Stercus bubulum, Ochsen- oder Kühmist, welchen einige geräuchert, oder gebähet, wider die Mutterbeschwerungen anrathen.

Boletus Cervinus, fungus cervinus, tuber cervinum, Hirschbrunst, Hirschschwamm, ist ein runder, ungleicher Schwamm, fast wie ein Ball, so groß ungefähr, als eine welsche Nuß, manchmal auch kleiner, von aussen mit einer schwärzlichten, lederhaften Rinde umgeben, und von innen mit einem Mark angefüllt, das ganz staubicht, dunkelroth und fein, aber ohne Geruch ist. Er wächset in denen Waldungen unter der Erden, wenn er frisch ist, solle er ein gutes Mittel zu Beförderung der Lust seyn. Aeuserlich rathen ihn einige wider die Mutterbeschwerden und harte Geburten: andere aber verwerfen ihn ganz, als einen schädlichen Schwamm.

Bolus, wird in zweyerley Verstand genommen. Das einemal bedeutet es einen Bissen, einen Mundvoll, d. i. eine weiche Arzney, die etwas diker als Honig ist, und viel grösser als Pillen, doch so, daß sie zur Noth füglich auf einmal verschlukt werden kan. Man macht sie entweder rund, oder etwas länglicht. Das andere mal bedeutet es eine besondere Art einer blaßrothen oder auch weissen trokenen Erde, die man gemeiniglich in grossen viereckigten Stüken zu uns bringt, und welche nach dem Geschmak und Angreifen etwas fett, schmierigt und loker ist, in dem Wasser grösten Theils leichtlich sich auflösen lässet, und gemeiniglich zugleich etwas Eisenmäßiges bey sich hat. Wir haben also den Armenischen, Orientalischen, Deutschen, Böhmischen und weissen Bolus. Das Wort heisset bey nahe in allen Sprachen Bolus.

Bolus alba, weisser Bolus, eine Art einer leimichten trokenen Erde, welche zwar innerlich nicht viel, äuserlich aber in Pulvern und Pflastern, wegen ihrer anziehenden und troknenden Kraft öfters gebraucht wird.

Bolus Armena, oder Armeniaca, Armenischer Bolus, Armenischer Rothstein, eine blaßrothe, fette, schmierigte, schwere, zarte, glatte und glänzende Materie, die nicht sandigt ist, an der Zunge nicht anzieht, und wie Butter in dem Mund vergeht. Er hat seinen Namen aus Armenien, woher er vor diesem gebracht worden. Er solle besonders nicht sandigt seyn, und wird jezo häufig in vielen Provinzen von Frankreich und Deutschland gefunden: ja einige behaupten, der meiste, welchen man in denen Apotheken führet, seye ein bolus Toccaviensis oder von Tokau aus Siebenbürgen. Man schreibt ihm nicht nur eine trüknende und anziehende, stärkende Kraft zu, und braucht ihn deswegen zu äuserlichen Umschlägen wider starke Blutflüsse, sondern es glauben auch einige, er habe eine vorzügliche Gift-austreibende Kraft, und sezen ihn nach dieser in gleiche Klasse mit denen sigillirten Erden, denen man auch etwas bezoardisches beymißt, so viel ist gewiß, daß er mehr thut, als andre bloß anhaltende, trüknende und absorbirende Arzneyen, denn allein seine besondere Schmierigkeit und Schlüpfrigkeit zeiget dieses an, und verrathet ein besonderes lindes, ölichtes Wesen, das mit dem irdischen Theil desselben auf das genaueste verbunden ist, und daher um so tauglicher wider innerliche Krankheiten, wo es nöthig ist, zu heilen, zu stärken und anzuhalten, daher auch dieser Bolus häufig wider Blutspeyen, Blutbrechen, Bluten aus der Nasen, Ruhren, und andere dergleichen Blutstürze, die von innen herauskommen, und zwar zimlich reichlich, und zuverläßiger als andre bloß troknende und anhaltende Arzneyen gegeben wird. Man gibt ihn aber hauptsächlich innerlich, präparirt, das ist, mit Wasser auf einem glatten Stein abgerieben, und wieder getroknet. Wir finden ihn auch in dem pulv. Alexiph. Camerar. pulv. Alexipharm. oder Bezoard. Rollwag. pulv. Alexiph. rubr. pulv. Confort. Camer. pulv. ad Dysuriam oder mitigante Wepfer. pulv. Mantuan. pannonico minus pretioso und rubro ordinario, und Boerhaave glaubt, man habe ihn so gar nicht zu fürchten, daß man sich auch keine Wirkung davon versprechen könne, wo man ihn nicht in starker Dosi, und wenigstens zu einem biß 2. Loth auf einmal gebe.

Bolus rubra, vulgaris, gemeiner rother Bolus. Dieser wird meistens aus Böhmen und Salzburg gebracht, und bedienen sich desselben vornemlich die Viehärzte wider die Viehkrankheiten, in welchen es nöthig ist, anhaltende Arzneyen zu gebrauchen: Man verwendet ihn auch sonsten zu Bereitung des Salpeter und Salzgeistes, wenigstens brauchten die Aerzte diesen Bolum hauptsächlich zu der Absicht, um den sauren Geist aus dem Salpeter zu treiben, und dieses ist noch auf den heutigen Tag der Unterscheid des Salpetergeists und Scheidwassers, welches leztere aus dem mit Vitriol vermischten Salpeter getrieben wird. Einige gebrauchen auch noch diesen rothen Bolus, wie man sich sonsten des wahren Rötels zu Mundsäften bedienet wider die Schwämme (Aphthas), und andere Blattern und Geschwüre auf der Zunge und in dem Mund, um dieselbe wohl auszuheilen. Er muß aber hierzu gestossen und zart abgerieben werden.

Bombax, Gossypium fruteſcens, annuum, semine albo, Xylon herbaceum, Baumwolle, Cattun, ist die zarte, schneeweisse Wolle, die in kleinen Früchten, welche viel mit denen Nussen überein kommen, auf einem Staudengewächs wächset; sie kommet theils aus Ostindien, theils aus Amerika, wo das Gewächs sehr häufig gezogen wird, doch findet man es auch in Maltha, Candien, Cypern, Sicilien, und denen benachbarten Inseln des Archipelagi;

einige behaupten: es seye gar kein Staudengewächs, sondern ein blosses, weiches Kraut, und nur das, welches wir in den Gärten pflanzen, seye staudicht, es bekommt dieses mitten in den Blumen einen ovalen Knopf, der endlich so groß, als ein Tauben-Ey wird, und, wann er zeitig ist, von aussen schwarzbraun scheinet, hernach aber, wenn er von selbsten in drey Theile zerplazet, sich so groß, als ein Hüner-Ey aufblähet, und ganz schwülstig von einer schneeweissen Wolle ist, in welcher allezeit ohngefähr 7. schwarzgraue Saamenkerne liegen, in der Grösse, wie kleine Lupinen, oder grosse Erbsen, innen weiß, ölicht und von gutem Geschmak, daher sie wegen ihres mildernden und lindernden Wesens wider den Husten, und alle Engbrüstigkeiten, die von einer Schärfe herkommen, unter dem Namen: Semen bombacis gebraucht werden, man hält sie auch deswegen vor gut wider Gries und Steinschmerzen, ja vor die Schwindsüchtige selbst, nur muß man vorsichtig seyn, daß man sie frisch, und nicht verdorben, ranzicht, scharf und bitter bekommt, man braucht sie auch, zu einer Milch zerstossen, wider die Fleken des Angesichts, und sie sollen dasselbe schön machen. Sie werden selten von den Aerzten in Recepten verordnet, doch finden wir sie unter dem pulv. anonymo, und pulv. Haly contra phthisin.

Bombus, heißt bey vielen so viel, als Borborygmus, Hippocrates aber braucht auch das Wort von einem lauten Getöß, und Klingen in den Ohren, das er in schweren, hizigen Krankheiten vor so gefährlich erklärt.

Bombyx, ein Seidenwurm, s. Sericum.

Bona, Bonna, Bonn Arabum, Coffeebohnen.

Bonifacia, Laurus Alexandrina, Hypogloſſum, Züngleinlorbeer, Alexandrinischer Lorbeer.

Bonus genius ist Peucedanum, Haarstrang, Schwefelwurz.

Bonus Henricus, Lapathum unctuosum, Tota-bona, Chenopodium folio triangulari, guter Heinrich, stolzer Heinrich, Schmerbel, Smerbel; ist eine Art einer rauhen Melte, oder Grindwurzel, (Lapathum) welche häufig in Deutschland an ungebauten Orten wild wächset; man braucht das Gewächs nicht leicht in denen Apotheken, und hält es einigermassen vor giftig, weil das Vieh dasselbe gemeiniglich stehen läßt, doch machen einige sehr viel daraus zu Reinigung der Lungen, und der Geschwüre derselben, äusserlich lobet man es wider die Kräze und Fleken der Haut, insbesondere aber solle das Kraut mit der Wurzel eine schmerzstillende, und heilende Kraft wider die Wunden haben, sehr kühlen, alte Geschwüre wohl ausreinigen, und in Clystieren sehr dienlich seyn, einige rathen es auch als ein zuverläßiges Mittel, mit Butter geröstet, wider die Schmerzen der Goldader.

Borago, Borrago, Bugloſſum latifolium, Bugloſſum verum, Bugloſſum urbanum, Borretsch, Burretsch, Borrage, Herzblümlein; wird hauptsächlich in denen Gärten gepflanzt, und blühet blau, roth, und weiß, die mit blauen Blumen ist die gemeineste, die Blätter sind sehr rauh und haarig, die Blumen sternförmig, ohne sonderlichen Geruch. Das ganze Gewächs kühlet sehr und feuchtet an, einige rathen die Blätter zu Erweichung des Leibs, vornehmlich, wo er durch innerliche Hizen verstopft wird, man kocht sie zu solcher Absicht, als ein Kraut mit etwas Butter, so rathet man auch dieselbe wider Heiserkeit, und trokene Husten, besonders in dem ausgepreßten Saft, der oft verordnet wird, eben diese anfeuchtende und kühlende Kraft ist ohne Zweifel der Grund der herzstärkenden und erfreuenden, welche man der Wurzel und denen Blättern zuschreibt, und um welcher wil-

willen man sie auch wider die Schwermuth und Melancholie rathet; die Blätter sezt man oft mit den Blumen solchen Kranken als einen sehr heilsamen Salat vor; die Blumen hält man auch getroknet in denen Apotheken auf, und verordnet sie in Theen; man zählet sie unter die 4. Herz-stärkende Blumen, wie das davon gebrannte Wasser unter die 4. Herz-stärkende Wasser gehöret, man bereitet auch von denen frischen Blumen einen Zuker, oder Conserve unter die Latwergen, und das ganze Gewächs von den Borragen solle das Herz erfreuen, nach dem bekannten lateinischen, zwar abgeschmakten Vers: Dicit Borrago, gaudia semper ago. Man pfleget auch hier und da die Wurzel einzumachen, die mit ihrer anfeuchtenden Kraft selbst wider das Phantasiren in hizigen Fiebern dienen solle; besonders lobt man die frische Blumen mit Wein angesezt, daß sie das Herz erfreuen; man macht auch aus denselben eine schöne blaue Tinctur wider hizige Fieber, und melancholische Zufälle, und bereitet einen lieblichen Sirup aus den Blumen. Einige schreiben auch dem Saamen in Wein eingebeizt, oder mit demselben genommen, eine besondere Kraft zu, die Milch zu mehren, diese aber ist nicht sehr wahrscheinlich.

Borax, Borax veneta, Chrysocolla crystallisata, factitia, Attinkar naturale, Nitrum nativum scissile, Boras, Borar; ist ein helles, weisses Salz von sehr schönen Crystallen, wie Eiß oder Alaun anzusehen, ohne sonderlichen Geruch, aber eines scharfen und laugichten Geschmaks, das uns meistens von Venedig überschikt wird; wiewohl man auch aus Holland und Engelland bringt, die Holländer bekommen ihn aus Ceylon. Man hat auch aus Persien ein Salz, das viel mit dem Borax übereinkommt; Pomet beschreibet 2. Arten eines natürlichen, beede aus Indien, die eine, schreibt er, hätte eine röthliche Fettigkeit um sich, die andere seye graulicht. Die Venetianer lösen sie in Wasser auf, und lassen sie hernach wieder in Crystallen anschiessen. Der rechte Borax muß schön weiß, grob, hell, und durchsichtig seyn, es ist aber sehr glaublich, daß er erst durch die Kunst ausgekocht und gereiniget werde, dann er hat viel besonders, und ein Alcali minerale zum Grund; er sticht überhaupt, wenn er nicht mit dem Alaun verfälscht ist, aus die laugenhafte Natur, doch kan man ihn auch nicht eigentlich laugenhaftig nennen. Es ist der Mühe werth, hievon die schöne Abhandlung des gelehrten Hofapothekers in Petersburg, Herrn Models zu lesen. In dem Feuer fließt er gerne, und wird zu Glas: in der Schmelzung der dichtesten Metalle thut er sehr grosse Dienste, befördert den Fluß derselben in dem Feuer, und macht sie geschmeidig, und selbst das Gold, das in einen Kalch zerstört ist, läßt sich damit wieder in seine vorige Gestalt bringen; er befördert auch den Fluß des Goldes, macht es aber leicht etwas blasser. Als eine Arzney hat er nicht nur mit andern zusamengesezten Salzen die eröfnende Kraft gemein, nach welcher er das Geblüt und andere Säfte, wenn sie zu dik sind, verdünnert, zertheilet, flüßiger macht und abstergirt, auch die Gefässe reizet, und auf den Harn treibt, sondern er hat auch eine ganz besondere, ihme eigene, unläugbare Kraft auf die Mutter, und dringet mit besonderem Nachdruk auf das Monatliche, Zurükhaltung des Flusses der Kindbetterinnen, ja die Geburt selbsten, daher er wider die Verhaltung des Monatlichen, Zurükhaltung des Flusses der Kindbetterinnen, und zu Beförderung der Geburten häuffig gebraucht wird von 10. biß 20. Granen, wir haben davon in denen Apotheken die spec. diaborac. und er kommt auch in den pulv. ad partum. Eine besonders wunderbare Zubereitung davon ist das sal sedativum Hom-

bergii, sal vitrioli narcoticum, welches durch das bloſe Vitriolöl davon ausgetrieben wird, wenn man dieſes zu dem Borax gießt, und ihn hernach in das Feuer ſezt, bekommt man ſchöne, ſchneeweiſſe, ſehr leichte und lokere Blumen, die ſich oben anhängen, ohne ſonderlichen Geruch, ja auch beynahe ohne allen Geſchmak ſind, ungleich leichter, als der Borax ſelbſt. Homberg hat davon die erſte wichtigſte Erfahrungen gemacht, und nach denſelben ſie ſal. ſedat. genannt. Sie ſtillen in allweg die Schmerzen, und ſollen nach ſeinen Verſuchen, die er in denen Franzöſiſchen Memoires beſchrieben, die heftigſte Verwirrungen des Kopfs in hizigen Fiebern dämpfen, doch halten ſie nicht allezeit Stich; wann Unruhen des Geblüts oder der Nerven bey Kindbetterinnen vorfallen, die von einer Verſtopfung der Mutteradern kommen, thut oft dieſes Salz erwünſchte Dienſte, und bringt auch den Fluß wieder her, doch iſt es ſehr gefährlich, und ſchlüpfrig, ſolche Erfahrungen allgemein zu machen; man bereitet auch dieſes Salz ohne Sublimation durch die Cryſtalliſation vermittelſt des Vitriolöls, und daſſelbe iſt zwar etwas ſchwerer, als das ſublimirte, ſolle aber nach ſeinen Heilskräften einerley mit demſelben ſeyn, ja, man hat auch ſchon einen Vortheil, ein ähnliches Salz ohne allen Zuſaz davon abzuſcheiden, das nach allen Eigenſchaften mit deme durch Hülfe des Vitriolöls gemachten übereinkommt, doch kommt es darauf an, ob nicht das andere auch etwas von dem Vitriol, und deſſen Schwefel in ſich hat, dann keines von beyden hat ſich bisher genug ausforſchen laſſen.

Borborygmus, Bombus, Murmur inteſtinorum, Gemurmel, Gurren, Getös in dem Leib; einige unterſcheiden es von dem Bombo darinn, daß der Bombus in einem ſtarken Wind beſtehet, der laut abgehet aus dem Leib, da hingegen der Borborygmus in einem Getös, und Gemurmel beſtehet, das man innerhalb des Bauchs in den Gedärmen, und meiſtens in den diken wahrnehmt, welches zwar auch von Winden und Blähungen entſtehet, allein nur ſolchen, welche noch in die Gedärme gebannt ſind.

Borozail, Zail Æthiopum; iſt ein Arabiſches Wort, und drukt eine beſondere Krankheit aus, die bey den Mohren in dem Schwang gehet, und meiſtens die Geburtsglieder angreift, und gänzlich unterſchieden iſt von der Luſtſeuche, welche von unmäßigem Mißbrauch des Beyſchlafs, wozu ſonſt die Mohren ſehr geneigt ſind, entſtehet.

Borrago, ſ. Borago.

Borrax iſt Borax.

Botanica, die Botanik, Pflanzenwiſſenſchaft, Kräuter- oder Gewächskunde; diejenige Wiſſenſchaft der Kräuter und Gewächſe, welche nicht nur den allgemeinen Bau derſelben, wie die Naturlehrer, unterſucht, ſondern auch die ganze äußerliche Geſtalt, und alle einzelne Theile jeder Pflanze, wodurch ſie ſich von andern unterſcheidet, in welcher Abſicht alle in beſondere Ordnungen und Klaſſen durch eigene Syſteme geſtellet werden; es gehöret auch noch in dieſe Wiſſenſchaft die ganze Nachricht von dem Nuzen, und denen Heilskräften der Gewächſe, beſonders, in ſo fern ſie als ein Theil der Arzneywiſſenſchaft betrachtet wird.

Botanicon iſt der Name eines Pflaſters, welches Ægineta beſchreibt, und deſſen auch Gorræus gedenket; es kommen viele Kräuter darein, wie wir heut zu Tag das Emplaſtr. diabotan. Blondelli haben.

Botanicus, ein Kräuterverſtändiger, der der Botanik, ſ. Botanica, Meiſter iſt.

Bothor wird in vielerley Verſtand gebraucht; einige nehmen es überhaupt vor das Wort exanthema, efflorescentia, ein Ausſchlag, die Araber brauchen das Wort von denen Kindesblattern und Maſern, oder Rothſucht-

ſuchtfleken, ja ſie bedienen ſich auch deſſen um Blätterlein, und Geſchwüre, welche die Augen befallen, damit auszudruken; andere gebrauchen das Wort von allen Blätterlein des Geſichts, der Lunge, und anderer Theile. Nach dem eigentlichen Verſtand aber bedeutet das Wort Blätterlein in dem Mund, die nicht um ſich freſſen, ſondern leicht ſchwüren, und wieder vergehen, ob ſie wohl manchmal etwas in Schwürung gehen.

Botrys, Ambroſia, Ambroſioides, Botrys Mexicana, Chenopodium Ambroſioides, Ambroſioides Mexicana Tournef. Traubenkraut, Mottenkraut, Lungenkraut, Türkiſcher Beyfuß, Krottenkraut, Wanzenkraut; iſt ein zartes Gewächs, das Trauben-förmig blühet, und Saamen trägt, der Geruch iſt ſehr ſtark, doch nicht ſo gar unangenehm, daß man ihn mit dem Wanzengeruch vergleichen, oder gar viroß nennen ſollte, es ware das Gewächs vor wenigen Jahren ſehr berühmt unter dem Namen Römiſcher, oder Schleſiſcher Thee, und man hat es daher häufig in Gärten gepflanzt. Man verordnete es hauptſächlich in Theen und Getränken, und hielte es vor eine beſondere Bruſtarzney, wider Keichen, heftige Huſten, Schwindſuchten, und andere Bruſt-Zuſtände, man ſahe es überhaupt wegen ſeiner gelinden Schärfe, und durchdringenden Geruch vor eine ſehr eröfnende, verdünnernde, zertheilende, gelind erwärmende, und Nervenſtärkende Arzney an, und brauchte es daher wider die Verſtopfung des Monatlichen, Bauchweh, Grimmen, Podagra, und alle Glieder-Zuſtände. Man hat es meiſtens getroknet in denen Apotheken; es behaupten aber einige, daß es alſo leichtlich wegen ſeines allzu ſtarken Geruchs berauſche.

Botin, Butino, iſt Terpentin, oder balſamus terebinthinæ.

Bovina fames, Bulimus, Bulimia, Bubroſis, phagedæna, edacitas præter conſuetudinem, ein allzu groſſer Hunger, da man ſo begierig immer auf das Eſſen iſt, daß es einem oft ganz ohnmächtig wird, biß der Hunger geſtillt iſt; ſ. canina fames.

Boviſta, Boviſta Chirurgorum, fungus Chirurgorum, fungus rotundus, orbicularis, pulverulentus, crepitus lupi, fungus ovatus, Lycopertum, Lycoperdon, Boviſt; iſt ein giftiger, ſchädlicher Schwamm, der auf troknen Wieſen und Waiden wächſet, ſehr leicht und loker, ſelten aber gröſſer, als eine rechte Fauſt iſt, er hat auſſen eine ganz dünne, aſchenfarbichte Haut, das Mark aber oder ſein inneres iſt ganz ſchwammicht, loker, und wie zuſamengepreßt, wenn man den Schwamm kaum ein wenig druft, ſo fährt ein dichter, brauner, dunkelgelber Staub heraus, man braucht ihn hauptſächlich äuſſerlich, und er trüknet merklich, und hält an, wird daher von denen Wundärzten häuffig auf blutende Wunden gelegt, um das Blut zu ſtillen, und dieſe Wirkung fehlet niemals, wo die Verblutung nicht allzu ſtark iſt, daß ſie den Schwamm wegſpület.

Boxus, Viſcus, ein Miſpel, Miſtel, der auf dem Baum oben, gemeiniglich in dem Winter auswächßt, wie wir dergleichen von den Eichen am häufigſten haben.

Brabyla, pruna Damaſcena, pruna Hungarica, groſſe Zwetſchen, Pflaumen, ſ. Pruna.

Brachychronius, eine Krankheit, die nicht lange anhält.

Brachypnoe, Brachypnœa, ein kurzes, ſchwaches Athemhohlen, wobey das Schnauffen oft lang zurükbleibt.

Brachypnous, einer, der kurz und ſchwach Athem hohlt, denſelben aber lange wieder ganz zurükläßt.

Brachypotæ, Leute, die wenig, und ſelten trinken, wie die phrenitici, und andere, die vor Unempfindlichkeit nimmer an den Durſt denken.

Bradypepsia, eine schwache, langsame, unvollkommene Verdauung der Speisen, wobey sie oft zu lang in dem Magen ligen bleiben.

Branca Leonis ist die Alchimilla.

Branca ursina, Sphondylium, Acanthus mollis, Bärenklauen, Bärentazen; ist ein Gewächs, welches häufig in Deutschland wild wächßt, mit weissen Blumen, und grossen, eingeschnittenen Blättern, man findet es hauptsächlich auf feuchten Wiesen, es färbet den Brandtenwein schön grün, und die Farbe ist dauerhafter, als von irgend einem Kraut; einige nehmen die Blätter statt des Mangolds (Beta) unter die fünf erweichende Kräuter; die Wurzel solle denen Getränken einen angenehmen Geschmak geben, daß man dieselbe als Bier trinken kan, es wird aber sowohl diese, als das Kraut selten von den Aerzten verordnet.

Branchus, Raucedo, Raucitas, Ravis, Heiserkeit, Heischerkeit, eine Art eines Catarrhs, bey dem man nicht laut und vernehmlich reden kan, und da die Stimme, wie sie aus dem Hals heraufkommt, gleichsam über etwas rauhes anfähret, und zurükgehalten wird, man hat davon den bekannten Vers: cum fluit ad pectus, vocatur rheuma catarrhus, ad fauces branchus, ad nares esto coryza, nemlich: alle diese Krankheiten sind in der Hauptsache einerley, in allen ist eine Stokung, Versammlung und Zurükhalhaltung des Schleims, der in der Schneiderischen Haut, die in dem Kopf, und der Nase anfängt, hernach aber durch den Hals, die Brust, Schlund, Magen und Gedärme gehet, gezeuget wird, wenn sich nun dieser vorzüglich in dem Hals, und in der Luftröhre steket, so entstehet davon eine Trükne durch den Hals, und die ganze Brust, diese Gegenden werden nicht angefeuchtet, die Fasern können sich also nicht gehöriger massen zusamenziehen, um die Luft zu der Stimme gehöriger massen fortzustossen; da entstehet eine Heiserkeit, und das ist der wahre Begriff von derselben.

Brasilium lignum, Fernambucum lignum, Brasilienholz, Brisillen, Fernambuk; man hält dasjenige vor das beste, welches von der Stadt in Brasilien, Fernambuco, zu uns gebracht wird, es ist ein dunkelrothes, und zum Theil gelbbraunes Holz, ziemlich hart, und nach dem Geschmak süßlicht, man bringt es aus Brasilien über Lissabon, Engelland, und Holland, wo es in den Zuchthäusern von denen Züchtlingen stark verarbeitet und geraspelt wird; der Baum wächset hier und dar in unterschiedlichen Brasilianischen Provinzen zwischen andern Bäumen, hat einen sehr diken Stamm, lange Aeste, voll grüner und glänzender Blätter, mit rothen und wohlriechenden Blumen, auf welche eine Hülse mit platten Kernen folget. Man braucht das Holz als eine Arzney nicht viel, ob es wohl so gut, als der rothe Santel in Getränke zu einer Abkühlung wider hizige Krankheiten, und die Blutflüsse zu stillen taugt; man macht davon die rothe Dinte, dann es gibt reichlich eine rothe Farbe aus, wenn es ausgekocht wird, ja, wenn man es mit einer Lauge kocht, und in diese hernach aufgelößten Alaun gießt, so fället ein schönes rothes Pulver zu Boden, welches Magisterium Ligni Fernambuci genannt wird, auf eben diese Art bereitet man daraus den Florentiner-Lac, wenn man nach dem Alaun noch etwas aufgelößt Zinn hineingießt, da läßt er sich, als die schönste rothe Farbe brauchen.

Brasium, siehe Byne.

Brassica alba capitata, Caulis capitatus, Crambe, weisser Kopfkohl, Kappiskraut; wird häuffig in Deutschland auf den Aekern gepflanzt, und bestehet aus grossen kugelförmigen Köpfen, die nichts anders sind, als viele aufeinander ligende Blätter. Man braucht ihn nicht so wohl statt einer Arzney, als vielmehr für eine

Speise

Speiſe auf allerley Art zubereitet, warm und kalt. Beſonders macht man auch davon das Sauerkraut, bey welchem der Saft, der wirklich in den Blättern ſtekt, und durch das Tretten oder Beſchwehren mit Steinen ganz ausgedrükt iſt, in eine vollkommene Gährung und zu einer merklichen Säure verwandelt iſt. Es hat ſonſten dieſer Kohl, äuſſerlich und innerlich gebraucht, eine merkliche kühlende Kraft, doch iſt der Saft, wo man das Kraut roh genieſſet, zimlich rauh; daher man ihn gemeiniglich mit Salz und Gewürzen zu beſſern ſich bemühet. Schwache Mägen können ihn alſo nicht wohl ertragen, ja auch das eingemachte und gegohrene ſo genannte Sauerkraut erweket leicht Grimmen und einen gelinden Durchfall.

Braſſica alba vulgaris. Kohlkraut, Werſich. Wird in Gärten gepflanzt, ſchieſſet viel höher, als der Kopfkohl, und hat ſehr ſaftige, weiſſe, runzlichte Blätter, welche ſich aber mehr ausbreiten, und nicht alſo feſt auf einander liegen bleiben, wie bey dem Kopfkohl. Man hält ihn ſonderlich für ein gutes Wundkraut, das ungemein kühlet und ſäubert. Innerlich laxiert es auch etwas. Den ausgedrukten Saft rühmet man wegen ſeiner merklich kühlenden und anfeuchtenden Kraft wider den Schlag, die ſchwere Noth, Heiſerkeit, und verlohrene oder ſchwere Sprache bey den Kindern. Wie man ihn häuffig als eine Speiſe gebraucht warm gekocht, nehmet man öfters davon wahr, daß er zimlich Blähungen machet, weswegen er gemeiniglich mit etwas Pfeffer, Ingwer und anderem Gewürz gekocht wird.

Braſſica campeſtris, Feldkohl, wilder Kohl. Wächſet häuffig auf denen Brachfeldern mit ungleich wenigern, doch übrigens auch ſehr ſaftigen und kühlenden Blättern. Einige machen den aus den Blättern gepreßten Saft in die Naſe gezogen zu einem beſondern und zuverläßigen Mittel, das Haupt von dem Schleim zu reinigen, weil er einiges Nieſſen erwekt. Doch wird er nicht viel von den Aerzten verordnet.

Braſſica cauliflora, Cypria, Blumenkohl, Carviol, welchen man anfangs hauptſächlich von der Inſel Cyprus hatte, auf welcher der Saame die vollkommenſte Zeitigung erreicht. Man bedienet ſich der noch jungen und zarten Stengel mit Kraut und Blüthe hauptſächlich ſtatt einer Speiſe, welche vor Geſunde und Kranke angenehm, und beſonders leicht iſt. Doch hat ſie mit andern Arten des Kohls dieſes gemein, daß ſie auch gerne Blähungen verurſacht, denen man zwar durch das in dem Kochen beygeſezte Gewürz ſo viel möglich zu begegnen ſuchet.

Braſſica caulirapa, Kohlraben. Man braucht davon hauptſächlich die Wurzeln, welche kugelförmig, oft auch mehr länglicht ſind, als eine Speiſe, welche beſonders ſtark blähet, und auch bloß nach den Verſuchen mit der Luftpumpe viel Luft in ſich hält. Dem Geſchmak nach ſind ſie wäſſericht und ſüßlicht, und erfordern viel Gewürz, um gebeſſert zu werden.

Braſſica fimbriata, criſpa, olus atrum, Winterkohl. Wird in Gärten gepflanzt, und hat ganz krauſe Blätter, meiſtens mit röthlichten Stielen. Er führet dem Geſchmak nach etwas offenbar ſalzigtes, und gibt auch, wenn er abgebrüht wird, einen beſondern merklichen Geruch von ſich. Wird hauptſächlich, mit etwas Salz und Gewürz gekocht, als eine angenehme Speiſe gebraucht, und gehöret unter die eröfnende und gelind laxierende Gemüſſe. Der Saame davon iſt rund und ſchwärzlicht, eines bittern und ſcharfen Geſchmaks, und wird, in Milchen gebraucht, beſonders gerühmt wider heftige Steinſchmerzen, die mit einer Schärfe des Harns verknüpft ſind.

Braſſica marina, Soldanella, Convolvulus marinus rotundifolius, Meerkohl, Meerwinde, Meerglöklein.

lein. Ist ein Gewächs mit runden Blättern, welche einen scharfen, salzigten, etwas bittern und widrigen Geschmak haben, und nach ihrer äusern Gestalt viel mit denen Blättern der Hohlwurz übereinkommen, und purpurfarbigte Glokenblümlein tragen. Man findet das Gewächs nicht selten auf denen Alpengebürgen, bringt es aber uns meistens aus Engelland, Frankreich und Italien. Es wächset an den Ufern der See in sandichten Orten, die Blätter sind zimlich groß, grün und etwas blaß, haben aber vornemlich eine purgierende Kraft, und führen durch den Stuhlgang ungemein viel Wasser ab, weswegen man das Kraut insbesondere sehr wider die Wassersucht lobet. Man gibt es zerstossen auf ein Quintlein, und angebrüht darf man wohl gegen 2. Loth nehmen.

Brassica rubra. Rother Kohl, ist eine Art von der Brassica alba capitata, welche sich hauptsächlich durch die rothe Farbe und rothen Saft der Blätter davon unterscheidet, im übrigen aber nach denen meisten Eigenschaften damit übereinkommt. Man schneidet ihn hauptsächlich als einen Salat auf, gekocht aber wird er nicht leicht gebraucht. Der Saame ist rundlicht, so groß als ein Senfkorn, nach der Farbe röthlichtbraun, und von einem ölichten, etwas scharfen Geschmak. Man rühmet ihn wider die Colic, wider die Würme, ja auch besonders wider den Dripper.

Brodium, eine Brühe, wird in vielerley Verstand gebraucht, nemlich so wohl von einer kräftigen Brühe, worinnen Hüner oder anderes Fleisch abgekocht worden, als auch von einem jeden diken Saft oder Brühe, worinnen andere Sachen zu einer Speise, oder Arzney abgekocht worden, wie man also die Brühe von eingemachten Kirschen, oder auch von Welschen und Indianischen mit Wasser und Zuker abgekochten Nüssen ein Brodium nennet: so gilt auch das Wort von denen mit Zuker und Wasser gekochten Wurzeln, die man als eingemacht aufhält; ja die Apotheker brauchen das Wort von einem jeden diken Saft, welcher mit der Kraft von Wurzeln oder anderen Materien durch das Kochen wohl getränkt ist. Also nennen sie auch das, was von dem Brennen in den Destillirblasen zurükbleibt, das Brodium, und kochen noch davon manchmal den Syrop.

Bromion ist der Name eines Pflasters oder Malagmatis, wider die Lähmigkeit der Glieder.

Bromium decoctum, der Habertrank, ein Trank, welcher von gereinigtem Haber gekocht wird, gemeiniglich mit Beysezung der Wegwarte und anderer Arzneyen. Man brauchet ihn Curweis auf etliche Wochen, als eine Abkühlung des Geblütes und Verdünnerung aller Säfte, als eine Anfeuchtung und Erweichung aller Adern und Fasern, und als eine Eröfnung aller Gefässe. Vorzüglich solle er wider die Verstopfungen und Verhärtungen der Leber dienlich seyn, und das Geblüt von der gallichten Schärfe reinigen. Seine Hauptwirkung gründet sich auf den kühlenden Schleim, den der Haber reichlich hat, und welcher sich durch alle Gefässe leichtlich durchwirket.

Bromos, Bromus, avena, Haber. Also wird das Wort schon von Galeno und noch heut zu Tag von den meisten Aerzten gebraucht.

Brunella, Prunella, Brunella vulgaris, Consolida minor, Brunellenkraut, Braunellen, Gottheil, St. Antonikraut. Wächset sehr häufig auf bergigten und grasichten Plätzen mit dunkelrothen oder blauen Blumen, welche als schwülstige Aehren beysamen stehen. Die Blätter sind länglicht, haaricht und auch etwas roth, haben einen schleimichten, klebrichten und etwas bittern Geschmak, und werden besonders wegen ihrer kühlenden Kraft, und der damit verbundenen gelinden Bitterkeit wider

die

die Bräune, (anginam gangræno-ſam,) welche von einigen auch Brunella genennt wird, gerühmet. Ja man gibt davon vor, daß einſtens, als dieſe Krankheit unter einer ganzen Armee epidemiſch herrſchte, und viele Mittel vergebens angewendet worden, endlich dieſes Kraut noch alle errettet habe. Vorzüglich rathet man den davon ausgepreßten Saft, um damit zu gurgeln, und die ganze Blätter zuſamengeſtoſſen oder gekocht in Breyumſchlägen äuſſerlich über den Hals gelegt. Man zählet dieſelbe auch wegen ihrer etwas anhaltenden Kraft unter die Wundkräuter, wegen ihres vielen Schleimes unter die antiſcorbutiſche, die wider alle Schräfe des Geblüts und anderer Säfte dienen. Man verordnet auch das Kraut zu denen Frühlingscuren in Kräuterbrühen, getroknet in Theen und Gurgelwaſſern, wider jede Entzündung des Halſes.

Brunus, Ignis Sacer, Eryſipelas, Ignis St. Antonii, das Rothlauffen, das heilige Feuer, die Roſe, iſt eine merkliche Entzündung auf und unter der Haut mit einer gleichen Geſchwulſt, ſtarken Röthe, Stärrigkeit und brennenden oder auch ſtechenden Schmerzen des angegriffenen Theiles, mit einer zimlichen Hize deſſelben auch nach dem Angreiffen, ja nicht ſelten mit allgemeinen Wallungen des Geblüts, und darzwiſchen lauffenden Schaudern und Grieſeln. Der leidende Theil kan dabey nicht viel Entblöſung leiden, und die geringſte Verkältung entweder von einem daran gehenden Luft oder von darauf kommenden naſſen Sachen, Waſſern, Salben, Geiſtern, machet das Uebel ärger. Am beſten läßt es ſich durch die äuſſerliche Wärme und zertheilende trokene Arzneyen zertheilen, und von innen heraus vertreiben es gelind Schweiß-treibende Mittel, die nicht hizig ſind, am beſten.

Bruſcus, Ruſcus, Ruſcum, Bislingua, Hypogloſſum, Laurus Alexandrina, Ruſcus myrtifolius aculeatus, Myrtacantha, Uvularia, Zäpflein-kraut, Mäußdorn, Bruſch. Iſt ein Bäumlein, welches in Alexandrien häuffig wächſet, und hauptſächlich aus Italien und Frankreich zu uns gebracht, aber auch bey uns häuffig in den Gärten gepflanzt wird. S. Bislingua. Man braucht hauptſächlich davon die Wurzel, welche weiß, zimlich dik, in einander lauffend und kriechend iſt, auch dike Faſern von ſich giebet. Dem Geſchmak nach iſt ſie in dem Anfang etwas ſüßlicht, hernach bitter. Man zählet ſie unter die fünf groſſe eröfnende Wurzeln, und ſchreibet ihr eine beſondere Harn-treibende Kraft zu.

Bruſcus, ſiehe Buxus.

Brutia pix, alſo nennten die Alten ein ſehr fettes und harzigtes Pech.

Brygmus, das Knirſchen mit den Zähnen, entweder wie man daſſelbe in ſtarken fiebriſchen Froſten wahrnimmt, oder auch, wie es als eine gichtriſche und krampfigte Bewegung angeſehen werden kan.

Bryon, Bryum, Uſnea, ein Baum-Moos, alſo gebraucht man das Wort in allgemeinem Verſtand. Einige aber wollen damit hauptſächlich das Eichen-Moos, Muſcum arboreum oder quernum ausgedrükt haben.

Bryonia, vitis alba, vitis ſylveſtris, viticella, pſilothrum, uva anginæ, Zaunrüben, Gichtrüben, Zaunreben, Stükwurz, Hundkürbiſſen-Wurzel, weiſſer Enzian, iſt ein Gewächs mit einem ſteigenden Stengel, der ſich öfters mit ſeinen Gäbelein (capreolis) um die benachbarte Stauden wikelt. Die Blumen ſind dunkelgrün oder gelblicht, und auf dieſe folgen ſchwarze kugelförmige Beere, die viele kleine Körner in ſich haben. Es wächſet ſehr häuffig durch Deutſchland in ſchattigten Orten, in Geſträuchen, und an den Zäunen. Die Wurzel wird hauptſächlich von den Aerzten gebraucht, und hat vieles ganz beſonders. Sie iſt ſehr ſaftig, auſſerordentlich greß, lang und dik, innen weiß,

ra, Ra, Ra,

Scheiben zerschnitten, getroknet in denen Apotheken aufzubehalten, und so viel ist gewiß, daß sie durch das Troknen nicht das mindeste von ihrer Kraft verliehret.

Bryonia Indica, siehe Mechoacanna alba.

Brytia, der Treſter, die Weintrauben, Häute und Körnlein derselben, so nach dem Auspressen des Mostes übrig sind.

Bryton, ein Trank, der aus Gersten zubereitet wurde, einige verstehen darunter das Bier, andere behaupten: die Alten haben ihn von Reiß gemacht, und andere geben vor, er seye von Hirsen zubereitet worden.

Bryum, s. Bryon.

Bryum thalassium, Meermoos.

Bubo, inguen, bubo inguinalis, die Schamseite, Leiste, Drüse, Schlier, Wachsdrüse; man braucht das Wort in vielerley Verstand; oft heißt es bloß so viel, als die Seite der Schaam, oder die Seitengegend unten an dem Bauch, zwischen diesem, und dem obersten des Schenkels; oft werden auch darunter die dort sitzende Drüsen verstanden, welche gemeiniglich unter dem starken Wachsen des Leibs sehr schwellen und auflauffen, daher der Name: Wachsdrüsen kommt, man nennet sie auch in diesem Zustand Widergänge, am allermeisten aber braucht man das Wort von Krankheiten, wann nemlich diese Drüsen sehr geschwollen, entzündet, in Schwürung gegangen, oder verhärtet sind, welches sowohl von dem Gift der Lustseuche, das sich in solche Drüsen verstekt, als auch von dem Gift der bösartigsten Krankheiten, ja der Pest selbsten öfters zu geschehen pfleget; und hievon kommet der bekannte Unterscheid zwischen bubones venereos und pestilentiales, welche leztere mit dem heftigsten Brennen durch diese Drüsen wüten; ja es gibt überhaupt solche verschiedene Geschwulsten dieser Drüsen, die bald sehr bösartig sind, und maligni genennt werden, bald aber sehr gelind, benigni. Dieser Unterscheid zeiget sich bey der Heilung am allerdeutlichsten, indeme diese sich leicht zu derselben anschiken, jene aber auch auf die stärkeste Mittel nichts nachgeben, und wo man völlig glaubt, der Heilung versichert zu seyn, von neuem wieder aufbrechen. Bey einigen Wundärzten wird dieses Wort noch in weitläufigerem Verstand gebraucht, besonders auch von denen Geschwulsten und Verhärtungen derer Drüsen unter denen Achseln und Armen, hinter denen Ohren, an dem Hals, und an der Knieſcheibe. Also verstehet man das Wort von den Pestbeulen, (bubones pestilentiales,) und andern, die auch ohne ein solches heftiges Gift entstehen.

Bubo benignus, siehe Bubo.

Bubo malignus, siehe Bubo.

Bubo pestilentialis, s. Bubo.

Bubo venereus, eine Venusbeule; ist eine Geschwulst der Wachsdrüsen, welche manchmal in Schwüren gehet, und gemeiniglich entweder von einer zurükgehaltenen Materie des Drippers entsteht, oder als ein wirklicher Anfang und Wirkung des ganz in das Blut zurükgetretteuen Gifts einer Wollustseuche ist. Siehe auch davon Bubo.

Bubula heißt bey einigen mit einem Wort: Rindfleisch.

Buccacraton, Buccea, Buccella panis, vino intincta, ein in Wein getunkter Bissen Brod, wie vorzeiten die Alten sich dessen als eines Frühstüks bedienten.

Buccea, Buccella, Bolus, ein Bissen. Siehe bolus. Paracelsus brauchte auch das Wort von einem wilden Fleisch oder Gewächs (polypus) in der Nase.

Bucelaton, buccella purgatoria, eine dike Latwerge, oder Purgierbissen, der in Form eines Brodtes ausgebachen wurde, oder wie ein Lebkuchen, und welcher seine meiste Kraft von dem

dem Scammonio hatte, und deſſen ſich öfters die Alte bey denjenigen Kranken bedieneten, welche einen Abſcheu vor andern Arzneyen hatten.

Buceras, Buceros, Bokshornkraut, wovon hauptſächlich der Saame in denen Apotheken eingeführet iſt. S. Fœnu græcum.

Bufo, eine Kröte. Man brauchet dieſelbe äuſſerlich und innerlich auf allerley Art; äuſſerlich lobet man ſie lebendig zerſtoſſen, und als einen Breyumſchlag auf die Gegend der Nieren gelegt wider die Waſſerſucht. Einige rühmen auch das davon gekochte Oel als ein zuverläßiges Mittel wider die Kröpfe. Innerlich brauchet man ſie zerſtoſſen und getroknet als ein vortrefflich Schweiß- und Harn-treibendes Mittel wider die Fieber und Waſſerſuchten. Ja es ſolle ſelbſten wider die Peſt gute Dienſte thun. Gegenwärtig werden ſie nicht leicht von denen Aerzten anders, als lebendig verbrannt verordnet, unter dem Namen: Bufones combuſti, beſonders wider die Waſſerſucht, Grieß- und Steinſchmerzen. Sie wirken auf ſolche Art hauptſächlich mit ihrem Oele, das unter dem Verbrennen heraustrieft, und einen zimlich ſtarken Geruch von ſich gibt, denn aber auch mit ihrem flüchtigen Salze, welches das Feuer ebenfalls heraustreibt, und kommen nach ihren Heilskräften viel mit denen verbrannten Haaſen und Igeln überein. Helmont rühmet ſie auch bloß äuſſerlich als ein Amulet wider die Peſt.

Bufones combuſti, ſ. Bufo.

Bugloſſum, Bugloſſa, Bugloſſum anguſtifolium, Lingua Bovis, wilde Ochſenzungen. Wird bey uns hauptſächlich in Gärten gepflanzt, und hat ſehr rauhe, haarichte Blätter. Die gemeineſte Art hat blaue Blumen, welche in denen Apotheken unter die 4. Herz-ſtärkende (Cordiales) gerechnet werden, wiewohl ſie weder nach dem Geruch, noch nach dem Geſchmak viel von ſolchen Kräften verſprechen. Sie werden auch ſelten von denen Aerzten friſch oder troken verordnet, ohnerachtet man ſie gedörrt in denen Apotheken führet. Man ſchreibet ihnen beſonders eine kühlende und Herz-ſtärkende Kraft zu, und hat daher ein gebranntes Waſſer davon, ja man bereitet auch von dieſem hie und da einen Syrup; mit dem gebrannten Waſſer pfleget man auch ein Zimmetwaſſer anzuſezen, unter dem Namen: Aqua Cinnamomi bugloſſata, welches weniger erhizen ſolle, als andre Zimmetwaſſer. Man rühmet das ganze Gewächs, beſonders die Blume und Wurzel wider die Raſerey und Schwermuth. Die Wurzel iſt länglicht, rund, gemeiniglich eines Fingers dik, auſſen ſchwarz, und innen weiß. Das ganze Gewächs hat einen ſchleimichten, zimlich klebrichten Saft, und wird vornemlich in Getränken verordnet.

Bugula, Conſolida media, Gülden-Günſel, iſt ein Gewächs, welches häuffig in Deutſchland wild wächſet, und ſich unter den erſten Frühlingsblumen zeiget. Es hat gemeiniglich zwey Stengel, deren der eine meiſtens blau blühet, und viereſigt, der andere dünn und kriechend iſt. Beede aber ſind etwas wollicht. Die Blätter ſcheinen im Anfang ſüßlicht zu ſeyn, nachgehends aber ſind ſie etwas bitter und anziehend. Die Wurzel iſt ſehr faſericht, und eines etwas anziehenden Geſchmaks. Sie wird daher manchmal in Wundgetränke verordnet, noch mehr aber werden die Blätter unter die Wundkräuter gerechnet. Doch werden weder dieſe noch jene viel von denen Aerzten verſchrieben.

Bulbi, Bulbus, Bollen von Zwiebelgewächſen. Alſo werden eigentlich diejenige Wurzeln genannt, welche, wie bey denen gemeinen Zwiebeln, aus vielen diken, ſaftigen, auf einander liegende Häuten beſtehen.

Bulbina, Bulbine, ein kleiner Zwiebel.

Bulbocaſtanum, Glans terræ, wird in vielerley Verſtand genommen. Einige brauchen es für das Bunium, oder diejenige Art wilden Körbel, Myrrhis ſilveſtris, deſſen ſchmakhafte runde Wurzel in dem Frühjahr, ehe

ehe das Kraut schiesset, gesammlet, und wie die Sommer-Rettig mit Essig und Baumöl zugerichtet werden; andre aber verstehen darunter die eigentliche Erdnüsse, Erdkästen, Erdeicheln, Aterеicheln, davon das Kraut und die Blüthe auch zimlich mit diesem wilden Körbel übereinkommen, und die Wurzel Zwibelartig mit einer schwarzen Haut überzogen, fleischigt, eßbar, aussen schwarz und innen weiß ist, und die Gestalt sowohl als den Geschmak von einer Kastanie hat. Man brauchet sie aber nicht sowohl als eine Arzney, sondern vielmehr für eine zwar zimlich hart verdauliche, doch wohl nährende Speise.

Bulimia, s. Appetitus Caninus.

Bulimus, fames bovina, s. Appetitus Caninus.

Bulla, eine Blase. Es hat dieses Wort bey den Aerzten vielerley Bedeutungen; also gebraucht es Galen von einer in Schleim gebannten und verwikelten Luft, wie sie öfters bey starken Blähungen der Gedärme vorkomnt; so braucht er es auch von denen Brandbläßlein, von dem Feuer und kalten Brand, vornemlich auch von denen an den Augen und auf der Hornhaut auffahrenden Bläßlein. Hippokrates nennt auch die Bläßlein in dem Harn, Bullas, und prophezeyet aus denselben Zehrfieber und eine Abnahme des Körpers.

Bullæ Venereæ, Pustulæ Venereæ, Cancrosæ, die Brand und Krebsblätterlein an der Eichel, oder den weiblichen Geburtsgliedern, welche entstehen, wenn das Oberhäutlein (cuticula) durch scharfe, fressende, venerische Feuchtigkeiten, von innen heraus angegriffen und aufgetrieben wird. Sie erweken gemeiniglich einen heftigen, brennenden und spannenden Schmerzen, und erfordern starke äuserliche Mercurialmittel, wenn man sie ausrotten will. Die Franzosen nennen dieselbe Chancre.

Bunias, Napus sativus, Stech-Rüben, Stek-Rüben, Merseburger-Rüben, ist eine Art von schmakhaften, länglichten Rüben, welche mehr zur Speise als für eine Arzney gebraucht werden. Doch braucht man davon in den Apotheken den Saamen, welcher klein, rund, rothschwärzlicht, etwas scharf und bitter ist, und schreibet ihm eine verdünnernde, abstergierende und Schweißtreibende Kraft zu; so viel ist auch gewiß, daß er im Stand ist, merklich zu eröfnen. Man gibt ihn hauptsächlich in Milchen zu einem halben biß ganzen Quintlein.

Bunium, Linn. s. Bulbocastanum.

Bursa pastoris, herba Cancri, bursa pastoris major folio sinuato, pera pastoris, Sanguinaria, Täschelkraut, Hirtentäschlein, Sekelkraut, ist ein Gewächs, welches an sandichten und ungebauten Orten häufig wächset, und seinen Namen von der Gestalt der Saamen-Hülsen hat, die einer Hirtentasche gleichen. Man brauchet in denen Apotheken hauptsächlich das gedörrte Kraut, und schreibet demselben innerlich und äuserlich eine kühlende, merklich anziehende und blutstillende Kraft zu, und verordnet es in solcher Absicht in Wundgetränken, Theen, und äuserlichen nassen Umschlägen, das frische Kraut selbsten wird zu solcher Absicht äuserlich aufgelegt. Man brennet auch davon ein Wasser, und dieses wird bey Wunden, Bluten aus der Nase, Blutspeyen, wider die rothe Ruhr, und alle heftige Durchfälle, wider die allzustark fliessende Goldader und monatliche Blüthe, den allzustarken Saamenfluß und Blutharnen stark gebraucht. Zu äuserlichem Gebrauch pfleget man sonsten auch das dürre Kraut, um seine Kraft zu verstärken, mit rothem Wein abzukochen.

Butea, Butiga, Gutta roracea, gutta rubea, eine Aufblähung des ganzen Gesichts mit einigen rothen Fleken.

Butiga, s. Butea.

Butomon, Platanaria, Juncus floridus,

ridus, Riedgras, iſt eine Art eines dünnen Schilfes, welchen das Hornvieh ſehr liebt.

Butyrum Antimonii, ſiehe Antimonii Butyrum.

Butyrum Cacao, ſ. Cacao.

Butyrum rubrum potabile iſt das Unguentum potabile rubrum.

Butyrum viride potabile iſt das Unguentum potabile viride.

Buxus, Bruſcus, Ruſcus, πύξος, Buchsbaum, Buxbaum, wird häufig in denen Gärten gepflanzet, und hat bey nahe immer grünende, dem Geſchmak nach ſcharf anziehende, länglicht runde, zwar kurze Blätter, welche in Molken gekocht, innerlich gebraucht, die Gelbſucht vertreiben ſollen, äuſerlich aber bey Wundumſchlägen groſſe Dienſte thun können, auch das hievon deſtillirte Oel, welches man hier und dar in denen Apotheken hat, wird wegen ſeiner Schärfe äuſerlich wider das Zahnweh, und innerlich wegen ſeines ſtarken Geruchs, welcher mächtig auf die Nerven zudringet, wider die fallende Sucht vorzüglich gerühmet. Es geben einige daſſelbe vor das Oleum Heraclinum Rulandi aus; das Holz iſt ſehr zäh. Man macht auch davon gute Zahnſtührer, ja es gibt viele Aerzte, welche es raſpeln und deſtilliren laſſen, wobey man viel Waſſer, einen ſauren Geiſt, und nicht wenig empyrevmatiſches, brennendes Oel bekommt, welches äuſerlich eine ſtarke zertheilende Kraft hat.

Byne, Braſium, Maltha, Malthum, Malz, iſt eine etwas angenezte Gerſte, die ſich wieder treibt, hernach getrüknet, und ganz gelind geröſtet wird; wie man ſie zu dem Bierbrauen gebraucht.

Byrethrum, eine Art eines Hauptſäkleins oder Hütleins, Haube (cucuphæ) die mit Hauptkräutern angefüllet iſt, dergleichen man denjenigen auffezt, welche durch einen Schlagfluß, oder andre dergleichen ſchwere Hauptzuſtände ſehr in dem Kopf geſchwächt worden ſind.

Byſauchen, einer, der die Schultern über ſich, und das Genik zuſamen zieht, oder auch einer der mit einem ganz ſteifen Genik einhergeht.

Byſſus iſt eine Art des feineſten und köſtlichſten Leinwands, den man aus Indien und Egypten bekommt.

Byzantina Blatta, ſiehe Blatta Byzantina.

C.

Cacabus, Lebes, Olla, Sartago, eine Pfanne oder Kachel, ein Keſſel, auch von Eiſen oder Kupfer, worinnen man etwas kocht oder röſtet, dergleichen die Apotheker häufig gebrauchen.

Cacao, Cacavi, Cacoa, Cacavahe, Avellanæ Mexicanæ, Cacau, Chocolade-Frucht; alſo werden diejenige ölichte, und kaum merklich ſcharfe bitterlichte, länglichte Kerne genannt, welche der Hauptgrund von der Chocolade ſind. Der Baum, von welchem man dieſe Frucht hat, wird ſonſten von den Barbaren Cacahuſe, von andern Cacao caccavifera, arbor caccavifera, und von den neuern Gewächskennern Theobroma genannt. Die Kerne kommen nach ihrer Geſtalt denen Mandeln gleich, doch ſind ſie etwas diker und aufgeblaſener, nach der äuſerlichen Farbe etwas dunkelroth. Sie haben auch einen ganz beſondern, gelind gewürzmäßigen Geruch, der ſich aber durch das Röſten viel deutlicher verräth. Sie liegen zu fünfzig biß ſechzig in einer groſſen, runzlichten, diken, zähen Hülſe, welche ſo groß wird als eine mittelmäßige Melone. Der Baum wächſet hauptſächlich in Weſt-Indien, Neu-Spanien, Guatimala, und verſchiedenen Gegenden von Amerika. Man hat aber viererley Arten von ſolchen Bäumen, und unterſcheidet auch nach ſolchen die Früchte ſelbſt in vier Arten, darunter zwey die groſſe und kleine Caraquen,

Ihr Gesicht ist ein Spiegel, in dem sich ihre Seele zeigt. Sie ist ein Kind, das sich freut, wenn es Sonnenschein hat, und das weint, wenn es Regen gibt. Sie ist ein Kind, das sich freut, wenn es Sonnenschein hat, und das weint, wenn es Regen gibt. Sie ist ein Kind, das sich freut, wenn es Sonnenschein hat, und das weint, wenn es Regen gibt. Sie ist ein Kind, das sich freut, wenn es Sonnenschein hat, und das weint, wenn es Regen gibt.

Ihr Gesicht ist ein Spiegel, in dem sich ihre Seele zeigt. Sie ist ein Kind, das sich freut, wenn es Sonnenschein hat, und das weint, wenn es Regen gibt. Sie ist ein Kind, das sich freut, wenn es Sonnenschein hat, und das weint, wenn es Regen gibt. Sie ist ein Kind, das sich freut, wenn es Sonnenschein hat, und das weint, wenn es Regen gibt. Sie ist ein Kind, das sich freut, wenn es Sonnenschein hat, und das weint, wenn es Regen gibt.

Cachecticus, ein bleichsüchtiger, übelsüchtiger, aufgedunsener, oder, wie die Schwaben reden, verpfiffener Mensch, der keine gute Säfte mehr in seinen Adern hat.

Cachexia, malus corporis habitus, eine Cacherie, oder übele, äusere Leibesbeschaffenheit, mit einer entweder blassen, oder ganz gelben, dunkelbraunen, oder gelben Farbe, wobey der Leib durchaus entweder ganz aufgedunsen, und aufgetrieben, oder auch sehr dürr und mager ist, wie solches leztere oft kurz vor der Wassersucht geschiehet; gemeiniglich sind auch dabey das Geblüt, und andere Säfte ganz verdorben, und gleichsam abgestanden, daß keine Nahrung gedeyhen kan; bald ist eine Schärfe derselben daran schuld, bald sind alle kleinste Gefässe mit einem zähen Schleim verstopft, bald ist auch das Geblüt mit allen davon abzuscheidenden Säften durchgängig verdorben, dann also brauchen einige das Wort überhaupt vor eine jede merkliche Verdorbenheit des Geblüts, die eingewurzelt ist, und lange anhält.

Cachexia acida, eine Cacherie, und Verdorbenheit der Säfte von vieler Säure, die damit vermischt ist.

Cachexia bilioſa, icterica, eine Gallencacherie, oder Verdorbenheit des Geblüts von der Galle, die entweder, wie sie schon abgeschieden ist in der Leber, wieder in das Geblüt zurükgetretten, oder ehe sie abgeschieden worden, in ihrer Grundmaterie zu viel in dem Blut zurükbleibt, demselben eine grosse Schärfe gibt, es zu flüßig macht, und auch selbst durch die allzugelbe Farbe des Harns, ja der Haut selbst sich verrathet.

Cachexia icterica, s. cachexia bilioſa, und Icterus.

Cachexia putrida, eine Cacherie, oder Verdorbenheit der Säfte, welche dieselbe fäulend macht, wie hauptsächlich diejenige ist, wann sich der Eiter eines Geschwürs der Lunge, der Leber, oder auch äuserer Theile in die Adern zurukgezogen.

Cachexia ſcorbutica, eine Cacherie, oder anhaltende scorbutische Verdorbenheit der Säfte, von einer damit vermischten grossen gesalzenen Schärfe derselben, wodurch sie ganz flüßig werden, wie bey der cachexia bilioſa.

Cachexia venerea, eine Cacherie von dem Gift der Wollustseuche, oder Verdorbenheit aller Säfte des menschlichen Leibes von einem verborgenen feinen Gift dieser Seuche, die vor andern in dem Finstern schleichet, und deren Wirkungen, wie sie auch Namen haben, sich nicht ausrotten lassen, ohne die ganz eigene und besondere Mittel wider dasselbe.

Cachexia virginum, Chloroſis, die Bleich- und Gelbsucht des Frauenzimmers, welche diesem Geschlecht eigen ist; s. Chloroſis.

Cachris, hat verschiedene Bedeutungen; Hippocrates nennet also den Rosmarin; Dioscorides verstehet darunter den Saamen davon, andere meynen damit die junge Keime von einigen Bäumen, als Eichen, Tannen, welschen Nüssen, andere brauchen das Wort von der geröſteten Gerste.

Cachunde, Cachundica confectio, eine Latwerge, welche die Sinnen stärkt, und welche Roſin. Lentil. in seinen Miſcell. Medico-pract. P. III. p. 113. und 289. ausführlich beschreibet.

Cacocholia, eine übele Beschaffenheit der Galle.

Cacochyla alimenta, Speisen, die einen verdorbenen und schlechten Nahrungssaft von sich geben.

Cacochylia, die Zeugung eines schlechten und verdorbenen Nahrungssafts in denen Gedärmen.

Cacochyma alimenta, Speisen, die schlechte, nichts taugende Säfte zeugen.

Cacochymia, eine Cacochymie, oder Verdorbenheit der Säfte, und des Bluts,

Bluts, von Säure, von der Galle, von ſcharfen, ſalzichten Sachen, oder auch einer Fäulniß, die ſich anſpinnet.

Cacochymia acida, eine Cacochymie von einer Säure in dem Geblüt.

Cacochymia atrabilaria, ſ. Cacochymia melancholica.

Cacochymia benigna, eine Cacochymie, die noch gelinder Art iſt, und ſich leicht abzwingen läßt.

Cacochymia bilioſa, cholerica, eine Cacochymie von der Galle, oder einer gallichten Schärfe des Geblüts und anderer Säfte.

Cacochymia cholerica, ſ. cacochymia bilioſa.

Cacochymia maligna, eine bösartige Cacochymie, oder Verdorbenheit der Säfte, und des Geblüts, die ſehr hartnäkig iſt, und ſich nicht leicht ausrotten läßt, auch noch ihre beſondere Tüke hat, als wann z. E. ein Gift von der Wolluſtſeuche darhinter ſtekt.

Cacochymia melancholica, atrabilaria, eine melancholiſche Cacochymie, die von der ſchwarzen Galle, oder einem verdorbenen ſtokenden, diken Geblüt aus den Gefäſſen der Pfortader, das in die übrige zurukgetretten, entſtanden iſt, und wobey viele Schwermuth vorangegangen.

Cacochymia muriatica, ſ. cacochymia ſalſa.

Cacochymia phlegmatica, eine wäßrigte Cacochymie, oder Verdorbenheit der Säfte, wo ſie ganz wäßerig ſind.

Cacochymia pituitoſa, eine ſchleimichte Cacochymie, oder Verdorbenheit des Geblüts und anderer Säfte, wo dieſelbe ganz zäh und ſchleimicht ſind.

Cacochymia pontica, ſ. Cacochymia ſcorbutica.

Cacochymia ſalſa, muriatica, eine ſalzichte, ſcharfe Cacochymie, oder Verdorbenheit der Säfte, wo dieſelbe ganz ſcharf und geſalzen ſind, wie ſolches ſelbſt von dem Mißbrauch des Kochſalzes geſchehen kan.

Cacochymia ſcorbutica, pontica, eine ſcharbokmäßige Cacochymie, komt viel mit der vorigen überein, und bedeutet den höchſten Grad derſelben, wo die Schärfe endlich alles durchfrißt.

Cacochymia ulceroſa, eine eiterichte Cacochymie, wo wirklich eine eiterichte Materie mit dem Blut und andern Säften vermiſcht iſt, dieſelbe allzuflüßig macht, und in eine Fäulniß bringet.

Cacocnemos, einer, der keine gute Waden hat, es brauchen auch einige das Wort von einem hagern und magern Menſchen.

Cacodes, etwas, das einen üblen Geruch hat; Hippocrates braucht auch das Wort von dem Erbrechen, beſonders, wenn das, was man erbricht, übel riechet.

Cacöethes, Chironium, Telephium ulcus, malignum ulcus, ein bösartiges Geſchwär, ein alter, hartnäkiger Schade, der durchaus keine Heilung annehmen will, wenn man auch alle Kunſt und Mühe darauf anwendet; einige brauchen auch das Wort: cacöethes allein vor ſo viel, als malignus, bösartig, heimtükiſch, dergleichen es auch allerley innerliche Krankheiten gibt.

Cacophonia, Dyſphonia, eine ſchwere Sprache, ſchweres Reden, wenn es einem ſauer wird.

Cacopragia, eine gehinderte Verrichtung der Eingeweide, die zu der Ernährung dienen, oder, wo ſie ihr Amt ſchlecht verrichten.

Cacorrhythmus, arrhythmus, ein ſchlechter, ungleich ſchlagender Puls.

Cacoſitia, Ekel und Abſcheu vor den Speiſen.

Cacoſitus, einer, der einen Ekel und Abſcheu vor den Speiſen hat, oder wenigſtens nicht eſſen mag.

Cacoſphyxia, ein ſchlimmer, ungleicher Puls, der nicht iſt, wie er ſeyn ſoll.

Cacoſtomacha, dyſpepta, hartverdauliche Speiſen.

Cacotrophia, eine ſchlimme, verdorbene Ernährung, da der Leib nicht zulegt, und gedeyht, wie er nach dem Verhältniß des Eſſens zunehmen ſollte.

Cadaver, ein todter Cörper, ein Leichnam.

Cadmia factitia, Capnites, Cadmia fornacum, Botrytis, ſ. Tutia; einige rechnen auch unter dieſen Namen das Nihilum album, Pompholyx.

Cadmia foſſilis, oder nativa, metallica, Cobaltum, Kobalt, Muken, oder Fliegengift, iſt ein dunkelgraues, oft auch fleiſchfarbicht roth angeloffenes Erz, das Arſenik oder Gift bey ſich führet, und oft auch ſilberreich iſt; dieſe ganz dunkelgraue Art, welche man meiſtens in denen Apotheken unter dem Namen Muken oder Fliegenſtein hat, nennen die Bergleute eigentlich Giftkieſe, der andere aber, welcher öfters ſo roth ausſchläget, wird Farben-Cobalt genannt, weil man daraus die berühmte himmelblaue Farbe, Smalte, macht, wenn man ihn mit Kieſelſteinen und Potaſche ſchmelzt, man findet ihn in verſchiedenen Wirtembergiſchen Bergwerken, hingegen die Giftkieſe haben wir eigentlich aus Meiſſen, inzwiſchen haben beyde noch viel Arſenik bey ſich, welches ſich auch alsbald bey dem bloſſen Röſten des zerſtoſſenen Erztes äuſſert, und ſind daher beede unter die Gifte zu rechnen, durchfreſſen und durchbeiſſen alles wegen des ihnen anhangenden Arſeniks, und werden zu Tödtung der Muken gebraucht, wenn man bloß das gröblicht zerſtoſſene Erz mit heiß Waſſer angebrüht auf einem Teller hinſtellt, ſo bald ſie von dieſem Waſſer gelekt haben, fallen ſie um, doch verwendet man hiezu meiſtens die erſtere und geringere Art, bey den Menſchen thut es faſt gleiche Wirkung, wie der Arſenik ſelbſt; man nennt auch ſonſten den Gallmeyſtein Cadmia foſſilis, metalli expers. ſ. calaminaris lapis.

Cadmia metallica, ſ. Cadmia foſſilis.

Cadmia nativa, ſ. Cadmia foſſilis.

Caduca vertigo, der Schwindel, da man immer taumelt, und meynt, man müſſe umfallen.

Caducus morbus iſt ſo viel, als epilepſia.

Caducus, Caducum pulmonum, Caducus morbus pulmonum, iſt ſo viel, als Aſthma, Engbrüſtigkeit.

Cæmentare, Cæmentum, Cœmentum, Cimentum, Cimentatio, das Cämentiren, ein Cäment, wird hauptſächlich in der Chemie gebraucht, wenn man ein Metall in dem Feuer durch Salze oder Schwefel zerfreſſen läßt, in welcher Abſicht man gemeiniglich das Metall zuvor in dünne Bleche zerſchlagen und verſchneiden läßt, dann zuerſt eine Lage der Salze, hernach von dem Metall, dann wieder Salze hinſtreut, und ſo wechſelsweiß, biß der Tigel voll iſt, das heißt man eigentlich ein Stratum ſuper ſtratum machen, ſtratificiren.

Cæpa, Cepa, ein Zwibel, wie man ſie in den Küchen gebraucht; die Aerzte bedienen ſich auch derſelben, als einer Arzney, und ſchreiben ihnen wegen ihres ſcharfen und flüchtigen Safts eine ſtarke, zertheilende Kraft in Krampfzuſtänden, und zu Zeitigung der Geſchwüre zu, man kocht ſie alſo unter die Breyumſchläge, und leget ſie auch gelind in der Aſche gebraten auf die Arsnath auf, wo ein ſchweres harnen von einer krampfichten Zuſamenziehung der Harnblaſe oder Röhre vermuthet werden kan.

Cæſareus partus, Cæſarea ſectio, der Kayſerſchnitt, wenn ein Kind lebendig oder todt von vornen und oben aus der Mutterleib geſchnitten wird.

Caf, Cafa, Cafur, iſt Camphora, Campher.

Cagoſanna, iſt die Ipecacuanha.

Calam-

Calambac, ſ. Agallochum.

Calaminaris lapis, Calamina, Cadmia foſſilis, Cadmia lapidoſa, Cadmia metalli expers, Cadmia nativa, Gallmey, Gallmeyſtein, iſt ein unförmiger, ſchwerer Stein, der Farbe nach etwas gelblicht, lichtroth, manchmal grau, man bekommt ihn aus beſondern und metalliſchen Bergklüften, vornemlich ſolle es um Aachen herum viel geben; er hat dem Geſchmak nach nichts beſonders, doch iſt er anziehend, und ſcheinet metalliſcher Natur zu ſeyn, ja nach allen Umſtänden etwas von dem Zink zu haben; wenn man das Kupfer damit ſchmelzt, verliehrt es ſeine Farbe, und wird goldgelb, das iſt der Meſſing; die Aerzte brauchen ihn hauptſächlich äuſſerlich, wo etwas aufzutrüknen iſt, in Augenzuſtänden, Augenwaſſern, und Augenſalben, dann auch zu Auftrüknung der Wunden, und völligen Ausheilung derſelben. Wir haben ihn vornemlich in dem emplaſtr. griſeo, welches auch ſonſten empl. de lapid. calam. genannt wird, hernach in dem emplaſtr. Opodeldoch, empl. ſaturnin. Myns. ſtiktic. oder ſtiptico, und ſo wird er auch öfters unter Salben, vornemlich Augenſalben präparirt gemiſcht, ja von einigen auch, als ein Streupulver, wo ein Geſchwär allzu ſtark flieſt, und dadurch die Heilung hindert, oder auch um die Schweiſſe unter den Achſeln, und Fußſohlen aufzutroknen gebraucht.

Calamintha montana, flore magno, Nepeta montana, Calaminth, wohlriechende Bergminz; wächſet nicht leicht in Deutſchland wild, ſondern wird aus wärmeren Ländern zu uns gebracht, man pflanzet ſie auch in denen Gärten. Sie hat einen feinen, Beymenthen-artigen, guten Geruch, man hält ſie vor ein gutes Mutterkräutlein, und rathet ſie auch zu Stärkung der Nerven, und um Harn und Schweiß zu treiben, man verordnet ſie vornemlich in Theen und Kräuterweinen, ſie kommt auch in den Theriak.

Calamintha vulgaris, Calamintha agreſtis, Nepeta, Calamintha Pulegii odore, Calaminth, wilder Poley, Feldminz, Aker- oder Kornminz; wächſet auch in Deutſchland häuffig, und wird meiſtens an ſandichten und hellen Orten gefanden, man ſchreibt ihr alle die Kräften zu, weche von der calamintha gelobt werden, und kan ſie auch füglich vor die andere geben. Sie blühet gemeiniglich in dem Auguſtmonath, und ſolle auch mit ihrem Geruch die Schlangen vertreiben.

Calamus aromaticus, verus, calamus aromaticus officinarum, ſ. Acorus verus.

Calamus aromaticus vulgaris, Pſeudacorus, Gladiolus luteus, ſ. Acorus vulgaris.

Calamus ſaccharifeſus, das Zukerrohr; iſt ein dikes und oft abgeſeztes, leichtes Rohr, oder ein Schilf von 7. biß 8. Schuh, gemeiniglich 2. Zoll dik, und, wann es troken iſt, zimlich runzelicht, von auſſen Strohgelb, und innen weiß, voll eines ſüſſen Marks; es wächſet in Oſt- und Weſtindien, beſonders in Braſilien, und auf denen Antillen Inſeln, es wird meiſtens um des Safts oder Zukers willen häuffiger gepflanzt und erzogen; wenn die Zukerſchilfe zeitig ſind, ſchneiden ſie die Americaner ab, löſen ſie von denen Blättern, bünden ſie in Büſchlein zuſamen, und tragen ſie in die dazu beſonders aufgebaute Häuſer, wo ſie den Zuker davon auspreſſen, ſ. Saccharum.

Calcaneum, Calcaneus, Calx, os calcis, Pterna, der Ferſen, das Ferſenbein.

Calcaria terra, eine kalchartige Erde, welche, wann ſie gebrandt wird, gleich denen Kalchſteinen alcaliſch wird, und ſich von dem Waſſer erhizet; man braucht es nicht nur von der Erde des wahren Kalchſteins, ſondern auch von andern ähnlichen, als von der Erde, welche der Alaun bey ſich führet, und die in Geſtalt eines

weiſſen Pulvers zu Boden fället, wenn man in aufgelößten Alaun Potaſche, oder Weinſteinſalz wirft.

Calcaris flos, ſ. Calcatrippa.

Calcarius lapis, der Kalchſtein, ein harter, duntelgrauer Stein, der, wann er gebrannt wird, den Kalch gibt, der von ſo vielem Nuzen in dem gemeinen Leben, und bey den Aerzten iſt, alſo hat man davon ſowohl den ungelöſchten Kalch, (calx viva,) als auch den gelöſchten, (calx lota,) die Kalchlauge, (aquam calcis vivæ,) oder Kalchwaſſer, und den Kalchgeiſt, (ſpiritus calcis vivæ,) damit man in denen Zukerfabriquen den Zuker reiniget, fein und feſt macht.

Calcatrippa, Conſolida regalis, Delphinium, Calcaris flos, Flos regius, Ritterſporn, Lerchenklauen; iſt ein Gewächs, welches häuffig durch die Kornfelder von Deutſchland in dem ſchönſten Blau blühet; man pflanzt es auch in den Gärten von verſchiedenen Farben, die Aerzte rühmen vorzüglich die Blumen, welche eine ſehr ſchöne blaue Farbe von ſich geben; man hat ſie getroknet in denen Apotheken, und lobet ſie beſonders als kühlend wider die Entzündungen der Augen in trokenen Säklein, oder abgekocht und aufgelegt, innerlich rathen ſie auch einige wider die Gelb- und Waſſerſucht, desgleichen vor die Nachwehen der Kindbetterinnen, man zählet ſie auch unter die Wundarzneyen wegen ihrer kühlenden Art; vornemlich hat man davon einen Zuker, oder Conſerve, und ein gebrannt Waſſer, welches öfters unter die Augenwaſſer verordnet wird.

Calceolus Mariæ, Frauenſchühlein; iſt ein artiges Gewächs mit gelber Bluthe, die eine Geſtalt von einem Schuh macht, und auf bergichten Wieſen bey Waldungen gefunden wird.

Calcifraga, Hirſchzunge, ſ. Scolopendrium.

Calcinata oſſa, Calcinirte Beiner, ſ. calcinatio.

Calcinatio, das Calciniren, Röſten, Verbrennen, Durchglühen, Zerſtören, Zerfreſſen eines Cörpers; wird in vielerley Verſtand gebraucht, alſo heißt man calciniren, röſten, uſtulare, wenn man ein Erz zerſtoſſen, ohne andere Zubereitung über dem Feuer wohl röſtet und durchgluhet, biß ihm aller Schwefel und Arſenik gänzlich entgehet, alſo calciniret man Steine, Muſcheln, Eyerſchalen, Beiner, wenn man ſie ganz verbrennet, durchglühet, und in einen ſcharfen Kalch verwandelt, daß ſie von ſelbſt zerfallen, daher haben wir die oſſa calcinata, calcinirte Beiner, alſo verbrennet, zerſtöret, durchgluhet und zerfrißt man Metalle, wenn man ſie mit Salzen und Schwefel in das Feuer ſezt, in der Cämentation, daß ſie in ein Pulver zerfallen, alſo calcinirt man Salze, und irrdiſche Materien, wenn man ſie ganz durchglühet, aller Feuchtigkeit durch das Feuer beraubt, und in eine ganz trokene Materie verwandelt, alſo calcinirt man die Metalle durch die kalte Vermiſchung mit Queckſilber (amalgamatio) welches ſie endlich ganz zerfrißt, und zerſtöret, alſo zerfrißt man Eiſen, Bley und Kupfer bloß durch den Rauch des Schwefels, oder ſaure Dämpfe, alſo calciniret man oder verwandelt die Metalle in einen Kalch, wenn man ſie mit Scheidwaſſer, aqua regis, Salzgeiſt, oder einer andern Säure auflößt, hernach wieder niederſchlägt oder fället, dann da bekommt man ſie auch in Geſtalt eines Pulvers, das nimmer das vorige Metall iſt, ja hieher gehöret auch noch der folgende Titel: Calcinatio philoſophica, oder ſpagyrica.

Calcinatio, præparatio philoſophica, oder ſpagyrica, das philoſophiſche, oder ſpagyriſche Calciniren; wird hauptſächlich gebraucht von dem Calciniren der Beiner, Horner, und Klauen von Thieren, wenn man ſie nem-

nemlich lange genug mit Waſſer kocht, oder auch nur in den Dampf davon hänget, biß ſie davon durchaus ſo erweicht werden, daß ſie ſich hernach füglich ſchneiden laſſen, und wieder getrukner, geſtoſſen werden können, einige kochen ſie auch mit etwas Kalch, oder Potaſche, welche das Sulzichte oder die Fettigkeit derſelben, ſo ihre irrdiſche Theile, woraus ſie hauptſächlich beſtehen, als ein Leim zuſamenhält, in ſich ſchluken, und alſo machen, daß ſie um ſo bälder loker werden, und von ſelbſt zerfallen, diß geſchiehet aber wider die Regeln der Aerzte und Apotheker, ſo bereitet man das Hirſchhorn, und nennt es: Cornu cervi philoſophice, oder ſpagyrice præparatum, calcinatum.

Calcinatum majus Poterii, iſt eine beſondere Chemiſche Arzney, aus dem Queckſilber, da der rothe Präcipitat wieder mit Scheidwaſſer aufgelößt, und hernach wiederum mit einem geſalzenen Waſſer gefället wird.

Calculoſa nephritis, ſ. nephritis.

Calculus, ein Stein, welcher hauptſächlich in dem menſchlichen Leib, und zwar in verſchiedenen Gegenden deſſelben, beſonders aber in den Nieren, Harn- und Gallenblaſe, ja auch ſelbſt manchmal in dem Hirn und in denen Lungen gefunden wird, von unterſchiedener Gröſſe und Geſtalt.

Calculus renalis, ein Nierenſtein, welcher in der Höhle der Nieren gezeuget wird.

Calculus veſicalis, veſicae urinariæ, ein Blaſenſtein, welcher gemeiniglich in der Harnblaſe ſelbſt ſich aufhält, und oft ungemein groß und ſchwehr werden kan.

Calculus veſiculæ felleæ, ein Gallenſtein, der ganz anderer Art iſt, als die Nieren- oder Harnblaſenſteine, denn gleichwie dieſe meiſtens der Farbe nach etwas röthlicht, oder auch ganz weiß ausſehen, und nach ihrer Subſtanz ſandicht und brüchigt ſind, alſo ſehen dieſe Gallenſteine meiſtens ſchwarz, oder ſehr dunkelgrau aus, ſind klein, glatt und ekigt. Man findet oft in einer Gallenblaſe 70. 80. und mehrere; ſie beſtehen aber meiſtens aus einer ganz verdikten und eingetrokneten Galle, und ſind bey denen gemein, welche geiſtige Getränke und Brandtenwein lieben, oder auch anderem hizigen Getränk ſehr ergeben ſind. Es ſcheinet, der berühmte Stein aus dem Stachelſchwein, Lapis hyſtricis, piedra del porco, ſeye nichts anders, als ein ſolcher Gallenſtein, wenigſtens hat er mit dieſen die concentrirte Bitterkeit und andere Eigenſchaften gemein.

Caldarium, wird von vielen gebraucht für einen Keſſel, worinnen man etwas ſiedet; andere aber gebrauchen es auch für ſo viel als Laconicum, vaporoſum, aëreum balneum oder aſſa, worunter die Alte ein troken Bad, oder vielmehr einen trokenen Keller verſtunden, worinnen die warme Luft gebannt ware, und den man hauptſächlich, um die Kranke darinnen nach und nach in einen gelinden Schweiß zu bringen, alſo anlegte.

Caldarium æs, ſiehe æs caldarium.

Calderia balnea, alſo nennet man die warme Bäder oder Thermas überhaupt, wo das Waſſer warm aus der Erden quillet. Foreſtus hat unter denſelben vornemlich die warme Bäder bey Ferrara verſtanden, denen er eine beſondere Kraft wider die Schwärigkeiten der Löſung des Harns zugeſchrieben, wiewohlen hierinnen ſonſt auch die gemachte Bäder von jedem warmen Waſſer nach Beſchaffenheit der Umſtände groſſe Dienſte thun.

Caldus wird von vielen gebraucht für calidus, warm.

Calefaciens, Calefacientia, Thermantica, erwärmende Mittel, welche eine wirkliche Empfindung einer gröſſeren Wärme in dem Magen machen, und das Geblüt und Adern in gröſſeren Jäſt bringen, dahin man nicht

nur alle wirklich warme Speisen und Getränke rechnet, sondern auch den Wein, Brandtenwein, andere hizige Getränke, starke Gewürze, und was denenselben dem Geschmak nach gleich kommt, flüchtige Salze, die Feuerbeständige Salze, und was dergleichen mehr ist.

Calendula, Caltha vulgaris, sativa, oder Verrucaria, Ringelbumen, Dotterblumen, Goldblumen. Man pflanzet sie in Gärten, und sie blühen den ganzen Sommer hindurch sehr schön gelb, daher auch oft die Baurenweiber den Butter damit gelb färben. Der Geruch ist etwas widerwärtig, doch nicht allzu stark, und dem Geschmak nach scheinen sie gar nichts besonderes zu haben. Man braucht hauptsächlich davon in denen Apotheken die Blumen, und einige Aerzte schreiben denenselben eine besondere äusserlich und innerlich zertheilende, eröfnende, Schweiß-treibende und Herz-stärkende Kraft zu. Besonders lobet man sie auch wider Mutterzustände, und einige bilden sich ein, wenn man den Rauch der angezündeten Blumen von aussen zu der Mutter hineinlasse, seye derselbige in dem Stand, selbst die Geburt zu befördern. Man hat davon auch in denen Apotheken ein gebrannt Wasser, ein Acetum Calendulæ, und hier und dar einen Sirop, insbesondere ist auch das unguent. calendulæ florum berühmt, wo die Blumen bloß mit Butter wohl abgekocht werden. Man schreibet diesem eine besondere erweichende, kühlende und zertheilende Kraft zu, wider die Geschwulsten verhärteter Brüste bey denen Säugenden, wider Brandschäden und andere geringere Entzündungen.

Calenture, ist eine besondere fremde Krankheit, womit besonders diejenige ergriffen werden, welche nach West-Indien schiffen, wenn sie nahe gegen dem Sonnenwende-Cirkel (Tropico) kommen. Sie äussert sich durch eine ganz verdorbene Einbildungskraft, mit einem schwachen, gleichen und langsamen Puls ohne Fieber und übermäßige Hize.

Calidum innatum, s. aura vitalis.

Caliginosa vertigo, ein solcher Schwindel, da es einem ganz dunkel und neblicht für den Augen ist. Einige halten auch das Wort für einerley mit Scotomia.

Caligo, s. amblyopia, achlys.

Calix, calyx, der Blumenkelch, Blumenbecher. Darunter verstehet man gemeiniglich diejenige grüne oder auch röthlichte Blättlein, welche unmittelbar unter denen Blumenblättlein stehen, und gemeiniglich auch nach der Zahl mit denselben übereinkommen. Andere aber verstehen auch darunter die Augen oder Knospen, welche sich vor denen Blumen treiben, wie z. E. die Augen des Pappelbaums, die Rosenknöpfe.

Calliblepharon, eine Arzney vor die Krankheiten der Augenlieder, dergleichen Galen beschrieben. Man braucht es auch vor eine schwarze Farbe, die Augbraunen damit zu bestreichen, wie man darinnen vor Alters eine besondere Schönheit gesucht.

Callicreas, pancreas, die grosse Drüse, das Rüklein.

Callionymus, heißt so viel, als Lilium convallium, Mayenblümlein.

Callitrichum, ist so viel, als Adianthum aureum.

Callositas, Callus, hat bey den Wundärzten verschiedene Bedeutungen. Hauptsächlich gebraucht man es von starken Verhärtungen der Häute und ganzer fleischichter Theile. So nennet man den Rand einer Wunde, die Höhlen eines Geschwäres callös, wenn sie ganz hart, zäh und unempfindlich sind. So sagt man von Adern, besonders Schlagadern, von der Gebärmutter, von dem Magen, Gedärmen und dergleichen, daß sie callös werden können. Hernach aber braucht man auch das Wort besonders von Beinen, die gebrochen sind,

ſind, und hernach wieder zuſammenverwachſen und vermaſern, wie man es ausdrükt, wenn der von allen Seiten ausflieſſende Saft vollkommen verhärtet, nicht zwar zu der vollkommenen Härte eines Beines, doch zu einer merklichen Härte, die man nimmer wohl abzwingen kan, ohne das Bein wieder zu brechen. Ja, gleichwie dieſer Saft öfters ungleich ausflieſſet, wenn die Beine wieder in einander heilen ſollen, alſo entſtehen oft darbey Ungleichheiten, Knöpfe und Höhen, die man unter die ſo genannte Exoſtoſes rechnet. Nach dem allgemeinen Gebrauch des Worts von verhärteten und zuſamengepreßten, ganz unempfindlich gemachten Häuten zählet man auch darunter die Warzen, clavos pedum, oder Hüneraugen.

Callus, ſ. calloſitas.

Callus oſſeus, ſ. ebend.

Calor nativus, ſ. aura vitalis.

Calomelas, bedeutet bey einigen ſo viel, als Æthiops mineralis, ein Queckſilber, das lange mit Schwefel abgerieben, und in ein ſchwarzes Pulver verwandelt worden iſt; einige verſtehen auch darunter das verſüßte Queckſilber, oder den verſüßten Sublimat.

Caltha, Caltha paluſtris, Populago, Dotterblume, Kühblume; man nennet ſie Dotterblume, weil ſie wie das ſchönſte Gelbe, oder als ein Dotter eines Eyes daſtehet; ſie wächſet auf ſumpfichten Wieſen, und an kleinen Bächen; die Blumen werden an einigen Orten, ehe ſie ſich öfnen, mit Salzwaſſer und Eßig eingemacht, und an ſtatt der Cappern genoſſen, man nennet ſie auch auf ſolche Art zubereitet: deutſche Cappern; von den Aerzten wird ſonſten weder Kraut, noch Blume leichtlich gebraucht.

Calva iſt ſo viel, als Calvaria.

Calvaria, Cranium, der Hauptſchedel, die Hirnſchale.

Calvities, Calvitium, φαλάκρωσις, μαδάρωσις, ein Kahlkopf, eine Glaze, wann die Haare ausfallen, oder ausgefallen ſind, beſonders an dem Vordertheil des Haupts, hinter der Stirne; ſ. Alopecia, Area, Ophiaſis, Tinea.

Calx, ſ. Calcaneum.

Calx, Kalch, Mauerkalch; ſo nennet man in dem gemeinen Leben den ausgebrannten Kalchſtein, (calcarius lapis,) der ſich von dem zugegoſſenen kalten Waſſer bis zum ſieden erhizet, und daſſelbe ganz ſcharf, dem Geſchmak nach brennend, und trüknend macht, in eben dieſem Verſtand braucht man auch das Wort von ausgebrannten, und durchgeglühten Eyerſchalen, und Muſcheln; hernach gilt auch das Wort von allen Metallen, welche mit einer flüßigen Säure, oder durch Salze aufgelößt, und in ein Pulver zerfreſſen, oder aus einer flüßigen Säure in Geſtalt eines Pulvers wieder gefället, und niedergeſchlagen ſind; ja, man braucht das Wort von einem jeden Metall, das in ein fein Pulver gebracht iſt; andere dehnen das Wort noch weiter aus, und brauchen es auch von Hörnern, und Beinern der Thiere, die ganz ausgebrannt, und durchgeglüht werden, daß ſie alles Oel und flüchtiges Salz, nebſt aller Feuchtigkeit verliehren, und ganz unſchmakhaft, wie eine bloſſe Erde werden, desgleichen bedienet man ſich auch dieſes Worts von Pflanzen, und ihren Theilen, und nennet die Aſche davon ihren Kalch; endlich nennet man auch die kalchförmige Materie in denen Gelenken der Podagrämer einen Kalch.

Calx lota, gelöſchter Kalch.

Calx plumbi, Saturni, Ceruſſa, Bleyweiß.

Calx viva, ungelöſchter Kalch, Mauerkalch, iſt eben derjenige, deſſen ſich die Maurer bedienen, und welcher aus dem Kalchſtein (calcarius lapis) gebrannt wird, man braucht das Waſſer von dem Ablöſchen deſſelben unter dem Namen aqua calcis vivæ

gar

gar häuffig, und zwar innerlich rathen es einige, als eine besondere, zuverläßige Arzney, den Stein der Nieren und der Blase zu zermalmen, man lässet es in solcher Absicht die Kranke warm mit süsser Milch vermischt trinken, hauptsächlich aber braucht man es äusserlich, als eine sehr trüknende, und wegen ihrer brennenden Schärfe gelind äzende, reinigende Arzney wider Brandschäden mit Leinöl vermischt, wider bösartige Geschwäre in Tüchern aufgeschlagen, oder eingesprizt, zu Auftrüknung allzu stark thränender Augen, wie wir davon das blaue Augenwasser, aquam ophthalmicam sapphirinam haben, wo man bloß etwas Salmiak in dem Kalchwasser auflößt, und in einem Gefäß von Kupfer, oder Meßing eine Weile stehen läßt, besonders haben wir davon die berühmte aquas phagedænicas, wo man bloß etwas Sublimat in dem Kalchwasser auflößt, und welche die bösartigste Geschwäre auf das nachdrüklichste reinigen; es hat dieser ungelöschte Kalch vieles mit denen Feuerbeständigen Laugensalzen gemein, man kan damit das Quekſilber wieder aus dem Zinnober hervorloken, wenn man einen Schwefel oder Operment unter Zugiessung des Wassers damit kocht, werden sie aufgelößt, wenn man den rohen Salmiak, der nicht den geringsten Geruch hat, damit abreibt, bekommt er einen durchdringenden Geruch, und daher ist auch der Salmiakgeist, den man mit dem ungelöschten Kalch bereitet, der allerstärkste und tauglichste zu Anstrichen, dann die brennende Schärfe des Kalchs erhöhet das Flüchtige des Salmiaks ungemein.

Calyx, Calix, s. Calices.

Camfora, siehe camphora.

Cammarus, gammarus, s. Cancer.

Camomilla, s. chamomilla, chamæmelum.

Camphora, camfora, canfora, caf, cafa, cafur, capur, caphur, camphura, caphura, Kafur, καμφορὰ, καφορὰ, Campher; ist so, wie man ihn in denen Apotheken führet, eine schneeweisse, durchsichtige Materie, als ein weisses Eis anzusehen, dem Gefühl nach fett, doch troken, von einem sehr starken, durchdringenden Geruch, und eines scharfen, bitteren und gewürzmäßigen Geschmaks. Wir bekommen ihn meistens in grossen, runden Kuchen, welche Gestalt er in denen Sublimirgläsern, und von denselben annehmet; sonsten trieft er eigentlich durch Rizen aus dem innersten Mark eines Baums; in sehr heissen Ländern, als in China, Japan, Ceylan und Borneo findet man ihn hinter der Rinde, zwar schon ganz crystallinisch, doch unrein, und wie in Körnern, dieser siehet ganz gelblicht, riecht aber auch schon sehr stark, und ist ungemein flüchtig, wenn man ihn nur einen Tag lang bey sich, nahe an dem Leib trägt, ist er schon verschwunden, wenn man diesen rohen Campher in einem gemeinen Apothekergläslein in heissen Sand sezt, so steigt er wegen seiner Flüchtigkeit in weissen Dünsten auf, und hänget sich oben und innen an dem Glas, als der schönste, leichte, schneeweisse, gleichsam gefrorne Sublimat an, das ist alsdann der sublimirte, oder rafinirte Campher; der Baum, davon man ihn bekommt, hat viel mit den Lorbeerbäumen gemein, und wird daher von einigen: Laurus, foliis ovatis, utrinque acuminatis, trinerviis, nitidis, petiolis laxis, von Linnæo: Arbor camphorifera, foliis laurinis, fructu parvo, globoso, calice breviſſimo genannt; man pflanzt ihn auch bey uns, als eine Seltenheit in den Gärten; die Blätter stehen wechselsweis gegen einander, und sind immer hellgrün, riechen auch stark nach Campher; in Ostindien, China, und besonders Japan wächßt der Baum häuffig durch die Wildnisse, und man trift ihn auch so dik an, daß ihn kaum zwey Männer umfassen können, er wächßt auch in dem Westindischen Japonien, und denen benachbarten Inseln; die Campherbäume um Borneo herum sollen

sollen zwar viel kleiner seyn, aber viel besseren und treflicheren Campher geben; man kan auch aus der Rinde der Wurzeln des Zimmetbaums Campher destilliren, und so sollen auch einige andere Bäume, Stauden und Pflanzen Campher von sich geben, wie man dieses von dem Zitwer weißt, und einige ein gleiches von dem Mutterkraut, Lavander und Salbeyen behaupten. Der beste Campher solle schön weiß, klar und durchsichtig seyn, ohne die geringste Fleken und fremde Farbe, von starkem, durchdringenden Geruch, wie er aneinander ist, er muß auch in gelinder Wärme leicht schmelzen, und, wenn man ihn anzündt, leicht wegbrennen, und nichts zurüklassen, dann er brennet wie ein Oel weg, daher man ihn auch zu denen Feuer-Lustbarkeiten füglich brauchen kan, da er auf dem Wasser ungehindert fortbrennet; andere halten auch dieses vor eine Probe von ihm, wenn er in einem heissen Brod bald zerschmilzt. Wegen seiner aufferordentlichen Flüchtigkeit muß er mit besonderer Vorsichtigkeit verwahret werden, man legt ihn in feuchte, und kalte Gewölbe, in bleyernen Behältnissen, andere rathen ihn mit Pfefferkörnern, Leinsaamen, und andern ölichten Sachen zu umschütten; man will sonsten nicht glauben, daß wir viel von dem Campher aus Borneo zu uns bekommen, da auch selbst die Innwohner dieser Insel ihn sehr hoch halten; die Zubereitung des Camphers in denen Landen, wo er zu Haus ist, auch in Sumatra bey Baros wird uns also beschrieben: die Bauren in der Provinz Sazuma, und auf den Inseln Gotho zerspalten und zerhauen die Wurzeln, und das Holz des Baums in kleine Splitter, schütten Wasser daran, und kochen also alles in einer eisernen Destillirblase, dann sezen sie auf die Blase einen grossen Helm, der mit Stroh ausgefullt ist, an dieses hänget sich der sublimirte Campher an, und wird hernach zusamengeklaubt, und in einem wohl verwahrten Glas mit gelinder Wärme in solche runde Kuchen zusamengeschmolzen, also wird er auf das allernatürlichste und leichteste gereiniget. Es ist übrigens dieser Campher von ganz besonderer Natur: wenn man ihn zerreiben will, verhält er sich, wie eine trokene Fettigkeit, z. E. wie ein Wallrath, (sperma ceti,) man muß ihn mit einem Salz, einer ölichten Frucht, einem Oel, Zuker, Brandtenwein oder dergleichen etwas abreiben, wenn man ihn recht fein haben will, in dem Wasser läßt er sich durchaus nicht auflösen, doch ist er auch nicht zäh, wie ein Harz, aber leicht zerbrechlich, und mehr weich, er scheinet mehr die Art eines trokenen, gestandenen Oels zu haben, und es ist der Chemie schwehr, ihn in seine Grundtheile zu zerlegen, wie solches Neumann und andere mit vieler Mühe versucht haben, dann er bleibet gegen die meiste Versuche unverändert, und ist zwar unendlich theilbar, und immer gleich kräftig, ohne zertheilt zu seyn; er lässet sich füglich mit ölichten Früchten, und Saamen, so wie auch mit denen daraus gepreßten, desgleichen mit destillirten Oelen auflösen, am allerliebsten aber mit starken Geistern, und dem allerstärksten Brandtenwein, daß man nicht das geringste davon siehet, so bald man aber nur einen Tropfen eines solchen aufgelößten Camphers in Wasser schüttet, gehet es, wie bey denen also aufgelößten natürlichen Harzen, und das Wasser wird davon ganz milchicht, da doch auch der aufgelößte Campher glokhell ausgesehen, und es zeiget sich bey diesem Versuch, daß der Campher, so fein er auch aufgelößt, doch nicht verändert, und in seine Theile zerlegt seye; besonders ist auch das, wann er also aufgelößt ist, und man will einen solchen Campher-geist destilliren, daß er ohnerachtet seiner grossen Flüchtigkeit doch zurükbleibt, und den Geist allein übergehen läßt, wann er nicht mit einem Laugensalz abgerieben ist, noch seltener

ner aber ist das, daß er sich von Scheidwasser, Salpetergeist, Vitriolgeist, und andern solchen mineralischen Säuren eben so, als von einem guten Brandtenwein auflösen läßt, und auch dort sich gegen dem Wasser eben so verhält, als wenn er mit Brandtenwein aufgelößt ist, da doch sonsten Harze, Oele, und andere dergleichen Fettigkeiten von solchen sauren Geistern nicht leicht angenommen werden; er bleibet also gewiß nach seiner Natur in vielen Aussichten und Verhältnissen mit andern Körpern noch ein grosses Räzel. Genug aber, daß uns das Gefühl, der Geruch und Geschmak deutlich anzeigen, daß er in dem menschlichen Leib sehr wirksam seye, und dieses haben unzählige Erfahrungen von vielen Jahren her handgreiflich bekräftiget. Er hat äusserlich eine starke, zertheilende, der Fäulniß und allen Entzündungen widerstehende, und in Ohnmachten kräftig erwekende Kraft. Wie viel die Erfahrung Grund habe, wenn das Sprichwort sagt: Camphora per nares castrat odore mares, wollen wir zwar hier nicht entscheiden, doch kan seine stark zertheilende Kraft, wenn man ihn nahe auf dem Leib trägt, ohne Zweifel etwas wider die Geilheit vermögen; innerlich halten ihn einige vor hizig, und scheinen in seiner Schärfe und Flüchtigkeit vielen Grund hierzu zu finden, wiewohl man ihn noch keineswegs als ein bloses ölichtes, flüchtiges Salz ansehen kan, aber etwas ist daran, doch urtheilen auch diejenige recht, welche ihn vor kühlend angeben, dann er widerstehet dem Brand und allen Entzündungen mächtig, allein nicht unmittelbar kühlt er, wie ein Eiß, das auf eine heisse Hand gelegt wird, sondern, in so fern er die Ursachen des Brands und der Entzündungen hebet, das stokende Geblüt zertheilet, die Gefäße reizet, eröfnet und frey macht, dann dazu ist er das allervortreflichste Mittel unter allen bekannten Arzneyen, daher schreibt man ihm auch eine Schweiß- und Gifttreibende Kraft zu, und gibt ihn wider die bösartigste hizige Fieber, Frieſel, Flekenfieber, Kinderblattern, und besonders, wo man einen Brand befürchtet, ja wider die Pest selbsten, dann er hat eine besonders starke eröfnende Kraft, die sich auch durch die kleinste Gefässe durchwirket, und vorzüglich auch alle Nerven nachdrüklich angreift; man versezt ihn gerne mit dem Salpeter, so bald sich nur viele Phantasien äussern, die wegen des Brands verdächtig sind, ja einige rathen ihn auch in dieser Verbindung wider den Dripper; in höchstgefährlichen Krankheiten, wo es sich durchaus zu keiner Crisi schiken will, kan man sich auch besonders viel davon versprechen in der Verbindung mit dem versüßten Sublimat, (Mercurio dulci) worinn ihn auch einige wider die Raserey, und den Biß der tollen Hunde rathen. Man gibt ihn äusserlich wider starke Entzündungen, Rothlauffen, starke Geschwulsten, die mit einer Entzündung verknüpft sind, und mischet ihn also unter trokene Säklein, besonders wider die Entzündungen der Augen, und starke Flüsse (Rhevmatismos). Es ist auch nicht ungewönlich, denselben mit Fettigkeiten zu Brandsalben zu vermischen. So haben wir in denen Apotheken das Ung. album camphoratum, und viele kräftig kühlende Brandpflaster, unter welchen das von Froschleich Emplastr. de spermate ranarum, und das Minium-Pflaster beynahe die vornehmste sind. Doch gibt es noch einige mehrere, die etwas Campher bekommen, wie das gemeine Blasenpflaster, emplastr. vesicatorium, das emplastr. triapharmacon, Saturninum Mynsichti, griseum, und andere mehr. So haben wir auch den Campher in dem berühmten Augenstein, welcher Lapis divinus oder ophthalmicus genennt wird. Einige glauben auch, daß er wegen seiner zertheilenden Kraft mit Mandeln abgerieben, sehr dienlich unter die Schminkwasser

wasser seye. Am allermeisten aber wird davon äusserlich der so genannte Geist, Spiritus vini camphoratus, von den Wundärzten gebraucht. Dieser ist nichts anders, als ein in dem besten Brandtenwein aufgelößter Campher, und hat eine starke Kraft wegen des Camphers mächtig zu zertheilen, und dem Brand zu widerstehen, von dem Brandtenwein aber nachdrüklich zu stärken und zusamen zu ziehen. Daher wird er mit grösstem Nuzen wider starke Zerquetschungen, Entzündungen und entzündete Geschwulsten gebraucht, vorzüglich auch vor die Augen. Einige suchen ihn noch besonders nach seiner zertheilenden Kraft mit dem Saffran zu verstärken, und lassen in solcher Absicht einige Tage etwas Saffran darinnen einbeizen, dieser heißt alsdann Spiritus vini camphoratus crocatus. Er kan auch ohne Anstand bey starken Verwundungen gebraucht werden, und der Campher hindert nichts an der blutstillenden Kraft des Brandtenweins. Innerlich verordnet man man ihn vorzüglich in Pulvern, verschreibet ihn aber nicht leicht über ein halbes bis ganzes Gran; ja es ist auch nicht glaublich, daß man mehr nöthig habe, um eine grosse Wirkung von ihm zu erwarten. Vielmehr scheinet alles, was man darüber thut, die Arzneyen nur zu stark zu machen, und die Kranke zu viel anzugreiffen. Er wird gemeiniglich mit Salpeter, Zuker oder einem Mittelsalz abgerieben, denn ohne Salze läßt er sich nicht wohl unter die Pulver mischen. Mit dem versüßten Quekſilber ist er im Stand, Wunderdinge auszurichten, wie schon oben angezeigt worden. Wir haben ihn auch unter nicht wenigen innerlichen Arzneyen, doch ist bey denen trokenen zu merken, daß er wegen seiner Flüchtigkeit nicht allzu lange gut thut, wenn etwa die Pulver allzu alt werden. In hizigen Fiebern, welche eine Entzündung des ganzen Geblüts zum Grund haben, ist er eines der stärksten Mittel, deswegen haben wir ihn in dem pulv. Alexipharmaco rubro, in der Mixtura simpl. Ludov. in der Mixtura simplici ordinaria, in dem Spiritu theriacali camphorato, Tinctur. Bezoard. Michael. Tinct. Bezoard. offic. ordinaria, Tinct. Bezoard. Wedelii, in dem oleo bezoard. Wedel. und wenn man wenige Grane mit einem guten liquore Anodyn. minerali Hoffmanni auflößt, so bekommt man davon eine Ess. welche gewiß die Hallische Goldtinctur nach allen Aussichten weit übertrift, und der auch von den tödtlichsten Krankheiten fast gänzlich entkräfteten Natur durch ihre erwekende, Nerven-stärkende, und ganz ausserordentlich durchdringende Kraft wiederum von neuem aufzuhelfen im Stande ist.

Camphora cruda, granulata, der rohe, körnichte Campher, ist diejenige gelblichtgraue Materie, woraus man den rechten Campher, den man in denen Apotheken hat, bereitet. Sie ist auch sehr flüchtig, und riechet ungemein stark nach Campher, ja es scheinet nach etlichen Versuchen, sie seye noch flüchtiger, als der sublimirte oder rafinirte Campher. Man bringet ihn also roh in ganzen Fässern nach Holland, und dort sind besondere Laboranten, welche ihn verarbeiten und sublimiren. Es geschiehet dieses mit weniger Kunst und Mühe. Sie sezen blos denselben in Gläser ein, in Sandkapellen, und die Gläser sind oben wie umgekehrte Bouteilles. Bey einem gelinden Grad des Feuers steigt der Campher in die Höhe, und hänget sich zu oberst in dem Glas an. Und also bekommt man endlich einen ganzen, schneeweissen, crystallischen Kuchen, der eben diese Campherscheiben ausmacht, wie wir sie in Deutschland bekommen. Und hierzu erfodert es kein weiteres Zusamenschmelzen, denn die Sublimation selbst bringt den ganzen Campher zu dieser Reinigkeit, und von der Oberfläche des Glases nimmt er diese Scheibengestalt an. Die Unreinigkeit, welche

welche noch damit vermiſcht geweſen, bleibet unten in dem Gefäß zurük.

Camphora raffinata, ſublimata, Raffinirter, Sublimirter Campher. Alſo wird derjenige genannt, welchen man in denen Apotheken führet, und wirklich als eine Arzney gebraucht. Er ſiehet gerade ſo aus, wie er unter dem Titel Camphora beſchrieben worden. Die Art der Zubereitung ſiehe bey dem Wort Camphora cruda.

Camphora ſublimata, ſ. Camphora raffinata.

Camphorata, Camphoratum; alſo nennen einige eine gewiſſe Art einer Stabwurz (Abrotanum) welche ſtark nach Campher riecht.

Cancamum, darunter verſtehen einige das Gummi Anime oder Animæ, andere geben es für den Lak aus; Dioſcorides beſchreibet es als ein Harz eines arabiſchen Baums, welcher einigermaſſen der Myrrhen beykomme, und einen ſehr widerwärtigen Geſchmak habe, und welches man zu Rauchwerken gebrauche.

Cancer, ein Krebs. Hat bey den Aerzten vielerley Bedeutungen. Die Wundärzte verſtehen darunter eine beſondere ſehr bösartige und unheilbare Geſchwulſt, die, ſo lange ſie nicht aufbricht, Carcinoma, Cancer occultus genennt wird, wenn ſie aber aufbricht, Cancer apertus oder exulceratus heißt. S. Carcinoma. Hernach bedeutet es auch bey denſelben eine beſondere Art einer Hauptbinde, welche in viele Theile nach Art der Krebsſcheren geſpalten iſt. Denn aber brauchen die Aerzte das Wort beſonders von denen gemeinen Fluß-Krebſen, welche auch ſonſten Aſtaci fluviatiles, Cammari, Gammari, genannt werden, welche wir öfters als eine Speiſe genieſſen, und die auch von den Aerzten gar oft beſonders als eine Arzney angerathen werden. Denn ſie haben etwas beſonders kräftiges, Magen und Nervenſtärkendes bey ſich, und werden lebendig zerſtoſſen, vorzüglich auch unter die Wundtränke angerathen. Sie erhalten zugleich den Magen in ſehr gutem Stand; vor Schwindſüchtige und andere, die von ſchweren hizigen Krankheiten ſehr ausgezehrt und entkräftet ſind, dienen ſie zu beſonderer Stärkung, und behalten durchaus eine beſondere Kraft wider die Säure, ſie ſeye in dem Magen und Gedärmen, oder in dem Geblüt ſelbſten. Wir haben ſie ganz in der aq. viſcer. M. und vor dieſem hatte man auch eine aq. e cancris; am allermeiſten gebrauchen davon die Aerzte als eine wirkliche Arzney die ſogenannte Scheeren (chelas cancrorum) und die Krebsaugen, Krebsſteine (oculos, lapides cancrorum), wovon beyde an ihrem Ort nachzuſuchen ſind.

Cancrorum chelæ, oder ungulæ, See-Krebsſcheeren, die Scheeren oder Zahnförmige Zangen der See-Krebſe, wiewohlen man in Deutſchland auch öfters die Scheeren von den Edel-Krebſen, ja von den Stein-Krebſen davor nimmt, und es auch ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſie nach denen Hauptkräften und Eigenſchaften keinen ſonderlichen weſentlichen Unterſcheid haben. Man ſchreibet ihnen eine beſondere ſtärkende, dem Gift widerſtehende, Schweißtreibende und Säure-dämpfende Kraft zu. Sie ſollen auch beſonders wider die Fieber und das Gries dienen. Nach dem Geſchmak ſcheinen ſie bloß erdenmäſſig, und alſo ihre Säure-dämpfende Kraft am gewiſeſten zu ſeyn. Man pfleget ſie gemeiniglich in denen Apotheken präparirt zu haben. Ob die See- und Meer-Krebſe nicht theils von dem Seewaſſer, theils von ihrer etwas unterſchiedenen Bildung und Lebensart, vor unſern Fluß-Krebſen etwas vorzügliches haben, wollen wir nicht entſcheiden. Doch dünket es uns nicht ganz unwahrſcheinlich zu ſeyn. Die Engelländer ſcheinen ſehr viel von dieſen Krebsſcheeren zu halten, ja ſie ſchreiben denen äuſerſten ſchwarzen Spizen derſelben eine vorzügliche Kraft zu, wie wir ſolches aus denen zuſamengeſezten Arzneyen ſchlüſſen müſſen, welche wir von ihnen

nen haben, und die übrigens in den schwereſten hizigen, bösartigen Krankheiten, die als Seuchen herumschleichen, in Frieſeln, Petechen, Maſern und Kinderblattern, auch bey den Deutſchen ſehr viel gelten, wiewohl wir uns eben nicht zu getrauen behaupten, daß ſie ihre vornehmſte Kraft von denen Krebsſcheeren haben. Es ſind dieſelbige der Pulvis bezoardicus Anglicus completus oder Kentianus, der Pulvis bezoardicus Anglicus incompletus, der Pulvis è chelis cancrorum minus pretioſus und pretioſus, pulv. contrayervæ compos. Man verordnet ſie auch öfters beſonders in Recepten, ſtatt andrer ähnlicher Säure-dämpfender Arzneyen, und es mag doch ſeyn, daß ſie etwas mehr haben, als bloſſe irdiſche Arzneyen, indem ſie doch immer von dem kräftigen Mark, welches in denen Lebendigen ſteket, reichlich getränket werden. Dieſes mag etwas feines, flüchtiges, auch in dieſen Scheeren zurük laſſen.

Cancrorum lapides, lapilli cancrorum, oculi cancrorum, Krebsaugen, Krebsſteine; ſind ſchaalartige, harte, weiſſe, rundlichte Steine, ſo groß ungefehr, als groſſe Erbſen, Linſen, oder auch Bohnen, auf der einen Seite gewölbt und erhöht, auf der andern etwas vertieft, wie ein flaches Schüſſelein; man bekommet ſie von unſern Fluß-Krebſen, von welchen unter dem Namen Cancer geſagt worden, und es iſt ganz wunderbar, wie ſie entſtehen. Die Krebſe werden jährlich einmal krank, und zwar die von dem männlichen Geſchlecht in dem Monat Junio, die von dem weiblichen in dem folgenden Monat, ehe ſie nemlich ihre Schalen ablegen, ſo lange dieſe Krankheit währet, 9. Tage und mehr, ligen ſie wie todt und unbewegt da, in dieſer Zeit aber zeuget ſich in ihrem Magen eine neue Haut, zwiſchen dieſer und dem alten Magen ſchieſſet von beeden Seiten ein milchichter Saft ein, der nach und nach ſteinhart wird, der alte oder innere Magen aber erweichet in einen Schleim, und dienet unterdeſſen dem Krebs zu einer Nahrung, das Häutlein, worein dieſer milchichte Saft zuſamen geſloſſen, macht den neuen Magen aus, der in die Stelle des alten tritt, der milchichte Saft aber wird theils verdikt, und gerinnet, daß er das ſteinichte Weſen ausmacht, welches wir die Krebsaugen oder Krebsſteine nennen, theils nuzet ihn der Krebs, als eine Nahrung, endlich aber werden auch dieſe Steine wieder aufgelößt, zerflieſſen, und geben eine Speiſe vor den Krebs ab, dann ſo lange dieſe Steine in dem Magen ſind, frißt er nichts, und man findet nicht das geringſte in ſeinem Magen, und ſo lebt er gegen 27. Tag theils von ſeinem alten Magen, der nach und nach verzehret wird, theils hernach von denen aufgelößten, erweichten, und zerfloſſenen Krebsaugen. Alſo iſt ſo viel gewiß, daß dieſe Krebsaugen keine wahre Augen der Krebſe ſind, ob ſie wohl einiger maſſen die Geſtalt einer verdikten, und eingetrokneten cryſtallenen Feuchtigkeit des Auges haben, ſie ſeynd auch meiſtens auf ihrer vertieften Oberfläche beſonders gezeichnet, als ob ſie dort einen beſonderen Eindruk bekommen hätten; ſie beſtehen auch nach Art der Bezoar aus lauter kleinen Scheiben, die nach Zwibelart auf einander ligen; wie man ſie aus den lebendigen Krebſen bekommt, ſind ſie meiſtens blaulicht, aus den geſottenen aber allezeit viel weiſſer, manchmalen gelblicht, oft ſehr dunkelgelb, in der Gröſſe ſehr unterſchieden. Sie ſeynd in ſo groſſer Menge zu haben, daß es faſt nicht glaublich und begreiflich iſt, wo man ſo viele auftreibt, und daß alle ächt ſeyen. Am häufigſten bekommen wir ſie aus Pohlen, Preuſſen, Beßarabia und der Ukraine, in welchen Landen es ſo viele Krebſe gibt, daß man die Schweine damit mäſten kan; man zerſtoßt die lebendige Krebſe in einen Brey, und ver-

dünnert dieſen wieder mit Waſſer, ſo fallen die Krebsaugen zu Boden, und werden herausgeleſen, und getroknet. Man pfleget ſie manchmal mit künſtlichen Krebsaugen zu verfälſchen und zu vermiſchen, dieſe werden von Kreide, oder einer weiſſen Erde gemacht, ſind aber bloß daran bald zu unterſcheiden, weil ſie nicht aus Zwibelartigen Lagen zuſamengeſezt ſind. Nach dem Geruch äuſern ſie ganz und gar nichts, der Geſchmak iſt erdenmäßig, und etwas zäh, der Eßig löſet ſie ganz und gar auf mit einigem Brauſen, und ſo auch der Citronenſaft, das Scheidwaſſer verzehret ſie auch bey nahe ganz, doch läßt es einen kleinen ſchleimichten, zähen Kern zurük, den es nimmer abzwingen kan. Man braucht dieſe Krebsaugen hauptſächlich roh, zerſtoſſen, und präparirt in denen Apotheken, einige Aerzte meynen: die rohe, zerſtoſſene ſeyen beſſer, als die präparirte, und dieſe machen durch ihren mehreren, klebrichten, zähen Schleim dem Magen mehr zu ſchaffen, man ſchreibet ihnen eine zertheilende, abſtergirende, Harn und Schweißtreibende, auch Säure dämpfende Kraft zu, und die leztere iſt wohl die gewiſſeſte, daher auch der gemeine Mann die rohe, oder oculos cancrorum pulveriſatos häufig, als ein Hausmittel wider den Sod, der von der Säure entſtehet, gebraucht, wann ſie eine Säure in dem menſchlichen Leib antreffen, oder auch vorher mit einer getränkt werden, wie wir alſo die lapid. cancror. aceto ſaturatos, und citratos haben, mögen ſie wohl auch auf den Harn treiben, dann die Erfahrung hat gelehrt, daß alle Erden, und Erdenartige Sachen dieſes thun, wenn ſie mit einer ſchwachen Säure verbunden, oder aufgelößt ſind; wir haben ſie ſonſt in ſehr vielen zuſamengeſezten Arzneyen, und, wann ſie auch in vielen derſelben keine Hauptwirkung thun, ſo können ſie doch wenigſtens ſo viel nuzen, daß ſie ändern allzuleicht zerflieſſenden, ſalzichten, oder flüchtigen Arzneyen eine mehrere Haabe geben, und alſo machen, daß ſie ſich länger in dem Magen und Gedärmen aufhalten, und in die daſelbſt zerſtreute Nerven ihre Wirkung ausüben, dann über dieſe werden ſie wohl ſchwerlich hinaus kommen; alſo haben wir ſie in dem bekannten Temperirpulver, pulv. temperante, in dem pulv. abſorb. Wedel. Alexipharm. rubr. Alexipharm. oder bezoard. Rollwag. Antarthrit. Wepferi, pulv. contra acred. bezoard. anglic. compl. oder Kentiano, bezoard. angl. incompl. bezoard. Sennert. compl. und incompl. pulv. ad calculum, e chel. cancr. minus pretioſo, und pretioſo, pulv. ad flatus, galactopœo, nephrit. pretioſo, pleuritico, præcipitante Stahl. purpureo anglic. ſtomach. Birkmann. in denen Spec. diacret. Cam. in dem ſpecif. antatroph. Wepf. in denen Morſulis ad ardorem ventriculi, vel Sodam, und alſo werden ſie auch noch öfters beſonders von denen Aerzten verordnet, man bereitet auch davon, und hat in denen Apotheken ein Sal, und trokene ſolutionem oculorum cancrorum, ſ. cancrorum lapidum ſal, und ſolutio; eben ſo verhält es ſich mit dem davon bereiteten magiſterio.

Cancrorum oculi, ſ. Cancrorum lapides.

Cancrorum oculi aceto ſaturati, Krebsaugen, mit Eßig getränkt; man gießt auf die zerſtoſſene Krebsaugen Eßig, biß derſelbe nimmer braußt, und läßt dieſen wieder über einem gelinden Feuer davon abrauchen zu völliger Trükne, dann reibet man ſie wieder ab, und verordnet ſie als eine kühlende Arzney; man ſchreibet ihnen auch eine Schweiß und Gift, wie auch Harntreibende Kraft zu, wie ſchon unter dem Titel: Cancrorum oculi erinnert worden, doch iſt die Harntreibende nach Anzeige deſſelben die gewiſſeſte, ſie konnen auch etwas kühlen wegen des

Eßigs,

Kopf und Hals, und hat noch nicht die Schlange, und hat noch nicht die Schlange, und hat noch nicht die Schlange

augen, Krebssteinsalz; man löset die Krebsaugen mit Eßig auf, und läßt den Eßig wieder abrauchen, dann schüttet man wieder etwas Wasser darauf, und läßt es wieder zur Trükne einkochen, so bleibet die Eßigsäure daran hangen, und solche Krebsaugen zerschmelzen vermittelst dieser viel leichter in dem Wasser, man schreibet ihnen daher eine stärkere, allgemeine eröfnende, zertheilende Kraft zu, die zugleich auch mehr auf den Schweiß und Harn treibet, daher man auch weniger davon in denen Recepten, als von denen oculis cancror. aceto saturatis, mit denen übrigens dieses Salz viel übereinkommt, verordnet, und nicht über wenige Grane, man nehmet sie auch gerne unter Pillen, und glauben einige, daß durch die neue Zugiessung des Wassers die Krebsaugen noch feiner aufgelößt werden, welches alles auch denen Gründen der Chemie und Arzneywissenschaft ganz gemäs ist.

Cancrorum oculorum solutio, eigentlich solutio sicca, trokne aufgelößte Krebsaugen, man nehmt die zerstossene, rohe Krebsaugen, löset sie mit Eßig auf, und rauchet diesen bey gelindem Feuer wieder davon ab; also scheinet diese Zubereitung nicht unterschieden zu seyn von derjenigen, da man die cancrorum oculos citratos macht, und ist also davon nicht mehr und nicht weniger zu halten, als von jenen, man siehet sie auch, als eine Art eines Mittelsalzes an, und schreibet ihnen stark-eröfnende und Harntreibende Kräften zu, brauchet sie aber besonders auch wieder die Fieber, und vorzüglich wider die Wundfieber, wenn man innerlich geronnen Geblüt vermuthet, sie zerschmelzen auch leichtlich ganz in dem Wasser.

Canchremata, also werden von den Roßärzten die unheilbare Augenwunden genannt.

Cancrena, wird von einigen gebraucht vor gangræna.

Candelæ fumales, Rauchkerzlein; sind schwarze Kerzlein, und kurze Kegel mit dreyzinkichten Füssen, die aus wohlriechenden Specereyen mit Kohlenstaub gemacht werden, und die man anzündet, um die Zimmer mit einem angenehmen Duft zu durchräuchern.

Candidum ovi, Albumen ovi, Eyerweiß, das Weisse des Eyes.

Canella, s. Cinnamomum.

Canella alba, costus verus, costus corticosus albus, costus aromaticus, cortex Winteranus spurius, weisser Caneel, oder weisser Zimmet; ist eine dike, zähe, von innen und aussen weisse Rinde, eines sehr guten, gewürzmäßigen Geruchs, und scharfen Geschmaks, wir bekommen ihn aus Indien, und er kommt viel Winters Americanischen Gewürzrinde, (s. Winteranus cortex) überein, doch hält man ihn vor etwas schwächer, als diese, andere glauben mit vieler Wahrscheinlichkeit: er seye ganz damit einerley, und nennen daher dieselbige Rinde auch: canellam albam; am allerwenigsten muß man ihn mit dem in den Apotheken sehr bekannten costo dulci, oder amaro vermengen, dann dieser ist eine Wurzel eines Arabischen Gewächses. Man bekommt diese Rinde von einer Art Caßienbäume, die Blätter, wie der Lorbeerbaum, purpurfarbichte Blümlein, und eine Frucht, wie kleine Eicheln tragen, die Rinde muß von der äussern ungeschälten Schale wohl gesäubert seyn, einen durchdringenden, und gleichsam von allen Gewürzen vermischten Geschmak haben, der an Schärfe den Pfeffer, und an Geruch die Muscatnuß übertreffe. Wegen des vordringenden flüchtigen Gewürzes brauchen einige Aerzte diese Rinde als ein Verwahrungsmittel, und käuen sie in dem Mund, wenn sie Kranke besuchen, welche an ansteckenden Seuchen darnieder liegen; hernach rühmet man sie auch wider die Colik und Mutterbeschwerungen,

zu

zu Stärkung der Nerven, und Zertheilung der Winde, oder Blähungen, vor den Magen iſt ſie treflich gut, und ſolle auch in Triethen und Schnupftobak äuſſerlich und innerlich gebraucht eine beſondere Kraft zu Stärkung des Haupts, der Nerven und inneren Sinne haben, man kan ſie überall gebrauchen, wo man ſonſt den coſtum dulcem hinnehmt, welcher übrigens in ſeinen Heilskräften viel damit übereinkommt; weil aber doch ihr Gewürz ſehr ſtark, und daher hizig iſt, pfleget man in Pulvern nicht leicht über einen halben Scrupel, oder 10. Gran auf einmal zu gebrauchen, man darf ſich auch nicht wohl darauf verlaſſen, daß man ſie in allen Apotheken antrift, und nicht davor den Cort. Winter. nehmt.

Canella Javanenſis, ignobilior, malvarica, iſt die Caſſia lignea: Mutterzimmet.

Canella Matta, iſt Cinnamomum, der gemeine Zimmet.

Canella de Milano, Confectio Cinnamomi: überzukerter Zimmet.

Canfora, ſ. Camphora.

Canicæ, die Kleyen, oder das ſchwarze röthlichte Nachmehl, welches man bekommt, wenn das beſte ſchon weg iſt, daher kommt das Wort: panis canicaceus, weilen man das Brod von dieſem Mehl blos denen Hunden vorgeworfen, man braucht aber das Wort nimmermehr leichtlich.

Canicida, Hundsmörder, eine Art eines giftigen Napells, deſſen Kraut und Wurzeln die Hunde tödten.

Canina appetentia, ſ. Appetentia canina.

Canina braſſica iſt die Mercurialis, Bingelkraut.

Canina fames, cynorexis, cynodes orexis, iſt appetentia canina, welches an ſeinem Ort zu ſuchen.

Canina lingua, iſt ſo viel, als cynogloſſum, Hundszungen.

Canina malus, malus terreſtris, ſ. Mandragora.

Canina Rabies, Hydrophobia, aquæ metus, Hundswuth, Waſſerſurcht, Waſſerſcheu; iſt eine Art einer beſonders heftigen Wuth, worein der Biß eines tollen Hundes ſtürzet; die Kranke kommen bald nach dem Biß in Phantaſien, reden ganz verführt, werden ganz raſend, daß niemand vor ihnen ſicher iſt, beiſſen gegen die Leute hinein, und in etlichen Tagen nach dem Biß werden ſie waſſerſcheu, und können kein Waſſer, oder ſonſt etwas flüßiges, oder auch glänzendes, wie einen Spiegel, oder polirtes Glas vor ſich ſehen, ohne in die allerheftigſte Raſerey zu verfallen, es iſt auch gemeiniglich ein, zwar unordentliches, Fieber dabey, und andere Zufälle einer hizigen Krankheit, eine auſſerordentliche Trükne und Durſt, und doch der unleidentlichſte Abſcheu vor allem, was denſelben löſchen könnte, weilen dieſe Waſſerſucht oder Waſſerſcheu, welche eigentlich Hydrophobia, oder aquæ metus heißt, dieſe Raſerey von allen andern Arten unterſcheidet, und nicht leicht einer andern ſich beygeſellet, nehmt man die Worte Hundswuth, rabies canina und Hydrophobia, aquæ metus vor einerley; man hat bisher die ganz beſondere Art des Gifts dieſer Krankheit nicht genug ausforſchen können, es dringet mit der erſtaunlichſten Geſchwindigkeit durch alle Adern und Nerven, und es kan viele Jahre liegen bleiben in dem Leib, ehe es wieder ausbricht, es iſt auch durch den Speichel, und Kleider ſolcher wütenden Menſchen anſtekend, ja alles, was dieſe berührt, oder alles, womit man einen wütenden Hund berührt, kan das Gift fortpflanzen; die Krankheit iſt meiſtens tödtlich, beſonders, wenn es ſchon zu der Waſſerſcheue gekommen, wo es am allerheftigſten zugehet, ſterben die Kranke meiſtens ſchon an dem vierten Tag; man ſchläget allerley zuverläßige (ſpecifica) Mittel darwider vor, und hat beſonders auch dadurch hier und dar manchen gerettet, wenn man ihn mit aller

Gewalt und wider alles ſein Raſen und Wehren in kalt Waſſer etlichemal geſtürzt, doch ſind bisher die meiſte daran geſtorben, und ſo viel iſt nach allen Umſtänden gewiß, daß man hier ohne die gewaltigſte und grauſamſte Curen nichts ausrichtet.

Canina ſentis, Canirubus, Rubus caninus, Cynorrhodos, Cynosbatos, oder Cynosbatus, Hagebuttenſtrauch, oder Dorn, ſ. Cynosbatus.

Canini dentes, Cynodontes, dentes oculares, columellares, die Augzähne, Spizzähne, welche vornen in dem Mund ſind, wenn man denſelben öfnet, zu der Seite der Beiſſer, und ſpiziger, als dieſe, ſie reichen mit ihren Wurzeln in dem obern Kiefer zimlich nahe hinauf zu den Augen.

Caninum ſtercus, ſ. album græcum, und Canis ſtercus.

Caninus ſpasmus, ſ. cynicus ſpasmus.

Caniram, iſt der Name eines Baums, von welchem man die Krähenaugen, Nuces vomicas hat, die man den Ratten und Mäuſen als ein Gift vorſezt.

Canirubus, ſ. Canina ſentis und Cynosbatos.

Canis, ein Hund; das bekannte, und vielen Menſchen ſo beliebte Thier, welches nach ſeiner Natur nicht das geringſte Schädliche und Giftige vor den Menſchen hat, und doch, wann es wütig iſt, durch ſeinen Biß denſelben tödten kan, ſ. canina rabies; ja man brauchet es auch äuſſerlich, und das heßlichſte davon innerlich, alſo haben wir ein zuſamengeſeztes köſtliches Wund- und Nervenöl, welches auch wider Lähmungen und Contracturen gebraucht wird, nemlich: das oleum florum Slotani, worein man die junge Hunde, (catulos) ganz nehmt, wie ſie faſt von Mutterleib kommen, alſo braucht man auch das von Hunden ausgeſottene Fett, (axungia canis) ja ſo gar den Unrath derſelben, ſ. Album græcum und canis ſtercus.

Canis axungia, Hundsſchmalz; ein ſehr ſchönes, weiſſes, weiches Schmalz, das von der Hundsfette ausgekocht wird, es riecht und ſchmeket zimlich ſüßlicht, man ſchreibet ihme nicht nur, wie andern ähnlichen Fettigkeiten, eine erweichende, ſondern auch eine Nerven-ſtärkende, ausheilende Kraft zu, und miſcht es in ſolcher Abſicht unter Salben und Pflaſtern, zu Zeitigung der Geſchwäre, und Stärkung gelähmter Glieder, ja der gemeine Mann braucht es ſehr häufig wider die Schwindſuchten innerlich, läſſet damit die Suppen ſchmelzen, nehmt es Löffel weis in Brühen zu Erweichung, Anfeuchtung, und Heilung der innern Theile, wir können auch nicht ganz in Abrede ſeyn, daß hier und dar einige Verſuche nach Wunſch damit gerathen, und manche Kranke dadurch geneſen ſeyen.

Canis cerebum, Löwenmaul; ſ. antirrhinum.

Canis ſtercus album, Album græcum, cynocoprum, weiſſer Enzian; iſt der weiſſe Unrath von Hunden, die meiſtens von Beinern leben, und welcher nicht ſtinket; er iſt mehr troken, als der gemeine, und man ſchreibet ihm eine trüknende, abſtergirende, zertheilende und eröfnende Kraft zu, und brauchet ihn innerlich in Säften, Mixturen, und Latwergen wider den Huſten, als etwas auflöſendes, wider Coliken und Ruhren, äuſſerlich aber beſonders in Gurgelwaſſern wider die Bräune, als etwas kühlendes, und ausheilendes, und ſo auch wider böſe Geſchwäre miſcht man ihn unter Balſame, und Salben; ſ. Album græcum.

Canities, graue, weiſſe Haar, wie ſie bey allen Menſchen entweder durch das Alter, oder Sorgen, und andre Urſachen werden.

Cana, Canna, ein Rohr, ein Schilf, wird in vielerley Verſtand gebraucht, man verſtehet darunter ein jedes

Rohr,

Rohr, das ſonſt die Lateiner arundo nennen, hernach brauchen es auch einige vor caſſia fiſtula; die Zergliederer nennen das Schienbein canna major, das ſchmälere daneben canna minor; Avicenna braucht oft das Wort vor die Luftröhre, aſpera arteria; die Wundärzte nennen ein jedes Röhrlein, das ſie brauchen, cannam, oder cannulam.

Canna ſaccharifera, calamus ſaccharifera, das Zukerrohr; ſ. Saccharum.

Canna vulgaris, arundo paluſtris, gemeiner Rohrſchilf; iſt derjenige, welcher häuffig durch Deutſchland in ſtehenden Waſſern und Teichen wächſet, und deſſen Wurzel einige wider den Stein, verrenkte Glieder und den Hauptgrind rühmen.

Cannabina heißt bey einigen ſo viel, als Galeopſis.

Cannabis, Canapus ſativa, Torminalis, Hanf; der gemeine Hanf, den man in Deutſchland ſo häuffig pflanzt und ſpinnet, davon man auch die ſtarke Fäden und Strike macht, daher ihn einige Galgenkraut nennen; man braucht davon hauptſächlich den Saamen, als eine Arzney, es beſtehet derſelbe aus runden Körnern, die eine aſchenfarbichte, röthlichte, glänzende, dünne Hülſe, und innen ein weiſſes, ölichtes, ſüſſes Mark haben, das alle Vögel in Deutſchland, und auch die Canarienvögel ſehr lieben, es haben aber dieſe Saamen einen beſondern, nicht gar angenehmen Geruch, und, wie ſie die Vögel geil machen, alſo äuſſern ſie hingegen bey dem Menſchen eine betäubende, Schlaf-bringende Kraft, und beſchweren den Kopf und Magen, wenn man ſie viel innerlich gebraucht, doch glaubt man, wegen ihres milden Oels ſeyen ſie ſehr dienlich wider den Huſten, der von einer Schärfe kommt, wider das Seitenſtechen, und andere innerliche Schmerzen, man rühmet ſie auch wider die Gelbſucht, wider die Würmer, Geilheit, und allzu ſtarken Saamenfluß, man gibt dieſen Saamen hauptſächlich in Milchen von einem Scrupel biß auf ein Quintlein, noch mehr aber braucht man ihn äuſſerlich, als ein Schmerz-ſtillendes Mittel, als einen Umſchlag vor die Stirne mit Roſenwaſſer zerſtoſſen wider heftige Kopfſchmerzen, ja, man rühmet ihn auch zu einer dünnen Milch zerſtoſſen, zu Reinigung der Haut, welche damit gewaſchen werden muß, um die von den Kinderblattern zurükgebliebene Fleken wegzubringen.

Cantabrica Plinii, ſolle die Scorzonere ſeyn, welche in Spanien zuerſt von den Cantabris erfunden worden ſeyn ſolle.

Cantacon heißt bey einigen der Crocus hortulanus, Garten-Saffran.

Cantarelli, Mayenkeſer, Mayenwürmer, welche ſich in dem Monat Mayen ſo häuffig auf denen Bäumen zeigen, es behaupten auch davon einige Aerzte, daß ſie in Oel eingebeizt ein ſo gutes, und kräftiges Nervenöl abgeben, als das Scorpionenöl.

Cantharides, Muſcæ hiſpanicæ, Spaniſche Fliegen, Spaniſche Muken; ſind länglichte, geflügelte Käfer mit Füſſen, die einen hellen, goldgrün glänzenden Glanz haben, und nach dem Geſchmak ſehr ſcharf, pechigt, brennend, und auffreſſend ſind, dem Geruch nach aber ſehr ſtinken, wann ſie noch friſch ſind, wiewohl man an getrokneten kaum noch etwas wahrnehmt. Man trift ſie am allerhäuffigſten in warmen Ländern, und beſonders in Italien und Spanien an, dann auch in Frankreich, ja hier und dar auch in Deutſchland, und beſonders in der Pfalz, ja faſt in ganz Europa; man findet ſie am allermeiſten auf dem Eſchbaum, Hartriegel, und weiſſen Pappelbaum, doch manchmal auch auf andern Gewächſen. Sie ſind noch gröſſer, als die groſſe Muken, doch ſchmäler, es iſt aber ihre Gröſſe unterſchieden; man hat die kleine noch lieber, wenn ſie nur ganz friſch, und nicht ganz ſtaubicht

Chr. Ehe, und ist es ein Ehe-Bruch, wenn ein Mann mit seiner Frau beyschläfft? Ja, wenn sie ihm nicht angetraut ist. Wenn sie ihm aber angetraut ist, ist es kein Ehe-Bruch

zuſchlagen, inzwiſchen, da es doch auch Fälle gibt, wo eine Nachlaſſung der Natur in einem guten Alter die Menſchen auſſer Stand ſezt, ihr Geſchlecht fortzupflanzen, und es doch auch nach der Abſicht GOttes erlaubt, auf Seiten der Menſchen aber oft viel daran gelegen iſt, daß man Saamen erweke, ſo darf man bey ſolchen Umſtänden, wo alle andere gelinde Mittel fehlſchlagen, auch zu dieſem Gewaltſamen ſchreiten, da man weißt, daß, wie alle ſtark auf den Harn treibende Arzneyen, alſo dieſe vorzüglich zu der Wolluſt reize, und die Unmächtigſte wiederum dazu tüchtig machen und beleben könne, man fanget aber ganz gering an, und ſteiget von einem Viertelsgran nach und nach höchſtens auf 2. biß 3. Grane; am allertauglichſten kan man ſie in Pillen geben, oder Pulvern. Eine vorzüglich ſtarke Wirkung thun ſie auch in den gewaltſamſten Verhaltungen des Harns, wo kein anderes Mittel helfen will; und man braucht hierzu nicht über einen Gran in 8. biß 12. Theile vertheilet. Einige machen daraus ein zuverläßiges Mittel (ſpecificum) wider die Wuth von dem Biß der tollen Hunde, ſ. canina rabies. Die Ungarn pflegen dieſe Thierlein in Eßig einzubeizen, und ſo wohl denen Menſchen, als Pferden und Kühen, welche von wütenden Hunden gebiſſen worden, einzugeben. Man trift auch hier und dar eine Eſſent. Cantharidum an, welche zu wenigen Tropfen eine ungemeine ſtarke eröfnende und Harn-treibende Kraft hat, und in allen denjenigen Fällen, in welchen die Fliegen ſelbſt angerathen worden, mit vielem Nuzen gebraucht werden kan. Eine weitläufiger zuſamengeſezte Spaniſche Fliegeneſſenz haben wir an der Tinct. Canthar. Pharm. Edinb.

Cantianus pulvis oder Kentianus, wird das berühmte Engliſche Pulver der Gräfin von Kent genennet, welches wir ſonſten unter dem Namen: Pulvis bezoardicus Anglicus completus oder Kentianus haben.

Caphora und Caphura, ſ. Camphora.

Capillitium intricatum iſt ſo viel, als Plica, Judenzöpfe, Marenflechte.

Capillorum defluvium, das Ausfallen der Haare, welches öfters nach ſchweren hizigen Krankheiten, oder auch Kopfſchlägen geſchiehet. Das weitere ſiehe unter Alopecia.

Capillus Aureus, iſt das Adianthum aureum, oder Polytrichon.

Capillus Veneris, iſt Adianthum nigrum.

Capita, Codia, die Köpfe, oder köpfichte, kolbichte Behältniſſe einiger Saamen. Viele brauchen das Wort Codia allein von denen Oelmagen oder Magſamenköpfen.

Capitiluvium, das Hauptwaſchen, wie ſolches öfters mit ſtarken Laugen zu Reinigung deſſelben, und öfters auch mit ſtärkenden Weinen und Geiſtern zu deſſen Stärkung geſchiehet.

Capitis dolor, Kopfweh, Hauptſchmerzen; ſ. Cephalalgia.

Capitis granum, Läußkraut, Mäuſepfeffer. S. Staphisagria.

Capitis infantum ardor, heißt ſo viel, als Siriaſis.

Capito, ein Kind, welches mit einem allzu groſſen Kopf gebohren wird, und dadurch ſich und der Mutter die Geburt ſchwehr macht.

Capitulum Martis, iſt das Eryngium oder Mannstreue.

Capnelæum, Picis flos, καπνέλαιον, Rußöl, welches von dem Ruß herabtrieft. Andere beſchreiben es als eine Art Harzes, das von ſelbſten zerflieſſe, viel hiziger, dünner und flüſſiger ſeye, als alle übrige flieſſende Harze, daß es faſt mehr der Natur eines Oeles beykomme, wenn man es über das Feuer ſeze, ſo gebe es einen ſtarken Rauch von ſich.

Capniſton, nemlich oleum: alſo wurden diejenige Oele genannt, welche mit Gewürzen, die von ſelbſt in dem Feuer brennen, gleichſam ganz durchräuchert waren, und davon die Kraft der Gewürzen an ſich genommen hatten.

Capnites, Erdrauch, siehe Fumaria.

Capnitis, Hüttenrauch, siehe Cadmia.

Capnium ist Erdrauch, siehe Fumaria.

Capnos ist Fumaria, Erdrauch.

Capnus heißt eben so viel, als das vorige.

Capo, Capus, ein Kapaun oder verschnittener Hahn. Die Aerzte halten das Fleisch und die Brühen davon für besonders kräftig, und zählen sie unter die Analeptica substantifica, daher sie besonders nach schwehren hizigen Krankheiten, in auszehrenden Fiebern, Schwindsuchten und dergl. denen Kranken vorzüglich angerathen werden. Man nimmt sie auch in solcher Absicht in die kräftige Sulzen, welche man solchen Kranken verordnet. Am allermeisten in die eigentlich genannte Kraftbrühen, (juscula consummata oder tortiva) welche die Franzosen Consummées nennen, wenn man nemlich solche Kapaunen bloß abbrühet und säubert, und hernach den Saft von dem Fleisch auspreßt. Wir haben auch von diesen Kapaunen ein sehr kräftiges und stärkendes Wasser in denen Apotheken unter dem Nahmen Aqua Caponis, dessen Kraft durch den Zimmet und andere Sachen noch verstärkt wird. Besonders führet man auch in den Apotheken das Kapaunenschmalz, Axungia Caponis, und schreibet ihme nicht nur die mit andern solchen Fettigkeiten gemeine, erweichende, sondern auch besonders eine Nerven-stärkende Kraft zu, daher sie nicht selten wider die Lähmungen und das Schweinen der Glieder unter die Salben verordnet wird, wie wir ein Exempel an dem ungt. ad tabida membra haben.

Capparis, Kappern. Sind Augen oder unzeitige Blumenknöpfe eines kleinen Strauches, der Capparis spinosa heißt. Man bringet sie häufig zu uns aus Italien, Spanien und Frankreich, am häufigsten wächset der Strauch in Apulien. Man braucht sie in Eßig eingemacht als ein angenehmes Gewürz zu vielen Speisen, und sie haben in der That etwas besonders in dem Geschmak und Geruch. Man glaubt, daß sie den Appetit besonders stärken. Sie verursachen aber auch öfters Grimmen und viele Ungelegenheit in dem Magen.

Capparis cortex oder vielmehr radix, welche sonsten Capparis spinosa, fructu rotundo minore genannt wird. Die weisse Wurzel von eben dem Strauch, dessen zuvor unter dem Namen Capparis gedacht worden, welche sonsten in denen Apotheken unter denen Rinden stehet, aber auch in der Zahl der fünf kleinen eröfnenden Wurzeln. Einige geben vor, es seye eigentlich die Rinde der Wurzel, und diese ist lang, dik, und hat eine röhrichte, runzlichte, dike, aschenfarbigte, dem Geschmak nach etwas scharfe, bittere, herbe und ein wenig anziehende Rinde, ohne sonderlichen Geruch. Man schreibet ihr eine merklich eröfnende, zertheilende und anhaltende Kraft zu, und rathet sie besonders wider die Gliederschmerzen, Verstopfungen des Milzes und Hypochondrie, meistens gebraucht man sie in Theen und Getränken. Wir haben auch von dieser Wurzel oder vielmehr derselben Rinde das Kappernöl, oleum capparum, wo dieselbe mit andern eröfnenden Arzneyen in Baumöl abgekocht wird, mit diesem pfleget man gemeiniglich die Gegend des Milzes öfters zu bestreichen, oder es auch unter die eröfnende Milzpflaster zu mischen.

Caprizans pulsus, δορκαδίζων, ein ungleicher Pulsschlag, wenn die Ader ihre Bewegung zumal unterbricht, und denn wieder schnell schläget, so, daß der nächste Schlag nach dem Stillstand viel geschwinder und heftiger als der vorhergehende ist, und gleichsam einen doppelten Sprung macht, wie die Böke.

Capus, s. capo.

Carabe, Agtstein, s. Succinum.

Caranna, Gummi Carannæ, iſt ein zähes und hartes Harz, (reſina) welches ſich zwar, wenn es friſch iſt, wie Pech ziehen läßt, aber durch das Alter ganz brüchig und hart wird. Es ſiehet von auſſen grünlicht-ſchwarz, manchmal grau, auch gelb-ſchwarz, innen aber vollkommen wie ein gemeines Harz aus. Dem Geſchmak nach iſt es ſehr bitter und zäh, wenn es aber angezündet wird, gibt es einen guten Geruch von ſich, aber auch, ſchon wie es für ſich ſelbſt iſt, iſt es nach dem Geruch angenehmer, als nach dem Geſchmak. Man bringt es aus Amerika, und insbeſondere aus Neu-Spanien, in breiten, länglichtrunden Stüken, die gemeiniglich noch in Binſenblätter eingewikelt ſind. Es flieſſet aus einem Baum, welchen man häuffig um Carthagena in Neu-Spanien antrift. Sonſten hält man dasjenige vor das beſte, welches noch weiß, weich, wie ein Pflaſter, und doch nicht klebricht iſt, auch einen angenehmen, und gewürzmäßigen Geruch von ſich gibt. Es kommt nach den meiſten Eigenſchaften mit dem Takamahakharz überein. Man hält es aber für ſehr hizig, und ſchreibet ihm eine nicht geringe zertheilende und Schmerzen-ſtillende Kraft zu. Wir bekommen es auch öfters in ausgehöhlten Kürbiſſen, wenn man es zu einem Pflaſter machen will, ſo läßt man es bloß in einem warmen Mörſel erweichen, und ſo macht man davon Magenpflaſter, Hauptpflaſter wider das Zahnweh; ja man miſchet es auch unter die Wundbalſame, beſonders hält man es gut wider Mutter- und Nervenzuſtände, wie wir ein Exempel an dem Empl. Nervino Hoffmanni haben. Innerlich wird es ſehr ſelten verordnet; wiewohlen es manchmalen einige Aerzte unter Mutterpillen verſchreiben. Hier und dar pfleget man es auch äuſſerlich unter die Rauchwerke zu vermiſchen.

Carbo, ſ. Anthraces.

Carbo petræ iſt ſo viel, als Bitumen.

Carbunculus, ſiehe ebendaſelbſt.

Carcinodes tumor, eine krebsartige Geſchwulſt, welche noch nicht ganz die Art eines Krebſes hat, aber doch in vielem damit übereinkommt, wie ſolches der folgende Titel noch mehr erläutern kan.

Carcinoma, Carcinos, Carcinus, Cancer, der Krebs, ein Krebsſchaden, das Gefräß, der Wolf. Iſt eine Geſchwulſt von beſonderer Malignität oder Bösartigkeit, und es haben bißher die Aerzte weder ihre Art, noch ihre Urſachen genug ausforſchen können. Der anfangende Krebs beſtehet in einer harten, rauhen, ungleichen und unbeweglichen Geſchwulſt, die aſchenfarbicht oder blau iſt, und mit vielen ſchwarzlichten Adern, als Krebsſcheren umgeben, in dem Anfang ohne alle Schmerzen, nachgehends aber mit einer brennenden Hize durch die Tiefe ſchmerzend. Es ziehet dieſer Krebs hauptſächlich in ſchwammichte und lokere Theile, in drüſichte, oder ſolche, die reich an Adern ſind, dahero finden wir davon die meiſte Exempel an denen Brüſten, an denen Drüſen unter der Achſel, an denen Lefzen, Gaumen, Gebärmutter, an dem männlichen Glied, durch das Geſicht. Er iſt in dem Anfang ſehr ſchwehr zu erkennen, und hält ſein Gift lange verborgen, nehmet auch kaum den Plaz einer Bohne oder Haſelnuß ein, und fanget gemeiniglich mit einer beſondern Härte des Theils, den er angreift, und nach und nach mit einem rechten ſcirrho an, der weder von erweichenden, noch zertheilenden Mitteln abnehmt, ſondern ſich auf beyde gemeiniglich mehr verſchlimmert, ſo gar, daß viele Aerzte glauben, es arte ein bloſſer ſcirrhus in einen ſolchen Krebs aus, wenn er mit erweichenden, und noch mehr mit ſcharfen, zertheilenden Sachen zu viel angegriffen werde, doch ſcheinen diſsfalls nicht alle Erfahrungen vollkommen miteinander übereinzuſtimmen. So lange eine ſolche

Ge-

Geschwulst geschlossen bleibt, und nirgends aufbricht, heißt sie: cancer latens, oder occultus, allein, es geschiehet auch, daß sie von selbst aufbricht, an einem, 2. ja vielen Orten zugleich, da gibt sie in dem Anfang zwar nur ein scharfes Wasser und Blut von sich, nach und nach aber auch einen stinkenden Eiter, ein solcher offener Krebs heißt: cancer apertus, oder exulceratus. Es halten auch einige diesen Krebs vor ansteckend, und man fliehet daher solche Kranke nicht nur wegen des schröklichen Geruchs von dem Krebseiter, sondern auch aus dieser Ursache, und nach der Erfahrung scheinet auch dieser Argwohn nicht ganz leer zu seyn, um so mehr, wann wir bedenken, daß das Gift des Krebses ein sehr feines und subtiles Gift seye. Man hat von vielen Jahren her viele zuverläßige äusserliche und innerliche Mittel wider den Krebs angegeben, so haben einige vor vielen Jahren wider den offenen Krebs den weissen Præcipitat des Quekſilbers aufzustreuen angerathen, so rühmet man auch vor den geschlossenen die Blätter der Belladonnæ, und erst in neueren Zeiten gibt man vor ein unfehlbares Mittel die Blätter der Phytolaccæ, zerstossen, und als einen Breyumschlag aufgelegt, aus, diese Phytolacca rechnen einige auch noch unter die Nachtschatten, (solana,) wohin die Belladonna gehöret, also rathen einige äusserlich bey dem offenen Krebs den Salzgeist mit Wasser geschwächt, und öfters in Tüchern aufgeschlagen. Innerlich wollen einige gar alle Mittel verwerfen, und geben vor, der Krebs lasse sich auf keine Art abzwingen, als man schneide den Theil weg, der davon angegriffen worden, allein, ob wir schon nicht in Abrede seyn, daß hier und dar eine solche Ausrottung (exstirpatio) glüklich gelungen, und gute Wirkung gethan, so ist doch nicht nur dieselbe in einigen Fällen nicht allein bedenklich, und übel anzubringen, sondern, da das Gift des Krebses meistens nicht nur in dem angegriffenen Theil steket, sondern auch das ganze Geblüt schon eingenommen hat, so kommet meistens nach dieser Ausrottung der ganze Krebs bald wieder hervor; wir haben unter denen innerlichen Mitteln vornemlich den ausgepreßten Saft von dem Onopordo, einer Art eines Distels, hernach behaupten auch einige, daß hier viel mit dem innerlichen Gebrauch des versüßten Quekſilbers auszurichten seye, und der berühmte Kayserl. Leibarzt van Swieten rathet zu folge seiner, und anderer Erfahrungen neben dem äusserlichen Gebrauch des Salzgeistes den innerlichen Gebrauch der Fieberrinde, und behauptet, damit den Krebs vollkommen geheilt zu haben, welches auch darum einiger massen wahrscheinlich scheinet, da die Wirkungen des Krebses viel mit dem heissen Brand, (gangræna) übereinkommen, und eben so, wie dieser, alles tödten, in welchem diese Rinde schon die gewisseste, vortreflichste Dienste gethan; s. Cancer.

Carcinos, Carcinus, s. Carcinoma.

Cardamindum, Tropœolum foliis peltatis, orbiculatis, Nasturtium Indicum, Acriviola, Indianische Kresse; wird häuffig durch Deutschland in denen Gärten einfach und gefüllt gepflanzt, und blühet schön gelb, hat einen angenehmen scharfen Geruch, und hell-grüne, rundlichte, geschildete Blätter; es ist zwar nicht leicht in die Apotheken eingeführt, doch hat man hier und dar ein gebrannt Wasser davon, welches eine nicht geringe eröfnende, Harn-treibende, und dem Scharbok widerstehende Kraft hat; die Blumen werden wegen ihrer angenehmen Schärfe von vielen, als ein Salat angemacht gerühmt, und die Aerzte selbst rathen sie wider die Schärfe des Geblüts, zu Verdünnerung alles Schleims in dem Magen, Gedärmen, ja den Adern selbst, vorzüglich aber auch um den Harn zu treiben,

der

der Saame ist vorzüglich scharf, und wird häuffig von dem gemeinen Mann mit Wein oder Wasser abgekocht, als ein zuverläßiges Mittel wider die Wassersucht getrunken, allein, wegen seiner durchdringenden Schärfe gerathen diese Curen selten, und er macht damit das Geblüt selbst allzu flüßig, daher leichtlich starke Verblutungen davon erfolgen, wenn man ihn allzu stark oder häuffig gebraucht.

Cardamine, Nasturtium pratense, grosse Feld- oder Wiesen-Kresse. Ist ein Gewächs, welches häuffig bey uns auf den Wiesen weiß oder fleischfarbicht blühet, es liebet noch mehr feuchte und wässerichte Orte, und gehöret unter die Gewächse mit 4. Blumenblättlein und schottichten Saamen, (tetrapetalas siliquosas,) die Blätter sind sehr scharf, und man rechnet dahero das Kraut unter die antiscorbutische Kräuter, doch wird es nicht leicht von denen Aerzten gebraucht.

Cardamomum majus, grosse Cardamomen, oder Cardamemelen, sollen eben diejenige seyn, von welchen man das scharfe, destillirte Oel, oleum cajeput, hat, (s. Amomum racemosum, und oleum cajeput;) es haben diese Cardamemelen noch längere Schotten, als die gemeine, kleinere Cardamemelen, und kommen meistens aus Java zu uns; wir haben es auch in dem aq. salv. comp. in denen spec. diambr. spec. diacinnam. und diamarg. calid.

Cardamomum maximum, Grana paradisi, Melaguette, Paradiskörner; sind kleine, dreywinklichte, von aussen dunkelrothe, und innen weisse Körner, eines sehr scharfen und hizigen Geschmaks, wie ein Pfeffer. Man hat bißher noch nicht auf den Grund kommen können, was es vor eine Pflanze seye, von welcher wir diese Körner haben. Rajus erwehnet in seiner Histor. plantar. eines Surinamischen Cardamomi, dessen Beschreibung mit diesen Paradiskörnern übereinkommt; es solle eine dike, länglichte, knopfichte Wurzel haben, die keinen gewürzmäßigen Geschmak bey sich führe, der Stiel und die Blätter sollen, wie bey dem wilden Ingwer seyn; die Blumen sollen auch nicht zu oberst auf dem Stiel sizen, sondern mit einer besonderen Stange von der Wurzel aufsteigen, und eine kleine Blumenähre zuoberst ausmachen; die Früchte sollen die Grösse und Gestalt einer grossen Pflaume oder Zwetsche haben, und allezeit in drey Theile aufspringen, deren jeder eine blaue, fleischichte, und ganz gewürzmäßige Rinde habe, und seine Saamen in sich schliesse, die so wohl nach dem Geschmak, als äusserem Ansehen vollkomen mit Cardamemelen übereinkomen, und in sechsfacher Ordnung nach der Länge der Frucht schön da liegen, in allen Zwischenräumen der Saamen stekt ein weisses, schwammichtes Wesen, wie man es auch an der Frucht der Cardamomen siehet. Also lautet die Beschreibung der Surinamensischen Cardamomen, die uns Rajus gegeben. Wir bekommen diese Paradiskörner in grosser Menge aus Ostindien. Es kommen dieselbe nach ihrer brennenden Schärfe mehr mit dem Pfeffer, als den wahren Cardamomen überein, und ist es daher nicht recht, wenn man sie vor das Cardamomum majus nehmt, wie es doch öfters geschiehet. Sie haben eine sehr erhizende, und zertheilende, incidirende und Harn-treibende Kraft, und gehören unter die starke Gewürze, in welcher Absicht sie auch die Köche gebrauchen, wo sie statt des Pfeffers ein angenehmeres Gewürz nöthig haben, daher braucht man sie auch, um zu der Wollust zu reizen. In Krankheiten des Magens die von einem zähen Schleim, oder starken Verkältung herrühren, desgleichen in Krankheiten, wo überhaupt alle Säfte eine kalte Zähigkeit haben, und man versichert ist, daß man keine verborgene innerliche Hizen zu befürchten habe, können wenige Gran dieser

Para-

Paradiskörner groſſe Dienſte thun, doch werden ſie ſonſten ſelten von den Aerzten verordnet, wir haben ſie in der aq. embryon. aq. cephal. Car. Quint. und in der trag. aromat. Gabelkov.

Cardamomum minus, officinale, Cardamomen, Cardamemelen; ſind die gemeineſte Cardamemelen, und, wann auch in der Beſchreibung einer zuſamengeſezten Arzney das Wort Cardamomum alleine vorkommt, werden allezeit dieſe darunter verſtanden; ſie beſtehen aus kurzen, dreywinklichten Saamenſchotten, oder Capſeln, die ohngefehr eines Fingers lang, und blaß ſind, oder auch eckichte Körnlein ausmachen, die braun oder dunkelroth ſind, das Gewächs, wovon wir dieſe Körner haben, wird von Rajo zu den Gras-blätterichten (graminifoliis) gerechnet, welche die Blüthe und Büſche der Früchten auf einem beſondern Stengel tragen, der keine Blätter hat, und unmittelbar von der Wurzel heraufkommt; die Blumen beſtehen aus 4. Blumenblättlein, die weiß ſind, und auch etwas gelbes, ſonſten aber keine gemeſſene Bildung haben, der Geruch davon iſt ſehr angenehm, und ſehr gewürzmäßig, die Blumen ſizen auf dem Eyerſtok, die Frucht iſt in 3. Fächer abgetheilt, und ſchließt ſehr viele Saamenkörner in ſich. Man ſiehet bey den Cardamemelen vornemlich auf dieſe Eigenſchaften, daß ſie friſch, ölicht, eines angenehmen und gewürzmäßigen, ſcharfen, auf der Zunge brennenden Geſchmaks, und eines beliebten Geruchs ſeyen. Man bekommt ſie aus Oſt- und Weſtindien, beſonders aus Malabar. Die Aerzte ſchreiben ihnen mit allem Recht wider Mutter-Zuſtände und andere Krankheiten eine erwärmende, Nerven- und Haupt-ſtärkende, zertheilende, Harn-treibende, Grimmenſtillende, und die Dauung des Magens befördernde Kraft zu, und verordnen ſie daher in Triethen, Windpulvern, und andern ſolchen Arzneyen zu wenigen Granen, wir haben ſie auch in vielen zuſamengeſezten Arzneyen, die uns theils die Alte hinterlaſſen, theils die Neuere erfunden haben, z. E. in der aq. apoplect. ſpirituos. aq. carbunc. cephalic. Carol. Quint. cordial. temperat. aq. magnanimit. aq. ſalv. compos. in dem Theriak, Elect. Mithridat. Damocr. Elect. de acoro; ja wir haben auch allein von dieſen Cardamemelen eine Eſſentiam cardamomi, die blos mit Brandtenwein angeſezt iſt, hernach kommen ſie noch unter viele trokene Arzneyen, als unter den pulv. ſternut. Nops. und pulv. vit. imperat. unter die ſpec. diambr. dianis. dianth. aromat cariophyllat. und aromat. roſat. desgleichen unter die ſpec. diacinnam. lætif. Rhaſis, diamargarit. calid. in die eſſent. ſtomach. polychreſt. Gundelsheimeri, eſſent. theriacal. pilul. Lucis majores, oder opticas, in das Extract. cathart. Pharm. Londin. beſonders nehmt man ſie auch in den Chocolad, dann ſind ſie in der Tinctur. amar. Londin. -aromat. Londin. -helleb. compos.

Cardia, ſtomachus, der Mund, oder die Oefnung des Schlundes in dem Magen auf der linken Seite ohnweit des Herzgrübleins von vornen.

Cardiaca, Marrubium Cardiaca dictum, Branca oder Pata lupina, Lycopus, Herzgeſpann; iſt ein Gewächs, welches viel nach ſeiner Bildung mit dem Andorn übereinkommt, und an rauhen, ungebauten Orten um die Zäune herum, und an den Mauren der Weinberge wächſet; man nennet es auch ſonſten: wild Mutterkraut, Herzgeſpankraut, Herzgeſperrkraut; es hat einen ſtarken, doch nicht allzu widerwärtigen Geruch, und einen bitteren Geſchmak. Man ſchreibet ihm eine Kraft zu, den Harn und das Monatliche zu treiben, auch die Würme zu tödten, hauptſächlich rühmet man es auch, wo die Bruſt mit vielem Schleim umfangen iſt, und beſonders vor die Kinder, wenn ſie das Herzgeſperr, ſ. cardiaca paſſio, haben.

haben. Man brauchet es äusserlich und innerlich, äusserlich pfleget man die Kinder darinnen zu baden, und innerlich gibt man es Kindern und Erwachsenen in Theen, doch wird es selten von denen Aerzten verordnet. S. auch Cardiacum.

Cardiaca, Cardiaca passio, Cardiacus morbus, Cardiogmus, das Herzgesperr; ist nicht so wohl eine Krankheit des Herzens, sondern wird blos also genannt, weil der Pöbel um das Herzgrüblein herum, welche Gegend auch die Aerzte præcordia nennen, das Herz suchet; es bestehet in einer besondern Aufblähung und Auftreibung des obern Theils von dem Unterleib unter denen kurzen Rippen, und dem Herzgrüblein, und machet ein sehr schwehres, gebanntes und beängstigtes Athemhohlen, es siehet dabey aus, und kommet einem vor, als ob alles innen zusammen an die Rippen und die Brust angewachsen wäre, und das Zwerchfell, wann es in dem ausathmen sich zurükziehen will, nicht zurük könnte; man nehmet es hauptsächlich bey kleinen Kindern wahr, und es siehet, wann man recht Achtung gibt, wirklich so aus, als ob etwas da wäre, welches die freye Verrichtung des Zwerchfelles hinderte; man giebet davon unterschiedliche Ursachen an, einige schreiben es einer kalten Luft zu, andere starken Winden und Blähungen in dem Grimmdarm und Magen selbst, und andere einer gewaltigen Ausdehnung des Rükgraats, die leztere mag in einigen Fällen statt haben, die erstere aber scheinen uns nicht wahrscheinlich zu seyn, da die Krankheit allezeit so in einem fortwähret, und nicht leicht unterbrochen wird, hingegen Krampfartige Bewegungen niemalen Jahr und Tage in einem fortwähren; es scheinet uns nicht unglaublich zu seyn, daß manchmalen innerlich eine wirkliche Austroknung statt haben könne, massen nicht nur die Krankheit meistens solche Kinder befället, die wegen Verstopfungen der Drüsen, und vielem Schleim in dem Unterleib verdächtig sind, sondern auch, wo sich ein rechtes Herzgesperr heben läßt, welches zwar schwehr hergehet, öftere Bäder, erweichende Salben äusserlich, und innerlich anfeuchtende und eröfnende Mittel das meiste thun; andere brauchen auch das Wort vor so viel, als Cardialgia, und noch andere verstehen es eigentlich von dem Herzen, und verdeutschen es durch Herzerstikung, wenn man nemlich in die Furcht des Erstikens kommt, von Gewächsen, oder geronnenem Geblüt, welche in Adern steken, die nahe bey dem Herzen sind, und dessen freye Bewegung unterbrechen.

Cardiacum, cordiale, confortativum, excitativum, roborans, confortans medicamentum, eine Herz-stärkende Arzney; die dem ganzen Leib zumal wohl thut, denselben erquikt und stärket, der Verstand dieses Worts ist sehr unterschiedlich, so wohl bey denen Aerzten, als auch denen, die der Arzneywissenschaft nicht kundig sind; das können auch die Aerzte nicht behaupten, daß die Arzneyen, welche darunter verstanden werden, unmittelbar das Herz stärken, doch sind es meistens Mittel, unter deren Gebrauch auch der Umlauf des Geblüts ordentlicher und lebhafter wird, und das Herz kräftiger zu wirken scheinet, sie wirken ohne Zweifel vorzüglich auf die Nerven, und stärken diese, also könnte man sie vor so viel, als analeptica, nervina, halten, doch will man fast etwas noch wirksamers damit ausdrüken, es sollen Arzneyen seyn, welche die Sinnen, vornemlich den Geruch und Geschmak, auf einmal schnell und angenehm angreifen, und von diesen ihre Lebenskraft gleichsam zumal durch den ganzen Leib ausbreiten, wenigstens müssen wir sie nach diesem Regelmaaß beurtheilen. Man hat innerliche und äusserliche Herz-stärkende Arzneyen, diese gebraucht man hauptsächlich wider Ohnmachten, schnelle Schwachheiten von starkem Abgang des Geblüts, durch Verwundungen, oder

andere

andere Zufälle, von ſtarkem Nachſinnen, Studiren, und anderem Arbeiten, das die Kräfte ſehr angreift, und verzehret, und man leget ſie auf das Herz, bindet ſie über die Pulſe, ſchmieren ſie an die Schläfe, hält ſie vor die Naſe, und bringet ſie an, wo man kan; jene aber, die innerliche Herz-ſtärkende Mittel gibt man theils in eben denen Zufällen, wo die äuſſerliche taugen, theils überhaupt, wo eine merkliche Schwachheit vorfället, oder eine Stärkung nöthig iſt, wider Schwindel, und Schwächen aus dem Magen, daher auch öfters die ſo genannte Stomachica, oder Magenarzneyen Herz-ſtärkende Mittel ſind; insbeſondere aber iſt noch der groſſe Unterſcheid zu merken, welcher von der verſchiedenen Art dieſer Herz-ſtärkenden Mittel hergenommen wird, dann einige ſind hizig, und heiſſen: cardiaca calida, dieſe können dienlich ſeyn, wo durch den groſſen Abgang des Geblüts auch viele Kräfte ſich verlohren haben, und mit denſelben viele natürliche Wärme dem Menſchen entzogen worden iſt, oder, wo ſonſten aus Mangel der natürlichen Lebhaftigkeit der Nerven und Adern, und Schlappheit der Fleiſchfaſern der Umlauf des Geblüts zu langſam gehet, und ſich dadurch Schwachheiten durch den ganzen Leib einſtellen, dann andere ſind gar nicht hizig, ſondern mehr kalt, und kühlend, dieſe werden gebraucht, wo eine Entkräftung und Schwachheit von allzu groſſer innerlicher oder äuſſerlicher Hize entſtehet, und alſo eine Kühlung und Anfeuchtung nöthig iſt, dieſe nennet man cardiaca frigida, dahin gehören alle kühlende Pflanzen, Kräuter, Blumen, Wurzeln, und beſonders ſchmakhafte, ſäuerlichte Früchte: Erdbeere, Himbeere, Citronen, Granaten, und dergleichen mehr. Endlich gibt es auch ſolche, die beede Eigenſchaften zugleich haben, und doch keine zu ſtark, wo das erwärmende und kühlende etwas gemäßiget iſt, dieſe nennet man: cardiaca, cordialia temperata. Ja man hat auch Arzneyen unter dem Titel: cardiaca, die nicht ſo wohl etwas vordringendes, angenehmes in dem Geruch, oder Geſchmak, oder beeden zugleich haben, ſondern die mehr etwas anziehen, anhalten, (adſtringentia) dieſe könnte man eigentlich: roborantia nennen, dahin gehören vermuthlich die grana chermes, wovon die confect. alkermes den Namen hat, dahin gehören ohne Zweifel auch die Edelſteine, Perlen, Bezoar, und dergleichen koſtbare Arzneyen mehr.

Cardiacum, cordiale calidum, eine hizige, Herz-ſtärkende Arzney; ſ. cardiaca.

Cardiacum, cordiale frigidum, eine kühle, oder kühlende Herz-ſtärkende Arzney; ſ. Cardiacum.

Cardiacum, cordiale temperatum, eine gemäßigte, Herzſtärkende Arzney, die weder zu hizig, noch zu kühlend iſt; ſ. cardiacum.

Cardialgia, Cardiogmos, Cardiogmus, ſtomachica exſolutio, roſio ſtomachi, καρδιακὴ διάθεσις, ἴκλυσις καρδιακὴ, oder ἴκλυσις στομαχικὴ, der Magenkrampf, das Magendruken, Herzweh; iſt ein entſezlicher, faſt unerträglicher, innerlicher Schmerz, ohnweit des Herzgrübleins, doch mehr linker Seits, den man auch öfters zugleich auf dem Rücken in der gleichen Gegend ſpüret, und welcher bald als das heftigſte Brennen, bald als der heftigſte Krampf und Zuſamenziehen, Nagen oder Zwiken ſich äuſſert, ja der ſich oft weit um das Herzgrublein herum ausbreitet, Würgen und Brechen macht, Verſtopfung des Leibes, Herzklopfen, vollkommene Ohnmachten, Schweiſſe über die Bruſt, Hals und den ganzen Kopf zuwegen bringt, wobey die Schenkel und Füſſe immer troken bleiben, ja manchmal mit fiebriſchen Zufällen begleitet iſt, und mit einem Ausbruch von Gichtern drohet. Der Siz dieſes unerträglichen Schmerzens iſt hauptſächlich in dem Ausgang des Magenſchlundes in dem Magen,

und

und er entstehet wahrhaftig aus einem wirklichen Krampf desselben, oder wenigstens aus einer sehr empfindlichen Reizung dieses Magenmundes, welches um so begreiflicher ist, da wir wissen, daß dorten sehr beträchtliche Nerven liegen. Die Ursachen davon sind sehr verschieden, einige sind sehr natürlich, so weißt man, daß derselbe von Blutigeln, die man mit dem Getränk in den Leib bekommen, entstanden ist, eben so kan er auch von Würmen, von andern unverhoft eingeschlukten Dingen, als Nadeln, Stuken von Glas, und dergleichen entstehen; hernach kan er auch von besondern Wallungen des Geblüts entstehen, die aus andern besondern Ursachen auf diese Gegend zustürmen, daher in solchen Fällen allein die Aderläße hilft; hernach kan er auch oft von krampfichten Bewegungen anderer benachbarten oder entfernten Theile, als der Leber, Gedärme, des Zwerchfells, der Harnblase, oder der Gebärmutter entweder durch die Nerven, oder durch das Geblüt, oder die Adern dahin kommen, ja so kan ein Fieber, welches schnell seinen ganzen Trieb dahin bringt, oder die Materie einer jeden Krankheit, die sich auf einmal dahin ziehet, einen solchen Magenkrampf verursachen; also können Verhärtungen und Geschwulsten der Schlunddrüsen (strumæ œsophagi) dazu Gelegenheit geben; am allermeisten aber entstehet dieser Magenkrampf von Fehlern der Diät und des Verhaltens, (Regiminis) wann man sich äusserlich um die Gegend des Magens viel verkältet, oder auch kalt trinkt, und eben so, wenn man viel zu warm trinkt, entweder wirklich warm, oder nach der Natur des Getränks hizig, viel Wein, hizige Weine, starke Geister, Coffee, von übermäßigem Tabakrauchen, besonders neben dem Gebrauch des Weins, Genuß vieler sauren, rohen, gährenden, und gegohrnen, doch blähender Speisen, als Sauerkraut, Rüben, und so auch stark gesalzener, fetten, als Schunken, ander Schweinenfleisch, Gebachenes und dergleichen, dann gemeiniglich äussern sich Spuren entweder einer vorschlagenden Säure, oder verdorbenen Fettigkeit, verdorbenen Galle, daher auch das viele Fleisch, besonders gebraten Essen gar leicht zu dieser Krankheit den Weg bahnet; diese leztere Ursache ist so dann mehr laugenhafter, (alcalinæ) Natur, und hat eine acrimoniam bilioſam, pinguem, alcalinam zu ihrem Grund, wie hingegen die erstere von einer acrimonia acida entstehet. Oft verursachet auch diesen Schmerzen ein kalter, zäher Schleim, der in dem Magenschlund, und Magen selbst sizet; aus welchem allem genug erhellet, daß es höchstnöthig seye, die Ursachen dieses Schmerzens recht auszukundschaften, ehe man sich zu der Heilung wenden will.

Cardimelech, hieſſe bey denen Alten ein König, und besonderer Regent des Herzens, dann also glaubten sie, es hätte das Herz, die Leber, das Milz, und jeder beträchtlicher Theil des Leibs seinen eigenen Regenten, der ihm gleichsam vorstünde, und alle seine wichtige Verrichtungen gleichsam regierte, wie und wann sie geschehen sollten.

Cardiogmus, s. cardiaca paſſio, und cardialgia.

Cardonium, heißt ein besonderer Kräuterwein, da man die Kräuter noch in den Most legt, und denselben damit gähren läßt.

Cardopatium, s. Carlina, Eberwurz.

Carduus benedictus, Carduus sanctus, Acanthus germanicus, Cnicus silvestris, Cardobenedictenkraut, gesegneter Distel, Spinnendistel. Ist ein Distel mit sehr weichen, wollichten Blättern, und gelber Blüthe; er wird häuffig in denen Gärten gepflanzt, und hat eine ausnehmende Bitterkeit, die sich von dem grünen Kraut sehr leicht an die Hände und Finger hänget, daß man sie nicht

wohl davon wieder wegbringen kan. Die Aerzte machen eine Arzney daraus, die vor alle Schäden gut seye, die Blätter sollen besonders dem Herzen und der Brust wohl dienen, Schweiß und mit demselben alles Gift austreiben, wider die Würmer, alle, besonders kalte oder Wechselfieber dienen, wider den Schwindel und Kopfschmerzen, wider die Empfindung des Aufsteigens von der Mutter, ja, wider alles Gift, und die Pest selbsten. Die von den Blättern abgeschabene Wolle solle eine besondere Kraft haben, das Bluten der Wunden zu stillen, und die Wurzel zu Heilung der Geschwüre an dem Hintern. Den von denen grünen Blättern ausgepreßten Saft rathen einige, als ein zuverläßiges Mittel wider faule, venerische, ja selbst die krebsmäßige Geschwäre, innerlich und äusserlich. Insbesondere rathet man das Kraut frisch und getroknet wider Zustände des Magens, und so auch wider alle Fieber und Kopfschmerzen, die von einem schlechten Magen herkommen, vornemlich, wann ein zäher Schleim vorhanden, die Galle nicht kräftig genug ist, oder gar fehlet, also nehmet man von dem gedörrten Kraut das zerstossene Cardobenedictenpulver entweder allein, oder unter die Magenpulver vermischt ein, also verordnet man das Grüne und Dürre unter Kräuterweine, ja man bereitet auch davon ein gebranntes Wasser, das aber keine Bittere mehr hat, und unter denen 4. aquis pleuriticis stehet, indeme man dieses macht, bekommt man auch ein destillirt Oel, das äusserlich und innerlich vor den Magen gebraucht wird, dann eine Essenz mit Brandtenwein, eine Conserve und einen Sirop, und vornemlich ein Extract, das häuffig in Magen-Elixiren und Pillen, von denen man eine eröfnende Kraft erwartet, verordnet wird. Einige verbrennen auch das Kraut, und laugen aus der Asche das Feuer-beständige Cardobenedicten-Salz aus, deme sie noch, zwar ohne allen Grund, die besondere Kräften des Krauts auch wieder zuschreiben, da es doch offenbar vor andern Feuer-beständigen Laugensalzen nichts hat. Die Wurzel hat man selten in denen Apotheken, doch wird sie manchmal in Theen verordnet; dem länglichten, runden, gestreiften Saamen, der wie einen kleinen Besen vorstellet, schreibet man auch Schweiß- und Gift-treibende Kräften zu, und braucht ihn in solcher Absicht öfters in den Kinderblattern und Masern, man rühmet ihn auch wider das Seitenstechen, und gibt ihn meistens in Milchen. Wir haben das Kraut in der aq. epidemica Londin. in dem Elix. antifebril. wie das Extract in dem Elix. balsam. stomach. temperat. Hoffm. So haben wir das Kraut in der essent. absinth. comp. in der essent. amar. und in dem pulv. vit. imperat.

Carduus fullonum, Dipsacus, Weberdistel, Walkerdistel, Cartetschendistel; wächset häuffig durch Deutschland nahe bey den Wassern mit aufrechten, steiffen Stielen und Blättern, zwischen welchen das Regen- und Thauwasser sich gerne sezet, und lange sizen bleibet, daher vermuthlich der Nahme Dipsacus kommt; der steiffen, und spizigen, stechenden Kolben oder Köpfe, an welchen die Blumen stehen, und in denen selbst die Saamen erzeuget werden, bedienen sich die Tuchmacher und Walkmüller, um das Tuch damit aufzukrazen. Sonsten ist nicht leicht etwas davon in die Apotheken eingeführt, doch rühmen einige Aerzte die Wurzel innerlich wider die Schwindsucht, äusserlich aber wider die Schrunden und Fisteln des Hintern, wider die Krätze, Flechten und Warzen, wenn man sie frisch mit Butter zu einer Salbe abkocht.

Carduus Mariæ, albis maculis notatus, Carduus lacteus, Spina alba, hortensis, Marien- oder Frauendistel, Vehedistel; wird in Gärten gepflanzt,

pflanzt, und unterscheidet sich von andern hauptsächlich durch die breite weisse Striche und Adern, so zwischen dem Grünen der Blätter spielen; man braucht davon in denen Apotheken vorzüglich das Kraut, und den Saamen, jenes lobet man vorzüglich wider das Seitenstechen, alle Gebrechen der Leber, und den weissen Fluß, ja man schreibet ihm auch eine Kraft zu, den Schweiß, Harn, und das Monatliche zu treiben, und hat in solcher Absicht davon ein gebranntes Wasser, allein, es scheinet nicht allzu viel darhinter zu seyn, und da das grüne Kraut blos einen milden Saft hat, seine meiste Kraft in dem Kühlen und Anfeuchten zu bestehen; den davon ausgepreßten Saft rühmen einige, so wie das Kraut zu einem Breyumschlag zerstossen, wider den Krebs der Brust und Nase, wenn er nicht zu weit gekommen. Der Saame davon ist länglicht, und etwas zusamengedrukt, braunlicht, und dem Geschmak nach bitter. Man nehmt ihn gemeiniglich unter die Milchen in hizigen Fiebern, wo man noch einigen gelinden Schweiß erhalten will. Das Wasser von dem Kraut wird unter die 4. Wasser wider das Seitenstechen, (aquas pleuriticas) gerechnet.

Carduus sativus, Artischoken; wird in Gärten gezogen, und meistens als eine Speise gebraucht, gehöret aber auch unter die Disteln, und man glaubt, daß sie den Harn treiben, und den Saamen mehren.

Carduus vulgaris, gemeiner Distel; derjenige, welcher häuffig durch Deutschland mit grossen rothen Blumenköpfen wächset; er wird nicht leicht in denen Apotheken gebraucht, es glauben aber einige Aerzte, daß der Saame davon in Wein gekocht und getrunken die Scorpionenstiche heile.

Carebaria, ein brütender und betäubender Kopfschmerzen, wobey es einem ist, als ob immer etwas überall herum auf das Hirn drükte.

Carena, ist der vier und zwanzigste Theil eines Tropfens.

Carica, Caryca, caricæ pingues, ficus passæ, dürre Feigen; das Wort Carica oder Caryca kommt eigentlich von der Stadt Carya her in Peloponneso, wo die schönste Feigen wachsen; man troknet und dörret sie entweder an der Sonne, oder in einem Ofen, doch brauchen auch einige das Wort von den frischen Feigen. Die Alte haben ihnen zwar eine Schweiß-treibende Kraft zugeschrieben, übrigens aber sie doch vor eine Speise von schlimmem und gutem Nahrungssaft gehalten. Es sind länglichte Früchten eines Baums, der Ficus sativa, fructu parvo, serotino, albido, intus roseo, mellifluo, cute lacera Tournef. heißt, und häuffig durch Deutschland in denen Gärten gepflanzt wird, die beste bringet man aus Marsilien in besonderen Körben, und nennet sie daher: Marsilianische Korbfeigen. Sie sollen frisch, saftig, recht süß und schmakhaft, aber nicht wurmicht seyn. Man brauchet sie häuffig, äusserlich und innerlich, sie eröfnen den Leib, mildern alle scharfe Säfte, feuchten alle Adern und Gänge an, erweichen, zeitigen die Geschwäre, und werden daher äusserlich öfters entzwey geschnitten auf die Zahngeschwäre gelegt, oder in Breyumschläge, die man zu Zeitigung der Geschwäre auflegt, gekocht, also mildern sie auch die heftige Schmerzen von dem Spannen der Haut, das die vorhergehende Entzündung verursachet; innerlich braucht man sie als eine Anfeuchtung und Erweichung, ja auch zu Milderung der Schärfe wider trokene Husten, Heiserkeit, Harnbrennen, Grieß, und die Kinderblattern in Getränken und Theen, man rathet sie auch denen schwangern Frauen in den lezten Monaten vor der Geburt zu essen, als eine Anfeuchtung und Erweichung der Wege, welche zu Beförderung der Geburt schlüpfrig gemacht werden sollen. Man verordnet sie sonsten in Theen

und Getränken, besonders in Brustthees, und gemeiniglich verschreibt man sie nach der Zahl, und nicht nach dem Gewicht; man nehmet sie auch offters zu Mund- und Gurgelwassern, so haben wir sie in denen spec. decocti pro gargarism. emoll. in denen spec. decocti pector. und spec. decocti pro potu infantum.

Caricum, ist der Name eines gewissen, ezenden Arzneymittels, womit man die unreine Geschwäre reiniget, und das faule Fleisch weg beizet, es solle eine dünne Salbe seyn, die aus schwarzer Nießwurz, Kupferschlez, Sandarach, gebrannt Bley, Schwefel, Operment und Spanischen Fliegen mit oleo cedrino angemacht bestehet.

Caries, Caries ossium, Teredo, Pædarthrocace, der Beinfraß, der Beinfresser, die Beinfäule, ist eine Art eines Krebses in den Beinen, welcher das Bein ganz zerstöret, zerfrißt und zerblättelt, das Bein wird zuerst ganz rauh, mürb und schwarz, und über demselben werfen sich in Haut und Fleisch, ehe man den Beinfresser selbst recht gewahr wird, starke Geschwulsten auf, die sich durch keine Mittel weder zertheilen, noch erweichen, und in Schwürung bringen lassen, endlich aber fallen doch von selbst Löcher hinein, und geben eine immer fliessende, eiterichte Materie, die oft sehr stark riecht und stinket, manchmal aber ohne allen Geruch ist, also ist es auch mit denen Schmerzen ungleich, einige leiden grosse Schmerzen dabey, andere spüren gar keine; es entstehet oft ein solcher Beinfresser, und kommet von aussen auf das Bein, wenn von starken Quetschungen die Beinhaut Noth gelitten hat, und entzündet wird, und in Schwürung gehet, und mit ihrem scharfen Eiter das nächst unter ihr liegende Bein angreift, oder auch, wann Geschwäre in fleischichten und hautichten Theilen über dem Bein mit ihrem Eiter endlich dasselbe angreiffen, manchmal aber auch kommt ein solcher Beinfresser von innen heraus aus dem Bein, wo z. E. das Mark der Beine völlig verdirbt, verfaulet, und hernach das Bein von innen heraus angreift, darinnen sezen sonst einige den Unterscheid zwischen der Carie und spina ventosa, die nach der Art des Gifts und Verderbens der Beiner im übrigen völlig mit einander übereinkommen, dann man rechnet sonsten 2. Hauptarten des Beinfressers, die eine ist, wann unter dem Beinhäutlein (periosteo) das Bein sich aufwirft, eine exostosin macht, und faul wird, die andere Art ist die hyperostosis, wenn das Bein durch und durch faul ist, und dieses nennet man eigentlich spinam ventosam, das Bein selbst wird davon recht stark aufgetrieben, und schwillet augenscheinlich, doch ohne Schmerzen, oft aber auch mit grossen Schmerzen, als ob man mitten aus dem Bein herausnagte. Bey der ersten gemeinen Art scheinet in dem Anfang nur die Substanz des Beins fett und schmiericht, aber nach und nach wird es schwarz, und gleichsam durchlöchert. Einige unterscheiden noch die Pædarthrocacen von der Carie überhaupt darinn, daß es eine Caries seye, die nicht nur allein die Kinder angreiffe, hernach aber auch zugleich viele Knochen, und besonders die Gelenke derselben an Händen und Füssen anfalle, wobey sie allezeit aufschwellen, und heftig schmerzen mit einer Schwürung der Haut. So viel aber ist gewiß, daß alle Arten nach ihrer Grundmaterie mit einander übereinkommen, es ist ein besonderes Gift, eine besondere Schärfe, die sich aus dem Geblüt dahin ziehet, und von ganz anderer Art, als andere Schärfen des Geblüts, da wir deutlich sehen, daß oft das Geblüt die heftigste Schärfe bey sich führen kan, ohne solche Wirkung auf die Beiner, wenn es nicht gerad diese Art der Schärfe ist. Nach denen Versuchen der Chemie scheinet sie laugenhafter Art zu seyn, dann diese lehren uns, daß ein Bein mürb

wird,

wird, wenn es mit Kalch oder Potasche gekocht wird, welche ihm das Oel entziehen, so seine Theile zusammenhängt, und daß dieses bey dem Beinfresser auch von dem Bein und dessen irrdischen Theilen abgesondert werde, scheinet dieser Umstand sehr wahrscheinlich zu machen, weil man in dem Anfang bemerket, daß das Bein schmierricht wird, also sollte man denken, wenn man nur etwas subtiles hätte, das dieser laugenhaften Natur der Schärfe zuwider wäre, und sich in die Beiner durchwirken könnte, so wäre bald geholfen, und das Uebel von Grund aus geheilet. Allein, es muß etwas seyn, das in den Beinern hängen bleibet, dann es gehen freylich, und können in allweg durch die Gesezze des Umlaufs des Geblüts alle Säfte, wie zu andern Theilen, also auch zu den Beinern kommen, aber auch hier gibt es noch eine Ausflucht, dann wenigstens wissen wir eine Arzney, die nicht nur zu den Beinern dringet, sondern auch dort hangen bleibet, das ist die abgekochte Wurzel der Färber-Röthe, (radix rubiæ tinctorum) deren oft genommener Trank laut denen zuerst in Engelland angestellten, und in Deutschland öfters nachgemachten Versuchen die Knochen der Thiere auf das schönste roth färbet, und so, daß sie auch durch kochen ihre Röthe nimmer verliehren, also, wenn auch diese Wurzel noch nicht die Kraft hätte, dem Beinfresser zu widerstehen, so sollte sie wenigstens scheinen, ein bequemes Mittel abzugeben, wodurch man andere taugliche leichtlich gerad zu den Beinern bringen könnte, und wann das obige, was von der Art der Schärfe gesagt worden, Grund hat, so sollte man meynen: säuerliche Sachen seyen das Hauptgegengift dieser Schärfe. Es mag aber auch geschehen, daß oft noch ein venerisch Gift von den Eltern darhinter stekt, worauf die Erfahrung nicht undeutlich leitet, da müßte man wohl wieder besondere Maaßregeln nehmen. Das übrige überlassen wir der Wundarzneywissenschaft.

Carlina humilis, Karlina, Cardopatium, Cardopatia, Chamæleon albus, Eberwurz. Ein Gewächs, das unter die Distel gehöret, und davon man sonsten hautpsächlich in denen Apotheken die Wurzel gebraucht, wiewohl auch einige aus dem ganzen Teller der Blume in ein Bündelein eingenäht, und auf die Gegend des Herzgrübleins gelegt, ein zuverläßiges Mittel wider den Magenkrampf machen. Man findet das Gewächs an bergichten und sonnichten Orten häuffig durch Deutschland. Die Wurzel ist länglicht, ungefehr eines Daumens dik, von aussen braun, und gleichsam voller Schrunden, von innen aber weiß, und wenn sie frisch ist, eines starken gewürzmäßigen Geruchs, und eines gleichen nicht unangenehmen Geschmaks, welcher aber eine nachdrükliche Schärfe hat. Man hält sie besonders gut vor den Magen zu Stillung der Grimmen, Austreibung des Schweisses und jeden Gifts, auch der Pest selbsten. Sie treibet auch den Harn und das Monatliche, und tödtet die Würme. Paracelsus und Staritius haben wider alle Wahrscheinlichkeit das Lob derselben noch höher getrieben. Man verordnet sie hauptsächlich in hizigen Fiebern, besonders, wo ein Ausschlag ist oder vermuthet wird. Hernach haben wir sie in einigen Elixiren und Essenzen. So haben wir sie in der Essent. Carminativ. Wedel. doch pfleget man sie mehr auf die schon angezeigte Art zu gebrauchen, als man sie in denen zusamengesezten Arzneyen findet.

Carminantia, Carminativa, Flatus discutientia, Physagoga, Windtreibende, Grimmen-stillende Mittel, welche die in Magen und Gedärmen eingeschlossene Luft, so sich aus denen Speisen entwikelt hat, aus dem Leib hinwegtreiben helfen, und bestehen gemeiniglich in hizigen, flüchtigen und geistreichen Sachen. Man

ſtellet ſich aber ihre Wirkung nach der Bedeutung des lateiniſchen Worts oft ganz anders vor, als ſie wahrhaftig iſt. Sie haben gemeiniglich eine offenbare gewürzmäßige Schärfe bey ſich, welche zwar auch den Schleim dieſer Gegend zu zertheilen und verdünnern in dem Stand iſt, hauptſächlich aber die Nerven des Magens und der Gedärme reizet, daß ſie ſich kräftiger zuſammenziehen, und damit ſolche Blähungen aus dem Leib ſchaffen helfen, und man hat ſolche Arzneyen zu dieſer Abſicht, die ſo wohl äuſſerlich als innerlich mit vielem Nuzen gebraucht werden können, wiewohl bey jenen der vornehmſte Reiz auf die Nerven der Haut des Bauchs geſchehen muß. Man brauchet ſie in vielen Krankheiten, worinnen man vermuthen kan, daß die Blähungen denen Kranken hauptſächlich zuſezen, als wider die Coliken, Windwaſſerſuchten, verlohrenen Appetit, Schwächen, Herzwehe, das eigentlich aus dem Magen kommt, und andere ähnliche Magenzuſtände, und wir haben viele einfache und zuſamengeſezte Arzneyen, welche darzu dienen können. Das Wort kommt von dem lateiniſchen carminare, eine Wolle unter einander kämmen, weil ſich die Alte dabey vorgeſtellt, es werden durch dieſe Carminativa die Blähungen gleichſam unter einander getrieben, und die Hauptwirkung ſeye auf ſie ſelbſten.

Carminare, ſ. Carminantia.

Carminativa, ſ. Carminantia.

Caro, hat bey den Aerzten zweyerley Bedeutungen. Man verſtehet darunter das Fleiſch des Menſchen und der Thiere; hernach aber verſtehet man auch unter dieſem Wort das gute markichte Weſen bey einigen Früchten, welches ſich meiſtens in der Mitte deſſelben um die Kerne herum geſammlet hat. So ſagt man von Apfeln und andern Früchten, dasjenige, was um die Kerne herum ſaftig, markicht und ſchwammicht iſt; ſo haben wir in denen Apotheken den Citronat, welcher bey denen Aerzten Caro Citri condita heißt, und auf gleiche Art gebraucht man das Wort von Apfeln und andern Früchten, wiewohlen nur nach dem angeführten Exempel nicht nur das, was unmittelbar unter und hinter der Rinde ſtekt, ſondern auch das ganze ſaftige Mark biß zu den Kernen darunter begriffen wird; daher es auch einige nach dieſer Bedeutung für einerley mit der Pulpa der Früchten halten.

Caroba iſt die Siliqua dulcis, oder Johannisbrod.

Caroenum, Carenum, wird gebraucht von einem Wein, der biß auf zwey Drittel eingekocht iſt, und hernach das Haupt ſehr beſchwehrt.

Carota, Paſtinaca ſativa, gelbe Rüben, Mohrrüben. Bey einigen heißt es auch Daucus hortenſis.

Carotici, Caroticus, wird in doppeltem Verſtand gebraucht. Man verſtehet darunter Leute, die ſich alſo mit Wein angefüllet, daß ſie davon als Schlafſüchtige da ligen und ſchlaffen. Hernach aber braucht man auch das Wort von allen Sachen und Mitteln, welche den Kopf ſtark einnehmen und betäuben, gleichwie es von ſtarken Weinen und einem Bier geſchiehet, das mit viel Hopfen angeſezt iſt.

Carpentaria, alſo wird in Frankreich das Millefolium, die Schaafgarbe genannt.

Carpio, Cyprinus, ein Karpfen. Man brauchet davon in denen Apotheken hauptſächlich die ſo genannte Karpfenſteine, Lapides carpionum, welche ohngefehr dreyekigt ſind, nach dem Angreiffen hart, zäh und biegſam, nach der Farbe äuſſerlich weiß oder gelblicht, und von innen dunkel. Man findet ſie an dem Hinterhaupt des Fiſches hauptſächlich. Einige ſchreiben ihnen eine beſondere Kraft wider das Gries zu, andere loben ſie beſonders wider das Seitenſtechen, und es mag ſeyn, daß

ſie

sie in diesem mit ihrem kühlenden und mildernden Schleim etwas thun können. Man hat sie in denen Apotheken getroknet, und gibet sie gemeiniglich in Pulvern ein. Einige rathen sie auch vorzüglich wider die fallende Sucht. Die Karpfengalle vertreibet die Warzen, wenn man sie öfters damit dupft.

Carpionum lapides, s. Carpio.

Carpobalsamum, s. Balsamum.

Carthamus, Cnicus sativus, Safflor, wilder Saffran; ist eine Art eines Distels, mit schönen gelben Blumen, die stark färben. Es ist aber wunderbar, daß man den Leinwand mit diesen gelben Blumen roth färben kan. Man braucht hauptsächlich davon in denen Apotheken die Blumen und den Saamen, jene zwar seltener, diese aber häuffig: doch schreibet man auch denen Blumen, wenn man sie als einen Thee trinket, eine besondere Kraft zu wider die Gelbsucht, und zu Eröfnung und Erweichung des Leibes. Am allermeisten aber gebrauchet man sie zu dem Färben. Der Saame bestehet aus weissen, länglichten und eichten, glatten und glänzenden Körnern, und hat unter einer zwar dünnen, aber harten Hülse ein weisses süsses Mark in sich. Man hält ihn für ein sehr gutes und gelindes Purgiermittel, welches besonders die überflüßige Feuchtigkeiten aus dem Leib ausführet, und daher häuffig wider kalte Fieber, Husten und Wassersucht gebraucht wird. Man gibt ihn auch gar oft in Milchen, und kan ihn ohne Gefahr von einem halben Loth biß auf anderthalb geben. Er hat überhaupt etwas milderndes und nachdrüklich eröfnendes in sich. Die Alte hatten noch eine besondere zusamengesezte Arzney davon, welche sie Species Diacarthami nenneten. Gegenwärtig noch haben wir davon in denen Apotheken das Extract. Diacarthami oder Cnicopharmacum, er kommt auch in das extract. phlegmag. Querc.

Carum, s. Carvum.

Carus, Caros, Sopor, κάρος, die Schlafsucht, ein tiefer, kranker Schlaf. Die Aerzte sind in der Bedeutung dieses Worts noch nicht ganz einig. Viele verstehen darunter einen solchen tiefen Schlaf, der noch gröser seye, als der Lethargus, das Schlaffieber, und kaum etwas geringer als ein Schlagfluß, ohne Fieber, ohne freywillige Empfindung und Bewegung, doch so, daß der Kranke, wenn man ihn sticht, oder auf andere Art reizt, leichtlich daraus erwachet. Ja einige nennen ihn bloß einen tiefen Schlaf, und sehen ihn als einen Zufall hiziger Fieber an, daß er sich eben dardurch von dem Comate und Lethargo unterscheide, weilen diese eine eigene Krankheit ausmachen. Andere beschreiben ihn mit einem Fieber, und machen eine wirkliche eigene Krankheit daraus, welche nicht selten der Vorbott von Schlagflüssen ist. Es scheinet auch, daß diejenige nicht unrecht haben, welche eine eigene Krankheit daraus machen. Denn wenigstens, wo ein rechter Carus ist, hält er zimlich lang an, und kommt auch öfters von selbsten, ohne der Gefährte einer andern Krankheit zu seyn. Doch verfallen öfters die Kranke, nachdem sie genug durch die vorhergehende Krankheiten an Kräften erschöpft und ausgetroknet sind, leichtlich von denenselben auf diese.

Carvum, Carum, Cuminum pratense, silvestre, Kümmel, Feld- oder Wiesen-Kümmel; wächset häuffig durch Deutschland auf denen Wiesen weiß, in denen Apotheken aber braucht man davon hauptsächlich den kleinen, länglichten, gestreiften und etwas gekrümmten, braunen Saamen, der einen guten, angenehmen Geruch hat, und zugleich eines scharfen, gewürzmäßigen Geschmaks ist, er reiffet in dem Junio und Julio; Helmont nannte ihn einen Trost der Armen, weil er ihnen in vielen Krankheiten zu Hülf kommt; man rechnet ihn unter die 4. grössere er-

wärmende Saamen, und rühmet ihn besonders zu Stärkung des Hauptes und Gedächtnisses, zu Stärkung des Magens und Beförderung der Dauung, zu Zertheilung der Winde und Grimmen, Unruhen der Mutter und anderer Schmerzen in dem Unterleib, zu Beförderung des Harns und Stillung der Schmerzen von dem Stein; er gibet auch, wenn man ein Wasser davon brennet, welches man in denen Apotheken unter dem Nahmen: aq. carv. destill. hat, ein reichlich Oel von sich, das äusserlich und innerlich gebraucht wird, äusserlich schmieret man damit den Bauch, oder mischt es unter andere Grimmenstillende Oele und Salben, innerlich macht man einen Oelzuker (elæosaccharum) daraus, hier und dar hat man auch den Saamen überzukert, (confect. sem. carvi,) wie man es mit dem Anis macht; das davon gebrannte Wasser wird sehr kräftig und milchicht, weil es mit dem Oel desselben getränkt ist; man verordnet den Saamen zerstossen in Pulvern, dann auch in Thee, Getränke und Kräuterweine, ja man braucht ihn auch als ein Gewürz vor die Speisen, wie z. E. bey dem sauren und süssen gekochten Kraut, wider die Coliken und starke Grimmen ist dieser Saame, groblecht zerstossen, und mit einer guten Fleischbrüh wohl abgekocht ein treffliches Hausmittel, (medicamentum euporistum,) wir haben ihn auch in vielen zusamengesezten Arzneyen, als in der aq. carminat. und aq. carminativa per infus. in der aq. oder balsam. embryon. aq. hyster. in dem Electuar. baccar. laur. Elix. salut. in der Essent. carminat. Wedel. und dem pulv. vit. imperat. in denen spec. dianis-spec. decoct. carminat.

Caryca, bedeutet sonsten so viel, als Carica; die Alte verstunden aber auch darunter ein besonderes Confect oder Bamma, das zuerst von den Lydiern erfunden, und aus Blut und angenehmen, wohlriechenden Gewürzen gemacht wurde, ja, man brauchte hernach das Wort von allen guten Brühen und eingemachten Sachen, womit man die Suppen und andere Speisen schmakhaft machen konnte.

Caryceia, ist so viel, als Caryca.

Carycoides, hieß bey dem Hippocrate ein Stuhlgang, der blutfarbig, und wie die Lydische Caryca aussahe; s. Caryca.

Caryocostinum, nemlich Electuarium; unter diesem Namen hatten die Alte eine gewisse Latwerge, worein der costus mit denen Nelken (Caryophyllis) kame.

Caryon, heißt überhaupt eine Nuß, vornemlich verstehet man darunter die grosse welsche Nüßen.

Caryophyllata herba, Caryophyllata vulgaris, Lagophthalmus, Sanamunda, Herba Benedicta, Nägelein-Benedict, Weinwurzel, Benedict-Wurzel; wächßt häuffig durch Deutschland wild mit gelber Blüthe, und ist wohl zu unterscheiden von der Caryophyllata aquatica, die nur an feuchten, wässerichten und sumpfichten Orten wächset. Man braucht auch von dieser nichts in denen Apotheken, und von jener allein die Wurzel, welche etwas dik, länglicht, rund, bey nahe ganz fasericht und dunkelbraun ist, sie riecht nach Gewürznelken, schmeket auch darnach, und hat eine angenehme, gewürzmäßige Schärfe, innen ist sie ganz Carmesinroth, und hat eine grosse stärkende Kraft, sie verwahret auch das Bier vor dem Versauren; man rühmet sie sonsten besonders zu Stärkung des Magens, der Nerven und Gebärme, zu Stillung der Grimmen und Unruhen von der Gebährmutter, ja man hält auch davor, daß sie zu der Wollust reize, gut vor die Brust und in Wunden seye. In zusamengesezten Arzneyen kommet sie selten vor, ausser in dem pulv. sternut. Nops. und pulv. vit. imperat. man verordnet sie aber öfters in Theen und Getränken, besonders in gute Kräuterweine.

Caryophylli aromatici, Garyophilli, Nelken, Kramernägelein, gemeine Gewürznägelein; sind die unreiffe, dunkelbraune Früchte, oder vielmehr die Blumenkelche der Blüthe des Nelkenbaums, (arboris Caryophylliferæ,) welcher Tshinka heißt. Das Köpflein oder Kügelein, welches in dem Nägelein sizt, ist die Anlage zu der Blume, die aus 4. Blumenblättlein bestebt, und noch geschlossen fest an dem Blumenbecher hangt, man bricht sie mit den Händen, oder schlägt sie mit Rohren ab, sammlet sie also, legt sie auf einen Rost, und bedekt sie mit breiten Aarons-Blättern, und räuchert sie also etliche Tage, endlich aber trüknet man sie an der Sonne aus. Wann man sie aber länger stehen läßt, thun sich die Blumenblättlein auseinander, und stehen schön blau da, mit weissen zarten Linien bezeichnet, und purpurrothen Staubstangen, in wenigen Wochen darauf folgen die wahre Früchten, nemlich die Mutternägelein, s. Anthophylli. Die Bäume sind höher, als die gröste Lorbeerbäume, und keine blosse Stauden, übrigens aber sind die Blätter derselben denen Lorbeerblättern sehr gleich, aber schmäler. Es sind diese Nägelein in 4. zimlich spizige Zinken von der Natur selbst gespalten an dem Rand herum, und dieser gespaltene Aufsaz stehet auf einem kurzen Stiel. Wann sie gut sind, müssen sie noch reich an Oel, von einem starken, angenehmen, gewürzmäßigen Geruch, und eines sehr scharfen, hizigen, gewürzmäßigen Geschmaks seyn, dann sie werden gar oft von denen Materialisten in Holland mit solchen wenigstens vermischt, von denen man alles Oel schon ausgezogen, und obwohl diese dadurch sehr blaß werden, und viel von ihrem starken Geruch und Geschmak verliehren, so merket man doch den Betrug nicht so bald, wenn sie lange wieder unter den guten gelegen sind. Man hat auch Gewürznelken, welche man Kronnägelein, Königsnägelein, (Caryophylli regii) nennet, weil an ihnen der Rand rings herum auf Sägenart gespalten, und mehr die Rundung einer Krone hat, sie sind so gut als die gemeine, aber kleiner und seltener. Die Caryophylli Plinii sind ganz rund, so groß als die Johannisbeere, dunkelbraun, lassen sich leicht zerreiben, und wachsen Buschweiß, wie Trauben, sie haben grosse Blätter, und der Saame schmeket ganz schwach nach Gewürznägelein. Man hat auch aus America, von der Insul Cuba eine Rinde, die sehr stark nach Gewürznägelein schmekt und riecht, und cortex caryophyllorum genannt wird; Hernandez nennt den Baum Xocoxochitl oder Piper Tauasci. Um nun aber wieder auf unsere gemeine Gewürznägelein zu kommen, so ist bekannt, daß sie ein sehr starkes und angenehmes Gewürz sind, dessen sich auch die Köche viel bedienen, und daß sie auch bloß nach dem Zeugniß des Geruchs und Geschmaks billig unter die hizigste Arzneyen, die wir haben, gezehlet werden. Gemeine Leute brauchen sie als einen Anstrich, und beizen sie in solcher Absicht bloß in Eßig ein, und so käuen sie auch wider die von dem Magen und der Mutter aufsteigende Schwächen und Ohnmachten bloß ein solch Gewürznägelein; sie haben gewiß eine sehr erhizende, Magen- und Nerven-stärkende, zertheilende, Herz- und Haupt-stärkende, Däuung befördernde und Wind-treibende Kraft, einige loben sie auch mit der Fieberrinde versezt wider die kalte oder Wechselfieber. Man verordnet sie unter Pulver und Trisenethe, muß aber, weil sie so gar hizig sind, sehr wenig nehmen, und es ist ein einzig Gran kräftig genug auf einmal, man nehmt sie auch zu Umschlägen vor den Magen wider das Erbrechen. Man brennet auch mit blosem Wasser eine sehr kräftige aquam caryophyllorum davon, welche von dem Ueberfluß des Oels ganz milchicht ist, man kan dieses auf die gewöhnliche Art, oder per descensum machen; an Oel

ſind ſie ſo reich, daß man daſſelbe auch durch bloſes ſchikliches Auspreſſen häuffig herausbringen kan, wie Boerhav in ſeiner Chemie gelehret hat, doch iſt ein ſolches davon ausgepreßtes Oel nicht ſo ſcharf und brennend, als das, welches man durch deſtilliren davon erhält, (oleum caryophyllorum aromaticorum deſtillatum oder ſtillatitium,) dieſes iſt ganz auſſerordentlich ſcharf und brennend, und wird deswegen auch häuffig wider das Zahnweh gebraucht, wenn daſſelbe von einem hohlen, angegriffenen Zahn kommt, man tropfelt nur wenige Tropfen auf Baumwolle, und legt dieſe in den hohlen Zahn, ſo zerfrißt das Oel die kleine Nervenfäſerlein, macht den Zahn ganz ſtumpf und unempfindlich, alſo höret zumal der Schmerz auf. Eben ſo kan man dieſes Oel brauchen, um etwas wegzuäzen, es ſiehet ganz braunhell aus, und hat mit andern deſtillirten Oelen aus heiſſen Ländern dieſes gemein, daß es viel ſchwehrer iſt, als die deſtillirte Oele von unſern einheimiſchen Pflanzen, und daher in dem Waſſer ganz zu Boden fällt wider die Natur eines Oels. Wir haben dieſe Gewürznägelein in unzählig vielen zuſamengeſezten Arzneyen, als in dem acet. odorat. der zu Anſtrichen und ſtärkenden Umſchlägen gebraucht wird, in der aq. anhaltin. - apoplect. ſpirituos. und minus ſpirituoſa, in der aq. carbunc. - cephalica Carol. Quint. -cordial. temperat. aq. e corde cerv. aq. oder balſam. embryon. aq. Magnanimit. - meliſs. ſpirituos. compos. oder Eau des Carmes, -odorifera, -panis, -phyſagoga und ſalv. compos. Wir haben auch einen Balſamum caryophyllorum von dem oleo deſtillato mit dem von der Muſcatnuß ausgepreßten Oel verſezt, dieſes Nelkenöl komt auch unter den balſam. apoplect. - odontalgic. - ſtomach. und balſ. vit. Hoffm. in den pulv. ſternut. ſo kommen die Gewürznägelein ſelbſt unter die Candel. fumal. Rauchkerzlein, manchmal auch unter den Chocolad, in das electuar. de acoro, -diaſatyrium, -gingivale, -reſumptivum, in das elix. cordial. & ſtomach. vulgò Garrus, Pharmacop. Paris. in das elix. vit. Matthiol. - vitriol. Mynſichti, in das emplaſtr. de cruſt. pan. das Oel iſt in dem pulv. cosmet. ad manus, emplaſtr. diabotan. Blondell. ſtomachic. de Tacahamaca, ungt. ſtomach. und elix. ſtomach. ſpirit. Hoffm. Wir haben auch die Gewürznägelein in der eſſent. abſinth. compos. -anthydropic. Jo. Maur. Hoffm. -balſam. Gmel. carminat. Wed. -cephalica und eſſent. theriacal. von dem Oel kommt auch etwas in das ſal. volat. oder liq. oleos. Sylv. in das extract. anodinum. Ferner haben wir die Gewürznägelein in dem Laudan. liquid. Sydenh. das Oel in dem Orvietano und der maſſa pro fornac. odorif. die Nägelein ſelbſt in denen morſul. Imperat. in dem pan. cydon. c. aromat. in den pilul. de cynogloſs. in dem pulv. dentifric. -fumal. odorat. -fumal. Haug. -martial. anglic. -pannonic. rubr. ordin. -Sal. volat. oleos. in denen Spec. diambr. -dianis. - dianth. - aromat. caryophyllat. - aromat. roſat. - diacinnam. - cordial. temperat. - lætific. Rhas. - tabac. pro fumo Camer. - tabac. pro fumo officin. -cephal. pro cucuph. in dem Spirit. balſamic. oder balſam. vit. alb. -carminat. ſylv. - caſtor. compos. Lond. - maſtichin. - ſal. ammon. aromat. Pharmacop. Edinburg. Sirup. cardiac. -domeſtic. oder de ſpina cervin. in der Tinct. odontalg. Maur. Hoffm. - ſtomach. aromat. wie auch das Oel in der Tinct. ſtomach. Lips. vorkommt, in der tragea aromat. Gabelk. und officinali; das Oel wird häuffig auch zu einem biß 2. Tropfen unter Laxierſalze verordnet, um ſie vor allen ſchädlichen Wirkungen zu verwahren.

Caryophylli Plinii, ſ. Caryophylli aromatici.

Caryophylli regii, Königsnägelein, Kronennägelein, ſ. caryophylli aromatici.

Caryophyllorum cortex; ſ. ebend.

Caryophyllus hortenſis, ſ. Tunica.

Caryoti, Dactyli, Datteln.

Caſcarilla, Chacarilla, Schacarilla, Chaquerilla, Eleutheria, Chagrillenrinde; iſt eine zimlich dike Rinde, die von auſſen weißlicht-grau, und innen roſtfarbicht ausſiehet, von einem ſtarken, bitteren und unangenehmen Geruch, und, wenn man ſie anzündet, angenehm, ſüßlicht, biſamartig, dem Geſchmak nach etwas ſcharf, nachdrüklich bitter, widerwärtig, etwas ſchleimicht und gelindanhaltend, daß ſie auch in wenigen Granen den Geſchmak von vielen guten und ſüſſen Pulvern verderbt. Man hat lange über das Gewächs von dieſer Rinde geſtritten, biß endlich der berühmte Engelländer, Marcus Catesby, ausgefunden, daß es die Ricinoides Elæagni folio ſeye, welche häuffig auf vielen Bahamiſchen Inſeln wächſet, der Baum wächſet ſelten über 10. Schuh hoch, und iſt nicht leicht über einen Schuh dik. Die Innwohner ſchneiden die Rinde nahe an der Wurzel ab, damit ihr alle Nahrung entgeht, und das übrige alsdann von ſelbſt loß wird. Der Baum wächſet auch in Florida und Peru, und wir bekommen die Rinde in groſſer Menge. Sie iſt eine Arzney von groſſer Wirkſamkeit, wegen des angenehmen Geruchs, den ſie angezündet von ſich gibt, lieben ſie die Bauren unter dem Rauchtabak, und durchräuchern damit ihre Ställe, noch weit beträchtlicher aber iſt der Nuzen von dem innerlichen Gebrauch; ſie hat etwas beſonders Krampf-ſtillendes, Balſamiſches, Stärkendes, Zertheilendes, Grimmen-ſtillendes, Schweiß-treibendes, und richtet wider innere Unruhen der Nerven und Adern ſehr viel Gutes aus, wider das eigentliche fieberiſche Weſen in hizigen Krankheiten, Wundfiebern und dergleichen thut ſie zu wenigen Granen die trefflichſte Dienſte, und ſo auch vor den Magen und die Gedärme, deswegen beſonders das davon bereitete Extract in Durchfällen, Ruhren, ſtarkem Erbrechen, und ähnlichen Zufällen eine ſehr bewährte Arzney iſt, in Catarrhfiebern und andern Bruſtzuſtänden, die etwas krampfichtes haben, oder, wo eine zähe Materie zu zertheilen und zu verdünnern iſt, hat ſie ſich gleichfalls bißher meiſterlich erwieſen; es läßt ſich etwas, ja viel davon mit Waſſer auflöſen, wie wir deutlich an dem weſentlichen Salz ſehen, das Guaraye davon zu bereiten vorgeſchrieben; doch iſt das auch gewiß, daß ſie zugleich etwas harzichtes, (reſinoſes) hat; das durch Geiſter und Brandtenwein ſich noch leichter ausziehen und auflöſen läßt, man braucht ſie meiſtens zerſtoſſen, und miſchet ſie alſo unter andere Pulver, man gibt ſie auch wohl in Theen und Clyſtieren, bereitet aber auch davon ein Extract und eine Eſſenz; dieſe wird nach der gewöhnlichſten Art mit Brandtenwein angeſezt, unter dem Nahmen: eſſentia chacarillæ oder caſcarillæ, man macht aber in neuern Zeiten auch hier und dar eine mit bloſſem Waſſer, und nennet ſie eſſentiam chaquerillæ aquoſam; dieſe ziehet man in Bruſtzuſtänden vor, wo man gerne alles hizige vermeiden will, doch iſt nicht zu läugnen, daß ſie ſo kräftig nicht iſt, und nicht ſo viel von der ganzen Chagrill in ſich hat, als die mit Brandtenwein angeſezte; mit dem Extract iſt es wieder ſo, wenn man alles bey einander haben will, ſo beizt man die Rinde zuerſt auf eine Weile in Brandtenwein ein, und gießt hernach dieſen wieder ab, dann kochet man die Rinde erſt mit Waſſer wohl ab, und ſchüttet dieſes zu dem vorigen Brandtenwein, ſezt ſodann alles ein, daß der Brandtenwein wieder herübergeht, und kocht zulezt alles in die Geſtalt eines Extracts ein, ſo iſt das gemeine Chagrillextract verfertiget; andere wollen es noch beſſer

beſſer machen, kochen dieſe Rinde wohl mit Wein aus, und laſſen hernach dieſen Wein zu einem diken Extract ausdünſten, das iſt das Extractum caſcarillæ vinoſum, welches in der That ſehr kräftig ſeyn muß, und weder allzu ſchwach, noch zu hizig ſeyn kan, es bedienen ſich deſſelben vornemlich die Stahlianer und andere Aerzte häuffig wider Durchfälle und Ruhren, als etwas ſtärkendes, (tonicum) doch iſt von allen Extracten zu vermuthen, daß ſie nimmer die ganze Kraft der Rinde haben, indeme nicht nur das Kochen etwas überhaupt verändern kan, ſondern auch faſt nothwendig die flüchtigſte Theile ganz in die Luft forttreiben, und zerſtreuen muß, wir haben auch einen ſirupum caſcarillæ. In zuſamengeſezten Arzneyen treffen wir dieſe Rinde wenig an, und es iſt nur Schade, daß ſie in dem Einnehmen ſo gar widerwärtig iſt; vor dieſem haben ſie die Aerzte oft in der Geſellſchaft der Fieberrinde verordnet, und es glauben noch einige auf den heutigen Tag, daß ſich die kalte oder Wechſelfieber eben ſo gut damit abzwingen laſſen, als mit der Fieberrinde (cortex chinæ, chinæ) ſelbſt; einige ſezen den Hauptunterſcheid von der Fieberrinde darinn, daß die Chagrill mehr harzichtes habe; wenn man ſie mit Waſſer deſtilliret, gibt er zimlich viel ätheriſches Oel.

Caſchu ſolle ſo viel heiſſen, als Catechu, Terra Japonica.

Caſia iſt ſo viel, als Caſſia.

Caſſatum, hieſſe bey denen Alten ein ſtokendes, verdorbenes, geronnenes Geblüt, welches die Adern verſtopft, und dadurch auch den Umlauf des noch flüßigen hindert.

Caſſia aniſata, Anisrinde; iſt eine in neueren Zeiten aus Malabar und Sumatra eingeführte Rinde eines der Zeit noch unbekannten Baumes, welche dem Geſchmak nach viel mit dem Anis übereinkommt, ihn aber doch an Schärfe übertrift; man ſchreibet ihr gleiche Kräften mit dem Anis zu, nnd lobet ſie vorzüglich zu Abtreibung der Winde, und Auflöſung des Schleims auf der Bruſt, man findet ſie aber nicht leicht in denen Apotheken.

Caſſia Caryophyllata, Canella cubana, Nägeleinzimmet, Nelkenrinde; iſt eine dünne Rinde, von dunkelrother Roſtfarbe, wie ein Rohr gleichſam zuſamengewikelt, die nach dem Geruch und Geſchmak ſtark nach Gewürznelken ſchmeket; der Baum, von dem man ſie hat, iſt eine Art von Myrten, und wird von den Americanern Caninga genannt, er wächſet auf der Inſel Cuba, in den bergichten Waldungen von Jamaica, Braſilien, Madagaſcar und andern Gegenden von Weſtindien, wann ſie recht gut iſt, muß ſie friſch ſeyn, wohl riechen, und einen ſcharfen, gewürzmäßigen Geſchmak nach Nelken haben; einige ſchreiben, der Baum ſeye eine Art Nägeleinbäume, ſ. Caryophylli aromatici. Man ſchreibet dieſer Rinde groſſe Heilskräften zu, ſie ſolle den Magen, das Haupt und alle Nerven ſtärken, beſonders auch wider Mutterzuſtände und Schwächen dienlich ſeyn, und ſo auch wider ſchwehre Geburten und die Waſſerſucht, einige machen auch davon vermittelſt des Brandtenweins eine Tinctur oder Eſſenz; man findet ſie aber in wenigen bekannten zuſamengeſezten Arzneyen, ja ſelten in denen Apotheken, doch läßt ſie ſich bequem in Theen und Kräuterweinen anbringen, wo man ſtärken, und doch hizige Sachen vermeiden will, dann ſie iſt um ein merkliches ſchwächer, als die Gewürznägelein ſelbſt.

Caſſia fiſtula, Caſſia nigra, ſolutiva, laxativa, Siliqua purgatrix, Caßie, Rohrcaßie, Caßienſtel; ſind lange, dike, runde Schotten, ganz ſchwarz, und etwas runzelicht, und beſtehen aus einer zähen, holzichten Hülſe, die in Fächer abgetheilt iſt durch häutichte quere Abſäze, in denen falbe, röthlichte, zuſamengedrukte, glänzende, harte Kerne, wie ein Herz gebildet,

bildet, liegen, die ganze Höhle der Hülsen aber ist mit einem schwarzen, süssen Mark ausgefüllt; man bringet sie aus America, Alexandrien und Ostindien, man hält die leztere vor die beste, die Americanische bestehen aus dikeren und kürzeren Schotten, und das Mark ist mehr bitterlicht, man glaubt auch daher, daß sie etwas mehr angreiffen. Die gute Rohrcaßie solle allezeit frisch, schwehr und voll von Mark seyn. Einige machen noch einen Hauptunterscheid unter der Orientalischen Rohrcaßie, und behaupten: es komme die eine aus Cambaja, Cananor und andern Orten der Indien, und die andere aus Egypten, jene werde schlechterdings die Orientalische oder Levantische genannt, und habe viel grössere und dikere Schotten als die andere, führe auch ein zukersüsses Mark bey sich; die andere Art aber habe viel dünnere, schmälere und zärtere Schotten, und komme an Kräften mit der vorigen überein, beyde wachsen an sehr grossen Bäumen. Von der Westindischen habe man auch 2. Arten, deren die eine aus Brasilien, die andere von denen Antillen Inseln komme, die Cassia Brasiliensis bestehe aus sehr grossen, langen und diken Röhren, welche wohl etliche Schuh lang, und einer Faust dik seyen, sie purgire aber nicht so wie die andere, daher sich die Materialisten mehr an die Cassiam Insularum halten, welche übrigens nach allem mit der ersten übereinkommt, aber etwas nachdrüklicher purgirt, dann darinn bestehet die vornehmste Kraft dieser Rohrcaßie, und die Alte wenigstens haben geglaubt, sie führe vornemlich die Galle und den zähen Schleim aus; wenn wir nach dem Geschmak urtheilen sollen, so scheinet sie überhaupt mehr durch erweichen und anfeuchten, als durch eine Schärfe oder besondern Reiz zu laxiren, sie ist sehr gelind, und man darf einem Erwachsenen ohne Anstand 2. biß 3. Loth geben, neugebohrnen Kindern gibt man die pulpam zu einem halben Quintlein biß 2. Scrupel zu Ausführung des in ihnen ligenden Unraths. Von der Schale oder Rinde der Röhre behauptet man, wenn man sie zerstossen in Wasser lege, und mit solchem Wasser die Haare oft auskämme, so wachsen sie davon. Die ganze Frucht wird heut zu Tag selten verordnet, als etwan in Kräuterweinen, man bedienet sich mehr der davon verfertigten pulpæ cassiæ, wo die Röhren geöfnet, das Mark mit den Kernen herausgenommen, mit heiß Wasser aufgelößt, durchgeseyht, und wieder zu einem diken Brey eingekocht wird, man rathet es vornemlich wegen seiner erweichenden und schlüpfrig machenden Kraft denen an, die mit dem Gries oder Stein behaftet sind, und nehmet es unter die Clystiere, daher man auch sonsten die pulpam, cassiam extractam pro clysteribus genannt, doch verordnet man sie auch hier und dar unter Laxirtränklein. Die Alte hatten auch ein Elect. de Cassia & manna, ein Elect. c. fol. senn. und einen Sirup. de cassia, noch jezo kommet das Mark (pulpa) unter einige zusamengesezte Arzneyen, die noch gebraucht werden, als in das Elect. Catholicum und Lenitivum Florenzolæ.

Cassia lignea, Xylocassia, cassia Syrinx, canella ignobilior, Cinnamomum spurium, Mutterzimmet, Holzcaßie, oder Caßienrinde; ist die Rinde eines Malabarischen Zimmetbaums, dessen Blatt das Malabathrum in denen Apothekeu ist. Sie hat die völlige Zimmetfarbe, ist aber viel diker als der rechte Zimmet, und riecht zwar und schmeket in etwas nach demselben, doch ist beedes viel schwächer, als bey diesem, ja, es ist hier der Geschmak etwas schleimichter, und etwas anziehend. Er ist ungleich weniger hizig, als der rechte Zimmet, und hat noch etwas Herzstärkendes und anhaltendes, daher er in Durchfällen und Ruhren häuffig gebraucht wird, man schreibet ihm auch noch eine Kraft zu, das Monatliche

natliche zu treiben, daher wir ihn in denen spec. diaborac. haben, aus eben diesem Grund wird auch der Trank davon denen Kindbetterinnen von den Aerzten angerathen, und er ist sehr lieblich, und wird angenehm röthlich, er erhält auch den Magen in sehr gutem Stand, und wird oft daher der Trank auch wider das Erbrechen angerathen, man bekommt ihn auch von Sumatra, es ist aber ganz falsch, wann einige vorgeben, daß er von eben dem Baum des rechten Zimmets komme, und daß diese Rinden bloß aufeinander an dem Baum ligen, obwohl dieser Betrug öfter geschiehet, daß die Materialisten darunter solchen Zimmet mischen, davon schon alles Oel heraus destillirt ist, welcher in dem Geschmak und Geruch viel damit übereinkommt, aber viel blasser und dünner als der rechte Mutterzimmet ist, man verordnet ihn hauptsächlich in Theen und Getränken, trift ihn aber wenig in zusamengesezten Arzneyen an, ausser in dem sir. de artemis. und ol. castor. elect. diascord. Frac. -mithrid. Dam. und Philon. Roman.

Cassonada, Caßonadzuker, wird aus der Moscovade bereitet, und gemeiniglich in Kästen und kleinen Tonnen zu uns gebracht, andere heissen ihn Farin oder Mehlzuker, weil er nicht in Hüten, sondern grossen und kleinen unformichten Stüken, ja gleichsam nur Brosamen kommt, es ist eigentlich eben ein roher, unverarbeiteter Zuker.

Cassutha solle so viel seyn, als Cuscuta.

Castanea, nux castanea, glans Sardiana, Kesten, Castanien, Marronen; die bekannte meelichte und ölichte Früchten, womit man an einigen Orten die Schweine mästet, die aber auch von vielen Menschen, als etwas gutes geröstet und gebraten genossen werden, ob sie wohl sehr hart und unverdaulich sind. Einige Aerzte rathen sie auch wegen ihrer nährenden, stoppenden und anhaltenden Kraft als eine Arzney wider die Bauchflüsse, Leibweh, Erbrechen, Blutauswerfen, zu Mehrung des Saamens und als eine Reizung zu der Wollust.

Castanea equina, Castaneum equinum, folio multifido, Hippocastanum, wilde Castanien, Baum und Früchte. Die Blüthe des Baums ist sehr unterschieden von der Blüthe der gemeinen Castanien, die Früchten aber kommen sehr viel unter einander überein. Der Baum ist prächtig, und wirft einen schönen Schatten, hat auch sehr ansehnliche, weisse Blumen in den vollkommensten Büschen, man sahe ihn vor diesem nicht viel in Deutschland, jezo aber wird er häuffig in Gärten und in die Alleen gepflanzt. Man braucht von dem Baum hauptsächlich die weißlichtgelbe, zimlich dike Rinde, unter dem Namen: cortex hippocastani, als eine Arzney, und man brauchte sie vor einigen Jahren streng besonders wider die kalte Fieber, behauptete auch davon, daß sie dieselbe so gut, als die Fieberrinde selbst (China chinæ) vertreibe, sie ist dem Geschmak nach etwas scharf, bitter und sehr anziehend, hat aber keinen sonderlichen Geruch; man brauchte sie auf eben die Art, als die Fieberrinde, und gab auch eben so viel davon, als von dieser, denen Armen versparte sie viel Unkosten; doch kommt es darauf an, ob die Fieber so gut und sicher damit ausgeheilet werden, als mit der Fieberrinde, dann bey dieser thut es gewiß die anziehende Kraft nicht, wenigstens nicht allein, man gab diese Rinde in Pulvern, Getränken und Kräuterweinen, und sie wird noch jezo von einigen Aerzten wider das Fieber gebraucht; Woolhuse und andere Augenärzte riethen sie auch zerstossen als einen Schnupftobak an, theils zu Stärkung der Augen, theils wider einige Beschwerlichkeiten der Auglieder, besonders wider das starke Zuken und Zittern derselben, das man Hippus nennet.

Castor, Fiber, κάστωρ, ein Biber; ist ein Thier, das zu Wasser und zu Land lebt, mit 4. Füssen, und etwas

grösser

gröſſer als eine Kaze, die vordere Füſſe, womit das Thier in die Erde gräbt, ſehen wie Hundsfüſſe, die hintere aber, welche das Thier mehr zu dem Schwimmen braucht, ſind mehr denen Gänsfüſſen ähnlich, der Kopf kommt mit dem Kopf eines Murmelthiers überein, der Schwanz ſtellet nicht nur einen Fiſchſchwanz, ſondern einen ganzen Fiſch vor, iſt platt zuſamen gedrukt, und ganz ohne Haare, ohngefehr 4. Finger breit, aſchenfarbicht, voller Falten, und Ausſchweiffungen, und gleichſam ausgehöhlt. Es pflegen ſonſten die Biber meiſtens ihre Höhlen an die Ufer der Flüſſe zu bauen, und man fanget ſie auch manchmal in Deutſchland, beſonders in dem Rhein, doch trift man ſie häuffiger in Pohlen und Moſcau an, und die allermeiſte fangt man in Canada; ſie ſind bey den Aerzten beſonders wegen des Bibergails bekannt, ſ. Caſtoreum.

Caſtoreum, Caſtorium, καστόριον, καστώριον, Bibergail; ſind nicht ſowohl die Geilen, als vielmehr beſondere Bläslein (folliculi) des Bibers, ſ. Caſtor, welche in beyderley Geſchlecht in den Leiſten (inguinibus) unter der Haut ſteken, ſo groß ohngefehr, als Hünereyer, und oft gröſſer, ſo lange das Thier lebet, iſt ein flüßiger, fetter, ölichter Saft darinnen, welchen das Thier mit der Zunge auflekt, wann ſie aber getroknet ſind, machen ſie mit dieſem den wahren Bibergail aus, der aus länglichtrunden, von auſſen dunkelbraunen, hautichten Säklein beſtehet, die von innen mit einer ſchwärzlichtbraunen, manchmal auch zimmetfarbichten Fettigkeit angefüllt iſt, von einem ſtarken, und den meiſten Menſchen ſehr widerwärtigen Geruch, und einem ſcharfen und etwas bitteren Geſchmak. Der gute Bibergail ſolle allezeit ſchwehr, hart, troken, fleiſchicht, nach der Farbe braun, nach dem Geſchmak ſcharf und bitter, und von einem ſehr ſtarken, widrigen Geruch ſeyn; man hält den Oſtindiſchen, Rußiſchen oder Moſcowitiſchen vor den beſten, daher wir oft in denen Recepten leſen: Caſtoreum Orientale, Moſcoviticum, er iſt gemeiniglich innen mit Fäſerlein und kleinen Häuten durchwachſen. Man pfleget auch manchmal mit dem Bibergail Betrug zu ſpielen, und ihn mit Säklein oder Blätterlein zu vermiſchen, die bloß mit Ammoniakharz, (gummi ammoniacum,) das mit Biberblut angerühret wird, angefüllet und getrüknet ſeyn, es kan aber dieſer weder nach dem Geruch, noch Geſchmak alſo ausfallen, wie der rechte Bibergail. Man hält den Bibergail mit allem recht vor etwas hiziges und erhizendes, und ſchreibet ihm zugleich eröfnende, zertheilende, Grimmenſtillende und Nerven-ſtärkende Kräften zu, er widerſtehet auch jedem Gift, das denen Nerven nachſtellet, und ſtillet die Schmerzen, dann er hat etwas offenbar betäubendes, weswegen auch einige Aerzte ſeinen Gebrauch ganz verdächtig machen wollen; man rühmet ihn wider alle Haupt- und Nervenkrankheiten, die eine Stärkung erfordern, wider die Schlagflüſſe, und deren Ueberbleibſel, die Lähmungen, wider die fallende Sucht, wider den Schwindel, verlohrnes Gehör, und Bauchgrimmen, das etwas krampfichtes zu ſeinem Grund hat, in Mutterzuſtänden, Ohnmachten, Muttergichtern, Erſtiſtikung der Mutter, und dergleichen Zufällen iſt er beſonders kräftig, da er gibt auch einen beſondern Trieb und Reiz auf die Mutteradern und Nerven, und befördert damit das Monatliche, den Fluß der Kindbetterinnen, und die Geburt ſelbſten, wenigſtens hilft er andern Arzneyen den Trieb dahin gewiſſer geben. Die Anmerkung iſt falſch, wenn man vorgibt, als ob er der Gebärmutter ſo anſtändig wäre, daß alle Weibsleute den Geruch davon lieben, es können ihn viele nicht ertragen, ja vielen, die mit Mutterzuſtänden oft zu kämpfen haben, iſt er manchmal ganz zuwider, und ſie befinden ſich übeler

darauf, ja es kehrt sich alles in ihnen um, wenn sie es auch nicht wissen, daß Bibergail in einer Arzney ist; hingegen gibt es freylich andere, und vornemlich unter denen, die oft Mutterzustände zu leiden haben, die ihn nicht nur wohl leiden mögen, sondern, denen er auch, wie andere stinkende Sachen, statt des besten Anstrichs dienet, entweder in Eßig gelegt, und in ein Tüchlein gebunden, oder in der Essenz, wo er mit Brandtenwein aufgelößt ist, dann, da das ölichte darinnen hauptsächlich vorschlägt, so läßt er sich nicht wohl allein mit Wasser abzwingen, sondern muß allezeit mit Brandtenwein aufgelößt werden, oder mit etwas fettes, also bleibet ihm doch immer der Ruhm, daß er unter die kräftigste und wirksamste Arzneyen gehöre, die wir haben. Man braucht ihn äusserlich und innerlich auf verschiedene Art, innerlich wird er, wie der Campher, zu einem viertel bis halben Gran unter Pulver und Pillen gemischt, ja oft auch unter die Mixturen verordnet, die Alten haben unter ihre meisten Lavier und Pillen etwas von Bibergail genommen, theils zu Verhütung der Grimmen, theils zu Stärkung der Nerven; äusserlich wird er zu Rauchwerken, in Salben, Oelen und Pflastern genommen, wir haben hiezu vornemlich das davon ausgekochte Schmalz, (axungia castorei,) welches noch sehr stark nach Bibergail riecht, und womit man oft die Wirbel, die Schläfe, und Rükgraat zu einer Stärkung einschmiert, hernach haben wir auch ein oleum castorei, wo der Bibergail mit andern starken Nervenarzneyen in Wein und Baumöl abgekocht wird; dieses nehmet man öfters, so, wie den Bibergail selbst, in Mutterclystiere; zu Anstrichen und innerlichem Gebrauch ist besonders die Essenz (essentia castorei) berühmt, mit Brandtenwein angesezt, und zu 25. bis 30. Tropfen eingegeben. Innerlich braucht man auch das extractum castorei streng, man macht zuerst eine Essenz von dem Bibergail, und kochet das zurükgebliebene wohl mit Wasser aus, vermischt dieses durchgeseyhte Wasser mit der wohlgesättigten Essenz, und läßt zulezt alles abrauchen, bis ein dik Extract daraus wird, welches am allerbesten zu Pillen taugt, doch da der Bibergail auch viel flüchtiges hat, so scheinet dieses nicht so kräftig zu seyn, als er selbst. Ferner, so haben wir diesen Bibergail in unzählich vielen zusamengesezten Arzneyen, es sind dieselbe: die aqua acovistica, - hirund. c. castor. -melifs. anthyster. -splenet. mit der essent. castor. das elect. Mithridat. Damocr. -Philonium Romanum, -Theriacæ Androm. (Theriak,) das elix. uterinum Crollii, emplastr. pro apoplectic. - matricale, regium Burrhi, die essent. antarthrit. J. M. Hoffmanni sine opio und c. opio, das extract. bezoard. Cam. die pilul. de cynogloss. c. castor. - domesticæ Brodbeck. (Brodbekische Pillen,) -fœtidæ majores, -hystericæ, pulv. epilept. Cellar. c. castor. - hyster. - ad partum, Spirit. castor. compos. Londin. die Tinct. bezoard. Ludov.

Castrensis, militaris morbus, febris, eine Lagerkrankheit, Feldkrankheit, Soldatenkrankheit oder Fieber; man verstehet darunter hauptsächlich solche, die als ansteckende Krankheiten und Seuchen unter denen Soldaten herumgehen, und gemeiniglich auch eine besondere Art der Malignität und Bösartigkeit eigen haben, welche der besonderen Verfassung des Soldatenlebens zugeschrieben wird, so gibt es Ruhren, und hizige Fieber, die man castrenses heißt, und es läßt sich nicht wohl eigentlicher bestimmen, worinnen das castrense bestehe.

Catabasis, das Abnehmen der Hize in den Fiebern.

Catabatica febris, ein hizig Fieber, das immer in der Hize abnehmt.

Cata-

Catacambra, Catacamber; sind blaßröthlichte, runde, oder viereklichte Kuchen, die man aus Ostindien zu uns bringt, sie haben auch etwas von einem Ambra-Geruch, und keinen sonderlichen Geschmak, ausser, daß sie etwas anziehend auf der Zunge sind; der berühmte Schendo Vanderbeck hat sie als ein zuverläßiges Mittel wider das Blutspeyen aus der Lungen, und die Schwindsucht gerühmt, und vorgegeben, sie seyen der Saz, und das Ueberbleibsel von der Reinigung der Japonischen Erde, s. Catechu, sie lassen sich auch mit dem Wasser wohl abreiben; man verordnet sie zu 5. bis 6. Granen in Pulvern hauptsächlich; wo eine Schwindsucht von dem Blutspeyen aus der Lungen (s. Hæmoptysis) erst ansezt, mag sie wohl etwas thun, und so auch wider die starke Schweisse der Schwindsüchtigen, allein, denen Geschwären in der Lunge selbst wird sie wohl nichts anhaben, ja, in einigen Arten der Schwindsucht, wo immer mehrere innerliche Trokne ist, kan sie mehr schädlich seyn.

Catacauma, ist so viel, als Ambusta.

Catachloos, sehr grün; Hippocrates braucht das Wort von der Farbe des Stuhlgangs.

Cataclysma, ist so viel, als clyster, ein Clystier.

Cataclysmus, καταϰλυσμὸς, der Abfall des Wassers, Tropfbäder, waren bey den Alten sehr gewöhnlich, wider schwehre Krankheiten und Gebrechen des Kopfs, der inneren und äusseren Sinnen, da man das warme Mineralwasser, s. aquæ minerales, also auf des Patienten Kopf leitete, daß es in gerader Linie ihm von der Höhe herab auf den Wirbel tröpfelte. Es kame viel überein mit dem, was wir jezt Embrocatio, Embroche, nennen, nur, daß man bey dem cataclysmo oft das Wasser auf den ganzen Leib des Kranken zumal hinleitete.

Catagma, ein Beinbruch.

Catagmatica, Catagmaticus, heilende Mittel, welche wider den Beinbruch dienen, so braucht man es hauptsächlich von Pflastern, und trüknenden, anziehenden Sachen.

Catalentia, Analentia, Epilentia, ist ein Wort, welches allein Paracelsus erdacht, um eine gewisse Art einer fallenden Sucht damit auszudruken.

Catalepsis, ϰαταλημψις, Catoche, ϰατοχὴ, Catalepsia, Prehensio, Congelatio, Stupor vigilans, die Starrsucht; ist eine ganz besondere Krankheit, wegen welcher die Aerzte noch nicht ganz einig sind, worinn sie eigentlich bestehe, einige rechnen sie zu denen Schlag- und Schlafkrankheiten, und vermischen sie daher oft mit dem Comate Vigili, andere sehen sie als einen allgemeinen Krampf durch den ganzen Leib zumal an; und darauf scheinen die Hauptumstände noch näher zu führen, dann sie erfolget meistens entweder auf einen starken Wetterstreich, oder auf eine ausserordentliche Erkältung, der Mensch erstarret schnell, und bleibet unbewegt in der Lage, wie er vorher gestanden, gesessen, oder gelegen, gebogen gewesen, oder aufrecht, alle Gelenke bleiben also steif, der Athem und Puls bleibt gut, die Augen stehen offen da, er macht keine Bewegung, redet und empfindet nichts, selten verstehet er, was andere reden, oder schluket eine Speise oder Getränk hinunter, die ihm hingebotten wird. Es scheinet, die Krankheit habe viel mit dem Schlagfluß und mit der fallenden Sucht gemein, und man wird selten fehl gehen, wann man ihr diejenige Mittel entgegen sezt, welche man wider diese beede Krankheiten rathet.

Catalysis, resolutio, dissolutio, ein schlapp und matt werden, besonders der Glieder; Hippocrates gebraucht das Wort von Sterbenden, wann sie alles fallen und sinken lassen.

Catamenia, die monatliche Reinigung, s. Menses.

Catapaſma, diapaſma, catapaſtum, empaſma, epipaſton, ſympaſma, Adſpergo, ein trokenes Pulver zum aufſtreuen, wie man z. E. den Kindern wider das Fratt-werden das ſem. lycopod. Süßholzpulver, und andere Sachen aufſtreut, oder, wie man wohlriechende Pulver hat, welche in die Kleider geſtreut werden, theils dieſelbe vor den Motten zu bewahren, theils ihnen einen guten Geruch zu geben, oder, wie man auch wohlriechende, ſtärkende Pulver auf das Herz und den Magen ſtreut, wenn man vorher etwas Fettes oder Feuchtes hingeſchmiert hat, oder auch, wie man öfters Pulver auf die Wunden, Geſchwäre und entblößte Beiner aus allerley Abſichten ſtreuet.

Catapaſtum, ſ. Catapaſma.

Cataperus, wird von einigen gebraucht vor das Wort: Mutilus.

Cataphora, Coma ſomnolentum, die Schlafſucht, da die Kranke immer ſchlafen, nichts reden, und keine Empfindung von ſich geben; Galen unterſcheidet noch das Wort Cataphora von Coma, einige ſezen noch hinzu, daß bey der Cataphora die Kranke, wenn ſie von dem Schlaf aufwachen, raſen, und ſich in einem Fieber befinden, andere hingegen druken damit das Allgemeine aller Unempfindlichkeiten (ſtuporum) durch den ganzen Leib aus, die ohne Fieber ſind, von dem Lethargo unterſcheidet ſie ſich darinn, daß die Kranke nicht ſo vergeßlich ſind, wie bey dieſem. S. Coma.

Cataplaſma, Malagma, ein Breyumſchlag; eine äuſſerliche Arzney, welche auf eine Härte oder Geſchwulſt gelegt, und aufgeſchlagen wird, und ſo weich als ein Brey iſt, man macht ſolche Umſchläge von Kräutern, Blumen, Wurzeln, Saamen, Früchten, Meel, Brod, und dergleichen, die man mit Waſſer oder Milch, oder auch mit Bier zu einem diken Brey kocht, oder man macht ſie auch ungekocht von faulen Apfeln, zerſtoſſenen friſchen Kräutern, und andern Sachen.

Cataplexis, ſtupor, ſtupefactio, das Stumpf ſeyn, ſtumpf werden; Hippocrates braucht das Wort hauptſächlich von den Augen, wann einem das Geſicht ganz daran vergeht, und ſtumpf wird.

Catapotia, catapotium, pilula, eine Pille.

Cataptoſis, epilepſia caduca, decidentia, eine ſolche fallende Sucht, oder ein ſolcher Zufall derſelben, da der Menſch ſchnell bey dem erſten Anfall auf die Erde fällt. Das Wort decidentia aber hat noch viele andere Bedeutungen, welche an ſeinem Ort zu ſehen ſind.

Cataputia major, Ricinus, Wunderbaum, Creuzbaum, Springkörner, ſ. Ricinus.

Cataracta oder Catarrhacta alba, der weiſſe Staar.

Cataracta nigra, Amauroſis, gutta ſerena, der ſchwarze Staar.

Catarrhalis febris acuta, ein hizig Catharrfieber; wo die Kranke viel troken hüſteln, und immer Beſchwerlichkeit, Druken auf der Bruſt, und andere Zufälle leiden, unter anhaltenden, zwar unordentlichen fiebriſchen Bewegungen, ſchleichenden Hizen, Röſteln, groſſer Mattigkeit, und Entkräftung, welches alles endlich durch einen guten, leichten Auswurf bricht und ſich verliehret; ſie haben öfters eine groſſe Bösartigkeit (malignitæt) bey ſich, und können leicht tödtlich werden, weil ſie der Bruſt vorzüglich zuſezen.

Catarrhecticus, iſt ein Wort, das vorzüglich von einem Wein gebraucht wird, welcher ſtark auf den Harn treibet.

Catarrheuma, defluxio, iſt ſo viel, als Catarrhus.

Catarrhoecus, heißt etwas, das Catarrhe macht, und bedeutet auch Krankheiten, die von Catarrhen entſtehen.

Catarr-

Catarrhopia, Catarrhopus, iſt bey einigen ſo viel, als Catarrhus, andere aber brauchen das Wort von einem jeden Lauf und Trieb des Geblüts und anderer Säfte unter ſich, in dem Gegenſaz von Anarrhopia.

Catarrhus, deſtillatio, defluxus, defluxio, ein Catarrh, das Herunterfallen, z. E. von dem Kopf und der Naſe in den Hals, auf die Bruſt; die Alte haben ſich alles, was wir heut zu Tag Catarrhe nennen, alſo vorgeſtellt, als müßte es von dem Kopf herunter fallen; die Neuere nehmen zwar an, wie es auch der Zergliederung gemäß iſt, daß die Materie der Catarrhe von oben herab fallen könne, oder wenigſtens, daß eine Verſtekung der Schleimhaut in den Stirnhöhlen, der Naſe und andern Gegenden des Kopfes ſich nach und nach in den Hals, in die Luftröhre und Lungen ziehen könne, weil eben dieſe Schleimhaut dahin in einem fortgehet, ſie behaupten aber zugleich mit allem Recht, daß auch ein Catarrh urſprünglich auf der Bruſt entſtehen könne, wann ſich der Schleim in den Luftröhren und Lungen durch Verkältung und andere Urſachen darinnen ſteket, die Hauptumſtände davon ſind ein beſchwerliches Athemhohlen, Huſten, Enge auf der Bruſt, Heiſerkeit in der Sprache, fliegende Hizen, und Schaudern darzwiſchen, manchmal auch Kopfſchmerzen, und Kizeln in dem Hals.

Catarrhus frigidus, humidus, ein kalter Catarrh; ſo nennet man eigentlich den allergemeineſten Catarrhen, der von einer Erkältung entſtanden iſt, faſt gar keine Hize, und hauptſächlich eine Verſtekung von Schleim auf der Bruſt zu ſeinem Grund hat, der damit verknüpfte Huſten kommt darinn bald zu einem Auswurf.

Catarrhus humidus, ſ. das vorige.

Catarrhus ſanguineus, oder a cauſa ſanguinea, ein trokener Catarrh von dem Geblüt; eine Engbrüſtigkeit, Heiſerkeit der Stimme mit trokenem Huſten, und vielen ſtarken Hizen und Kopfſchmerzen, dergleichen oft bey Vollblütigen entſtehen, und die meiſtens einen beſondern Trieb des Geblüts auf die Bruſt und Lungen zu ihrem Grund haben.

Catarrhus ſuffocatorius, oder ſuffocativus, ein Stekfluß; ein erſtikender Fluß, ein ſchneller, und alſo heftiger Catarrh, der zumal die Lungen verſtopft, den Umlauf des Geblüts durch dieſelbe, und Durchgang der Luft durch dieſelbe hindert, daß man ſchnell daran erſtikt, oder wenigſtens in die gröſte Gefahr zu erſtiken kauft, es kan dieſes auf verſchiedene Art, und durch verſchiedene Urſachen geſchehen, wann ein ſtarker Krampf in dem Bauch zumal das Geblüt aus ſeinen Adern gegen der Bruſt treibt, wann die Mutteradern ſich nicht, wie es geſchehen ſollte, ausleeren können, oder eine Hinderniß auſſer der Bruſt iſt, welche macht, daß das Geblüt in den Lungen nicht frey durchfliſſen kan, oder, wenn auch in dieſen bloß eine allzu groſſe Menge zähen Schleims ſich anhäuft, welche weder hinter ſich, noch vor ſich kan, oder, wann die Blutgefäſſe oder Luftröhren einen ſchnellen Gichter-artigen Krampf leiden, von dem ſie ſich gewaltig zuſamen ziehen, und ſo wohl das Blut, als die Luft allzu lang aufgehalten wird; es mag dieſer Krampf urſprünglich in den Lungen entſtehen, oder von dem Bauch, oder Mutter durch die Nerven dahin gebracht werden, oder, wann Geſchwäre der Lungen ſchnell aufbrechen, und viel Eiter zumal in die Lungen ergieſſen, den die Natur nimmer Kraft genug hat, ſchnell auszuſtoſſen, oder, wenn auch Adern in der Lungen ſpringen, und viel Blut in die Luftröhren gehen laſſen, daß man nimmer Athem ſchöpfen kan, oder, wenn eine innere Geſchwulſt endlich ſo zugelegt hat, daß ſie die freye Ausdähnung der Lungen zumal unterbricht, oder eine Waſſerſucht des Bauchs, oder der Bruſt ſelbſt endlich ſo zugelegt hat, daß eben dieſes auf einmal davon geſchie-

het, oder, wenn schnell von dem Kopf herunter ein so starker Zufluß von Feuchtigkeiten geschiehet, daß die Lunge nimmer genug in dem Stand ist, zu widerstehen, und sich darvor auszudähnen, oder wenn das Gift oder die Schärfe hiziger Krankheiten zumal auf die Lungen fällt, allen Gewalt des Geblüts dahin treibt, die Adern und Luftröhren mit der grösten Heftigkeit zusamenziehet, das Geblüt und die Luft auf einmal stoken macht, oder, wann ein grosses Blutgewächs (polypus) zumal in die Lungenadern, und besonders die Rukführende getrieben wird, daß das Geblüt nothwendig aufgehalten werden muß, oder, wenn eine allgemeine Entzündung die Lungen zumal ergreift, und so wohl den Umlauf des Geblüts durch dieselbe auf einmal hemmet, als auch die Ausdähnung der Lungen zumal unterbricht, und was dergleichen unzählige Ursachen mehr sind.

Catarrhysis, der Trieb des Geblüts, und anderer Säfte unter sich, das Hinabfallen und Fliessen der Säfte z. E. von dem Kopf auf die Brust, wie einige auch also Catarrhus dem Wort nach erklären.

Catasarca, s. Anasarca.

Catatasis, ein Ausdähnen, und Strekung des Leibs hinunterwärts in dem Gegensaz von Anatasis.

Cataxa, Sericum crudum, Rohe Seide.

Catechu, Terra Catechu, Terra Japonica; Cachou, Japonische Erde; ist eigentlich keine Erde, sondern ein verdikter und eingetrokneter Saft von vielen anziehenden und anhaltenden Gewächsen, das meiste davon solle der succus acaciæ orientalis ausmachen, oder, wie Caspar Bauhin erzehlet, die sizende Arekeu-Frucht der Palmæ Arecciferæ, die man Faufel nennet, und die Rinde eines Indianischen Baums, Catechu genannt; man bringet sie in grossen Stüken aus Ostindien, Pegu, Malabarien, Bengala und Zeylon, und die Indianer brühen sie als Thee an; sie hat keinen besondern Geruch, aber nach dem Geschmak ist sie auf der Zunge sehr anziehend, doch hinten nach etwas süß und annehmlich; sie siehet dunkelroth, oder schwärzlicht, ist hart, doch zerbrechlich, harzichtgummos, läßt sich leicht von lauem Wasser auflösen, doch zergehet sie auch ganz in Geistern und Brandtenwein, manchmal hat sie auch einen fremden Geruch nach Bisam und Amber, sie gehöret unter die stark anziehende Mittel, (adstringentia,) die man hauptsächlich innerlich gebraucht wider Blutspeyen, Blutbrechen, Nasenbluten und andere Blutstürze, wider starke Durchfälle, wider den allzuheftigen Saamenfluß, und jeden allzuheftigen Abgang von dünnen Feuchtigkeiten; man verordnet sie in Pillen und Pulvern zu wenigen Granen 1. 2. höchstens 3. bey starken Verwundungen, die mit heftigen Verblutungen verknüpft sind, wir haben davon in denen Apotheken hauptsächlich die essent. terræ Catechu, wo sie mit Quittengeist aufgelößt ist, um die anziehende Kraft zu verstärken, und ihr mehr Annehmlichkeit zu geben. Man gibt diese zu 30. bis 40. Tropfen. Hernach haben wir sie auch in der essent. traumat. besonders sind aber auch die Trochisci oder muscerdæ catechu berühmt, die man auch sonsten präparirte Catechu nennet. Da ist noch die Catechu mit Bisam und Ambra versezt, und man macht mit Tragant Küchlein davon in der Gestalt des Mäußkoths. Diese werden hauptsächlich vor den Mund gebraucht, theils um das lokere Zahnfleisch mit ihrer anziehenden Kraft fest zu machen, theils, und vornemlich um zugleich einen guten, wohlriechenden Athem zu machen, man nehmt sie bloß in den Mund, und läßt sie darinn zergehen, kan sie auch hernach wieder ausspeyen. Es solle auch von dieser Erde die Catacamber seyn, s. Catacambra.

Cathæretica, cauſtica, corroſiva, corrodentia, eſcharotica, phagedænica, ſeptica, ätzende, durchfreſſende, durchbeiſſende, durchbrennende Arzneyen; alſo werden diejenige äuſſerliche Mittel genannt, womit man die Haut, calloſe Verhärtungen, oder wildes Fleiſch durchzufreſſen, wegzuätzen und zu verzehren ſich bemühet; man hat ſie von verſchiedener Stärke, alle haben nach dem Geſchmak und Gefühl eine ausnehmende Schärfe, oder nach der Empfindung ein recht brennendes Feuer in ſich, die Worte cathæretica, corroſiva, corrodentia, druken die Art aus, nach welcher alle wirken, ſie heiſſen ſo viel, als wegnehmende, zerfreſſende Mittel; cauſtica bedeutet eine Art von den ſtärkſten, welche die Empfindung eines wahren Brennens auf der Haut und in dem Fleiſch verurſachen; eſcharotica heißt dem Wort nach ſo viel, als ſolche ätzende Mittel, welche alles, was ſie angreiffen, alsbald alſo tödten, wie es von dem Brennen eines glüenden Eiſens geſchiehet, daß auf dieſes Tödten ſich zugleich über dem getödteten Theil eine eſchara, cruſta, oder harte Rinde, Ruſe ziehet; phagedænica ſind eigentlich ſolche, die der phagedænæ, (dem offenen Krebs,) widerſtehen, alles unreine, wilde Fleiſch, und ſelbſt die verhärtete Gegenden der bösartigen Geſchwäre durchfreſſen, wie es der in Kalchwaſſer aufgelößte Sublimat thut; ſeptica wird oft auch gegeben durch putrefacientia, und ſollen ſolche ätzende Mittel ſeyn, die gleichſam alles, was ſie berühren, in eine ſchnelle Fäulung bringen, und auf dieſe Art verzehren, ſo iſt unter denen Aerzten das Septicum Sutorianum berühmt, und ſo haben einige Aerzte beſondere Geheimniſſe von ſolchen ätzenden Mitteln, die ſicherer ſollen gebraucht werden können, als andere, und doch ſtark genug ſeyen, mit einem Wort: cathæretica, corroſiva, corrodentia ſcheinen die allgemeine Nahmen der ätzenden Arzneyen zu ſeyn, die übrige aber die Arten und Stärke derſelben auszudruken, alle dieſe ätzende Mittel werden von denen Wundärzten hauptſächlich auch zu Reinigung der Geſchwäre gebraucht, daß weder ein ſtinkender Eiter, noch geronnenes Blut darinn zurükbleiben kan, und daß nirgends weder eine widernatürliche Härte, (Callus) noch wildes Fleiſch aufkommt; oft ſezet man ſie auf Geſchwulſten auf, die nicht von ſelbſt aufbrechen wollen, daß ſie eine Oefnung machen, wie man auch damit die Fontenelle macht.

Catharticum, catharticus, eine larirende, purgirende Arzney; alſo nennet man das Engliſche, Ebshamiſche Larirſalz, Sal catharticum, anglicum.

Cathemerina, cathemerinos, quotidiana febris, das alltägige kalte Fieber.

Cathimia, iſt ſo viel, als Cadmia.

Catholicum, Catholicus, ein allgemeines Purgiermittel, das auf alle verdorbene Säfte mit gleichem Nachdruk wirkt, und dieſelbe ausführet, es heißt ſo viel, als panchymagogum, dann die Alte machten einen gar groſſen Unterſcheid unter denen Lariermitteln, und glaubten: einige führen nur vorzüglich die Galle, andere den zähen Schleim, und ſo weiter, einige aber alle verdorbene Feuchtigkeiten aus, alſo haben wir z. E. in denen Apotheken ein zuſamengeſeztes larirendes Extract, das extractum catholicum heißt.

Cathypnia, eine ſehr ſtarke, tiefe, widernatürliche Schlafſucht, die ſich einigen ſchwehren Krankheiten, als ein beſonderer Zufall beygeſellet.

Catinum alumen, Potaſche, ſ. Alumen.

Cat' ixin, κατ' ἴξιν. Gerad, in einer geraden Linie, ſo wird das Wort z. E. gebraucht von dem Blattern ziehen, wenn man auf einer Seite, auf dem rechten Arm und und Fuß Blaſen ſezt, oder, wenn man in einem Kopfweh auf der linken Seite auch nur eine Blaſe auf dem linken Arm ziehet.

Cato, κάτω, deorsum, unter sich; wird hauptsächlich gebraucht von Arzneyen, welche durch den Stulgang ausführen.

Catocathartica, Laxirmittel, welche durch den Stulgang ausführen.

Catoche, catochus, s. Catalepsis.

Catoterica, heißt bey den meisten so viel, als catocathartica; einige aber verstehen darunter hauptsächlich solche Mittel, welche die Lebergalle (bilis hepatica) durch den Stulgang ausführen.

Catoxys, catoxus, peracutus, s. acutus, peracutus.

Catulotica, ist so viel, als cicatrizantia, cicatricem inducentia.

Catus silvestris, eine wilde Kaze; wir haben davon in denen Apotheken das Schmalz, (axungia cati silvestris,) welches als ein treffliches Mittel wider die Colik warm auf den Nabel geschmieret gerühmt wird, dann auch wider die fallende Sucht, und das Schwinden der Glieder, wir haben es auch in dem unguento ad tabida membra.

Causticа, causticus, urens, etwas, das Brennen auf der Haut macht, und dieselbe durchfrißt, s. cathæretica.

Causticum lunare, ist so viel, als lapis infernalis.

Causodes febris, ein hizig Fieber, das viel mit dem causo übereinkommt, und doch nicht in allem demselben gleich ist.

Causus, s. ardens febris.

Cauterium, ein Brenn- oder Aezmittel, s. cauterium actuale und potentiale.

Cauterium actuale, ein glüend Eisen, womit man wirklich etwas brennt.

Cauterium potentiale, eine Arzney, die zwar nicht das wirkliche Feuer, wie das cauterium actuale bey sich hat, aber doch nach dem Gefühl, Geschmak, und allen Wirkungen so stark ist, als dasselbe, so nennet man alle starke caustica, cauteria potentialia.

Cauma, catacauma, ist so viel, als Ambustio.

Cecryphalos, cecryphalon, s. Abomasum, abomasus.

Cedma, cedmata, Flüsse, (rheumatismi,) Versammlungen des Geblüts und anderer Feuchtigkeiten, die sich vornemlich in die Gelenke, und besonders in die Hüfte sezen.

Cedria, cedrium, cedrelæum, also nennen einige das schwarze Oel, welches von dem Holz des grossen Cederbaums destillirt und rectificirt wird, man nennet es in Frankreich Oleum de Cade, andere aber verstehen unter dem Wort Cedria eigentlich das weisse, helle, durchsichtige Harz, welches von selbst aus dem Cederbaum trieft, und hernach in Gestalt von Mastixkörnern an der Sonne verhartet, daher es einige Manna Mastichina nennen.

Cedrinum oleum, oder oleum de cedro, Citronenöl; also nennet man heut zu Tag das Oel, welches aus denen frischen Citronenschalen herab trieft, wenn man dieselbe bloß zwischen heissen metallenen Platten presset, also bereitet man jezo dieses Oel in Italien, und bringt es häufig zu uns, es schwimmet oben auf dem Wasser, ist, wie dasselbe ganz hell, als ein destillirt Oel anzusehen, und gibet allen Arzneyen eine grosse Annehmlichkeit, und den ganzen Citronengeruch, man mischt auch öfters wenige Tropfen unter die Laxirsalze.

Cedrus, Cederbaum; ein sehr hoher, diker Baum, der als eine Pyramide gerad in die Höhe steigt, und nicht leicht angegriffen wird, die Rinde davon ist ganz glatt, das Holz selbst aber sehr hart, roth, und riechet nach Cypressen, die Zweige sind knopficht, und viel gebogen, die Blätter schmal, grün, kurz, schuppicht, und denen Cypressenblättern gleich; die Früchte bestehen in Beeren, die ganz aufgetrieben sind von ihren ekigten Steinen, worinnen länglichte Saamenkerne ligen. Es wächset dieser

Baum

Baum am häuffigſten in heiſſen Ländern, am ſchönſten findet man ihn auf dem Berg Libanon, daher der Nahme der Cedern von Libanon iſt, man nennet ihn wegen ſeiner Anſehnlichkeit, und ſchönen Höhe die Königin der Bäume; in dem Sommer, wann es recht heiß iſt, fließt ein ſchönes Harz daraus, ſ. Cedria. Das Holz (Lignum Cedri) iſt ein ſehr hartes und wohlriechendes Holz, man bringt es aus Oſtindien zu uns, und einige behaupten: es könne gar nicht faulen; man braucht es nicht leicht in denen Apotheken, doch behaupten einige, daß die Späne davon die Schlangen vertreiben.

Ceiriæ, κειρίαι, platte Würmer, ſiehe Lumbrici lati.

Cenchramis, κεγχραμὶς, die Körnlein in denen Feigen.

Cenchrias, herpes miliaris, eine Art eines freſſenden Wurms, (Herpes miliaris,) der Blätterlein macht, wie Hirſenkörner, ſ. Herpes miliaris.

Ceneangia, κενεαγγεῖα, die Ausleerung der Gefäſſe; wird gemeiniglich gebraucht von den Blutadern, wann dieſelbe durch ſtarke Verblutungen, Aderläſſen und dergleichen allzu viel ausgeleeret werden, doch braucht man es auch von andern Gefäſſen, ſo kan ein langes Hunger leiden, viel purgieren, ein ſtarker Speichelfluß und dergleichen auch eine Ceneangie machen.

Ceniotemium, iſt bey dem Paracelſo ein ſtark Laxier, ſonderlich wider die Franzoſen; andere behaupten: es bedeute ein Queckſilber, das hierzu ganz eigen (ſpecifice) eingerichtet ſeye.

Centaurium majus, iſt das Rhaponticum vulgare.

Centaurium minus, Centaurea, Centaureon, Centaureum, Chironium, Febrifuga, fel terræ, Limneſion, limnæum, Tauſendguldenkraut, Fieberkraut, Erdgalle; ein ſehr bitteres Gewächs mit ſchönen, kelchartigen, hellrothen Blümlein, die in trokenen und ſandichten Orten, doch nahe an den Flüſſen ſich häuffig einfinden; man braucht das Gewächs häuffig in denen Apotheken, und ſchreibet denen Blumen und Blättern eine beſondere Kraft zu wider die Verſtopfungen der Leber, des Milzes und der Mutter, vornemlich auch wider den Mangel des Appetits, der Galle, und zu Stärkung des Magens, wie man alles dieſes von denen bitteren Gewächſen überhaupt erwarten kan, man rühmet ſie auch äuſſerlich wider die Fleken der Haut, Roosmuken oder Sommerſproſſen, und wider das blöde Geſicht; man hat in denen Apotheken hauptſächlich die gedörrte Blumen und das Kraut, jene unter dem Nahmen: Flores oder ſummitates centaurii minoris, und verordnet dieſe ſehr oft in Kräuterweine, manchmal auch in Thee und Kräuterbiere wider den Scharbok, und alle Schärfe der Säfte, die von einer Säure kommen; wir haben ſie auch in der eſſent. abſinth. compos. wie das Kraut in der eſſent. amar. eſſent. antiſcorbutica, und dem Theriak, in dem elix. antifebril. - balſam. ſpirituos. Hoffmann. Tinctur. ſtomach. martial. Edinburg. Wider böſe Köpfe pfleget man das Kraut abzuſieden in einer Erbſenbrüh, und damit den Kopf zu waſchen, alſo ſolle ein ſolches Waſſer nicht nur dieſe Unreinigkeit auftrüknen, ſondern auch die Läuſe tödten, auf gleiche Weiſe ſolle ein ſolches ſtarkes Waſſer wider andere Unreinigkeiten der Haut dienen; wenn man es als ein Clyſtier beybringt, ſolle es ein trefliches Mittel wider das Hüftweh, (malum iſchiaticum,) ſeyn, alle Schärfe ausführen, und die Schmerzen ſtillen. Die Blumen werden öfters auch allein verordnet, wie wir ſie in dem pulv. vit. imperat. haben; man brennet auch von denſelben, und dem Kraut zugleich ein Waſſer, das aber keine ſonderliche Bitterkeit, und daher auch vermuthlich keine allzu groſſe Heilskräften

kräften hat, noch kräftiger iſt disfalls das davon bereitete Extract, welches häuffig unter eröfnende Pillen verordnet wird, wie wir es auch in den pil. polychreſt. balſam. haben, eben dieſes Extract wird auch unter eröfnende Magen-Elixire mit Waſſer oder Wein aufgelößt verordnet, alſo haben wir ein Exempel an dem elix. balſam. ſtomach. temperat. Hoffm. einige glauben das Extract mit Wein noch kräftiger zu machen, und nennen es: extract. centaur. min. vinos. man hat auch in denen Apotheken eine eſſent. centaur. min. wo man das Kraut und die Blumen bloß mit Brandtenwein anſezt; ſo hat man auch von den Blumen einen Sirop, Sirupum centaurii minoris, ja es machen auch einige Aerzte was beſonders aus dem feuerbeſtändigen Salz (Sal fixum centaur. min.) aber das ſcheinet nicht ſonderlich gegründet zu ſeyn.

Centimorbia, ſ. Centummorbia.

Centrium, ein Stichpflaſter wider die Stiche.

Centum capita iſt das Eryngium.

Centummorbia iſt die Nummularia: Pfennigkraut.

Centumnodia, ſ. Polygonum, Wegtritt.

Centunculus, Centuncularis herba, ſ. Gnaphalium.

Cepa, cepe, cæpa, Zwibel, Zipolen; die bekannte Zwibel, welche wir auch öfters zu denen Speiſen, in die Suppen, und zu dem Salat und Fleiſch gebrauchen; es ſind eigentlich ſehr ſaftige Wurzeln von einer durchdringenden, flüchtigen Schärfe, welche ſich bald verrathet, wenn man die Augen und Naſe nahe hinzu hält, wenn man ſie zerſchneidet, ſie reinigen innerlich und äuſſerlich gebraucht, treiben die Blähungen, den Harn und Schweiß, löſen den Schleim auf der Bruſt ab, treiben den Stein und die Würmer, wenn man ſie in Honig kocht und ißt, ja ſie treiben auch das Monatliche, ſo man ſie in Eßig einbeizt; in der Aſche gebraten, und auf die Schamgegend, oder auch auf die Arsnath gelegt thun ſie groſſe Dienſte wider die Verhaltung des Harns, unter Breyumſchläge gekocht, oder auch allein alſo aufgelegt, zeitigen und eröfnen ſie die Geſchwäre, denen Augen aber ſind ſie ſchädlich, wegen ihrer durchdringenden, flüchtigen Schärfe, womit ſie dieſelbe allzu viel reizen.

Cephalæa, ein langwährender, anhaltender, eingewürzelter Kopfſchmerzen, Kopfweh, Hauptweh, das hartnäkig iſt, und nicht ſo geſchwind vorbeygehet, und leicht weichet, auch öfters wieder kommt, wann es einmal vergangen iſt.

Cephalalgia, Cephalargia, Dolor capitis, das Kopfweh, Hauptweh, Kopfſchmerzen; wird gebraucht von einem jeden, auch bald vorbeygehenden Kopfſchmerzen, welcher aber übrigens gelind und heftig ſeyn kan, ſ. Clavus hyſtericus, Hemicrania, Ovum.

Cephalalgia accidentalis, ein ohngefehres Kopfweh, das ohngefehr kommt, entweder von einer geringen Urſache, als Erhizung von der Sonne, heiſſen Zimmern, hizigem Getränk, Zorn und dergleichen, oder das ſich als ein Nebenzufall kalten und hizigen Fiebern beygeſellet.

Cephalalgia acuta, ein ſchwehres Kopfweh mit vieler Hize, Stechen oder Brennen.

Cephalalgia brevis, ein kurzer, nicht lange anhaltender Kopfſchmerz.

Cephalalgia continua, ſ. Cephalalgia perpetua.

Cephalalgia diuturna, ein langanhaltendes Kopfweh, oder auch ein ſolches, womit der Kranke ſchon lang geplagt geweſen.

Cephalalgia erratica, ſ. Cephalalgia vaga.

Cephalalgia fixa, ein Kopfweh, das immer an einem Ort bleibet.

Cephalalgia habitualis, ein Kopfweh, das zu einer Gewohnheit geworden, und ſich gar oft anmeldet.

Cephalalgia hebes, ein ſtumpfes Kopfweh, da einem der Kopf ganz tumm, ſchwehr und eingenommen iſt.

Cephalalgia idiopathica, ein Kopfweh, das in dem Kopf urſprünglich ſeinen Grund hat, ohne daß vorher ein anderer Theil leidet, in dem Gegenſaz von der cephalalgia ſympathica; ſ. idiopathicus.

Cephalalgia intermittens, ein nachlaſſendes Kopfweh, das oft lange nachläßt, und ausbleibet.

Cephalalgia levis, ein geringes, ſchwaches Kopfweh, das nicht heftig iſt.

Cephalalgia periodica, ein Kopfweh, das ſeine gewiſſe, richtige Zeit hält, zu welcher es wieder kommt.

Cephalalgia perpetua, continua, ein immerwährendes Kopfweh, das nie nachläßt.

Cephalalgia ſympathica, ein Kopfweh, das nicht urſprünglich aus dem Kopf kommt, ſondern, wo der Kopf von andern Orten her, z. E. aus dem Magen, von der Mutter, in dem ganzen Unterleib durch die Nerven, oder ſtarken Trieb des Geblüts angegriffen wird, in dem Gegenſaz von cephalalgia idiopathica, ſ. ſympathicus.

Cephalalgia vaga, erratica, ein herumziehendes Kopfweh, das nie an einem Ort bleibt, ſondern von einem zu dem andern zieht.

Cephalalgia vehemens, ein heftiges Kopfweh, das die heftigſte Schmerzen verurſacht.

Cephalica, Cephalicus, Haupt-ſtärkende Arzneyen; es gehören unter dieſen Titel hauptſächlich ſolche, welche die Nerven nachdrüklich ſtärken, die ſo genannte Analeptica und Nervina, äuſſerliche und innerliche Arzneyen; ſie unterſcheiden ſich durch einen angenehmen, durchdringenden Geruch von andern, alſo haben wir balſama, emplaſtra, unguenta, epithemata cephalica, Salze, Geiſter, und viele innerliche Arzneyen, welche alle cephalica genannt werden, wir haben einige, welche diß-falls vorzüglich gut ſind, doch iſt ſchwehr zu entſcheiden, was das eigentlich ſeye, ſo dieſe beſondere Kraft ausübet. Einige brauchen auch dieſes Wort von ſolchen Sachen und Arzneyen, die von dem Kopf genommen ſind, ja bey Paracelſo heißt es auch ſo viel, als Cephalalgia.

Cera, Wachs; die bekannte, troke gelbe Materie, welche von der Wärme der Hand ganz weich wird, und die man aus den Waben der Bienen ſammlet, nachdeme ſchon der Honig davon ausgelaſſen worden, es ſammlen es die Bienen von denen Pflanzen, auf welchen man es öfters ſchon deutlich unterſcheiden kan, beſonders durch Hülfe der Vergröſſerungsgläſer. Es iſt an ſich troken, wird aber von einer geringen Wärme weich, und endlich ganz flüßig, es verbrennet auch ganz, wenn man es in das bloſe Feuer wirft, wie ein Oel weg, ſchmekt und riecht noch nach Honig, doch auch etwas beſonder, es iſt auch nach dem Geſchmak ganz zäh; eine beſondere Wirkung hat es bey dem vitro antimon. antidyſent. wenn man es langſam deſtillirt, bekommt man davon viel verbrennliches Oel, und ein ſäuerlicht Waſſer; man braucht es häuffig äuſſerlich, um die Geſchwäre zu erweichen, und zu zeitigen, dann auch zu Linderung der Schmerzen, in welcher Abſicht auch einige wider das Zahnweh etwas davon in die hohle Zähne legen, wir haben es bey nahe in den meiſten Pflaſtern, einige rathen es auch innerlich in eine gebratene Quitte geſtekt wider die Ruhr; ſo haben wir es auch in dem balſamo Locatelli, und Magico Pforzheimenſi, welche innerlich gebraucht werden, wie es ſich auch mit dem Elect. ſanant. Fulleri verhält, unter welches das Wachs kommt. Wenn man es mit Sand vermiſcht deſtilliret, ſo erhält man davon ein Oel, das wie ein Butter in der Kälte wird, aber durch

Cord Dedikation, Titul, Wahl und Krönung, worüber Herr Prof. Schmidt in Gießen eine Abhandlung geschrieben hat, Cord Gesetze, Cord Regierung, Cord Tod, Cord Leichenbegängniß, Cord Gemahlinnen, Cord Kinder, Cord Bildnisse, Cord Münzen, Cord Siegel, Cord Wappen, Cord Hofstaat, Cord Hofämter, Cord Hofbeamten, Cord Hofbedienten, Cord Hofgesinde, Cord Hofhaltung, Cord Hofordnung, Cord Hofgericht, Cord Hofrichter, Cord Hofgerichtsbeisitzer, Cord Hofgerichtsordnung, Cord Hofgerichtsbarkeit, Cord Hofgerichtsgebühren, Cord Hofgerichtsgefängniß, Cord Hofgerichtsdiener, Cord Hofgerichtsschreiber, Cord Hofgerichtsprotokolle, Cord Hofgerichtsurtheile, Cord Hofgerichtsappellationen, Cord Hofgerichtsrevisionen, Cord Hofgerichtsexekutionen, Cord Hofgerichtsarrest

man ſie nicht leicht, als in dem davon zubereiteten berühmten ſchwarzen Kirſchenwaſſer, und Kirſchengeiſt, (aqua ceraſorum nigrorum und ſpiritus ceraſorum,) gleichwie man aber in dieſem davon gebrannten Waſſer nichts mehr nach dem Geſchmak von denen Kirſchen ſelbſt wahrnimmt, ſondern offenbar findet, daß der Geruch und Geſchmak von denen Kernen in einer angenehmen Bitterkeit davinn vorſchläget, alſo ſcheinet auch die meiſte Kraft deſſelben von denen Kernen herzuleiten zu ſeyn, es iſt ein treſliches Magenwaſſer, das zugleich kühlet, und auf die Winde und den Harn ungemein treibet, wie alles, was von ſolchen Kernen gemacht wird; wir haben es auch in der aqua confortativa oder perlata, und es wird häuffig von denen Aerzten in Mixturen, und Waſſern zu Pulvern verordnet; der Geiſt wird durch die Gährung oder fermentation davon gemacht, man zermalmet die ganze Kirſchen, wie man ſonſt mit dem Obs verfähret, aus deme man Moſt machen will, und läſſet ſie ſodann gähren, er hat etwas beſonders kräftiges und triebiges, er wird häuffig zu Umſchlägen über den Magen, ſtarke Durchfälle und dergleichen Krankheiten gebraucht, man findet ihn auch beſonders gut vor die Augen, wider die Entzündungen derſelben, und zu Stärkung des Geſichts, innerlich hat er eine vorzüglich ſtarke Wind- und Harn-treibende Kraft, und kan mit groſſem Nuzen gebraucht werden, wo man ihn nicht als einen Geiſt zu fürchten hat, dann er hat etwas wahrhaftig kräftiges bey ſich.

Ceraſorum nuclei, Kirſchenkerne; ſind die innere, angenehm bitterlichte und ölichte Kerne in denen Kirſchenſteinen, (oſſiculis ceraſorum,) man nehmet ſie von allen Arten der Kirſchen, dann ſie ſind nach den Haupteigenſchaften nicht von einander unterſchieden, alle haben keinen Geruch, aber einen bitterlichten, ölichten Geſchmak; wenn man ſie mit Waſſer anſtoßt, geben ſie eine Milch, und man verordnet ſie alſo innerlich wider den Stein, und den Harn zu treiben, man ſchreibet ihnen aber auch alſo beſonders eine nachdrüklich kühlende Kraft zu, und zerſtoſſet ſie mit Roſenwaſſer zu einem diken Brey, der als ein Stirnumſchlag, (Emulſum frontale) wider ſtarke Hizen und heftige Kopfſchmerzen, die von dem Geblüt kommen, erwünſchte Dienſte thut, innerlich treiben ſie ſtark auf den Harn, ja, man behauptet, daß ſie ſelbſt den Stein zermalmen helfen, ſie kommen auch in die aquam diureticam e nucleis, und geben dem Kirſchenwaſſer und Kirſchengeiſt die vornehmſte Kraft, ſind auch ſelbſt vor den Magen und wider die Winde eine gute Arzney, ſ. ceraſa nigra.

Ceratio, inceratio, das Ueberziehen mit Wachs, wenn man etwas in Wachs einwikelt, oder mit flieſſendem Wachs vermiſcht, wie es bey dem vitro antimonii antidyſenterico geſchiehet; bey den Chemiſten und Alchemiſten hat das Wort auch noch andere, und zum Theil geheime Bedeutungen.

Ceratium, hat zweyerley Bedeutungen, man verſtehet darunter die Schotten, oder Früchten des St. Johannisbrodts, weil ſie hornförmig ſind; dann aber nehmt man es auch vor Caratium, Kirath Arabum, Karat, ein Goldgewicht von 4. Granen.

Ceratonia, ſiliqua arbor, St. Johannisbrod, ſ. Ceratium.

Ceratum, Ceroma, Cerotum, Ceratomalagma, ein Cerat, Wachspflaſter; das von Wachs, Oelen, und manchmal zugleich Pulvern gemacht iſt, weicher, als ein Pflaſter, und diker, härter, als eine Salbe.

Ceraunochryſos, Chryſoceraunius pulvis, Aurum fulminans, Knallgold.

Ceraunius lapis, ſ. Belemnites.

Cerberus triceps; also wird das bekannte Larierpulver, das man sonst unter dem Nahmen: pulvis Cornachini, oder Comitis de Warwich hat, genannt, weil es aus 3. Stüken, nemlich dem diagrydio oder scammoneo, antimonio diaphoretico und cremore tartari bestehet.

Cerchnos, tussis ovina, ein Schafhusten, ein Bäker, wo die ganze Luftröhre von innen ganz rauh ist, und die Kranke oft klagen, daß es ihnen seye, als ob sie Wachholderbeere darinnen hätten, ein trokener Husten, ohne Auswurf.

Cercopithecus, ein Affe mit einem Schwanz.

Cercosis, ein Auswachs der Gebärmutter, der sich gleich einem Schwanz von innen heraus durch die ganze Gebärmutter ziehet, und endlich gar vor den Leib heraushangt.

Cerea, s. Achor, achores.

Cereales cibi und fructus, Früchten und Speisen von Getraid, Dünkel, Roken, Gersten, Haber und dergleichen, dann auch Hülsenfrüchte, (fructus leguminosi,) Bohnen, Erbsen, Linsen, und andere mehr.

Cereales potus, Getränke von Getraid gemacht, wie z. E. das Bier ist.

Cereale vinum, cereris vinum, celia, cerevisia, Bier.

Cerelæum, eine Salbe von Wachs und Oel.

Cerevisia medicata, ein Kräuterbier, Arzneybier, das nemlich mit Kräutern und andern Specereyen, welche besondere Heilskräften haben, angesezt ist, und gegohren hat, also machet man cervisias antiscorbuticas, anthydropicas, und andre mehr.

Cerinthe, Wachskraut, Flekkraut.

Cerion, s. Achores und Favus.

Ceritus, Cerritus, Cereritus, Delirus, Maniacus, Einer, der ganz rasend und toll ist.

Cernulatio, das Verkirnen, ein mühsames Husten aus dem Hals hervor, wann etwas von Speise oder Getränk vor die Luftröhre statt der Oefnung des Magenschlundes kommt, und denselben beschwehrlich reizt, bis es wieder hinweggebracht ist, oder wann auch bloß etwas von Schleim vorfället, und eine solche Reizung verursachet, und was noch mehrere Ursachen seyn können, dann es muß kurz um etwas seyn, das dahin nicht gehöret, und gleichsam doch vorfället vor diese Oefnung, daß der freye Durchgang der Luft verhindert wird.

Ceroma, s. Ceratum.

Ceropissus, eine äusserliche Arzney von Wachs und Pech.

Cerotum, s. Ceratum.

Cerumen aurium, Marmorata aurium, Sordes aurium, das Ohrenschmalz, der Unflath in denen Ohren, ist sehr bitter, der Farbe nach gelblicht; Galen hat es als ein zuverläßig Mittel wider den Fingerwurm (Panaritium, paronychia) angepriesen, man lobet es auch wider die Stiche der Scorpionen, zu Heilung der Wunden, und des Aufspringens der Haut; innerlich wollen es einige vor eine sichere Arzney wider die Colik ausgeben, wenn man es aus einem Getränk nehmt.

Cerussa, Cerussa veneta, Ceruſa, Bleyweiß, Venedisch Bleyweiß; ist ein vermittelst des Eßigdampfes zerfressenes Bley, das allerbeste und aufrichtigste bekommt man aus Venedig, daher man gemeiniglich in denen Recepten liest: Cerussa Veneta. Es dienet nicht nur denen Mahlern wohl als eine Farbe, sondern hat auch als eine Arzney die vortreflichste Heilskräften, sie bestehen vornemlich in kühlen und anhalten, adstringiren, wie aber das Bley selbsten die Nerven auf keine Art, und in keiner Gestalt leiden können, also hat man sich bisher alles innerlichen Gebrauchs auch von diesem Bleyweiß enthalten, um so mehr, als einige Aerzte wahrgenommen haben, daß es nicht einmal äusserlich

überall

überall ſicher zu gebrauchen ſeye, alſo kan es mit ſeiner kühlenden und adſtringirenden Kraft groſſen Schaden thun, wann man, um die ſtinkende Schweiſſe zu ſtellen, es auf die Fußſohlen und unter die Arme ſtreut, und ſo überhaupt, wo es in einer Entzündung gebraucht wird, die ſchon wirklich in eine Schwürung gehet, und ſich nimmer zertheilen läßt, hingegen in Brandſchäden, wider Entzündungen der Augen, und, wo man nur ſicher kühlen darf, ja kühlen muß, iſt es eine trefliche Arzney, wir haben es daher in ſehr vielen äuſſerlichen, als in dem emplaſtr. alb. coct. - diapompholyg. -mammillar. -miraculos. -ſaponat. Barbette, - ſaturnin. Mynſ. - de ſpermat. ran. in dem pulv. eryſipelatod. Mynſ. ungt. albo ſimplici und camphorato, - ad ambuſta, - de liquiritia, - de lithargyrio, - de minio camphorat. - diapompholyg. - ad ſcabiem. Von Kindern wollen einige Aerzte wahrgenommen haben, daß ſie leicht davon in Gichter, und ſelbſt die fallende Sucht gerathen, wenn man es ihnen öfters an die Schenkel ſtreut, wo ſie fratt ſind, ſo gar mögen es die Nerven nicht leiden, wo es bloß hinkommt.

Ceruſſa antimonii iſt ſo viel, als antimonium diaphoreticum.

Cervaria nigra, Hirſchwurz, Harzwurzel; es verſtehen einige darunter das Seſeli æthiopicum, dieſes iſt aber nicht unſere Hirſchwurz, ohnerachtet ſie unter die ſchirmartige (umbelliferas) Gewächſe gehöret; ſie wächſet häuffig in Deutſchland in trokenen, ſandichten Orten, und bergichten Waldungen, hat zimlich ſteiffe, ſchmale, ſattgrüne, nervichte, an dem Rand nach Sägen Art eingeſchnittene Blätter, die aus einem Stiel ſtralenförmig gleichſam auslauffen, das ganze Gewächs riechet ſehr gewürzmäßig, beſonders aber wird von einigen die Wurzel gerühmet, welche eine angenehme, gewürzmäßige Schärfe hat, nicht allzu dik, und innen ganz weiß iſt, es rathen ſie einige Aerzte als eine ſehr gute Wurzel vor den Magen, und die Gebärmutter, zu Stillung der Grimmen, und Unruhen aus der Mutter, beſonders in Theen, und zu einem Pulver zerſtoſſen, doch trift man ſie in denen wenigſten Apotheken an, es verdienet davon die ſchöne Diſputation des auf der Tübingiſchen Hohen-Schule ehmals berühmten D. Aler. Camerers de Cervaria nigra nachgeleſen zu werden, worinnen alles bey einander iſt, was hieher gehöret.

Cervicapra, eine Hirſchziege; eine Art von Gemſen, welche die Gröſſe und Geſtalt eines Hirſches haben, biß auf die Hörner, welche gewunden, und gar nicht zweigicht ſind.

Cervicaria, Trachelium, Campanula radice eſculenta, Halskraut, Gloken mit eßbarer Wurzel, iſt eine Art Gloken, welche zwar ſelten gebraucht wird, man rühmet die Wurzel vorzüglich wider innere und äuſſere Krankheiten des Genikſs.

Cervi cornu, Hirſchgeweyh, Hirſchhorn; das Horn des bekannten Thieres, das wir den Hirſch nennen, es iſt daſſelbe, wie man es in denen Apotheken braucht, ganz hart, zinkicht, zweigicht, alle Jahre fällt es dem Hirſch von ſelbſt ab, und wird durch ein neu wachſendes erſezt. Es hat vor ſich keinen ſonderlichen Geruch, und keinen andern Geſchmak, als erdenmäßig, und ſulzicht, die Aerzte gebrauchen es auf verſchiedene Art, und je nachdem ſich dieſe verhält, alſo iſt auch die Wirkung ſehr verſchieden, wie die Chemie deutlich lehret, der allgemeineſte Gebrauch iſt, daß man daſſelbe raſpelt, das heißt dann: Cornu cervi raſpatum, Raſura cornu cervi, man bekommt in dieſer das kühlende, nährende und mildernde ſulzichte Weſen des Hirſchhorns noch ganz, und verordnet daher dieſes geraſpelte Hirſchhorn unter die Getränke vor Kinder und Alte, vorzüglich aber unter die ſtin-

kende,

kende, anfeuchtende und mildernde Sulzen der Schwindſüchtigen und anderer, denn, wenn man es kochet, ſo gibt es reichlich eine Sulz von ſich. Ja man hat auch von dieſem geraſpelten Hirſchhorn 2. ganz zur Trokne eingekochte Sulzen in den meiſten Apotheken, davon die eine bloß gelatina cornu cervi ſicca, die andere gelatina cornu cervi citrata heißt, weil noch etwas von dem Sirop der ganzen Citronen darunter kommt; man rühmet dieſe, als ein anfeuchtendes, und durch Nähren ſtärkendes Mittel, wider alle bösartige Fieber, und die Schwindſucht, Durchfälle, Ruhren, Blutſpeyen wegen des heilenden Schleims, wie man auch hierzu die gemeine, noch weiche und flüßige Sulzen vorſchläget. Man brauchet dieſes geraſpelte Hirſchhorn auch in den Kinderblattern, Maſern, und andern bösartigen Krankheiten, und ſchreibet ihm auch eine Schweiß- und Gift-austreibende (bezoardicam) Kraft zu, allein uns dünket, es ſeye von dem rohen Hirſchhorn keine ſolche Kraft jemals zu erwarten, eben ſo wenig, als von dem, welches man unter dem Namen Cornu cervi philoſophice oder ſpagyrice, oder ſine igne præparatum, oder von dem uſto hat, von welchen an ihrem Ort nachzuſehen iſt. Ganz beſonder aber iſt es, daß dieſes Hirſchhorn, ſo troken es auch vor ſich iſt, dannoch, wenn man es geraſpelt zu dem Deſtilliren einſezt, vieles helles Waſſer, einen brennlichen, (empyreumatiſchen) Geiſt, viel flüchtiges Salz, und eine Menge eines ſchwarzen, diken, ſtinkenden Oels von ſich gibt. Der Geiſt (Spiritus cornu cervi) riechet ſtark, und iſt nichts anders, als das zuvor abgehende Waſſer, welches nun ſtark mit dem flüchtigen Salz geſättiget iſt; der gemeine Mann pfleget ſich dieſes durchdringenden Geiſtes als eines Anſtrichs, allermeiſtens aber innerlich zu dem Schwizen zu bedienen zu 40. 50. bis 60. Tropfen aus einem lauen Thee, er hat auch eine ſtarke, eröfnende, Schweiß-treibende, dem Krampf widerſtehende und Harn-treibende Kraft, und tauget beſonders in Mutterzuſtänden; man verordnet ihn auch manchmal unter Tropfen und Mixturen, er iſt aber wohl zu unterſcheiden von dem Spiritu cornu cervi ad uſus externos, und liquore cornu cervi ſuccinato. Jener wird gemacht aus dem ſtinkenden Hirſchhornöl mit 2. Theilen Potaſche vermiſcht, mit einem ſchlechten Brandtenwein verdünnert, und deſtillirt; man braucht ihn hauptſächlich äuſſerlich wider gelähmte Glieder, wider Flüſſe, (rheumatiſmos,) Hüft- und podagriſche Schmerzen, und er hat eine nachdrüklich zertheilende und Nerven-ſtärkende Kraft, einige geben ihn auch innerlich, um den Harn und Schweiß zu treiben, allein, er iſt von dem brennlichen Oel allzu hizig, ſo, wie man auch deswegen den gemeinen Hirſchhorngeiſt nicht gerne allzu häuffig gibt; jener, der Hirſchhorngeiſt mit Agtſtein, iſt braungelb, wird aus einem wohl gereinigten und geſättigten Hirſchhorngeiſt gemacht, und wird mit dem ſauren Salz des Agtſteins völlig getränkt, ſo viel er in ſich nehmen kan, biß er nimmer damit brauſet, (dann wegen des vielen laugenhaften, flüchtigen Salzes, das er in ſich hat, brauſet er allezeit damit, biß ein Gleichgewicht geſtellet iſt,) man ſchreibet auch dieſem ſtark eröfnende, zertheilende, auflöſende, Schweiß- und Harn-treibende Kräften zu, beſonders aber iſt er ſchon längſt bey denen Aerzten wegen ſeiner Krampf-ſtillenden, Haupt- und Nerven-ſtärkenden Kraft, auch in Mutterzuſtänden berühmt, und ein bewährtes Mittel wider alle krampfichte und gichteriſche Bewegungen, wider Kopf- Glieder- und Rukenſchmerzen, die von einer groſſen Schwachheit, oder einem groſſen Reiz der Nerven herkommen, er iſt auch wegen des damit vermiſchten kühlenden Agtſteinſalzes nicht ſo hizig, als der gemeine, doch taugt er auch wegen deſſen Säure nicht wohl

in allen Bruſtzuſtänden, man kan ihn in gewiſſer Art, als ein Mittelſalz anſehen, und er wird auch häufig äuſſerlich als ein Anſtrich gebraucht, innerlich gibt man ihn vor ſich zu 12. biß 20. Tropfen, manchmal wenigeren, und miſchet ihn öfters unter Säfte, Mixturen, und andere zuſamengeſezte Arzneyen. Man hat auch einen weiſſen Hirſchhorngeiſt mit Agtſtein, dieſer wird aus der Vermiſchung des flüchtigen laugenhaften Salzes von dem Hirſchhorn, und des ſauren flüchtigen Salzes von dem Agtſtein in Kirſchenwaſſer aufgelößt gemacht, das iſt der Liquor Cornu Cervi ſuccinatus albus; er gibt dem gemeinen an Stärke und durchdringendem Geruch nichts nach, hat aber weniger brenzliches, und iſt daher zu dem Einnehmen etwas angenehmer, doch wird er nach und nach auch gelblicht, wann er alt wird, in dem übrigen kommt er nach ſeinen Kräften damit überein. Das allerſtärkſte von dem Hirſchhorn iſt wohl das laugenhafte flüchtige Salz deſſelben, davon man in dem rohen Hirſchhorn keine Spur wahrnehmen kan, und man hat gewiß alle Kraft des deſtillirten Hirſchhorns bey einander, ſo bald man nur dieſes Salz, Sal volatile cornu cervi nennet. Es hat eine ausnehmende eröfnende, zertheilende, Harn- und Schweiß-treibende, ja alle Abſcheidungen der Säfte beförderude Kraft, und reizet mit ſeiner concentrirten Schärfe alle Nerven und Adern, daher es überall zu gebrauchen iſt, wo die Natur vor ſich zu ſchwach, und aufzuweken iſt, es hat aber gemeiniglich noch viel von dem brenzlichen Oel, wann es auch über Kalch oder Kreide ſublimirt wird, und daher, ſo weiß, als es auch etwa von der erſten Zubereitung kommt, ſo braun und ſchwarz wird es doch wieder, wenn ſich dieſes Oel nach und nach davon entwikelt, man hält es wegen dieſes Oels vor ſehr hizig, und mißrathet es deswegen vollblütigen und jäſtigen Leuten, hingegen ſolle es wider das Podagra, und wo nur in ganz kleinen und engen Gefäſſen Stokungen der Säfte vermuthet werden können, groſſe Dienſte thun, und zugleich eine Krampf-ſtillende Kraft beſizen. Das Oel, welches man davon in groſſer Menge erhält, iſt zimlich dik, ſchwarz, und ſtinket ſehr durchdringend, daher es auch einige oleum cornu cervi fœtidum nennen, man macht davon den obangezeigten Spiritum cornu cervi ad uſus externos, braucht es aber auch allein, als ein ſehr zertheilendes und Nerven-ſtärkendes Oel, wider die Iſchiatik, und andere Flüſſe, (rheumatiſmos,) desgleichen wider die Lähmungen, und andere Schwachheiten der Glieder, welche von denen Nerven herkommen, innerlich braucht man es nicht leicht, doch kan man davon das beſte oleum animale Dippelii erhalten, wie ſolches der berühmte Model, Hofapotheker zu Petersburg, in dem Nürnbergiſchen Commercio litterario deutlich erwieſen hat. Was man in denen zuſamengeſezten Arzneyen von dem Hirſchhorn hat, iſt gemeiniglich entweder das gebrannte, oder das präparirte. Von denen ganz jungen und weichen Hirſchhornkolben, ſ. Typhi cervini oder Cervorum Typhi.

Cervi cornu auratum, Hirſchhornpulver mit Gold; iſt das zerriebene Cornu cervi uſtum præparatum mit Goldblättlein verſezt, andere vermiſchen es auch mit dem croco Solis; es kommt in den pulv. confort. Cam. man hält es vor eine Herz-ſtärkende Arzney, aus dem Aberglauben, daß das Gold das Herz ſtärke, aber es iſt gewiß um kein Haar beſſer, als das bloſſe Cornu cervi philos. præparatum.

Cervi cornu gelatina citrata, ſ. Cervi cornu.

Cervi cornu gelatina ſicca, ſ. cervi cornu.

Cervi cornu philoſophice, ſpagyrice, oder ſine igne præparatum, Hirſchhorn ohne Feuer präparirt, alſo nennet man dasjenige, welches entweder

weder in das Rohr einer Deſtillirblaſe geſteckt wird, daß es von dem Dampf des Waſſers erweicht werde, oder auch welches in ſolcher Abſicht völlig mit Waſſer gekocht wird, das Waſſer durchdringet das Bein ganz, und ſenket ſich in ſeinen ſulzichten Theil, man kan es alſo bequem mit dem Meſſer ſchneiden, löſet aber die äuſſere ſchwarze Rinde davon ab, das übrige ſchneidet man, oder ſchabet es ganz klein zuſamen, troknet es wiederum, zerſtoßt es zu einem zarten Pulver, und präpariret es noch überdis auf einem Präparirſtein noch feiner, man kan es auch in der Machina Papiniana machen, das wäre eigentlich ein Hirſchhorn ohne Feuer, es kommt nach ſeinen Heilskräften völlig mit dem rohen Hirſchhorn überein, und kan füglich in Pulvern gebraucht werden, wo man ſonſten in Getränken das geraſpelte nehmt, dann es hat noch das Sulzichte des Hirſchhorns in ſich, und kühlet und mildert mit dieſem mehr, als das gebrannte; man kan aber dieſes nicht ſagen von dem, welches einige mit Kalch machen, um geſchwinder damit fertig zu werden, wann ſie in das Waſſer, womit das Hirſchhorn gekocht wird, Kalch werfen, dann dieſer ſchlukt alles ſulzichte in ſich, und machet, daß das Bein bälder zerfällt, da hat man alsdann nicht mehr, als in dem gebrannten, man verordnet dieſes Hirſchhorn oft unter die Pulver, nicht nur, um zu abſorbiren, ſondern auch zu mildern, wo irgend eine Schärfe vorwaltet, als in Ruhren, und dergleichen innerlichen Krankheiten. Wir haben es auch in dem pulv. cephal. und cervin. Cam. antarthrit. Wepf. -bezoard. alb. Lud. -bezoard. Sennert. -cachect. Querc. compl. und incompl. cephal. Wint. -e chel. cancr. minus pretios. und pretios. -confort. Cam. -epilept. Holſat. -pannon. minus pretioſo und rubro ordinar. -purpur. anglic.

Cervi cornu raſpatum, oder Raſura cornu cervi, geraſpelt Hirſchhorn; iſt das bloß geraſpelte Hirſchhorn, ohne alle weitere Zubereitung, man verordnet es häuffig in Getränke, wie wir es auch in denen ſpec. pro potu infantum, pulv. epilept. Holſat. und epilept. march. haben, beſonders braucht man es häuffig in Sulzen, dann das ſulzichte Weſen, ſo es reichlich hat, iſt ſehr nährend, kühlend und mildernd, man nehmt es auch darum in die Sulzen deſto lieber, weil es denſelben mehrere Dichtigkeit gibt, als die bloſſe Knochen, und das Fleiſch von zahmen Thieren.

Cervi cornu ſine igne præparatum, ſ. cervi cornu philoſophice præparatum.

Cervi cornu ſpagyrice præparatum, ſ. ebend.

Cervi cornu uſtum, gebrannt Hirſchhorn; man wirft das Hirſchhorn bloß in die Hafneröfen, und läßt es ganz darinn durchbrennen und durchglühen, man kan es auch noch aus dem ſchwarzen Ueberbleibſel von der Deſtillation des Hirſchhorns machen, beedes iſt ganz unſchmakhaft, wie eine bloſſe Erde, man ſchreibt ihm aber doch noch eine kühlende Kraft zu, und verordnet es häuffig unter die kühlende Getränke, und kan nicht eigentlich ſagen, wie es eigentlich kühle; ſo viel iſt dabey gewiß, daß das Waſſer nicht allzu viel davon ausziehet, doch nehmt es einigen beſondern Geſchmak davon an, und trüknet zugleich, daher man wahrgenommen, daß ſolche Getränke nicht wohl taugen, wo der Leib mehr verſtopft iſt. Es kommt auch in die ſpec. pro potu infant. man verſtoßt es auch ganz zu einem Pulver, und präparirt es unter dem Namen: Cornu cervi uſtum præparatum, das iſt dasjenige Hirſchhorn, womit man ſonſten das Silber reiniget, und welches auch öfters in Recepten verordnet wird, wo man bloß etwas abſorbirendes haben will, dann weiter gehet ſeine Kraft in dieſer Geſtalt nicht. Es kommt auch hin und her in einige zuſamengeſezte Arzneyen,

neyen, als in das Corn. cerv. aurat. in die aq. confort. oder perlat. in den pulv. alexiph. Cam. - anonym. - bezoard. anglic. compl. oder Kentianum. - bezoard. angl. incompl. - anticol. Camer. - contrayervæ compos. - dyſenteric. - Haly contra phthyſin, und pulv. vit. Imperat.

Cervi oſſa de corde, oder oſſa de corde cervi, Hirſchherzbeiner; ſind weiſſe Beiner von verſchiedener Gröſſe und Geſtalt, die man manchmal in denen Hirſchherzen, (wovon man auch die aq. e cord. cerv. hat,) oder vielmehr in denen nächſten groſſen Adern an denſelben findet, wie man dergleichen auch manchmal bey Menſchen in einem hohen Alter antrift; man ſchreibt ihnen, aber gewiß aus Aberglauben, eine beſondere Herz-ſtärkende Kraft zu, ſie haben offenbar nichts vor andern, und ſchmeken, wie andere Beiner; man verſchreibet ſie zerſtoſſen unter andere Pulver, wir haben ſie auch in dem pulv. cervin. und confort. Cam.

Cervi Priapus, Hirſchruthe; das männliche lange Glied dieſes Thieres, welches ein bloſes Bein, und länglicht rund, faſt kegelförmig iſt, es hat gar keinen beſondern Geruch, nach dem Geſchmak aber iſt es ganz erdenmäßig, zäh, ſchleimicht und ſulzicht, man ſchreibet ihm eine beſondere Kraft wider giftige Krankheiten, wider das Seitenſtechen, Coliken, Durchfälle und Ruhren zu, man glaubet auch, daß es den Harn und Stein treibe, wider das Blutharnen dienlich ſeye, und zu der Wolluſt reize, das leztere aber ſcheinet ſich mehr auf Aberglauben zu gründen, uns dünket es meiſtens mit dem geraſpelten Hirſchhorn, (Cervi cornu raſpato,) oder mit denen Beinen von den Hirſchherzen, (Cervi oſſa de corde,) übereinzukommen; man braucht es hauptſächlich geraſpelt und zart zerſtoſſen in Pulvern, Mixturen und Latwergen, man trift es auch in ſehr wenigen zuſamengeſezten Arzneyen an.

Cervi ſanguis, Hirſchſchweiß, Hirſchblut; man kocht und troknet es langſam ein über dem Feuer, doch wird es nicht leicht in denen Apotheken verordnet. Dippelius hat davon ſein oleum animale zu machen vorgeſchrieben, und gebotten, daß man es 40mal rectificiren ſollte; heut zu Tag aber macht man es meiſtens aus dem oleo deſtillato fœtido cornu cervi, ſ. Cervi cornu, oder auch von andern Thieren, dann man hat gefunden, daß die Geiſter, flüchtige Salze, und Oele der Thiere zimlich untereinander übereinkommen; man reiniget zuvor durch das zugegoſſene Waſſer das Oel ſo gut möglich, von dem damit vermiſchten Salz, und deſtillirt es hernach 20. biß 30mal, biß es recht rein, dünn und flüßig iſt, wie ein Geiſt, alſo iſt es ſehr durchdringend, und, wann es wohl gemacht iſt, nach dem Geſchmak und Geruch nicht allzu unangenehm, ſehr tauglich vor die Nerven, zertheilend, eröfnend, Schmerz-ſtillend, und nach Dippels Wahrnehmungen auch wider die kalte und hizige Fieber vorzüglich gut; Dippel hat es vor ein zuverläßiges Mittel wider die fallen-Sucht ausgegeben, doch hält es nicht überall Stich; ſo fein und rein, als es gemacht iſt, ſo iſt es doch niemal alſo zu reinigen, daß es nicht nach und nach wieder braun und ſchwarz werden ſollte, wann es auch von der Deſtillation weg wie das reineſte Brunnenwaſſer ausgeſehen, und alsbald hermetiſch ſigillirt worden, dann mit der Zeit entwikelt ſich eben wiederum die dem Oel natürliche, braune oder ſchwarze Farbe, die es zu dem Einnehmen unappetitlich macht; wie viel man damit gewinne, wenn man es über Kalch oder gebrannt Hirſchhorn abziehet, wollen wir nicht entſcheiden, ſo viel aber iſt gewiß, daß man dadurch die gröbere, brenzliche Theile wegbringt, ſo die Bräune oder Schwärze machen, dann dieſe ſchlukt der Kalch, oder das gebrannte Hirſchhorn in ſich, allein, es können eben ſo wohl zugleich gute

Theile, die noch nöthig bey dem oleo animali Dippelii wären, eingeschlukt und abgeschieden, wenigstens das ganze Oel wider des Verfassers Absicht durch diesen Zusaz verändert werden.

Cervi Typhi, cervorum typhi, Hirschkolben; sind die ganz junge, weiche und zarte Hirschgewehr, oder Hirschhorn, welche aussen ganz grau und wollicht sind, und so weich, daß sie sich noch bequem mit dem Messer schneiden lassen, sie sind so saftig, daß sie ganz trieffen, wenn man sie entzwey schneidet, man hält sie vor eine sehr kräftige, nährende und stärkende Arzney wegen des feinen, angenehmen, und nährenden sulzichten Wesens, das sie in sich halten, und es ist auch nicht ohne Grund, da der junge Saft dieser Hörner, der nach und nach in die Substanz des harten Horns verdikt wird, durch die subtileste Gefässe dringet, bis er diese Hörner ausfüllet, und etwas besonders schmakhaftes hat; man nehmet sie zerschnitten unter Kraftbrühen, macht auch ein doppeltes Wasser davon, eines allein von diesen Hirschkolben, da sie bloß in das balneum Mariæ eingesezt werden, und ihren feinen sulzichten Saft durch die Wärme des siedenden Wassers von sich geben, das ist: die aqua typhorum cervi simplex, ein sehr kräftiges, kühlendes und analeptisches Wasser, worinn dieses feine sulzichte Wesen nicht im geringsten durch das Feuer verändert ist, hernach macht man auch eine aquam e typhis oder typhorum cervi compositam, wo man die zerschnittene Hirschkolben noch mit guten Gewürzen einsezet, dieses ist noch kräftiger, und stärkender, als das simplex, aber auch etwas hiziger.

Cestrum heißt bey einigen so viel, als Betonica.

Cete, cetum, cetus, Balæna, κῆτος, ein Wallfisch; wird auch von andern ausserordentlich grossen Seefischen, als denen Phocis, Delphinis, Libellis, und grösseren Thunnis gebraucht, doch am allermeisten von dem Wallfisch, in denen Apotheken braucht man vornemlich den ceti priapum, und ceti sperma.

Ceterach, Scolopendrium verum, Hirschzunge, s. Asplenium.

Ceti Priapus, Wallfischruthe; das männliche Glied des Wallfisches, von ungemeiner Länge, 3. und mehr Ehlen lang, ganz hart, halb durchsichtig, wie ein Horn, manchmal eines nicht unangenehmen Geruchs, indem es geraspelt wird, und eines fleischichten, zähen, schleimichten Geschmaks, wie ein etwas erweichtes Bein, es siehet von aussen dunkelgrau, innen aber ganz weiß, der Aberglaube nimmt auch davon an, daß es besonders zu der Wollust reize, so viel aber ist gewiß, daß es die Säure dämpft, etwas anziehet, und adstringiret, die Schärfe der Säfte mildert, und in Durchfällen, wie auch starken Blut- und andern, vorzüglich Saamenflüssen ersprießliche Dienste thun kan, man gibt es in Pulvern und Latwergen, und seine Kraft wird wohl mit der Kraft des geraspelten Hirschhorns zimlich übereinkommen, man pfleget es gemeiniglich durch raspeln und zerstossen zu einer Arzney geschikt zu machen.

Ceti sperma, Wallrath; ein fettes, schneeweisses, zartes und zerbrechliches, weisses Wesen, das gleichsam aus vielen Schuppen und Blättlein bestehet, nach dem Angreiffen fett und schmiericht ist, von einem zimlich starken, widerwärtigen, schmierichten Geruch, und eines ganz fetten, ölichten, milden Geschmaks, man bringt es meistens aus Grönland roh, es verdirbt leichtlich, und wird ranzicht, wann es zu alt ist, riecht es ganz verdorben, und wird gelb, dem Geschmak nach bitterlicht, daher die Aerzte es gemeiniglich mit dem Zusaz verordnen: sperma ceti candidissimum, oder non rancidum; man hatte vor diesem noch gar keinen rechten Begriff von dem Ursprung des

Wall-

Wallraths, und machte auch ein Geheimniß von dessen Zubereitung, man bildete sich ein, es wäre der Saame des Wallfisches, heut zu Tag aber weißt man beedes ganz genau, und ist überzeugt, daß es bloß eine fette Materie seye, welche um das Gehirn desselben liget, oder vielmehr das grosse und kleine Gehirn selbsten seye, die gewöhnlichste Art, wovon man den Wallrath macht, heißt: Balæna, oder Cetus dentatus, Orca, Byoris, Cachelot, Potfisch, Nord-Caper, man bekommt ihn aber auch von andern Arten, wie wir solches deutlich in der Nachricht finden, welche denen Tübingischen Berichten des Jahrs 1752. St. XX. S. 257. und St. XXII. S. 273. von dessen Ursprung und Zubereitung eingerukt ist, und meistens den berühmten Hn. D. Joh. Georg Gmelin zu ihrem Verfasser hat; man findet so viel von dieser Materie innerhalb des Kopfs, ja über dem ganzen Fleisch dieses Fisches, daß man von einem Fisch etliche Tonnen füllen kan, sie muß aber wohl von denen damit noch vermischten Häuten, Adern und Thran geschieden und gereiniget werden, und diß geschiehet mit geringen Vortheilen und Handgriffen; man schmelzet die Fettigkeit über dem Feuer, oder vermischt sie mit etwas Wasser, seyhet sie alsdann durch ein dikes, wollen Tuch, schüttet eine Lauge von Kalch und Asche gemacht daran, und läßt sie also 24. Stunde stehen, den andern Morgen preßt man alles durch einen feinen haarenen Sak, und, was zurük bleibt, spühlet man mit rein Wasser wohl ab, breitet es über einem Tuch aus, ziehet es mit den Fingern auseinander, und troknet es aus, wenn es noch nicht weiß genug ist, schüttet man die Lauge noch einmal darüber, und verfähret wieder, wie zuvor. Es ist dieser Wallrath durchaus verbrennlich, und kommet völlig einem troknen Oel gleich, und zehret sich ganz auf, läßt nach dem verbrennen nichts zurük, und brennet sehr stät weg, daher man auch heutiges Tags schöne weisse Lichter davon macht, die sehr lange aushalten, und einen feineren Dampf, als das Unschlitt oder Wachs von sich geben, aber um ein merkliches kostbarer sind. Als eine Arzney thut dieser Wallrath vortrefliche Dienste wider alle Husten, Heiserkeit, und kurzen Athem, der von einer starken Verschleimung der Brust entstanden, dann er löset ungemein wohl auf, erweichet äusserlich und innerlich, mildert jede Schärfe, stillet die Schmerzen, besonders, wo etwas fratt und offen ist, oder in Grimmen und Durchfällen, die von einer grossen Schärfe kommen, man glaubet auch, daß er innerlich sehr tauglich seye, das geronnene Geblüt zu zertheilen, äusserlich braucht man ihn viel in erweichenden Pflastern wider die Verhärtungen der Brüste, und anderer Drüsen, daher wir ihn in dem emplastr. mammillari und de spermat. cet. haben, ja einige brauchen ihn auch also unter Salben, um die Haut zu erweichen, und glatt zu machen, besonders nach denen Kinderblattern. Innerlich gibt man ihn in Milch zerlassen, oder aus einer warmen Fleischbrüh, oder auch mit Zuker abgerieben, Kindern und Alten wider starke Catarrhen und Husten, dem Magen ist er gleich andern Fettigkeiten, nicht so gar anständig, Kindern macht er leichtlich Erbrechen, und führet auch etwas durch den Stulgang ab; man nehmt ihn auch unter die Brustsäfte, er vermischet sich aber nicht wohl, wann er nicht etwas zuvor mit dem Gelben des Eys abgerieben ist, wir haben ihn auch in dem Elect. fanant. Fulleri, pulv. contr. cas. - cosmet. ad manus, wann aber solche zusamengesezte Arzneyen alt sind, ist schwerlich zu trauen, daß der Wallrath gut darinnen bleibe. Es nehmen ihn auch einige unter die Schminkmilchen, emulsiones cosmeticas, mit Oelen läßt er sich am allerbequemsten abreiben.

Cetum, s. Cete.

Cetus, ſ. ebend.

Chærefolium, chærophyllum, cerefolium ſativum, Körbel, Kerbelkraut, Körffelkraut; ein Gewächs, das aus ſeiner Wurzel ungemein viel Kraut treibt, bey nahe wie ein Peterling, aber viel zärter und feiner, es grünet mit dem Anfang des Frühlings, ja es erhält ſich oft ſeiner Zärte ohnerachtet durch den ganzen Winter; man pflanzt es häuffig in denen Gärten und Häuſern, es hat eine gelinde, gewürzmäßige Schärfe, und einen beſondern, ihme eigenen feinen Geruch, es hat eine groſſe eröfnende, zertheilende und auflöſende Kraft wider das geronnene Geblüt, und in Bruſtzuſtänden, man hält es auch vor ein beſonder gutes Wundkraut, und braucht es auf verſchiedene Art, es hat zugleich eine Kraft auf die Winde, den Härn, Stein und das Monatliche zu treiben, äuſſerlich beweißt es auch ſeine zertheilende Kraft, wenn man es zerſtoßt, und als einen Breyumſchlag auf harte Geſchwulſten der Brüſte und anderer Drüſen legt. Man gibt es häuffig in Kräuterbrühen und Kräuterſäften, nehmet es in die Sulzen, und gibt es auch zerſtoſſen in warmen Brühen, wo man geronnen Blut innerlich vermuthet, wider ſtarke Huſten, Catarrhe, Engbrüſtigkeit, und dergleichen Bruſtzuſtände, vornemlich, wann ſie von einem zähen Schleim kommen; man gibt es auch als einen Salat mit Eßig und Baumöl angemacht, als eine Erfriſchung und Beſſerung des Geblüts, und es hat gewiß was beſonders balſamiſches, und den Nerven angenehmes, einige brauchen es deswegen täglich auf denen Suppen, wie den Peterling, es wirket ſich ſehr leicht durch die kleinſte Adern durch, und ſtärket dabey alle Nerven, indem es die Adern eröfnet, man brennet auch davon ein Waſſer, aqua deſtillata chærefolii, welches häuffig unter die Bruſtmixturen verordnet wird, man macht auch hier und da ein extractum chærefolii, welches unter Pillen verordnet wird, es iſt aber faſt zu vermuthen, daß es nimmer allzu viele Kraft beſize, da dieſelbe ſehr flüchtig iſt, und durch das Kochen nicht wenig verändert wird, bey dem Brennen des Waſſers bekommt man auch ein grünes, ſtarkes, ätheriſches Oel, oleum chærefolii deſtillatum, welches äuſſerlich und innerlich gebraucht ein bewährtes Mittel wider die Colik, Nieren und Steinſchmerzen ſeyn ſolle. Man braucht das Kraut meiſtens friſch und grün, doch führet man es auch gedörrt in denen Apotheken, und verordnet es unter die Thee, und in die Brühen, wo man das friſche gar nicht haben kan, in zuſamengeſezten Arzneyen haben wir es nicht, wie das friſche zu der aq. viſcer. M. und antiſcorb. temperat. genommen wird. Man hat auch in denen Apotheken den Körbelkraut-Saamen, Semen chærefolii, der länglicht, ſchwarz, ſpizig, und von einem ſcharfen, gewürzmäſſigen Geſchmak iſt, er hat die Kräften des Krauts gleichſam concentrirt in ſich, man verordnet ihn auch öfters unter die Wind- und Bruſtpulver, ſo wie auch unter die Kräuterweine vor die Bruſt.

Chalaſtica medicamenta; drüket eine beſondere Art von Arzneyen aus, welche durch anfeuchten und erweichen ſchlapp machen oder relaxiren.

Chalbane, Chalbanum, iſt ſo viel, als Galbanum.

Chalcanthum, Chalcanthus heißt Vitriol.

Chalcitis, atramentum rubrum, pyrites æroſus, lapis æratius, Rother Vitriolſtein; alſo hieſſe bey den Alten ein Stein, den man in braunrothen, ſchönen Stüken hatte, der wie Vitriol ſchmekte, und in dem Waſſer leicht zergienge, der ſich leicht zerreiben ließ, etwas feiner als das Sory, und gröber, als das Miſy ware, das emplaſtr. diapalmæ hat auch noch davon den Nahmen emplaſtr. diachalciteos, man nehmt aber

aber gemeiniglich davor den Vitriol, wie bey dem Theriak, entweder, wie er iſt, oder weiß calcinirt, andere brauchen auch davor das Colcothar vitrioli, oder das, was von der Deſtillation des Vitriols zurükbleibt.

Chalcus, æreolum, æreolus, ein Attiſches Gewicht von 2. Granen.

Chalicraton, ein Wein mit Waſſer vermiſcht.

Chalybeata medicamenta, Stahlarzneyen, oder ſolche, worunter Stahl kömmt, oder die ganz von Stahl gemacht werden.

Chalybeatæ aquæ, Stahlwaſſer; alſo nennet man ſo wohl die natürliche Waſſer, und Geſundbrunnen, welche etwas Eiſen bey ſich führen, als auch ſolche, worinn glüend Eiſen abgelöſcht worden, und ſchreibet ihnen eine beſondere ſtärkende und eröfnende Kraft zu.

Chalybeatum vinum, ein Wein, der Eiſen oder Stahl bey ſich führet, worinn man entweder öfters glüend Eiſen abgelöſcht, oder in einem Bündelein Feilſtaub hineingelegt, dann der Wein greiffet das Eiſen an, und löſet etwas davon auf.

Chalybs, Stahl, gereinigt Eiſen, welches zugleich dadurch verhärtet wird, wenn man es glüend in das Waſſer ſtoßt; weil man es vor etwas reiner, als das gemeine Eiſen hält, ſo ziehet man es zu einigen Arzneyen dem rohen Eiſen vor, das weitere davon ſiehe unter dem Wort ferrum und mars.

Chalybs alcoholiſatus oder præparatus, fein Stahlpulver; iſt entweder der zuſamengeſchabene, und durch ein zart Tuch gebeutelte Roſt des Stahls, oder auch ein Eiſenfeilſtaub, der wohl abgewaſchen und gereiniget, hernach getroknet, in dem Mörſel zerſtoſſen, und auf einem Präparirſtein zu einem ganz feinen Pulver abgerieben iſt, daß man ihn füglich unter andere Arzneyen brauchen kan. Man gibt ihn nicht über 5. biß 6. höchſtens 10. Granen, man kan ihn beſonders als ein Säure dämpfendes und ſtärkendes Mittel anſehen, er ſtärket auch zugleich den Magen, alle Eingeweide und Faſern, man gibt ihn wider die Cacherie, und wo das Monatliche wegen Schwächlichkeit des Leibs und der Faſern ſeinen Fortgang nicht hat, wann er ſeine Wirkung recht thut, wird der Stulgang ganz ſchwarz davon. Von eben dieſem Stahl macht man auch die Stahlkugeln, (globuli martiales, boules d'acier,) welche wider die Verblutungen, Verrenkungen, und Sugillationen ſo groſſe Dienſte thun, dann man findet, daß die ſtärkende Kraft des Stahls nahe zu der abſtringirenden komme, er kommt auch in das elect. chalybeat.

Chalybs præparatus, ſ. das vorige.

Chalybs ſulphure præparatus, Stahlpulver mit Schwefel, man reibet Eiſenfeil und gelben Schwefel untereinander, und calciniret ſie hernach über dem Feuer zu einem roſtbraunen Pulver, oder, man macht eine eiſerne Stange glühend, fährt daran mit einem Stük Schwefel auf und ab, ſo ſchmelzet dieſer, und nehmt etwas von dem Eiſen mit, diß fangt ein untergeſtellt Gefäß mit kalt Waſſer auf, aus dieſem ſammlet man es wieder, trüknet es, zerreibet es zu einem Pulver, und calcinirt es wieder in dem Feuer; man hält dieſen Stahl vor ſehr anziehend, und ſchreibet ihm alle Kräften der vorigen zu, es ſcheinet aber, daß er doch noch etwas von dem Schwefel behalte, das ihn ein wenig hiziger und triebiger macht, als wenn er ohne Schwefel bereitet iſt, wir haben ihn auch in dem pulv. cachect. Querc. ſonſten aber wird er ſelten von denen Aerzten verordnet.

Chamæacte iſt ſo viel, als Ebulus, Attich.

Chamæceraſus, ceraſus humilis, ſ. Xyloſteum.

Chamæciſſus, und Chamæclema, iſt ſo viel, als Hedera terreſtris, Gundelriemen, Gundelreben.

Chamædrys, Quercula minor, Serratula, Bathengel, Gamanderlein, Vergiß mein nicht; wird in Gärten gepflanzt, iſt ein niederes Kräutlein mit Eichenblättern, und ſolle groſſe Dienſte thun, wider das Gliederweh, die Waſſerſucht, und den Scharbok; man ſchreibet ihm überhaupt wegen ſeiner Bitterkeit eine eröfnende, blutreinigende und Schweiß-treibende Kraft zu; der berühmte D. Aler. Cammerer ſchrieb ihm eine beſondere blutreinigende Kraft zu, und ließ die Blätter von Wegwarten und Gamanderlen in Waſſer eine Weile einbeizen, hernach den Saft auspreſſen unter dem Nahmen Sanguis cichorei chamædryatus; ſonſten verordnet man es unter Thee und Kräuterweine, als eine Blutreinigung, und wider die Gliederſchmerzen. Man findet auch davon hie und da in denen Apotheken ein gebrannt Waſſer, (aqua chamædryos deſtillata,) und einen Gamanderlenzuker, (conſerva chamædryos,) desgleichen ein Extract, welches in Pillen verordnet wird, und in den Liq. Viſceral. kommt.

Chamælæa germanica, Mezereum, ſ. Thymelæa.

Chamæleuce, iſt die Tuſſilago, oder Farfara.

Chamæmelum, chamomilla oder camomilla, Chamillen, Chamomillen, ein bekannt Gewächs mit weiſſen Blumen an dem Rand herum, und innen gelb, man braucht davon in denen Apotheken hauptſächlich 2. Arten, die gemeine, und Römiſche, ſ. Chamæmelum romanum, und vulgare.

Chamæmelum romanum, Leucanthemum odoratum, Chamomilla romana, Römiſche Chamillen, edle Chamillen; ſie ſind etwas kleiner, als die gemeine, und haben einen etwas feineren Geruch, als jene, wenn man ſie kochet, haben ſie neben dem ſtarken Geruch einen reichlichen, erweichenden Schleim, und werden daher äuſſerlich in trokenen Säklein, Breyumſchlägen zu Zertheilung der Geſchwulſten, und Entzündungen, Erweichung, und Zeitigung der Geſchwäre, zu Bauchküſſelen wider ſtarke Grimmen, Mutterbeſchwehrungen, und Flüſſe, (rheumatiſmos,) innerlich wider die kalte Fieber von dem berühmten F. Hoffmann gerühmt, und alſo auch zerſtoſſen wider Grimmen, Blähungen, Mutterbeſchwehrungen, zu Stillung der Schmerzen, und Treiben des Harns angeprieſen; man verordnet ſie auch in Thee wider die Wehen und andere Zufälle, und Kräuterweine, doch ziehen einige hierinn nach dem Geruch und Geſchmak die gemeine Chamillen vor. Sie kommen auch in die gemeine aq. carminat. und in die aq. carminat. ſpirit. - hyſter. - benedict. ſerpill. und in die eſſent. carminat. Wed. in das elix. pector. Reg. Dan. und ol. Flor. Slotani.

Chamæmelum oder Chamæmeli vulgare, ſilveſtre, chamomilla vulgaris, gemeine Chamillen; wachſen häuffig auf den Aekern zwiſchen dem Getraid, und blühen in dem Junio und Julio; ſie haben gröſſere Blumen, als die Römiſche, riechen aber auch ſehr ſtark, beſonders, wenn man ſie friſch zwiſchen den Fingern verreibt; ſie haben eine groſſe, Nervenſtärkende, Grimmen- und Schmerzenſtillende, wie auch Harn-treibende Kraft, und kommen nach ihren Kräften mit den Römiſchen meiſtens überein, man braucht ſie häuffig äuſſerlich und innerlich, äuſſerlich haben ſie in trukenen Säklein eine groſſe zertheilende und Schmerz-ſtillende Kraft, beſonders ſtärken ſie auch alſo den Magen und die Gedärme, und thun wider Grimmen und Koliken groſſe Dienſte, wenn man ſie mit Waſſer oder Milch abgekocht in einer Blaſe warm auf den Bauch legt, dieſe zertheilende Kraft kommt auch in dem Rothlauffen, in Geſchwulſten und Entzündungen wohl zu ſtatten, wenn ſie auch in eine Schwürung gehen ſollen, dann es haben dieſe Chamillen zugleich einen häuffigen, erweichende-

chenden Schleim, man macht also davon Breyumschläge, man hat sie, wie die Römische, getroknet in denen Apotheken, flores chamomillæ vulgaris, und verordnet sie unter Thee und Kräuterweine, auch zerstossen als ein Pulver wider die kalte Fieber, und andere oben erzehlte Beschwehrungen, man brennet auch davon ein Wasser, aq. flor. chamom. destill. mit Wasser, und öfters mit Wein, dieses riecht sehr stark, und kräftig nach denen Chamillen, indem man dieses bereitet, erhält man auch ein ätherisches Oel, (oleum chamomillæ destillatum,) welches nach dem Geruch sehr stark, und nach dem Geschmak sehr scharf ist, es ist von diesen ganz wunderbar; daß es nach der Farbe ganz blau ist, man braucht es hauptsächlich äusserlich unter die Grimmensalben und Oele zu wenigen Tropfen, man macht auch von diesen Chamillen einen Sirop, (Sirupum,) und hie und da einen Zuker, (Confervam,) einige bereiten auch davon ein Extract, welches unter Pillen verordnet wird, doch ist dieses nimmer so kräftig, weil ihre Kraft allzu flüchtig ist, mit Baumöl kocht man auch davon ein Oel, (oleum chamomillæ coctum, oder per infusionem paratum,) es kommt in das unguent. pector. resumptiv. und emplastr. mammillar. ist aber wohl von dem destillirten zu unterscheiden, und weit schwächer, als dieses, man nehmt dieses allermeistens in die Clystiere, und rathet auch damit in kalten Fiebern öfters den Rükgrat einzuschmieren. Sie kommen in das oleum carminat. und septem florum, in das unguent. de arthanit. -alabastr. mit dem Kraut, mit dem Kraut in das unguent anodyn. -carminat. -clysmat. -nervin. -splenet. in die aq. carminat. spec. decoct. carminat. und spec. pro epithem. cephal.

Chamæmyrtus ist so viel, als Ruscus.

Chamæpithys, Iva arthetica, oder arthritica, chamæpithys lutea vulgaris, folio trifido, Iva moschata, Abiga, Ajuga, Schlagkräutlein, Vergiß mich nicht, je länger, je lieber, Feldcypreß, Erdkiesser; ist ein kleines, niederes Kräutlein, welches in denen Gärten gepflanzt wird, und gelb blühet, es ist dem Angreiffen nach harzicht, und riecht auch nach Tannenharz, oder Terpenthin, es ist ein sehr balsamisches, eröfnendes, Harntreibendes, Nerven-stärkendes, und Grimmen-stillendes Kraut, man rathet es besonders wider das Podagra, und Gliederschmerzen, Schwindel, Schlagflüsse, fallende Sucht, und Lähmungen, nnd hat es getroknet in denen Apotheken, gemeiniglich nehmt man es unter die Thee, man glaubet auch, daß es das Monathliche treiben helfe. Man hat auch öfters davon in denen Apotheken einen Sirop, (Sirup. chamæpith.) und ein Extract, das unter Pillen verordnet wird, am allermeisten aber braucht man das davon gebrannte Wasser (aq. chamæpith. destillat.) und verordnet es häuffig in Mixturen, und Wassern zu Pulvern. Wir haben auch das Kraut in dem Emplastr. diabotan. Blondell.

Chaquerilla, chaquerillæ cortex, s. Cascarilla.

Charta bibula, Fließpapier; wie man es zu dem Filtriren der Kräutersäfte, Essenzen, Elixire, und anderer Sachen gebraucht, weil es lokerer und nicht geleimet ist.

Chebulæ Myrobalani, grosse, schwarzbraune Myrobalanen; es sind die Myrobalanen Früchte, bey nahe, wie unsere Pflaumen, oder Zwetschen, (pruna,) man zählet 5. Arten derselben, s. Myrobalani, unter welche auch diese Chebulæ gehören, und dieses sind die allergrößte, länglicht, runzlicht, von aussen dunkelbraun, oder schwärzlicht, je schwerer und fleischichter sie sind, desto besser sollen sie seyn, innen haben sie einen Stein, im übrigen sind sie ohne allen Geruch, und der Geschmak ist mehr anhaltend, und herb, als bit-

ter, oder süß; die Alte haben sie unter die larirende Mittel gesezt, und davon behauptet, daß sie vorzüglich den Schleim und die Galle ausführen, doch so, daß sie bald hernach den Magen und die Gedärme wieder stärken, wie man es z. E. von der Rhabarbara behauptet, sie haben sie zerstossen zu einem Quintlein biß auf ein halb Loth gegeben, und abgekocht in Larirtränklein auf 2. biß 3. Loth; die Araber haben sie eingeführt, heut zu Tag werden sie sehr selten verordnet, doch findet man sie noch hin und her in denen Boerhavischen Verordnungen, einige Aerzte glauben, sie stoppen mehr, und dienen deswegen mehr wider Bauchflüsse, stark Erbrechen, Ruhren, und dergleichen Krankheiten, die Alte hatten sie in etlichen zusamengesezten Arzneyen, als in der Confect. Hamech, und andern mehr, welche heut zu Tag alle abgegangen sind. Der Baum, welcher diese Myrobalanen träget, hat Blätter, wie der Pfersichbaum.

Cheirapsia, das Reiben und Krazen mit denen Händen, wie es die Krazige treiben.

Cheiri, Keiri, Cheyri, Cheiranthus Linn. Leucoium luteum, Viola lutea, petræa, gelbe Violen, werden so wohl wegen ihrer schönen Farbe, als auch wegen des edlen Geruchs häuffig in denen Gärten gepflanzt; man hat hauptsächlich in denen Apotheken die getroknete Blumen, und hält dieselbe vor die Mutter und Nerven, wie auch zu Stärkung des Herzens sehr dienlich, sie sollen auch auf den Harn treiben, Schmerzen lindern, das Monatliche, und die Nachgeburt befördern, den Eßig davon braucht man als einen Anstrich, rathet ihn aber auch wider die Unruhen der Mutter, ja selbst wider die Pest. Sonsten schreibet man auch denen Blumen eine besondere eröfnende Kraft wider die Gelbsucht zu; man verordnet sie hauptsächlich in Theen, und äusserlich unter trokene Haupt- und Nerven-stärkende Säklein und Hauben. Man macht auch davon ein gekochtes Oel, (oleum Cheiri oder cheirinum coctum,) welches in Mutterzuständen eine besondere Schmerz-stillende, zertheilende, und Nerven-stärkende Kraft haben solle, sonsten haben wir sie in wenigen innerlichen Arzneyen, und fast allein in denen spec. diaborac. der angenehme Geruch verfliegt meistens über dem Troknen, daher zu dem davon bereiteten Eßig die frische Blumen die beste sind.

Cheiri, oder cheirinum oleum, oder auch oleum cheiri per infusionem paratum, gelb Violenöl, s. Cheiri.

Cheiromactrum, ein Tuch, die Hände damit abzuwaschen, wie es oft bey Kranken nöthig ist.

Chelæ cancrorum, s. cancrorum chelæ.

Chelidonia major, chelidonium vulgare majus, groß Schöllkraut, Schwalbenkraut; wächst überall häuffig durch Deutschland mit gelber Blüthe, und, wo man ein Blatt, oder den Stiel zerreißt, fließt häuffig ein goldgelber, diker Saft heraus, der sehr scharf und bitter ist, und wie ein Gummigutt purgiret, daher ihn auch einige eingetrüknet das deutsche gummi guttæ nennen, ja er solle auch mit seiner Schärfe die Warzen vertreiben, wenn man ihn hinschmieret, und sie öfters damit dupfet, wenigstens wird die Haut davon ganz braun, wo er hinkommt, man rühmet die Wurzel in Theen und Getränken hauptsächlich vor die Gelb- und Wassersüchtige; dem Kraut schreibet man ebenfalls eine solche eröfnende Kraft zu, rühmet es auch äusserlich sehr, als ein gutes, kühlendes Wundkraut, das zugleich die Geschwäre sehr wohl reinige; vor die Wassersüchtige solle es gut seyn, wann sie das Kraut mit Blüth und Wurzel auf die Fußsohlen binden. Man brennet auch von dem Kraut und Blüthe ein Wasser, (aqua chelidonii maj.) welches zwar ganz

hell

hell aussiehet, und ohne Farbe ist, auch nicht die geringste Farbe hat, dieses rühmet man sehr, als ein gutes Augenwasser, weil man von den Storchen wahrgenommen, daß sie in Gebrechen der Augen sich mit dem Kraut, und dessen gelben Saft behelfen; hier und da trift man auch das Feuer-beständige Salz davon in denen Apotheken an. Wir haben auch das Kraut in der aq. epidem. Lond. und vulner. Pharm. Paris. die Wurzel in der aq. grisea, diese mit dem Kraut in dem Emplastr. diabotan. Blondell.

Chelidonia minor, Ficaria minor, Chelidonium minus, oder rotundifolium, klein Schöllkraut, Scharbokskraut, Feigwarzenwurzel; wächset häuffig durch Deutschland, und zeiget sich unter den ersten Frühlingsblumen, wächset viel niederer, als das vorhergehende, blühet aber auch gelb, doch führet es den gelben Saft nicht mit sich, wie jenes, seine Blätter sind dessen ohnerachtet sehr scharf, man rühmet das Kraut vorzüglich wider den Scharbok, und Verstopfungen des Miltzes, wider die Gelbsucht, schmerzhafte und fliessende güldene Ader, insbesondere rathen die Aerzte auf solche Geschwulsten des Afters die frische, zerstossene, und mit verrührten Apfeln, und etwas Safran vermischte Wurzel; man verordnet überhaupt das Kraut nicht leicht, und braucht mehr die auch getroknete Wurzel in Theen, Getränken, Kräuterweinen und Bieren.

Chelyscion, ein trokener Husten.

Chema, bedeutete bey denen Alten ein Maas von 2. kleinen Löffeln voll.

Chemia, chymia, chimia, die Chemie; eine besondere Wissenschaft oder Kunst, welche alle Cörper meistens mit Hülfe des Feuers, oft auch ohne dasselbe in ihre erste Theile zergliedern, und wieder zusamensezen, auf verschiedene Art untereinander mischen, alle ihre Verhältnisse gegen einander auskundschaften, und taugliche Arzneymittel davon bereiten lehret, und hiebey alle Veränderungen, die darunter mit denenselben vorgehen, entblöset.

Chenocoprus, stercus anseris, Gänsdrek.

Chenopodium Ambrosioides, Atriplex Americana odorata, s. Ambrosia, und Botrys.

Cherefolium, cherifolium, s. chærefolium.

Chermes, grana chermes, oder Kermes, coccus infectoria oder baphica, grana tinctorum, granum tinctorum, scarlatum, Scharlachbeer, Carmesinbeer, Kermeskörner; also werden die rothbraune, leichte, schwammichte Beere oder Körner genannt, welche einer völligen Erbse groß sind, und auf den Blättern einer Art einer Steineiche, (Ilex coccigera, aculeata,) nach Art der Gallapfel wachsen, sie sind allezeit auch Behältnisse eines Wurms, man bringet sie zu uns aus Mömpelgard, aus der Provence, von Languedoc, und andern Französischen Landen, der Baum wächset auch häuffig in Spanien und Portugall, es beschreiben sie einige von zimlich gutem Geruch, es läßt sich aber davon wenig unterscheiden, der Geruch ist etwas scharf, doch mehr anziehend und anhaltend; sie werden hauptsächlich zu der Scharlachfarbe gebraucht, man rühmet sie aber auch, als eine anhaltende und stärkende Arzney, wider die Ohnmachten, das Herzklopfen, besonders rathet man sie auch denen Schwangern, wann sie gefallen sind, und zu Beförderung der Geburt, man gibet sie zerstossen in Pulvern, und brauchet vornemlich den davon bereiteten Sirop (Sirupus granorum kermes) häuffig, als etwas besonder kräftiges, Harn- und Schweiß-treibendes, sie kommen auch in die spec. de hyacinth. den sirup. contrayerv. comp. - cort. citr. und Tinct. bez. Wed. das weitere siehe unter Alkermes.

Chiadus, ist bey Paracelso so viel, als furunculus, ein Blutgeschwär.

Chiliophyllon ist so viel, als millefolium.

Chlore, chlor. Sal acidi Muriatici Oxonati, 3 particulae.
Chlorum, Chlore.
Chlorum Oxonatum, Chlore Oxonné.
Chlorum Oxygenatum, Chlore Oxygéné.
Chlorum Oxygenatum Oxonatum, Chlore Oxygéné Oxonné.
Chlorum, Chlorure, Chlorid.

Chlorum, Chlorin, Acetum Prepar. Chlore, Vinaigre préparé. Chlorin, Vinegar prepared.

Chlorum, Chlorure, Lotio Chlorinata, Chlorin Wash. Chlore, Lotion Chlorinée. Chlorin, Chlorure Wash.

Chlorum, Chlorure, Pulvis Chlorinatus, Chlorin Powder. Chlore, Poudre Chlorinée. Chlorin, Chlorure Powder. Von Bell, Wilkinson & Co.

Schlacht, wo man in der Entfernung
von 2 Meilen Kanonendonner hört,
wo Bomben und Granaten in der
Luft platzen, wo Kugeln und Flin-
tenschüsse in der Nähe pfeifen, wo
Menschen und Pferde zu Tausenden
fallen, wo Alles in Rauch und Pul-
verdampf gehüllt ist, wo Alles
schreit, wo Alles in Angst und Ver-
wirrung ist, wo Alles sich drängt,
wo Alles flieht, wo Alles verloren
ist, wo Alles gewonnen ist, wo
Jeder sich rettet, wo Jeder sich
tödtet, wo Jeder sich ergiebt, wo
Jeder sich gefangen nehmen läßt,
wo Jeder sich tödten läßt, wo Jeder
sich tödtet, wo Jeder sich ergiebt,
wo

Podagra, also auch wider die Wassersucht, böse Geschwüre, Kräze, Grind und Gliederweh gerühmt, man brauchet sie auch in denen Kinderblattern unter die Getränke, sie hat etwas offenbar abstergirendes, den Schleim aus den Gefässen abführendes, und eröfnendes, doch da ihre Schärfe nicht allzu merklich ist, scheinet uns die Kraft nicht so groß zu seyn, als sie von vielen angegeben wird. Wir haben sie auch in denen spec. decoct. lignor.

Chiragra, das Zipperlein, oder Gicht in denen Händen, eine Art eines Gliederwehs, s. Arthritis, welches hauptsächlich die Hände, und Gelenke der Finger einnehmt.

Chiromantia, das Wahrsagen aus den Lineamenten der Hände.

Chirones, s. Sirones.

Chironia, Chironium, s. Centaurium.

Chironia ulcera, cacoëthea, cacoëthes ulcus, bösartige Geschwäre, welche sehr übel zu heilen sind, sie haben den Nahmen von dem alten berühmten Wundarzt Chiron, welcher zuerst ein solches geheilet haben solle.

Chirurgia, die Wundarzneykunst, oder Wissenschaft, welche sich hauptsächlich durch Hülfe der Hand, oder äusserlicher Werkzeuge bemühet, die äusserliche Gebrechen des Leibes zu heilen.

Chirurgus, ein Wundarzt.

Chlorosis, morbus virgineus, cachexia virginea, die Bleichsucht, Jungfernkrankheit; ist eine Art einer Cacherie, wann ledige, oder verheyrathete Weibspersonen ganz bleich und aufgedunsen über den ganzen Leib aussehen, und dabey zu allen Geschäften und Bewegungen des Leibs ganz matt und träg sind, es äussert sich zugleich durch alle Häute, Fasern und Adern eine besondere Schwächlichkeit, Schlappigkeit und atonia, und gemeiniglich hat dabey das Monathliche seinen rechten Fortgang nicht, welches die Hauptquelle alles Uebels zu seyn scheinet, dann so man dieses wenigstens durch stärkende Stahlarzneyen wieder in rechten Gang bringen kan, so ist gemeiniglich eben damit die ganze Krankheit abgezwungen, und ohne dieses kommt man nicht zurecht. Hippocrates verstunde dieses Wort auch also, doch war es nach seiner Beschreibung eine Bleiche und Gelbsucht untereinander.

Chocolada, Chocolata, Schokelad, wie man es in dem Deutschen ausspricht, sie bestehet gemeiniglich aus runden, oder vierekichten, trokenen, und schwarzen, zerbrechlichen Tafeln oder Kuchen, deren Hauptgrund die abgeschälte, und etwas geröstete, hernach zerstossene, und in einem heißgemachten Mörser, oder auf einer solchen stählernen Platte zerstossene Cacaofrucht, s. Cacao, ist, man mischet aber noch etwas Zuker, und Gewürz, als Zimmet, Cardamemelen, Banillien, schwarzen Peruvianischen Balsam, oft auch etwas Gewürznelken darunter, und machet sie nach dem Verhältniß aller dieser Bestandtheile auf verschiedene Art. Von vielen Jahren her rühmet man besonders die Turiner-Chocolad, man findet sie auch hin und her bey denen Zukerbekern, und besonders trift man sie gut in einigen Apotheken an. Man kochet sie bald bloß mit Wasser, bald aber auch mit Milch ab, und rühmet sie als ein Magen- und Gedärme-stärkendes, wie auch nährendes Getränk, nach dem verschiedenen Verhältniß der Gewürze ist sie nicht allezeit so hizig, als man sie davor ausgibt, und nach diesem reizet sie auch mehr oder weniger zu der Wollust, doch auch bloß ihre nährende Kraft kan dißfalls etwas thun, in so fern sie mehr Materie zu gutem Blut gibt, allein, diese Wirkung ist nicht so geschwind. Vor Kranke, welche erst kürzlich von einer schwehren, hizigen, oder langwierigen Krankheit aufgestanden sind, ist sie eine trefliche, stär-

stärkende und nährende Arzneyen, besonders mit Milch gekocht, man verordnet sie auch wohl zerstossen, oder abgerieben in Magentrisenete, stärkende Latwergen, und dergleichen zusamengesezte Arzneyen.

Choeras, solle so viel seyn, als Scrophula, ein Kropf.

Cholagoga, Cholega, Gallen abtreibende Arzneyen; Laxirmittel, welche vorzüglich die Galle ausführen, man verstehet darunter Brechmittel, und Arzneyen, welche durch den Stulgang abführen, doch meistens die lezteren, ohnerachtet die Brechmittel, welche allezeit den Magen nebst dem Zwölffingerdarm, und den darein gehenden Gallengang stärker angreiffen, und erschüttern, niemalen wirken, ohne Galle mitzunehmen, und auszuführen, dann nach dem Begriff der Alten sollten einige den Gallengang leichter reizen und eröfnen, und zu Abführung der Galle mehr helfen, andere aber tauglicher seyn, den Schleim und andere Unreinigkeiten auszuführen, sie verstunden meistens unter diesen ganz gelinde Laxirmittel, als die Mittelsalze, Rohrcaßie, Rhabarbara, oder wie wir heut zu Tag die Salze der Gesundbrunnen, das Englische, Sedlizer, und andere haben, dann sie bildeten sich ein, die Galle seye vor andern Säften leicht in Bewegung zu bringen, und also seye sie durch den geringsten Reiz auszuführen, die Neuere sind in der Hauptsache auch damit einig, um so mehr, als die Zergliederung lehret, daß in den Zwölffingerdarm, welcher der nächste an dem Magen ist, sich der Gallengang öfne, wodurch auch bey Gesunden die Galle in die Gedärme einfließt, wann also dieser verstekt ist, oder viel verdorbene dike Galle davor ligt, so kan ein gelinder Reiz, welcher dieser Oefnung des Gallenganges beygebracht wird, zuwegen bringen, daß sich dieser zusamenzieht, mehr flüßige Galle von hinten herbeylokt, und dadurch die verdorbene, dike wegschaft, und mit fortgesextem Reiz auf alle Gedärme, den die Kraft der Galle verstärkt, ausführet.

Chole, bilis, fel, die Galle.

Cholega ist so viel, als Cholagoga.

Cholera, passio felliflua, die Gallenkrankheit, oder Cholera, man braucht sonsten das Wort Cholera bloß von dem Temperament, wo die Galle vorschläget, die eigentliche Bedeutung aber bey denen Aerzten drukt eine besondere schwehre Krankheit aus, die darinn bestehet, daß die Kranke schnell mit starkem, anhaltenden Erbrechen scharfer, gallichter Materie und zugleich heftigen Durchfällen, die lauter scharfe Galle abführen, ergriffen werden, mit starkem Grimmen, Herzweh, unerträglichem Durst, kaltem Schweiß, kleineren und öfteren Puls, Ohnmachten, ungemeiner Entkräftung, und endlich gichterischen Bewegungen durch den ganzen Leib, gleichwie die ganze Krankheit schon in dem Anfang wo nicht gichterische, doch krampfichte Zusamenziehungen und Bewegungen in dem Magen, in denen Gedärmen, und dem Zwerchfell vermuthen läßt. Man beschreibet davon hauptsächlich 2. Arten, davon die 2. folgende Wörter nachzusehen sind, wider die erstere finden wir ein gutes, wohlfeiles Mittel in denen Edinburgischen Sammlungen Vol. V. p. 646. welches auch in den zweyten Band der Select. Phys. Oeconom. die zu Stutgart herauskommen, S. 123. folgg. eingeruckt ist, es bestehet hauptsächlich in einem Trank von geröstetem Haberbrod, wie ein Coffee, den der Kranke häuffig trinken muß, und welchen der berühmte Arzt Douglas angegeben.

Cholera humida, die rechte Gallenkrankheit, also wird die eigentliche Cholera genannt, welche unter dem Wort Cholera beschrieben worden ist.

Cholera sicca, die trokene Cholera; ist eine Krankheit von gleicher Gefahr und Heftigkeit mit der vorigen, und nur

nur darinn davon unterschieden, daß weder ein Erbrechen, noch Durchfall dabey geschiehet, sondern der Kranke bloß ein gewaltiges, anhaltendes Aufstossen hat, und unter sich aneinander gewaltig Winde von sich gehen läßt, unter beständigem Kurren in dem Unterleib, und dessen starker Aufblähung, wie auch Auflaufen des Magens, die übrige Umstände sind völlig wie bey der Cholera humida. Man hat bey dieser Art Choleræ in denen meisten Fällen zimlich deutliche Spuren eines sehr zähen Schleims in dem Magen, und denen Gedärmen, der sich etwas auflöset, und zergehet, entweder durch eine äusserliche starke Hize, oder auf den Genuß gewürzter, hizigen Speisen, und geistreicher Getränke.

Cholerici affectus, oder morbi, gallichte Krankheiten, die von der Galle entstehen, als Gelbsucht, Gallenfieber, Coliken, Durchfälle, Erbrechen, welche von einer scharfen und verdorbenen Galle entspringen.

Cholericum temperamentum, das cholerische Temperament; ein ungemein schnelles und jästiges Temperament, dessen Wirkungen man hauptsächlich dem Ueberfluß der vielen Galle in dem Geblut zuschreibet; es seynd diejenige Leute, welche dieses Temperament haben, in allen ihren Handlungen sehr schnell, besonders aber sehr leicht zu dem Zorn zu reizen, von sehr lebhafter Einbildungskraft, trokener Haut, meistens gelben Haaren, zu öfteren Wallungen des Geblüts sehr geneigt, und in gesunden und kranken Tagen durchaus heftiger, als andere; wann aber dieses Temperament genug ausgetobt hat, so kan eine verschiedene Lebensart, ein anderer Umgang, ernsthafte Geschäften, ja bloß die mit dem Alter einreissende Entkräftung der Natur dasselbe in das Melancholische verwandeln.

Chordapsus, passio Iliaca, miserere mei, volvulus, Tormentum Aureliani, eileus, ileus, das Darmgicht, das Miserere; ist eine erbärmliche Krankheit der Gedärme und des Magens, ein wütender, ausserordentlich heftiger Schmerz in denen Gedärmen, besonders den dünnen, und unter denselben dem so genannten langen (ileo) oder auch zugleich dem blinden, welcher noch an das Ende des langen anstoßt, mit einer hartnäkigen Verstopfung des Leibs, und endlich Erbrechen des Unraths, welcher bey Gesunden durch den Stulgang abzugehen pfleget, und mit zimlich klaren Spuren eines inneren heissen Brandes (gangrænæ) dieser dünnen Gedärme, wobey der ganze Bauch wie eine Trommel gespannt ist; die Alte haben auch heftige Coliken allein unter diesem Nahmen begriffen, die Worte: chordapsus und volvulus druken eigentlich das aus, was der gemeine Mann, als die Ursache dieser Krankheit angibt, nemlich eine wahre Verschrenkung der Gedärme, wie sie in Leichnamen sich leicht verschrenken und übereinander werfen lassen, wann sie einmal von dem Gekrös (mesenterium) abgelößt sind, oder, wann sie sich gleichsam ineinander hineinschieben, wiewohlen aber dieses von allzu heftigen, und lange anhaltenden krampfichten und gichterischen Bewegungen derselben in hundert Fällen vielleicht einmal geschehen könnte, so ist es doch in Lebendigen bey nahe nicht möglich nach dem, was die Zergliederung von ihrem ganzen Bau, und Verbindung unter sich durch das Gekrös, und mit andern Theilen lehret, die Ursachen aber davon können vielerley seyn, eine grosse Verhärtung, ein Gewächs, Geschwär, eine Entzündung, so sich in denen diken und dünnen Gedärmen anspinnet, kan bald eine Gelegenheit dazu werden, und so auch ein Leibschaden oder Darmbruch, (Hernia,) bey deme man sich unvorsichtiger Weise erkältet, oder auch untaugliche Mittel gebraucht, in diesen lezteren Fällen können öfters wiederhohlte Clystiere von dem trokenen Rauch des Tabaks

zu

Ein Lied auf die Belagerung Wiens durch die Türken.

Wien, 1683. Gedruckt bey Matthäus Cosmerovius, Universitäts-Buchdruckern. 4. 1 Bl. Text. Ohne Seitenzahl. Mit einem Titelkupfer, welches die Belagerung Wiens vorstellt. Das Lied besteht aus 12 Strophen, jede zu 8 Zeilen, und ist in Prosa. Es ist in der Form eines Gebetes abgefasst, und fängt an: Ach Herr Gott, du hast uns gestraffet, und hast uns zerschlagen, du hast uns zornig gemacht, ach kehre dich wieder zu uns, und erbarme dich unser. Du hast die Erde bewegt, und hast sie zerrüttet, ach heile ihre Brüche, denn sie bebet. Du hast deinem Volke harte Dinge erzeigt, du hast uns mit Wein getränket, das uns taumelt machet. Du hast ein Panier gegeben denen, die dich fürchten, dass sie fliehen vor dem Bogen, ach Herr, lass deine Rechte helfen, und erhöre uns, dass deine Freunde errettet werden. Du hast geredet in deiner Heiligkeit, ich will frölocken, ich will Sichem theilen, und das Thal Sochoth ausmessen. Gilead ist mein, Manasse ist mein, Ephraim ist die Wehre meines Haupts, Juda ist mein Fürst, Moab ist mein Waschtopf, über Edom will ich meine Schuhe werfen, über die Philister will ich jauchzen. Wer führet mich in die feste Stadt? wer führet mich bis gen Edom? Herr, der du uns verstossen hast, und nicht ausziehest, Gott, mit unsern Heeren. Ach schaffe uns Hülfe in der Noth, denn Menschenhülfe ist nichts nütze. Mit Gott wollen wir Thaten thun, denn er wird unsere Feinde zertreten. Ach Herr Gott, du hast uns gestraffet, und hast uns zerschlagen, du hast uns zornig gemacht, ach kehre dich wieder zu uns, und erbarme dich unser. Du hast die Erde bewegt, und hast sie zerrüttet, ach heile ihre Brüche, denn sie bebet. Du hast deinem Volke harte Dinge erzeigt, du hast uns mit Wein getränket, das uns taumelt machet. Du hast ein Panier gegeben denen, die dich fürchten, dass sie fliehen vor dem Bogen, ach Herr, lass deine Rechte helfen, und erhöre uns, dass deine Freunde errettet werden. Du hast geredet in deiner Heiligkeit, ich will frölocken, ich will Sichem theilen, und das Thal Sochoth ausmessen. Gilead ist mein, Manasse ist mein, Ephraim ist die Wehre meines Haupts, Juda ist mein Fürst, Moab ist mein Waschtopf, über Edom will ich meine Schuhe werfen, über die Philister will ich jauchzen. Wer führet mich in die feste Stadt? wer führet mich bis gen Edom? Herr, der du uns verstossen hast, und nicht ausziehest, Gott, mit unsern Heeren. Ach schaffe uns Hülfe in der Noth, denn Menschenhülfe ist nichts nütze. Mit Gott wollen wir Thaten thun, denn er wird unsere Feinde zertreten.

Ein Lied auf die Belagerung Wiens durch die Türken.

Wien, 1683. Gedruckt bey Matthäus Cosmerovius, Universitäts-Buchdruckern. 4. 1 Bl. Text. Ohne Seitenzahl. Mit einem Titelkupfer, welches die Belagerung Wiens vorstellt. Das Lied besteht aus 12 Strophen, jede zu 8 Zeilen, und ist in Prosa. Es ist in der Form eines Gebetes abgefasst, und fängt an: Ach Herr Gott, du hast uns gestraffet, und hast uns zerschlagen, du hast uns zornig gemacht, ach kehre dich wieder zu uns, und erbarme dich unser. Du hast die Erde bewegt, und hast sie zerrüttet, ach heile ihre Brüche, denn sie bebet. Du hast deinem Volke harte Dinge erzeigt, du hast uns mit Wein getränket, das uns taumelt machet. Du hast ein Panier gegeben denen, die dich fürchten, dass sie fliehen vor dem Bogen, ach Herr, lass deine Rechte helfen, und erhöre uns, dass deine Freunde errettet werden. Du hast geredet in deiner Heiligkeit, ich will frölocken, ich will Sichem theilen, und das Thal Sochoth ausmessen. Gilead ist mein, Manasse ist mein, Ephraim ist die Wehre meines Haupts, Juda ist mein Fürst, Moab ist mein Waschtopf, über Edom will ich meine Schuhe werfen, über die Philister will ich jauchzen. Wer führet mich in die feste Stadt? wer führet mich bis gen Edom? Herr, der du uns verstossen hast, und nicht ausziehest, Gott, mit unsern Heeren. Ach schaffe uns Hülfe in der Noth, denn Menschenhülfe ist nichts nütze. Mit Gott wollen wir Thaten thun, denn er wird unsere Feinde zertreten. Ach Herr Gott, du hast uns gestraffet, und hast uns zerschlagen, du hast uns zornig gemacht, ach kehre dich wieder zu uns, und erbarme dich unser. Du hast die Erde bewegt, und hast sie zerrüttet, ach heile ihre Brüche, denn sie bebet. Du hast deinem Volke harte Dinge erzeigt, du hast uns mit Wein getränket, das uns taumelt machet. Du hast ein Panier gegeben denen, die dich fürchten, dass sie fliehen vor dem Bogen, ach Herr, lass deine Rechte helfen, und erhöre uns, dass deine Freunde errettet werden. Du hast geredet in deiner Heiligkeit, ich will frölocken, ich will Sichem theilen, und das Thal Sochoth ausmessen. Gilead ist mein, Manasse ist mein, Ephraim ist die Wehre meines Haupts, Juda ist mein Fürst, Moab ist mein Waschtopf, über Edom will ich meine Schuhe werfen, über die Philister will ich jauchzen. Wer führet mich in die feste Stadt? wer führet mich bis gen Edom? Herr, der du uns verstossen hast, und nicht ausziehest, Gott, mit unsern Heeren. Ach schaffe uns Hülfe in der Noth, denn Menschenhülfe ist nichts nütze. Mit Gott wollen wir Thaten thun, denn er wird unsere Feinde zertreten.

alsbald an heftig zu tanzen. Und es scheinet nach Baglivs Bericht dieser Veitstanz nicht so wohl eine Krankheit, als vielmehr ein Hülfsmittel wider das Gift der Tarantel zu seyn, dann ohne Musik fangen die Kranke nicht leicht an von selbst zu tanzen. Das Tanzen muß auch jährlich zu einer gewissen Zeit wiederhohlt werden, sonst kommen alle Beschwehrlichkeiten von neuem.

Christi manus rotulæ, oder saccharum perlatum, Perlenzuker; sind weisse Küchlein, oder Zeltlein, wie die weisse Kraftküchlein, die von Zuker mit Rosenwasser aufgelößt, und mit etwas zerriebener präparirter Perlenmutter vermischt gemacht werden; man nehmt sie manchmal unter stärkende und kühlende Pulver, und Milchen von Saamen.

Chronicus, chronius, polychronius, diuturnus morbus, eine langwierige Krankheit, welche über 60. Tage währet, im Gegensaz gegen die hizige, welche sehr kurz, und wenige Tage, oder Wochen währen; dahin rechnet man die kalte Fieber, Wassersuchten, Schwindsuchten, Auszehrungen, Verhärtungen der Leber, innerliche Geschwäre und dergleichen, es ist aber nicht die Meynung, als ob eine solche Krankheit allezeit über 60. Tage dauren müßte, sie kan bälder tödten, und der Kranke kan auch bälder davon genesen, sondern, so bald man nur Exempel hat, daß diese oder jene Krankheit bey einem oder dem andern über 60. Tage gewähret, so nennet man sie also, und schliesset wenigstens daraus, daß sie ihrer Natur nach und vor sich nicht allzu heftig seye.

Chryse, ist der Name eines Blut-stillenden und heilenden Pflasters, welches bey den Alten sehr üblich ware, und aus Eßig mit Oel, Alaun, Auripigment, Geigenharz und Weyhrauch gemacht wurde.

Chrysoceraunius pulvis, s. Ceraunochrysos.

Chrysocolla factitia, borax, Chrysocolla Aurifabrorum, Borax; einige brauchen auch das Wort von dem rohen Salz, woraus erst Borax, wie der Alaun aus seiner Grundmaterie bereitet, und ausgekocht werden solle, sie nennen dieses Borax nativus, es zweifeln aber einige ganz und gar, ob es einen solchen Borax gebe? s. Borax.

Chrysocolla nativa, Chrysocolla Veterum, Terra viridis, oder Viride montanum, Berggrün, grüne Erde; man rühmte vor diesem hauptsächlich die Armenische, hernach die Macedonische, dann die Cyprische, heut zu Tag aber findet man sie auch in Deutschland, Schlesien, und vornemlich Ungarn; es brauchen sie hauptsächlich die Mahler; Galen aber rühmt sie auch als ein troknendes, reinigendes und ätzendes Mittel in bösen Geschwären.

Chrysolithus, Topasius, Chrysopasius, Lapis aureus, Chrysolith; ein durchsichtiger, grünlichter Edelstein, der in das Gelbe fället, oder gelblicht grün ist, der eigentliche Chrysolith wird chrysolithos veterum, und Topasius germanorum hodiernorum genannt, man hat zweyerley Arten, einen Ostindischen und Europäischen, jener ist ungleich härter, und schön hellgelb, dieser aber, den man meistens aus Böhmen bekommt, ist weich, wie ein Crystall, und neben der goldgelben Farbe schwärzlicht, oder recht schwarz, wir könnten ihn ohne Zweifel als eine Arzney wohl entbehren, doch schreibet man ihm besondere Kräften wider die fallende Sucht und Hirnwuth zu, und man hat ihn deswegen präparirt in denen Apotheken.

Chrysomela, sind Citronen, oder Pomeranzengelbe Apfel.

Chylosus fluxus, ist so viel, als cœliaca passio.

Chylus, der dünne Nahrungssaft, wie er wirklich aus denen Gedärmen in die Milchgefässe eintritt.

Chymia,

Chymia, ſ. Chemia.

Chymiatria, die ausübende Arzneywiſſenſchaft, welche ſich allein der durch die Chemie bereiteten Arzneyen bedienet.

Chymica medicamenta, Arzneyen, welche durch die Chemie bereitet ſind.

Chymicus, Einer, der die Chemie verſtehet, oder treibet.

Chymus, Chimus, der rohe Nahrungsſaft, wie er noch unmittelbar, und noch ganz dik aus den Speiſen in dem Magen und denen Gedärmen ausgezogen wird.

Chytlon, eine Schmierung, oder Salbung, die mit viel Waſſer und Oel geſchiehet.

Chytra, ein Topf, oder ander irrden Geſchirr, worinn etwas gekocht wird.

Cicatriſantia, epulotica, κατακλωτικὰ, ἐπιδερμικὰ, heilende, Haut-ziehende, Narben-machende Arzneyen, welche zuwege bringen, daß ſich eine Wunde, oder Geſchwär völlig ſchließt, und mit Haut überziehet, es ſind meiſtens ſtark trüknende, kühlende, und zuſammenziehende Sachen.

Cicatrix, οὐλὴ, eine Narbe, Schramme, ein Wundmal.

Cicatrizantia, ſ. cicatriſantia.

Cicer rubrum, officinale, ſativum, flore ex purpureo rubeſcente, Zieſern, Küchern, Küchererbſen; ſind runde, ekichte Körner, etwas gröſſer als eine Erbſe, von einem einigen ſpizichten Winkel, der Farbe nach dunkelroth, ſehr ſchleimicht nach dem Geſchmak, und meelicht, ohne ſonderlichen Geruch, ſie ſteken in kurzen Schotten, die einem Widderkopf gleich ſehen, daher man auch dieſes cicer arietinum nennet; ſie gehören unter die Hülſenfrüchte, (leguminoſos,) bey denen älteren Aerzten wird derſelben öfters gedacht, als die Neuere ſich ihrer bedienen, doch ſind ſie in dem pulv. Haly contra phthiſin, und ſir. de alth. Fern. zu dem Kochen brauchte man mehr die weiſſe, (Cicer album,) man verordnete äuſſerlich das davon gemachte Mehl in Breyumſchlägen wider die Schlangenbiſſe, den Krebs, und freſſende Schäden, lieſſe auch den grob zerſtoſſenen Saamen abkochen, und damit wider den Grind den Kopf waſchen, auf gleiche Weiſe ſollen ſie auch zu Handbädern gut wider die Raude oder Kräze ſeyn. Sie haben innerlich und äuſſerlich eine groſſe, erweichende Kraft, und lindern zugleich, ſäubern und zertheilen, dienen wider die Schärfe des Geblüts, eröfnen die Adern, treiben auf den Harn, und ſollen ſelbſt wider den Stein dienen, beſonders rühmet man auch den dünnen Trank davon vor die Kindbetterinnen zu Beförderung des Fluſſes, einige glauben auch, ſie reizen zu der Wolluſt, welches vielleicht daher kommen mag, weil ſie wie alle Hülſengerüchte, Blähungen machen, die Brüh davon iſt auch ſehr tauglich in Kinderblattern, und andern ſolchen Krankheiten, wo eine Schwürung von innen heraus geſchiehet.

Cichorium oder Cichoreum, hortenſe, domeſticum, ſativum, Seris ſativa, Ambubeia, endivia, intybus ſativa, zahme Cichorien, Gartenwegwarten, Hindläuften; ſind eben die Wegwarten, davon wir des Winters die Blätter unter dem Nahmen Endivien, Andive als einen Salat genieſſen; die Blätter, Blumen und Wurzel haben bey nahe einerley Kraft mit dem folgenden cichorio, und man braucht durchaus mehr die wilde Cichorien, der Saame davon ſtehet unter den 4. kleinen kühlenden Saamen.

Cichorium agreſte, ſilveſtre, wilde Wegwarten, Wegweiß, Hindläuff. Das ganze Gewächs hat einen milchichten, etwas ſcharfen, und bitterlichten Saft, und wächſet häuffig an denen Wegen mit ſchönen blauen, gekerbten Blumen. Das Kraut findet man nicht leicht in denen Apotheken; doch wird es grün unter die Kräuterſäfte verordnet, und man ſchreibet

ihm, so wie den Blumen, eine Blutreinigende, eröfnende, kühlende, Harn-treibende, Gallen-verbessernde, und ausführende, vor die Leber und den Magen dienliche Kraft zu, der berühmte D. Alex. Camerer liesse das frische Kraut mit Wasser anbrühen nebst denen Gamanderlen, (s. chamædrys,) und hernach alles auspressen unter dem Nahmen sanguis cichorii chamædryatus, diesen ausgepreßten Saft hielte er vor eine besondere Blutreinigung, eröfnende und kühlende Arzney; die Blumen werden auch getroknet in denen Apotheken aufbehalten, sie haben keinen sonderlichen Geruch, man schreibet ihnen eine vorzügliche Kraft zu Eröfnung der Leber zu, und verordnet sie in solcher Absicht in Theen und Getränken, macht auch von denen frischen eine Conserve, am allermeisten aber braucht man die ausgegrabene Wurzel, welche von aussen gelblicht-weiß, innen aber ganz weiß, und etwas bitterlicht ist, man hat sie getroknet in denen Apotheken, brauchet sie aber auch ganz frisch, da sie noch weich, und etwas zäh ist, in dem Frühling mischt man sie unter die Kräutersaläte, und macht sie auch allein, wohl gesäubert an; ja man kochet sie auch in Kräuterbrühen, und hält sie vor eine Hauptblutreinigung wider den Scharbok, und alle Unreinigkeiten der Haut; wann die trokene Wurzel als ein Thee angebrüht, oder abgekocht wird, äussert sich eine merkliche Bitterkeit, und macht den Thee oder Trank grünlecht, oder gelblicht, von blossem Anbrühen mehr grünlicht, man verordnet die getroknete Wurzel häuffig allein als einen Trank zu Eröfnung und Abkühlung der Leber, man nehmet sie auch gemeiniglich zu denen Habercuren, und unter andere kühlende und blutreinigende Getränke, wie wir sie wirklich in denen spec. pro decoct. aven. sive Bromio Pharmacop. Wirtemb. haben, man macht sie auch besonders ein, und kocht sie wohl mit Zuker aus, daher wir die rad. cichor. condit. haben, welche öfters in Latwergen verordnet wird, so macht man auch davon einen besondern Sirop, sirup. cichor. simplex, und einen mit Rhabarbara, sirup. cichor. c. rhabarb. so findet man auch in denen meisten Apotheken ein extractum cichorii, mit Wasser gemacht, das noch eine grosse eröfnende Kraft hat, und öfters unter Pillen verordnet wird, das gebrannte Wasser aq. cichor. destill. wird von dem ganzen Gewächs destillirt, hat aber weder eine vorschlagende Bitterkeit, noch sonst etwas, das der Geruch oder Geschmak besondess unterscheiden könnten, man rühmet es als sehr gut vor die Augen, vornehmlich, wann auch die Blumen dazu genommen werden, einige halten auch sehr viel darauf in kalten Fiebern; das von dem ganzen Gewächs ausgelaugte Salz ist auch bey einigen in grossem Werth, wiewohl es offenbar nichts besonders vor andern feuerbeständigen Salzen haben kan.

Ciconiæ pinguedo, oder axungia, Storchenschmalz, das ausgesottene Fett von Storchen, das zimlich weich ist, und welchem einige eine besondere zertheilende und Augen-stärkende Kraft zuschreiben; man trift es auch in den meisten Apotheken an, doch wird es selten verordnet.

Cicuta, Cicuta major, Schierling, Wutscherling, Wüterich; ist ein Gewächs, das meistens an Zäunen und Gebüschen wächset, von einem sehr hohen, diken, und glatten Stengel, der aschenfarbig gefleket, wie eine Schlangenhaut aussiehet, und hohl ist, die Blätter sind sehr tief eingeschnitten, wie ein Peterling, ohne sonderlichen Geruch, die Blüthe ist weiß, und bestehet aus vielen Herzförmigen Blumenblättlein, die Frucht ist bey nahe kugelförmig, und bestehet aus 2. kleinen gewölbten Saamenkörnlein, die etwas gewölbt und gestreift, dann aber auch wieder glatt und eben sind; die Wurzel ist wie ein Stengel, dik, weiß, lang, das

ganze

ganze Gewächs, (wovor man meistens die cicut. aquatic. nehmt,) hat einen etwas widrigen und unangenehmen Geruch, der Saft davon ist sehr scharf, daher man ihm eine starke zertheilende und Schmerz-stillende Kraft zuschreibt, wir haben ihn nebst dem zerstossenen Kraut in dem emplastr. de cicut. cum ammoniaco, - diabotan. Blondelli, das Kraut allein in dem emplastr. splenet. innerlich ist dieses Gewächs nicht zu gebrauchen, dann so wohl das Kraut, als die Wurzel und Saamen sind vor Menschen und Vieh tödtlich, es wird auch daher nicht leicht von einem Gras-fressenden Thier berühret. Seine Wirkungen bestehen in einer Unempfindlichkeit, einem Schlaf, und gemächlichen Absterben aller Theile. Man erzehlet von dem berühmten Socrate, daß er zu Athen diesen Saft zu trinken verdammt worden seye, und auch davon gestorben seye. Manchmal reizet es zu Erbrechen, und dadurch können zuweilen die Kranke gerettet werden, es ist auch dieses die einzige Hülfe, welche manchmal kluge Aerzte leisten können, wann sie dieses befördern, starke Schweißtreibende Mittel thun auch zuweilen etwas.

Cicuta aquatica, Cicutaria, Wasserschierling; ist ein Gewächs, das meistens mit dem vorhergehenden übereinkommt, aber meistens in Sümpfen, oder nahe an Wassern wächset, es hat gemeiniglich rothe, weiß angelossene Stengel, ist von einem stärkeren Geruch, oder vielmehr Gestank, als der gemeine Schierling, und thut auch weit heftigere, und schnellere tödtlichere Wirkungen, wir finden dieselbe weitläuffig und redlich beschrieben in dem schönen Tractat des ehmals sehr berühmten D. Wepfers de cicuta aquatica; es sind dort viele Versuche davon an Menschen und Thieren zusamengetragen, so viel man den Schierling ausserlich gebraucht, wird meistens dieser in denen Apotheken genommen, weil er leichter zu haben ist, s. Cicuta.

Cicutaria odorata, Spanischer Körbel, s. Myrrhis.

Cina cinæ, s. China chinæ.

Cinamomum, Cinnamomum, Cinnamum, Canella, Cassia cinnamomea, Canella Matta, Canella Zeylanica, Zimmet, Canell, Zimmetrinde; ist ein Gewürz, das aus einer Rinde bestehet, welche ganz dünn ist, von der äussern weissen Haut wohl gereinigt, dunkel gelblicht, röthlicht, röhricht, von einem sehr angenehmen, starken, besondern Geruch, und eines gleich angenehmen, scharfen, beissenden, etwas süßlichten Geschmaks, man bringet sie aus Ceylon, oder Zeylon, einer Insul von Ostindien, Linnäus nennet den Baum Laurus foliis oblongo-ovatis, trinerviis, planis, nitidis; aus der Wurzel dieses Baums bekommt man noch einen Campher, das Holz riecht nach Rosen, die Blätter nach Wachholder, die Früchte davon sind schwarz, wie Eichelen, so groß, als Haselnüsse, wenn man sie ausdrukt, und kochet, erhält man davon eine besondere Fettigkeit, wie ein Wachs, und da riechen sie wie Gewürznelken; die Blüthe ist weiß, und fast ohne Geruch. Der Baum solle die Dike und Grösse eines Lindenbaums, und grosse, immer grünende Blätter, wie ein Lorbeer- oder Citronenbaum haben. Es ist eigentlich der Zimmet die innere Rinde desselben; man sammlet sie nur von jungen, 3. oder vierjährigen Bäumen, diß geschiehet aber des Jahrs nur 2mal, nemlich in dem Hornung und August, zu welcher Zeit zwischen dem Stamm und der Rinde eine gewisse Feuchtigkeit steket, welche machet, daß man die Rinde leichter abziehen kan. Man hat wohl darauf in Beurtheilung des Zimmets acht zu geben, daß die Rinde dünn und zart, von gutem Geruch, auf der Zunge scharf, doch mit einer anhaltenden Süßigkeit vermischt seye, und die rechte Zimmetfarbe habe; Er ist nicht nur eines der angenehmsten Gewürze, sondern auch

eine trefliche Arzney vor den Magen, die Gedärme, ja zu Stärkung der Lebensgeiſter ſelbſt, er iſt aber hizig, erwärmet, troknet, ſtärket, treibet das Monatliche, und auf die Geburt, hat eine ſtark eröfnende, und zertheilende Kraft, und kan daher in allen Krankheiten mit groſſem Nuzen gebraucht werden. Man ruhmet ihn wie überhaupt zu Stärkung der Nerven, alſo auch vornemlich zu Stärkung des Haupts, in Ohnmachten, Herzklopfen, Mutterbeſchwerungen, Schwachheiten der Schwangern, Schlagflüſſen, Schwindel, Magenweh, und Bangigkeiten, in Gliederzuſtänden, die von einer Schwachheit der Nerven und Stokung der Säfte herkommen; man hat ihn auch mit Zuker überzogen, ſ. Canella de Milano, am allermeiſten aber braucht man ihn ohne weitere Verkünſtelung in Theen, Getränken und Kräuterweinen, dann zerſtoſſen in Triethen, und andern Magen- und Nervenſtärkenden Pulvern, wir haben auch auch davon viele zuſamengeſezte Arzneyen, welchen der Zimmet die allerbeſte Herzſtärkung gibet, alſo kommt er in die trageam aromat. Gabelkov. - aromat. officin. und ophthalmicam, in den pulv. analept. frig. Mind. - anonym. - cachect. Querc. - fumal. Haug. - pannon. rubr. ordin. - ſternutat. - ſtomach. Birkm. - ad ſtrumas c. ſaccharo, und vit. imperat. in die ſpec. diambr. - dianis. - dianth. - aromat. caryophyllat. - aromat. roſat. - diacinnamom. - cordial. temper. - hier. picr. - imperat. - lætif. Rhas. - diamargar. calid. - diarrhod. Abbat. - cephal. pro cucuph. - pro epithem. cord. & pulſuum, in die aq. anhaltin. - apoplect. ſpirituos. und minus ſpirituoſam, in die aq. benedict. ſerpill. - capon. - carbunc. - carminativ. ſpirituos. - cephal. Carol. Quint. - cinnam. cordial. - cordial. frigid. und temperat. - e cord. cerv. in die aquam oder balſamum embryon. aq. oder balſam. embryon. correctior. oder elix. vitæ mulierum, in die aq. epilept. Lang. - Lign. ſaſſafr. compos. - Loch ſani & expert. - Magnanimit. - meliſs. ſpirituos. Eau des Carmes dicta, - odorifera, - panis, - phyſagoga, in das electuar. de acor. - chalybeat. - diaſatyr. - diaſcord. Fracaſt. - Hiera picra ſimpl. - mithridat. Damocr. - Philon. Roman. - Requies Nicolai, - reſumptiv. - tamarindor. - Theriac. Androm. in das elix. cordial. & ſtomach. vulgo Garrus Pharmacop. Paris. vit. Matthioli, und vitriol. Myns. in die eſſent. balſam. Gmel. - cephal. - Lign. ſaſſafr. comp. - martiat. aperit. - theriacal. in das Laudan. liquid. Sydenh. in die morſul. imperat. - purgant. - antimonial. Kunkel. - contr. verm. in dem orvietan. pan. cydon. c. aromatibus, paſſul. & prun. laxat. pil. aloephang. - angel. - de cynogloſs. - fœtid. major. - Hier. c. agar. - Rotul. contr. verm. in das ſal. volat. oleos. in denen ſpirit. balſamic. oder balſam. vit. alb. - carminat. Sylv. - caſtor. comp. Lond. - maſtichin. - ſal. ammon. aromat. Pharmacop. Edinb. in den ſirup. cardiac. - domeſt. oder de ſpina cervin. - emet. Angeli Salæ, - Kinæ, Kinæ, - de rhabarb. Deodati, - de Scilla, oder oxyſacchar. ſcillit. Londin. - de Stœchad. in die Tinct. aromat. Lond. in die Trochiſc. anthelm. oder Hermet. Secret. Eine vorzüglich kräftige Arzney von dem Zimmet geben die verſchiedene gebrannte Waſſer, die man auf allerley Art daraus bereitet, daß ſie nach dieſer Verſchiedenheit bald hiziger, bald gemäßigter ausfallen, ſo ziehet man davon ein Waſſer mit dem kühlenden Borragenwaſſer ab, aq. cinnam. bugloſſat. ein anders mit Quittenſaft, aq. cinnam. cydoniat. einige machen eines mit bloſſem Waſſer und etwas Gerſten, das in Durchfällen und Ruhren vor andern tauglich ſeyn ſolle, aq. cinnam. hordeata, und auf gleiche Art bereitet man eines mit ſchwarz Kirſchenwaſſer unter

dem

dem Nahmen aq. cinnam. ſine vino, ein anderes mit Wein und Brandtenwein, aq. cinnamomi ſpirituoſa, wiederum eines mit Wein allein, aqua cinnamomi vinoſa, und dieſe Waſſer brauchet man ſodann wieder in andere zuſamengeſezte Arzneyen, alſo kommt die vinoſa in die aq. confort. oder perlat. und zu dem ſirup. cinnam. die ſpirituos. zu der eſſ. anod. offic. dem elix. propr. alb. Helm. und ſirup. de cichor. c. rhabarb. die bugloſſ. zu der Tinct. rhabarb. die ſine vino zu der Tinct. mart. aperit. tartaris. Ludov. und e vitriol. Zwœlf. und dem ſirup. gran. kerm. alle dieſe Waſſer ſehen, wenn ſie wohl gemacht ſind, ganz weiß und milchicht, riechen und ſchmeken ſtark nach dem Zimmet, und ſind hauptſächlich reichlich mit dem Oel getränket, das in demſelben ſteket, dieſes Oel, oleum cinnamom. deſtillatum, hat die ganze Kraft des Zimmets beyeinander, und breitet ſich in einem einigen Tropfen ungemein aus, es iſt hell, gelblichtroth, und fället in dem Waſſer, wie andre ſolche deſtillirte Oele von hizigen Landen zu Boden; es iſt ſehr durchdringend und koſtbar, daß ein einiger Tropfen zu 3. biß 4. Kreuzer gerechnet wird, weil das Gewürz ſelbſt ſehr koſtbar iſt, wann ihm dieſes Oel entzogen iſt, hat es bey nahe keinen Geruch und Geſchmak mehr, wenn man es mit Waſſer wohl auskocht, gibt es noch einen kühlenden, ſäuerlichten, und etwas anziehenden Trank, es geſchiehet auch manchmal, daß in Holland die Kaufleute ſolchen Zimmet, von dem das Oel ſchon wegdeſtillirt iſt, troknen, und unter den Mutterzimmet, (ſ. caſſia lignea,) mit dem er nach dem Geſchmak zimlich übereinkommt, miſchen, er verrathet ſich aber leicht dadurch, daß er um ein merkliches dünner iſt, vornemlich geſchiehet auch öfters Betrug mit dieſem Oel ſelbſten, es vermiſcht ſich, wie andere ähnliche Oele, gerne mit dem hochrectificirten Brandtenwein, allein, es wird dadurch nicht nur dünner und heller, als es ſeyn ſolte, ſondern verräth ſich auch beſonders durch dieſen Verſuch: wenn man die Spize des Meſſers in das Oel tunkt, und es an das Feuer hält, ſo brennet das Oel alsbald wegen des Brandtenweins weg, da hingegen das Oel allein, wann es rein iſt, nicht leicht brennet, ſondern nur einen Rauch von ſich gibt. Das Oel iſt ſehr hizig, und da es ohnehin ſehr ſtark iſt, wird es nicht leicht ſtärker, als zu einem, oder ſehr wenigen Tropfen verordnet. Man verſchreibet es unter die Pulver und Lavirſalze, auch Pillen, am tauglichſten iſt es zu elæoſaccharis, wir haben es auch in einigen äuſſerlichen und innerlichen Arzneyen; ſo wird davon der balſamum Cinnamomi gemacht, da das Muſcatöl mit Zimmetöl abgerieben wird, ſo kommt es in den balſam. apoplect. -vit. ad modum Hoffmann. in die confect. cinnam. reg. conſerv. ſpagyr. in das elix. propriet. Helvet. in die Eſſent. ambr. ſicc. das pulv. aur. oder Cordial. Cellens. iſt nichts anders, als ein Oelzuker von dieſem Oel mit Zinnober vermiſcht, und hat dieſem Oel ſeine vornehmſte Kraft zu danken. Es kommt auch in den pulv. ad part. - ſternutat. alb. oder elæoſacchar. cephal. Camer. und Gmel. in das ſal volat. oder liq. oleos. Sylv. in die ſpec. diaialap. Myns. - diaturbith. c. rhabarb. in das ſpecif. jalappin. und die Trochiſc. de ambra. Ferner ſo bereitet man auch mit dem Zimmet die berühmte Hippocras, oder Gewürzweine, und verfertiget auch davon einen köſtlichen, ſtärkenden Sirop, der aber um ſo hiziger iſt, als noch überdiß Zimmetwaſſer mit Wein dazu genommen wird, es kommt auch dieſer in die confect. cinnam. reg. So beſchreiben auch die auswärtige Pharmacopœæ wie von der caſs. lign. alſo von dem rechten Zimmet eine Tinctur, die bloß mit einem ſchlechten Brandtenwein ausgezogen wird.

Cinara, Scolymus, Cocalus, Articocalus, Alcocalus, Artiſchoken; werden

werden in Gärten gepflanzt, und gehören nahe zu dem Geschlecht der Disteln; man kochet die Köpfe als eine angenehme Speise, und genieſſet davon hauptsächlich die Blumenkelche, oder vielmehr das untere weiſſe, weiche, saftige Theil der Blätter von diesen, und die mittlere, dike, markichte Scheibe, auf welcher schon der haaricht-wollichte Saame sizet, und die man sonsten den Käs davon nennet; sie machen gerne Blähungen, und man pfleget sie daher allezeit durch Gewürz zu bessern, und vor Schädlichkeit zu verwahren. S. Articoca.

Cinerarium, Cineritium, Ciniritium, Ciniſterium, das Aschenloch, der Aschenbehälter in denen Oefen.

Cineratio, das Verbrennen, Einäschern, wie man z. E. die Kräuter zu Aschen verbrennet, um das Salz daraus zu ziehen, einige brauchen auch das Wort vor so viel, als Calcinatio.

Cineres clavellati, cinis clavellatus, alcali, alkali sal, alumen catinum, Potasche, Kesselasche, Weidasche; eigentlich solle das Wort cinis clavellatus die Asche von denen Gabeln (claviculis) der Weinreben bedeuten, andere nennen also den verbrannten, ausgelaugten, und wieder eingekochten Ueberbleibsel (caput mortuum) von denen destillirten Weinhefen, die meiste aber nennen also das feuerbeständige Salz, welches aus jeder Holzasche ausgelaugt, und calcinirt werden kan. Einige nennen es darum Kesselasche, weil es hier und da aus denen zu Aschen verbrannten Fässern ausgelaugt, und nachmals in grossen Kesseln abgesotten wird, man macht es heut zu Tag meistens aus Eichen- und Buchenholz, wir bekommen es vornehmlich aus Pohlen und Rußland, Hessen und Curland, von wannen es auch nach Holland, Frankreich und Engelland gebracht wird, man macht auch einiges in Wirtemberg, in dem Schwarzwald; wann es recht gut und rein ist, solle es ganz hart, wie ein Stein, in grossen Stüken, rein von Kohlen, schön weiß oder blaulicht seyn; es ist durchaus ein feuerbeständiges Laugensalz, (alcali fixum,) und ziehet daher gerne von der Luft Feuchtigkeiten an sich, wird davon weicher und schwehrer, endlich zerfließt es gar zu Wasser, mit der Feuchtigkeit nehmt es leicht aus der Luft eine Säure an, daher man es selten so rein findet, daß man nicht leicht daraus ein Mittelsalz, wie den Tartarum vitriolatum sollte bringen können. Wann es recht rein ist, kan man es ohne Anstand vor das feuerbeständige Weinsteinsalz brauchen, wie es auch häuffig in denen Apotheken geschiehet; man brauchet es sonsten hauptsächlich zu Bereitung des Glases, vornemlich bedienen sich ihrer die Seiffensieder, Weid- und andere Färber, aber auch die Aerzte, und Apotheker, es schlieſſet, wie andere ähnliche Salze, harzichte Cörper mehr auf, schluket alle Säure in sich, zertheilet den zähen Schleim, und andere Gänge, mit dem Salmiak abgerieben macht es dessen flüchtigen Theil frey, und wir finden es daher in verschiedenen zusamengesezten Arzneyen, als bey der aq. acovist. in dem elix. aperit. Claud. - pector. R. D. in der essent. balsam. Gmel. - fulig. Claud. -myrrh. alcalis. in dem spir. bezoard. Buls. - corn. cerv. ad usus extern. - sal. ammon. anisat. - sal. ammon. volat. vinos. in dem tart. vitriol. T. statt des Weinsteinsalzes, und in der Tinctur. sulphur.

Cineritium, s. Cinerarium.

Cinerula, s. Spodium.

Cingulum mercuriale, ein Quekſilbergürtel, ein Mercurialgürtel; wird von weiſſem Müllertuch, oder Linnen hohl gemacht, und von innen mit einem Fett überstrichen, mit welchem zimlich viel Quekſilber vermischt ist, man truge sie um den Leib herum 2. 3. Finger breit, und bediente sich derselben wider die Läuse, und ander Ungeziefer, wider böse Geschwüre,

die

die ein Gift der Lustseuche zu ihrem Grund hatten, ja man brauchte sie auch, eine wirkliche Speichelcur damit zu machen. Heut zu Tag sind sie völlig abgegangen, und einige halten sie auch vor sehr gefährlich.

Cinnabaris, Cinnabrion herba, Rubia tinctorum, Färberröthe, weilen man mit der Wurzel die Tücher Zinnober-roth färben kan.

Cinnabaris, Zinnober; eine dunkelrothe, oder hellrothe Materie, so hart wie ein Gestein, doch brüchig ist, und wann sie zerrieben wird, immer saterroth aussiehet, die Alten nennten sie Minium; man braucht davon dreyerley Arten in denen Apotheken, davon die drey folgende Titel nachzusehen sind.

Cinnabaris antimonii, Spiesglaszinnober; wird durch die Kunst gemacht, und siehet, wie er aus den Gläsern kommt, auf der Seite, wo er an dem Glas gesessen, ganz glatt, glänzend, und sehr dunkelroth, auf der andern aber ganz rauh und ungleich aus, durch das Zerreiben wird er hellerroth; man sezt den Quecksilber-Sublimat entweder mit rohem Spiesglas, oder Spiesglaserz abgerieben in eine Retorte ein, und legt Feuer unter, so hänget sich der saure Salzgeist des Sublimats an den metallischen oder regulēnischen des Spiesglases, verbindet sich innigst damit, und wird mit ihme zu einem diken Oel, so dik, als ein Butter, welcher nach und nach herüberfließt, das ist das Butyrum antimonii, wenn man nachgehends das Feuer verstärkt, so verbindet sich der Schwefel des Spiesglases mit dem Quecksilber, weil aber beede flüchtig sind, so werden sie als Dünste von dem Feuer in die Höhe getrieben, hängen sich aber in dem Hals des Glases oder der Retorte wegen ihrer Schwehre an, das nennet man chemische Blumen, oder ein Sublimat, endlich wird der Hals ganz dicht voll von einer harten, innen durchaus gestreiften Materie, wie sie oben beschrieben worden, die man leicht sammlen kan, wenn das Glas zerschlagen wird. Es kommet dieser Zinnober nach allen Versuchen mit dem gemeinen durch Kunst gemachten überein, s. Cinnabaris factitia, doch schreiben ihm einige eine grössere Kraft wider krampfichte Nervenzustände, und die fallende Sucht selbsten zu, andere glauben, weil sonsten alle Arzneyen aus dem Spiesglas etwas vorzüglich wirksames und triebiges haben, so könne etwa hier der Schwefel desselben, der in diesem Zinnober stekt, auch grössere Dinge thun. Durch Vernunftschlüsse läßt sich hier wenig zuverläßiges entscheiden, und die davon gemachte Erfahrungen scheinen ihn auch noch wie andere Zinnober, als eine Arzney vor sehr unschuldig zu erklären.

Cinnabaris factitia, gemachter, gemeiner Zinnober; ist, wie man ihn noch unzerrieben hat, eine harte, brüchige Materie, bey nahe wie der Cinnabaris antimonii, doch etwas röther, sie bestehet, wie alle Zinnober, aus Schwefel und Quecksilber, man läßt etwas Schwefel in einem irrdenen Geschirr zerfliessen, und schüttet sodann wenigstens dreymal so viel Quecksilber darein, rühret sodann alles fleißig mit einem hölzernen Steken, oder einer Tabakpfeiffe um, biß das Gemische ganz schwarz ist, hernach sezet man es ein, wie das Gemisch zu dem Cinnab. antimon. so gehet zuerst etwas Wasser herüber, dann kommen weisse, hernach schwarze Dünste, und endlich der Zinnober. Man verfähret hernach damit, wie bey dem vorigen, und um ihn zu einer Arzney recht zu gebrauchen, wird er auf einem Präparirstein zart abgerieben, zulezt auch mit Wasser, dann wieder getrüknet, und unter dem Nahmen Cinnabaris factitia præparata in denen Apotheken aufbehalten. Er hat weder Geruch, noch Geschmak. In Holland sind besondere Laboranten, die ihn in grosser Menge zumal verfertigen, man pfleget ihn auch da, so gut als möglich, abgerieben, in ledernen Beuteln an die Flügel der

Cacadelle, ein Schmetterling, Cacadelle, ein Schmetterling, der in Amerika, besonders in Carolina, sehr viel Schaden thut, indem seine Raupe in Zeit von 24 Stunden ein ganzes Feld Reis, oder Mais, oder Indianisch Korn, verwüstet. Sie ist 2 Zoll lang, und 1 Zoll dick, hat 16 Füsse, und ist mit einer Menge kleiner Haare bedeckt, die, wenn sie sich berühren, einen Schmerz verursachen, wie Brennnesseln. Sie hat 4 Flügel, die, wenn sie ruhig sind, dachförmig, und, wenn sie fliegen, horizontal liegen. Sie sind mit einer Menge kleiner Federn bedeckt, und haben 2 Zoll in der Länge, und 3 Zoll in der Breite. Sie sind braun, mit einer Menge weisser Flecken, und haben einen Rand von weissen Federn. Sie hat 2 Fühlhörner, die 1 Zoll lang sind, und 2 Augen, die wie Perlen glänzen. Sie hat 2 Zähne, und 2 Kinnbacken, die sie sehr gut gebrauchen kann. Sie hat 2 Füsse, die sie sehr gut gebrauchen kann. Sie hat 2 Füsse, die sie sehr gut gebrauchen kann. Sie hat 2 Füsse, die sie sehr gut gebrauchen kann.

Cacadelle, ein Schmetterling, der in Amerika, besonders in Carolina, sehr viel Schaden thut, indem seine Raupe in Zeit von 24 Stunden ein ganzes Feld Reis, oder Mais, oder Indianisch Korn, verwüstet. Sie ist 2 Zoll lang, und 1 Zoll dick, hat 16 Füsse, und ist mit einer Menge kleiner Haare bedeckt, die, wenn sie sich berühren, einen Schmerz verursachen, wie Brennnesseln. Sie hat 4 Flügel, die, wenn sie ruhig sind, dachförmig, und, wenn sie fliegen, horizontal liegen. Sie sind mit einer Menge kleiner Federn bedeckt, und haben 2 Zoll in der Länge, und 3 Zoll in der Breite. Sie sind braun, mit einer Menge weisser Flecken, und haben einen Rand von weissen Federn. Sie hat 2 Fühlhörner, die 1 Zoll lang sind, und 2 Augen, die wie Perlen glänzen. Sie hat 2 Zähne, und 2 Kinnbacken, die sie sehr gut gebrauchen kann. Sie hat 2 Füsse, die sie sehr gut gebrauchen kann. Sie hat 2 Füsse, die sie sehr gut gebrauchen kann. Sie hat 2 Füsse, die sie sehr gut gebrauchen kann.

unter dem Nahmen: Cinnabaris nativa Belgica, oder vielmehr Japonica finiſſima, dann man bekommt ihn eigentlich aus Japan in Oſtindien, dieſer iſt zu der Mahlerey noch viel beſſer, und gibt reichlicher aus, als der geringere, iſt aber auch dem Preiß nach viel koſtbarer, als andere Arten. Nach ſeinen Eigenſchaften und Heilskräften kommt er durchaus mit dem vorigen, gemachten Zinnober (ſ. Cinnab. factitia) überein, je feiner er abgerieben wird, deſto ſchöner roth wird er, mit ausgepreßten Oelen, oder ölichten Saamen und Früchten abgerieben bringt ſeine Farbe noch höher heraus. Man pfleget ihn auch in Holland, wie den gemachten, durch das Verſchütteln an den Windmühlen feiner zu machen. Den Japaniſchen, oder Cinnab. nativ. Belgic. finiſs. kan man ohne weitere Zubereitung in die Arzneyen gebrauchen, aber der andere, der nur in dem geringſten verdächtig iſt, muß vorher ſublimirt, oder rectificirt werden. Man pfleget auch dieſen Bergzinnober, wie den gemachten, zu präpariren, und hat ihn unter dem Nahmen: Cinnabaris nativa præparata in denen Apotheken. Das Queckſilber läſſet ſich auch leichtlich davon ſcheiden, und herausziehen, auf die Art, wie bey dem gemachten, und man kan ihn daher, als ein wahres Queckſilbererz anſehen, ja er iſt eines der beſten, dann die Natur braucht wenig Schwefel dazu; in den Heilskräften ſolle er ganz mit dem factitia übereinkommen, und wird auch eben ſo verordnet, wir haben ihn ſchon in vielen zuſamengeſezten Arzneyen, und einige halten noch mehr darauf, als auf den gemachten. Wir finden ihn in dem pulv. abſorb. Wed. - antarthrit. Wepf. - cephal. Camer. c. ſaccharo, - cephal. Winter. - confort. Camer. - cordial. oder aur. Cell. -epilept. rubr. -præcipit. Stahl. und ſpecif. cephal. Mich.

Cinnabaris nativa præparata, ſ. Cinnabaris nativa.

Cinnabaris nativa rectificata. Siehe ebendaſelbſt.

Cinnabaris nativa ſublimata. Siehe ebend.

Cinnamomum, ſ. Cinamomum.

Cinzilla iſt ſo viel, als Zona.

Circinus, ſ. Zona oder Zoſter.

Circulatio chemica, digeſtio chemica, das Digeriren oder bloſſe Circuliren einer Eſſenz, eines Elixirs, oder einer andern Materie, die man in einem bloſſen Digerir- oder Circulirgefäß, in einem Glas mit einem blinden Helm, oder überhaupt in einem Glas, das oben ganz vermacht iſt, wo immer die Dünſte zwar aufſteigen, aber auch bald wieder zurük, und herabfallen, in gelinde Wärme ſezt, um allein ſie wohl durch und durch zu erwärmen, und aufzuſchlieſſen.

Circulatorium vas, ein Circulir- oder Digerirgefäß, in welchem man das Digeriren, ſ. circulatio chemica, vornehmt; man kan dazu bloß 2. Kolben, die ſich genau in einander ſchlieſſen, brauchen, ſonſten aber hatten die Alten beſonders 2. Arten von ſolchen Gefäſſen, ſ. Diota und Pelicanus.

Circulus, annulus ferreus, ein eiſerner Ring, womit man gemeiniglich die Gläſer und Kolben abſprenget, man macht ſie ganz glühend, leget ſie alſo um den ganzen Hals, wo man ſie abnehmen will, an, und beſprizet alsdann dieſen mit kalt Waſſer, oder hauchet ihn kalt an, ſo ſpringt das Glas dort ab.

Circumgyratio, das Herumdrehen, in dem Ring herumlauffen, wie es einem meiſtens in Schwindeln iſt, als ob alles vor den Augen herumliefe.

Cirones iſt ſo viel, als Sirones.

Cirſocele, Hernia varicoſa, ein Blutaderbruch der zurükführenden Saamenblutader an denen männlichen Hoden, es iſt eigentlich kein wahrer Bruch, (Hernia,) ſondern bloß ein Auflaufen und Auftreiben der Blut-

adern, welche aus denen Hoden in den Bauch hinauf zurüklaufen, es macht diese Geschwulst wie eine Wurst von dem untersten des Bauchs, und der Seite desselben durch die Leisten herab gegen die Hoden, und auf ihnen selbst, bald auf einer, bald beeden Seiten, und es ist die ganze Schnur der Saamengefässe (funiculus spermaticus) davon eingenommen, sie entstehet manchmal auf einen starken Druk und Quetschung von aussen, oft von einer Sammlung unreiner Säfte in der Scheide der Saamengefässe, manchmal hat sie bloß eine starke Wallung des Geblüts in diesen Gefässen, die durch allzu hizigen, und öfters wiederholten Beyschlaf entstanden, zu ihrem Grund, in diesem leztern Fall sind innerliche, kühlende, temperirende Arzneyen, und ein mäßigerer Gebrauch der Wollust die beste Arzneyen.

Cirsos, ein Blutaderkropf, s. Varix.

Cissa, citta, s. Appetitus depravatus, Pica und Malacia.

Cissinum, unter diesem Nahmen beschreibet Ægineta ein besonderes Gliederpflaster, dessen er sich besonders auch in langwierigen Wunden, und wider die Stiche bediente.

Cissium, Cissophyllum, Schwalbenwurz, s. hirundinaria.

Cissybium, κισσύβιον, ware bey denen Griechen ein Becher von Epheuholz gemacht, deme sie ganz besondere Kräften zuschrieben, daß er nemlich nicht nur die Trunkenheit verhindere, sondern auch einen mit Wasser verfälschten Wein durch seine Luftlöcher (poros) so durchlasse, daß das Wasser zurükbleibe.

Cist, Kist, ware bey denen Alten ein gewisses Maaß von 2. oder anderthalb Maaß Weins, man rechnet es jezo ohngefehr auf 4. Medicinalschoppen.

Cistus. s. Hypocistis.

Cistus ladanifera, s. Ladanum.

Cistus Ledon foliis laurinis, s. ebend.

Citrago, Citrata, Citronella, Citronenmelissen, s. Melissa.

Citrea malus, oder Malus medica, Citronenbaum, der bekannte Baum, welcher häufig in Italien, Spanien, und Lusitanien wächset, und auch bey uns häufig in denen Gärten gepflanzt wird, und reiffe Früchte bringet; der ganze Baum hat vieles mit dem Pomeranzenbaum gemein, unterscheidet sich aber auch leichtlich davon dadurch, daß die Blätter an dem obersten Ende den herzförmigen Anhang nicht haben, den wir an denen Blättern der Pomeranzenbäume wahrnehmen; selbst die Früchte oder Apfel des Citronenbaums sind ganz anderer Farbe, als die Pomeranzen, und sehen mehr hell, schwefelgelb aus, als die Pomeranzen, wir brauchen davon hauptsächlich in denen Apotheken diese Früchten, poma citri, oder citrei, mala citrea, womit auch sonsten die Köche vielen Speisen einen angenehmen Geruch und Geschmak geben. Man bringet uns diese Früchten, oder Apfel von verschiedenen Gegenden, aus der Niceneſischen Grafschaft, und dem Genueser Gebiet, wir bekommen sie auch von verschiedener Art, und die meiste, die zu uns gebracht werden, sind mehr Limonen, als Citronen, und zwar saure. Das meiste kommt darauf an, daß sie frisch, und nicht grün, oder nicht gar schimmelicht angeloffen sind. Man brauchet sie auf verschiedene Art, als eine Arzney, frisch und grün, ganz und in ihren Theilen, sie gehören unter die kühlende, stärkende, oder analeptische Arzneyen, wie sonst die meiste hizig sind, man läßt oft ganze Citronen in Rädlen zerschnitten mit kühlenden Getränken absieden, man nehmet sie auch in Sulzen, so brennet man auch ein Wasser von denen ganzen Citronen, unter dem Nahmen: aqua citri oder pomor. citr. oder citri e toto, oder auch citri totius, also kommen sie auch ganz in die aq. corn. cerv. citrat. - prophylact. oder acet. bezoard. Sylv. die Schale davon ist von

ganz

ganz verſchiedenem Geſchmak, Geruch, und Wirkung, je, nachdem ſie friſch, oder getroknet iſt, friſch hat ſie einen angenehmen, erquikenden Geruch, und einen lieblichen, angenehm ſcharfen Geſchmak, ſie iſt ganz ſaftig, und voll des angenehmſten Oeles, welches die Italiäner davon auspreſſen, und unter dem Nahmen: oleum de cedro, Citronenöl, verkauffen, ſie legen das von den Citronen rein abgezogene Gelbe zwiſchen heiß gemachte metallene Platten, und ſchrauben dieſe feſt zuſamen, ſo trieſet das ſchönſte, helleſte Oel, wie Waſſer, davon herab, diß ſchwimmet auf dem Waſſer, und faßt den ganzen Citronengeſchmak und Geruch in ſich, daß man mit einem einigen Tropfen ungemein viel ausrichten kan, man verordnet es unter Laxirſalze und Pulver, es kommt auch in den Spirit. bezoard Buſs. man verordnet auch dieſe friſche Citronenſchalen häuffig in Sulzen, Magen-ſtärkende und kühlende Getränke, und einige legen ſie Stükweis zur Annehmlichkeit in den Thee, man verordnet ſie unter dem Nahmen: cort. citr. rec. und wir haben ſie alſo in vielen zuſamengeſezten Arzneyen, als in der aq. cordial. frigid. - cordial. temperat. oder balſam. embryon. correctior. oder elix. vit. mulier. - hyſter. - antimelanchol. - meliſs. compos. - eau des Carmes, - odorifer. - theriacal. compos. - zedoar. aniſat. in dem elect. reſumptivo, elix. vit. Matth. man hat auch dieſe Citronenſchalen eingemacht, unter dem Nahmen: cort. citr. condit. und verordnet ſie alſo unter die Latwergen, ſie kommen auch eingemacht in die morſul. Imperat. ſelbſt der Citronat, caro citri condita, iſt nichts anders, als die eingemachte, noch grüne Citronenſchale, und kommt auch in die erſternannte Morſellen, wir haben auch ein ganz beſonderes gebrannt Waſſer von den Citronen, aq. cort. citr. welches in dem liquor. viſcer. iſt, und nach ſeinen vornehmſten Heilskräften durchaus mit der aq. citr. e tot. übereinkommt, dann auſſer von denen Schalen erhält daſſelbe wenig beträchtliches; ganz anders hingegen verhält es ſich mit denen gedörrten Citronenſchalen, die man in Pulvern und Elixiren verordnet, und es gehet hier nahezu gerad, wie bey denen Pomeranzenſchalen, ſ. aurantiorum, oder arant. cortex, man pfleget auch hier bloß das äuſſere Gelbe reinlich von dem darunter ligenden unnüzen Weiſſen abgeſchälet zu nehmen, und ſezet dahero allezeit in denen Recepten cort. citr. exter. oder flaved. cort. citr. ſ. ſ. das iſt: ſubtiliſſime ſeparata, dieſe getroknete Citronenſchalen riechen und ſchmeken ganz anders, als die friſche, ſie haben einen ſtarken, gewürzmäßigen Geruch, und ſchmeken ſehr bitter, gleichwie man auch durch das gemeine Deſtilliren von denen friſchen ein ſehr angenehmes Oel (oleum cort. citr.) erhält, das in die conſerv. ſpagyr. und das elæoſach. cephal. Cam. komt, aber die Annehmlichkeit des ol. de cedr. das man bloß gleichſam auspreßt, nicht hat, auch nicht ſo lieblich ſchmeket und riechet, als das, ſo durch bloſſes Abreiben der friſchen Citronen an Zuker, wenn man das elæoſacchar. citri per affrict. ſo wie von denen Pomeranzen, macht, das häuffig in Triſenete verordnet wird, alſo geben auch die gedörrte durch Deſtilliren reichlich ein Oel von ſich, das zwar noch durchdringender, als von den friſchen riechet, aber auch dem Geſchmak nach viele Bitterkeit hat, man hält dieſe getroknete Citronenſchaalen vor beſonders gut zu Stärkung des Magens, wider die Winde oder Blähungen, und wie man von denen friſchen ein elix. citr. und einen Spirit. cort. citr. der zu der eſs. carmin. Wed. kommt, anſezt, alſo geben die getroknete mit Brandtenwein angeſezt eine vortrefliche Mageneſſenz, ſie kommen auch in die Tinct. bezoard. offic. ordin. und Wedel. in die eſſent. balſam. Gmel. - de ſcord. compos. oder diaſcord. liquid. Jo. Maur. Hoffmann. in das

Or-

Orvietanum, in den pulv. alexipharm. Cam. - hyſter. - pannon. rubr. ordinar. in die ſpec. contr. apoplex. - lætif. Rhas. - pro epithem. cord. & pulſ. in den ſpirit. ſal. ammon. arom. Pharmacop. Edinb. und ſpir. theriacal. Sonſten brauchet und verordnet man dieſe getroknete Citronenſchaalen hauptſächlich in Pulvern, man bedienet ſich aber auch des inneren Marks, und des davon ausgedrukten Safts, (ſuccus citri,) welcher von Natur ſäurer iſt, und auch denen Brühen und Speiſen eine angenehme Säure gibet, ſeine Kraft beſtehet hauptſächlich in dem Kühlen, und Verwahren vor der Fäulniß, und wird er daher vorzüglich in Gallen- dann aber auch andern hizigen Fiebern häuffig in Brühen, Getränken, Julepen u. ſ. w. gegeben, einige pflegen auch die abgeſchälte friſche Citronen in Rädlen zu ſchneiden, hernach mit geſtoſſenem Zuker einzumachen, nehmen ſodann zu einer Abkühlung ein ſolches Rädlen in den Mund, und ſaugen es ganz und gar aus, er dienet auch beſonders wider den Scharbok von alcaliſcher Schärfe, man ſchreibet auch dieſem Saft eine gelind auf den Harn treibende, und zertheilende Kraft zu, daher wird er auch oft aus Brühen zu nehmen angerathen, nach groſſen Verwundungen, einem ſtarken Fall, oder anderen Beſchädigungen, wo man innerlich geronnen Geblüt vermuthet, ſo gibt man ihn auch mit Mandelöl vermiſcht, als ein zuverläßiges Mittel wider das Grieß, und Steine der Nieren, er wird auch nicht ſelten in Mixturen verordnet, in denen Apotheken haben wir davon den ſirup. acetoſit. citr. und um den ſirup. citri e toto zu machen, gieſſet man die friſche Schalen mit dieſem Saft an, ſo bekommt man hernach einen köſtlichen, ſtärkenden, kühlenden, dem Brand und der Fäulniß widerſtehenden Sirop, der in den bösartigſten hizigſten Fiebern die ſchönſte Dienſte thut. Er kommt auch in den ſirup. contrayervæ, wie die ganze Citronen in den ſirup. contrayerv. comp. mit dieſem Saft bereitet man auch die Conchas citrat. und ocul. oder lapid. cancr. citrat. welche leztere in den pulv. nephrit. kommen, und tränket die Muſcheln oder Krebsaugen ſo lange mit dem Saft, biß ſie nimmer davon brauſen, man hält davor, daß ſie auf ſolche Weiſe beſonders kräftig ſeyen, ein innerlich verborgenes Geblüt zu zertheilen, oder auch die ſchleichende, zehrende Hizen zu dämpfen, wo man dem Salpeter nimmer trauet. Endlich, ſo brauchet man auch noch von denen Citronen die Kerne, oder Saamen, ſemen citri, ſie ſind länglicht, haben eine zähe, holzichte Hülſe, und innen ein ſchneeweiſſes, ſehr bitteres Mark, man verordnet ſie meiſtens abgeſchält (decort.) in Milchen, ſie machen dieſelbe mit ihrer Bitterkeit ſehr unangenehm, man glaubet aber, ſie ſeyen beſonders tauglich in bösartigen Fiebern, erwärmen, verdünnern, ſtärken den Magen, und tödten mit ihrer Bitterkeit die Würme, wir haben ſie auch in denen ſpec. de hyacinth.

Citri cortex, ſ. Citrea malus.

Citri poma, ſ. ebend.

Citri ſemen, ſ. ebend.

Citri ſuccus, ſ. ebend.

Citrullus, Anguria, folio Colocynthidis ſecto, ſemine nigro, Angurien, Waſſermelonen; ſie haben den Nahmen Citrullus von ihrer citronengelben Farbe, und haben vieles mit andern Melonen gemein, nur ſind ſie etwas ſaftiger, und wäßriger, als andere. Man braucht davon hauptſächlich in denen Apotheken den ſchwärzlichten, oder dunkelbraunen, länglichten Saamen, von vier abgeſtumpften Eken, er ſtehet unter den 4. groſſen kühlenden Saamen, (quatuor ſemina frigida majora,) man nehmet ihn meiſtens in kühlende Milchen, abgeſchält, und alſo zeiget ſich ein ſchneeweiſſer, milchichter, ſüßlichter Kern darinnen, er wird aber mei-

meistens in Gesellschaft der 3. übrigen verordnet.

Citta, s. Appetitus depravatus.

Civetta, s. Zibethum.

Clareta, das Weisse des Eys.

Claretum, Vinum Hippocraticum, Potus Hippocraticus, ein Hippocras, Claret, Gewürzwein, der mit allerhand kräftigen Gewürzen kalt angesezt ist; man braucht auch das Wort noch in allgemeinerem Verstand von einem jeden Wein, dem man besondere Arzneykräften gegeben, so sagt man claretum chalybeatum, pectorale, und so fort.

Clarificare, clarificatio, das Clarificiren, läutern, hell machen, wird hauptsächlich gebraucht von ausgepreßten Säften, Honig, Siropen, Getränken, Wein, Wassern und dergleichen, wann sie noch allzu trüb sind, man thut es auf verschiedene Art, und besonders auch durch fleissiges Kochen, und Abschäumen, daher die Despumatio auch eine Art der Clarification ist, am allermeisten aber verstehet man darunter diejenige Art der Läuterung, da man durch schleimichte Sachen, als durch das Weisse des Eys, oder auch Haußblasen, woran sich die unreine Theile hängen, und welche sich von selbst wieder scheiden, einen Sirop oder Wein zu läutern sich bemühet.

Clavicula, Claviculus, Capreolus, ein Gäbelein an denen Pflanzen; also nennet man die äusserste, krumm und gewunden laufende zärteste Fasern, die an denen schwachen, steigenden Kräuterstengeln auswachsen, und das ganze Gewächs um die benachbarte nächste Stüzen umschlingen, dergleichen wir an denen Bohnen, Wiken, Zaunrüben und dergleichen wahrnehmen.

Clavi pedum, Hüneraugen, weil sie wie die Köpfe der Nägel aussehen.

Clavis Altingensis, der Aldingerschlüssel; den man als ein zuverläßiges Mittel wider den Biß der tollen Hunde vor vielen Jahren anpriese, er hat nach dem äusseren Ansehen nichts besonders, man hohlte ihn allezeit von Aldingen, einem Fleken zwischen Herrenberg und Tübingen in dem Wirtembergerland, es scheinet, der Aberglaube, der sich vorzüglich an diesen Schlüssel hänget, habe vielen Antheil an seiner Kraft, man brennete mit dem glüend gemachten Schlüssel den Kranken, und besonders den von dem Hund angebissenen Ort, und der Nuzen davon scheinet nicht ganz leer zu seyn, indeme so wohl Boerhav, als auch andere berühmte Aerzte und Chirurgi allezeit rathen, daß man den angebissenen Theil allezeit eilends und oft brennan solle, es verdienet hievon die schöne Disputation des ehmals berühmten Herrn D. Alex. Camerers de clave Altingensi nachgelesen zu werden.

Clavus hystericus, ein Mutternagel; so nennet man denjenigen Kopfschmerzen bey Weibsbildern, der von der Mutter kommt, dabey es ihnen ist, als ob ein Nagel durch den Kopf oder Wirbel geschlagen würde, oder auch überhaupt ein solches heftiges Kopfweh, das von der Mutter kommt, und hartnäkig immer auf einem kleinen Plälein sizen bleibt. Der Grund davon muß ein Fehler in der Gebärmutter seyn, entweder eine wirkliche Verhaltung des Monathlichen, oder wenigstens eine Hinderung des freyen Umlaufs des Geblüts durch die Mutteradern, oder eine krampfartige Zusammenziehung derselben durch eine besondere Unruhe der Mutternerven. Der Schmerz ist oft gerad über dem Aug in dem Augbraun.

Cleidion ist der Beynahme von besondern Küchlein, (Trochisci,) welche bey den Alten sehr üblich waren, und die auch Galen oft anführet, wider die Ruhren, das Blutspeyen, und überhaupt zu adstringiren eingerichtet.

Cleisagra, also nennet Paræus, der berühmte Wundarzt, eine Art von Gliedergicht, s. arthritis, welches be-

sonders die Gegend der Kehle, oder eigentlich das Gelenk der Schüsselbeiner mit heftigem Reissen einnahm.

Clematis, Clematitis, Clematis scandens, oder Clematis surrecta alba, Flammula Jovis, Brennkraut, Brennwurzel; kommet häufig durch Deutschland an Gehägen vor mit weissen, vierblätterichten, regulairen Blumen, das Gewächs kommet nahe zu den Staudengewächsen, in den Gärten pflanzt man es häuffig blau, wann es abgeblüht, schiessen aus dem Pistill unbedekte Saamen, nach Federart fliegend; die Blätter sind sehr scharf, und wahrhaftig ezend, daher auch die Alte sich derselben zu Blasen ziehen und Rothmachen auflegten, man nennet diese Mittel vesicantia und rubefacientia, und sie thun oft grosse Dienste, in so fern sie den Zufluß von edleren Theilen auf unedlere ableiten.

Clematis Daphnoides, ist die Vinca per vinca.

Clematis Passiflora, Paßionsblume.

Clibanites panis, ein wohl ausgebakenes Brod.

Clima, ein Landesstrich, Landesgegend; man verstehet dieses nach verschiedenen Verhältnissen zugleich; nicht nur nach Beschaffenheit der Luft, die so wohl nach dem gewissen Abstand einer solchen Gegend von denen Polen, als auch nach der Verschiedenheit der vielen Ausdünstungen, des verschiedenen Erdreichs, mehreren oder wenigeren Wassers, das in einer solchen Gegend ist, oder nach der verschiedenen Entfernung von grossen und kleinen Seen, ja dem Weltmeer selbst, je nachdem mehr oder weniger Berge oder Ebenen darinnen sind, und was man weiter von dergleichen Umständen nennen mag, viel besonderes und eigenes haben kan, sondern es gehöret auch hieher das Verschiedene des Erdreichs in Ansehung der Früchte, Bäume, Menschen, Thiere, Wasser, und anderer Dinge, der verschiedene Grad der Wärme und Kälte, die verschiedene Abwechslungen derselben mit ihren Wirkungen auf alle Reiche der Natur, und was dergleichen Umstände mehr sind.

Climactericus annus, ein Stufenjahr; man hält das 49ste und 63ste vor die bedenklichste; s. annus climactericus.

Clinica praxis, oder medicina, die Ausübung der Arzneywissenschaft bey den Bettern der Kranken, oder mit Kranken, die das Bett hüten müssen.

Clinici, Aerzte, welche die Kranke in den Betten besorgen.

Clinicus, s. Clinici.

Clonicus motus, eine gichterische, heftige Bewegung eines Glieds, da man es herum und hinumschlägt.

Clonos, vibratio, eine gewaltsame, unordentliche Bewegung eines Glieds, ist so viel, als clonicus motus.

Clydon, das Herumschwanken der Speisen und Getränken in dem Magen, wann derselbe allzu schwach ist, oder sie überhaupt nicht genugsam verdaut werden können.

Clysma, clysmus, clyster, clysterium, enema, ein Clystier.

Clyssus, ein Clyssus; hat bey den Chemisten und Apothekern verschiedene Bedeutungen, man verstehet darunter einen jeden, schwachen, zusamengesezten mineralischen Geist, am allermeisten aber solche Wasser, welche mit denen trokenen Dämpfen mineralischer Materien, Schwefel und Salze getränkt sind, man wirft diese zerstossen und untereinander gemischt in eine gluende irrdene Retorte, schläget in der Vorlage entweder gemeines, oder ein gebranntes, kühlendes Wasser vor, so steigen alle die Dämpfe der gebrannten Materien in dieses Wasser, und erfüllen es mit ihrem Geschmak, Geruch, und allen guten Heilskräften.

Clyssus antimonii, Spießglasclyssus; wird von Spießglas, Salpeter und Schwefel gemacht, und hat eine nach-

nachdrüklich kühlende Kraft, daher man ihn denen Kranken in hizigen Krankheiten unter das Wasser, in die Getränke und in die Juiepe rathet, er stillet den Durst treflich wohl, man nehmet ihn auch zu einigen kühlenden Tincturen, und macht also eine Tinct. rosar. c. clysso antim. eine tinct. papav. und andere; er kommt meistens mit einem schwachen Vitriolgeist überein.

Clyster, s. Clysma.

Cnesis, Cnesmus, Cnismus, pruritus, das Juken, oder Beissen der Haut, wie man bey einer Kräze, oder nach einem Ausschlag empfindet.

Cnicus, s. Carthamus.

Cnide, urtica urens, Brennessel.

Cnidosis, ein stechendes Juken, Brennen oder Beissen der Haut, wie man es oft in der Nase empfindet, oder, wie es von Brennesseln erwekt wird.

Cnipotes, prurigo, pruritus cum siccitate, ein trokenes Beissen und Juken der Haut.

Cnismus, s. Cnesis.

Cnisforegmia, ein Sod, Hize des Magens, wann es einem aus demselben mit einer Hize und Brennen entweder wie faule Eyer, oder ganz sauer aufstoßt, s. Soda.

Cnyma, ein ganz geringes Juken, Stechen oder Beissen der Haut.

Coagulans, eine Arzney, oder etwas, das Gerinnen macht, und flüßige Cörper verdiket, oder gar troken macht, also macht bloß das lange Stehen und Ruhen so wohl als allzu starke Bewegung das Blut dik und gerinnend, also wird es auch durch die stärkste saure mineralische Geister, oder den zugegossenen stärksten Brandtenwein ganz dik, und so können auch andere Säfte, die Galle, der Speichel, u. s. w. durch andere Sachen verdikt werden, bey den Chemisten hat das Wort auch noch andere Bedeutungen, vornehmlich braucht man es auch von sauren Sachen, welche die Milch gerinnen machen.

Coagulatio, das Gerinnen, Zusammenlaufen, Dikwerden, Gestehen eines zuvor ganz flüßigen Cörpers; also erfähret das Wasser eine Coagulation, wann es in Eis verwandelt wird, die Milch gerinnet und gestehet von der bloßen Ruhe, Kälte oder Wärme, auch durch eine zugegossene Säure, die Salze werden coagulirt, wann sie vorher in Wasser ganz aufgelößt gewesen, und wieder in trokene Crystallen gebracht sind, also kan auch das Blut, und andere menschliche Säfte verdikt werden, s. Coagulans.

Coagulum, wird sonsten hauptsächlich gebraucht von der Laab, oder geronnenen Milch der Thiere, welche in dem Magen der jungen Thiere entstanden, also lobten die Alten wider die Bauchflüsse das Coagulum Hoedi, Ziegenlaab, Dioscorides rühmet wider die rothe Ruhr, und Schlangenbisse das Coagulum leporis, Haasenlaab; man dehnet aber auch das Wort auf andere Sachen und Säfte aus, also nennet man ein Coagulum acidum, pituitosum ventriculi, einen jeden diken, käsichten, zähen, schleimichten Unflath des Magens, also nennet man eine verdikte Galle, coagulum bilis, also nennet man ein verdiktes Blut, wie es entweder in einigen hizigen Krankheiten durchaus entstehet, oder in einigen nur hie und da gefunden wird, z. E. in den Nieren, ein coagulum sanguinis, wann es nehmlich ganz und gar gestehet und gerinnet, wie solches von selbst ausser dem Leib geschiehet; und auf gleiche Weise läßt es sich auch von andern Säften des menschlichen Leibes gebrauchen.

Cobaltum, Cadmia nativa, fossilis, metallica, Kobalt, Muken- oder Fliegenstein, Mukengift; ist ein dunkelgrauer, oder vielmehr schwarzer, brüchiger Stein, der gemeiniglich etwas Wismuth, Kupfer, oder Silber hat, man führet in den Bergwerken 2. Hauptarten, die gemeineste, schlechteste ist fast nichts, als ein wahres

Gift-

Gifterz, und wird von denen Bergleuten Giftkieß genannt, man bekommet ſie meiſtens aus Meiſſen in Sachſen, ſie führet ſelten etwas von guten Metallen, als etwa Wismuth, und iſt eben die Art, ſo man in denen Apotheken unter dem Nahmen Muken, oder Fliegenſtein hat, man zerſtoßt ihn bloß groblecht, und brühet ihn mit Waſſer oder Milch an, ſo tödtet das Waſſer alle Muken, ſo davon ſauffen. Er hat das wahre arſenicum in ſich, das ſich auch alsbald in dem Knoblauchgeruch verrathet, wann man dieſen Cobalt in dem Feuer röſtet, ja, es hängt ſich auch alſo in den Caminen an, und man bekommt das meiſte arſenicum davon, es hat aber ſchon dieſes rohe Erz oder Giftkieß alle die tödtliche Schärfe oder Kraft, welche das arſenicum ſelbſt hat, und iſt demſelben nach ſeinen Wirkungen vollkommen gleich zu ſchäzen. Die andere Art iſt nicht weniger tödtlich, und führet viel Arſenik bey ſich, das ſich wie bey der erſten verrathet, allein, ſie hat auch oft etwas Silber, iſt härter, und dichter, und ſchlägt öfters roſinfarbroth, oder fleiſchfarbicht aus, und dieſes ſind die beſte Cobalte, ſo iſt der Spaniſche, und alſo findet man auch viel in einigen Wirtembergiſchen Bergwerken, man ſchmelzet aus dieſem mit einem Zuſaz von Kieſelſteinen, und einem feuerbeſtändigen laugenhaften Salz (alcali ſal) die ſchöne blaue Farbe, welche wir Smalte nennen; doch hält man auch dieſe noch vor ſchädlich und verdächtig, weil man niemal das Arſenik, aller ſeiner Flüchtichkeit ohnerachtet, genug heraus ſchmelzen kan; das arſenicum ſezet ſich auch unter dieſem Schmelzen häufig in denen Oefen an.

Coccalos, iſt bey dem Hippocrate ſo viel, als pinea nux.

Coccinella, ſ. Cochinilla.

Coccionella, ſ. ebend.

Coccognidium, Laureola folio deciduo, flore purpuraſcente, Mezereum, Chamælea, Coccus cnidius, oder Gnidius, Kellerhals, Seidelbaſt, Purgierkörnerkraut, dann eigentlich verſtehet man darunter meiſtens die runde, dunkelbraune, oder rothe Saamenkörner, die etwas gröſſer, als der Pfeffer ſind, und an einem bekannten Staudengewächs wachſen, das bey uns häuffig in denen Waldungen vorkommt, und noch in dem Winter eine ſchöne roſinfarbe, wohlriechende Blüthe ohne Blätter trägt, dieſe Beere, oder Saamenkörner werden erſt in dem Herbſt reif, das ganze Gewächs hat eine ſchädliche, brennende Schärfe, die in dem Stand iſt, in dem Hals und anderer Orten wahrhafte Entzündungen zu verurſachen, die allerſtärkeſte Schärfe aber ſtekt in dieſen Beeren, die man eigentlich unter dem Wort: Coccognidium verſtehet, und welche ſie noch hiziger, als den Pfeffer ſelbſt macht, die Rußiſche Weiber reiben ſich damit die Baken, und ſie werden ſchön roth davon, wegen ihrer brennenden Schärfe purgiren ſie gewaltig, und können daher nicht anders, als denen ſtärkſten Naturen gegeben werden; man gibet ſie Waſſerſüchtigen auf 2. biß 3. Gran, doch enthalten ſich vorſichtige Aerzte lieber davon; das Wort Coccus cnidius oder Gnidius ſolle den Nahmen von der Stadt Cnido, oder Gnidus in Aſien haben, weilen dort die Aerzte dieſe Arznen zuerſt eingeführt haben, es ſtehen aber einige noch an, ob nicht darunter eine beſondere zuſammengeſezte Arzney zu verſtehen ſeye.

Coccon, alſo wird eigentlich der Kern der Granatapfel genannt.

Cocculi de Levante, Coculi oder Cocculi Indi, baccæ orientales, Cocculæ orientales, baccæ cotylæ, elephantinæ, cuculi Indici, Kokelkörner, Fiſchkörner, Coccelkörner, Dollkörner, Indianiſche Nüßlein; ſind dunkelbraune Körner, ſo groß ohngefehr, als die Lorbeere, aber etwas runder, mit einer zähen, braunen, und runzelichten Hülſe überzogen,

gen, und ſehen an einer Seite, wo der Stiel gewachſen, wie kleine Nieren aus, und ſchmeken etwas bitter, man bringt ſie aus Malabar, Alexandrien und Egypten, es hängen gemeiniglich viele Körner an einem Stiel, und ſie wachſen an einer wilden und rauhen Staude, die man Tuba baccifera, Natſiatam, Solanum Indicum arboreſcens, cocculos Indos ferens, nennet. Wenn man ſie zerſtoſſen mit faulem Käs, oder dem Weichen des Brods mit etlich Tropfen Brandtenwein zu Pillen gemacht in das Waſſer wirft, freſſen ſie die Fiſche begierig auf, werden aber davon ganz betäubt und taumelnd, daß ſie an die Ufer ſchwimmen, und mit den Händen gefangen werden können, man braucht ſie daher niemals innerlich, als eine Arzney, hält ſie vor höchſtſchädlich, und betäubend-giftig. Sie tödten auch die Läuſe, und man miſcht ſie daher zerſtoſſen mit denen Stephenskörnern unter die Lausſalben.

Coccus, Coccos, heißt überhaupt eine Beere; Hippocrates verſtunde darunter hauptſächlich das Coccognidium, andere meynen darunter vorzüglich die Kermeskörner, ſ. chermes grana.

Coccus baphica, ſ. chermes grana.

Coccus cnidius und gnidius, ſ. coccognidium.

Coccus Polonica, iſt eine Art von kleinen kugelförmigen Erdkäfern, die an den Wurzeln des Knawel oder Polygoni gefunden werden, ſie ſind roth, und geben eine ſtarke rothe Farbe, man hält ſie der Cochinill zimlich gleich. Der berühmte Breyn hat eine ganze Abhandlung davon geſchrieben, und man findet auch in dem dritten Tom. der Ephemer. Nat. Cur. Nachrichten davon.

Cochia, τὰ κοκκία, alſo nannten die Alten die Pillen überhaupt; heut zu Tag aber verſtehet man darunter eigentlich die geſchärfte Hauptpillen, welche man in denen Apotheken unter dem Namen: pilulæ cochiæ Rhaſis hat, ſie purgiren ſehr ſtark, und es kommen auch Colloquinten darein, man gibt nicht leicht über 10. auf einmal.

Cochinella, Cochinilla, Coccionella, Coccinella, Coccinell, Kuzenell; ſind ganz kleine, runzlichte, zuſammengedrukte, dunkelrothe, oft auch zugleich etwas weiß gleichſam angeloſſene, ganz leichte Körnlein, die genaue Unterſuchung der Neueren hat gefunden, daß es wahrhaftig kleine Thierlein, oder Käferlein ſind, ſie heiſſen: Scarabæi nigricantes, alarum alias rubicundis limbis, von innen ſind ſie blutroth, und geben die ſchönſte rothe Farbe reichlich aus, daher man ſie auch um den Scharlach zu färben braucht. Man findet ſie am häufigſten auf den Zweigen der Oſtindianiſchen Feige, welche Tuna, Opuntia heißt, in dem Anfang ſiehet man nur, wie ein kleines Bläslein auf dieſen Zweigen, wann aber dieſes nach und nach genug durchſonnet wird, verwandelt es ſich in einen kleinen Wurm, aus deme nach und nach ein Käferlein wird. In Weſtindien und vorzüglich Peru ſammlet man die meiſte, und bringt ſie hernach aus Neuſpanien und Merico, über Cadix nach Marſeille, Holl- und Engelland, und von dieſen Landen nach Deutſchland, ſie ſind aber immer ſehr koſtbar; die Art, ſie zu ſammlen, iſt dieſe: wann ſie ihre völlige Gröſſe erreicht haben, machet man in der Nähe der Gewächſe, woran ſie ſizen, ein groſſes Feuer, alſo, daß der Rauch deſſelben von dem Wind gegen dieſe Käferlein hingetrieben werden muß, zuvor aber breitet man rings herum Tücher aus, um ſie aufzufaſſen, ſo erſtiken ſie von dem Rauch, und, wann man hernach die Stauden nur ein wenig ſchüttelt, fallen ſie auf die Tücher in ſo groſſer Menge herab, daß man ſie leicht ſammlen kan. Alsdann breitet man ſie mehr auseinander, und läßt ſie etliche Tage an der Sonne ſtehen, biß ſie genug ausgetrükuet ſind, und

ein Kleid von schwarzem Tuch, das bis an die Füsse reicht, und ein Mantel, der bis an die Knie geht, mit einem Gürtel darüber.

Cruciger, Caspar, ein Sohn des folgenden, ward 1554 Professor der Theologie zu Wittenberg, und starb 1577 als Superintendent zu Leipzig.

Cruciger, Elisabeth, Luthers Schwiegertochter, Tochter des folgenden, geb. 1545, ward 1561 mit Paul Eber verheirathet, und starb 1592.

Cruciger, Elisabeth, Luthers Tochter, geb. 1535, ward 1555 mit Caspar Cruciger verheirathet, und starb 1575.

Cruciger, Elisabeth, Luthers Enkelin, Tochter des vorigen, geb. 1556, ward 1574 mit Wolfgang Ammon verheirathet, und starb 1611.

Cruciger, Elisabeth, Luthers Enkelin, Tochter des vorigen, geb. 1575, ward 1592 mit Johann Hommel verheirathet, und starb 1639.

Cruciger, Elisabeth, Luthers Urenkelin, Tochter des vorigen, geb. 1592, ward 1611 mit Johann Hommel verheirathet, und starb 1639.

Cruciger, Elisabeth, Luthers Urenkelin, Tochter des vorigen, geb. 1611, ward 1639 mit Johann Hommel verheirathet, und starb 1639.

Cruciger, Elisabeth, Luthers Urenkelin, Tochter des vorigen, geb. 1639

zu, man nehmet es auch in die Kräuterbiere, man brennet davon ein Wasser, aq. cochlear. destillata, das zwar nichts von der Schärfe des Krauts mehr hat, doch zu dem sirup. scelotyrbico kommt, noch besser ist der davon gemachte Zuker, Conserva cochleariæ, der in Blut-reinigende, Harn-treibende und eröfnende Latwergen sehr wohl taugt, wenn man das Kraut ganz verbrennet, so erhält man, wie von allen solchen scharfen Kräutern, viel Feuer-beständiges Salz, sal cochleariæ fixum, das aber vor andern nichts besonder und eigenes hat; von dem ausgepreßten Saft verfertiget man einen Sirop, sirup. cochlear. insbesondere aber sind die Geister des Löffelkrauts berühmt: spiritus cochleariæ, den einen, da man das grüne Kraut zerstossen gähren läßt, bis es selbst seinen Geist von sich gibt, und den andern, da man das grüne Kraut mit einem schlechten Brandtenwein destillirt, man schreibet diesen Geistern eine besondere reinigende Kraft wider den Scharbok zu, und brauchet sie, mit Rosenhonig vermischt, in Verschwürungen des Mundes, Zahnfleisches und Halses; es glauben einige, der mit Brandtenwein gemachte seye schwächer, und nicht so angenehm, als der andere, allein, es hat gewis der durch die Gährung zubereitete etwas besonder annehmliches, wie alle solche Geister noch etwas von ihrem Ursprung ausdruken auf die feineste Art, es kommet auch dieser Geist zu dem spirit. antiscorbut. Drawiz. Noch brauchet man auch von dem Löffelkraut den Saamen, semen cochleariæ, dieser ist klein, wie ein Oelmagensaamen, röthlicht-braun, rund, noch viel schärfer, als das Kraut selbst und bitterer, man verordnet ihn in Pulvern, Theen und Getränken, als eine Blutreinigung, und wider die Wassersucht; wir haben ihn auch in dem elect. gingival. Von dem Kraut kochet man auch ein Extract, extractum cochleariæ, das noch viele Schärfe hat, und häufig in Blutreinigende und eröfnende Pillen verordnet wird.

Cochlearum opercula, oder folia, Schnekendekelein; sind die kaum in etwas gewölbte schaalichte Dekelein der Schnekenhäußlein von denen eßbaren Haußschneken, womit sie vor dem Winter ihre Häußlein schliessen; man waschet sie rein ab, und trüknet sie wieder, sie schmeken bloß erdenmäßig, und haben keine andere, als hauptsächlich Säure-dämpfende Kraft, wie die Krebsaugen, oder andere solche Sachen; man hat sie auch gemeiniglich präparirt in denen Apotheken, sonsten aber bloß zu Pulver zerstossen schreibet man ihnen eine eigene Harn-treibende Kraft selbst wider die Wassersucht zu, wir haben sie auch in dem pulv. ad calcul. und nephrit. pretioso.

Cocos, grosse Indianische Cocusnuß, ist eine gewisse Frucht eines Baums, der Clappus oder Clappa heißt, und sich zimlich denen Palmbäumen nähert, sehr hoch in die Höhe wächset, und ein hartes Holz hat, das gleichsam in Gelenke abgetheilt ist; man findet oft diese Frucht so groß, als einen Kindskopf, oval-eicht, sie ist äusserlich mit einem diken Bast, und einer faserichten, gleichsam haarichten Schaale umgeben, innen aber steket eine länglichtrunde Nuß, mit einem erhabenen Striemen gleichsam in drey Theile abgetheilet, und diese bestehet aus einer harten, holzichten Schaale, (davon man auch die Cocusknöpfe auf die Stöke drehet,) eines Messerrukens dik, und oben mit drey Löchern bezeichnet, diese Schaale enthält einen weissen und süssen Kern, der oft ganz frey ist, und rollt, wenn man die Frucht schüttelt. Sie kommen meistens aus Ostindien, doch trift man auch eine Art in America an; in Deutschland wird diese Frucht, oder ihr Kern selten von denen Aerzten verordnet, doch rühmet man, daß derselbe eine gute Nahrung gebe, die Schwindsüchtige näh-

re, den natürlichen Saamen mehre, und wegen seiner Oeligkeit die Steinschmerzen lindere.

Cocos Maldivensis, Maldivernuß; kommet mit der vorigen fast in allem überein, ausser, daß sie wie ein Herz aussiehet, man nennet sie auch sonsten Tavarcare; die Sineser bewahren sie in ihren Häusern, wie einen Abgott, und man bekommt sie daher selten, schreibet ihr aber vor andern eine besondere Kraft wider allerley Gift zu, selbst Bauhin nennet sie daher Indianische Giftnuß, nux indica ad venena celebrata, vorzüglich hoch hält man das, was sich in der Mitte des Kerns als ein Aug, daraus sie wieder sprosset, zeiget, es heißt: gemma nucis Maldivensis, und wird vor eine Panacee wider allerley Gift der gefährlichsten hizigen Krankheiten, Flekfieber, und anderer gehalten, doch ist nicht allen solchen Lobeserhebungen zu trauen.

Cocta urina, ein Urin, oder Harn, der wohl gekocht, das ist, gleich gemischt, und so beschaffen ist, daß man alles, was man bey einem gesunden Harn wahrnehmt, auch da gleich unter einander gemischt antrift, er hat seine natürliche gelbe Farbe, ist hell, ohne Saz und Wolken, oder Häute.

Coctio, digestio, pepsis, die Verdauung, Kochung; ist ein Wort von vielerley Bedeutung und Auslegung, als Kochung verstehet man es nicht nur, wie es in dem gemeinen Leben genommen wird, und ist auch das der Aerzte Aufmerksamkeit würdig, wann sie denen Kranken Diäten vorschreiben, wie die Speisen gekocht seyen, ob das Fleisch gesotten, gebraten, oder geröstet seye, hernach brauchen auch die Wundärzte dieses Wort von der Zeitigung des Eiters in denen Geschwären und Abscessen, also heißt ein gekochter Eiter, pus coctum, ein solcher, der recht zeitig, wohl ausgekocht, schön gleich, weiß, und ohne Geruch ist; das Wort Verdauung wird eigentlich von dem Magen gebraucht, daher heissen peptica, digestiva, Mittel, die zu der Verdauung helfen, und zu Zeitigung des Eiters in den Geschwären, und auf solche Art sind hernach coctio und digestio eins, gleichwie man aber unter dem Wort Verdauung schon eine Veränderung der Speisen in dem Magen verstehet, dadurch sie einiger massen tüchtig werden, den Nahrungssaft von sich zu geben, und wie man dieses die erste Dauung, coctio prima, nennet, also behält man bey den weiteren Veränderungen dieses Wort coctio auch noch bey, und heißt coctio secunda diejenige Veränderung, welche nunmehr denen Speisen in denen Gedärmen, Milchgefässen und Gekrösdrüsen widerfähret, coctio tertia aber die Veränderung, die sie weiter erfahren, wann der Nahrungssaft durch alle Adern, Eingeweide, Leber, Nieren, und andere Theile gehet, bis er ganz in gut Geblüt verwandelt wird; noch eine besondere wichtige Bedeutung aber hat das Wort Coctio, πέψις, πεπασμὸς, πέπανσις, bey denen älteren und neuen Aerzten in schwehren und hizigen Krankheiten, wo eine besondere Materie zu der Krankheit in dem Geblüt, oder einem Eingeweid steket. Wann die Krankheit gehoben werden solle, so muß diese Materie genugsam verdünnert und flüßig gemacht, mit einem Wort so zubereitet und verändert werden, daß sie sich leichtlich durch die kleinste Adern und Gefässe durchwirken, und folglich auch leichtlich einen Ausweg finden kan, durch diese oder jene Abscheidungsgefässe, es seyen hernach die Nieren, oder die Wege des Schweises, des Stulgangs, der Lufröhre, wo sie durch einen Auswurf abgehet, der Speicheldrüsen, Nase, und was dergleichen Wege mehr sind; nun diese Umarbeitung der von denen alten genannten rohen, (cruda,) das ist, zu der Ausführung noch ungeschikten Materie, durch welche sie nun so weit gebracht ist und wird, daß sie mit dem Blut und andern Säften

frey

frey durch alle, auch die kleinſte Adern und Gefäſſe lauffen, und füglich nunmehr einen Ausweg aus dem Leib finden kan, heißt die Kochung der fiebriſchen Materie in hizigen Krankheiten, welche ſich durch allerley Zeichen in dem Puls und Harn, auch durch andere Umſtände des Kranken verräth, und, wann ſie zu rechter Zeit geſchiehet, in den meiſten Fällen eine zimlich ſichere Hofnung zu der Geneſung des Kranken macht, darauf gründet ſich auch das zuverläßigſte, was man von der Criſi wiſſen kan, doch gibt es auch Criſes, wo man keinen ſo handgreiflichen Beweis einer beſondern fiebriſchen Materie vor ſich hat, in denjenigen Fällen aber, wo eine ſolche Materie da iſt, ſie ſeye entweder vorher in einem Eingeweid geſtekt, oder habe ſich nach und nach von ſelbſt aus dem Blut entwikelt, beſtehet das vornehmſte der Criſis in der Coction dieſer Materie, und muß daher dieſe das Hauptaugenmerk des Arztes ſeyn, wann er etwas gründliches von jener auskundſchaften will. Inzwiſchen hat der Arzt in den meiſten Fällen, um der Natur zu dieſer Coction zu helfen, keine beſondere Arzneyen nöthig, die eine vorzügliche Kraft auf dieſe und jene Materie hätten, ſondern er bemühet ſich eben überhaupt immer, das ganze Geblüt und alle Säfte genugſam zu verdünnern, und alle Gänge und Adern recht frey und gängbar zu machen, dann dadurch wird von ſelbſt auch die fiebriſche Materie verdünnert, und die Wirkung des Herzens und der Adern in dieſelbe recht kräftig gemacht, und das iſt das vornehmſte, was ein Arzt, oder Diener der Natur hiebey thun kan, ſie ſelbſt wird nach ihren eigenen Regeln und Geſezen dieſelbe bald wiſſen durch einen ſchiklichen Ort auszuführen, und ſo bald der Arzt dieſen auskundſchaftet, kan er leicht auch hier wieder Nachdruk und Hülfe geben. Es geſchiehet auch manchmalen, daß eine ſolche Materie durch dieſe Veränderung und Umarbeitung ganz und gar alle Schädlichkeit verlieret, und mit dem Geblüt vermiſcht bleibet, ohne, daß ſie auf eine merkliche Art durch dieſen oder jenen Weg ausgeführt würde, wann eine hizige Krankheit eine Entzündung eines Eingeweides, als der Lunge, Leber, oder eines andern Theils zu ihrem Grund hat, und dieſe Entzündung gehet auf eine Schwürung los, ſo heißt das Wort Coctio, was es in andern Fällen bey denen Wundärzten heißt, wo ſie von der Kochung der eiterichten Materie reden.

Coctum pus, ſ. Coctio.

Coculus indicus, ſ. Cocculi de Levante.

Codia, κώδεια, κώδια, Capita papaveris, Mohnhäupter, Mohnköpfe; ſind die von auſſen milchicht weiß angeloffene, runde Köpfe der Oelmagen, welche man in denen Gärten pflanzt, worinnen die Saamenkörner ligen, ſo groß gemeiniglich, als die gröſte welſche Nuſſen, oder wie kleine Apfel, oben gleichſam mit einer Krone und Stern-artigen Dekeln bedekt, man ſammlet ſie mit und ohne den Saamen, welcher bald ſchwarz, bald weiß iſt; man ſchreibet ihnen eine Schmerz- und Krampf-ſtillende, betäubende und Schlaf-bringende Kraft zu, und rathet ſie äuſſerlich in Fußwaſſern, man kocht aber auch davon zweyerley Sirop, der eine heißt: Sirupus diacodion, oder de capitibus papaveris, oder auch allein: diacodium liquidum Montani, es kommt noch neben dieſen Mohnköpfen das Johannisbrod und die Süßholzwurzel darein, man giebet ihn bis auf ein Loth vor Erwachſene in gewaltigen, heftigen, krampfichten Huſten; der andere heißt: Sirupus, oder allein diacodium crocatum, er iſt allein von dem andern darinn unterſchieden, daß noch etwas Saffran darinnen iſt, daher man ihn noch vor kräftiger hält, die Schmerzen zu ſtillen, und zu zertheilen, einige Aerzte aber fürchten ihn mehr wegen dem Saffran.

Cœliaca oder ventriculoſa paſſio, der Bauchfluß; iſt ein ſolcher Durchfall, wo die Speiſen entweder ganz, oder wenigſtens groſſen Theils verdaut, und in chymum verwandelt, doch noch nicht zu einem dünnen Nahrungsſaft zubereitet wieder durch den Stulgang abgehen, man rechnet davon zweyerley Arten, die eine, wann die Speiſen bloß in dem Magen verdaut worden ſind, die andere aber, wann ſie in dem Magen und Gedärmen zugleich ausgekocht ſind, und der Saft nur entweder wegen einer Verſtopfung der Oefnungen von denen Milchgefäſſen, oder einer Austrüknung derſelben durch einen lang erlittenen Hunger, oder einer lang anhaltenden, eiterichten Ruhr, welche ſie ganz und gar zernichtet, nicht in die Milchadern eindringen kan, es wäre aber auch noch ein Fall möglich, wann nemlich der Magen allein, oder die erſten Gedärme zugleich zwar die Kraft noch hätten, einen Anfang der Verdauung, und Verwandlung in diken Nahrungsſaft zu machen, aber doch zu ſchwach wären, denſelben aufzuhalten. Einige nehmen dieſe Krankheit vor eins mit der Lienteria, andere hingegen behaupten, daß in dieſer leztern die Speiſen ganz roh, oder wenigſtens kaum verändert mit dem Stulgang abgehen.

Cœliaca urinalis, der Milchharnfluß; da der Nahrungsſaft mit dem Harn, oder ſtatt deſſelben abgehet, man könte es vor eine Art von diabetes anſehen, und diabeten chyloſum nennen.

Cœmentum, ſ. cæmentare.

Coffe, Coffée, Coffi, Cohua, Caffée, Caffea, Caffé, Bon, Bona, Bonna, Chaoua, Coffee, Kaffe; iſt eine beſondere Frucht, die man vor dieſem allein aus dem glüklichen Arabien bekam, jezo aber auch aus vielen andern Gegenden von Oſt- und Weſtindien, beſonders aus America erhält, wir bekommen viel aus Surinam, und den beſten und to[illegible]barſten von der Levante, die Frucht kommt auch in Deutſchland zu ihrer Reiſſe, und der Baum wird hie und da in Deutſchland gepflanzt, die beſte Bohnen ſind entweder gelb, oder weißlicht, und ganz klein, die Türken, Aegyptier und Perſer trinken ihn roh angebrüht ohne alle vorgängige Zubereitung, in Frankreich aber, Italien, Deutſchland, Holl- und Engelland wird er geröſtet, und läßt dadurch viel brennliches, doch angenehmes Oel von ſich, bekommt auch eine beſondere Schärfe und Bitterkeit, man trinket ihn alſo ſehr häufig mit heiß Waſſer angebrüht und aufgekocht, meiſtens mit Zuker und Milch, und hält ihn alſo vor einen ſehr angenehmen Trank; es iſt aber nicht zu läugnen, daß er ſehr mißbraucht wird, dann, ſo gewiß als er den Magen ſtärkt zu ſeiner Zeit, die Grimmen ſtillet, und Winde treibet, auch meiſtens den Leib eröfnet mit der Milch getrunken, ſo unläugbar iſt es, daß er das Geblüt erhizt, und dadurch auch diker machen kan, daß er die Nerven angreift, und zittern macht; daß er unmittelbar den Friſel, und allein erweke, zweifeln wir, auſſer, in ſo fern alle hizige Getränke dazu Gelegenheit machen können, die Aerzte bedienen ſich deſſelben niemals als einer Arzney, als etwan ohne Milch rathen ſie ihn wider die Durchfälle von einer Erkältung, oder ſie ſuchen auch den Gebrauch anderer Arzneyen damit angenehmer zu machen, ſ. cortex chinæ chinæ, der von dem geröſteten gemachte Geiſt, l'eau du café, iſt angenehm, und gut vor den Magen.

Cohob, Cohobium, Cohobatio, ein ſolches wiederholtes Abziehen, oder Deſtilliren, da die herüber gegangene Feuchtigkeit, das Waſſer, der Geiſt, das Oel, oder was es iſt, immer wieder auf die vorige Materie, wovon ſie abgezogen worden, geſchüttet, und auf das neue darüber deſtillirt wird, es unterſcheidet ſich dadurch von dem Rectificiren, wobey die Feuchtigkeit allein von neuem wieder vor ſich deſtillirt wird.

Coin-

Coincidens pulſus, ein ſchneller Puls, da man ohne die Zeit zwiſchen 2. Schlägen zu merken, einen überflüſſigen, mit einfallenden wahrnehmt.

Coindicans, coindicantia, ein mit- oder neben anzeigender Umſtand; man nehmt bey einer jeden Krankheit etliche Umſtände heraus, um einen gewiſſen Vorſchlag darüber zu faſſen, die wichtigſte nun, auf welche der Arzt ſein Augenmerk richtet, heiſſen Indicantia, es können aber auch andere darneben ſeyn, welche eben dieſes vor räthlich erklären, dieſe nennet man coindicantia, gleiche Bewandtniß hat es mit den coindicatis, oder Mitteln, welche nach dem Vorſchlag des Arztes vor tauglich erachtet werden, in dem Verhältniß zu den Indicatis.

Coindicatum, ſ. coindicatio.

Colamentum, Colatorium, ein Seyhtuch, Durchſchlag; ſind gemeiniglich wollene Tücher, wodurch man in denen Apotheken die Säfte, Oele, und dergleichen durchſeyhet, und die man über ein viereckicht Holz, das Tenakel heiſſet, ſpannet.

Colatio, colatura, das Durchſeyhen.

Colchicum, Zeitloſen, wilder Saffran, Spinnblumen, welche mit dem Saffran, der in denen Gärten gepflanzt wird, nach dem äuſſeren Anſehen zimlich übereinkommen, und in dem Spätling allein, ohne die Blätter blühen; in dem Frühling treibt das Gewächs Blätter und Saamen, das Vieh aber greift dieſes Kraut nicht leicht an, die Wurzel beſtehet in einem zweybölligen, runden, zuſammengedrukten, weiſſen, fleiſchichten Zwibel, der ſo groß als eine Haſelnuß, und gleichſam doppelt in einer hautichten Hülſe iſt, der Geſchmak iſt an der ganz friſchen Wurzel ſehr ſcharf, wann ſie aber veraltet, ſüßlicht, meelicht, etwas zäh und ſchleimicht, ohne allen Geruch, einige halten ſie vor giftig, andere aber, welche an dem Menſchen Verſuche damit gemacht, haben gefunden, daß die friſche Wurzel getroknet und zerſtoſſen in Bruſtzuſtänden treflich auflöſe und zertheile.

Colchicum album, non venenatum, ſ. Hermodactylus.

Colcothar, Kolkhotthar, wird von vielen vor einerley gebraucht mit dem Wort Caput mortuum, das trokene Ueberbleibſel von etwas, das deſtillirt worden, andere aber verſtehen darunter eigentlich das Ueberbleibſel von der Deſtillation des Vitriols, worinnen noch viele concentrirte Säure, und die rothe Vitriolerde ſtekt.

Colcothar vitrioli, ſ. Colcothar.

Colica, colicus dolor, colica paſſio, die Colik, das Bauchweh, Bauchgrimmen, Darmgicht, Darmwinde; iſt ein anhaltender, langwieriger, heftiger, ſtechender, ſchneidender oder reiſſender, kneipender, auch ſpannender Schmerz in denen Gedärmen, beſonders in denen diken, man nehmt es aber nicht ſo genau, und läßt auch einen ſolchen Schmerzen in denen dünnen Gedärmen davon gelten, ja ſelbſt in dem Magen und andern Theilen in dem Bauch; gemeiniglich ſchnauffet man auch hart dabey, fället in ſtarke Schweiſſe, und viele Unruhe, es nehmet dieſer Schmerz oft den ganzen Bauch ein, oft ſezet er ſich nur auf eine Seite, oft in die Mitte, er entſtehet bald von Winden, und Blähungen, die gebannt und eingeſchloſſen ſind, von ſcharfen Purgiermitteln, oft von ſtarker Erkältung des Bauchs von auſſen, und innerlich von kaltem Trinken, von dem Trieb auf das Monathliche, und andern Unruhen des Bluts, von kalten, rohen, blähenden, ſauren, unverdaulichen, gährenden Speiſen, von einer Schärfe in dem Magen und Gedärmen, von einer Unruhe in der Mutter, und andern unzählichen Urſachen mehr.

Colica benigna, eine gelinde Colik, die nicht viel zu ſchaffen macht.

Colica biliosa, eine Gallencolik, die von der ſcharfen Galle entſteht, leicht durch Zorn erregt, und mit einem Durchfall verknüpft wird.

Colica convulſiva, eine Krampf- oder Gichter-Colik, wo nicht nur ein wah-

rer Krampf, ſondern wirklich gichteriſche Bewegungen durch die Gedärme ſind, der Bauch wird ſtark aufgetrieben und geſpannt, der Schmerz durchſchneidet einen Ort nach dem andern, und es iſt doch keine zuverläßige Vermuthung von Unreinigkeiten, oder Winden in den Gedärmen allein vorhanden, der Kranke iſt auch darinn weniger bey ſich ſelber, als in andern Arten.

Colica flatulenta, eine Wind-Colik, die von ſtarken, verſchloſſenen Winden und Blähungen entſtehet; es iſt auch in dieſer der Leib ſehr aufgetrieben und geſpannt.

Colica hæmorrhoidalis, eine Colik von dem gehinderten Fortgang der Goldader.

Colica humoroſa, eine Colik, die von faulen, ſauren, ſcharfen, oder auf andere Art übel beſchaffenen Säften entſtehet.

Colica hypochondriaca, eine Hypochondrie-Colik, die von der Hypochondrie, Verſtopfungen der Pfortader, des Milzes und der Leber entſtehet.

Colica hyſterica, eine Mutter-Colik, anhaltende Muttergrimmen, die von einer Unruhe der Mutter, und ihrer Nerven entſpringen; es kan dieſe Art durch Verkältungen, gährende Früchten, ſüſſe Sachen bey denen, ſo dieſelbe nicht leiden können, durch einen heftigen Zorn, und andere noch mehr beträchtliche Urſachen erreget werden, und es hat ein Arzt auf dieſen Unterſcheid beſonders wohl zu ſehen.

Colica maligna, eine bösartige Colik, die auf die beſte Arzneyen ſich nicht gibet, einen tief eindringenden, und bis zu Schwächen ſehr entkräftenden Schmerzen macht, und doch dem Schein nach in Anſehung anderer Umſtände erträglich ſcheinet, und ſicher macht, ob ſie ſchon nicht ſelten tödtlich iſt, und wird.

Colica nephritica, eine Griescolik, welche ihren Siz in den Nieren von einem darinnen ſteckenden Sand hat, und gerne mit Würgen und reizen zu Erbrechen verknüpft iſt.

Colica peſtilens, eine peſtilentialiſche Colik, ſo hauptſächlich neben der Peſtilenz vorfället, wann derſelben Gift auf die Gedärme gefallen, man braucht aber auch das Wort überhaupt von einer ſchnell tödtlichen Colik.

Colica pictonum, die Bleycolik, die von eingenommenen Bleyarzneyen, von Weinen, die mit Silberglätte verfälſcht geweſen, oder durch Speiſen, womit man auch auf andere Art Bley in den Leib bekommen hat, entſtanden iſt, der Schmerz iſt darinn faſt unerträglich, und tief einſchneidend, und gemeiniglich folgt eine Lähmung der Glieder, beſonders der Füſſe darauf.

Colica ſcorbutica, eine Colik von einer allgemeinen Schärfe der Säfte, oder auch einem wirklichen Scharbok.

Colica ſpasmodica, eine Krampfcolik, worinn es einem iſt, als ob alles in dem Bauch feſt zuſamengezogen und geſtrikt würde, und der Grimmdarm, oder auch andere einen wahrhaften Krampf leiden.

Colicus wird von einigen vor anticolicus gebraucht.

Colla, gluten, glutinum, Leim, Kleiſter.

Colla piſcium, Ichthyocolla, ichtiocolla, Hauſenblaſen, Fiſchleim; iſt ein trokener Leim, der aus weiſſen, und zuſamengewundenen Häuten beſtehet, eines leimartigen und ſchleimichten Geſchmaks, aber ohne allen Geruch, von dem Fiſch Hauſen, Huſo, ausgekocht; man kocht ihn von der Haut, dem Magen, denen Gedärmen, von der Harnblaſe, Floßfeder und Schwanz, ja von den Knorpeln und Beinern ſelbſt aus, zerſchneidet in ſolcher Abſicht alle dieſe Theile klein, beizt ſie hernach in warm Waſſer ein, und kochet ſie langſam zu einem diken Brey ein, dieſen Brey knettet man alsdann, und, ehe er ganz kalt wird, ziehet man ihn in Häute aus, welche hernach in runde Ringe oder Kränze gewunden werden. Der Fiſch iſt groß, meiſtens 24. Schuh lang, und gegen 40. Pfund

ſchwehr,

schwehr, er kommt auch aus dem Ponto in die Donau. Man bringet diese Haußblasen häufig aus Moscau, man hält diejenige vor die beste, welche schön weiß, schwehr, durchsichtig und zäh ist, man findet aber oft auch solche, die ganz gelb, dunkel, und brüchig ist, es solle auch die gute ganz in dem Wasser vergehen, und keine Unreinigkeit zurüklassen. Man brauchet sie hauptsächlich als einen wirklichen Leim, und zu Weinschönen, hernach zu Sulzen und gelées, selbst die Aerzte nehmen sie in heilende Sulzen und zu dem Einsprizen in die kleineste Gefässe, man rathet sie auch sonsten innerlich wider das Blutspeyen, wo man zerrissene Gefässe vermuthet, und also auch, wo etwas zu mildern, zu erweichen, oder zu relaxiren ist, als in Husten von einer grossen Schärfe, in Ruhren, Harnbeschwehrlichkeiten, und dergleichen.

Collatitium, ist gekocht oder gebraten Fleisch von jungen Hünern oder Capannen, welches in dem Mörsel zerstossen, und also mit Hammelbrüh vermischt denen Kranken mit etwas Citronensaft, oder dem Saft der ausgepreßten Herlinge gegeben wird.

Colletica, ist so viel, als glutinantia.

Colliquamentum, ist das Flüßige in dem Menscheney, oder einem frisch gelegten Thierey, daher wird der hautige Sak, worinnen es unmittelbar ist, saccus colliquamenti genannt; es heißt auch sonst dieses Wort etwas wüstes, zusamengeflossenes, als von dem Stulgang, von geronnenem Blut, und andern Sachen.

Colliquatio humorum, eine Zusamenschmelzung der Säfte, wann sie gleichsam durch ein innerlich Feuer zusammengeschmelzt, und ganz flüßig gemacht werden, wie es z. E. manchmal in hizigen, ja auch langsamen, zehrenden Fiebern auf die Lezte geschiehet; starke Purgiermittel, und einige Arten von Gift machen auch eine solche Zusamenschmelzung.

Colliquativa diarrhœa, ein auszehrender Durchfall; der die Kranke ausserordentlich entkräftet, und gleichsam alle gute Säfte zusamengeschmelzt mit dem Stulgang abgehen läßt, er wird leicht durch starke Purgiermittel erregt, ist aber auch gemeiniglich das Lezte der Schwindsüchtigen, und meistens auch eine Wirkung eines innerlichen Brandes, besonders in denen Gedärmen, oder auch der Gebärmutter.

Colliquativa febris, ein hizig, auszehrend Fieber, das mit seiner schnellen brennenden Hize alle gute Säfte so dünn zusamenschmelzt, daß sie leichtlich mit dem Schweiß, Harn, und durch andere Wege gänzlich aus dem Leib getrieben werden können, wie es z. E. in dem Englischen Schweiß geschiehet.

Colliquativus æstus, eine solche starke auszehrende Hize, welche alle gute Säfte, wie Wasser zusamenschmelzt, daß die Kranke ganz von Kräften und Fleisch fallen.

Colliquativus sudor, ein anhaltender, übermäßiger Schweiß, da der Kranke entweder immer, und in einem fort schwizet, oder wenigstens durch die geringste Wärme und Bewegung wieder in Schweisse verfällt mit ungemeiner Entkräftung, es geschehen solche Schweisse in einigen hizigen Krankheiten, als in dem Englischen Schweiß, besonders aber sind sie auch die lezte, verdächtigste Zufälle der Lungen und Schwindsüchtigen.

Collutio oris, διάκλυσμα, das Ausspülen des Mundes, etwas, womit man den Mund ausspült, um allerley Absichten willen, bald bloß den Mund von innen abzukühlen, bald auszuheilen, die Zähne zu befestigen, zu reinigen, und so fort; man nehmt deswegen hiezu allerley Sachen, bald allein kalt Wasser, oder ein mit Salpeter getränktes, bald ein Wasser, das mit Kräutern, Wurzeln, Blumen, Früchten, Saamen, und andern Dingen abgekocht ist, bald etwas anders, es unterscheidet sich nur darinn

von einem gargarisma, oder Gurgelwasser, daß man mit diesem tiefer, und bis in den Hals hinunter kommt, da man eine Collution bloß in dem Mund herumschwankt.

Collymus, oder collimus lapis, ist der Lapis Ætites.

Collyrium, collurium, eine äusserliche Augenarzney; also ist heut zu Tag die gemeineste Bedeutung dieses Worts; die Alten aber nahmen es ganz anderst; collyrium hiesse bey ihnen eine äusserliche Arzney, wie Zeltlein, oder Küchlein, collurium aber eine länglichte, weiche, welche in tiefe Geschwäre gestekt wurde; doch findet man bey den meisten Alten diesen Begrif davon, daß sie darunter eigentlich eine trokene, länglichte, oder runde Augenarzney verstanden haben, welche, wenn man sie brauchen wolte, mit Wasser, wo nicht ganz aufgelößt, doch benezt, oder in die Fisteln und hohle Geschwäre hineingestekt wurde, also haben wir den Lapid. divin. oder ophthalm. noch heut zu Tag, und das Sief album, allein die Alten brauchen auch das Wort collyrium vor einerley mit glans, pessus, turunda, die man bald in die Ohren, bald in die Nase, bald in den Mastdarm und die Gebärmutter steket.

Colocasia, Colocasia, ist eine Art von Egyptischem Aron, welches man als eine Arzney nicht gebraucht.

Colocynthis, fructu rotundo minor, Handal, alhandal, Coloquinten, Parisapfel; sind dike, runde, leichte, ohngefehr einer Faust grosse Früchte, mit einer lederichten, gelblichten Haut (die man zwar selten mehr daran findet,) überzogen, von einem sehr leichten, schwammichten, und so sehr bitteren Mark, daß man die Bitterkeit kaum mehr von den Fingern, oder Löffeln, womit man sie berühret, bringen kan, in diesem Mark liegen hin und her viele platte, weisse Saamenkörnlein, zimlich hart, welche auch noch sehr viel von der Bitterkeit der ganzen Frucht haben, es haben auch diese Coloquinten einen besondern, widerwärtigen Geruch, man bringet sie aus Syrien, Alexandrien, ganz Egypten, und vielen Gegenden von Ostindien; man rechnet sie meistens vor eine Art von Citrullen, doch unterscheidet sich das Gewächs in einigen Stüken von den Kürbsen und Melonen; die Kerne oder Saamen werden sonst in denen Apotheken weggeworfen, wenn man sie mit Wasser anbrüht, und mit diesem Wasser die Bettstätten fleißig überfähret, tödtet es die Wanzen und Flöhe; die Frucht wird meistens von der Schale und Kernen gereiniget gebraucht, man zerstosset sie, und machet mit Tragant und arabisch Gummi Küchlein (trochiscos) davon, s. alhandal, man leget sie auch wohl in ein Tuch gebunden, in Kräuterweine, Thee, und Getränke, ihre purgierende Kraft und Bitterkeit hängt sich ungemein an, und, wie sie überhaupt unter die stärkeste purgierende Arzneyen gehört, die man deswegen verdächtigen Leuten nicht gerne unter die Hände gibt, also nehmt man davon besonders wahr, daß sie leicht heftige Grimmen und Bauchschmerzen erreget, man kan ihre ganze Kraft mit dem Wasser allein ausziehen, wann man sie aber lang kocht, wird die Kraft, wie von allen solchen bitteren Purgiermitteln, leicht geschwächt, daher auch selten das davon mit Brandtenwein und Wasser bereitete extractum colocynthidis, welches öfters unter Laxirpillen verordnet wird, so ausserordentlich stark ist; wenn man die Coloquinten mit etwas Muscatnuß oder Muscatenblüth versezt, verlieren sie viel von ihrer Schädlichkeit, und allzustark purgierenden Kraft, die trochisc. alhandal werden manchmal vor sich zu wenigen Granen von denen Aerzten verordnet, wir haben sie auch in denen Brodbekischen Pillen, pilul. domest. Brodb. wie die Coloquinten selbst in dem extract. cathart. Pharmacop. Lond. phlegmat. Querc. und panchymag. das extract.

tract. in dem extract. cathol. ſo iſt auch das Mark (pulpa colocynthidis) in der eröfnenden Wurmſalbe, welche unguentum de arthanita heißt, wie die trochiſci alhandal in das emplaſtr. contra vermes kommen, man kocht auch mit Wermuth, Rautenöl, und andern Sachen ein oleum colocynthidis, welches äuſſerlich auf den Bauch geſchmiert, den Leib eröfnen, und wider die Würme dienen ſolle. Noch kommen innerlich die trochiſci alhandal in die pilul. aureas, -cephal. -coch. Rhas. -fœtid. maj. -Luc. maj. oder opticas, und mercurial.

Colophonia, Colophonium, Colofonia, Colphonia, pix græca, Colophonie, Spiegelharz, Geigenharz; der Nahme Colophonie kame eigentlich daher, weil man es vor dieſem meiſtens aus der Stadt Colophon brachte, man bekommt es aber auch aus Frankreich und Tyrrhenia; es iſt ein ganz trokenes, brüchiges, durchſichtiges, gelblichtes, dem Geſchmak nach zähes Harz, welches man ſonſten zu Beſtreichung der Violinenſaiten gebraucht, und womit auch die Betrüger nicht ſelten die reſinam jalappæ auf den Kauf verfälſchen. Es iſt dieſes Harz ganz verbrennlich, daher, wann man es zerſtoſſen aus einem Federkiel durch ein brennend Licht blaßt, fangt es ſchneller Feuer, und macht einen kurzen Bliz, man kochet es von dem Tannenharz, und von denen Tannzapfen aus, wenn man dieſes reiniget, oder deſtilliret, und es iſt das Ueberbleibſel davon, das ganz zu völliger Dike eingekocht, und von der Kälte ſo troken wird, daß es leicht ſpringt; man braucht aber auch das Wort noch in weiterem Verſtand, und nennet alſo auch die Terebinthinam coctam, die weißlichter gelb iſt, eine colophoniam, davon ſ. Terebinthina. Das gemeine Geigenharz hat eine truknende, ſtärkende und anziehende Kraft, man räuchert damit, und läßt die an der Ruhr darnider ligende Kranke über den Rauch ſizen, weil dieſer hauptſächlich dem Zwang Einhalt thun ſolle, auf gleiche Weiſe rühmet man ihn wider den Vorfall des Afters, und der Gebärmutter, wir haben auch das zerſtoſſene Geigenharz in einigen Pflaſtern, als in dem emplaſtr. diaphoret. Myns. -dia. ſulph. Kuland. -malact. ſ. gumm. de nicot. le Mort. -oxycroc. und ſtictic. oder ſtiptic.

Coloſtrum, alſo wird die erſte und dünne Milch in denen Brüſten, bald nach der Geburt des Kindes genannt, welche es in denen erſten 3. 4. Tagen bekommt, ſie iſt gemeiniglich mehr ſäuerlicht, gerinnet gern, macht aber den Kindern viele Ungelegenheit und Grimmen.

Colubrina, iſt ſo viel, als biſtorta, man verſtehet aber auch darunter eine Art von Aron, die ſerpentaria heißt, weil der Stiel die Farbe einer Schlangenhaut hat.

Colubrinum, oder Serpentarium lignum offic. Schlangenholz, Griesholz; iſt eigentlich die holzichte Wurzel eines Timoreniſiſchen Gewächſes in Oſtindien, das Solanum arboreſcens Indicum, oder Moluccanum genannt wird, und die kleine Krähenaugen trägt, es hat eine glatte, dunkel roſtfarbichte, und hin und her aſchenfarbicht oder weiß geflekte Rinde, das Holz ſelbſt aber iſt dicht, ſchwehr, ſcharf, ſehr bitter und ohne Geruch; es wird auch leicht wurmſtichigt; die Indianer ſollen es wider die Biſſe der Schlangen und anderer giftigen Thiere gebrauchen; man rühmet es auch über Nacht in Wein eingebeizt wider die kalte Fieber, und wegen ſeiner Bitterkeit wider die Würme, andere behaupten, es führe etwas giftiges und betäubendes bey ſich, wenn man nach der Frucht ſchlieſſen darf, ſo ſcheinet es in allweg etwas verdächtig zu ſeyn, es wird auch ſelten von den Aerzten verordnet, doch trift man es allezeit in denen Apotheken an.

Colum heißt ſo viel, als Colamen oder Colamentum, man rechnet hieher alles,

alles, was man nur zu dem Durchseyhen brauchen kan, Löschpapier, Werk selbst, die manicam Hippocratis, so in einem leinenen, länglichten, pyramidalen Sak bestehet.

Colutea vesicaria, senna spuria, senna pauperum, Welsch Sennabaum, welsche Linsen; ist ein Staudengewächs, das häufig als eine Zierde in denen Gärten gepflanzt wird, es blühet schön gelb mit Zwiefalter artigen Blumen, jeder Stiel hat 9. bis 11. Blätter, die an einer Ribbe hangen, und den Senneblätten gleich, nur etwas grösser, weicher, und mehr rundlicht stumpf, oben ganz glatt, und grüner als die Senneblätter, unten aber weißlicht und haaricht, und sehr bitter sind, der Nieren-förmige, gelblichte, und so er recht reif ist, beynahe schwarze Saame, einer Erbse groß, ligt in einer hautichten Schotte, (siliqua,) die wie eine Blase aufgetrieben ist, glatt, gemeiniglich röthlicht, und in 2. Behältnisse abgetheilt. Es bedienen sich einige der Blätter statt der Senneblätter, weil sie auch purgieren, sie erweken aber dabey viel Schneiden in dem Leib, und es trauen ihnen daher nicht alle Aerzte, doch wären sie ohne Zweifel durch Zusäze zu bessern, wie man es mit den Senneblättern macht, und wenigstens vor Arme wohlfeiler, als diese.

Coma somnolentum, cataphora, die Schlafsucht; da der Kranke ohne alles Fieber immer in einen Schlaf fällt, aber, wenn er aufgewekt wird, leicht auf jede Frage recht antwortet, und darauf alsbald wieder in den Schlaf fällt, sie unterscheidet sich dadurch von dem lethargo, womit sie viel gemein hat, worinnen aber der Kranke sehr vergeßlich ist, die Kranke ligen den Todten ähnlicher, als den Lebendigen da, und haben immer den Mund offen.

Coma vigil, typhomania, agrypnia, ἄγρυπνον κῶμα, die wachende Schlafsucht; ist nicht so wohl eine eigene, besondere Krankheit, als vielmehr ein Zufall anderer, schwehren, hizigen Krankheiten, in welchen nicht nur eine beständige grausame Unruhe des ganzen Geblüts vorwaltet, sondern auch der Kranke immer darzwischen raset, wie in dem Tobfieber, (phrenitis) es fallen denen Kranken immer die Augen zu, und sie möchten gerne schlafen, können aber nicht vor der grossen Unruhe durch den ganzen Leib, bey welcher sie sich immer in dem Bett herumwerfen, bald aufrichten, bald wieder hinliegen, und in den Schlaf fallen.

Comæ, die Haare auf dem Haupt, es bedeutet aber auch die haarichte Blumenbüsche einiger Pflanzen, und wird von einigen vor eines mit summitates in einigen Fällen genommen, so schreibet man in denen Recepten öfters: comæ absinthii.

Comitialis morbus, ist so viel, als epilepsia.

Commi solle so viel seyn, als gummi.

Commotica, cosmetica, Schwinkmittel; das erste Wort, oder Comptoria, commotice heißt auch die Kunst, falsche, gefärbte Schminken zu garstigen Gesichtern zu machen, cosmetica aber ware eigentlich die Kunst, ein schön Gesicht zu erhalten.

Complexi morbi, Krankheiten, die so mit einander verbunden sind, daß keine ohne die andere seyn kan, als z. E. das wahre Seitenstechen, und ein hizig Fieber, einige nehmen es auch vor einerley mit morbi complicati.

Complexio, wird in vielerley Verstand gebraucht, bey einigen heißt es so viel, als Complexion, Temperament, andere ziehen es auf Krankheiten, und heissen complexionem morborum, wann 2. oder mehrere Hauptkrankheiten zusamen kommen, sie gehören zusamen, oder nicht, man braucht auch das Wort von Pulsen, weñ viele verschiedene zusamen komen.

Complicatus morbus, eine Krankheit, die mit einer, oder mehreren andern zugleich da ist, und rechnet man unter

ter dieſe Art nicht ſo wohl, und allein die complexos, wie einige angeben, ſondern auch ſolche, die mit andern vergeſellſchaftet ſind, welche keine Verbindung ſonſten damit haben, und nicht zugleich ſeyn müßten, als wann einer neben einer Schwindſucht von Geſchwären in der Lunge einen Stein in der Blaſe hat, es erfordert manchmal geübte Arztſinnen, dieſen zu der Heilung ſo beträchtlichen Unterſcheid zuverläßig wahrzunehmen.

Comptoria ars, ſ. Commotica.

Concentrantia medicamenta, ſ. abſorbentia.

Concha, conchus, conchylis, conchylium, Muſcheln; man verſtehet darunter die gemeine Muſcheln, die man auch auf dem trokenen Land häufig an kleinen Flüſſen und Bächen findet, man waſchet ſie wohl ab, und trüknet ſie wiederum, brauchet ſie aber hauptſächlich präparirt, conchæ præparatæ, wie ſie nach dem Geſchmak und Geruch gar nichts beſonderes haben, alſo beſtehet auch ihre Kraft hauptſächlich bloß in dem Abſorbiren, und Dämpfen der Säure nach denen chemiſchen Verſuchen, und ſie ſcheinen durchaus, wenn man ſie als eine Arzney betrachtet, mit unſern Schnekenhäuslein überein zu kommen; vor etlichen Jahren ware in Holland ein Engelländer, welcher vorgab, daß das Kalchwaſſer von denen calcinirten Muſchelſchalen (darunter er zwar hauptſächlich die Seemuſcheln verſtunde,) die treflichſte Arzney wider den Stein ſeye, und daß es noch das berühmte Mittel der Jgfr Stephens an Wirkſamkeit überwäge, er ſuchte auch ſeinem Vorgeben damit mehreren Schein zu geben, weil doch dieſes Waſſer mit dem Salmiak abgerieben, deſſen flüchtigen Theil nicht ſo leicht frey mache, als der Kalch ſelbſt, oder andere ähnliche Materien, folglich es auch nicht glaublich ſeye, daß es in dem Blut, und andern Säften allzu viele Veränderung mache; man tränket ſonſten auch dieſe Muſcheln zerſtoſſen mit Citronenſaft, conchæ citratæ, und führet ſie unter dieſem Nahmen in denen Apotheken, ſie haben gleiche Wirkung mit denen alſo zubereiteten Krebsaugen, ſ. Cancrorum oculi, oder lapides, und Citrea malus, die Stahlianer bedienen ſich der ſo wohl mit, als ohne Citronenſaft zubereiteten mehr, als der Krebsaugen, und es iſt vermuthlich nach der wahren Wirkung auf keine Art kein beträchtlicher Unterſcheid, der etwas zu bedeuten hätte.

Concoctio, πέψις, πεπασμὸς, die Verdauung; wird eigentlich gebraucht von der Verdauung des Magens, wie man auch ſonſten das Wort digeſtio braucht, es kommt darinn mit Coctio überein, doch hat dieſes noch mehrere Bedeutungen, ſ. Coctio.

Concretio, eine ſtarke Verdikung der Säfte, und Zuſamenwachſung, auch dichter Theile, etwas ſehr Verdiktes bis zur Trokne, ein Zuſamenwachſen eines Gefäſſes, einer Ader, oder eines andern Ganges.

Condenſantia, incraſſantia, inſpiſſantia, Arzneyen, welche die Säfte ſehr verdiken, als wohl eingekochte ſchleimichte Sachen, welche dieſelbe ſehr zäh und dik machen, wie man dergleichen gebraucht, wenn das Blut, und andere Säfte allzu dünn und flüßig ſind.

Condimentum, Conditum, Conditura, ein Gewürz, etwas Eingemachtes, oder womit man etwas einmacht; alſo nennet man das Salz, den Zuker, ein Salzwaſſer, Gewürze, und dergleichen; man verſtehet aber auch darunter Sachen, die ſchon eingemacht ſind, als eingemachte Pomeranzenſchalen, cort. aurant. condit. eingemachte Wurzeln, wie man alſo die rad. cichor. - calam. arom. Früchten und andere condit. hat, ſie mögen hernach noch eine Brüh haben, da man den eingekochten Zuker darüber ſchüttet, oder troken ſeyn, wie man alſo den Calmus, rad. calam. arom. condit. die Pomeranzenſchalen,

ſchalen, und andere Sachen mehr hat, ja man nennet auch ein Conditum eine ſolche zuſamengeſezte Arzney, in welche viele eingemachte Sachen kommen.

Conditura corporum, das Einbalſamiren der Leichname, wie es vor Alters beſonders bey denen Egyptiern ſehr üblich ware, da ſie dieſelbe, um ſie vor der Fäulniß zu verwahren, mit koſtbaren balſamiſchen Specereyen, mit Judenpech, Aloe, Myrrhen, Campher, Indianiſchem Balſam, und dergleichen einrieben und einſchmierten, daher ſind die noch heut zu Tag bekannte Egyptiſche Mumien enſtanden, ſ. Mumia.

Confecta, confectum, ein Confect, etwas mit Zuker troken Eingemachtes, wird nicht leicht mehr gebraucht, man nehmet gemeiniglich davor das Wort confectio, und verſtehet darunter confectio ſicca, ſ. confectio.

Confectio, etwas Ueberzukertes, oder auch Eingemachtes, was ſonſt conditum, ſ. condimentum, heißt, man macht ſonſt einen Unterſcheid zwiſchen trokenen und flüßigen Confectionen, dieſe confectiones liquidæ ſind eigentlich die kräftige, ſtärkende, dünne Latwergen, wie wir alſo die Confect. alkermes -de hyacinth. -cinnamon. reg. haben, und wie man vor Alters auch andere eröfnende, purgirende, Magen-ſtärkende, flüßige Confectionen machte, davon wir ein Exempel an der confect. anacard. confect. Hamech und andern haben; die trokene Confectionen ſind das eigentliche Confect, confectiones ſiccæ, troken überzukerte Sachen, wie man überzukerte Mandel, confect. ſem. anis. - coriandr. - cyn. -cubebar. -fœnicul. und andere mehr hat, ja man macht auch zuſamengeſezte Arzneyen zu einem Confect, wie wir alſo den überzukerten Lariranis, confect. anis. laxativ. haben. Einige rechnen auch zu dieſen trokenen Confectionen, die Täfelein, (tabulæ,) die Zeltlein, (rotulæ,) und die Morſellen, (morſuli,) dieſe Bedeutungen aber ſcheinen zu weit getrieben.

Conformatio, die ganze Bildung und Geſtalt eines zuſamengeſezten Theiles an dem menſchlichen Leib, wozu man die Anzahl, Gröſſe, übrige Geſtalt, Hohligkeit, ganze Oberfläche, und Lage nehmt.

Conformationis morbus, oder morbus organicus, malæ conformationis, eine Krankheit, oder ein Gebrechen in der Bildung der Theile, wo entweder es nach der Zahl fehlet, daß er zu viel da iſt, oder fehlet, oder wo er zu groß oder zu klein iſt, oder überhaupt diejenige Geſtalt nicht hat, die er haben ſoll, wo ein Theil, der hohl ſeyn ſolle, eine Ader, oder anderes Gefäß, entweder zu eng, oder zu weit iſt, oder gar keine Hohligkeit hat, wo die Oberfläche zu rauh oder zu glatt iſt, wo der Theil nicht die gehörige Lage hat, die er haben ſoll, alles dieſes wird zu einem morbo conformationis, oder organico gerechnet, deſſen Nahme noch von den Alten herkommet, ſ. auch conformatio.

Confortans, confortantia, confortativa, cardiaca, roborantia, analeptica, Herz-ſtärkende Mittel; man verſtehet darunter alle die, welche ſchon unter dem Nahmen analeptica und cardiaca beſchrieben worden, einige aber deuten das Wort vorzüglich auf die aphrodiſiaca.

Congelatio heißt bey denen Aerzten ſo viel, als Catalepſis, nervorum rigor, ja Galen braucht das Wort von allen Krankheiten, die von einer übermäßigen Erkältung, ſo den ganzen Leib, und alle Säfte durchdrungen, herrühret, wodurch man ſich vorſtellet, daß gleichſam das ganze Blut und ſelbſt die Lebensgeiſter geſtellt werden, und in eine Stokung gerathen, wie Paracelſus geglaubt, daß in der Peſt ſolches geſchehe. Die Chemiſten und Apotheker druken damit das Geſtehen, Gerinnen und Dik werden einer jeden vorher flüßigen Materie aus, das von ſelbſt durch

durch die bloſſe Ruhe, oder äuſſere Kälte nach Art des Gefrierens geſchiehet, als wann ein zerfloſſenes Metall wieder an der Luft hart und troken wird, wann eine eingekochte Gallerte, ein zerfloſſener Schmeer, Balſam, und andere ſolche Sachen wieder an der Luft, und in der Kälte dik werden, zuſamenlauffen, und geſtehen.

Congenitus, connatus morbus, eine Krankheit, die man mit auf die Welt gebracht, und die mit einem gebohren iſt, ſo ſind alle geerbte, hæreditarii morbi, connati, doch kan es auch connatos geben, die man nicht geerbet, und welche weder Elter, noch Vorelter an ſich gehabt haben.

Congeſtio, decubitus, collectio, eine Congeſtion, Verſammlung, wann ſich in dem menſchlichen Leib eine Materie beſonders an einen Ort verſammlet, und angehäuft hat, in beſonderen Gefäſſen, z. E. den Schleimgängen, der Luftröhre, in denen Lungen, der Leber, Milz, Nieren, oder anderer Orten, es geſchiehet auch ſelbſt in denen Adern, wann das Geblüt durch die kleinſte nicht frey durch kan, ſo verhält es ſich oft in denen ſo genannten Flüſſen, (rheumatiſmis,) und es kan in dieſen geſchehen, daß keine beſondere Materie da iſt, ſondern das Blut ſelbſt eben wegen ſeiner Dike ſteken bleibt; ſo geſchehen ſolche Congeſtionen in hizigen Fiebern, wo das ganze Blut dik, zäh, und entzündet iſt, daß es bald da, bald dort Congeſtionen macht, aber auch eben in hizigen Krankheiten, wo eine beſondere Materie der Krankheit mit dem Geblüt und andern Säften vermiſcht iſt, geſchiehet es, daß oft dieſelbe zumal bald in einen edlen, bald unedlen Theil getrieben und eingeſpeidelt wird, bis ſie entweder wieder zertheilt, oder ausgeführt wird, oder dort eine Schwürung macht, welche den Theil verzehret, und in Eiter verwandelt, zugleich aber die Materie der Krankheit mit wegnehmt, je nachdem nun ein ſolcher Theil beträchtlicher, oder entbehrlicher iſt, deſto gefährlicher, oder heilſamer iſt eine ſolche Congeſtion, die man in dieſem Fall congeſtio per metaſtaſin nennet, und hierauf kommt alsdann die Hauptſache der criſis an, und muß nach dieſem Umſtand beurtheilet werden. Auſſer denen hizigen Fiebern ſind eben nicht alle Congeſtionen ſo gefährlich, wie wir das Exempel an denen Schnuppen haben, und es kommt eben überall auf die Art der Materie und die Beträchtlichkeit des Theils an, den ſie einnehmet.

Congius, iſt ein Maas der Alten, das 10. Pfund Wein, oder 9. Pfund Oel austruge.

Conglutinatio, coaleſcentia, conſolidatio, das Zuſamenheilen, Zuſamenwachſen hautichter, fleiſchichter, oder anderer Theile des Leibs, nach der Art eines Leims, der zwiſchen die getheilte Theile tritt.

Congrumatus ſanguis, ſ. grumoſus.

Congruus morbus, eine Krankheit, die nach dem, was am gewöhnlichſten geſchiehet, dem Alter und andern Umſtänden der Kranken gemäß iſt.

Conia, wurde bey denen Alten bald vor Lauge, bald vor einen Kalch, und bald vor Aſche gebraucht.

Coniſterium, ſ. Cinerarium.

Conium iſt ſo viel, als Cicuta.

Coniza, ſ. Conyza.

Conſenſualis morbus, ſ. Sympathicus.

Conſenſus morborum, ſ. Sympathia.

Conſerva, eine Conſerve; man braucht es hauptſächlich von Kräutern und Blumen, die wohl zerſtoſſen mit fein zerriebenem Zuker genau vermiſcht ſind, man nennet ſodann dieſe alſo vermiſchte Arzney Zuker, z. E. Roſenzuker, conſerva roſar. man macht auch alſo einen Maueteſelzuker, conſerv. millep. ja wir haben auch in

denen

denen Apotheken mehr zusamengesezte Conserven, wie z. E. die conserva spagyrica ist, worinn aber allezeit die Conserven den Hauptgrund ausmachen müssen.

Consistentia, die Consistenz, verschiedene Dike, oder Dünne flüßiger Sachen, des Bluts, und anderer Säfte, auch vieler Dinge ausser dem menschlichen Leib, hernach braucht man auch das Wort von einem gestandenen Alter, da das Wachsen aufhöret, und endlich in Krankheiten heißt es so viel, als Status, Acme, wann eine Krankheit auf dem höchsten ist, daß sie nicht weiter steigen kan.

Consolida major, Symphytum majus, Wallwurzel, Schwarzwurzel, Schmeerwurzel, Beinwell; ist ein Gewächs mit einblätterichten, weissen Blumen, das häufig durch Deutschland an feuchten Orten wächßt, man braucht davon hauptsächlich die Wurzel in denen Apotheken, sie ist dik, länglicht, zweigicht, von aussen schwarz, innen weiß, dem Geschmak nach süßlicht, schleimicht, und anziehend, innerlich ist sie gefährlich zu gebrauchen, ein Wein, worinn man sie eine Zeitlang eingebeizt, ziehet den Hals in der Tiefe so zusamen, daß man in Gefahr zu erstiken lauft; allein, eben diese so gewalsam zusamenziehende Kraft und der Schleim, den sie so reichlich hat, macht sie zu der treflichsten Wundarznei, welche die nachdrüklichste zusamenheilende Kraft hat, selbst in den wirklichen Beinbrüchen, man streuet sie auf, oder leget sie zu einem Brey verkocht über die gebrochene Beine, oder auch in starken Quetschungen, wo viel geronnen Geblüt da ist, sie dienet auch also besonders zu Weinumschlägen; sie kommet auch in einigen innerlichen zusamengesezten Arzneyen vor, als in der aq. viscer. M. und vulner. Pharmacop. Paris. äusserlich lobet man sie auch in Weinumschlägen wider das Podagra, und Hüftweh, vorzüglich tauget sie auch in die Pflaster, also haben wir sie in dem emplastr. ad fractur. & luxat. und in dem emplastr. pro hernios. Diejenige, welche sie innerlich gebrauchen, rathen sie auch wider Verblutungen, Blutspeyen, Schwindsucht, rothe Ruhr, so wie äusserlich wider den allzustarken Fluß der Goldader in Wein oder mit Butter zu einer Salbe gekocht gebraucht wird; man findet auch hier und da in denen Apotheken davon ein Extract, gebrannt Wasser, destillirt Oel und Conserve, doch das allergewöhnlichste ist der von dem Saft der Wurzeln und Blättern mit einem Zusaz von andern Wundkräutern und Blumen bereitete Sirupus e symphyto Fernel. welcher sicher innerlich gebraucht werden kan, und wovon der Erfinder versichert, daß er die beträchtlichste Lungengeschwäre damit ausgeheilet habe.

Consolida media, s. Bugula.

Consolida regalis, s. Calcatrippa.

Consolida Saracenica, Solidago, Virga aurea, angustifolia, minus serrata, Heydnisch Wundkraut; einige unterscheiden es von der virga aurea darinn, daß die Blumen nicht, wie dort in einer Aehre, sondern buschweis wachsen; man trift es häufig durch Deutschland wild an, auf feuchten, bergichten Wiesplätzen, es hat etwas besonders anziehendes, und man rechnet es unter die beste Wundkräuter, und hält es auch wider den Stein vor gut; vorzüglich rathet man es auch in die Gurgelwasser, mit Wasser abgekocht, wider die Krankheiten des Halses und Zäpfleins, besonders, wann sie zu schlapp sind, wider ein faules Zahnfleisch, und wakelnde Zähne; einige rathen es als ein zuverläßiges Mittel wider das Hüftweh mit Harn gekocht, und warm aufgeschlagen, es gehöret unter die vornehmste heilende Kräuter, und wird in Wein abgekocht warm aufgeschlagen, man gibt es auch innerlich, als einen Thee angebrüht, mit der Blüthe wider Blutspeyen, Blutbrechen, nach starken Verwundungen, und, wo man innerlich geronnen

nen Blut vermuthet, einige rathen es auch äusserlich gedörrt, und zu Pulver zerstossen in Wunden, und stark fliessenden Geschwären aufzustreuen, um dieselbe zu troknen und auszuheilen, hie und da findet man auch davon ein gebrannt Wasser, doch trift man es übrigens in wenigen zusamengesezten Arzneyen an.

Consolidantia, consolidativa, cicatrisantia, epulotica, sarcotica, heilende Mittel, welche unmittelbar die Heilung der Wunden und Geschwäre befördern; einige rechnen auch noch hieher die Digestiva, welche zwar mehr hierzu helfen, in so ferne sie die Hinderniſſen der Heilung aus dem Weg räumen, unter denen 4 ersten Worten hingegen werden eigentlich diejenige heilende Mittel verstanden, welche die Wunde zusamenziehen, adstringentia, contrahentia, glutinantia, daß sie sich ganz schließt, und eine gute Narbe bekommt, dahin gehören auch die stark trüknende Mittel, desiccativa; Sarcotica drukt noch etwas mehr aus, nicht nur Mittel, welche das Heilen und Schlieſſen der Wunden befördern, sondern auch, welche zuwegen bringen, daß noch, ehe dieses geschiehet, die Höhlen der Wunden und Geschwäre sich mit gutem Fleisch ausfüllen, und dieſes gleichsam wachsen machen.

Consperſio, ſ. catapasma.

Constipantia, adstringentia, stopfende Sachen.

Constipatio alvi, ist so viel, als adstrictio alvi.

Consummata phthisis, eine Lungensucht, oder auch andere Schwindsucht, mit einer gänzlichen Auszehrung und ausserordentlichen Entkräftung, wobey der Kranke gar keine Hofnung mehr zu seiner Genesung hat.

Consummatum jusculum, oder jusculum tortivum, restaurans, eine Kraftbrüh, ein Consummée; heiſſen solche Brühen, da man abgebrühte Capaunen oder Hüner ohne Köpfe, Füſſe und Fett in kleine Stüklein zerschneidt, und den Saft wohl auspreßt, hernach mit diesem noch in einer gelinden Wärme, und verschloſſenen Gefäſſen kräftige, sulzichte Beiner, als Kalbfüſſe und andere, Vipern und dergleichen bey nahe so lang einkocht, bis sie fast eine Sulz geben, doch will man sie noch flüßig haben, wiewohl auch einige unter diesem Wort allein gute, kräftige Sulzen verstehen, einige rathen bloß den von Capaunen oder Hünern ausgepreßten Saft in einem Marienbad abzuziehen, daß nur das feine herübergehe; man sezt auch solchen Kraftbrühen öfters Gewürze zu, ja manchmal nehmt man auch gute frische Kräuter, Wurzeln und andere Sachen darein, je nachdem es die Umstände zu erfordern scheinen.

Consumtio, analosis, heißt so viel, als Colliquatio, einige verstehen auch darunter eine jede Auszehrung des menschlichen Leibs.

Contabescentia, ein Auszehren, völlig Abfallen des Leibes von allem Fleisch, wie es in der Atrophia universali, durch die Analosin, colliquationem, consumtionem, phthisin, hecticam, und auch in jedem marasmo geschiehet.

Contagiosum miasma, die feine Materie der Krankheit, welche in unsichtbaren Theilen durch die Luft herumschwebt, und bald sich an diesen, bald an den andern anhängt, bis sie ihre schädliche Wirkungen bey ihm auch angebracht, und ihn krank darnieder gelegt hat; einige brauchen es vor einerley mit dem folgenden Wort.

Contagiosus morbus, eine anstekende Krankheit, eine Seuche, die alsbald auch auf andere sich fortpflanzet, welche nur in einer Luft mit dem Kranken leben, wie es mit den morbis epidemicis geschiehet, oder auch da andere, so bald sie nur nahe zu dem Kranken hinkommen, oder auch ihn berühren, alsbald von ihm angestekt werden, wie es z. E. bey der

Kräze nach unläugbaren Erfahrungen bey vielen geſchiehet, wann entweder mit dem Schweiß, oder andern Ausflüſſen des Kranken die Materie der Krankheit auch in den Leib des andern hinübergeht, oder auch dieſen die Materie der Krankheit ſelbſt, und unmittelbar berühret.

Contagium, contagio, etwas Anſtekendes, heißt bald eine Seuche, oder anſtekende Krankheit ſelbſten, bald das feine Gift, welches in unendlich kleinen Theilen, durch die Luft, oder unſere Säfte herumſchwebt, und in ſolchem Verſtand iſt es eins mit contagioſum miaſma.

Contemplabiles dies, alſo werden von einigen die indices oder critici genannt.

Continens cauſa, συνεχὴς, die innerliche nächſte Urſache der Krankheit, ſ. proxima cauſa.

Continentes febres, σύνοχοι, hizige Fieber, welche gleich ſtark immer anhalten, ohne einige Nachlaſſung.

Continuæ febres, hizige Fieber, welche zwar immer in einem fortwähren, aber doch oft in der Heftigkeit nachlaſſen.

Contractura, incurvatio junkturarum, das Contract ſeyn; wann entweder ein Theil, Glied, oder Gelenk ganz kurz, zuſamengezogen, gekrümmt und doch ſteif iſt, daß man es auf keine Art ohne groſſe Schmerzen und Gewalt biegen oder bewegen kan, oder auch, wenn es alſo durch alle Gelenke der Aerme und Füſſe iſt, es liget gemeiniglich auf Seiten der Nerven ein lang anhaltendes krampfichtes Weſen, und auf Seiten der Bande von den Beinern und Gelenken eine allzu groſſe Austrükkung zu dem Grund, und alle Säfte ſind zu dik, daß ſie durch die engeſte Gefäſſe durchgehen könnten.

Contrahentia, zuſamenziehende Mittel, heißt bey den meiſten ſo viel, als adſtringentia, doch verſtehet man es hauptſächlich auch von ſtark anziehenden, zähen Materien und Pflaſtern, womit man die Wunden ſtark zuſamenzieht, als von den eigentlichen Heftpflaſtern, und den ſimplen dropaciſmis der Alten, man kan es auch von andern äuſſerlichen und innerlichen Arzneyen verſtehen, welche ſonſten unter denen adſtringirenden vor die ſtärkſte gelten.

Contraindicans, ein Umſtand bey Kranken, der den nach andern nöthig ſcheinenden Gebrauch dieſer oder jener Arzney mißrathet.

Contraindicatio, eine Gegenanzeige; ein Schluß, den ich aus dieſem oder jenem Umſtand bey Kranken ziehe, daß dieſer oder jener Vorſchlag, dieſe oder jene Arzney, die nach andern Ausſichten nöthig ſchienen, hier nicht tauglich ſeyen.

Contraindicatum, ein Rath, eine Arzney, die ſo gut, als ſie nach andern Umſtänden des Kranken ſchienen, dannoch wegen andern Nebenumſtänden verbotten und mißrathen werden.

Contrayerva, Yerva, Drakena, radix bezoardica, Cyperus odorus Peruvianus, Peruvianiſche Giftwurzel; iſt eine knopfichte, rauhe, faſerichte, dünne, länglichte Wurzel, von auſſen röthlicht-braun, und innen blaß, weiß, eines ſehr ſtarken, gewürzmäßigen Geruchs, der zwar nicht allzu angenehm iſt, und von einem durchdringenden, anhaltenden, zimlich ſcharfen, bitteren und gewürzartigen Geſchmak, beſonders, wann ſie jung und friſch iſt; Cluſius hat ſie Drakenam genannt, zu Ehren eines Engliſchen Schifcapitains, Nahmens Drake, der ſie zuerſt nach Europam gebracht haben ſolle, man bringet ſie hauptſächlich aus der Peruvianiſchen Provinz Charkas, iſt aber noch nicht ganz einig, was es vor ein Gewächs ſeye, von welchem man dieſe Wurzel hat; Hermann nennet es: Clematitis paſſionalis, peruviana, folio bifido, Munting: Ferrum equinum volubile, Plumier nennet es in ſeinem Werk, das er überſchrieben: nova plantarum Americanarum genera: Doriſtenia, Sphondylii folio, radice dentata. Man kan mit Waſſer und Brandtenwein eine ſchöne,

ſchöne, rothe Tinctur davon auszie-
hen. Man kan in dem Nothfall, und Ermanglung dieſer Wurzel die ausländiſche Zitwerwurz, (Zedoaria,) oder unſere einheimiſche Schwalbenwurz (hirundinaria, aſclepias) davor gebrauchen. Sonſten ſchreibet man dieſer Giftwurzel ganz ausnehmende Heilskräften zu, und beſonders machen die Engelländer ſehr viel daraus, wie wir aus dem Engliſchen Gichtpulver (pulv. bezoard. angl.) ſchlieſſen können, man hält davor, daß ſie eine vorzügliche Kraft beſize wider das feineſte Gift der bösartigſten hizigen Fieber, und daher in der Peſt, Flekenfiebern, Frieſeln, in der bösartigen rothen Ruhr, gefährlichen Seitenſtechen, und dergleichen Krankheiten allen andern Arzneyen vorzuziehen ſeye, ſie wirket hauptſächlich auf einen ſtarken Schweiß, und ſolle zugleich ſehr ſtärken, und es ſcheinet, daß ſie auf die Nerven zumal eine gute Wirkung thue. Die Pharmacopœa Bateana beſchreibet auch davon beſondere Bezoarkugeln, unter dem Nahmen: lapides contrayervæ, wo ſie beſonders mit abſorbirenden Sachen verſezt iſt; wir haben ſie auch in vielen eingeführten zuſamengeſezten Arzneyen, als in der ellent. chinæ comp. Hellwig. - de ſcord. compos. oder diaſcord. liquid. Jo. Maur. Hoffm. in denen globul. bezoard. in der Tinct. bezoard. Wedel. in dem pulv. alexipharm. oder bezoard. Rollwag. - bezoard. anglic. oder Kent. compl. und incompl. -contrayerv. compos. -dyſenter. -mantuan. und pannon. minus pretios. hernach haben wir auch 2. Sirop, davon der eine bloß Sirup. contrayerv. der andere Sirup. contrayerv. compos. heißt, und mit andern ſtärkenden Sachen verſezt iſt.

Contrayerva germanica iſt die Anthora.

Contrayerva Virginiana iſt die Serpentaria Virginiana.

Convallaria, ſ. Lilium convallium.

Convolvulus heißt bey einigen ſo viel, als Volvulus.

Convolvulus Americanus, Jalapium dictus, ſ. Jalappa.

Convolvulus Americanus, Mechoacanna dictus, ſ. Mechoacanna alba.

Convolvulus Syriacus, flore majore, Scammonea dictus, ſ. Scammonea.

Conus fuſorius, pyramis, ein Gießhukel, worein man die Könige der Metallen, und andere Sachen ausgießt, iſt ein umgekehrter eiſerner, hohler Kegel.

Convulſio, convulſivus motus, Gichter, eine gichteriſche Bewegung; heißt eine ſchnelle, gewaltſame Bewegung, die entweder durch den ganzen Leib und alle Glieder gehet, und ohne Wiſſen und Willen des Menſchen geſchiehet, oder nur dieſes und jene Glied einnehmt, und daſſelbe ſchnell erſchüttert, und gewaltſam dreht, bieget, ausſtreket, und ſehr unordentlich beweget, daß der Kranke recht damit ſchlegelt, und um ſich ſchlägt, die aber auch oft ſchnell wieder nachläßt, und wieder kommt; der Kranke verdrehet dabey die Augen ſtark, und in den angegriffenen Gliedern iſt es, als ob immer etwas darinn ſtekte, das ſie reizet, und gewaltſam bewegte, daß es recht erbärmlich iſt; wann man ein ſolches Glied, das wirklich geſtrekt oder gebogen iſt, aus ſeiner Lage zu bringen ſich bemühet, findet man den gröſten Widerſtand, und würde es eher entzwey brechen, als zurecht bringen, dann die Kranke haben in dieſem Sturm eine ausnehmende Stärke darinnen; einige Aerzte, wie Boerhav ſelbſt, nehmen die Fallende Sucht vor einerley mit dem Wort: Convulſio, und es iſt gewiß, daß die Anfälle von dieſer hauptſächlich in Gichtern beſtehen, allein, ſie hat daneben noch einige beſondere Umſtände, ſ. epilepſia, andere heiſſen einen jeden Krampf eine Convulſion, aber auch diß iſt ſehr undeutlich ge-

redt; man zehlet sonsten 3. Hauptarten von Gichtern, die am gewöhnlichsten vorkommen, den Tetanum, emprosthotonum, und opisthotonum, davon jede an ihrem Ort nachzusehen ist, die beste Eintheilung ist in convulsionem universalem und particularem, und man kan nicht jede universalem einen Tetanum nennen, sondern universalis convulsio heißt eben ein Ausbruch von Gichtern über den ganzen Leib, und alle Glieder, da hingegen convulsio particularis, ein Ausbruch derselben ist, der nur einzelne Theile einnehmt, z. E. einen oder den andern Arm, oder Fuß, den Hals, den Kopf, daher der gemeine Mann den Nahmen Kopfgichter hat, hernach scheinet auch dieser Unterscheid wichtig zu seyn, zwischen convulsionibus externis und internis, äusserlichen und innerlichen Gichtern, die entweder nur allein in den inneren Theilen wüten, und die äussere frey lassen, oder umgekehrt, die äussere fallen mehr in das Gesicht, und müssen allezeit, so lang sie da sind, ein Glied, oder den Theil, woran sie sind, schnell kurz aufeinander erschüttern, drehen, biegen, streken, mit Gewalt, und ohne Wissen und Willen des Kranken, ja gemeiniglich so, daß der Kranke in dieser Zeit gar nichts um sich weißt; von den innerlichen haben wir hauptsächlich die Kopf- und Halsgichter, in beeden ligen gemeiniglich die Kranke mit dem Kopf ganz unbewegt da, verdrehen aber die Augen stark, die Stirne ist meistens sehr heiß, der ganze Kopf schwehr, und sie bohren gleichsam immer damit hinter sich; in den Halsgichtern fährt es ihnen oft schnell in den Hals, und ziehet ihnen denselben in der Tiefe zusamen, daß es ihnen ist, als ob sie schnell erstiken müßten, sie bekommen auch darzwischen nicht selten Schwächen und Ohnmachten; die Ursache von allen sizt in den Nerven.

Convulsiones hystericæ, Muttergichter; sie komunen mit andern vollkommen überein, und nehmen gemeiniglich den ganzen Leib ein, nur unterscheiden sie sich darinn von andern, daß sie allezeit von der Mutter herkommen, eine starke Verkältung, Unordnung in dem Monathlichen, schwehre Geburt, ein heftiger Zorn und dergleichen können sie bey solchen, die dazu geneigt sind, leicht zuwegen bringen.

Convulsiva tussis, ein gichterischer Husten, der zwar nicht in wirklichen Gichtern bestehet, wo aber doch die Gewalt, womit er geschiehet, so groß und heftig ist, daß der Kranke darüber in Gefahr zu erstiken lauft, ganz davon blau wird, daß es scheint, als ob die innere Haut der Luftröhre durch eine gichterartige Unruhe der Nerven erschüttert würde, es sind solche Husten meistens mehr troken, als mit Auswurf.

Convulsivum asthma, s. Asthma.

Convulsivus motus, eine gichterartige, oder wirklich gichterische Bewegung, unter welcher sich der Kranke seiner nicht bewußt ist, s. Convulsio; einige brauchen auch das Wort allein vor die fallende Sucht, und nehmen dieses, und motus epilepticus vor einerley.

Convulsivus pulsus, oder vibratus pulsus, ein gichterischer Puls, wo die Ader auf beyden Seiten des Fingers gespannt wird, es folgen gemeiniglich Gichter darauf.

Conyza oder Coniza cœrulea, aster conyzoides, Senecio cœruleus, Erigerum vulgare, blau Dürrwurz, Beruf- oder Beschreykraut; man findet es häufig durch Deutschland mit kleinen, länglichten, blaulichten Blümlein, an trokenen, sonnichten Orten, man braucht es äusserlich, um zu troknen, zu zertheilen, und die Geschwäre zu zeitigen, man rechnet es auch unter die Zauberkräuter, es wird aber durchaus selten von denen Aerzten verordnet.

Conyza, Coniza, conyza pulicaria, media, Aster conyzoides luteo flore, Antidysenterica Hoffmanni.

gelbe Münze, Ruhrkraut; wächset häufig bey uns an naſſen, feuchten Orten, an kleinen Sümpfen mit ſchönen gelben, und zimlich groſſen Blumen, es hat das Kraut ſamt den Blumen dem Geſchmak nach etwas anziehendes, man rühmet es alſo als einen Thee getrunken wider die Gelbſucht und Ruhr, ja man braucht ſie auch alſo gedörrt und zu Pulver zerſtoſſen, beſonders das Kraut; Dioſcorides gibt vor, daß der Rauch davon die ſchädliche Thiere vertreibe, und Wanzen und Muken tödte.

Copaiba balſamum, Copayvæ balſamum, Copal Yvæ oleum, ſ. balſamum de copaiva.

Copal gummi, Pancopal, Copal, Gummi-Copal; iſt ein harzichtes, ganz helles und durchſichtiges, weiſſes oder weißlicht-gelbes Harz, welches, wann man es grob zerſtoſſen auf glüende Kohlen ſtreut, einen harzichten Geruch von ſich gibt, und es haben es einige deswegen Baumagtſtein (ſuccinum vegetabile) genannt; man bringt es uns aus Weſtindien, oder Neuſpanien, da fließt es Tropfenweis heraus, wenn man den Baum rizet. Es hat vor ſich keinen ſonderlichen Geruch, doch riecht es in etwas, man hat in America 2. Hauptarten, davon die eine Xoloch copalli, und die andere Copal Cahuitl heißt. Der Baum, davon man es hat, heißt nach dem Hort. Reg Paris. Carparil bifolia, und ſolle am häufigſten auf denen Antillen Inſeln vorkommen, und einem ſchwarzen Pappelbaum nicht ungleich ſeyn. Einige geben vor, das Harz flieſſe von ſelbſt aus dem Baum, und werde oft durch die Wolkenbrüche an die Ufer der Flüſſe hingeſchwemmt. Die neuere Pflanzenkenner nennen den Baum Arbor reſinam copal fundens, oder Rhus, auch Sumach Virginiana. Man braucht es nicht leicht als eine Arzney, als etwan unter ſtärkende, anhaltende Rauchwerke; es wird auch oft mit andern reinen Harzen verfälſcht, dann das ächte iſt zimlich koſtbar. Einige Aerzte ſchreiben ihm eine beſondere, zertheilende, erwärmende und anfeuchtende Kraft zu, und es könnte alſo in Pflaſtern dienen, allein, es wird mehr zu Virniſſen, und zu dem Lakiren gebraucht, wozu es am dienlichſten iſt, doch macht es dazu viel Kopfverbrechens, und iſt es bisher ein groſſes Räthſel geweſen, daſſelbe ſchiklich aufzulöſen, es ſcheint neben dem wahrhaftig harzichten auch etwas gummoſes zu haben, es läßt ſich nicht ganz von dem beſten Brandtenwein abzwingen, und auch nicht mit Waſſer auflöſen.

Cophoſis, Surditas, die Taubheit.

Copos, laſſitudo, fatigatio, eine unnatürliche Müdigkeit und Schwehre in den Gliedern, da einem alle Bewegungen ſauer geſchehen, und da man von der geringſten auſſerordentlich ermüdet; es kommt auch daher das Wort oſteocopus, dolor oſteocopus, welches an ſeinem Ort nachzuſehen iſt.

Copriemetos, einer, der ſeinen Koth über ſich erbricht, wie in dem Chordapſo oder Miſerere geſchiehet.

Coprocritica, laxantia, Arzneyen, welche durch den Stulgang ausführen.

Coprophoria, das Purgiren, Laxiren.

Copros, ſtercus, fæces alvinæ, der Koth, oder Unrath, welcher durch den Stulgang abgehet.

Coproſtaſia, obſtructio alvi Verſtopfung, Hartleibigkeit.

Coptarium, ein Küchlein wider den Huſten.

Coq. Coque, koche es.

Coq. ad med. conſumt. koche es ein bis auf den halben Theil.

Coq. in ſ. q. aq. koche es in ſo viel Waſſer, als nöthig iſt.

Cordis palpitatio, cordis tremor, das Herzklopfen, Herzpochen, Herzzittern, Herzbeben; es unterſcheiden einige die zwey leztere Empfindungen von den erſteren, und es können in

der That dieſelbe von einer ſtarken Angſt, von einem ſchnellen Schreken, unter kleinen Ohnmachten vorfallen, daß es einem iſt, als ob das Herz nur an einem Fädelein hienge, ohne alles Herzklopfen, doch ſind ſie auch oft beede bey einander; durch das Herzklopfen ſelbſt verſtehet man ein ungewöhnlich ſtarkes Klopfen des Herzens, das ſich oft und unvermuthet anmeldet, und oft mit vielen andern beſchwerlichen Zufällen verknüpft, oft nur ein Nebenumſtand einer andern Krankheit iſt. Es kan unzählige, ganz verſchiedene Urſachen zu ſeinem Grund haben, die alle dahinaus lauffen, daß das Herz ſein Blut nicht frey genug ausſtoſſen kan, und einen Widerſtand findet, ſie können aber bald in ihme ſelbſt ligen, oft auch ſehr weit von ihm entfernet ſeyn, in ſehr vielen Fällen würde der Arzt gar nicht darauf merken, wann er es nicht als eine Wirkung einer andern Krankheit anzuſehen hätte.

Cordis tremor, ſ. cordis palpitatio.

Corallia alba, Coralia, Coralli, Coralla alba, weiſſe Corallen; ſind weiſſe, ſteinigte, oder vielmehr ſchalichte Zweige, wie ein Seegewächs, zimlich dik, rundlicht, von vielen Zinken, wie ein Hirſchhorn, ſie ſind meiſtens an dem Ende der Zinken gleichſam offen, und haben eine runde Hohligkeit, welche durch dünne Blättlein in viele Fächer abgetheilt iſt, die aber nicht tief gehen, man nennet dieſe Höhlen Flores coralliorum, Corallenblumen, und trift darinn oft, wann ſie friſch ſind, einen weiſſen Schleim, wie eine Milch an, die man Corallenſaamen nennet. Man trift dieſe Corallen, wie alle Arten, in der Tiefe des Meers an, ſie kommen meiſtens aus dem Mittelländiſchen, doch ſolle es auch in Oſtindien um Bantam herum geben. Sie wachſen oft etliche Schuh hoch in die Höhe, die meiſte behaupten, ſie ſeyen ſchon unter dem Waſſer ſo hart, als auſſer demſelben, und es iſt auch dieſes ſehr wahrſcheinlich, ſie ſizen unter hohen Klippen und Felſen tief in dem Meer, und man ſammlet ſie von Anfang des Aprilen bis zu Ende des Julii; man hat lange geſtritten, was man daraus machen ſolle, ob ſie ein Seegewächs, oder etwas Steinichtes ſeyen. Das erſtere hat man lange behauptet, und es ſind noch heut zu Tag einige dieſer Meynung, ohnerachtet der Fleiß der Naturforſcher jezo ganz deutlich entdekt und dargethan hat, daß ſie zu dem Thierreich gehören, und ſchalichte Behältniſſe und Wohnungen einer Art von Seepolypen ſeyen, welche ſich hauptſächlich in denen angezeigten Fächern aufhalten, je diker, höher, gleicher und zweigichter ſie ſind, deſto angenehmer ſind ſie denen, welche ſolche Seltenheiten der Natur aufſuchen, hingegen, wo man ſie als eine Arzney gebrauchen will, iſt daran nichts gelegen, und man hat ſie deswegen roh gemeiniglich in Stüken in denen Apotheken, unter dem Nahmen: fragmenta coralliorum, die man ungleich wohlfeiler in denen Apotheken haben kan. Nach dem Geſchmak haben ſie gar nichts beſonders, und, was ſie etwan haben, müßte allein von dem Salz des Seewaſſers ſeyn, allein, ſie werden mit ſüſſem rein abgewaſchen. Sie verhalten ſich durchaus, wie andere ſchaalichte Materien, (teſtacea marina,) und ihre vornehmſte Kraft beſtehet darinn, daß ſie mit ihrem erdichten Weſen die Säure dämpfen, und höchſtens auch gelind anhalten, ſonſten werden ſie auch vor kühlend gehalten, man braucht ſie nicht leicht roh, ſondern allezeit präparirt, unter dem Nahmen: Corallia alba præparata, ſie kommen auch in einige zuſamengeſezte Pulver, als in den lapid. de Goa, pulv. abſorb. Wedel. -bezoard. angl. compl. und incompl. -cachect. Querc. incompl. -confort. Camer. -epilept. Holſat. -epilept. March. pannon. minus pretios. -pannon. rubr. ordin. in die ſpec. cordial. temperat. -de gemm. frigid. -diamargar.

gar. frigid. es glauben auch einige, sie dienen wider gichterische Bewegungen, und stärken die Nerven.

Corallia rubra, Coralla rubra, rothe Corallen, Corallenzinken; sind, wie die weisse Corallen, steinichte, oder schaalichte, aber sattrothe Zweige, wie ein Seegewächs, und werden in denen Rizen der Felsen in der See also gefunden, daß sie von oben hinunterwärts wachsen. Sie gehören ebenfalls zu dem Thierreich, und sind Behältnisse von Seepolypen, kommen auch ausser der Farbe durchaus mit den weissen überein, nur kan man an denen Enden der Spizen nichts von denen ausgehöhlten, und in Fächer abgetheilten Flächen wahrnehmen, wie bey den weissen, sondern sie sind überall gleich, und haben nirgends keine Höhle, gemeiniglich sind sie auch dünner, als die weisse, doch unter den Seltenheiten der Cabineter trift man auch solche an, die so dik, als die weisse sind, sie wachsen auch gleich hoch; man findet diese Corallen sehr viel in dem Mittelländischen Meer, an den Ufern von Catalonien und Sicilien, in Ost- und Westindien, ja auch in Asien und Europa, je satterroth und diker sie sind, desto werther hält man sie, man trift sie oft sehr blaß an, ja, wie man davon die Corallenmuster träget, also geben einige vor, daß sie auch manchmal nach den verschiedenen Ausdünstungen des Menschen ihre Farbe verändern, und bey Bleichsüchtigen (chloroticis) blasser, bey andern wieder röther werden können, wie man davon Exempel in denen Ephem. Nat. Curios. findet, doch scheinen diese Erfahrungen nicht allezeit ganz richtig zu seyn. Es haben diese Corallen alle Heilskräften mit den weissen gemein, man hält sie aber noch mehr vor anhaltend, und rühmet sie daher vorzüglich wider alle Blutflüsse aus der Nase, Lunge, Gebärmutter, Blutspeyen, Ruhren und dergleichen, man kan sich aber nicht überall auf die Versprechungen ihrer Lobredner verlassen. Doch ist bloß nach der satten Röthe gewis, daß sie etwas vor denen weissen haben; inzwischen ist schwer zu entscheiden, was eigentlich das seye, so sie von denselben entscheidet; dann bisher hat man keinen Vortheil ausfindig machen können, ihnen diese Röthe allein auszuziehen, so viel sich auch die Chemisten und Aerzte Mühe gegeben, eine ächte Corallentinctur zu machen, dann Wasser und Geister greiffen sie gar nicht an, eine Säure aber löset sie ganz und gar auf, so schwach sie ist; man brauchet diese Corallen, wie die weisse, niemals roh, sondern präparirt, und machet diese aus den zerbrochenen, fragmentis coralliorum rubrorum, man hat nur darauf acht zu geben, daß sie schön roth und rein seyen. Man macht auch von denen rohen rothen Corallen ein Salz, Sal coralliorum, löset nemlich die Corallen mit Eßig auf, läßt diese Auflösung wieder abrauchen, bis zur Trükne, gießt hernach Wasser daran, daß der Eßiggeruch vergehe, und lässet sie wieder ganz abrauchen, bis sie troken ist, fast auf eben diese Art wird die trokene solutio coralliorum gemacht, nur daß man dabey bloß die aufgelößte Corallen wieder zur Trokne abrauchen läßt, ohne Wasser darzu zu nehmen. Es hat so wohl dieses Salz, als auch die trokene solutio, unter denen nicht der geringste erhebliche Unterscheid ist, alles gemein mit dem Krebsaugensalz und Solution, s. cancrorum oculorum sal und solutio. Man macht auch von den rohen rothen Corallen eine Tinctur, Tinctura coralliorum, mit Eßig, und mit Beysezung anderer Magen-stärkenden Sachen, dieser schreibt man besondere kühlende und Blut-stillende Kräften zu, und der Eßig ist hiebey auch zu rechnen. Eben so macht man auch davon einen Sirop, Sirupus coralliorum, und löset in solcher Absicht die Corallen mit dem sauren Erbselensaft auf, der sehr stark kühlet, man rühmet diesen so wohl in hizigen Fiebern, die Hize und Galle zu dämpfen, als auch in allen starken

Blutſtürzen, zu Verhütung unglüklicher und frühzeitiger Geburten, wider das Blutſpeyen, den allzuſtarken Goldaderfluß, und andere dergleichen Zufälle, und gibt ihn entweder allein, oder miſcht ihn unter Julepe, Mixturen, Latwergen, Waſſer und dergleichen. Die präparirte Corallen verordnet man häufig in Pulver und Mixturen, wir haben ſie auch in vielen zuſamengeſezten Arznenen, als in dem pulv. contra abort. c. ſacchar. - alexipharm. Camer. - alexipharm. oder bezoard. Rollwag. - anod. Camer. - anod. Ludov. - bezoard. anglic. compl. und incompl. - bezoard. Sennert. - cephal. Wint. e chel. cancr. compos. minus pretios. - e chel. cancr. pretios. - confort. Camer. - contrayerv. comp. - epilept. Cellar. c. caſtor. - epilept. de guttet. River. - epilept. Holſat. - epilept. march. - epilept. nigr. Vienn. - epilept. rubr. - mantuan. - pannon. minus pretios. - pannon. rubr. ordin. - purpur. anglic. - temperant. in dem lap. de goa, in den globul. bezoard. ſpec. cordial. temperat. - diacret. Myns. - diacret. Camer. - de gemm. frigid. - hyacinth. - diamargar. frig. und in dem Specif. cephal. Michael.

Corallina, Muſcus corallinus, oder marinus, Corallenmooß, Meermooß, iſt ein bisweilen weiſſes, manchmal röthlichtes, oft grünlichtes, ſehr zartes, feines, und dünnes, haarichtes Moos, welches aus dünnen Stänglein beſteht, die gleichſam aus lauter aneinander hangenden Schüpplein zuſamengeſezt ſind; das beſte iſt grünlicht, und hängt ſich in der See an die Meerſelſen, Muſcheln und Corallen nach Art eines Mooſes an, man bekommt es allermeiſtens von Italien und Frankreich aus dem Mittelländiſchen Meer. Es hat einen etwas ſalzichten Geſchmak, und riecht unangenehm, nach faulenden Fiſchen; es iſt oft mit Sand, und allerley kleinen Muſcheln vermiſcht, und muß von dieſen ſorgfältig gereiniget werden. Man ſchreibet ihm eine beſondere Kraft wider die Spulwürmer der kleinen Kinder zu, es ſcheinet, es habe dieſe theils von dem noch anhangenden Salz des Seewaſſers, und von dem anklebenden fäulenden Geruch; man kan es von einem halben bis auf ein ganz Quintlein zerſtoſſen geben, und verſezt es auch öfters mit der Rhabarbara.

Corallinum arcanum, iſt ein rothes, niedergeſchlagenes und verſüßtes Queckſilber, worüber man noch Brandtenwein abgebrannt, es purgiret ſtark, macht manchmal Erbrechen und Speichelfluß, man iſt heut zu Tag zimlich damit aus der Gewohnheit gekommen, ſo viel, als ſich vor dieſem die chemiſche Aerzte davon verſprochen, und darf nicht wohl über 2. 3. Grane geben.

Cordialia, cor roborantia, confortantia, iſt ſo viel, als cardiaca.

Cordolium, iſt ſo viel, als Cardialgia.

Coriandrum vulgare, ſativum, majus, Cimicaria, κόριον, κορίαννον, iſt ein Gewächs, das häufig in denen Gärten und Weinbergen gepflanzt wird, man braucht davon, wie in denen Küchen, alſo auch in denen Apotheken, hauptſächlich den runden Saamen, wann dieſer grün und friſch iſt, riecht er ſtark, wie Wanzen, daher man ihn auch vor betäubend, narcotiſch und giftig hält, wann er dürr und troken iſt, verändert er ſich ganz, wird geſtreift, aſchenfarbicht, braun, iſt ganz leicht, und ziehet einen ganz angenehmen Geruch und Geſchmak an, der ſüßlicht, etwas ſcharf und ganz gewürzmäßig heraus kommt, wie dann auch dieſer trokene Saame häufig in denen Küchen als ein Gewürz der Speiſen gebraucht wird, beſonders unter die Würſte und geräucherte Sachen, man pfleget auch gemeiniglich etwas zu denen mit Eßig eingemachten Cucumern zu nehmen, dann es ſolle dieſer Saame eine beſonders erwärmende Kraft vor den Magen haben, das Rohe ſolcher Früchten brechen, die Verdauung be-

fördern, und die Blähungen treiben. Die Alte haben dieſen Coriander vor etwas ſchädliches, ja vor ein Gift gehalten, vermuthlich wegen des ſtarken, heßlichen Geruchs des friſchen Saamens, ſie haben ihn deswegen allezeit eine Zeitlang in Eßig eingebeizt, es halten ihn auch einige vor beſonder gut wider die Fieber, man macht auch davon ein deſtillirt Oel, oleum coriandri deſtillatum, welches wider Grimmen auf den Nabel geſchmiert, und auch unter Magenpflaſter äuſſerlich verordnet, innerlich aber wider Verkältungen des Magens, Coliken von Erkältungen, wider den zähen Schleim in den Gedärmen, und zu Beförderung der Dauung, in einem Oelzuker groſſe Dienſte thut; man verſezt auch öfters mit dieſem Saamen die Laxirmittel, um die Grimmen von denſelben zu verhüten. Wir haben ihn auch in vielen zuſamengeſezten Arzneyen, als in der aq. acoviſt. - meliſs. ſpirituos. compos. oder Eau des Carmes; man hat auch einen überzukerten Coriander, confectio coriandri ſicca, deſſen man ſich von der Hand weg zu Stärkung des Magens und wider die Winde bedienet. Er kommt ferner in das Elix. ſalut. in die aq. oder infus. laxat. Vienn. in den pulv. epilept. Holſat. und ad flatus.

Coris iſt ein Beynahme des Hyperici.

Cornu, ein Horn von Thieren, deren man verſchiedene in denen Apotheken braucht, ſ. Alce, cervi cornu, Rhinoceros, unicornu; man bedienet ſich auch dieſes Worts von einem widernatürlichen hornartigen Auswachs an der Stirne der Menſchen, der ſich manchmal zeiget.

Cornu Rhinocerotis, ſ. Rhinoceros.

Cornus arbor, Cornus hortenſis, Corna, Cornelkirſchenbaum, Ruhrkirſchen, Horlzken, Dürlizen; man pflanzet ſie häufig in Gärten, der Baum blühet gelblicht, ehe er Blätter bekommt, mit dem erſten Anfang des Frühlings, ja manchmal noch mit dem Ende des Winters; die rothe Beere oder Früchten aber werden erſt in dem Julio reif, ſie haben einen harten Kern, und ſind dem Geſchmak nach ſehr herb, anziehend und ſauer; ſie kühlen, löſchen den Durſt, und ſtoppen in Ruhren und ſtarken Durchfällen, von den friſchen macht man das Dürlizengeſelz, Roob Cornorum, das unter anhaltende Latwergen ſehr tauglich iſt, man hat aber auch hie und da dieſe Kirſchen getroknet in denen Apotheken, und verſchreibet ſie unter kühlende und anhaltende Getränke.

Cornuta, heißt ſo viel, als eine Retorte.

Corpus, heißt oft in denen Apotheken ſo viel, als baſis, noch mehr aber, excipiens, welches das meiſte bey einer Arzney austrägt, und womit man die andere vermiſcht, ſo heißt corpus pro balſamo, das, was man zu dem Grund legt, wie es z. E. oft das ausgepreßte Muſcatenöl iſt, bey Latwergen eine Conſerve, ein Geſelz, worunter man erſt die noch kräftigere Arzneyen miſchet.

Corrigens, Correctorium, Corrigentia, beſſernde Arzneyen, welche die Schädlichkeit anderer hindern, als wenn man z. E. Laxirmitteln, welche leicht Grimmen machen, ſolche zuſezt, welche die Grimmen verhüten, oder, wenn man das Opium mit Sachen verſezt, welche hindern, daß es nicht zu ſtark wirke, oder ſeine ſtark betäubende Kraft nicht allzu ſchädlich werde.

Corroborans, corroborantia, iſt ſo viel, als cardiaca.

Corrodentia, ſ. cathæretica.

Corroſiva, corroſivum, ſ. ebend.

Corruda, aſparagus ſilveſtris, wilder Spargel.

Cortex, die Rinde eines Baums, oder auch von Wurzeln, oder Früchten, dergleichen wir viele in denen Apotheken haben, die jede an ihrem Ort nachzuſehen ſind.

Corylus, die Haaſelſtaude; welche man häufig durch Deutſchland wild antrift, und davon man auch die bekannte Haaſelnüſſe (avellana) hat, von denen man das oleum avellanarum auspreßt; man braucht zwar von dieſer Staude heut zu Tag nimmer viel unter denen Aerzten, doch haben die Alte viel von dem Mehl oder Staub aus denen Käzlein (ſulphur coryli) gemacht, und dieſes wider die fallende Sucht ſehr gelobt; eben alſo rühmen ſie den zu Pulver zerſtoſſenen oder geraſpelten Haaſelmiſtel, (viſcus coryli,) bis auf ein Quintlein eingegeben; von dem Holz machen die Bergleute ihre Glüks- oder Wünſchelruthen. Wenn man das Holz deſtillirt, bekommt man davon ein Oel, welches über gebrannt Hirſchhorn abgezogen, goldgelb wird, und das wahre oleum heraclinum Rulandi ſeyn ſolle, und als eine trefliche Arzney wider die fallende Sucht, zu Tödtung der Würme, und Stillung aller Schmerzen zu 8. bis 10. Tropfen innerlich eingegeben gerühmet wird.

Corymbia, Corymbos, Corymbe, iſt die hedera arborea.

Coryza, gravedo, κόρυζα, der Schnuppen; es machen einige einen Unterſcheid unter dieſen zweyen Worten, und verſtehen durch das erſte mehr einen flieſſenden Schnuppen, wo nemlich beſtändig ein ſcharfes, dünnes Waſſer aus der Naſe fließt, welches ſelbſt die Naſe von unten ſtark beißt, und endlich in etwas entzündet, man ſpüret auch von dieſem Abgang öfters einige Entkräftung, Kopfweh, beſonders in der Stirne, mit öfterem Nieſſen. Das andere Wort bedeutet mehr einen trokenen Schnuppen, der gemeiniglich vor dem andern vorhergehet, und in einer ſtarken Verſtopfung und Trükne der Naſe beſtehet, da gar nichts ausflieſſen will, es macht auch dieſes viele Kopfſchmerzen in der Stirne über den Augen, reizet auch öfters zu dem Nieſſen, welches gemeiniglich ein Anzeigen iſt, daß er ſich zertheilen, reſolviren, oder in einen flieſſenden verwandlen werde, in beeden iſt meiſtens der Geruch weg, und oft auch der Geſchmak ganz verdorben; beyde kommen am allerhäufigſten des Winters vor von einer ſtarken Erkältung und Mißbrauch des Weins, doch ſind ſie auch nicht ſo ſelten in dem Sommer, von ſtarker Austrüknung der Naſe durch eine äuſſerliche Hize, von vielem Staub, oder auch von einer ſchnellen Abkühlung des Leibes auf eine ſtarke Hize. Gar oft bekommt man auch daneben kleine Schauer und fliegende Hizen, und es lauft etwas fiebriſches mit unter, oft aber läßt ſich hievon nicht das geringſte wahrnehmen.

Cosmetica medicamenta, Schminkarzneyen; ſind äuſſerliche Arzneyen, welche man allein gebraucht, um eine ſchöne, weiſſe, glatte Haut zu ziehen, und zu erhalten, ſie von Sommerfleken und andern Unreinigkeiten zu ſäubern, ſ. commotica.

Coſtus amarus, officinalis, Comagenium Dioſcor. iridem redolens, Coſtus Indicus violæ martiæ odore, Chianfou Sinenſium, bittere Coſtuswurz; eine dichte, länglichte, oft mitten entzwey geſchnittene Wurzel, auſſen aſchenfarbicht, wie Burbaum, und blaß, innen weiß, von einem Violenwurzel Geruch, der ſich auch oft noch in dem Harn äuſſert, nach dem Geſchmak bitter, ſcharf und gewürzmäßig; man brachte ſie vor dieſem allein aus Arabien und Syrien, jezo aber findet man auch das Gewächs in denen Waldungen von Malabarien, Braſilien und Surinam, es gehöret in die Claſſe der Grasblätterichten, man hält ſie wegen ihrer gewürzartigen Natur vor erwärmend, troknend, eröfnend und zertheilend, Nerven- und Magenſtärkend, und glaubt, es ſtille die Grimmen und diene wider die Beſchwehrungen von der Mutter, und treibe ſtarken Schweiß, ja einige glauben, ſie ſeye auch nicht von der ſüſſen Coſtuswurzel

wurzel

wurzel (Coſtus dulcis) unterſchieden, als daß ſie an einem andern Ort wachſe, und durch das Alter nicht nur etwas nach der Farbe dunkeler, ſondern auch nach dem Geſchmak bitterer geworden ſeye, friſch aber ſeye ſie auch weiß, und, wie alle Coſti, ſüßlichtbitter, es kommt dieſer Coſtus auch in den Theriak, man verordnet ſie auch in Nerven-ſtärkende Magenpulver und Kräuterweine.

Coſtus Arabicus, Arabiſche Coſtuswurzel; iſt die ſüſſe Coſtuswurzel, welche ehmals meiſtens aus Arabien zu uns kame.

Coſtus aromaticus, iſt der Coſtus dulcis.

Coſtus corticoſus oder ventricoſus, iſt bey den meiſten ſo viel, als Canella alba.

Coſtus dulcis, ſüſſe Coſtuswurzel; iſt eine weiſſe, dem erſten Geſchmak nach mehr ſüßlichte, und wohlriechende Wurzel, welche übrigens durchaus mit der bitteren übereinkommt, auſſer deme, was dort angezeigt worden, ſ. Coſtus amarus; er kommt auch in das Elect. Mithrid. Damocr. und den Theriak.

Coſtus verus, iſt der Coſtus Arabicus, oder dulcis.

Cotinus, wilder Oelbaum.

Cotonea, Cydonia, Quitten, Kütten; die ſchöne und groſſe gelbe Apfel, die man von einem Baum erhält, deſſen Blätter eben ſo, wie bey andern Apfelbäumen ſind, aber etwas weißlicht ausſehen, und von unten eine dichte, zarte Wolle haben, es wächſet der Baum auf Bergen, und an trokenen Orten, und wird bey uns häufig in Gärten und Weinbergen gepflanzt; der Nahme Cydonia ſolle von einer Stadt in Creta, Nahmens Cydon herkommen; es iſt eine ſehr angenehme Frucht, die nicht nur dem Auge, ſondern auch Geruch und Geſchmak ſchmeichelt, und, wie ſie friſch ganz iſt, etwas nachdrüklich erquikendes, analeptiſches und kühlendes hat, daher man ſie auch mit Wein, Zuker und Gewürz abgekocht kalt als eine vorzüglich angenehme Speiſe liebet; ihre vornehmſte Kräften beſtehen darinn, daß ſie ſtärken, und mit dem vielen, angenehm ſäuerlichten und anziehenden Saft, den ſie in ſich haben, nachdrüklich kühlen, den Durſt löſchen und anhalten; man preßt dieſen Saft (ſuccus cydoniorum) von denen auf dem Riebeiſen abgeriebenen Quitten aus, und macht davon das vinum cydoniorum, da man auf einen Schoppen Saft ohngefehr 6. Loth Zuker nehmt, dieſer Wein wird in Mixturen und Julepe öfters verordnet, man macht auch von, und mit dieſem Saft die aq. cinnam. cydon. um das hizige Weſen des Zimmets einiger maſſen zu brechen, hernach eine Tinctur. mart. cydon. und einen Sirup. cydon. wenn man dieſen Saft, oder das Mark dieſer Quitten mit Zuker dik einkocht, erhält man eine dike Sulz, oder ein dikes Geſelz, das heißt: gelatina, miva, panis cydoniorum, Quittenlatwerg, welche man entweder ſo vor ſich, oder mit Gewürzen (panis cydoniorum c. aromatibus) macht, dieſe iſt ſehr kräftig vor den Magen, die Gedärme, und den ganzen Leib, nur iſt die mit Gewürzen hiziger, und die andere, wie der Saft, Wein und Sirop, in den ſchwehreſten hizigen Krankheiten, und heftigſten Gallenfiebern dienlicher. Es iſt aber der Saft (ſuccus) nicht als ein bloſſer ſaurer Saft anzuſehen, ſondern er hat auch dabey, wie die ganze Früchte, etwas herbes und vorzüglich anziehendes, das von vielen mit ihme vermiſchten erdichten Theilen herkommt, daher auch der Saft, wenn er nach dem Auspreſſen eine Zeitlang in der Ruhe ſteht, vielen Saz fallen läßt, der ſich nimmer von ſelbſt auflöſet. Man ſchreibet auch dieſem Saft eine beſondere Kraft zu wider diejenige Wunden, welche von vergifteten Pfeilen, und andern giftigen Kriegswerkzeugen herkommen, wann man nemlich nach Foreſto den Saft

fleißig

fleißig aufſchlägt, oder aus dem gekochten Mark (pulpa, oder caro cydoniorum cocta) einen Breyumſchlag auflegt; es kommt auch dieſer Saft in das electuar. chalybeat. wie wir die ganze Quitten in der aq. antimelanchol. haben. Wann dieſer ſaure Saft nach Art anderer durch die Gährung in einen brennenden Geiſt verwandelt worden, ſo hat man davon den ſpiritum cydoniorum, welcher noch immer etwas von der Hauptkraft der Quitten übrig behält, und noch mehr ſtärket und erquiket, als andere ähnliche Geiſter. Man hat auch hier und da in denen Apotheken die gedörrte Quitten, wie man ſonſten in Haushaltungen die gedörrte Quittenſchnize antrift, man verordnet dieſe in Getränken, als eine Abkühlung, und wider ſtarke Durchfälle, und ſelbſt die Ruhren. Ganz beſonder und unterſchieden ſind die Quittenkerne, Quittenſaamen, (ſemen cydoniorum,) von denen Eigenſchaften der Früchte ſelbſt, ſie ſind dunkelroth, haben keinen Geruch, und nicht das geringſte von einem ſäuerlichten Geſchmak, ſondern ſie ſchmeken ganz ſchleimicht, und beſtehen durchaus aus einem weiſſen, unſchmakhaften, hellen Schleim, der ſich durch das Stoſſen mit Waſſer bald verrathet, es kommen auch dieſe Kerne in den pulv. anonym. und Haly contra phthiſin, ſonſten pfleget man ſie nicht leicht innerlich zu gebrauchen, wenn man auch wenig Saamen mit viel Waſſer verſtoßt, ſo bekommt man ſehr viel Schleim, (mucilago ſem. cydon.) man pfleget dieſen oft mit gebrannten Waſſern anzuſtoſſen, und äuſſerlich häufig zu gebrauchen, und innerlich wegen ſeiner mildernden, heilenden und kühlenden Natur, ſo bedienet man ſich deſſelben äuſſerlich wider böſe Wärzlein, böſe Augen, und andere Zufälle, wo es nur nöthig iſt, zu kühlen, zu mildern, und zu heilen, vorzüglich iſt dieſer Schleim tauglich in Halszuſtänden, in Schwürungen deſſelben, in der Mundfäule, und andern Leiden des Halſes, wo die Haut ganz entblößt, und etwas zu heilen iſt; man gibt ihn auch innerlich, vor ſich, oder mit Säften, (ſirupis,) vermiſcht, wider das ſtarke Blutſpeyen, ſtarke Durchfälle, Ruhren, und dergleichen Krankheiten mit groſſer Wirkung.

Courap, iſt bey denen Indianern der Nahme einer jeden Kräze; eigentlich aber bedeutet es diejenige höchſtbeſchwehrliche Art von böſer ſpiziger Raude, die bey denen Indianern wie zu Hauſe iſt, und meiſtens die Achſeln, das Geſicht, die Bruſt, und Leiſten, ja manchmal den ganzen Leib einnehmt, mit unerträglichem Beiſſen und Juken, ſo daß die Kranke Tag und Nacht ſich des Krazens nicht enthalten können, und doch darauf, wenn ſie alles roh genug aufgekrazt haben, die gröſte Schmerzen leiden müſſen, und endlich ſehen, wie ſich über denen aufgekrazten Theilen eine harte Rufe zeuget, welche an die Hembder anklebt.

Crama, heißt bey Celſo und Gorräo ein mit Waſſer geſchwächter, oder gemäßigter Wein, es wird aber auch von vielen nach ſeiner wahren Bedeutung vor eine jede Miſchung von allerley Sachen genommen.

Crambe, ſ. Braſſica alba capitata.

Crambion, die Brühe von abgekochten Kohl- oder Crambe-Blätter.

Cramphus, Crampus, iſt eigentlich das, was wir in dem Deutſchen Krampf nennen, oder Lateiniſch: Spaſmus.

Crapula, ein Rauſch, oder jeder Kopfſchmerz und Uebertäubung des Haupts von übermäßigem Weintrinken.

Craſis, heißt bey einigen ſo viel, als temperies, oder temperamentum, eigentlich aber drukt es eine jede beſondere Beſchaffenheit des Bluts, und anderer Säfte aus, welche aus der verſchiedenen Miſchung ihrer Theile entſtehet.

Cremor, das beste, kräftigste, fette oder schleimichte, was sich von selbst scheidet, und in die Höhe gehet, oder ausgekocht wird, z. E. von schleimichten Früchten, als Früchten, Erbsen und dergleichen, oder auch von fetten, guten Thieren, daher auch einige das Wort allein von dem chylo, oder chymo verstehen, und dann besonders von der Milch, bey dem Weinstein bedeutet es wieder etwas anders, eine salzichte Rinde, die oben auf dem Wasser herumschwimmet, s. cremor tartari.

Cremor hordei, Gerstengraupen, Gerstenschleim.

Cremor lactis, das Fette von der Milch, so sich von selbst abgeschieden, der Room, die Saane.

Cremor tartari, s. crystalli Tartari.

Cremor thermarum, also wird von einigen die weisse, schieferichte Erde, welche auf dem Carlsbad oben als ein leichter Staub schwimmet, genannt.

Crepitus Lupi, oder Orbicularis, s. Bovista.

Crespinus, s. Berberis.

Creta alba, Terra Samia, weisse Kreide; ist eine Art von Erden, oder eigentlich einem Steinmark, das häufig mitten in harten Steinen, in Feuersteinen, und andern, auch mitten in dem Bauch hohler Muscheln, Seeigeln, und dergleichen Sachen, welche unter der Erde liegen, durch Engelland, und andere Orte von Europa gefunden wird, als eine leichte, doch zusamenhangende, schöne, weisse, trokene, auf der Zunge unschmakhafte und anziehende Materie, die man schneiden kan, wie man will, und zu dem Schreiben auf Holz, Stein, Marmor, und andere harte Materien gebrauchen kan; bey uns hat man meistens die Cöllnische, die beste ist die Englische, ihre Haupteigenschaften sind, daß sie schön weiß, leicht, durchaus gleich, glatt, und nicht sandicht seyn solle. Man hat sonsten vielerley Arten von Kreiden, aschenfarbichte, graue, gelbe, blaue, grüne, braune, und von andern Farben, in denen Apotheken aber brauchet man allein diese weisse. Man rühmet sie äusserlich als eine trokenende und kühlende Arzney, zart zerstossen, und aufgestreut wider das Rothlauffen, und andere Entzündungen der Glieder, in alten, bösen Schäden, und wider das Wund- oder Frattseyn der Kinder. Innerlich bestehet ihre vornehmste Kraft darinn, daß sie die Säure dämpfet, und in sich schluket, daher sie denjenigen Sod am allerbesten stillet und dämpfet, welcher von einer Säure in dem Schlund und Magen herkommt, und überhaupt, wo eine Vermuthung von solcher Säure da ist, erwünschte Dienste thut; zu dem innerlichen Gebrauch hat man sie, damit sie recht fein seye, präparirt in denen Apotheken, creta præparata, und verordnet sie in Pulvern, Morsellen, Latwergen, und andern Gestalten hauptsächlich wider den Sod, und, wo eine Säure zu dämpfen, oder auch viele Feuchtigkeit aufzutrüknen, und gelind anzuhalten nöthig ist. Wir haben sie in denen Morsulis ad ardorem ventriculi, oder Sodam, vorzüglich aber sind davon die Spec. diacret. Camer. und Mynsichti berühmt, welche in denenjenigen Fällen vor den besten Magentriseneth gelten können, wo man zugleich eine Säure in dem Magen und denen Gedärmen vermuthet.

Crimnodes, oder Crimnoides urina, ein diker und dunkeler Harn, worinn viel diker, und lokerer, gleichsam meelichter Saz ist.

Crinones, s. Sirones, Cirones, Mitesser.

Criomyxos, einer, der viel Roz und Schleim in der Nase hat, oder auch ein tummer, blöder Mensch.

Crisima, critica, decretoria, wird von solchen Umständen, Tägen, und Zeichen gebraucht, welche eine wichtige, schnelle Veränderung der Krankheit zu dem Besten oder Schaden des

Kran-

Kranken anzeigen, oder Wirkungen derſelben ſind, ſ. Criſis.

Criſis, Criterium, judicium, judicatio, eine Criſis, oder eine ſchnelle, wichtige Veränderung in einer ſchweren Krankheit, die den Ausſchlag über den Ausgang derſelben gibt, und auf einmal entſcheidet, ob ſie zu dem Tod oder Leben gehe; man braucht auch das Wort oft noch in weiterem Verſtand von jeder ungewöhnlicher Veränderung in dem menſchlichen Leib, wodurch man einer entweder ſchon wahrgenommenen, oder nicht beobachteten, doch vermuthlich bevorſtehenden Beſchwerlichkeit ſo entlediget wird, daß es einem ganz wohl und leicht dabey iſt, alſo iſt oft ein Durchfall eine Criſis, viele brauchen das Wort überhaupt von einer guten, beträchtlichen, ſchnellen Veränderung, die dem Kranken Gutes, und Geneſung verſpricht.

Criſis bona, ſalutaris, eine gute Criſis, die den Kranken Beſſerung und Geneſung hoffen läßt, und wobey er ſich nach allen Umſtänden leichter und beſſer befindet mit einem Beſtand; ſ. Criſis.

Criſis imperfecta, acriſia, eine unvollkommene Criſis, da zwar eine merkliche ſchnelle Veränderung der ganzen Krankheit vorgegangen, aber die Krankheit noch nicht ganz gebrochen iſt, und der Kranke ſich noch nicht durchaus erleichtert befindet, ſondern noch einige ſchlimme Umſtände zurükbleiben; das zweyte Wort wird auch noch in anderem Verſtand genommen, ſ. Acriſia.

Criſis mala, lethalis, eine böſe, ſchlimme Criſis; wird von einigen auch vor eine unvollkommene gebraucht, eigentlich aber verſtehet man darunter eine ſchnelle, beträchtliche Veränderung in einer Krankheit, die von allen Seiten her ſchlimm und bös iſt, und nichts gutes bedeutet, und dabey ſich auch der Kranke durchaus übler befindet.

Criſis per abſceſſum, oder κατ' ἀπόστασιν, eine Criſis, oder ſchnelle Veränderung der Krankheit durch einen Abſceß, oder Geſchwür, der ſich an einem Ort äuſſert, und dadurch die Krankheit bricht.

Criſis per excretionem, oder κατ' ἔκκρισιν, ſ. criticæ evacuationes.

Criſis per metaſtaſin, eine Criſis, oder ſchnelle Veränderung der Krankheit, da ſich ihre Materie auf einmal und unverſehens an einen edleren, oder unedleren Ort ziehet, und daſelbſt ihren feſten Siz nehmt.

Criſis perfecta, eine vollkommene Criſis, da ſich die Krankheit durchaus nach allen Umſtänden ſchnell verändert hat, und dieſe alle anderſt jezo ausſehen, man verſtehet darunter gemeiniglich zugleich eine gute Criſin, wenigſtens eine ſolche Veränderung, die beynahe allezeit einen zuverläßigen Ausſchlag von der ganzen Krankheit gibet, ob ſie zu dem Leben oder Tod gehe.

Criſpinus, ſ. Berberis.

Criſtæ ani, ein Hahnenkammgleicher Auswachs an dem After; er beſtehet gemeiniglich in einem fleiſchichten Gewächs um den After herum, wie ein Hahnenkamm, der an ſeinen Wurzeln allezeit Sprünge, und gleichſam Einſchnitte (rhagades) hat, und von übertriebener, auch wohl unreiner Wolluſt entſtanden iſt.

Criterium, ſ. Criſis.

Critica diarrhœa, ein critiſcher, ſchnell daher kommender Durchfall, der dem Kranken wohl bekommt, und bey dem er ſich merklich beſſer befindet.

Critica hæmorrhagia, ein critiſcher Blutſturz aus der Naſe, oder anders woher, der den Kranken merklich erleichtert, und wobey er ſich durchaus beſſer befindet.

Critica exanthemata, ein critiſcher Ausſchlag, der ſich auf einmal äuſſert, und mit vieler Erleichterung des Kranken geſchiehet, ſolte es auch ein Frieſel ſeyn.

Critica purpura, ein critiſcher Frieſel, mit merklicher Beſſerung des Kranken.

Critica ſigna, ſ. Criſima.

Critica ſputa, ein critiſcher Auswurf, der den Kranken mit Beſtand erleichtert.

Critica urina, ein critiſcher Urin, der ſich nun merklich verändert hat, nimmer ſo hizig, als vorher, ſondern ganz trüb iſt, und einen ſtarken Saz fallen läßt.

Criticæ evacuationes, criſes per excretionem, alle und jede von ſelbſt kommende ſchnelle ſtarke Ausflüſſe von Feuchtigkeiten; ſie geſchehen, durch welchen Weg ſie wollen, ſtarke Durchfälle, oder Erbrechen, ſtarke Schweiſſe, ſtarkes Naſenbluten, häufiger Auswurf, öfteres Harnen, mehreres Flieſſen des Schleims aus der Naſe, des Speichels aus dem Mund, oder auch durch ungewöhnliche Wege, z. E. ein Abgang von Blut, oder Eiter aus den Ohren, ein böſer Kopf, und was dergleichen mehr ſind, wann nur der Kranke dabey merklich, und mit Beſtand beſſer wird.

Critici oder decretorii dies, critica tempora, die Entſcheidungstäge, oder critiſche Zeiten, in welchen die Krankheit ſich ſchnell verändert und bricht, und einen Ausſchlag entweder zu dem Leben oder Tod durch dieſe ſchnelle Veränderung gibet. Man braucht das Wort hauptſächlich von ſolchen Veränderungen in ſchwehren, hizigen Krankheiten, und meiſtens beobachtet hierinnen die Natur gewiſſe Täge, doch kan die Verſchiedenheit der Witterung, das verſchiedene Verhalten des Kranken, die Verſchiedenheit der Arzneyen, und ganzer Landesgegend nebſt andern Umſtänden manchmal die Aerzte in der Rechnung irre machen; man rechnet von dem Tag an, da ſich der Kranke merklich geklagt, und gelegt hat; man theilet überhaupt alle Tage der hizigen Krankheiten ein in vere oder perfecte criticos, und intercidentes, jene, welche man auch principes oder radicales nennet, ſind diejenige, an welchen die wichtigſte Veränderungen vorzufallen pflegen, die eine Hauptentſcheidung über die ganze Krankheit geben, und ſolche, welche die Kennzeichen der vollkommenen Criſis haben, man zehlet dieſer 3. den ſiebenden, vierzehenden, und zwanzigſten Tag; hernach rechnet man 3. andere, welche gleichſam die Zeiger und Vorbotten auf dieſe ſind, dann, je nachdem ſie ausfallen, ſind die erſtere, man nennet ſie indices, contemplabiles, internuncios, und rechnet darunter den vierten, eilften, und ſiebenzehenden. Die intercidentes heiſſen auch intercalares, irrepentes, provocatorii, und ſind die Täge zwiſchen den 2. leztern Arten, und es gibt darinn gemeiniglich ſolche Triebe und Unruhen der Natur, die auf unvollkommene Criſes losgehen, es ſind dieſelbe der dritte, fünfte, neunte, dreyzehende, und neunzehende; man darf auf dieſe in einigen Krankheiten, wie z. E. in Kinderblattern oft ſicherer rechnen, als auf die indices ſelbſt. Endlich bleiben noch einige übrig, die zu keiner dieſer Claſſen gehören, und wo man ſelten eine Hauptveränderung der Krankheit wahrnehmt, der Kranke beſſert und verſchlimmert ſich nicht, und es fällt nicht leicht etwas wichtiges daran vor, man nennet ſie vacuos oder medicinales, dahin gehören der ſechste, achte, zehende, zwölfte, ſechszehende, und achtzehende. Der nächſte Tag vor der Criſi heißt: procriticus.

Critici motus, critiſche Bewegungen; ſtarke, triebige Unruhen durch den ganzen Leib, die ſich bald durch Phantaſiren, ſtarke Hizen, vieles Herumwerfen in dem Bett, öfters Erſchreken, und Zuken der Nerven, bald auch durch heftigen, und ſtarken, ſchnellen Puls, Schauder und Froſten, ja wirkliche Ausbrüche von Gichtern, gewaltſame Bangigkeiten und dergleichen äuſſern.

Critici ſudores, ſ. criticus ſudor.

Criticum ſputum, ſ. critica ſputa.

Criticus,

Criticus, Critiſch; alles, was zu der Criſi gehöret, und entweder wirklich critiſch iſt, oder ſich einiger maſſen darauf beziehet.

Criticus abſceſſus, ein critiſcher Abſceß, der ſich mit merklicher Beſſerung des Kranken an einem Ort äuſſert.

Criticus dies, ſ. critici dies.

Criticus dolor, ein critiſcher Schmerz, ein ſchnell einfallender heftiger Schmerz, der etwas gutes bedeutet, und den Kranken anderer gefährlicherer Umſtände entlediget.

Criticus motus, ſ. critici motus.

Criticus pulſus, ein critiſcher Puls, der entweder eine nächſt bevorſtehende, oder wirklich vorhandene Criſin anzeiget, und allezeit ſehr ungleich, aber in einigen Fällen ſehr heftig, ſchnell, und oft abgebrochen, in andern ſehr matt, ſchwach und langſam iſt.

Criticus ſudor, ein critiſcher Schweiß; der unverſehens von ſelbſten kommt, und wobey die Krankheit merklich und mit Beſtand bricht, daß ſich der Kranke um ein merkliches beſſer befindet, und nach denen Kräften nicht davon abgemattet wird.

Criticus tumor, eine critiſche Geſchwulſt, die ſich in ſchwehren Krankheiten unverſehens an einem Ort äuſſert, wodurch die Krankheit zumal bricht, und der Kranke Hofnung zu ſeiner Geneſung erlangt.

Criticus vomitus, ein critiſches Erbrechen, bey welchem dem Kranken merklich leichter wird, und bleibet, und welches ihn auch nicht in dem geringſten ermüdet, ſondern vielmehr macht, daß es durchaus beſſer mit ihm wird.

Crocinum, iſt der Beynahme einer gewiſſen Augenſalbe, unter welche auch etwas Saffran kommt.

Crocodes, iſt der Nahme gewiſſer Zeltlein, (Paſtilli,) oder Küchlein, (Trochiſci,) unter welche viel Saffran kommt.

Crocus, crocum, Saffran; man braucht das Wort in verſchiedenem Verſtand, bey den Chemiſten u. Apothekern heißt Crocus chemicus, ein jeder Saffran, oder auch dunkelgelbes Pulver, das von Metallen, oder metalliſchen Materien durch das Feuer gemacht wird, wie wir alſo von dem Eiſen die crocos martis, und alſo auch von andern Metallen haben, dann man nehmt es mit der Farbe ſo genau nicht, hauptſächlich aber brauchet man das Wort Crocus von dem Gewürz, das deswegen Crocus aromaticus heißt, und nicht ſelten in denen Küchen gebraucht wird, aus rothgelben ganz dünnen, haarförmigen, biegſamen Fäſerlein beſtehet, die nichts anders ſind, als die Staubſtangen (ſtamina) des rothgelb blühenden Saffrans, einer Art unſrer Spinnblumen, (Colchici,) welche, wie dieſe, in dem Herbſt blühet. Man hielte vor dieſem am allermeiſten auf den Orientaliſchen, daher wir noch in denen alten Recepten immer leſen: Croc. oriental. man hatte ihn auch aus der Türkey, aus Perſien, aus der Inſel Madagaſcar und Spanien, jezo aber pflanzt man ihn auch häufig in Frankreich, Engelland, Deutſchland, und beſonders Oeſterreich, (daher man jezt meiſtens in Recepten ſchreibet: Croc. auſtriac.) von Wien bekommen wir den ſchönſten, und beſten; unter dem Engliſchen hält man den aus der Provinz Eſſex und Cambridge vor den beſten. Er hat einen ſtarken, durchdringenden, und beſondern Geruch, der mit nichts bekanntes wohl zu vergleichen iſt, und leicht damit faſt bloß mit ſeiner Stärke den Kopf ganz einnehmt und betäubt, und vielen zuwider iſt, nach dem Geſchmak iſt er etwas ſcharf, bitter und ölicht, man pfleget ihn nicht ſelten, da er noch immer koſtbar iſt, mit einer Vermiſchung von Saflor, ſ. Carthamus, oder mit einem bloſſen Saffran, von dem ſchon alle Kraft ausgezogen iſt, zu verfälſchen. Der beſte ſolle lichtroth, oder dunkelroth ſeyn, und aus Fäſerlein beſtehen, die nicht allzu fett, noch allzu weich ſind, der Geſchmak muß noch

etwas

etwas ſcharf, bitterlicht und mild-ölicht, der Geruch aber ſtark, durchdringend, und nicht gar ſcharf ſeyn, er ſolle auch nicht gar feucht und naß ſeyn, wie ihn oft die Materialiſten um des Gewichts willen haben, und endlich gehöret unter die hauptgute Eigenſchaften, daß er ſo wohl das Waſſer, als auch die Geiſter mit wenigem ſtark färbe. Wegen ſeinen Heilskräften ſind die Aerzte ſehr verſchiedener Meynungen, einige halten ihn vor hizig, und getrauen ſich nicht wohl, ihn beherzt innerlich zu verordnen; wiederum ſo glauben einige, er ermuntere die Lebensgeiſter, wann er mäßig gebraucht wird, andere behaupten hingegen: er betäube dieſelbe, und bringe Schlaf, es ſcheinet, es gehe hier, wie mit dem Opio zwiſchen denen Türken und uns Deutſchen. So viel aber bleibet wohl überhaupt gewiß, daß, wie ein jeder allzuſtarker Geruch, er ſeye angenehm, oder nicht, betäubet, alſo wahrſcheinlicher Weiſe auch der Saffran eher betäuben kan, wenn man deſſen zu viel gibt; allein bey dem Opio iſt es nach denen Erfahrungen der Türken umgekehrt, daß er, nach Art aller Gewürze, hizig ſeye, wollen wir eben nicht läugnen, doch muß man auch darinn nicht allzuſtreng glauben, wo man wenig davon den Kranken gibt, welches deſto leichter beobachtet werden kan, als er nach allen Erfahrungen ſehr kräftig iſt, und auch ſehr ſparſam gebraucht, ſehr viel ausrichten kan. Seine Heilskräften ſind wirklich wahrhaftig groß; mit ſeiner Schärfe, und dem milden, erweichenden Schleim, den er bey ſich führet, löſet er in Bruſtzuſtänden treflich auf, und iſt wegen ſeines feinen und balſamiſchen Weſens der Lunge ſehr dienlich, daher er von einigen anima pulmonum genannt wird, mit ſeinem ſubtilen, ölicht ſalzichten, flüchtigen Theil hat er eine beſondere, gute Kraft auf die Lebensgeiſter, und alle Nerven, und ſtärket damit das Herz, ſtillet die Schmerzen, und beſänftiget die Unruhen der Nerven bis zu einem gelinden Schlaf, wenn man entweder gar zu wenig, oder allzuviel davon gibt, alſo ſtillet er auch die Grimmen, und iſt gut vor den Magen. Vorzüglich treibet er auch das Monatliche, die Geburt, und den Fluß der Kindbetterinnen, und iſt durchaus eine gute Mutterarzney; man hat ihn ganz, und zerſtoſſen (pulvis croci) in denen Apotheken, und gebraucht ihn auf verſchiedene Art innerlich und äuſſerlich, und zwar äuſſerlich ganz als ein kräftig zertheilendes, erweichendes und Nerven-ſtärkendes Mittel, vornemlich auch vor die Augen, in Roſenwaſſer eingeweicht, und mit Eyerklar vermiſcht, in trokenen Säklein, Brenumſchlägen, (cataplasma) zu Erweichung hartnäkiger Geſchwulſten in den Brüſten, und anderer Orten, und zu Zeitigung der Geſchwäre; wir haben ihn auch deswegen in etlichen äuſſerlichen Arzneyen, als in dem emplaſtr. diachyl. compos. oder cum gummi, - de galban. crocat Myns. - oxycroc. - de ran. ſine mercur. und c. mercur. in dem emplaſtr. oder Cerat. ſandalin. oder Incognit. in dem Electuar. Hiera Picra ſimplex. Innerlich gibt man ihn meiſtens zerſtoſſen in Pulvern, Mixturen, Pillen und Latwergen, auch ganz in Theen zu Stärkung des Magens und der Nerven, vornemlich auch das Monatliche zu treiben, in Kräuterweinen, und andern Arten von zuſamengeſezten Arzneyen. Man macht auch davon ein Extract, (Extractum croci,) und zwar mit bloſſem Waſſer, welches er ungemein leicht durchfärbet, und mit ſeiner ganzen Kraft durchdringet, daß man auch allein nach dieſem Verſuch eine ſtarke eröfnende Kraft von ihm vermuthen muß, es verliehret zwar, und hat etwas von dem Flüchtigen des Saffrans verlohren, doch die übrige Kraft iſt ganz concentrirt darinnen, es kommt in die pil. tartar. Schroed. in das emplaſtr. reg. Burrh. extract. marocoſtin. und laudan. hyſter. und wird öfters unter Augen-

waſſer und Sälblein, meiſtens aber innerlich unter Mutterpillen, und balſamiſche Bruſtpillen verordnet. Wir haben auch davon in denen Apotheken 2. Tincturen, davon die eine Tinctura croci allein mit einem guten Brandtenwein gemacht, und die andere mit Wein ausgezogen wird, Tinct. croc. vinoſa. Den Camphergeiſt pfleget man auch, um ſeine zertheilende Kraft zu verſtärken, mit Saffran zu verſezen, daher kommt der ſpir. vin. camphorat. crocat. So ziehet man auch davon mit Brandtenwein und Waſſer einen beſondern Geiſt ab, (ſpiritus croci,) welcher äuſſerlich wider Lähmungen, und zu Stärkung der Nerven von treflicher Wirkung iſt. Dann iſt beſonders auch der Sirop von dem Saffran, Sirupus croci, berühmt, man beizt den Saffran in warm Waſſer ein, und, wenn dieſes wohl getränkt iſt, kocht man davon mit Zuker einen Sirop; wir haben aber über das dieſen Saffran in unzähligen zuſamengeſezten Arzneyen, als in der aq. oder balſam. embryon. aq. antimelanchol. in denen bacill. de liquirit. citrin. in dem electuar. Mithrid. Damocr. - philon. Roman. - theriac. Androm. elix. aperit. Claud. - balſam. pectoral. Edinburg. - balſam. ſpirituos. Hoffm. - cordial. oder ſtomach. vulgò Garrus Pharmacop. Paris. - pector. Reg. Dan. - pector. Wed. - propriet. alb. Helmont. - propriet. cum acid. Bœrh. - propriet. ſine acid. Bœrh. - propriet. c. acid. Parac. - propriet. ſine acid. oder dulci, - propriet. c. rhabarb. - uterin. in der eſſent. antarthrit. J. M. Hoffmanni ſine opio, - antarthrit. c. opio ejusd. - anthydrop. J. M. Hoffmann. - de ſcordio compos. oder diaſcord. liquid. J. M. Hoffmann. - theriacal. in denen flor. ſulphur. compos. globul. bezoard. Laudan. diuret. oder urinar. Michaël. - liquid. Sydenham. und opiato, in dem Loch ad aſthma, oder de ſcilla, oleo caſtor. und hyperic. in dem Orvietan. in den pilul. aloephangin. - de ammoniac. - aureis, - balſam. Morton. - Coch. Rhas. - Emmanuel. - fœti l. major. - hier. c. agar. - hyſter. - ſolar. Wildegans. - de ſtyrac. ſine ambr. in dem pulv. contrayerv. compos. - hyſter. - pannon. minus pretios. - pannon. rubr. ordin. - ad partum, - purpur. anglic. - ad tormin. infant. in denen ſpec. dianis. - diaborac. - diacinnam. - cordial. temperat. - diacret. Myns. - hier. picr. - de hyacinth. - lætific. Rhas. - diarrhod. Abbat. in dem Sirupo diacodio crocato, - emet. Angel. ſal. - Rorell. in der Tinct. bezoard. Lud. - bezoard. Wedel. - helleb. compos. - ſtomach. aromat. in den trochiſc. becchic. citrin. - de Carabe, in dem unguent. aureo, - pectoral. und ſomnifero.

Crocus chemicus, ſ. Crocus.

Crocus indicus, iſt die Curcuma.

Crocus martis adſtringens, anhaltender Stahlſaffran; man löſet das Eiſen mit einem ſehr ſchwachen Vitriolgeiſt auf, läßt dieſe Auflöſung über gelindem Feuer wieder abrauchen, und durchglühet alsdann das zurückgebliebene in ein rothes Pulver, dieſes ſtoppet und ſtellet alle ſtarke Blut- und Bauchflüſſe, weil hier das Eiſen mit der concentrirten Säure des Vitriols vereiniget iſt, dann wo es nur vor ſich, oder in einer ſchwachen Säure aufgelößt iſt, treibt und eröfnet es mehr, man braucht dieſes Pulver nicht leicht innerlich, doch kan man es in Pulvern und Pillen ſicher zu wenigen Granen geben, einige machen dieſen Saffran durch bloſſes, lang anhaltendes Calciniren und Durchglühen des gefeilten Eiſens, und glauben, es habe alſo eben dieſe Wirkung.

Crocus martis aperitivus, antimoniatus Stahlii, D. Stahls eröfnender Eiſenſaffran durch Spiesglas gemacht; man ſchmelzet damit eiſerne Nägel, und was ſich von dem Eiſen in die Schlaken gezogen, fället als ein feines, dunkelgelbes Pulver zu Bo-

den,

den, wenn man auf die Schlaken warm Wasser gießt; man verpuſt aber dieſes Pulver mit dreymal ſo viel Salpeter, und, wann es nachgehends genug getrüknet iſt, verſüßt man es wohl mit rein Wasser. D. Stahl hat beſonders viel aus dieſem Saffran gemacht, und behauptet, daß er nicht nur eine allgemeine, groſſe eröfnende Kraft habe, ſondern auch in ſtarken Durchfällen, allzuſtarkem Fluß der Goldader, und andern Blutſtürzen aus der Gebärmutter, vorzüglich wider krampfichte Unordnungen des Fluſſes der Kindbetterinnen, dann auch wider die Zehrung von Verſtopfung der Gekrösdrüſen mit Mittelſalzen vermiſcht, ungemeine Dienſte thue, ja er hat ihn auch vor ein zuverläßiges Mittel wider kalte Fieber angerühmt; man gibt ihn auf 6. bis 10. Grane in Pulvern.

Crocus martis aperitivus vulgaris, gemeiner Stahlſaffran; iſt ein röthlicht-gelbes Pulver, das aus Eiſen beſtehet, man löſet einen reinen Eiſenvitriol mit Waſſer auf, und ſchüttet ein aufgelößtes Laugenſalz hinein, ſo fället das Eiſen zu Boden, dieſes gefällte Eiſen wird mit Waſſer wohl verſüßt, daß es alle ſalzichte Schärfe und Säure verliehrt, und dann in dem Feuer etwas durchgeglüht. Es kommt dieſer Saffran in ſeinen Kräften zimlich mit dem vorhergehenden überein, doch glauben einige, er halte mehr an, und die damit vorgenommene Veränderungen ſeyen nicht in dem Stand, ihm alle ſeine Vitriolſäure auszuziehen, ja das leztere Calciniren concentrire den auch noch ſo geringen Ueberbleibſel derſelben mehr; man gibt ihn auf 3. bis 4. Grane.

Crocus metallorum, Spiesglasſaffran; iſt ein gelblichtes Pulver, das gewaltſam Brechen macht, man braucht ihn vor die Pferde innerlich, und äuſſerlich auch vor die Menſchen in Augenwaſſern; er wird aus der Spiesglasleber bereitet, ſ. antimonii hepar.

Crocus Solis, Goldſaffran; iſt gemeiniglich ein purpurrothes, oder dunkelſchwarzes Pulver, das aus feinem Gold beſtehet, welches entweder durch Salze in dem Feuer zu einem Pulver zerfreſſen, oder vorher mit 6. Theil Queckſilber, dann mit zweymal ſo viel Schwefel abgerieben in ein ſtarkes Feuer geſezt wird, bis alles Queckſilber mit dem Schwefel verzehrt und weggeflogen, das Gold aber in ein feines Pulver verwandelt iſt. Die Alten haben, wie dem Gold überhaupt, alſo auch noch dieſem Saffran groſſe Gift-treibende und Herz-ſtärkende Kräften zugeſchrieben, heut zu Tag aber hat man dieſen Aberglauben ganz vergeſſen, doch halten noch einige Aerzte etwas darauf, wie man aus dem Nahmen des pulv. ſolar. ſiehet.

Crocus veneris, Kupferſaffran; iſt ein grünlicht Pulver, das bloß aus Kupfer beſtehet, welches man entweder aus Kupfervitriol, oder Grünſpan erhält, wenn man dieſelbe calciniret, und mit reinem Waſſer wohl abſüßt, daß das Pulver nicht die geringſte Schärfe mehr hat; man braucht dieſen Saffran nicht leicht innerlich, dann er macht gewaltſam Erbrechen, allein, äuſſerlich kan er mit groſſem Nuzen unter trüknende Salben und Pflaſter gemiſcht werden.

Crucibulum, tigillum, ein Schmeltiegel.

Crucus, ſolle ſo viel ſeyn, als Crocus.

Cruditas, Cruditates, die Rohigkeit, etwas Rohes, das rohe Weſen; es haben dieſe Worte verſchiedene Bedeutungen bey denen Aerzten, ſie gebrauchen dieſelbe nicht nur vor das, was man in dem gemeinen Leben durch das Wort roh ausdrükt, da ſie ſo viel heiſſen, als ungekocht, unverändert, wie man von dem Obs und andern Früchten ſagt, ſondern auch von dem rohen Stulgang, der noch unverdautes hat, und allen Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme, (cruditates ventriculi & inteſtino-

rum, oder primarum viarum,) die von denen Speisen, als unverdaut und unverändert zurükbleiben, und von der menschlichen Natur nimmer verändert und in gute Säfte verwandelt werden können, sind nun diese sauer, oder säuerlichter Natur, so heissen sie cruditates acidæ, sind sie bitter, gallicht, und stinken nach faulen Eyern, so nennet man sie cruditates amaras, bilioſas, nidoroſas, bestehen sie bloß aus einem zähen Schleim, so sind es cruditates pituitoſæ, mucoſæ, darauf gründen sich die Worte apepſia, bradypepſia, dyspepſia; es hat aber das Wort auch noch andere Bedeutungen, also heissen überhaupt rohe Säfte, crudi humores, crudus chylus, crudum lac, cruda urina, ein roher Nahrungssaft, der noch viel von der Natur der Speise hat, woraus er gezogen ist, eine rohe Milch von Thieren, die noch viel von der Natur des Futters hat, womit das Thier genähret worden, dann in Menschen und Thieren müssen, wo nichts fehlet, alle von denen Speisen ausgezogene Säfte also verändert werden, daß sie bey nahe gar nichts von der vorigen Natur behalten, sondern ganz in die Art der menschlichen oder thierischen Säfte übergehen, und das lauffet also durch alle Gattungen von Säften, also heißt ein roher Harn, der nicht genug umgearbeitet ist, und noch etwas von der Natur der Getränke und Speisen, die wir zu uns genommen haben, ausdrukt, und nicht rein genug abgeschieden und ausgearbeitet ist, oder auch, wo man in schwehren, hizigen Krankheiten von einem rohen Harn redet, ein solcher, der mitten, oder an dem Ende der Krankheit noch ist, wie in dem Anfang derselben, der noch gar keine crisin anzeiget, oder, der weder gebrochen, trüb, gleich gemischt, oder sonsten so verändert ist, daß man daraus schliessen könnte, es seye entweder die Materie der Krankheit dahin ausgestossen, oder abgeschieden worden, oder, es seye sonsten in dem Leib, und vorzüglich in dem Geblüt eine solche wichtige Veränderung vorgegangen, von welcher man sich einen baldigen, guten Ausgang der Krankheit versprechen könnte, dann in schwehren, hiziaen Krankheiten so wohl, als langwierigen, wird das Wort Crudum, oder Cruditas denen Wörtern coctum, und coctio entgegen gesezt, und bedeutet eine solche Unart und Zähigkeit von der Materie der Krankheit und allen Säften, da sie noch zu dik, nicht genug verdünnert und verarbeitet sind, daß sie mit dem Geblüt frey fortfliessen, oder durch schikliche Wege ausgeführt werden könnten, ohne welches keine crisis zu hoffen ist. Endlich, so brauchen auch die Wundärzte dieses Wort von der Materie der Abscesse und Geschwäre, wann dieselbe nicht rechter Art, noch zu zäh, oder überhaupt so beschaffen ist, daß sie nicht alle Eigenschaften eines guten, gleichen, weißlichten, etwas diken Eiters ohne allen Geruch hat, und also gilt es auch von dem Eiter der kleinen Geschwäre in einigen Krankheiten, die den ganzen Leib zumal angreiffen, als in den Kinderblattern, in der Kräze, und so weiter.

Cruditas, Cruditates acidæ, s. cruditas.

Cruditates amaræ, bilioſæ, nidoroſæ, s. ebend.

Cruditates inteſtinorum, s. ebend.

Cruditates pituitoſæ, mucoſæ, s. ebendaſelbſt.

Cruditates primarum viarum, s. ebendaſelbſt.

Cruditates ventriculi, s. ebend.

Cruenta dyſenteria, s. Dyſenteria rubra.

Cruenta excrementa, Cruentæ feces, ein Stulgang mit Blut vermischt.

Cruenta urina, ein blutiger Harn; ist noch von dem mictu cruento unterschieden, weil er hier nur mit Blut vermischt, und in diesem das Blut eigentlich von den Nieren, oder inneren

ren Harngängen kommt, da der Harn auch sein Blut erst aus der Blase, oder äussern Harnröhre haben kan, doch nehmen es einige vor einerley mit dem Wort mictus cruentus.

Cruentæ dejectiones, sedes, s. cruenta excrementa.

Cruentum sputum, ein Blutspeyen, blutiger Auswurf, da man Blut ausspeyt; es unterscheiden es einige von dem Wort hæmoptysis, das nach dem Griechischen eben so viel heißt, und behaupten, daß lezteres allein das Blutauswerfen von der Lunge und Luftröhre bedeute, wann dorten einige Aederlein gesprungen sind, und daß dieses allezeit in lauterem, hellem Blut bestehe, da hingegen sputum cruentum nicht nur allein einen mit Blut vermischten Auswurf von Speichel bedeute, sondern auch eben allein von denen Zähnen, aus dem Gaumen, Hals, und denen Gegenden über der Luftröhre geschehen könne.

Cruentus sudor, ein blutiger Schweiß, da man Blut schwizet.

Cruentus vomitus, ein Blutbrechen, da man aus dem Magen dik, schwarzes, geronnenes, auch oft helles Geblüt erbricht, damit unterscheidet es sich von der hæmoptysi, wo das Geblüt aus der Brust und Lunge kommt, und gemeiniglich gehen vor dem Blutbrechen viele wunderliche Uebelkeiten, Ekel, und andere widerwärtige Empfindungen, Kneipen, Zusamenziehen in dem Magen, zugleich aber auch Bangigkeiten, und grosse Beklemmungen auf der Brust vor.

Crunion ist bey dem Aëtio der Nahme einer zusamengesezten Arzney, die eine grosse Kraft hat, auf den Harn zu treiben.

Cruor, Blut; also brauchen einige das Wort überhaupt vor Blut, andere verstehen darunter eigentlich das Blut der Blutadern, welche keinen Puls oder Schlag haben.

Crusta, eine Rinde von Brod, wie wir solche nicht nur in dem bekannten Emplastro de crusta panis haben, sondern auch öfters äusserlich und innerlich zu allerley Absichten gebrauchen, z. E. zu dem Brodwasser, zu der aq. pan. um andere Arzneyen, wie das Carfunkelwasser, stärkende Geister, und dergleichen, auf dem Magen und Bauch anzubringen.

Crusta ulceris, eschara, eine harte Rinde, oder Ruse, dergleichen z. E. nach dem Abdorren der Kinderblattern, oder auf Brandschäden, wo etwas gebrannt worden, auf kleinen Wunden, die nicht tief gehen, und von den Blattern der Kräze sich zeigen.

Crusta lactea, Lactumina, der böse Grind bey Kindern, oder vielmehr der Leibäres; bestehet in einem weißlichten Schorf, oder weißlichten, schuppichten Rusen, die stark beissen, und endlich mit einem Ausfluß eines scharfen Wassers die Haut auffressen, und entzünden, daß sie ganz roth wird, er zeiget sich nicht nur auf dem Haupt, sondern auch hinter den Ohren, und durch das ganze Gesicht der jungen und säugenden Kinder, ja auch andere Gegenden, er gehöret unter eben die Art von Unreinigkeiten der Haut, worunter man sonst die böse Köpfe rechnet, s. Achor, Cerea, tinea.

Crustacea, crustata animalia, ostracodermata, Schaalfische, Wasserthiere, die in Schaalen leben, Muscheln, Austern und dergleichen, man verstehet aber auch unter dem Wort ostracodermata die Schaalen selbst.

Crymodes febris, heißt bey dem Aëtio ein hiziges, brennendes Fieber, wo die Lungen nach Art eines Rothlaufens entzündet sind, und wo innerlich eine brennende Hize, aussen aber alles immer eißkalt an dem Kranken ist, es kommt also darinn überein mit dem febre lipyria, nur daß da nicht gerad die Lungen entzündet seyn müssen.

Crypsorchis, ein solcher Zustand, da man äusserlich nichts von denen männ-

Milch zu denen Molken- oder Ziegercuren zu gerinnen, und beſonders verſezt man gerne diejenige purgierende Arzneyen damit, welche leicht Grimmen machen, oder ſonſten etwas Schädliches haben, als die Sennebläter, Scammoneum, und dergleichen, er gehöret auch eigentlich unter die kühlende Mittel, und wird in dieſer Abſicht allein auch öfters von denen Aerzten verordnet, beſonders, wo man ſich zugleich bemühet, die Leibesöfnung frey zu erhalten; man macht damit die kräftigſte Mittelſalze, wie z. E. durch die Vermiſchung der Sodæ Hiſpanicæ das Sal polychreſtum de Seignette, durch den Zuſaz des Salis tartari den Tartarum tartariſatum, oder ſolubilem, den einige Sal vegetabile nennen, aus dem croco metallorum zu gleichen Theilen in Waſſer abgekocht, macht er den tartar. emet. Er kommt aber daneben in viele zuſammengeſezte Arzneyen, als zu dem infus. laxat. Mannagettæ, und Viennens. in den pulv. cornach. oder Comit. de Warwick, - dentifric. hepat. rubr. - lenit. tartaris. - vit. imperat. in die ſpec. diajalap. Myns. - diaturbith. c. rhabarb. in das ſpecif. jalap. und ſpecif. oder ſal. tartar. pharyngic. Zobel. zu der Tinct. mart. aperit. tartaris. Lud. oft auch zu der Tinct. mart. helleb. Man hat auch ſehr gute trochiſcos (Küchlein) de cremore tartari, welche man um den Durſt zu ſtillen in hizigen Krankheiten die Kranke in den Mund nehmen läßt.

Cryſtalliſatio, das Cryſtalliſiren, oder Anſchieſſen in Cryſtallen, wird gebraucht von vielen ſalzichten Sachen, und iſt eine Art einer chemiſchen Coagulation, wann man ein Salz, das in Waſſer aufgelößt iſt, und alſo jezo eine flüßige Geſtalt hat, in trokene Salzcryſtallen zwinget, es geſchiehet dieſes bloß dadurch, wenn man eine ſolche Auflöſung ſo lange kocht, bis ſich oben eine dünne, ſalzichte Haut ziehet, und alsdann an einen kühlen Ort ſtellet, ſo läßt das Waſſer alles fallen, was es kalt nicht halten kan, und dieſes legt ſich von ſelbſt unter dem Waſſer an die Seiten und auf dem Grund des Bodens in glänzenden Salzcryſtallen, welche ihre eigene abgemeſſene Geſtalt haben und behalten, man mag ſie auflöſen und kochen, ſo oft man will, es iſt dieſes Cryſtalliſiren ein Hauptvortheil zu Reinigung der Salze, wo man ſie beſonders als eine innerliche Arzney gebrauchen will, alſo macht und reiniget man den Salpeter, Nitr. cryſtall. den Salmiak, den Weinſtein, das Engliſche, Sedlizer, Eger, und andere Brunnenſalze; durch dieſes Cryſtalliſiren bringt man andere, die ſehr zerſtreut waren, zuſamen, wie die weſentliche Salze der Pflanzen aus dem eingekochten Saft, wie den Zuker, der ſich durch das bloſſe Eintrüknen vollends cryſtalliſiret, dann, ſo der Saft dik genug iſt, lauft die allzu überflüßige Feuchtigkeit von ſelbſt ab, und das übrige trüknet von ſelbſt in einen cryſtallenen Cörper aus.

Cryſtallus, Cryſtallus montana, Cryſtall, Bergcryſtall; iſt ein durchſichtiger, reiner Stein, der wie das reineſte Eis ausſiehet, hart, und ſechseckicht iſt; mit dieſer Härte vornemlich unterſcheidet er ſich von andern Steinen, oder vielmehr Flüſſen, welche man oft in denen Bergwerken findet, und Fluores cryſtallinos, Spathum, Quartzum nennet, und ſo auch von einigen Arten der Seleniten. Man findet den Cryſtall an vielen Orten, in Deutſchland, vornemlich in der Schweiz, in Böhmen, Ungarn, Cypern und Luſitanien, man trift auch hin und her ſchöne Stüke auf der Oberfläche der Erden, und auf den Aekern an, man hat ihn auch von verſchiedenen Farben, gelb, ſchwarz, und andern Farben, allein in denen Apotheken braucht man allein den, der ohne Farbe, rein, durchſichtig, und ſo klar, als das allerreineſte Eis oder Glas iſt. Die Chemiſten und Apotheker brauchen auch das Wort Cryſtall von einer jeden

den Crystall-artigen, glänzenden, durchsichtigen Materie, die ihre gewisse Bildung und Eke hat, vornemlich von denen natürlichen, und durch die Kunst gemachten Salzen. Der rechte, ohngefärbte Crystall hat nicht den geringsten Geschmak oder Geruch, er mag ganz oder zerstossen seyn, sondern ist ganz erdicht nach dem Geschmak, seine Kraft bestehet daher hauptsächlich darinn, daß er die Säure dämpfet, doch braucht er als ein harter Stein sehr viel zu seiner Auflösung, und Sättigung; einige halten auch davor, daß er kühle, und anhalte, und vorzüglich in gallichten Durchfällen der Kinder, die von geronnener Milch entstanden, gut seye, und wider den weissen Fluß diene; gewisser ist es wohl, daß er wegen seiner Härte, die auch in dem zerstossenen bleibt, sehr tauglich unter die Zahnpulver ist. Man verordnet ihn meistens präparirt: Crystallus præparata, unter absorbirende, oder Säure dämpfende Pulver, auch äusserlich unter kühlende Pulver zu dem Aufstreuen, (adspergo,) wir haben ihn in wenigen zusamengesezten Arzneyen, als in dem pulv. cephal. Camer. sine sacchar. - anticolic. ejusd. und er wird auch heut zu Tag selten in Recepten verordnet.

Cubaris, ein Maurerese, s. Aselli.

Cubebæ, Indis Cubab, Avicennæ Kebaba, κάπεπερι, κόμπεπερι, κόμβεβαρ, κόμβιβα, Cubeben, Schwanzpfeffer, Schwindelkörner; ist ein Gewürz, das aus runzelichten, schwarzen, oder dunkelbraunen, oft aschenfarbichten Körnern bestehet, die einen dünnen, kurzen Stiel haben, und so groß, als die Pfefferkörner sind, in der Mitte sizt ein kleiner Kern, und sie sind innen einigermassen hohl, sie haben einen starken, besondern Gewürzgeruch, und einen scharfen, Gewürz-artigen Geschmak, der zugleich etwas bitter ist, aber dem Pfeffer zimlich gleich kommt. Man bringt sie aus Ostindien, und besonders von der Insel Java, sie sollen schön groß, und nicht allzu runzelicht seyn. Die Früchte hangen nach Traubenart aneinander, die Blume hat einen starken Geruch; man ist noch nicht ganz einig, von was vor einem Gewächs sie kommen, es solle dasselbe wie ein Epheu an den Bäumen hinauf kriechen; Hermann und Pomet beschreiben es als ein Javanisches Staudengewächs unter dem Nahmen Carane von der Art der Winden. (Convolvulus) Was ihre Kräften betrift, so ist es ein sehr hiziges Gewürz, daher sich auch derselben die Köche manchmal bedienen, wo sie ein Gewürz, das so stark, als der Pfesser, und doch angenehmer ist, nothig haben. Man rühmet es vorzüglich wider den Schwindel, zu Stärkung des Haupts und Gedächtnisses, desgleichen wider Mutterbeschwerden, und rathet es hierzu bloß zerstossen unter die Schnupftobak; man braucht sie auch roh, und überzukert, (Confectio cubebarum,) nur gekäut, um den bösen, stinkenden Athem zu würzen, und gut zu machen; überhaupt stärken sie die Nerven und das Haupt nachdrüklich, erwärmen den Magen und die Eingeweide, helfen der Däuung, treiben die Winde, zertheilen und verdünnern allen Schleim äusserlich und innerlich gebraucht, erweken Niessen, und reinigen damit den Kopf; ja sie gehören auch, als ein starkes Gewürz, mit allem Recht unter die Arzneyen, welche zu der Wollust reizen. Man gibt sie zerstossen zu 4. 5. Granen höchstens in Pulvern und Triethen, nehmt sie auch wohl zu denen Magen-stärkenden Kräuterweinen, und unter die Pillen; wir haben sie auch in vielen zusamengesezten Arzneyen, als in der aq. anhaltin. - apoplect. spirituos. und minus spirituosa, - cephal. Carol. Quint. aq. oder balsam. embryon. aq. epilept. Lang. - magnanimit. in dem elix. vit. Mathiol. und Vitriol. Mynsichti, in der essent. cephal. - theriacal. in dem oleo castor. in den pilul. Luc. major. oder Optic. pulv. sternut. Nops.

und

und pulv. vit. imperat. in dem Sal. volat. oleos. in denen ſpec. dianis. - aromat. caryophyll. - Hier. picr. in der Tinct. bezoard. Wed. und tragea ophthalm.

Cucumer, Cucumis, Cucumis ſativus, Gurken, Cucumern; iſt das bekannte Gewächs, welches man häufig in Gärten und Weinbergen ziehet, man machet ſie noch ganz jung mit Gewürzen ein, als eine angenehme Speiſe zu dem Fleiſch, gröſſere macht man auch bloß mit Salz ein, die ganz erwachſene ſchält man ab, preßt ſie etwas aus, und machet ſie mit Pfeffer, Eßig und Baumöl zu dem Fleiſch, oder als einen Salat an, alſo gehören ſie unter die embammata, ſ. Bamma. Sie ſind wegen ihres häufigen, wäſſerigen Safts ſehr kühlend, und kälten oft den Magen nur allzu viel, einige neuere Aerzte behaupten, daß ſie mit ihrem ausgepreßten ſchleimichten Saft Schwindſüchtigen zurecht geholfen, an denen ſchon andere zu verlegen geſchienen, es werden aber wohl ſolche Curen Vorſichtigkeit erfordern, und eine gute Einſicht in die beſondere Urſachen, und den gegenwärtigen Stand einer Schwindſucht nöthig haben. Man braucht ſonſten die ganze Früchten nicht leicht als eine Arzney, wohl aber die häufig darinn ligende weiſſe, länglichte, platte Saamen, welche, wenn ſie friſch ſind, einen ſüßlicht ölichten Geſchmak haben; man zehlet dieſen Saamen unter die 4. groſſe kühlende Saamen, und verordnet ihn geſchält, ſem. cucum. excort. oder ungeſchält, unter die kühlende Ruhmilchen, emulſiones, dann ſeine Hauptkraft beſtehet in kühlen und mildern, man hält ihn aber auch überhaupt vor eröfnend, und harntreibend, und gibt ihn in hizigen Fiebern, wider das Seitenſtechen, Phantaſien, Lungen-Schwind- und Dörrſuchten, in zuſamengeſezten Arzneyen findet man ihn nicht leicht, weil er nach Art anderer ſolcher ölichten Saamen gerne bitter und ranzicht wird, wann er alt iſt.

Cucumis aſininus, oder ſilveſtris, Elaterium officinarum, ἐλατήριον, Eſelscucumern, wilde Cucumern; ſie unterſcheiden ſich von den andern in dem Gewächs darinn, daß weder die Blätter, noch Zweige Gäbelein (capreoli) haben, womit ſich ſonſten die Cucumer anderwärts anhängen, die Frucht iſt mehr rund, ſtachelicht, und zerſpringt leicht, wenn man ſie kaum ſtark drükt, oder grob angreift, daher der Nahme Elaterium iſt, man verſtehet ſonſt eigentlich unter dem Wort Elaterium den aus der reiffen Frucht geſammleten Saft, der, wie er friſch herausfließt, ſchon grün und zäh iſt, einen ſcharfen, bitteren und ekelhaften Geſchmak hat, man hat ihn auch unter dieſem Nahmen, aber verdikt, und wie ein Extract eingekocht in denen Apotheken, da iſt er ganz ſchwärzlicht, er purgiret ſehr ſtark zu 5. bis 6. Granen gegeben, und tödtet auch die Würme, man lobt ihn beſonders wider die Waſſerſucht, und wo wäſſerichte Feuchtigkeiten durch den Stulgang auszuführen ſind. Man braucht auch das Wort Elaterium vor eine jede ſtark purgirende Arzney, die Alte verſtunden eigentlich darunter das, was ſich alsbald von dem herausfliſſenden grünen Saft von ſelbſt zu Boden ſezte. (fæcula) Wir haben den Saft der Wurzel von dem Eſelkürbis in dem unguent. de arthranit. und zu dem unguent. agrippæ wird auch dieſe Wurzel in Oel abgekocht. Das Elaterium ſelbſt wird heut zu Tag nimmer viel verordnet, weil man glaubt, es habe etwas verdächtiges und ſchädliches bey ſich.

Cucupha, Pileolus, ein Kopfhäublein, Kräutermüzlein; man macht zu Stärkung des Haupts, Gedächtniſſes, und der übrigen inneren Sinnen, z. E. vor alte Leute, nach ſtarken Schlagflüſſen, oder, wie es die Umſtände erfordern, wohlriechende, Nerven-ſtärkende Specereyen, aus Kräutern, Blumen, Harzen, Wurzeln, Früchten, Saamen, Gewürzen und andern Sachen, wie man

es vor nöthig findet, zusamen, und füllet damit ein unternähtes Häublein von zartem Leinwand oder Seiden, das man bequem unter der Peruke, oder gewöhnlichen Haube tragen kan, oder man nähet sie innen an den Hut, oder an die Haube an, man macht sie auch wider starke Flüsse, und verschiedene Kopfkrankheiten, wir haben schon eine solche Mischung in denen Apotheken unter dem Nahmen: Spec. cephal. pro cucuphis.

Cucurbita, eine Kürbse, ein Kolben; die Apotheker und Chemisten verstehen darunter die grosse Gläser, die unten rund sind, und einen grossen Bauch, von da aus aber einen langen weiten Hals haben, nach Art einer Kürbse, oder Birne; die Wundärzte brauchen auch das Wort vor einerley mit Cucurbitula, am allermeisten aber braucht man das Wort von dem Gewächs, und von der Frucht, die wir Kürbs, Kürbsen nennen, welche man durch Deutschland sehr häufig in Gärten, in Weinbergen, und auf denen Aeckern pflanzt, und welche die gemeine Leute theils vor sich gekocht geniessen, theils dem Vieh als Futter geben, ja, wovon wir auch den Sirup. de Cucurbita Mesues haben, der von dem ausgepreßten Saft gemacht wird, nachdem die Frucht in Brod eingewikelt ein wenig in dem Ofen gebachen worden, und in hizigen, Gallen-Fiebern, den Durst zu löschen, wider das Brennen in dem Harn, wider das Seitenstechen, und die Heiserkeit, und also auch in andern Brustzuständen sehr gute Dienste thun solle. Ausser diesem Sirop wird die Frucht nicht leicht gebraucht, der Saame hingegen stehet mit dem Cucumersaamen unter den 4. grossen kühlenden Saamen, es haben aber diese Kürbsenkerne nicht einerley Gestalt und Grösse, doch sind sie allezeit länglicht, platt und weiß, und haben abgestumpfte Eke, der Geschmak ist süßlicht, ölicht, daher sie auch die Kinder lieben; man verordnet sie hauptsächlich in kühlende Milchen, geschält, (decorticata,) oder ungeschält, meistens in Gesellschaft der 3. übrigen grossen kühlenden Saamen.

Cucurbitini lumbrici, oder vermes, lumbrici lati, Tæniæ, platte Würmer, Kürbssaamengleiche Würmer; sind breite, kurze Würmer, die sich oft in den menschlichen Gedärmen aufhalten, und durch den Stulgang abgehen, in der Gestalt, wie die Kürbsenkerne, und so, daß immer einer an dem andern hangt, daher sie sehr lang werden, und oft etliche Ehlen austragen, sie lassen sich auch sehr ungern durch Arzneyen austreiben, und haben viele Aehnlichkeit mit denen berühmten Bindelwürmern, (Fascia lata,) nur, daß diese ganz rund sind, und gleichsam Gelenkweis in einander steken.

Cucurbitula, Cucurbita, ein Bad- und Schröpfkopf.

Cucurbitula cœca, ventosa, sicca, σικύα, κάφη, ein Blindkopf, eine Ventause, die man bloß auf die Haut sezt, ohne zu schlagen, daß es Blut gibt.

Cucurbitula, Cucurbita cruenta, oder cum scarificatione, ein Schröpfkopf, den man auffezt, daß man zugleich dabey schlägt, und Blut heraus läßt.

Cultrivorus, ein Messerfresser, wie man davon in dem Jahr 1635. ein Exempel von einem Bauren zu Landsberg in dem Polnischen Preussen gehabt hat.

Cuminum, Cyminum, Cuminum semine longiore, oder hortense, Romanum, Fœniculum Orientale, Cuminum dictum, κύμινον, Römischer Kümmel, langer Kümmel, Garten- oder Kramkümmel; ist ein Gewächs, das in Italien, und andern heissen Ländern zu Haus ist, besonders auf der Insel Melita, in Apulien wächset es auch häufig, hier und da pflanzt man es auch in denen Gärten, es kommt viel nach dem äuseren Ansehen mit dem Fenchel überein; man braucht davon hauptsächlich

lich den Saamen in denen Apotheken, es iſt dieſer länglicht, geſtreift, nicht gar groß, gelbbraunlicht, oder auch aſchenfarbicht, grünlicht, von einem ſcharfen, bitterlichten, gewürzmäßigen, aber unangenehmen Geſchmak, er ſtehet auch in der Claſſe der 4. erwärmenden Saamen, er hat auch eine ſtarke erwärmende Kraft, und hilft damit der Dauung, zertheilet den zähen Schleim, treibet auf die Winde und den Harn, ja er ſolle auch beſonders vor die Mutter dienlich ſeyn, und das Monatliche treiben, und in warmem Bier geſotten und getrunken die Milch vertheilen und vermindern; wir haben ihn auch in der aq. meliſs. anthyſter. in dem Elect. baccar. laur. und ſpec. decoct. carminat. es iſt auch in denen Apotheken ein beſonderes Emplaſtrum de cumino, worein dieſer Kümmel mit ſeinem oleo deſtillato kommt, alſo iſt er auch in dem Emplaſtr. iſchiat. Man brennet auch davon ein Waſſer, das wider Grimmen und Coliken gute Dienſte thut, und das Oel, welches man dabey bekommt, wird auch äuſſerlich öfters in Grimmenſalben und Magenpflaſtern gebraucht.

Cuminum æthiopicum, iſt das Ammi verum.

Cuminum pratenſe, oder ſilveſtre, iſt ſo viel, als Carvum.

Cuperoſa, iſt Æs uſtum.

Cupreſſus, Cypreſſus, κυπάρισσος, Cypreſſenbaum; wächſet häufig in Italien, Spanien, Griechenland, Creta und Aſien, und in denen ſehr heiſſen Ländern läßt er ein Harz von ſich, wenn man einen Schnitt in den Stamm macht, man hat ihn auch hier und da als eine Zierde in denen Gärten, weil er nach Pyramiden Art in die Höhe ſteiget, die Blätter ligen Schuppenweis auf einander, und ſind tief eingeſchnitten, der Baum grünet immer, die Blätter ſchmeken bitter, und haben etwas ſehr anziehendes, weswegen ſie von einigen wider die Durchfälle, rothe Ruhr, und dergleichen gerühmt werden, doch iſt es noch gewöhnlicher, ſich der Früchte oder Nüßlein zu bedienen, welche von einigen Gabulæ, oder Nuces cupreſſi, Cupreſſennüſſe genannt werden. Wie der ganze Baum unter die Kegeltragende gerechnet wird, alſo beſtehen auch dieſe Früchte aus Nüſſen, die ſo groß, als die größte Muſcatnüſſen, und kürzer, als die Tannzapfen ſind, etwas rundlicht, troken-grau, ſie verfallen gleichſam in viele Näpfel, unter welchen eckichte, platte, röthlichte, markichte Saamen ſind. Man rühmet ſie zerſtoſſen, oder abgekocht, innerlich und äuſſerlich wegen ihrer ſtark anziehenden Kraft, welche ſchon der Geſchmak verrathet, wider die Durchfälle, und den unwiſſentlichen Abgang des Harns, ſ. auch Santolina.

Cuprum, Kupfer; macht innerlich eingenommen ſtark Erbrechen, wie man es auch in den Leib bekommt, äuſſerlich macht man davon allerhand kräftige, beſonders ſtark trukнende und reinigende Arzneyen, ſ. Æs, und Æs uſtum.

Curalium, iſt ſo viel, als corallium.

Curatoria, iſt ſo viel, als Therapeutice.

Curcuma, Cyperus oder Crocus Indicus, Curcum, Terra merita, Gilbwurz, Gelbſuchtwurz, gelber Ingwer, Curcum; iſt eine Wurzel, die viel, wie der Ingwer ausſiehet, aber durchaus gelb iſt, und ihre Farbe bloß in dem Waſſer von ſich läßt, daher ſie auch ſtark zu dem Färben gebraucht wird. Sie iſt länglichtrund, knoticht, von einem zimlichen, beſondern Geruch, und ſcharfen, gewürzmäßigen Geſchmak, ſie kommt meiſtens aus Oſtindien ſelbſt. Das Gewächs ſelbſt iſt noch nicht ganz bekannt; Boerhav nennt es Cannacorus radice crocea. Man hat gemeiniglich eine lange, und runde, dieſe iſt allezeit ſchärfer, als die länglichte, und wird oft mit dem Ingwer gebracht. Die Indianer färben auch ihre Speiſen damit gelb, wie die

die Bauren zu ihren Kirchweyhkuchen sie aus denen Apotheken hohlen. So viel man bloß nach der starken Farbe urtheilen kan, so hat sie eine eröfnende Kraft, die sich überall leicht durchwirkt, man rathet sie aber vorzüglich wider die Wasser- und Gelbsucht, sie hat auch dabey nach dem Geschmak etwas schleimichtes; einige rathen sie auch wider die Stein- und Lendenschmerzen, die von kleinen Steinlein herkommen, dann diese solle sie treiben, so solle sie auch wider die Verstopfungen des Milzes dienen, man gibt sie allermeistens in Pulvern und Kräuterweinen, doch wird sie nicht gar stark gebraucht; in denen Apotheken gibt man gemeiniglich dem Schnupftobak seine sattgrüne Farbe durch eine Vermischung von dieser Wurzel, und dem Lacmus, sie ist auch in dem Sirup. Korell. emplastr. oder cerat. citrin. emplastr. malact. cum und sine gumm.

Cuscuta, Cassutha, Cuscuta major, Flachsdotter, Filzkraut, Flachsseide; ist ein besonderes und wunderbares Kraut, das nicht selten an denen Zäunen wild gefunden wird, und aus langen und dünnen Fäserlein bestehet, welche sich um andere Kräuter schlingen, wann es auf dem Thymian wächßt, heißt es Epithymum, sonsten trift man es auch häufig zwischen dem Flachs und denen Nesseln an, es hat eine zimliche Schärfe und Bitterkeit, und purgiret stark, einige rühmen es besonders wider die gemeine und schwarze Gelbsucht, und behaupten zugleich, es reinige die Nieren, und Harngänge, wie auch den Magen, die Leber, Gedärme, und das Gekrös von allem zähen Schleim, und führe diesen durch den Stulgang ab, man verordnet es hauptsächlich in Kräuterweinen, doch ist das Kraut heutiges Tages zimlich aus der Mode gekommen.

Cuticula, epidermis, das Oberhäutlein, die alleroberste dünne Haut an dem Menschen, welche bey dem Blasenziehen abgehet, und ohne alle Empfindung ist.

Cutiones, sind die Aselli.

Cutis, Derma, die Haut; darunter verstehet man die eigentliche, wahre, zähe Haut des Menschen, die empfindlich ist, und unter dem Oberhäutlein (cuticula) als der zweyte Ueberzug des Menschen von aussen zu rechnen liget.

Cyamus, heißt sonsten so viel, als Faba, man braucht aber auch das Wort von denen Maueresseln; siehe Aselli.

Cyanus, Baptisecula, Flos frumentorum, Cyanus cœruleus, blaue Kornblume; sie wächset häufig bey uns zwischen der Frucht auf den Aekern, daher sie auch vermuthlich den deutschen Namen hat, und gibt von ihrem prächtigen Himmelblau die ansehnlichste blaue Farbe; man braucht hauptsächlich die Blumen als eine Arzney, wiewohl sie weder an Geruch, noch Geschmak etwas vorzügliches haben, man schreibet ihnen besonders eine Harn-treibende Kraft zu, und glaubet auch, sie kühlen, dienen wider die Wasser- und Gelbsucht, wider das geronnene Geblüt, und die pestilentialische Fieber, man macht auch von den frischen Blumen einen Zuker, (conserva flor. cyan.) und hat sie getroknet in denen Apotheken, man verordnet sie auch in Säklein vor die Augen, denen sie besonders dienlich seyn sollen; wir haben auch davon ein gebrannt Wasser, (aq. destill. flor. cyan.) welches wiederum vorzüglich zu Augenwassern sehr gut seyn solle.

Cyathos, Cyathus, Bickarium, Alcuatus, Alcuatum Arab. ein Becher; oder vielmehr ein Maaß von trokenen und flüßigen Sachen, man findet aber dasselbe nicht gleich in denen Büchern, gemeiniglich nehmt man davor 4. Löffel voll, oder den achten Theil eines Sextarii, der 20. Onzen hält an, oder, nach dem Quintlein Gewicht den zehenden, oder den zwölften, nach Simmlern und Mena, wie es Plinius annehmt; Oribasius und Fernelius nehmen nach der gemeinen Wahrnehmung anderthalb

halb Unzen an, und Regineta thut noch 4. Scrupel hinzu.

Cyceon, Cinnus, ein vermischter Trank, der zugleich nähret, und statt der Speise dienet. Die Alte machten solche auf zweyerley Art, entweder schlecht weg von Mehl und Wasser, oder auch mit Wein, und verschiedenen Mehlen, zuweilen auch mit Honig und Käse.

Cyclamen, panis porcinus, s. Arthanita.

Cyclisçus, ist so viel, als trochisçus, bey den alten Wundärzten hatte es noch eine andere Bedeutung.

Cydonia, s. Cotonea.

Cydoniata, cydoniatum, was von Quittensaft, oder überhaupt von Quitten gemacht wird.

Cylindrus, wird oft vor Magdaleo, und hauptsächlich von Pflastern gebraucht.

Cyma, cymæ, juli, die erste Keime, oder Schößlein der Kräuter; die ganz zarte und junge Stängelein, mit denen kleinen Knöpfen, die zuoberst sizen, oft ist es so viel, als Turiones.

Cymatodes pulsus, s. undosus.

Cymbalaria, Linaria hederæ folio Tournef. Cymbelkraut; ist ein zartes, kleines Gewächs, das man häufig aus alten Gemäuern hervor wachsen siehet, es blühet weiß, blaulicht, und kommt nach seiner Blume mit dem Leinkraut, in den Blättern mit dem Epheu überein, es hat sehr saftige Blätter, die ganz mild nach dem Geschmak sind, es solle das ganze Kraut frisch, wie ein Salat, mit Eßig und Oel angemacht wider den weissen Fluß gut seyn, es wird aber meistens vor schädlich und giftig gehalten; in Italien solle ein solches tödtliches Wasser, eine Art einer Eau de succession bekannt seyn, unter dem Nahmen Aqua Tuphana, welches seine vornehmste schädliche Kraft von diesem Gewächs haben solle.

Cynanche, s. Angina.

Cynanthropia, heißt bey den meisten so viel, als lycanthropia, und rabies canina, eigentlich aber drukt es das aus, wann der Mensch sich wie ein Hund geberdet, also langsam daher schleicht, gegen die Leute hineinbeißt, ja auch oft recht billet, welche Zufälle zwar alle nicht leicht ohne die ganze Krankheit und Wut von dem Biß eines tollen Hundes sich äussern.

Cynicus spasmus, convulsio canina, der Hundskrampf; wo durch einen geringern Grad von Gichtern ähnlichen, und krampfichten Bewegungen das Fleisch um den Mund herum, oder eigentlich die ganze eine Seite des Mundes ganz schief, und in Runzeln verzogen wird, daß der Mund dem Maul eines erzürnten Hundes gleich siehet, und dabey die Kranke, ohnerachtet der Speichel immer aus dem Mund fließt, doch weder diesen recht ausspeyen, noch die Luft recht ausblasen können, es sieht oft in dem Anfang nur aus, als ob einer lächeln wolte; wo Schlagflüsse bevorstehen, gehen solche Krämpfe oft vorher, man nehmet sie auch oft wahr in den lezten Stunden der Sterbenden an hizigen Fiebern, oder, wo grosse Ausbrüche von Gichtern bevorstehen; nach Schlagflüssen, welche eine Seite gelähmet haben, ist dieser Hundskrampf etwas sehr gewöhnliches.

Cynocoprus, s. caninum stercus.

Cynocrambe, brassica canina, ist die Mercurialis.

Cynodes orexis, s. appetentia canina.

Cynoglossa major, vulgaris, cynoglossum, lingua canina, Hundszunge; ist ein Gewächs, das häufig durch Deutschland in trokenen Orten, und an den Zäunen wächset; es hat lange, schmale, spizige, weiche, wollichte, weisse Blätter, die einen starken Geruch haben, der widerwärtig ist, die Blüthe ist dunkelroth, Trichter-artig, und in viel Abschnitte gespalten, die Wurzel, welche man haupt-

hauptsächlich, und allein in denen Apotheken braucht, ist länglicht, Fingers dik, aussen schwarzroth, innen weiß, eines tauben, schleimichten Geschmaks, manchmal süßlicht, aber von einem sehr unangenehmen, säulenden, betäubenden Geruch, wenn man lange daran riecht, macht sie Schlaf. Man schreibet ihr eine kühlende und anhaltende Kraft zu, macht auch viel daraus in Wunden, welche sie, wie die aufgelegte Blätter bald heilen solle, sie mildert alle Schärfe der Säfte, und wird daher wider starke Durchfälle, und das Blutspeyen vorzüglich angerathen, hauptsächlich aber stillet sie mit ihrer betäubenden Kraft die Schmerzen, aber eben wegen dieser trauen ihr nicht alle Aerzte, und verordnen sie deswegen sehr selten; in denen Apotheken hat man zweyerley pilulas de cynoglosso, davon die eine Art allein den Nahmen hat: pil. de cynogloss. oder massa pilul. de cynoglosso, die andere heissen: pil. de cynoglosso c. castor. sie unterscheiden sich bloß darinn, daß leztere noch etwas Safran und Bibergail haben, sie enthalten zugleich sehr viel weissen Bilsamsaamen, und Opium, werden aber mit Gewürzen und Harzen versezt, man braucht sie in den heftigsten, flüßigen Catarrhen, und gewaltsamen Husten, wider das Blutspeyen, und Schmerzen in dem Harn, doch kommen vorsichtige Aerzte niemals gerne daran, sie kommt auch in die essent. antarthrit. J. M. Hoffm.

Cynorrhodon, cynorrhodos, s. Cynosbatos.

Cynosbata, s. Cynosbatos.

Cynosbati arilli, s. ebend.

Cynosbati fungus, spongia, s. Cynosbatos.

Cynosbatos, Rosa canina, oder silvestris, rubus caninus, cynorrhodon oder cynorrhodos, Hekerosen, wilde Rosen, Feldhekrosen, Hagezainbutten; ist ein Gesträuch, das häufig bey uns wild wächset, und die einfache, entweder weisse oder fleischfarbicht-röthtlichte Rosen gibt; es behaupten einige, daß das von diesen gebrannte Wasser weit besser und köstlicher seye, als das von allen Gartenrosen, es haben die Blumen nur dem Geschmak nach etwas anziehendes, und man rühmet sie deswegen, als einen Thee getrunken, oder gedörrt zu Pulver zerstossen, und aufgestreut äusserlich zu Wunden, in Wundtränke, wider den allzustarken Fluß des Monatlichen, und weissen Flusses, doch werden sie nicht leicht verordnet; noch mehr gebraucht man die Zinnober-rothe, länglichte Früchte davon, die man cynosbata, Hagenbutten, Hüsten nennet, und zwar reiniget man sie zuvor von denen darinnen ligenden Körnlein, und beissenden Härlein, und troknet sie sodann; sie haben ein angenehm säuerlichtes, schleimichtes Mark, welches sie auch in denen Haushaltungen, und bey denen Köchen beliebt macht, daß man sie zu einer Art eines Geselzes auskocht, man verordnet sie meistens in kühlende Getränke wider hizige Fieber, sie haben auch etwas eröfnendes, und treiben auf den Harn, man gibt sie auch wegen ihres säuerlichten Schleims in Durchfällen, und wider die Ruhr, in ein Pulver zerstossen sollen sie auch gut vor den Sod, und das Brennen in dem Magen seyn, welches von einer gallichten Schärfe herkommt, ja so gar die in diesen Früchten ligende Saamenkörnlein, Arilli Cynosbati, die zwar, wenn man sie verbeißt, und käuet, ganz herb schmeken, werden getroknet, und zu Pulver zerstossen sehr gerühmt, als ein zuverläßiges Mittel wider das Gries, und den Blasenstein selbst; die Wurzel solle äusserlich aufgelegt die Splitter oder Spreissen herausziehen, und innerlich abgekocht selbst wider den tollen Hundsbiß dienen, man findet sie aber nicht leicht in denen Apotheken; die Schwämme, welche man sonsten Spongia, Fungus cynosbati, fungus comosus, Bedeguar nennet, und die aus einem

hau-

haarichten, grünlicht-gelben Auswachs bestehen, oft stark und besonders riechen, rundlicht, oft groß wie ein kleiner Apfel seyn, und an dem Holz ansizen, werden auch in denen Apotheken aufbehalten, sie sollen, wenn man sie ganz unter das Küssen legt, bessern Schlaf machen, daher man sie auch Schlafapfel nennet, man gibt sie auch zerstossen von einem bis auf 2. Scrupel ein, sie sollen anhalten, und auf den Harn, ja Sand und Steine stark treiben.

Cyparissus, ist so viel, als Cupressus.

Cyperus Indicus, ist die Curcuma.

Cyperus longus, odoratus, Cyperus odoratus, Panicula sparsa, speciosa; lange Cypernwurz; ist eine länglichte Wurzel, so dik ohngefehr, als eine Schwanenfeder, knoticht, und gleichsam in Gelenke abgetheilt, zusamengeschrumpft, kriechend, zäh zu zerbrechen, fasericht, biegsam, von aussen etwas dunkel, oder schwärzlicht, innwendig aber grau, eines starken, angenehmen Geruchs, der den Narden nahe beykommt, und von einem angenehmen, etwas scharfen, gewürzmäßigen, und ein wenig trüknenden Geschmak, das Gewächs, von dem man sie hat, ist ein Rohr-artiges Wassergewächs von der Binsen-art; man bringt uns die Wurzel aus Frankreich, und besonders aus der Provence, vornemlich auch aus Italien, und vorzüglich von Verona, noch besser solle sie aus Asien und Ostindien seyn, sie hat wegen ihres Gewürzes und starken Geruchs eine stark zertheilende, Schleim-verdünnernde, Magen- und Nerven-stärkende, wie auch Harn-treibende Kraft, ist aber sehr hizig. Man gibt sie in Pulvern zu wenigen Granen, mischet sie unter stärkende Kräuterweine, und äusserliche zertheilende, Haupt- und Nerven-stärkende Säklein, am allermeisten braucht man sie äusserlich wegen ihres starken Geruchs in Eßig eingebeizt, oder auch noch mit andern starken Sachen versezt, doch wird hiezu die runde mehr gebraucht, wie sie durchaus mehr, als die lange verordnet wird.

Cyperus odorus Peruvianus, s. Contrayerva.

Cyperus rotundus, Orientalis major, Cyperus Syriacus & Creticus, Hodweg Ægyptiorum, Runde Cyperwurzel; sie hat gemeiniglich die Grösse und Gestalt einer Olive, und ist aus vielen Knöpfen zusamengesezt, wenn sie aus der Erde kommt, und es hangen gleichsam viele Fäden von einem Kopf herab; sie ist von aussen braun, dunkelroth und rauh, ungleich, innwendig aber weiß, oder grau; von einem sehr starken und angenehmen Geruch, der mit dem Geruch der langen Cypernwurz übereinkommt, und also auch von einem sehr scharfen, gewürzmäßigen, und etwas anhaltenden Geschmak. Wir bekommen sie aus Holland und Engelland, von Syrien, und Egypten, in Ostindien und Java ist sie zu Haus, man hat sie auch aus Alexandrien, und aus Italien, das Gewächs ist ein Wassergewächs, und gehöret unter die Binsenarten, man hat wohl darauf Achtung zu geben, daß die Wurzel groß, schwehr, hart und vollkommen seye, nicht schimmlicht rieche, oder wurmstichig seye. Sie kommet in ihren Heilskräften mit der langen Cypernwurz (Cyperus longus) meistens überein, stärkt den Magen, zertheilet die Winde, vertreibet die Colik, wenn man sie in Wein gesotten trinkt, sie treibet auch auf den Harn und das Monatliche, und ist sehr dienlich wider die ansezende Wassersuchten, man rühmet sie auch nicht ohne Grund wider den Schwindel, wenn man sie öfters in dem Mund käuet, macht sie einen guten Athem, also solle sie auch auf diese Weise die Zähne befestigen, man braucht sie, wie die lange Cypernwurz, und sie wird noch öfters, als diese verordnet, kommt auch nicht selten in zusamengesezten Arzneyen vor;

vor; also haben wir sie in dem acet. odorat. in der aq. acovist, in dem emplastr. de bacc. laur. in dem pulv. fumal. Haug. und in denen spec. cephal. pro cucuph.

Cyphoma, cyphos, cyphosis, Cyrtoma, cyrtosis, ein auswärts gebogener Rükgrad, ein Bukel, oder Höker.

Cypripedium Linnæi, Calceolus Mariæ, Frauenschülein, weilen die schöne gelbe Blume einiger massen die Gestalt eines hohlen Schuhes hat, die Wurzel purgiret stark.

Cystica medicamenta, Arzneyen, welche wider die Krankheiten der Harn- oder Gallenblase dienen.

Cystotomia, Lithotomia, der Steinschnitt, wo man in die Blase selbst einen Schnitt macht.

Cyzicenus, ist bey Galen der Nahme eines gewissen Pflasters, das wider alte Geschwüre, und bey zerschnittenen Nerven, oder vielmehr Flachsen, s. Tendo, gebraucht wurde.

D.

Dacrydium, diacrydium, diagredium, Scammonea, Scammonium, δακρύδιον, Scammonien, purgierender Windensaft; ist ein graulicht-schwarzes, und trokenes Harz, von einem sehr widrigen Geruch, und scharfen, ekelhaften Geschmak, eigentlich ist es der entweder ausgepreßte, oder von selbst aus einer aufgeschnittenen Wurzel hervor triefende, alsdann eingetroknete Saft einer Wurzel einer Art von Winden, nemlich: des Convolvuli Syriaci, flore majore, Scammonea dicti, oder des Convolvuli foliis sagittatis, postice truncatis, pedunculis ramosis, bifloris, nach dem Royen. Es wächset die Pflanze in heissen Ländern, und dem Orient, besonders in Syrien, um Antiochia herum, auf den Inseln Lesbo und Samo; das von Aleppo, Scammoneum Aleppense, hält man vor das beste, und ziehet es dem von Smyrna vor, sonsten kommt es von Alexandria aus Egypten und Syrien nach Venedig, in ledernen Beuteln, und wird von dort hin und her verführt; man hat meistens zweyerley Arten davon, ein mittelmäßiges, und das feine, oder Aleppische, dieses solle mehr weißlicht-grau, leicht, zart, und nicht zu hart seyn, doch sich leicht zerreiben lassen, auch wenn man etwas davon abbricht, durchsichtig scheinen. Die vornehmste Kraft dieses harzichten Safts bestehet darinn, daß er stark purgiret, und alle Säfte und Unreinigkeiten stark durch den Stulgang abführet, seine harzichte Natur verräth er damit genug, daß er alsbald milchicht wird, wann man ihn mit der Zunge, worauf er sehr scharf und brennend ist, benezet, und daß er sich von nichts, als Brandtenwein auflösen läßt. Inzwischen bezüchtiget man ihn noch immer wegen seines ausnehmend widrigen Geruchs auch einer schädlichen Kraft, und sucht ihn, weil er vor sich, und roh eingegeben leicht Grimmen und Reissen in dem Bauch erwekt, auf allerley Art zu bessern, bald mit Citronen- oder Quittensaft, (daher das Scammonium cydoniatum entstanden,) bald mit andern sauren Sachen abzureiben, und zu versezen; also hat man in denen Apotheken das Diagrydium liquiritia edulcoratum, wo dieser Saft in einem mit Süßholz gekochten Wasser aufgelößt, und wieder wie ein Extract eingekocht wird, also verliert er viel von seinem ekelhaften Geruch und Geschmak, und behält doch seine purgirende Kraft, die besonders wider die Wassersucht wohl zu statten kommt; also wird er auch mit einem Wasser, worinnen man Rosen abgekocht, gereiniget, und wieder eingekocht, das ist das Diagrydium rosatum, die allergemeineste Art aber, welche schon lang in denen Apotheken üblich war, ist, daß man ihn mit dem Schwefeldampf wohl durchräuchert, das ist

das

das bekannte Diagrydium ſulphuratum, man gibt ihn von 3. bis auf 12. Gran; ohnerachtet aber der vornehmſte Theil dieſes Safts eigentlich harzicht iſt, und davon ſeine meiſte Kraft herrühret, ſo pfleget man doch, um dieſen ganz von allem Unrath zu reinigen, mit Hülfe des Brandtenweins ein eigenes Harz (Reſina ſcammonei) davon zu machen, das wieder ſtark purgiret, und ſtärker, als der rohe Saft ſelbſt, man nehmt ihn, wie dieſen, hauptſächlich in die Pillen, wir haben auch dieſen rohen Saft in vielen zuſamengeſezten Arzneyen, als in dem Extract. cathart. Pharmacop. Londin. die reſinam in dem Extract. catholico, den Saft ſelbſt in dem Extract. diacartham. oder Cnicopharmaco, - panchymag. das diagryd. ſulphur. in den pilul. aureis, das Rohe in den pil. coch. Rhas. - fœtid. major. - hydrop. Bont. - mercurial. das ſulphuratum in dem pulv. cornach. oder Comit. de Warwick, und denen Trochiſc. anthelmint. oder hermet. Scret. das zerſtoſſene Rohe auch in dem unguent. de arthanit.

Dacryodes, dacryon, δακρυώδες, ἕλκος, ein Geſchwär, das immer näſſet, und dünnen, wäſſerigen Eiter von ſich gibt.

Dactyli, Palmulæ, Cariſtæ, Dactylus, φοίνιξ, Datteln; ſind länglicht runde Früchten, wie die gröſte Eicheln, aber breiter, und länger, ſie haben von auſſen eine ſehr dünne, röthlicht-gelbe Haut, unter dieſer aber ein ſehr ſüſſes, ſchleimichtes Mark, in deſſen Mitte ein ſehr harter, länglicht-runder Kern ſizt, der mit einer zarten, weiſſen Haut umzogen iſt, und der Länge nach einen nicht gar tiefen Riz oder Einſchnitt hat; man bringet ſie aus Syrien, und Egypten von Tunis, Sale und andern heiſſen Ländern über Spanien und Italien, wann ſie gut ſind, ſollen ſie friſch, groß, röthlicht-gelb, weich, nicht gar runzlicht, dik, fleiſchicht, und von einem zukerſüſſen, Honig-artigen Weingeſchmak ſeyn. Sie wachſen auf dem groſſen Palmbaum, der Palma dactylifera major vulgaris heißt. Wegen ihres ſchleimichten Marks rathet man ſie denen Schwangern zu eſſen, um die Geburt zu erleichtern, und alle Wege ſchlüpfrig zu machen, ſie ſollen aber auch die Leibesfrucht ſtärken; ihre zuverläßigſte Kraft beſtehet darinn, daß ſie alle Schärfe mildern, daher hält man ſie vor ſehr dienlich in ſcharfen Flüſſen, und Catarrhen, vor rauhe Hälſe, wider die Heiſerkeit, gewaltſame Trokene, und flieſſende Huſten mit einer Schärfe, wider die Schwindſucht ſelbſt, Beſchwerden der Nieren und Harnblaſe, welche von einer Schärfe des Harns herkommen, Leibesſchmerzen und Durchfälle, welche von einer gleichen Urſache entſpringen, die Alte hatten noch davon das Electuar. diaphœnic. und Looch de Pino, unſer Emplaſtrum diapalmæ hat nichts davon; inzwiſchen verordnet man ſie noch heutiges Tages öfters, nicht ſo wohl nach dem Gewicht, als nach der Zahl, und verſchreibet ſie beſonders in Getränke, geſottene Waſſer vor Kinder, und Bruſtthee, wie wir ſie auch in denen Spec. decoct. pectoral. haben.

Dactylion purgans, ſuppoſitorium, glans, balanus, ein Stuhlzäpflein.

Dactylios, iſt ſo viel, als Orbiculus, Paſtillus bey dem Hippocrate, ein Küchlein oder Zeltlein.

Daphnoides wird das Mezereum, oder Coccognidium genannt.

Datura Turcarum, Stramoneum, Stramonea, Pomum oder Solanum ſpinoſum, malum ſpinoſum, Solanum ſomniferum, nux methel, oder metella, Stechapfel; ſind die Saamenhülſen eines beſondern Gewächſes, das nach ſeinem äuſſern Anſehen in etwas mit den Nachtſchatten übereinkommt, man nennet ſonſten auch dieſe Hülſen Igelkolben, Stachelnüſſe, ſie ſind ohngefehr einer groſſen Welſchen Nuß groß, und über und über mit weichen Sta-

cheln beſezt, viereklicht-runblicht, und durch eine creuzweis ſtehende Schiedwand in 4. Fächer abgetheilt, in welchen allen und jeden viele Nieren-artige Saamenkörner liegen, die Blume iſt ſchneeweiß, Trichter-artig, länglicht, an dem obern Rand in 5. Einſchnitte geſpalten, die Blätter ſind groß, breit, ekicht, ſpizig, und gleichen den Nachtſchatten (Solanum) Blättern, ſind aber viel gröſſer, weich, fett, und geben einen ſehr ſtarken, betäubenden, narcotiſchen Geruch von ſich; das ganze Gewächs iſt ohngefehr 2. Schuh hoch, der Stiel iſt Fingers dik, und breitet ſich in Aeſte aus. Es findet ſich dieſes Gewächs an vielen Orten durch Deutſchland häufig an den Wegen, und es wäre wohl der Mühe werth, es überall auszurotten, dann ſowohl die Blume, als die Blätter, ſonderlich aber der Apfel mit dem Saamen haben eine groſſe, nicht nur Schlaf-machende, ſondern ganz betäubende und narcotiſche Kraft, alſo, daß man bloß über der Austrüknung des Saamens, und denen davon aufſteigenden Ausflüſſen ganz von Sinnen kommen kan, die Aerzte rathen als ein Gegengift dieſes ſchädlichen Apfels den Theriak, und das ſüſſe Mandelöl. Die Türken brauchen auch dieſe Daturam unter ihre aquas magnanimitatis, um davon munter zu werden, in den Gärten pflanzet man als eine Zierde meiſtens die Orientaliſche und Türkiſche Daturas von prächtigen, weiſſen und blauen gefüllten Blumen.

Daucus Creticus, Candianus, Myrrhis annua, ſemine ſtriato, villoſo, incana, Cretiſcher Mohrenkümmel, Cretiſches Vogelneſt; iſt ein Gewächs, das man häufig in Creta, und auf der Inſel Candia antrift; es hat ganz ſchmale Blätter, wie der Fenchel, und kommt übrigens viel mit dem Gewächs unſrer gelben Rüben überein, man pflanzet es in denen Gärten; man braucht davon hauptſächlich in denen Apotheken den Saamen, welcher länglicht, und ausgeſpizt rund iſt, mit einer pelzichten Schale umgeben, er hat einen ſtarken Geruch, und einen etwas ſcharfen, angenehmen, gewürzmäßigen Geſchmak; er treibet damit auf den Schweiß und Harn, zertheilet die Winde, ſtillet die Grimmen, und wird auch vorzüglich in Mutterzuſtänden gerühmt, man verordnet ihn in Pulvern, in Theen, Kräuterweinen, Latwergen, und andern Arzneyen, er kommt auch in das Elect. Mithrid. Damocr. und den Theriak; wie auch in das Electuar. oder Philon. Romanum, ſonſten aber kommt in den meiſten zuſamengeſezten Arzneyen mehr der wilde Vogelneſt, oder Möhrenſaamen vor, ſ. das folgende.

Daucus vulgaris, Germanicus, Nidus avis, Paſtinaca ſilveſtris, gemein Vogelneſt, oder wilder Möhr; man nennet dieſes Gewächs Vogelneſt, weil der weiſſe Schirm der Blume eine ſolche Geſtalt hat, und in der Mitte deſſelben ein ſattrothes, plattes Körnlein ſizt, wie ein Vogel in dem Neſt, das, wenn man es zwiſchen den Fingern zerdrükt, das ſchönſte Carmeſinroth gibet, und wider die fallende Sucht gerühmt wird; man braucht auch von dieſem Gewächs vorzüglich den Saamen, er ſtehet in der Zahl der 4. kleinen erwärmenden Saamen, und kommet in vielen Stüken mit dem vorhergehenden Cretiſchen überein, iſt zuſammengedrukt, aſchenfarbicht, kürzer, als der Cretiſche, aber breiter, an dem Rand herum auf beeden Seiten mit zarten Härlein beſezt, eines ſtarken, guten Geruchs, aber nach dem Geſchmak etwas ſchwächer, als der Cretiſche, im übrigen ſolle er durchaus nach ſeinen Kräften mit demſelben übereinkommen; nach neueren Erfahrungen ſolle er aus Wein genommen ein zuverläßiges Mittel wider kalte Fieber ſeyn, ſo gut, als die Fieberrinde, wir haben ihn in vielen zuſamengeſezten Arzneyen, als in der aq. carminat. die ſo wohl gebrannt, als nur angegoſſen wird, aq. carminat. per infus. in dem Elect. baccar.

car. laur. und in denen spec. decoct. carminat.

Dealbatio, Leucosis, das Weismachen, wird gebraucht von solchen Sachen, welche die Zähne, die Narben, das Angesicht, oder die Haut überhaupt weiß machen.

Deauratio, deaurare, vergülden, wird meistens von Pillen gebraucht, wenn man dieselbe mit Blättleinsgold überzieht.

Debilitas, eine Schwachheit, Kraftlosigkeit, in denen Sinnen, Fleisch und Nerven.

Decantatio, declinatio, das Abgiessen; da man etwas Helles langsam von dem Diken, das sich zu Boden gesezt, abgiesset.

Decidentia, heißt so viel, als Cataptosis, es hat aber auch noch andere Bedeutungen; es drukt auch einen solchen mittleren Zustand des Menschen aus, da derselbe von der besten Gesundheit nach und nach eine Abnahme derselben, und ein Kränklen an sich wahrnehmt, oder, wann eine hizige Krankheit, z. E. ein wahres Seitenstechen sich in eine langsame, nicht so schnell gefährliche Krankheit, als z. E. eine Eyterbrust (empyema) verwandelt, so heißt alsdann dieses empyema ein morbus ex decidentia.

Declinatio wird oft gebraucht vor decantatio; sonsten aber heißt es auch bey denen Aerzten das Abnehmen der Krankheit, wann die gefährliche Zufälle der Krankheit merklich, und mit Bestand nachlassen, diß ist der lezte gute Period der Krankheiten; siehe acme.

Decoctum, decoctio, ist so viel, als apozema, überhaupt alles, was abgekocht wird, es seye zu äusserlichem oder innerlichem Gebrauch, zu Getränken, zu Clystieren, zu Umschlägen, Gurgelwassern, zu dem Einsprizen, und wie man es nur brauchen kan.

Decompositum, eine Arzney, die immer wieder aus zusamengesezten zusamengesezt ist.

Decorticare, decorticatio, das Abschälen, wird hauptsächlich von Früchten und Saamen gebraucht, welchen man ihre äussere Hülse abschälet.

Decrementum, ist so viel, als declinatio.

Decrepita ætas, ein sehr hohes Alter von 80. und mehr Jahren.

Decrepitatio, das Röstен, oder Austrüknen der Salze, welches allezeit über dem Feuer mit einigem Zischen und Rauschen geschiehet, also wird oft das gemeine Kuchensalz geröstet.

Decretorius oder judicatorius dies, s. Criticus dies.

Decursus morbi, der Verlauf einer Krankheit.

Decussis, s. Denarius.

Defectio animi, s. deliquium animi.

Defensivum, ein Defensivpflaster, welches nemlich allein zu Verwahrung eines Schadens vor der äussern Luft, und dem Reiben der Binden aufgelegt wird, man braucht es auch wohl von solchen, die von weitem dem Brand wehren.

Deficiens pulsus, ein ganz schwacher Puls, der, wenn man ihn kaum greift, ganz aufhört, und nachläßt.

Deflagratio, das Abbrennen, wo man etwas über dem Feuer schnell mit einer brennenden Materie abbrennen läßt, als z. E. den Salpeter mit Schwefel, oder Spiesglas, oder wo man auch einen Brandtenwein über einem Präcipitat von Quekſilber, wie es öfters geschiehet, abbrennen läßt.

Defluvium capillorum, s. Alopecia.

Defluxio, defluxus, catarrhysis, catarrhus, fluor, rheumatismus, ein Fluß; wenn sich schnell eine Materie der Krankheit von einem Ort in den andern zieht, und da fest sizen

Delirium, deliratio, eine Phantaſie, das Phantaſiren, verwirrte Reden, wann einer wachend verwirrt und verführt heraus ſchwäzt, daß er ſelbſt nicht weißt, was er redet, wie es oft in hizigen Krankheiten, und auſſer denſelben geſchiehet, daher die Nahmen von ganzen Krankheiten kommen, und der Unterſcheid: Delirium cum & ſine febre, wir halten aber dieſen vor unnöthig, wann einmal der Hauptbegrif feſtgeſezt iſt, und erkennen zwar gerne, daß das Delirium ein Zufall von hizigen und langwierigen Krankheiten ſeyn kan, ſehen aber keineswegs nach denen Erfahrungen ein, wie man davon eine ganze, eigentliche Krankheit machen könne. Nur dieſes erinnern wir noch, daß ſich auch dieſes Phantaſiren auf das Denken erſtrekt, und die Aerzte auch aus denen Gebärden und verſchiedenen Handlungen der Kranken ſchlieſſen und ſagen: dieſelbe phantaſiren, wann ſie nemlich ſolche Sachen bey ihnen wahrnehmen, davon ſie muthmaſſen müſſen: die Kranke denken auch verwirrt, und beſchäftigen ſich mit Dingen, mit denen ſie nimmer umgehen würden, wo ſie bey gutem Verſtand wären.

Delphinium, ſ. Calcatrippa.

Dementia, Amentia, ἄνοια, παράνοια, eine Blödigkeit, Mangel des Verſtandes, Aberwiz, eine anhaltende Verwirrung, oder Verführung des Kopfs.

Demerſio, immerſio, ſubmerſio, das Eintauchen in das Waſſer, wie man z. E. die an der Hundswut darnider ligende Kranke ſchnell ganz in das kalte Waſſer taucht, und ſie manchmal dadurch heilet.

Demulcentia, obtundentia, mitigantia, lenientia, inviſcantia medicamenta, mildernde, verſüſſende, ſtumpfmachende Arzneyen, nemlich ſolche, welche mit ihrem ſchleimichten, oder ölichten Weſen die Schärfe der Säfte mildern, und gleichſam alle ſcharfe Theile, welche in dem Geblüt und andern Säften herumſchwimmen, überziehen, ſtumpf machen, und einwikeln, daß ſie nicht mit ihrer Schärfe ſchaden können, dahin gehören alle wirkliche Schleime und Oele, alle ſchleimichte und ölichte, meelichte Sachen, welche nach dem Geſchmak ganz mild ſind, und nicht die geringſte Schärfe haben; ſie erweichen aber auch zugleich gemeiniglich die feſte Theile, und machen dieſelbe lokerer, daß ſie mehr nachgeben, und alſo nimmer ſo ſehr geſpannt und ausgedähnt werden können.

Denarius, heißt bey einigen ſo viel, als Aureus, nemlich der ſiebende Theil einer Unze, andere aber verſtehen darunter ein Quintlein.

Dendrolibanum, iſt ſo viel, als Thus, oder Olibanum.

Dendrolibanus wird von einigen der Roßmarin genannt.

Dens leonis, ſ. Taraxacum.

Dentagra, odontagra, heißt bey den Wundärzten ein Pelican, ein Ueberwurf, ſonſten aber brauchen auch die Aerzte dieſes Wort von einem Podagra, das ſich in die Zähne gezogen, und Zahnſchmerzen verurſacht.

Dentalia, Syringites, Zahnpurpurſchneken, weil ſie die Geſtalt von einem Hundszahn haben, ſind geſtreifte, Muſchel-artige Röhrlein, etwas eingebogen, auf beyden Seiten ſtumpf, 2. bis 3. Zoll lang, blaßgrau; Rumph nennet ſie Solenes univalves, ſonſten rechnet man ſie unter die Buccina, es behaupten auch einige, und ſelbſt Aldrovandus, die Entalia ſeyen eben das, und nur etwas kleiner und ſpiziger, Aldrovandus gibt vor, es ſeyen nur Theile von denen Seemuſcheln, die man Tellinas cum Entalibus nennet; andere nehmen davor die kleine Venusmuſcheln, die man Porcellanmuſcheln heißt; ſie haben weder an Geruch, noch Geſchmak etwas, das ſie zu einer Arzney beſonders beliebt

machte, sie kamen sonsten in das unguentum basilicum oder citrinum, welches aber schon längst in denen Apotheken abgegangen ist.

Dentaria major, Squamata, Squamaria, Anblatum, Schuppenwurzel, Streubelwurz, Creuzwurz; man braucht von diesem Gewächs, das sich am allerliebsten in schattichten Orten aufhält, hauptsächlich die Wurzel, sie ist ganz fleischig, schuppicht, und nach Zahn-Art eingeschnitten, das Kraut stellet ein Fünffingerkraut vor, es stehen aber allezeit 7. Blätter auf einer Seite, die rauh, grün, länglicht, spizig, und nach Zahn-Art eingeschnitten sind, die Blüthe ist weiß, röthlicht, Kreuzförmig, und in 4. Abschnitte gespalten; man brauchet sie nicht leicht als eine Arzney; das davon gebrannte Wasser rühmen einige als ein gutes Mittel wider die fallende Sucht.

Dentaria minor, Coralloides, Dentaria pentaphylla, Sanicula alba, Viola dentaria, Symphytum dentarium, weisser Sanikel, weisser Steinbrech, Zahnwurzel; man braucht auch hier vorzüglich die Wurzel, und bekommt sie häufig aus der Schweiz, sie ist nach dem Geschmak sehr schleimicht und anziehend, nach dem äusseren Ansehen auch Zahn-artig, und wie ein weisser Corall abgesezt, knopfig, ihre vornehmste Kraft bestehet in dem Anziehen und Trüknen, und man rühmet sie daher hauptsächlich vor Verwundte, und wider die Brüche, innerlich eingenommen, und äusserlich aufgestreut, oder unter die Pflaster gemischt.

Dentifricium, dentifricius pulvis, ein Zahnpulver, womit man die Zähne reibt, um sie zu reinigen, und vor der Fäulniß zu bewahren, theils auch weiß und fest zu machen.

Dentitio, das Zahnen, der Trieb und Schmerz, mit welchem die Zähne von unten herauf aus ihren Zahnladen getrieben und geschoben werden, und der zulezt ein grosses Juken, Beissen und Brennen in dem Zahnfleisch macht, bis der Zahn ganz durchgebrochen hat, daß die Kinder oft die gefährlichste Zufälle darüber bekommen, manchmal auch darüber sterben.

Dentium dolor, odontalgia, das Zahnweh, ein Schmerz in den Zähnen.

Dentium tartarus, oder tophi, der Weinstein in den Zähnen, eine dike, röthlichte oder gelbe, harte Rinde, welche sich unten um die Zähne herum ansezt, von einem nach und nach ganz eingetrüknеten und verhärteten Schleim, der von schleimichten Speisen, dem Wein und sauren Sachen entstehet, und nimmer leicht anders, als durch abschaben mit Instrumenten von Zahnärzten wegzubringen ist.

Dentium vermis, der Zahnwurm; es behaupten einige, dieser seye oft eine Ursach der hohlen Zähne, und eines langwierigen Zahnwehs, wenigstens geben sie vor, daß, wenn man den Mund mit Judenkirschen, Tabak, oder Bisamsaamen räuchere, so fallen kleine Würmlein aus den Zähnen heraus, und damit seye das Zahnweh gehoben, man gibt auch andere Mittel an, diese Würme heraus zu bringen, welche in die hohle Zähne gestekt werden müssen; es scheint aber, es seyen keine wahre Würmlein, sondern ein verdikter Schleim, der in den Löchlein des angefressenen Zahnes stekt, und sich nach der Gestalt derselben als solche kleine Würmlein bildet.

Deobstruentia, s. aperientia.

Deoppilantia, ist so viel, als das vorhergehende.

Deorsum, cato, unter sich; wird hauptsächlich von purgirenden Arzneyen gebraucht in dem Gegensaz von solchen, die über sich angreiffen.

Depascens, ist ein Beywort von solchen bösartigen, faulen, verdorbenen, zährenden Geschwären, die um sich fressen, und alles gesunde immer mehr angreiffen, wie diese Art die pha-

phagedæna, und der herpes exedens iſt; man braucht aber auch das Wort von innerlichen und äuſſerlichen Geſchwären, die an ſich nicht bösartig ſind, und einen guten, gleichen Eiter von ſich geben, aber doch ſo zehrend ſind, daß es iſt, als ob alles, was der Kranke von Speiß und Trank genießt, alſobald in Eiter verwandelt würde, darüber auch der Menſch ganz ausgezehrt und mager wird.

Dephlegmatio, das Dephlegmiren; wann man einen brennenden oder ſauren Geiſt ganz von ſeinem Waſſer befreyt, welches hauptſächlich durch öfteres Abziehen oder Deſtilliren geſchiehet, daher auch oft das Wort einerley mit Rectificiren iſt.

Depilatio, μάδισις, ψίλωσις, glabritis, pilorum defluvium, das Haarausfallen überhaupt, ſ. Alopecia.

Depilatorium, pſilothron, ein Mittel, welches macht, daß die Haare ausfallen, oder dünner werden.

Depoſitio cataractæ, das Staarenſtechen.

Derivatio, die Ableitung der Säfte; wo man nemlich den Trieb, und Zufluß der Säfte an dem nächſten bequemen Ort abzuleiten ſuchet, als z. E. wenn man in einem Schlagfluß, der unmittelbar von dem ſtarken Trieb des Geblüts in den Kopf kommt, alsbald eine Ader an dem Hals öfnen läßt, man braucht das Wort hauptſächlich in dem Gegenſaz von revulſio, welches auch eine Ableitung bedeutet, aber mit dieſem Unterſcheid, daß ſie an einem weit mehr entfernten Ort geſchiehet, als wann eine ſolche Aderläße in dem angeführten Fall auf dem Arm, oder gar auf dem Fuß geſchiehet; jedes iſt zu ſeiner Zeit nöthig, und nach Beſchaffenheit der Umſtände kan es groſſen Nuzen ſchaffen, oder Schaden anrichten, wann es ein kluger Arzt recht zu gebrauchen weißt, oder ein anderer verſaumet, und übel anbringt.

Deris, derma, iſt ſo viel, als Cutis.

Deſiccativa medicamenta, trüknende Arzneyen, welche die Feuchtigkeiten einer Wunde, oder eines Geſchwärs in ſich ſchluken, und austrüknen.

Deſipientia, paraphroſyne, delirium, ein anhaltendes, nicht gar heftiges Phantaſiren oder fabeln, verwirrt und verführtes Reden, das gemeiniglich einen inneren Brand, oder eine Entzündung zu ſeinem Grund hat, doch ſo, daß dieſe nicht ſelbſt in dem Kopf ſtekt, ſondern nur die Nerven des Hirns von weitem gleichſam angegriffen werden.

Deſquamatio, deſquamatum, heißt ſo viel, als apoſyrma.

Deſtillatio, diſtillatio, heißt bey den Aerzten meiſtens ſo viel, als Catarrhus, defluxio, rheuma, bey den Chemiſten heißt es das Abziehen, Brennen, Deſtilliren eines Waſſers, Geiſtes, Oeles, und andrer Materien.

Deſtillationes ſeri acris, das Ausflieſſen eines ſcharfen Waſſers, wie es z. E. aus den Augen und der Naſe in ſtarken Schnuppen geſchiehet, da es eigentlich aus der Naſe und denen Stirnhöhlen herabfließt, und herabtropft, ſo braucht man auch das Wort von Catarrhen, und geſalzenen Halsflüſſen, wie man es ausdrukt, wo einem ein gleich ſcharfes Waſſer aus der Bruſt und Hals kommt.

Detergentia, deterſoria, ſ. Abſtergentia.

Detonatio, das Verpuffen, die Abpuffung; heißt das Verbrennen einer Materie, welches mit einem Ziſchen, Geräuſch, und diken Rauch geſchiehet, wie wenn man Salpeter und Spiesglas unter einander gemiſcht mit gluenden Kohlen anzündet, oder andere dergleichen Sachen, hauptſächlich aber geſchiehet es mit dem Salpeter.

Deunx, eilf Unzen.

Deuterion, Secundina, die Nachgeburt.

Deuteropathia, Sympathia, das Leiden von einem andern Ort her, wo die Urſache des Leidens nicht in dem Theil iſt, welcher leidet, als wenn z. E. ein Stein in den Nieren Erbrechen erwekt, oder etwas, das bloß in dem Magen ligt, Kopfſchmerzen verurſacht.

Deuteropathicus morbus, ſ. Sympathicus.

Dialoes, diaaloes, alſo wird auch die Hiera picra genannt.

Diabetes, urinæ profluvium, Hydrops ad matulam, Hydrops matellæ, Dipſacus Æginetæ, Diarrhœa in urina, διψαχὸς, ὕδατος εἰς ἄμιδα, εἰς ἔρα διάῤῥοια, eine wahre Harnruhr, die man noch von der falſchen unterſcheidet, als welche bloß darinnen beſtehet, daß der Harn eben ſo abgehet, wie man das Getränk in den Hals geſchüttet, man nennet ſie ſonſten diabete ſpuria oder notha, urina potus, da hingegen die wahre noch weiter ſagen will, und in einem ſolchen anhaltenden, übermäßigen Harnen beſtehet, da ungleich mehr mit dem Harn abgehet, als man Getränk zu ſich genommen, und der Kranke unter einem faſt unauslöſchlichen Durſt ſehr entkräftet und ſchwach wird, und, wenn das Harnen eine kurze Zeit nachläßt, groſſes Auflauffen der Lenden, Hüften und Hoden zu leiden hat, oft gehet auch der Harn, wie Milch, oder ein Nahrungsſaft ab, ſ. Diabete chyloſa, lactea.

Diabete chyloſa, lactea, ein milchichter Harnfluß; wann der Harn ganz weiß und milchicht abgehet, und übrigens alle Umſtände, wie bey dem rechten übermäßigen Harnfluß ſind.

Diabotanon, diabotanum, iſt der Beynahme eines Pflaſters, das aus vielen Kräutern zuſamengeſezt iſt, wie wir heut zu Tag das emplaſtr. diabotanon Blondelli haben.

Diabroſis, anabroſis, eroſio, das Zerfreſſen, Zernagen, wann eine Haut, ein Gefäß, eine Ader, ein Gang durch eine Schärfe, oder von einem Wurm durchfreſſen wird, oder, wenn eben dieſes durch ſcharfe, äzende Mittel geſchiehet.

Diacarcinon, iſt der Nahme eines Gegengifts wider den Biß eines tollen Hundes, das von Krebſen gemacht wird.

Diacarthamum, iſt der Beynahme einer gewiſſen Arzney, worein viel Safflor kommt, ſie heißt: extract. diacarthamum, ſ. Carthamus.

Diacaryon, Roob Nucum, der eingekochte Saft, oder das Geſelz von welſchen Nüſſen; man preßt ihn von den grünen Schalen aus, er iſt ſehr anziehend auf der Zunge, wird aber noch mit gleich viel Honig abgekocht, und als ein beſonders kühlendes und heilendes Mittel wider die Entzündung des Halſes und Zäpfleins, wie auch derer Mandeln, ja ſelbſt wider die Bräune gerühmt; man miſcht ihn in ſolcher Abſicht unter die Gurgel- und Sprizwaſſer, alſo auch unter die Halsſäfte.

Diacatholicon, iſt ſo viel, als Catholicum, eine purgirende Arzney, die auf alle Säfte wirket, und dieſelbe durch den Stulgang abführet; wir haben alſo in denen Apotheken eine gelind laxirende Latwerge, elect. catholicum, und ein ſtärker purgirendes Pillenextract, extract. catholicum.

Diachorema, diachoreſis, ein Abgang von unreinen Säften, und anderem Unrath überhaupt, vorzüglich heißt es ſo viel, als ein Stulgang.

Diachylon, Saftpflaſter, iſt der Beynahme von 2. Pflaſtern, davon das eine diachyl. ſimpl. das andere c. gummat. heißt, ſie beſtehen aus Harzen und Schleimen von Saamen und Wurzeln.

Diaclyſma, Collutio oris, etwas zu dem Ausſpülen oder Ausſchwenken des Mundes, das noch eine beſondere Heilskraft hat.

Diacochlacon, διαχοχλάκον, eine Milch, in welcher glüende Kieſelſteine abgelöſcht worden ſind.

Dia-

Diacodion, diacodyum, διακωδίων, oder διακωδίον, Bruſtſaft; ein ſtillender, zuſamengeſezter Sirop von ausgekochten Magſaamenköpfen, wie wir in denen Apotheken das Diacodium liquidum Montani, oder Sirup. diacodii, und das Diacod. crocat. haben.

Diacorum, iſt eine Latwerge, electuar. diacor. worein viel Calmus kommt, ſ. Acor. vulg.

Diacriſis, diacritica, die Beurtheilung der Krankheiten.

Diacydonites, ein Quittenwein.

Diacydonium Galeni, ein mit Zuker dik eingekochter Quittenſaft, dergleichen Galen, als ein gutes Magenmittel rühmet; man führet auch hier und da in denen Apotheken zwey dünne Latwergen, oder confectiones liquidas, davon die eine Diacydonium lucidum heißt, und allein zu einer Stärkung und Kühlung dienet, die andere aber diacydon. jalap. mit der Jalappa verſezt, und laxirend iſt.

Diadaphnidon, ware bey den Alten der Nahme eines Pflaſters, ſo dieſelbe zu der Zeitigung der Geſchwäre brauchten, und das viel von Lorbeeren in ſich hatte.

Diadoche, Succeſſio per criſin, das Aufeinanderfolgen durch eine Criſin.

Diadoſis, die Nachlaſſung der Krankheit, oder auch die Austheilung der Nahrung durch alle Theile des Leibs.

Diæreſis, iſt bey vielen eben ſo viel, als diabroſis, obgleich aber eine jede diabroſis eine diæreſis iſt, ſo gilt dieſes doch nicht umgekehrt, ſondern dieſes Wort bedeutet ein jedes Zerreiſſen, Entzweygehen, Springen und Borſten von weich-feſten Theilen.

Diæretica iſt ſo viel, als cathæretica.

Diæta, Diætema, die Diät; man verſtehet unter dieſem Wort ſonſten in dem gemeinen Leben allein eine gewiſſe Ordnung in dem Eſſen und Trinken, welche die Aerzte Geſunden und Kranken vorſchreiben, es gehöret aber auch hieher das übrige geſezmäßige Verhalten in Anſehung anderer Umſtände, welches auch ſonſten die Aerzte mit dem Wort regimen ausdruken, in Anſehung der Luft, Kälte und Wärme, des Schlafs und Wachens, der Bewegung, der Leidenſchaften, und ſo weiter.

Diæta ægrorum, die Diät, welche man Kranken vorſchreibt.

Diæta prophylactica, præſervatoria, ſanorum, die Diät, welche man entweder Geſunden vorſchreibt, um ſie alſo zu erhalten, oder welche man auch nach ſchweren Krankheiten anderen verordnet, um neue Anfälle zu verhüten.

Diæta ſudorifera, ſ. Regimen ſudoriferum.

Diætetica, die Diätetik; derjenige Theil der Arzneywiſſenſchaft, der denen Geſunden und Kranken die gehörige Diät anweiſet, und ordnet.

Diagalangæ ſpecies, iſt ein Pulver zu Stärkung des Magens, worunter viel galanga kommt.

Diagnoſis, die Erkänntniß und völlige Einſicht in die ganze Natur einer Krankheit, und aller ihrer Zufälle, daß ich ſie alſo durchſehe, und verſtehe, wie und was ſie wahrhaftig iſt, worauf der ſicherſte Hauptgrund auch der Heilung beruhet.

Diagnoſtica ſigna, die Kennzeichen einer wirklichen Krankheit, woraus ich ſie ſicher erkennen und beurtheilen kan, daß ſie dieſe und nicht eine andere iſt.

Diagridium, diagrydium, ſ. dacrydium.

Diaïreos ſpecies, ein Bruſtpulver, worein viel von der Florentiniſchen Violenwurz kommt.

Dialemma, διαλειμμα, iſt ſo viel, als apyrexia, intermiſſio, das völlige Wegſeyn des Fiebers.

Dialyſis, eine merkliche Schwachheit und Entkräftung des Leibes, da man ganz unvermögend iſt, die gehörige nur

nur geringe Verrichtungen mehr zu thun.

Diamarenatum, diamarmatum, eine dünne Latwerge, (Confectio liquida,) die aus sauren Kirschen gemacht wird, da dieselbe zerstossen, durch ein Sieb gepreßt, und mit Zuker und Gewürzen eingemacht werden.

Diamastema, ist so viel, als Masticatorium.

Diammes, ein solcher Harnfluß, wann der Harn zwar ohne allen Schmerzen, aber auch ohne Empfindung, ohne Wissen des Kranken, meistens in dem Schlaf weggehet.

Dianisi species, ein Windpulver von Anis.

Dianthus, flos tunicæ officin. wohlriechende Nägelein.

Diapasma, heißt bey den meisten so viel, als catapasma, andere verstehen darunter hauptsächlich die wohlriechende Pulver, welche man in die Kleider streut, um ihnen einen guten Geruch zu geben, und unterscheiden es damit von catapasma, empasma, sympasma, und aspergo.

Diapedesis, das Durchschweissen, Durchseikern, wird hauptsächlich von Häuten und Adern gebraucht, wann sie so dünn und ausgedehnt werden, daß das Blut und andere Säfte gleichsam durch ihre Schweißlöcher durchschwizen und austretten können, wann die Fasern, woraus sie bestehen, auseinander getrieben werden, und weiter voneinander zu stehen kommen, als es seyn sollte.

Diaphœnicon, eine Arzney von Datteln; also hatten die Alten ein Electuar. diaphœnic. und ein Pflaster von Datteln, s. Dactylus.

Diaphoresis, diapnöe, sudatio, das Schwizen, ein Schweiß, die Erwekung eines Schweisses; einige und die meiste brauchen das Wort diaphor. und diapn. vor ein rechtes Schwizen, andere aber verstehen darunter nur einen ganz gelinden Schweiß, oder auch einen jeden Ausfluß von Feuchtigkeiten durch die Haut, wie allein die natürliche gelinde Ausdünstung, die man bey Gesunden kaum wahrnehmt, ist.

Diaphoretica, diapnoica, sudorifera, Schweiß-treibende Arzneyen, oder auch nur solche, welche der gelinden Ausdünstung forthelfen, dann meistens verstehet man also die 2. erstere Worte in dem Gegensaz von Sudorifera.

Diaphoreticum Joviale, antihecticum Poterii, ist ein graulichtes, feines Pulver, das durch die Chemie aus Spiesglas und Zinn geschmolzen, mit Salpeter verpuft, und mit Wasser versüßt wird; es solle besonders stark kühlen, und anhalten, und denen Schwindsüchtigen dienen, einige halten es wegen dem Zinn, und dem Arsenik, so dieses bey sich führet, vor verdächtig.

Diaphoreticum martiale, specificum stomachicum Poterii, s. Antimonium diaphoreticum martiale.

Diaphtora, heißt sonsten überhaupt das Verderben eines Theils, wann derselbe ganz zu Grund geht, man braucht es aber auch vornemlich vor so viel, als Abortus.

Diaplasma, eine Salbe, oder auch eine Bähung, s. fomentum.

Diapnöe, s. diaphoresis.

Diapnoica, s. diaphoretica.

Diaprunum electuarium, eine Latwerge von Pflaumen, oder Zwetschen, und Senneblättern; die Alte hatten eine solche gelind larirende Latwerge, die sie Diaprunum solutivum nannten.

Diapyema, diapyesis, diapyon, ist so viel, als Empyema, oder überhaupt eine Schwürung.

Diapyetica, Arzneyen, welche den Eiter, vornemlich innerlicher Geschwäre zeitigen.

Diaria, oder ephemera febris, das eintägige Fieber; ist eine Art eines hizigen, das nicht länger, als einen Tag währt.

Diarrhodon Abbatis ſpecies, iſt der Nahme einer zuſamengeſezten, ſtärkenden, ganz gelind laxirenden, und Wind-treibenden Arzney, worein viel gedörrte Sametroſenblätter, von denen ſattrothen kommen.

Diarrhœa, das Leibweh, der Bauchfluß, Durchfall, ein Durchbruch; da man nemlich öfteren, dünnen Stulgang mit, oder ohne Grimmen hat.

Diarrhœa aſſumtorum, heißt bey einigen die Lienteria.

Diarrhœa bilioſa, ein gallichter Durchfall, da man durch einen öfteren Stulgang viel gallichten, goldgelben Unrath von ſich gibt, und viel Reiſſen, Grimmen und Schmerzen in dem Leib leidet.

Diarrhœa critica, ein Durchfall, der die Materie der Krankheit aus dem Leib mit wegführet, wenigſtens den Kranken durchaus mit Beſtand alſo erleichtert, daß alle Umſtände beſſer werden, und die Krankheit bricht, oder, die auch bey Geſunden wohl anſchlägt.

Diarrhœa maligna, ein bösartiger Durchfall, der den Kranken von dem erſten Anfall an ungemein entkräftet, und alle Hauptumſtände der Krankheit verſchlimmert, wie z. E. in den Kinderblattern, in Frieſeln, und andern bösartigen Krankheiten, wo zugleich der abgehende Unrath auſſerordentlich ſtinkt gemeiniglich, und manchmal auch ganze Häute mit abgehen, dergleichen Durchfälle geſchehen oft bey der Peſt ſelbſten.

Diarrhœa mucoſa, pituitoſa, ein Durchfall, wo nichts, als ein zäher Schleim oder Roz abgehet.

Diarrhœa in urina, ſ. Diabetes.

Diaſcordium Fracaſtorii, oder Electuarium diaſcordium, Diaſcordium; iſt eine berühmte Latwerge, die aus ſtarken Schweiß-treibenden und anhaltenden Mitteln beſtehet, auch viel Opium in ſich hält; man braucht ſie hauptſächlich wider ſtarke Durchfälle, Ruhren, Grimmen, und hartnäkige Coliken.

Diaſphyxis, das Klopfen und Schlagen der Pulsadern.

Diatheſis, craſis, diſpoſitio, die Verfaſſung, Beſchaffenheit, der Zuſtand, die Miſchung; wird beſonders von dem Blut und andern menſchlichen Säften gebraucht.

Diatragacanthæ frigidæ ſpecies, ein milderndes Bruſtpulver, worein viel Traganth kommt.

Dichophyia, das Spalten der Haare; wann ſie ſich an ihren Enden ſpalten.

Dicoeta, heißt bey Galen ein Waſſer, das warm gemacht, und mit Schnee wieder abgekühlt iſt.

Dicrotus pulſus, ein Puls, der zweymal anſchlägt.

Dictamnum, dictamnus, Diptamnus albus, oder officinalis, Fraxinus pumila, ſ. Fraxinella.

Dictamnus Creticus verus, Origanum foliis tomentoſis, ſpicis nutantibus Linn. Cretiſcher Diptam; man braucht in denen Apotheken hauptſächlich die Blätter; welche etwas rund, nicht gar ſpizig, wollicht, von einem ſtarken Geruch, und ſcharfen Geſchmak ſind; das Gewächs wächſet häufig auf der Inſel Creta, die man heut zu Tag Candien nennt; man hält es vor beſonder gut in Mutterzuſtänden, und um mit dem Schweiß ein Gift auszutreiben, es kommt auch in den Theriak und das Dioſcordium, einige rühmen es auch als ein gutes Wundkraut, und in ſchweren Geburten, um todte Kinder, und die Nachgeburt wegzutreiben, zu 10. Granen, als ein Pulver eingegeben, es iſt auch bey den Innwohnern von Candien als ein Thee berühmt wider die dreytägige Fieber, Cacherie, und Schweiß zu treiben, wir haben es auch in der Tinct. bezoard. officin. ordinar.

Diecbolion, ein abtreibendes Mittel, das die Leibesfrucht abtreibet, ſ. ecbolica.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dinos, δῖνος, der Schwindel, ſ. Vertigo.

Diobolus, gramma, ein Gewicht von zwey obolis, oder eine Scrupel.

Diorrheſis, διόρρησις, Sereſcentia, iſt ſo viel, als Diureſis.

Diospoliticum, iſt ein beſonderes Wind-treibendes Mittel, das Galen beſchreibet.

Diota, hieſſe bey denen Alten ein beſonderer Becher, der aus Wacholder-Maſtix- und Birkenholz, mit Zimmet und Nelken gemacht, und mit einem Harz überzogen wurde; die Chemiſten verſtehen darunter ein zweyhenklicht Circulirgefäß, das zwey Ohren hat, es war unten wie ein Kolben, oben ſaß ein Hut darauf, und zuoberſt war ein Rohr, dadurch man hinein ſchütten konnte, dann aber waren zu der Seiten 2. gekrümte Schnäbel angebracht, welche die aufſteigende Dämpfe gleichſam auffiengen, und, nachdem ſie verdikt waren, in den Kolben ſelbſt zurükführten.

Diphryges, wird von zweyerley Art beſchrieben, nemlich Ruland beſchreibt ein nativum und factitium. Jenes ſolle in Cypern zu finden ſeyn, und aus einer leimichten Erde einer gewiſſen Höhle ausgezogen, an der Sonne getroknet, und dann mit Reiſern verbrannt werden, alſo ſolle man auch ein gelbes aus denen unterirrdiſchen Höhlen von Goßlar bekommen, das auch mit Reiſern verbrannt wird, daher man es biscoctum nennet. Das gemachte iſt zweyerley, das eine ſolle in denen Schlaken beſtehen, welche ſich von dem Kupfer ſcheiden, wenn man es in dem Feuer ſchmelzet, und alsdann mit Waſſer fleißig beſprenget; das andere ſolle man von denen Schwefelkieſen (pyrites,) bekommen, wann man ſie, wie einen Kalch, unter dem Camin ausbrennet, daß ſie ſo roth werden, wie Röthel. Die Alte haben dieſen Materien eine beſondere reinigende und trüknende Kraft in bösartigen Geſchwären zugeſchrieben, jezo aber ſind ſie ganz aus dem Gebrauch gekommen.

Diplaſiaſmus, diploſis, die Verdopplung der Krankheiten, als wann in einem Tag ein Fieber zweymal kommt; bey denen Zergliederern hat das Wort wieder eine andere Bedeutung.

Diploma, diplöe, diplangium, ein doppelt Gefäß, worinn man etwas abkocht, da man das Geſchirr, worinnen es iſt, in ſiedend Waſſer ſtellet, daß es nicht mehr, als den Grad des ſiedenden Waſſers erfahren kan, wie man ſonſten das Marienbad hat, ja einige brauchen auch das Wort bloß von einem Gefäß, das auf Sand oder Aſche über das Feuer geſtellt wird, wie das Sandbad, balneum arenæ, andere verſtehen dadurch ein jedes zugedekt Geſchirr, darinn man etwas abſiedet.

Diploſis, iſt ſo viel, als Diplaſiasmus.

Dipſa, ſitis, der Durſt; daher kommt das Wort adipſia, wenn man keinen Durſt hat.

Dipſacus, ſ. diabete und carduus fullonum, der auch ſonſten labrum veneris heißt.

Dipſas, iſt der Nahme einer braunflekichten Schlange, deren Biß ein heftiges Fieber mit unauslöſchlichem Durſt nach ſich ziehet.

Dipyrites, dipyros, diſepthos, biscoctus panis, Zwiebak, ein Brod, das zweymal gebaken iſt, wie es die Schifleute führen.

Diſcuſſio, reſolutio, das Zertheilen, Verdünnen eines zähen, ſtokenden Safts, eines ausgetrettenen und ſtokenden Geblüts, daß es hernach wieder frey durch alle Adern ausgetheilt wird, und ſich ganz aus denen Adern, die es verſtopfte, wieder verlieret.

Diſcuſſiva, diſcuſſoria, ſiehe das folgende.

Diſcutientia, reſolventia, zertheilende, verdünnernde Arzneyen, welche

das

das geronnene Blut, oder andere ſtokende Säfte verdünnen, und ſo zertheilen, daß ſie ganz aus denen Adern, und Gegenden, die ſie eingenommen, gleichſam wieder zurükweichen, und mit dem geſunden Blut fortflieſſen; es haben dieſe Arzneyen meiſtens einen ſtarken Geruch, oder eine groſſe Schärfe nach dem Geſchmak, oder beydes zugleich, daß es faſt mehr glaublich iſt, ihre Wirkung geſchehe auf die Adern und Gefäſſe, als auf die Säfte ſelbſt, und dieſe werden durch den angebrachten empfindlichen Reiz auf die Faſern von dieſen Mitteln verdünnert, und fortgetrieben, hernach ſuchen ſie den nächſten Weg in die Adern von ſelbſt, oder auch es werden davon die noch freye Adern ſo gereizt, und angeſpornet, daß ſie einen gröſſern Zufluß erregen, und damit das ſtokende forttreiben; das Wor. reſolventia hat manchmal noch eine weitere Bedeutung, und heißt auch auflöſende Mittel, z. E. vornemlich auf der Bruſt, ſ. Reſolventia.

Diſpenſare, Diſpenſiren; eine in denen Apotheken eingeführte, zuſamengeſezte Arzney zuſamen machen.

Diſpenſatio, das Diſpenſiren; wenn man die Stüke und Theile von zuſamengeſezten Arzneyen zuſamenträgt, und untereinander miſcht.

Diſpenſatorium, ein Apothekerbuch, worinn alle einfache, und beſonders zuſamengeſezte Arzneyen ausführlich beſchrieben ſind.

Diſſimilares partes, Theile des menſchlichen Leibs, die aus vielen verſchiedenen zuſamengeſezt ſind, daß man dieſelbe noch deutlich unterſcheiden kan.

Diſſolutio, iſt ſo viel, als dialyſis.

Diſtemperantia, iſt ſo viel, als dyscraſia.

Diſtichia, diſtichiaſis, ditrichiaſis, iſt eine beſondere Krankheit der Augen, da unter dem natürlichen Reihen von Haaren an den Augenliedern noch einer hervorwächſet, der hineinwärts geht, und immer das Aug zu Thränen reizt.

Diſtichum, kleine Gerſte, Sommergerſte.

Diureſis, διούρησις, das Harnen, der Abgang des Harns.

Diuretica, uretica, Harn-treibende Mittel, Arzneyen, die auf den Harn treiben, dann man hat viele ſolche Sachen, die vorzüglich, und mit einer beſondern Kraft dahin treiben.

Dodecapharmacum, dodecatheon, eine zuſamengeſezte Arzney, die aus 12. Stüken beſteht, wie z. E. das unguentum Apoſtolorum.

Dodrans, palmus major, ein Gewicht von 9. Unzen; oder ein Maaß von 9. Zollen, alſo heißt die Länge eines Gewächſes dodrantalis, wenn es 9. Zoll hoch ſteigt.

Dogmatica, theoretica, rationalis Medicina, eine nach der Lehrordnung eingerichtete Arzneywiſſenſchaft, da man alles nach der Ordnung behandelt, von allem die Gründe unterſucht, und die Erfahrung mit der Vernunft durchaus ſchiklich verbindet.

Dogmatici Medici, Aerzte, welche nach gewiſſen und feſtgeſezten Grundlehren verfahren, oder auch, welche ſich nur mit Erklärung aller in der Arzneywiſſenſchaft vorkommenden Dinge beſchäftigen, und daſſelbe in eine Wiſſenſchaft-mäßige Ordnung zu bringen trachten; vor Alters machte man einen Hauptunterſcheid zwiſchen den Dogmaticis und Empiricis, als welche leztere nur allein immer auf die Erfahrung losgiengen, und auf dieſe ihr ganzes Wiſſen bauten.

Dolor algens, ein kalter Schmerz; da man nichts, als immer eine durchdringende Kälte in einem Theil ſpüret.

Dolor ardens, urens, ein hiziger, brennender Schmerz.

Dolor articulorum, ein Schmerz in den Gliedern, der auch nicht bleibend, und oft nur übergehend iſt, ſ. Arthritis.

Dolor aurium, ſ. Otalgia.

Dolor capitis, ſ. Cephalalgia.

Dolor conſtrictorius, ein zuſamenziehender Schmerz, da es einem alles zuſamenzieht.

Dolor contundens, ſ. dolor frangitivus.

Dolor dentium, ſ. Odontalgia.

Dolor frangitivus, contundens, oſteocopus, ein ſtoſſender Schmerz in den Beinen, da es einem iſt, als ob ſie mit Hämmern zerſchlagen würden, alſo wütet oft ein Schmerz durch die Gebeine in kalten viertägigen Fiebern, indeme ſie den Kranken zuſezen.

Dolor gravativus, oder gravatorius, ein drükender Schmerz; da es einen recht drukt, und den Kranken, wie etwas ſchweres, oder eine ungewöhnliche Laſt aufliget, wie ſolche Schmerzen oft auf der Bruſt zuſtoſſen, oder in dem Unterleib, in dem Magen, daß es einem iſt, als ob Bleykugeln darinnen lägen.

Dolor iliacus, ſ. chordapſus, und ileus.

Dolor lancinans, lacerans, ein reiſſender Schmerz, da es einem iſt, als ob alles in dem leidenden Theil auseinander geriſſen würde.

Dolor lateralis, wird eigentlich die Pleuritis genannt.

Dolor nephriticus, ein Nierenſchmerzen, Grieſsſchmerzen, ſ. Nephritis.

Dolor nocturnus, ein nächtlicher Gliederſchmerzen, dergleichen die Krazige von der Wärme des Betts leiden, und welcher auſſer dieſem ein verdächtiger Gefährte der Krankheiten von der Luſtſeuche iſt.

Dolor pulſatorius, ein klopfender, ſchlagender Schmerz, da es immer klopft und ſchlägt, als ob ein Huhn an dem leidenden Ort pikte, oder auch ſtärker.

Dolor punctorius, ein ſtechender Schmerz, der oft ſehr grob, oft auch ſo fein iſt, daß es einem über den ganzen Leib iſt, als ob man überall mit den zärteſten Nadeln durchſtochen würde.

Dolor rheumaticus, ein Schmerz, der einen Fluß zu ſeinem Grund hat.

Dolor rodens, roſivus, mordax, ein beiſſender, nagender Schmerz, da es einen immer jukt und fikt, oder, da es einem iſt, als ob etwas aneinander in dem leidenden Theil nagte.

Dolor ſpasmodicus, ein krampfichter Schmerz; da es einem iſt, als ob alles geſtrekt, oder auch, wie in dem conſtrictorio zuſamengezogen und geſpannt würde, welches alles von einem wahren, krampfichten Weſen herkommt.

Dolor tenſivus, ein ſpannender, ausdähnender Schmerz; da einem alles ſpannt, und gleichſam ausgeſtrekt und ausgedähnt wird, ſolche entſtehen entweder auch von einem Krampf, oder auch oft allein von Blähungen, die dem Magen und ganzen Bauch alſo zuſezen, daß er wie eine geſpannte Trommel wird.

Dolor terebrans, terebrativus, ein durchbohrender Schmerz; da es einem iſt, als ob etwas in dem leidenden Theil bohrte, dergleichen entſtehen oft in dem Kopf, noch mehr in denen Gedärmen von Würmen, welche mit ihren Rüſſeln die Gedärme, wo nicht wirklich durchbohren, doch mit einem ſolchen Reiz und Empfindung plagen können.

Dolor vagus, ein umziehender, hin und her laufender Schmerz, der von einem Ort zu dem andern geht, und nicht leicht in einem Theil feſt ſizen bleibt; alſo machen es mehrmal die Gliederſchmerzen, ſ. arthritis vaga; alſo geht es mit denen doloribus rheumaticis, ſ. rheumatiſmus.

Dolor poſt partum, Nachwehen, Schmerzen nach der Geburt, die oft 8. Tage lang, und länger haften können, und theils von der groſſen Gewalt und Zerrung, welche die Nerven erlitten haben, theils von dem noch rükſtändigen Geblüt, vornemlich

lich von denen so genannten Brandstükern, oder dem geronnenen Geblüt, das sich nicht so leicht los machen kan, herkommen können, anderer Ursachen zu geschweigen; sie steigen bey manchen Kindbetterinnen bis auf wirkliche Ohnmachten.

Domiporta cochlea, also werden die gemeine Schneken genannt, die man als eine Speise genießt, und als eine Arzney gebraucht, s. Cochlea.

Doronicum, Romanum, oder latifolium, Scorpii radice, Gemsenwurzel, Schwindelwurz; ist ein Gewächs, das auf den Alpen sehr gemein ist, und häufig in denen Gärten gepflanzt wird, es blühet schön gelb, man trift es auch viel in Tirol, Steyermark und Oesterreich an, die Blätter sind groß, breit, etwas rund, grün, wollicht, der Stiel ist ohngefehr einen Schuh hoch, nicht viel wollicht, rund, gestreift, zuoberst in viele Zweige abgetheilt, die alle blühen, die Blüthe ist, wie bey einem Sternkraut. Man braucht in denen Apotheken hauptsächlich die Wurzel, die wir aus Italien, von Piemont, und aus der Schweiz bekommen; sie ist aus vielen, kleinen, länglichten Wurzeln zusamengesezt, die rund, knopficht, schwülstig, eines kleinen Fingers dik, grünlicht-bleich sind, es hangen viele von einem Kopf herab, wie dünne Fäden, sie sind nach dem Geschmak etwas scharf, süßlicht, wie Süßholz, und weniger gewürzmäßig, als dieses, auch ohne sonderlichen Geruch; sie hinterläßt in dem Hals einige Schärfe, und füllet doch den Mund mit ihrer Süßigkeit aus; es haben sie einige vor verdächtig und giftig halten wollen, weil sie bey einigen Thieren als schädlich befunden worden, man hat sie daher vor das aconitum Theophrasti ausgegeben; sie solle allezeit weiß, von einem süßlichten, etwas gewürzmäßigen Geschmak, aber nicht wurmstichig seyn; es schreiben ihr viele eine starke Gifttreibende Kraft zu, vorzüglich aber wird sie wider den Schwindel, als ein zuverläßiges Mittel gerühmt, und man findet sie auch deswegen in etlichen, so wohl alten, als neuen zusamen gesezten Arzneyen, doch wird sie ausser dem selten von denen Aerzten verordnet. Wir haben sie in denen spec. diambr. - cord. temperat. - lætific. Rhas. - diamargar. calid. einige geben sie auch zerstossen in Pulvern zu Stärkung des Haupts und des Gedächtnisses.

Dosis medicamenti, das gewisse Maaß einer Arzney, so viel man nemlich auf einmal zu nehmen vorschreibet, also sezet man z. E. von Pulvern, divid. in 6. doses oder partes æquales, theile es in 6. gleiche doses.

Dothien, solle so viel heissen, als Furunculus.

Drachma, Holca, ein Quintlein: ein Gewicht von 3. Scrupeln, oder 60. Granen, der vierte Theil eines Loths, und achte einer Unze.

Draco herba, Dracunculus esculentus, oder hortensis, Dragon, Kayserssalat; der Dracunculus stehet sonsten in dem Geschlecht der Aaron, dieser Draco aber ist von dem Linnæo unter die Artemisiani, Beyfuß, gesezt; man pflanzt ihn häufig in denen Gärten, er steiget in ganz dünnen, hartlichten, sehr vielen Stengeln 3. Schuh hoch, hat viele lange, schmale, zarte, weiche Blättlein, wie ein Flachs, glänzend, dunkelgrün, von einem angenehmen Geruch, und scharfen, fein gewürzmäßigen Geschmak, mit einiger Süßigkeit, die viel dem Anis beykommt; die Blümlein sind sehr klein, zuoberst an den Stielen, wie bey der Stabwurz, (Abrotanum,) man macht von dem Kraut einen Salat an, der nach dem Geschmak sehr angenehm ist, und wegen der gewürzmäßigen Schärfe des Krauts guten Appetit erweket, die Dauung des Magens befördert, und die Nerven stärket, man macht das Kraut auch also zu dem Fleisch an, als ein Bamma, man glaubt auch sonsten, daß es das Monatliche

treibe,

treibe, und in Wein gekocht, den Mund damit auszuspülen, ein gutes Mittel wider das Zahnweh und geschwollen Zahnfleisch seye, man nehmt es auch wohl unter die frische Kräutersäfte, und unter die Kräuterbüschelein (noduli herbacei) von frischen Kräutern, die man mit kaltem Wein ansezt, man kan auch durch Destilliren ein sehr gutes und kräftiges Wasser davon bekommen, vorzüglich taugt es auch wohl in die Kraftsulzen, um den Magen desto besser zu erhalten. Es wäre daher wohl der Mühe werth, daß man es strenger gebrauchte, als bisher geschehen ist, indeme es sehr viel gutes in sich hat.

Draco Arbor, Palma prunifera, foliis Juccæ, Draco Indica, siliquosa, populi folio, Angsana oder Ang sana Javanica, Drachenblutbaum; es wächset derselbe häufig in Ostindien, dann auch auf der Westküste in Sumatra, auf der Insel Socotera, Madagascar, und andern Canarieninseln, er ist besonders berühmt wegen des Harzes, (resina,) welches in denen Hundstagen aus der Rinde seines Stamms hervortrieft, und Drachenblut (sanguis Draconis) genannt wird, es ist ein sattrothes Harz, das an dem Feuer alsbald schmelzet, und sich entzündet, und durch das Reiben eine blutrothe Farbe von sich gibt, nach dem Geschmak ganz zäh, harzicht, und anhaltend. Man sammlet es von verschiedenen Bäumen, die zu den Palmbäumen gezehlt werden, das aber solle das beste seyn, welches man von denen obenbeschriebenen bekomt; es glauben einige, das, was wir Drachenblut nennen, seye des Dioscoridis Zinnober; Rajus gibt auch vor, es fliesse ein solches rothes Harz aus dem Stamm des Grießholzes, (Lignum nephriticum,) wenn man Schnitte darein macht; Kämpfer und andere glauben, es fliesse gar von keinem Baum, sondern man bekomme es von einem Rohr, (Palmi Juncus,) oder aus denen kegelförmigen Früchten des Palmæ pinus, oder Palmæ coniferæ spinosæ. Die vornehmste Eigenschaften dieses Drachenbluts sind, daß es sich von dem Wasser nicht auflösen läßt, hell, durchsichtig, schön roth ist, und sich leicht zerreiben läßt. Man bringet es uns in länglicht-runden Körnern, oder Stüken von eines Fingers Grösse, die mit Schilfblättern umwikelt sind, das Körnichte nennet man sanguis draconis in granis, es ist aber dieses oft noch mit vielen Unreinigkeiten vermischt, und man hat noch ein reineres, ungemein schön rothes, auserlesenes, das heißt sanguis draconis finissimus; vor diesem bekam man es in grossen, länglichtrunden Stüken, so groß als Taubeneyer, welche in die Blätter des Baums eingewikelt waren, man hat auch eines, das gemeiniglich sehr unrein, dunkel, und oft mit arabischem Gummi versezt ist, das heißt sanguis draconis in tabulis, oder in pane, es ist auch dieses sehr wohlfeil. Ja man hat auch ein ganz nachgemachtes, sanguis draconis factitius, das oft so schön, als das natürliche aussiehet, und nach Pomet und Beverwick bald von arabischem Harz mit roth Brasilienholz gefärbt, bald von Boksblut mit rothem Bolus, und Eschrösleinsaft vermischt gemacht wird. Man schreibet dem guten und wahren eine kühlende, troknende, anhaltende, stärkende, Blut-stillende, und das innerliche geronnene Geblüt zertheilende Kraft zu, und rühmet es daher sehr in den Zahnpulvern zu Bevestigung der Zähne, und Stärkung des Zahnfleisches, innerlich wider die rothe Ruhr, in Wunden, Zerquetschungen von einem starken Fall, Blutstürzen, Durchfällen, und andern starken Ausflüssen von Feuchtigkeiten, doch wie wir es in wenigen zusamengesezten Arzneyen, ausser dem pulv. contra casum, und emplastr. pro hernioſis haben, also wird es auch selten vor sich von denen Aerzten, ausser etwan in Pillen wider das Blutspeyen verordnet,

man braucht es mehr zu dem Färben, besonders der Virnisse zu dem Lakiren.

Draconis sanguis, also wird das Lapathum rubrum, oder sanguineum genannt, dessen Blätter blutrothe Adern und Ribben haben, daher es einige vor ein sehr gutes Wundkraut halten, meistens aber verstehet man darunter das Harz, welches Drachenblut genannt wird, s. Draco arbor.

Dracontia, dracontium, dracunculus, ist ein Beynahme der Colubrinæ, oder Serpentariæ Virginianæ, bey einigen heißt es auch so viel, als Bistorta.

Dracunculi, Dracontiæ Pauli Æginetæ, sind zarte lange Würmer, welche in Egypten denen Menschen unter der Haut wachsen, man heißt die ganze Krankheit, welche denen Arabern sehr gemein ist, Vena Medinensis, und sie erfolget auf den Stich gewisser Fliegen.

Dracunculus, heißt so viel, als dracontia; bey denen Wundärzten bedeutet es auch einen Drachen, oder Blutgeschwär.

Dracunculus esculentus, s. Draco herba.

Dragantum, ist so viel, als Tragacantha, tragacanthum.

Dragma, Manipulus, eine Manipel, oder eine Handvoll.

Dragmis, pugillus, ein Pugill, so viel man bequem zwischen 3. Finger fassen kan.

Drakena, s. Contrayerva.

Drastica, Arzneyen, die zwar sehr stark wirken, aber auch ungemein stark angreiffen; man braucht das Wort hauptsächlich von purgirenden Arzneyen.

Dropacismus, dropax, picatio, picatum, δρώπαξ, ein Pechpflaster, eine Pechhaube, überhaupt ein zähes, klebrichtes, äusserliches Mittel, das fest an der Haut anklebt, dieselbe stark anzieht, und gemeiniglich roth macht; die Alte machten einen Unterscheid zwischen einem Dropacismo simplici, und composito, dieser bestunde aus Pech und scharfen beissenden Sachen, als Pfeffer, Bertrammurz, Ingwer und dergleichen, jener wurde allein von Pech gemacht, das mit etwas Oel geschmolzen war; das waren die dropacismi der Alten, welche auch psilotra, depilatoria genannt wurden, weil man sie nicht wohl von der Haut wegbringen konnte, ohne die Wurzeln der Haare mit heraus zu ziehen; die neuere Aerzte machen auch solche mit Senfmeel, und nennen sie dann Sinapismos; ja man rechnet auch überhaupt alle epispastica, attrahentia, und alle suppedanea zu denen dropacismis, wann sie auch nicht gerad die Gestalt eines Pflasters, sondern eines Breyumschlags haben, als wenn man das Senfmeel allein mit Hesel vermischt, und auflegt; ihre Wirkung bestehet hauptsächlich darinn, daß sie einen starken Zufluß an dem Ort machen, wo man sie auflegt, indem sie die Haut stark anziehen, und die Schweißlöcher verstopfen, oder auch alle Nerven stark reizen, daher sie oft bey den Kranken grosse Dienste thun, und ein gefährliches Gift, das edleren Theilen zusezt, geschwind in unedlere ableiten.

Drosomeli, mel roscidum, ist die Manna.

Drupa, drupus, drypetes, ist sonsten eigentlich der Beynahme von Oliven, man braucht es aber auch von allem reifen, und vor sich leicht abfallenden Obst; Linnäus verstehet eine besondere Art von Saamenbehältnissen darunter.

Driynus serpens, die Eichenviper, eine sehr tödtliche Viper, welche sich gerne in denen Wurzeln der Eichen aufhält.

Dryopteris, eine Art von Fahrenkraut, und eigentlich das polypodium quercinum.

Drypetes, s. drupa.

Duella, der dritte Theil einer Unze, oder acht Scrupel.

Dul-

Dulcamara, Glycypicris, Amara dulcis, Solanum ſcandens, Hinſchkraut, Je länger, je lieber, Bitterſüß; iſt ein Staudengewächs mit blauen Blümlein, von der Art der Nachtſchatten, welches häufig durch Deutſchland wild wächßt, es hat in ſeinen Blättern einen Geſchmak zwiſchen ſüß und bitter, wenn man ein Blatt grün abreißt und verkäuet, wird der ganze Mund bitter davon, aber bald darauf hinterläßt es eine honigartige Süßigkeit; man braucht das Gewächs nicht leicht in denen Apotheken, doch rathen einige die Wurzel abgekocht, als ein gutes, auflöſendes, zertheilendes und eröfnendes Mittel wider den Huſten, wider die Engbrüſtigkeit und Gelbſucht, ja auch zu Zertheilung des geronnenen Geblüts nach einem Fall von einer Höhe, oder einer andern äuſſerlichen Gewalt.

Dulcia, heiſſen bey den Aerzten und Chemiſten nicht nur überhaupt ſüſſe Sachen, ſondern alles, was dem Geſchmak nach nicht die geringſte ſalzichte Schärfe mehr hat, wie ein reines Waſſer.

Dulciaria, hieſſen bey denen Alten eigentlich Confituren von Pinien, Mandeln und Honig, jezo aber braucht man das Wort von allen ſüſſen Sachen, welche man als einen Schlek aufſtellet.

Dulcoratio, iſt ſo viel, als edulcoratio.

Dupondium, ein Loth, ein Gewicht von 4. Quintlein.

Dyota, ſ. Diota.

Dyſæſtheſia, ein Mangel, Gebrechen, eine Schwachheit der Sinnen, eigentlich der Empfindung, wenn man nicht ſo gut, als Geſunde, empfindt.

Dyſchroos, dyſchrus, Einer, der übel ausſiehet, und eine ſchlimme Farbe hat.

Dyſcineſia, ein Unvermögen, ſich zu bewegen, oder, wo wenigſtens die Bewegung ſehr ſchwehr hergeht, und ſauer geſchiehet.

Dyſcophos, Einer, der ſehr ſchwehr, und übel höret.

Dyſcraſia, eine übele Beſchaffenheit des Bluts, oder anderer Säfte des menſchlichen Leibs, da ſie ganz nimmer alſo ſind, wie ſie bey Geſunden ſeyn ſollen.

Dyſcritos, dyſcritus, eine Krankheit, die ſich ſehr ſchwehr und langſam zu einer criſi anſchikt.

Dyſecoia, audiendi difficultas, ein übeles, ſchweres Gehör, eine Taubheit, die nicht ganz alles Gehör benehmt.

Dyſelces, dyſelcus, Einer, der ſehr böſe, und faſt unheilbare Geſchwäre hat.

Dyſenteria, difficultas inteſtinorum, tormina, δυσεντερία, die Ruhr; iſt ein heftiger Durchfall, (diarrhœa,) mit gewaltſamen, reiſſenden, oder ſchneidenden Schmerzen durch den ganzen Bauch, einem Abgang von Blut, oder weiſſem, zähem Schleim, oder wirklichem Eiter, beſonders aber auch einem Zwang in dem After, das iſt, einem beſtändigen, ſchmerzenden Reiz, und Zuſamenziehen in dem innern des Hinterleibs, oft ſind auch groſſe Bangigkeiten, groſſer Durſt, grauſame Unruhen, und Entkräftung, ja auch Zufälle eines entzündenden Fiebers damit verknüpft, oft geht die Krankheit wie eine Seuche herum, oft greift ſie nur hier und da einen und den andern an, oft gehet der Stulgang mit kleinen Häuten, und einem grauſamen Geſtank ab, und kommet ſehr ſchnell auf einander, oft ſeltener, und ohne ſonderlichen Geſtank.

Dyſenteria alba, die weiſſe Ruhr, ſ. dyſenteria mucoſa und purulenta.

Dyſenteria benigna, eine ganz gelinde Ruhr, die ohne groſſe Entkräftung, Hize, und andere beſchwehrliche oder gefährliche Zufälle geſchiehet.

Dyſenteria caſtrenſis, militaris, eine Lagerruhr, die unter denen Soldaten

durch ganze Lager und Armeen in dem Schwang geht, sie ist auch gemeiniglich bösartig, und ansteckend.

Dysenteria contagiosa, eine ansteckende Ruhr, die auch andere leicht ansteckt, welche viel um den Kranken sind, es hat dabey gemeiniglich der Stulgang einen durchdringenden, scharfen Gestank, und die Ruhr ist durchaus bösartig, mit vieler Entkräftung und andern schweren, gefährlichen Zufällen verknupft.

Dysenteria cum febre, eine Ruhr mit einem offenbaren hizigen Fieber.

Dysenteria epidemica, eine Landruhr, die zwar nicht so wohl einem Land gleichsam eigen ist, wie eine endemia, sondern nur zumal viele zugleich in einem ganzen Land überfällt und angreift, als eine allgemeine Seuche, davon der Hauptgrund entweder in der Luft, oder in dem übermäßigen Genuß roher, gährender Obstfrüchte, dem viele zumal nachhängen, stekken.

Dysenteria maligna, eine bösartige Ruhr, bey welcher oft der Stulgang nicht so häufig und stark ist, aber andere gefährliche Zufälle, starke Entkräftung, Durst, Zeichen und Anstalten eines zehrenden Fiebers, und innerlichen Brandes desto mehr Schreken machen, mit einem Wort, wo immer allerley gefährliche Umstände dazwischen hinein schleichen, wann andere die Krankheit noch so erträglich zu machen scheinen.

Dysenteria mucosa, pituitosa, eine weisse Ruhr, da nichts als ein zäher Roz oder Schleim, wie Eyerklar durch den Stulgang abgehet, sie macht oft so heftige Schmerzen, als der Abgang des Bluts selbsten, und einen lang anhaltenden, tiefen, sehr entkräftenden Schmerzen.

Dysenteria purulenta, eine weisse Ruhr, da nichts als Eiter oder Materie durch den Stulgang abgehet, dabey es denen Kranken ist, als ob alles innen in dem Bauch voll von Geschwären wäre, sie wird auch leicht tödtlich.

Dysenteria sine febre, eine Ruhr ohne alle fiebrische Anzeigen.

Dysenteria sporadica, eine Ruhr, welche nur hier und dar einen oder den andern anfällt und ergreift.

Dysepulotos, dysepulotica, böse Geschwäre, welche sehr ungern heilen, und sich mit einer Narbe überziehen; man braucht oft das Wort allein vor cacoëthes und malignum.

Dysodes, übelriechend, stinkend; also braucht man das Wort hauptsächlich von einem Auswurf und Eiter.

Dysorexia, appetitus depravatus, ein verdorbener Appetit, wenig Appetit, oder, wenn man auch gar keinen Geschmak an dem Essen hat, und es eben so wohl gar lassen könnte.

Dyspathia, patiendi difficultas, eine Ungedultigkeit, Unlittigkeit, Verdrüßlichkeit der Kranken, da ihnen alle widerwärtige Empfindungen zu viel sind.

Dyspepsia, difficultas concoctionis, ein Gebrechen der Verdauung, wo der Magen entweder aus Schwachheit, oder wegen Zähigkeit der Speisen sehr viel Schwierigkeit findet, dieselbe zu verdauen, eine schwehre Verdauung.

Dyspeptus, was übel zu verdauen ist.

Dysphonia, eine schwehre Sprache, schwehres Reden; da man mit der Sprache nicht wohl fortkommen kan, und einem das Reden sauer geschiehet.

Dysphoria, das Uebelbefinden, wann es einem nicht wohl ist, in dem Gegensaz von euphoria, so sagt man von wichtigen Veränderungen in Krankheiten, und gibt darauf besonders Achtung, ob sich der Kranke wohl oder übel darauf befinde, das heißt: cum euphoria oder dysphoria.

Dyspnoea, dyspnoon, ein schwehrer Athem, Engbrüstigkeit, Keichen; man drüket durch dieses Wort eine jede Engbrüstigkeit aus, sie mache eine eigene Krankheit aus, oder seye ein Zufall von andern, dahin gehöret

ret auch das asthma, und die orthopnoea, und ein jeder kurzer Athem, der auch nur vorbeygehend ist, und seinen Siz gar nicht in den Lungen hat.

Dysthymia, eine Niedergeschlagenheit, Schwermuth.

Dystocia, partus difficilis, eine harte, schwehre Geburt.

Dysuria, die Harnstrenge, Harnwinde; wenn man sehr wenig, und schwehr harnet, gemeiniglich auch mit einem Brennen des Harns, Schmerzen und Geschwulst der Schaam und Lenden, welches aus verschiedenen Ursachen geschehen kan; einige brauchen das Wort überhaupt vor ein jedes schwehr hergehendes Harnen, andere machen eine besondere Art daraus, die sie sorgfältig von der Stranguria und Ischuria unterscheiden.

E.

Ebenum oder hebenum lignum, Ebenholz; ist ein sehr schwehres, hartes und schwarzes Holz, der Baum wächset in Ostindien, und trägt eine Art von Pflaumen; es solle eine subtile erwärmende und troknende Kraft haben, und eine gute Augenarzney seyn; ja es halten einige davor, es seye so gut, als das Franzosenholz, (Guajacum,) und von grosser Wirkung wider die Lustseuche, wenn man es wohl abkocht; doch wird es selten als eine Arzney gebraucht, und mehr zu Schreiner- und Schnizelarbeit verwendet.

Ebiscus, Hibiscus, ist die Althæa.

Ebullitio, ebullire, das Aufsieden, Aufkochen, es drukt auch ein jedes Aufwallen aus, das von Vermischung auch kalter, flüßiger Materien, oder in einigen Körpern von selbsten geschiehet.

Ebullitio stomachi, ist ein Beynahme von der Soda.

Ebulus, ebulum, chamæactes, sambucus humilis oder agrestis, Attich, kleiner Holunder, Aker- oder wilder Holunder; ist eine Art eines niedern Holunders; man braucht davon die Blätter, und brühet sie mit Wasser an, das laxiret noch auf das gelindeste, hingegen wie die Wurzel sehr stark das Wasser ausführet durch den Stulgang, also solle die abgebrühte Rinde derselben am allerheftigsten purgiren, daher man sie vorzüglich wider die Wassersucht rühmet, wenn man diese wohl auskocht, purgiret sie nimmer so stark; die Blätter werden oft mit Wein angegossen, daß die Kranke so nach und nach davon trinken können, man kocht auch die ganze Beere, baccæ ebuli, mit Zuker zu einem Geselz, Roob ebuli, ein, welches auf den Schweiß und Harn treibet, und daher vor die Wassersüchtige besonders tauglich ist, es lässet sich wohl unter die Latwergen gebrauchen, man bedienet sich auch besonders der Saamenkörnlein, arilli, semen, oder acini ebuli, welche eigentlich den Saamen ausmachen, und schreibet diesen eine grosse Kraft zu, das Wasser auszuführen, und auf den Harn zu treiben, man gibt sie entweder vor sich, zerstossen auf ein Quintlein, bis ein halbes Loth, oder gießt sie auch mit Wein an. Das Oel, welches noch aus diesen Saamen gepreßt wird, greift, auf ein bis anderthalb Quintlein genommen, über sich und unter sich an, und wird vorzüglich wider die Liebestränke gerühmt.

Ebur, Helfenbein, Elfenbein; sind eigentlich Zähne aus dem obern Kiefer der Elephanten, die unten breit und hohl sind, hernach in eine sehr harte und dichte Spize ausgehen, und eingebogen sind, von unterschiedener Grösse, Länge und Dike, nach dem Alter des Thieres, von aussen braun, und innen schneeweiß; man bringt das Helfenbein aus Ostindien und Africa, und schreibet ihm eine kühlende, und gelind anhaltende, heilende Kraft zu; dem Geschmak nach ist es wie ein an-

anderes hartes Bein, aber, wenn es zart geraſpelt, und wohl ausgekocht iſt, läßt es noch eine ſchöne weiſſe Sulz von ſich, man verordnet daher in denen Recepten dieſes geraſpelte Helfenbein, Raſur. ebor. oder ebur raſp. vornemlich in Sulzen, da es, wie alle Sulzen, kühlet, und ohnerachtet es auch nach langem Kochen wenig Sulzichtes bey ſeiner Dichtigkeit von ſich gibt, ſo ſchafft es doch dieſen Vortheil, daß die Sulzen ſehr rein und ſchön hell werden, und mehrere Feſtigkeit und Dichtigkeit davon bekommen; man macht ſolche Sulzen allein von dieſem Helfenbein und dem geraſpelten Hirſchhorn vor Schwindſuchtige, man verordnet es aber auch öfters in Getränke, wo man etwas ſchleimichtes und anhaltendes haben will, als in Durchfällen und Ruhren; man braucht auch dieſes Elfenbein, wie das Hirſchhorn, in Pulvern und präparirt, nemlich ebur philoſophice calcinatum, oder præparatum; und verfertiget es auch auf eben die Art, wie das durch das Waſſer erweichte Hirſchhorn, ſ. Cervi cornu philoſophice oder ſpagyrice præparatum; es kommt auch damit nach allen ſeinen Eigenſchaften und Heilskräften überein, ja, wie man das Hirſchhorn ganz verbrennet, und alſo durchglühet, bis es wieder ſchneeweiß iſt, alſo verfähret man auch mit dem Elfenbein, ſchneidet es in kleine Stüklein, und brennet es aus, hernach präparirt, und troknet man es, das heißt: ebur uſtum album, oder ſpodium præparatum, und iſt ſo gut, als das auf gleiche Weiſe ausgebrannte und präparirte Hirſchhorn, ſ. Cervi cornu uſtum, præparatum, dann man hat auch eines, das nicht ganz ausgebrannt, und ſehr ſchwarz iſt, das heißt gerad hin ebur uſtum, man braucht es mehr als eine ſchwarze Farbe, weil es eine ſatte Schwärze hat, da wird das Feuer mitten unter dem Verbrennen erſtikt, es iſt aber auch einiger maſſen als eine Arzney zu gebrauchen, und noch durchaus mit dem thieriſchen Oel, davon es ſeine Schwärze hat, getränkt, und daher zu Milderung jeder Schärfe, und um den Harn zu treiben, wider das Grieß, und die Waſſerſucht ſo gut, als die verbrannte Haaſen, Igel und Kröten, doch verordnet man es ſelten. So wenig, als dieſes Elfenbein vor ſich Geruch hat, ſo ſtark riechende Geiſter, Salze und Oele gibt es von ſich, wenn man es troken, und vor ſich deſtilliret, ſie ſind aber durchaus andern thieriſchen Geiſtern, Salzen und Oelen gleich, und kommen gänzlich mit all denen Sachen überein, welche man ſonſten von dem Deſtilliren des Hirſchhorns erhält. Man findet auch hier und dar ein gegrabenes Helfenbein, ebur foſſile, das ſonſten bey denen Naturforſchern unter dem allgemeinen Namen: Odontopetra lauft, es iſt nicht wohl von dem Unicornu foſſili unterſchieden, und nichts anders, als ein verſteinerter, oder vielmehr halb vermoderter Elephanten Bakzahn, wenigſtens kommt es damit nach ſeinen Eigenſchaften und Heilskräften durchaus überein.

Ebur foſſile, ſ. ebur.

Ebur philoſophice calcinatum, ſiehe ebend.

Ebur uſtum, ſ. ebend.

Ebur uſtum album, ſ. ebend.

Ecbolica, partum pellentia, befördernde, abtreibende Mittel, ſolche Arzneyen, welche in ſchwehren Geburten dieſelbe erleichtern, oder auch auf die Mutter ſo ſtark treiben, daß, wenn man ſie vor der Zeit gebraucht, dieſelbe in dem Stand ſind, das Kind frühzeitig abzutreiben, es ſind gemeiniglich ſolche Arzneyen, die entweder durchaus einen allzu groſſen Jäſt in das Geblüt machen, oder auch durch eine beſondere, ihnen eigene Kraft allzu ſtark gerad dahin wirken.

Ecbolios, iſt ſo viel, als Abortus.

Eccatharticum, eccathartica, heißt so viel, als cathartica.

Eccentricus oder periphericus motus, der Trieb von innen heraus gegen die Haut; also wird dieses Wort hauptsächlich gebraucht bey innerlichen hizigen Krankheiten, die mit einem Ausschlag verknüpft sind, z. E. in dem Friesel, und bedeutet den inneren Trieb, welcher das Gift der Krankheit von innen heraus auf die Haut treibet.

Ecchyloma, ecchylosis, heißt so viel, als Extractum.

Ecchyma, fervida eruptio, ein brennender Ausschlag, ein Blätterlein.

Ecchymoma, ecchymosis, ecchymonia, sugillatio, unterlossen Geblüt; wann die Haut ganz blau oder dunkelroth unterlossen ist, wie solches allermeistens nach starken Zerquetschungen geschiehet, wann solche die Aederlein unter der Haut ganz zusamendruken, und so zerquetschen, daß das zwar noch flüßige Geblüt austritt, unter der Haut stoket, und durch dieselbe durchscheinet.

Eccoprotica, gelinde Larirmittel, welche nur nach und nach angreiffen, und die man deswegen zu wiederholten malen gibt, wo man die Kräften des Kranken schonen muß.

Eccrimocritica, die Urtheile von einzelen und besondern Sachen, die natürlicher Weise von dem Leib abgehen, als von dem Harn, Stulgang, und dergleichen.

Eccrisis, excretio critica, ein Auswurf, Abgang, eine Ausstossung einer schädlichen Materie, welche in schwehren, hizigen, oder auch langwierigen Krankheiten eine schnelle, gute Veränderung derselben macht, und den Kranken merklich erleichtert, also nennet man eine crisin per eccrisin, wo ein wirklicher, in die Augen fallender Abgang von Feuchtigkeiten geschiehet, als wann der Kranke durch starke Schweisse, mehreren Abgang eines trüben Harns, einen starken Durchfall, oder eine ähnliche Art erleichtert wird.

Ecdoria, excoriantia, Arzneyen, welche die Haut ganz auffressen, wund, fratt und schwürend machen, wie die starke, äzende, brennende Mittel, s. Caustica.

Echecollon, ein fest anklebend Mittel, damit man die Theile so fest zusamenziehen, und zusamenhalten kan, daß sie nicht nöthig haben, besonders verbunden zu werden, also rechnen die Wundärzte dahin ihre Heftpflaster, und so gehören auch hieher die Pechpflaster, s. Dropacismus.

Echinus terrestris ist so viel, als Erinaceus.

Eclegma, eclectos, Linctus, Loch, Looch, Lohoch, ein Saft zu leken, den man nur ganz sachte den Hals hinunter lauffen läßt; ein Saft, und zusamengesezte flüßige Arzney, die etwas diker, als ein gemeiner Sirop, und dünner, als eine Latwerge ist, ohne alle damit vermischte Pulver; die Alte verstunden darunter hauptsächlich solche, die man wider Zustände der Brust, Luftröhre und Lungen brauchte, aber nur lekte, wie wir das Loch ad asthma, Loch de farfara, und Loch de pulmone vulpis haben; man braucht auch das Wort von einer jeden dünnen Latwerge.

Eclipsis, ist so viel, als deliquium animi.

Eclysis, s. deliquium animi.

Ecphractica, incidentia, deobstruentia, attenuantia, ist so viel, als aperitiva, aperientia, diluentia.

Ecphysesis, efflatus, wenn man schnell, mit Gewalt, und oft aufeinander den Athem ausstoßt.

Ecpiesma, ein ausgepreßter Saft, oder auch das, was von dem Auspressen zurük bleibt.

Ecpicrumenos, amarescens, bitter; also braucht man das Wort von einem bitteren Mund, wann es einem immer bitter von unten herauf steiget.

Ecplexis, ἔκπληξις, ſtupor, obſtupeſcentia, ecſtaſis, eine Erſtarrung, die von einem ſchnellen Schreken, da die Kranken auf einmal auſſer ſich ſelber kommen, wie todt da, und mit offenen Augen ſtille liegen, und weder reden, noch etwas thun, oder auch ſonſt die geringſte Bewegung machen.

Ecpnöe, Exſpiratio, das Ausathmen, oder auch Ausdünſten.

Ecpyema, vomica, oder abſceſſus cum ſuppuratione, eine in eine beſondere Haut eingeſchloſſene Verſammlung von eiterichter Materie, ein Geſchwür, das ſeinen beſondern Balg oder Sak hat.

Ecpyctica, incraſſantia, inſpiſſantia, condenſantia, verdikernde Arzneyen, welche die allzudünne Säfte diker machen, wie ſolches beſonders die ſchleimichte thun.

Ecrhythmus, arrhythmus pulſus, ein unordentlicher Puls, der keine Ordnung in dem Schlagen hält.

Exſarcoma, excreſcentia carnea, ſarcoma, hyperſarcoſis, wild Fleiſch, ein Fleiſchgewächs, wo ein todtes, unnüzes Fleiſch herauswächſet.

Ecſtaſis, ſtupor, obſtupeſcentia, eine Entzükung, Erſtarrung, wann einer über dem tiefeſten Nachdenken zumal auſſer ſich ſelbſt kommt, oder auch in eine andere Erſtarrung, (ſ. ecplexis,) fället, es geſchehe mit gänzlichem Stilleſchweigen, und einem tiefen Schlaf, oder wachend mit verwirrtem Reden.

Ecſtrophios, extractorius, iſt ein Beynahme derjenigen Arzneyen, welche zu Eröfnung der blinden Goldader dienen ſollen, damit man hernach deſto leichter andere Arzneyen beybringen kan.

Ectaſis, die Ausſpannung der Haut, wann ſich dieſelbe nach der Länge und Breite ausdähnet, in dem Gegenſaz von der Verrunzelung.

Ectexis iſt ſo viel, als colliquatio.

Ectelynſis, effæminatio, mollities, heißt eine ſolche Veränderung, da man ganz weibiſch, von lokerem und ſchwammichtem Fleiſch wird.

Ecthlimma, ein Geſchwür auf der Oberfläche der Haut, das von einem gewaltſamen Druk entſtanden iſt.

Ecthymata Græcorum, exanthemata, efflorescentiæ cutaneæ, ein Ausſchlag auf der Haut, Blätterlein; einige brauchen das Wort eigentlich von denen Poken, Durſchlechten, oder Kinderblattern.

Ectomias, eunuchus, ein Verſchnittener, oder Caſtrat.

Ectroſis, ectrosmos, iſt ſo ſo viel, als Abortus.

Ectrotica, pellentia, ecbolica, abtreibende Mittel, welche die Leibesfrucht vor der Zeit abtreiben.

Ectylotica, Arzneyen, welche eine harte Haut, einen callum, die Hüneraugen wegnehmen, und verzehren, und auch die Haare ausfallend machen.

Eczema, eczemata, Feuerblätterlein; ſind rothe, brennende Blätterlein, welche groſſe Schmerzen verurſachen, und doch nichts flüßiges in ſich haben.

Edesma, edulium, broma, eine Speiſe, etwas trokenes, das ſich eſſen läßt.

Edulcorare, dulcorare, edulcoratio, dulcoratio, verſüſſen, das Verſüſſen; hat bey denen Chemiſten und Apothekern zweyerley Bedeutungen, wenn man etwas wirklich durch einen Zuſaz von Zuker, oder einem Sirop verſüßt, als wenn man Mixturen, Waſſer zu Pulvern, Getränke und andere dergleichen Arzneyen alſo verſüßt, oder es heißt auch nur unſchmakhaft machen, alle ſalzichte Schärfe benehmen, welches durch Zugieſſung vielen Waſſers geſchiehet, das man immer wieder ablauffen läßt, alſo heißt das Schweiß-treibende Spiesglas verſüßt, wann man ſo lange Waſſer zugießt, bis es in dem geringſten nichts mehr geſalzenes hat, und alſo braucht man auch das Wort von andern ähnlichen Arzneyen.

Edulcoratio, dulcoratio, ſ. edulcorare.

Efferveſcentia, ebullitio, das Aufbrauſen, Wallen; wird hauptſächlich von einer ſtarken inneren Bewegung zweyer mit einander vermiſchten

ten Säfte und Materien gebraucht, und heißt oft so viel, als ebullitio, weil es, wie den Anfang eines geringen Siedens und Kochens vorstellet; einige brauchen es auch vor so viel, als fermentatio, Gährung.

Effila, braune Fleken von der Sonne, in dem Gesicht, oder andern Orten der Haut, wie die Sommersleken oder Roosmuken sind.

Efflatio, efflatus, s. ecphysesis.

Efflorescentia, efflorescentiæ cutaneæ, exanthemata, s. ecthymata Græcorum.

Egestio, dejectio, excretio, ein Stulgang; also wird dieses Wort meistens gebraucht, es drukt aber auch einen jeden Ausfluß und Abgang von Feuchtigkeiten aus.

Eilema, involucrum, ist eine Art einer krampfichten Windcolik, da es einen durch die Gedärme schneidet, und sticht, als ob Nägel in denen Gedärmen stekten, und wo es den Kranken ist, als ob die Gedärme auf das schmerzhafteste zusammengewikelt und gezogen würden, der Schmerz bleibet dabey immer an einem Ort sizen.

Eileos oder volvulus ist so viel, als chordapsus.

Eispnöe, inspiratio, das Einathmen, oder Einschnauffen der Luft.

Elæa, olea, der Oelbaum, der die bekannte Oliven träget, wovon man auch das Baumöl auspreßt.

Elæopines, mit Oel getränkt; Hippocrates braucht das Wort hauptsächlich von Kleidern, die beschmiert und mit Oel getränkt sind.

Elæosaccharum, ein Oelzuker; ein Zuker, der entweder bloß durch das Auftröpfeln eines destillirten Oels damit getränkt ist, wie solche die Aerzte öfters verordnen, oder auch, da man eine noch frische Frucht, deren Schaale viel Oel hat, an dem Zuker abaerieben, wie man also von frischen Pomeranzen- und Citronenölzuker macht, man nennet einen Oelzuker von dieser leztern Art elæosaccharum per affrictionem, und sie werden auch viel in denen Apotheken, besonders unter die Trisenete gebraucht.

Elæosaccharum per affrictionem, s. elæosaccharum.

Elate ist so viel, als abies.

Elaterium, s. Cucumis asininus.

Electrum, s. Succinum.

Electuarium, eine Latwerge; eine Arzney, die noch diker, als ein Sirop und eclegma ist, doch noch weich, man kan darunter Pulver, eingemachte Sachen, Conserven, Geselze, und was man vor nöthig erachtet nehmen, und hat schon viele zusamengesezte in denen Apotheken vorräthig.

Elemi oder elemni gummi, wild Oelbaumharz, Aethiopisch Oelbaumharz; ist ein wirkliches Harz, das halb durchsichtig, fett, gelblicht-weiß, beynahe grünlicht, in einen Klumpen zusamengeflossen, eines angenehmen, weinartigen Geruchs ist; man brachte es sonsten aus Aethiopien, jezo aber hat man es auch aus America, besonders Neuspanien, und Brasilien; man hat lang darüber gestritten, von was vor einem Baum dieses Harz triefe, einige gaben den Oelbaum, andere den Cedernbaum, und andere wieder einen andern an; die neuere beschreiben ihn vor einen ganz besondern Baum, der bey Linnæo Elemifera foliis ternatis heißt, und bey Van Royen Frutex trifolius resinosus, floribus tetrapetalis, albis, racemosis. Er ist von mittelmäßiger Grösse, und muß aufgerizt werden, wann er das Harz von sich geben soll; er solle dunkelrothe, Birenförmige, kleine Früchten tragen. Wann das Harz recht gut ist, so muß es sich von dem Wasser nicht auflösen lassen, zwar troken, doch zäh, rein, fett und wohlriechend seyn. Es hat eine erwärmende Kraft, welche auch die Geschwäre zeitigen hilft, wozu auch seine erweichende Kraft et-

was beyträgt, es zertheilet aber auch zugleich, ſtärket die Nerven, und iſt wegen ſeines übrigen klebrichten Weſens unter ſolchen Eigenſchaften ein trefflicher Wundbalſam, der vorzüglich wider die Hauptwunden, und Verlezungen flachſichter und nervichter Theile ſehr gerühmet wird; man pfleget es auch manchmal unter ſtärkende Mutterpillen zu verordnen; hauptſächlich aber braucht man es äuſſerlich unter die Wundbalſam und ſtärkende, heilende Wundpflaſter, wie auch unter die zertheilende, wir haben es alſo in dem balſam. Arcæi, und vulnerar. Minder. in dem emplaſtr. nervin. Hoffmanni, - de Nicotiana le Mort, - odontalgic. - reg. Burrhi.

Elemni, ſ. Elemi.

Elephantiaſis Arabum, eine Krankheit, wie der Auſſaz, oder Maltzey, ſchuppichte Haut; man ſtreitet heut zu Tag viel über der wahren Bedeutung dieſes Worts, bey einigen Arabiſchen Aerzten findet man deutlich, daß ſie darunter nur eine Krankheit verſtehen, da die Füſſe ſtark aufgeloſſen ſind, als ob ſie voller Kindsadern wären, andere Araber hingegen beſchreiben ſie als einen allgemeinen Krebs, und eine Krankheit, welche alle Glieder des Leibes zumal verderbet. Doch ſind auch dieſe in ihren Ausdrüken ſehr unbeſtändig, und ſcheinen ihre Krankheit oft mit der elephantiaſi Græcorum zu verwirren, wenigſtens nehmen alle an, daß die dabey in denen Füſſen ſtokende Säfte ganz verdorben ſeyen, und eine beſondere Bösartigkeit haben; den Nahmen erklären ſie daher, weil die Füſſe der Kranken nach der Geſtalt und Gröſſe denen Elephanten-Füſſen gleich werden.

Elephantiaſis Græcorum, Lepra Arabum, elephas, elephantia, elephantiaſis, Heracleus morbus, Leo, Satyriaſis, Satyriaſmus, Leontiaſis, der wahre Auſſaz, wie ſolcher auch zu denen Zeiten des alten Teſtaments in dem Schwang gienge, und heut zu Tag ſehr ſelten iſt. Es verſtellet dieſe Krankheit den ganzen Menſchen, und machet ſein Angeſicht denen Satyrn oder Waldteufeln gleich, die Lippen werden ganz dik, die Naſe wird gewaltig aufgetrieben, ſchwülſtig, und ſcheinet deswegen niedergedrukt, die Ohren fallen zuſamen, die Baken ſind ganz roth, an der Stirne ſind hier und da Beulen, die wie Hörner hervorragen, der ganze Leib wird in allen Theilen angegriffen, ſo daß auch die Gebeine nicht verſchonet bleiben, in dem Geſicht erſcheinen viele Fleken, und werfen ſich viele rothe Geſchwulſten auf, die nach und nach ganz ſchwarz werden, die Haut wird zuoberſt ungleich dik, dünn, hart, weich, und bekommt Schuppen an einigen Orten, wie Fiſchſchuppen, das Maul, die Waden und Füſſe lauffen gewaltig auf, der übrige Leib aber ſchwindet, die Kranke ſind dabey ſehr geil; wenn einmal die Krankheit recht eingewurzelt iſt, verlieren ſich die Finger und Zähen an Händen und Füſſen unter der Geſchwulſt, dann ſchlägt ſich bald ein Fieber dazu, das den Menſchen vollends aufreibet. Es ſcheinet durchaus eine dieſer Krankheit eigene bösartige Verdorbenheit der Säfte zum Grund zu liegen.

Elephas, ein Elephant; wir haben davon die Zähne unter dem Nahmen Helfenbein in denen Apotheken, ſ. Ebur; auch der beſondere Auſſaz (elephantiaſis Græcorum) hat dieſen Nahmen.

Eliquatio, iſt ſo viel, als Colliquatio.

Elixa caro, geſotten Fleiſch.

Elixir, eiixirium, ein Elixir; iſt eigentlich ein Arabiſches Wort, und heiſſet ſonſten bey den Arabern Elechſchir, Elikſchir; man verſtehet darunter eine flüßige Arzney, die ſehr kräftig iſt, dunkeler und diker, als die Tincturen und Eſſenzen; Paracelſus und andere ältere Chemiſten meynten damit ſolche kräftige Arzneyen, welche alles concentrirt in ſich hielten, was man nur von einer Arzney wünſchen kan, und wo eine an ſich trokene Arzney bloß von ſich ſelbſt flüſſig gemacht wäre, ſo meynten ſie,

könne man von der Alve, Saffran und dergleichen Dingen etwas zuwegen bringen; also könnte man die kräftigste Theile heraus, und zusamenbringen, daß das unnüze ganz zurükbliebe; heut zu Tag verstehet man darunter eine Essenz, oder Tinctur, die sehr wohl getränkt und gesättiget ist, so gut, als man sie nur machen kan, wie man solche von Gewächsen, und ihren Theilen, von eingekochten Säften und dergleichen zubereitet durch Hülfe des Brandtenweins hauptsächlich.

Elixiviatio, das Auslaugen; wenn man eine Asche mit Wasser kocht, um das Salz, welches darinnen stekt, auszukochen und auszulaugen, wie man in denen Haushaltungen Laugen macht.

Elleborus ist so viel, als helleborus.

Elodes, helodes, das Schwizfieber; ist ein anhaltendes Fieber mit einem ungemein starken Schweiß, daß es ist, als ob die Kranke ganz in Sümpfen stünden, und fast von allen Kräften darüber kommen; es halten es einige vor eine Art des englischen Schweisses.

Emaciatus, extenuatus, ausgemergelt, erschöpft, ganz dürr und mager.

Embamma, intinctus, ist so viel, als Bamma.

Empaphium, acetabulum, ein tiefes Gefäß, worein man die Arzneyen oder Speisen thut, um sie abzumessen, oder auch ein Gefäß, worein man eintunkt.

Embasis, balneum. ein Bad, besonders ein solches, wo man sich mit warmem Wasser abwascht.

Emblicæ myrobalani, aschenfarbichte Myrobalanen, deren man sonsten 5. Arten hat, diese sind rund, schwärzlicht, sechseklicht, und sollen wie die andere eine besondere Kraft haben, den Schleim und die Galle durch den Stulgang abzuführen.

Embrocatio, embroche, embregma, embrochatio, impluvium, embrocha, instillatio, stillicidium; Es hat dieses Wort verschiedene Bedeutungen, die ursprüngliche ist diese, daß es ein Tropfenweis geschehenes Begiessen von einer gewissen Höhe ausdrukte, man liesse also kalt Wasser in gerader Linie von einer gewissen Höhe auf den Wirbel, oder andere Gegenden des geschornen Kopfs fliessen, dieses machte eine grosse Alteration, und höchstschmerzliche Empfindung, also, daß es auch vor diesem eine Art der schwehresten Folter in einigen Landen ware, inzwischen fanden die Aerzte, daß es in einigen schwehren Hauptzuständen, wo das Hirn, oder die Nerven selbst noth leiden, grosse und erwünschte Dienste that, man nahme auch nach Beschaffenheit der Umstände ein solches Begiessen mit denen Wassern von warmen Bädern, mit Milchölen, und abgekochten Kräutern vor; nachgehends aber brauchte man auch das Wort von einem jeden Einreiben, da man eine kräftige, flüßige Arzney Tropfenweis auf einen nothleidenden Theil, auf den Bauch, Magen, und andere Gegenden hingoß, und hernach wohl einriebe, oder, da man auch nur die warme, schweißige Hand auflegte, oder den beschädigten Theil mit einem Schwamm, oder mit Werk, das mit einer tauglichen Arzney getränkt war, öfters benezte, oder auch, da man nur Tücher, oder Wolle, die mit einer dienlichen, flüßigen Arzney getränkt waren, auffschluge.

Embryo, embryon. ein Kind, das noch in Mutterleib, und unzeitig ist.

Embryonatum ferrum, sulphur, ein unreisses Eisen, oder Schwefel, der noch nicht zu seiner Vollkommenheit gekommen ist, also sagt man z. E. von denen Gesundbrunnen, sie haben ein solches Eisen, oder einen solchen Schwefel in sich, wann man einige Spuren durch Vermischung derselben mit allerhand Materien, die man Reagentia nennet, davon findet, und doch nach denselben sie noch nicht vor ganz vollkommen erklären kan.

Embryulcia, ars obſtetricia; die Hebammenkunſt; die Wiſſenſchaft, Gebärenden zu helfen, und die Kinder in noch ſo verſchiedenen, auch ungeſchikten Lagen in Mutterleib ſchiklich heraus zu ziehen.

Embryulcus, ein Geburtshelfer, der die Hebammenkunſt verſteht; es hat auch dieſes Wort noch eine andere Bedeutung, und drukt einen beſondern Haken hiezu aus.

Emeſis, emeſia, emesma, emetos, vomitus, das Erbrechen, wenn man alles von dem Magen herauf wieder durch den Mund von ſich gibt.

Emetica, emeticum, vomitoria, Brechmittel, Arzneyen, welche zu dem Erbrechen reizen.

Emetologia, doctrina de vomitoriis, die Lehre, oder Abhandlung von denen Brechmitteln.

Emetos, ſ. emeſis.

Emmenagoga, menſes pellentia, Arzneyen, welche das Monatliche bey dem weiblichen Geſchlecht befördern, und auf die Blutadern der Gebärmutter treiben.

Emmenia, menſes, menſtrua, iſt ſo viel, als catamenia.

Emmotona, eine äuſſerliche flüßige Arzney, welche auf Wundpinſel, geſchabene Leinwand, und Meiſel geſchmieret, und auf offene Blätterlein getupft, oder in die Hohlen der Geſchwäre hineingebracht wird.

Emollientia, chalaſtica, relaxantia, laxantia, erweichende Arzneyen, welche die allzuſteiffe, allzuſehr geſpannte, und harte, feſte Theile erweichen, wie man ſonſten ein Leder durch Oel erweicht; man verſtehet darunter meiſtens äuſſerliche Sachen und Arzneyen, welche nach denen allgemeinen Eigenſchaften der Körper dieſes zu thun in dem Stand ſind, und verſtärket ihre Kraft gemeiniglich durch eine gelinde Wärme, die man ihnen gibt, man rechnet hieher alle flüßige und wäſſerige Materien, das Waſſer ſelbſt, alles, was nach dem Gefühl vor ſich ſehr weich iſt, und nachgibt, alle Oele, Schleime von Wurzeln, Saamen und dergleichen, alle Harze, es ſcheinet auch, ſie haben in vielen Fällen zugleich eine nicht geringe Wirkung auf die Säfte, wann dieſelbe ſtoken, allzudik, zäh und troken ſind, man braucht auch ſolche erweichende Mittel nach Beſchaffenheit der Umſtände ſehr oft innerlich, und ſie ſtillen nicht ſelten die Schmerzen auf die ſicherſte und gewiſſeſte Art mit ihrer erweichenden Kraft, wenn nemlich dieſe von einer gewaltſamen Spannung der Faſern entſtanden ſind; äuſſerlich braucht man ſie hauptſächlich zu Geſchwulſten, die Geſchwäre zu zeitigen, und alle Verhärtungen zu vertreiben, in Pflaſtern und Breyumſchlägen, oft beſtehen ſie bloß in einem warmen Dampf von Waſſer, und erweichenden Sachen.

Empasma, iſt ein anhaltendes, trüknendes Pulver, das einen guten Athem machen ſolle, oder auch ein ſolches, das man unter die Achſeln, oder auf die Fußſohlen ſtreut, um dem allzuſtarken Schweiß Einhalt zu thun, ſ. catapasma.

Emphractica, emplattomena, emplaſtica medicamenta, pflaſtrige, verſtopfende Arzneyen, welche man äuſſerlich auflegt, und die mit ihrer Zähigkeit alle Schweißlöcher verſtopfen, daß nicht das geringſte ausdünſten kan, wie man ſolches in einigen Fällen mit Vorſaz zu verhindern ſucht, um alle Feuchtigkeit auf der Haut bey einander zu behalten.

Emphraxis, obſtructio, eine Verſtopfung der Adern, oder anderer Gefäſſe; man verſteht darunter hauptſächlich eine ſolche, die durch eine dike, zähe Materie geſchiehet, ja oft von einem diken Geblüt ſelbſten.

Emphyſema, ἐμφυσημάτωσις, etwas aufgetriebenes, aufgeblaſenes, eine Geſchwulſt, unter welcher nichts, als bloß Luft iſt, wo unter der Haut an einem Ort nichts als Luft ſteket, oft iſt es eine ſehr ſpannende Geſchwulſt, oft auch ganz loker und ſchlapp; wann die Haut

durch

durch das Angesicht, ja über den ganzen Leib also schlapp aufgetrieben und aufgedunsen ist, so nennen es die Schwaben verpfisen, es hat in der That eine eingebannte Luft zum Grund, die sich gemeiniglich aus verdorbenen Säften entwikelt hat, daher man es meistens vor eine Wirkung und Zeichen einer Cacherie ansiehet; bey denen Wundärzten heißt es eine Windgeschwulst, wann sich ohngefehr durch die Oefnung der Wunde Luft hineintreibt, und eine Geschwulst darin macht.

Emphyton thermon, calidum innatum, s. aura vitalis.

Empiria, empeiria, experientia, die Erfahrung bey der Arzneywissenschaft; das, was man bloß durch sichere Wahrnehmungen von der Ausübung derselben hat; man braucht oft das Wort von einer solchen Erfahrung, da man sich bloß an die Erfahrung, und zwar an eine solche, die alles nur obenhin betrachtet, ohne die Vernunft zu Rath zu ziehen, hält, daß es eben so viel heißt, als Stümpeley, da man überall nur blindlings zufähret.

Empirica Medicina, die ausübende Arzneywissenschaft, welche bloß nach Erfahrungen handelt, entweder mit Zurathziehung der Vernunft, oder ohne dieselbe, in welchem lezterem Fall das Wort am allermeisten, als vor eine Stümpeley gebraucht wird, da man ohne alle Lehrgründe überall blindlings zufährt.

Empirici, empiricus, Aerzte, die ganz allein auf die Erfahrung gehen, und nach Anweisung derselben handlen, ohne die Vernunft, und vernünftige Lehrgründe zu Rath zu ziehen; es kan auch das Wort in gesundem Verstand solche Aerzte bedeuten, welche mit Vernunft der Erfahrung genau folgen, und sich mit Fleiß auf zuverläßige Wahrnehmungen legen, als den sichersten Grund der Arzneywissenschaft; zu Galeni und Celsi Zeiten verstunde man darunter solche Stümpler in der Arzneykunst, die ohne alle Ueberlegung Erfahrungen auf gerathwohl machten, und ohne alle weitere nöthige Einsichten diese edle Kunst an einem Kranken nach dem andern trieben; in diesem Verstand wird auch das Wort heut zu Tag noch viel gebraucht.

Emplastica, emplattomena, ist so viel, als emphractica, doch eigentlich heißt emplastica, pflastermäßige Arzneyen.

Emplastrum, ein Pflaster, eine äusserliche, weiche, sehr klebrichte Arzney, dergleichen man auf Tuch oder Leder gestrichen, auf Wunden, Geschwäre und Geschwulsten, ja auch in andern Fällen aufleget.

Emplattomena, s. emplastica.

Empneumatosis, inspiratio, das Athemholen; es heißt auch dieses Wort so viel, als emphysema.

Emprosthotonos, ist eine Art von allgemeinen Gichtern, oder eigentlich einem allgemeinen Krampf, der den Hals, und übrigen Leib ganz vorwärts biegt, daß das Kinn auf der Brust, und die Schenkel auf dem Bauch aufstehen, mit einer Steifigkeit, welche die Glieder oft noch lange in dieser Krümme gebogen läßt.

Empyema, ecpyema, ecpiesis, diapyema, eine Eiterbrust, eitrige Materie in der Hohligkeit der Brust an den Lungen; also ist die meiste und eigentliche Bedeutung dieses Worts, man braucht es aber auch vor eine jede Schwürung; dann besonders vor ein Geschwär in der Lungen, das eingeschlossen ist, vomica pulmonis, ja auch vor eine jede Versammlung von Eiter in dem Bauch, und anderer Orten.

Empyos, Einer, der ein empyema irgendwo hat; man braucht es auch von Tüchern, womit man die eiterichte Materie abwischt.

Empyreuma, adustum empyreumaticus, das Anbrennen, etwas Verbrenntes, Brenzliches, wann etwas wie halb verbrennt riecht, also wird

dieses

dieſes Wort von denen Chemiſten und Apothekern hauptſächlich von dem beſondern, ſtinkenden Geruch thieriſcher Sachen, und anderer, welche deſtillirt werden, gebraucht, als von Hirſchhorn, Blut, Klauen und dergleichen. Einige Aerzte druken auch die noch übrigbleibende Hizen von kalten und hizigen Fiebern damit aus, welche oft denen Kranken lange nachgehen, und ſich durch den ganzen Leib äuſſern.

Empyreumatica olea, brenzlichte Oele, die gemeiniglich ſchwarz ausſehen, und einen brenzlichten, ſtinkenden Geruch, wie von etwas verbranntem, haben. Man macht einen Haupt-Unterſcheid zwiſchen dieſen, und den fetten Oelen, die man auspreßt, und die faſt gar keinen Geruch haben, und ſo auch zwiſchen dieſen und den deſtillirten Oelen, welche einige ſtark riechende Pflanzen und ihre Theile geben, die aber ſo natürlich, als die Pflanze ſelbſt riechen, da hingegen dieſe brenzlichte durchaus, wie etwas verbrenntes, und ganz anders, als die Dinge, wovon ſie gemacht worden ſind, riechen, man bekommt ſie hauptſächlich von den Säften, und andern Theilen der Thiere, und ſo auch von einigen Theilen der Pflanzen, als von einigen Harzen und andern Materien.

Empyros, Einer, der an dem Fieber krank darnider ligt.

Emulſio, emulſum, eine Milch, Emulſion, eine flüßige Arzney, welche wie Milch ausſiehet; einige brauchen auch das Wort amygdalatum, welches aber eigentlich eine Mandelmilch ausdrukt; man macht ſolche Milchen von ölichten, und etwas meelichten Früchten und Saamen, die mit Waſſer angeſtoſſen und verdünnert werden; man kan dergleichen auch aus Harzen, und gepreßten Oelen bereiten, wenn man dieſelbe zuerſt mit dem Gelben des Eyes abreibt, und alsdann durch das zugegoſſene Waſſer verdünnet, dann das Gelbe des Eys löſet die Harze und ausgepreßte Oele auf, und weil dieſes Gelbe das Waſſer leicht annehmt, ſo laſſen ſich die Harze und Oele vermittelſt deſſen auch mit dem Waſſer vermiſchen, welches ſie ſonſten vor ſich nicht annehmt.

Emunctoria, Oefnungen, Wege, Höhlen, Abſcheidungsgefäſſe, und Werkſtätte, wodurch ſich die Natur auch bey Geſunden aller Unreinigkeiten der Säfte entlediget, alſo gibt man dieſen Nahmen den Nieren, durch welche der Harn abgehet, alſo hat auch die Naſe dieſen Nahmen, alſo nennet man die Wege der unſichtbaren Ausdünſtung, und des Schweiſſes, ja alle Oefnungen und Thore, wodurch die Natur etwas ausſtoßt und abſcheidet.

Emundans iſt ſo viel, als mundificans.

Enæma, enæmon, iſchæma, Bluſtillende, Blut-ſtopfende Mittel; welche in ſtarken Verblutungen das Blut alſobald ſtillen, und es entweder vor denen Oefnungen der Adern ſchnell gerinnen machen, oder durch ihre kältende, ſtark anziehende und troknende Kraft die Adern ſo ſchnell und ſtark zuſamenziehen, daß ſich die Oefnungen alſobald ſchlieſſen; man verſtehet darunter meiſtens äuſſerliche Mittel, die vor den blutenden Theil hingehalten, aufgeſtreut oder aufgelegt werden, wie wir dergleichen viele auf verſchiedene Art haben.

Enæorema, ἐναιώρημα, Nubecula, nubes urinæ, die dike Wolke in dem Harn, welche entweder oben drauf ſchwimmet, oder in der Mitte des Harns gleichſam hanget, und ſchwebet; in hizigen, ſchwehren Krankheiheiten iſt ſie nicht ſelten ein nicht leeres Anzeigen, daß die vollkommene Criſis noch nicht geſchehen, und das Gift der Krankheit noch nicht ganz abgezwungen, und ausgeführet ſeye, doch verſpricht ſie oft, daß ſich die Natur dazu anſchike, wann der Harn vorher ganz hell geweſen.

Enaricymon, fœcundus, fruchtbar.

Encathiſma, Semicupium, ſ. Inſeſſus.

Encephalica, Hauptmittel, die vor den Kopf dienen, und welche man vor die Naſe bringt, ſ. errhina, die aber ohne alles Nieſſen wirken; alſo haben wir ſtarke, riechende Salze und andere Mittel, die man dem Kopf zu lieb vor die Naſe hält, und die auch denſelben ſtärken und erleichtern, ohne ein Nieſſen zu erweken, alſo ſind auch alle Anſtriche wider die Schwächen oder Ohnmachten.

Encephalon, encephalos, alles, was innerhalb der Höle der Hirnſchale ſtekt, das groſſe und kleine Gehirn, und was davon kommt, mit allen ſeinen Adern und Nerven.

Enchiraxis, ſcarificatio, das Schröpfen.

Enchriſtum, eine Salbe, oder ein Liniment, womit man einen nothleidenden Theil ſchmieret.

Enchyma iſt ſo viel, als Infuſio.

Enchymoma, vibex, ſugillata, ſugillatio, unterloffen Geblüt, blaue Striemen; wann die Haut an einem Ort von dem unter ihr ausgetretenen Geblüt ganz blau ſihet, wie ſolches von einem Fall, von Schlägen, und innerlichen Urſachen, geſchehen kan.

Enclysma iſt ſo viel, als Clysma, oder Clyſter.

Encraſicholus, Sardina, Sardellen; ſind kleine Fiſche der Mittelländiſchen See, welche mit Seeſalz eingemacht zu uns kommen, die Köche brauchen ſie als eine angenehme Speiſe, die auch anderen einen guten Geſchmak gibt, ſie ſollen auch guten Appetit machen, ein gutes Mittel wider die Seekrankheit ſeyn, den Leib eröfnen, und auf den Harn treiben, vermuthlich wirkt hieben das Seeſalz, ſo ſie noch an ſich haben, ſehr viel.

Endeixis iſt ſo viel, als Indicatio.

Endemius, vernaculus, communis morbus, eine eigene Landkrankheit, die einem ganzen Volk, einer Stadt, einem Land gleichſam eigen, und daſelbſt gleichſam zu Haus iſt, wie z. E. der Scharbok in Holland ein morbus endemius iſt.

Endivia, endivia major, latifolia, Intybus hortenſis, Scariola, Seris, Seriola, ſ. Cichorium hortenſe.

Endoſis, remiſſio, intermiſſio, das Nachlaſſen; wird eigentlich von hizigen Fiebern gebraucht, wann ſie in ihrer Heftigkeit etwas nachlaſſen, doch verſtehen es einige auch von kalten, wann dieſelbe manchmal einen ganzen Stillſtand machen.

Energeia, energia, die Kraft, oder Wirkſamkeit.

Enervatio, eine Schwachheit, oder Kraftloſigkeit; einige erklären das Wort eigentlich vor eine Schwachheit um die Flachſen und Nerven herum.

Enixum ſal, oder ſal medium, neutrum, ein Mittelſalz; das aus einer Säure und einem laugenhaften Salz zugleich beſtehet, entweder in dieſem Verhältniß, daß von dem einen nicht mehr und nicht weniger da iſt, als das andere faſſen kan, oder wenigſtens ſo, daß nach den erſten Unterſuchungen, die man dißfalls anſtellen kan, nicht wohl zu ergründen iſt, daß eines oder das andere vorſchlage, alſo macht man viele durch die Kunſt, alſo bietet die Natur nicht wenige Beyſpiele an, z. E. an dem Salpeter, Kuchenſalz und anderen, der Alaun und Vitriol können hieher nicht gerechnet werden, weil hierinn die Säure offenbar vorſchläget.

Enneapharmacos, eine Arzney, die aus 9. einfachen zuſamengeſezt iſt, gleichwie Galen einen ſolchen Peſſum beſchreibet, wider die Entzündungen der Gebärmutter.

Enormon, ἐνορμῶν, impetum faciens, das, was den beſondern Trieb durch den ganzen menſchlichen Leib macht, der ſich bey Geſunden und Kranken äuſſert; Hippocrates nahme etwas dergleichen wahr, und wollte es nicht gerne genauer beſtimmen; die Neuere druken es oft durch die Lebensgeiſter, oder den Nervenſaft aus, es ſcheinet aber, Hippocrates habe noch

etwas

etwas weiters damit ſagen wollen, es iſt von dieſer Sache merkwürdig zu leſen des Petersburgiſchen Abrah. Kaau Bœrhave Büchlein mit der Ueberſchrift: Impetum faciens Hippocratis.

Enpneumatoſis iſt ſo viel, als empneumatoſis.

Enrhythmos, ein Puls, der Ordnung hält, und immer einen gleichen Schlag beobachtet.

Ens veneris, die Quinteſſenz von Kupfer; iſt ein ſehr fein aufgelößtes Kupfer, das man entweder troken, als ein gelbes Sublimat, oder chemiſche Blumen aus dem blauen, cypriſchen Vitriol, vermittelſt des Salmiaks erhält, oder eine Art einer Kupfereſſenz, die man von dem Deſtilliren des Grünſpans bekommt, wo die concentrirte Säure deſſelben etwas ganz feines von dem Kupfer mitnehmt; man ſchreibet dieſer Quinteſſenz eine ſtarke, Schweiß-treibende, eröfnende, verdünnernde, troknende und anhaltende Kraft zu, man rühmet ſie beſonders als ein ſtarkes Mittel wider die Epilepſie, den Scharbok, wider die Kröpfe, und bösartige, heimtükiſche Fieber, doch gewiſſenhafte Aerzte enthalten ſich billig davon, dann ſie gehöret unter die allzuſtarke Arzneyen, welche der menſchlichen Natur allzuheftig zuſezen, und beynahe ganz zuwider ſind, wir haben ſtatt derſelben noch ſicherere.

Entalia, ſ. Dentalia, Dentalium.

Enterenchyta, eine Clyſtierſprize; man kan auch eben dieſes Wort von denen Clyſtierröhrlein brauchen.

Enthetos, ein äuſſerliches Mittel, welches in die Naſe geſtekt wird, um das Blut zu ſtillen, wie man alſo zuſamengerollte, friſche Brenneſſeln, troknende, ſchlukende Schwämme, Tüchlein, die mit etwas Blutſtillendes getränkt oder beſtreut ſind, hineinſtekt.

Enthaſis, eine innerliche Quetſchung.

Enula, oder Inula campana, ἕλενιον, Helenium, Elenium, Alant, Alantwurzel, weil man meiſtens die Wurzel allein davon gebraucht; das Gewächs iſt eine Art von Sternkraut, Aſter, das ſehr häufig in den Gärten und Weinbergen gepflanzt wird, es iſt aber eine der gröſten Arten des Sternkrauts, hat ſehr groſſe, breite, doch endlich zugeſpizte, weiche, und an dem Rand geſtreifte Blätter, die oben blaßgrün, unten weiß ausſehen, und an ſehr kurzen Stielen hangen, die Wurzel iſt ſo wohl friſch, als troken, zimlich ſcharf, bitter und ſchleimicht, ſie hat daher eine zertheilende und verdünnernde Kraft wider allen zähen Schleim, iſt gut vor den Magen, reiniget die Nieren, treibet auf das Monatliche, und auf den Schweiß, löſet auf der Bruſt ſehr wohl ab, mit ihrer allgemeinen eröfnenden Kraft dienet ſie wider das Keuchen, alle Engbrüſtigkeit, Huſten, Seitenſtechen, und innerlich verborgenes geronnen Geblüt, wider die Verſtopfungen der Mutteradern ſolle ſie vorzüglich kräftig ſeyn, äuſſerlich wider die Kräze, und alſo auch wider den Stein, vor die Colik, das Podagra, und die Milzſucht dienen. Einige behaupten auch, der davon abgekochte Trank ſeye ein zuverläßiges Mittel, wann von einer Speichelcur Queckſilber in dem Leib zurükgeblieben, daſſelbe mit Macht wieder auszutreiben; ein beſonderer Verſuch iſt auch dieſer, daß man die Muken vertreiben ſolle, wenn man damit die Zimmer räuchert; die gedörrte Wurzel hat einen beſondern ſüßlichten Geruch, der nicht allzuangenehm iſt, ſie macht auch leicht alle Thee und Getränke, worunter man ſie verordnet, widerwärtig. Wenn man davon ein Waſſer brennet, bekommt man ein Butter-artiges Oel, das wie ein Wallrath geblättert iſt. Man ſezet oft von der friſchen Wurzel einen Wein an, vinum enulatum, der mit Zuker verſüßt, und vorzüglich wider das Grieß und Podagra gerühmt wird; man

hat

hat auch hier und da die Wurzel eingemacht in denen Apotheken, rad. enul. condit. oder eine Conserve davon; am allermeisten braucht man das davon gebrannte Wasser, aq. enul. destill. als ein gutes Brustwasser, hernach kocht man auch von ihrem ausgepreßten Saft einen Sirop mit Zuker, der in Brustzuständen nachdrüklich auflößt, man macht auch von diesem den Alantwein, insbesondere hat auch noch das davon gekochte Extract eine stark auflösende Kraft in Brustzuständen, man verordnet es häufig unter die Brustpillen; überdas kommt auch diese Wurzel in einige zusamengesezte Arzneyen, als die aq. asthmat. in das elix. pector. Wedel. in die spec. diacinnam. in den pulv. vit. imperat. in den sirupum de erysim. Lobel. Endlich so haben wir eine Salbe davon, unguentum enulatum, da die frische Wurzel in schweinern Schmalz abgekocht wird, mit einem Beysaz von etwas Wachs und Terpenthin, diese thut grosse Dienste wider die Kräze, und böse Köpfe, wo man andere stärkere, trüknende Salben, besonders von metallischen Sachen, Schwefel und gefälltem Queksilber sich nicht zu brauchen getrauet.

Enypnion, insomnium, ein Traum.

Enystron, ἔνυστρον, s. Abomasum.

Epacme ist so viel, als Anabasis.

Epacmastica ist so viel, als Anabatica.

Epanadiplosis, epanalepsis, reduplicatio, ist so viel, als Anadiplosis, oder Diplasiasmus.

Epanthisma, ein Ausschlag, s. efflorescentia, und exanthema.

Epaphæresis, eine wiederholte Aderläße, s. Venæsectio.

Eparma, eparmata, also brauchet Galen das Wort von einer jeden Geschwulst, die sich auf der Haut erhebt, insonderheit aber verstehen einige darunter die Geschwulsten und Schwürungen der grossen Drüse hinter den Ohren, s. parotis.

Ephelcis, wurde bey den Griechischen Aerzten öfters ein Striemen, oder Faden, ein ganzes Häutlein genannt, welches unter dem Blutspeyen abgienge, einige verstehen darunter die Rinde oder Rufe, welche sich über die Geschwäre ziehet, diß ist der eigentliche Wortverstand davon.

Ephelis, Lentigo, Lentigines, Sommersprossen, Sommerfleken, Sommermaale, Rosmuken; sind kleine, rundlichte, oder länglichte, dunkelgelbe, oder schwärzlichte Fleken auf der Haut, die sich nicht nur durch das Gesicht, sondern auch an den Händen, an dem Hals, und auf der Brust äussern, man schreibet sie meistens dem Verbrennen von der Sonne zu, daher auch Plinius solche Leute Solatos genannt, doch nehmt man sie auch nicht selten an solchen wahr, die eben von der Sonne nicht allzuviel verbrannt werden, sie sind oft nur so groß, als Flohstiche, oft auch grösser, wie kleine Linsen, in dem Winter verlieren sie sich bey den meisten zimlich, mit den ersten warmen Frühlingstagen aber tretten sie immer wieder deutlicher hervor, und lassen sich nicht leicht weder durch äusserliche, noch innerliche Arzneyen vertreiben.

Ephemera, diaria febris, oder febris unius diei, das eintägige Fieber; ist eine Art eines hizigen, das aber sehr gelind ist, und nicht über einen Tag währet; einige rechnen es unter die kalte oder Wechselfieber.

Ephemera plurium dierum, ist der Synochus simplex.

Ephestias, ware bey denen Alten ein Beynahme eines sehr austrüknenden Pflasters.

Ephialtes ist so viel, als Incubus, das Nachtmännlein.

Ephidrosis, Sudatiuncula, ein gelinder Schweiß; einige brauchen das Wort vor einen jeden Ausbruch des Schweisses, dem Wort nach kan beedes gelten.

Epiala, quercera, querquera, ἐπίαλος, ein hiziges Fieber, worinn der Kranke immer Hize und Frost zugleich spüret; Hippocrates beschreibet es als ein langsames und gelindes Fieber, einige Neuere aber halten es vor ein sehr bösartiges, das in wenigen Tagen sich endige, und den Kranken allezeit in grosse Gefahr seze.

Epibroche ist so viel, als embregma, oder embroche.

Epicerastica, sind solche äusserliche und innerliche Mittel, welche mit ihrer Mildigkeit die Schärfe der Säfte brechen, sie bestehen gemeiniglich aus erweichenden, schleimichten und ölichten Sachen.

Epicholus ist so viel, als biliosus.

Epicophosis ist so viel, als Cophosis.

Epicrasis, per epicrasin, ein gelindes Laxiren, da man nach und nach, und zu wiederholten malen aneinander, aber allezeit ganz gelind laxiret.

Epicrisis, das Urtheil oder ganze Gutachten von einer Krankheit.

Epicrusis, hiesse bey denen Griechischen Aerzten das gelinde Hauen mit kleinen, dünnen Ruthen auf einen schwachen, und vorzüglich magern Theil, welches sie so lange treiben liessen, bis das Glied roth wurde, und etwas aufschwolle, sie gebrauchen es, um einen grössern Zufluß des Geblüts in den Theilen dardurch zu erweken.

Epicyema, epigonon, epicyesis, superfœtatio, eine Ueberschwängerung, wenn eine, die wirklich schon schwanger ist, noch weiter in dieser Zeit geschwängert wird, und empfänget; bey einigen heißt es auch so viel, als Mola.

Epidemicus, epidemius morbus, eine allgemeine Krankheit, die viele zu gleicher Zeit in einer ganzen Stadt oder einem ganzen Land leiden, eine herumgehende Seuche; die zwar nicht gerad etwas anstekendes hat, als ob eines das andere anstekte, sondern, welche eben zu gleicher Zeit viele zumal ergreift, entweder wegen einer gewissen Verfassung der Luft, in welcher alle leben müssen, der besondern Ausdünstungen des Erdreichs, welche alle mit der Luft einschnauffen müssen, oder auch einer allgemeinen Unordnung in Speis und Trank, welcher viele zumal nachhängen, wie z. E. ein Ueberfluß des gedeyhenden Obstes zu solchen Unordnungen, und dadurch zu epidemischen Durchfällen, Coliken und Ruhren Gelegenheit geben kan, wie in dem Frühling ein in vorigem Herbst wohl gerathener feuriger Wein, den man neu häufig trinket, auf denen Fleken viele, auch hizige epidemische Krankheiten nach sich zieht; und es ist wunderbar dabey, daß nach den zuverläßigsten Wahrnehmungen der Aerzte solche Krankheiten durchaus etwas besonders äussern, ob sie schon in den Hauptumständen mit andern nicht epidemischen vollkommen übereinkommen, dieses besondere erfordert eine eigene Aufmerksamkeit des Arztes, und hindert oft, daß man mit den allerbesten Arzneyen, die sonsten in solchen Krankheiten, NB. wann sie nicht epidemisch sind, nicht leicht fehl schlagen, niemal zu seinem Zwek kommt; die besondere Art des epidemischen will durchaus etwas besonders haben, das sich nicht unter die allgemeine Geseze zwingen läßt, und es kommt oft hierinn auf einen kleinen Vortheil an, den man der Natur durch kluges Achtung geben ablernt, und davon sich keine allgemeine Regel geben läßt, weil die Natur darinn nicht beständig ist.

Epidermis, cuticula, das Oberhäutlein; die äusserste dünne Haut an dem menschlichen Leib, welche durch Brennen, Blasenziehen, und durch die anfangende Fäulung von selbst abgehet.

Epidesis, epidesmus, das Unbinden der Glieder, welches bey den Alten üblich ware, und auch noch von den Neueren gebraucht wird, um das Blut zu stillen in heftigen Blutstürzen, einige brauchen auch das Wort

vor

vor Deligatio oder Verbindung überhaupt.

Epidoſis, augmentum, das Zunehmen, Zulegen des Leibs, oder auch das Steigen der Krankheiten.

Epidrome, ein ſtarker Zuſluß von Feuchtigkeiten, wird oft vor congeſtio gebraucht.

Epigenema, epigennema, accidens, ſuperveniens, ἐπιγέννημα, ἐπιγενόμενον, συμβεβικὸς, ein Nebenumſtand, Nebenzufall, der in einer Krankheit vorfället, und mit der Hauptkrankheit gar keine Verwandſchaft hat, auch nicht als eine Wirkung derſelben, oder ihrer Urſache angeſehen werden kan, wie ein Symptoma, ohnerachtet er oft auf allerley Weiſe viel an derſelben verändern kan.

Epigloſſum iſt der Laurus Alexandrina.

Epigonon, ſ. epicyema.

Epilempſis iſt ſo viel, als epilepſia.

Epilentia iſt bey Paracelſo viel, als epilepſia.

Epilepſia, epilempſis, epilentia, Peditio, morbus ſacer, puerilis, caducus, comitialis, convivalis, Herculeus, lunaticus, menſalis, ſonticus, Convulſio, die Epilepſie, fallende Sucht, die ſchwehre Noth, böſe Seuche, das Unglük, die fallende, oder böſe Krankheit; eine beſondere ſchwehre Krankheit, die ihren bleibenden Siz in dem innerſten der Nerven hat, da der Kranke öfters, und meiſtens, ohne daß er zuvor etwas davon merkt, ſchnell auſſer ſich ſelber geſezt wird, und dahin fället, wann er wirklich geſtanden iſt, die Augen zumal verdrehet, und von den gewaltſamſten Gichtern ohne ſein Wiſſen und Willen durch alle Glieder, ja den ganzen Leib ergriffen, von denſelben in die Höhe geworfen wird, daß er ſich bäumet, mit einer völligen Betäubung aller Sinnen, einem Schaum vor dem Mund und vor der Naſe, ſtarkem und ungleichem Athemholen, gewaltſamem Einſchlieſſen der Finger, groſſen Starrigkeit und auſſerordentlichen Stärke einiger Glieder, und Abgang des Stulgangs, Harns und Saamens wider ſein Wiſſen; ſolche Anfälle währen oft kürzer, oft länger, kommen bey einigen öfters, bey andern ſeltener, wann ſie ganz vorbey ſind, klagen die Kranke nichts, als groſſe Mattigkeit, oft Kopfſchmerzen bald hernach, aber nach etlichen Stunden ſieht man ihnen nichts mehr an, und ſie können wieder herumgehen, und alles thun, was Geſunde verrichten. Die Bewegungen und Verdrehungen ſind nicht bey allen einerley, einige überwerfen ſich immer unter dem Anfall, einige lauffen aneinander, andere bleiben ſtille ligen, auch ſind die Anfälle ſelbſt ungleich, oft gelinder, oft ſtärker, einige thun gewaltige Schreye dabey; man hat bey den meiſten wahrgenommen, daß die Anfälle am allergewöhnlichſten bey Hauptveränderungen des Monds wieder kommen, doch iſt dieſes nicht ganz allgemein, eine groſſe Kälte und Hize erweken ſie auch leichter, es iſt bey vielen eine geerbte Krankheit, und darum auch unheilbarer; oft hält ſie ihre gewiſſe Zeiten, wann ſie wieder kommt, daß der Kranke beynahe zuverläßig darauf rechnen darf, das heißt die periodica, ſie iſt aber ſelten, ſie ſcheinet aus Krampf und Gichtern zuſamengeſezt zu ſeyn, und etwas bleibendes zu ihrem Grund zu haben, das tief in den Nerven, und ohne Zweifel in dem Kopf ſelbſt ſizt; viele Aerzte halten ſie vor einerley mit den Gichtern, ſ. Convulſio, ſie iſt nach ihrer Heilung ſo hartnäkig, daß man faſt nicht ruhig ſeyn darf, wenn ſie auch Jahr und Tag ausbleibt, die Urſachen dazu ſind unzählig: heftiger, übermäßiger Gebrauch des Weins, und anderer hizigen Getränke, unmäßige Wolluſt der Jünglingsjahre, und Unkeuſchheit geben neben andern ſelteneren, die nicht in der Menſchen Gewalt ſtehen, oft das Stroh dazu, oder nähren ſie wenigſtens; durch öftere ſtarke Schre-

ken, und übertriebenes Anſpannen der äuſſeren und inneren Sinne mit Studiren, und vielem Nachtarbeiten kan auch ein mancher dazu kommen.

Epilepſia caduca, eine ſolche fallende Sucht, von deren Anfall der Kranke ſchnell zu Boden geſchlagen wird, und in welchem er auch ſtille ligen bleibt.

Epilepſia curſoria, eine fallende Sucht, in welcher der Kranke immer ohne ſein Wiſſen herumlauft.

Epilepſia hæreditaria, eine ererbte Epilepſie, die man von Eltern oder Voreltern geerbet hat.

Epilepſia hypochondriaca, eine Epilepſie von der Hypochondrie.

Epilepſia hyſterica, ſ. epilepſia uterina.

Epilepſia infantilis, die Epilepſie der Kinder, ſind vorbeygehende Gichter.

Epilepſia inteſtinalis, eine Epilepſie, die allein aus denen Gedärmen kommt, entweder von einer Schärfe, die da liget, und die Nerven immer reizt, oder auch von einem zähen Schleim, oder von Bleykalken, und andern Arten ſolcher Gifte, oder auch von Würmen, es gehöret dieſe Art der Epilepſie mehr unter den Nahmen der bloſſen Gichter, dann ſie hat ſelten etwas bleibendes.

Epilepſia periodica, ſ. epilepſia.

Epilepſia puerorum, iſt ſo viel, als epilepſia infantilis, von Zahnen, Kinderblattern, Würmen u. ſo. w.

Epilepſia rotatoria, eine Epilepſie, da ſich die Kranke in dem Anfall immer überwerfen.

Epilepſia ſuccuſſoria, eine erſchütternde Epilepſie, die den Kranken zu wiederholten malen in die Höhe wirft.

Epilepſia ſymptomatica, eine Epilepſie, die ſich als ein Symptoma bey einer andern Krankheit äuſſert, ſie beſtehet in vorbeygehenden, wiewohl oft ſehr heftigen Gichtern.

Epilepſia tranſitoria, eine kurzvorbeygehende Epilepſie, die in etlichen Anfällen von bloſſen Gichtern beſtehet.

Epilepſia uterina, hyſterica, eine Epilepſie von der Gebärmutter; hält keine gewiſſe Zeiten, und beſtehet in kurz vorbeygehenden, doch oft ſehr gewaltigen Gichtern, wann ſich das Monatliche ſteket, oder auch das erſtemal lange nicht zu ſeinem Durchbruch kommen kan, entſtehet leichtlich dieſe Epilepſie.

Epilepſia vaga, eine wandernde Epilepſie, die keine gewiſſe Zeit hält, und bald zu dieſer, bald zu jener wieder kommt.

Epilepſia verminoſa, eine Wurmepilepſie, die von Würmern herkommt, ſie hält auch ſelten eine gewiſſe Zeit; und iſt auch nicht ſo unheilbar, als andere Arten, macht aber doch oft ſehr heftige Anfälle.

Epileptica medicamenta, iſt ſo viel, als antepileptica.

Epilogiſmus, heiſſet bey denen Aerzten ein gemeinſchaftlicher Rath und Vorſchlag, den ſie miteinander abfaſſen.

Epimelis iſt ſo viel, als Meſpilus.

Epinyctis, epinyctides, Nachtgeſchwulſt, Nachtblattern; Plinius beſchreibet ſie als blaue Blattern, welche die Kranke in der Nacht beunruhigen; andere rechnen auch die Krätze darunter, weil ſie in dem Bett, und bey Nacht mehr beißt und brennt, als bey Tag; andere beſchreiben ſie wie das, was wir ſonſt die Wibelſucht nennen; eigentlich ſind es Blätterlein, die eine Näſſe in ſich haben, weiß, blaulicht oder ſchwärzlicht ſind, bey Nacht am allermeiſten beiſſen und plagen, mit einiger Entzündung verknüpft ſind, und, wenn man ſie öfnet, einen ganz dünnen Eiter von ſich geben.

Epiparoxyſmus, ein zweyter Anfall eines Fiebers an einem Tag; wird gebraucht von unordentlichen kalten, oder Wechſelfiebern, die oft in einem

Tag

Tag zwey abgeſonderte Anfälle haben.

Epiphænomena, beſondere Zufälle von Krankheiten, die ſich erſt äuſſern, wann die Hauptkrankheit ganz vorbey iſt; von einigen werden ſie vor eben das gebraucht, was man ſonſten epigenema heißt.

Epiphania, habitus corporis exterior, das äuſſere Ausſehen, die äuſſere Verfaſſung des Leibes.

Epiphlebos, Einer, der weite und hochligende Adern hat.

Epiphlogiſma, deflagratio, eine brennende Hize, und Röthe an einem Theil, als ob man dort wirklich von einem äuſſeren Feuer gebrannt worden wäre.

Epiphora, eine Entzündung überhaupt; beſonders wird das Wort gebraucht von einer Entzündung der Augen.

Epiphoros, eine ſchwangere Frau, oder auch eine, die leicht empfängt.

Epiplaſma iſt ſo viel, als cataplaſma.

Epiplocomiſtæ, Leute, die fett ſind, und einen diken Bauch haben.

Epiporoma, eine ſtarke Verhärtung, ſ. tophus & callus, die ſich in den Gelenken anſezet.

Epiſarcidium, hypoſarcidium, ſ. Anaſarca.

Epiſchesis, die Zurükhaltung deſſen, was aus dem Leib abgeſchieden, und ausgeſtoſſen werden ſolle.

Epiſemaſia, ſignificatio, der erſte Anfall einer Krankheit, die erſte Umſtände, woran der Arzt die Krankheit anfangt, erkennen zu lernen.

Epiſpasmos heißt bey einigen das Einathmen überhaupt, bey andern aber ein geſchwindes und widernatürliches öfteres Athemholen.

Epiſpaſtica, attrahentia, extrahentia, helcotica, ziehende Mittel; ſind äuſſerliche Mittel, welche ſtark ziehen, einen groſſen Zufluß und Röthe machen, oft auch Blaſen ziehen, ja, man verſtehet es bloß von ſolchen, die ſtark an der Haut ankleben, von Pechpflaſtern, die, wenn man ſie wegthun will, die Haut mitnehmen; man rechnet auch hieher diejenige, welche man gebraucht, wann von einem Schuß, von einem Splitter eines Beins oder Holzes, ein Spreiſſen zuruk iſt, um es bälder heraus zu bringen, alſo glaubt man von dem Haaſenfett, es ſeye am dienlichſten vor die Spreiſſen, und ziehe dieſe heraus, wenn man es auflegt, hauptſächlich aber verſtehet man darunter ſolche, welche nur einen ſtarken Zufluß machen, um entweder eine Schwürung deſto mehr zu befördern, oder auch allein den Zufluß von andern edlern Theilen dahin abzuleiten, dahin gehören die ſcharfe Sacher, welche man auf die Fußſohlen legt, ſ. Suppedanea, in Kopfkrankheiten, und ſie wirken oft allein dadurch, daß ſie an dem Theil, wo ſie aufgelegt werden, die Nerven ſtark reizen; es ſind allezeit ſcharfe Sachen, nach dem Geruch und Geſchmak.

Epiſtaſis, heißt meiſtens ſo viel, als epiſchesis; manchmal auch das, was oben auf dem Harn iſt, in dem Gegenſaz von hypoſtaſis.

Epiſtaxis, ein öfteres Naſenbluten.

Epiſtrophe, ein Recidiv, wann eine Krankheit, die ſchon ausgeblieben, wieder kommt.

Epitaſis, der Anfang einer Krankheit, beſonders eines Fiebers.

Epitecnos, epitocos, eine Fruchtbare.

Epitex, eine Frau, die nahe bey der Geburt iſt.

Epithema, ein Umſchlag, alles, was man äuſſerlich auflegt; man macht ſonſten einen Unterſcheid zwiſchen epithema ſiccum, einem trokenen Umſchlag von Kräutern, Blumen, Wurzeln, Gewürzen und andern Sachen, die man in Säklein auflegt, und zwiſchen epithema humidum, einem naſſen Umſchlag, da man Geiſter, Eſſenzen, Waſſer und allerhand ſtärkende, flüßige Sachen, einen

Psalm 74.

1 Why hast thou cast us off for ever, O God? why doth thy wrath smoke against the sheep of thy pasture?

2 Remember thy congregation, which thou hast purchased of old, the rod of thine inheritance, which thou hast redeemed; this mount Sion, wherein thou hast dwelt.

3 Lift up thy feet unto the perpetual desolations, even all that the enemy hath done wickedly in the sanctuary.

4 Thine enemies roar in the midst of thy congregations; they set up their ensigns for signs.

5 A man was famous according as he had lifted up axes upon the thick trees.

6 But now they break down the carved work thereof at once with axes and hammers.

7 They have cast fire into thy sanctuary, they have defiled by casting down the dwelling place of thy name to the ground.

8 They said in their hearts, Let us destroy them together: they have burned up all the synagogues of God in the land.

9 We see not our signs: there is no more any prophet: neither is there among us any that knoweth how long.

10 O God, how long shall the adversary reproach? shall the enemy blaspheme thy name for ever?

11 Why withdrawest thou thy hand, even thy right hand? pluck it out of thy bosom.

12 For God is my King of old, working salvation in the midst of the earth.

13 Thou didst divide the sea by thy strength: thou brakest the heads of the dragons in the waters.

14 Thou brakest the heads of leviathan in pieces, and gavest him to be meat to the people inhabiting the wilderness.

15 Thou didst cleave the fountain and the flood: thou driedst up mighty rivers.

16 The day is thine, the night also is thine: thou hast prepared the light and the sun.

17 Thou hast set all the borders of the earth: thou hast made summer and winter.

18 Remember this, that the enemy hath reproached, O Lord, and that the foolish people have blasphemed thy name.

19 O deliver not the soul of thy turtledove unto the multitude of the wicked: forget not the congregation of thy poor for ever.

20 Have respect unto the covenant: for the dark places of the earth are full of the habitations of cruelty.

21 O let not the oppressed return ashamed: let the poor and needy praise thy name.

22 Arise, O God, plead thine own cause: remember how the foolish man reproacheth thee daily.

23 Forget not the voice of thine enemies: the tumult of those that rise up against thee increaseth continually.

Psalm 75.

1 Unto thee, O God, do we give thanks, unto thee do we give thanks: for that thy name is near thy wondrous works declare.

2 When I shall receive the congregation I will judge uprightly.

3 The earth and all the inhabitants thereof are dissolved: I bear up the pillars of it. Selah.

4 I said unto the fools, Deal not foolishly: and to the wicked, Lift not up the horn:

5 Lift not up your horn on high: speak not with a stiff neck.

6 For promotion cometh neither from the east, nor from the west, nor from the south.

7 But God is the judge: he putteth down one, and setteth up another.

8 For in the hand of the Lord there is a cup, and the wine is red; it is full of mixture; and he poureth out of the same: but the dregs thereof, all the wicked of the earth shall wring them out, and drink them.

9 But I will declare for ever; I will sing praises to the God of Jacob.

10 All the horns of the wicked also will I cut off; but the horns of the righteous shall be exalted.

Erigeron iſt ein Beynahme von Senecio.

Erinaceus combuſtus, gebrannter Igel; ſind diejenige junge Igel, welche auf der Erde leben, und in geſchloſſenen Gefäſſen auf offenem Feuer lebendig verbrannt werden, alſo fliegen die wäſſerige Theile weg, und die ölichte, mit den ſalzichten und erdichten bleiben zurük, daß man ſie zum Theil als eine thieriſche Seiſſe anſehen kan, welche eine groſſe eröfnende, und wegen des Oels mildernde und ſchmerzenſtillende Kraft ausüben kan; ſie treibet auch auf den Harn, man rühmet ſie wider die Waſſerſucht, Cacherie, und vorzüglich als ein zuverläßiges Mittel wider den Abgang des Harns, der wider Willen geſchiehet; ſie haben vieles mit andern verbrannten Thieren gemein, doch iſt nicht zu läugnen, daß die verſchiedene Verhältniß aller Theile einer ſolchen Kohle untereinander auch eine Verſchiedenheit der Heilskräften verurſachen kan; ſie ſchmeken etwas ſalzicht, doch auch zugleich noch ein wenig fett und ölicht, der Geruch verrathet die Art des brenzlichen Oels deutlich.

Eringium, ſ. eryngium.

Erodentia iſt ſo viel, als corroſiva.

Eros iſt ſo viel, als Amor, daher kommt das Wort: Erotomania.

Eroſio iſt ſo viel, als Corroſio.

Erotomanes, Einer, der vor Liebe, oder Verliebtheit ganz närriſch iſt, oder durch eine fehlgeſchlagene Liebe.

Erotomania, eine Narrheit, oder Raſerey, die aus übertriebenem Verliebtſeyn, aus der Geilheit, oder einer fehlgeſchlagenen Liebe entſtanden iſt.

Erpes iſt ſo viel, als Herpes.

Erratica, erraticus, heißt bey den Pflanzen ein Gewächs, das wild wächßt, ſo viel, als rheas, alſo ſagt man: papaver erraticum; man braucht aber auch das Wort von Krankheiten, die keine Ordnung halten, da es ſo viel heißt, als vagus, alſo nennet man die Fieber: febres erraticas, ſolche kalte, oder Wechſelfieber, die nach der Gewohnheit anderer niemals zu ihren gewiſſen, und richtigen Stunden und Zeiten wieder eintreffen, daß man niemals ſicher darauf rechnen kan.

Errhina, errhinum, naſale, heißt bey den meiſten ſo viel, als Nieſſen-erwekende Mittel, es iſt aber dieſes nicht die eigentliche Bedeutung, ſondern man verſtehet darunter alle diejenige äuſſerliche Arzneyen, welche man durch die Naſe anbringet, alle Anſtriche, Riechſalze, ja auch ſolche, die man z. E. wider die Gewächſe in der Naſe, um das Naſenbluten zu ſtillen, oder um anderer Abſichten willen in die Naſe ſtekt, oder vorhält, ſie ſeyen troken, oder flüßig; andere verſtehen darunter allezeit ſolche, die einen Ausfluß aus der Naſe erweken, ohne Nieſſen zu machen; man hat ſolche flüßige von Säften der Pflanzen, von Geiſtern, von Eſſenzen, von abgekochten Kräutern, Blumen und Wurzeln, von Oelen, Honig, und andern Sachen, man ſteket ſie auch oft nach Art eines Meiſſels hinein.

Error loci, eine Ausweichung der Säfte aus gröſſeren Arten von Gefäſſen in kleinere; alſo gebrauchen Börhav und andere Aerzte dieſes Wort z. E. von dem Blut, wann es aus ſeinen Adern in Gefäſſe tritt, in welche bey Geſunden kein Blut mehr laufft, und verſtehen darunter alſo einen ſolchen Fehler, da zwar die Säfte des menſchlichen Leibs an ſich gut ſeyn können, aber in andere Gefäſſe übergehen, als ſie einnehmen ſollten, darauf beruhet oft der ganze Grund von den ſchwehreſten Entzündungen, und andern Krankheiten, und es iſt dieſe Abweichung der Säfte aus ihren gewohnlichen Wegen oft von der gröſten Beträchtlichkeit.

Eruca, Sinapi hortenſe, Sinapi album, weiſſer Senf; wird in Deutſchland auf denen Aekern und in Gärten gepflanzt, und hat vieles mit dem gewöhnlichen Senf gemein; man

braucht davon in denen Apotheken hauptsächlich den Saamen, welcher rund, klein, gelblicht und sehr scharf an Geschmak, so wie an Geruch durchdringend ist; man macht auch den Senf, welcher mit Most zu dem Fleisch als ein Gewürz angesezt wird, von diesem und dem gemeinen Senfsaamen, und braucht ihn auch, wie diesen, zu denen Umschlägen auf die Fußsohlen, und andere Gegenden, die man Sinapismos nennet, wenn man ihn destilliret, gibt er eben das, was der gemeine Senf. Er hat eine starke, eröfnende, Schweiß- und Harntreibende Kraft, und gehört besonders auch wegen seiner laugenhaften Schärfe unter die scharfe Mittel wider den Scharbok, der eine Säure zu seinem Grund hat; man nehmt ihn dahero unter solche Kräuterweine, Kräuterbiere, und andere Arten von zusamengesezten Arzneyen.

Eructatio, ructus, das Ausstossen aus dem Magen, s. ereugmos.

Eruptio, hat bey denen Aerzten verschiedene Bedeutungen, einmal bedeutet es einen Ausbruch, ein starkes Hervorschiessen von Geblüt, von Eiter, oder einer andern Materie, hernach aber bedeutet es auch so viel, als einen Ausschlag, exanthema, oder das wirkliche Herausfallen, Herauskommen eines solchen Ausschlags, er bestehe in Fleken, oder Blätterlein, also sagt man von Kinderblattern, Frieselblätterlein, von der Rothsucht, wann sie eben so herauskommen, sie seyen in der Eruption.

Eryge, s. ereugmos.

Eryngium, Eringium, Lyringium, Acus veneris, capitulum martis, aster inguinalis, carduus volutans, aculeatus, Mannstreu, Rodendistel, Brakendistel; ist ein steifer, stärriger Distel, der hier und da wild in Deutschland wächset, noch häufiger aber in denen Gärten gepflanzt wird; man hat davon hauptsächlich in denen Apotheken die Wurzel, sie ist lang, Fingers dik, von aussen schwarz, innen aber weiß, eines süßlichten und angenehmen Geschmaks, wenn man sie frisch auspreßt, gibt sie einen gelben Saft von sich, wir haben sie in der Zahl der 5. kleinen, eröfnenden Wurzeln, sie treibet auf den Harn, und solle auch besonders zu der Wollust reizen, man hat sie auch in solcher Absicht eingemacht in denen Apotheken, rad. eryng. condit. man verordnet sie vor sich in Theen und Getränken, eingemacht besonders unter die stärkende und reizende Latwergen, wiewohl ihre Kraft zu reizen vermuthlich nicht allzubeträchtlich ist.

Erysimum, Verbena femina, Irion, Rapistrum, wilder Wegsenf; wächset häufig durch Deutschland mit kleinen gelben Blümlein, und kommet nach dem äussern Ansehen viel mit der Verbena überein, das Kraut siehet mehr dem Senfkraut gleich, es hat auch eine grosse und brennende Schärfe, daher man ihm vorzüglich eine grosse Kraft zu Zertheilung des Schleims auf der Brust zuschreibt, doch wird es nicht leicht von denen Aerzten verordnet, man braucht es hauptsächlich zu dem bekannten Sirup. de erysim. Lobel. der aus vielen andern zugleich zusamengesezt ist, und in Brustzuständen, welche vielen zähen Schleim zu ihrem Grund haben, grosse Dienste thut.

Erysipelas verum, Ignis S. Antonii, ignis brunus, ignis sacer Columell. πῦρ ἄγριον, das Rothlauffen, die Rose, das heilige Feuer; ist eine, zwar nicht lang anhaltende, Entzündung der Haut mit starker Röthe, brennender Hize und Schmerzen, daß der angegriffene Theil wirklich heiß anzufühlen ist, es ist gemeiniglich auch eine grosse Empfindlichkeit gegen die allergeringste Kälte daran, und vielerley fiebrische Regungen von öfteren kleinen Schaudern, und damit abwechslenden fliegenden Hizen, ein solches Rothlauffen nehmt oft nur eine kleine Gegend, oder ein ganzes Glied, allermeistens die Füsse ein; es gehöret auch dahin der so genannte

te feurige Umlauff, ſ. Zona, und die macula lata Plateri, es ſiehet gerad aus, als ob ein ſolcher Theil ſchnell, und nicht tief von dem Feuer gebrannt wäre, oft ſchlagen ſich ſchlimmere Zufälle dazu, beſonders, wo die Röthe einen wirklichen Brand drohet, auſſerordentliche Hizen, groſſe Unruhen, kurzer Athem, Kopfſchmerzen, wirkliche Raſereyen, die Entzündung ſelbſt ſezet auch gar gerne drüſichten Theilen zu, wie z. E. denen Brüſten. Kalte und naſſe Sachen kan dieſe Entzündung durchaus nicht leiden. Man nennet auch oft ein Rothlauffen, wann unter abwechſelnden Empfindungen von Schaudern und Hizen, manchmal auch mit Uebelkeit, und Neigungen zu Erbrechen, ein oder der andere Theil ohne Röthe ſtark ſpannet und ſteiff wird, wie ſolches beſonders oft an dem Hals, und um die Gegend drüſichter Theile, die nahe unter der Haut liegen, geſchiehet, und es ligt meiſtens auch ein Anfang einer kleiner Entzündung, und eine Verſtopfung der kleineſten Gefäſſe zu dem Grund, und in einigen Fällen kan allein die Haut um die Muſckeln herum noth leiden, es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, wie ſich die Alte die Sache vorgeſtellet, daß auch innere Theile und Häute, und die Lungen ſelbſt, eine ſolche Entzündung leiden und erfahren können, welche nach der Wichtigkeit des Theiles, oft von ſehr beträchlichen Folgen ſeyn kan.

Eryſipelas ſpurium, ſ. eryſipelatodes.

Eryſipelatodes febris, oder Tumor, ein Rothlauffen-artiges Fieber, eine Rothlauffen-artige Geſchwulſt, die viele Umſtände mit der Art eines Rothlauffens gemein haben, eine auſſerordentliche Röthe mit Hize und Brennen, Abwechslungen von Froſten und Hizen, herumziehende Schmerzen unter der Haut, Steiffigkeit des Halſes, und dergleichen mehr, man nennet auch ſolche Geſchwulſten eryſipelas ſpurium, da zu dem Weſen des Rothlauffens die Geſchwulſt ſonſten gar nicht gehöret.

Erythremata, kleine rothe Fleken, wie Flohſtiche, dergleichen in peſtilentialiſchen Fiebern auf der Haut auffahren.

Eſchara, Cruſta, eſchura, eine Rufe, harte Rinde, dergleichen ſich über denen Wunden und Geſchwüren zeugen.

Eſcharotica, wird oft gebraucht vor cicatriſantia, oft aber hat es auch eine andere Bedeutung, ſ. cathæretica.

Eſculenta, Sachen, die man eſſen kan, die Speiſen; man braucht das Wort von Früchten, Kräutern und Wurzeln, die man ißt, und eſſen kan, zu einem Unterſcheid von denen, die man entweder nicht genieſſen kan, oder die gar giftig ſind.

Eſculus Linnæi iſt die Caſtanea equina.

Eſcura, ſ. eſchara.

Eſoche, ein Bürzelein, eine kleine Geſchwulſt innerhalb des Maſtdarms.

Eſſentia, eine Eſſenz; alſo nennet man in denen Apotheken eine jede flüßige Arzney, wo vermittelſt des Weins, Brandtenweins, oder Waſſers aus Kräutern, Blumen, Wurzeln, Hölzern, Harzen, Balſamen, oder auch aus Ungeziefern und andern Sachen die ölichte, harzichte und ſalzichte Theile ausgezogen ſind, ſie unterſcheiden ſich, wenn man nach der Strenge davon urtheilen will, von den Tincturen darinn, daß ſie etwas dunkler, als dieſe, und etwas heller, als die Elixire ſind, wiewohl man den Unterſcheid nicht allezeit ſo gar genau nehmt, man hat ſehr viele einfache und zuſamengeſezte in denen Apotheken.

Eſſentia quinta, ſ. quinta eſſentia.

Eſſere, Sora, Sare, Saire, die Wibelſucht, Neſſelſucht, beſtehet in groſſen oder kleinen Blattern, welche auf der Haut auffahren, oft ganz blaß, oft röthlicht ſind, etwas hart, und

ungemein beissend, daß man sich fast unmöglich des Krazens enthalten kan, es siehet, als ob das Fleisch ganz aufgeworfen wäre, wie von Bienen- oder Wanzenstichen, oder von Brennesseln, es vergehen aber die Blattern von selbst wieder, und haben gar keine Feuchtigkeit in sich, wodurch sie sich hauptsächlich von der epinyctide unterscheiden, wie zwar noch mehr dadurch, daß die Wärme und das Bett dieselbe vertreibet; sie sind meistens nur etwas übergehendes, und es werden viele damit sehr oft geplaget, ohne in die geringste Gefahr zu laufen, doch erfordern sie Vorsichtigkeit, dann man hat Exempel, daß sie tödtlich geworden, wo sie schnell durch eine Verkältung zurükgetrieben worden sind; in der Mitte haben sie meistens rothe Düpfelein, wie von Flohstichen; andere legen auch das Wort vor eine Art einer trokenen Kräze aus, wobey sich die Haut in rothe, jukende Knöpfe aufwirft.

Esthiomenos, herpes exedens, ἐσθιόμενος, der Haarwurm, Hauptgrind, ist eine Art eine besondern bösartitigen Schwürung, da die Haut und das unterligende Fleisch ganz tief von der Schärfe aufgefressen werden, daß es Blut gibt, und dabey sich zugleich oben drauf eine harte Rinde, s. eschara, ziehet, die überall Rize und Sprünge bekommt; er frißt sehr um sich, und äussert sich nicht nur oben auf dem Kopf, sondern auch an dem Kinn, Hals, Baken, und andern Gegenden, und nehmt allezeit einen zimlich grossen Plaz zumal ein; man braucht auch das Wort überhaupt von allen um sich fressenden Geschwären.

Esula, ezula, Euphorbium, Euphorbia Linn. Pityusa, Tithymalus Cyparissias, cupressinus officinalis, Linariæ admodum similis, Wolfsmilch; ist ein sehr bekanntes Gewächs, das häufig in Deutschland wild wächset, mit sehr schmalen, länglichten Blättlein, wenn man solche abbricht, fließt häufig ein scharfer, brennender, diker, milchichter Saft hervor, der auf die Warzen getröpfelt dieselbe wegfrißt, und auf der Haut einen braunen Fleken nach sich läßt; von dieser Milch ist das ganze Gewächs voll; man braucht aber davon hauptsächlich in denen Apotheken die Wurzel, sie ist länglicht, dünn, aussen schwärzlicht-braun, und von innen gelblicht-weiß, die Wundärzte brauchen sie frisch ganz in ihre Haarseile, s. Setaceum, weil sie wegen ihrer Schärfe dieselbe leichter frisch erhält, als eine blosse Schnur, man schabt aber auch davon die äussere Rinde zu innerlichem Gebrauch ab, sie purgiret noch zimlich stark, und wird daher durch beygesezte saure Sachen gemildert, als mit Eßig oder Citronensaft, man gibt sie vor sich zu einem bis 2. Scrupeln, abgebrüht bis auf ein ganzes Quintlein, man nehmt sie auch unter die Kränterweine, doch wird sie durchaus selten verordnet.

Evacuatio, excretio, eine Ausführung, ein Abgang, Ausfluß von Säften und Unreinigkeiten; man braucht das Wort so wohl von denen, die bey Gesunden geschehen, als auch von solchen, die bey Kranken vorfallen, dahin gehöret der Schweiß, der Abgang des Harns und dergleichen mehr, andere verstehen darunter allein den Stulgang.

Evacuatio critica, eine Ausführung, ein Ausfluß, ein Abgang von Säften und Unreinigkeiten, die eine schnelle, gute Veränderung macht, und den Kranken merklich erleichtert; man braucht es auch bey Gesunden von einem jeden solchen starken Abgang, bey dem es einem leichter, und ganz wohl ist.

Evacuationes oder deiectiones alvinæ, sedes, der Stulgang.

Evacuatoria indicatio, eine Anzeige, ein Schluß, den man aus allen Umständen einer Krankheit zusamengenommen macht, daß man durch einen oder den andern Weg, durch den Harn, Schweiß, Stulgang, oder anderswo ausführen müsse.

Evaporatio, das Ausdünsten, Abrauchen; wenn man einen Saft, einen abgekochten Trank, Honig oder andere Sachen, da sie noch ganz dünn sind, über ein Feuer sezt, daß sie stark ausdämpfen, die meiste, dünneste und flüßigste Theile verlieren, und ganz dik werden, wie ein diker Taig, also macht man die Extracte, woraus die Pillen verfertiget werden, also raucht man andere Sachen zu allerley Absichten ab; es wird auch von einigen Aerzten das Wort vor Diaphoresis gebraucht.

Euchroa, euchroea, eine gute Farbe, ein gutes Aussehen.

Euchylos, euchylus, voll von gutem Nahrungssaft; alles, was leichtlich einen guten Nahrungssaft von sich gibt, also heißt man die Milch, gute Fleischbrühen und dergleichen alimenta euchyla.

Euchymia, eine gute Beschaffenheit der Säfte des menschlichen Leibes überhaupt.

Euchrasia, eine gute Natur, und gleiche Mischung aller Theile der Säfte untereinander.

Eudiapneustos, Einer, der immer eine gute und freye Ausdünstung des Leibes hat.

Euectica, Gymnastica, derjenige Theil der Arzneywissenschaft, da man denen Kranken und Gesunden gewisse Leibesübungen zu Erhaltung der Gesundheit und Heilung der Krankheiten vorschriebe; die Alten machten hieraus, und zwar billig, sehr viel, wie man solches besonders noch bey denen Griechen findet, s. gymnastica.

Euelces, Einer, der Geschwäre an sich hat, die leicht zu heilen sind.

Evemetos, evemes, Einer, der leicht zu dem Brechen zu reizen ist.

Euexia, wenn man sich durchaus mit Bestand wohl befindet, und gesund aussiehet.

Eulogium, heissen bey dem Rhase die Poken und Masern.

Euodes, euosma, ein guter Geruch, alles, was wohl riecht.

Evomitio ist so viel, als Vomitus.

Eupathia, s. euphoria.

Eupatorium cannabinum Avicennæ, Trifolium cervinum, Origanum aquaticum, Wasserdosten, Kunigundenkraut, Hirschklee; ist ein Gewächs, wesches häufig durch Deutschland an Bächen wild wächset 4. bis 5. Schuh hoch, mit vielen, abgesezten, länglichten, aneinander gehängten, spizigen, haarichten und an dem Rand gekerbten Blättern, die einen guten Geschmak haben; man braucht hauptsächlich diese in denen Apotheken; man schreibet ihnen eine besondere Kraft wider den Scharbok zu, und hält sie auch vor ein gut Wundkraut; besonders braucht man sie äusserlich. Boerhav behauptet, daß sich die Torfgraber damit allein behelfen, wann sie geschwollene Füsse haben; einige rathen auch die Wurzel, welche fasericht, weiß und bitter ist, sie solle mit Wasser abgebrüht stark purgiren, die überflüßige, wässerige Feuchtigkeiten ausführen, und daher besonders dienlich wider die Wasser- und Gelbsucht seyn.

Eupepsia, eine gute, leichte Dauung des Magens.

Eupeptos, eupeptus, was leicht zu verdauen ist; wird hauptsächlich von Speisen gebraucht.

Euphorbia, Euphorbium, s. Esula.

Euphorbium, euphorbia, Euphorbium; ist ein scharfes, trokenes Harz, das man uns in zusamengeflossenen, gelblichten Körnern bringt, eines ausserordentlich scharfen und brennenden Geschmaks, der ganz widerwärtig ist, aber ohne Geruch; es läßt sich ganz in dem Wasser auflösen, und ist also eigentlich ein Gummi; das Gewächs, wovon man es hat, wächset in Ostindien, Lybien, Peru und Mauritanien; Boerhav nennet es Tithymalus Mauritanicus, aphyllus, angulosus, spinosus, es ist ein besonderes sehr saftiges Gewächs; Linnäus nehmt es auch unter die

Eu-

Euphorbia, ſein Stamm iſt dik, wächſet auf die Länge eines Menſchen, und hat eine harte und dornichte Rinde, die Blätter ſind Fingers lang, dik, viereklicht, und haben in jeden Winkeln kleine Dorne, es ſiehet aus, als ob alle und jede Blätter ſtachelichte Cucumer vorſtellten, dann das ganze Blatt iſt mit weiſſen Dornen beſezt. Es ſolle es zuerſt ein König von Lybien, Nahmens Juba, erfunden haben auf dem Berg Atlas über denen Säulen des Herculis, dieſer hat ihm den Nahmen ſeines Leibarztes gegeben. Es iſt eigentlich der milchichte Saft, der aus der Pflanze trieft, wenn man ein Blatt abreißt, oder die Pflanze auf andere Art rizet und verwundet, dieſer Saft wird von der Sonne eingetroknet, und verdiket, er kommt viel mit dem Saft unſrer Wolfsmilch, ſ. Eſula, überein, ſo wie auch das Gewächs viele Verwandtſchaft damit hat, nur iſt er durchaus ſtärker und ſchärfer, als unſere Wolfsmilch. Man trift von dieſem getroknеten Gummi gemeiniglich zweyerley Arten in denen Apotheken an, die eine in Körnern, und die andere in weißlichten Klumpen, oder länglichten, und gleichſam röhrichten Stüklein von unterſchiedlicher Gröſſe und Geſtalt, man hält aber das körnichte vor das beſte, das ſchön weiß-gelb, recht troken und rein iſt, keinen Staub, nicht viel kleines röhrichtes, und groſſe Körner hat. Es hat eine wahrhaftig äzende, brennende und entzündende Kraft von ſeiner ausnehmenden Schärfe, man gibt es daher nicht leicht innerlich, es purgiret ſehr gewaltig, verdünnert und ſchmelzet die zäheſte Säfte zuſamen, aber wird nicht anderſt gebraucht, als wo die allerſtärkſte Arzneyen nöthig ſind, als z. E. in den hartnäkichſten Waſſerſuchten, wo man der Natur noch viele Kräften zutrauen darf. Der Citronenſaft und andere Säuren mildern ſeine Schärfe in etwas, wie wir alſo in der Pharmacop. Wirtemb. eine Arzney unter dem Nahmen Euphorbii correctio haben, wo es mit Citronenſaft aufgelößt, und wieder zu einem Extract eingekocht wird; die Alte nahmen es auch unter ihre Nuhlatwergen, um das Opium damit zu bändigen, und vor ſchädlichen Wirkungen zu ſichern, allermeiſtens braucht man es äuſſerlich; die Wundärzte ſtreuen es zerſtoſſen auf, oder ſezen mit einem ſchlechten Brandtenwein eine Eſſenz davon an, wie man auch in denen Apotheken eine eſſentiam euphorbii hat, dieſe thut die treflichſte Dienſte wider den Beinfreſſer, ſ. Caries, und nehmt immer alles verdorbene und ſchwarze weg, es mag ſo hart und zäh ſeyn, als es will, läßt auch nichts neues verdorbenes aufkommen, wenn man nur wenige Tropfen darein gießt; man macht davon ein Oel, oleum euphorbii, wo es mit gelb Violenöl und etwas Wein abgekocht wird, dieſes ſolle von beſonderem Nuzen ſeyn, wann man es in ſchwindende, gelähmte und verkältete Glieder öfters einreibt, wir haben es auch in ſolcher Abſicht in dem unguent. ad tabida membra, alſo iſt es auch in dem unguent. de arthanit. in dem emplaſtr. de ran. cum & ſine mercurio, und emplaſtro Capucinorum. Es wird manchmal auch unter gar ſtarke Schnupftobak und Nießpulver verordnet, womit man die Natur recht aufweken will, allein auch da iſt Vorſichtigkeit zu gebrauchen, weil es leicht ſo ſtark wirket, daß es durch ſeinen ſtarken Reiz Blut aus der Naſe treibt.

Euphoria, eupathia, Erträglichkeit, wann es einem wohl und erträglich iſt, in dem Gegenſaz von dyſphoria; ja es drukt in vielen Fällen aus, wann es einem beſſer iſt.

Euphragia, ſ. euphraſia.

Euphraſia flore albo, eufraſia, euphragia, Herba ophthalmica, Augentroſt; iſt ein ganz niederes Kräutlein mit weiſſen Blümlein, welches häufig auf denen Wieſen wächſet, es hat keinen ſonderlichen Geruch, die Blumen haben viele rothe und gelbe

Düpfe.

Düpfelein, auch haben die Blätter keinen ſonderlichen Geſchmak; wie ſchon der Name ausweiſet, ſo ſolte es ein beſonder gutes Augenkräutlein ſeyn, und wird in ſolcher Abſicht nicht nur in trokenen Säflein gebraucht, ſondern man hat auch davon ein gebrannt Waſſer, das zu Stärkung und wider die Entzündungen der Augen ſehr ſtark gebraucht wird; man rühmet auch das ganze Kraut zu Stärkung des Gedächtniſſes, und wider die Gelbſucht; wir haben es auch in denen pilul. Lucis maior. oder opticis, und in der tragea ophthalmica; man verordnet es auch in Kräuterthee und Pulver, einige brauchen auch das Extract davon (extract. euphras.) in Pillen.

Euphyia, eine gute Natur; eine durchgängig gute Verfaſſung und Beſchaffenheit aller Theile des Leibes.

Eupnoea, ein guter, leichter Athem.

Euporiſta, euporiſtum, Hausmittel, welche wohlfeil, gering, und überall leicht zu haben ſind.

Eurhythmia, eurhythmus, eine Ordnung in den Pulsſchlägen, wann ſie immer gleich auf einander gehen; man braucht auch ſonſt das Wort vor die Symmetrie, und wohl abgemeſſene Verhältniß aller Theile an dem menſchlichen Leib.

Euſarcos, Einer, der wohl bey Leib, und fleiſchicht iſt.

Euſema criſis, eine Criſis, die lauter gute Anzeigen und Zeichen hat, und von allen Seiten her Beſſerung und Geneſung verſpricht.

Euſemia, gute Anzeigen, die Gegenwart guter Zeichen, wann ſich alle Umſtände gut anlaſſen, und Beſſerung oder Geneſung verſprechen.

Euſitia, ein guter Appetit, da einem immer alles wohl ſchmekt, und da man immer Luſt hat zu eſſen.

Euſphlanchnos, Einer, der gute, geſunde und ſtarke Eingeweide, oder, nach der Redensart des gemeinen Manns, ein gut Geräuſch hat.

Euſtomachos, Einer, der einen guten, ſtarken Magen hat, oder auch Speiſen, welche dem Magen zuträglich ſind.

Euthenia, eine gute, dauerhafte Geſundheit.

Euthymia, eine gute, ruhige Verfaſſung des Gemüths, wann einem wohl zu Muth iſt.

Eutocos, fœcundus, fruchtbar, das erſte Wort bedeutet auch eine, die leicht gebiert.

Eutonos, Einer, der geſunde und ſtarke Glieder hat, die alle benöthigte Stärke haben.

Eutropha, eutrophus, wohl und leicht nährende Speiſen oder Getränke.

Eutrophia, das Gedeyhen, Zulegen des Leibs, wann ſich alle Nahrung wohl anlegt an ſeine Theile.

Exacerbatio, die Verſchlimmerung, das Steigen der Krankheiten; wird von hizigen und langwierigen gebraucht, in kalten Fiebern beſonders heißt es eben ſo viel, als Paroxyſmus, ein neuer Anfall.

Exæmos, ganz erſchöpft von Blut, wie ſolches von ſtarken Blutſtürzen geſchiehet.

Exagium, ware ein Gewicht bey denen Alten von 4. Scrupeln.

Exambloma, exambloſis, iſt ſo viel als Abortus.

Exanaſtomoſis heißt ſo viel, als Anaſtomoſis.

Exanthema, exanthemata, efflorescentiæ cutaneæ, ein Ausſchlag auf der Haut, da ſich entweder ungewöhnliche farbichte Fleken, oder Blätterlein auf der Haut zeigen.

Exapſis, heißt ſo viel, als inflammatio.

Exarthema, iſt ſo viel, als Amuletum.

Excipiens, etwas, das man zu dem Grund legt, um die andere Sachen füglich zu miſchen, wie die Conſerven, Honig und Geſelze in Latwergen.

Exco-

Excoriatio cutis, das Abgehen, Abschälen der Haut, wenn die äusserste Haut ganz weg ist, und das rohe Fleisch hervorsiehet, wie solches oft von einer blossen Schärfe geschiehet, und der Intertrigo der Kinder ein Exempel davon gibt, man braucht es aber überall, wo die Haut ganz wie geschunden, fratt und söhr aussiehet.

Excorticare, decorticare, das Abschälen, Abziehen der Hülse von Früchten, Wurzeln und Saamen.

Excrementa, excrementum, der Stulgang, oder die Materie des Stulgangs; man braucht auch das Wort von andern Unreinigkeiten, die durch den Harn, Schweiß und andere Wege ausgeführt werden.

Excrescentia, ein Auswachs, eine Auswachsung.

Excretio ist so viel, als evacuatio.

Exhalatio ist so viel, als evaporatio.

Exinanitio, cenosis, ein Leer werden, eine Ausleerung der Adern und anderer Gefässe, wenn dieselbe, wie es oft geschiehet, starke Blutstürze, oder einen andern starken Abgang der Säfte erlitten haben.

Exipotica, digestiva, digerentia, äussere Mittel, welche die Zeitigung des Eiters in denen Geschwüren befördern.

Exoneirosis, pollutio nocturna, ein starker Abgang des männlichen Saamens, der gemeiniglich in der Nacht, oder Morgens früh geschiehet, wider Willen des Menschen, aber noch mit einiger Steiffigkeit des Gliedes.

Expectorantia, s. Bechica.

Expellentia, expulsiva, austreibende Mittel; wird nicht nur von denen abtreibenden Arzneyen, s. ecbolica, gebraucht, sondern auch von denen, die stark auf den Schweiß treiben, s. alexipharmaca, bezoardica, diaphoretica, sudorifera.

Expressio, das Auspressen; wie man Mandel und andere Saamen und Früchten, ja auch andere Sachen auspreßt.

Expulsio, apocrisis, ist so viel, als eccrisis.

Expultrix facultas oder vis, die Kraft auszustossen; also schrieben die Alten dem Magen und denen Gedärmen eine besondere Kraft zu, das auszustossen, was nimmer darinnen bleiben sollte, und unterscheideten diese sorgfältig von seiner Kraft, die Speisen zu verdauen, und in dieser Absicht eine Zeitlang aufzubehalten; sie brauchten aber auch das Wort von andern Theilen, als z. E. von allen Ausführungsgängen der Eingeweide und Drüsen.

Expurgantia ist so viel, als Purgantia.

Exquisita, oder legitima febris, ein Fieber, dabey alles nach der genauesten Ordnung lauft, wie man es bey den meisten Kranken wahrnehmt, oder wahrgenommen hat, nach allen möglichen Umständen.

Exquisitus morbus, eine Krankheit, welche alle wesentliche Stüke, die man sonsten davon beschreibt, auf das vollkommenste, und in dem höchsten Grad hat, sa nennet man eine apoplexiam veram, oder exquisitam die gefährlichste, da nicht selten Knall und Fall bey einander ist, und alle wesentliche Umstände des Schlagflusses in dem gefährlichsten Grad sich äussern.

Exsiccantia, siccantia, desiccantia, desiccativa, trüknende Arzneyen, welche stark trüknen, äusserliche Arzneyen, welche, wie sie gemeiniglich an sich sehr troken sind, also alle fremde Feuchtigkeiten leicht in sich schluken, und also austrüknen, dahin gehören die trokene, und auf der Zunge anziehende Erden, Steine und dergleichen, als die Kreide selbst, die Boli, der Gallmey und andere Sachen.

Exsolutio, ist so viel, als eclysis.

Exspiratio, ecpnöe, ecpneumatosis, das Ausschnauffen der Luft; das erste Wort wird auch vor das Ausdünsten,

ſten, welches über die ganze Haut geſchiehet, gebraucht.

Exſuccatio, ſuffillatio, ſ. ecchymoma.

Exta, viſcera, das Eingeweide, die Leber, Lungen und dergleichen.

Extenuatio corporis, λεπτυσμὸς, λεπτυνσις, das Auszehren, oder mager werden des Leibes, wie es von der Schwind- und Dörrſucht geſchiehet.

Extergentia, iſt ſo viel, als abſtergentia.

Extractio, extrahere, das Herausziehen; wann man nur einen oder den andern kräftigen Theil von etwas auszieht, wie die Chemiſten und Apotheker durch Hülfe des Waſſers, Weins oder Brandtenweins, welche ſie an Kräuter, Blumen, Saamen, Wurzeln, Früchten, Rinden und andere Sachen mehr gieſſen, die ölichte, ſalzichte und harzichte Theile herausziehen, damit ſie das Kräftigſte ohne das Unkräftige beyeinander haben; alſo machen und ſezen ſie ihre Eſſenzen, Tincturen und andere Sachen an.

Extractum, Ecchyloma, ὁπὸς, ein Extract; etwas, das extrahirt, oder ausgezogen iſt, durch Hülfe des Waſſers, Weins oder Brandtenweins, und hernach zu einem diken, weichen Taig verdikt und eingekocht iſt, daß man füglich daraus Pillen machen kan, alſo ſind die mit Brandtenwein ausgezogene, durch Kunſt gemachte Harze der Pflanzen, und ihrer Theile extracta, und zwar reſinoſa, zu einem Unterſcheid derer, die mit Waſſer ausgekocht ſind, die man extracta gummoſa oder aquoſa nennet; und die nichts als die ſchleimichte Theile der Pflanzen in ſich haben, ſich auch in dem Waſſer leicht auflöſen laſſen, ja man macht auch ſolche Extracte mit Wein, extracta vinoſa, die neben denen ſchleimichten auch etwas von ölichten und harzichten Theilen in ſich faſſen, doch von den lezteren nicht ſo viel, als die reſinoſa oder reſinæ, die allein das Harzichte haben, hernach rechnet man auch die ausgepreßte Säfte einiger Pflanzen, wann ſie durch die Wärme und das gelinde Abrauchen genug verdikt und eingekocht ſind, unter die Extracte, wie dieſes beſonders von denen gilt, welche einen ſchleimichten Saft haben, ja einige machen einen Unterſcheid zwiſchen extractis liquidis, und ſolidis, ſiccis, und verſtehen unter denen leztern das, was bißher beſchrieben worden, unter denen erſten aber alle Eſſenzen, Elixire und Tincturen, doch brauchet man das Wort nicht leicht in dieſem Verſtand; man nehmt die Extracte hauptſächlich zu denen Pillen, dann aber auch unter die Eſſenzen, Elixire und Mixturen, wir haben auch in denen Apotheken viele zuſamengeſezte Extracte, die nemlich aus vielen Stüken zugleich beſtehen, alſo iſt das extract. catholic. - panchymag. - phlegmagog. - bezoard. Cam. und andere mehr.

Extravaſatus, extravaſatio, ecchymoſis, etwas, das aus ſeinen Gefäſſen getretten iſt, das Austretten, Ausflieſſen aus den Adern; alſo ſagt man von dem Blut, es ſeye extravaſirt, wann es entweder durch eine Verwundung ganz von dem Leib aus- und abfließt, oder wann es auch in denen inneren Theilen durch zerſprungene, zerriſſene oder zerfreſſene Gefäſſe ausgefloſſen iſt, oder alſo unter der Haut ſteket, oder anderswo.

Exulceratio, ἕλκωμα, ἕλκωσις, eine Schwürung, Verſehrung der Haut, da ſie wie geſchunden ſiehet, und wirklich etwas Eiter zieht, man verſtehet allezeit eine ſolche Schwürung darunter, die nicht tief gehet, und unterſcheidet ſie dadurch von der Suppuratione, mit welcher ſie nach der Hauptſache ganz übereinkommt.

Exuſtio, das Verbrennen, iſt ſo viel, als Ambuſtio.

Exuviæ ſerpentum, ſ. Serpens.

Ezula, ſ. Eſula.

F.

Faba, κύαμος, faba ſativa, vulgaris alba, Bohnen, Saubohnen, diejenige, welche Linnäus unter dem Nahmen Vicia caule erecto, petalis absque cirrhis hat, man pflanzet ſie ſehr häufig in Deutſchland, und mäſtet mit der Frucht, welche die gröſte unter den Hülſenfrüchten iſt, oder denen Kernen, welche unter die Hülſenfrüchte (legumina) gehören, das Vieh; in einigen Orten und Landen, wie beſonders in Holland, kocht man auch die noch ganz grüne und unreiſſe Schoten (ſiliquæ) vor die Menſchen ganz klein zerſchnitten, ſie wachſen zimlich nieder, ſteigen nicht, und haben keine anhangende Faſen, (cirrhos,) ſie ſind wohl zu unterſcheiden von denen Bohnen, die man ſonſten überall in Gärten und Weinbergen pflanzt, und welche die Menſchen aller Orten als eine Speiſe genieſſen, das ſind eigentlich die Welſche oder Türkiſche Bohnen, und ein ganz anderes Geſchlecht von Gewächſen, der Nahme davon iſt Phaſeolus vulgaris, oder nach Linnäo Phaſeolus radice annua, leguminibus pendulis, compreſſis, toroſis, doch hat man allerley Arten davon, ſ. Phaſeolus. Man braucht auch das Wort Faba überhaupt vor ein jedes Hülſengerücht, ſ. Legumen, die Blüthe von dieſer eigentlichen Faba iſt Zwiefalter-artig, meiſtens weiß, mit ſchwarzen Streiffen ſchattirt, oder dunkelroth, ſchwärzlicht, man brennet davon ein Waſſer, das innerlich als ein Harntreibendes Mittel angerühmet wird, und äuſſerlich die Haut des Angeſichts reinigen, oder wenigſtens rein erhalten, und die Sommerſproſſen vertreiben ſolle, nach dem Geruch und Geſchmak läßt ſich nicht viel beſonders daran wahrnehmen, wann die Blüthe vorbey iſt, ſo wächſet eine lange, dike, fleiſchichte Schote von einem Behältniß nach, das in viele vertiefte, länglicht-runde Fächer abgetheilt iſt, worinnen ganz erhabene, länglicht-runde Kerne von unterſchiedener Farbe, aber meiſtens weiß ligen, dieſe Kerne, ſemina fabarum, beſtehen, wann ſie reif und recht troken ſind, aus einem zäh-ſchleimichten Meel, das ſich leicht auskochen läßt, aber eben dieſe Kerne zu einer ſolchen ſchweren und unverdaulichen Speiſe macht, daß ſchon Pythagoras ſeine Schüler erinnert, ſich der Bohnen zu enthalten; man zermalmet und zermalet ſonſten auch die Bohnen zu einem ſolchen trokenen Mehl, farina fabarum, das nicht nur äuſſerlich dienlich ſeyn ſolle, die Haut zu reinigen und glatt zu machen, ſondern auch auf Geſchwulſten eine ſtarke erweichende und zertheilende Kraft ausübet, wann man es in Breyumſchlägen oder Pflaſtern gebrauchet, wie wir es in dem emplaſtro malact. cum und ſine gummi haben; man rühmet auch die Brühe von denen Hülſen der friſchen Bohnen eingeſprizt, als ein zuverläßiges Mittel wider die Schärfe des Harns, und das davon entſtehende Brennen, vermuthlich wegen des darinn ſtekenden Schleims, andere loben wider die Waſſerſucht, vor das Grieß und den Blaſenſtein vorzüglich das aus denen Bohnen gebrannte feuerbeſtändige Laugenſalz, wozu man ohne allen Schaden in denen Apotheken bloß die ſtipites fabarum, das Bohnenſtroh nehmt, und nehmen kan, daher haben wir in denen Apotheken das Sal fabarum, oder e ſtipitibus fabarum, und es iſt auch nichts daran gelegen, wenn man das übergebliebene Kraut und Stengelwerk von den eigentlichen phaſeolis dazu nehmt, wie ſolches gemeiniglich in denen Apotheken geſchiehet. Hernach bedeutete oft das Wort Faba ein gewiſſes Gewicht, nemlich den dritten Theil einer Scrupel, doch ware dieſes in etwas unbeſtändig wegen dem Unterſcheid der Bohnen, alſo war eine Egyptiſche Bohne viel gröſſer, als unſere gemeine Bohnen. Ja man drükt oft auch in den Recepten durch die

Gröſſe

Gröſſe einer Bohne aus, wie viel der Kranke von einer Arzney nehmen ſolle, z. E. von diken Latwergen, da iſt nun, wenn man eine groſſe Bohne ſezet, das Gewicht ohngefehr eines ganzen Quintleins, hingegen durch eine kleine Bohne, oder Lupine nicht mehr, als ohngefehr 4. Gran.

Faba febrifuga, ſ. Faba S. Ignatii.

Faba marina, umbilicus marinus, Belliculus marianus, Meerbohnen, Nabelſtein; man findet ſie an den Ufern des Adriatiſchen Meeres, es ſind runde und platte Muſchelbekel, welche das Loch einer gewiſſen Seemuſchel, die Cochlea cælata heißt, ſchlieſſen, man hat ſie groß und klein, ſie ſehen oft wie ein Kazenaug, oben dunkelroth, oder braun und gleich, mit runden ſchwarzen Streifen, unten weiß mit Goldgelb oder Pomeranzengelb vermengt, und auf der platten Oberfläche in etwas vertieft, wie ein Menſchennabel aus, und unter dieſen überall glänzend weiß glasartig; wir bekommen ſie meiſtens von denen Italiänern; der Aberglaube ſchreibt ihnen eine beſondere Kraft wider die Colik zu, wenn man ſie auf den Nabel binde. Sie haben keinen Geruch oder Geſchmak, daher auch vermuthlich keine andere Kraft, als daß ſie etwan abſorbiren, kühlen, trüknen und anhalten; man hält ſie beſonders vor böſe Augen ſehr dienlich, und rathet ſie fein zerſtoſſen unter die Augenwaſſer, wo es nöthig iſt, allein zu trüknen, und etwan auch zu kühlen, mögen ſie wohl noch etwas thun.

Faba porcina, ſ. hyoſciamus.

Faba purgatrix, ſ. Ricinus Americanus.

Faba S. Ignatii, faba febrifuga, nux vomica legitima Serapionis Camelli, Sanct Ignatius-Bohnen; ſind länglichte Früchten oder Saamen in der Gröſſe einer groſſen Haſelnuß, oder Muſcatnuß, ſelten ganz rund, ſondern mehr länglicht, wie ein Hünerherz, knopficht, auſſen mit einem ſilberfarbichten, glatten Häutlein umgeben, innwendig ganz braun, hart, zäh und durchſichtig, wie ein Horn, ohne Geruch, aber von einem ausnehmend bitteren Geſchmak, werden aber deſſen ohnerachtet doch gern wurmſtichig; man findet ſie auf einer Kürbſenträchtigen Pflanze, und es iſt eine Art einer Indianiſchen Kürbis, in deren Mitte 20. und mehr ſolche Kerne liegen, die ein weiches, gelbes Mark voneinander ſcheidet, es ſteiget das Gewächs ungemein in die Höhe, und windet ſich um die höchſte Bäume, man nennet es auf den Philippiſchen Inſeln, wo es eigentlich zu Haus iſt, Catolongay und Contara, ſonſten heißt es planta cucurbitifera, Malabathri folio ſcandente; wir bekommen dieſe Bohnen durch die Portugieſen in Europam; wenn man ſie mit Wein anſezt, zieht dieſer eine ausnehmende Bitterkeit davon an, man gibet ſie vor ſich nicht leicht über wenige Grane, ſie ſollen auch ſtark purgiren, und die Spuhlwürmer tödten, ein zuverläßiges Mittel wider die kalte 3- und 4tägige Fieber ſeyn, auf den Harn und das Monathliche treiben, und äuſſerlich das Blut ſtillen, einige rathen ſie auf etliche Stunden in ein gebrannt Waſſer zu legen, biß dieſes ganz davon bitter werde, und alsdann ſolches zu trinken; es iſt kaum zu beſchreiben, mit wie vielen Lobeserhebungen ſie von einigen Aerzten überſchüttet werden, und es iſt kein Gift, dem ſie nicht widerſtehen, wenn alle Erfahrungen und Nachrichten richtig ſind. Rajus will davon wahrgenommen haben, wenn man ſie zu ſtark gebe, machen ſie Schwindel und Erbrechen, kalte Schweiſſe und Ohnmachten.

Faba ſuilla, ſ. hyoſciamus.

Fabacium, fabacum, ein Zugemüß, oder Gerücht von Bohnen oder Bohnenmehl.

Fabæ, ſ. Aſelli.

Facies Hippocratica, ein Hippocratiſches Angeſicht, eine Todtenfarbe, Farbe der Sterbenden, wie es die Sterbende haben, wenn die Naſe ganz ſpizig, die Augen und Schläfe

eingefallen, die Ohrläpplein kalt, und wie zusamengeschrumpft sind, die Haut vor der Stirn hart und runzelicht, das ganze Gesicht der Farbe nach ganz blaßgelb, abgestorben oder schwarzfarbicht ist.

Fæces, feces, der Stulgang, die Hefen; das, was sich von selbst zu Boden sezt, von einem Saft, oder etwas anders.

Fæcula, fecula, der Saz von etwas ausgepreßtem, das feine Pulver, welches zurükbleibt; also hat man von einigen ausgepreßten Wurzeln in denen Apotheken noch diesen Saz getroknet, wie er sich, wenn man den ausgepreßten Saft eine Zeitlang hat ruhig stehen lassen, oder, wenn man ihn hat filtriren lassen, angesezt hat, wir haben auf diese Weise fecul. rad. ari, - bryon. und obwohlen von vielen dergleichen Wurzeln natürlicher Weis dieser Saz nimmer viel kräftiges in sich halten kan, so ist doch gewiß, daß er von denen angezogenen, und denen, welche ihnen gleich sind, auch nicht ganz leer seyn kan, wie man wirklich findet, daß er noch eine merkliche Schärfe hat, welche zwar geringer, als in dem Saft oder der ausgepreßten Wurzel selbst ist, aber eben deswegen denen Aerzten in einigen Fällen um so tauglicher scheinet, wo sie mit dergleichen Arzneyen vorsichtig umgehen müssen, und doch etwas von dieser Kraft haben wollen.

Fagopyrum, Triticum faginum, Buchweizen, Heydenkorn, Büchelein, Heidelkorn; sind dreyekichte, länglichte, dunkelbraune Körner, welche unter einer sehr leichten, schwärzlichten Hülse ein schneeweisses, meelichtes und ölichtes Mark in sich haben, das Gewächs steiget auf 2. biß dritthalb Schuh, und blühet weiß-röthlicht; man pflanzet es an einigen Orten von Deutschland sehr häufig, und besäet damit ganze Aeker, das Sibirische ist noch vollkommener, als das, welches sonsten in Deutschland gemein ist, man preßt auch von dem Saamen oder Frucht ein Oel aus, welches man häufig zu dem Brennen in die Nachtlichter braucht, es riecht aber besonder, und ganz widerwärtig; man kocht von diesen Kernen Breye und Suppen, ja man bacht auch Brod davon, und sie geben eine nicht unangenehme Speise, die sehr nahrhaft ist, vorzüglich rühmet man sie vor die Verwundte, und wo man in dem Magen oder denen Gedärmen eine Schärfe oder etwas Wundes vermuthet, man rühmet sie auch äusserlich in Breyumschlägen wider die Geschwulsten und Entzündungen der Geilen, Brüste und anderer drüsichten Theile.

Fagus, der Buchbaum, die Rothbuche, welche in Deutschland häufig wild wächset, und wovon man das harte, weisse Holz in denen Haushaltungen brennet, die Blätter sind, wie bey dem Alber- Pappel- oder Aspenbaum, aber kleiner, ganz dunkelgrün, weich und dünn; man rühmet sie vorzüglich wider alle hizige Geschwulsten der Lippen und des Zahnfleisches, wider die Entzündungen und Brandblattern der Wunden.

Fames, der Hunger; die Aerzte nennen vielerley Arten des verderbten Hungers und Appetits, dahin gehört fames abolita, bovina, canina, malacia, citta, pica, anorexia, dysorexia.

Fames bovina, s. bulimus.

Fames canina, ist so viel, als appetitus caninus.

Fames deficiens, ist so viel, als anorexia.

Familiarica sella, ein Nachtstuhl, Leibstuhl.

Far candidum, ist so viel, als Amylum.

Farfara, tussilago, Filius ante patrem, ungula caballina, Bechium, βήχιον, Huflattich, Roßhub, Brandlattich; ist ein Gewächs, das häufig durch Deutschland vorkommt, die gelbe Blumen stechen mit dem Anfang des Frühlings ohne alle Anzeigen

gen der Blätter hervor, diese aber kommen erst in dem Sommer nach, sind sehr groß, oben sattgrün, unten weiß angeloffen, und durchaus weich, wie ein Sammet anzugreiffen; man braucht auch in denen Apotheken die Wurzel, welche eine gelinde Schärfe hat, und viel schleimichtes, aber keinen Geruch; das Gewächs liebet feuchte Orte, und man findet es häufig nahe an den Bächen, es ist durchaus ein treffliches Gewächs vor die Brust und Lungen, und zeitiget die Geschwäre von diesen auf das zuverläßigste, man rühmet es wider alle Engbrüstigkeit und Keichen, wider den Husten, Schwind- und Lungensucht, die Blätter aber äusserlich besonders wegen ihrer zugleich kühlenden Kraft wider den kalten Brand der Füsse bey denen Wassersüchtigen, so wie sie überhaupt vor sich grün aufgelegt wider alle Entzündungen, das Rothlauffen, hizige Geschwäre, Brand und gesprungene Wärzlein dienen, daher auch diejenige, welche langwierige, offene Schäden an denen Füssen haben, sich, um alle Entzündung und Brand zu verhüten, allein dieser frischen Blätter äusserlich aufgelegt bedienen; wir können aber auch daneben zuverläßig behaupten, daß eben dieses Kraut innerlich gebraucht in Brustzuständen und wirklichen Geschwären der Lunge die vortreflichste Dienste thut, wenn man es entweder frisch mit Milch abgekocht häufig trinkt, oder dürr, als einen Thee mit Wasser abgebrüht, oder auch zerstossen, als ein Pulver mit Zuker vermischt nehmt, oder unter Latwergen mischet, sie kommen auch mit der Wurzel in den Sirup. e Symphyt. Fern. Die Huflattichwurzel wird wegen ihres reichlichen Schleims häufig vor die Brust, wider gewaltsame Husten, die von einer Schärfe herkommen, und wider die Schwindsucht selbst gebraucht; man macht davon das Loch de farfara, welches viel unter die mildernde Brustsäfte verordnet wird, sie kommt frisch unter das Electuar. resumptiv. und wird auch manchmal gedörrt von denen Aerzten unter die Brustthee und Brustgetränke verordnet; die Blumen sind mit dem Stiel wiederum sehr schleimicht, haben aber keinen sonderlichen Geruch, man verordnet sie häufig unter die Brustthee, man bereitet auch davon einen Sirop, Sirup. farfar. e floribus, und eine Conserve; alles, was man davon zubereitet, ist vor die Brust gut, sie kommen auch in den Sirup. Korell. man hat auch in denen Apotheken eine aq. farfar. welche von denen Blumen und Blättern gebrannt, und in Brustzuständen gebraucht wird.

Farina, ἄλφιτον, ἄλευρον, Mehl; also wird nicht nur bey den Aerzten das gemeine Mehl genannt von dem Korn, sondern auch das zarte, feine, zerstossene oder zermalmte Pulver von allen Hülsenfrüchten, meelichten und ölichten Saamen; also nennt man farinam amygdalarum, die Mandelkleyen, das, was nach dem Auspressen des Oels von den Mandeln zurükbleibt, also haben wir die farin. sem. lini, -orobi, -fabar. und dergleichen.

Farrago ist so viel, als Secale.

Fascia lata, ein Bindelwurm; ist ein rundlichter, oder etwas platter, weisser Wurm, der oft viele Ehlen lang ist, und von dem Menschen durch den Stulgang abgehet, er ist allezeit in Glaiche abgetheilt, ziehet gleichsam allen Nahrungssaft an sich, und zehret oft damit den Menschen ganz aus, er gehöret auch unter diejenige Arten, welche sehr schwehr durch die gemeine Wurmarzneyen auszutreiben sind, er solle auch häufig in einigen Fischen gefunden werden, daher man ihn auch selten bey den Menschen wahrnehmt, wo sie nicht in solchen Landen leben, da man diese Fische häufig als eine Speise genießt.

Fasciculus wird gebraucht vor manipulus.

Fascinatio, fascinum, eine Bezauberung, etwas Bezaubertes, solche

Krankheiten und Veränderungen bey den Menschen, die man ganz verborgenen Kräften, welche ein geheimes, unmittelbares Verständniß mit dem bösen Feind zu ihrem Grund haben, zuschreibet, also sagt man auch morbi a fascino.

Fascinatio puerorum, das Beschreyen, Bezaubern oder Beruffen der Kinder; dahin rechnet man alle solche Krankheiten der Kinder, da sie schnell unruhig, und wider alles Vermuthen elend und mager werden, da man gemeiniglich auf den Argwohn fället, sie seyen von verdächtigen Leuten schnell angeredet oder berühret worden, und dadurch seye ihnen die Krankheit zugestossen, s. fascinatio.

Faselus ist so viel, als Phaseolus.

Fastidium cibi, nausea, ein Ekel vor Speisen.

Favi, favus, s. Achor.

Febrifuga ist so viel, als antifebrilia.

Febrile, febrilis, etwas Fiebrisches, das etwas von denen Hauptumständen eines Fiebers hat.

Febrile frigus, eine Fieberfrost, welche die Kranke schnell und ohne alle Ursache von aussen überfället, und eine Zeitlang anhält; es fangen oft damit die hizige Fieber an, oft äussern sie sich zwischen den stärksten Hizen, die kalte oder Wechselfieber fangen allezeit damit an, es ist zuerst, als ob von unten herauf durch den Rükgrad eine Kälte käme, oft als wenn der Leib zumal mit kalt Wasser übergossen würde, und dann folgt ein recht starkes Schnattern und Frieren, wenn der Kranke auch an dem eingeheizten Ofen sizt.

Febriles æstus, calores, ardores, Fiebrische Hizen; sind anhaltende Hizen, welche eine bleibende und tief eingewurzelte Ursache zu ihrem Grund haben, und entweder auf vorhergegangene Frosten folgen, oder ohne dieselbe da sind, und von einer bleibenden Unruhe des Herzens, der Adern und Nerven herkommen.

Febriles motus, innerliche Unruhen, die nicht nur vorbeygehend sind, sondern etwas bleibendes, fiebrisches haben.

Febrilis color, eine Fieberfarbe, da der Kranke immer bleich und gelb aussiehet, sehr selten auch rothe Baken eine kleine Weile hat; man braucht es vorzüglich von der Farbe derer, die kalte Fieber haben.

Febrilis paroxysmus, s. febris paroxysmus.

Febrilis pulsus, ein fiebrischer Puls, der eine anhaltende Unordnung in dem Schlagen behält, und bald schnell aneinander geht, bald auch zumal nachläßt, es ist, als ob ein subtiles Zittern in den Adern wäre.

Febrilis sudor, ein fiebrischer Schweiß, der entweder mit einem Fieber verknüpft ist, und den Kranken sehr schwächt, oder auch der den ganzen Lauf des Fiebers schließt.

Febrilis typus, eine gewisse Ordnung, die das Fieber hält in Ansehung der Zeit, daß man es nach derselben auf eine gewisse Art bringen kan.

Febrilis urina, ein fiebrischer Harn, der entweder immer sehr roth und hizig aussiehet, oder allzu blaß, oder auch ein solcher, der bald, nachdem er abgegangen, bricht, trüb und leimicht wird.

Febris, πυρετὸς, ein Fieber, das kalte; es ist schwehr, eine genaue Beschreibung davon zu geben, einige Aerzte schränken den Begriff davon gar zu genau ein, einige dehnen ihn zu weit aus, es ist oft eine besondere und eigene Krankheit, oft ein Gefährte anderer, in jenem Fall gibt es 3. Hauptarten, febris acuta, intermittens und lenta, davon jede an ihrem Ort nachzusehen ist, sie bestehen in einer besonderen, anhaltenden Unruhe der Nerven und Adern, die oft mit einiger Frost und Kälte anfangt, oft abwechslende Frosten und Hizen hat, oft gar keine Kälte äussert, viel oder wenig Durst bringt, meistens einen schnellen Puls, mit vieler,

vieler, bald gröſſern, bald geringern Entkräftung, und einer Störung vieler, ſowohl natürlichen, als andern Verrichtungen des Leibs, daß man deutlich wahrnehmen kan, es ſeye etwas da, welches den ganzen Leib zumal angreift; wann das Fieber nur ein Gefährte anderer Krankheiten iſt, z. E. eines Geſchwärs, einer Entzündung und dergleichen, ſo verrathet es ſich hauptſächlich durch den anhaltenden ſchnellen Puls, durch Schlimmerungen, die immer auf gewiſſe Zeiten wieder kommen, durch Schaudern, Kälte, Froſten, die zwiſchen die Hizen hineinſpielen.

Febris acmaſtica, ſiehe febris homotonos.

Febris acuta, ein hiziges Fieber, ſiehe acutus.

Febris acuta ſanguinea, ſ. febris ſynochus ſimplex.

Febris acutiſſima, ſ. acutus.

Febris algida, ein Fieber, da der Kranke nichts als Froſt hat.

Febris anabatica, epacmaſtica, ein Fieber, das immer ſteigt, und in der Heftigkeit zulegt.

Febris anginoſa, ein hizig Fieber, das mit einer angina verknüpft iſt.

Febris anomala, irregularis, ſpuria, ein unordentliches Fieber, das keine Ordnung hält, es ſeye ein kaltes, oder hiziges, und weder nach der Ordnung dieſes, oder jenes hizigen lauft, noch auch auf dieſe oder jene Art eines kalten oder Wechſelfiebers gebracht werden kan.

Febris ardens, cholerica, bilioſa, acuta, cauſus, das hizige Gallenfieber, da der Kranke von innen eine brennende Hize hat, auſſen aber kalt iſt, ſ. febris lypiria, die Zunge iſt ganz troken und dürr, ſchwarz mit Sprüngen, und unauslöſchlichem Durſt, der Athem gehet brennheiß heraus, der Harn, Auswurf, und die Farbe der Haut ſehen gelb und gallenfarbicht aus, und es iſt eine gewaltige Unruhe an den Kranken.

Febris arthritica, ein Gichtfieber mit Gliederweh.

Febris aſodes, aſſodes, ſ. aſodes.

Febris autumnalis, ein Herbſtfieber, das in dem Herbſt kommt, wird meiſtens von kalten verſtanden, welche um dieſe Zeit gerne langwierig werden.

Febris benigna, ein gelindes Fieber, das keine heftige Zufälle, und nichts heimtükiſches, bösartiges hat, wird hauptſächlich von hizigen Fiebern, in dem Gegenſaz von febris maligna, gebraucht.

Febris bilioſa acuta, ſ. febris ardens.

Febris cacatoria, ſ. cacatoria.

Febris caſtrenſis, ein Lager- oder Soldatenfieber; wird hauptſächlich geſagt von epidemicis malignis, die in Lagern herumgehen, und gemeiniglich auch anſtekend ſind.

Febris catarrhalis benigna, ein gelindes Catarrhfieber, iſt ein gelindes hiziges Fieber, dabey der Kranke das Bett zwar hüten muß, und entkräftet iſt, doch noch erträglich, mit vielerley Beſchwerlichkeiten auf der Bruſt, in dem Hals und Schluken, da es oft reizt, wie bey einem Catarrh ohne Fieber, zugleich huſtet der Kranke viel mit einem ſchleimichten Auswurf, iſt heiſer, bekommt leichtlich Schauder, und befindet ſich des Nachts übler, die Hizen wechslen mit vielen Schaudern ab.

Febris catarrhalis maligna, ein hiziges, heimtükiſches, bösartiges Catarrhfieber, das alle Hauptumſtände des gelinden, ſ. febris catarrhalis benigna, hat, zugleich aber auch den Unbeſtand einer febris malignæ äuſſert, und höchſtgefährlich iſt, man rechnet auch dahin die petechizantes.

Febris cholerica, ſ. febris ardens.

Febris colliquativa, iſt ſo viel, als febris ſudatoria.

Febris continens, ſ. continentes febres.

Febris continua, συνεχὴς, ſ. continuæ febres.

Febris dentaria, ein Zahnfieber, das von dem Zahnen kommt, iſt eine catarrhalis benigna mit offenbaren Zeichen des Zahnens.

Febris deſiccatoria, das Abtroknungsfieber, ein beſonderes Fieber, das unter dem Abtroknen der Urſchlechten, des Frieſels und anderer Ausſchläge oft mit groſſer Hize, und ſchnellen, ſtarken Froſten beſchwerlich iſt.

Febris diaria, ſ. diaria.

Febris Elodes, ſ. febris ſudatoria.

Febris endemia, ein Landfieber, das einem Land oder Ort gleichſam eigen iſt, ſ. endemius.

Febris epacmaſtica, ſ. febris anabatica.

Febris ephemera, ſ. diaria.

Febris epiala, ſ. epiala.

Febris epidemica, ein Fieber, das epidemiſch iſt, ſ. epidemicus.

Febris erratica, ein unbeſtändiges, wanderndes Fieber, das keine gewiſſe Zeit hält, wird hauptſächlich von kalten oder Wechſelfiebern gebraucht, wann ſie bald zu dieſer, bald zu einer andern Zeit kommen.

Febris eryſipelacea, ein Fieber mit einem Rothlauffen. ſ. eryſipelas.

Febris exanthematica, ein Fieber, das einen Ausſchlag mit ausſtößt, oder wenigſtens damit verknüpft iſt, wie z. E. das hizige Fieber in dem Frieſel, in Kinderblattern, Maſern und dergleichen.

Febris exquiſita, legitima, regularis ein ordentliches Fieber, das durchaus ſeine gewiſſe Ordnung hält, und einmal wie das andere nach allen Umſtänden kommt.

Febris hectica, ſ. febris lenta.

Febris homotonos, acmaſtica, ein Fieber, das immer in einem Weſen bleibt, und weder ſteigt oder zulegt, noch in der Heftigkeit nachläßt.

Febris horrifica, phricodes, ein hizig Fieber, da der Kranke unter anhaltender Hize immer einen Schauder über den andern bekommt.

Febris hungarica, ſ. febris ungarica.

Febris hyſterica, uterina, ein Mutterfieber; ein Fieber, das von der Mutter kommt, es kan ſolches ein hiziges Fieber, das eine wirkliche Entzündung oder Brand der Mutter zu dem Grund hat, ſeyn, oder es tritt der mehr der Natur der kalten oder Wechſelfieber bey, da die Kranke zu gewiſſen Zeiten wieder merkliche Verſchlimmerungen aller Zufälle wahrnehmen, doch ſo, daß es ihnen darzwiſchen nie ganz wohl iſt, und wenigſtens viele Mattigkeit und Schwachheit in den Gliedern und andern Orten zurükbleibt, überhaupt gehören ſie zugleich unter die anomalas, und halten gar keine Ordnung, daß ſie weder ganz zu den hizigen, noch kalten, noch lentis gerechnet werden können, ſie ſind auch oft mit vielem Wehſeyn, Ohnmachten, oft auch auſſerordentlichen Schweiſſen verknüpft, wider welche eine gute Fieberrinde das beſte Mittel iſt.

Febris inflammatoria, oder acuta ſanguinea, ſynochus ſimplex, ein Entzündungs- oder Brandfieber, das einen wirklichen Brand eines edlen innern Eingeweids zu dem Grund hat, oder eine ſolche Entzündung des Bluts ſelbſten mit den heftigſten Zufällen.

Febris intermittens, ein kaltes Fieber, ein Wechſelfieber, da der Kranke nicht nur allezeit zuerſt von Froſt und Kälte, Streken und Gähnen, und dann von Hize überfallen wird, ſondern auch ganz abgeſezte Anfälle bekommt, die völlig aufhören, daß der Kranke viele Stunden, ja oft 1. 2. Tage ganz ohne Fieber, und auſſer dem Bett wie ganz geſund iſt.

Febris irregularis, ſ. anomala.

Febris lactaria, lactea, ein Milchfieber, Milchgefröst, abwechslende Hizen und Frosten von dem Einschiessen der Milch in den ersten Tagen der Kindbetterinnen.

Febris legitima, s. febris exquisita.

Febris lenta, hectica, tabifica, ein auszehrendes, hectisches Fieber, ist eine besondere Art, die weder zu den hizigen, noch kalten oder Wechselfiebern gehöret, da der Kranke oft noch dabey ausseyn kan, und weder ausserordentliche Kälte, noch Hizen hat, doch nach dem Puls immer ein schleichendes Feuer äussert, unter welchem er von Tag zu Tag mehr von dem Fleisch fället, und verzehret wird, die Hände werden innen besonders auf das Essen sehr heiß, Nachts und bey jeder geringen Wärme kommen starke Schweisse, und gemeiniglich ligt eine Verstopfung eines inneren Eingeweides zu dem Grund, oder auch ein wichtiges Geschwär in hautichten oder fleischichten Theilen, das oft die Beiner selbst angreift.

Febris lenticularis, ist so viel, als petechialis vera, weil die Fleken die Gestalt und Grösse einer Linse haben.

Febris lipyria, ein hiziges Fieber, worinn der Kranke äusserlich durchaus kalt ist, innerlich aber eine solche Hize und Brennen wahrnehmt, daß es ihm ist, als ob alles inwendig in dem Leib ausgebrannt würde, also sind die meiste Entzündungsfieber, s. febris inflammatoria, wo das Blut eine ganz zähe, spekichte, und gleichsam lederne Rinde hat, als wo ein Brand, eine wirkliche Entzündung des Magens, der Leber, des Milzes, eines Nieren oder anderer wichtigen Eingeweide angesponnen wird, die Kranke fabeln auch viel dabey, und sind meistens von Sinnen, sehr schwach und entkräftet.

Febris lochialis, ein Fieber der Kindbetterinnen von ihrer Reinigung.

Febris lyngodes, singultuosa, lygmodes, πυρετὸς λυγγώδης oder λυγμώδης, ein hiziges Fieber, das mit einem beständigen Schluchzen verknüpft ist, s. singultus.

Febris maligna, ein heimtükisches, sehr entkräftendes, bösartiges Fieber, das immer umschlägt, und nach vielen Umständen nicht so gefährlich scheinet, als es der Ausgang weiset, immer in guten und bösen Zufällen abwechslet, und nur so schleichet, wird von einigen hizigen gebraucht.

Febris materia, das fremde und besondere, welches mit seinem Reiz das Fieber macht, und entweder in einem Eingeweid oder in dem Geblüt stekt, und ausgestossen, oder durch das Fieber ganz verändert werden muß, oft können die Aerzte nichts dergleichen angeben.

Febris miliaris alba, ein Frieselfieber, ein hiziges, das mit einem weissen Friesel, s. purpura alba, verknüpft ist, oder dessen Materie zum Grund hat, ist eine maligna.

Febris miliaris rubra, ein hiziges Fieber mit rothem Friesel, gehört auch meistens unter die malignas, doch ist sie auch oft benigna, s. purpura rubra.

Febris morbillosa, ein hizig Fieber, das mit Masern, oder der sogenannten Rothsucht verknüpft ist.

Febris nephritica, ein hiziges Nierenfieber, das seinen Grund in einer Entzündung der Nieren hat.

Febris paracmastica, ein Fieber, das immer mehr wieder abnehmt, und gelinder wird.

Febris paroxysmus, accessio, exacerbatio, ein Fieberparoxysmus, oder wirklicher Anlauff des Fiebers, da der Kranke wirklich das Fieber leidet.

Febris pedicularis ist so viel, als febris petechialis.

Febris peracuta, s. acutus.

Febris pestilentialis, das tödtliche Pestfieber, das mit einer wirklichen Pest verknüpft ist, s. pestis, es ist eine acutissima maligna.

Febris petechialis ſpuria, ſ. febris petechizans.

Febris petechialis vera, purpurata, lenticularis, puncticularis, ein Petechenfieber, die Rehfleke, hizige Hauptkrankheit, die mit Petechen, ſ. petechiæ, verknüpft iſt, eine Art einer malignæ, die meiſtens epidemica und contagioſa iſt.

Febris petechizans, puncticularis, petechialis ſpuria, ein gelinderes Petechenfieber, das alle Hauptzufälle der petechialis veræ, aber nur hier und da dunkelrothe, blaue oder blaßrothe Fleken auf der Haut wie Flohſtiche hat, die nicht leicht ſo groß, als bey den wahren Petechen ſind, es iſt auch meiſtens eine epidemica, und oft auch maligna.

Febris phrenetica, ein hizig Kopffieber, das eine Entzündung der Hirnhäute zu ſeinem Grund hat, ſ. phrenitis.

Febris phricodes, ſ. febris horrifica.

Febris pleuritica, ein hizig Fieber mit Seitenſtechen von einer Entzündung der innern Ribbenhaut, ſ. pleuritis.

Febris pneumonica, ein hizig Fieber von einer Entzündung der Lungen, ſ. Peripneumonia.

Febris puerperalis, ein Fieber der Kindbetterinnen.

Febris puncticularis, ſ. febris petechialis vera.

Febris purpurata, heißt oft ſo viel, als febris miliaris oder petechialis.

Febris quartana, ein Quartanfieber, ein vier- oder 3tägiges kaltes Fieber, da der Kranke nach dem Tag des erſten Anfalls zwey ganze freye, gute Täge hat, in denen er nicht das geringſte von dem Fieber ſpüret, und da ihm ganz wohl iſt, biß auf den vierten Tag, da er wieder einen neuen Anfall bekommt, von welchem an wieder alſo auf die folgende gerechnet wird; es hat dieſes kalte Fieber gemeiniglich mehr Froſt, als die andere Arten, kommet meiſtens in dem Herbſt, und iſt weit hartnäkiger zu vertreiben, als andere, iſt auch in dem Stand, auf lange Zeit eine groſſe Schwächlichkeit in dem ganzen Leib, und allen ſeinen feſten Theilen, oder auch eine Verdorbenheit der Säfte, oder eine Hauptleze in den inneren Eingeweiden zu hinterlaſſen; wann es zu Ende des Herbſts anſezt, läßt es ſich ſehr ſchwehr vor dem Frühling von dem Hals bringen, die Kranke behalten meiſtens dabey guten Appetit, und oft iſt er nur zu ſtark.

Febris quartana duplex, das doppelte vier- oder dreytägige kalte Fieber, da der Kranke, wie bey dem doppelten Tertianfieber, entweder über den dritten Tag, das iſt, an dem vierten Tag von dem erſten Anfall an in einem Tag, aber zu verſchiedenen Zeiten, 2. Anfälle des Fiebers bekommt, oder, welches noch gewöhnlicher iſt, nach dem erſten Anfall nur einen Tag frey, dann 2. Tage aufeinander alſo das Fieber hat, daß erſt der lezte Anfall nach der Zeit mit dem allererſten übereinkommt, der vorhergehende aber mit dem künftigen nächſten, der gleich auf den ganz guten Tag einfällt, und ſo fort, es iſt dieſes Fieber nicht ſo gar gemein, und zeuget von einem groſſen innerlichen Gebrechen, oder vielem Vorrath fiebriſcher Materie.

Febris quintana, das fünftägige kalte Fieber, da der Kranke nach dem Tag des erſten Anfalls drey ganze Täge frey von dem Fieber hat, biß an dem fünften wieder ein neuer kommt, es iſt dieſe Art ſehr ſelten.

Febris quotidiana intermittens, das alltägige Fieber; iſt eine Art eines kalten oder Wechſelfiebers, da der Kranke zwar alle Tage einen ſtarken Anfall von Kälte, Froſt und Hize erfähret, allein ſo, daß der ganze Verlauff des Fiebers nicht über etliche Stunden währet, nach welchen der Kranze ganz frey wieder von dem Fieber iſt, als ob ihm nichts gefehlt hätte, es gehöret noch unter die gelinde kalte Fieber.

Febris rheumatica, ein Flußfieber, das entweder durch einen Fluß, ſ. rheumatiſmus, erregt worden, oder wenigſtens damit verknüpft iſt, daß entweder ein bleibender, oder herumziehender Schmerz in äuſſeren Theilen an einem Ort iſt, der Kranke klagt dabey immer viel Schaudern, das keine gewiſſe Zeit hält, und anhaltende Hize oder Brennen.

Febris ſcarlatina, ein Scharlachfieber, ein hiziges Fieber, da die Haut über und über gleich ſcharlachroth ausſiehet.

Febris ſcorbutica, ein Scorbutiſch Fieber, das entweder von einem wahren Scharbok, oder überhaupt einer jeden Schärfe des Geblüts kommt, iſt allezeit eine anomala, und lauffet, wie eine febris acuta benigna mit herumziehenden Schmerzen durch die Glieder, die ſich endlich auf einen Ausſchlag von rothen, beiſſenden Blätterlein oder Fleken verlieren.

Febris ſingultuoſa, ſ. febris lyngodes.

Febris ſporadica, ein Fieber, das nur hier und da einen oder den andern anfällt, in dem Gegenſaz von febris epidemica.

Febris ſputatoria, ein Fieber, da der Kranke immer viel ausſpeyen muß.

Febris ſtomachica inflammatoria, ein hiziges Magenfieber von einer Entzündung deſſelben, es unterſcheidet ſich von andern durch eine beſtändige Neigung zu erbrechen, anhaltendes Brennen und Schmerzen des Magens, das immer heftiger wird, ſo oft der Kranke etwas hinunterſchlukt, beſonders auf ſcharfe Speiſen oder Arzneyen.

Febris ſudatoria, Elodes, Typhodes, colliquativa, das Schwizfieber, deſſen ganze Plage in unmäßigen Schweiſſen, die ſehr entkräften, beſtehet, alſo gibt es hizige, und auch eine Art von Wechſelfiebern.

Febris ſuppuratoria, ein Schwürungsfieber, das eine Schwürung zu dem Grund hat, beſtehet aus Grieſeln, die mit Hizen abwechslen.

Febris ſymptomatica, ein Zufallsfieber, das nicht die eigentliche Krankheit ausmacht, ſondern als eine Wirkung und Zufall derſelben ſich zu der Hauptkrankheit, ſo wie oft bey dem Abdorren der Urſchlechten ein beſonders Fieber, febris deſiccatoria, ſchläget, oder auch ein wahres zehrendes, ſ. febris lenta, nachkommt.

Febris ſyncopalis, ein Fieber mit anhaltenden Ohnmachten, wie oft die febris hyſterica iſt.

Febris ſynochus compoſita, oder maligna putrida, ſ. ſynochus putrida.

Febris ſynochus putrida, ſ. das vorige.

Febris ſynochus ſimplex, oder acuta ſanguinea, ſ. Synochus ſimplex.

Febris tabifica, ſ. febris lenta.

Febris tertiana continua, hemitritæus, ein hiziges oder halbes Tertianfieber, da der Kranke um den andern Tag ein merkliches ſtärkeres Fieber auf eine gewiſſe Zeit ſpüret, aber auſſer dieſer auch nicht ganz frey von allen Zufällen deſſelben iſt, und nicht auſſer dem Bett ſeyn kan, wenigſtens ſich noch übel befindet, ſo, daß das Fieber zwar augenſcheinlich in ſeiner Heftigkeit nachläßt, aber doch nie ganz aufhöret, es haben dieſe allezeit mehr Hize, als Froſt, und verwandlen ſich gerne, wo nicht in wahrhaftige, hizige, ſ. acuta febris, doch in auszehrende, ſ. febris lenta.

Febris tertiana duplex, ein doppelt drey- oder andertägig Fieber; heißt ein ſolches kaltes Tertianfieber, da der Kranke entweder über den andern Tag zu 2. verſchiedenen Zeiten z. E. des Morgens und des Abends einen Anfall des Fiebers auszuſtehen hat, oder, da er alle Tage von dem Fieber überfallen wird, aber ſo, daß der Anfall des dritten Tages erſt auf die Zeit des erſten Tages einfällt, und der Anfall des zweyten auf den An-

fall des vierten, und so fort, mit einem Wort: daß der Anfall des nächsten Tages nie auf die Zeit des vorhergehenden einfällt, sondern erst der Anfall des dritten Tages, in beeden Arten muß noch einige Zeit frey bleiben, da der Kranke gar nichts von dem Fieber spüret, sondern sich so wohl, als ein Gesunder befindet, dann es gehöret zu den Wechselfiebern.

Febris tertiana intermittens, das kalte, drey- oder andertägige Fieber, da der Kranke über den andern Tag, und meistens Vormittags einen starken Anfall von vieler Frost, und darauf folgenden Hize, mit oder ohne Kopfschmerzen, Erbrechen und andern Zufällen bekommt, den Beschluß macht ein zimlich starker Schweiß, die Frost währet oft 2. 3. 4. Stund, die Hize 5. 6. auch mehrere, wann diß vorbey, ist den Kranken wieder ganz wohl, und den ganzen Tag darauf sind sie ganz wohl, biß ein neuer Anfall, s. febris paroxysmus, kommt, sie lassen sich leicht vertreiben.

Febris typhodes, s. febris sudatoria.

Febris Ungarica theriodes, Lues Pannoniæ, Vermis cerebri, die Ungarische Krankheit, ein ganz besonders hiziges Fieber, welches Schenk also beschreibet: es ware eine Lagerkrankheit, s. castrensis morbus, welche die Kranke Mittags zwischen 3. und 4. Uhr überfiele, sie meldete sich an mit einem geringen Erstarren, oder vielmehr einer blossen Kälte und Schaudern, nach anderthalb Stunden folgte eine Hize darauf, welche die Kranke die folgende Täge und Nächte darauf aneinander quälete, sie klagten über Kopfschmerzen, über eine Härte und Wehthun unter dem Herzgrüblein, daß sie vor Schmerzen schryen, wenn man sie dort angreiffen wollte. Von Anfang hatten sie einen solchen unauslöschlichen Durst, daß er mit keinem Getränk zu stillen war, gleich den andern, oder längstens den dritten Tag von dem Anfall fiengen sie an verwirrt zu reden, doch so, daß ein jeder, wenn er auch ganz und gar nicht bey sich selber war, noch von seinem Gewerb, von seiner Kunst und Lebensart allerhand Närrisches untereinander redte; gegen dem Abend wurden sie allezeit schlimmer, in der Nacht ware die Krankheit auf das heftigste, die Zunge ganz dürr und spröd, die Lippen waren aufgesprungen, und einige speyten Blut aus; einige hatten einen Durchfall, und bey dem einen gienge durch den Stulgang geronnen schwarz Geblüt, bey dem andern wie ein Fleischwasser ab; einige litten dabey, wie eine Colik, andere klagten ein Seitenstechen. Die meiste wurden taub, viele bekamen Geschwulsten hinter den Ohren, parotides, einige, welche eine Lähmung erlitten, bekamen eine sehr bösartige Beule auf dem Reihen des Fusses, so daß man ihnen deswegen manchmal den Fuß biß an das Knie abstossen mußte. Die starke Weintrinker sturben gemeiniglich daran. Die meiste Kranke hatten über den ganzen Leib hin und her Blätterlein, oder vielmehr Fleken, wie Flohstiche, bald breiter, bald kleiner, am allerhäufigsten zeigten sich dieselbe über der Brust und an dem Rükgrad herunter, an den Armen und auf den Schulterblättern, sattroth, ausser bey den Sterbenden wurden sie nach und nach blau und schwarz, und kamen durchaus viel mit den Petechenfleken überein.

Febris uretica, ein hizig Fieber, dabey der Kranke immer viel auf den Harn getrieben wird.

Febris urticata, ein Nesselfieber; ist ein gelindes hiziges Fieber mit einer Röthe über die Haut, als ob man mit Nesseln gehauen wäre, oft ist auch ein solches Brennen und Beissen dabey.

Febris uterina ist so viel, als febris hysterica.

Febris varioloſa, das Windblechtenfieber, welches sich denen Kinderblattern zugeselle, um dieselbe theils auszustossen, theils zu zeitigen, theils aus-

auszutroknen, also ist es oft eben so viel, als exanthematica, oder auch suppuratoria, desiccatoria, oft ist es so schwach, daß man es kaum wahrnehmt, als eine febris acuta benigna, oft wie eine acuta inflammatoria, nach der Verschiedenheit der besondern Umstände der Kranken, oder auch der verschiedenen Zeit der Krankheit.

Febris verminosa, ein Wurmfieber; bey welchem offenbare Anzeigen von Würmen sind, ja, welches oft ganz allein von Würmen erregt wird, es ist meistens eine febris anomala, lenta, entweder mit grossem Hunger, oder gänzlichem Mangel des Appetits, die Kinder fallen gemeiniglich dabey sehr von Fleisch, und haben grosse Bäuche.

Febris vernalis, ein Frühlingsfieber, welches nemlich in den Frühling fällt; es hat dieser Umstand in Ansehung der kalten Fieber viel zu bedeuten, sie sind gelinder, als zu andern Jahrszeiten, und verlieren sich auch viel leichter, ja oft von selbsten.

Febris vomitoria, ein Brechfieber; also werden diejenige kalte und hizige Fieber genannt, da sich der Kranke viel dabey erbricht, oder, die allezeit, so oft sie kommen, mit starkem Erbrechen anfallen.

Febris vulneraria, ein Wundfieber; das sich bey Verwundten äussert mit vielen Schaudern und Frosten, und damit abwechslenden, trokenen Hizen, welche endlich auch in Schweisse kommen, wo es gut gehet, dann die Heilung grosser Wunden erfodert allezeit eine Art einer febris acutæ benignæ, welche das geronnene stokende Geblüt zertheile, oder das, was in Schwürung gehen soll, hiezu befördere, in welchem Fall das Wundfieber eine febris suppuratoria ist; noch mehr aber und häufiger verstehet man unter diesem Wort eine gefährliche febrem inflammatoriam, wo eine wahre Entzündung darhinter stekt, die auf einen Brand, s. gangræna, loßgehet, wann dieses eintritt, wird es mit dem Kranken auf einmal schlimmer, er verliert auf einmal allen Appetit, wird sehr entkräftet, fället manchmal in Ohnmachten, oder geräth in starke Phantasien und gichterische Bewegungen, und was dergleichen gefährliche Zufälle mehr sind, gemeiniglich stekt ein starker Brand entweder in dem Ort der Wunde selbst, oder inneren Eingeweiden darhinter, oder es hat sich etwas von stokendem und fäulendem Geblüt in die Adern zurükgezogen, oder es spinnet sich eine Fäulung an in einer Höhle des Leibs, als in dem Bauch, in denen Nieren, in der Brust, in dem Kopf, welche ein durch die Verwundung ausgegossenes Geblüt verursacht.

Feces, s. fæces.

Fecula, s. fæcula.

Fel, ist so viel, als bilis.

Fel anguillæ, Aalsgalle, wird als ein treibendes und beförderndes Mittel gerühmt.

Fel carpionum, Karpfengalle, s. carpio.

Fel Lucii piscis, Hechtsgalle; wird äusserlich als ein gutes Augenmittel, und innerlich wider die Wechselfieber gerühmt.

Fel perdicis, Rebhünergalle; wird vor eine gute äusserliche Arznei zu Stärkung schwacher Augen gehalten.

Fel Tauri, Ochsengalle; man rühmet sie mit Muttermilch vermischt, und auf Baumwolle getröpfelt, wider das Sausen und Brausen der Ohren, die Alte nahmen auch die durch Kochen verdikte Galle auf ein biß anderthalb Loth unter die Clystiere, wir haben sie auch in dem unguent. de arthanit. und contra vermes.

Fel Terræ, ist ein Beynahme von dem Tausendgüldenkraut, s. centaurium minus.

Fel vitri, Sal vitri, axungia vitri, sal anathron, Glasgalle; ist ein weißgraues, scharfes, salzichtes, bitteres Wesen, das in den Glashütten, wenn man Glas in das Grosse schmelzt,

ſchmelzt, wie ein Fett oben aufſchwimmet, und alſo abgeſchäumt wird, es kommt nach dem Geſchmak viel mit dem Salpeter überein, iſt aber eigentlich ein wahrhaftig laugenhaftes, feuerbeſtändiges Salz, doch hat es noch einige beſondere Eigenſchaften, welche ſich die Chemiſten bey dem Schmelzen und Scheiden der Metalle in dem Feuer wohl zu nuz zu machen wiſſen; man bringet es zu uns in ganzen, groſſen Scheiben, und hat dreyerley Arten davon; die Italiäniſche hält man vor die beſte, ſie iſt ſchneeweiß, dann bekommen wir eine Art aus Nürnberg, und eine andere aus Holland, dieſe leztere hält man vor die ſchlechteſte; man ſalzet auch manchmal mit dieſer Glasgalle die Speiſen und das Fleiſch in denen Haushaltungen ein; als eine Arzney wird ſie ſelten gebraucht, ob ſie gleich einige wider die Waſſerſucht und den Stein rühmen; man brauchet ſie ſonſten gerne, um die Zähne zu ſäubern, wie auch den Grind und andere äuſſerliche Schäden damit zu heilen.

Felicula iſt ſo viel, als filicula, ſ. Polypodium.

Ferina ſcabies, eine unbändige Krätze, oder Räudigkeit, die ſich mit nichts abzwingen läßt, und immer weiter um ſich frißt, oder wieder von neuem hervorkommt, ſ. ſcabies.

Ferina tuſſis, ein wilder, gewaltſamer, heftiger, oft kommender und ſehr hartnäkiger Huſten, der die Bruſt auf das äuſſerſte angreift, und auf die beſte Mittel nicht weichen will.

Fermentatio, die Gährung, das Vergähren, Säuern, Brauſen; alſo nennet man diejenige innere ſtarke Bewegung, welche in dem erſt ausgepreßten Rebenſaft, den wir Moſt nennen, innerhalb der Fäſſer, und in dem von dem Obſt ausgepreßten Saft entſtehet; oder in dem Honig, der mit Waſſer verdünnet wird, oder in dem Getraid, das in Waſſer eingebeizt, und in wohlbedekten Tonnen hingeſtellet wird, mit vieler Erhizung erfolget, und dieſelbige unter groſſem Geräuſch in Wein verwandelt; man nennet dieſes die geiſtige, oder vielmehr die weinigte Gährung, fermentatio vinoſa, oder ſpirituoſa, dann dieſer Wein gibt, wenn man ihn brennet, einen brennenden Geiſt, ſpiritus ardens, inflammabilis, von ſich, der einen beſondern ſtarken Geruch, und ſcharfen, brennenden Geſchmak auf der Zunge hat, auch, wenn er von ſeinem Waſſer wohl gereiniget iſt, lichterloh brennet, ſo man ihn anzündet; dieſer Geiſt ſo wohl als der Wein ſind nun nach allen Eigenſchaften von dem Saft unterſchieden, daraus man ſie bereitet, und es läßt ſich dieſe Gährung bey unzählich vielen Früchten, Beeren, Kräutern, und andern Theilen der Pflanzen anbringen, doch bey dem einen gehet ſie leichter von ſtatten, als bey dem andern, ja einige muß man gleichſam mit Gewalt dazu zwingen, welches geſchiehet, wenn man entweder von der Hefe des Gegohrnen, oder von der Rinde, welche ſich oben unter dem Gähren zeuget, oder von etwas wirklich Gegohrnem ein wenig beymiſchet, als z. E. den Hefel der Bekk; die zweyte Gährung verwandelt den Wein in Eßig, iſt aber nicht ſo ſtark; einige brauchen das Wort noch in viel weitläufigerem Verſtand von einer jeden ſtarken inneren Bewegung, welche in Früchten, Kräutern und andern Theilen der Pflanzen, ja auch in andern Körpern von ſelbſt vorgehet, und dieſelbe auch allenfalls in eine Fäulung bringet, oder wenigſtens zuſehens alle ihre Theile ſehr untereinander wirft, wie es oft von der bloſſen Vermiſchung zweyer verſchiedener flüßigen Körper geſchiehet.

Fermentum, Fermenta, ein Sauertaig; etwas, das ſchon gegohren hat, und gemeiniglich denjenigen Körpern beygemiſcht wird, bey welchen die Gährung nicht ſo leicht vor ſich gehet, und eines ſolchen Zuſazes bedarf, der ſie leichter in den nöthigen Trieb bringet, ſo iſt der Hefel, die Wein- und Bier-

mart. adſtring. - aperit. oder das aroph Paracelſi, die Tinct. mart. aperit. tartaris. Lud. aus dem Eiſenvitriol und präparirten Weinſtein; die Tinct. mart. cœrul. Ettneri, - cydoniat. - elleborat. - c. vino malvat. & pom. aurant. - e vitriol. Zwœlf. aus dem Eiſenvitriol, mit der terra foliata tartari, über das aber auch noch viele crocos, die unter dem Titel crocus martis zu finden ſind.

Ferula, iſt eine beſondere Art von Gewächſen, die allezeit Haar-förmige Kräuterblätter, eine gelb- oder weißblühende buſchichte Blume, (umbellam) und zwey bloſe Saamen haben, ſie ſtehet in einer Claſſe mit unſerem Bärendill, oder Bärenfechel, ſ. Meum, und das Wort kommet oft vor in der Beſchreibung vieler harzichten, trokenen Säfte, die ſich noch zum Theil von dem Waſſer auflöſen laſſen, ſtark riechen, und purgirend ſind.

Ferulago iſt ſo viel, als ferula.

Fervor febrilis infantum, ſolle ſo viel ſeyn, als Siriaſis.

Fervor ſtomachi heißt bey einigen ſo viel, als Soda.

Feſtuca, ein Splitter von Knochen, von Holz, ein Spreiſſen.

Fex, ſ. feces.

Fiber, ſ. Caſtor.

Fibra, fibræ, Ἶς, ῖνος, eine Faſer; alſo wird ein jeder groſſer und kleiner Theil eines Stükes Fleiſch, einer Ader, einer Haut genannt, den man ſich als einen Faden, oder als eine Saite vorſtellen kan, dann gleichwie man mit bloſſen Augen ſiehet, daß ein jedes Stük Fleiſch, eine jede Haut oder Ader, ja auch die Beiner, aus ſolchen groben, biegſamen Fäden zuſammengeſezt ſind, alſo findet man auch, daß dieſe wieder immer aus kleinern zuſammengewoben ſind, biß auf die kleinſte Theile hinaus, die man fibras ſolidas ſimplices nennet.

Fibra debilis, eine ſchwache Faſer, deren Theile alſo loker zuſamenhangen, daß ſie leichtlich, entweder bloß durch die Gewalt, welche die Geſundheit erfodert, oder durch eine, die kaum etwas ſtärker iſt, voneinander getrennet werden können.

Fibra elaſtica nimium, eine allzu elaſtiſche Faſer, die eine allzu ſtarke Schnellkraft hat, und daher theils mehr Gewalt braucht, biß ſie in Bewegung gebracht wird, theils, wann dieſes geſchehen, allzu ſtark zurükſchnellet, es geſchiehet dieſes gemeiniglich zugleich, wenn die Faſern allzu ſteiff ſind, ja es iſt meiſtens eine Wirkung davon.

Fibra laxa, eine lokere Faſer, deren Theile alſo loker zuſamenhangen, daß eine kleine Gewalt ſie auseinander treiben, und dadurch die Faſer länger machen kan, es iſt eine Art der ſchwachen Faſer, und wann dieſe Art des Zuſamenhangs ihr gewiſſes Maas hat, ſo gibt ſie der Faſer ihre gehörige Biegſamkeit, da ſie hingegen, wann der Zuſamenhang zu ſchwach iſt, die Schnellkraft derſelben mindert.

Fibra rigida, eine allzu ſteiffe Faſer, die nicht nachgibt, wie ſie nachgeben ſolle, und deren kleinſte Theile ſo feſt zuſamenhangen, daß die daraus gemachte Häute und Adern ſich nicht von denen Säften, welche durchflieſſen, und dieſen Widerſtand überwinden ſollen, ſo viel, als nöthig, ausdähnen laſſen, daß die Geſundheit dabey beſtehen kan.

Fibrilla, eine ganz kleine Faſer, ſiehe fibra.

Ficaria, ſ. Chelidonia minor.

Ficatio, ficoſis, tumor ficoſus, condyloma, ficus ani, uteri, criſta, eminentia ficoſa, ficus, ſycoſis, ſycoma, mariſca, Feigwarzen; ſind kleine harte Geſchwulſten, die ſich manchmal an dem Hintern, in dem Maſtdarm, und an dem Halſe der Gebärmutter, als kleine Erhöhungen äuſſern, und gemei-

meiniglich von einer Verunreinigung durch die Luſtſeuche entſtehen, ſie ſind meiſtens unempfindlich, wie andere Warzen.

Fictile, olla, ein Hafen, irrden Geſchirr.

Ficus, eine Feige, ſ. Caria; einige brauchen auch das Wort vor einen fleiſchichten Auswachs an dem Aug, oder den Augliedern, ja bey andern heißt es auch ſo viel, als tinea; das weitere iſt zu ſehen unter dem Wort Ficatio.

Ficus infernalis, iſt der Ricinus Americanus, von welchem man die ſtarke Purgirnüſſe hat.

Figentia, heiſſen bey den Chemiſten ſolche Dinge, welche flüchtige, die in dem Feuer leicht verfliegen, feuerbeſtändig machen, daß ſie das Feuer aushalten können; die Aerzte brauchen auch das Wort vor ſo viel, als præcipitantia, niederſchlagende Mittel, ſ. præcipitantia.

Filamenta, Fäden; alſo nennet man alles, was alſo ausſiehet, z. E. die Fäden, welche oft in dem Harn wie Haare herumfliegen.

Filicula, filicula dulcis, ſ. Polypodium.

Filipendula, Osmunda, Filix florida, Oenanthes, Saxifragia rubra, rother Steinbrech, wilde Garbe; iſt ein Gewächs, das auf Wieſen und bergichten Waiden nicht ſelten vorkommt, und wie die pimpinella ſaxifraga wächſet, eines völligen Schuhes hoch, mit ſchöner weiſſer Blüthe; man braucht davon hauptſächlich die Wurzel in denen Apotheken, und dieſe iſt drüſicht, Oliven-artig, oder länglicht, nicht gar bauchicht, wie die Affodilwurz, von auſſen rothſchwärzlicht, und innen weiß, nach dem Geſchmak etwas ſcharf und anziehend, doch etwas ſüßlicht und bitter zugleich, es hängt dieſe knotichte Wurzel an einem langen Faden, daher einige den Nahmen filipendula herleiten, man hält ſie vor eine beſonders gute Wundwurzel, und rühmet ſie allen, die einen ſtarken Fall gethan haben, verlezt oder gebrochen ſeyn, dann ſie ſolle beſonders das geronnene Geblüt nachdrüklich zertheilen, andere behaupten zugleich: ſie treibe auf den Harn, zermalme den Stein, oder verdünne wenigſtens allen Stein-artigen Schleim in denen Nieren, Lungen und der Harnblaſe; mit der rad. ſcrophular. und Ruſci zu einem Trank abgekocht, oder als ein Pulver gebraucht, ſolle ſie auch ein gutes Mittel wider die Kröpfe ſeyn, alſo machet Rajus ein zuverläßiges Mittel daraus wider die Engliſche Krankheit, Rachitis, entweder abgekocht, oder als ein Pulver gebraucht; andere loben ſie wider die fallende Sucht, und den weiſſen Fluß, und beſonders ſolle hierzu der Sirop, den man in einigen Apotheken findet, erwünſchte Dienſte thun.

Filius ante patrem, ſ. farfara.

Filix, filix fæmina radice repente, filix maior ramoſa, πτερις, Fahrenkraut, das Weiblein, man unterſcheidet es von dem Männlein, filix mas, darinn, daß gleichwie bey dieſem die Saamenbehältniſſe hinten auf den Blättern gemeiniglich in 2. Reihen aufſizen, und an die Blätterſtoſſen als durch einen Nagel, der an dem einen End zurukgebogen iſt, befeſtiget ſind, alſo bey dem Weiblein die runde Saamenbläslein gleichſam in gewiſſen Hölen und Furchen liegen; man braucht hauptſächlich davon die Wurzel, welche zimlich dik, fleiſchicht, faſericht und ſchwarz iſt; das Gewächs wächſet häufig in allen Waldungen, man rühmet die Wurzel, als ein zuverläßiges Wurmmittel, zu Pulver zerſtoſſen wider die Spuhlwürmer, und die breite Kürbſenkern-artige, und gibt ſie entweder allein, oder mit dem Queckſilbermohr, andere rathen auch das Getränk davon zu Eröfnung des Milzes, wider den Stein, und das Podagra.

Filtratio, das Filtriren, oder reine Durchſeigen, wenn man etwas flüſſiges, das noch ſehr trüb iſt, durchſeyhet,

seyhet, daß nichts, als das Klare, Reine durchlauffen kan, und aller Saz, der es trüb gemacht hat, zurükbleibt, also braucht man es überhaupt vor so viel, als colare, colatio, am allermeisten aber verstehet man darunter ein solches Durchseigen, da man in einen gläsernen Trichter Löschpapier hineinlegt, und dann erst das, was man rein haben will, hinein gießt, auf solche Art bekommt man solche trübe flüßige Dinge auf das klareste und helleste, dann dieses Löschpapier läßt nur das allerdünneste durch, das übrige bleibt auf seiner Oberfläche liegen, so zart, als es auch ist, also seyhet man die Kräutersäfte, Essenzien, Elixire und andere dergleichen Arzneyen durch.

Filtrum, ein Filtrum, die ganze Zurüstung zu dem Filtriren, nemlich ein gläserner Trichter mit dem dazu ausgeschnittenen und zurecht gelegten Fließpapier, wie man es in denen Apotheken hat; man verstehet auch darunter den Filtrirstein, Lapis Mexicanus, den man in Westindien an etlichen Orten des Mexicanischen Meerbusens gefunden, der ganz durchaus löchericht, schwarz, leicht wie ein Schwamm ist, und durch welchen man das gemeine Wasser von seinen gröbsten Unreinigkeiten säubern kan, wenn man es durchlauffen läßt; man ist auch schon auf Einfälle gekommen, solche Steine durch die Kunst zu machen, wie Herr D. Oetinger, Phys. in Utrach, ein Exempel davon angebracht hat in denen Select. phys. oeconom. welche zu Stutgart herauskommen.

Fissuræ cutis, ist so viel, als Rhagades.

Fistacium, ist so viel, als Pistacium.

Fistula, ein fistulirter Schade, ein Röhr- oder Hohlgeschwür.

Fixa, Feuer-beständige Sachen, die das Feuer aushalten können, ohne darinnen davon zu fliegen.

Fixa salia, Feuer-beständige Salze, welchen auch das stärkste Feuer nichts anhaben kan, wie wir solche laugenhafte als die Potasche, das Weinsteinsalz, und die Salze von vielen Pflanzen haben, zu einem Unterscheid der flüchtigen Salze, welche bey einem geringen Grad der Wärme wegfliegen, und in trokene Dünste verwandlet werden.

Fixatio, das Figiren, Feuer-beständig machen, wenn man etwas, das vor sich das Feuer gar nicht aushalten kan, und in einem geringen Grad desselben verflieget, also verändert, daß es entweder jezo durchaus dem Feuer gewachsen ist, oder wenigstens einen viel grössern Grad als zuvor aushalten kan, oder auch jezo nicht mehr ganz darinnen zerflieget.

Flaccidus, Schlapp; man braucht dieses Wort hauptsächlich von dem Fleisch und ganzen Gliedern, wenn man sie ganz hangen läßt, wie die gelähmte, oder, wenn das Fleisch ganz wie zusamengefallen, und nimmer so schön gleich nach der Symetrie ausgefüllt und aufgeworfen ist, wie bey Gesunden, auch kein Vermögen und keine rechte Kraft mehr zu der Bewegung hat.

Flammula cordis, flammula vitalis, s. Biolychnion.

Flammula Jovis, s. Clematis.

Flatulenta affectio, eine Krankheit, die von Winden oder Blähungen herkommt; einige verstehen darunter eigentlich die Hypochondrie, weil sie auch mit vielen Blähungen verknüpft ist.

Flatulenta colica, s. colica flatulenta.

Flatus, flatulentia, flatuosus spiritus, Winde, Blähungen, bestehen aus der Luft, die wir theils mit den Speisen in den Magen und die Gedärme hinunterschluken, theils die sich auch aus den meisten Speisen und Getränken von selbst entwikelt, sie mögen noch so unschuldig seyn, als sie wollen, doch geben einige offenbar ungleich mehr, als andere, so lange sich eine solche Menge Luft noch in dem Magen und Gedärmen aufhält,

hält, behält ſie bloß den Nahmen flatus oder flatulentia, und macht oft ſehr viele Beſchwerlichkeit, fähret ſie in dem Leib mit einem ſtarken Gurren und Brudeln herum, ſo wird ſie genannt bombi, borborygmi, reizet ſie durch ihre Ausdehnung den Magen ſo, daß ſie endlich über ſich getrieben wird, ſo bekommt ſie den Nahmen ructus, und führet gemeiniglich den Geruch der Speiſen mit ſich, geht ſie unter ſich durch den Weg des Stulgangs ab, ſo nennet man ſie crepitus ventris, flatus per inferiora, wie die ructus flatus per ſuperiora.

Flatus incarcerati, verſchloſſene Winde oder Blähungen, beſtehen in vieler Luft des Magens und der Gedärme, die ſich aus den Speiſen und Getränken entwikelt, und weder hinter ſich, noch vor ſich, weder über ſich, noch unter ſich kan, da wird dann gemeiniglich dieſe Luft von der innerlichen Wärme ſehr ausgedehnt, und treibet mit denen Gedärmen den Bauch ſehr auf, mit einem ſtarken Spannen, und öfters wirklichen Colikſchmerzen, es gehet meiſtens dabey entweder in den Gedärmen etwas Krampf-artiges vor, wodurch bald da, bald dort ein Stük, und eine Gegend der Gedärme von oben und unten zuſammengeſtrikt wird, oder es iſt zugleich eine hartnäkige Verſtopfung da, daß der natürliche Trieb der Gedärme die Winde nicht unter ſich treiben kan, oft ſind dieſe Winde in einen kleinen Raum eingeſchloſſen, da entſtehet oft ein heftiger, brennender, ſchneidender oder ſtechender Schmerz davon, der immer an einem kleinen Ort bleibt, den man mit einem Gulden bedeken könnte; gemeiniglich machen auch ſolche Winde der Bruſt viel zu ſchaffen, und den Athem kürzer, ſo gar, daß man oft die ganze Krankheit vor einen weſentlichen Bruſtzuſtand anſehen kan.

Flores chemici, Chemiſche Blumen; alſo werden alle diejenige Salze und trokene Materien genannt, die von ſelbſt in Geſtalt von Dünſten in die Höhe ſteigen, und ſich oben, wo es kalt iſt, als lokere Salze, oder als ein lokerer Staub anlegen, wenn man gewiſſe Körper in verſchloſſenen hohen Gefäſſen über das Feuer ſezt; alſo haben wir die flores antimonii, benzöe, ſulphuris, ſ. antimonii flores, aſa dulcis, ſulphur. Sie gelten meiſtens ſo viel, als ein Sublimat, doch verſtehet man hauptſächlich darunter die ganz lokere, ſalzichte, oder ſtaubichte Sublimate.

Fluor heißt bey einigen ſo viel, als fluxio, fluxus.

Fluor albus, furor uterinus, oder muliebris, gonorrhoea mulierum, Leucorrhoea, ῥοῦς γυναικῶος, der weiſſe Fluß; das Weiſſe, der Weibertripper; iſt eine beſondere Krankheit des weiblichen Geſchlechts, da immer durch die Geburtsglieder ein weiſſer Schleim abgehet, und ausflieſſet, der oft ganz dik, oft dünn, oft ohne allen Geruch, oft ſehr übelriechend iſt, oft ohne alle Schärfe, oft ſo ſcharf und beiſſend iſt, daß die Haut davon auſſen ganz wie geſchunden wird; es iſt eine Krankheit, welche ſowohl die Ledige manchmal zu leiden haben, als auch die Verheyrathete, und zwar dieſe ſowohl auſſer der Schwangerſchaft, als in derſelben; es ſind einige Aerzte, welche glauben, es ſeye die Krankheit auch bey Ledigen ganz unſchuldig, wann das Monatliche in ſeiner Ordnung dazwiſchen kommt, und ſo lang dieſen Fluß aufhebet, hingegen verdächtig wegen eines Gifts der Verunreinigung, wann das Monatliche ganz dabey zurükbleibt.

Fluor ſiccus iſt ein Beynahme des Queckſilbers.

Fluxio, fluxus, ῥεῦμα, ῥόος, ῥῆξις, ῥῦσις, wird meiſtens gebraucht vor congeſtio, rheuma, rheumatiſmus, catarrhus.

Fluxura, der Moſt, welcher aus denen Trauben fließt.

Fluxus alvi, oder alvinus, iſt ſo viel, als Diarrhoea.

Fluxus chyloſus, oder cœliacus, iſt ſo viel, als cœliaca paſſio.

Fluxus hepaticus, der Leberfluß; iſt eine Art eines Durchlaufs, oder einer Ruhr, da der Stulgang immer wie Fleiſchwaſſer ausſiehet, ſehr häufig iſt, meiſtens bey Nacht abgehet, ohne Schmerzen, aber doch mit vieler Entkräftung, es folget oft dieſer Leberfluß auf die rechte Ruhr, und hat den Nahmen daher, weil oft ganz geſtanden und geronnenes, glänzend und ſchwarzes Geblüt dabey abgehet, als ob es wirkliche Fezen und Stüke der Leber wären, ohnerachtet es gar kein eigentlicher Zuſtand der Leber iſt.

Fœniculum creticum, dulce, Romanum, ſemine maiore, Römiſcher, ſüſſer Fenchel; iſt ein Gewächs, das häufig in Gärten gepflanzt wird, und aus Italien kommt, es kömmt meiſtens mit dem gemeinen Fenchel überein, und man braucht davon in denen Apotheken hauptſächlich den Saamen, welcher länglicht, geſtreift, dunkelroth, nach dem Geſchmak aber ſüß und angenehm iſt, er hat auch alle Heilskräften mit dem gemeinen, ſ. fœniculum vulgare, gemein, und wird gerühmet zu Vermehrung der Milch, um die Winde, und auf den Stein zu treiben, man gibt ihn in Triſeneten, Theen und Getränken, er iſt in der aq. oder balſam. embryon. correctior. oder dem Elix. vitæ mulier. und in dem Theriak.

Fœniculum porcinum iſt Peucedanum.

Fœniculum vulgare, germanicum, Marathrum, μάραθρον, gemeiner, oder deutſcher Fenchel; wird häufig in denen Gärten, aber auch hin und her häufig in Weinbergen, und auf ganzen Aekern gepflanzt durch Deutſchland; das ganze Gewächs hat einen ſtarken, beſondern Geruch, und einen angenehmen, ſüßlicht-ſcharfen, gewürzmäßigen Geſchmak, die Wurzel, welche in denen Apotheken unter den 5. groſſen eröfnenden Wurzeln ſtehet, iſt gerad, länglicht, blaß, eines Fingers dik, und eines ſüßlichten, gewürzartigen Geſchmaks, ſie hat eine beträchtliche, eröfnende, abſtergirende, erwärmende, Magen-ſtärkende und Wind-beförderende Kraft, man verordnet ſie auch in Thee, Getränke, Kräuterweine, Laxiertränklein, und andere ſolche Arzneyen, ſie wird aber wegen ihrer Süßigkeit leichtlich meelicht und wurmſtichig, das Kraut wird nicht leicht gebraucht, ohnerachtet es noch viel gutes hat, der Saft davon kommt zu dem Extract. marocoſtino, es beſtehet aus ſehr ſchmalen, zweigichten Blättlein, und iſt viel ſchwächer, als die übrige Theile der Pflanze, am allermeiſten wird der Saame, ſemen fœniculi noſtratis, gebraucht, der länglicht und dik, auf der einen Seite erhaben, auf der andern aber platt, oder vielmehr etwas vertieft iſt, er ſtehet in der Claſſe der 4. groſſen erwärmenden Saamen, und ſcheinet alle Kraft des ganzen Gewächſes gleichſam beyeinander zu haben, er riecht angenehm-ſüßlicht, und hat auch eine angenehme Süßigkeit nach dem Geſchmak mit einer milden Schärfe, er kommt darinn viel dem Anis bey, und hat etwas ſehr Balſamiſches, womit er den Magen und die Gedärme ſehr ſtärkt und erwärmet, die Winde zertheilet, und wider die Bauchgrimmen, Colik, krampfichte Zufälle des Bauchs, ja auch wider Bruſt- und Lungenbeſchwerungen dienet, vorzüglich wider den Huſten, wir haben auch dieſen Saamen überzukert in denen Apotheken, confectio ſem. fœniculi ſicca, einige ſchreiben ihm auch etwas beſonders in Stärkung der Augen zu, und rathen in ſolcher Abſicht bloß denſelben abzuſieden, und den Dampf davon an die Augen gehen zu laſſen; er treibet auch ſtark auf den Harn, und ſolle die Milch mehren bey Säugenden; man verordnet dieſen Saamen häufig in Getränken, Theen, Kräuterweinen, Laxiertränklein, und zerſtoſſen in Pulvern und Triethen zu Stärkung des Magens, und die Winde

zu treiben; er kommt auch in die aq. asthmat. und balsamic. ad gonorrhœam River. in die aq. carminat. - carminat. spirituos. - carminat. per infus. - oder balsam. embryon. in die aq. hyster. - Loch. san. & expert. in das Elect. Mithridat. Damocr. - oder Philon. Roman. - Tamarindor. in das Elix. pector. Reg. Dan. und vit. Matthiol. in das Loch de pulmone vulpis, in die pilul. aur. - luc. maior. oder optic. in den pulv. ad flatus, - galactopœum, - lenit. tartaris. - ad tormina infant. - vit. imperat. in die spec. dianis. - dianth. - tabac. pro fum. Camer. und officin. in die spec. decoct. antinephrit. oder nephrocath. Forest. - decoct. carminat. - lignor. - pro potu infant. - pro decoct. vulnerar. in den sirup. de manna laxat. in die trageam ophthalm. Trochisc. bechic. nigr. Man brennet auch von diesem Saamen ein Wasser, aqua fœnicul. destill. das noch den Geruch und Geschmak stark davon hat, man braucht dieses häufig innerlich, und äusserlich zu denen Augenwassern, indem aber dieses herüber gehet, gibt auch der Saame reichlich ein Oel von sich, oleum fœnic. destill. das unter Pillen, Pulver, Oelzuker, Latwergen und dergleichen häufig verordnet wird, wir haben es auch in der Conserv. spagyr. und dem pulv. sternut. alb. oder elæosach. cephalic. Camer.

Fœnum Græcum, fœnugræcum, aegoceros, buceros, siliqua, silicia, silicula, τῆλις, κεραΐτις, αἰγόκερως, βάκερως, Bokshornsaamen, Griechischheusaamen, Foenugrácum; es ist in denen Apotheken hauptsächlich der Saame semen fœnugræci eingeführt, er bestehet aus kleinen, harten, gelben, eichten Körnern, die einen zimlich starken Geruch, und einen etwas scharfen, und sehr schleimichten Geschmak haben, es wachsen diese Körner in langen, krumm ausgespizten Schotten, (siliquæ) die wie ein Horn ausschiessen; das Kraut ist wie ein Klee, und hat weisse, Schmetterling-artige Blümlein, man pflanzet das Gewächs häufig in Frankreich, und Deutschland auf den Aekern, zwischen Bamberg und Nürnberg baut man es sehr viel; man braucht den Saamen hauptsächlich äusserlich, als ein stark erweichend und zertheilend Mittel, den davon ausgepreßten Schleim hält man vorzüglich bösen, flüßigen Augen dienlich; man nehmt ihn auch wohl unter die Clystiere, weil er die Winde stark zertheilet, man hält ihn auch besonders vor die Pferde als ein taugliches, stärkendes Mittel, neben seiner allgemeinen erweichenden und zertheilenden Kraft solle er auch die Schmerzen stillen, welches theils von seiner erweichenden Kraft herkommen kan, theils aber auch von seinen widerwärtigen Ausflüssen, welche der Geruch unterscheidet, man braucht ihn meistens zerstossen, oder zermalmt unter dem Nahmen Mehl, Farina seminis fœnugræci, also wird er öfters unter Breyumschläge, cataplasmata, die man warm auf hartnäkige Geschwulsten leget, verordnet, und also taugt er auch unter die erweichende, zertheilende und anziehende Pflaster, welche man aufleget, um die Geschwäre zu zeitigen; wir haben ihn also in dem emplastr. de ammoniaco, - diachyl. simpl. wo man den blossen Schleim davon nehmt, in dem malactic. cum und sine gummi, und eben also in dem unguent. resumtiv. - anodyn. und altheæ.

Folium Indum, oder Indicum, ist so viel, als Malabathrum.

Folliculi, die blatterichte Bälglein, und Saamenbehältnisse einiger Gewächse, die meistens aus zähen Häuten bestehen, die nach Art einer grossen Blatter, von der Grösse einer welschen Nuß aufgetrieben und aufgeblasen sind, und die Saamenkörner in sich schliessen, also haben wir in denen Apotheken die folliculos Sennæ, s. Senna.

Fomentatio, fomentum, fotus, epithema calidum, θέρμασμα, eine Bähung, Erwärmung, ein warmer Umschlag, Fomentation; also nennet man eine jede wirklich warme, äusserliche Arzney, wodurch man auch dem Leib eine wirkliche Wärme beyzubringen sucht, man macht aber einen Unterscheid unter trokenen, und nassen Bähungen; eine trokene, fomentum siccum, oder aridum, heißt bey den Griechen πυρία, πυρίασις, πυρίαμα, also braucht man oft trokenes und warm gemachtes Habermehl, geröstet Salz und dergleichen, als eine Bähung; eine nasse hingegen, fomentum humidum, καταντλημα, καταντλησις, bestehet allezeit zugleich aus einer Feuchtigkeit, also gehören alle Breyumschläge hieher, die man warm auflegt, also werden oft Kräuter in Wasser, Wein, Eßig oder etwas anders gekocht, hernach Tücher eingetunkt, und warm aufgeschlagen; also legt man oft Blasen, die von einer mit Kräutern oder Blumen abgekochten Milch angefüllt sind, auf den Bauch, oder die Gegend der Blase, also legt man oft auf den Leib einen Schwamm, der mit warmen, nassen Sachen benezt und getränkt ist.

Fomentum; s. fomentatio.

Fontanella, fonticulus, es hat dieses Wort zweyerley Bedeutungen, es bedeutet das Blättlein auf dem Haupt bey neugebohrnen und jungen Kindern, und wird in dieser Meynung eigentlich fontanella infantum, oder fons pulsatilis genannt, es ist der Ort, wo das Stirnbein, und die 2. vordere Eken der Seitenbeiner zusammenstossen, und noch von einander klaffen, daß der Plaz bloß durch ein ungleich viereficht Blättlein von einer zähen Haut geschlossen ist, unter welcher man die Schläge der Adern deutlich siehet und spüret; wenn man mit dem Finger ein wenig hindrukt, gibt es nach, daher man sagt, das Kind habe dort ein weiches Hirn; es bedienen sich öfters die Aerzte dieser Gegend, um die nöthige äusserliche Arzneyen anzubringen, z. E. bey Gichtern, oder, wo sie vor nöthig halten, das Haupt und die Nerven nachdrüklich zu stärken, durchräuchern sie Baumwolle mit angezündetem Zuker, Rosen-, Paradisholz, und andern dergleichen, und legen eine solche Baumwolle auf dieses Blättlein, wo die Kraft am allerleichtesten durchdringen kan; bey den Wundärzten heißt auch das Wort eine durch Kunst gemachte Fontenell, ein Loch einer völligen Erbse groß, das immer schwüret, und Eiter von sich gibt, dessen sich oft die Aerzte auch wider viele schwehre innerliche Krankheiten mit grossem Nuzen bedienen.

Fontanella infantum, s. fontanella.

Fontes soterii, ist so viel, als aquæ minerales.

Fonticulus, s. fontanella.

Fonticulus Calvariæ, eine Fontenell auf dem Kopf; es ware bey den Alten sehr gewöhnlich, Fontanelle auf den Kopf zu sezen, und sie erhielten damit sehr viel wider anhaltende, heftige Kopfschmerzen, wider die entzündete rothe Augen, Schwachheiten der äussern und innern Sinnen, wie man heut zu Tag noch in solcher Absicht Blasen oben auf dem Kopf ziehet. Die Fontanellen auf dem Kopf sind heut zu Tag ganz aus der Gewonheit gekommen, und man hat viele nicht ganz ungegründete Bedenklichkeiten darwider, ohnerachtet es sehr glaublich ist, daß sie in vielen schweren Zufällen grosse Dienste leisten würden.

Formica, eine Ameise; das bekannte Ungeziefer, welches in Feld und Gärten so viel verwüstet; es hat auch vor die Aerzte und Chemisten nicht wenig besonderes, in der bekannten aq. magnanimit. geben sie der ganzen Arzney die gröste Kraft; wenn man ganze Hauffen von Ameisen betrachtet, so nehmt man bey denenselben einen starken, durchdringenden, säuerlichten Geruch wahr, wenn man ihnen

ihnen blaue Blumen, als von Wegwarten, Borragen, Kornblumen und dergleichen hinwirft, so werden sie in einem solchen Hauffen in kurzer Zeit hochroth, welche Veränderung nicht leichtlich von etwas anders, als einer Säure geschichet, die sonsten in dem Thierreich selten ist. Man schreibet ihnen eine besondere, Nerven-stärkende Kraft zu, und rathet sie wider die beschwerlichste Nervenzustände, als wider die Lähmungen, gemeiniglich faßt man von einem Klimmer- oder grossen Ameisenhauffen die grosse Ameisen mit ihren Evern in einen Sak, und läßt die Kranke in einem Bad auf diesen Sak sizen, oder bindet ihn auf den leidenden Theil; wir haben auch in denen Apotheken ein Ameisenöl, oleum formicarum, da die Ameisen mit Baumöl abgekocht werden, man schmieret damit auch die gelähmte Glieder ein, oder gebraucht es zu Stärkung der Geburtsglieder, dann pfleget man auch davon einen Geist zu brennen mit Brandtenwein, spiritus formicarum, welchen man innerlich wider Schlagflüsse, als etwas stärkendes, zu der Wollust reizendes, und auf den Harn treibendes gebraucht, äusserlich rathet man ihn wider Flüsse, Glieder- und Nervenschmerzen, vorzüglich auch wider die Lähmung, und schmieret damit die schmerzende oder geschwächte Glieder ein; einige machen auch viel von dem flüchtigen Geist, spiritus formicarum volatilis, den man von Ameisen allein brennet, allein, man mag ihn wenigstens nach dem Geruch so genau untersuchen, als man will, so hat er nichts besonders vor andern flüchtigen Geistern aus dem Thierreich, doch mag es seyn, daß die feine Säure, welche man schon an den ganzen Ameisen wahrnehmt, hier einen kleinen Unterscheid macht, wiewohl man heutiges Tages nach zuverläßigen Erfahrungen die Säure vor das Thierreich nimmer als so selten erkennet, wie ehmals; es heißt auch das Wort Formica, μυρμηκία, so viel, als verruca formicaria, eine harte, aufgetriebene Warze, schwarz nach der Farbe, unten breit, doch so, daß die Haut platt darauf ist, wenn man sie wegschneidet, machen sie Schmerzen, als ob alles dort voll beissender Ameisen säße, man nennet sie sonsten in dem Deutschen: Zitternahl, Flechten; Wierus behauptet, wir haben sie von den Spaniern bekommen, und es seye eine sehr giftige, bösartige Flechten, sie solle den Anfang von der Schaam nehmen, und von da sich nach und nach über den ganzen Leib ausbreiten mit vielen Schmerzen, und einem fast unerträglichen Juken und Beissen, sie käme fast heraus, wie eine bösartige Wibelsucht, hinter welcher ein besonderes Gift stekte, man nennet sonsten auch den Schmerzen formicatio, und die ganze Art der Warzen verrucalia, oder porralia apostemata, sessiles verrucas formicantes, formicationes myrmecias, ja es wird auch von einigen das Wort vor Herpes miliaris gebraucht.

Formicans dolor, ein Schmerz, da es einem ist, als ob Ameisen unter der Haut, oder in dem angegriffenen Theil herumliefen, wie es z. E. geschiehet auf ein starkes Erfrieren der Fingerspizen oder Fußsohlen, wann sie wieder schnell in eine Wärme kommen, oder in gelähmten Gliedern, wann sie wieder nach und nach in eine Empfindung kommen

Formicans pulsus, μυρμηκίζων, ein schwacher und ungleicher Puls, da es einem unter dem Finger nur noch ist, als ob Ameisen sachte darunter liefen.

Formicatio, μυρμηκισμός, μυρμηκίασις, heißt eigentlich so viel, als formicans dolor, das Krüblen wie von Ameisen in den Spizen der Finger, in den Zeehen, oder anderer Orten, wie es bey Fiebern und von andern Ursachen geschiehet, s. formicans dolor, einige aber druken auch damit eine Art der Wibelsucht aus, da die Haut auflauft mit jukenden festen Blattern, als ob sie überall von

Ameisen gebissen würde, wie es in der Nesselsucht, s. Essere, und bey der Urtication geschiehet.

Formix heißt bey einigen so viel, als formica; wird aber auch gebraucht vor herpes esthiomenos, noli me tangere, oder lupus.

Formula medica, Receptum, Γραμμάτιον, ein Recept, eine Vorschrift des Arztes von Arzneyen, welche man in der Apotheke geben, zubereiten und zusamenmachen solle.

Fotus, s. fomentatio; einige brauchen das Wort eigentlich nur von einer solchen Bähung, da man bloß den Dampf von warmen abgekochten Sachen an einen kranken Theil hinläßt, wie man auch also Dampfbäder an den Hinterleib wider die schmerzende Goldader, und in andern Fällen den Dampf von angezündtem Brandtenwein auf Geschwulsten hinrichtet.

Fraga, fragum, Erdbeere; die bekannte rothe, angenehme Beere, welche überall durch Deutschland häufig auf einem niedern Kräutlein wachsen, sie sind sehr saftig, und bestehen ganz allein aus einem süßlicht- und säuerlichten Mark, haben auch einen angenehmen, erquikenden Geruch, daher man sie frisch vor etwas wahrhaftig erquikendes, stärkendes und kühlendes ansehen kan, und häufig als eine angenehme kühlende Speise genießet, man hat auch davon in den Apotheken ein gebranntes Wasser, das noch viel sehr angenehmes hat, und unter die kräftige, kühlende Wasser gehöret, wie es auch unter die aq. oder den balsamum embryon. kommt, und in hizigen Krankheiten häufig verordnet wird, es treibet auch, wie die Erdbeere selbst, auf den Harn, ja einige rathen es auch wegen seiner starken kühlenden Kraft äusserlich wider die Röthe und Fleken der Augen, desgleichen vor die Finnen und Blätterlein des Angesichts; von dem ausgepreßten Saft der Beere macht man auch einen köstlichen Sirop, Sirupus fragorum, der eine gute Herzstärkung ist, treflich kühlet, und auf den Harn treibet.

Fragaria, trifolium fragiferum, χόρτον, Erdbeerkraut; das Kraut des Gewächses, welches die Erdbeere trägt, es behaupten einige davon, daß es, sowohl als die Wurzel, auf den Harn und das Monatliche treibe, es stellet beynahe einen Klee vor, und ist dem Geschmak nach troken und anhaltend, daher es meistens unter die Wundkräuter gerechnet wird, einige behaupten, daß es besonder vor die Leber dienlich seye, man verordnet es grün oder frisch in die Kräuterbüschelein, als ein kühlendes und gelind anhaltendes Kraut, das dürre verordnet man in heilende Kräuterthee, wider das Blutspeyen, Blutbrechen, und andere ähnliche innerliche Verlezungen.

Frangula, oder Alnus nigra, baccifera, Arbor fœtida, Faulbaum; wächset häufig in Deutschland, steiget auf 9. biß 10. Schuh hoch, und ist sehr zweigicht, die Rinde ist aussen schwarz, innen Saffran-gelb, das Holz ist weiß, sehr mürb, und hat ein röthliches Mark in sich, die Blätter sind, wie bey einem Erlen- oder Kirschenbaum, aber etwas runder und schwärzer, er träget weiche Beere, worinn gemeiniglich 2. Saamenkörnlein liegen, die platt und rundlicht sind, der ganze Baum hat eine unansehnliche Farbe, einen widerwärtigen Geruch und Geschmak, es ist zwar nicht leicht davon etwas in die Apotheken eingeführt, allein man hat viele Sachen davon, welche in den menschlichen Leib eine nahmhafte Wirkung thun, die innere Rinde, vornemlich der Wurzel, purgiret stark, und führet die wässerige Feuchtigkeiten nachdrüklich ab, daher man sie wider die Wassersucht armen Leuten anpreiset, wann sie grün ist, macht sie Erbrechen, und greift stark unter sich an, troken aber purgiret sie nur, man verordnet sie in Kräuterweinen auf 3. biß 6. Quintlein;

einige geben auch die zerſtoſſene getrokuete Rinde vor ſich von einem halben Quintlein biß auf ein halb Loth ein; die Beere purgiren auch, und werden deswegen Purgierbeere genannt.

Fraxinella, Fraxinus pumila, Dictamnus alba, Diptamnus officinalis, weiſſer, oder gemeiner Diptam, Aſchwurzel, dann man brauchet meiſtens die Wurzel allein in denen Apotheken, ſie ſolle weiß, nicht wurmſtichig, und von dem inneren holzichten Theil frey ſeyn, das Gewächs ſelbſten ſteigt ohngefehr 2. Schuh hoch, hat runde, haarichte, rothe, klebrichte und markichte Stiele und Blätter, wie der Eſchenbaum, fraxinus, aber kleiner, die Blumen beſtehen aus vielen Blumenblättlein, (petala) ſind aber ganz beſonder, die Saamen ſind platt, groß, ſchwarz, ſpizig und glänzend; die Wurzel iſt lang, weiß, ſo dik, als ein kleiner Finger, von einem ſtarken Geruch, und bittern Geſchmak; man triſt das Gewächs meiſtens an bergichten Orten, in heiſſen Ländern, in Italien, Frankreich, und einigen Gegenden von Deutſchland an, doch pflanzet man es mehr in Gärten. Man ſchreibet der Wurzel eine Kraft zu, das Herz, Haupt, und die Mutter zu ſtärken, auch jedes Gift durch den Schweiß auszutreiben, ſie ſolle auch zu Eröfnung der Mutter, und Wiederherſtellung des Monatlichen dienen, ja eben ſo den Fluß der Kindbetterinnen befördern; einige rühmen ſie auch wider die Würme und fallende Sucht. Sie wird meiſtens in Pulvern und Latwergen gebraucht; wir haben ſie auch in nicht wenigen zuſamengeſezten Arzneyen, wie in der aq. balſam. ad gonorrhœam Riverii das Kraut des Diptamnis cretici iſt, alſo finden wir ſie in der aq. epilept. Lang. wie das Kraut des cretici in der aq. ad gonorrhœam Hoffmanni, und electuar. diaſcord. Fracaſt. -mithridat. Damocr. - und theriac. Androm. in der eſſent. theriacal. und Tinct. bezoard. offic. ordinaria, die Wurzel des Diptamn. albi iſt in dem pulv. alexipharm. Camer. - epilept. de Guttela River. - epilept. nigr. Viennens. - hyſter. in denen ſpec. de hyacinth. in der Tinctur. bezoard. Lud. - bezoard. Wed. Das Wort fraxinella bedeutet allezeit den Diptamnum album, der gar nichts mit dem Diptam der Alten gemein hat, und auch gar wohl zu unterſcheiden iſt von dem Diptamno cretico vero, der eigentlich eine Art von Doſten iſt, daher ihn auch Linnäus Origanum foliis tomentoſis, ſpicis nutantibus, nennet; dieſer Cretiſche Diptam wird aus der Inſel Creta gebracht, und hat einen ſehr ſtarken Geruch, und ſcharfen Geſchmak; man ſchreibet ihm eine ſtarke Gift- und Schweiß-treibende Kraft zu, er ſolle auch vorzüglich in Mutterzuſtänden dienen, und ein gutes Wundkraut ſeyn, dann hauptſächlich braucht man die Blätter, man rühmet ſie auch zu ſchweren Geburten, zu dem Austreiben abgeſtorbener Kinder, und der Nachgeburt, als ein Pulver gedörrt eingegeben; die Innwohner von Candien trinken ſie als einen Thee wider die dreytägige Fieber, Cacherie, und um einen Schweiß zu treiben; das übrige iſt ſchon aus Gelegenheit des Dictamni albi angezeiget worden.

Fraxinus, Lingua avis, Guajacum Germanorum, Eſchenbaum, Vogelzungenbaum; iſt ein groſſer, diker, gerader, zweigichter Baum, der häufig auch durch Deutſchland an feuchten Orten neben denen Flüſſen, und in Waldungen wächſet, er hat ein hartes, glattes und weiſſes Holz, das mit einer glatten, aſchenfarbichten, oder grünlichten Rinde überzogen iſt; die Blätter ſind länglicht, und entſpringen paarweiß aus einer Ribbe, die ein ungleiches ſchließt, ſie ſchmeken etwas bitter und ſcharf, die Blüthe iſt unvollkommen, zart und grünlicht; der Saame, ſemen fraxini, beſtehet aus langen, platten, und auf Zungen-Art zugeſpizten Hülſen oder Blättlein, in welchen erſt

der eigentliche gelbbraune Saame ſtekt, der etwas ſcharf und bitter iſt, und abgeſchält in denen Apotheken gebraucht wird; man ſchreibet ihm eine beſondere Kraft zu, auf den Harn zu treiben, zu der Wolluſt aufzumuntern, den Nieren- und Blaſenſtein zu zermalmen, ja er ſolle auch wider das Seitenſtechen und die Waſſerſucht dienen; wir haben ihn in der Tinctur. bezoard. Wed. ſonſten wird er ſelten verordnet; den aus den Blättern friſch gepreßten Saft rathen einige als ein zuverläßiges Mittel wider den Schlangenbiß; die Rinde ſolle auf den Harn und Schweiß treiben, und ein treffliches Fiebermittel ſeyn, das der china chinæ nicht viel nachgebe; ſie kommt auch in die eſſent. antiſcorbutic. das Holz rühmet man als ein gutes Wundholz, es nennen es daher einige Guajacum Germanorum, und rathen es, in die gewöhnliche Blut-reinigende Holzgetränke zu nehmen.

Frequens oder creber pulſus, ein öfterer Pulsſchlag; der in kurzer Zeit viele Schläge macht, iſt beynahe eins mit einem ſchnellen Puls.

Fricatio, frictio, anatripſis, Τρίψις, ἀνατρίψις, das Reiben, Frottiren, wenn man einen reibt; die Aerzte machen einen Unterſcheid unter dem trokenen, frictio ſicca, und naſſen Reiben, frictio humida, jenes geſchiehet bloß mit trokenen, warmen Tüchern, bald wollenen, bald andern, zu dieſem nehmet man oft Waſſer, Wein, Geiſter, Balſame, Salben, Oele und andere Fettigkeiten, beedes iſt oft von groſſer Wirkung in dem menſchlichen Leib, daher auch Galen, und andere ältere Aerzte, welche dieſes erkannt und eingeſehen, zu Erhaltung der Geſundheit unter andern Uebungen des Leibs auch beſonders das Reiben verordnet, und nach Verſchiedenheit der Umſtände auf ſechſerley Arten daſſelbe vorzunehmen angerathen haben, nemlich ſie theilten es ein in frictionem mollem, duram, & inter has mediam, multam, paucam, & in eo genere mediocrem; unter die duram gehöret das Reiben mit harten, ſteiffen Bürſten, welches auch in den ſchwehreſten Krankheiten, als in Schlagflüſſen, Lähmungen, und ſo weiter auf dem Wirbel, Rükgrad, und an gelähmten Gliedern angebracht von groſſer Wirkung ſeyn kan, wie auch ein ſolches Bürſten der Fußſohlen die ſtärkſte Ohnmachten zu vertreiben in dem Stand iſt.

Frigidus morbus, eine kalte Krankheit, in dem Gegenſaz der hizigen, nemlich eine ſolche, da der Kranke nicht nur gar keine merkliche Hize hat, ſondern auch immer mehr Kälte ſpüret, und kalt anzugreiffen iſt; ſie ſizen gemeiniglich in andern Säften, als dem Geblüt ſelbſten, haben meiſtens einen zähen Schleim, oder eine Verſtopfung eines zu dem Leben nicht ganz unmittelbar nöthigen Eingeweides zu ihrem Grund, und gehören in die Claſſe der langwierigen Krankheiten, ſ. chronicus morbus.

Frigus extremorum, eine Kälte an Händen und Füſſen.

Frigus febrile, eine Fieberfroſt; ſ. febrile frigus.

Frontale, προμετωπίδιον, ein Stirnumſchlag; alle äuſſerliche Umſchläge, die man um die Stirne bindet, ſie beſtehen aus was ſie wollen, von Kräutern, Wacholderbeeren, Eßig und andern Dingen, wie man auch das Alabaſterſälblein alſo gebraucht, oder von Kernen, als bittern Mandeln, Pferſichkernen, Kirſchenkernen einen Brey mit Roſenwaſſer anſtoßt, auf ein Tuch ſtreicht, und vor die Stirne bindet, das iſt ein emulſum frontale, ſie ſollen hauptſächlich wider die Hizen, Kopfſchmerzen, und zu Stärkung des Haupts und der Nerven dienen.

Fructus horæi, oder horarii, zeitige Gartenfrüchte, Obs und Obswerk, inſonderheit das ſaftige, fleiſchichte, groſſe, als Apfel, Birnen, Zwetſchen, Pflaumen, Kirſchen, ja man rechnet auch noch hieher die Stachelbeere, Johannisbeere, und Nüſſe.

Fru-

Fructus Joviales iſt ein Beynahme der Mandeln.

Fruges, Feldfrüchten, Getraidkörner, als Korn, Weizen, Gerſte, woraus man das Meel zu dem Brod und Brey zubereitet, es gehöret auch unter dieſen Titel der Haber.

Frumentum fatuum, iſt ſo viel, als Lolium.

Frumentum Saracenicum heißt ſo viel, als fagopyrum.

Frumentum Turcicum, ſ. Mays.

Frutex, eine Staude, ein Staudengewächs; deſſen Stengel aus zähen, holzichten Faſern beſtehen, und den Winter aushalten, auch aus einem Wurzelhauffen hervorſchieſſen, und Augen, wie die Bäume tragen, ſie werden aber niemals ſo hoch, als die Bäume, und ſind gleichſam in der Mitte zwiſchen dieſen, und bloſſen Kräutern, zäher, als dieſe, und weicher noch, als das Holz der Bäume.

Fuga dæmonum heißt bey einigen ſo viel, als Helleborus niger, andere nennen auch das Hypericum alſo.

Fuligo ſplendens, Spiegelruß; der gemeine Ruß, welcher ſich in denen Caminen, als ein lokeres, ſchwarzes, brüchiges, ungleiches und löcherichtes Weſen von dem Dampf des brennenden Holzes anſezt, und als ein täglicher Sublimat ſammlet, er iſt dem Geſchmak nach bitter, etwas anziehend und ſalzicht, riecht auch noch ſtark brenzlicht, und ſtinket von dem brenzlichen Oel, womit er getränkt iſt; wenn man ihn in verſchloſſenen Gefäſſen deſtilliret, erhält man auch von dem trokenſten Ruß noch viel Waſſer, oft auch eine Säure, viel flüchtiges, laugenhaftes Salz, und ein dikes, ſchwarzes Oel, was zurükbleibt, iſt eine Art eines wahren Salmiaks, alſo, daß wir den Ruß vor eine Art einer natürlichen Seiffe anſehen können, welche das Feuer bereitet; die Aerzte verordnen ihn nicht ſelten zu äuſſerlichem und innerlichem Gebrauch; äuſſerlich ſolle er mit Eſſig angemacht ein gutes Blut-ſtillendes Mittel ſeyn, beſonders in Blutſtürzen der Gebärmutter, (hæmorrhagiæ uteri) innerlich ſtehet er in der Claſſe der Hausmitteln wider die Colik und Grimmen, einige rühmen ihn in Pillen wider die ſchwehreſte langwierige, ſogenannte kalte Krankheiten, die beträchtliche Verſtopfungen der Eingeweide, oder ein ganz verdorbenes Geblüt zu dem Grund haben; Hartmann rühmt ihn als ein zuverläßig Mittel wider den Krebs; ſo viel iſt wohl gewiß, daß, wie er durchaus ſehr durchdringend iſt, und ſich überall leicht durchwirket, alſo eine groſſe Kraft in ihm ſteket, alle, auch die kleinſte Adern und Gefäſſe zu eröfnen, allen Schleim zu verdünnen, auf den Schweiß und Harn zu treiben, man rühmet ihn daher vorzüglich auch wider das Podagra, alle Gliederſchmerzen, und Flüſſe, (rheumatiſmi) und bedienet ſich in ſolcher Abſicht vorzüglich auch der davon bereiteten Eſſenz, oder Elixirs, eſſentia fuliginis Clauderi, oder hæmatocathartica & alexipharmaca, die wider alle langwierige Krankheiten, wider das viertägige Fieber, die Gelbſucht und Cacherie mit groſſem Nuzen gebraucht wird; dem ſpecifico antatropho Wepferi gibt der Ruß die vornehmſte Kraft, welche ſich auch auf ſeine eröfnende gründet; man führet in denen Apotheken gemeiniglich auch den Rußgeiſt, (ſpiritus fuliginis) der ſehr durchdringend iſt, und ein ſtarkes Schweiß- und Harn-treibendes Mittel iſt; Hartmann rühmet ihn vorzüglich wider die fallende Sucht, alle gichteriſche Mutterzuſtände, und Schlafkrankheiten.

Fulminans aurum, ſ. aurum fulminans.

Fulminaris lapis, ſ. Belemnites.

Fumaria, fumus terræ, καπνὸς, καπνιος, Erdrauch, Taubenkropf, Kräzheyl; iſt ein zartes, niederes Kräutlein, das nicht leicht über einen biß anderthalb Schuh hoch wächſet, mit ſchmalen, tief eingeſchnittenen, und

oft, wie weiß angeloffenen Blättlein, und röthlichten kleinen Blümlein, die ganz besonders aussehen, man trift es überall durch Deutschland häufig zwischen dem Kohl auf den Aekern, und in denen Weinbergen an, es ist zimlich saftig, und hat keinen sonderlichen Geruch, aber einen milden, etwas salzichten, bitterlichten, und unangenehmen, Seiffen-artigen Geschmak; Boerhav behauptet, daß er in dem wohl eingekochten Saft davon ein Salz, wie einen Salpeter, wahrgenommen habe; man sammlet gemeiniglich in denen Apotheken das Kraut mit der Blüthe, und schreibet ihm eine starke blutreinigende, abstergirende, eröfnende, Harn- und Schweißtreibende Kraft zu, und rühmet es deswegen wider alle langwierige Krankheiten, und Gebrechen oder Stokungen des wässerichten Theiles von dem Blut, ja aus eben diesem Grunde wider die Kräze, und andere ähnliche Krankheiten der Haut; einige behaupten auch, daß es in etwas purgire, die Galle und alles überflüßige Gewässer ausführe, und die Leber und das Milz eröfne. Man braucht es sehr häufig, frisch und getroknet; man preßt von dem grünen den Saft aus, und gibt ihn entweder vor sich, oder mit andern zu ganzen Frühlingscuren; eben also nehmt man das grüne Kraut in die Kräuterbrühen nud Kräuterzieger, auch Kräuterbiere, die man von frischen Kräutern ansezt; man reiniget auch mit diesem Saft die Aloe zu dem extracto marocostino; man brennet auch davon ein Wasser, aqua fumariæ destillata, welches, wann es recht gut, etwas milchicht, und widerwärtigen Geruchs, übrigens aber ein sehr sicheres, und zuverläßiges Schweißtreibendes Mittel ist, daher es auch in hizigen Krankheiten häufig in Mixturen verordnet, und von dem gemeinen Mann häufig zu dem Austreiben der Kinderblattern gebraucht wird; es kommt auch das Kraut in die aq. antiscorbut. temperat. hernach wird auch von dem ausgepreßten und gereinigten Saft ein Sirop (sirupus de fumaria) mit Zuker gekocht, den man bequem auch unter Latwergen und Tränke gebrauchen kan, besonsonders ist auch das extractum fumariæ berühmt, welches häufig unter blutreinigende und eröfnende Pillen, auch in Latwergen verordnet wird; hernach wird auch das Kraut gedörrt in denen Apotheken aufbehalten, man verschreibt es häufig in blutreinigende Thee und Kräuterweine, und sezet auch davon eine Essenz, Essentia fumariæ, mit Brandtenwein an, welche unter Tropfen und Elixire verordnet wird; einige rathen sie mit dem Löffelkraut anzusezen; der Erdrauchzuker (conserva fumariæ) wird auch in den meisten Apotheken angetroffen, und hat noch alle Kräften des frischen Krauts beyeinander, aus dem verbrannten Kraut das sal fumariæ fixum zu machen, ist wohl eine unnöthige Sache, da man sich nichts davon vorzügliches vor andern feuerbeständigen Laugensalzen versprechen kan. Oel bekommt man bey dem Brennen des Wassers wenig oder gar nichts.

Fungus, ein Erdschwamm, oder auch ein Baumschwamm; sind ganz besondere Gewächse, die jedermann bekannt sind, und theils an den Bäumen, theils unmittelbar, und geschwind aus der Erde ohne Blätter hervorwachsen; unter denen, die an den Weiden wachsen, haben wir solche zähe, die man in dem menschlichen Leben nach einer vorhergehenden genugsamen Zubereitung als Zunder, der leicht Feuer fänget, brauchen kan, und die zugleich eine grosse Kraft haben, das Blut zu stillen; unter den Erdschwämmen oder Pfifferlingen haben wir viele, die man essen kan, fungos esculentos, und andere, die ganz giftig sind, wenn man sie als eine Speise genieſſen will, und heftig Grimmen, Brechen und Durchfälle erregen, es ist auch nicht gar leicht, diese Arten voneinander zu unterscheiden; unter denen eßbaren haben wir vornemlich die also genannte

nannte Morchen, Phallus, fungus porosus, und die Champignons und Moucerons der Franzosen; die meiste Erdschwämme haben einen starken, durchdringenden Geruch, und nach dem Geschmak eine reizende Schärfe, und einen kältenden Schleim, sie machen auch gerne Blähungen und Grimmen, daher man sie gemeiniglich vorher mit Salz oder einem starken Eßig und Pfeffer, oder Gewürzartigen Saamen, als Coriander, Kümmig und dergleichen abkochen kan, die Alte haben gerathen, sie mit Holzbiren abzukochen, und geglaubt, diese nehmen auch den giftigen alle Schädlichkeit; die gute und eßbare sind gemeiniglich von gutem Geruch, und dichter Substanz, da hingegen die giftige meistens einen milchichten Saft haben, sehr scharf, von einem üblen Geruch, und blättricht sind, der Kopf von beyderley Arten stehet auf einem besondern Stiel, dann es gibt auch solche, die gar keinen Stiel haben; die gemeineste Art der Champignons, (die man groß und klein hat,) heißt Agaricus, oder Amanita campestris alba superne, inferne rubens nach Dillenio, und hat gewölbte, glatte, grosse, halbkuglichte Hüte, und kurze Stiele, die einen bleibenden Ring haben; man pflanzet sie häufig in Treibhäusern, Kellern und Mistbeten. Die Moucerons sind meistens alle eßbar, von verschiedenen Farben, sie unterscheiden sich darinn, daß die Köpfe allezeit kleiner, und auf dem Wirbel und Mittelpunct etwas erhaben, oder wie ein Nabel eingedrukt sind, man hat sie unter dem Nahmen fungus und agaricus; man hat aber auch noch ausser diesen unzählich viele andere eßbare Erdschwämme; bey denen Wundärzten hat das Wort fungus wieder eine andere, und besondere Bedeutung, sie nennen es Schwammgewächs, und verstehen dadurch eine Geschwulst, die aus einem weichen und schwammichten Fleisch bestehet, das über Gelenken oder Wunden hervorwächset.

Fungus cervinus, s. Boletus cervinus.

Fungus chirurgorum, rotundus, orbicularis, s. Bovista chirurgorum.

Fungus oder Spongia cynosbati, s. cynosbatus.

Fungus juglandis, Nußbaumschwamm, der an denen Nußbäumen hervorwächßt, er solle sehr tauglich seyn, die Haare zu schwärzen, wenn man ihn verbrennet, und mit Nußöl auflöset.

Fungus Laricis, ist so viel, als Agaricus albus.

Fungus petræus, s. lac lunæ.

Fungus Salicis, Weidenschwamm; ein Schwamm, der einen Hut vorstellet, und geblättelt ist, der Hut ist oben gelblicht, wann der Schwamm noch frisch ist, die Blättlein aber sind weiß, man trift ihn häufig an den Weiden an; einige rechnen ihn zu den schädlichen und giftigen Schwämmen, andere aber rühmen ihn, weil er sehr anhaltend ist, in der vollkommenen Lungensucht, phthisis consummata, wo nichts mehr helfen will, täglich auf ein halbes biß ganzes Quintlein zweymal aus einem weichgesottenen Ey, oder mit Zuker genommen, als eine zuverläßige Arzney.

Fungus sambuci, Holderschwamm, s. auricula Judæ.

Furfur, furfuratio, furfures, porrigo, πίτυρον, πιτυρίασις, der Hauptgrind, die Schwinden, Schuppen; ist eine Art einer beissenden, trokenen Kräze, da von den Krazen immer dünne Rufen als Schuppen abfallen, sie ist bey Kindern am gemeinesten, und wird oft gefährlich genug, da sie eine bösartige Schärfe zu dem Grund hat, sie nehmt gemeiniglich den haarichten Theil des Kopfs ein; wo sie an Alte und Erwachsene kommt, sezet sie gemeiniglich auch an dem Bart und denen Augenbraunen an.

Furfuracea urina, ein Kleyen-artiger Harn, der einen leichten, lokeren

Saz,

Saz, wie eine Kleye hat, wie er oft bey Gliederkrankheiten abgehet.

Furnus anemius, ein Windofen, worauf das Feuer ganz frey und offen iſt, dergleichen man zu vielen Arbeiten in denen Apotheken häufig nöthig hat.

Furnus fuſorius, ein Schmelzofen, worinn das Feuer ganz gebannt und eingeſchloſſen iſt, und einen hohen Zug hinauf hat, man ſchmelzt darinn die Metallen, Glas, Spiesglas und andere Sachen, die mit geringerem Feuer nicht wohl zu ſchmelzen ſind.

Furnus reverberius, ein Reverberirofen, worinn das Feuer auch gebannt iſt, und von einer Seite gegen der andern ſpielen und ſchlagen muß, er wird ganz zugemaurt, wenn das eingeſezt iſt, was man darinn deſtilliren will, und iſt in ſeinem ganzen Bauch gewölbt, mit 2. groſſen Säken zu der Seite, man kan darinn auch eine gewaltige Hize geben, wie es nöthig iſt, ſaure mineraliſche Geiſter aus dem Kupferwaſſer, Alaun, Salz und Salpeter zu treiben, oder andere Sachen zu deſtilliren, die ein heftiges Feuer erfodern.

Furor, eine Raſerey, ein Wüten, Toben; wenn man mit groſſer Heftigkeit ganz verwirrt heraus redt, oder auch ſich närriſch und raſend geberdet, welches oft kurz, und vorbeygehend, furor tranſitorius, ſeyn kan; einige brauchen auch das Wort vor ein Beywort von Mania, welche aber ſchon eine bleibende, anhaltende Raſerey bedeutet.

Furor uterinus oder hyſtericus, nymphomania, priapiſmus feminarum, melancholia mulierum, deliramentum uteri, Τριμανία, ein Wüten von der Gebärmutter, eine wütende Geilheit; iſt eine weibliche Krankheit und Raſerey, welche in den meiſten Fällen eine Geilheit, und Unlittigkeit wegen gehindertem Beyſchlaf zu dem Grund hat; ſie fangt an mit einer ungewöhnlichen Traurigkeit, Schwermuth, Stilleſeyn, wie eine rechte Melancholie, beſtändigem Dichten auf verliebte Sachen, geilem Herumlauffen der Augen, unter welchem das Geſicht bald erröthet, bald blaß wird, beſonders aber bricht es endlich aus in ein anhaltendes Reden und Erzählen von geilen Sachen, wobey die Röthe und Hize immer mehr ausbricht, der Puls und Athem jäſtiger werden, und es denen Kranken immer tanzeriſch in den Füſſen iſt, ſie ſind immer, aber mit Unbeſtand, bald in dieſen, bald in jenen verliebt, und ſo bald ſie ihn ſehen, oder an ihn denken, geht alles bey ihnen untereinander, ſie zanken, werden betrübt, lachen wieder, plaudern, ſingen, reden zweifelhaft, zulezt ganz verwirrt, entblöſſen ſich ohne alle Schaam, fordern die Mannsbilder heraus, lauffen ihnen nach, ſo gar auf den Gaſſen, und fahren raſend auf ſie zu, wie die Thiere, welche wirklich Brunſt leiden. Die Krankheit überfället meiſtens diejenige, welche eben jezo ernſtlich zu dem Eheſtand reiffen, und hat oft ein fehlgeſchlagenes Verliebtſeyn, eine wirkliche Geilheit, und öfteres unnöthiges, übertriebenes Nachdenken und Beſchäftigen mit ſolchen verliebten Vorſtellungen zu dem Grund, oft eine lange Zeit geübte, und nun wieder unterdrükte Geilheit, oft hilft eine Vollblütigkeit, angeborne Anlage zu der Melancholie, Tiefſinnigkeit, oder überhaupt närriſch zu werden dazu, oft aber rühret alles allein von körperlichen Urſachen her, von einer groſſen Vollblütigkeit, Reizbarkeit der Nerven, übermäßigem Jäſt des ganzen Geblüts, welche nicht in der Menſchen Gewalt ſtehen, alſo können auch hizige Speiſen und Getränke, hizige Arzneyen und Krankheiten ſie zuwege bringen, ja es iſt kein Zweifel, daß es auch ſolche Arten von Gift gebe, welche dieſelbe verurſachen können; hernach gibt es eine Krankheit, welche mit dieſer ſehr verwandt iſt, und bey den Alten unter dem Nahmen fervor uteri oder matricis bekannt ware, ſie beſtehet darinn, daß die Kranke unter einer brennenden,

jäſti-

jäſtigen Hize durch den ganzen Leib, mit Schmerzen und Schwere in den Lenden, Schaudern, Ekel, Verhaltung des Harns und Stulgangs immer einen faſt unüberwindlichen Trieb und Reiz zu Ausübung der Wolluſt ſpüren, aber immer von dem Schmerzen, den ſie davon fürchten, zurükgehalten werden, demſelben ein Genüge zu leiſten.

Furunculus, Δοθιήν, ein Blutgeſchwär; eine ſpizige Beule, meiſtens ſo groß, als ein Taubenei, mit einer Entzündung und groſſen Schmerzen, beſonders, wann es nun anfängt, ſeinen Eiter zu zeitigen, wann es offen, und der Eiter herausgeloffen iſt, ſiehet das Fleiſch zum Theil darinnen ganz verſchworen aus, weißlich, roth, das neñen einige den ventriculum furunculi; es iſt im übrigen nichts gefährliches darum, und kommt das meiſte in der Heilung darauf an, daß man den Schaden bald zu dem Aufbrechen bringe.

G.

G græcum Γ iſt bey denen Aerzten das Zeichen von einer Unz, oder 2. Loth.

Galanga major, groſſe Galgantwurzel, rother Ingwer; gehöret wirklich unter die Gewürze, und iſt eine knopfichte, knollichte Wurzel, eines völligen Zolls dik, ganz wie abgeſezt, von auſſen braun, innen aber bleich und röthlicht, eines angenehmen, gewürzartigen Geruchs, und von einem ſcharfen, gewürzmäßigen, und etwas bitterlichten Geſchmak; man bringet ſie aus Java und Malabarien, ſie ſolle friſch, nicht allzuholzig, und nicht wurmſtichig ſeyn; man gibt ſie vor eine Wurzel eines Indianiſchen Gewächſes aus, das Barehabe genannt wird, und mit dem Cannacoro, oder Canna Indica übereinkommt, es treibet Blätter, wie eine Schwertellilie, Iris; man pflanzt auch das Gewächs unter denen ausländiſchen in denen Gärten, bringt es aber nicht leicht zu einer Blüthe auſſer Indien. Es kommt dieſe groſſe Galgantwurzel mit der folgenden in den Heilskräften überein, man ziehet ihr aber dieſe kleinere meiſtens vor, weil ſie etwas ſchärfer iſt, und wo man auch bloß das Wort galanga lieſet, wird allezeit die kleinere darunter verſtanden.

Galanga minor, kleiner Galgant; kommt durchaus mit der vorigen überein, ſ. galanga major, auſſer, daß ſie kleiner iſt, dünner, auſſen und innen röthlichter, nach dem Geſchmak bey nahe ſo ſcharf, als Pfeffer, und von einem ſtärkeren angenehmen Geruch; das Gewächs kommet häufig in China wild vor, und wird daſelbſt Lagondi genannt; die Gelehrte ſind noch nicht ganz einig, was es eigentlich vor ein Gewächs ſeye; einige rechnen es zu den Grasblätterichten, andere behaupten, es ſeye eine Staude, die Myrtenblätter trage. Wann die Wurzel recht gut iſt, ſolle ſie klein, ſchwer, nicht ſtaubicht und wurmſtichicht, und von gutem Geruch ſeyn, ſie iſt kräftiger als die galanga major, hat eine erwärmende und Schleim-verdünnende Kraft, daher ſie vorzüglich wider ſolche ſchleimichte Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme, und den davon herrührenden Schwindel gerühmet wird; ſie ſolle auch eine beſondere, zuverläßige Kraft haben, auf das Monatliche zu treiben, und wegen ihrer verdünnernden, reizenden und ſtärkenden Kraft wider die Bleichſucht des weiblichen Geſchlechts, die von einer Zurükhaltung des Monatlichen kommt, ungemeine Dienſte thun; man verordnet ſie allermeiſtens unter die ſtärkende Magen- und Windpulver, Triſenete und ſtärkende Kräuterweine, welche man in Bündelein (noduli) zu Erhaltung des Magens und Stärkung der Gedärme anſezt; wir haben ſie auch in vielen zuſamengeſezten Arzneyen, als in dem aceto odorato, in der aq. anhaltin. - apoplect. ſpirituos. -carbunc. - cordial. temperat. - oder balſam. embryon. - oder balſam. embryon. correctior. oder elix. vit. mu-

mulier. -phyſagog. -ſalv. compos. und ſtomach. in dem elix. vit. Matthiol. und elix. vitriol. Mynſichti, in der eſſent. carminat. Wed. ja wir haben eine beſondere eſſent. galang. mit Brandtenwein angeſezt, welche neben ihrem innerlichen Nuzen auch äuſſerlich wider den Beinfreſſer, (caries) wider das Schwinden oder Schweinen der Glieder, und Lähmungen der Zunge gerühmet wird. Es kommt aber auch dieſe Wurzel noch in andere viele Arzneyen, als in die eſſent. martiat. aperit. in den pulv. vit. imperat. und ſirup. de mann. in die ſpec. diambr. -dianis. -dianth. -aromat. caryophyllat. -aromat. roſat. -diacinnam. -Imperat. in den ſpirit. carminat. Sylv. -maſtichin. -ſal. ammon. aromat. Pharmacop. Edinburg. in die Tinctur. hellebor. compos. -ſtomach. martial. Edinburg. und in die Trageam aromat. Gabelkov.

Galbanetum, heißt eine vermiſchte äuſſerliche Arzney, ein Balſam, oder eine Salbe, worein viel Galbanumharz kommt, wie noch das Galbanetum Hartmanni und Sennerti bekannt iſt.

Galbanum, Chalbanum, Metopium, χαλβάνη, Galban, Muttergummi; iſt eigentlich ein ausgetrokneter, und in Klumpen gleichſam zuſammengeronnener Saft, der auch wenige, wahrhaftig harzige Theile in ſich hat, dem Angreiffen nach etwas weich, und gleichſam ſchmierig, nach der Farbe gelblicht, auch weißlicht, oder etwas braun, wie ein Tacahamak, von einem ſehr ſtarken Geruch, wie ein Panaxgummi, und eines ſehr bitteren und ſcharfen Geſchmaks, es brennet leicht weg, wenn man es anzündet; einige halten das tropfige oder körnige, das gelb oder dunkelroth iſt, vor das beſte, andere halten mehr auf das knorplichte, gelbe, reine, ſchmierige, das nicht holzicht iſt, und noch etwas von ſeinen Saamen, ja noch Reiſer ſeines Gewächſes vermiſcht in ſich hat, von einem ſtarken, unangenehmen Geruch, weder zu feucht, noch zu troken iſt, auch leicht brennet, wann man es anzündet; man bringt es aus denen Oſtindiſchen Ländern, aus Arabien und Syrien, und hat es gemeiniglich körnicht (in granis) und in ganzen Kuchen, (in pane) hält auch lezteres vor beſſer, wann es viel körnichte Klumpen in ſich hat. Das Gewächs, von welchem man es hat, heiſſt Ferula Syriaca, Galbanifera, fruticoſa, foliolis pinnatifidis, pinnis linearibus, planis, trifidis, ſemper virentibus; Tournefort nennt es Oreoſolinum, Africanum, Galbaniferum, und unterſcheidet es noch von einer Ferula; die Wurzel iſt ſehr ſaftig und milchicht, ja das ganze Gewächs iſt voll von einem milchichten Saft, der entweder von ſelbſt ausfließt, oder hervortrieft, wenn man die Pflanze verwundet, hernach von der Sonnenhize in trokene Körner verdikt wird, welche das beſte Galbanum ausmachen. Man hält es vor ein ſehr zertheilendes, erweichendes und ſtärkendes Gummi, das die Zeitigung der Geſchwäre und Abſceſſe ſehr befördert, und nehmt es auch deswegen in die ſogenannte Zugpflaſter, dabey ſoll es innerlich den zähen Schleim zertheilen, und vorzüglich ein gutes Muttergummi, zu Beförderung des Monatlichen, und vor andere Mutterzuſtände ſeyn, man gibt es alſo hauptſächlich in Pillen; wir haben es auch zu äuſſerlich- und innerlichem Gebrauch in dem ſpiritu balſamico, oder balſam. vit. albo, vermittelſt des Sands deſtillirt man auch davon ein Oel, oleum galbani, welches in Colikſchmerzen und krampfichten Mutterzuſtänden auf den Nabel geſchmiert wird; wir haben auch das ganze Gummi in dem elect. diaſcord. Fracaſt. -mithridat. Damocr. und Theriac. Androm. allermeiſtens aber finden wir es in denen Beſchreibungen der Pflaſter, als in dem emplaſtr. pro apoplect. -ad clavos & verruc. pedum, -diabotan. Blondelli,

delli, - diachyl. compos. oder cum gummi, - divino, - de galbano crocat. Myns. - iſchiatic. - magnet. - malact. c. gumm. - matrical. - opodeldoch, - oxycroc. - reg. Burrh. - de ſpermat. cet. und ſtictic. oder ſtiptic. in dem unguent. apoſtol. - fuſco, und ſplenetico.

Galbuli, iſt ein Benahme der Cypreſſennüſſe.

Galea, ein Kranzkopfweh, wo der Schmerz rings herum den Kopf einnehmt, und es um denſelben wie ein wohlanliegender Helm ſpannet.

Galega, Ruta capraria, Herba gallica, Geißrauten; iſt ein Gewächs, das an feuchten Orten neben Flüſſen hervorkommt, meiſtens aber in Gärten gepflanzt wird, es träget viele Stengel, die 3. Schuh hoch ſteigen, geſtreift, hohl und zweigicht ſind, die Blätter hangen gepaart zuſamen, an ihre Ribben angeheftet, und endigen ſich allezeit mit einem ungeraden, haben einen Geſchmak, wie die Hülſengewächſe, ſchleimicht, und von beſonderem Kräutergeſchmak, die Blumen ſind Aehren-artig, und wie bey Hülſengewächſen, weiß, oder blaulicht-weiß, darauf folgen lange, ſchmale Schoten, als Saamenbehältniſſe; man braucht das Gewächs nicht leicht anderſt, als zu dem gebrannten Waſſer, aq. galeg. deſtillata, welches man gemeiniglich von dem Kraut mit der Blüthe brennet, man ſchreibet ihm eine beſondere Schweiß- und Gift-treibende Kraft zu, und rathet es wider die Biſſe giftiger Thiere, wider die Peſt ſelbſten, und alle hizige Fieber, die mit einem Ausſchlag verknüpft ſind, wider die Maſern, (morbilli) Kinderblattern, und alle Fleken- und Peſtilenz-artige Fieber; hier und da findet man auch davon eine Conſerve und einen Sirop.

Galena plumbi, Bleyglanz, Bleyerz, das ohne ſichtbares Geſtein ſchon wirklich das Ausſehen des Bleys hat.

Galenica Medicina, oder Methodus medendi, die Arzneywiſſenſchaft, und Art die Kranke zu heilen, und Geſunde zu beſorgen nach der Einrichtung und Lehrart des berühmten Griechiſchen Arztes Galenus, die ſich auf Erfahrung und Vernunft gründete, und beſonders die 4. peripatetiſche Elemente zu ihrem Grund legte; ſie unterſcheidete ſich aber beſonders auch darinn von andern, daß ſie ſich ganz allein an ungekünſtelte, ganz natürliche, und ſolche Arzneyen, welche die menſchliche Natur am leichteſten verdauen kan, als vorzüglich aus dem Reich der Gewächſe, hielte, und hingegen alle, welche die Chemie ſo zubereitet, daß ſie ſehr verändert werden, oder auch von Mineralien verfertiget, verwarf, und dieſen Unterſcheid verſtehet man heutiges Tages hauptſächlich, in dem Gegenſaz der Medicinæ chemicæ, Paracelſiſticæ, welche die chemiſche Arzneyen vor die beſte erklärte.

Galenion iſt der Nahme eines Schmerzſtillenden Pflaſters, das Galenus beſchrieben.

Galeopſis, galiopſis, urtica mortua, oder iners, Lamium flore albo, weiſſe, todte Neſſel, welche überall häufig an denen Zäunen wächſet; man rühmet das Kraut und die Blüthe als ein zuverläßiges Mittel wider den weiſſen Fluß und die Kröpfe, nach dem Geruch und Geſchmak haben ſie nichts beſonders, die Blätter kommen nach der äuſſeren Geſtalt mit denen Brenneſſeln überein, brennen aber nicht; man verordnet ſie in die Kräuterthee, und auch gedörrt, und zerſtoſſen in Pulvern; einige verſtehen unter dem Wort galeopſis die mit gelber Blüthe, in den Apotheken aber iſt allezeit die weiſſe gemeynt.

Galiancones, muſtela, krummbeinichte Leute, von kurzen Armen, denen der Kopf des Schulterbeins in die Achſel gefallen, und daher der Arm kürzer und dünner iſt, wie hingegen alle Theile um den Ellenbogen herum mehr aufgetrieben und ſchwülſtiger ſind.

Gallæ,

Gallæ, gallæ Turcicæ, κηκίς, Gallapfel, Gallus; sind rundlichte Kugeln und Knöpfe, die als ein besonderer Auswachs, oder als eine Warze auf den Eichenblättern gefunden werden, bald so groß, als die gröste Haselnüsse, bald noch weit grösser, sie haben gemeiniglich eine Krankheit des Blatts zu ihrem Grund, welche entstehet, wann zu der Zeit, da das Blatt noch jung ist, dasselbe von einer Fliege gestochen wird, welche alsdann ihre Eyer darein legt, die in dem Bläslein, das durchstochen ist, aufwachsen, dann man findet sie meistens hohl, und innen einen Wurm darinnen, wenn sie ganz reif sind; sie sind meistens röthlicht, dunkelgelb, oder schwarz, auch oft knopficht und stachelicht, man hält allezeit auf die kleine mehr, als auf die grosse; man hat Sorianische, Alleppische, Smyrnische, Tripolische und Puische Gallus, die Türkische hält man vor die beste, die Puische sind auch gemein; man trift sie aber auch häufig durch Deutschland auf denen Eichenblättern an, doch allezeit mehr grosse, als kleine; einige nennen auch die auf andern Blättern und Gewächsen sizende und hervorwachsende Warzen, Gallapfel, wie man oft dergleichen auf den Blättern der Mehlbeere, auf den Traubenblättern, auf denen Weiden- und Hagebuttenblättern antrift; die eigentliche Gallapfel sind dem Geschmak nach sehr herb und anziehend, man braucht sie auch zu dem schwarzfärben, dann ein Wasser, das man damit abkocht, und mit aufgelößtem Vitriol vermischt, wird davon ganz schwarz; aus diesem Grund nehmt man sie auch zu der Dinte, und bedienet sich des damit abgekochten Wassers, (infusio, oder decoctum gallarum) um die Gesundbrunnen (s. aquæ minerales) zu prüfen; Sie ziehen so stark an, daß sich kluge Aerzte nicht leicht getrauen, sie innerlich zu gebrauchen, ob sie wohl einige äusserlich und innerlich nicht nur wider starke Durchfälle und Blutstürze, sondern auch als ein zuverläßiges Mittel wider das Fieber rathen, der meiste Gebrauch ist, wo man stark austrinken, den Verblutungen und dem Brand stark widerstehen, die Heilung der Geschwäre und Wunden nachdrüklich befördern, oder hautichte und fleischichte Theile mit Ernst stärken will, in Umschlägen, die mit Wasser und Wein gekocht werden, oder auch in Salben; also haben wir sie in denen spec. decoct. nigr. und in dem unguent. Comitissæ.

Gallicus morbus, s. Lues venerea.

Gallinæ ventriculi tunicæ interiores, Hünermagenhäutlein; sind die innerste gelbe, zähe Magenhäutlein der Hüner, man sammlet aber auch die von denen Hahnen und Koppen, insbesondere auch von den welschen Hünern, man waschet sie sorgfältig ab, und troknet sie, gemeiniglich haben sie noch von der ihnen anklebenden Galle einige Bitterkeit, übrigens aber viel Schleim, man hält sie vor eine besonders stärkende Magenarzney, und gibt sie auch wider den Stein und das Gries in Triseneten, und andern Pulvern.

Gallitrichum, callitrichum, s. Horminum.

Gallium, Gallium luteum, Galium, Unsrer Frauen Bettstroh, Waldstroh, Megerkraut; wächst häufig durch Deutschland mit sehr kleinen, gelben Blümlein, und sehr schmalen, stralenweis auseinander gehenden Blättlein; es hat das Kraut einen säuerlichten Geschmak, und gerinnet die siedende Milch, wenn man es hineinwirft, wird daher auch zu dem Käsmachen gebraucht; man rechnet es sonst unter die abstergirende und kühlende Wundkräuter, und verordnet es in Thee, doch wird es selten gebraucht.

Galreda ist so viel, als gelatina.

Gamboidia gutta, ist das gummi guttæ.

Gammarus, ein Seekrebs; s. Cancer.

Ganglion, ganglium, ein Ueberbein; ist eine kleine Geschwulst einer Erbse oder

oder Bohne groß, auch gröſſer, auf flachſichten und nervichten Theilen, die nicht tief ſizt, ſondern gleich unter der Haut ſtekt, und leicht zu fühlen iſt, ſie läßt ſich nicht zuſamen druken, doch, wann man ſie auf die Seite drukt, gibt ſie etwas nach, aber ganz in die Rundung weicht ſie nicht aus, ſie macht auch keine Schmerzen, ſie entſtehet leicht, und meiſtens an den Händen oder Füſſen, von einem ſtarken Schlag, Fall, Wurf, oder Druk, oder auch, aber gewiß ſelten, von ſelbſten, und hat meiſtens eine verſammlete Feuchtigkeit zu ihrem Grund, welche aus kleinen Gefäſſen innerhalb der Scheide eines Flachſen ausgetretten iſt; bey den Zergliederern bedeutet das Wort wider ganz etwas anderes.

Gangræna, ignis Perſicus, ignis S. Marcelli, oder Antonii, γάγγραινα, der heiſſe Brand, und höchſte Grad der Entzündung ſ. inflammatio, in einem Theil, mit einer ſtark rothen Geſchwulſt, die nach und nach blau und ſchwarz wird, und den heftigſten, brennenden, pflochzenden Schmerzen, die nicht nachlaſſen, aber nicht allzulang währen, ja mit einem wirklichen Anfang des Abſterbens und der Fäulung der angegriffenen und benachbarten Theile, die ſich bald durch einen faſt unerträglichen Geſtank, und gänzliche Schwärze der Haut verrathet, es ſperrt und ſtekt ſich gemeiniglich das Blut auf das gewaltigſte in denen Adern, und der Trieb von hinten her wütet auf das heftigſte auf die verſtopfte Adern, die ſo ausgedähnt ſind, daß ſelten eine Hofnung zu dem Ruktretten des ſtokenden Geblüts übrig iſt, und das Geblüt ſchon anfangt in eine Fäulung zu gehen, das leidige Ende davon iſt meiſtens der kalte Brand, ſ. Sphacelus, die gefährlichſte hizige Krankheiten gehen gemeiniglich auf einen ſolchen Brand in den inneren Theilen um, oder werden von denen Anſtalten dazu veranlaßt, und eine in dem Anfang gering ſcheinende Entzündung hat dieſen Ausgang zu fürchten.

Gargarisma, gargarismus, γαργάρισμα, γαργαρισμὸς, Gurgelwaſſer, eine Arzney zu dem Gurgeln, einige brauchen das Wort vor eine jede Arzney, damit man auch den Mund nur ausſpühlt, es iſt aber nicht deutlich genug, dann dieſes Wort heißt eine ſolche, die man ganz in den Hals hinunter läßt, und dort öfters herum und hinum ballt, hernach wieder ausſpeyt, man braucht ſie auch meiſtens in Halszuſtänden, wo der Hals innerlich Noth leidet; gemeiniglich kocht man Kräuter, Wurzeln, Blumen, oder Saamen, Früchte, und andere Sachen, mit Waſſer, Milch, oder Wein ab, ſeyhet es hernach durch, und gurgelt ſich damit; einige nehmen auch nur gebrannte Waſſer, mit Honig oder Säften vermiſcht, und ſo kan man auch noch andere Dinge und Arzneyen dazu thun; die Arzneyen dazu nennet man ſpecies pro gargarismate, wie wir von dergleichen etliche Arten auch in denen Apothekerbüchern haben.

Garum, garus, hieſſe bey denen Alten, und beſonders bey denen Römern eine geſalzene Brüh, wozu ſie verſchiedene von Fiſchen und Seeſalz zubereitete Miſchungen nehmen; denen ſie hernach verſchiedene Namen gaben; alſo hieſſe bey ihnen ein Garus eigentlich der Rogen und die Eyer von dem Scomber, einem Seefiſch; Halec war der dike Saz von dem Garo; Muria beditte die eingeſalzene Eyer des Thynni, und, wann ſie zu dergleichen Salzbrühen noch Eßig goſſen, hieſſen ſie Oxalme.

Garrus iſt ein beſonderes Magenelixier, das ſonſten auch Elixir cordiale & ſtomachicum Pharmacop. Paris. heißt.

Gas, der Geſt, Geeſt; Helmont verſtunde unter dieſem Wort einen jeden ſubtilen, durchdringenden, triebigen Dampf, oder einen Geiſt, der ſich auf keine Art verdiken lieſſe in etwas Maſſes; alſo nahme er ſelbſt in dem menſchlichen Geblüt eine ſubtile Materie an, welche das Licht des Lebens, und der Balſam des Leibes wäre, der

ihn vor der Fäulniß bewahren müßte, also nannte er das, was die Menschen in unterirrdischen Hölen tödtet, ein Gas pingue sulphureum, also hieſſe bey ihm ein Sublimat Gas siccum, also nannte er den dampfenden Geiſt, der unter der Gährung des Biers aus den Fäſſern hervor dringt, gas cereviſiæ, ja so hieſſe beſonders bey ihm der triebige Dampf, welcher unter der Gährung des Weins einem Unvorſichtigen entgegen komt, und ihn tödten kan, wenn man ihn ſchnell auffangt, gas ſilveſtre, oder ventoſum, weil er glaubte, die ſich unter der Gährung entwikelnde Luft, ſo ſich damit vermenget, gebe mit ihrer Elaſticität, die ſie jezt bekomt, dem Dampf die gröſte Stärke.

Gaſtricus ſuccus, der Magenſaft, ein heller, dünner, ſchaumichter, etwas geſalzener Saft, der beſtändig innerlich in dem Magen iſt, und die Speiſen erweichen und verdünnen hilft.

Gelatina, gelatum, galreda, eine Gallerte, eine Sulz, etwas weiches, ſchleimichtes, helles, wie man hauptſächlich von Thieren, ihrem Fleiſch, Knorpeln, Häuten, Gelenken auskocht, ja, wie man auch von einigen Früchten, als z. E. den Quitten, und andern Theilen der Pflanzen dergleichen ſulzichte Materien auskocht; man braucht auch das Wort von ganz trokenen, ſulzichten Sachen, welche durch das Erweichen in dem Waſſer wieder zu ſolchen Sulzen werden, wie wir alſo in denen Apotheken die gelatinam cornu cervi ſiccam haben.

Gelatina cornu cervi ſicca, ſ. cervi cornu.

Gemmæ Sal, oder Sal foſſile, Steinſalz; iſt ein gegrabenes Salz, das wir meiſtens aus Pohlen bekommen, in groſſen durchſichtigen Cryſtallen, die wie ein reines Eis, oder ein Cryſtall ausſehen, es komnt übrigens durchaus mit dem See- und Kuchenſalz überein, auch nach den genaueſten chemiſchen Unterſuchungen, und man braucht es auch vor dieſes hier und da in denen Haushaltungen; die Aerzte verordnen es öfters in Clyſtiren, wo ſie einen etwas ſtärkern Reiz machen wollen, von einem, biß auf ein ganzes Quintlein.

Gemurſa Pliniana, eine bösartige und heimtükiſche Geſchwulſt zwiſchen denen Zeehen an den Füſſen, welche oft ein ſolches Gift bey ſich führet, und ſo hartnäkig iſt, daß man zulieb den ganzen Fuß abnehmen muß. Plinius hat ſie am deutlichſten beſchrieben, und der ehmalige berühmte Tübingiſche Profeſſor, Alexander Camerer, hat eine ſchöne Diſputation davon heraus gegeben.

Generoſus, ſtark, kräftig; wird von Arzneyen gebraucht, die etwas nachdrükliches ausrichten können.

Geniculi, genicula, geniculata, geniculata radix, die Knöpfe oder Abſäze an Kräutern, Hülſen oder Staudengewächſen, eine knotichte Wurzel, die viel Abſäze hat, die rund ſind, und beſondere Knöpflein ausmachen.

Geniſta, geniſta anguloſa, trifolia, ſcoparia, Cytiſo-geniſta ſcoparia, Capparis Germanica, Genſt, Pfriemenkraut, Künſchroten, deutſche Cappern; dann man pfleget die Blumenknöpfe, ehe ſie ſich ganz öfnen, auch wie die rechte Cappern mit Salz und Eßig einzumachen, und ſie ſchmeken auch eben ſo gut. Einige rathen ſie alſo wider die Verſtopfungen der Leber, des Milzes, und der Nieren; man hat ſonſten viele Arten von der Geniſta, dieſe iſt ohne Stacheln, und iſt wohl zu unterſcheiden von der geniſta ſpartium und geniſta tinctorum, ſie hat meiſtens dreyblätterichte Stiele; die Aſche des Krauts, cinis geniſtæ, mit Wein und Waſſer angebrüht und getrunken, ſolle ein gutes Mittel wider die Waſſerſucht ſeyn, und viel Waſſer durch den Harn ausführen; in eben ſolcher Abſicht wird von einigen vorzüglich das von dieſer Aſche ausgelaugte Salz, (Sal geniſtæ fixum) gerühmt, wiewohl es andere ſolche feuerbeſtändige Laugenſalze ohne Zweifel eben ſo gut thun; ſonſten braucht man davon hauptſächlich die gelbe Blumen und den Saamen. Die Blumen gehören

unter

unter die Art von papilionaceis, sie eröfnen das Milz, und haben blutreinigende und harntreibende Kräfte; man rühmet sie auch wider den Scharbok und das Grieß, und gibt sie meistens in Theen und Kräuterweinen; wenn man sie vor sich gibt, erweken sie leicht Erbrechen, angebrüht aber oder abgekocht, lariren sie; der Saame ist ohngefehr so groß als der Leinsaame, gelb, etwas platt, herzförmig und bitter; ein Quintlein zerstossen aus Wasser gegeben, treibt auf den Stulgang und Harn; man rühmt ihn besonders wider die Wassersucht; wenn man über ein Quintlein gibt, erreget er Erbrechen; die Aerzte verordnen ihn manchmal in Kräuterweine und harntreibende Getränke.

Gensing, Ginseng, Gin-sem, Ninzin, Nindsin, Nisi, Dsin, Canna, Ninsing, Indianische oder Japanische Kraftwurzel; ist eine ausländische und meistens Ost-Indische Wurzel, davon man zwar das Gewächs heutiges Tags auch häufig in America findet, und Sisarum montanum, Corvense radice non tuberosa, nach dem Kämpfer, oder Aurelianam Canadensem heißt; bey den Iroquæis heißt es Garentogen, nach denen Ephem. Nat. Cur. ist es eine Art eines Analiastri; die Wurzel ist länglicht, runzelicht, ohngefehr eines kleinen Fingers dick, meistens zweyspaltig, wie ein paar männliche Hoden, matt durchsichtig, weiß, manchmal blaßgelb, eines feinen, gewürzartigen Geruchs, und eines angenehmen, etwas scharfen, gewürzmäßigen, süßlichten, und zugleich bitterlichen Geschmaks; man bekam sie sonst eigentlich aus Japan, China, und dem Reich Siam, aus dem äussersten Nordlichen Theil von China, und der Provinz Leaotung, und der Insul Corea; sie ware vor diesem so theuer, daß man das Loth vor 20. und mehr Gulden bezahlte, jezo aber, seitdem man sie so häufig auch aus Amerika hat, ist sie sehr in dem Preiß gefallen; man hat auch eine falsche radix gensing spuria, welche aber meistens eine verdächtige Durchsichtigkeit, wie eine reine Hausblase, s. colla piscium, hat, und mehr bloß schleimicht, als scharf und angenehm gewürzmäßig schmekt, auch nicht den feinen Geruch, wie die wahre hat, übrigens aber kommt sie nach dem äusern Ansehen völlig damit überein; man sammlet sie in dem Anfang des Winters, und nehmt besondere Zubereitungen damit vor, um sie zu dem Gebrauch tüchtig zu machen: wenn sie ausgegraben und gereiniget sind, beizt man sie drey Tag lang in kalt, süß Wasser ein, oder in einem Reiswasser; wann sie also gebeizt sind, hängt man sie in einem zugedekten Kessel über den Dampf des Feuers, wann sie also von unten ausgetrukknet sind, biß auf den mittleren, harten, röthlichten und harzichten, werden sie dadurch in etwas durchsichtig; die Chineser und Japoneser trinken sie häufig in Indien als einen Thee, und rühmen davon sehr viele Kräften, davon die vornehmste diese sind, daß sie stärke, fett und stark mache, denen Nieren sehr wohl diene, die Nerven und den Kopf stärke, vornemlich auch nachdrüklich zu der Wollust reize. Zu Stärkung des Magens, der Nerven, des Gedächtnisses, wider krampfichte Zustände, die Krampfcolik, Lähmungen, Ohnmachten, Schwindel, contract seyn, und dergleichen, mag sie wohl von guter Wirkung seyn; doch wenn man behauptet, daß sie ein zuverläßiges Mittel wider das Unvermögen zu dem ehlichen Beyschlaf seye, und so nachdrüklich zu der Wollust reize; so scheinen wohl neue sichere Erfahrungen dißfalls zu widersprechen, dann nach diesen hat man sie nicht nur häufig als Thee angebrüht, und mit Chocolad, sondern auch ganz allein als ein Pulver täglich auf ein Quintlein ohne alle Wirkung gegeben; inzwischen ist nicht zu zweiflen, daß sie dessen ohnerachtet doch etwas auszurichten in dem Stand sey, besonders, wo ein solches Unvermögen bloß von der

Schwächlichkeit und Schläfrigkeit der Nerven herrühret.

Gentiana cruciata, gentiana minor, Creuzwurz, Madelgeer; wächſet viel niederer als die folgende gentiana, und träget blaue Blumen, wie jene gelb blühet; die Wurzel wird allein in denen Apotheken gebraucht, und iſt ſehr bitter; man ſchreibt ihr eine Kraft zu, auf das Monatliche zu treiben, allen zähen Schleim zu verdünnen, zu eröfnen, die Fieber zu vertreiben, und die Würme zu tödten, und rechnet ſie auch unter die Wundwurzeln; man pflæget ſie unter Thee und Getränke zu verordnen, noch mehr aber zerſtoſſen als ein Pulver zu geben; doch wird ſie nicht ſo häufig gebraucht als die folgende.

Gentiana, gentiana major lutea, gentiana rubra, gentiana veterum, γεντιανή, Enzian, Genzian, Creuzwurz, Bitterwurzel; ſeynd dike, lange Wurzeln, von auſſen braun, und innen gelblichtroth, ohne Geruch, aber eines äuſſerſt bitteren Geſchmaks, wie das ganze Gewächs durchaus ſehr bitter iſt; man triſt es häufig durch Deutſchland auf denen Gebürgen und bergichten Wieſplæzen an; es iſt ein ſehr anſehnliches Gewächs, das viele gerade, ſteife Stiele 2. biß 3. Schuh hoch hat; die Blätter ſind wie bey der weiſſen Nießwurz dikadericht, glatt, blaßgrün; einige ſtechen unmittelbar aus der Wurzel einzeln hervor, andere ſtehen paarweiß an denen Abſæzen des Stiels; die gelbe, glokenförmige, röhrichte Blumen ſizen rings um den Stiel herum, hart an dem Ausgang der Blätter von demſelben; man träget die Wurzel in ganzen Sæken häufig zu kauf; wenn ſie gut iſt, muß ſie ſchwehr, fleiſchicht und nicht wurmſtichig ſeyn; ſie hat eine ſtærkende, ſchweiß- und gifttreibende Kraft, wird auch beſonders wider die Würme und Fieber, deßgleichen vor den Magen gerühmt; die Wundærzte machen noch einen beſondern Gebrauch von der ganzen trokenen Wurzel, nemlich ſie ſchnizeln ſie zu Quellmeiſeln, welche ſie in Hohlgeſchwäre ſteken, die zu eng ſind, oder ſich vor der Zeit ſchlieſſen wollen; ſie macht mit ihrer Bitterkeit einen mehreren Reiz und Zufluß, daß mehr guter Eiter gezeugt wird, und ſchwillet von der Feuchtigkeit, die ſie in ſich ſchlukt, auf, wodurch die Wunde oder das Geſchwär mehr auseinander getrieben wird; ſie hat aber auch, wie alle ſolche Quellmeiſel, die Beſchwerlichkeit, daß ſie von allen Seiten zu hart drukt; innerlich brauchet man dieſe Wurzel hauptſächlich in Pulvern, Pillen, Latwergen und Kräuterweinen; in Theen und Getränken iſt ſie wegen ihrer ſo gar ausnehmend widerwärtigen Bitterkeit nicht wohl zu gebrauchen; man kocht auch davon mit bloſſem Waſſer ein Extract aus, Extractum gentianæ, welches häufig in Pillen und Elixire verordnet wird; eben alſo haben wir auch eine mit Brandwein angeſezte Eſſenz, eſſentia gentianæ, welche eine trefliche, ſtærkende und Würme tödtende Mageneſſenz iſt; es kommt aber auch dieſe Wurzel in viele zuſamengeſezte Arzneyen, als in die aq. epidemic. Londin. in das Elect. diaſcord. Fracaſt. - mithridat. Damocr. und Theriac. Andromachi; wir haben ſie auch in dem elix. antifebril. (wie das extract. in dem elix. balſam. ſtomach. temperat. Hoffm.) in der eſſent. amar. - de ſcordio compos. oder Diaſcord. liquid. Jo. Maur. Hoffm. in dem pulv. alexipharm. Camer. - epilept. Holſat. in dem Sirup. mercurial. oder prophylact. der ſonſten Syrop te longue vie heißt, in der Tinctur. amar. Londin. - bezoard. Wedel. - rhabarb. compos. und ſtomach. martial. Edinburg.

Genugra iſt ſo viel als Gonagra.

Geranium, Geranium Robertianum, Herba Ruperti, Gratia Dei, γεράνιον, Storchenſchnabel, Ruprechtskraut, Gottes Gnad, Rothlauffenkraut; man hat ungemein viele Arten von geranium; der Nahme

Storchen-

Storchenschnabel ist von der Gestalt der Saamen hergenommen, die bey allen einem Storchenschnabel gleichet; man braucht nur diese Art in denen Apotheken, und verordnet auch diese selten; man trift sie häufig an schattichten, felsichten, öden Orten, bey alten Gemäuern an den Weinbergen, und anderwärts an; es ist ein zimlich niederes Gewächs mit vielfach gespaltenen Blättern und angenehm rothen Blümlein; es hat einen starken Geruch wie Wanzen, daher es auch wider Mutterzustände gerühmet wird; man rühmet auch das Kraut, als ein gutes Wundkraut, es solle auch besonders eine kühlende Kraft haben, und thut damit gute Dienste wider das Rothlaufen und andere Entzündungen, wenn man es frisch auflegt, daneben solle es auch die in denen Brüsten stokende Milch zertheilen, wenn man das grüne Kraut zu einem Breyumschlag zerstossen auflegt; man trift es nicht leicht in zusamengesezten Arzneyen an.

Gerocomia, gerocomica, gerotrophia, Γηροκομικὴ, derjenige Theil der Arzneywissenschaft, welcher denen Alten ihre besondere Gesundheitsregeln und Lebensart vorschreibet, und dieselbe besorget.

Gersa wird meistens vor fecula gebraucht; bey einigen heißt es auch so viel als Cerussa.

Ghitta Jemou ist das gummi guttæ.

Gialappa, s. Jalappa.

Gigarton, vinacium, γίγαρτον, das Körnlein in einem Traubenbeer, welches die Alte als etwas kühlendes und trüknendes gebraucht haben.

Gilla, Gilla Theophrasti, Grillus, Sal vomitorium vitrioli, weisser, ausgelaugter Vitriol; man kocht es noch von dem Ueberbleibsel des destillirten Vitriols aus, dem man so viel möglich durch das Destilliren alle seine Säure entzogen hat; wann das Wasser durchgesiegen ist, daß nichts als die rothe Vitriolerde zurük bleibt, so kocht man es biß zu völliger Trükne ein, so bleibt ein weisses Salz zurük, das diesen Namen hat; einige machen es aus dem weissen Vitriol, lösen diesen bloß mit heiß Wasser auf, und lassen dieses wieder zu völliger Trükne abrauchen; es scheinet aber jenes noch stärker zu seyn, als dieses, und aus einer concentrirten vitriolischen Säure, die mit Kupfertheilen vermischt ist, zu bestehen; beedes machet gewaltig und so stark Erbrechen, daß viele Aerzte sich lieber dessen ganz enthalten; doch meynen wieder andere, daß man in sehr dringenden Fällen, wo geschwinde und starke Hülfe nöthig ist, als in Stekflüssen, von einem zähen Schleim, in wäßrigen Schlagflüssen, in der Pest, in Fiebern, oder, wo man ein eingenommenes Gift, oder einen Liebestrunk zu vermuthen hat, keinen Anstand nehmen solle, auch dieses starke Mittel zu ergreiffen; sie schreiben die aus dem weissen Vitriol gemachte von einem halben Scrupel biß auf ein Quintlein aus warmem Wasser vor, die andere wäre wohl über 2. biß 3. Grane nicht zu rathen; wir sind auch nicht in Abrede, daß solche Mittel überhaupt allezeit sehr gewagt sind, man könnte sich aber doch derselben durch Erfahrungen an Thieren, und kluge Versuche an Menschen bald mehr versichern.

Gingiber, s. Zingiber.

Gingibrachium, wird meistens vor einerley gebraucht mit dem Wort Scorbutus; einige nennen es den Scharbok an denen Armen; eigentlich bedeutet es eben einen Scharbok, der sich nur auch an denen Aermen mit Scharbokflekken und Auffressen der Haut von der Schärfe der Säfte äussert.

Gingidium, Visnagua, Bisnagua, ist eine Art des Vogelnests, (Daucus) und hat Blätter wie Fenchel, und einen länglichten, gestreiften Saamen; es wächset häufig in der Türkey, und wird auch in Paris, besonders in dem Königlichen Garten gepflanzt; die steiffe oder zähe Spizen werden zu

Zahnstochern oder Zahnstürern gebraucht, und taugen um so mehr dazu, weil sie einen guten, angenehmen Geschmak in dem Mund zurük lassen; sie seynd schön gelb und groß.

Gingipedium, der Scharbok an den Fussen; bey einigen heißt es auch überhaupt so viel als Scorbutus, doch eigentlich drukt das Wort das aus, daß er jezo an den Fussen, wie bey dem gingibrachio an den Armen ausbreche; das Wort gingi kommt vermuthlich von gingiva, weil der Scharbok gemeiniglich zuerst an dem Zahnfleisch ausbricht, und wenigstens da seine schädliche Wirkung zuerst äussert.

Gin-sem, s. genseng.

Gitta Gemu oder Jemu, s. gummi guttæ.

Gladiolus cæruleus ist die Iris nostras.

Gladiolus foliis ensiformibus, floribus uno versu dispositis, purpureorubentibus, s. Victorialis rotunda, femina.

Glama, gleme, sordes oculorum, lippitudo, γλάμα, γλήμη, glamiosi, gramiosi oculi, triefende, klebrichte Augen, wenn innen (zwischen denen Augliedern) eine überflüßige Feuchtigkeit und Klebrigkeit ist.

Glandes, glans, balanus, s. Suppositorium; einige brauchen auch das Wort von Kröpfen, s. Struma und Scrophula; einige verstehen darunter eigentlich die globulos moschatos. Es hat auch das Wort glandes bey denen Aerzten die gemeine Bedeutung von Eicheln, nemlich denen bekannten Früchten der Eichbäume, womit man sonst die Schweine mästet, in dem unguent. comitiss. haben wir die mittlere Schale, cortex medius glandium, und die Käpplein (calices) derselben.

Glandula Guidonis, eine Drüse, eine Geschwulst, die wie eine Drüse anzugreifen ist, weich, einzeln, beweglich, ohne Wurzeln, und ganz von den umliegenden Theilen abgesondert. Avicenna siehet das ganglion vor eine solche Geschwulst an, und sie hat nach der Beschreibung nicht viel unähnliches damit, sie kommet meistens bey Gelenken und grossen Abscheidungs-Werkstätten (emunctoria) vor.

Glans myrepsica, unguentaria, s. balanus myrepsica.

Glarealis ist so viel als fabulosus.

Glastea bilis, s. bilis glastea.

Glastum, Guadum, Isatis sativa, ἰσάτις, Weyd, Pastel, wächßt häufig durch Deutschland wild, wird aber auch in vielen Orten und Landen besonders gepflanzt, als in Frankreich um Toulouse, in Geldern und dem Jülicher Lande, vornemlich aber in dem Thüringischen; es hat schmale Blättlein und gelbe Blümlein, auf welche schmale, hangende Schotten folgen, und ist eben das Gewächs, wovon man sonsten den Weyd, eine blaue Farbe wie der Indig, aber viel unreiner, erdichter, in sehr harten Stüken, durch das Einkochen des ausgepreßten Safts macht; man braucht auch das Kraut meistens zu dem Schwarz- und Weydfärben; man rühmet es auch wider die Durchfälle, weil es einen anziehenden Geschmak hat; die Wurzel solle wider die Gelbsucht gute Dienste thun; es ist aber keines von beyden in die Apotheken eingeführt.

Glechoma Linnæi ist die Hedera terrestris.

Gleucos, γλεῦκος, Mustum, Most.

Glischrocholos, etwas, das schleimicht oder leimicht und gallicht zugleich ist; wird hauptsächlich von dem Stulgang gebraucht.

Glischros, glutinosus, gelatinosus, γλιχρὸς, leimicht, schleimicht, oder sulzicht.

Globuli, Kugeln; seynd wirkliche gemachte Kugeln, wie man also die Seiffenkugeln macht, und in denen Apotheken viele andere äusserliche

liche und innerliche hat, alſo ſind unter dieſen die globuli bezoardici, Mecklenburgenſes, Meklenburgiſche Kugeln, eine Art des Lap. bezoar de Goa; unter denen, die zu äuſſerlichem Gebrauch beſtimmt ſind, haben wir die globulos martiales, boules martiales, oder d'acier, Eiſenkugeln, welche von Eiſenfeil und weiſſem Weinſtein mit Brandtenwein gemacht, und in ſtarken Verwundungen zu Stillung des Bluts, und ſo auch in ſtarken Verrenkungen zu Stärkung der Theile, desgleichen zu Zertheilung des unterloſſenen Geblüts gebraucht werden, man löſet ſie in Waſſer und Brandtenwein auf, biß dieſelbe genug davon getränkt ſind, tunkt hernach Tücher ein, und ſchläget dieſe auf, einige gebrauchen ſie auch innerlich; hernach haben wir auch die weiſſe und rothe Biſamkugeln, globuli moſchati albi & rubri, die aus Zuker, Stärkmehl, etwas Violenwurz, Biſam und Zibeth gemacht, und als Stuhlzäpflein zu Eröfnung des Leibs in den Hinterleib geſtekt werden; eben dieſe Abſicht haben die globuli carminativi, die zwar ſtärker ſind, die Winde treiben, und etwas kühlen, man macht ſie von Venediſcher Seiffe, Ochſengalle, Römiſchem Kümmel, Zuker und Salpeter.

Globulus, globus, nodus, bedeutet bey vielen ganz eigentlich eine runde, kuglichte, bewegliche Geſchwulſt, die keine ſonderliche Schmerzen verurſacht, innwendig an den Lefzen; einige brauchen auch das Wort globulus vor pilula.

Gluma, die Fruchthülſe, das Kornbehältniß in denen Getraidähren.

Gluten Romanorum, ſ. Lentiſcus.

Glutinoſum ſpontaneum, aller zäher Schleim, welcher ſich von ſelbſt ſowohl in dem Magen und denen Gedärmen, als auch auſſer denſelben in dem Geblüt und andern Säften, und in den Adern von zähen, ſchleimichten Speiſen ziehet und ſammlet, und manchmal eine Urſache der beträchtlichſten langwierigen Krankheiten wird; Boerhav hat nicht ohne Grund dieſen Schleim einer beſondern Aufmerkſamkeit würdig geachtet, als eine Haupturſache vieler Krankheiten, und eine Wirkung einer natürlichen Ausartung der Säfte, welche in ihnen von ſelbſt erfolgte, je nachdem der Menſch ſchleimichten Speiſen allzuviel nachhängte, oder je nachdem ſeine Eingeweide nicht Stärke genug hätten, den auch nicht überflüßigen Schleim vieler täglichen Speiſen abzuzwingen.

Glycypicron, iſt die Dulcamara.

Glycypicros, heißt alles, was zugleich etwas ſüß und bitterlicht iſt.

Gnaphalium montanum, Filago, Elichryſum montanum, flore rotundiore Tournef. Cotonaria, Hiſpidula Rivini, Centunculus, Centuncularis herba, κναφάλιον, Ruhrkraut, Schimmelkraut, Feldkazen, Haaſenpfötlein; iſt ein niederes Gewächs, welches häufig durch Deutſchland an ſonnichten, bergichten Orten vorkommt, mit vielen, häufig aneinanderſtehenden, weiſſen oder röthlichten, wie papiernen, weichen Blümlein, einem glänzenden, unverwelklichen Blumenkelch, und länglichtrunden, wollichten Blättern; man hält es hauptſächlich vor ein ſehr anhaltendes Windkraut, und rathet es auch als einen Thee wider den wilden, hartnäkigen Huſten der Kinder, zu Ausheilung der von der rothen Ruhr verlezten Gedärme, wider das Blutſpeyen, und den allzuſtarken Abgang des Monatlichen, oder des Geblüts von der Goldader; man braucht es auch mit den Blumen zu Getränken und Gurgelwaſſern, beſonders ſolle der aus denen Blättern gepreßte Saft, mit Wein und Milch gemildert, ein zuverläßiges Mittel wider die Halsgeſchwüre ſeyn, wenn man ſich damit gurgelt; in zuſamengeſezten Arzneyen findet man es nicht leicht.

Gnidium coccum iſt das Coccognidium.

Gomphiaſis, das Wakeln der Zähne, ſonderlich der Stokzähne.

Gomphos, γόμφος, ein Hüneraug, ſ. Clavi pedum.

Gonagra, genugra, das Podagra, oder Zipperlein in den Knien, da man dort immer einen bleibenden, ſtechenden, reiſſenden, oder ſpannenden Schmerzen in der Tiefe des Gelents ohne eine vorhergegangene Urſache ſpuret, iſt wirklich eine Art des Podagra, oder beſtändigen Gliederwehs, ſ. Arthritis fixa.

Gongrona, γογγρώνη, bedeutet eine jede harte, runde, ſpannende Geſchwulſt auf flachſichten oder nervichten Theilen, es heißt aber auch ſo viel, als ein Bruch und Kropf der Luftröhre, Bronchocele, wann dieſelbe oben, und vornen an dem Hals ſo auf- und ausgetrieben wird, daß es iſt, als ob ein beſonderer Knopf darauf ſäße.

Gongyle, Strongyle, gongylion, gongyllidion, γογγύλιον, γογγυλίδιον, heißt meiſtens ſo viel, als eine kleine Pille; einige erklären es auch vor die gemeine Rübenwurz, weil dieſe auch rund iſt.

Gonioſis, γωνίωσις, iſt eine Art eines ſchwachen, abgekürzten Pulſes, da er von dem wirklichen Steigen auf einmal gleichſam abbricht, und ſeinen Bogen nicht ausmacht, den er anzufangen ſchiene.

Gonorrhœa, γονόῤῥοια, ein Tripper, wider Willen des Menſchen abgehender Saamenfluß; man begreift unter dieſem Wort alle Arten des wahren Trippers, und die Pollutionem nocturnam, ſo oft nemlich durch die männliche Ruthe, oder weibliche Geburtsglieder wider Willen entweder wirklicher Saame, oder ein milchichter, oder ſchleimichter, oder gelber, grüner und anderer Saft öfters ungewöhnlicher Weiſe abgehet, mit oder ohne Schmerzen.

Gonorrhœa benigna, oder ſimplex, ein gelinder, einfacher Tripper; da nemlich von ſelbſten, ohne alle vorhergegangene äuſſerliche Gewalt unaufhörlich Tag und Nacht durch das Rohr bey den Mannsbildern ein wäſſeriger Saft wie Milch hervortröpfelt, (bey Weibsbildern durch ihre Geburtsglieder ein roziger Schleim abgehet,) ohne einigen Schmerzen, oder andere Zufälle, doch mit vieler darauf folgenden Mattigkeit, unter welcher der Kranke täglich ſchwächer und bleich wird, auch trübe, eingefallene Augen bekommt; es hat dieſe Art des Trippers manchmal noch unſchuldige Urſachen zu ihrem Grund, als einen Ueberfluß des Saamens, ſtarkes Biertrinken, das Liegen auf dem Ruken, langwierige Enthaltung von dem ehlichen Beyſchlaf, beſonders bey Witwern, doch iſt in mehreren Fällen etwas verdächtigeres darhinter, entweder von übertriebener Wolluſt, maſturpationen, und dergleichen Sünden, oder auch von einem wirklichen unreinen Beyſchlaf, welches ſich auch bald dadurch verrathet, wann ſie bald in einen bösartigen, giftigen Tripper ausartet, meiſtens ſiekt entweder eine allzuſtarke Schwächung der Saamenbläslein, und aller Geburtsglieder darhinter, oder ein noch ſubtiler Reiz von einer Schärfe, die man ſich durch die Verunreinigung in einer fleiſchlichen Vermiſchung zugezogen, und der ſich durch öfteres Kützeln und Reizen in dem Rohr verrathet, welcher Unterſchied in der Heilung ſorgfältig zu beobachten iſt, dann in dem erſten Fall darf man ſicher einen Fluß bald, und mit Nachdruk ſtillen und ſtoppen, in dem andern ziehet dieſes die ſchlimmſte Folgen und Beſchwerlichkeiten auf lange Zeit nach ſich; den weiſſen Fluß bey den Weibsbildern rechnen einige auch unter den Titel der gonorrhœæ benignæ, ſ. fluor albus.

Gonorrhœa chordata, ein Bogen, oder Spanntripper; die Franzoſen nennen ihn Gonorrhée oder Chaude piſſe chordée; es iſt eine Art der gonorrhœæ malignæ, oder virulentæ, bey welcher das männliche Glied faſt immer ganz ſteiff, und in einen

Bogen

Bogen unter ſich gekrümmt iſt mit den heftigſten Schmerzen.

Gonorrhœa fœda, ſ. gonorrhœa virulenta.

Gonorrhœa gallica, ſ. ebend.

Gonorrhœa maligna, ſ. ebend.

Gonorrhœa mulierum, virginum, heißt bey den meiſten ſo viel, als fluor albus, einige aber nehmen auch an, daß es einen Weiber- oder ledigen Frauenzimmertripper gebe, der alle die Umſtände, wie bey den Mannsbildern, habe, nur daß er hier die weibliche Geburtsglieder einnehmt, und daß auch hier der Unterſcheid eben ſo wohl gelte in benignam und virulentam, als bey den Mannsbildern, wie es dann unſtrittig iſt, daß die virulenta, als ein Anfang und Anſaz von der lue venerea gemeiniglich, eben ſo wohl auf dieſes Geſchlecht fällt.

Gonorrhœa virginum, ſ. gonorrhœa mulierum.

Gonorrhœa virulenta, fœda, gallica, maligna, der wahre, giftige Tripper, ein verdorbener Saamenfluß; dieſer heißt eigentlich bey den Franzoſen chaude piſſe von dem beſondern Brennen und Schmerzen in dem Harn, das damit unzertrennlich verknüpft iſt; die Hauptumſtände der Krankheit ſind dieſe: es gehet beſtändig, Tag und Nacht, durch das Rohr eine Feuchtigkeit ab, die bald gelblicht, oft mit Blut vermiſcht, bald grünlicht, bald zäh, und ſehr dik iſt, vornemlich aber leidet der Kranke faſt aneinander einen heftigen Schmerzen, der faſt unleidentlich wird, ſo oft entweder etwas von dieſer Materie abgehen ſoll, oder der Kranke den Harn löſen ſoll und muß, und es iſt, als wenn innen der heftigſte Krampf den Gang davon mit der gröſten Gewalt zuſammenſtrikte, und alles durchaus wund wäre, die Kranke werden auch darunter ganz mager und ausgezehrt, bekommen ganz verſtellte Augen, können nicht wohl gehen, ohne die Füſſe verdächtig auseinander zu ſezen, oft kommen heftige Satyriaſes und Priapiſmi, die allezeit die grauſamſte Schmerzen verurſachen, das ganze Glied wird oft ſtark entzündet, manchmal ſchlagen ſich auch groſſe Schmerzen und Geſchwulſten der Hoden und Bubones dazu, oft wird das Glied zugleich in einen Bogen unter ſich ſteiff gekrümmt, ſ. gonorrhœa chordata, das ganze Uebel ſizet noch allein in denen äuſſerlichen Geburtsgliedern, ziehet ſich aber leicht davon in die innere, und leget den Grund zu der Luſtſeuche, ſ. Lues venerea, es hat allezeit ganz gewiß ein Gift der Verunreinigung von fleiſchlicher Vermiſchung zu ſeinem Grund, und ſelbſt, wo es etwa von einer gonorrhœa benigna entſtanden zu ſeyn ſcheinet, folgt weiter nichts daraus, als daß auch dieſe nicht von den unſchuldigſten Urſachen hergekommen, ſ. gonorrhœa benigna; es iſt übrigens die Beſchreibung der Umſtände dieſer Krankheit nicht alſo zu verſtehen, als ob alle dieſe Umſtände zumal, und in der ganzen angeführten Heftigkeit ſich äuſſern müßten, es bleibet oft der Ausfluß und das Tröpfeln des Saamens, oder einer ſolchen Materie allein, mit einem noch erträglichen Brennen durch das Rohr, und wann dabey die Kranke entweder immer noch ihrer Geilheit den Zügel ſchieſſen laſſen wollen, oder ſtoppende, anhaltende Arzneyen wider den Ausfluß des Saamens gebrauchen, kan das Gift bald ſich zurükſchlagen, und einen ſchnellen, tödtlichen Ausgang der Krankheit machen; es ziehet ſich beſonders leichtlich in den Hals, oder greift wenigſtens die dort liegende Nerven gewaltig an, daß ein Halskrampf daraus entſtehet, der mit Erſtiken drohet, ſ. angina. Es beſtehet das Gift in einer auſſerordentlichen Schärfe, die alle Säfte, wo ſie hinkommt, ſchnell auf eine beſondere Art verderbet, und in Fäulung bringt, alle Nerven mit der gröſten Heftigkeit reizt, alle dichte Theile zerfrißt, wie man ſchon Exempel hat, daß die ganze Eichel

davon abgefreſſen worden; inzwiſchen hat dieſe Schärfe und dieſes Gift etwas ganz ihr eigenes, welches auch die Heilung der ganzen Krankheit ſo ſchwehr macht, doch iſt das Queckſilber, auf verſchiedene Art zubereitet, eines ſeiner ſtärkſten, eigentlichen Gegengifte, und es wollen einige bey hartnäkigen Trippern dem grünen Queckſilberpräcipitat, wo das aufgelößte Quekſilber mit aufgelößtem Kupfer gefället worden, Lacerta viridis, oder Mercurius præcipitatus viridis, einen beſondern Vorzug geben, am allergewöhnlichſten braucht man das verſüßte Queckſilber, Mercurius dulcis, und in einigen Fällen iſt auch die Speichelcur, ſalivatio mercurialis, nöthig, wo man nicht beſorgen will, daß nächſtens aus dem Tripper eine Luſtſeuche werde; man braucht allezeit bey der verſchiedenen Abwechslung der Umſtände vielerley äuſſerliche und innerliche Mittel, und beſonders iſt das fleißige Abführen durch gelinde Larirmittel, und der Gebrauch innerlicher balſamiſchen Arzneyen, die gelind auf den Harn treiben, und ganzer Blutreinigungen nöthig, überhaupt erfordert die Krankheit eine vollſtändige, nachdrükliche Cur, bey welcher die Kranke ſich alles Weins und Fleiſches enthalten müſſen.

Gonyalgia, anhaltende Schmerzen in dem Knie; einige brauchen auch das Wort vor Gonagra.

Gorgonei, gorgonici fontes, Brunnen, oder natürliche Waſſer, worinn alle hineingeworfene Sachen zu Stein werden, oder wenigſtens einen ſteinernen Ueberzug bekommen.

Gramen caninum, arvenſe, loliaceum, radice repente, Hundsgras, Quekengras; es unterſcheidet ſich darinn von andern, daß ſein blühender Stengel zimlich einer Waizenähre gleich kommt, und die Wurzel in der Erde ganz herumkriecht; die Hunde ſuchen öfters dieſes Gras auf, und freſſen es, wann es ihnen nicht wohl iſt, es hilft ihnen auch bald, entweder durch Erbrechen, oder Durchfall; man braucht in denen Apotheken hauptſächlich die Wurzel, und ſie ſtehet auch unter denen 5. kleinen eröfnenden Wurzeln; ſie iſt klein, rund, faſericht, weiß, nach dem Geſchmak ſüßlicht, ſchleimicht; man ſchreibt ihr eine beſondere Kraft zu wider die Würme, die aber ſehr zweifelhaft ſcheinet; man braucht ſie ſonſten vornemlich in Getränken wider hizige Krankheiten als ein harntreibendes, kühlendes, eröfnendes, verdünnerndes und abſtergirendes Mittel; in denen Ptiſanen der Franzoſen macht es das vornehmſte aus; man rühmet ſie auch wider die Verſtopfungen der Leber und des Milzes, wider das Blutſpeyen, wider die Fieber, Durchfälle, Entzündungen der Augen, ſchwürende Ohren, Zahnſchmerzen, (wider welche auch der Saame als ein Rauchwerk gelobet wird,) wider die podagriſche Geſchwulſten und andere Zufälle mehr, es ſcheinet aber, man treibe ihr Lob zu hoch, wiewohl ſie mittelbar bey aller ihrer Unſchuld viel gutes ausrichten kan; das davon gebrannte Waſſer, aq. gramin. deſtill. ſcheinet auch nicht gar kräftig zu ſeyn, wenigſtens hat es weder Geſchmak, noch Geruch, doch mag es in der Claſſe der kühlenden bleiben; wir finden auch die Wurzel nicht leicht in zuſammengeſezten Arzneyen.

Gramma iſt ſo viel, als ſcrupulus.

Gramphus iſt ſo viel, als Cramphus, wird aber nicht leichtlich gebraucht.

Grana chermes, ſ. chermes.

Grana Paradiſi, ſ. Cardamomum majus.

Grana Tiglia majora, Purgierkörner, Italiäniſche Pillen; ſind Erbſengroſſe, aber länglicht-runde Körner, oder Früchte des in einen Baum auswachſenden Wunderbaums, (Ricinus arboreſcens,) der bey den Innwohnern von Malabarien Pavana heißt, gemeiniglich aſchenfarbicht, und in etwas geſprengt, dieſe Hülſe

iſt

ist hart und zäh, innen weiß und ölicht, es ist dieser Kern von einem sehr widrigen und brennend-scharfen Geschmak; die Innwohner schäzen diesen Baum sehr hoch, der Stamm gibt das Lignum Moluccense. Diese Körner, welche viel mit dem sem. cataput. oder Ricini vulgar. (die man auch sonsten grana tiglia minora nennet,) gemein haben, purgiren sehr stark, hinterlassen aber sowohl in dem Hals, als auch in dem After ein gewaltiges Brennen, daher man sie verdächtigen Leuten nicht ohne die gröste Vorsichtigkeit geben darf, sie führen alle überflüßige Wässerigkeiten mit Macht aus, und haben dißfalls in der Wassersucht manchmal die erwünschteste Dienste gethan, nur können sie mit ihrer Schärfe dann und wann den Hals, Rachen und After ganz entzünden; man pfleget sie gemeiniglich zu einiger Milderung mit Süßholzsaft, Gewürzen, oder schleimichten Sachen zu versezen, sie machen auch oft Erbrechen, und treiben stark auf die Würme, man darf aber über einen Kern, oder 3. 4. Gran nach dem Gewicht nicht wohl geben.

Granatorum cortex, Malicorium, cortex mali Punici, Granatenschaalen; sind die dike, zähe, lederne Schaalen oder Rinden der Granatapfel, s. granatum malum, eines etwas bittern, und sehr troknen, anhaltenden Geschmaks; man braucht sie selten innerlich, sondern mehr zu warmen äusserlichen starken Umschlägen und Bähungen, die nachdrüklich anhalten sollen, als z. E. wider den heissen Brand, in Wein abgekocht, dann auch vorzüglich unter die Gurgelwasser, also haben wir sie in denen spec. decoct. nigr.

Granatum malum, malum Punicum, Granatapfel; sind grosse, runde, röthlicht-braune, glatte Apfel oder Früchte, etwas gröser, als die Citronen, von einer diken, zähen Haut und Schaale, deren unter dem Nahmen granatorum cortex gedacht worden, so wie der Blüthe unter dem Titel balaustiorum flores, sie sind innen in viel Fächer abgetheilt, und voll von harten, rothen, eichten, saftigen Kernen, welche durch sehr zarte Häute von einander abgeschieden, durchaus aber von einem angenehm säuerlicht- und süßlichten, röthlichten, kühlenden Mark und Saft umflossen sind; wir bekommen sie aus Italien, Spanien und Frankreich; man pflanzt auch den Baum in denen Gärten von Deutschland, bringt aber niemalen eine Frucht zu Stande. Die vornehmste Stärke dieser Frucht bestehet in dem Kühlen, sie sind auch gut vor den Magen, man preßt den Saft davon aus, und macht davon den Granatenwein, (vinum granatorum) mit 6. Loth Zuker auf einen Schoppen Saft, und verordnet diesen in Julepen und Mixturen als eine Abkühlung wider hizige Gallenfieber, vornemlich aber macht man von dem Saft den Granatensirop, Sirupus granatorum, der kühlend, herzstärkend und gelind anhaltend ist, und häufig in Mixturen verordnet wird.

Granatus gemma, Granat, Granatstein; ist ein Edelgestein, der unter denen 5. in die Apotheken besonders aufgenommenen (fragmenta lapidum quinque pretiosorum) auch einen Plaz hat; ein durchsichtiger, gelblicht-röthlichter, Feuer-farbichter Stein, gleichwie wir mehr von dieser Farbe unter der Classe der Carfunkel, als den Hyacinth und Rubin haben, sie sind auch sonsten schwarzroth; die Orientalische sind gemeiniglich gröser, als andere, härter und schöner nach der Farbe, man hat sie aber auch aus Spanien, Böhmen und Schlesien, doch hält man nach den Orientalischen die Böhmische vor die beste; vor diesem truge sie das Frauenzimmer als Muster, jezo tragen sie also die Mägde in Deutschland; es ware dieser Stein vor diesem bey den Aerzten sehr berühmt wider die Melancholie, wider das Blutspeyen und Herzklopfen; Boyle hat sich in seiner Abhandlung de origini-

ginibus & virtutibus gemmarum viele Mühe gegeben, sowohl ihren Ursprung, als ihre Kräften genau zu erforschen; wir wollen seinen Erfahrungen nichts benehmen, doch finden wir uns von seinen Kräften noch nicht überzeugt; inzwischen hindert er uns nichts in denen noch vorhandenen zusamengesezten Arzneyen, wenigstens mag er so gut als ein Crystall die Säure dämpfen; wir haben ihn in dem pulv. confort. Camer. -epilept. Cellar. c. castor. und in denen spec. de gemm. frigid.

Grandævitas, grandævus, ein hohes Alter, über 70. Jahre biß auf 90. S. Longævitas.

Granum, ein Gran, eines Pfeffer- oder Gerstenkorns schwehr; man nehmt dieses als den sechzigsten Theil eines Quintleins an; braucht aber auch das Wort von vielen Früchten und Körnern.

Granum gnidium, ist das Coccognidium.

Graphicon, Dinte zu dem Schreiben.

Grapp ist die gemahlne Färberwurzel, oder Färberröthe, s. Rubia tinctorum, die man hauptsächlich in Seeland und Flandern zubereitet; zu der eigentlichen Färberröthe nehmt man die ganze Wurzel, wie sie gegraben worden, zu dem Grapp aber nehmt man die äussere Rinde, und den innwendigen holzichten Kern zuerst weg, und mahlet allein das übrige zu einem gröblichten Pulver, das mit der ganzen Wurzel nach seinen Heilskräften übereinkommt, mehr aber von denen Färbern als Aerzten gesucht wird.

Gratia Dei, ist der Beynahme eines Pflasters, das aus Wachs, Harz, Inschlitt, Terbenthin, Mastix, Weyhrauch und Grünspan besteht; s. auch Geranium Robert. und Gratiola.

Gratiola, gratia Dei, gratiola Limnesii, Centauroides, Digitalis minima, Wild Aurin, Gottes Gnadenkraut; ist ein kleines Kräutlein, das nicht über einen Schuh hoch wächßt, mit rothen Blümlein, wie ein Fingerhutkraut, von länglichten, schmalen Blättlein, wie bey einem Ysopen; es wächßt auf feuchten Wiesen, und stinkenden, sumpfichten Orten häufig durch Deutschland; man braucht vornemlich das Kraut davon, welches sehr bitter ist, und stark über und unter sich purgiret, und sowohl allen zähen Schleim, als auch die wässerige Feuchtigkeiten und Galle mit Gewalt ausführet; man rathet es wider die Wassersucht, Cacherie, Gelbsucht, viertägige kalte Fieber, und Verstopfung des Monatlichen, wider alle langwierige Fieber, wider die Würme und das Hüftweh; weil es aber so gar stark gemeiniglich angreift, muß man es mit Vorsichtigkeit gebrauchen, gedörrt und zerstossen gibt man es nicht leicht über einen Scrupel, höchstens auf ein Quintlein, abgebrüht oder abgekocht von einem Quintlein biß auf ein Loth; man hält vor das sicherste, es mit Milch oder süsser Molken anzubrühen, und sezt es nicht gern mit Wein an, wiewohl man es auch manchmal unter die Kräuterweine verordnet; Tournefort riethe es auch unter erweichende Clystiere zu nehmen; man findet auch hier und da ein Extract und Salz davon in den Apotheken, doch läßt sich von keinem viel gutes versprechen, dann auch das erstere muß sehr schwach seyn, indem meistens solche Kräuter durch langes Kochen mit der Bitterkeit auch ihre Heilskräften verlieren.

Gravativus dolor, s. dolor gravativus.

Gravedo, s. coryza.

Graviditatis signa, die Zeichen der Schwangerschaft; man rechnet dahin das Ausbleiben des Monatlichen ohne Hauptungelegenheiten, das Auflauffen des Bauchs ohne andere Zeichen kränklicher Umstände, wirkliche Empfindung eines lebenden Kindes in dem Bauch, meistens auch öftere Uebelkeiten, und Neigungen zu Erbrechen ohne Spuren eines anderwärts verdorbenen Magens, doch gibt es seltene Fälle, da man sich auf keines zuverläßig verlassen darf.

Grossa tragea, Pfaffenfutter; also nennet man in denen Apotheken das vermischte Confect, das aus ganz kleinen Zeltlein, (rotulæ) von allerley Farben, überzukerten Saamen, und anderen dergleichen Schlekereyen von Gewürzen, die mit Zuker angemacht, und in kleinen Stüklein damit vermischt sind, zusamengesezt ist, zu einem Unterscheid von den gewöhnlichen Magenpulvern, die auch unter dem Nahmen tragea lauffen.

Grossi, grossus, ὄλυνθος, eine unreiffe Feige, s. Carica.

Grosso modo, gröblicht; wird öfters in Recepten gebraucht, wo man etwas nur gröblicht zerstossen oder zerschnitten haben will.

Grossulariæ, uvæ crispæ acini, baccæ, oder fructus, Hekenbeer, Stachelbeer, Kreußbeer; die bekannte Beere, welche häufig durch Deutschland wild wachsen, und auch in denen Gärten und Weinbergen gepflanzt werden, von einem sehr stachelichten Staudengewächs, das 5. biß 6. Schuh hoch steiget mit krausen Blättern, die Frucht ist, wenn sie genug gereift hat, rund, groß, wie die gröste Haselnuß, gelblicht, durchsichtig, fleischicht, saftig, von einem süssen und weinichten Geschmak, so lang sie aber noch unzeitig ist, sehr saner und herb, anziehend, daher auch oft davon die Kinder krank werden; innen haben die Beere kleine, harte Kernlein, wie die Traubenbeere; in Engelland und anderwärts macht man häufig einen Eßig von diesen Beeren, welcher auch sehr gut ist, und statt des Weineßigs gebraucht wird.

Grossus, s. grossi.

Grumescentia, das Klumpicht werden, Gestehen, Gerinnen, wann etwas flüßiges, als die Milch, oder das Blut in abgetheilte Klümplein zusamenlauffen, s. grumosus.

Grumosus, coagulatus sanguis, coagulum sanguinis, klumpicht, stokend, geronnen Blut, Brandstüker, dik, klumpicht, ganz gestanden Blut, das gar nimmer flüßig ist; man braucht das Wort Brandstüker hauptsächlich von ganzen, grossen Klumpen, wie sie bey starken Verblutungen, besonders aus der Gebärmutter, manchmal abgehen; man nennet diejenige Wurzeln radices grumosas, welche aus vielen aneinander hangenden Knöpfen bestehen, als ob es lauter abgetheilte Klumpen wären, wie z. E. die Wurzel des Schölkrauts und andere sind.

Grumus, thrombus, coagulum, θρόμβος, Ein Klumpen, etwas Gestandenes oder Geronnenes; wird hauptsächlich von dem Blut und der Milch gebraucht, wann sie aus ihrem ganz flüßigen Zustand in eine dichte, weiche, oder ganz trokene Materie verdikt sind; das Wort thrombus bedeutet sonsten eigentlich nur einen Tropfen.

Guajacum Germanicum, s. Fraxinus.

Guajacum gummi, Franzosenholzgummi; ist ein halb harziges, halb schleimichtes, trokenes Wesen, das sich leicht zerreiben läßt, von Farbe grünlicht-braun, ohne sonderlichen Geruch, aber dem Geschmak nach scharf, wenn man es auf Kohlen wirft, riecht es nicht unangenehm, es ist wohl zu unterscheiden von dem gemachten Harz, das mit dem Brandtenwein aus dem Holz gezogen wird, dann dieses ist natürlich, und trieft von selbst aus dem Baum, von dem man das Holz braucht, s. Guajacum officinale, wir bekommen es in kleinen Stüken, an denen gemeiniglich noch etwas von der Rinde des Holzes klebt; es hat eine starke zertheilende und verdünnernde Kraft, und hat nach seinen Kräften überhaupt vieles mit dem Harz des Holzes, s. guajacum offic. gemein, man gibt es in Pillen vorzüglich mit tauglichen Extracten auf 4. biß 8. Gran, wie es wirklich in denen pilul. æthiopic. stehet.

Guajacum officinale, Lignum sanctum, Indis Guaacan, oder Guajacan,

can, ἁγιόξυλον, Franzoſenholz; es unterſcheiden zwar nicht ohne Grund viele das leztere von dem erſtern, und nennen es hernach nach dem Caſpar Bauhin Lignum ſanctum officinale, oder quaſi Guajacum propemodum ſine matrice, Pokenholz, es kommt auch nach dem Geruch, Geſchmak, und allen ſeinen Heilskräften faſt durchaus mit dem Guajaco überein, nur iſt es etwas weiſſer, ſchwächer und leichter; man bringt es aus America; der Baum heißt Jasminum Arabicum, oder noch rechter Evonymo affinis occidentalis, alatis Ruſci foliis, nucifera, die Indianer nennen ihn Hvaxacon. Das Guajacum, oder eigentliche Franzoſenholz iſt ein dichtes, zähes, ſchwehres Holz, von auſſen weiß-gelb, oder braun, innen aber wie mit Adern durchloſſen, ſchwarz-braun und harzicht, von einem nicht unangenehmen Geruch, und eines bittern, und etwas ſcharfen Geſchmaks; je mehr es ſchwarzes Mark hat, oder je diker dieſes iſt, deſto beſſer iſt das Holz, weil dieſes allezeit ein Anzeigen ſeines Harzes iſt, worinn ſeine meiſte Kraft ſteket; man hat es gemeiniglich in kleinere Stüke zerſchnitten in denen Apotheken, das innere aſchenfarbicht graue, oder ſchwärzlichte, harzichte, iſt wohl das beſte davon; man braucht auch die Franzoſenholzrinde, cortex ligni guajaci, welche auch hart, zäh, holzicht, harzicht, und gleichſam aus vielen Blättlein zuſamengeſezt, von auſſen grau, und grünlicht geflekt, innen blaßröthlicht iſt, eines ſcharfen und bittern Geſchmaks, und eines guten Geruchs; einige halten ſie vor ſtärker, als das Holz ſelbſt, übrigens aber von gleicher Kraft mit demſelben. Man bringt uns das Holz aus Weſtindien über Venedig; der Baum wächſet am häufigſten in Neuſpanien, auf der Inſel St. Domingo, in Jamaica, und andern Provinzen von America, und ſolle die Gröſſe eines welſchen Nußbaums haben; man hat viele Arten dieſes Baums, diejenige, von welcher man das Holz in denen Apotheken führet, hat halbrunde, paarweis ſtehende, angenehm grüne Blätter, wie der Lentiſcus; der berühmte Plumier nennet den Baum Guajacum, flore cœruleo, fimbriato, fructu tetragono; man verordnet das Holz hauptſächlich in Getränke, dann da ſein harzichter Theil, worinnen die meiſte Kraft ſizet, nicht wohl herausgeſchmelzt werden kan ohne anhaltendes Kochen, ſo würde es wohl in Theen nichts nuzen, ja, um es deſto leichter auszukochen, läßt man es allezeit klein raſpeln, und verordnet daher allezeit Raſuram oder Scobem Ligni guajaci, die man überall in den Apotheken antrift; ſeine vornehmſte Heilskräften beſtehen darinn, es ſolle zu einer Hauptblutreinigung dienen, weil es zugleich auf den Harn und Schweiß treibet, man rühmet es wider die Gliederſchmerzen, catarrhaliſche Zuſtände, die Waſſerſucht, Kräze, Cacherie, und andere herumziehende Krankheiten, die von einer Schärfe und Verdorbenheit des Geblüts kommen, vorzüglich ſolle es wider die Luſtſeuche ein zuverläßiges Mittel ſeyn, man hat es vor Erfindung der Mittel von dem Queckſilber in Indien ſelbſt zu dieſer Abſicht gebraucht, und der berühmte Aſtruc ſowohl, als Johann Baptiſta Fabri, ein berühmter Arzt zu Florenz, der es das groſſe Mittel ſeines Hoſpitals nennet, behaupten mit Fracaſtorio, Huttenio und Boerhaven, daß es in dem Stand ſeye, wo man es ſtark gebraucht, dieſe Krankheit allein abzuzwingen. Wenn man dieſes Holz mit Waſſer auskocht, und dieſes biß zur Trükne abrauchen läßt, erhält man von einem Pfund nicht über ein halb Loth extract. ligni guajaci, hingegen, wenn man das geraſpelte Holz mit Brandtenwein anſezt, bekommt man von einem Pfund bey 6. Loth Extract, das Harz iſt, und reſina oder magiſterium ligni guajaci genannt wird, (wohl zu unterſcheiden von dem Guajaco gummi,) man braucht dieſes in Pillen zu allen denen Abſichten, in welchen das Holz ſelbſt ge-

gerühmet worden, und es enthält seine Kraft concentrirt in sich, man gibt es auf 8. biß 10. Gran, man rühmt es auch zu einem zarten Pulver zerrieben als einen besondern Haupt-stärkenden Schnupftobak, der zimlich Nieſſen macht, ohne den Kopf viel zu schwächen; man pfleget auch das Holz vor sich, und ohne Wasser zu destilliren, das gibt zimlich viel zuerst unschmakhaftes, dann etwas säuerlichtes Wasser, hernach einen sauren Geist, wie alle solche harzichte Holze, und endlich ein brenzliches (empyreumaticum) Oel, der saure Geist kommt dem Rußgeist zimlich gleich, und treibet auf den Schweiß und Harn wegen des Oels, kühlet aber zugleich wegen seiner Säure; das Oel, oleum ligni guajaci, hat eine ausnehmende Schärfe, und etwas äzendes, das erste, das herüber geht, ist roth und flüßig, das andere dik und schwarz, man schüttet in den Apotheken gemeiniglich beede zusamen, und braucht es innerlich zu 4. biß 5. Tropfen wider den Tripper, noch mehr aber äusserlich wider angefreſſene Zähne, (caries dentium) und überhaupt den Beinfreſſer, s. caries, weil es nicht nur die kleine Nervenfäserlein zerfrißt und tödtet, sondern auch alles unreine wegäzet; wir haben das Holz selbst in einigen zusamengesezten Arzneyen, als vornemlich in denen spec. decoct. lignor. in der essent. lignor. und Tinctur. odontalg. Maur. Hoffmaun.

Gummi, Gummis, Commis, κόμμι, ein Gummi; ein trokenes, schleimichtes Harz, das sich mit Wasser auflösen läßt, und von demselben ganz in einem Schleim ohne allen andern Geschmak verwandelt wird, es unterscheidet sich darinn von den Harzen, (resinæ) und Gummiharzen, (gummi resinis) welche leztere zum Theil sich auch von dem Wasser auflösen lassen, dann übrigens kommen alle nach dem äusseren Ansehen zimlich überein, und sind trokene, durchsichtige Materien, die auf den Rinden der Bäume meistens hervortriefen ganz flüßig, und nach und nach von der Luft und Sonne zu völliger Trükne verdikt werden; wir haben in denen Apotheken vielerley solche eigentliche Harze, als das gummi arabicum ceraſorum, prunorum, juniperi, und dergleichen, oft werden auch solche, die wahrhaftig harzig, oder wenigstens etwas harzichtes haben, also genannt; die Chemie kocht aus denen Pflanzen und ihren Theilen auch ähnliche Materien heraus, die heiſſen extracta gummoſa.

Gummi ammoniacum, s. ammoniacum gummi.

Gummi anime, s. animæ gummi.

Gummi arabicum, s. arabicum gummi.

Gummi aſæ dulcis, s. Aſa dulcis.

Gummi aſæ fœtidæ, s. Aſa fœtida.

Gummi aſphaltum, s. Aſphaltum.

Gummi bdellium, s. Bdellium gummi.

Gummi benzöe, s. Benzöe.

Gummi Carannæ, s. Carannæ gummi.

Gummi ceraſorum, Kirschenharz; ist ein Harz, das nach allen Eigenschaften mit dem Arabischen Gummi, s. arabicum gummi, übereinkommt, und von der Oberfläche der Kirschenbäume, s. ceraſa nigra, die auch in Deutschland wild wachsen, noch häufiger aber von denen, die man in den Gärten pflanzt, hervortrieſet, und von selbst durch die Luft und Sonne in trokene, durchsichtige Klumpen verdikt wird, man könnte es auch füglich statt des Arabischen Gummi gebrauchen, doch ist es noch nicht gar üblich in denen Apotheken.

Gummi colophoniæ, s. colophonia.

Gummi Copal, s. Copal.

Gummi elemi, s. Elemi gummi.

Gummi euphorbii, s. Euphorbium.

Gummi galbanum, s. galbanum.

Gummi gallicum, gummata gallica, Beingeschwulsten von der Luftseuche; sind

sind Geschwulsten von besonderer Art, die sich gemeiniglich auf den Gelenken der Glieder ereignen, und eine besondere Art der Schärfe in denen Säften zu ihrem Grund haben, welche das Bein anfrißt und verzehret, wie eine Caries, sie ereignen sich auch öfters ausser den Gelenken, und sezen oft mitten an einem Bein an, machen dasselbe ganz weich und schwammicht, auf der Haut entstehet wie von ohngefehr eine runde, hartnäkige Geschwulst, die sich auch durch die stärkste Mittel nicht zertheilen läßt, es geschehen dergleichen Geschwulsten oft an der Hirnschale selbst, und ohne die allerstärkste innerliche Mittel, welche diesem Gift ganz eigen sind, richtet man niemals etwas darwider aus.

Gummi de Goa, s. gummi guttæ.

Gummi gamandræ, gottæ, s. ebend.

Gummi guajacum, s. guajacum gummi.

Gummi guttæ, oder gutta, gummi gortæ, gutta gamba, gutta Cambodia oder Camboidia, gutta und gitta Gemu oder Jemu, gummi de Goa, gummi Peruvianum oder de Peru, Saracenicum und Thebaicum, oder Gamandræ, de Gamandra, Gummigutt; ist ein trokener, glatter, schleimichter Saft, der vor sich röthlicht-gelb, so bald er aber mit Wasser angenezt wird, hoch Gold- oder Saffran-gelb aussiehet, von dem Wasser sich ganz und gar auflösen läßt, ob er wohl auch etwas weniges harzichtes hat, ohne Geruch, aber von einem sehr scharfen und widrigen Geschmak ist; es kommt von einem Malabarischen Baum, der Caddampulli heißt, oder Guddampulli, der Baum träget Früchte, wie die Pomeranzen; man sammlet diesen Saft aus dem gerizten Stamm, hochgelb, reiniget ihn durch die Vermischung mit Regenwasser, und kocht ihn bey gelinder Wärme zu völliger Trükne ein, daß er nicht schwarz werde, gießt ihn sodann in Ostindien in hohle Röhren, oder knettet Stänglein daraus, wie Wachslichter, daher wir ihn meistens nach der Gestalt, wie Würste, oder in grossen, nach Art eines Türkischen Bundes herumgewikelten Stüken bekommen; man hat es erst seit 50. Jahren aus China und Siam gebracht; es solle dieses Gummigutt allezeit rein, und von allem Unrath gesäubert, schön hell, glatt, gelb, und nicht sprenklicht seyn, das rothe, ganz klare und durchsichtige taugt nichts. Die Mahler brauchen es als die schönste, goldgelbe Farbe; Die Aerzte haben wahrgenommen, daß es über sich und unter sich stark purgieret, und daher es vor Wassersüchtige, und phlegmatische Leute, die immer überflüßige Feuchtigkeit haben, gut gefunden, und so auch wider die Kräze und andere Unreinigkeiten der Haut, bey welchen das öftere, etwas starke Laxieren gut und nöthig ist, man gibt es hauptsächlich in Pillen auf 8. biß 10. Gran; wenn man es mit Eßig ganz auflößt, und diesen wieder abrauchen läßt, verlieret es seine heftigste Schärfe, und macht kein Erbrechen mehr, sondern wirket alsdann bloß unter sich, wie wir eine solche Vorschrift in der Pharmacop. Wirtemb. unter dem Nahmen gummi guttæ præparatio haben; wir finden auch dieses Gummigutt in wenigen zusamengesezten Arzneyen, als in den pilul. hydrop. Bont. und wenigen mehr.

Gummi hederæ, Epheugummi; ist ein grün-schwarzes, trokenes, hartes, glänzendes, gemeiniglich etwas braunes oder schwarzes Gummi, das aus dem Baumepheu, (hedera arborea) aus dessen Holz man auch die Kügelein zu denen Fontanellen dreht, entweder von selbst, oder wenn er gerizt wird, hervortrieft, es hat einen scharfen, brennenden und etwas anziehenden Geschmak, und einen guten Geruch; bey uns bekommen wir es nicht leicht, sondern in heissen Ländern, und selbst Ostindien, trieft es aus dem Baum hervor, der bey uns auch häufig in denen Gärten gepflanzt wird; wir bekommen es auch aus der

Pro-

Provinz Languedoc in Frankreich, es solle recht troken, durchsichtig, und eines balsamischen Geschmaks seyn, und wird äusserlich wegen seiner Klebrichkeit zu Heilung der Wunden und anderer Schäden gebraucht, hat aber auch innerlich eine stärkende, anhaltende, zertheilende, auf den Harn und Schweiß treibende Kraft; man gibt es vornemlich in Pillen, mischet es aber auch in Pflaster, Balsame, Salben und Geister, wir haben es in einigen zusamengesezten Arzneyen, als in dem Emplastr. Reg. Burrh. und den pilul. polychrest. balsam.

Gummi juniperi, Sandarach, oder Sandaracha Arabum, Vernix sicca, Wachholderharz; ist ein eigentliches Harz, (resina) das sich nicht von dem Wasser, sondern allein von Brandtenwein, Oelen und Geistern auflösen läßt, es siehet aus, wie ein Mastix, doch hat man es in gröſſeren und längeren Tropfen, es läßt sich aber ganz zerreiben, schmekt ganz zäh und harzicht, und hat einen angenehmen Geruch, wenn man es anzündet, wie ein Mastix, daher es auch meistens unter die Rauchpulver genommen wird; bey uns bekommt man es nicht leicht aus den Wachholderbäumen, sondern man bringt es uns aus Africa, da es aus denen gerizten Bäumen des Juniperi majoris bacca rufescente gesammlet wird, der Cederbaum gibt es auch, diß kommt aber selten zu uns, es ist das tauglichste Harz zu schönen Lakirfirnissen, wann es recht rein ist; sonsten braucht man es hauptsächlich zu Rauchwerken wider die Flüsse, (rheumatismi) Nerven- und Gliederschmerzen, man rühmt es auch mit dem Weissen eines Eys abgerieben, und auf die Schläfe gelegt, als ein zuverläßiges Mittel wider das Nasenbluten, es gilt aber auch innerlich gebraucht vor eine gute anhaltende und Nerven-stärkende Arzney, wir haben es in dem emplastr. diaphoret. Myns. und in denen pilul. polychrest. balsam.

Gummi Laccæ, Gummilacc; ist bey denen Lakirern ein sehr bekanntes, wahrhaftiges Harz, (resina) davon man meistens 3. Arten in denen Kaufläden und Apotheken führet, nemlich den Holzlacc in ramulis oder baculis, den Plattlacc, oder Täfeleinlacc in massis, tabulis, oder tabulatam, und dann den körnichten, in granis, diesen lezteren braucht man hauptsächlich als eine Arzney, man braucht ihn aber auch zu Firnissen, und in das Sigellak, er hat einen harzichten, nicht unangenehmen Geschmak und Geruch, wenn man ihn anzündet, ist zäh, und ziehet in dem Mund stark an, dienet daher vorzüglich zu Befestigung des Zahnfleisches, wider das Bluten und Scharbok der Zähne, und treibet zugleich auf den Harn; sonsten hält man den Holzlak vor den besten, er muß ganz dünn seyn, und in der Wärme zerflieſſen, man nennet ihn Holz- oder Stängleinlak, weil er noch an denen kleinen Baumzweiglein hangt, er umschlieſſet dieselbe ganz mit seinem harzichten Wesen, ist etwas braun, ungleich, wie klumpicht, oder körnicht, eines etwas anziehenden, und ein wenig harzichten Geschmaks, fast ohne Geruch, und, wenn man ihn anzündet, nicht so gar angenehm; der Plattlak ist nichts anders, als zusamengeschmolzener und gereinigter Holzlak, gelblicht-roth, durchsichtig, wie ein zerbrochenes Spiesglanzglas; (antimonii vitrum) man findet diesen Lak auf den Zweigen eines Baums, der Ber heißt, und eine Jujuba Indica ist, foliis majoribus, rotundis, trinerviis, subtus lanuginosis, floribus pentapetalis, herbaceis; man bringt es aus Ostindien, von Japan, und den Reichen Pegu und Martabane, auch aus America, der Baum solle von mittelmäßiger Gröſſe seyn; man findet das Harz auf der Oberfläche des Stamms und der Zweige, doch halten einige davor, es triefe nicht so von sich selbst hervor, sondern seye eine Arbeit von einem geflügelten Ungeziefer, das Ameisen gleich

ſehe, und den Stof dieſes harzichten Weſens entweder aus dieſem Baum ſelber, oder anderswoher ſammle, daraus ſich nach Art der Bienen einen Korb mache, in dieſen ſeine Eyer lege, die ſich nach und nach in Puppen verwandlen, welche dem Lak eigentlich ſeine rothe Farbe geben, daher auch ein ſolcher Lak, jemehr er von ſolchen Puppen in ſich habe, deſto beſſer zu dem färben und zu denen Laktincturen der Apotheker ſeye. Man ſchikt uns auch eine Art von gekörntem Lak, der von den Zweigen abgeſchlagen wird, den aber ſchon die Indianer zu dem rothfärben gebraucht haben, daß er daher faſt keine Farbe mehr hat. Vor dieſem hatte man auch eine Art unter dem Namen Ohrlak, daher man auch noch in dem Franzöſiſchen die Benennung hat Lacque en oreilles, ſie wurde viel aus Engelland nach Frankreich verhandelt, und ware eine bloſſe Art der Laccæ in tabulis, welche in ſolche Model und Formen von einem Ohr gegoſſen worden. Es iſt von dieſem Lak in denen Apotheken hauptſächlich die Tinct. Laccæ berühmt, die man mit Alaun, und einigen, reinigenden gebrannten, guten Mundwaſſern macht, und wider allerley Zufälle des Munds und Zahnfleiſches, wo daſſelbe zu ſchlapp iſt, und ſtark blutet, und ſo auch in Zufällen der Mandeln und des Zäpfleins, wo ſie allzuſchwach ſind, gebraucht, man miſcht ſie auch wohl unter den Roſenhonig, unter die Halsſäfte und Waſſer zu dem Einſprizen; wir haben auch dieſes Gummilak in denen Trochiſc. de Carabe, ſehr ſelten wird es auch in Pillen verordnet.

Gummi Ladanum, oder Ladan, Labdanum, ſ. Ladanum gummi.

Gummi Look, Lookharz; iſt ein ſeltenes ausländiſches, das wie Bernſtein und Maſtix ausſiehet; man bringt es aus Japan, und legt es an die Schläfe wider Zahn- und Kopfſchmerzen, wie man auch alſo das fremde graue gummi galda, Galbaharz hat, das nach dem Geruch und Kräften viel mit dem gummi elemi übereinkommt.

Gummi Maſtiches, ſ. Maſtix.

Gummi Myrrhæ, ſ. Myrrha.

Gummi Olampi, Olampharz; kommt aus America, es ſiehet dem Arabiſchen gleich, iſt aber hart, blaß, ſüßlicht, und etwas anziehend.

Gummi Opopanax, ſ. Opopanax.

Gummi Panacis, ſ. ebend.

Gummi Peruvianum, oder de Peru, ſ. gummi guttæ.

Gummi prunorum, Pflaumen- oder Zwetſchenharz; klebt häufig an denen Pflaumen- oder Zwetſchenbäumen, es kommt ganz mit dem arabico oder gummi ceraſorum überein.

Gummi ſagapenum, oder Serapinum, ſ. Sagapenum.

Gummi Sandarach, Sandaracha Arabum, ſ. gummi juniperi.

Gummi Saracenicum, ſ. gummi guttæ.

Gummi Sarcocollæ, ſ. Sarcocollæ.

Gummi Senegal, Senega, Senica, ſ. Arabicum gummi.

Gummi Tacamahacæ, ſ. Tacamahac.

Gummi Thebaicum, ſ. gummi guttæ.

Gummi Tragacantha, Tragacanthum, Traganth; iſt ein wahres, leichtes, weiſſes, doch zimlich zähes, durchſichtiges, trokenes Gummi, auf vielerley Art gleichſam gewunden, als ob es aus Würmlein beſtünde, ohne Geruch, und eines ſchleimichten und ſüßlichten Geſchmaks, es zergehet in dem Waſſer ganz in einen Schleim, der ſich wie ein Schleim verhält, und ſehr klebricht iſt; man ſammlet es aus der gerizten Wurzel eines niedrigen Geſträuchs (frutex) mit ſpizigen Dornen, das Spina hirci, Bokſdorn, oder Tragacantha foliis pinnatis, non deciduis, bey Plukenet Aſtragalus aculeatus, Maſſilienſis, heißt, dann man findet auch dieſes Geſträuch in Frankreich um Maßilien herum, wo es aber ſelten, oder niemals dieſen Saft von ſich gibt, eigentlich iſt es in Syrien zu Haus, und beſonders um Aleppo herum, und in Candien; wir bekommen es aus der Türkey von Creta, Achaja und Apulien, in Aſien ſoll die Wurzel

zel am allerreichlichſten ausgeben. Man findet gemeiniglich bey denen Kaufleuten und Apothekern 3. Arten, einen auserleſenen, einen feinen und gemeinen; dieſer iſt meiſtens mit vielen Unreinigkeiten vermiſcht, und röthlicht-ſchwarz, man nennet ihn Tragacantha Meſſana, der feine iſt weiß-grau, und der auserleſene beſtehet aus den ſchönſten, durchſichtigſten, und weiſſeſten langen Fäſerlein, dieſer wird meiſtens unter die innerliche Arzneyen gebraucht, doch z. E. zu den Rauchkerzlein iſt der Schleim von dem ſchlechteſten zu gebrauchen. Man braucht den Schleim oft in denen Apotheken, wo man auch keinen beſondern Nuzen davon erwartet, um nur Pulver und andere trokene Sachen damit in einen Taig zu bringen, daraus man hernach Pillen, Küchlein, (trochiſci) Kugeln, (globuli) Stänglein, (bacilli) und andere Sachen füglich machen könne; er hat aber übrigens nicht geringe Heilskräften; als ein unſchmakhafter Schleim kühlet er nachdrüklich, gibt eine bleibende Anfeuchtung, mildert die Schärfe der Säfte, lindert die allzuſehr geſpannte Faſern, heilet aus, verdiket die allzuflüßige Säfte, und dienet alſo in vielen Zufällen, wider Huſten, die von einer Schärfe herkommen, alle ſcharfe Flüſſe, Heiſerkeit, Brennen des Harns von einer Schärfe, Ruhren, ja wider die wahre Schwind- und Lungenſucht ſelbſten, wiewohl wir nicht läugnen, daß auch der allzuſehr kältende zähe Schleim ſchaden könne, wo er zu häufig gebraucht wird; man braucht auch den davon bereiteten Schleim wider die Entzündungen der Augen, aufgeſprungene Lefzen, böſe Wärzlein, wunde Hälſe und dergleichen; es kommt dieſer Traganth in viele äuſſerliche und innerliche Arzneyen, und wird auch noch heutiges Tages öfters in Pillen, Pulvern, Mixturen zerſtoſſen, und als ein Schleim unter die Säfte verordnet, ja man nehmt ihn auch wohl in Getränke, da man ſehr wenig braucht, weil er ſo reichlich ausgibt; wir haben ihn in den bacill. de liquirit. alb. und citrinis, in denen candel. fumal. in dem Electuar. oder requies Nicolai, in denen globulis moſchatis albis, und rubris, in dem pulv. anonym. - ad dyſur. oder mitigant. Wepfer. - Haly contra phthis. in dem Sief albo, in denen ſpec. diair. ſimpl. und diatrion. ſandal. eine der vornehmſten Bruſt- und Huſtenarzneyen ſind die davon bereitete ſpec. diatragacanthæ frigidæ, wovon man auch die rotul. diair. hat, und die trochiſc. bechic. rubr. dann kommt er auch in den ſirup. de jujub. und mit ſeinem Schleim zu vielen trochiſcis, als zu denen trochiſc. alhandal, - aliptæ moſchat. - alkerm. compl. - de ambra, - anthelmint. oder Hermet. Scret. - bechic. alb. - bechic. citrin. - bechic. nigr. - bechic. rubr. - trochiſc. oder muſcerd. catechu, - de terra catech. - ad ſput. cruent. - de cremor. tartar. - eſcharot. und galliæ moſchatæ.

Gummireſinæ, Gummiharze; ſind ſolche natürliche Baumharze, welche viel von Gummi Theilen, und viel von wahrem Harz (reſina) haben, und daher ſich theils mit Waſſer, theils mit Brandtenwein auflöſen laſſen, wenigſtens ſolche, die beyderley Theile in ſich haben, man hat ſie aber gemeiniglich auch unter dem Nahmen von Gummi allein.

Gummoſum oder aquoſum extractum, ein bloß gummoſes Extract, ſ. Extractum, das allein mit Waſſer ausgekocht iſt, und ſich auch von dieſem leicht auflöſen läßt, zu einem Unterſcheid von denen durch die Kunſt gemachten reſinis, oder extractis reſinoſis.

Gummoſus, Gummiartig; alles, was die Hauptart und Eigenſchaften von einem Gummi hat, alle dikſchleimichte, oder weiche Materien, die ſich von bloſſem Waſſer auflöſen laſſen.

Gunalges, Einer, der Schmerzen an dem Knie, oder das gonagra hat.

Gutta iſt ein Benahme von der Apoplexia.

Gutta Cambodia, Camboidia, ſ. gummi guttæ.

Gutta Gamandra, oder Gamandræ, ſ. ebend.

Gutta oder Gitta Gemu, oder Jemu, ſ. ebend.

Gutta oder guttæ gummi, ſ. ebend.

Gutta roſacea, Weinblattern, der Kupferhandel, ein kupfericht Angeſicht; es iſt eine bloſſe Krankheit der Haut in dem Angeſicht, und beſtehet in einer ſtarken Kupfer-artigen Röthe deſſelben, da ſich in der Stirne, und durch das ganze Geſicht, vornemlich auch auf der Naſe rothe, harte Blätterlein, ohne alle Schmerzen aufwerfen, daß die Naſe endlich viel gröſſer davon wird, es iſt, als ob lauter rothe Tropfen darüber ausgegoſſen wären; es iſt zwar nicht zu läugnen, daß ſie oft von ſtarkem Wein- und Brandtenweintrinken entſtehen, und ſich verlieren, wann man ſich des Weins ganz enthält; doch hat man auch Exempel von Waſſertrinkern, die damit geplagt geweſen, und es auf ihre Kinder fortgepflanzt haben, ſo, daß eine beſondere Verfaſſung des Geblüts, und vielleicht auch des Angeſichts zu dem Grund liegen muß, welche dazu Gelegenheit gibt, dann wenigſtens bleiben auch viele ſtarke Weintrinker damit verſchont, manchmal ſtekt auch ein allzugroſſer Jäſt des Geblüts von fleiſchlicher Luſt darhinter, oft iſt bloß eine unordentliche Lebensart von rohen, zähen, oder allzuhizigen, oder ſtark geſalzenen Speiſen die Urſache davon.

Gutta ſerena, amauroſis, der ſchwarze Staar.

Gymnaſtica, oder euectica Medicina, derjenige Theil der Arzneywiſſenſchaft, welcher die beſondere Leibesbewegungen und Uebungen zu Erhaltung der Geſundheit, und Heilung der Krankheiten vorſchreibet; es truge dieſer bey denen alten Aerzten ſehr viel aus, und es iſt Schade, daß die heut zu Tag angenommene Bequemlichkeit der Menſchen die Aerzte ſo oft hindert, dieſelbe noch anzubringen; es ſchrieben die Aerzte allerley Leibesbewegungen vor nach dem Maaß der Kräften der Geſunden oder Kranken, ſie beſtunden in Tanzen, Ballſchlagen, Fechten, Wettlauffen, Lanzenwerfen, Ringen, inſonderheit auf die Art, da man ſich nur mit den Händen gegeneinander wehrete, ſ. Acrocheireſis, hernach in Reiten, Jagen, Fiſchen, und überhaupt allen Land- und Feldgeſchäften; ja ſie nahmen noch andere Sachen dazu, z. E. die Helioſin, oder Inſolationem, das Sizen in der Sonne, das Reiben der Haut, und Salben nach dieſem, wozu ſie beſondere Aerzte hatten, ſ. Alipta.

Gynæcia, γυναικεῖα, heiſſen überhaupt alle Zufälle des weiblichen Geſchlechts; Hippocrates braucht es eigentlich vor die Monatliche, oder auch vor die Reinigung der Kindbetterinnen.

Gynæcomanes, gynæcomania, eine wirklich närriſche fleiſchliche Liebe zu Weibsbildern, da man ganz verführt dabey iſt.

Gynæcomaſtos, γυναικόμαστος, eine Geſchwulſt der Brüſte in Mannsbildern, da ſie ſo groß, als weibliche werden.

Gynanthropos, ein Zwitter, der mehr einem Weibsbild, als Mann gleichkommt.

Gypſum, Gyps; alſo wird entweder der ganze mürbe und weiche Alabaſter genannt, oder auch der in einen Kalk gebrannte Alabaſter; er iſt ſehr trüknend und anziehend, und man braucht ihn mehr zu dem Bauen; der gemeine Mann nehmt ihn innerlich wider die rothe Ruhr, Durchfälle und Blutſpeyen, äuſſerlich ſtreut man ihn wider das Schwizen auf.

H.

Habitus, hexis, die ganze äuſſere Geſtalt, das ganze äuſſere Ausſehen des Menſchen, beſonders auch nach der gewiſſen Stärke und Vollkommenheit der Glieder, und Beſchaffenheit der Haut, wie dieſelbe mehr oder weniger angefüllt oder unterſezt iſt.

Ha-

Habitus athleticus, ein vollkommen gutes und ſtarkes Ausſehen des ganzen Leibs, da der ganze Leib durchaus in die Länge und Breite zuſehens wächſet, und alle Glieder eine übermäßige Stärke bekomen, daß man nach dem Ausdruk des gemeinen Mannes ſagen ſollte, es ſeye ein ſolcher Menſch nach dem äuſſern Anſehen die Geſundheit ſelbſt, wie bey den alten Römern die geübte Fechter ausſahen; ſ. Athletarum habitus; Hippocrates aber hält es mit andern klugen Aerzten nur vor eine ſcheinbare Vollkommenheit, wo man nicht durch ſolche ſtarke Leibesübungen, wie dieſe Römiſche Fechter, dazu gekommen iſt.

Hæma, Blut.

Hæmatites, Blutſtein; iſt ein dunkelrother, ſchwehrer Stein, der, wenn man ihn zerſchlägt, wie ein verſteinertes Holz länglichte Faſern hat, die wie Nadeln ſpizig hinauslauffen; man findet ihn von unterſchiedener Art, mit langen Streiffen, wie man ihn hauptſächlich in denen Apotheken braucht, und mit kurzen Faſern, von auſſen überall gewölbt, erhaben und aufgeworfen; die Bergleute nennen dieſen Glaskopf; die dritte Art iſt eine Art von einem Schiſtus, und wird Lapis ſciſſilis genannt, er hat ſtatt der Faſern lauter Blättlein, wie ein Fraueneis, es hat auch der gemeine, von längern Faſern meiſtens auf der Oberfläche gleichſam einen blatterichten Anflug; man findet ihn öfters in denen Eiſengruben, und er ſieht faſt wie ein Röthel aus; man bringt ihn aus Böhmen, Schweden, und Spanien; der Spaniſche ſolle der beſte ſeyn; er iſt aber auch nicht in Deutſchland, und ſelbſt in dem Herzogthum Wirtemberg gar ſelten, und gilt vor ein wahres Eiſenerz, er iſt hart, und gleich, ohne Unrath, oder darzwiſchen ligende Adern, er ſiehet meiſtens Cinnober-roth, doch viel dunkeler, man findet ihn manchmal mit Muſchel-artigen Bildungen ausgeziert; er hat dem Geſchmak nach etwas anziehendes, und ſelbſt der gemeine Mann hat einen groſſen Glauben daran, das Blut damit zu ſtillen, (weswegen er auch in das emplaſtr. ſtictic. oder ſtiptic. kommt,) ſo gar, daß ſich viele überreden, er ſtille das Naſenbluten, wenn man nur den rohen Stein feſt in den Händen halte; ſo viel iſt gewiß, daß er wahrhaftig nicht wenig wider alle innerliche und äuſſerliche Blutſtürze vermag, man pfleget ihn ſonſten zu ſchaben, und auf die Wunden hinzuſtreuen, daß er die Adern ſtoppe und zuſammenziehe, braucht ihn aber auch häufig innerlich wider das Blutſpeyen und Blutbrechen, Blutharnen, Naſenbluten, und die davon abhangende Krankheiten, wo man vermuthet, daß innerlich einige Aederlein zu viel erweitert, oder gar geſprungen ſeyen, zu innerlichem Gebrauch wird er allezeit, wie andere Steine, präparirt, und unter dem Nahmen lap. hæmatit præpar. verordnet; ganz anders hat man die davon bereitete Flores ſalis armoniaci martiales, oder hæmatiſatos anzuſehen, es nennen einige dieſe Aroma Philoſophorum, das philoſophiſche Gewürz, ſie haben von dem Salmiak, wodurch ſie ſublimirt ſind, und mit dem der Blutſtein nun genau verbunden iſt, ganz andere, und veränderte Kräften, ſie zertheilen und verdünnern das Geblüt, und haben zugleich etwas ſtärkendes vor die Faſern, ſtillen die Schmerzen, und dienen wider den Krampf. Es wollen zwar einige ihren Gebrauch vor verdächtig und gewagt halten, und glauben, ſie greiffen die Lebensgeiſter und Nerven zu viel an, es ſcheint aber dieſe Furcht nicht allzubeträchtlich zu ſeyn, und andere geben ſie vor ein zuverläßiges Mittel an wider den Wechſelbalg, (rhachitis) wider die Fieber, Würme, Kopfſchmerzen, Zurukhaltung des Monatlichen, zu Stärkung des Magens, und Erwekung eines guten Appetits; man gibt ſie Erwachſenen von 4. biß auf 8. Gran, Kindern von einem halben biß auf ein ganzes. Der rohe Blutſtein

kommt auch in den liquor. vulnerarium mineralem, oder balsam. vulnerar. minerale Dippelii.

Hæmatitinos, ware der Nahme einer Augenarzney, die hauptsächlich aus Blutstein bestunde.

Hæmatocathartica, hæmocathartica, sanguinem purificantia, Blutreinigende Arzneyen, welche das Geblüt von allen unreinen, sauren, scharfen, schleimichten, oder andern unnüzen Theilen reinigen, sie bestehen meistens aus laxierenden, Harn- und Schweiß-treibenden, und überhaupt eröfnenden Arzneyen, dann der Arzt kan zu Reinigung des Bluts weiter nichts thun, als daß er auf der einen Seite das Geblüt flüßig genug macht, damit es sich überall durch die kleinste Gefässe leicht durchwirken, und also auch zu denen Werkstätten leicht kommen kan, welche die Natur selbst hingesezt, um alles unnüze abzuscheiden, daß er auch zu solcher Absicht allen Adern einen Reiz beybringt, daß er keine grobe Unreinigkeiten aus dem Magen und Gedärmen hineinkommen läßt, und, was etwa wirklich da seyn möchte, immer durch den Stulgang abführet, daß er andere Werkstätte, welche zu Abscheidung der schon eingeschlichenen Unreinigkeiten ausgesezt sind, durch besondere Arzneyen mehr aufmuntert, mehr und fertiger abzuscheiden, und gleichsam die Unreinigkeiten stärker an sich zu ziehen; alle Arzneyen nun, welche eine oder die andere Bedingung, oder etliche zugleich, oder alle zumal erfüllen, gehören unter die Classe der Blutreinigenden, und da kommt es bey dem Arzt hauptsächlich auf diesen Vortheil an, daß er wohl überlege, durch welchen Weg die Unreinigkeiten in diesem oder jenem Kranken am tauglichsten abzuführen seyen, dann theils ist hierinnen nach der Art der Unreinigkeiten ein grosser Unterscheid, theils können oft andere Umstände verbieten, diesen oder jenen Weg zu wählen, oft, wann der Vorrath der Unreinigkeiten nicht allzubeträchtlich ist, kan das Blut gereiniget werden, ohne daß eine merkliche Abführung durch diesen oder jenen Weg geschiehet, sondern z. E. eine wenige Schärfe, ein weniger Schleim kan durch viele verdünnernde, wässerige Getränke (diluentia) so vertheilt, geschwächt und verändert werden, daß das Blut so gut als gereiniget ist, und sich nach und nach das, was es etwa noch von Unreinigkeiten hat, durch die gewöhnliche Wege und Abscheidungen von selbst aus dem Leib fortschaft.

Hæmatomphalos, ein blutender Nabel; wann bey neugebornen Kindern die Nabelgurt allzubald abfällt, daß aus denen noch nicht ganz zugeheilten und geschlossenen Adern noch Blut hervortrieft.

Hæmatosis, hæmatopoiesis, αἱματοποίησις, Sanguificatio, das Blutmachen, die Erzeugung des Bluts in dem menschlichen Leib, und Verwandlung des Nahrungssafts in dasselbe.

Hæmocathartica, s. hæmatocathartica.

Hæmodia, αἱμωδία, ein Zahnschmerz; also wird das Wort vor odontalgia gebraucht; eigentlich aber heißt es solche stumpfe Zähne, die einem allezeit empfindlich weh thun, so oft man etwas süsses oder saures daran bringt; es erfolget dieses schmerzhafte Stumpfseyn gemeiniglich, wo man entweder viel saure Sachen gegessen, oder viele Säure erbrochen hat, und so auch auf den Genuß vieler süsser Trauben.

Hæmophobus, αἱμοφόβος, Einer, der sich vor der Aderläße scheuet, eigentlich einer, der das Blut scheuet; Galen hat viele Aerzte seiner Zeit also genannt.

Hæmoptöe, hæmoptosis, solle so viel seyn, als hæmoptysis, es sind aber keine gute Wörter.

Hæmoptoica, s. hæmoptyicus.

Hæmoptyica, hæmoptyicus, wird in doppeltem Verstand gebraucht, das erste Wort bedeutet meistens Arzneyen wider das Blutspeyen aus der Lun-

Lungen, es kan aber auch, wie das zweyte, solche Kranke ausdrüken, die wirklich Blut von der Brust ausspeyen, oder ausgeworfen haben.

Hæmoptysis, hæmoptöe, hæmoptosis, sputum sanguinis, sputum cruentum, Blutspeyen; es wird darunter vorzüglich dasjenige verstanden, welches unmittelbar aus der Tiefe der Brust, und aus den Lungen geschiehet, wann dort entweder kleine Aederlein allzusehr erweitert, gesprungen, zerrissen, oder von einer Schärfe, Geschwären oder Eiter zerfressen sind; es geschiehet dieses Blutausspeyen meistens entweder mit starkem Husten oder Räuspern, unddas Blut ist meistens schön roth und hell, daher man auch vermuthet, daß es eher aus Pulsäderlein, als andern komme, der Kranke spürt dabey, daß es ihm tief von der Brust herauf komme, oft steiget es ihm vorher süßlicht, oder ganz gesalzen den Hals herauf, oft ist ihm vorher sehr eng auf der Brust, und sticht ihn nur an einem kleinen Plätzlein, biß wieder Blut abgeht, oft bringt er es auch ohne Husten, und alle Schwierigkeit heraus, manchmal ist es mit wahrem Eiter vermischt, wie bey rechten Schwindsüchtigen, oft kommen ganze Löffel voll des hellesten Geblüts zumal hervor; wo es dunkel oder klumpicht aussiehet, vermuthet man gemeiniglich, daß es von der Nase hinunter gefallen seye, da kan es oft lang in dem Hals hangen bleiben, und, wo es einmal zu dem Auswurf reizt, grosse Gewalt erfodern, manchmal ist es auch noch mit Schleim und Speichel, der aus dem Mund, Hals und Luftröhre kommt, und von dem Blut nur striemenweis gefärbt ist, vermischt, das heißt eigentlich sputum sanguinis oder cruentum, und bey diesem kommt das Blut nicht so wohl aus den Lungen, als entweder von den Zähnen, aus dem Mund, Hals, höchstens aus der Luftröhre, wie in einigen hizigen Krankheiten, als dem Seitenstechen, Entzündung der Lungen und dergleichen, wenigstens ist so viel gewiß, nicht ein jedes sputum sanguinis, oder Blutauswerfen ist hæmoptysis, aber ein jedes eigentliches Blutspeyen oder hæmoptysis ist ein sputum sanguinis, der vornehmste und sicherste Umstand scheinet wohl dieser zu seyn, daß manchmalen hell Blut aus der Tiefe heraufkommt, und daß dieser Zufall nicht nur ein Nebenumstand einer andern Krankheit ist, sondern so zu sagen, eine eigene ausmacht, die Schwindsucht ausgenommen. In dem Blutbrechen (vomitus cruentus) schiesset auch Blut von unten herauf zu dem Mund hervor, allein dieses ist nicht nur meistens schwarz und klumpicht, sondern es gehen auch gemeiniglich grosse Uebelkeiten des Magens, und Bangigkeiten der Brust vorher, und meistens riecht zugleich das Blut entweder nach einer anfangenden Fäulung, oder nach verdorbenen Speisen, der Zeichen des Erbrechens nicht zu gedenken. Das eigentliche Blutspeyen hat viele offenbare Ursachen zu seinem Grund, und ist nach Beschaffenheit derselben mehr oder weniger gefährlich, bey einigen kommt es von einer allgemeinen Vollblutigkeit, heftigen Bewegungen des Leibs, starken, lautem Reden, Schreyen und Singen, (daher auch die Prediger dazu geneigt sind,) von starken Erschütterungen der Brust auch durch eine äusserliche Gewalt, durch einen Fall, Stoß, Tritt, Druk und dergleichen, von einer Aufhaltung der Goldader, die schon stark in dem Gang und Fluß gewesen, von der Zurükhaltung des Monatlichen, von welcher Ursache es sehr gemein ist, und oft den wenigsten Schaden bringet, von starkem Weintrinken, starken musicalischen Instrumentenblasen, allzugrosser Schwächlichkeit und Zärtlichkeit aller Adern, und der Brust vorzüglich, von einer allzuhohen und gewölbten Brust, wie bey rhachiticis, allzugrosser Schärfe des Bluts, und aller Säfte, einem öfteren Krampf der Theile und Adern des Unterleibs, oder Stokung des Bluts in denselben, oft ist es etwas ererbtes; nach welcher

groſſen Verſchiedenheit der Urſachen man ſich leicht vorſtellen kan, daß man es nicht auf einerley Art heilen könne, es leget gemeiniglich den Grund zu einer unheilbaren Schwindſucht, wo es etlichemal kommt.

Hæmorrhagia, αἱμορραγία, ein Bluten, oder Blutſturz, wann es zu heftig iſt; ein Blutfluß, da wirklich gut Geblüt aus den Adern und von dem Leib abfließt, aus erweiterten, zerſprungenen, zerfreſſenen, oder verwundten Adern.

Hæmorrhagia critica, ſ. critica hæmorrhagia.

Hæmorrhagia externa, ein äuſſerliches Bluten, nemlich an äuſſeren Theilen und Gegenden des Leibs.

Hæmorrhagia interna, ein innerliches Bluten, ein innerlicher Blutſturz, eine Ergieſſung des Bluts innerhalb der Tiefe des Leibes, z. E. in dem Magen, in den Gedärmen, in dem Kopf, in der Hohligkeit der Bruſt, in der Leber, und ſo fort.

Hæmorrhagia narium, ein Naſenbluten, wann aus der Naſe Geblüt hervorſchießt, oder auch nur tröpfelt.

Hæmorrhagia renum, das Blutharnen, welches aus den Nieren herab ſelbſt geſchiehet, es iſt eine Art des mictus cruenti.

Hæmorrhagia ſymptomatica, ein Bluten, oder Blutſturz, der ſich als ein beſonderer Zufall unter andern Krankheiten, zwar als eine Wirkung derſelben, ereignet, aber allezeit von ſchlimmer Bedeutung und Wirkung auf die ganze Krankheit iſt, auch in eine ungeſchikte Zeit derſelben fället, es geſchehe, wo es wolle, und woher.

Hæmorrhagia uteri, ein Blutſturz aus der Gebärmutter, wie ſolcher oft aus Gelegenheit des Monatlichen, nach Geburten, bey Kindbetterinnen, Schwangern und Ledigen aus verſchiedenen Urſachen geſchiehet.

Hæmorrhagia vulnerum, das Bluten von äuſſerlichen Verwundungen, wo die Adern wirklich verlezt, geſtochen, zerſchnitten, zerhauen, oder zerfreſſen ſind.

Hæmorrhoidales motus, turbæ, hæmorrhoidalia molimina, Triebe, Regungen, Bewegungen auf die Goldader, ſ. Hæmorrhoides; ſie beſtehen in allerley Unruhen durch den Leib, hauptſächlich durch den Unterleib, und das Creuz mit unordentlichen Bewegungen, fliegenden Hizen, und Wallungen des Geblüts, bald fahren Grimmen durch den Bauch, reiſſende, ſchneidende Schmerzen, die wieder vergehen, und wieder kommen, bald kommen Rükenſchmerzen, mit denen es wieder alſo gehet, und die manchmal von der äuſſerlichen Hize gröſſer werden, oft treibet und blähet ſich der Bauch ſtark auf, manchmal entſtehet auch eine Unluſt zu dem Eſſen, allzuleichter Stulgang, und eine Empfindlichkeit bey der geringſten kühlen Luft, hauptſächlich aber kommt oft ein beſchwerliches Reizen, Beiſſen und Brennen hinten in dem Aſter, das ſich auch wieder verlieret, und wieder kommt, manchmal ſchläget ſich ein ungewöhnlicher Zwang, ſ. tenesmus, dazu.

Hæmorrhoidales nodi, ſ. hæmorrhoides cœcæ.

Hæmorrhoidalis diſpoſitio, eine Neigung, oder Anlage zu der Goldader, die ſich durch Vollblütigkeit und hæmorrhoidales motus verrathet.

Hæmorrhoidalis fluxus, ſ. hæmorrhoides apertæ.

Hæmorrhoidarius, Einer, der mit der Goldader behaftet iſt.

Hæmorrhoides, hæmorrhois, die Goldader, Güldenader, Rükader; man verſtehet dadurch einen beſondern Zuſtand und Krankheit, die auf verſchiedene Art ausbricht, und in beyderley Geſchlecht vorfallen kan; ſie beſtehet eigentlich in einer ſtarken Anfüllung gewiſſer Adern, die innen in dem Maſtdarm lauffen, und biß an das Ende deſſelben gehen, man nennet ſie venas hæmorrhoidales, Goldadern; wo entweder eine Vollblü-

blütigkeit iſt, oder das Geblüt bey herannahendem Alter, nach der gemeinen Erfahrung ſchon der alten Aerzte, mehr in den Adern des Unterleibs ſich aufhält und ſteket, oder durch allzuvieles Eſſen und Sizen alle Adern immer zu viel gedrukt werden, oder das Blut durch öfteres ſtarkes Purgiren, durch gewaltige Leidenſchaften, als Zorn und Kummer in groſſe Unruhe gebracht wird, oder der Gewalt eines öfteren heftigen Triebs auf den Stulgang alle Adern zu ſehr drüket und ſpannet bey trokener, hiziger Oefnung, oder eine Stokung des Geblüts in dem Geweb der Pfortader, ſyſtema venæ portæ, (worunter man alle innere rukführende Blutadern des Bauchs, des Magens, der Gedärme, der Leber und des Milzes verſtehet,) vorwaltet, oder eine Verſtopfung der Leber, oder des Milzes, ſo ſuchet das Blut gemeiniglich einen Ausweg, wo es am wenigſten Widerſtand findet, und ſenket ſich meiſtens in die venas hæmorrhoidales des Maſtdarms, welche auch Zweige dieſer Pfortader ſind, füllet dieſelbe an, häuffet ſich darinn, dehnet ſie aus mit groſſen Schmerzen, davon entſtehen Geſchwulſten, daß oft der After davon ſo eng wird, und den Stulgang nicht durchlaſſen kan, ſo lange dieſe Geſchwulſten noch ganz in der Tiefe ſizen, nennet man ſie hæmorrhoides internas, die innere Goldader, wann aber auch nach und nach die äuſſerſte Goldadern wie Säke angefüllt werden, und entweder wie Würſte auflauffen, oder Knöpfe, wie Kugeln aufwerfen, ſo ſind es hæmorrhoides externæ, die äuſſere Goldader, oft brechen die innere, oder äuſſere auf, und laſſen ihr Blut von ſich, daß mit dem Stulgang, und auſſer demſelben Blut abgehet, das heiſſen hæmorrhoides apertæ, fluentes, cruentæ, ſanguineæ, die offene, flieſſende Goldader, ſo wie man die noch verſchloſſene, die in bloſſen Säken und Geſchwulſten beſtehen, hæmorrhoides cæcas, furentes, tumentes, die blinde Goldader nennet; es gibt aber auch eine weiſſe und eiterichte Goldader, wo weder Geblüt durch den After abgehet, noch auch ſolche Geſchwulſten ſich äuſſern, ſondern da immer entweder ein weiſſer, zäher Schleim, wie Eyerklar, oder ein Eiter mit dem Stulgang, und auſſer demſelben von dem After hervortrieſt, ſ. hæmorrhoides albæ und hæmorrhoides purulentæ.

Hæmorrhoides albæ, mucoſæ, pituitoſæ, purulentæ, die weiſſe Goldader; ein Ausfluß eines weiſſen, zähen Schleims, oder einer eiterichten Materie aus dem After, die allein aus dem Maſtdarm hervorquillet ohne Durchfall, und alle die Zufälle der gewöhnlichen Goldader entweder von denen hæmorrhoidibus cæcis, oder apertis zu langſamen Vorgängern gehabt hat, ja oft den rechten Goldaderfluß ſelbſten, (hæmorrhoides fluentes) der aber nun lange Zeit in das Steken gerathen; es ſind die damit behaftete Perſonen immer ſehr kränklich, können keine Kälte und Hize ertragen, ſind viel mit Blähungen, Kopfſchmerzen und Schwindel geplagt, ſehen meiſtens übel aus, zehren aus, bekommen manchmal fliegende Hizen, und haben wenigen ruhigen Schlaf, es ſcheint, es ſezen dabey die Hauptzweige der Goldadern ganz verſtekt, und weilen ſchon alle Adern ſtark ausgedehnt ſind, und der Haupttrieb des Geblüts hieher ſchon zu einer Gewohnheit geworden, ſo dringe ſich das Geblüt in die Schleimgänge (ſinus muciferi) des Afters, daß ſich da der Schleim häuffe, und in gröſſerer Menge ausflieſſe, oder auch dieſe Schleimdrüſen endlich mit Schmerzen in eine gänzliche Schwürung kommen, aber es gehet alles ſehr langſam; es iſt dieſe Art der Goldader ſehr geneigt zu Hohlgeſchwüren in dem After, (fiſtula ani) oder wenigſtens zu einer Art von ſolchen Schäden in den äuſſeren, fleiſchichten Theilen; ſ. hæmorrhoides.

Hæmorrhoides apertæ, fluentes, cruentæ, ſanguineæ, fluxus hæmor-

rhoidalis, die wahre, flieſſende Goldader; ein Ausfluß des Geblüts durch den After, der aus dem Mastdarm kommt, und den man bey dem Stulgang am leichteſten wahrnehmt, er iſt manchmal mit einigem Zwang, ſ. tenesmus, und Brennen in dem After verknüpft, oft gehen ſtarke Grimmen und Schneiden, oder Reiſſen durch den Bauch, auch Rukenſchmerzen, Wallungen des Geblüts, Uebelkeiten, Schaudern, und fiebriſche Bewegungen vorher, oder geſchehen darneben, oft aber geſchiehet dieſer Ausfluß ohne alle merkliche Ungelegenheit, manchmal kommt er, bleibt etliche Tage, und verliert ſich wieder, bey einigen hält er ſeine gewiſſe Zeit, und iſt periodiſch, wie das Monatliche bey dem weiblichen Geſchlecht, einige müſſen ſich zu der Zeit, da er da oder auf dem Weg iſt, ſehr in Acht nehmen, anderen ſchadet es nichts, ſie mögen eſſen und trinken dabey, oder thun, was ſie wollen, einigen, und vielen iſt er zu der Geſundheit, und critiſch, andere macht er kränklich, und ſtürzet ſie in Lebensgefahr, bey einigen iſt er ſtark, bey einigen langſam, manchmal wird er auch gar zu ſtark und heftig; viele, und die meiſte ſehen gut dabey aus, und klagen auch nichts hauptſächliches, oft verwandelt ſich dieſe flieſſende Goldader in die blinde, ſ. hæmorrhoides cœcæ, durch vieles Blutabzäpfen von andern Orten, und Aderlaſſen läßt er ſich manchmal ohne Schaden abweiſen, durch Unordnung in dem Eſſen, ſtarkes Weintrinken, und Verkälten kan er in die gefährlichſte Unordnungen gerathen; wann er durch hizige, ſtoppende, zuſamenziehende Arzneyen unter währendem Flieſſen ſchnell geſtoppt und zurükgetrieben wird, kan er die tödtlichſte Wirkungen verurſachen, alſo geſchiehet es auch manchmal von unſchuldigen Urſachen, die Aloe treibt ihn vorzüglich ſtärker, ſ. hæmorrhoides.

Hæmorrhoides cœcæ, furentes, tumentes, hæmorrhoidales nodi, die blinde Goldader, die ſchwellende, oder geſchwollene Güldenader, Mastkörner; alſo nennet man gemeiniglich die innere oder äuſſere Geſchwulſten, Knöpfe, Kugeln, oder Wurſt-förmige Säke an dem After, da ſich das Geblüt in die äuſſerſte Zweige der Goldader an dem After herum häufig verſammlet hat, und dieſelbe wie kleine Säke ausdehnet, ſie machen allezeit groſſe Schmerzen, Brennen und Spannen, daß man nicht davor ſizen kan, und ſehen entweder roth und ſtark entzündet, oder ganz blau und brandig aus, und haben gemeiniglich einerley Urſachen mit der flieſſenden Goldader, ſ. hæmorrhoides apertæ, zu ihrem Grund, oft ſind ſie die Vorbotten davon, oft aber kommen ſie gar nicht zu einem Durchbruch, wo man es nicht etwa mit angeſezten Blutigeln, ſ. hdellæ, erzwinget, ſie machen meiſtens mehr Ungelegenheit, als die flieſſende Goldader, mit Rukenſchmerzen, Grimmen des Leibes, ſtarken Blähungen, Bangigkeiten auf der Bruſt, Kopfſchmerzen und dergleichen; man hat viele äuſſerliche Mittel, die Schmerzen zu lindern, mit ſcharfen Sachen muß man vorſichtig dabey ſeyn, und kan dadurch leichtlich einen gefährlichen Brand an dem After zuwegen bringen, man kan auch durch eine unordentliche Lebensart viel daran verſchlimmern, und ſie können auch nach und nach in Hohlgeſchwäre des Afters ausarten, ſ. hæmorrhoides.

Hæmorrhoides externæ, ſ. hæmorrhoides.

Hæmorrhoides fluentes, ſ. hæmorrhoides apertæ.

Hæmorrhoides furentes, ſ. hæmorrhoides cœcæ.

Hæmorrhoides internæ, ſ. ebend.

Hæmorrhoides mucoſæ, pituitoſæ, ſ. hæmorrhoides albæ.

Hæmorrhoides pituitoſæ, ſ. ebend.

Hæmorrhoides tumentes, ſ. hæmorrhoides cœcæ.

Hæmorrhoides uteri, der Güldenaderfluß der Gebärmutter; man ſiehet ſonſten

sonsten einen jeden Ausfluß des Geblüts aus der Gebärmutter und ihrer Scheide, der keine wirkliche Verletzung oder Verwundung zu dem Grund hat, vor einen Abgang aus denen gewöhnlichen Quellen des Monatlichen an, es gibt aber auch wirklich einen solchen, der einem Goldaderfluß am ähnlichsten beykommt, welches sich gemeiniglich dadurch am deutlichsten verrathet, daß nicht nur eine Trägheit des Leibes, und Schmerzen der Lenden vorausgehen, sondern auch zu gleicher Zeit neben denen Schmerzen in der Schaam und Mutterscheide der After sehr schmerzet, und einen Zwang, wie bey der Goldader leidet, die Kranke nehmen auch innerhalb der Mutterscheide schmerzende Geschwulsten der auflaufenden Schleimgänge, die manchmal röthlicht, ja ganz blutig werden, wahr; es entstehet dieser Zustand nicht allzuselten von einem beträchtlichen Aufenthalt des Umlaufs von dem Geblüt in diesen Adern, wozu eine harte Geburt Gelegenheit geben kan, manchmal steket auch eine wirkliche Entzündung dieser Theile darhinter, ja manchmal kan er auch gleichsam eine wahrhafte Verirrung und Abweichung der gewöhnlichen Goldader, deren Blut sich durch den gewohnten Weg nicht durchwirken kan, zu seinem Grund haben, daß es sich dann in diesen Nebengefässen sperret, und dieselbe ausdehnet, wie wir also die hæmorrhoides vesicæ haben.

Hæmorrhoides vesicæ, die Goldader der Harnblase; ist eine sehr schmerzhafte Art der Goldader, welche in einer Anfüllung und Ausdehnung der Adern der Harnblase bestehet, die sich durch heftige brennende, spannende und drukende, anhaltende Schmerzen in der Harnblase, und in der Tiefe über der Schaam zuunterst an dem Bauch verrathet, öfters auch mit Schmerzen und Brennen bey und vor dem Harnlösen, auch öfterem vergeblichem Reiz auf dasselbe, die Empfindung aber ist ganz zuhinterst, und in der Tiefe, es gehen gemeiniglich die Beschwerlichkeiten und Vorbotten der gewöhnlichen Goldader, s. hæmorrhoides, voran, ja es ist auch meistens der Zwang und öftere Reiz in dem After dabey, oft, wo die gewöhnliche Goldader sich ganz gestekt, und das Blut dorthin seinen Weg nimmer finden kan, ziehet und dringet es sich in diese Adern, und da gehet auch, wann der Kranke oft lang genug Schmerzen gelitten, endlich etwas Geblüt mit dem Harn ab, welches den Zustand noch gewisser macht.

Hæmorrhoscopia, das Beschauen und Untersuchen des Bluts, wie man dieses hauptsächlich bey Aderlässen vornehmt.

Hæmorrhus ist ein Beynahme grosser und weiter Adern, welche, wann sie geöfnet werden, viel Blut von sich geben; wir finden aber bey dem Aegineta und andern eine Art einer Schießschlange beschrieben, welche durch ihren Biß an den Menschen und Thieren diese Wirkung hat, daß sie aller Orten Blut von sich lauffen lassen.

Hæmostatica, hæmostaticum, ist so viel, als ischæma, bey den Naturkundigern hat es eine andere Bedeutung.

Hæreditarius morbus, eine ererbte Krankheit, die man von Eltern oder Voreltern geerbet hat; sie haben gemeiniglich den betrübten Trost wider sich, daß sie nicht leicht auszurotten seyn.

Hagiospermum ist das Santonicum semen.

Hagioxylon ist so viel, als Lignum sanctum.

Halation ist der Nahme einer purgierenden Arzney bey den Alten, die viel Salz in sich hatte, es waren aber auch noch andere Mittel dabey, wie z. E. das Dacrydium.

Halec, s. Garum.

Halelæon, eine Mischung von Salz und Oel, wie die Alte dergleichen ma-

machten, und Galen dieſelbe zu Stärkung der Gelenke anpreiſet.

Halica iſt ſo viel, als Alica, Alicaſtrum.

Halicacabum, halicacabus, ſ. Alkekengi.

Halinitrum iſt ſo viel, als Nitrum.

Handal, Handel, iſt ſo viel, als Alhandal.

Hauſtus, potio, potiuncula, ein Trank, ein Tränklein; eine flüßige Arzney, die aus vielen Stüken zumal beſteht, und einen völligen Trunk auf einmal zu nehmen ausmacht; alſo haben wir Laxiertränklein, Schwiztränklein und dergleichen mehr, man braucht aber das Wort bey Julepen, und Getränken überhaupt, wo man ausdruken will, wie viel der Kranke auf einmal trinken ſolle.

Hebenum, ſ. Ebenum.

Hecatombe iſt der Nahme einer gewiſſen Augenarzney, welche bey den Alten ähnlich ware.

Hecatondrachmon, iſt der Nahme eines grünen Pflaſters, das Galen beſchreibet.

Hectica, febris hectica, tabifica, oder lenta, die Schwindſucht, Hectik, eine Auszehrung, ein Dörrfieber, ein auszehrend Fieber, die Dörrſucht, eine langwierige Krankheit, ſ. chronicus morbus, da der Menſch über den ganzen Leib zuſamenfällt, dürr und mager wird, wie in der aridura univerſali, von welcher ſie einige darinn mit Recht unterſcheiden, daß ſie offenbare Anzeigen eines zwar langſam ſchleichenden, aber doch deutlichen, nachlaſſend hizigen Fiebers, ſ. continuæ febres, hat, das ſich verrathet durch merkliche fiebriſche Hizen, die ſich meiſtens des Abends, und wenige Stunden nach dem Eſſen, durch brennende Hizen des flachen Theils der Hände, und gefärbte Baken äuſſern, allezeit ligt ein innerliches Hauptanliegen und eine beträchtliche eingewurzelte Verſtopfung, oder Verhärtung eines innern wichtigen Eingeweides, als der Leber, des Milzes, der Nieren und anderer Theile, oder vieler Drüſen zumal, oder auch ein beträchtlich Geſchwär in Fleiſch und Beinen zu dem Grund, daß das Geblüt durch viele Adern zumal ſeinen freyen Lauf nimmer hat, wann dieſes die Lungen betrift, ſo wollen es einige eigentlich Phthiſis nennen, andere ſezen dazu pulmonalis, und brauchen das Wort phthiſis vor hectica überhaupt, wie hingegen andere behaupten, daß das Wort Hectica das allgemeine ſeye, welches alle ſolche Auszehrungen ausdruke, die mit fiebriſchen Zufällen, und einer eingewurzelten Verſtopfung, oder Schwürung eines Eingeweides, oder andern beträchtlichen Schwürung verknüpft ſeyen, gemeiniglich iſt auch ein trokener Huſten dabey, und Heiſerkeit der Stimme; wo es die Lungen angeht, iſt oft der Athem dabey kurz, doch können die Kranke noch lange dabey aufſeyn, und herumgehen; wann die Krankheit ſchon tief eingewurzelt iſt, bekommen ſie bey Nacht ſtarke Schweiſſe, die ſich durch nichts hindern und aufhalten laſſen, der Appetit bleibt faſt biß auf den lezten Athem gut.

Hectica conſummata, eine ganz tief eingewurzelte, und auf das höchſte gekommene Schwindſucht, ſ. hectica, da der Kranke keine Hofnung mehr zu dem Aufkommen vor ſich hat, die Hauptumſtände davon beſtehen theils in einer ganz ausnehmenden Verzehrung des Leibs, des Fettes, und alles Fleiſches, theils in einer äuſſerſten Entkräftung, welche die übermäßige anhaltende Schweiſſe, ſ. colliquativus ſudor, und Durchfälle von gleicher Art, ſ. colliquativa diarrhœa, von Tag zu Tag mehr auf das höchſte bringen, wie in der phthiſi conſummata, womit auch einige die hecticam conſummatam ausdruken.

Hecticus pulſus, ein ſchwindſüchtiger Puls, wie ihn nemlich die Schwindſüchtige haben; es iſt eine Art eines ſchwachen Pulſes, wie der formicans, aber

aber noch etwas kleiner und schwächer, er verändert sich nicht viel, sondern ist sich immer gleich, doch scheint es bey aller Schwachheit, man spüre dabey, wie immer ein ganz tief sizendes, verborgenes Feuer durch die Adern wühle.

Hedera, arborea, hedera communis major, Dionysia, κισσὸς, ἕλιξ, Epheu, Eppich, Mauerepheu, Baumwinde; ist ein kleiner Baum, der zuerst aus Indien nach Griechenland gebracht worden seyn solle, und dessen Zweige auf den Mauren und andern Bäumen hinaufsteigen, herumkriechen, und sich überall anhängen, wo sie einen festen Halt bekommen können, man trift ihn in Wäldern, Feldern und Gärten an, er blühet in dem Herbst, und trägt in dem Winter runde Beeren, welche über sich und unter sich purgieren, und wider die Trunkenheit gerühmet werden; die Rinde ist runzelicht und aschenfarbicht, das Holz hart und weiß; man drehet daraus die Kügelein zu denen Fontenellen, unter dem Nahmen Epheukügelein, die Blätter sind zimlich groß, eckicht, und fast wie ein Klee ausgeschnitten, steiff, glatt, glänzend, immer grün, eines starken anziehenden, und zugleich etwas scharfen Geschmaks; man verbindet damit die Fontenellen, um einen stärkeren Zufluß damit zu erweken, und kochet sie auch ab zu einem äusserlichen, reinigenden Wundumschlag, innerlich werden sie als ein zuverlässiges Mittel wider die Auszehrung bey den Kindern gerühmt, hingegen halten andere Aerzte ihren innerlichen Gebrauch ganz vor verdächtig, und wollen wahrgenommen haben, daß er denen Kranken in dem Kopf zuseze, und denselben verwirre; man braucht auch diese Blätter äusserlich, als ein stark zusamenziehendes und troknendes Mittel wider die alte Schäden, und Geschwüren in den Nasen, überhaupt als ein reinigendes Mittel; von den Aerzten werden die Blätter und Beere selten verordnet.

Hedera terrestris, Chamæcissus, Chamæclema Bœrhav. Glechoma Linnæi, Calamintha humilior, folio rotundiore, Corona terræ, γῆς στέφανος, Gundelreben, Gundelriemen, Gundermann; ist ein niederes Gewächs, das nicht leicht über einen halben Schuh hoch steigt, kleine, niedere, kriechende, dünne, viereckichte, knotichte, manchmal rothe Stiele hat, mit runden Blättern, die ringsum gekerbt sind, haaricht, und etwas rauh, mit langen Stielen, womit sie von dem Hauptstengel ausgehen, die Blümlein sind blau, und sizen hart an dem Ursprung der Blätterstiele; es wächset sehr häufig um die Zäune der Gärten und Feldheken herum, und ist eines von den ersten blühenden Frühlingsgewächsen; es hat durchaus einen zimlich durchdringenden Geruch, besonders, wenn man ein grünes Blatt zwischen den Fingern zerreibt, und eine nachdrükliche Schärfe und Bitterkeit; man braucht davon hauptsächlich das Kraut, es treibet auf den Harn und das Monatliche, löset sehr auf, zertheilet und verdünnet allen zähen Schleim, besonders auf der Brust, und wird vorzüglich unter die starke, auflösende Brust- und Wundkräuter gezehlet, das selbst bey innerlichen Geschwären sehr heilsam ist; man verordnet das frische Kraut häufig zu denen Frühlingscuren unter die Kräuterbrühen und Kräutersäfte, und hält es vor ein zuverläßiges, balsamisches, ausheilendes, reinigendes Brustmittel wider alle Hauptzustände der Brust, besonders wider das Blutspeyen, wo Eiter schon mitgehet, und die Schwindsucht selbst, und vor die Wassersucht und das Blutharnen; Matus behauptet auch, daß der davon ausgepreßte Saft die heftigste Kopfschmerzen nicht nur lindere, sondern auch ganz vertreibe, wenn man ihn nur in die Nase schnupft; man macht auch von dem Kraut einen Gundelriemenzuker, (conserva hederæ terrestris) den man öfters in Brustlatwergen verordnet; also brennt man

auch

auch von dem Kraut mit der Blüthe ein Waſſer, aq. heder. terr. deſtill. kochet ein Extract davon mit Waſſer aus, und verordnet dieſes in Bruſtpillen; wir haben auch davon einen Sirop, Sirupus hederæ terreſtris, der auf allerley Art in Latwergen, Mixturen, und andern Arzneyen gebraucht werden kan; man verordnet auch das getroknete Kraut häufig in Bruſttheen, daneben kommt es in einige zuſamengeſezte Arzneyen, als in die aq. aſthmat. und Viſceral. Mauchardt.

Hedra, ἕδρα, heißt ſo viel, als Anus, manchmal wird es auch vor den Stulgang ſelbſt gebraucht, bey den Wundärzten hat es noch einige andere Bedeutungen.

Hedricos, ἕδρικος, iſt ein Beynahme derjenigen Arzneyen, welche wider Zufälle des Hintertheils gebraucht werden.

Hedychroon, ware bey denen Alten der Nahme einer angenehmen Arzney, die in gewiſſen Küchlein beſtunde, welche von allerley Gewürzen verfertiget wurden.

Hedyoſmos iſt ein Beynahme von der Beymenthe, ſ. mentha.

Hedyſma, ein jedes Gewürz, das den Speiſen einen guten Geruch und Geſchmak gibt, eigentlich braucht man es von allen denen Sachen, welche denen Arzneyen einen guten Geruch geben, die man auch bloß aus dieſer Abſicht dazu thut.

Heileos iſt ſo viel, als Chordapſus.

Helcticum iſt ſo viel, als Attrahens.

Helcydria ſind kleine, dichte und rothe Geſchwäre, die ſich auf der Haut des Kopfs aufwerfen, und wie die Wärzlein an den Brüſten nach der Beſchreibung der Alten ausſehen.

Helenium, ſ. Enula.

Helichryſum iſt ſo viel, als Gnaphalium.

Heliosis, Inſolatio, apricatio, das Sonnen; da man mit Vorſaz ſich in die helle, brennende Sonne hinſezet; die alte Aerzte pflegten dieſes in einigen Krankheiten als ein Hauptmittel anzurathen, als wider die Waſſerſucht, um die Feuchtigkeiten gleichſam herauszuziehen, und auszutrüknen, oder wider das Hüftweh und Nierenſchmerzen, um durch die Kraft der Wärme das ſtokende Blut zu zertheilen, oder wider die Lähmungen, um durch die Macht des Sonnenfeuers wieder ein Leben und einen rechten Einfluß der Lebensgeiſter zu erweken, ſ. gymnaſtica; man hat ſonſten auch dieſes Wort in der Geſchichte der Urſachen der Krankheiten, wie z. E. ein ſolches langes Sizen in der Sonne mit bloſſem Haupt die heftigſte Kopfſchmerzen erregen kan, allein die Alten lieſſen bey ihren Vorſchriften die Hize nur auf die bloſſe kranke Theile fallen.

Heliotropii ſuccus inſpiſſatus, infuſio Lacmi, oder Laccæ cœruleæ, Torna ſolis, Lacca muſica, ſ. Lacmus.

Heliotropium majus, Scorpioides album, Chelone, Cancria, Sonnenwende, Krebskraut, Warzenkraut; man nennet es Krebskraut, weil ſeine Blumenähre ſich oben wie ein Krebsſchwanz überſchlägt; man hat ſonſt 2. Arten davon, man braucht aber hauptſächlich die mit weiſſer Blüthe, es iſt ein Gewächs, das ohngefehr einen Schuh hoch wächßt, einen wollichten, weiſſen, markichten und zweigichten Stiel, und länglichtrunde, weiſſe, aderichte und haarige Blätter, eine Trichter-artige Blume von einem Blatt, wie ein Stern zuſamengerunzelt, und in zehn Abſäze eingeſchnitten hat, es wächſet häufig an rauhen Orten; das Kraut purgiret unter ſich, und man rathet es auch äuſſerlich wider allerley Warzen, den Krebs, und andere um ſich freſſende Schäden, der Saame, welcher aſchenfarbicht, auf der einen Seite eckicht, und auf der andern erhaben iſt, ſolle zu 3. biß 4. Gran eingegeben wider die drey- und viertägige Fieber gut ſeyn.

Helle-

Helleborismus, eine Nießwurzcur; also hiessen bey dem Hippokrate, und andern alten Aerzten die starke Curen, welche man bey melancholischen Leuten mit der schwarzen Nießwurz vornahm.

Helleborus albus, elleborus albus, veratrum, veratrum flore subviridi; Weisse Nießwurz, Schampanierwurzel; es solle dieses das eigentliche Veratrum der Alten seyn, die Pflanze, welche man durch Deutschland mehr in denen Gärten erziehet, treibet einen diken Stengel, woran die braungrüne Blumen sizen, die Blätter sind sehr groß und breit, und haben dike Adern; man findet das Gewächs hier und da an rauhen bergichten Orten, in der Schweiz, Schlesien, Oesterreich und andern Provinzen von Deutschland, Tournefort behauptet, mit denen neuern Kräuterkennern: es gehöre gar nicht zu dem Helleboro, sondern der schwarze seye eigentlich der Helleborus, und dieser das Veratrum, dann die weissen habe keine Hörner, und einen Saamen mit einem Rand Helleborus niger, es ist diese weisse Nießwurz eine dike und starke Wurzel, mit vielen Fasern umschlungen, von aussen gelblicht, innwendig aber weiß, eines ekelhaften Geruchs, und nach dem Geschmak sehr scharf und bitter; man braucht hauptsächlich die Wurzel, sie greift aber sehr stark über und unter sich an, wenn man auch wenig davon eingibt, ja sie kan Gichter zuwegen bringen, daher man sie vor sich nicht leicht anderst gibt, als rasenden und melancholischen Leuten, wenn man sie eine Weile in Wein einbeizt, wird sie milder, und man darf sie alsdann biß auf einen Scrupel geben, der frische Saft tödtet alsbald, wenn man ihn in die Wunden tröpfelt; auch die Pfeile, welche darinn eingetaucht sind, machen, wo nicht tödtliche, doch unheilbare Wunden, man braucht sie deßwegen überhaupt nicht gerne innerlich, denen Schweinen ist sie eine treßliche Arzney; der meiste Gebrauch vor die Menschen ist wider die Läuse, die sie tödtet, Kräze, und andere Unreinigkeiten der Haut, abgekocht, oder in Salben, dann aber auch vornemlich zu Schnupftobak, denn das Pulver davon erweket starkes Nieſſen, und reiniget also das Haupt, daher das lateinische Sprichwort kommt: Helleboro opus habet, welches eigentlich von dieser Nießwurz zu verstehen ist, sie wird, wo ein starker Reiz der Nase nöthig ist, öfters als ein Schnupftobak auch mit andern vermischt verordnet, und wir haben sie auch daher in dem pulv. sterut. Nopf. und in dem unguent. pediculor. sie kommt auch zerstossen in die pilul. polychrest. Starkey.

Helleborus, Helleborus, oder Elleborus niger angustioribus foliis, flore roseo, Melampodium, Veratrum, Helleborus scapo florifero subnudo, pedunculo communi, bipartito; schwarze Nießwurzel, Christwurzel, man bekommt die beste aus Steyermark, sonsten pflanzet man das Gewächs bey uns häufig in den Gärten, und es blühet mitten in dem Winter schön weiß, daher auch der Nahme Christwurz von dem Christmonat ist; es ist übrigens durchaus von dem Gewächs der weissen Nießwurz, s. Helleborus albus unterschieden; Tournefort und auch die neuere nennen diese eigentlich Helleborus, Van Royen hat sie nach seiner Lehrart unter den polyantheris pericarpio nullo, hingegen den Helleborum album unter den liliis polygyniis, also ist er bey Linnæo unter den polyandriis polygyniis, wie hingegen der albus unter den polygyniis, monœciis, so, daß also die Gewächse gar nicht miteinander übereinkommen, das Gewächs dieser schwarzen Nießwurz treibt aus seiner Wurzel lange, runde, saftige Stengel, die mit rothen Dupfen gesprengt sind, und deren jeder neue Blätter hat, welche gemeiniglich wie Finger aussehen und nebeneinander stehen, dik und fest sind,

ſattgrün, glatt, an dem Rand eingeſchnitten, die Blumen ſtehen wie Roſen da, aus deren Mitte, wann ſie verwelken, kommt und ſteiget das Piſtill in die Höhe, das unten herum mit vielen Hörnlein, die zwiſchen den Staubfäden und Blumenblättlein liegen, umgeben iſt, aus dieſem Piſtill wird die Frucht, worinn die hautichte Scheiden, die gemeiniglich wie ein Horn gekrümmt ſind, und nach der Länge aufſpringen, gleichſam in einem Kopf zuſammengefaßt werden, die in dieſen Scheiden liegende Saamenkörnlein ſind allezeit entweder rundlicht, oder oval, und haben einen beſondern Rand, die Wurzel, welche allein in denen Apotheken gebraucht wird, iſt dünn, faſericht, ſchwarz, und kommt gleichſam aus einem Knopf, die Faſern ſind ſehr lang und fleiſchicht, und haben einen widerwärtigen, ſcharfen, bitteren und beiſſenden Geſchmak, man bringet manchmal in die Apotheken die Wurzel des Helleboraſtri, welcher mehr eine Art des Hellebori albi iſt, und überall durch Deutſchland häufig wild wächſet, vor dieſe ſchwarze Nießwurz; ſie kommen nach dem äuſſern Anſehen ganz damit überein; es ſolle dieſe ſchwarze Nießwurz das berühmte Purgiermittel des Hippocratis ſeyn, deſſen er ſich wider die ſchwehreſte Krankheiten, als Raſereyen, Tollheit, Melancholie, Auſſaz, ſ. Elephantiaſis, wider den Krebs, bösartige Raude, Waſſerſucht, fallende Sucht, Schlagflüſſe, Schwindel und viertägige Fieber bedienet, und davon er ganze Curen gemacht, ſ. Helleboriſmus; nur iſt das zu bedauren, daß man heutigestags noch ſtreitet, ob es auch gewiß dieſes Gewächs, und nicht die Adonis perennis flore luteo, die ſonſten auch Adonis hellebori radice, buphthalmi flore, oder Adonis montanus perennis, flore amplo luteo heißt; oder das eigentliche Veratrum, ſein Helleborus albus geweſen ſeye. Es purgiret dieſe Wurzel zimlich ſtark unter ſich, und kan mit ihrer Schärfe und Bitterkeit denen Adern einen ſtarken Reiz geben, und die dikſte, zäheſte Säfte verdünen, man rühmet ſie daher vorzüglich wider die Hypochondrie, und Melancholie, überhaupt wider alle hartnäkige Verſtopfungen der Pfortader, und des Milzes, und ſie ſolle vorzüglich dienen, um die dike, melancholiſche Säfte auszuführen; ſie hat aber gemeiniglich etwas wildes, unartiges bey ſich, das den Nerven ſehr zuſezet, und gewaltige Grimmen erweket, dieſes läßt ſich abzwingen durch eine gelinde Säure, wie der präparirte Weinſtein, und die ſaure Säfte der Pflanzen und Früchte ſind; hingegen nehmt auch dieſe etwas von der Kraft zu purgiren, man gibt ſie nicht leicht vor ſich, als ſehr ſtarken Naturen von 15. Gran biß auf ein halb Quintlein, wir haben das Pulver in den pilul. polychreſt. Starkey. eher aber in eröfnenden Tränklein, und hauptſächlich in Kräuterweinen, wo man bis auf ein halb Loth gehen darf; ſie wird, weil ſie allezeit aus dünnen Faſern beſtehet, meiſtens unter dem Nahmen fibræ radicis hellebori nigri, das man bloß mit N. ausdrukt, verordnet; man kochet dieſe Wurzel auch ganz aus zu einem Extract, Extractum hellebori nigri, welches unter ſtark eröfnende Pillen verſchrieben wird, von 5. oder 6. Granen bis auf einen halben Scrupel, doch verändert und mindert das lange kochen ſchon etwas von der Kraft, wir haben auch dieſes Extract in einigen zuſammengeſezten Extracten, woraus man Larierpillen macht, als in dem extracto catholico, und panchymag. desgleichen in den pilul. mercurial. es macht auch mit der Tinctur. mart. Ludov. die Tinct. mart. elleborat. oder helleborat. aus, die eine ſtarke eröfnende Krafft wider die Hypochondrie, Melancholie, und eingewurzelte viertägige Fieber hat, einige bereiten ſie aus der zerſchnittenen ſchwar-

schwarzen Nießwurzel selbsten, die sie mit Eisenfeil, Wasser und präparirtem Weinstein abkochen; die Wurzel selbst kommt auch in das oleum colocynth. zu äusserlichem Gebrauch.

Helminthagoga, helminthica, ist so viel, als anthelminthica.

Helminthes ist so viel, als lumbrici, Würme; vornemlich in dem menschlichen Leib.

Helminthiasis, ein Vorrath von Würmern in denen Gedärmen des menschlichen Leibs.

Helodes, elodes s. febris elodes.

Helos, clavus pedis, ein Häneraug; ist eine Art einer runden, weissen, harten, zähen Warze, die wie ein Kopf eines Nagels aussiehet, oft Sprünge hat, und tief in der harten Haut des untern Theils der Zeehen meistens, auch oben und an den Seiten sizet; sie entstehen meistens von einem ungleichen Druk der Haut; z. E. durch enge Schuhe, und machen oft auch, besonders, wann sich das Wetter verändert, viele Schmerzen; es ist eigentlich eine Verhärtung der Haut, bey welcher die äusserste Hautäderlein zusammen gedrukt werden, daß der Trieb von innen heraus einen kleinen Auswachs macht. Erweichende Pflaster, öftere warme Fußbäder schaffen die beste Linderung, und, wann man diese Mittel fleißig gebraucht, fallen sie oft von selbst mit den Wurzeln heraus, besonders, wenn man sie nach dem Erweichen fleißig ausgrabt, und wegschneidet, s. Clavi pedum.

Helxine, s. Parietaria.

Helxine Linnæi ist das Fagopyrum.

Hemicrania, Heterocrania, ἡμικρανία, ἑτερομρανία, die Mi[illegible]ine, ein einseitig Kopfweh, das n[illegible] eine Seite des Kopfs einnehmt; ein bleibender, haftender Kopffschmerzen nur auf einer Seite des Kopfs, er seye vornen oder hinten, oder in der Mitte, auf der Seiten, er nehmet die ganze Seite, oder nur einen Theil derselben ein; es kommt dieses Kopfweh viel überein mit dem, was man sonst Clavus hystericus heißt, nur daß es allezeit einen grösseren Plaz einnehmet, es hat auch oft bey dem weiblichen Geschlecht durchaus einerley Umstände, und gleiche Ursachen zu seinem Grund, meistens aber entstehet es von Verstopfung einiger Blutgefässe, drüsichter Theile, oder einer Verstopfung einiger Adern in dem Unterleib, oder einer krampfichten Zusammenziehung derselben; manchmal kan es auch ein besonderer Fluß (rheumatismus), ein Schmerz oder Reiz zu demselben, wie z. E. von verdorbenen Zähnen, es kan auch von aussen eine grosse Hize, oder Kälte, die nur eine Seite trift, dazu Gelegenheit geben, nach der grossen Verschiedenheit der Ursachen kommt man also hier weder mit einerley Vorschlag noch Mittel zurecht.

Hemidrachmon, semidrachma, ein halb Quintlein s. drachma.

Hemiecton gleichsam der dritte Theil eines halben Nösels s. Sextarius, oder der zwölfte Theil eines medimni Attici; andere verstehen auch darunter einen besondern Sessel, oder Hafen vor die Weibsbilder, darauf sie mit voneinander gestrekten Schenkeln sizen müssen, wenn man ihnen einen Rauch in die Gebährmutter beybringen will.

Hemimœrion ist so viel als hemidrachmon.

Hemina, ist ein gewisses Maas, das bey den Römern üblich ware, der halbe Theil von einem Sextario.

Hemiobolium, hemiobolon, ist der zwölfte Theil von einem Quintlein s. Drachma, dann ein Quintlein hält 6. obolos.

Hemiolium, sesquiuncia, sescuncia, ein Gewicht von 3. Loth oder 12. Quintlein.

Hemiplecticus insultus, ein Anfall von einem schwächern Schlagfluß, der schnell und auf einmal eine Lähmung der einen Seite des Leibs mit sich gebracht hat, oder wenigstens

eine mehrere Untüchtigkeit zu der Bewegung, daß dieselbe den Kranken viel saurer geschiehet, oder die Glieder sehr schwehr sind, sie ist aber selten etwas bleibendes.

Hemiplegia, hemiplexia, der halbe Schlag, nur auf einer Seite des Leibs; man verstehet eigentlich darunter nur die einige Wirkung eines starken Schlagflusses s. Apoplexia, wo nur die eine Seite des Leibs nach dem Hauptanfall gelähmt ist, und bleibet entweder von dem Kopf an biß zu den Füssen hinaus, oder wenigstens von dem Hals und Arm an, einige brauchen auch davor das Wort paraplegia oder paraplexia; es hat aber dieses noch eine andere Bedeutung, wie an seinem Ort zu ersehen ist, doch hat dieselbe diß mit dem gegenwärtigen Zustand gemein, daß die Sinnen und das Denken wenig oder gar nicht Noth leiden, und man kaum mehr dabey wahrnehmet, als daß der Kranke schnell, wie in eine starke Schwäche fällt, oder eine Weile unversehens verwirrt herausredet, wenigstens währet die Betäubung der Sinnen nicht lang.

Hemitritæa, hemitritæus febris, oder semitertiana, s. febris tertiana continua.

Hemuncion, semuncia, ein Loth, das aus 4. Quintlein besteht.

Hemixeston, ist so viel, als hemina.

Hepar antimonii s. antimonii hepar.

Hepar uterinum, placenta uterina, s. secundinæ.

Hepateros, ist so viel, als hepaticus fluxus.

Hepatica medicamenta, Leberarzneyen, welche vorzüglich der Leber dienen, die Alten hatten solche hauptsächlich in der Classe der kühlenden, eröfnenden, verdünnernden, und gelind anhaltenden, die vornehmsten machen noch heut zu tag die kühlende, und eröfnende aus, ob man schon jezo ganz andere Begriffe von der Leber, als vor Alters hat; doch ist eben nach diesen leicht zu erachten, daß es keine solche gebe, die vor alle Zustände der Leber taugten.

Hepatica alba, s. Parnassia.

Hepatica fontana, Lichen petræus, latifolius, Steinleberkraut, Brunnenleberkraut; ist ein unansehnliches Moos, welches in tieffen Brunnen, und in Bächlein, wo nirgends keine Sonne zukommen kan, wächset, ohne sonderlichen Geschmak, und bloß trüknend, etwas anziehend, seine vornehmste Kraft bestehet auch in trukнen, anziehen, und abstergiren, in welcher Absicht es einige Aerzte wider die Geschwäre der Leber, als einen Thee zu trinken rathen, es wird aber selten verordnet.

Hepatica nobilis, Epatica, Herba Trinitatis, Trifolium aureum, Trifolium hepaticum, Edel oder gülden Leberkraut, Guldenklee; ist ein ganz niederes Gewächs, das hier und da in guten, bergichten Waldungen durch Deutschland wild wächset, noch mehr aber in denen Gärten gepflanzt wird, da man es mit blauer, rother und weisser Blüthe, gefüllt, und einfach hat, die natürlichste Farbe und Blüthe ist blau, die Blätter sind sattgrün, haben aber eine feine Wolle, sie stellen gleichsam einen Klee vor, oder ein gemahltes Herz; nach dem Geschmak sind sie nicht gar saftig, sondern mehr troken und anziehend, man schreibt ihnen Wunderdinge zu, und rühmet, daß sie das Geblüt reinigen, die verstopfte Leber und Milz eröfnen, auf den Harn treiben, die Nieren und Blasen säubern, die Wunden und Brüche heilen, und auch äusserlich wider die Mundfäule, Geschwulsten u. Schlappseyn des Zäpfleins, und der Mandeln, desgleichen wider die Entzündungen des Schlundes dienen, andere rühmen sie auch wider den eingewurzelten Tripper, wider das Blutspeyen und Blutharnen; man brauchet sie noch grün in die kühlende und heilende Kräuterbüschelein, (fasciculi herbacei) die man mit Wein kalt anzezt, brennet auch davon ein Wasser, aqua hepaticæ nobilis, welches man vor ein gutes, kuh-

kühlendes Wundwasser hält, gedörrt verordnet man es in ausheilende Wundthee wider innerliche Geschwäre, doch finden wir es nicht leicht in zusammengesezten Arzneyen.

Hepatica stellata, Matrisilva; Aparine latifolia, humilior, montana, Sternleberkraut, Waldmeister, Herzfreud; ist ein zartes Gewächs, das häufig in denen Waldungen vorkommt, es kommt nach dem äussern Ansehen viel mit dem gemeinen Klebgras, das Aparine heißt, überein, allein, es klebt und hänget nicht so an, wie dasselbe, die Blätter stehen rings um den Stiel herum, und sind zimlich breit, aber sattgrün, die weisse Blümlein sizen wie kleine Sternlein da; nach dem Geschmak des Krauts, das allein in denen Apotheken gebraucht wird, hat es nichts, als etwas gelind zusammenziehendes, man rühmt es vorzüglich als ein gutes Leber- und Wundkraut, und verordnet es also getroknet in Theen.

Hepatici morbi, hepatis morbi, Krankheiten der Leber; es ist die Leber nach ihrer besondern Bildung und Verrichtung unzählichen Krankheiten unterworfen; die gewöhnlichste sind: Stokungen des Geblüts und Verstopfungen der Zweige von denen Pfortadern in derselben, die man sonsten unter dem Nahmen infarctus hepatis begreift, dann ist sie besonders zu Verhärtungen und scirrhis geneigt, hernach kan vorzüglich die Abscheidung der Galle, welche darinn geschiehet, zu vielen besondern Krankheiten Gelegenheit machen, dahin gehören alle die Krankheiten von der schwarzen Galle, s. bilis atra, die Gelbsucht s. Icterus, ja, da sie vor andern Eingeweyden eine ausserordentliche Menge von Blutgefässen hat, und in diesen das Blut sich sehr langsam beweget, so ist sie auch vor andern zu Entzündungen aufgelegt, und zwar können sie um so leichter Krankheiten darinn anspinnen, da sie alles ihr Geblüt von dem Milz, Magen, Gedärmen, und andern benachbarten Theilen hat, und dieses sowohl in seiner Bewegung, als auch nach seiner Natur täglich durch Speis und Trank, und deren Menge so viel verändert werden kan, andere Krankheiten zu geschweigen, welche ihr nach der Aehnlichkeit mit andern Theilen widerfahren können.

Hepaticus fluxus, hepateros, s. fluxus hepaticus.

Hepatis induratio, scirrhus, eine Verhärtung der Leber, da die Leber nicht nur durchaus in ihren kleinsten Gängen verstopft, sondern auch nach ihrer ganzen Substanz ganz hart geworden ist; eine anfangende Verhärtung, die bloß in einem infarctu bestehet, heißt noch kein scirrhus, aber wann diese eingewurzelt ist, bekommt sie erst diesen Nahmen, s. scirrhus; man kan den Anfang und Ansaz dazu oft lange ohne merkliche Beschwerlichkeit bey sich tragen; und entsteht dabey, wenn sie vollkommen ist, gemeiniglich auch von aussen auf der rechten Seite in der Weiche ganz oben unter den Ribben eine Härte, oft wird sie auch dabey merklich gröser, lauft auf, daß man in eben dieser Gegend eine zimliche, zwar nicht schmerzende Geschwulst wahrnehmen kan, dabey klagen die Kranke gemeiniglich eine Empfindung eines Drukens, einer Schwere über den Magen; von dem geringsten Essen legt dieses gewaltig zu, der Appetit überhaupt verliert sich, und wie in der Leber sich alle Gefässe und Gänge verschliessen, und selbst das Geblüt dadurch in dem ganzen Unterleib in seinem Umlauf ganz gestört und gehindert wird, also ist bald der Leib dabey verstopft, bald ein Durchfall da, in beeden Fällen viele Blähungen, manchmal Auflaufen und Spannen des ganzen Bauchs, innerliche Hizen, Trükne, Heiserkeit; oft klagt der Kranke immer eine Bitterkeit des Munds, wenigstens einen anhaltenden, widerwärtigen Geschmak, manchmal schlägt sich eine wahre, oder Windwassersucht dazu,

bey andern ſezt davor ein auszehrend Fieber ſ. hectica febris, mit groſſer Entkräftung des Leibs an, und wann dieſe ſtark zulegt, kan ſich ſchnell das langſam zehrende Fieber in ein entzündendes Fieber, ſ. inflammatoria febris, verwandlen das unter allerley Zufällen das Trauerſpiel mit einem heiſſen Brand beſchließt; vieles Sizen, ſtarkes Trinken, vornemlich auch öfteres Kalttrinken auf Erhizungen des Leibs, geben die meiſte Gelegenheit dazu.

Hepatis infarctus, ſ. hepatis obſtructio.

Hepatis inflammatio ſ. hepatitis.

Hepatis obſtructio, oder infarctus, eine Verſtopfung der Leber, da entweder die Blutgefäſſe, oder Gallengänge verſtopft ſind, daß das Geblüt nicht frey durch, oder die Galle nicht behörig abgeſchieden werden kan; jenes verrathet ſich durch ein anhaltendes Druken auf der rechten Seite unter den Ribben, auch durch ungewöhnliche Empfindungen in dieſer Gegend, beſonders unter dem Huſten, oder Nieſſen, als ob etwas fremdes da wäre, das nicht da ſeyn ſollte, oder nicht nachgeben wollte, in der Erſchütterung des Bauchs, auch durch lange vorhergehende Unrichtigkeiten in dem ganzen Bauch, die man keinen andern Urſachen, als einem langſamen Umlauf des Geblüts durch die Pfortader zuſchreiben kan, dieſe äuſſert ſich bald durch anhaltenden Mangel des Appetits, verſtopfung des Leibs ohne andere merkliche Hize, und endlich durch eine wirklich ausbrechende Gelbſucht ſ. icterus, dieſe Art wird auch oft von einer harzichten Galle, oder Gallenſteinen verurſacht, beede Arten gehen gerne in Verhärtungen der Leber aus, ſ. hepatis induratio.

Hepatis ſcirrhus, ſ. hepatis induratio.

Hepatis ſuppuratio, eine wirkliche Schwürung der Leber, wird aus denen vorhergegangenen Zeichen einer Entzündung derſelben, die weder zertheilt worden, noch in eine Verhärtung gegangen iſt, erkant, wann jezo die Merkmale einer Schwürung da ſind; ſie hat aber nach der beſondern Bildung und Verrichtung der Leber auch noch beſondere Nebenumſtände, die ſich aus dieſen leicht verſtehen laſſen.

Hepatitis, inflammatio hepatis, eine Entzündung der Leber; ſie unterſcheidet ſich von andern durch einen anhaltenden Entzündungsſchmerzen in der Gegend der Leber, und iſt gemeiniglich mit Brechen, groſſer Hize, Durſt, Mattigkeit, und den gewöhnlichen Zeichen eines hizigen Fiebers verknüpft.

Heptaphyllum, ſeptifolium, iſt die Tormentilla.

Heptapleuron, iſt die plantago major, weil ſie ſieben dike Ribben hat.

Herba apoſtematica, iſt die ſcabioſa.

Herba benedicta, iſt die caryophyllata.

Herba judaica, iſt die Sideritis.

- - muralis, iſt die parietaria.
- - pappa, iſt die kleinere ſenecio.
- - pedicularis, iſt die ſtaphiſagria.
- - Sancti Gerhardi, ſ. Podagraria.
- - Trinitatis, ſ. Hepatica nobilis.

Herbarium, ein Kräuterbuch, worinnen nichts als Kräuter beyeinander ſind mit ihren Blumen.

Herbarium vivum, ein Kräuterbuch, oder Sammlung von wirklichen, getrokneten Kräutern.

Herculeus morbus, iſt ſo viel, als epilepſia.

Hereditarii morbi, ſ. hæreditarii morbi.

Hermaphroditus, ein Zwitter, ein Mannweib; ein Menſch, der die Geburtsglieder von beyderley Geſchlecht an ſeinem Leib hat; man zweifelt heut zu tag mit Recht, ob es wirklich ſolche gebe, wenigſtens in den meiſten Exempeln ſcheinet blos die Natur, und noch mehr die Kunſt die

weibliche Ruthe gröſſer und anſehnlicher gemacht, und die übrige umliegende Theile etwas mehr aufgeworfen, und nach der Aehnlichkeit der männlichen gebildet zu haben, dann meiſtens findet man, ſo man ſie genau unterſucht, daß ſie weiblichen Geſchlechts ſind.

Hermetica Medicina, die Hermetiſche Arzneywiſſenſchaft; es ware dieſe von einer ganz beſondern Verfaſſung, und ſchriebe ſich von den Aegyptiern her, ſie bemühten ſich alle Krankheiten durch chemiſche Lehrbegriffe zu erklären, und legten als die Urſachen derſelben die 3. Hauptmaterien, Sal, Sulphur und Mercurius zu dem Grund, und bereiteten ihre kräftigſte Arzneyen nicht nur von Sachen aus dem Reich der Gewächſe, ſondern beſonders auch aus dem Mineralreich, worinn ſie mit denen ſogenannten Chymiatris, die wir noch heutzutag haben, überein kamen.

Hermetice ſigillare, Hermetiſch ſigilliren; heißt ein Glas auf das feſteſte vermachen, daß nichts ausdunſten kan, man verſtehet gemeiniglich dadurch das völlige Zuſchmelzen der Oefnung deſſelben über, oder in dem Feuer.

Hermodactylus, radix colchici alba radice, Anima articulorum, Hermodattel, fremde Zeitloſenwurzel; iſt eine länglichte, breite, dichte, und etwas zuſammengepreßte Wurzel, bey nahe wie ein Herz anzuſehen, von auſſen röthlichtweiß, und innen ganz weiß, ohne Geruch, und eines ſüßlichten, meelichten, doch etwas hinten nach ſcharfen Geſchmaks; wir bekommen ſie aus Syrien über Smyrna und Aleppo; Amman vermuthet, man ſammle ſie von einer Art Swertel, welche Iris tuberoſa, flore obſcuro viridi heißt; andere behaupten, ſie komme von einem Colchico; man nahme ſie ſonſten auch unter die gemachte Fontanellkügelein, womit man dieſelbe recht in Fluß bringen wollte, vorzüglich aber ſchriebe man ihr innerlich eine zuverläßige Kraft wider den ſchwarzen Staar zu, entweder in Getränken, oder als ein Pulver gebraucht, hauptſächlich auch äuſſerlich in Augenwaſſern, dann machte man ein Hauptmittel daraus in Getränken, wider das Gicht, oder Gliederweh; ſ. arthritis, und ſelbſt unter die Blutreinigungen wider die Luſtſeuche; Wedel hat davon wahrgenommen, daß ſie gelind laxiere, und den Schleim vorzüglich abführe, ja man glaubet, daß ſie vorzüglich den zähen Schleim, und die überflüßige Feuchtigkeiten aus denen verborgenen Tiefen der Gelenke alſo ausführe, man darf ſie vor ſich von einem Quintlein biß auf ein halb Loth, in Getränken auf ein ganzes, und mehr geben; ſie kommt auch in das extract. panchymagogum, und phlegmag. Quercet.

Hermodactylus ſpurius, alſo nennet man die durch Deutſchland häufig wild wachſende Zeitloſen, oder Spinnblumen, ſ. Colchicum.

Hernia, ramex, cele, κήλη, ein Bruch, ein Leibſchade, deren es unzählige Arten wahre und falſche gibt.

Herniaria, Millegrana, Empetrum, Ocularia, polygonum minus, Harnkraut, Tauſendkorn, Bruchkraut; iſt eine kleine, niedere Pflanze, welche viele knotichte Stiele, oder Zweige hat, die kriechen, und ſich rings herum überall durch die Erde ausbreiten, untereinander zuſammenhangen, und ſich miteinander vermengen, die Blätter ſind klein, und ſehen, wie bey den Künlein, ſ. ſerpillum, aus, grüngelblicht nach der Farbe, haben aber einen ſcharfen, etwas ſalzichten, und ſtark zuſammenziehenden Geſchmak, man braucht dieſe hauptſächlich in denen Apotheken; das Kraut wächſet auf Aekern, und trokten, ſandichten Orten, öfters auch an denen Ufern der Flüſſe, es blühet in dem Junio und Julio; man rühmt es äuſſerlich und innerlich vorzüglich wider die Brüche, es

behaupten auch einige, daß es mit dem Tabak geraucht die Augen stärke, innerlich rühmet man es um den Stein und das Gries zu treiben, und in vielen Nieren- und Blasenzuständen, überhaupt auch als ein gutes Wundkraut, man verordnet es meistens gedörrt, als ein Pulver, und in Theen, doch wird es selten verschrieben, hier und da trift man auch ein gebrannt Wasser, und eine Conserve davon an.

Herpes, herpeton, serpigo, pustulæ serpiginosæ, serpens, Zona, Zoster Plinii, ignis sacer, oder persicus, formica corrosiva, ἕρπης, ἑρπητῶν ζωστὴρ, ἑρπυστικὸν ἕλκος, Flechten, Schwinden, der Flug, sie bestehen in einer Entzündung der Haut, die dem Rothlaufen s. erysipelas, nahe beykommt, wo auf der Haut Blätterlein auffahren, die unangenehm beissen, und juken, als ob diese Blätterlein eine sehr scharfe Feuchtigkeit in sich hätten, die Blätterlein sind zimlich hart, und springen endlich von selbst auf, und hinterlassen zulezt dünne, schuppichte Häutlein, kommen aber nach denselben oft wieder von neuem; so lange die Blätterlein nur in der Haut sizen, heißt man sie Zittermal, oder nach dem gemeinsten Ausdruk Dorrwegg, der sonst auch Impetigo heißt, wenn es aber tiefer geht, die böse spizige Raude, den Haarwurm, weil doch die Blätterlein die Wurzeln der Haare mit ihrer Schärfe wegfressen, s. herpes esthiomenos, es nehmet dieses Uebel selten die ganze Haut ein, sondern nur einzelne Gegenden, als oben die Hand, das Kinn, die Baken, oder auch einzelne bedekte Gegenden des Leibs.

Herpes esthiomenos, oder exedens, ἕρπης ἐσθιόμενος, ein Salzfluß; der fressende Wurm; bestehet nicht nur in einem Auffressen der Haut an einem Ort mit vielem Beissen und Brennen, wo in dem Anfang immer eine Feuchtigkeit heraus schweißt, sondern es wird gemeiniglich die Haut sowohl als das unten liegende Fleisch angefressen, daß Rinden und Rufen daraus werden, und, wenn diese wegfallen, zeigt sich, daß die Schärfe in der Tiefe schon weiter gegraben, und bald entstehen neue Rufen, die hin und her Sprünge bekommen, und so währt es oft lang, ohne Fieber, und läßt sich mit nichts heilen, ja, da es scheint, die Natur stosse dadurch eine besondere giftige Schärfe aus, so ist es auch nicht rathsam, sie schnell aufzutrüknen, und entstehet oft davon das gröste Unheil; die gemeine Leute nennen es oft den Haarwurm, der bösartige Eiter der Kinder ist von eben dieser Art; bey erwachsenen stekt oft ein altes, verlegenes Gift von der Lustseuche, oder etwas trippermäßiges darhinter; da bricht es gemeiniglich unten an dem Bauch in der Schambug, und an den Schenkeln aus, und kommt manchmal in völlige Schwürung, wann diese aufhören zu fliessen, wird die Haut wieder hart, spröd, aber es bricht immer wieder auf, und weil dieses mit vielem Beissen, Brennen und Empfindung einer grossen Schärfe geschiehet, nennet man es einen Salzfluß, s. Herpes, und esthiomenos.

Herpes exedens, s. herpes esthiomenos.

Herpes humidus, die nasse Flechten, wo die Haut immer davon nasset, und feucht ist, s. herpes.

Herpes miliaris, pustularis, κεγχρίας, das Zittermahl, der Haarwurm, die böse, spizige Raude; bestehet in kleinen, spizigen Blätterlein, die wie Hirsenkörner aussehen, und nah zusammenlauffen; man sieht sie in dem Anfang blos vor die sogenannte Sauerlein an; sie verrathen aber ihre bösartige Schärfe bald theils durch das unerträgliche Beissen und Juken, so sie erregen, theils durch die Entzündung und Röthe der Haut rings herum, ja auch meistens durch das Auffressen derselben, wobey eine höchst scharfe Feuchtigkeit, doch ohne Geruch herauslauft, welche auch gemeiniglich da die Haut noch anfrißt,

wo

wo sie ganz gut und ganz ist, man vermischt diese Art in dem gemeinen Leben gerne mit dem fressenden Wurm; s. herpes esthiomenos, in den sie sich leichtlich verwandelt; einige sehen sie als eine Art einer trokenen Kräze an; dann, wo sie auch Nässe und Feuchtigkeit von sich gibt, hat doch die Schwürung nie keine rechte Art, doch in der Heilung stellet man sie der Kräze gleich.

Herpes pustularis, s. herpes miliaris.

Herpes siccus, die trokene Schwinden; wo sich allein viele spizige Blätterlein auf der Haut äussern, ohne daß sie wirklich aufbrächen, oder eine Schwürung verursachten; sie erweken aber auch ein fast unleidentliches Beissen und Juken; s. herpes, und das darinn enthaltene Wasser hat schon eine grosse Schärfe; sie sind eine Art von dem herpes miliaris, vergehen oft unvermerkt, und die Haut schüppelt sich stark darauf.

Herpes sordidus, die schmuzige Schwinden; ist eine Art von herpes miliaris, die eine übelriechende Schärfe in sich hat, und bey welcher die in denen Blätterlein stekende Säfte ganz verdorben und faulend seyn, man kan nicht eben behaupten, daß sie von schlimmerer Art, als andere, seye, oder, daß sie wenigstens eine grössere Unreinigkeit des Geblüts anzeige, dann diese Fäulung kan erst auf der Haut, und in den Blätterlein geschehen, wann diese Schärfe langsamer ausfließt, und gehindert wird ausgestossen zu werden; manchmal bleibt sie ein herpes siccus; manchmal wird ein humidus daraus; s. herpes, meistens aber ist es ein miliaris, und wird leicht ein herpes esthiomenos.

Herpes squamosus ist so viel, als Impetigo.

Herpeton s. herpes.

Heterocrania s. hemicrania.

Heterorrhythmus pulsus, ein ungetreuer, falscher Puls, der ganz ein anders Alter anzeiget; wie es manchmal durch Krankheiten, auch langwierige geschiehet, daß er gleichsam das Alter ganz verlängret; man braucht auch das erste Wort allein von einem Menschen, der nach allen seinen Handlungen seinem Alter nicht gemäß handelt; als wenn ein junger in seinen Handlungen, und nach der Schläfrigkeit mehr einem alten beykommt, oder ein Alter noch durchaus ein jugendliches Feuer äussert.

Hexagium, Sextula, ein Gewicht von 4. Scrupeln; andere behaupten, es bedeute anderthalb Quintlein.

Hexapharmacum, ware bey den Alten der Nahme einer äusserlichen Arzney wider die Frost- oder Winterbeulen, die aus 6. Stüken bestunde, wie wir sie noch bey dem Aegineta beschrieben finden.

Hexis, s. habitus.

Hibiscus, Ibiscus, s. Althæa.

Hicesia, ἱκεσία, also nannten die Alten ein gewisses Pflaster, das sie wider die Kröpfe und Geschwüre, vor das Milz und die Glieder gebrauchten; man findet es hauptsächlich in denen Griechischen Aerzten.

Hidroa, sudamina, sudationes, papulæ rubræ, mordicantes, sudorales, sudorosæ, ἱδρῶα, ἱδρῶσα, ἐκζέματα, Arabis Alhasef, Hizblätterlein, Schweißblätterlein, Grübelsucht, Schwülen; bestehet in kleinen Blätterlein, welche auf starke Schweisse, und besonders, wann dieselbe schnell gestellet worden, über der Haut auffahren, sie beissen oft sehr stark, manchmal sehr wenig, die Haut wird ganz rauh davon, und sie sind so groß, als Hirsenkörner; die Haupturſache davon ist, daß die Materie des Schweisses wegen Dichtigkeit der Haut nicht ganz heraus kan, oder unter dem Heraustreiben durch eine Ursache von aussen schnell zurukgetrieben wird, und in denen Hautdrüsen steket; oft ist bloß ein übertriebener Trieb von innen heraus die Haupt-

Haupturſache, es entſtehen dieſelbe Blätterlein am häufigſten in dem Knaben und Jünglingsalter, doch ſind ſie auch bey erwachſenen nicht ſo ſelten; die heiſſe Witterung gibt die meiſte Gelegenheit dazu; ſie brechen an dem Hals, auf der Bruſt, auf den Schultern, an den Armen und Schenkeln aus, am allermeiſten aber um die Gegend der Scham, und an dem Hinterleib; ſie entſtehen, und ſeynd da ohne einige Hauptungelegenheit, vergehen auch von ſelbſten wieder.

Hidronoſos, der Engliſche Schweiß, ſ. anglicus ſudor.

Hidros, ἱδρὼς, der Schweiß.

Hidrotica, iſt ſo viel, als ſudorifera.

Hiera botane, iſt ein Beynahme von der Verbena.

Hiera picra, Heiligbitter; ware eine bey denen Alten ſehr bekannte Arzney, die man ſowohl troken, als ein Pulver unter dem Nahmen ſpecies hieræ picræ Galeni, als mit Honig vermiſcht, wie eine Latwerge, electuarium hiera picra ſimplex hatte; heut zu tag brauchet man ſie ſelten, beſonders innerlich, ſie iſt zimlich ſcharf und hizig, und beſtehet aus Aloe, Haſelwurz, Zimmet, Saffran, Maſtix, Indianiſchem Spicanard, und Cubeben; wir haben noch davon die pilul. hieræ c. agarico, und ſie kommt auch in die pilul. coch. Rhas. die Alte hielten auch beſonders viel darauf zu Eröfnung der Mutteradern, ſie hat in der That auch etwas, das ſtark darauf treibt; ſie brauchten ſie in ſolcher Abſicht äuſſerlich zu Mutterzäpflein, ſ. Peſſarium, ſo wie man ſonſten aus dem electuar. oder aus denen trokenen ſpec. Stuhlzäpflein macht; dergleichen wir ein Suppoſitorium compoſitum in der Pharmacop. Wirtemb. haben; man kan ſie auch füglich unter ſtarkreizende und treibende Clyſtiere nehmen; die Alte brauchten überhaupt das Wort Hiera von einer jeden ſtarken, kräftigen zuſammengeſezten Arzney, die ſie in vielen Erfahrungen vor gut befunden hatten; alſo finden wir noch die Nahmen Hiera diacolocynthid. hiera Logadii, - Ruffi, - Archigenis und anderer.

Hippace, Pferdkäß.

Hippiater, ein Roßarzt.

Hippiatrica, die Roßarzneykunſt.

Hippocaſtanum, ſ. Caſtanea equina.

Hippocratica facies, ſ. facies Hippocratica.

Hippocraticum vinum, oder vinum ſaccatum, σακκία, ein Hippocras, ein beſonders angeſezter Wein mit Gewürzen, die man in einem Sak ſchüttelte, und dann erſt den Wein darauf goß, der nachgehends mit Zuker verſüßt wurde, ſ. Claretum.

Hippocratis manica, ein Filzbeutel, ſpiziger Filtrirbeutel; iſt ein diker, wollichter, oder auch leinener Sak; pyramidenförmig, oben weit, und immer ſpiziger zuſammenlauffend, dergleichen Hippocrates eigentlich zu ſeinen Weinen, ſ. Hippocraticum vinum, vorſchrieb, und die man heutzutag allerhand Sachen durchzuſeyhen braucht; man hat eben ſolche in denen Haushaltungen, um die Laugen zu machen, ſchüttet die Aſche darein, und gießt Waſſer darauf.

Hippogloſſum, eigentlich hypogloſſum, uvularia, ſ. bislingua.

Hippolithus, bezoar equinum, ein Roßſtein; ſind groſſe halbrunde ſteinichte Kugeln, die alle Haupteigenſchaften eines Bezoars haben, und in dem Magen und Gedärmen der Pferde vermuthlich erzeuget werden; man findet ſie manchmal unter dem Pferdemiſt, ſie haben aber, wenn ſie rein abgewaſchen werden, nicht den geringſten Geruch mehr; es halten ſie einige auch nach den Kräften ſo gut, als andere Bezoar, ſ. Bezoar.

Hippomanes, die Nachgeburt mit denen Häuten von einem Pferd; es behaupten einige davon, wenn man ſie getroknet und zerſtoſſen, als ein Pul-

Pulver eingebe, könne man sie zu einem Liebestrunk brauchen.

Hippopotami, oder equi marini dentes, Wallroß, oder Seepferdszähne; sind sehr grosse und dike Zähne, ohngefehr 2. Schuh lang, und einen halben Schuh oben dik, aussen grau, und innen schön weiß; es seynd eigentlich die Hauer, welche man in den Apotheken braucht, deren das Thier auf jeder Seite, und in jeden Kinnbaken zwey hat, sie seynd auch etwas krumm, und gehen gespizt zu, ganz zu unterst haben sie eine Höhle, sonsten aber sind sie durchaus ganz, sehr dicht, hart und härter, auch schwehrer als Elfenbein, so, daß sie, wenn man sie stark aneinander schlägt, auch Feuer von sich geben. Sie verliehren auch ihre Weisse niemalen, daher sie die Zahnärzte zu falschen Zähnen, die sie vor die herausgerissene einsezen, dem Elfenbein vorziehen, und auch andere Künstler zu allerhand Sachen verarbeiten; man bringt sie meistens aus Aethiopien, wo das Wallroß sich öfters bey dem Nilfluß zeiget; es solle ein grosses Thier seyn, das nach dem Kopf einem Pferd gleiche; Bartholinus rechnet es unter die Phocas oder Meerkälber; einige behaupten, es seye des Hiobs Behemoth, es lebet in dem Wasser, wie auf dem Land, und wird oft in der Gambra, und St. Domingo bey Kachao gesehen; man findet es auf allen Küsten von dem weissen Vorgebürge biß an das rothe Meer, doch allein in Africa, und niemalen in Asien, oder America; es ist in seiner völligen Grösse um ein Drittheil gröſſer, als ein starker Ochs, deme es auch in einigen Stüken gleich kommt; einige wiegen 1200. biß 1500. Pfund, es solle wie ein Pferd wiehern, und so laut, daß man es weit hören kan; die Zähne sind seine vornehmste Wafen, die Hufe sind gespalten, wie bey denen Ochsen, weil aber nach der Last des Cörpers seine Fußsohle zu schwach ist, so hat es zwey kleine Hufe darunter, auf denen es in dem Gehen ruhet; hiemit hinterläßt es in dem Boden eine Spuhr von 4. Ekken. Die Portugiesen an denen Ostküsten von Africa, und die Negern lieben sein Fleisch sehr. Man hat die Zähne seit vielen Jahren in die Apotheken eingeführt, als ein besonderes Mittel wider krampfichte und gichterische Zustände, wider das Seitenstechen, zu Stillung des Bluts und auch der Bauchflüsse; andere behaupten auch, sie treiben den Stein, und befördern die Geburt und Nachgeburt, ja, es geben einige vor, sie seyen ein bewährtes Mittel wider das Hüftweh, den Husten, und Krampf, wenn man nur kleine Schalen davon an ein Band anreihe, und auf dem Ruken trage; wer zuviel davon glaubt, mag wohl zusehen, daß er sich nicht betrüge; es ist allem Ansehen nach nicht mehr darhinter, als hinter einem dente apri, aus dem man auch wider das Seitenstechen, und starkes Bluten so viel Wesen macht, sie haben nichts mehr, als etwas gelind anziehendes, kühlendes, und milderndes wider die Schärfe wegen des wenigen sulzichten Theils, der darinnen stekt; sie werden gemeiniglich präparirt verordnet, dens hippopotami præparatus, in Pulvern und Mixturen.

Hippuris, heißt sonsten so viel, als Equisetum; Hippocrates scheinet auch darunter eine Krankheit von langem Reiten verstanden zu haben, als eine Schwachheit, ein Frattwerden oben, und innen an den Schenkeln, um die Geburtsglieder herum.

Hircus, hircismus, das Stinken, wie ein Bok, wird hauptsächlich von dem üblen Geruch gebraucht, den der starke Schweiß unter den Achseln verursacht; daher das Sprichwort ist: hircum olet, das man auch von dem Schwizen der Füsse braucht; das Wort hircus wird auch wohl sonsten von der natürlicheu Geschwulst der Hoden gebraucht, welche geschiehet, wann die Knaben nunmehr in die mannbare Jahre kommen, dabey sich

zugleich die Stimme merklich verändert.

Hirudines, hirudo, ſ. bdellæ.

Hirundinaria, Aſclepias multis floribus albicantibus, Vincetoxicum, Schwalbenwurzel; man braucht in denen Apotheken hauptſächlich die Wurzel, und trift das ganze Gewächs häufig durch Deutſchland an bergichten Orten und Waldungen an, der Blumenſtengel ſteiget gerad in die Höhe, und träget viele dunkelweiſſe Blümlein, die Blätter ſind dunkelgrün, von Anfang etwas breit, lauffen aber bald ſpizig zu; die Wurzel iſt ganz weiß und faſericht, von einem ſtarken, widerwärtigen und ſcharfen Geruch, ſo wie ſie auch nach dem Geſchmak ganz bitter, und ſcharf iſt; ganz friſch erweket ſie Erbrechen, und einige wollen überhaupt ihren innerlichen Gebrauch verdächtig machen, ſie treibet ſehr ſtark auf den Harn, und wird daher vorzüglich wider die Waſſerſucht gerühmt, ſie treibet auch ſtark auf den Schweiß, und ſolle mit demſelben vermögend ſeyn, die gefährlichſte Gifte hiziger Krankheiten, der Peſt, und giftiger Thiere auszutreiben; man rühmet ſie auch zu Beförderung des Monathlichen, wider die Würmer, Colik, Ohnmachten, und Herzklopfen, ſo viel iſt wohl gewiß, daß ſie denen Adern einen ſtarken Reiz geben, und die zähe Säfte ſehr verdünnern kan; man gibt ſie in Getränken, und Theen, worinn ſie zwar ſehr widerwärtig iſt, dann auch in Kräuterweinen, wohin ſie noch am allerbeſten taugt, wir haben auch eine Arzney unter dem Nahmen pulvis ſcillæ compoſitus, da die Meerzwiebel, mit z. Theilen dieſer Wurzel verſezt ſind, dieſe Arzney löſet treflich auf in den beſchwerlichſten Engbrüſtigkeiten, man kan ſie bequem in Pulvern und Pillen geben, doch ſind wenige Grane genug, D. Stahl hat ſie auch unter Clyſtiere genommen.

Hirundo cauda longa forcipata, vel biſida, ein Schwalb; der bekannte und gemeine kleine Vogel, aus deſſen Ankunft man den Sommer prophezeyhet, er unterſcheidet ſich von denen übrigen allen durch ſeinen weitgeſpaltenen Schnabel; man braucht auch dieſen Vogel, als eine Arzney, die junge Schwalben (pulli hirundinum) lebendig zerſchnitten nehmet man in die aquam hirundinum cum und ſine caſtoreo, man ſchreibet ihnen eine beſondre Kraft wider gichteriſche, Krampfichte, Nerven- und Mutterzuſtände zu, man pfleget auch dieſelbe lebendig in einem zugedekten Hafen zu verbrennen; hirundines combuſtæ, und ſchreibet dieſer ſchwarzen Kohle eine beſondere Kraft wider gichteriſche Zuſtände, ja die fallende Sucht ſelbſt zu, brauchet ſie auch mit Honig vermiſcht wider die Bräune und Entzündung der Mandel; doch ſind ſie zimlich aus der Gewohnheit gekommen; die Schwalbenneſter, nidi hirundinum, werden auch noch hier und da gebraucht; der darinn liegende Unrath ſolle eine kühlende, und zertheilende Kraft haben; man nehmt ihn zu Breyumſchlägen, äuſſerlich um den Hals wider die Bräune, und wohl auch zu andern groſſen Geſchwulſten, die auf Geſchwäre loßgehen, ſie zu zeitigen, vornemlich, wenn die Entzündung daneben groß iſt; man ſammlet dieſe Neſter, wann die Junge noch darinn ſizen, oder ſchon etwas groß ſind.

Hiſpanicum olus, iſt ein Beynahme von der ſpinachia.

Hiſpidula, iſt ſo viel, als Auricula muris.

Holce, ὁλκὴ, iſt ſo viel, als Drachma.

Homoiomeres, iſt ſo viel, als ſimilaris.

Homotonos, ſ. febris homotonos.

Horarii fructus, heißt ſo viel, als Horæa.

Horæa, ὁπώρα, iſt ſo viel, als fructus horæi.

Ho-

Horæi fructus, iſt ſo viel, als Horæa.

Hordeatum, Ptiſana, ein Gerſtentrank; dergleichen man oft von roher, abgekochter Gerſte mit andern kühlenden Sachen in hizigen Fiebern, oder andern Krankheiten verordnet, als eine bleibende Anfeuchtung, und Abkühlung; man verſtehet auch darunter eine Gerſten- oder Graupenſuppe, dergleichen die alte Aerzte beſonders von Gerſten mit Roſinlen, etwas Muſcatenblüth und Citronenſaft gekocht und zubereitet denen Kranken, als eine leichte und doch nährende, ſtärkende Speiſe verordneten; ſie nahmen auch oft noch Mandel, weiſſen Magſaamen, und die 4. groſſe, kühlende Saamen dazu; ſ. Hordeum.

Hordeum, Ordeum, κριθή, Gerſte; die bekannte Frucht, welche man überall durch Deutſchland als eine Speiſe genießt; ſie iſt auch bey denen Aerzten wegen ihres reichlichen, kühlenden, anfeuchtenden und mildernden Schleims berühmt; man verordnet ſie roh unter dem Nahmen hordeum crudum, mundatum in Getränke, und die Kranke behaupten, ſie können in ihren Mägen ſolche Getränke eher leiden, wann ſie Gerſten haben; ſie iſt vornemlich auch gut in Bruſtzuſtänden, wo eine allzugroſſe Schärfe der Säfte, und Spannung der Faſern da iſt; wir haben ſie auch daher in denen ſpec. decoct. pectoral. in Getränken verſchaft ſie beſonders dieſen Vortheil, daß ſie wegen ihres klebrichten Schleims eine bleibende Anfeuchtung giebet; es löſchen auch ſolche Getränke den Durſt mit Nachdruk; es ſind auch ſchon einige Aerzte auf den Einfall gekommen, mit der Gerſte ein Zimmetwaſſer zu brennen, und haben eine aq. cinnam. hordeat. in die Apotheken eingeführt, in der Meynung, daß der kühlende Schleim der Gerſte das hizige Weſen des Zimmets einigermaſſen breche, und ein ſolches Zimmetwaſſer in Ruhren, und andern Krankheiten, wo man hizige Sachen fördtet, ſicherer zu gebrauchen wäre; man braucht auch die Gerſte äuſſerlich zu erweichenden und kühlenden Breyumſchlägen.

Hordeum galaticum, Oryza, Reiß; das man häufig, als eine Speiſe kocht mit Milch und Fleiſchbrüh.

Horminum, ſclarea major, horminum ſativum, oder hortenſe, Gallitrichum, Scharlachkraut; wir haben auch eine wildwachſende Art, die nach dem äuſſern Anſehen durchaus mit der Salbey überein kommt, nur, daß ſie gar nicht dieſen Geruch hat, da ſie ſonſt überaus ſtark riecht, welches man beſonders an dem Saamen wahrnehmen kan; man hält ſie aber eben wegen dieſes heftigen Geruchs vor verdächtig; die wilde blühet blau, wie die gemeine Salbey; man hält die Blumen und Blätter äuſſerlich vor zertheilend, die Blätter ſind ſehr bitter; der gemeine Mann bedienet ſich derſelben, um die Fieber damit zu vertreiben; es folgen aber gemeiniglich Geſchwulſten darauf; es pflegen einige dieſe Blätter mit dem Holderblüth in die Weine zu legen, um ihnen einen Muſcatellergeruch, und Geſchmak zu machen, ſie thun auch dieſe Wirkung allezeit; allein ſie berauſchen zugleich ſtark, und machen groſſe Kopfſchmerzen.

Horrida febris, ſolle ſo viel ſeyn, als febris epiala.

Horrifica febris, ſ. febris phricodes.

Horripilatio, ein Grieſel; ein kurzvorbeygehender Schauder; ein ganz ſubtiles Fröſtlein, ſ. Horror.

Horror, φρίκη, φρίκιον, ein Schauer, Schauder; iſt eine beſondere Empfindung einer kurz vorbeygehenden ſubtilen Kälte, die einem zumal über den ganzen Leib gleich unter der Haut wegfähret, aber doch ſo durchdringend iſt, und tief gehet, daß ſie allezeit mit einem Zittern, dem wir nicht widerſtehen können, verknüpft iſt; es iſt ein Hauptzufall hiziger und kalter Fieber.

Hu-

Humectatio, Befeuchtung, Anfeuchtung; wird nicht nur in denen Apotheken und der Chemie eben alſo gebraucht, wie in dem gemeinen Leben: ſondern auch in der Ausübung der Arzneywiſſenſchaft von einer ſolchen bleibenden Anfeuchtung, dergleichen man bey einer auſſerordentlichen Trükne von innerlichen Hizen, und ganzen Krankheiten durch wäſſerichte, öhlichte und ſchleimichte Arzneyen zu erhalten ſucht.

Humectantia, Τγραίνοντα, ὑγραντικὰ, anfeuchtende Arzneyen, welche durch ihre wäſſerichte und flüßige Natur die allzuausgetroknete dichte Theile wiederum weich und biegſam machen, und erwählet man hierzu gemeiniglich ſolche, welche einige Zähigkeit haben, und ſchleimicht oder ſulzicht, oder auch ölicht ſind, damit man ſich von denſelben eine dauerhaftere Wirkung verſprechen könne. Man bedienet ſich derſelben vorzüglich bey allen ſtarken, innerlichen, trokenen Hizen, wider alle Heiſerkeit, die mit vieler Trükne verknüpft iſt, trokene Huſten, Schnuppen und Hartleibigkeit, in welchem leztern Fall ſie auch ſonſten unter dem Titel Lubricantia bekannt ſind, und ohne den geringſten Reiz gewieſere Hülfe als die ſtärkſte, ſcharfe und bittere Laxirmittel verſchaffen.

Humilus oder Humulus Linnæi, iſt der Lupulus, Hopfen.

Hungaricus morbus, ſ. Febris Ungarica.

Huſſo, Huſo, ſ. Colla Piſcium.

Hyacinthus, Hyacinth; ein durchſichtiger und nach der Farbe goldgelb röthlichter oder Feuerrother Edelgeſtein; wiewohl man auch manchmal ganz hochrothe, wie Scharlach, und auch ſolche hat, die wie ein gallichtes Blut auſſehen, welche man beynahe für die beſte hält. Man findet auch andere, die einem Bernſtein gleich kommen, welche die geringſte ſind; andere ſind ganz weiß und durchſichtig. Man hat ſie aus Oſt- und Weſtindien, ja man bekommt ſie auch zum theil aus Schleſien und Böhmen: doch hält man die Oſtindiſche, als die härteſte, für die beſte. Manchmal werden ſie mit dem Vitro antimonii verfälſcht, welchem oft die wahre nach der Farbe nicht ungleich ſind. Nach dem Geruch und Geſchmak ſolte man wohl keine beſondere Kraft darvon vermuthen; man ſchreibet aber doch dieſem Edelgeſtein wie andern ganz beſondere Kräften zu, vorzüglich eine ſtark anhaltende und krampfſtillende. Er ſtehet auch unter denen fünf Edelgeſteinen, welche man in denen Apotheken unter dem Nahmen Fragmenta quinque Lapidum pretioſorum hat, und wir haben davon zwey Hauptarzneyen, die man unter die ſtärkende und Blutſtillende vornen hinſezet, nemlich die Species de Hyacyntho und Confect. de Hyacinth. welche leztere auch in das Extract. Bezoard. Camerar. kommt; denn aber kommet dieſer Stein nicht nur in alle diejenige zuſammengeſezte Arzneyen, worinn die vier übrige aufgenommene ſtehen, ſondern auch noch in einige beſonders, als in den pulv. Bezoard. Sennert. - Epileptic. de Gutteta River. - Pannonic. rubr. ordin. und in die Spec. Cordial. temperatas. Das weitere ſiehe unter Granatus.

Hyæna odorifera, iſt der Nahme des Thieres, von welchem man den Zibeth bekommt.

Hydatis, Hydroa, Aquula, ὑδατὶς, ein Waſſerbläßlein; wird ſonſten hauptſächlich von den Augenärzten für einen Zuſtand des obern Augenliedes gebraucht; da ſich unter der Haut deſſelben etwas fettes, wie ein Stüklein Schmeer erhebet; noch mehr aber braucht man es von ſolchen, ſo wohl äuſſerlichen als innerlichen, bald ganz runden, bald länglichten, durchſichtigen Bläßlein, die aus einer dünnen zarten Haut, und einem entweder ganz hellen, ungefärbten, oder auch gelblichten, meiſtens unſchmakhaften Waſſer beſtehen. Man trift die-

dieſelbe bey Waſſerſüchtigen, manchmal in vielen innerlichen Eingeweiden, als in der Leber, Milz, Nieren, in der Nachgeburt, Gebärmutter und Eyerſtöken an. Sie ſind oft nicht gröſſer als Erbſen, oder höchſtens ſo groß als Haaſelnüſſe, manchmal aber und beſonders in den Eyerſtöken können ſie über die Gröſſe eines Taubeneyes ſteigen, und gehören alsdann unter die Hydropes particulares, cyſticos oder ſaccatos. Sie entſtehen hauptſächlich dadurch, wenn entweder Blutadern oder kleine Waſſergefäſſe verſtopft ſind, daß die natürliche wäſſerichte Feuchtigkeiten nicht frey durch dieſelbe circuliren können, ſondern ſich in einem Theil derſelben anhäufen, und denſelben unnatürlich ausdehnen. Es iſt ſehr ſchwehr, in lebendigen auf gewieſe Spuren davon zu kommen, und wo ſie nicht auſſerordentlich groß ſind, hat man keinen andern Grund dieſelbe zu vermuthen, als von den Zeichen einer eingewurzelten Verſtopfung ſolcher Theile und Eingeweide; Schweiß- und Harntreibende Mittel und überhaupt eröfnende Arzneyen ſind das kräftigſte Gegengift derſelbigen. Was einige Kranke behaupten, wie ſie innerhalb des Leibs deutlich etwas hätten ſpühren zerſpringen, und darauf alsbald viel Waſſer durch die Mutterſcheide von ſich gegeben, gehöret vermuthlich unter dieſen Titel: hydatis.

Hydatodes vinum, ein Wein, der mit Waſſer vermiſcht iſt.

Hyderos, Hyderodes affectus, hat meiſtens einerley Bedeutung mit Hydrops; einige aber legen es beſonders von der Anaſarca und Leucophlegmatia aus, wie Galen das Wort in dieſem Verſtand gebraucht.

Hydragoga, Waſſertreibende Mittel; die Alte theilten die larierende Mittel in beſondere Klaſſen ein, unter welchen ſie vorzüglich auch diejenige ſezten, welche die wäſſerige Feuchtigkeiten mit Gewalt durch den Stuhlgang ausführen, und es ſcheinet, der Hauptbegrif davon lauffe dahinaus, daß es ſolche ſtarke Purgiermittel ſeyen, welche die Gedärme alſo gewaltig reizen und treiben, daß zulezt auch viele gute wäſſerige Feuchtigkeiten mit dem zähen Schleim, wider welchen ſie eigentlich gewidmet ſind, abgehen; man nennet ſie ſonſten auch phlegmagoga, und verſtehet darunter vorzüglich die purgierende Harze und ſtärkere gummoſe Purgiermittel, oder alles, was auf eine ähnliche Art den Magen und die Gedärme angreift.

Hydrargyros, Hydrargyrum, Hydrargyrus, ſ. Argentum vivum.

Hydrargyroſis, iſt ſo viel als Salivatio Mercurialis.

Hydrelæum, Hydrelæon, eine Miſchung von Waſſer und Oel, dergleichen ſich die Alten öfters in vielerley Krankheiten bedienten; ſo, wie ſie auch ihre Poſcas von Waſſer und Eßig hatten. Sie ſchrieben einem ſolchen ölichten Waſſer beſondere kühlende Kräften zu, daher es Galen in hizigen Fiebern wider die Kopfſchmerzen gerathen, und auch lau zu trinken gegeben, um Brechen zu erweken.

Hydroa oder Sudamina, iſt ſo viel als Hidroa.

Hydrocephalus, der Waſſerkopf; iſt eine Krankheit der Kinder gemeiniglich, welche ſie meiſtens ſchon mit auf die Welt bringen. Man theilet ſie aber ein in die äuſſerliche und innerliche, wie aus denen folgenden Titeln zu erſehen iſt; in beyden iſt der Kopf und eigentlich deſſen haarichter Theil auſſerordentlich groß, hoch und geſchwollen, und es iſt eine Art einer beſondern Waſſerſucht, welche ſich unter den Häuten dieſer Gegend des Kopfs gezeuget hat.

Hydrocephalus externus, ein äuſſerlicher Waſſerkopf, nemlich eine ſolche Waſſergeſchwulſt zwiſchen denen allgemeinen Deken der Hirnſchaale und ihrem eigenen Ueberzug, oder auch zwiſchen dieſem und dem Bein ſelbſt,

selbst, da alles voll Wasser ist, und die Schwarte des Kopfs darvon zu einer ausserordentlichen Geschwulst ausgedehnet wird. Es bringen manchmal dergleichen Geschwulsten die Kinder mit auf die Welt, und bey einigen geräthet es durch schikliche Kopfbinden, und taugende stärkende Ueberschläge sie davon zu befreyen. Es fällt aber auch diese Krankheit manchmal in dem weiteren Alter vor, in welchem man äusserlich mit stark trüknenden, und innerlich mit guten Harntreibenden Mitteln am meisten ausrichtet.

Hydrocephalus internus, ein innerlicher Wasserkopf; wo sich zwischen der Hirnschaale und den Hirnhäuten, oder auch zwischen den Hirnhäuten allein, oder in den Höhlen des Hirns vieles Wasser versammlet und anhäuffet. Dieser Wasserkopf kommt oft bey den Kindern mit dem äusserlichen vor, doch ist er auch bey Alten nicht so selten; entstehet aber gemeiniglich bey denselben von einer starken äuserlichen Gewalt, einem Schlag, Fall, Stoß, Wurf, starker Quetschung des Kopfs u. d. g. Der ganze Kopf wird auch davon merklich gröſſer; es ist aber die Krankheit nicht so schnell tödtlich, sondern es gehet sehr langsam damit zu, und die Kranke klagen auch nicht leicht viele Schmerzen, sondern hauptsächlich eine grosse Schwachheit der Sinnen, und beständige Neigung zu schlaffen. Er ist meistens unheilbar, wo aber etwas auszurichten ist, können äuserlich stark zertheilende Mittel und Blasenpflaster, innerlich aber starke Schweißtreibende und Nervenstärkende Mittel die erwünschteste Wirkung thun.

Hydrocrithe, aqua hordei, ein Gerstenwasser, oder ein Wasser, worinn man etwas Gersten abgekocht hat.

Hydrodes febris, ist so viel als febris elodes oder typhodes.

Hydromel, Mulsum, Hydromeli, ein Meth, oder ein mit Wasser verdünnerter und abgekochter Honig.

Hydronoſos, ist so viel, als Anglicus sudor.

Hydropege, Brunnenwasser.

Hydrophobia, Hygrophobia, aquæ metus, die Wasserscheu; ist allezeit ein besonderer, und eigener Zufall der Raserey, welche auf den Biß eines wütigen Hundes erfolget, die Kranke bekommen gemeiniglich einen solchen Abscheu vor dem Wasser, und allen flüßigen Sachen, daß sie nicht nur nichts trinken können, sondern auch in die gröste Raserey, und Heftigkeit derselben verfallen, so bald man ihnen nur etwas flüßiges vorweißt; es kommt diese Wasserscheu erst in etlichen Tagen nach dem Biß, wann die Hauptraserey selbst schon eingewurzelt ist. Man hat sich bißher vergebens bemühet, eine hinlängliche Ursache davon anzugeben; gleichwie einige der ganzen Raseren und Krankheit von dem Biß des tollen Hundes allein diesen Nahmen der Wasserscheu geben, also ist auch darwider nichts auszurichten, als mit Mitteln, welche die ganze Krankheit heilen; doch behaupten einige, daß das unvermuthete, gewaltsame Eintauchen in einen Fluß, Teich oder Graben manchmal durch einen starken, widrigen, lebhaften Eindruk in die Einbildungskraft, und Nerven wider diesen Zufall vorzüglich dienlich seye, s. canina rabies.

Hydropica, antihydropica medicamenta, Arzneyen wider die Wassersucht.

Hydropicus, ein Wassersüchtiger, der wirklich eine Wassersucht an oder in sich hat.

Hydrops, hyderos, colluvies, diluvies, eluvies, proluvies serosa, ὑδρωψ, die Wassersucht; eine Versammlung von vilem ausgetrettenem Gewässer, das entweder in einem besonderen hautichten Sak eingeschlossen, oder in eine Höhle des Leibs ausgeloffen, und versammlet, oder auch überall unter der Haut ausgegossen ist, und eine grosse Geschwulst mit vielem Durst bey den meisten ver-

verursachet, in dem Bauch heißt sie Ascites; unter der Haut anasarca, hyposarcidium; in dem Kopf Hydrocephalus; an andern Orten bekommt sie ihre Nahmen von dem Theil, den sie einnehmt; sie gehört unter die langwierige (chronicos) Krankheiten, welche der Aerzte scandala heissen; dann sie lässet sich sehr schwehr abzwingen; Schwizen, Harntreibende Mittel, oft auch stärkende Arzneyen thun das beste darwider; doch lassen sich davon nicht wohl allgemeine Regeln geben; die Verschiedenheit der Theile sowohl, welche sie einnehmet, als auch der Ursachen, von welchen sie entspringet, machen hier einen grossen Unterscheid; eine allzugrosse Stärke und Fettigkeit des Leibs, feuchte, niedere Wohnungen, Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide, langwährende kalte Fieber, vieles Wein und Brandweintrinken, vornehmlich, eine eingewurzelte Cacherie von lauter rohen Speisen bey weniger Leibesbewegung bringen sie leicht über den Hals.

Hydrops abdominis, ist die ascites, wo der ganze Sak des Bauchfels (peritonæum) mit Wasser angefüllt ist, und der ganze Bauch davon sehr aufschwillt, und glänzet wie die Füsse, daß die Kranke nicht darvor schnaussen können; sie tritt sehr langsam ein, und man merkt oft die Geschwulst lange nicht, gemeiniglich fangen zuerst an, die Füsse zu schwellen, und wenn man mit dem Finger in die Geschwulst drukt, so bleibet die Vertieffung noch lange; in dem Leib klagen meistens die Kranke ein Druken in dem Magen von denen geringsten Speisen, oder auch gleichsam eine Empfindung einer Kugel in dem Leib; sie folget gerne auf Schwindsuchten, kalte und hizige Fieber, lang getriebenen Mißbrauch des Weins und Brandweins. Laxirende und Harntreibende Mittel thun oft das beste darwider; doch muß man immer darzwischen stärken, sonsten unterligt meistens die Natur diesem Ausführen. Schweißtreibende Arzneyen thun oft auch viel Gutes, aber, wenn die Wassersucht vollkommen da ist, daß, wenn man an die eine Seite des Bauchs die eine Hand anleget, und die andere auf der andern anschlägt, das Wasser deutlich schwanket, und den Bauch überall auf das gewaltigste spannet, ist gemeiniglich der Kranke an dem übrigen Leib sehr mager, und neben der hartnätigen Verstopfung des Leibs sehr schwehr, auch auf Harn und Schweiß zu treiben; das Abzäpfen (paracentesis) hält auch in den wenigsten Fällen Stich, wenigstens wird der Kranke nicht leicht ganz und gründlich dadurch geheilet; oft zeiget sich bey diesem das herauslaufende Wasser ganz mild ohne Geschmak und Geruch, wie ein ganz dünner Eyerklar, manchmal aber ist es ganz gelb, scharf und stinkend, das eine ganz gewiese Fäulung und den unvermeidlichen Brand und Tod anzeiget; wie auch solche Kranke meistens nach den Kräften viel elender sind. Ein innerlicher Brand und Fäulung der Eingeweide bringet die meiste Kranke um, die Vorbotten davon sind merklich zulegende Entkräftung, mit stärkerem Durst und Hize, oder völligem Erkalten der äusseren Theile, s. hydrops.

Hydrops anasarca, s. anasarca.

Hydrops cysticus, oder saccatus, eine eingeschlossene, oder Sakwassersucht, wo nemlich das versammlete Wasser, welches die Geschwulst machet, in einen besonderen, hautichten Sak eingeschlossen ist, es ist diese Art der Geschwulst meistens in tiefliegenden inneren Theilen; am allerhäufigsten kommt sie vor in denen Eyerstoken der Weibsbilder, und heißt: Hydrops ovarii, und eine jede hydatis kan vor eine solche Wassersucht angesehen werden; die Kennzeichen davon sind sehr schwehr, und nahe beyeinander; die Kranke klagen nicht leicht einen Schmerzen, sondern höchstens die Empfindung einer ungewöhnlichen Schwehre, oder eines Drukens in der Gegend des lei-

den-

denden Theils, auch wird derselbe allezeit dadurch untüchtig zu dem, wozu ihn die Natur bestimmt hat, wie z. E. die Weiber dadurch unfruchtbar werden, wann eine Wassersucht des Eyerstoks beyde einnehmt, es ziehen solche Geschwulsten und Wassersuchten in einzelnen Theilen gar oft Bauch- und allgemeine Wassersuchten, oder eine Auszehrung nach sich, und man muß sie auch meistens eben so, wie andere angreiffen, wenn man etwas ernstliches darwider ausrichten will.

Hydrops humidus, eine nasse Wassersucht, wo nemlich die Geschwulst des Bauchs, der Haut über den ganzen Leib, oder anderer Theile wirklich nichts, als ein ausgetrettenes Wasser, und grosse Versammlung desselben zu dem Grund hat, zu dem Unterscheid von der trokenen Wassersucht, wo zwar gemeiniglich auch etwas von solchem ausgetrettenen Wasser, noch mehr aber eine eingebannte Luft zu dem Grund ligt, s. hydrops siccus.

Hydrops ad matulam, s. Diabetes.

Hydrops ovarii, eine Wassersucht des Eyerstoks, wann der ganze Eyerstok aufgeschwollen, und rings um mit Wasser unterloffen ist, s. hydatis und hydrops cysticus.

Hydrops particularis, eine Wassersucht, die nur einen einzelnen Ort einnehmt, und sich nicht über den ganzen Leib ausbreitet.

Hydrops pectoris, eine Brustwassersucht; wann nemlich die Brust entweder auf einer, oder beeden Seiten mit Wasser angefüllet ist; wann sie nur auf einer Seite ist, können die Kranke nicht auf beede ohne die gröste Beschwerlichkeit und Engbrüstigkeit liegen; sie ist ein langwieriger Zustand, der bey starken Weintrinkern nach öfterem Blutspeyen nicht selten vorfället; die meiste Beschwerlichkeit bestehet in einer anhaltenden Engbrüstigkeit und Keichen ohne sonderlichen Auswurf und Husten, besonders häuffet sich auch die Engbrüstigkeit in dem Bergsteigen, und jeder starken Bewegung; sonsten fallen die Kranke nicht sonderlich von dem Fleisch dabey, verlieren auch ihre gute Farbe nicht, nur erblassen sie oft, meistens sind auch daneben polypi auf dem Weg, oft legen Verhärtungen der Eingeweide des Bauchs den Hauptgrund dazu; die Krankheit ist selten heilbar, und tödtet gemeiniglich durch einen Stekfluß; man greift sie an, wie andere Wassersuchten.

Hydrops pericardii, eine Wassersucht des Herzbeutels; wann der ganze hautichte Beutel, worinnen das Herz ligt, mit einer ausserordentlichen Menge Wassers angefüllt ist, daß sich das Herz nimmer frey davor bewegen kan, die Zufälle und Zeichen davon sind bey nahe, wie in der hydrope pectoris; der Kranke meynt manchmal, wenn er sich schnell wendet, es schwanke ihm etwas um das Herz herum, leidet auch sehr an dem Athem Noth, bekommt manchmal Schwächen, und wird in den äussern Theilen eißkalt, gemeiniglich ist diese tödtliche Wassersucht eine Wirkung eines oder mehrerer polyporum in dem Herzen und denen Adern, scheint aber um so natürlicher zu seyn, weil sich hier auch bey Gesunden ein Wasser sammlet.

Hydrops scroti, eine Wassersucht des Hodensaks; wann der ganze Hodensak ohne Schmerzen stark geschwollen und aufgeloffen ist, dabey er rings herum ganz glatt und gespannt, weiß, glänzend, halb durchsichtig wird, daß man deutlich durch die Haut das Wasser siehet, die Geschwulst ist weich, und gibt nach, daß die Vertiefung lange bleibet, wenn man mit dem Finger einen Eindruk macht, gemeiniglich lauffet auch damit die Vorhaut auf, daß der Harn nicht wohl hervorfliessen kan, der Siz davon ist gerad unter dem Beutel selbst in einer lokern Haut, die leicht nachgibt, und sich sehr ausdähnen läßt; es kommt diese Wassersucht nicht leicht vor sich, sondern ist meistens ein Gefährte

fährte von der hydrops anasarca, oder ascites, äusserliche Sachen nuzen nicht viel darwider, sie ist leicht von dem Wasserbruch, hydrocele, oder hernia aquosa zu unterscheiden, dieser hat seinen Siz in den Hoden selbst, viel tiefer, ist gemeiniglich nur auf einer Seite, und läßt den Hodensak ganz runzlicht, doch kan man durch genaues und geübtes Greiffen die harte Geschwulst des Hodens, die nicht nachgibt, wohl unterscheiden.

Hydrops siccus, eine trokene Wassersucht; es scheinen diese Worte einen Widerspruch in sich zu halten, und bedeuten eine besondere Art der Wassersucht in dem Bauch vorzüglich, da der Bauch, wie von einer andern Wassersucht, als eine Trommel gespannt, aber hauptsächlich von starken Winden und Blähungen ausgedehnt ist, mit weniger Feuchtigkeit, sie hat daher meistens den Nahmen der Windsucht, oder Windwassersucht, s. tympanites.

Hydrops universalis, eine allgemeine Wassersucht; zu dem Unterscheid von hydrops particularis; eine solche Wassersucht, die den ganzen Leib zumal einnehmt, und die ganze Haut überall mit Wasser gleichsam untergräbet, wie die anasarca und leucophlegmatia ist, s. hydrops.

Hydrops uteri, eine Wassersucht der Gebärmutter; in welcher der Bauch von unten sehr groß, und wie bey einer Schwangern aufgetrieben, die Gebärmutter aber voll mit Wasser angefüllt ist, sie entstehet von starker Fette des Leibs, und vielen schweren Geburten, macht eine Unfruchtbarkeit, und ist meistens unheilbar, sie sezet dem Athem nicht so sehr zu, als Wassersuchten des Bauchs, und die Kranke können auch noch lange ohne Beschwerlichkeit und Druken essen, doch kommt es ihnen lange für, als ob eine Kugel unten in dem Leib läge, und, wie die Wassersucht überhand nehmt, also zehren sie in den obern Theilen gewaltig aus.

Hydropyretos, heißt bey den meisten so viel, als anglicus sudor.

Hydroroſaton, ὑδροῤῥόσατον, ein Trank von den angebrühten Blättlein der Rosenblüthe ohne das untere Weisse; dergleichen gaben die Alte in hizigen Fiebern theils zu einer Stärkung, theils als eine Abkühlung, manchmal ließen sie denselben noch mit Zuker, fast wie einen Sirop abkochen, daß er wie ein dünner sirup. rosar. simplex heraus kam.

Hydrorrhodinon, ὑδροῤῥόδινον, ein Wasser mit Rosenöl vermischt, dergleichen die Alte theils zu einer Abkühlung, theils um Brechen zu erweken gaben; Galen gab es auch denen, die Gift bekommen hatten, besonders, wenn sie nach dem Erbrechen ein Brennen in dem Magen klagten.

Hydrosaccharum, ein Wasser, das mit Zuker versüßt ist; einige brauchen es auch vor das Wort Sirop, s. Sirupus.

Hydrotica heißt so viel als hidrotica; einige brauchen es auch vor hydragoga.

Hydrotites ist so viel als Ætites.

Hyemales morbi, Winterkrankheiten; es haben schon die alte Aerzte wahrgenommen, daß eine jede Jahrszeit gleichsam ihre eigene Krankheiten hat, dazu ihre besondere Witterung Anlaß gibt; also sind des Winters die Schnuppen, Catarrhe, Catarrhfieber, Seitenstechen, Durchfälle, Husten und dergleichen häufiger, als zu andern Jahrszeiten.

Hygiene, derjenige Theil der Arzneywissenschaft, welche eigentlich vor die Erhaltung der Gesundheit des Menschen durch gewisse Mittel bedacht ist; man rechnete ihn schon zu der ausübenden Arzneywissenschaft, und theilte ihn meistens wieder in 3. Theile, nemlich in die hygienem prophylacticam, oder diatereticam, welche eigentlich bedacht ist, alle bevorstehende und zukünftige Krankheiten abzuschneiden, in die conservantem, oder syntereticam, welche sich nur

bemühet, die gegenwärtige Gesundheit auf festen Fuß zu sezen, und analepticam, welche sich hauptsächlich derjenigen annehmt, welche erst von schweren Krankheiten aufgestanden sind, um dieselbe wieder zu rechten Kräften und dauerhafter Gesundheit zu bringen.

Hygrocollyrium, ein Augenwasser, eine nasse Augenarzney.

Hygrophobia, s. hydrophobia.

Hyoscíamus albus, major, Jusquiamus, Faba suilla oder porcina, Bilsenkraut, Toll- oder Schlafkraut; ist ein Gewächs, das sehr häufig durch Deutschland an denen Zäunen und Mauren der Gärten wächset, es hat ganz weiche, wollichte Blätter, die Blumenblättlein sind dunkelweiß, und mit unzählichen rothen Linien, als wie von lauter Adern durchwoben; es haben die Blumen einen heßlichen, widerwärtigen und betäubenden Geruch, und das ganze Gewächs ist wegen seiner betäubenden Kraft, welche einen starken Schlaf zuwegen bringt, verdächtig; der Rauchtobak gehört auch in dieses Geschlecht; die Blätter haben äusserlich in Breyumschlägen mit Wasser oder Milch gekocht eine starke, erweichende, und Schmerzstillende Kraft, ihr Saft hat auch nicht die geringste Schärfe, man lobt einen solchen Breyumschlag besonders wider starke, schmerzende Geschwulsten, mit etwas Saffran, um die Milch zu vertreiben, wider die Frostbeulen, s. pernio, und wider die Verhaltung des Harns; der ausgepreßte Saft kommt mit dem ganzen Kraut, und dem aus dem Saamen gepreßten Oel in das emplastrum de hyosciamo, so kommen auch die Blätter in das unguent. splenet. - popul. und anodin. ja man macht eine eigene Salbe davon, unguentum de hyosciamo, wozu auch noch das von dem Saamen ausgepreßte Oel, oleum hyosciami, kommt; es ist dieser Saame, semen hyosciami, klein, platt, blaß, nierenförmig, und nach dem Geschmak ganz ölicht, daher er auch durch pressen häufig ein Oel von sich gibt; er hat eine starke betäubende Kraft, daher man ihn auch zu dem Räuchern wider das Zahnweh gebraucht; einige rühmen ihn innerlich als ein zuverläßiges Mittel wider das Blutspeyen, s. hæmoptysis, er kommt auch in die pilulas oder massam pilularum de cynoglosso, in das electuarium Philonium Romanum und Requies Nicolai, man trauet ihm aber nicht gern zu innerlichem Gebrauch, dann er hat schon, wo man auch sehr wenig davon eingegeben, die schädlichste Wirkungen, starke Schlafsuchten, Tollheit, wenigstens Phantasiren, und selbst die Gichter zuwegen gebracht; ja es wollen einige wahrgenommen haben, daß, wenn man bloß damit geräuchert, oder ihn zu Ueberschlägen gebraucht habe, Phantasien davon erfolgt seyen; man gibt ihn auf 8. biß 10. Gran innerlich; seine Gegengift sind der Knoblauch, Senf, die Zwiebel und Brechmittel; das Oel davon haben wir auch in dem emplastr. antipodagric. und in dem unguent. somnifero, neben dem, was schon aus Gelegenheit der Blätter erinnert worden; das weisse Bilsenkraut ziehet man allezeit dem schwarzen vor, und hält dieses noch vor giftiger, man braucht auch manchmal die Wurzel, radix hyosciami albi, in Fußbädern, um Schlaf zu machen.

Hyosciamus peruvianus, s. Nicotiana.

Hypaleipton, ist so viel, als Linimentum.

Hypecacuanha, Ipecacuanha, hyppoacanna, radix dysenterica, Indianische Ruhr- oder Speywurzel; ist eine lange, dünne, gebogene, knopfichte Wurzel, die viele kleine Löchlein hat, aussen braun oder schwärzlicht, und innen weiß ist, ohne sonderlichen Geruch, aber von einem bitteren und widerwärtigen Geschmak, davon es einem, wann man sie zerstossen eingenommen hat, wie von einem verdorbenen Schleim, oder

einer

einer verdorbenen Fettigkeit aufſtoßt; man findet meiſtens in den Buchern 3. Arten beſchrieben, eine ſchwarze, weiſſe, und gelbe, die ſchwarze oder dunkelbraune hat man meiſtens in denen Apotheken, die weiſſe iſt ſeltener, und wird von den Portugeſen Blanca genannt, die ſeltenſte aber iſt die gelbe, welche die beſte ſeyn ſolle, man findet ſie auf der Höhe der Goldberge, und bringt alle von America, hauptſächlich aus Braſilien; bey Linnäo heißt die Pflanze Ouragoga; Plükenet nennet ſie Periclimenum parvum, Braſilianum, alexipharmacum, und bey Rajo heißt ſie Herba Paris Braſiliana polyeoccos; man triſt ſie in feuchten Waldungen an, die Wurzel ſolle von den Faſern gereinigt, zäh, dicht, rauh, mit vielen Ringen beſezt, markicht und harzicht ſeyn, und eine dike Rinde haben, dann der innere holzichte Faden iſt ganz unnüz, und hat keine Kraft, daher einige wahrgenommen, daß, wenn man die Rinde ſorgfältig abgeſchält allein nehme, und entweder als ein Pulver, oder mit Wein angeſezt gebe, die Wurzel viel ſtärker angreiffe, als wenn man ſie ganz gibt; ihre vornehmſte Kraft beſtehet darinn, daß ſie Brechen erwekt, ſie hat aber auch zugleich etwas anhaltendes, das den Magen und die Gedärme nach dem Erbrechen wieder ſtärkt, wie die Rhabarbara unter den Laxirmitteln, ſie laxiret auch ſehr gelind unter ſich, einige ſchreiben ihr auch eine Schweiß- und Gift-treibende Kraft zu; ſie ware vor dieſem als ein zuverläßiges Mittel wider die weiſſe und rothe Ruhr, ſ. dyſenteria, berühmt, und jezo noch brauchen ſie die Aerzte, und vornemlich die Feldſcherer darwider; man zehlet ſie auch unter die Fiebermittel, allein das meiſte thut ſie mit erbrechen, laxiren, und ſtärken der Gedärme, und ſie iſt die allerſicherſte Brecharzney unter allen, die wir haben, daß man ſie auch ohne Anſtand Kindern von 2. biß auf 10. Gran geben darf, erwachſenen gibt man ſie allein, oder mit Salzen verſezt von einem Scrupel biß auf ein halb Quintlein, es erinnern auch einige, man ſolle nicht zu viel auf einmal in Vorrath ſtoſſen laſſen, dann ihre Kraft werde von der durchſtreichenden Luft geſchwächt, wann ſie alſo alle Stäublein zumal berühre. Man hat auch vor einigen Jahren aus America eine Wurzel unter dem Namen Gentiana Indica, Indianiſcher Enzian, gebracht, alſo nennen ſie die Portugeſen, ſie kommt nach dem äuſſeren Anſehen mit der Hypecacuanha überein, und iſt ſo durchdringend gewürzmäßig, doch nicht unangenehm bitter, daß unſere Enzian, Coloquinten und andere bittere Sachen unſchmakhaft dagegen ſcheinen; man rühmet ſie wider alle unartige Fieber, und behaupet, daß ein Scrupel davon mehr ausrichte, als viele Quintlein der Fieberrinde; ja, daß einige bloß von dem Käuen derſelben, wann ſie den Speichel hinuntergeſchlukt, wie durch eine Zauberey geneſen ſeyen; noch eine andere ähnliche Wurzel hat man, die nach dem Geſchmak ſehr ſcharf iſt, und nach ihren Kräften der hypecacuanhæ bey nahe gleich geſchäzt wird, auſſer, daß ſie etwas gelinder iſt, und ſtärker gegeben werden muß, wann ſie Brechen erweken ſolle, das Gewächs iſt aber offenbar davon ganz unterſchieden, ſie heißt Caa-apia, Caapienwurzel, ſie iſt ohngefehr ſo dik, als ein Federkiel, warzicht, hat unten und auf den Seiten Faden, und iſt von auſſen grau-gelblicht, innen weiß, und treibet ſich in ein ganz kleines und niederes Gewächs, das aus 3. biß 4. Stengeln beſteht, deren jeder ein Blatt träget, das etwas rund, ſehr zart, oben glänzend-grau, und unten etwas weißlicht iſt, die Blume trägt es auf einem eigenen Stiel, ſie iſt geſtralt, und wie eine Blume von Maßlieben, ſ. bellis minor. Man triſt es beſonders in Braſilien an, die Innwohner zerſtoſſen das ganze grüne Gewächs, und trinken den ausgepreßten Saft, tröpfeln ihn auch in die von Schlan-

gen oder vergifteten Pfeilen gemachte Wunden, weil sie ihm eine besondere Gift-austreibende Kraft zuschreiben. Endlich so hat man noch eine andere blutrothe Wurzel, welche einige vor die Hypecacuanham flavescentem, oder eine Art der Caa-pia halten, sie heißt Cipo de Cameras, Cipo von Cameraswurz; sie ist theurer, als die gemeine hypecacuanha, solle aber einerley Kraft mit derselben haben, doch gelinder wirken, und ohne Beschwerlichkeit angreiffen; man findet davon eine Nachricht in denen Act. phys. Med. N. C. Vol. I.

Hypelatos, dejectorius, ein gelindes Laxirmittel, s. laxantia.

Hypenemia, oder subventanea ova, sterilia, irrita, Zephyria, lautere Eyer, oder solche, worinn kein Küchlein ist, unbefruchtete Eyer, wie man auch das Wort von dem Menschen braucht.

Hypercatharsis, superpurgatio, übermäßiges, allzustarkes Purgiren, es geschehe von Arzneyen, oder einem Gift.

Hypercrisis, hypereccrisis, ὑπέρκρισις, ὑπερέκκρισις, superexcretio, eine übertriebene, allzustarke crisis; wenn eine allzustarke Ausführung durch den Schweiß, Stulgang, Harn oder andere Wege geschiehet, die an sich dem Kranken gut wäre, und als eine Crisis gelten könnte, aber, weil sie allzuheftig und übertrieben ist, schädlich und gefährlich wird, indem sie den Kranken allzusehr schwächet.

Hyperemesis, ὑπέρεμεσις, ein allzustarkes und vieles Erbrechen.

Hyperephidrosis, ein allzustarkes Schwitzen.

Hypericum, Perforata caule rotundo, Androsæmum, Fuga dæmonum, St. Johanniskraut; ist ein Gewächs, das häufig durch Deutschland wild vorkommt mit gelber Blüthe; wenn man die Blättlein des Krauts gegen die Helle hält, so ist es, als ob sie mit unzählichen Löchlein durchstochen wären; es wächset anderthalb Schuh hoch, mit runden, festen, harten, holzichten, rothen, steiffen und zweigichten Stengeln, die Blätter sind länglicht, adericht, und es kommen allezeit 2. aus den Augen der Stengel, die Blätter haben keinen Geschmak, die Blumenblättlein geben, wenn man sie zerreibet, einen rothen Saft; das Kraut zehlet man unter die Wundkräuter, und schreibet ihm auch eine besondere Kraft auf den Harn, das Monatliche, und die Würme zu treiben zu, dann hat man es auch in der Classe der Kräuter wider die Zaubereyen; wir finden es in dem pulv. ad morsum rabidi canis, und in denen spec. pro decocto ad gangrænam, und spec. pro decocto vulnerario; hauptsächlich aber braucht man davon die Blumen, flores hyperici, die, wenn man sie zerreibt, nach Terbenthin beynahe riechen, und sowohl den Brandtenwein, als auch das damit gekochte Oel Carmesin-roth färben, man verordnet diese in Wundthee, und Getränke, auch in Blutreinigungen, noch mehr aber braucht man sie äusserlich zu zertheilenden und heilenden Umschlägen mit Wein gekocht bey starken Verwundungen, man kocht zwar auch davon ein Oel, oleum hyperici, wozu zwar auch noch Terbenthin und andere Sachen kommen, dieses Oel kommt auch in den balsamum Arcæi, und in das unguentum digestivum, wie man die Blumen selbst in das unguent. nervin. und den sirup. de artemis. nehmt; sie kommen auch in die essent. traumat. und splenet. Stahl. zu innerlichem Gebrauch, und in das elect. Mithridat. Damocr. dann hat man davon ein Extract, das in heilenden Wundpillen wider Blutspeyen und andere ähnliche Zufälle verordnet wird, besonders aber ist auch die Essenz berühmt, essentia hyperici, die mit Brandtenwein angesezt, nicht nur äusserlich vor eine gute Wundessenz gilt, sondern auch innerlich zu gleicher Absicht, und wider die Würme, und

und Melancholie dienet. Wir haben auch von den Blumen einen Sirop, ſirupus hyperici, auf den einige in Nierenzuſtänden beſonders viel halten. Manchmal wird auch der Saame verordnet, welcher länglicht, klein, und röthlicht, in 3. Fächer abgetheilt liget, dunkelbraun, etwas bitter und harzicht iſt, von einem Pechgeruch, man rechnet ihn auch unter die Wundmittel, er ſolle auch auf den Harn treiben, wider die Würme und das Grieß dienen, man gibt ihn von einem halben, biß auf ein ganzes Quintlein, doch wird er ſelten verordnet.

Hyperſarcoſis, ecſarcoma, wild Fleiſch an den Wunden.

Hypexodos, iſt ſo viel, als diarrhœa, oder auch bey andern bedeutet es überhaupt den Stulgang.

Hyphydros, iſt ſo viel, als Hydropicus.

Hypnotica, ſomnifera, ſomnifica medicamenta, Schlaf-bringende, Schlaf-machende Arzneyen, die einen wirklichen Schlaf machen durch eine Veränderung, die ſie unmittelbar in den Nerven zuwegen bringen, ſie kommen zimlich nahe zu der Claſſe der betäubenden, ſ. narcotica, doch hält man ſie noch um etwas gelinder, mit allem Recht zehlt man ſie unter die anodyna.

Hypocatharſis, ein ganz gelindes Purgieren, das gar nicht ſtark angreift.

Hypocephalæon, ein Küſſen, das man unter den Kopf legt, alſo braucht Hippocrates dieſes Wort hin und her.

Hypochondriaca medicamenta, Arzneyen wider die Hypochondrie, oder Milzſucht.

Hypochondriacum malum, hypochondriaca paſſio, oder affectio, melancholia hypochondriaca, affectio flatulenta, Mirachialis Arab. affectus hypochondriacus, die Hypochondrie, oder Milzſucht; iſt eine beſondere, vermiſchte, langwierige Krankheit, die aus vielerley Umſtänden beſtehet, die ſich zum Theil oft ganz zu widerſprechen ſcheinen, die Kranke ſind dabey meiſtens auſſer dem Bett, und oft ſo erträglich, daß ſie lediglich nichts zu klagen wiſſen, doch wechſelt es aneinander bey ihnen ab, und das Gemüth leidet ſehr bey ihnen Noth, ſo daß ſie nicht nur oft gar zu aufmerkſam auf alle Empfindungen ſind, und ſich alles gegenwärtige viel ärger vorſtellen, als es iſt, ſondern auch oft auf allerley ſolche wunderliche Einfälle kommen, die man nothwendig einer wirklichen Verrukung des Kopfs zuſchreiben muß, und wie ſie meiſtens in der Frölichkeit ſehr ausſchweiffend ſind, alſo werden ſie auch oft auf einmal ganz ſchwehrmüthig, murriſch, ungedultig, und verdrießlich, daß ſie nirgends in der Geſellſchaft zu genieſſen ſind; auf Seiten des Leibs klagen ſie hauptſächlich dieſe Beſchwehrlichkeiten: ein Drüken über den Magen, viele Blähungen von den unſchuldigſten Speiſen, Kurren in dem Leib, Aufblaſen der Weichen, und der Gegend unter den Rippen, hauptſächlich auf der linken Seite, vieles ſauer Aufſtoſſen aus dem Magen, manchmal auch Magenkrampf, das einemal groſſen Hunger, das anderemal Mangel des Appetits, manchmal ſchnell eine Enge auf der Bruſt, öfteres Herzklopfen, Verſtopfungen des Leibs, beſtändiges Ausſpeyen von Speichel, manchmal iſt der Harn wie Waſſer, oft dik, und recht laugicht, ſie bekommen auch oft Kopfſchmerzen und Hizen, oft iſt es ihnen überall zu kalt, ſie werden auch oft von Grimmen, Coliken, und herumziehenden Schmerzen, wie von Flüſſen, ſ. rheumatiſmus, geplagt, beſonders ſind ſie zu allerhand krampfichten Empfindungen und Zuſamenziehungen, bald in dem Bauch, bald in der Bruſt, bald in dem Kopf, bald in den Aermen, bald in den Füſſen, und anderwärts geneigt, ſpeyen immer viel aus, und nach der Gemüthsart ſind ſie ſehr argwöhniſch und eigenſinnig, daß ſie ſich nicht leicht et-

was ausreden lassen, es scheinet auf Seiten des Leibs vorzüglich ein gehinderter Umlauf des Geblüts durch alle Eingeweide des Unterleibs, der Gedärme, Leber, Milz besonders, und alle Drüssen, ja durch die ganze Pfortader zu dem Grund zu liegen, und alle diese Theile nach ihrer Bewegungskraft, s. Tonus, sehr geschwächt zu seyn, doch scheinen von eben dieser Ursache auch die Nerven besonders angegriffen zu werden, da man Exempel hat, daß die krampfichte Zukungen schon in wirkliche Gichter ausgebrochen, in dem Magen, und denen Gedärmen müssen sich dabey nothwendiger Dinge immer mehrere Unreinigkeiten, cruditates, anhäufen, und es erfordert viele Klugheit von einem Arzt, die Kranke so zu besorgen, daß er ihrer Einbildungskraft weder zu viel, noch zu wenig nachgibt; sein vornehmstes Augenmerk muß dahin gehen, daß er diese Eingeweide nachdrüklich stärkt, und dem Blut einen freyen Umlauf durch dieselbe verschaft; es behaupten einige, es seye diese Krankheit bey den Mannsbildern eben das, was bey den Weibsbildern hysterica passio heißt, und es ist nicht zu läugnen, daß sie bey manchen sehr viel miteinander übereinkommen, besonders auf Seiten der Zufälle in den Nerven und noch mehr, wo die Mutterkrankheit von einer hartnäkigen kränklichen Zurukhaltung des Monatlichen kommt, doch ist und bleibet immer nach dem Hauptgrund des Uebels, und verschiedenen Wirkungen desselben ein beträchtlicher Unterscheid.

Hypochondrium, die Weiche, das Weiche der Seiten, also wird die Gegend unmittelbar unter der Brust, zu der Seiten unter denen Ribben genant, wo der Leib weit hinein weich ist, und ganz nachgibt, wo man hindrukt, in Vergleichung der Brust, wo alles dem Drük mehr widerstehet, und unter der Haut entweder Bein oder Knorpel ist, hier ist auf der rechten Seite der Siz eines grossen Theils der Leber, auf der linken des Milzes, und auf beyden eines grossen Theils der Gedärme, vornemlich des Grimmdarms.

Hypocistis, Limodorum, Robithron, ist ein besonderes Gewächs, wie eine Orobanche, die unter dem Cisto aufsteiget, und aus seiner Wurzel, indem er blühet, wie ein Mispel aus der Eiche hervor kommt; es ist sehr saftig, und hat Glokenartige Blumlein, die aus einem Blumenblättlein bestehen, und vielfach gespalten sind; man findet es in dem Monat April und May; man verstoßt die ganze Pflanze, preßt den Saft aus, und kocht ihn ein zu der Dike eines Extracts; man bringt ihn aus der Insel Creta, aus der Provence und Gallia Narbonensi, wo man das Gewächs häufig antrift, er sihet wie ein Sußholzsaft aus, ist aber dem Geschmak nach sauer, herb und anziehend; man schreibt ihm besonders eine kühlende, trüknende und anhaltende Kraft zu, und verordnet ihn vorzüglich in Pillen, wider das Blutspeyen, übermäßiges Brechen, starke Durchfälle, Ruhren, starke Flüsse von der Gebärmutter, Blutstürze und dergleichen Zustände; wir haben ihn auch in dem Theriak, und elect. mithridat. Damocr. ausser diesem wird er selten von denen Aerzten verordnet.

Hypoclepticum vitrum, separatorium, ein Scheidtrichter; ein gläserner Trichter, der oben eine zimlich geraume Röhre, in der Mitte aber einen weiten Bauch hat, und von diesem in eine lange, sehr enge, und spizige Röhre ausgehet; man brauchet denselben vornemlich um die Oele von dem Wasser zu scheiden, und schüttet dieselbe mit dem Wasser hinein, hält die untere Oefnung mit dem Finger vor, so senket sich entweder das Wasser oder Oel zuerst in die enge Röhre, daß man es nach einer kleinen Weile, füglich allein herauslassen kan.

Hypoderis, hypodermis, ist so viel, als Epidermis.

Hypo-

Hypogloſſis, iſt ſo viel, als batrachus.

Hypogloſſum, iſt der Laurus Alexandrina.

Hypoglottides pilulæ, oder ſublinguales, hypogloſſida, Zungenpillen; alſo machten die Alten beſondere Pillen, und Küchlein von ſchleimichten, anfeuchtenden, mildernden, und erweichenden Sachen, wider den Huſten, und allerley Zuſtände des Halſes, der Bruſt, und Luftröhre, welche ſie die Kranke nur unter die Zunge legen laſſen, damit ſie davon ſelbſt zerflöſſen, und alsdann ſachte hinunter lauffen möchten, wie man alſo auch Zeltlein (rotulæ) macht und gibt.

Hypopedium, ſuppedaneum, ſ. ſupplantale.

Hypophora, ein Hohlgeſchwär, Fiſtel, Röhrwunde; bey einigen heißt es auch ſo viel, als der Stulgang.

Hypophyſis, heißt ſo viel, als Cataracta.

Hypopyon, Pyoſis, lunella, ein Eiteraug.

Hypoſarca, hypoſarcidium, heißt bey den meiſten ſo viel, als anaſarca, andere aber legen es vor eine beſondere Art derſelben aus, da nemlich nicht nur viel Waſſer in der allgemeinen Fettdeke über dem Fleiſch ſteket, ſondern auch die ganze Fetthaut zwiſchen, und unter den Muſkeln damit angefüllet iſt, ſ. hydrops.

Hypoſpadiæ, hypoſpadiæi, ſolche Knaben, welche die Oefnung von dem Ausfluß des Harns unter der Eichel haben.

Hypoſtaſis, hypoſtema, ſedimentum, der Saz in dem Harn, das, was ſich auf dem Boden geſezt hat; einige bringen auch unter dieſen Nahmen das, was man ſonſt nubecula, enæorema, oder ſuſpenſum heißt, allein ohne Grund.

Hypoſtrophe, hypotrope, iſt ſo viel, als Recidiva.

Hyſſopus, hyſopus officinarum, hyſſopus ſpicata flore cæruleo, Iſop, Iſpen, Hyſſop; man pflanzt es in den Gärten, ſtreitet aber noch auf dieſe Stunde, was eigentlich der Yſop der Alten, und der, deſſen die H. Schrift gedenket, geweſen ſeye. Derjenige, welchen man als eine Arzney gebraucht, wächſet einen, biß anderthalb Schuh hoch, hat viele zähe, knopfichte und zweigichte Stengel, und länglichte, nicht gar breite Blättlein, und blühet ſchön blau; man hat ihn auch weiß und roth in denen Gärten; die ganze Pflanze hat einen ſtarken, angenehmen, balſamiſchen Geruch, und eine gewürzmäßige ſtarke Schärfe von eben dieſer Art; wenn man ein Waſſer davon brennet, gibt ſie ſehr viel des angenehmſten, wohlriechenden Oels aus, oleum hyſſopi deſtillatum; man braucht hauptſächlich das Kraut, es hat eine beſondere balſamiſche Schärfe, die den zähen Schleim verdünnert, und es in vielen Krankheiten ſehr brauchbar macht; vorzüglich rühmt man es in Bruſtzuſtänden, wider die Waſſerſucht, Gelbſuchten, Stein- und Griesſchmerzen; man braucht es auch äuſerlich in trokenen, zertheilenden Säklein wider das unterloffene Geblüt an den Augen, es hat überhaupt eine ſtarke eröfnende, reinigende Kraft, treibet auf den Harn, die Winde, und das Monatliche, erwärmet und ſtärket den Magen, und die Gedärme, löſet ſehr auf in ſtarken Verſchleimungen der Bruſt, und dienet auf ſolche Weiſe wider alle Engbrüſtigkeiten, Keuchen, Huſten, und Catarrhe; man hält es auch vor beſonder gut zu Stärkung der Nerven und des Haupts, und ſezt in ſolcher Abſicht von dem grünen Kraut allein einen Wein an, vinum hyſſopites; man verordnet es troken mit der Blüthe, cum ſummitatibus, in Kräuterweine, Thee, und trokene Säklein, auch unter ſolche, die mit Wein gekocht werden; wir haben es alſo in denen ſpec. pro epithem. cephalic. - pro decocto ad gangrænam, und ſpec. decoct. pectoral

ctoral. dann kommt es auch in die aq. asthmat.-Loch san. & expert. in das Loch ad asthma, oder de scilla; das davon gebrannte Wasser löset treflich wohl auf, aq. hyssop. destill. und wird häufig in Brustmixturen verordnet, nur halten es einige noch vor hizig, wann es recht gut ist, man findet auch noch hier und da einen Hyssopenzuker, conserva hyssopi, welcher in Latwergen verordnet wird, und ein Extract, extractum hyssopi, das in Pillen verordnet wird, aber bey weitem nimmer die starke balsamische Schärfe, wie das Kraut selbst hat; das destillirte Oel gibt mit Zuker abgerieben einen sehr kräftig auflösenden Brustzuker, dann hat man auch noch besonders einen Sirop, sirupus hyssopi, der sehr kräftig ist, und in Mixturen sowohl, als Brustsäften und Latwergen mit vielem Nuzen gebraucht wird.

Hysstera, ist so viel, als uterus, s. auch hysterica passio.

Hysteralges, alles, was von der Gebährmutter her Schmerzen verursacht.

Hysteralgia, s. hysterica passio.

Hysterica, eine, die viel mit Mutterzuständen geplagt, oder sehr dazu geneigt ist.

Hysterica, antihysterica medicamenta, Arzneyen wider die Mutterkrankheiten, die eine besondere Kraft darwider haben.

Hysterica cephalalgia, cephalæa, ein Mutterkopfweh, das von der Mutter kommt, wie der Clavus hystericus, von gehindertem Fortgang des Geblüts meistens durch die Mutteradern, und Schwürigkeiten wegen des Monatlichen.

Hysterica, oder uterina colica, s. colica hysterica.

Hysterica, oder uterina deliquia, Mutterschwächen, Mutterohnmachten; sie kommen schnell, und halten oft lang an, aber hinterlassen keinen beträchtlichen Schaden; um die Zeit des Monatlichen, in Schwangerschaften, und Kindbetten sind sie sehr gewöhnlich, s. deliquium hystericum.

Hysterica diarrhœa, ein Mutterdurchfall, der allein von Unruhen der Mutternerven kommt, bey solchen, die leicht von Zorn, süssen Speisen, triebigen Getränken, Anstalten auf das Monatliche, oder andern Unruhen, welche die Mutter angehen, als bey Schwangern, und Kindbeterinnen vorfallen, durch die Verbindung der Nerven dazu gereizt werden, und wo alle andere Ursachen der Durchfälle wegfallen.

Hysterica epilepsia, heißt bey den meisten so viel, als hystericæ convulsiones.

Hysterica febris, s. febris hysterica.

Hysterica passio, suffocatio hypochondriaca, eigentlicher uterina, hystera, hysteralgia, uteri ascensus, ὑστερικὴ πνίξ, die Mutterbeschwehr, Mutterkrankheit, das Aufsteigen der Mutter; also wird eine ganz besondere Mutterkrankheit, die aus vielen eigenen Umständen zusammen gesezt ist, genennet, sie hat ihren vornehmsten Grund in der Mutter, das bloße Wort Mutterweh drukt es nicht genug aus, dann dieses Wort braucht man von allen Beschwerlichkeiten, die von der Mutter herkommen, von allen Grimmen, von jedem Reissen in dem Leib, jeder Uebelkeit, und Ohnmacht, die von der Gebärmutter herkommt, die eigentliche Mutterbeschwehr ist ein besonderer Nervenzustand von der Gebärmutter, der oft schnell daher kommt, und mit den gefährlichsten Zufähen drohet, aber auch bald wieder, ehe man es sich vermuthet, vergehet, und von Zeit zu Zeit auf geringe Ursachen, durch starke Verkältung der Füsse, oder des ganzen Leibs, auf den Genuß süsser Speisen, kältender, und gährender, triebiger Getränke, oder einen starken Zorn wieder kommt; die vornehmste Umstände bestehen darinn: die Kranke haben vorher und

nach

nach ein öfteres Gähnen, vieles Aufstoſſen, oft einen dehnenden, spannenden, und zuſammenziehenden Schmerzen in dem Unterleib, lachen oft wider Willen heftig und ungebührend, und weinen manchmal eben ſo, ſingen, ſchreyen, und fangen allerley wunderliche Dinge an, ſchnaufen hart, als ob ſie eben erſtiken müßten, zittern, ſind ſehr ſchwach in Kräften, fallen in Schwindel, und ſtarke Ohnmachten, reden ſchehr, oft auch verwirrt, kommen ganz auſſer ſich ſelbſt, und machen in dem Geſicht, und in den Augen gichteriſche Bewegungen, der Puls iſt ſchwach, und läßt manchmal ganz nach, in dem Hals iſt es, als ob derſelbe ganz zugeſtrikt würde, welches die eigentliche Muttererſtikung, ſuffocatio uteri, iſt, da liegen ſie oft, wie todt, und wann ſie zu ſich ſelbſt kommen, erzehlen ſie, wie ſie wahrgenommen, daß ihnen die Mutter nach und nach heraufgeſtiegen, und endlich in dem Hals, wie eine Kugel ſteken geblieben ſeye; ſo gewiß betrüglich können die Empfindungen der Menſchen ſeyn! Es iſt die ganze Krankheit mit vielen krampfichten Umſtänden vermiſcht, und oft brechen wirkliche Gichter über den ganzen Leib aus; die Gebährmutter ſcheinet allezeit in einem, wo nicht gichteriſchen, doch krampfichten Zuſtand zu ſeyn, und durch die Unruhe ihrer Nerven auch andere in Unruhe zu ſezen; bey zärtlichen Weibsbildern können dergleichen Anfälle kommen, ſo oft die Anſtalten zu dem Monatlichen auf dem Weg ſind, oder ein Aufenthalt deſſelben verurſachet ſie, manchmal auch eine ſtarke Verkältung von äuſſerer Kälte, kältende oder triebige Getränke, ſchneller Zorn, viele verliebte Geſchäftigkeit, ein ſcharfes Geblüth, ſaure oder ſüſſe Speiſen, beſondere Arzneyen von beſonderm guten oder übelen Geruch, vieles Arbeiten in feuchtem Erdreich, Schmerzen an andern Orten, Grieß- und Steinbeſchwerden, Schwangerſchaft, Gichter, die von andern Urſachen entſtehen, der Ehſtand vertreibet dieſe Krankheit manchmal, und oft macht er ſie ärger, ſie iſt einmal vor das andere gelinder, oder ſtärker. Nach der groſſen Verſchiedenheit der Urſachen erfordert ſie oft ganz verſchiedene Arzneyen, doch muß man in den Anfällen ſelbſt hauptſächlich auf ſolche bedacht ſeyn, welche die Unruhen der Nerven nachdrüklich ſtillen, und dieſelben betäuben, nach ſicheren Erfahrungen aber wollen die Nerven der Gebärmutter ihre eigene Arzneyen haben, welche ſehr durchdringend, und bey den meiſten ſtinkend ſeyn müſſen, von Bibergail, Teufelsdrek, und dergleichen, doch gilt dißfalls die Regel nicht bey allen, eine beſondere Hülfe kan man den Kranken auch damit verſchaffen, wann man die Nerven an einem andern Ort ſtark reizt, z. E. durch Blaſenziehen, Elyſtiere, ſtarkes Reiben, und Bürſten der Fußſohlen, ſcharfe Umſchläge auf dieſelbe, und dergleichen Mittel.

Hyſterica tormina, Muttergrimmen; welche von Unruhen der Gebärmutter kommen, wie man aus den Nebenumſtänden ſchlieſſen muß.

Hyſterica tuſſis, ein Mutterhuſten, der von der Gebärmutter, entweder von einer beträchtlichen Unruhe und Verkältung ihrer Nerven, oder auch einem beſondern bleibenden Gebrechen derſelben, Verhärtung, Schwürung, und dergleichen kommt; der Huſten hält nicht aneinander an, iſt auch manchmal mit Schwächen, Schwindel, und Zittern begleitet, beſonders wann er ſich ſtekt, der Auswurf iſt auch beſonder, und geht tief herauf, es ſind auch keine andere Anzeigen einer anderwärtigen beträchtlichen innerlichen Verlezung da, hingegen viele Unrichtigkeiten auf Seiten des Monatlichen, und allermeiſtens melden ſich ſolche Huſten, wann es nun gar ausbleibt, oder ausgeblieben iſt, gemeiniglich zehret auch der Leib dabey aus.

Hyſterica vertigo, ein Mutterſchwindel, der nemlich von der Gebähr-

mutter kommt, er ist meistens kurz vorbeygehend, und meldet sich um die Zeit des Monatlichen, oder unter dem Abgang desselben.

Hysterica convulsiones, Muttergichter; sie unterscheiden sich nicht wohl in der Art des Anfalls von andern Gichtern, s. convulsio, als daß sie nicht so lange anhalten, doch kommen sie bey manchen mehr, als zu oft, und bey einigen halten sie ihre gewisse Zeiten, und kommen um die Zeit, wenn das Monatliche einruken sollte, dann bekommen sie eigentlich den Namen epilepsia hysterica, man muß sie bloß daran erkennen, daß Hauptunrichtigkeiten des Monatlichen, oder anderer Umstände der Gebärmutter daneben vorwalten, oder auch ausser dem kein Grund zu Gichtern wahrgenommen werden kan, s. hysterica epilepsia.

Hysterici motus, Mutterunruhen; allerley Beschwerden, Grimmen in dem Bauch und Zusamenziehen, Druken, Reissen in dem Creuz und Füssen, die von der Mutter, entweder aus einer besondern Unruhe ihrer Nerven, oder einem gehinderten Umlauff des Geblüts durch ihre Adern entstehen, wie man solches aus andern Nebenumständen schliessen muß.

Hystericum frigus, eine Mutterkälte; da man von innen heraus, bey aller Verwahrung vor äusserlicher Kälte, und ohne alle Anzeigen fiebrischer Umstände, schnell von einer Kälte überfallen wird, es geschiehet dieses nicht selten bey Schwangern, wie auch bey denen, die mit dem weissen Fluß behaftet sind, oder vielerley Unrichtigkeiten des Monatlichen erfahren.

Hystericus oder uterinus affectus, ein Mutterzustand; also nennet man alle Krankheiten und Beschwerden, welche von der Gebärmutter herkommen, sie bestehen entweder von besondern Unruhen ihrer Nerven, oder einem beträchtlichen Aufenthalt des freyen Umlaufs des Geblüts durch ihre Adern, und sie haben meistens ganz eigene Umstände vor andern.

Hystericus spasmus, ein Mutterkrampf; der von der Gebärmutter herkommt, welches man aus denen Nebenumständen abnehmt, die dorten eine Unrichtigkeit anzeigen.

Hysteromania, s. furor uterinus.

Hystricis lapis, Pedra del porco, Lapis porcinus, Histricinus, Malacensis, Melacensis, Bezoar Porci, Bezoar von Stachelschwein, der bittere Schweinstein; ist ein besonderer Stein, der röthlicht oder dunkelbraun aussiehet, zimlich dicht und fest, er solle in dem Magen oder vielmehr der Gallenblase der Stachelschweine gefunden werden, es scheinet nach seiner ausnehmenden Bitterkeit, er seye eine Art eines Gallensteins, oder einer ganz verhärteten Galle; die von dem Orientalischen Stachelschwein aus Mallaga sollen die beste seyn, er ist meistens rund, so groß als eine Muscatnuß, leicht, und etwas schmierig; man zahlet die Scrupel davon vor hundert Gulden, und machte vor etlichen Jahren eine so grosse Arznen daraus, welche noch von dem Tod erretten könnte, wenn der Mensch in lezten Zügen läge; man schriebe ihr äusserlich und innerlich eine grosse Kraft zu, dem Gift zu widerstehen, es auszutreiben und herauszuziehen, und das Herz zu stärken, man hieß den Stein nur anhängen, oder aufbinden, z. E. auf Kinderblattern, und betrog sich damit, daß er von dem langen Aufligen an Gewicht abnahm, und, wenn man ihn hernach in die Milch warf, dieselbe gerinnen machte, man gab ihn auch ganz zu wenigen Granen ein, oder legte ihn etliche Stunden in ein gebrannt Wasser, das er bald sehr bitter machte, ohne merkliche Abnahme des Gewichts, man that ihm auch meistens die Ehre an, ihn, wie andere Bezoarkugeln, zu vergülden, allein er hat bey allem dem nach den sichern Erfahrungen der Aerzte schlechte Heldenproben abgelegt, man rühmte

te ihn als das kräftigste Mittel wider die Gelbsucht, alle faulende, bösartige, hizige Fieber, und alle noch so beträchtliche Verstopfungen der Eingeweide; andere wollten ein untrügliches Mittel wider die Wassersucht daraus machen; Kämpfer führet aus der Insel Ceylan einen andern ähnlichen Gallenstein an, den er Pedra de Porco spuria nennet; dieser ist etwas schwärzer, unförmlich, und mit Haaren vermischt, und wird in den Mägen der Stachelschweine gezeugt, von denselben aber durch öfteres Aufstossen und Erbrechen endlich herausgegeben; man rühmet von diesem gleiche, aber schwächere Kräfte, wenn man auch um ein merkliches mehr davon gibt; er ist auch bey weitem nicht so theuer, dann man bekommt ihn oft von den Stachelschweinen, wie man hingegen den andern wahren sehr selten in denselben findet.

I.

Jacea tricolor, herba oder Flos Trinitatis, viola tricolor hortensis, Dreyfaltigkeitkraut, Freysamkraut, Flokblume, Stiefmütterlein; ist ein ganz niederes Gewächs, das häufig in Deutschland, besonders auf denen Aekern wächset; man pflanzt es aber auch in denen Gärten wegen der schönen und zierlichen Blumen, die allezeit drey Farben, nemlich gelb, weiß und blau bey einander haben; man braucht davon in denen Apotheken hauptsächlich das Kraut, welches nach dem Geschmak ganz mild ist, und daher eine anfeuchtende, kühlende und Schärfe mildernde Kraft hat; den davon ausgepreßten Saft oder gekochten Sirop rathet man besonders wider die gichterische Anfälle der Kinder, ja es solle auch das Kraut wider alle innerliche Entzündungen dienen, und wird zu solcher Absicht auch in Theen verordnet, doch braucht man es nicht viel; die Blumen, welche zwar keinen sonderlichen Geruch haben, rathen einige wider die Hizen, allen zähen Schleim, Engbrüstigkeit, Juken der Haut und Kräze.

Jactatio, jectigatio, rhiptasmos, das unruhige Herumfahren und Herumwerfen in dem Bett, wann die Kranke vor Unruhe, welcher sie nicht widerstehen können, sich immer von einer Seite zu der andern werfen, wie dergleichen grosse Unruhen auch in schwehren hizigen Krankheiten, besonders kurz vor dem Ausbruch der Crisis an sie kommt.

Jalappa, Gialappa, Chelapa, celapa, Mechoacanna nigra, Gelapa, Gelapium, Rhabarbarum nigrum, Jalappa officinarum fructu rugoso Tournef. Convolvulus Mexicanus oder Americanus, Jalapium dictus, Mirabilis Peruviana, fructu rugoso, Jalappenwurzel; dann hauptsächlich die Wurzel braucht man in denen Apotheken, und sie ist zerstossen das bekannte Gallenpulver, welches man unter diesem Nahmen häufig aus denen Apotheken hohlt; die Pflanze davon gehöret unter die Arten der Winden, (convolvulus) und man pflanzet sie häufig durch Deutschland in denen Gärten mit allerley Farben der Blüthe, wie z. E. in Carlsruh; der Stengel steiget auf 5. biß 6. Schuh, die Blätter sind fest, wie bey einem Epheu, allein nicht so dik; die Blüthe bestehet aus einem einzelnen Blumenblatt, das einen Trichter vorstellet, und gemeiniglich etwas eingeschnitten ist, es hat einen doppelten Kelch, davon es der eine ganz umschließt, wie es auf dem andern sizet, es trägt eine fast runde Frucht, worinn eben ein solcher Saame stekt; die Wurzel ist dik, länglicht, zäh und harzicht; man bringt sie uns aus America, und vorzüglich von Madera, wo das Gewächs am häufigsten vorkommt; in dünne Scheiben zerschnitten, wie man es bey uns denen Wurzeln der Zaunrüben macht; wann sie recht gut ist, bekommt man sie von aussen schwarzgrau, oder mit dichten, gleichsam von Harz glänzenden Adern innen

innen durchloſſen, ja, wenn ſie recht gut iſt, brennet ſie alsbald, wenn man ſie anzündet; man trift ſie aber eben nicht überall ſo gut an, und das harzigte iſt oft ſehr ungleich ausgetheilet; ſie iſt eines der gewöhnlichſten ſtarken Purgiermittel, deren ſich heut zu tag die Aerzte bedienen, ſie ſolle aber auch zugleich Schmerzen ſtillen, und Schlaf bringen; doch läugnen einige dieſe Kraft, und andere halten ſie wegen derſelben zu innerlichem Gebrauch vor verdächtig. Man brauchet ſie auf vielerley Art, und in verſchiedenen Geſtalten; doch iſt wohl ſo viel gewiß, daß, da ihre vornehmſte Kraft hauptſächlich in dem harzichten Theil ſizet, man ſich nicht viel davon verſprechen könne, wo man ſie nicht entweder ganz, oder in dem davon ausgezogenen Harz (reſina oder magiſterium) gibt; ſie führet, wie alle harzichte Purgiermittel, allen ſauren und zähen Schleim mit Nachdruk von denen Gedärmen aus, und erweket auch leicht wider die Abſicht der Aerzte Erbrechen; man gibt ſie vor ſich zerſtoſſen Erwachſenen von einem halben Quintlein biß auf zwey Scrupel, wo ſie auch gut iſt; oft verſezet man ſie auch alſo mit Mittelſalzen; manchmal verordnet man ſie auch in Kräuterweine und Thee, worinn ſie zwar wenig Kraft haben kan; ſie kommt auch in viele zuſamengeſezte Arzneyen, als in die Confect. anis. laxat. dann auch mit ihrer reſin. in das extract. cathol. dann haben wir beſonders von der zerſtoſſenen Wurzel die ſpec. diajalap. Myns. wo ſie mit präparirtem Weinſtein und etwas Zimmetöl verſezt iſt; am allermeiſten braucht man davon die reſinam oder magiſterium jalappæ, welche man mit einem guten Brandtenwein auszieht; es iſt ein zähes, ſchwarzes Harz, das ſehr ſtark purgirt, aber wegen ſeiner Zähigkeit allezeit mit ölichten Früchten, als Mandeln, Pinienmüſſen, ölichten Saamen, Salzen, oder einem deſtillirten Oel, oder auch einem Geiſt abgerieben wird, damit es mehr vertheilet werde, und ſich nicht ſo veſt an die Falten des Magens und der Gedärme anlege, dadurch es oft ſehr beſchwehrliche Grimmen verurſachet; man verordnet es hauptſächlich in Pillen zu 6. biß 10. Gran; man verſtärket auch damit die Agtſteinpillen, und hat ſie alsdann unter dem Nahmen pil. de ſuccin. auct. man hat auch davon zuſamengeſezte Arzneyen, da dieſes Harz mit Mittelſalzen abgerieben, und durch Gewürze gebeſſert wird, alſo iſt der pulv. tart. ſolutiv. Zwelf. einige nehmen es lieber als Tropfen, mit einem guten Brandtenwein aufgelößt, allein dieſer ſchwächet ſeine Kraft; man pfleget auch heut zu tag von dieſem Harz mit Mandeln abgerieben, ein Laxirzukerbrod, panis ſaccharinus laxativus, vor die Kinder zu machen, ein Loth deſſelben hat 8. Gran des Harzes; alſo hat man auch davon morſulos purgantes, und eine beſondere Quittenlatwerge, die auch von dem Harz hat, electuarium diacydonium jalappinum; man kocht auch mit Waſſer davon ein extractum gummoſum aus, das ſehr ſchwach iſt, und in Pillen genommen wird; in dem gewöhnlichen extracto jalappæ iſt der ſchleimichte, gummoſe und harzichte Theil beyeinander; alſo unterſcheidet es ſich von dem bloſſen Harz; man findet auch hie und da eine Eſſentiam oder Tincturam jalappæ mit gutem Brandtenwein angeſezt, ſie wird aber nicht viel gebraucht, aus eben dem Grund, wie oben ſchon von dem in Brandtenwein aufgelößten Harz erinnert worden.

Japonica terra, ſ. Catechu.

Jasminus, Gelſeminum Ital. Jeſemin, Sambach, Zambach Arab. Jasmin, Jesmin; iſt ein Bäumlein oder eine Staude, welche wegen des angenehmen und feinen Geruchs ihrer Blüthe häufig in denen Gärten gepflanzt wird; ſie treibet ſich in ſehr viele, lange, dünne, ſchwache, biegſame, grüne Zweige, die ſich ſehr ausbreiten, und ein weiſſes, ſchwammichtes

michtes Mark in sich halten; die Blätter sind länglicht, spizig, und es stehen allezeit zwey Paarweis an der Ribbe, die sich mit einem ungeraden schliesset; eine jede Ribbe hat gemeiniglich 7. oder 5. Blätter, schön grün, die Blume bestehet aus einer länglichten Röhre, die weiß und in 5. Abschnitte gespalten, oben aber ganz ausgebreitet ist, sie riecht sehr angenehm, man sezt sie gemeiniglich mit einem guten Provenceröl an, und läßt dieses eine Weile an den frischen abgezopften Blumen stehen; also macht man das bekannte Jasminöl, welches man sonsten aus Italien und Frankreich besonders gut bringt, man braucht es aber mehr zu wohlriechenden Pomaden vor das Haar, als zu einer Arzney.

Jatraliptes ist so viel als Alipta.

Jatrice, Medicina, die Arzneywissenschaft.

Jatros, Medicus, ein Arzt.

Jatrochemicus, ein Arzt, der sich meistens chemischer Arzneyen zu Heilung der Kranken bedienet.

Ibiscus, hibiscus, ist althæa.

Ichor, ichores, ein wässeriges Geblüt, wie es nemlich aus Geschwüren, die keinen guten Eiter ziehen wollen, oder von Wunden, ehe sie zuheilen, fliesset; es ist gemeiniglich viel dünner als ein Eiter, und etwas röthlicht, von Blut gefärbt; einige brauchen auch das Wort Sanies davor, allein dieses drukt doch wieder etwas anders aus, s. Sanies.

Ichoroides, eine Feuchtigkeit, welche nach ihren Eigenschaften viel mit einem ichore überein kommt.

Ichthyocolla, s. colla piscium.

Icterica, anticterica medicamenta, Arzneyen wider die Gelbsucht.

Ictericus, einer, der die Gelbsucht hat: oder, was zu der Gelbsucht gehöret, oder von derselben ist.

Icteritia, s. Icterus.

Icteritia alba, icterus albus, ist so viel als Chlorosis.

Icterus, Icteritia, aurigo, morbus regius, oder arquatus, arcuatus, aurugo, die Gelbsucht, wann nemlich die Haut über und über, auch die Augen nicht ausgenommen, ganz gelb ist, welches gemeiniglich eine Hinderniß der Scheidung der Galle in der Leber, und eine Verstopfung dieser, oder auch eine Hinderniß des freyen Auslaufens der Galle in die Gedärme, und folglich eine Verstopfung der Ausführungsgänge von der Galle zu dem Grund hat; die Kranke klagen gemeiniglich dabey eine anhaltende Bitterkeit in dem Mund, Mattigkeit in den Gliedern, und Verstopfung des Leibs; wann sie Oefnung haben, ist der Stulgang meistens aschengrau, oder ganz weiß, wie ein album græcum; oft macht diese Gelbsucht eine besondere Krankheit aus, oft schlägt sie sich als ein Gefährte zu andern; es ist auch in der Farbe selbst ein Unterscheid, manchmal ist sie safrangelb, manchmal dunkel, daß sie ganz in das schwarze fället; durch das Wort icterus allein verstehet man gemeiniglich icterus flavus.

Icterus flavus, icterus, die gemeine Gelbsucht; da die Haut über und über saffran- oder goldgelb aussiehet; die Kranke haben dabey nicht so ausserordentlich viel zu klagen, und gelind eröfnende und laxirende Mittel thun baldige Hülfe; sie hat meistens eine nicht allzulang eingewurzelte Verstopfung der Ausführungsgänge von der Galle zu dem Grund, und diese kan bloß ein zäher Schleim in denen Gedärmen, oder ein Vorrath vieler Säure verursachen, s. icterus.

Icterus niger, die schwarze Gelbsucht; wo nemlich die Haut über und über ganz schwarz oder dunkelgelb ist; die Kranke haben dabey immer eine Bitterkeit in dem Mund, viele Mattigkeit und Durst, und bey nahe gar keinen Appetit, Verstopfung des Leibs, Druken in dem Magen und ganzen Bauch, öftere Neigung zu erbrechen, und meistens schwärzlichten Stulgang; es ist allezeit eine langwierige, be-

beschwerliche Krankheit, welche meistens einige Verhärtung der Leber, Verdikung der Blasengalle, ja wirkliche Gallensteine, und Verstopfung der Gallengänge in und ausser der Leber zu dem Grund hat, daher die eröfnende Mittel die vornehmste Arzneyen wider diese Krankheit sind; man verbindet meistens stärkende, tonica, gelind anhaltende, mit erweichenden und stark zertheilenden, welche die zähe Säfte erweichen und verdünnen, wie vorzüglich die Seiffe ist, eine gänzliche Schwachheit und Nachlassung aller Kraft in denen Gedärmen macht gemeiniglich den Anfang dieser Krankheit, und gibt den ersten Anlaß dazu, wie hingegen die Krankheit selbst wider diese Schwachheit nähret und unterhält, weil sie denen Gedärmen alle Galle entziehet.

Idiopathia, protopathia, morbus primarius, eine eigene Krankheit des leidenden Theils, welche nemlich ihren Grund in sich selbst, und nicht in andern Theilen hat, wo die Ursache der Krankheit mit ihr selbst einen Siz und Wohnung hat, in dem Gegensaz von sympathia, also heißt idiopathia z. E. ein Erbrechen, welches von einem Gift kommt, das in dem Magen ligt, dann es kan eben dieses von einem Stein der Nieren, Gallenblase, und überhaupt von einer Ursache kommen, die weit von dem Magen entfernt ist.

Idiosyncrasia, die Idiosyncrasie; eine ganz eigene und besondere Verfassung des Leibs, und vorzüglich der Nerven, kraft welcher man wider die gewöhnliche denen meisten Menschen gemeine Leibesverfassung dieses oder jenes ohne die gröste Beschwerlichkeit und Unlittigkeit durchaus nicht leiden kan, oder aber hier und da zu denen die menschliche Natur bey den meisten ganz widrigen Dingen eine besondere ziehende Neigung hat, oder von denselben durch besonders angenehme Empfindungen gerühret wird, es verrathen dieses besondere hauptsächlich die äussere Sinnen, und vorzüglich der Geruch, also können viele den Geruch der Rosen, Tuberosen, des Zimmets, Bisams und dergleichen nicht leiden, hingegen kommt ihnen der Geruch von andern Sachen, die zum Theil vielen stinkend vorkommen, angenehm vor, ja sie können sich über dem Geruch der erstern so alteriren, daß sie in Schwächen oder Ohnmachten fallen, eben also können andere keine Kazen um sich leiden, und fallen in Ohnmachten, wo solche in einem Zimmer sind, ehe sie dieselbe sehen, also gibt es oft etwas besonderes in Ansehung der Speisen und Arzneyen, daß eine Natur diese oder jene durchaus nicht vertragen kan, wann sie auch noch so unschuldig scheint, sie mag sich darwider wehren und Gewalt anthun wollen, wie sie möchte.

Ignis actualis, wird hauptsächlich von denen Wundärzten gebraucht vor cauterium actuale.

Ignis circulatorius, ein Circulirfeuer; ein geringer Grad des Feuers, das man auch Digerirfeuer nennet, weil man es bloß braucht, um etwas in gelinder Wärme zu erhalten, wo die aufsteigende Dünste frey herum, hinauf und wieder herabfallen können.

Ignis fusorius, s. ignis rotæ.

Ignis persicus, s. gangræna, anthraces, zona, und herpes esthiomenos.

Ignis potentialis ist so viel, als cauterium potentiale, oder das Feuer, welches dasselbe gibt.

Ignis reverberii, das Reverberirfeuer; ist einer der stärksten Grade des Feuers, welchen die Kunst geben kan, da man nemlich den Ofen von oben ganz zumauert, daß die Hize, oder Flamme, welche immer da hinaus will, auf das bloß gesezte Gefäß, auf den Rost, oder die 2. darinnen festgemachte eiserne Stangen zurukschlagen muß, wie man sie also zu dem Brennen des Scheidwassers, Vitriolgeists und dergleichen nöthig hat.

Ignis rotæ, ignis fuſorius, das Rad, oder Schmelzfeuer; welches man hauptſächlich gebraucht, wo man etwas in dem Tiegel ſchmelzen will, da man allezeit denſelben mitten in glüende Kohlen ſezt, daß er rings um von denſelben umgeben iſt.

Ignis ſacer, ſ. eryſipelas und herpes.

Ignis ſilveſtris, ſ. phlyctænæ.

Ignis ſuppreſſorius, ein ſolches Feuer, da man das Gefäß, worinn man etwas bereitet, nicht nur von unten, und rings herum in dem Feuer ſtehen hat, ſondern auch noch von oben über und über mit glüenden Kohlen belegt.

Ignitio, candefactio, das Durchglühen, glüend machen, wo man entweder etwas ganz calciniret, ſ. calcinatio, oder wo man es nur glüend macht, wie z. E. oft die Aerzte wider den Durſt nur ein Waſſer rathen, worinn ein glüend Eiſen abgelöſcht worden, oder wie man auch ſolche in Milch oder Oel ablöſcht.

Ikan radix, Ikanwurz; iſt eine kleine, länglichte, runde Wurzel, welche in einen ganz dünnen Schwanz ausgehet, aus der Chineſiſchen Provinz Suchuan, ſie iſt innen harzig, gelb, wie eine Curcumwurz, mit welcher ſie auch nach andern Eigenſchaften übereinkommt, doch ſchmekt ſie mehr gewürzmäßig; man hält ſie vor Magen-ſtärkend, Wind- und Schweißtreibend, ſie ſolle auch auf das Monatliche treiben, und das Geblüt reinigen, man gibt ſie auf 2. Scrupel biß auf ein Quintlein aus Wein oder Bier.

Ileum, ileus, ſ. chordapſus.

Ilex coccigera, aculeata, ſ. chermes.

Ilium morbus, iſt ſo viel, als iliaca paſſio.

Iliaca paſſio, ſ. chordapſus.

Ilingus, ἴλιγγος, heißt bey den meiſten ſo viel, als ſcotomia, tenebricoſa vertigo, eigentlich bedeutet es einen ſolchen Schwindel, da es einem ganz ſchwarz und finſter vor den Augen wird, wie es kurz vor den Anfällen des Schlagfluſſes und der fallenden Sucht öfters geſchiehet.

Illecebra, ſempervivum minus, acre, ſedum teretifolium, vermiculare, flore flavo, Mauerpfeffer, Kazenträublein, Dachträublein, kleine Hauswurz; iſt ein kleines, kriechendes Gewächs, das überall häufig durch Deutſchland zwiſchen den Mauren der Weinberge, und auf den Dächern hervorwächßt, von ganz beſonderer Bildung, ſeine Blätter ſind ganz kurz, dik, ſchmal, rund, und ſaftig, das gemeineſte blühet ſonſten ſchneeweiß, dieſes aber hat ſchön hochgelbe, ſternförmige Blümlein, der Saft davon iſt brennend ſcharf, daher oft der gemeine Mann das zerſtoſſene Kraut in hizigen Fiebern als einen Umſchlag auf die Fußſohlen und Pulſe gebraucht wider die Hize, man hält es ſonſten wegen ſeiner Schärfe vor ein ſehr gutes Kraut wider den Scharbok, der von einer Schärfe kommt; Blondell hat es in ſeinem emplaſtro diabotano wegen ſeiner, auch äuſſerlich reinigenden Kraft.

Illitio, inunctio, das Salben, Schmieren, Beſtreichen, wenn man ein Oel oder Salbe mit dem Finger, oder einer Feder hinſchmieret.

Ilys, ἴλυς, fex vini, Weinhefen.

Imbecillitas, eine Schwachheit, Kraftloſigkeit, beſonders in Fleiſch und Knochen, wenn einem alle Bewegung ſauer geſchiehet.

Immutantia, obtundentia, ſind ſolche Arzneyen, welche die Schärfe der Säfte hauptſächlich alſo verändern, daß ſie nimmer ſchaden kan, als wenn man wider eine ſolche Schärfe ſchleimichte oder ölichte Sachen gibt, welche die ſpizige Eke, wie man ſich dieſelbe vorſtellet, gleichſam ganz überziehen und umwikeln, daß ſie ganz ſtumpf und unwirkſam werden.

Immutantia acidi, ſ. abſorbentia.

Impares dies, die ungerade Tage; wird hauptſächlich von denen critiſchen verſtan-

ſtanden, nicht als ob es lauter ungerade wären, ſondern, weil man von dem ſiebenden an allemal wieder auf ſieben zehlet, ſ. criticus dies.

Impaſtatio, die Vermiſchung eines trokenen Pulvers mit einer weichen oder flüßigen Materie zu einem Taig oder Maße.

Imperatoria, ſ. Aſtrantia.

Impetigo, impetigines, Lichen, impetix, volatica, mentagra, Flechten, Schwinden, Dorrwegg, Zittermaal; iſt eine Art einer trokenen, ſehr beiſſenden Raude, oder Kräze, da die Haut ſich ganz dabey ſchüppelt, und immer neue Schuppen bekommt, wann die erſte weggefallen ſind, die Haut iſt gemeiniglich rauh und uneben, ſie iſt oft ganz gelind, und kaum einer Aufmerkſamkeit würdig, manchmal aber auch ſehr bösartig, und hartnäkig auf den Gebrauch der kräftigſten Arzneyen, es heißt dieſe impetigo maligna, oder fera, und kommt dem Auſſaz nahe bey, die eigentliche mentagra ware eine Art davon, da nemlich nicht nur das Kinn, und nach und nach das ganze Geſicht Schuppen, und dike, Kleyen-artige Rufen (furfures) bekame, ſondern auch der Hals, die Bruſt und Hände davon eingenommen wurden; es ware aber zu Celſi Zeiten eine neue Krankheit, von welcher man vor der Regierung des Tiberii nichts wußte, ſie gienge hauptſächlich unter vornehmen Leuten in dem Schwang, und ware dabey ſehr anſtekend, alſo daß man ſie durch bloſes Berühren, oder durch einen Kuß leicht an den Leib bekommen konnte; es kommt dieſe ſchlimme Art heutiges Tages ſelten vor, die gelindere aber iſt noch ſehr gemein, beede gründen ſich auf eine beſondere Schärfe des Geblüts, welche die Natur auf die Haut ausſtoßt, manchmal iſt auch nur ein beſonderer Jäſt des Geblüts Urſache davon, wann die Haut zu tief verſchloſſen iſt, oder ſich von dem Gewalt des Triebs zu viel Feuchtigkeit in den Hautdrüslein anhäuft, in welchem Fall kühlende Arzneyen die beſte Hülfe ſchaffen, ja es ſteket auch zuweilen nur eine ſtarke Verkältung von der Luft, von ſcharfen, kalten Winden, oder eine Verunreinigung derſelben von Harn und andern Sachen darhinter.

Impetigo Celſi, ſ. Lepra Græcorum.

Impetigo Plinii, ſ. Lichen Græcorum.

Impetus heißt bey einigen ſo viel, als Impetigo.

Implicatio iſt ſo viel, als complicatio.

Impotentia, adynamia virilis, ſterilitas virilis, das männliche Unvermögen, die männliche Untüchtigkeit zu Leiſtung der ehelichen Pflicht, wo entweder eine allgemeine Schwächlichkeit, welche ein hohes Alter, eine angeborne Schwächlichkeit, oder ſchwehre Krankheiten zuwegen gebracht, auch die Zeugungsglieder aller Kraft und Lebhaftigkeit berauben, oder wo der innere Bau dieſer Theile es nicht zuläßt, oder auch von übertriebener Wolluſt, die dem Menſchen alle Kraft und Saft auf einmal entzogen hat; es iſt manchmal dieſes Unvermögen bey ſolchen, die ſonſten vermögend genug ſowohl, als wollüſtig geweſen, ein verdächtiger Vorbotte ſchwehrer Krankheiten, wann ſie auch daneben nichts erhebliches zu klagen haben, in den meiſten Fällen iſt ſie alſo beſchaffen, daß das Glied nimmer im geringſten ſteiff wird; manchmal geſchiehet dieſes, aber es kommt kein Saame nach; wo von Ehgerichten und Obrigkeiten denen Aerzten die Sache zu einer Unterſuchung aufgetragen wird, iſt es nicht allezeit ſo leicht, eine zuverläßige Entſcheidung zu geben, die verſchiedene Reizungen des Glieds, das Hauen mit Brennneſſeln, und was dergleichen Proben mehr ſind, und ſo auch die gute Beſchaffenheit und Vollkommenheit aller äuſſeren Geburtstheile beweiſen nicht allezeit, was ſie ſollen, und ſo iſt es auch oft ſehr ſchwehr, dem Uebel abzuhelfen, je nachdem die Ur-

Ursachen davon beschaffen sind, ja in einigen Fällen ist es offenbar ganz unmöglich, es mögen großsprecherische Aerzte versprechen, was sie wollen.

Imprægnatio, die Befruchtung, Schwängerung; die Chemisten und Apotheker brauchen auch das Wort vor eine Eintränkung, wann sie etwas trokenes anfeuchten, oder ein laugenhaftes Salz mit einer Säure tränken.

Inappetentia ist so viel, als anorexia.

Inauratio ist so viel, als deauratio.

Incarnantia, incarnativa, s. sarcotica.

Incidentia, s. attenuantia.

Incorporatio, die Einverleibung, eine genaue Vermischung zweyer, oder mehrerer Sachen untereinander, man mag sie vornehmen, wie man will, nur daß die innerste Theile sich recht untereinander mengen, man braucht auch oft also das Wort impastatio.

Incrassantia, s. ecpyctica.

Incrementum, s. augmentum.

Incubus, incubo, asthma nocturnum, suppressio oder suffocatio nocturna, ephialtes, der Alp, das Nachtmännlein, die Mahr oder Mare, das Schrötlein; ist eine besondere, kurz vorbeygehende, und nur bey Nacht vorfallende Krankheit, welche vorzüglich vollblütigen und hypochondrischen Leuten öfters zustoßt, und in einer wunderbaren Empfindung bestehet, die sie oft von dem Schlaf erwekt, da es ihnen ist, als ob ihnen etwas schwehr auf der Brust läge, oder sässe, es geschiehet besonders, wann sie auf dem Ruken liegen, und fangt unter dem Träumen an, daß es ihnen ist, als wann die Brust zusamengedrukt würde, daß sie meynen, sie können weder schnauffen, noch reden, noch schreyen; wann sie erwachen, sind sie voller Angst, werden leicht roth, und heiß, und haben stark Herzklopfen, seufzen, haben allerhand närrische Vorstellungen von dem Teufel, von Feinden, von einem Geist, der sie zu der Unzucht habe nöthigen wollen, und was dergleichen närrische Dinge mehr sind; bey Tag spüret man ihnen nicht das geringste an, und sie haben auch nichts zu klagen, es will auch die ganze Krankheit nicht viel heissen, und gründet sich meistens entweder auf eine Vollblütigkeit, welche die Lage auf dem Ruken der Brust mehr zuweiset, auf congestiones sanguinis, auf eine Verstopfung der Eingeweide des Unterleibs, der Gedärme, und manchmal auch einen Krampf der untern Theile, der allen Trieb des Geblüts der Brust zutreibt, oft steken allein Blähungen und Verstopfungen des Stulgangs darhinter, daher auch das Uebel sich leicht entweder durch eröfnende, und öftere gelind larirende, windtreibende Mittel, oder auch durch Aderläßen, ja bloß eine Veränderung der Lage in dem Bett heben läßt.

Indica gentiana, s. Hypecacuanha.

Indicans, indicantia, ein Umstand der Krankheit, der dem Arzt besonders anzeigt, und rathet, dieses oder jenes zu thun, wie z. E. eine lang anhaltende Verstopfung ein indicans ist, daß es nöthig seye, dem Stulgang fortzuhelfen.

Indicantes, oder indices dies, s. critici dies.

Indicati materia, die eigentliche Arzney selbst, welche der Arzt diesem oder jenem Kranken vor tauglich hält, z. E. ein Salz, zu larieren.

Indicatio, endeixis, eine Anzeigung, ein Schluß des Arztes aus den Umständen der Krankheit, dieses oder jenes wider dieselbe zu thun, also heißt indicatio sudorifera, diaphoretica, wann er den Schluß faßt, auf den Schweiß zu treiben.

Indicatio curativa, curatoria, eine Indication, oder Anzeigung und Berathschlagung des Arztes, die auf die wirkliche Heilung einer Krankheit losgehet.

Indicatio palliativa, eine Indication, oder ein Schluß des Arztes, der bloß

auf eine Milderung der Beschwerlichkeiten bedacht ist, wo man das Uebel nicht aus dem Grund heben kan.

Indicatio præservatoria, oder prophylactica, eine Verwahrungs-Indication, ein solcher Schluß, da man nur auf die künftige Zufälle bedacht ist, und davor den Menschen zu sichern denkt.

Indicatio vitalis, eine Lebensindication, oder Anweisung, die Lebenskräften zu erhalten, und zu verstärken, worauf Boerhav so nachdrüklich dringet, weil doch damit die Natur alles ausrichten müßte.

Indicatum, indicata, das angezeigte, die Mittel überhaupt, welche die Umstände der Krankheit vor nöthig erklären, als laxirende, harntreibende, oder andere Mittel, aderlassen und dergleichen.

Indices dies, s. critici dies.

Indigestio, indigestus, ist so viel, als cruditas und crudus.

Indigo, Indicus color, Indig, ist eine verhärtete blaue Farbe, welche man in groben, rauhen, kleinen, viereichten Stüken aus Ost- und Westindien bringt, man macht sie von einem Gewächs, das Anil heißt, und eine Art einer Anonis ist; sie solle etwas hellblau seyn, und man hält diese vor besser, als die dunkelblaue, auch hält man das vor gut, wenn man sie so troken in das Wasser wirft, und sie schwimmet darauf; es brauchen sie meistens die Färber und Mahler, und es ist eigentlich eine Wasserfarbe; die Aerzte bedienen sich derselben selten, sie hält stark an, und stillet mit dieser Kraft die Durchfälle und allzustarken Fluß der Kindbetterinnen.

Indolens, indolentia, was keine Schmerzen macht, ohne Schmerzen seyn.

Indurantia, sclerotica, Arzneyen, die eine Härte und Festigkeit machen, durch ein starkes Trüknen, s. exsiccantia, wie solche, die an sich sehr troken sind, und alle Feuchtigkeit an sich ziehen, oder durch eine starke Wärme, daher eine blosse äusserliche trokene Wärme, und alle Dinge, welche solche lang in sich halten, wie ein wohlgetroknetes Habermehl, ein wohl geröstet Salz und dergleichen hieher gehören, dann auch stark kühlende oder kältende Mittel, welche alle Fasern schnell zusamenziehen, als Bley, und was davon gemacht wird, Bleyweiß, Mening und dergleichen, saure, kalte und kühlende Säfte der Pflanzen, und endlich stark anziehende Sachen, adstringentia, welche alle Fasern mit Nachdruk anziehen und anhalten, man braucht dergleichen Mittel hauptsächlich zu Ausheilung der Wunden und Geschwäre, und streuet sie bald als Pulver auf, s. adspergo, oder leget sie als Pflaster auf, oder schmieret sie als Salben hin.

Induratio, glandulæ, visceris, die Verhärtung einer Drüse, eines Eingeweides; wann dieselbe ihre natürliche Weiche verlieren; es ist gemeiniglich eine Wirkung und Folge einer langwierigen, hartnäkigen Verstopfung, welche sich ohne Schmerzen nach und nach anspinnet, und den angegriffenen Theil ganz unbrauchbar macht, leichtlich aber in eine unheilbare scirrhose Verhärtung ausartet.

Infarctus, eine tiefeingewurzelte Verstopfung in Adern und ganzen Eingeweiden; wird meistens gebraucht vor emphraxis, oder emphragma.

Infectio, ein Ansteken, ist so viel, als contagium.

Inflammatio, phlogosis, eine Entzündung; ist eine besondere triebige Unruhe des Geblüts in einigen Adern, die allezeit einige Stokung desselben zu dem Grund hat, welche den freyen Lauff desselben unterbricht, manchmal wird dabey das Blut aus seinen eigentlichen Adern in andere getrieben, die bey Gesunden kein Blut mehr aufnehmen sollten, oft häuffet es sich in seinen eigenen kleinesten Gefässen an. Wo eine Entzündung in äusse-

äusseren Theilen ist, siehet man allezeit eine merkliche Geschwulst und Röthe, und der angegriffene Theil ist sehr empfindlich auf die geringste Verkältung, und schmerzet sehr, und klopfet, oder plochzet, welches von dem Druk des noch freyen Geblüts von hinten her auf die verstopfte Adern herrühret; wo die Verstopfung gering ist, merkt man es kaum in dem Puls, aber wo sie beträchtlich ist, gehet derselbe oft sehr schwehr, dann wieder schnell, oft ist er sehr gespannt, und meistens bey starken Entzündungen, auch zitternd. Entzündungen innerer Theile, und besonders edler Eingeweide sind allezeit mit schwehren, hizigen Fiebern, und brennenden Schmerzen der angegriffenen Theile, auch völliger Untüchtigkeit zu ihren Verrichtungen verknüpft, und das ganze Blut bekommt, wenn man zu Ader läßt, eine dike, zähe Haut, als ob sein Serum durch kochen coagulirt und verdikt wäre, und da ist das Aderlassen auch am besten angelegt, wenn man es oft wiederholt; in äusseren Theilen kan bloß eine starke Verkältung, oder allzugrosse Erhizung eine solche Entzündung zuwegen bringen, und so auch ein starker Druk von äusserlicher Gewalt, eine Quetschung, ein starker Reiz auf die Nerven und Adern von scharfen Sachen, Stacheln, Spreissen, Dornen, Bissen der Thiere, und schneidenden, stechenden, kräzenden Sachen, oder auch ein allzugewaltiger Trieb von innen heraus; innerlich können wieder unzähliche Ursachen zu Entzündungen Gelegenheit machen, eine starke und lang eingewurzelte Verstopfung nehmt oft damit den Ausbruch, eine allzustarke kalte Luft von widrigen Winden zündet sie leicht auf der Brust an, hizige Getränke von Weinen und Brandtenwein thun in der Brust, Leber und anderwärts eben das, gleichwie sie nach und nach das Geblüt so verdiken, daß sein Serum die Entzündungsrinde bekommt, wie es scheinet, daß es einige Gifte zu hizigen Fiebern gebe, welche das Geblüt schnell also verändern; die Erfahrung lehret, daß alle Entzündungen entweder zertheilt werden, und sich auf einmal verlieren, wozu gelinde Schweisse sehr viel helfen, oder, daß sie in einen heissen Brand, und von diesem in den kalten, s. gangræna und sphacelus gehen, oder daß eine Schwürung, s. suppuratio, daraus wird, oder daß der angegriffene Theil auf einmal alle Schmerzen verliert, und auf scirrhose Art verhartet; nasse und kalte äusserliche Mittel kan keine Entzündung leiden. Die verschiedene Arten der Entzündung, als Erysipelas, phlegmone und dergleichen sind jede an ihrem Ort zu suchen.

Inflammatio legitima, eine solche Entzündung, die von einem an sich ganz guten Geblüt entstehet, das bloß in engere Gefässe getretten ist, in die es gar nicht kommen sollte, s. error loci.

Inflammatio spuria, eine solche Entzündung, welche entweder ihren Grund gar nicht in dem Geblüt, sondern in einer Verstopfung der Gänge und Adern von andern Säften hat, oder welche wenigstens von einem unreinen, rohen, schleimichten oder gallichten Blut entstanden ist.

Inflammatoria congestio, eine Versammlung und Trieb des Geblüts auf einzelne Gegenden, die auf eine Entzündung loßgehet, oder auch wirklich von Zeichen derselben begleitet wird.

Inflammatoria crusta, eine Entzündungshaut oder Rinde, welche sich auf dem durch Aderläßen herausgelassenen Blut äussert, und gemeiniglich eine lederhafte Zähigkeit hat.

Inflammatoria diathesis oder dispositio, eine wirkliche Anlage und Neigung zu der Entzündung; wird hauptsächlich von dem Blut selbst gesagt, wenn durch grosse innerliche Hizen sein grober wässerigter Theil wirklich eine Festigkeit und lederhafte Zähigkeit bekommt, welche sich bey denen Aderläßen am besten beurtheilen lässet.

Inflammatoria ſpiſſitudo ſanguinis oder tenacitas, eine Dike oder Zähigkeit des Geblüts, worinnen deſſen grober wäſſerigter Theil eben ſo verdikt und coagulirt iſt, wie es ſonſten von dem Feuergrad des ſiedenden Waſſers oder ſtarken Geiſter geſchiehet. Eine ſolche Zähigkeit hat das Blut in den meiſten wahren hizigen Fiebern, und ſie iſt wohl zu unterſcheiden von einer ſchleimichten Zähigkeit, denn gleichwie ſich dieſe durch vieles warmes Waſſertrinken leicht verdünnern und abzwingen läßt, alſo vermiſcht ſich hingegen das Waſſer mit einem ſolchen zähen Blut vor ſich gar nicht, und lauft unverrichteter Dingen durch die Gefäſſe hinweg, biß es durch Schweiß oder Harn abgehet; daher es gemeiniglich die Aerzte mit ſchleimichten Wurzeln und Früchten abſieden laſſen, um dadurch zu erhalten, daß es ſich mehr anhänge, und mit dem Blut genauer vermiſche. Es entſtehet eine ſolche Zähigkeit hauptſächlich von groſſem Mißbrauch hiziger Getränke, ſtarken Bewegungen des Leibs, welche das Geblüt ſehr erhizen, und ſeines wäſſerigten Theils allzuviel berauben. Oefters wiederholte Aderläßen richten am allermeiſten darwider aus. Im übrigen kan ſie zu den gefährlichſten Krankheiten Gelegenheit machen, wie es hingegen auf der andern Seite auch ſcheinet, daß das Gift von einigen Krankheiten die beſondere Eigenſchaft habe, das Geblüt zu einer ſolchen Dichtigkeit zu bringen.

Inflammatoria ſtagnatio oder ſtaſis, eine Stokung des Geblüts hauptſächlich in Pulsadern, welche mit den gewöhnlichſten Wirkungen der Entzündung begleitet wird.

Inflammatorius dolor, ein Schmerz, welcher eine Entzündung zum Grund hat. Er beſtehet in einer beſondern Empfindung, welche nicht nur eine Art eines Brennens ausmacht, ſondern auch gleichſam ein anhaltendes abgeſeztes Klopfen und Pflochzen, wie man es ausdrukt, von der Tiefe herauf verurſacht; doch bey Entzündungen, welche nur auf der Haut ſizen, wie z. E. in dem Rothlauffen, wird man das leztere nicht ſo gewahr: in der Tiefe des Auges iſt es gleichſam wie ein beſtändiges Zwitzern.

Inflammatorius tumor, eine Geſchwulſt, welche zugleich alle Umſtände der Entzündung hat, ſ. inflammatio.

Inflatio, eine Aufblähung überhaupt; meiſtens braucht man es auch für die Wörter Emphyſema oder Empnevmatoſis.

Infuſio, dilutum, infuſum, ἀπόβρεγμα, ein Trank, den man bloß durch Anbrühen mit ſiedendem Waſſer bereitet, wie wir ſolches ſonſten bloß unter dem Nahmen der Thee haben, daher man auch dieſelbe infuſum theiforme nennet. In denen Apotheken heißt es auch bloß das Anſezen trokener Sachen mit flüßigen, die man bloß daran kalt, meiſtens aber warm gieſſet, ohne andere weitere Zubereitung. Manchmal kan etwa noch eine Digeſtion darzu kommen, wie wir alſo die aquam Carminativ. per infus. haben.

Infuſum, ſ. infuſio.

Ingerenda, ingeſta, alles das, was von auſſen durch die natürliche Wege in den Leib kommt. Man rechnet ſonſten hieher allein Speiß und Trank, Arzneyen und alles, was wir durch den Mund und andere Wege zu uns bringen, andere aber dehnen es noch weiter aus, und zählen auch das darzu, was ſich durch die Haut aus der Luft in den Leib hinein ziehet.

Ingredientia, heiſſen alle einzelne Sachen, welche in eine zuſamengeſezte Arzney kommen.

Inhalatio, ſ. inſpiratio.

Injectio, das Einſprizen, wird auch oft gebraucht vor die Materie dazu ſelbſten; ja andere brauchen es auch vor das Wort Clyſtier.

Injectio inteſtinalis, iſt ſo viel, als Clyſma.

Injectionis materia, oder species pro injectione, das, was man von Kräutern, Wurzeln und andern Sachen mit Wasser, Wein, Milch und dergleichen flüßigen Materien absieden läßt, und einsprizen will. Man nehmt auch oft bloß Oel und andere kalte flüßige Materien dazu.

Insanies, insania, ist so viel, als amentia und dementia, wird auch vor Mania gebraucht.

Insessus, Encathisma, Semicupium, ist ein Bad, in welchem der Kranke biß an die Gegend des Nabels sizen muß.

Insolatio, insolatus, Heliosis, siehe Gymnastica und Heliosis.

Inspiratio, inhalatio, heißt nicht allein das Einschnauffen der Luft, sondern wird auch gebraucht von dem Einziehen aller subtilen und flüßigen Materien aus der Luft, oder von solchen, welche unmittelbar auf die Haut kommen, durch die unzählige Oefnungen derselben, und in sich schlukende Gefässe.

Inspissatio, das Verdiken, wenn man flüßige Sachen so lange kocht, oder destilliret, biß sie einen gewissen Grad einer noch weichen Dike haben. Manchmal treibet man auch die Feuchtigkeit biß zu völliger Trökne weg.

Insuccatio, das Tränken trokener Sachen mit Säften von Kräutern oder Blumen, wie man z. E. die Aloe mit Violen- oder Rosensaft tränkt.

Insufflatio, wenn man Arzneyen durch einen Kiel oder Röhrlein in die angegriffene Theile blaßt, wie z. E. in die Augen, Nase und andere Orte.

Insultus, Episemasia, der erste Anfall einer Krankheit.

Intemperies, s. Acrasia und Dyscrasia.

Intercalares dies, s. Apyrexia und critici dies.

Intercidens pulsus, ein Puls, da zwischen 2. ordentlichen Schlägen einer schnell dazwischen kommt.

Intercidentes dies, s. critici dies.

Intercurrens, also wird eine Art eines nicht nachlassenden Fiebers genannt, welches sich in gewissen Jahren verändert, und von denjenigen Fiebern, welche etwa wirklich im Schwang gehen, unterschieden ist, doch hin und her manche anfället.

Intercus, s. Anasarca.

Intermissio febrium ist eben so viel, als Apyrexia.

Intermittens febris, s. febris intermittens.

Intermittens pulsus, ein Puls, der lange aufhöret, biß wieder ein Schlag kommt.

Interpassatio, interpassare, intersuere, unternähen; wird hauptsächlich von äusserlichen Kräutersäklein gebraucht, welche man ordentlich durchnähet, damit alles überall gleich liege, und nicht auf einen Plaz zusamenfalle.

Intertrigo, Attritus, τρῖμμα, ἄτρωσις, s. Abrasio cutis und Excoriatio.

Intritum, τρῖμμα, eine kalte Schaale.

Intybus, s. Endivia.

Inula campana, s. Enula.

Invertentia wird meistens gebraucht vor Absorbentia.

Inviscantia, Incrassantia, ist so viel, als Ecpyctica, eigentlich aber verstehet man darunter die obtundentia.

Jonthus, Varus, Venusblümlein, Finnen; sind kleine, zarte, spizige und zimlich erhabene Blätterlein, welche besonders in dem Gesicht und vorzüglich in der Stirne auffahren, allermeistens in der besten Blüthe der Jahre, wo der Trieb des Geblüts am stärksten und heftigsten ist; doch äussern sie sich meistens bey starken Weintrinkern, oder bey solchen wenigstens, die ein ausserordentlich jästiges Geblüt haben. Sie sind auch manchmal ganzen Geschlechtern eigen, und lassen sich durch äusserliche Mittel nicht leicht vertreiben.

Jovis flos ist ein Beynahme des Saffrans.

Ipecacuanha, ſ. Hypecacuanha.

Irio, Irion, ſ. Eryſimum.

Iris Florentina, Iris alba Florentina, Florentiniſche Veil, oder Violenwurzel; iſt eine weiſſe, lange, zimlich dike, knotichte, und in etwas zuſamengedrukte Wurzel, die man uns aus Italien, von der Inſel Rhodus, Cypern und Dalmatien bringt; über Venedig bekommt man auch eine Wendiſche, Illyrica; am allermeiſten aber hat man in Deutſchland die Italiäniſche, ſie iſt allezeit ſchön weiß, ſcharf, ſüßlicht, und bitterlicht von Geſchmak, und eines angenehmen Geruchs, welcher viel denen Merzenviolen beykommt, gemeiniglich iſt ſie eines Fingers dik, auch breiter; das Gewächs, wovon man dieſe Wurzel hat, iſt eine Art von wilden Schwerdtlilien, welche häufig in Italien wild wachſen; die Wurzel hat neben ihrer Schärfe einen ſtarken Schleim, welcher kühlet, und erweichet, mit ihrer Schärfe löſet ſie noch mehr auf, und verdünnert den Schleim, und alle zähe Säfte, treibet auch auf den Harn und Stulgang, und wird vorzüglich in Bruſtzuſtänden ſehr gerühmt, vor Kinder und Erwachſene, man pfleget ſie auch wegen ihrer balſamiſchen Schärfe zerſtoſſen auf die Beiner zu ſtreuen, theils um den Beinfreſſer und die Fäulung abzuwenden, theils was ſchon dadurch verdorben iſt, damit wegzubringen, wegen eben dieſer Schärfe tauget ſie auch in Gurgel- oder Spriz-waſſer, wegen ihres angenehmen Geruchs und der balſamiſchen Kraft nehmt man ſie unter die Zahnpulver, und wegen des erſteren auch unter die Seiffen, Rauchwerke, Handpulver, Biſamkugeln, Kleider- und Haarpulver, Schnuptobak und dergleichen äuſſerliche Arzneyen; innerlich rühmet man ſie vorzüglich wider die Waſſerſucht, Bruſtzuſtände, Catarrhe, Huſten, Grimmen der Kinder, denen man ſie auch ganz in das Maul häufig gibt unter dem Zahnen, weil ſie mit ihrer Schärfe vielen Speichel herzieht, und den Schleim immer verdünnert. Man verordnet ſie auch manchmal wider die Waſſerſucht, und gibt ſie auf vielerley Art, in Theen, Getränken, Kräuterweinen, zerſtoſſen in Pulvern, Mixturen, Säften, und wie es nur ſchiklich iſt; wir haben ſie auch in vielen zuſamengeſezten Arzneyen, als in der aq. acovilt. - aſthmat. -balſam. ad gonorrhœam River. - ad gonorrh. Hoffmann. - Loch. ſan. & expert. in denen bacill. de liquirit. alb. und bacill. de liquir. citr. in dem Elect. de Manna, und Theriac. Androm. in dem elix. pector. Wedel. in denen globul. moſchat. in dem Loch ad aſthma, oder de ſcilla, Loch ſan. & expert. in dem pulv. cosmet. ad manus, - dentifric. - fumal. Haug. - ſternut. Nops. - ſternut. variegat. - ad tormina infant. in denen rotul. diair. wie ſie in denen ſpec. diair. den Hauptgrund der ganzen Arzney ausmachen, alſo kommen ſie auch in die ſpec. decocti antinephrit. oder nephrocathart. Foreſt. in die ſpec. cephal. pro cucuph. und in das ſpecif. antatroph. Wepfer. unguent. pectorale, und emplaſtr. diabotan. Blondell. in die trochiſc. becchic. alb. - citrin. und nigros; beſonders iſt auch in denen Apotheken das Extract berühmt, extractum rad. ir. florent. und verordnet man es häufig in Huſten, und andern Bruſtzuſtänden, desgleichen wider die Waſſerſucht.

Iris noſtras, vulgaris Germanica, iris aquatica, gladiolus cœruleus, gemeine Veilwurz, blauer Schwertel, blaue Lilienwurzel; die Pflanze wächſet hin und her wild in Bächen und Sümpfen, wird aber auch in denen Gärten und Weinbergen unter dem Nahmen der blauen Lilien oder Ilgen gepflanzt; die Wurzel iſt etwas gelblichter, diker, breiter und rauher, nach dem Geſchmak viel ſchärfer, als die Florentiniſche, riecht aber nicht ſo angenehm; man rühmet beſonders den davon ausgepreßten Saft als ein zuverläßiges Mittel wider die Waſſerſucht, wie auch dißfalls die Wurzel

ge-

troknet in Getränken berühmt ist, den Saft rathet man zu 2. biß 6. Loth, troken gibt man die Wurzel zerstossen biß auf ein Quintlein; ein Wasser mit dieser Wurzel stark abgekocht solle auch ein zuverläßiges Mittel wider das Zahnweh seyn, wann man warm öfters den Mund damit ausspült, innerlich treibt sie stark auf den Harn und Stulgang, und führet das Gewässer ab, wir finden sie in wenigen zusamengesezten Arznenen, ausser in dem unguent. Agrippæ, wo lauter solche scharfe Wurzeln mit Baumöl abgekocht werden, und welches man wider Verstopfungen des Milzes, Härte und Verstopfung des Bauchs, Wassersuchten und andere harte, scirrhöse Geschwulsten gebraucht.

Irritabilitas fibræ, die Reizbarkeit der Faser; die Empfindlichkeit der Theile eines lebendigen Cörpers, kraft welcher derselbe, so bald er nur von etwas ausser sich berührt, oder von denen Theilen, die selbst zu ihme gehören, in eine ungewöhnliche Bewegung gesezt wird, sich auch alsobald reget, und eine besondere Wirksamkeit äussert; es scheint, Hippokrates habe von dieser Quelle der Unruhe in dem menschlichen Leib schon etwas gleichsam von weitem wahrgenommen, und durch ἐνορμᾶν τι ausgedrukt, unter den Neueren hat die Sache niemand mehr untersucht, genauer geprüft und beschrieben, als der grosse Herr v. Haller, welcher davon eine besonders lesenswürdige Abhandlung in die Commentar. Gœtting. eingerükt, und sehr wahrscheinlich macht, daß alle weiche Fasern, woraus die dichte Theile des menschlichen Leibs, und vorzüglich der Muskeln und Nerven bestehen, diese Reizbarkeit vor sich, als eine besondere Kraft und Eigenschaft haben, die nicht so wohl aus ihrem Bau zu erklären seye, so weit diesen die menschliche Erkänntniß erreicht, aber auch noch eine Zeitlang nach dem Tod bleibe.

Isatis, s. Glastum.

Isatodes oder glastea bilis, s. bilis glastea.

Ischæma, stiptica, stictica, sanguinem sistentia, ἰσχαιμα, Blutstillende Mittel; welche das Blut, so entweder vor sich, oder aus einer Wunde fließt, stillen, daß es aufhört zu fliessen, welches auf verschiedene Weise geschiehet, man macht 2. Classen davon, innerliche und äusserliche, jene bestehen hauptsächlich in solchen, die stark kühlen, oder das Geblüt verdiken, und zugleich die Gefässe und Adern stark zusamenziehen, der gemachte Eisenvitriol thut wohl darinn besondere und schnelle Wirkung zu 3. biß 5. Granen eingegeben, und es ist wunderbar, daß er, ohnerachtet seiner mineralischen Säure, doch den Leib nicht verstopft, sondern vielmehr freyen Stulgang erhält und macht, sonsten braucht man hauptsächlich stark kühlende und zusamenziehende Mittel, unter denen äusserlichen sind neben denen, welche die Wundärzte an die Hand geben, durch Aderlassen, starkes Binden und Druken vornemlich diese ganz natürliche bekannt: schwammichte und wollichte Mittel, die das Blut leicht in sich schluken, und die Oefnungen der Adern zusamenziehen, als Baumschwämme, Ofenstaub, die Wolle von Quitten und Castanien, Spinnenweb, Haasenhaar, Erdmoos, gebrannte Tücher und dergleichen, hernach dike, klebichte Mittel, welche wieder theils die Haut, und mit derselben die Gefässe stark zusamenziehen, und zugleich die Oefnungen der Adern verstopfen, wohin die Pflaster, und Pflasterartige, wie auch die dikschleimichte Sachen, als getroknet Blut, das Weisse des Eyes, Leim, ferner kühlende Sachen, die mit ihrer Kälte machen, daß sich die Adern schnell schliessen und zusamenziehen, daher das kälteste Wasser das beste ist, dann troknende Sachen, die vor sich sehr troken sind, und mit ihrer natürlichen Trokenheit nicht nur das Blut in sich schluken, sondern auch die Adern verstopfen, und zugleich einiger massen zusamen-

hen, und endlich solche, welche das Blut schnell dik und gerinnend machen, daß es sich in Klumpen zusammenballt, welche die Adern verstopfen, und zugleich durch eben dieselbe Kraft stark zusamenziehen, das sind die eigentliche stiptica oder stictica, unter welchen der calcinirte Vitriol, der allerbeste Brandtenwein, und das Terbenthinöl die stärkste sind; ja man hat auch besondere zusamengesezte Arzneyen von Stypticis, wie z. E. der liquor stypticus Weberi, von Vitriol, Alaun, Vitriolwasser und Oel ist; die schwächere gehören in die Classe der stärksten anhaltenden oder anziehenden äusserlichen Arzneyen.

Ischas. ficus exsiccata, ist so viel, als Carica.

Ischiadicum malum, ischiadica passio, ischias, sciatica, arthritis coxæ, das Hüftweh, die Schiatik; ist eine Art eines Gichts- oder Gliederwehs, arthritis, das sich hartnäkig in das Gewerb der Hüft und die Tiefe desselben sezet mit einer Kälte der Füsse, es bestehet in einem lang anhaltenden, heftigen, reissenden, und stechenden, bohrenden Schmerzen, der meistens fest in diesem Gewerb sizen bleibt, manchmal auch lange das Blatt, oder den obersten hinteren Theil des Schenkels einnehmt, und durch denselben mit wütendem Reissen fähret, mit besonderer Empfindlichkeit zu der geringsten Kälte; es kommet die Krankheit am allermeisten bey alten Leuten vor, manchmal erfahren sie auch jüngere, bey denen starke Triebe auf die Goldader vorwalten, welche den rechten Weg nicht treffen, oder auch, wo das Monatliche seinen rechten Fortgang nicht hat, dann nach denen meisten Erfahrungen steket meistens eine hartnäkige Sperrung des Geblüts in denen Seitenästen der Adern, welche durch das Gewerb von innen heraus zu den fleischichten Theilen lauffen, darhinter, starke zertheilende äusserliche Mittel thun oft die beste Hülfe, nur können oft die Kranke eine grosse äusserliche Wärme auch nicht leiden, innerliche kühlende, und eröfnende, auch öfters gegebene gelind laxirende Mittel schaffen oft die gröste Linderung.

Ischias, s. das vorige.

Ischnophonia, ischnophonos, eine gar zarte und schwache Stimme, oder auch einer, der oft in der Rede anstoßt.

Ischuretica, Arzneyen, welche den Harn stark treiben, und wider die gänzliche Zurükhaltung desselben dienen.

Ischuria, eine Ischurie, oder gänzliche Verhaltung des Harns, da der Kranke keinen Harn von sich lassen kan, wann es ihn auch immer darauf treibt, es seye die Ursache in der Harnblase selbst, oder in den Nieren, oder Harngängen, oder von einem Krampf, Stein, Entzündung, Verwundung, geronnenem Geblüt in oder ausser der Blase, nach welcher Verschiedenheit der Ursachen leicht zu erachten ist, daß auch die Mittel sehr unterschieden seyn müssen, welche in dieser Krankheit helfen, oder wenigstens Linderung schaffen können, doch hat man das leztere in den meisten Fällen von erweichenden und schmerzstillenden Clystieren zu hoffen, wiewohl sie wider die Ursache selbst selten viel ausrichten.

Ischuria notha, spuria, eine solche Ischurie, oder Verhaltung des Harns, wo die Blase eigentlich gar nicht Noth leidet, sondern der Hauptfehler in den Nieren oder Harngängen steket, dabey gar kein Harn in die Blase kommt, daher auch in derselben Gegend kein Schmerz, keine Geschwulst, und kein Trieb auf den Harn da ist, sondern entweder keiner in den Nieren abgeschieden wird, oder wann je dieses geschehen, weil er nicht weiter kan, ganz wieder in das Geblüt zurüktritt, wie es gehet, wann die Harnblase, oder Nieren selbst ganz mit Steinen angefüllt sind, oder wann die zuführende Nieren-

renadern, oder die Harngänge, oder das Rohr der Harnblase selbst mit Schleim, geronnenem Geblüt, oder Steinen verstopft sind, oder wie eben dieses von starken und übermässigen Schweissen, heftigem Erbrechen, oder Durchfällen, oder auch von einer grossen Schwachheit, und Nachlassung der Natur, Lähmung der Harnblase, oder des Rohrs, unter Verwirrungen des Kopfs, von Schlagflüssen, oder einer tiefen Schlafsucht geschiehet.

Ischuria vera, eine wahre Ischurie, oder gänzliche Verhaltung des Harns, wann derselbe zwar wirklich in der Blase ist, aber nicht herausgelassen werden kan, obschon der Kranke ein beständiges Dringen darauf hat, es ist dabey ein fast unerträglicher Schmerz, ein gewaltiges Spannen und Druken in der Gegend der Blase und ob der Schaam, ja es treibt sich dieselbe stark auf, und schwillet, doch wenn man den Catheter durch das Rohr hineinbringet, geht dadurch der Harn ab, welches in der ischuria notha selten geschiehet; die Ursachen einer solchen Ischurie sind sehr unterschieden, und nach dieser Verschiedenheit kan man es auch nicht auf einerley Art angreiffen, dem Kranken Hülfe zu schaffen.

Isis, ist der Beynahme eines Pflasters, welches die Alte zu blutigen Wunden, besonders des Haupts, häufig gebrauchten.

Isochronos, was in gleicher Zeit geschiehet; Galen brauchte das Wort hauptsächlich von dem Puls, wann dessen Schläge eine Gleichheit in Ansehung der Zeit beobachteten.

Isocrates, ein Wein, der mit gleich viel Wasser vermischt ist.

Isostathmos, ἰσόσταθμος, ist bey dem Aëtio der Beynahme eines gewissen Mittels wider den Husten.

Italicus morbus, s. Aphrodisiaca Lues.

Iva arthetica oder moschata, s. chamæpithys.

Judaicum bitumen, s. Asphaltum.

Judaicus lapis, Tecolithos, lapis Syriacus, Judenstein; ist ein länglichtrunder Stein, so groß als eine Olive, bißweilen röthlicht, meistens aber weißlicht oder aschenarau, mit vielen der Länge nach lauffenden und gleich weit von einander stehenden Streiffen, mit und ohne Stiel, von keiner sonderlichen Härte, und meistens noch mürber als ein Kieselstein, man hatte ihn sonsten allein aus Judäa, daher vielleicht sein Nahme kommt, man trift ihn aber auch jezo in einigen Provinzen von Deutschland, in Schlesien, und besonders um Hildesheim herum an; er gehöret unter die Versteinerungen, und man hält ihn vor einen radiolum eines versteinerten echini marini; nach dem Geruch und Geschmak zeigt er gar nichts besonders, er schmeket wie eine blosse Erde, oder ein anderer Stein, und dämpfet wie dieselbe, die Säure, viele schreiben ihm eine besondere Harn-treibende und Stein-zermalmende Kraft zu, wie wir ihn auch in solcher Absicht in dem pulv. nephrit. pretios. haben; es scheinet aber diese Kraft nicht allzubeträchtlich zu seyn; wenn man ihn zerschlägt, ist er innen ganz glatt, man nennet die grössere Männlein, und die kleinere Weiblein.

Judicatorii dies, ist so viel, als critici dies.

Juglans, nux Regia, oder Persica, Διὸς βάλανος, κάρυον βασιλικὸν, Welsche Nuß, Wallnuß; eben diejenige, welche frisch und grün eine so angenehme Speise vor die Menschen ist, weswegen der Baum häufig durch Deutschland in Gärten und Weinbergen, auf Aekern und Wiesen gepflanzt wird, es sind sehr grosse Nusse, welche eine dike grüne Schale von aussen haben, man machet sie auch unzeitig ein, nuces juglandes conditæ, eingemachte Nusse, durchsticht sie hiezu mit vielen Löchern, und legt sie 6. biß 8. Tag in kalt Wasser, gießt aber alle Tag frisches zu, hernach

nach kocht man sie ganz weich, und legt sie in einen gereinigten Zuker, der wie ein Syrup eingekocht wird, man hält sie vor den Magen sehr gut, sie haben etwas anziehendes, sollen guten Appetit machen, ja so gar die Frucht in Mutterleib stärken, und vor Mißgeburten bewahren; die reiffe Nussen sind zwar wegen ihres milchichten Safts sehr nahrhaft, allein sie stoppen auch gerne, und geben damit zu Grimmen und Coliken Gelegenheit, noch mehr aber wegen der besonder stark zusamenziehenden gelben und innern ganz dünnen weissen Schelfe des Kerns, welche oft in dem Magen und denen Gedärmen krampfichte Zusamenziehungen und heftige Coliken, in dem Hals aber und der Brust Heiserkeit, Enge und kurzen Athem verursacht, der wie der stärkste Krampf alles zusamenzieht, man kocht auch von dem aus den grünen Nussen, und eigentlich der diken grünen Schale herausgezogenen Saft mit Honig einen ganz diken Saft, unter dem Namen Roob nucum, welcher, wie der Saft, ganz anziehend ist, zu Stärkung der Zunge, der Häute des Munds, zu Befestigung der Mandeln in dem Hals, wider die Bräune, Mundblätterlein, und andere Zufälle des Halses und Mundes unter die Gurgelwasser und Spriswasser genommen wird; man hat auch davon ein ausgepreßtes Oel, oleum nucum juglandium, welches frisch so gut als ein Mandelöl ist, dann die trokene Frucht ist durchaus ölicht, wenn aber das Oel alt ist, so brauchen es die Mahler so gut als das frische. Die grüne Blätter des Baums kühlen, und ziehen stark zusamen, haben auch eine zimliche Bitterkeit; einige rathen, sie äusserlich auf die Brüste zu legen, um die Milch zu vertreiben; der Saft von der Wurzel solle heftig purgiren.

Jujaba, Jujaba; eine Peruvianische Rinde, die aus America kommt, sie solle nach Mandeln, und sehr angenehm bitterlicht schmeken; einige behaupten, sie übertreffe an der Annehmlichkeit des balsamischen Geschmaks selbst die Vanilien, s. Banilla, und seye daher denselben zu dem Chocolad vorzuziehen.

Jujubæ, Ziziphæ, ζίζυφα, ζιζύφα, rothe Brustbeer, Welsche Hagenbutten; sind rothe, rundlichte Beere, halb so groß als eine Olive, sie bestehen aus einer dünnen Haut, unter welcher ein angenehmes, süßlichtes, und sehr schleimichtes Mark ist, innen aber steket noch ein länglichter Stein oder Kern, der an beeden Enden zugespizt auslauft; der Baum, der diese Beere trägt, heißt Zyziphus, oder Jujuba major, bey Linnæo Rhamnus, floribus digynis, aculeis geminatis rectis, foliis ovato-oblongis, er wächset zimlich hoch, und hat sehr spizige Stacheln; man pflanzt ihn sehr häufig in Italien und Frankreich; die gute Beere sollen recht saftig, nicht allzusehr zusamengerunzelt, nicht meelicht, und von den Würmern zerfressen seyn; ihre vornehmste Kraft bestehet darinn, daß sie eine bleibende Anfeuchtung mit ihrem Schleim machen, und alle Schärfe schwächen, besonders sollen sie gut vor die Brust seyn; man verordnet sie häufig in Theen und Getränken wider den Husten, alle scharfe Flüsse der Brust und Catarrhe, Heiserkeit, trokene Husten, Blutspeyen, und die Schwindsucht aus denen Lungen selbst; wir haben sie auch in denen spec. decoct. antinephrit. oder nephrocathart. Foreſt. in denen spec. decoct. flor. & fruct. und decoct. pectoral. man kocht auch davon einen Sirop, Sirupus de jujubis, wozu aber noch viele andere schleimichte Sachen kommen, sie kommen auch in das Elect. lenitiv. Florenzolæ.

Julapium, julepus, juleb, ein Julep; ist eigentlich ein Arabisches Wort, und bedeutet gemeiniglich einen Kühltrank, der meistens aus einer Vermischung des kalten Wassers mit einem Sirop gemacht wird, ja es hat bey den Arabern das Wort beynahe einerley Bedeutung mit Syrop; wir haben

haben auch in den Apotheken Julepe, die von gebrannten Wassern, so mit Zuker ganz dünn gekocht und versüßt sind, gemacht werden, also ist der Julepus rosar. und violar. sonsten macht man die Julepe ganz frisch von einem Saft (Sirupus) und kaltem Wasser, und gibt sie, hauptsächlich um den Durst zu löschen, in hizigen Fiebern, manchmal verstärkt man sie mit wenigen Tropfen eines sauren mineralischen Geistes.

Juli, julus, s. amentum.

Juncus, Σχοῖνος, Binsen, Bintzen; das bekannte zähe Wassergewächs.

Juncus odoratus, s. Schœnanthum.

Juniperus vulgaris, ἄρκευθις, ἄρκευθος, Wachholderbaum, Krametbaum; ist ein bekannter Baum, der häufig durch Deutschland wild wächset, einen dunnen Stamm und rauhe Rinde hat, sehr zweigicht ist, und ganz schmale, spizige Blätter träget, man braucht davon hauptsächlich die kleine, schwarze Beere, die er häufig träget, und die Krametsvögel so sehr lieben, und das Holz, Lignum juniperi, Wachholderholz, es ist dieses nicht allzuhart, doch zäh, weiß, manchmal röthlicht, ohne sonderlichen Geschmak, doch von einem angenehmen Geruch, besonders wenn man es anzündet, wie man auch deswegen in denen Haushaltungen damit zu räuchern pfleget, man hält es vor sehr troknend und erwärmend, es treibet auch auf den Schweiß und Harn, und wird daher in Getränken und Theen wider die Wassersucht, Kräze, Catarrhe, und als eine Blutreinigung verordnet, auch zu räuchern verordnen es die Aerzte; wir haben es in dem pulv. fumal. Haug. und in denen spec. decoct. lignor. kein Harz schwizt es in Deutschland nicht aus, wie in Africa, s. gummi juniperi; die rizige, und wie zerfezte Rinde davon heißt sonsten Cortex Bugiæ, die Beere haben noch eine grössere Kraft, wann sie gut und frisch sind, schmeken sie ganz süß, ölicht, und gewürzmäßig scharf, und riechen auch sehr stark, besonders wenn man sie zerstoßt, man braucht sie in den Haushaltungen zu vielen Speisen, als ein angenehmes Gewürz, sie erwärmen den Magen, verdünnern den Schleim, treiben auf den Schweiß, Harn und Stein, die gemeine Leute brauchen und essen sie oft als ein Verwahrungsmittel wider die Ohnmachten aus dem Magen, ja auch äusserlich brauchen sie dieselbe zerquetscht, und in Eßig eingebeizt, als einen Anstrich wider die Schwächen, sie werden auch von den Aerzten häufig unter die Kräuterweine, Getränke und Thee verordnet, wie auch äusserlich zu Umschlägen vor den Kopf, und in Kräutersäklein wegen ihrer zertheilenden Kraft, und in Breyumschlägen zu Verhütung aller Entzündung und Erweichung der festen Theile, welche die Schwürung befördern muß; wir haben sie in einigen innerlichen und äusserlichen Arzneyen, als in dem acet. bezoard. in der aq. acovist. - carbunc. - carminat. spirituos. - theriacal. compos. in der Tinct. bezoard. Mich. und officinal. ordinar. und in dem unguent. virid. potabili; besonders ist auch das davon mit oder ohne Zuker ausgekochte Geselz, Roob Juniperi, als ein gutes Magengesetz berühmt, daher man es Theriaca Germanorum nennet, und nehmen es auch die Aerzte öfters in Latwergen; man brennet auch davon einen Geist, Spiritus Juniperi, die Franzosen nennen ihn Genevre, welches eigentlich der Nahme des Baums selbst ist, dieser ist vor den Magen treflich gut, und dienet besonders auch wider die Colik und verschlossene Winde, treibet auch das Grieß; man hat auch in denen Apotheken meistens von diesen Beeren ein gebrannt Wasser, aq. junip. destillata, welches sehr kräftig darnach schmeket und riecht, und ein köstliches Magen- und Windwasser ist, man bekommt zugleich bey der Bereitung dessen reichlich ein Oel, oleum juniperi e baccis, welches äusserlich unter Magenbalsame, zu Magenpflastern, und innerlich zu einem Oelzuker

ker angemacht trefliche Wirkung thut, den Magen zu erwärmen, und die Nerven zu stärken; man nehmt es auch äusserlich unter Nervensalben, und zu innerlichem Gebrauch ist es um so tauglicher, als es nicht nach Art anderer destillirten Oele so sehr hizig ist; man bekommt aber gemeiniglich dreyerley Oele von verschiedener Flüßigkeit und Dike, also daß das lezte meistens in dem Wasser zu Boden fällt, daher man auch oft diese Beere nicht so wohl ölicht, als vielmehr harzicht beschreibt; aus dem zurükgebliebenen kocht man noch ein Extract aus, das noch sehr viel gutes hat, extractum juniperi e baccis; man verordnet es in Pillen, Elixire und Kräuterweine, es ist nimmer so hizig, als die Beere selbst, mildert sehr, stärket den Magen und die Gedärme, und treibet noch auf den Harn; in dem pulv. stomach. Birkm. ist auch das Sal juniperi.

Juſculum, oder brodium carnis, Fleischbrüh.

Juſculum conſummatum, ſ. conſummatum juſculum.

Juſquiamus, ſ. hyoſciamus.

Juvans, juvantia, heißt meistens so viel als adjuvans; es bedeutet aber auch überhaupt alles, was hilft in einer Krankheit, in dem Gegensaz von Nocentia, und will dieser Titel der Juvantium bey den Aerzten sehr viel sagen, theis um eine Krankheit genauer zu erkennen, theils um taugliche Mittel darwider auszufinden, und rechnet man nicht nur hieher die Arzneyen selbst, sondern auch Speis und Trank, alles, was der Kranke thut, das ihm wohl bekommt.

Juvenis, Juventus, ſ. Adoleſcens.

Juveniles morbi, Jugendkrankheiten; gleichwie ein jedes Alter nach denen besondern Veränderungen, welche durch dasselbe in dem menschlichen Leib vorgehen, seine eigene Krankheiten hat, zu denen es vor andern Altern geneigt ist, wie z. E. diesem Blutstürze, Kopf- und Brustzustände, hizige Krankheiten, und dergleichen Krankheiten gemeiner sind, wiewohl sie auch in andern Altern vorkommen können, das heißt alsdann in Ansehung des Alters congruus morbus.

Juxtangina wird von einigen die Cynanche genannt; ſ. Angina.

K.

Kali, Kali geniculatum, Salicornia, Anthyllida, Glaskraut, Salzwasserkraut; ist ein fremdes Seekraut, aus welchem zuerst das wahre feuerbeständige Laugensalz, ſ. Alcali, gemacht wurde; man nennte das Salz, welches hauptsächlich in denen Glashütten zu dem Glas gebraucht wurde, Soda, Sal alkali, Soersalz, Aschensalz, Schmalzsalz, wie wir noch also die Sodam hiſpanicam zu dem Sale polychreſto de Seignette bekommen; es war ein weißgraues, steinhartes Salz, das in Kuchen und Steine von verschiedener Grösse zusamengeschmolzen wurde, eben so wie man noch heut zu Tag von andern Gewächsen, oder auch bloß von der Holzasche solche Salze macht.

Keiri ist so viel als Cheirus.

Kenkamides, also werden die kleine Körnlein in den Feigen genannt.

Kermes, ſ. Chermes.

Kermes minerale, ſ. Antimonii ſulphur rubrum.

Kikekunemalo gummi, Kikekunemalharz; ist eine Art eines Copals, ſ. Copal gummi, das an Reinigkeit und Durchsichtigkeit den gemeinen Copal noch übertreffen solle, es läßt sich auch leichter auflösen, daher es zu denen schönen, weissen Firnissen am tauglichsten ist; es kommt auch aus America, und wird wider Nothlauffen und Gliederzustände als ein sehr gutes Rauchwerk angerühmt.

Kina kinæ ist die China chinæ.

Kitta ist so viel als Citta oder Pica.

Kook,

Kook, oder Kuko Japanenſium, Kukothee; ſollen Blättlein einer Art von Hartriegelſtauden, eines bitter-ſüſſen Geſchmaks ſeyn, und von den Japoneſern ſo hoch als der Thee ſelbſt geſchäzt werden.

L.

Labdanum, ſ. Ladanum.

Labes, ein Hauptgebrechen in einem Theil des menſchlichen Leibs; man braucht das Wort hauptſächlich von inneren Theilen und Eingeweiden; alſo ſagt man: labes viſcerum, pulmonis, hepatis, inteſtinorum, und verſtehet allezeit darunter einen ſolchen beträchtlichen Fehler, der etwas weſentliches in dem Bau deſſelben verderbet.

Labiorum fiſſuræ, aufgeſprungene oder geſpaltene Lefzen, wie ſie alſo manchmal von der rauhen Luft und äuſſerlichen Kälte werden; bloſſe Fettigkeiten, welche die ausgetroknete Faſern erweichen, und den Zugang der äuſſeren Luft verwehren, bringen ſie wieder zurecht, Butter, oder Traubenpomade ſind am tauglichſten dazu.

Labiorum tremor, das Zittern der Lippen; iſt gemeiniglich gichteriſch, und ein Zufall ſchwehrer Krankheiten, als hiziger Fieber, wo der innerliche Jäſt die Nerven in eine auſſerordentliche Unruhe ſezt, wie das Gift von einigen denen Nerven beſonders nachſtellet; es iſt auch ſehr alten Leuten, und ſolchen, die ſchon Schlagflüſſe erlitten haben, ſehr gemein.

Laboratorium chemicum, eine Werkſtatt zu chemiſchen Arbeiten; da man theils Arzneyen vor die Apothek zubereitet, theils andere Verſuche aus der Chemie anſtellet, und anſtellen kan.

Labrum heißt wie Labium, eine Lippe, Lefze; es bedeutet aber auch das Beken oder Geſchirr, worinn man badet, die Badmulde.

Labrum veneris, ſ. Dipſacus.

Labruſca iſt die Bryonia.

Laburnum Dodonæi, Anagyris non fœtida, Cytiſus flore racemoſo pendulo, Baumklee mit abhangender Blume, Baumbohnen; der Baum kommt nach dem äuſſeren Anſehen, und den meiſten Umſtänden mit dem Stinkbaum überein, ſ. Anagyris fœtida; die Bohnen, welche in denen Schotten, die er träget, ſteken, wurden von denen Alten zu wenigen Granen als ein Brechmittel gegeben, allein ſie greiffen ungemein heftig an.

Lac lunæ, Monmilch; es iſt eine Art einer Erde, welche einige denen Säugenden zu Vermehrung der Milch rathen, wie ſie in dem pulv. galactopæo iſt, ſie hat aber offenbar weiter keine Kraft, als daß ſie abſorbirt, oder die Säure in ſich ſchlukt, ſ. Agaricus mineralis.

Lac oder Magiſterium ſulphuris, Schwefelmilch; alſo heiſſet das weiſſe feine Pulver, welches von ſelbſt zu Boden fället, wenn man in einen Schwefel, der mit Potaſche und Waſſer gekocht iſt, Eßig ſchüttet, man verſüßt es aber zuvor wohl mit Waſſer, daß es alle Schärfe und Säure verlieret, und troknet es alsdann erſt aus. Man braucht es, wie die Schwefelblumen, als ein balſamiſches und ausheilendes Mittel in Bruſt- und Lungenzuſtänden.

Lac Virginum, Jungfernmilch; heißt bey den meiſten ein jedes weiſſes, milchichtes Schminkwaſſer, das entweder von der Benzoetinctur gemacht wird, wenn man nur wenige Tropfen davon in Waſſer gießt, oder auch von einer Silberglätte, die mit Eßig aufgelößt iſt, und hernach mit aufgelößtem Alaun vermiſcht wird; es iſt aber dieſe leztere Art nicht überall ſo ſicher zu gebrauchen.

Lacca cœrulea oder muſica, Lacmus, ſ. Heliotropii ſuccus.

Lacca Florentina, Florentiner Lack; iſt eigentlich eine ſchöne ſattrothe Farbe, die man von unterſchiedener

Güte

Güte und Preiß hat; man macht sie aus der Kuzenell, s. coccionella, und diese ist wohl die theureste; man bereitet sie aber auch von dem rothen Brisillenholz, oder Fernambouc, kocht diese Materien mit einer Lauge aus, und fället diese mit Alaun, so hat man die Farbe, als ein sogenanntes Magisterium; um sie noch zärter zu machen, präparirt man sie gemeiniglich in denen Apotheken, und sezt sie in kleinen kegelförmigen Küchlein auf, man schreibet ihr zwar eine starke anhaltende und anziehende Kraft wider die Verblutungen zu, sie wird aber mehr zu Mahlereyen, oder höchstens in Zahnpulvern gebraucht, um diesen eine angenehme Röthe zu geben.

Lacca globulata, in globulis oder rotulis, Lacca pictoria in globulis, Kugellacc, Lackkügelein; ist eine blaßrothe Farbe, die man gemeiniglich in Kugelstüken verkauft, sie wird meistens aus dem rothen Brisillenholz oder Fernambouc mit einer Lauge, Alaun, Kreide und Gummi bereitet; sie hat etwas anziehendes, doch braucht man sie mehr zu Mahlereyen, oder höchstens in Zahnpulver.

Lacca in baculis, s. Gummi laccæ.

Lacca in globulis, s. Lacca globulata.

Lacca in granis, s. Gummi laccæ.

Lacca in tabulis, s. ebend.

Laccæ gummi, s. ebend.

Lacerta rubra heißt bey den Chemisten so viel als Ungarischer Vitriol, und das davon bereitete Colcothar.

Lacerta viridis, mercurius præcipitatus viridis, grüner Quekſilberpräcipitat; ist ein grünes metallisches Pulver, das von 8. Theilen Quekſilber, und einem Theil Kupfer gemacht wird; man löset jedes besonder in Scheidwasser auf, schüttet alsdann beede Auflösungen zusamen, und läßt das Scheidwasser wieder zu völliger Trükne abrauchen, auf das Uebergebliebene schüttet man destillirten Eßig, biß es völlig davon aufgelößt wird, dann ziehet man den Eßig wieder davon ab, und zerreibt das, was zurükbleibt, in ein zartes Pulver; man schreibet ihm eine besondere, eigene Kraft wider eingewurzelte Tripper, und andere venerische Krankheiten zu, es halten aber viele Aerzte seinen Gebrauch vor unsicher und verdächtig, weil es stark über sich und unter sich angreiffen kan, allein zu wenigen Granen hat man dieses nicht wohl zu befürchten; äusserlich ist es ein treffliches Mittel zu nachdrüklicher Reinigung der Geschwäre.

Laconicum balneum, s. Caldarium und balneum aëreum.

Lactaria oder Lactea febris, s. febris lactaria.

Lactea diæta, eine solche Diät, da man meistens lauter Milchspeisen genießt.

Lacteæ Curæ, Milchcuren; s. Lacticinia.

Lactica heißt bey denen Arabern so viel, als febris typhodes.

Lacticinia, Milchspeisen und Milchcuren; das erstere Wort bedeutet alles, was man von Milch ißt und trinkt; unter dem andern verstehet man solche Curen, curæ lacteæ, die man von der süssen Milch, und allerley Veränderungen derselben durch die Kunst machet, dann gleichwie die Milch des Menschen und der Thiere etwas sehr nahrhaftes hat, also haben schon die ältere Aerzte wahrgenommen, daß noch viele andere, mildernde, ausheilende, Nerven-stärkende, eröfnende, kühlende und andere Kräften darhinter steken, je nachdeme man sie ganz, auf diese oder jene Art zubereitet, oder einen Theil derselben denen Kranken beybringet; man brauchet sie süß und unverändert äusserlich zu Nervenbädern, zu Gurgelwassern, Sprizwassern, Clystieren, äusserlichen Umschlägen und dergleichen, hernach kocht man oft grüne Kräuter damit ab, oder gibt sie

mit Wasser vermischt, wie die Alte, unter dem Nahmen Hydrogala, hernach nehmt man sie oft zu Sauerbronnencuren, und zwar macht man hier einen Unterscheid, und zieht die Eselsmilch vor, weil sie wässerichter, dünner, sehr zart und fein ist, auch gelind laxiret; man nehmt sie vor Schwindsüchtige besonders, zu dem Selzer- und Deinacherwasser, und vor solche, welche an den Nerven Noth leiden, oder sonst sehr schwächlich und ausgezehrt sind, wie man sie auch in solcher Absicht allein trinkt; nach der Eselsmilch hält man die Geißmilch vor die beste, und braucht sie zu Kräutercuren, da man die Kräuter in der Milch abkocht; man pflegt auch diese, wie die Kühmilch, manchmal zu gerinnen mit Laab, s. coagulum, oder Eßig, Citronensaft, präparirten Weinstein und dergleichen, und dann in diesem grüne Kräuter zu einem Kräuterziger abzukochen; den Zieger, oder das Ziegerwasser von der Kühmilch, serum lactis, trinken auch viele allein zu einer Abkühlung und Reinigung des Geblüts; man kocht auch davon noch das Sal oder Sacchar. lact. aus, das vor die Schwindsüchtige vorzüglich gerühmet wird, so, wie das Serum lactis dulce Hoffmanniana methodo paratum, welches man aus dem sogenannten Milchpulver, s. lactis pulvis, macht; die besondere und nüzliche Art, die Milch mit Laxirsalzen zu gerinnen, kommt unter dem Titel Serum lactis acidulum vor; bey den innerlichen Curen mit der süssen Milch ist vorher zu untersuchen, ob keine Säure in dem Magen vorwalte, und ob eine solche Cur vor die Kräften des Kranken nicht zu stark seye, wie es manchmal bey Schwindsüchtigen, mit denen es schon weit gekommen ist, leicht geschehen kan. Boerhav hätte hiebey, vorzüglich in der Schwindsucht, wann fast alle Kräften weg sind, noch einen andern besondern Einfall, und glaubte, es hätte jede Milch, wie sie von den Menschenbrüsten, oder Eitern der Thiere warm käme, etwas eigenes vor die Nerven, das in sehr feinen Theilen bestünde, die ein recht guter Geruch noch unterscheiden könnte, dieses käme dem Menschen in seiner Art wohl zu statten, wann er es nicht nur mit der Milch bekäme, ehe es sich ganz verlohren hätte, nachdem die Milch lang an der freyen Luft gestanden, sondern es wäre auch wahrscheinlich, daß vor die Menschen die Milch von seinem Geschlecht am besten taugte; er beweiset die Sache mit sehr scheinbaren Exempeln, und behauptet bey dieser Gelegenheit überhaupt, daß auch eine Milch von Thieren weit kräftiger lau von dem Thier weg seye, als wann sie lang an der freyen Luft gestanden, oder über die Strassen getragen worden.

Lactis coagulum, ein Laab; etwas, das die Milch gerinnen macht, oder auch das wirklich Gestandene oder Geronnene der Milch, wie es nicht nur ausser dem Leib ist, sondern auch innerhalb der Brüste manchmal entstehet, von Schreken, Verkältungen und andern Ursachen, davon hernach leichtlich Entzündungen, Verhärtungen hier und da, Knotenweis, oder durch die ganze Brust, ja zulezt Krebsschäden erfolgen können, weil es nothwendig zu den hartnäkigsten Verstopfungen Gelegenheit machen muß; s. auch coagulum.

Lactis cremor, s. Cremor lactis.

Lactis partes, die Theile der Milch; sie bestehet aus vielem Wasser, vielem Oel und Fettigkeit, das die Saane, s. cremor lactis, ausmacht, und den Butter, dann hat sie eine offenbare Säure, ein Salz, und irrdische Theilen, allein das leztere zeiget die Chemie nicht bälder, als biß sie die Milch ganz also, und mehr verändert hat, als sie wohl jemals in dem menschlichen Leib verändert werden kan, daß es demnach nöthiger scheinet, auf diejenige Veränderungen Achtung zu geben, welche darinn ohne alle Künsteleyen ausser dem menschlichen Leib vorgehen, und wahrscheinlicher Weise

auch

auch in demſelben bald dieſen, bald jenen Theil beſchwerlich machen, dahin gehöret vorzüglich die Säure, die ſich durch das Gerinnen oder Geſtehen der Milch entwikelt, der klumpichte, käſichte, zähe Theil, der aus Oel und Säure beſtehet, und mit ſeiner Zähigkeit und Schwehre oft am allermeiſten zu ſchaffen macht, ſowohl in der Milch ſelbſten, wann ſie alſo in dem Leib gleichſam abſteht, als auch in dem Käs, den wir oft von der Milch allein genieſſen; der aus dem Käswaſſer bereitete Milchzuker, lactis ſaccharum, ſchadet, wie er in dieſem Waſſer ſchon ſteket, niemalen nichts, man darf auch überhaupt von der Milch, beſonders wo ſie warm genoſſen wird, nicht überall die Rechnungen machen, als ob ſie nur dieſe Veränderungen litte; wo ſie keine Säure in dem Magen und denen Gedärmen antrift, kan ſie unverändert in das Geblüt tretten, und da iſt ſie allezeit eine heilſame, nahrhafte Arzney, welche ſich durchaus nicht nach dem beurtheilen läßt, was wir von ihren Theilen wiſſen.

Lactis pulvis, Milchpulver, das weiſſe, oder eigentlich ſtrohgelbe Pulver, das man von dem langſamen Abrauchen und Abtroknen der Milch erhält, ſ. lactis ſerum dulce.

Lactis ſaccharum butyraceum, ſ. lactis ſaccharum cryſtallinum.

Lactis ſaccharum cryſtallinum, oder Sal, Milchzuker; man ſchreibt auch meiſtens ſacchar. lact. iſt ein beſonderes weißlichtes oder ſtrohgelbes Salz, welches noch aus dem Käswaſſer, oder Molken, wie man ſie in denen Melkereyen macht, durch langſames Einkochen deſſelben und Cryſtalliſiren erhalten wird, es ſchmekt angenehm ſüßlicht, zergehet nach Art anderer Salze in dem Waſſer, doch nicht ſo leicht in dem kalten; man hält dieſen Milchzuker vor eine balſamiſche, kühlende, eröfnende, mildernde, geblütreinigende, Krampf- und Schmerzen-ſtillende Arzney, beſonders wider Huſten, Heiſerkeit, Gliederſchmerzen und dergleichen, wider alle Schärfe des Geblüts, wider das Grieß, und vorzüglich wider die Schwindſucht, und Schweiſſe der Schwindſüchtigen, wider welche er ſchon vor vielen Jahren in Italien durch den berühmten Teſti in Aufnahm gebracht worden iſt; wann er nicht friſch iſt, und noch viele Fettigkeit gehabt hat, kan er leicht etwas ranzicht und bitterlicht werden; wer ſich viele Mühe geben will, wie ſich oft die Apotheker Ehre davon machen, ihn recht weiß zu zeigen, der kan ihn endlich ſchneeweiß erhalten; der Hauptvortheil beſtehet darinn, daß man ihn auf das ſorgfältigſte von aller möglichen Fettigkeit reinige, dann gleichwie alle, auch die dünneſte Molken, noch Fettigkeit bey ſich haben, alſo laſſet ſich dieſelbe, wenn man dieſes Salz auskocht, auf die Lezte am deutlichſten ſpüren, und hindert die Cryſtalliſation offenbar, daher, wenn man das noch darinn ſtekende Salz nuzen will, ſo muß man nur das lezte ganz langſam einkochen, auf dieſe Weiſe erhält man ein klumpichtes, körnichtes Salz, das ganz ſüß und mild iſt; es nennen es einige Aerzte Saccharum lactis butyraceum, und ziehen es in einigen Fällen vor, wo man mehr bedacht iſt, eine Schärfe der Säfte zu mildern, wie z. E. in Huſten und Catarrhen, wo ſich eine groſſe Schärfe der Säfte zugleich äuſſert, es iſt auch ſehr glaublich, daß die wenige Fettigkeit, welche noch bey dem gemeinen guten Milchzuker iſt, ihme nicht wenig heilſames gebe, und ihn zu einer Art einer Seiffe mache, wann wir den Begriff davon in eine ſolche Vermiſchung ſalzichter und ölichter Theile ſezen, wo weder die ſalzichte an den ölichten, noch dieſe an jenen etwas verändern und hindern, und ſcheinet daher die Kraft eines blaßgelben Milchzukers gröſſer zu ſeyn, als die Kraft eines ganz weiſſen, wenigſtens, wenn man alle Kräften des Milchzukers beyeinander haben will. Man gibt dieſen Milchzuker vor ſich

von

von einem halben biß auf ein ganzes Quintlein in ein Pulver zerrieben, und miſcht ihn auch oft unter andere Pulver.

Lactis ſeroſitas oder aquoſitas, die Wäſſerichkeit der Milch, wann die Milch allzudünn und wäſſericht iſt, wie man ſie gemeiniglich in denen allererſten Tägen nach der Geburt des Kindes findet, weil die Milchgänge noch nicht genug eröfnet ſind, daß ſie mehr, als etwas dünnes, wäſſerichtes durchlaſſen könnten, allein weiter hinaus iſt es gemeiniglich eine Krankheit, die ſich entweder auf eine Verſtopfung in denen Brüſten gründet, wann die Milch darinn gerinnet, oder von einer allgemeinen Schwächlichkeit des Leibes, oder auch üblen Beſchaffenheit des Bluts und anderer Säfte, die man ſonſt Cacochymie nennet, herkommt.

Lactis ſerum, Molken, Käßwaſſer, Milchzieger, Ziegerwaſſer, Milchſchooten; der dünneſte, wäſſerichte Theil derſelben, welcher ſich von dem fetten und käſichten abgeſchieden, wenn man in die ſüſſe Milch etwas thut, das dieſelbe gerinnen macht, wie dieſes von einer jeden Säure, und oft von ſich ſelbſten, wie beſonders bey ſtarken Donnerwettern, allein durch die Säure, welche in der Luft ſchwebet, unter einer gelinden Wärme geſchiehet, dann die Wärme hilft, daß die Säure die Milch bälder durchdringet, daher eine ſolche Säure am geſchwindeſten wirket, wann ſie der Milch unter währendem Sieden beygebracht wird; in denen Melkereyen, wo man, um den Käß zu machen, viele Milch gerinnet, nehmt man gemeiniglich Kälbermägen dazu, welche entweder von der Milch oder dem ſäurenden Futter viel Säure in ſich haben; wenn man auch die Milch ganz zu einem Pulver eintroknet, und wieder mit heiß Waſſer auflöſet, ſo kan man ſie eben ſo, wie die ungekünſtelte, gerinnen, allein es ſcheinet dieſe Arbeit faſt vergeblich zu ſeyn, und man bereitet daher dieſe Zieger mehr aus der ſüſſen Milch, wie ſie von den Kühen kommt; wie ſie in den Melkereyen gemacht werden, trinket man ſie viel Curweiß zu einer Abkühlung und Reinigung des Geblüts, und in Holland trinken ſie viele das ganze Jahr über als etwas angenehmes, weil ſie ſäuerlicht, und doch mild ſind, vornemlich auch zu einer Verwahrung vor dem Scharbok, und wider die Kräze; man kocht auch davon Clyſtiere ab, ja man braucht ſie auch wegen ihrer kühlenden und heilenden Kraft zu Bädern wider die Kräze, ſowohl die trokene, als naſſe, und alſo auch zu Gurgel- und Sprizwaſſern in den Hals und andere Gegenden; innerlich hält man ſie denen Schwindſüchtigen vor beſonders gut, die Aerzte laſſen aber zu ſolchem Gebrauch öfters die Milch mit allerhand Sachen gerinnen, als mit Citronenſaft, Eßig oder präparirtem Weinſtein, das Gallium luteum macht ſie auch gerinnen; man hält ſie auch vor beſonders gut zu Eröfnung der Leber und anderer Eingeweide des Unterleibs, und gerinnet ſie in ſolcher Abſicht mit ſäuerlichten Früchten, die zugleich den Stulgang in etwas befördern, als mit Tamarinden und ihrem Mark; man nennet einen ſolchen Zieger ſerum lactis tamarindatum, davon wird er mehr kühlend, dämpft die ſcharfe Galle mehr, und laxirt gelind; ja, gleichwie auch das Kuchenſalz, und alle Laxirſalze, die man von Geſundbronnen auskocht, die Milch gerinnend machen, alſo bereitet man öfters dieſe Zieger auch mit dieſen, als mit dem Engliſchen oder Sedlizerſalz, und iſt zu einem Schoppen ſüſſer Milch ein halb Loth Salz übrig genug, man kan aber, je nachdem es nöthig iſt, mit dem Salz den Zieger ſchwächer oder ſtärker laxirend machen, man läßt oft ſolche Salzzieger die Kranke allein 8. biß 14. Tag trinken, und ſie wirken ſehr gelind. Ferner, ſo iſt es auch ſehr gewöhnlich, daß man ſolche Zieger mit grünen, oder friſchen, zerhakten Kräutern abkocht, man nen-

net sie alsdann Kräuterzieger, serum lactis medicatum herbis recentibus, dergleichen man den Frühling hindurch häufig gebrauchet, manchmal kocht man die Kräuter mit süsser Milch ab, und vermischet mit denselben etwas von einem Laxirsalz, das die Milch erst gerinnen macht, und in einen Zieger verwandelt, man macht auch solche Zieger von Gaißmilch, serum lactis caprilli, wann unter den verordneten Kräutern saure sind, gerinnet sie allein von diesen, aber ausser dem nicht, wann es schon Kräuter sind, die nach und nach durch die Gährung auch eine Säure bekommen, so wenig als von dem Zuker, der nach der Gährung, wann er mit viel Wasser verdünnet worden, auch einen sauren Geist von sich gibt, und ohne dieselbe vor sich das Gerinnen vielmehr hindert, daß deswegen einige Aerzte bey den Sauerbronnencuren mit Eselsmilch rathen, man solle zu einer Sicherung vor dem Gerinnen in dem Magen, in die Milch ein Stüklein Zuker werfen, welches sich auf die bekannte Erfahrung gründet, nach welcher man weißt, daß der Zuker in ein Rührfaß geworfen, alles Buttermachen hindert.

Lactis serum dulce, süsse Molken, ist eine besondere Zubereitung der süssen Milch, da man nemlich dieselbe in einem ganz gelinden Feuer, und verschlossenen, reinen Gefässen abrauchen, und zu einem trokenen, strohgelben Pulver, welches man Milchpulver s. lactis pulvis, nennet, ganz langsam einkochen läßt, von diesem Pulver nehmt man so dann ein halb Loth, auch ein ganzes Loth, brühet es, wie einen Thee mit einem Schoppen siedend Wasser an, läßt dieses etwas damit aufkochen, und die Kranke also Curweis des Tags 2 biß 3mal auf etliche Wochen trinken; der berühmte Friderich Hoffmann in Halle hielte diese süsse Molken vor eine besonders gute Brustarzney, zu Ausheilung derselben, wie auch Linderung, und Milderung aller Schärfe, und krampfichten Bewegungen; zu Versüssung des Geblüts, und aller Schärfe, zu Stärkung der Nerven und Glieder; er beschreibet sie in seiner Medicina consultatoria, und rathet sie vorzüglich wider hartnäkigte, krampfichte, trokene Husten, Heiserkeit, innerliche Geschwäre, Schwindsuchten, hartnäkigte Gliederzustände, und alle Schärfe des Geblüts, sie hat auch noch viel nahrhaftes in sich, wie die Milch selbst, und vielleicht dieses besondere Gute an sich, daß sie nicht so bald in dem Magen gerinnet, nimmer so sehr stoppet, und sich leichter durch alle, auch die kleinste Adern durchwirket; villeicht kan sie in Schwindsuchten, die sonst wenig Hofnung zu einer Hülfe übrig lassen, neben einem klugen Gebrauch der Fieberrinde, s. china chinæ, viel Gutes thun, und es stekt oft hinter solchen geringern Mitteln mehr Kraft, als in künstlichzusamengesezten, wann man sich nur gefallen lassen möchte, alle practische Vorurtheile abzulegen.

Lactis serum medicatum, ein Kräuterzieger, s. lactis serum.

Lactis serum tamarindatum, s. eben das.

Lactis usus medicus, der Gebrauch der Milch bey denen Aerzten, s. unter dem Wort Lacticinia, und die nächstfolgende.

Lactuca, lactuca sativa, non capitata, Lattich, Salat, der bekannte Lattich, welcher in den Gärten gepflanzt wird, und den man auch in denen Haushaltungen öfters als einen Salat genießt, das Kraut hat einen ganz milden Geschmak, ohne alle Schärfe, man schreibet ihm hauptsächlich eine kühlende, und anfeuchtende Kraft zu, welche hizigen und Gallensüchtigen Naturen wohl zu statten kommt, man nehmt es also manchmal unter die Kräutersäfte zu denen Frühlingscuren, man brennet auch davon ein Wasser, aq. lactuc. welches zu der emuls. violat. Mynſ. kommt, besonders ist in denen Apotheken

theken der Saame, semen lactucæ bekannt, und stehet unter den 4. kleinen kühlenden Saamen, man verordnet ihn manchmal unter Kühlmilchen, doch selten, und schreibet ihm eben die Kräfte, wie dem Kraut zu, man trift ihn nicht leicht in zusammengesezten Arzneyen an, als in dem Elect. Requies Nicolai.

Lactumina, s. Achor, achores; man braucht auch das Wort vor aphthæ.

Ladanum, labdanum, ladan, λάδανον, Ladan, ist ein wahrhaftig harzichter (resinosus) Saft, der Farbe nach schwarzgrau, oder grünlicht, meistens noch mit vieler Erde vermischt, und in runde Kränze gemeiniglich, wie die Wachsstöke gewunden, fett und weich, eines nicht unangenehmen, und guten Geruchs, wann er angezündet wird, und nach dem Geschmak bitter; man sammlet ihn von den Stielen und Blättern eines besondern Gewächses, das Cistus ladanifera, Cretica flore purpureo, rosaceo oder Cistus Ledon foliis laurinis heißt, und in Candien, Cypern, Lybien, Arabien, und ganz Griechenland häufig vorkommt, Bellonius und Tournefort beschreiben die Art es zu sammlen deutlich, die Innwohner dieser Länder haben ein besonders Instrument dazu, das sie ganz gelind an das Gewächs andruken, so bleibt es daran hangen, und wird davon zusamen gelesen, es geschihet auch manchmal, daß, indem die Böke und Gaissen unter diesem Kraut ihre Weide suchen, dieser Saft ihnen an dem Bart hangen bleibt, daher der Nahme kommt Ladanum de barba, welches man vor das beste hält, vor dem Ladano de Cypro, es kommt aber hauptsächlich darauf an, daß es rein, wohlriechend, fett, harzicht, und recht brennbar seye, man sammlet es am häufigsten in denen Hundstägen; wir bekommen es gemeiniglich zimlich troken, hart, mürb, nach der Farbe dunkel, und schwärzlicht, doch sehr harzicht, und von gutem Geruch. Nach seinen Heilskräften hält man zwar dieses Ladanum denen Nerven vor sehr zuträglich, doch braucht man es nicht viel innerlich, sondern mehr äusserlich, besonders zu Rauchwerken, wie es auch in den Trochisc. aliptæ moschatæ, unter dem pulv. fumal. Haug. ist, und in der massa pro fornace odorifera; man hält es auch vor besonders dienlich in Verwundungen und Verlezungen flächsichter Theile, daher auch diejenige, welche das Ladanum sammlen, solches zerlassen, durchseihen, und unter dem Namen: schwarzer Balsam, oder Ladanum liquidum aufbehalten, das sie in sehr dünnen Blasen, oder Häuten heraus schiken, die Parfumeurs in Frankreich und Italien bedienen sich auch dessen, es ist aber sehr kostbar, und wird oft vor die schwarze Ambra verkauft.

Ladanum liquidum, s. Ladanum.

Lætificans, lætificantia, erfreuende Arzneyen, welche den Menschen ganz munter machen, wie z. E. diejenige thun, welche das Geblüt in seinen gemäßigten Trieb bringen, und die Nerven sehr erweken, reizen und aufmuntern, dann, gleichwie eine aufgewekte, heitere Verfassung des Gemüths meistens auch mit einer besondern Lebhaftigkeit des Geblüts, und der Nerven verknüpft ist, also hat man auf der andern Seite wahrgenommen, daß auf eine muntere Lebhaftigkeit des Geblüts und der Nerven in den meisten Fällen auch eine gleiche Stellung des Gemüths folge, und daher geglaubt, wenn man nur auf Seiten des Leibs dieses zuwegen bringen könnte, so würde auch eben damit der Seele geholfen; schon die alten Araber haben sich auf diesen Schluß grosse Rechnung gemacht, ein Exempel davon haben wir an denen spec. lætific. Rhasis, es bestehen solche Arzneyen meistens aus solchen Sachen, welche das Geblüt stark erhizen, und die Nerven nachdrüklich aufmuntern, nach dem Geruch wohl und stark riechen, und nach

dem Geſchmak eine angenehme, gewürzmäßige Schärfe haben.

Lagocheilos, λαγόχειλος, einer, der Haaſenſcharten hat.

Lambitivum iſt ſo viel, als Eclegma, oder Linctus.

Lagopus, Lagopodium, pes leporinus, trifolium leporinum, Haaſenklee, Kazenklee; wird alſo genannt, weil die zarte, und weiſſe, wollichte Blumenkelche gleichſam ein Haaſen oder Kazenpfötgen vorſtellen, und die Pflanze unter die Klee gehöret, man rühmet ihn wider alle rothe und weiſſe Flüſſe, die Aerzte verordnen ihn aber ſelten.

Lamium, urtica mortua, eine taube Neſſel, die nemlich nicht brennet, ſ. auch galeopſis.

Lamium, alba linea notatum, Lamium C. B. Lamium Plinii, Lamium mortuum Columnæ, galeopſis maculata J. B. Milzadella vulgo, geflekte Taubeneſſel; wird von Caſpar Hoffmann beſonders wider ſeirrhoſe Verhärtungen des Milzes gerühmt.

Lampyris, Cicindela, Noctiluca, Johanniswürmlein, Scheinwürmlein, Nachtleuchtendes Würmlein, weil es bey Nacht leuchtet.

Lanaria iſt ſo viel, als Saponaria.

Languor virium, eine merkliche Nachlaſſung der Kräften, wird in dem Anfang hiziger Fieber, und unter langwierigen Krankheiten vor ein beſonder ſchlimmes Anzeigen derſelben gehalten, und iſt ein gemeiner Ueberbleibſel von ſchwehren Krankheiten, wann dem Kranken die geringſte Bemühung und Beſchäftigung noch ſauer geſchihet, und denſelben auſſerordentlich ermüdet.

Lapathum acutum, folio acuto C. B. Patientia, oxylapathum J. B. Rumex ſilveſtris, oder acutus, Mengelwurz, Lendenwurz, wilder Ampfer, Grindwurzel; das Gewächs hat vieles gemein mit dem wilden Sauerampfer, doch ſind die Blätter nicht ſäuerlicht, und meiſtens etwas kraus, groß, breit, langſpizig, und weich, die Rhabarbara ſelbſt gehört unter die Lapatha, ſ. Rhabarbarum, die Blätter laxiren gelind, wenn man ſie abkocht, man braucht aber am allermeiſten in denen Apotheken die Wurzel, welche groß, von auſſen braun, innen gelb, ſehr faſericht, und nach dem Geſchmak bitter, und anziehend iſt, man rechnet ſie daher unter die Wundwurzeln, und verordnet ſie in Getränke, und Blutreinigungen, wider den Scharbok, wider die Gelbſucht, und das dreytägige Fieber, man kochet ſie auch friſch mit Butter ab zu Salben wider die Kräze, und den Grind, oder allein mit Waſſer, womit man fleißig die angegriffene Theile warm waſch't, ſie thut dabey hauptſächlich ihre Wirkung durch ihre zuſamenziehende Kraft; der dreyekichte, braune Saame, ſemen lapathi acuti iſt, wie bey dem Sauerampfer, und ſolle eine anhaltende und ſchweißtreibende Kraft haben, und komut in die eſſent. antiſcorbutic.

Lapathum Alpinum folio ſubrotundo, ſ. Rhaponticum officinale.

Lapathum aquaticum, Rumex aquaticus, Waſſerampfer, Grindkraut; es wächſet in Gräben und Pfüzen, die Blätter haben etwas anziehendes, und dienen wider alle Entzündungen, äuſſerlich grün aufgelegt, man leget ſie auch auf podagriſche Geſchwulſten, und braucht ſie abgekocht wider die Kräze, und den Grind; die Wurzel ſolle gelind laxiren, und vorzüglich wider die Gelbſucht dienen.

Lapathum Chineſe, longifolium, ſ. Rhabarbarum verum.

Lapathum per excellentiam iſt das Rhabarbarum verum.

Lapathum hortenſe iſt die Spinachia.

Lapathum hortenſe rotundifolium, ſ. Rhaponticum officinale.

Lapathum latifolium hortenſe, ſiehe Rhabarbarum Monachorum.

Lapathum ſanguineum, Rumex rubens, rothe Mengelwurz, Drachenblut,

blut, iſt eine beſondere Art eines Grindkrauts, deſſen Blätter ſattrothe Adern und Nerven haben, weßwegen einige glauben, es ſeye von der Natur beſonders zu einem Wundkraut ausgezeichnet worden; ſie geben einen blutrothen Saft, wenn man ſie auspreßt, der Saame ſolle wegen ſeiner anhaltenden Kraft vorzüglich wider Bauch und Mutterflüſſe dienen.

Lapathum unctuoſum, ſ. Bonus Henricus.

Lapides, oder lapilli cancrorum, ſ. cancrorum lapides.

Lapis Amianthus, ſ. Amianthus.

Lapis aquilæ, ſ. Ætites.

Lapis Armenius, Bergblau, Armenierſtein, iſt ein blauer, dunkeler Stein, der manchmal ſilbergrüne und ſchwarze Flekken hat, es iſt eigentlich ein Kupfererz, und pirgiret deswegen, doch braucht man ihn ſicherer zu Mahlereyen, als zu einer Arzney, je ſatter blau er iſt, deſto beſſer iſt er.

Lapis Aſbeſtus, ſ. Amianthus.

Lapis bezoar, oder bezoardicus, ſ. Bezoar.

Lapis Buttleri, der Buttleriſche Stein; wurde durch die Kunſt gemacht aus dem geſchmolzenen Ueberbleibſel von der Deſtillation des Salzgeiſtes, dieſes vermiſchte man z. E. 5 Quintlein mit 5 Scrupeln entis veneris, das nicht verſüßt ware, und einer halben Scrupel Uſnea, machte mit dem Schleim von der Hausblaſe einen Taig daraus, und aus dieſem kleine Steinlein; Helmont machte eine Univerſalarzney daraus, welche alle innerliche Krankheiten durch bloſſes Anrühren, Reiben oder Leken heilen ſollte.

Lapis calaminaris, ſ. calaminaris lapis.

Lapis calcarius, ſ. calcarius lapis.

Lapis carpionum, ſ. Carpio.

Lapis cauſticus, corroſivus, cauterium potentiale, ſepticum, ein Ezſtein, womit man etwas wegfreſſen, und wegäzen kan, das heißt eigentlich ein lapis cauſticus, ſ. cathæretica, man macht dergleichen hauptſächlich von einem Theil ungelöſchten Kalks, und 2 Theilen reiner Potaſche, durchglühet beede wohl, gießt ſodann heiß Waſſer darauf, und läßt ſie auch damit aufkochen, hernach alle Feuchtigkeit wieder abrauchen, das zurükgebliebene Salz aber wird auf das neue geſchmolzen, und alsdann in taugliche Formen ausgegoſſen, ſo lang es noch flieſſend iſt, dann in der Kälte wird es alsbald ſteinhart, es hat eine brennende Schärfe, welche die Haut und das Fleiſch ſchnell durchfrißt mit brennenden Schmerzen, nur iſt dabey dieſe Unbequemlichkeit, daß, wo ſolche Steine nicht in gläſernen ſtarken Flaſchen wohl vor dem Zugang der Luft verwahret bleiben, ſie alſobald nicht nur feucht werden, ſondern auch gar zerflieſſen; der Höllenſtein gehöret auch unter die lapides cauſticos, man braucht ſie, unrein Fleiſch damit wegzuäzen, angefreſſene Beiner zu reinigen, Fontenelle zu ſezen, und dergleichen, die ſo genannte lapides medicamentoſi haben auch etwas von dieſer Natur, doch ſind ſie weit gelinder, und meiſtens noch zugleich mit ſtark kühlenden, und zuſamenziehenden Sachen verſezt.

Lapis ceraunius, ſ. Belemnites.

Lapis contrayervæ, ſ. Contrayerva.

Lapis divinus, oder ophthalmicus, Augenſtein, iſt ein zuſamengeſchmolzenes, kühlendes, trokenes, hartes Salz von cypriſchem Vitriol, Salpeter, und Alaun, worunter allezeit noch etwas Campher gemiſcht wird, man braucht es äuſſerlich wider die Entzündungen der Augen und andere Krankheiten derſelben, das ſich in dem Waſſer auflöſen läßt, und oft unter die Augenwaſſer genommen wird.

Lapis filtrum, ſ. Filtrum.

Lapis de Goa, iſt der Bezoar de Goa.

Lapis hæmatites, ſ. Hæmatites.

Lapis Hyſtricinus, oder Hyſtricis, ſ. Hyſtricis lapis.

Lapis infernalis, cauſticum lunare, Silbercorroſiv, Höllenſtein; man hat denſelben gemeiniglich in dünnen, harten, ſchwarzen Stänglein, und er iſt eines der ſtärkſten Exmittel, deſſen ſich di Wundärzte am häufigſten bedienen, ſ. cathæretica, und lapis cauſticus, man benezt ihn kaum ein wenig mit etwas Speichel, oder auch die Gegend, wo man etwas weggeäzt haben will, und fähret alsdann nur ſubtil mit dem Stein herum, er muß auch immer in der Trokne, und vor dem Zugang der freyen Luft erhalten werden, ſonſt wird er leicht weich, und zerfließt endlich gar, dann er zergeht in bloſſem Waſſer, man macht ihn von feinem Silber, (dann, wann dieſes ſchlecht iſt, und viel Kupfer hat, wird er viel bälder an der Luft weich, und ſchlägt grün aus,) dieſes löſt man mit Scheidwaſſer auf, und fället es hernach mit Kuchenſalz, das man hinein wirft, dann gießt man das Scheidwaſſer wieder ab, und läſſet den Kalch in dem Feuer ſtehen, biß er wie ein Oel zerfließt, endlich gießt man ihn in metallene länglichte Formen aus, welche zuvor warm gemacht, und mit Unſchlitt eingeſchmiert werden, ſo bald er erkaltet, iſt er ſteinhart, und muß wohl vor der Luft verwahret werden.

Lapis Judaicus, ſ. Judaicus lapis.

Lapis Lazuli, Laſurſtein, iſt ein hellblauer, harter Stein, der gemeiniglich viele güldene Aederlein, Düpflein, und Strichlein hat, noch härter, als der Armenierſtein, der Orientaliſche, welchen man eigentlich in denen Apotheken haben ſolle, unterſcheidet ſich durch ſein prächtiges ſattblau, und mehrere Härte von andern, er verändert auch in dem Feuer ſeine Farbe nicht, wenn man ihn mit 2 oder dreymal ſo viel reiner Potaſche in dem Feuer ſchmelzt, bekommt man ein ganz ſchwarzes Glas davon, woraus man ſchließt, daß er auch Eiſen in ſich halte, da er ſonſten mehr wegen ſeines Kupferinnhalts berühmt iſt, man trägt ſonſten auch Lazurſteine herum, die hellviolet ſind, und güldene Striche haben, ſie haben aber gemeiniglich viel Arſenicum und Eiſen, halten auch ihre Farbe in dem Feuer nicht, ſondern verwandlen ſie in grün, daher man in denen Apotheken ſich vor ſolchen Steinen hüten muß, weil ſie gerne ſtark Erbrechen machen, wie man dieſes ſonſten von dieſen Steinen wegen des Kupfergehalts glaubt, einige halten ihn vor beſonders tauglich zu Ausführung der melancholiſchen Säfte, man pfleget ihn meiſtens zu präpariren, Lapis Lazuli præparatus, wir haben ihn alſo in der confect. alkerm. Die Mahler machen das ſchönſte Ultramarin davon.

Lapis Lyncis, ſ. Belemnites.

Lapis Magnes, ſ. Magnes.

Lapis Malacenſis, ſ. Hyſtricis lapis.

Lapis Manati, Auris Ceti, Seekuhſtein; dann Manati heißt bey einigen ſo viel, als eine Seekuh, der Name Manati ſolle daher kommen, weil die Vorderfüſſe des Thieres, wie Hände ausſehen; das Thier lebt zu Waſſer, und zu Land, man trift es hauptſächlich in Weſtindien an, es iſt ſehr groß, hat 2 Füſſe, keine äuſſere Ohren, iſt ſehr ungeſtalt, äuſſerlich braun, hat einen Kopf wie eine Gaiß, aber gröſſer, mit einem Kalbsmaul, groſſen Naslöchern, kleinen Augen, einen Leib ſo dik, wie ein Ochs, mit einem breiten, und rundſtumpfen Schwanz, iſt meiſtens biß auf 16 Schuh lang, und 7 biß 8 Schuh breit, es nähret ſich von dem Meergras; dieſer Stein iſt eigentlich ein weiſſes, länglichtrundes, doch zimlich groſſes Bein, wie ein Helfenbein, eines kleinen Ballen groß, und ligt um die Gegend des Ohres, oder iſt vielmehr der Felſenharte Theil des Gehörknochens von dieſem Thier, es hat keinen ſonderlichen Geſchmak oder Geruch, ſondern ſchmekt wie ein anderes Bein, man macht aber ſehr viel von ſeinem äuſſerlichen

und

und innerlichen Gebrauch wider alle Steinschmerzen, Coliken und Seitenstechen, Krampf, schwehre Noth und dergleichen; einige behaupten auch, daß er Brechen erweke; diß ist aber von der Erfahrung noch nicht genug unterschrieben, und scheinet es überhaupt, der Aberglaube nehme an dem Lob seiner Kräften grossen Antheil, und er thue mehr nicht, als was man etwa von denen Wallroßzähnen, s. Hippopotami dentes, erwarten kan.

Lapis medicamentosus, ein äusserlicher Arzneystein; eine zu der Härte eines Steins eingekochte und verhartete Materie, dergleichen die Wundärzte zu vielerley Absichten gebrauchen, z. E. zu dem Blutstillen, wie die Eisenkugeln, s. globuli martiales, sind; man kocht auch solche mit Menschenharn, und damit sollen sich viele beträchtliche sympathetische Curen ausrichten lassen; man nehmt zu dergleichen Steinen meistens Vitriol, Salmiak, Bleyweiß, Bolus und Essig, wie die Pharmacopœa Wirtemb. einen solchen hat, oft kommt auch Alaun, Glasgalle, Silberglätte, und anderes hinein, und ein jeder macht nach seinem Kopf die Mischung wieder anderst, alle müssen so beschaffen seyn, daß sie sich gröstentheils in dem Wasser auflösen lassen, und der Hauptendzwek ist, daß man eine bequeme Arzney habe, die man geschwind in dem Nothfall brauchen könne, sie gehören also meistens unter die Wundmittel, und sind oft so stark, als die beste aquæ stipticæ, s. ischæma, oder man braucht sie zu Reinigung der Geschwäre, um aufzutrüknen, das Unreine wegzuäzen, dem Brand zu wehren, und die Theilen zu stärken, man braucht sie auch wider den Grind, und die Kräze; man nehmt ein oder 2. Loth, löset diese mit Wasser auf, hernach tunkt man hierein Tücher, und überschläget diese, oder man sprizt auch von solcher Auflösung etwas ein, in Hohlgeschwäre, in die Blase, und wo es nur nöthig ist; man braucht auch solche Steine vor die Augen, wie dann auch selbst der Augenstein, s. lapis divinus, hieher gehöret, löset wenige Grane in Augenwassern auf, und läßt damit die Augen waschen, dieses macht trübe Augen sehr hell, besonders nach denen Kinderblattern; man macht also auch äusserliche Arzneysteine vor die Pferde, welche geschwind heilen, wo sie irgend geschunden seyn.

Lapis Mexicanus, s. Filtrum.

Lapis mirabilis, Wunderstein; ist eine Art eines Augensteins, s. lapis divinus, der aus weissem und grünem Vitriol, feinem Zuker und Salpeter, Alaun, Salmiak und Campfer gemacht wird; man braucht ihn hauptsächlich vor die Augen, er dienet aber auch zu Reinigung der Geschwüre, frißt den Eiter weg, heilet die Wunden, ziehet zusamen, und verstopfet, stillet das Bluten, und widerstehet dem kalten Brand, troken oder aufgelößt gebraucht, einige rathen ihn auch äusserlich wider eingewurzelte Pollutionen umzuschlagen.

Lapis Molybdites, s. Plumbago.

Lapis nephriticus, Grießstein, Lendenstein; ist ein dunkelgrüner, oder blaulichtgrüner Stein, eine Art von Jaspis aus allerley Farben vermischt, immer gleichsam schmierig, und wie ein Talk anzugreiffen; man brachte ihn ehmals aus Indien, jezo aber bekommen wir ihn auch aus Spanien und Böhmen; er wird vor ein gewisses Mittel wider die Stein- und Grießschmerzen angegeben, und zwar, nicht nur innerlich gebraucht, sondern auch bloß äusserlich auf die Pulse, oder Gegend der Nieren gebunden, vermuthlich aus Aberglauben.

Lapis Ophites, s. Ophites.

Lapis ophthalmicus, s. lapis divinus.

Lapis oder lapides percarum, Kaulpersich- oder Bersing-Parcstein; ist eigentlich ein steinhartes, weisses, ovales Beinlein, das einigermassen auf der einen Seite gekerbt ist; man findet allezeit hinten an den Köpfen der bekannten Flußfische, die man Parc

oder Berſing nennet, die auf dem Ruken ſtachelichte Floßen tragen, und ſich von Fiſchen nähren, neben dem Urſprung des Rukgraats 2. ſolche Beinlein, wie bey den Karpfen den Karpfenſtein, womit ſie auch völlig übereinkommen, nur daß einige glauben, es treiben dieſe noch mehr auf den Harn, wie ſie deswegen auch in den pulv. ad calculum kommen; man glaubt auch, ſie dienen wider das Seitenſtechen, geronnen Geblüt, und Verſtopfung des Harns; Klein ſieht ſie vor einen Theil des Gehörknochens dieſer Fiſche an, ſie beſtehen aus einem vertrokneten, zähen Schleim, der ſich bald verrathet, wann ſie eine Weile in dem Waſſer gelegen ſind.

Lapis porcinus, Schweinsſtein; alſo nennet man die auf beyden Seiten der Schweinsköpfe ligende weiſſe mürbe Beinlein, welche das oberſte Theil des Gehörgangs ſind, und von einigen vorzüglich wider die fallende Sucht gerühmet werden; ſonſten aber iſt unter dieſem Nahmen beſonders der Bezoar von dem Stachelſchwein berühmt, ſ. Hyſtricis lapis.

Lapis prunellæ oder brunellæ, Nitrum tabulatum, Salpeterkuchlein; iſt ein Salpeter, ſ. Nitrum, den man über dem Feuer hat zerflieſſen laſſen, und in welchen man hernach unter dem Zerflieſſen etwas zerſtoſſenen Schwefel hineingeworfen, mit dem er etwas abgebrannt, dann gleich darauf wird er auf ein glattes, kaltes Blech in ganz kleine, glatte, runde Zeltlein (rotulæ) oder Küchlein, die wie weiſſe runde Steinlein ausſehen, ausgegoſſen, die ganz weiß, rein, und bey nahe durchſichtig ſind; wenn man ſtatt des Schwefels Salmiak nehmt, ſo ſollen die Küchlein noch ſchöner weiß werden; es glauben einige, der Salpeter werde durch dieſen Verſuch unangenehmer, und verliehre etwas von ſeiner kühlenden Kraft, allein es iſt nicht gar wahrſcheinlich, der Schwefel fliegt meiſtens wieder weg, und vielleicht hinterläßt er auch noch etwas von ſeiner Säure; nach dem Geſchmak iſt wahrhaftig kein Unterſchied gegen dem andern gereinigten Salpeter, und die cryſtalliniſche Geſtalt kan man ihm bald wieder geben, wenn man ihn mit Waſſer auflößt, und nach den Regeln der Kunſt wieder einkocht, vielleicht hat er kaum etwas Feuchtigkeit verlohren; und es iſt wohl zu vermuthen, daß dieſe Küchlein noch alle Heilskräften ſo gut, als der gemeine, gereinigte Salpeter haben; man rühmet ihn hauptſächlich wider die Entzündungen des Halſes, und Bräune, daher auch der Nahme iſt, in Gurgel- und Sprizwaſſern, man muß ihn aber nicht vermiſchen mit Sal prunellæ, welches etwas ganz anders iſt, man nehmt ihn auch unter andere äuſſerliche kühlende Arzneyen, hauptſächlich bedienen ſich deſſen öfters die Kranke in hizigen Fiebern, um den trokenen, und von Hize immer ausgebrannten Mund nachdrüklich zu kühlen, und anzufeuchten, ſie legen nur wenige Küchlein in friſch Waſſer, wann dieſes eine Weile daran geſtanden, zergehen die Küchlein, mit dieſem Waſſer ſchwenken die Kranke nur den Mund öfters aus.

Lapis Schiſtus, ſ. Hæmatites.

Lapis Schiſtus albus, & pellucidus, Alumen Scajolæ, iſt das Glacies Mariæ, oder der Lapis ſpecularis.

Lapis Serpentinus, ſ. Ophites.

Lapis Serpentinus magneticus iſt der Pedra de Cobra.

Lapis Smirites iſt der Smiris.

Lapis ſpecularis, Vitrum Moſcoviticum, Moſcowitiſch Glas, Spiegelſtein; iſt nichts anders, als ein feines Fraueneis, Glacies Mariæ, ein weiſſer, von auſſen diker und ungleicher, innwendig aber ſtreifichter und glänzender Stein, der gegen das Licht gehalten ganz durchſcheinet, und ſich in die dünneſte Blättlein ſchneiden läßt, ohne allen Geſchmak und Geruch; man bringt ihn hauptſächlich aus Moſcau, und ſchneidet davon

ganze

ganze dünne feine Täfelein über Kupferſtiche, oder farbichte Inſecte darzwiſchen zu legen; er iſt ſo hell durchſcheinend, als das feinſte Glas; man braucht ihn auch wohl durchgeglüht, um das Silber und andere Metalle durch reiben damit zu ſäubern, dann auch zu ſchminken; er hat weder roh, noch ausgebrannt den geringſten Geſchmak; man gibt es doch auch innerlich, und ſchreibet ihm eine Säure dämpfende, kühlende und Durſtlöſchende Kraft in hizigen Fiebern zu, beſonders, wo die Galle zugleich Antheil daran hat; wir haben ein eigenes Exempel davon an dem pulv. Viennens. albo, diaphoretico, welches bloß aus einem Theil Frauenеis, und 2. Theilen dieſes Steins gemacht wird: man durchglühet beede wohl, reibet ſie auf einem Reibſtein wohl ab, ſchüttet hernach viel kalt Waſſer daran, gieſſet nur das feinere davon ab, und hebet dieſes wohl getroknet auf; man führet es an vielen Orten in den meiſten Haushaltungen als ein bewährtes Temperirpulver vor den erſten Anfall.

Lapis ſpongiæ oder ſpongiarum, Cyſteolithus, Schwammſtein; iſt ein beſonderer Stein von keiner gewiſſen Geſtalt, der in den Seeſchwämmen, wie man dieſelbe zu dem Waſchen gebraucht, gefunden wird, er iſt ganz löchericht, rauh, mürb, ungleich, und läßt ſich ſehr leicht zerreiben; nach der Farbe ſieht er weißlicht, oder aſchengrau aus; er iſt eigentlich ein ſalzichter Anſaz von dem Seewaſſer in denen Schwämmen, doch hat er auch ſteinichte und erdichte Theile, und zugleich etwas beſonders von dem, was denen Schwämmen den Geruch gibt; er hat von dem Meerſalz eine zertheilende Kraft, und wird beſonders wider den Stein und die Kröpfe gerühmt, wie wir ihn auch in dem pulver. ad ſtrumas, oder ſtrumal. c. ſaccharo haben; man kan ihn auch alſo äuſſerlich in Kropfpflaſtern brauchen; einige rühmen ihn auch wider die Spuhlwürme vor die kleine Kinder.

Lapis variolatus, der Pokenſtein; iſt ein dunkelgrüner und ſehr harter Stein, der auf der einen Seite etwas erhabene und hellgrüne Fleken wie Kinderblattern hat, und alſo auch auf der andern Seite, und innwendig auch etwas, aber nicht ſo erhaben; es haben ihn anfänglich die Jeſuiten aus Indien gebracht, und er hieſſe damals Gamaicu; man glaubte wegen ſeiner Zeichnung, welche ihm die Natur ſelbſt gegeben, er ſeye beſonders wider die Kinderblattern und Maſern dienlich, und brauchte ihn hiezu ſehr zuverſichtlich, er iſt aber ganz aus der Gewonheit gekommen.

Lappa major, ſ. Bardana.

Larbaſon ſolle ſo viel ſeyn als Antimonium.

Larix, der Lerchenbaum; iſt eine Art von Zapfentragenden Bäumen, wie eine Tanne, oder Fichte, und träget kurze, nadelförmige Blätter; er wächſet häufig auf hohen Gebürgen in der Schweiz, in Tirol, Italien und Venedig herum, in Oeſterreich, Mähren, Frankreich, und ſteiget ſchön gerad, wie eine Ceder in die Höhe, hat etwas ſchmälere Blätter, als die Fichten, mit denen er ſonſt meiſtens übereinkommt; in heiſſen Ländern gibt er, wann er noch jung iſt, ein Harz von ſich, wovon man den Terbenthin auskocht, ſ. Terebinthina, wann er ſehr alt iſt, wächſet der bekannte Lerchenſchwamm daran, ſ. Agaricus.

Laſer, oder Laſar fœtidum, ſ. Aſa, oder Aſſa fœtida.

Laſerpitium, Silphium, σίλφιον, wird bey einigen gebraucht vor Laſer, andere verſtehen darunter das Gewächs, wovon man es bekommt; die Griechen nennen den Stiel μάσπηλον.

Laſerpitium Germanicum, ſ. Leviſticum.

Laſſitudo; eine ausnehmende Müdigkeit, Mattigkeit, die mit einigem Schmerzen verknüpft iſt, und gleichſam einem Spannen der bewegten Theile, welches die Kranke nicht nur ſpüren, wann ſie dieſelbe bewegen

wollen, sondern auch, wann sie ruhig sizen oder ligen, ja es sind oft ganz wunderbare Empfindungen damit verbunden, daher die Aerzte 5. Arten oder Stuffen solcher Mattigkeit zählen, nemlich es gibt eine solche Mattigkeit, da es denen Kranken ist, als ob sie in der ganzen Haut und durch alles Fleisch mit Nadeln gestochen würden, oder, als wenn alles unter der Haut voller Geschwären wäre, das heißt lassitudo ulcerosa, die Empfindung reget sich am allermeisten, wann man die Kranke irgendwo anrühren will, oder wann sie den Leib bewegen wollen; hernach so gibt es eine Müdigkeit, da die Kranke zugleich in denen ermatteten und schwehren Gliedern ein heftiges Brennen spüren; Hippocrates hat sich schon davon erklärt, daß eine solche Mattigkeit, die so schnell daher komme, allezeit ein Vorbotte einer schweren Krankheit oder eines Fiebers seye, sie heißt lassitudo phlegmonodes, und kommt ohne alle vorhergehende grosse Unruhe oder Beschäftigung des Menschen, ist auch gemeiniglich eine Anzeige tief gehender Entzündungen in fleischichten Theilen; ferner gibt es auch eine Müdigkeit, da es einem dabey in der Tiefe um die Gelenke, das ist, in den Flachsen und Bändern der Gebeine sehr spannet, das heißt lassitudo tenodes, oder tensiva; wiederum, so gibt es eine solche Müdigkeit, da es einem noch tiefer, und auf den Beinern selbst, eigentlich auf dem Beinhäutlein, periosteum, dabey ist, als ob die Beiner ganz gequetscht und zusamengeschlagen würden, diese äussert sich öfters in denen viertägigen Wechselfiebern, sie heißt lassitudo contundens, ὀστεοκόπος, und die Empfindung gehört unter den Titel: dolor frangitivus; endlich so gibt es noch eine Müdigkeit, welche ausgezehrten, hectischen, sehr magern Personen, Knaben, und alten Leuten sehr gemein ist, da sie sagen, es seye ihnen, als ob ihnen alle Glieder abgeschlagen wären, und sie haben gar keine Kraft darinnen, die Griechen nennen diese eigentlich κόπος, κάμαλος, s. Copos.

Lateralis morbus ist so viel als Pleuritis.

Laterinum oleum, s. Philosophorum oleum.

Lathyris major, Cataputia minor, Tithymalus latifolius, Springkörner, Treibkörner; das Gewächs gehöret unter die Arten der Wolfsmilch, s. esula; die Blätter triefen auch einen milchichten Saft, wo man sie abreißt, sie sind aber viel gröſſer und breiter, als bey andern Arten, und das Gewächs steiget merklich höher; man ziehet es meistens in Gärten, und es pflanzet sich jährlich von selbst fort; man hat hauptsächlich den Saamen in denen Apotheken, semen cataputiæ minoris, er bestehet aus runden Körnern, welche innen einen weissen Kern in sich haben, der sehr stark über sich und unter sich purgiret, daher man diesen Saamen nicht leicht anderst, als denen Wassersüchtigen in Pillen gibt; er kan auch leicht wegen seiner ausnehmenden Schärfe, die er besizt, eine Entzündung in denen Gedärmen verursachen; man gibt ihn auf 5 biß 7. Gran.

Laudanum, ein Laudanum; ist ein Wort, welches noch die Alte, und besonders Paracelsus unter denen Aerzten eingeführt; er verstunde darunter überhaupt eine sehr gute, bewährte und tresliche Arzney, und hatte also auch ein Laudanum perlatum; heut zu Tag bedeutet das Wort allezeit eine äusserliche oder innerliche zusamengesezte flüßige oder weiche Arzney, die viel Opium hat, die Schmerzen stillet, und Schlaf macht, oft vermischt man auch noch damit andere Arzneyen zu andern Absichten; wir haben also in denen Apotheken das Laudanum opiatum, -hysterícum, -diureticum, oder urinarium Michaël., das Laudanum liquidum Sydenhamii, und das

Lau-

Laudanum opiatum, cydoniatum, oder extractum opii cydoniatum.

Laureola, Daphnoides, Thymelæa, ſ. Coccognidium.

Lauri baccæ, ſ. Laurus.

Lauroceraſus, oder Ceraſus folio laurino, Kirſchenlorbeerbaum; er kommt dem wahren Lorbeerbaum ziemlich nahe, doch ſind die Blätter viel gröſſer, hellgrüner, glänzender und glätter, als bey dem wahren Lorbeerbaum; man pflanzt den Baum häufig in denen Gärten, er iſt ſehr prächtig, wächßt zu einer ſchönen Höhe, und trägt ſchöne rothe Früchte, wie Kirſchen, ſie haben einen länglichten Kern, und ſind ganz bitter, man nennet ſie Lorbeerkirſchen, ceraſa lauri; wenn man die Blätter in Milch kocht, oder auch nur in heiſſe Milch hineinlegt, bekommt dieſelbe einen Geſchmak wie Mandelmilch, man nennt ſie auch deswegen Mandelblätter, ſie ſezen aber gerne dem Kopf zu, und machen Kopfſchmerzen; wenn man einen Brandtenwein darüber abzieht, bekommt derſelbe einen ſehr angenehmen Geſchmak nach Pferſichkernen; man hat vor etlichen Jahren, vornemlich in Engelland öfters ſolche Liqueurs angeſezt, aber auch eben da viele betrübte Erfahrungen gemacht, daß ſolche Liqueurs höchſtſchädlich, ja ſchnell tödtlich ſeyen, und die ſchlimmſte, krampfichte und gichteriſche Zufälle in denen inneren Theilen des Leibs erweken.

Laurus, Laurus latifolia, Daphne, Laurus vera, Δάφνη, Lorbeerbaum, wahrer Lorbeer; iſt ein Baum, den man häufig auch bey uns in denen Gärten pflanzt; er wächßt in heiſſen Ländern, beſonders Italien ſehr hoch, ſein Stamm iſt nicht knopficht, und ganz glatt, das Holz iſt loker und ſchwach, ſeine Zweige ſind ſehr lang, die Blätter ſind auch lang, 2. biß 3. Finger breit, hart, ſpizig, immer blaßgrün, nicht gar ſaftig, adericht, glatt, und hangen an ſehr kurzen Stielen, ſie haben einen ſcharfen, bittern, anziehenden Geſchmak, und einen ſtarken, ſehr angenehmen gewürzhaften Geruch, daher man ſie häufig in denen Küchen zu denen Speiſen als ein gutes Gewürz gebraucht, wie ſie die Aerzte in ihre Sulzen nehmen; wir haben ſie auch in denen ſpec. pro epithemate cephalic. wegen ihrer zertheilenden und Nerven-ſtärkenden Kraft, und in dem unguent. martiat. ja man verordnet ſie auch manchmal innerlich in Theen, um die Winde zu befördern, und auf den Harn zu treiben; am allermeiſten aber ſind von dieſem Baum die Beere berühmt, Lauri baccæ, Lorbeere, ſie beſtehen aus einer runden, ſchwarzen Frucht, die unter einer dünnen Rinde einen doppelten grünen oder gelblichten Kern in ſich hat, der ganz ölicht, bitter, ſcharf, und ganz gewürzmäßig iſt, und hat eine beſondere ſtarke Kraft auf das Monatliche und auf den Harn, wie auch die Winde zu treiben, daß man ſie nicht gerne allen und jeden Weibsbildern überläßt; ſie gehören auch beſonders äuſſerlich und innerlich gebraucht zu denen Nerven-ſtärkenden Mitteln, verdünnern den zähen Schleim des Magens, und ſtillen die davon entſtehende Coliken; man gibt ſie meiſtens zerſtoſſen in Pulvern und Pillen zu wenigen Granen; ſie kommen in ſehr viele äuſſerliche und innerliche zuſamengeſezte Arzneyen, und etliche haben davon den Nahmen; wenn man ſie deſtillirt, geben ſie viel ſcharfes, durchdringendes Oel von ſich, oleum baccar. laur. deſtillat. ſie geben auch reichlich, wenn man ſie auspreßt oder auskocht, ein Oel von ſich, oleum laurinum expreſſum, das man mehr, als das deſtillirte braucht; wir bekommen es meiſtens von denen Inſulis Fortunatis, und von Mayland, es treibet die Winde ſtark, dienet wider alle ſtarke Flüſſe, rheumatiſmos, Mutterzuſtände, die von den Nerven und Verſtekung des Geblüts kommen, treibet die Winde und Würme, und iſt ſehr dienlich in krampfichten Zufällen, wider Grimmen und Windcoliken äuſſerlich aufge-

geſchmiert, und in Clyſtieren, man rühmet es auch beſonders wider Ohrenſchmerzen und übles Gehör; und tröpfelt es zu wenigen Tropfen in das Ohr auf Baumwolle, vermiſcht aber noch gemeiniglich das bittere Mandelöl damit, oder ein anders, das nicht ſcharf iſt, es klümplet ſich bald, wird dik, und geſtehet in der Kälte, und hat noch eine angenehme, gewürzmäßige Schärfe; man nehmt es auch oft unter die Nervenſalben, und wir haben es in etlichen zuſammengeſezten Arzneyen, als in dem emplaſtr. opodeldoch, - de ranis ſine mercurio und c. mercurio, - ſtictic. oder ſtiptic. in dem oleo carminat. in dem unguent. carminat. - nervin. - pediculor. - ad ſcabiem, - ad tabida membra; die Lorbeere ſelbſt kommen in die aq. acoviſt. - anhaltin. - carminat. ſpirituos. und meliſs. anthyſtericam, in das Electuar. baccar. laur. und emplaſtr. de baccis lauri, wie auch in das emplaſtr. de cumino, - diabotan. Blondelli, - de melilot. in die eſſent. carminat. Wed. in das Orvietanum, in die pilul. hyſteric. in den ſpirit. carminat. Sylv. und unguent. nervin.

Laurus Alexandrina, bislingua, hypogloſſum, uvularia, ἰδαία, δάφνη ἀλεξάνδρεια, ὑπογλώσσιον, Zäpfleinkraut, Zungenblatt; iſt ein Gewächs, das auch noch einige Aehnlichkeit mit dem Lorbeerbaum hat, doch iſt es nur ein niederes Staudengewächs, ſeine Blätter ſind ſchmal, lang und ſpizig, glänzend grün, und haben auf ihrer Mitte ein ganz ſchmales, kürzeres Afterblättlein ſizen, das wie ein Zünglein da ſteht, und unter welchem auch die Blüthe und Früchte oder Beere gemeiniglich ſich zeigen; es gehöret unter die Ruſcos, und man ſchreibet denen Blättern eine kühlende, troknende und zuſammenziehende Kraft zu, und rathet ſie daher mit Waſſer abgeſotten zu Gurgelwaſſern wider Geſchwulſten und Entzündungen des Mundes und Halſes, der Mandeln und des Zäpfleins, wider die Halsgeſchwüre und Bräune; die Wurzel unter dem Salat gegeſſen ſolle ſehr kühlend ſeyn; einige halten das Gewächs gar vor eins mit dem Mausdorn, ſ. Bruſcus.

Laurus regia, ſ. Winteranus cortex.

Lauta diæta, eine Lebensart von dem gröſten Vollauf in Eſſen und Trinken, lauter guten, nahrhaften und hizigen Speiſen und Getränken.

Lavamentum iſt ſo viel, als fotus, oder auch ein Waſſer, Geiſt, womit man die Glieder abwaſcht.

Lavandula, ſ. Lavendula.

Lavatio, lotio, bedeutet ſo viel, als balneum.

Lavendula, Lavandula, Pſeudonardus, quæ vulgo Spica, Nardus, Lavendula latifolia mas, oder vulgaris, oder auch anguſtifolia, femina, Lavendel, Lavander, Spike; iſt ein Gewächs, welches man häufig bey uns in den Gärten pflanzt, mit breiten und ſchmalen Blättern; zu einer Arzney iſt eine Art ſo gut, als die andere; die ſchmalblätterichte halten einige vor etwas feiner und ſubtiler; das Gewächs hat 2. biß 3. Schuh hohe, harte, zähe, holzichte Stengel; die Blätter ſind länglicht, eingeſchnitten, und etwas weiß; die ſchöne blaue Blümlein ſizen, wie die Aehren, zuoberſt auf den Stielen; einige behaupten von der Wurzel, ſie gebe einen Camphergeruch von ſich, wenn man ſie deſtillire; das ganze Gewächs hat einen ſehr ſtarken, angenehmen Geruch, der in den Blumen am allerfeineſten iſt, daher man dieſe vorzüglich gebraucht; man ſchreibet ihnen eine beſondere Haupt- und Nerven-ſtärkende, zertheilende, Harntreibende und eröfnende Kraft zu, und rühmet ſie wider den Schwindel, die Lähmung, krampfichte Zuſtände, Zittern der Glieder, und alle Schwachheiten der Nerven, wider Catarrhe, und ſchwaches Gedächtniß, zu Beförderung des Monatlichen, und der Geburt; man braucht ſie auch ſehr viel äuſſerlich und innerlich, in trokenen Säklein, zu ſtärkenden Haupt- und andern Umſchlägen, die man mit

mit Wein abkocht, in Haupt-ſtärkende Schnupftobak, Anſtriche, in ſtärkenden Theen vor das Haupt und die Nerven, in Kräuterbüſchelein (faſciculi oder noduli herbacei) von friſchen Kräuterblumen, da man ſie allezeit mit den Stielen nehmt, wie man auch alſo das Waſſer davon brennet, wir haben ſie alſo in ſehr vielen zuſammengeſezten innerlichen und äuſſerlichen Arzneyen, als in dem acet. odorat. in der aq. acoviſt. - apoplect. ſpirituos. - apoplect. minus ſpirit. - carbuncul. - cephal. Carol. Quint. - cordial. temperat. - oder balſam. embryon. - epilept. Lang. und odorifer. in der eſſent. cephalic. in dem oleo florum Slotan. in dem pulv. ſternutat. und - ſternut. Nops. in denen ſpec. tabac. pro fumo Camer. und officinal. in denen ſpec. cephal. pro cucuph. - pro epithemat. cephal. mit dem Kraut, - pro epithemat. cord. & puls. in dem ſpirit. caſtor. compos. Londin. das von dieſen Blumen gebrannte Waſſer iſt noch ſehr ſtark, aqua lavendulæ deſtillata, nach dem Geruch und Geſchmak, man braucht es nicht nur innerlich zu Stärkung der Nerven, ſondern läßt es auch noch in hartnäkigen Schnuppen, die nicht flieſſen wollen, die Kranke entweder allein, oder mit dem Majoranwaſſer hinauf ſchnupfen, alſo ſtärket es durch die Geruchnerven, und reizet oft zu Nieſſen, wodurch die verſtekte Schleimgänge eröfnet werden, es hat hauptſächlich ſeine Kraft von dem weſentlichen Oel, oleum lavendulæ deſtillatum, das darinn ſteket, und bey dem Brennen des Waſſers zimlich reichlich erhalten wird; es iſt dieſes ſehr ſcharf und durchdringend nach dem Geruch und Geſchmak; man nehmt es unter die Riechſalze, ſalia volatilia naſalia, wider die Ohnmachten, und zu Stärkung der Nerven; man verordnet es auch unter die Balſame, Nervenſalben, und Schnupftobak, wie wir es unter dem pulv. ſternut. alb. oder elæoſacchar. cephal. Camer. und pulv. ſternut. alb. oder elæoſacchar. cephal. Gmelin. haben; wir haben auch einen balſamum lavendulæ, der von dieſem Oel mit Muſcatöl vermiſcht gemacht, und gemeiniglich blau gefärbt wird, man ſchmieret ihn oft an die Schläfe; alſo komt auch dieſes Oel in viele andere zuſamengeſezte Balſame, als in das balſam. apoplect. cephal. Saxon. und vit. ad modum Hoffm. was man in denen Apotheken unter dem Nahmen Spicöl hat, iſt nicht von dieſem Lavander, wenigſtens nicht mehr, als ein ſchwach Lavanderöl, mit viel Terbenthinöl verſezt, wiewohl es einige vor einerley mit dem Lavanderöl ausgeben. Insbeſondere aber iſt auch der Lavandergeiſt, Spiritus lavendulæ, berühmt, man macht ihn bloß durch das Abziehen des Brandtenweins über die Lavanderblumen; in denen Haushaltungen beizt man bloß die Blumen in Brandtenwein ein, und läßt ſie eine Weile in wohlverwahrten Gläſern an der Sonne ſtehen, er riecht ſehr ſtark und angenehm; man braucht ihn hauptſächlich äuſſerlich als einen Flüßgeiſt, in Kopfſchmerzen zu Stärkung des Haupts daran zu riechen, oder an die Schläfe und Stirne zu ſchmieren, oder zu Stärkung der Nerven über die Pulſe Lümplein, ſo damit benezt ſind, zu binden, oder man ſchmieret ihn auf, um unterloffen Geblüt zu zertheilen, das ſich durch eine ſtarke Quetſchung von einem Fall, Stoß, Druk, Schlag und dergleichen geſammlet hat, er taugt auch ſehr wohl unter andere ſtärkende Nervengeiſter wider die Lähmungen der Glieder.

Laver, Sion, iſt die Beccabunga aquatica.

Laxa fibra, ſ. fibra laxa.

Laxantia, Laxirmittel, Arzneyen, die den Stulgang befördern; man verſtehet meiſtens darunter die ganz gelinde, welche bloß durch eine Erweichung des Unraths, und Anfeuchtung, und Erweichung der Gedärme von innen dazu helfen, oder einen ganz gelinden Reiz machen, ſ. eccoprotica, lenientia hypelatos und epicraſis.

S. La-

S. Lazari morbus ſolle ſo viel ſeyn, als Lepra.

Lazuli lapis, ſ. lapis lazuli.

Lebes, ſ. Cacabus.

Ledon und Ledum, ſ. Ladanum.

Legalis oder forenſis Medicina, die Beſchäftigung der Aerzte mit ſolchen Sachen, welche die Obrigkeit, und das Recht zu unterſuchen befehlen, und welche hernach durch Rechtshändel weiter auseinander geſezt werden müſſen, wohin beſonders die wegen Blutſchulden verdächtige Händel gerechnet werden.

Legalis inſpectio, eine geſezmäßige Beſichtigung und Unterſuchung einer Wunde, oder andern Beſchädigung, wie auch anderer ſtrittigen Sachen, welche die Obrigkeit veranſtaltet, und die Aerzte vorzunehmen haben.

Legumen, legumina, leguminoſi fructus, φακὴ, χόρτος, ὄσπριον, Hülſenfrüchte; worunter man die Bohnen, Erbſen, Linſen, und allerley Schooten rechnet, ſie ſind gemeiniglich als eine Speiſe, wie man ſie ſehr viel alſo genießt, ſehr ſchwehr, unverdaulich, und machen viel Blähungen wegen des zähen Schleims, welchen ihr dikes, muſigtes Mehl hat, und worinnen zugleich viele Luft ſteket, ſie ſtoppen und kälten auch ſehr; bey ſtarker und heftiger Leibesbewegung, wie ſolche der Bauer hat, ſind ſie nicht ſchädlich; die Alte haben meiſtens von ſolchen Hülſenfrüchten gelebt, ſ. Cereales fructus.

Leienteria, ſ. Lienteria.

Leiphæmos, Einer, der wenig Blut mehr in ſeinen Adern hat, oder auch einer, der kein gutes, ſondern verdorbenes Blut hat.

Leipopſychia und Leipothymia, iſt ſo viel, als Lipopſychia und Lipothymia.

Leipyria iſt ſo viel, als Lipyria.

Leme, lema, glama, Augenſchmalz; ein zäher Schleim, der ſich in den Winkeln derſelben anſezet.

Lemnia terra, Lemniſche Erde, Erde von der Inſul Lemnus; die Aerzte fanden an einigen Arten von Erden etwas beſonders oft nach dem Geſchmak, Geruch, und andern Eigenſchaften, und fiengen daher an, dieſelbe als eine Arzney zu gebrauchen, es hieſſe ſodann eine jede ſolche Erde Terra medicata; alſo brachte man auch dieſe aus der Türkey bald blaßroth, bald gelblicht-braun, oder röthlicht; dem Angreiffen und Geſchmak nach iſt ſie fett und ſchmierig wie eine Seiffe, färbet aber doch die Finger nicht; man hat ſie meiſtens auf der Inſul Lemnus ausgegraben, und wie man ſchon zu Galen und Dioſcoridis Zeiten auf ſolche Erden ein Zeichen gedrukt, und ſie mit einem Stern geſiegelt, daher ſie auch den Nahmen Aſter hatten; alſo pfleget man noch heut zu Tag viele ſolche Erden zu ſiegeln, und es glauben wirklich einige, die Terra ſigillata rubra Turcica ſeye eben dieſe Lemniſche Erde, wie ſie Galen unter dem Nahmen Terra Samia hat, das ſonſten die Creta iſt, ſie ſcheinen nach dem äuſſern Anſehen bloß mit einem Bolus Armena übereinzukommen, ſ. Armena, doch iſt die Fettigkeit etwas beſonders daran, und verräthet deutlich entweder etwas eigenes, das neben dem bloß erdichten darinn ſteket, oder wenigſtens eine beſondere Miſchung, die allein einer ſolchen Erde neue Heilskräften zuwegen bringen kan, ſie haben auch manchmal einen beſondern, und fäulenden Geruch, der eine eigene Wirkung auf die Nerven auswirken kan; daß ſie die Säure dämpfen, und anziehen, iſt wohl unſtrittig, daher ſie in Durchfällen und Ruhren groſſe Dienſte thun können; ob ſie aber auch, wie man meiſtens vorgibt, eine beſondere Kraft haben, das Gift bösartiger, hiziger Krankheiten zu entkräften, oder auszutreiben, das muß die Erfahrung mehr entſcheiden, als es die Vernunftſchlüſſe können; man verordnet ſie in Pulvern und Mixturen, und wir haben ſie in etlichen zuſammen-

ſamengeſezten Arzneyen, als in dem pulv. bezoard. anglic. compl. oder Kentiano, und alſo auch in dem incompleto, in dem pulv. dyſenter. pannon. minus pretios. - pannon. rubr. ordin. und in denen ſpec. de hyacinth.

Lenientia, lenitiva; gelinde Laxirmittel; die allein durch erweichen, anfeuchten, und ſchlappmachen den Leib eröfnen, wie wir alſo auch das electuar. lenitivum Florenz. haben, ſ. Laxantia, wie beſonders die Oele, und erweichende Clyſtiere den Stulgang befördern, man braucht auch das Wort von ſchmerzſtillenden, krampfſtillenden Arzneyen, und verſtehet darunter zugleich dolorem, ſpaſmum, als ſolche, welche entweder durch ihren Schleim, oder ölichtes Weſen, eine reizende Schärfe ſtumpf, oder auch die geſpannte Faſern durch Erweichen ſchlapp machen, und relaxiren.

Lens arvenſis, Lenticula, phace, φακή, φακός, Linſen, Akerlinſen, das bekannte röthlichte Hülſengerücht, welches aus kleinen, harten, runden, auf beeden Seiten erhabenen, doch etwas platten Körnern beſtehet, die man häufig in denen Haushaltungen, als eine Speiſe kocht, ſie ſeynd auch, wie andere Hülſengerüchte, ſehr mußicht und ſchleimicht, doch iſt der Schleim etwas feiner, als bey andern, man ſchreibt ihnen auch eine Kraft zu, auszutreiben, und läßt daher die Kinder das Waſſer davon fleißig warm trinken, wann ſie die Pocken haben, ſie ſollen auch mit ihrem Schleim inwendig kühlen, und ausheilen.

Lenta febris, ſ. febris lenta.

Lenticula iſt ſo viel, als Lentigo.

Lenticularis febris, ſ. febris lenticularis.

Lentigines, lenticulæ, maculæ ſolares, iſt ſo viel, als ephelis.

Lentiſcinum lignum, ſ. Lentiſcus.

Lentiſcus officinarum, Lentiſcus vulgaris C. B. Arbor maſtichen fundens, σχῖνος, Maſtixbaum; iſt ein ſehr zweigichter Baum, welcher auch bey uns in denen Gärten gepflanzt wird, ſeine Zweige ſind dik, biegſam, und mit einer aſchenfarbichten Rinde überzogen; die Blätter ſind, wie Myrtenblätter, und ſtehen paarweis an jeder Ribbe, die ſich nie mit einem ungeraden ſchließt, ſie ſeynd immer grün, zart, von einem ſtarken und nicht unangenehmen Geruch, eines anziehenden und ſäuerlichten Geſchmaks, die Früchte beſtehen aus runden, ſchwarzen, ſäuerlichten Beeren, die einen länglichten, ſchwarzen, glatten, harten Kern haben, der aus einem weiſſen oder grünen Mark beſteht, man macht aus dieſen Beeren in Italien ein beſonderes Oel, die Blätter und Stiele haben etwas fettes, und harzichtes, wenn man ſie anrührt, der Baum wächſet in Egypten und Indien, am häufigſten auf der Inſel Chio, es iſt der Baum hauptſächlich bey den Aerzten wegen ſeines Harzes Reſina lentiſcina, gummi maſtix, gluten Romanorum ſ. Maſtix berühmt, und wegen ſeines Holzes, Lignum lentiſcinum, Maſtixholz, es iſt daſſelbe knopficht, nicht allzudik, und ſelten über einen Finger dik, auſſen mit einer aſchengrauen Rinde überzogen, und innen weiß, von einem harzichten, feinen, nicht unangenehmen Geruch und eines anziehenden Geſchmaks, man verordnet es hauptſächlich in Getränke, und unter Rauchwerke, es treibet auch auf den Harn, ſolle zu Reinigung des Geblüts, wider die Blut und Bauchflüſſe, Ruhren, und den Leberfluß dienen, es trüknet ſehr und hält an, man rathet es auch beſonders in Rauchwerken wider den Vorfall der Mutter, und des Aſſters, und rühmet es zu Befeſtigung der wakelnden Zähne, einige lieben die davon gemachte Zahnſtirer wegen des guten Geruchs; in denen bekannten zuſamengeſezten Arzneyen trift man es nicht leichtlich an.

Lentor, viſciditas, oder tenacitas humorum, eine Zähigkeit der Säfte, da

da ſie viel zäher ſind, als ſie ſeyn ſollten, es ſeye hernach eine ſchleimichte Zähigkeit, die ſich durch Waſſer verdünnen läßt, oder eine lederartige, da ſie ganz feſt werden, wie von einer heftigen Entzündung, da ſie durch Waſſer ſich nimmer verdünnen laſſen, und Lentor drükt dieſe leztere beſſer aus, wie viſciditas mehr die erſte.

Leontiaſis, Leonina lepra, ſ. Elephantiaſis Græcorum.

Leontopodium, ſ. Alchimilla.

Lepidium, Piperitis, Pfefferkraut, iſt ein Gewächs, welches man durch Deutſchland häufig in denen Gärten pflanzt, und wegen ſeiner angenehmen, beiſſenden, gewürzartigen Schärfe der Blätter mit Oel und Eſſig als ein Bamma zu dem Fleiſch vorſezet. Es gehöret billig unter die Gewächſe wider den Scharbok, welcher mehr in einer Säure der Säfte beſtehet, wird aber ſehr wenig von denen Aerzten verordnet, als etwan in Kräuterſäften, wo es zugleich ſtark auf den Harn treibet. Es hilft mit ſeiner Schärfe vorzüglich auch der Däuung der Speiſen, und iſt ein überwinterndes Kraut, das zimlich breite, dunkelgrüne und zugeſpizte Blätter, und ganz kleine, weiſſe Blümlein hat.

Lepores combuſti, verbrannte Haaſen, man verbrennet die ganz junge Haaſen meiſtens lebendig, in einer verſchloſſenen Kachel, zu einer ſchwarzen Kohle, und ſchreibet dieſer eine zuverläßige Kraft wider das Grieß und den Stein zu.

Leporis axungia, Haaſenſchmalz, ſolle eine beſondere Kraft haben, die Splitter herauszuziehen, wo man es aufbindet.

Leporum tali, Haaſenſprünge, ſind eigentlich die Ferſenbeiner von denen Haaſen, welche zimlich hart ſind, übrigens aber nach allen äuſerlichen Eigenſchaften nichts beſonders haben, wiewohlen ſie von ältern Aerzten nicht nur wider die Grimmen und Colik, zu Erleichterung der Geburt, und wider das Seitenſtechen, ſondern auch ſelbſt wider die fallende Sucht gerühmet worden; wir haben ſie noch jezo leider in dem pulvere pleuritico.

Lepra, Albaras nigra, Impetigo excorticativa, ſ. Lazari morbus, der Auſſaz, Malzey; iſt eine Art einer höchſtbößartigen und tiefeingewurzelten Kräze, wobey nicht nur die Haut ganz rauh iſt, nach dem Angreifen, und auſſerordentlich beißt, ſondern auch in wirkliche Schuppen, wie die Fiſche haben, aufgeworfen iſt, ja an vielen Orten alſo aufgefreſſen wird, daß das rohe Fleiſch dadurch hervorſiehet, und die Schärfe an manchen Stellen tief in daſſelbe hineinfrißt. Durch dieſe Schuppen hauptſächlich unterſcheidet ſich der Auſſaz von der Pſora, die von einigen für einen gelindern Auſſaz, und als der Weg zu dem Auſſaz, wie dieſer zu der Elephantiaſi angeſehen wird. Das Juken der Haut iſt in dem Auſſaz ſo ſtark, daß ſich dabey gemeiniglich die Kranke durch heftiges Krazen nicht nur nichts erleichtern, ſondern auch die ſchlimmeſte Geſchwäre und Entzündungen zuziehen, welche ganz in die Tiefe um ſich freſſen. Das Geblüt, und deſſen wäſſerichter Theil vorzüglich iſt dabey durchaus ganz verdorben, und von einer ausnehmenden Schärfe. Die Krankheit kommt übrigens heut zu Tag ſelten vor, und man ſtreitet auch noch ſehr, wie eigentlich der Auſſaz bey denen Juden, welche die H. Schrift beſchreibet, ausgeſehen habe. Mit dieſer Beſchreibung ſcheinet hauptſächlich der eigentliche Lepra Græcorum überein zukommen, der auch ſonſten Impetigo Celſi heißt, und ſich von der Levce und Alpho deutlich darinnen unterſcheidet, daß die Haut bey dem Auſſaz ganz rauh wird, wie ſie hingegen in dieſen beyden Krankheiten ganz glatt bleibet, ſ. Alphus und Albaras alba.

Lepra Arabum, ſ. Elephantiaſis Græcorum.

Lepra Græcorum, Impetigo Celſi, der griechiſche Auſſaz, ſ. Elephantiaſis; Er iſt wohl zu unterſcheiden von dem, was man ſonſten Impetigo Plinii ſ. Lichen Græcorum, nennet. S. Impetigo und Impetigo Plinii.

Leptyntica heißt ſo viel, als Attenuantia.

Leros iſt ſo viel, als Paraphroſyne.

Lethalitas abſoluta, eine vollkommene Tödtlichkeit; wird hauptſächlich von Wunden und Beſchädigungen, die von einer äuſſerlichen Gewalt herkommen, gebraucht, und bedeutet eine ſolche ſchlimme Beſchaffenheit derſelben, da man nach allen Umſtänden erweiſen kan, daß ſie nothwendig haben den Tod nach ſich ziehen müſſen, wenn auch, weder auf Seiten des Verwundeten, noch auf Seiten der Aerzte der geringſte Fehler vorgegangen, und der Kranke vorher noch ſo geſund geweſen wäre.

Lethalitas accidentalis oder per accidens, eine zufällige Tödtlichkeit, wird meiſtens von ſolchen Wunden und Beſchädigungen gebraucht, welche nach dem Zeugnis ähnlicher Erfahrungen an und vor ſich ſelbſt nicht tödtlich wären, ſondern entweder aus einer Verwahrloſung des Kranken, Verſehen der Aerzte, oder, wegen eines beträchtlichen Gebrechens, das der Kranke zuvor an ſich gehabt, oder wegen einigen unvermeidlichen Nebenumſtänden, an welchen weder die Kranke, noch die Aerzte Schuld haben, und die manchmal in einzelnen Fällen ſich beſonders dazu ſchlagen, tödtlich werden. Man kan aber auch, vorzüglich in dem leztern Fall, ohne Zweifel mit gutem Gewiſſen, viele ſolche Wunden in Anſehung des Thäters bey der Obrigkeit ſo hoch anſehen, als wo eine vollkommene Tödtlichkeit vorwaltet.

Lethalitas per ſe, eine Tödtlichkeit an und für ſich ſelbſt, wird von ſolchen Wunden geſagt, welche nach denen allgemeinen Rechnungen der Aerzte faſt nothwendig tödtlich ſeyn ſollten, doch aber noch viele Exempel und Erfahrungen für ſich haben, wo durch geſchwinde Hülfe die Kranke hier und da gerettet worden.

Lethargus, Veternus, λήθαργος, λήθαργία, die Schlafſucht, das Schlafſieber, iſt ein anhaltender unnatürlicher Schlaf, und die höchſte Stufe der Schlafſucht, welcher auch ſchon unter dem Wort Coma und Carus gedacht worden, ſie unterſcheidet ſich aber davon nicht nur hiedurch, daß der Schlaf viel tiefer, anhaltender und mit einer groſſen Vergeßlichkeit verknüpft iſt, wiewohl in dem Comate ſomnolento und Caro die Kranke gemeiniglich auch eben ſo tief, und faſt noch tiefer in dem Schlaf ſteken, hingegen behaupten die meiſte Aerzte, daß dieſer Lethargus vorzüglich alte Leute betreffe, und auf eine allmähliche Nachlaſſung der äuſern und innern Sinnen erfolge, auch allezeit mit Spuren eines darunter ſchleichenden bößartigen hizigen Fiebers, und verborgenen Brandes verknüpft ſeye; wiewohl er auch eine Wirkung des ſtarken Gebrauchs von Opiatis ſeyn kan, oder auch einer ſtarken Betäubung von dem Rauch und Dampf der Kohlen, von dem ſtarken Geruch des Heues, Safrans und anderer Materien, welche den Kopf und die Sinnen ſehr einnehmen, und auf welchen die Kranke geſchlafen. Das Fieber äuſert ſich nicht nur durch vieles verwirrtes Thun und Reden in und auſſer dem Schlaf, und hat gemeiniglich die Geſtalt eines auszehrenden, das ſich gegen Abend meiſtens merklich verſchlimmert. Der Harn iſt darneben ſehr trüb, das Angeſicht lauft ſehr auf, unter dem, daß der übrige Leib ſehr abfället, die Hände zittern, und über den ganzen Leib brechen oft kalte Schweiſe aus. Die Kranke ſind ſo vergeßlich, daß ſie auch auſſer dem Schlaf, wenn ſie würklich z. E. ein Nachtgeſchirr in der Hand haben, ſich alſobald deſſen nimmer erinnern. Es macht dieſe Schlafſucht allezeit

eine eigene Krankheit aus, und hat meistens eine Versammlung von vielen wässerichten Feuchtigkeiten, die sich nach und nach in dem Kopf über dem Hirn, und in dessen Höhlen versammlen, zu ihrem Grund. Oft spüret man lange vorher bey Leuten auch von mittlerem Alter eine merkliche Nachlassung der Natur und aller Kräften; manchmal ist sie auch besonders bey solchen, die den Kopf mit vielem Denken angegriffen, und noch darneben starke Weine und Geister getrunken haben, das Lied von dem Ende gering scheinender anderer Krankheiten, als gelinder Catarrhfieber, u. d. gl. In den wenigsten Fällen richten die Aerzte viel Gutes darwider aus, wo sie aber dazu sich Hofnung machen wollen, erfordert die Krankheit die allerstärkste innerliche und äuserliche erwekende Mittel; äuserlich hauptsächlich solche, welche diese Feuchtigkeiten auftrüknen, zertheilen oder gar ausführen, worzu die Blasen auf dem Kopf, ja so gar die Fontanellen der Alten auf dem Wirbel die gröste Wirkung thun können, innerlich aber theils lazierende Mittel, theils durchdringende, Haupt und Nervenstärkende flüchtige Arzneyen die erwünschteste Hülfe leisten, öfters dienen auch darinnen starke Nieß- und Brechmittel.

Leuca, Leuce, s. Albaras alba.

Leucanthemum arvense ist ein Beyname der gemeinen Chamillen, s. Chamæmelum.

Leucanthemum odoratum, s. Chamæmelum romanum.

Leucelectrum ist das Succinum album.

Leucoenus, ein weisser Wein.

Leucoium luteum, s. Cheiri.

Leucolachanum, olus album, ist ein Beyname von dem wilden Baldrian, s. Valeriana.

Leucophagium, eine weisse Hünerbrüh; die Alten schlugen eine besondere kräftige Art davon vor von Mandeln, die mit Rosenwasser abgestossen wurden, und mit gesottenem, oder zerstossenen Capaunen, oder Rebhünerfleisch, das man durchschluge, gekocht wurden, man rühmte diese Brühen, als besonders kräftig, nahrhaft und ausheilend vor die Schwind- und Lungensüchtige.

Leucophlegmatia, die weisse Wassersucht, s. Anasarca.

Leucopiper ist das piper album.

Leucorrhæa, s. fluor albus.

Levisticum officinarum, Ligusticum, Lybisticum, Laserpitium Germanorum, Smyrnion, λιγυστικὸν, λιβυστικὸν, Liebstökel, Badkraut, Saukraut; ist ein besonderes Gewächs, das häufig durch Deutschland in denen Gärten gepflanzt wird, und kleine, gelbe Blümlein träget, es steiget sehr hoch, der Stengel ist sehr dik, gestreift, knopficht, hohl und zweigicht, die Blätter sind, wie bey einem Apio, aber gröser, und breiter, dunkelgrün, glänzend, und eines besondern starken Geruchs, der den meisten nicht allzuangenehm vorkommt; man schreibet dem ganzen Gewächs eine eröfnende Kraft zu, und hält es wegen seines besondern Geruchs vornemlich auch vor ein gutes Mutterkraut, welches auch auf das Monatliche treibe, es hat dabey durchaus einen milden Schleim, in welchem noch eine sehr gemäßigte gewürzmäßige Schärfe steket, und es ist darunter dem Geschmak nach in allen Theilen etwas süßlicht, man hält es auch vor die Brust und Lungen gut, man pfleget auch in einigen Apotheken die grösseste hohle Stiele caules levistici, zu verwahren, und es rathen einige dieselbe wider die Heiserkeit der Stimme, vornemlich, wo dieselbe bey Kindern von einer starken inneren Hize, und Austrukkung, wie z. E. durch die Kinderblattern entstanden, man läßt sie alles, was sie trinken, durch diese Rohr in den Mund ziehen; am allerbesten ist es, wenn man diese Rohr frisch haben kan; sonsten braucht man das Kraut vor sich nicht viel, ausser, daß man

man von demſelben mit der Blüthe ein Waſſer brennet, aqua leviſtici deſtillata, das ſehr ſtark nach dem Liebſtökel ſchmeket, und riechet, und ſowohl in Bruſt- als Mutterzuſtänden häufig innerlich verordnet wird; unter dieſem Brennen des Waſſers bekommt man auch ein weſentliches Oel, oleum leviſtici deſtillatum, das man innerlich zu Oelzukern, und äuſſerlich zu Mutter- und Grimmenpflaſtern gebrauchen kan, und alſo auch unter Magenbalſame, hernach kocht man von eben dieſem Kraut ein Extract aus, extractum leviſtici, welches öfters unter Mutter- und Bruſtpillen verordnet wird; vorzüglich hat man auch in denen Apotheken die Wurzel, radix leviſtici, und den Saamen, dieſe iſt länglicht, Zolls dik, und in dikere Faſern abgetheilt, von auſſen braun, und innen blaß, eines ſcharfen, gewürmäßigen, und etwas ſüßlichten Geſchmaks, und eines zimlich ſtarken Geruchs, der den meiſten mehr zuwider, und beſchwerlich, als angenehm iſt; man verordnet ſie manchmal in Thee und Kräuterweine, beſonders der Bruſt und Mutter zu Gefallen; ſie kommt auch in die pilul. hyſter. und das elix. pector. Reg. Dan. ja, gleichwie man ihr neben den ſchon angeführten Schweiß- und Harn-treibende, wie auch Grimmen-ſtillende Kräften zuſchreibt, alſo haben wir eine eigene Eſſenz davon, eſſentia leviſtici, wo man ſie nebſt dem Saamen mit Brandtenwein anſezt; man hält dieſe Eſſenz vor Schweiß- Harn- und Wind-treibend, und rathet ſie vorzüglich denen Waſſerſüchtigen, und denen Kindbetterinnen wider die Nachwehen an; der Saame, ſemen leviſtici, iſt blaß, länglicht, etwas dik, und gröſſer, als der Saame von dem Apio, auf der einen Seite erhaben und geſtreift, auf der andern aber platt, eines ſtarken Geruchs, und von einem ſcharfen, gewürzartigen, ſüßlichten Geſchmak; man ſchreibet ihm beynahe gleiche Kräften zu mit der Wurzel, und verordnet ihn in Pulvern, Theen und Kräuterweinen; wir haben ihn auch in dem electuar. baccar. laur.

Lexipyreton, Lexipyreta, iſt ſo viel, als Antifebrilia.

Libanos und Libanotos wird gebraucht vor Olibanum oder Thus.

Libanotis wird meiſtens vor den Roßmarin gebraucht; einige verſtehen auch ein anderes Gewächs von ferulaceis darunter.

Libido nauſeæ, ein öfteres Aufſtoſſen, dabey es einem immer erbrecheriſch iſt.

Libra civilis ponderis, c. p. ein gemeines Pfund, oder ein gemeiner Schoppen, wie es in dem allgemeinen Handel und Wandel gilt, nemlich von 32. Loth oder 16. Onzen.

Libra medica oder medicinalis, ein Medicinalpfund, wie es nemlich die Aerzte und Apotheker rechnen, es hat ein ſolches Pfund nicht mehr als 24. Loth, da ein gemeines 32. hat; einige brauchen es auch vor Mina; ſo bedeutet auch das Wort einen Medicinalſchoppen, und, wie man ſonſten in dem gemeinen Leben auf einen Wirtenbergiſchen Schoppen 16. Onzen rechnet, ſo rechnet man auch auf den Medicinalſchoppen nur 12. und wo nicht in den Recepten dazu geſezt wird c. p. das iſt, civilis ponderis, gemeinen Gewichts, oder civilis menſuræ, gemeiner Maaß, ſo verſtehet man allezeit unter dem Wort Pfund, oder Schoppen, ein Medicinalpfund, oder einen Medicinalſchoppen.

Libum, ein Honigkuchen, Lebkuchen.

Lichen bedeutet nicht nur bey denen Aerzten eine beſondere Krankheit der Haut, welche ſchon unter dem Nahmen Impetigo beſchrieben worden, ſondern auch eine eigene Art von Mooßen, Muſcus, die gleichſam aus lauter trokenen, meiſtens weiſſen, wie pergamentenen Blättern ohne deutliche Blüthe und Saamen, beſtehen, und bald auf den Rinden der Bäume, bald auf Steinen, bald auf der

Oberfläche des Erdreichs ſizen, man ſchreibet ihnen auch wegen ihrer troknenden Kraft etwas beſonders ausheilendes wider die Schwindſucht zu; einige verſtehen beſonders darunter das Steinleberkraut, ſ. Hepatica fontana.

Lichen arboreus, ſ. Pulmonaria arborea.

Lichen cinereus, terreſtris, ſ. lichen terreſtris, cinereus.

Lichen ferus, impetigo fera, eine bösartige, troſene Kräze, die nicht nur Schuppen auf der Haut, ſondern auch dike Rufen hat, ſie kommt nahe dem Auſſaz bey, man rechnet dahin die Kinnflechten, ſ. Mentagra.

Lichen foliis planis, ſubrotundis, lobatis, obtuſis, calice plano, ovali, lacinula propria adnato, ſ. lichen terreſtris.

Lichen Græcorum, Impetigo Plinii, Flechten, Schwinden, Zittermaal; iſt eine Räuhe und Ungleichheit der Haut, mit ſtarkem Beiſſen und Juken der Haut, nebſt troſenen Blätterlein, die ſich immer häufiger zeigen, und mit ihrer Schärfe weiter um ſich freſſen; es kommt zimlich mit dem, was man ſonſten Dorrweg nennt, überein, ſ. Impetigo.

Lichen latifolius, cinereus, hepaticæ facie, ſ. lichen terreſtris cinereus.

Lichen niveus, Linn. Fl. Lappon. ſ. ebend.

Lichen petræus, latifolius, ſ. hepatica fontana.

Lichen terreſtris cinereus, Lichen niveus Linn. Fl. Lapp. Muſcofungus terreſtris, oder latifolius, cinereus, hepaticæ facie, Lichen foliis planis, ſubrotundis, lobatis, obtuſis, calice plano, ovali, lacinula propria adnato, Aſchgrauer, breiter Erdmooß; iſt ein beſonderer Moos, ſ. lichen, der auf magern Aekern und Wieſen häufig gefunden wird, und feſt an dem Boden oder Erdreich anklebet, er iſt dem Geſchmak nach ganz troken, und riecht etwas fäulend, hat ganz platte, etwas runde, und ſtumpfe, aſchgraue, wie papierne Blätter, man braucht ihn nicht leicht als eine Arzney, doch hat der berühmte Hans Sloane in Engelland ihn vor vielen Jahren 2. Theil mit einem Theil ſchwarzen Pfeffer vermiſcht, als ein zuverläßiges Mittel wider den Biß des tollen Hundes ausgegeben; es ſtehet auch dieſes Pulver in der Pharmacopæa Wirtemb. unter dem Nahmen pulvis antilyſſus Londinenſis, man gibt 2. biß 4. Scrupel auf einmal, ſie wird in denen Engliſchen Transactionen als eine durch viele Erfahrungen bewährte Arzney gerühmt.

Lienteria, Leienteria, levitas oder lævitas inteſtinorum, Diarrhœa aſſumtorum, λειεντερία, der rohe Bauchfluß oder Durchfall; ein ſolcher ſtarker Durchfall, da die Speiſen entweder ganz roh, und ohne alle Zeichen einer Verdauung, oder kaum in etwas verändert, entweder allein, oder mit dem Stulgang vermiſcht, doch ſo, daß man ſie noch davon wohl unterſcheiden kan, mit der Oefnung abgehen; es geſchiehet dieſes meiſtens mit vielem Brudeln in dem Bauch, Spannen und Auftreiben deſſelben, beſtändigem Ekeln, ja oft auch groſſen Schmerzen, und beſonders groſſer Entkräftung der Kranken; einige vermiſchen ihn mit der cœliaca oder ventriculoſa paſſione, mit welcher dieſer Fluß in allweg die Gemeinſchaft hat, und kan leichtlich die eine Krankheit in die andere übergehen, doch ſind ſie offenbar wirklich von einander unterſchieden.

Lignum Agallochum, ſ. Agallochi.

Lignum Aloës, ſ. ebend.

Lignum Aſpalathum, ſ. Aſpalathum lignum.

Lignum Braſilium, Braſilianum, ſ. Braſilium lignum.

Lignum Buxi arboreſcentis, Buchsbaumholz, ſ. Buxus.

Lignum Cedri, ſ. Cedrus.

Lignum

Lignum colubrinum, ſ. colubrinum oder ſerpentarium lignum.

Lignum cupreſſi, Cypreſſenholz, nemlich von dem Cypreſſenbaum, ſ. Cupreſſus; iſt ein hartes, dichtes, wohlriechendes, gelblichtes Holz, das nicht leicht wurmſtichig wird; man ſchreibet ihm eine kühlende, trüknende, anhaltende, Schweiß- und Harntreibende Kraft zu, und verordnet es beſonders in blutreinigende Getränke, doch wird es ſelten gebraucht.

Lignum Ebenum, ſ. Ebenum, oder hebenum lignum.

Lignum Fernambucum, ſ. Braſilium lignum.

Lignum fraxini, ſ. Fraxinus.

Lignum Guajacum, ſ. Guajacum lignum.

Lignum Juniperi, ſ. Juniperus.

Lignum Lentiſcinum, ſ. Lentiſcus.

Lignum Moluccenſe, ſ. lignum Pavana.

Lignum Nephriticum, Sandalum cæruleum, Grießholz, blauer Santel; iſt ein dichtes, braunes oder bleichgelbes, hartes und ſchwehres Holz, das wir oft Armis dik bekommen von Mexico, aus dem Americaniſchen Reich; man beſchreibt den Baum unter dem Nahmen Coatli; Hans Sloane nennt ihn in ſeiner Hiſt. nat. Jamaicæ: Acacia arborea, major, ſpinoſa, pinnis quatuor majoribus, ſubrotundis, ſiliquis varie intortis, er hat die Gröſſe eines Zwetſchen- oder Birnenbaums; ſein Stamm iſt glatt und dik; man braucht in denen Apotheken nur das innere Braune, und wirft die weiſſe, oder vielmehr ſchwarze äuſſere Rinde weg; wenn man das Holz in Waſſer leget, färbet es daſſelbe blau, ja, wann es darinnen liget, hat das Waſſer allerley Farben, je nachdem man es in einer Stellung anſiehet; es hat einen etwas ſcharfen und bitterlichten Geſchmak; man ſchreibet ihm beſondere Kräften wider die Stein- und Nierenbeſchwerden zu, und es ſolle ſtark auf den Harn treiben; man verordnet es in Thee und Getränke; einige rathen auch zu einer Abkühlung und Reinigung des Geblüts, weil es kraft ſeiner ſo reichlich färbenden Natur ſich ſo leichtlich durch die kleinſte Adern durchwirket, ganze Curen nur alſo davon zu trinken, daß man etliche Stüklein in friſch Waſſer, oder, welches noch beſſer, in Birkenſaft lege, biß er blau werde, und dann dieſes Waſſer täglich zu 2. biß 3. Schoppen, auch mehr auf etliche Wochen unter gemäßigter Leibesbewegung trinke.

Lignum Pavana, Panava, oder Lignum Moluccenſe, Moluccaniſch Purgirholz; iſt ein bleiches, leichtes, ſchwammichtes holz, das eine ganz dünne Rinde, und faſt gar keinen Geruch hat; nach dem Geſchmak iſt es ſehr ſcharf und widerwärtig; es iſt das Holz von dem Baum Ricinus, fructu glabro, davon man die grana Tiglia in denen Apotheken hat, mit Käspappeln (ſ. malva) Blättern, einer ſchwarzen und weichen Rinde; die Innwohner von Malabarien ſelbſt, wo der Baum gepflanzt wird, nennen ihn Pavana, in dem Horto Malabarico heißt er Cadel Avenacu; auf der Inſel Molucca trift man ihn am häufigſten an; wenn das Holz friſch und grün iſt, purgirt es ſtark unter ſich, und treibet das Gewäſſer aus, daher es vorzüglich wider die Waſſerſucht ſehr gerühmt wird, manchmal erwekt es auch Erbrechen, und erregt wegen ſeiner Schärfe, wie die grana tiglia ſelbſt, ein Beiſſen, und eine Entzündung in dem Aſter; wann es troken und alt iſt, wirkt es gelinder, und treibt mehr auf den Schweiß; man braucht es, zwar ſelten, in langwierigen Krankheiten, als in der Waſſerſucht, und in viertägigen Fiebern; wo es allenfalls zu ſtark angreift, oder auch in dem Aſter ein ſtarkes Brennen verurſacht, kan man leicht durch einen Schleim von Reis oder Haber zu Hülf kommen; man braucht auch das Holz zu dem Vogelfang, dann wann die Vögel Waizen

oder Fruchtkörner eſſen, worunter etwas von dieſem zerſtoſſenen Holz gemiſcht iſt, fallen ſie gleich davon hin, woraus man leichtlich ſchlieſſen kan, daß man es vorſichtig zu gebrauchen hat; man gibt es zu 4. biß 10. Gran vor die ſtärkſte Naturen, aus einer Fleiſchbrüh.

Lignum Pavanum Indorum, ſ. Lignum Saſſafras.

Lignum Rhodium, oder Rhodinum, Aſpalathum colore buxi C. B. Roſenholz; iſt eigentlich eine ſehr holzichte, harte Wurzel eines Baums oder Strauchs, der bey den meiſten Cytiſus incana, ſiliquis falcatis C.B. heißt; man bringt ſie aus Oſtindien, aus dem Königreich Sina, aus den Canariſchen Inſeln, von Rhodus und Cypern; ſie iſt ſehr harzicht, und ſtekt voll von Oel, ſiehet an dem äuſſern Rand weiß, und in der Mitte dunkelgelb aus, ſchmekt bitterlicht, und hat einen angenehmen Geruch nach Roſen; man hält das vor das beſte, welches man in groſſen Stüken bringt, das ſchwehr, friſch, harzicht, dunkelgelb, und von einem ſtarken Roſengeruch, auch knopficht, doch glatt, und nicht allzuſehr verdreht iſt; es treibet auf den Harn und Schweiß, und man verordnet es in ſolcher Abſicht unter blutreinigende Getränke, doch wird es wegen ſeines angenehmen Geruchs noch mehr unter Rauchwerke verordnet; wir haben es auch in dem acet. odorat. in der eſſent. lignor. aq. odorifer. in denen ſpec. tabac. pro fum. officin. cephal. pro cucuph. pro epithem. cord. & pulſuum. Vorzüglich iſt auch das davon mit Waſſer deſtillirte Oel, oleum L. Rhodii, bekannt, es iſt weiß, in dem Anfang dünn, wie Baumöl, wird aber nach und nach dunkelroth, und etwas diker, es kommt in verſchiedene, meiſtens äuſſerliche Arzneyen, als in den balſam. apoplect. - ſomnifer. in die candel. fumal. maſſam pro fornac. odorif- in den pulv. coſmet. ad manus, - ſternutator. pulv. ſternut. alb. oder elæoſacchar. cephal. Cam. - ſternut. alb. oder elæoſacch. cephal. Gmel. - ſternut. variegat. in die ſpec. cephal. pro cucuph. und in das unguent. roſat. ſimpl. D. Ludwig gibt auch einen Vortheil an, wie man das Holz durch Zuker in eine Gährung bringen, und dadurch einen Geiſt davon erhalten könne.

Lignum Sanctum, ſ. Guajacum officinale.

Lignum Sandalinum album, Santalum album officinale, Sandalum album, weiſſes Sandelholz; iſt ein weiſſes, zimlich dichtes, blaſſes Holz, eines angenehmen Geruchs und Geſchmaks, etwas bitterlicht, und gewürzmäßig; man bringt es aus Oſt-Indien, von der Inſel Timor; die Indianer nennen den Baum Sercanda, er trägt Beere, die Blätter ſtehen Paarweiß, die Blumen ſind blau ſchwarz, die Fruchte aber ſo groß, als Kirſchen, und werden, wann ſie reiſſ ſind, ſchwarz. Die Alte haben von allen Sandelhölzern den beſondern Glauben gehabt, daß ſie vor die Leber dienen, dieſelbe eröfnen und kühlen, und deswegen auch dieſes in Getränken und andern Arzneyen ſehr freygebig verordnet, welches um ſo leichter zu überſehen iſt, als nach aller Wahrſcheinlichkeit wenig Kraft darinn ſteket; es wird heut zu Tag beſonders dieſe Art ſelten verordnet; wir finden ſie auch nicht leicht in zuſamengeſezten Arzneyen, als in der noch alten, welche den Nahmen hat ſpec. dia-trion. Sandalon, in denen ſpec. de gemm. frigid. - de hyacinth. - diamargar. calid. und diarrhod. Abbat. in dem electuar. Requies Nicolai, pulv. pannon. rubr. ordinar. und unguent. Sandalino, ſ. Lignum Sandalinum citrinum.

Lignum Sandalinum citrinum, oder flavum, Santalum citrinum officinale, gelber Sandel; iſt ein Holz von eben dem Baum des vorigen, aber etwas gelber, und ſtrohgelb, ſchwehrer und dichter, auch von einem ſtärkeren Geruch, als das weiſſe, welches

nur

nur der äuſſere, rindichte Theil des Baums ſeyn ſolle, und in ganz runden Stüken zu uns gebracht wird, wie hingegen dieſes gelbe der innere Theil des Holzes iſt; man verkauft es auch theurer, als das weiſſe, und es ſolle harzichter ſeyn, doch geht dieſes wohl mit, wie die Stärke des Geruchs, es ſolle auch etwas bitter und gewürzartig ſchmeken; man rühmet an ihm eine herzſtärkende, leberkühlende und blutreinigende Kraft, ſie ſcheinet aber ſehr verdächtig; inzwiſchen wird noch das Holz in Thee und Getränke verordnet; wir haben es auch noch in etlichen zuſamengeſezten Arzneyen von den Alten, in welchen wir es vielleicht ohne Schaden entbehren könnten; alſo leſen wir es in der Beſchreibung der aq. apoplectic. ſpirituos. - cordial. frigid. - cordial. temperat. - e cord. cerv. des elix. vit. Matthiol. der eſſent. cephal. und lignor. des pulv. fumal. Haug. der ſpec. de hyacinth. - diamargar. frig. - diambr. - aromat. - caryophyll. und roſat. - tabac. pro fumo offic. - dia-trion. ſandalon, - cephal. pro cucuph. pil. Luc. major. oder opticar., und unguent. ſandalin.

Lignum ſandalum, oder ſantalum cœruleum, ſ. lignum nephriticum.

Lignum ſandalinum rubrum, ſantalum rubrum officinale, roth Sandelholz, Caliaturholz; iſt eine Art eines Braſiliſchen Färbholzes, ſ. Braſilium lignum, eigentlich das innere, und der holzichte Kern des Stammes von einem Baum, der Arbor Braſilienſis folio pinnato, flore papilionaceo, ſiliqua bivalvi, ſeminibus reniformibus heißt; man bringt uns das Holz aus Oſt- und Weſtindien; es iſt zimlich hart und dicht, doch nicht gar ſchwehr, ohne ſonderlichen Geſchmak oder Geruch, der Farbe nach dunkelroth, daher man es auch vor anziehend hält, wider Bauch- und andere Flüſſe, in Leberzuſtänden, wider Blutſpeyen und die Lungenſucht rühmet; gleichwie es aber ſonſten zu dem Rothfärben, beſonders der Weine, gebraucht wird, alſo verordnen es oft viele Aerzte, um den Arzneyen und Getränken eine angenehme rothe Farbe zu geben, alſo iſt es ohne Zweifel in dem Habertrank, ſpec. pro decocto avenæ, oder Bromio, wir haben es aber auch noch in andern zuſamengeſezten Arzneyen, als in dem elix. pector. Wedel. in dem emplaſtr. oder Cerat. Sandalino, das ſonſten incognitum heißt, in der eſſent. lignor. und traumat. in dem pulv. contr. abort. c. ſacchar, - anodin. Camer. - hepatic. rubr. - pannon. rubr. ordinar. - ſpec. de gemm. frigid. - de hyacinth. - diarrhod. Abbat. - diatrion. ſandal. in der Tinct. bezoard. ordin. und Wedel. und in dem unguent. ſandal.

Lignum Saſſafras, Lignum Pavanum Indorum, Winanck Virginienſium I. B. Panacea catarrhorum, Saſſafras, Fenchelholz; iſt eigentlich die Wurzel eines Weſtindiſchen Baums, der bey Linnäo Laurus, foliis integris & trilobis, oder auch Saſſafras, & Cornus mas odorata, folio trifido, margine plano, bey den Indianern ſelbſt aber Pavone heißt; er wächßt nicht gar hoch, hat aber einen ſchönen, glatten Stamm; man trift in Virginien und Florida ganze Waldungen davon an; die Blätter ſehen hier und da wie Feigenblätter, und ſind meiſtens in 3. rundlichte Abſäze geſpalten, immer grün, und von unten aſchfarbicht, die gelbe Blümlein ſtehen buſchweiß beyeinander; die Früchte, welche der Baum träget, beſtehen in kleinen Beerlein, die ganz ſchwarz ausſehen, wann ſie reiff ſind, und auch ſo buſchweiß, wie die Blumen, beyeinander ſtehen, ſie enthalten einen einigen Saamen, nemlich eine runde, zugeſpizte Nuß, in welcher auch ein Kern von dieſer Geſtalt ſteket. Man braucht hauptſächlich in denen Apotheken die Wurzel des Baums, unter dem Nahmen Saſſafrasholz, und ſeine Rinde, cortex L. oder Ligni Saſſafras; es iſt das Holz ſehr leicht, ſchwammicht,

und hat eine nicht allzudike Rinde, welche von aussen meistens aschenfarbicht, innen aber braun und rostfarbicht-braun ist, sie schmekt und riecht noch stärker und schärfer, als das Holz selbst, und hat auch viel mehr Oel in sich; es kommt der Geschmak und Geruch zimlich dem Fenchel bey, und ist auch etwas süßlicht, recht gewürzmäßig; man pfleget die Rinde deßwegen mehr in Theen zu verordnen, weil sie durch bloſſes Anbrühen mit siedendem Wasser ihre Kraft von sich läßt, da hingegen das Holz schon mehr ausgekocht werden muß, wann man seine ganze Kraft herausbringen will; das Holz hat eben den Geschmak und Geruch, als die Rinde, nur etwas schwächer, es sieht auch etwas blasser, doch immer caffeebraun aus; wir bekommen es aus Westindien und Virginien, und ist dasjenige das beste, welches noch einen starken Geruch und feine Rinde hat; man bringt es zerschnitten in kleine Stüke, und in ganz grossen Stämmen; man rühmet es wegen seiner Schweiß- und Harntreibenden, eröfnenden und verdünnernden Kraft wider die Flüsse und Catarrhen, zu Blutreinigungen wider die Kräze, und andere Unreinigkeiten der Haut, ja selbst die Lustseuche, es treibet auch stark auf die Winde, und stärkt den Magen, befördert auch das Grieß aus den Nieren, vorzüglich wird es wider die Catarrhe und Flüsse, wider den weissen Fluß, und andere solche ähnliche Krankheiten, wider das Gicht, Podagra, und andere solche Gliederkrankheiten gerühmt; einige halten es vor allzuhizig, besonders die Rinde, und so viel ist nicht zu läugnen, daß es allzustark und häufig gebraucht durch den vielen Schweiß, den es erwekt, und durch den starken Jäst des Geblüts, den der Reiz von seiner Schärfe durch alle Adern austreibet, nicht ganz davon frey gesprochen werden kan, doch da diese Schärfe allezeit durch sehr viel Wasser ausgetheilt wird, hat man so gar viel davon nicht zu fürchten; man verordnet es hauptsächlich in Thee und Getränke, die Rinde noch mehr in Theen, auch in Pulvern zerstoſſen; wir haben das Holz in denen eingeführten spec. decoct. lignor. und in der essent. lignor. mit der Rinde; man bekommt auch durch destilliren mit Wasser eine sehr kräftige Arzney davon, aq. Ligni Sassafr. welche in Mixturen auf Schweiß und Harn treibet, den Magen stärket, die Winde befördert, und wider die Colik dienet, bey eben dieser Gelegenheit erhält man auch ein kräftiges wesentliches Oel, oleum destillatum Ligni Sassafras, reichlich, es ist dieses ganz dunkelroth oder braun, und fället, wie die meiste solche ausländische Oele, in dem Wasser zu Boden; es ist nach dem Geschmak und Geruch sehr stark und scharf; man nehmt oft wenige Tropfen unter Pillen, blutreinigende Essen, oder macht davon einen Oelzuker, den man als ein Pulver geben kan; also kocht man auch die Rinde mit einem guten Wein aus, und macht davon einen Sirop, Sirupus corticum Ligni Sassafras; vorzüglich sind auch die 2. Saßafraseſſenzen berühmt, die man beede von der Rinde mit Brandtenwein ansezt, die eine heißt: Essentia Ligni Sassafras simplex, und wird besonders in Catarrhalzuständen, und als eine Blutreinigung gebraucht; die andere heißt: Essentia Ligni Sassafras composita, die ist noch stärker und hiziger, da wird die Rinde mit Salbeyen und starken Gewürzen versezt, man braucht sie wider Coliken, Catarrhe, Gliederschmerzen und blatterichte Kräzen zu 50. biß 60. Tropfen; die Rinde kommt auch in die Pil. Luc. major. oder optic. essent. antiscorbut. und Tinctur. odontalg. Maurit. Hoffmanni; man hat auch hier und da ein Extractum Ligni Sassafras, welches unter Pillen verordnet wird, es ist aber nicht allzu kräftig, dann die vornehmste Kraft zerflieget unter dem Einkochen, oder wird durchaus verändert.

Lignum ſuberis, Pantoffelholz, Kork, iſt eigentlich die äuſſere Rinde von dem Stamm eines fremden Baums, der unter die Eichen gehöret, und Quercus foliis perpetuis, non aculeatis, cortice craſſo heißt; der Baum wächſet hauptſächlich in Spanien, Italien, und einigen Franzöſiſchen Provinzen, man hat gemeiniglich 2. Arten der Bäume, davon die eine ſehr breite Blätter hat, ſuber latifolium, gleichwie die andere, wegen der ungleich ſchmälern Blätter ſuber anguſtifolium heißt, beede tragen Eicheln, den weiſſen oder Franzöſiſchen Kork bringt man uns in ſehr ſchönen Tafeln, die keine Knöpfe oder Hügelein haben, mittelmäſſig dik, auſſen und innen graugelblicht, und, wenn man ſie aufſchneidet, dicht und gleich ſind, der ſchwarze kommt mehr aus Spanien, iſt von auſſen ſchwärzlicht, innwendig aber gelblicht, und leicht zu ſchneiden, je diker er iſt, deſto beſſer iſt er, beede haben keinen Geruch, und ſind ganz beſonders leicht, weich und doch dabey elaſtiſch, ſie laſſen ſich ſehr zuſamendruken; von dem verbrañten Pantoffelholz macht man die ſchwarze Farbe, welche man das Spaniſche ſchwarze Hiſpanicum nigrum nennet, man ſchreibet ihm eine ſehr anziehende Kraft zu, und einige rathen äuſſerlich den verbrannten Kork mit Bleyzuker und friſchem Butter vermiſcht, das Brennen der Goldader zu mildern, gleichwie aber dieſes Mittel eben nicht allzu ſicher iſt, wegen des Bleyzukers, der übrigens das meiſte darinnen thun kan, alſo wird dieſes Holz überhaupt nicht leicht als eine Arzney, ſondern, weil es ſich ſo zuſamendruken, und nach Belieben ſchneiden läßt, und ſo ſchiklich anleget, auch keine Luft durchläßt, mehr zu Gläſerſtoppern gebraucht.

Lignum Tamariſci, fruticoſæ, foliis craſſioribus, Germanicæ, Tamariskenholz, iſt das Holz von einem Baum, der häufig an dem Ufer des Rheins und der Donau, wie auch in der Provinz Languedoc vorkommt, er ſteiget nicht leicht über die Mannshöhe, und hat kleine ſchmale Blätter, das Holz iſt innerlich und äuſſerlich weiß, hat aber keinen ſonderlichen Geſchmak oder Geruch, es ſolle noch mit der äuſſern gelben Rinde umgeben ſeyn, doch rein, was man noch beſonders daran wahrnehmen könnte, iſt etwas anziehendes, die Alte haben ihr vorzüglich eine eröfnende Kraft wider die Milzbeſchwehrungen und Verſtopfungen zugeſchrieben, und wider die ſchwarze Gelbſucht, ſtark mit Waſſer abgekocht ſolle es auch äuſſerlich wider die Kräze dienen, am allermeiſten aber braucht man ſeine Rinde, cortex tamariſci, und einige halten davor, die von der Wurzel des Baums ſeye am kräftigſten, ſie iſt braunlichtroth, und von einem ſehr anziehenden Geſchmak, man rühmet ſie wider den weiſſen Fluß, wider die Gelbſucht, Melancholie, Kräze und vorzüglich wider alle Milzzuſtände, man braucht ſie hauptſächlich in Getränken, und Kräuterweinen, wir haben ſie in denen bekannten äuſſerlichen Milzmitteln, nemlich dem Cappernöl, Oleum Capparum, welches auch in das emplaſtr. ſplenet. komt.

Ligula, der vierte Theil eines cyathi, etwas mehr, als ein Löffel voll, man rechnet dem Gewicht nach ein Loth, weniger 2. Scrupel.

Liguſticum, ſ. Leviſticum.

Liguſtrum, Phyllirea, Hartriegel, Reinweiden, Beinhölzlein, Mundholz; iſt ein Geſträuch, das zimlich hoch ſteiget, und überall durch Deutſchland an Zäunen, Geſträuchen und Heken wild wächſet, es breitet ſich in viele lange, biegſame Zweige aus, die eine aſchengraue Rinde haben, das Holz iſt hart, zäh und weiß, die Blätter ſind länglicht, ſchmal, wie Weidenblätter, aber kürzer, und diker, ſchwarzgrün, glänzend, ſcharf und bitter, und etwas anziehend, es blühet in ſchönen, ſchneeweiſſen Blümlein, die wie kleine baumichte Büſche da ſtehen, aber ohne ſonderlichen Geruch ſind, und auf dieſe folgen weiche, ſaftige, runde, ſchwärzlichte Beere, in welchen al-

lezeit 4. Saamenkörnlein auf der einen Seite erhaben, auf der andern platt ligen, es iſt ſchon das Holz ſehr anziehend, und wird daher mit Waſſer abgekocht wider Durchfälle, Mundfäule, waklende Zähne, und andere Zufälle des Mundes, die eine Schlappigkeit der Faſern zu dem Grund haben, angerathen, die Blätter rühmet man auch wider die Brüche der Kinder, wider den Scharbok in Gaißmilch abgekocht, und Durchfälle, äuſſerlich in Mund und Gurgelwaſſern wider Halsgeſchwüre, die Mundfäule, geſchwollene Mandeln, waklende Zähne, ja, es ſollen auch die Blätter in Eßig abgeſotten ein zuverläßiges Mittel wider die Zahnſchmerzen ſeyn, hauptſächlich brauchen heut zu Tag die Aerzte die Blüthe, Flores Liguſtri, man ſchreibt ihnen eine kühlende, und anziehende Kraft zu, und alle Eigenſchaften der Blätter, man braucht ſie allein in Mund und Gurgelwaſſern, wie wir ſie alſo wirklich auch in denen ſpec. decocti pro gargarism. adſtring. haben.

Lilium album, Lilium candidum, Roſa Junonis, κρίνον, λείριον weiſſe Lilien, weiſſe Jlgen, iſt ein Gewächs, welches häufig durch Deutſchland in Gärten und Weinbergen gepflanzt wird. Sein runder und gerader Stengel ſteiget 2. biß 3. Schuhe hoch, die Blätter ſind lang und breit, glatt, glänzend, zart, und ſehr ſchleimicht; ſie hangen an den Stengeln ohne Stiele. Die Blume iſt ſchneeweiß, und Glokenförmig, und trägt innen gelbe Staubbeutel (Antheræ apices) Man ſammlet ſie in dem Julio und Auguſt. Die Wurzel iſt knöllicht und ſchuppicht, und beſtehet aus lauter diken fleiſchichten Lagen, die ringsherum aufeinander ligen. Innen iſt ſie ganz weiß, von auſſen aber etwas braun, ohne ſonderlichen Geruch, hingegen eines ſehr ſchleimichten Geſchmaks. Man braucht in denen Apotheken hauptſächlich die Wurzel und Blüthe, und zwar wird jene nicht leicht innerlich, ſondern mehr in clyſtiren, und zu erweichenden Umſchlägen gebraucht. Man glaubet dabey, daß ſie nicht nur die Geſchwäre zeitige durch ihre erweichende Kraft, und harte Geſchwulſte zu erweichen in dem Stand ſetze, ſondern auch, daß ſie zugleich wegen ihres Schleims nachdrüklich kühle, und aller Entzündung bey ſolchen Geſchwulſten vorbeuge. Einige nehmen ſie auch unter erweichende und zertheilende äuſſerliche und innerliche decocta. Von den Blumen verſprechen ſich die meiſte noch mehr; man ſchreibet denſelben, beſonders wenn ſie friſch ſind, eine kühlende, ſchmerzſtillende, anfeuchtende, erweichende und zeitigende Kraft zu, und braucht ſie zu Umſchlägen, die in Waſſer oder Milch gekocht werden, denn auch wider die Roſe, allerley Entzündungen, und ſelbſt auch zu Verhütung des Brandes bey alten Schäden. Von den gelben Spizen der Blumen, die bey einigen unter dem Nahmen Crocus liliorum albor. bekannt ſind, behaupten viele, daß ſie auf die Geburt und das monatliche treiben. Von der ganzen Blüthe pfleget man in denen Apotheken ein Waſſer zu brennen, Aq. Lil. alb. welches wiederum nicht ſo wohl innerlich als äuſſerlich unter die Schminkwaſſer, wider die Sommerfleken, Röthe des Angeſichts und Venusblümlein gebraucht wird. Neben dem kocht man auch davon ein Oel, Ol. liliorum alborum, welches wiederum hauptſächlich äuſſerlich gebraucht wird, und iſt es ſelbſt unter dem Poebel als ein beſonder kühlendes und erweichendes Oel bekannt, daher es nicht nur öfters in Clyſtire zu ſolcher Abſicht kommt, ſondern auch bey Geſchwulſten vor ſich, und in Pflaſtern als ein beſonder kühlendes und erweichendes Oel gebraucht wird. Sie kommen auch in das Oleum ſeptem florum und Unguent. Clysmaticum.

Lilium Convallium, Convallaria, Ephemerum, Mayenblumen, Thallilien, ſind die bekannte, ſchneeweiſſe Blümlein, welche zwar auſſer den Blättern mit den Lilien nichts gemein haben

haben. Man findet ſie häufig durch Deutſchland in denen Waldungen an feuchten und ſchattichten Orten, und ſie blühen mit dem Anfang des Mayen, wovon ſie auch den Namen haben. Sie machen ſich beſonders durch ihren vorzüglich angenehmen Geruch beliebt, und man braucht wegen dieſem allein die Blüthe als eine Arzney, und glaubet davon, daß ſie das Haupt ſtärke, und vornemlich in kalten Krankheiten deſſelben wohl zu ſtatten komme. Sie ſolle auch wider den Schwindel, Schlagfluß, ſchwach Gedächtniß, verlohrne Sprache, Ohnmachten und Herzklopfen, überhaupt zu Stärkung und Erwekung der Nerven dienen. Zerſtoſſen erweket ſie auch zimlich Nieſſen, und kommt deßwegen gemeiniglich unter die Schnupftobake. Man verordnet ſie öfters unter Hauptſäklein, und macht auch davon zerſchiedene Arzneyen zu äuſſerlichem Gebrauch, welche gewiß denen Nerven wohl zu ſtatten kommen können. Wir haben ſie in dem Aceto odorato, in der Aqua apoplectica ſpirituoſa und minus ſpirituoſa-Carbunculi - Cephalica Caroli Vti, -Epileptica Langii, odorifera, in dem Oleo florum Sotani, in denen Speciebus Tabaci pro fumo Camerar. und Officinalibus, in dem Pulvere ſternutatorio, ſternutatorio Nopſ. ſternutatorio variegato. Neben dieſen haben wir von dieſer Blüthe ein gebranntes Waſſer, Aqua liliorum convallium, ſine vino, welches noch ſehr ſtark den Geruch der friſchen Blüthe hat, und daher nicht nur äuſſerlich zum ſchnupfen und zu Anſtrichen, um das Haupt zu ſtärken gebraucht wird, ſondern auch innerlich zu Stärkung der Nerven dienet. Man macht auch gemeiniglich ſowohl in denen Haußhaltungen als Apotheken ein ſolches Mayenblümleinwaſſer mit Wein. Aqua liliorum convallium cum vino, und rathet dieſes beſonders in Schlagflüſſen und Lähmungen der Glieder, und beſchreibet es, als ein nachdrükliches Magen, Herz und Nervenſtärkendes Waſſer. Wo man die Blüthe bloß mit Waſſer abzieht, bekommt man manchmal, wiewohl nicht viel, weſentliches Oel, Oleum deſtillat. Lil. convall. welches ſehr angenehm und durchdringend riechet. Es wird aber ſolches nicht leicht von den Aerzten verordnet, ob es wohl beſonders in Nervenbalſamen von groſſem Nuzen ſeyn würde. Hier und da trift man auch einen Mayenblümleinzuker oder Conſervam an, Conſerva Lil. convall. welche vorzüglich zu Hauptſtärkenden Latwergen innerlich gebraucht werden kan. Insbeſondere aber verdienet noch der über dieſe Blüthe abgezogene Geiſt angeführet zu werden, welchen man gröſten theils mit Wein und etwas weniges Brandtenwein anſezt, ſpiritus Lil. convall. Es hat dieſer einen durchdringend angenehmen Geruch, welcher auch zu Stärkung der Nerven keine geringe Kraft beſizt, doch gibt man ihn nicht leicht innerlich ein, ſondern braucht ihn mehr äuſſerlich als einen zertheilenden und Nervenſtärkenden Geiſt: bald als einen bloſſen Anſtrich, bald zum Schmieren, wider Gichter, Verrenkungen, Lähmungen, ſtarke Flüſſe, oder überhaupt, merkliche Entkräftungen der Glieder von Seiten der Nerven. Einige rathen ihn auch bloß zu ſchnupfen, als ein zuverläßiges Mittel wider die Zahnſchmerzen. Unter die bekannte Flüßgeiſte, Spiritus odoriferi, welche man in denen Haushaltungen von allerley Blumen und Kräuter macht, wenn dieſelbe bloß eine Zeitlang in Brandtenwein eingebeizt werden, kommen meiſtens auch dieſe Mayenblümlein.

Limatura Martis, ſiehe Ferrum.

Limax, die Erdſchneke ohne Hauß, ſ. Cochlea.

Limonia malus, Limonium, Limonien, ſind Apfel und Früchte, welche durchaus nach dem äuſern Anſehen mit den Citronen übereinkommen, und davon auch der Baum gleiche Blätter und Blüthe trägt, nur iſt das

Fleiſch

Fleiſch viel dünner als bey den Citronen, und die Frucht kleiner. Auch iſt die Schaale ohngleich dünner, der Saft ſäurer, und das Mark viel häufiger. Man bringt aus Italien viele nach Deutſchland unter dem Namen der Citronen.

Limon prutti, ſ. oleum Limon prutti.

Linaria, Linaria vulgaris flore luteo, Oſyris, Leinkraut, Harnkraut, Stallkraut; iſt ein Kraut, welches überall häufig durch Deutſchland mit groſſer Strohgelber Blüthe wächſet, und Blätter wie der Flachs hat. Es treibet ſich in viele runde, dünne Stengel, die ohngefehr anderthalb Schuhe hoch ſteigen, und auf welchen viele länglichte, ſchmale unter einander ſtehende Blätter ſich befinden. Man braucht in denen Apotheken hauptſächlich dieſes Kraut, und macht davon mit Schweinenſchmalz eine beſondere Salbe, unguent. de Linaria, welche vorzüglich wider die Feigwarzen, und Goldadergeſchwulſten als ein erweichendes und Schmerzenſtillendes Mittel gerühmet wird.

Linctus ſ. Eclegma.

Lingua Cervina, Scolopendrium vulgare majus, Lonchitis, Phyllitis, σκόλοπένδριον, Hirſchzungen. Einige brauchen auch das Wort für einerley mit Ceterach, ſ. Aſplenium, allein es iſt davon deutlich unterſchieden, obſchon daſſelbe auch den Nahmen Scolopendrium verum hat. Es wächſet dieſes Kraut häufig auf denen Schweizeriſchen und Tyroliſchen Gebürgen, und wird anderwärts durch Deutſchland ſehr viel in denen Gärten gepflanzt. Es träget auf ſeinem Ruken Blüthe und Saamen, braungelb, und beſtehet ſonſten aus zimlich breiten, hellgrünen, ſteiffen Blättern, welche bey nahe die Geſtalt einer Zunge haben, man rechnet es ſonſten unter die fünf Haarkräuter. Nach dem Geſchmak hat es etwas herbes, ſcharfes und ſtark anziehendes. Man zählet es unter die Wundkräuter, und rühmt es darneben wider den Scharbok, wider das Herzklopfen, Mutterbeſchwerden, und vorzüglich rühmet es Rayus wider gichteriſche Bewegungen. Es wird übrigens ſehr ſelten von den Aerzten verordnet, auſſer etwa manchmal in Kräuterweinen, Wundgetränken, Wundpulvern und Theen.

Lingua canis oder Canina ſ. Cynogloſſa.

Linimentum, Litus ein Liniment, etwas zum ſchmieren, man verſtehet darunter eigentlich ſolche äuſſerliche Arzneyen zum ſchmieren, welche etwas diker als ein Oel, und dünner als eine Salbe ſind; man macht ſie oft von Geiſtern und Oelen.

Linum, Linum ſativum, Lein, Flachs, λίνον, iſt das bekannte Gewächs, welches man häufig durch Deutſchland um des Flachſes willen pflanzet, und wovon man vorzüglich den Saamen als eine Arzney gebraucht, Semen lini; es iſt derſelbe länglicht, braun, glatt, glänzend und durchaus ölicht. Man braucht ihn ſowohl vor ſich, als in dem davon ausgepreßten Oel, in welchem gewiß keine geringe Kraft ſteket, theils zu erweichen, theils zu mildern, theils auch wegen dem beſondern Geruch, den es hat, die Unruhen der Nerven zu beſänftigen, und Schmerzen zu ſtillen. Man braucht ſowohl den Saamen ſelbſt, als das Oel, Oleum lini, äuſſerlich und innerlich zu vielen wichtigen Abſichten; alſo braucht man den Saamen zerſtoſſen oder zermalmt unter dem Titel Pulvis und farina ſeminis lini häufig zu Breyumſchlägen, Geſchwulſten entweder zu zertheilen, oder eine Geſchwürung zu zeitigen, und zugleich die Schmerzen zu lindern. Eben alſo kocht man denſelben mit Waſſer zu einem ſchleimichten Trank, oder zu einem diken Schleim, Mucilago ſeminis lini, und auf beede Arten hat man ſich wieder innerlich und äuſſerlich groſſe Wirkungen davon zu verſprechen: alſo iſt dieſer Schleim nebſt andern der Hauptgrund von dem Empl. Diachyl. ſimplic. alſo gibt man denſelben, oder auch einen dünnern ſchleimichten Trank davon wider ſtarke Huſten, Seitenſtechen, Keichen,

ja

ja die Schwindſucht ſelbſten; in denen heftigſten Krampfcoliken, welche beſonders von dem Bley und Silberglätte entſtehen, ſ. Colica pictonum, kan eben dieſes Mittel, öfters in einer Brühe genommen, die erwünſchteſte Dienſte thun. Alſo iſt auch von dem Oel bekannt, daß es in dem Seitenſtechen zu etlichen Löffeln genommen, ſehr viele Linderung ſchaft. Es komt auch wegen ſeiner erweichenden und Schmerzenlindernden Kraft unter viele Pflaſter, alſo haben wir es in dem Empl. Antipodagr. - defenſiv. rubr. Wepferi, gleichwie der bloß zerſtoſſene Saame in dem Empl. Malactic. cum & ſine Gummi iſt. Das Oel ſtehet auch in dem Empl. Stiptico oder Stictico Crollii. Man braucht es auch viel in Clyſtiere, und mit Kalchwaſſer vermiſcht, als ein Brandlöſchendes Mittel nach einem Verbrennen von auſſen, wie es in dem Unguento ad ambuſta ohne das Kalchwaſſer ſtehet. Alſo nimmt man es auch unter die Salben zu Linderung der Goldadergeſchwulſten, in dem Ung. Alth. iſt der Schleim des Saamens, in dem Unguent. Anodyn. wird der Saame ſelbſt mit Baumöl abgekocht: alſo kommt er auch in das Ung. reſumptivum, welches innerlich zu gebrauchen wider das Seitenſtechen und Schwindſuchten angerühmet wird.

Linum Catharcticum, Linum caule dichotomo, foliis ovatis lanceolatis, Linum pratenſe foliis exiguis, Purgierflachs, klein Leinkraut; iſt ein niederes Kräutlein, welches nicht leicht über einen Schuh hoch ſteiget, und auf bergigten Waiden in dem Julio und Auguſt weiß blühet. Es kommt nach dem äuſern Anſehen zimlich mit dem gemeinen Leinkraut überein, iſt aber merklich zärter, ſchwächer, und von kürzern halbrunden Blättlein. Es hat ſeinen Namen von der an ihme bemerkten beſondern Kraft auf den Stuhlgang zu treiben, und es führet die wäſſerigte Feuchtigkeiten ohne ſonderliche Beſchwerlichkeit, doch mit zimlichem Trieb aus. Die getroknete Blätter haben einige Bitterkeit, doch, nach dem Geruch gar nichts widerwärtiges. Man nimmt ſie mit den Stielen und Blumenköpfen, und gibt ſie entweder in ein Pulver zerſtoſſen auf ein halb Quintlein biß 2. Scrupel mit präparirtem Weinſtein: oder man nimmt ſie auch in Kräuterweine, in Laxiertränklein; oder ſezt ſie ganz allein mit Wein an, und in dieſen lezteren Fällen muß man wenigſtens ein Loth des trokenen Krauts nehmen, wo man eine nachdrükliche Wirkung davon erwarten will.

Lipopſychia ſ. Deliquium.

Lipothymia, ſ. ebend.

Lippitudo, das Trieſen der Augen.

Lippitudo arida oder Xerophthalmia, eine Entzündung der Augen, wobey alles troken iſt.

Lipyria, ſ. febris lipyria.

Liquidambra, ſ. Ambra liquida.

Liquiritiæ radix, Glycirrhiza, radix dulcis, radix Scythica, Süßholz, Süßholzwurzel, iſt eine ſehr lange, ebenmäßig ſehr ſaftige Wurzel, meiſtens eines Fingers dik, manchmal auch diker, von auſſen braun, und innwendig gelb, ohne ſonderlichen Geruch, aber von einem ſehr ſüſſen Geſchmak. Das Gewächs derſelben, welches unter die Aſtragalos gehöret, und gemeiniglich blau blühet, iſt eigentlich in Spanien und Italien zu Hauß, man pflanzt es aber auch häufig in Deutſchland, und beſonders auf den Aekern um Bamberg herum; wenn die Wurzel nicht friſch iſt, bekommt ſie leichtlich ſchwarze Fleken, und wird ganz bitter, ſo kan es auch geſchehen, daß ſie allein von langem kochen bitter wird, oder auch wenn man die äuſere braunſchwärzlichte Rinde daran läßt, daher man dieſe meiſtens in den Apotheken abſchälet, und bey Getränken, die gekocht werden, auf die Lezte hinzu thut. Sie hat ein ſehr milderndes ſüſſes Mehl, daher man ſie auch gar oft den Kindern aufſtreuet, wo ſie zwi-

zwiſchen den Schenkeln ſtatt werden, daher wir auch ein Ung. de Liquiritia haben, das hauptſächlich wider ſolche Zufälle, und wider die böſe Wärzlein bey den Säugenden gebraucht wird. Noch mehr aber bedienet man ſich dieſer Wurzel innerlich, weil ſie eine vorzügliche Kraft hat, wider alle Schärfe der Säfte, zu Linderung der Griesſchmerzen, zu Erweichung und Auflöſung des Schleims auf der Bruſt, in hartnäkigen Huſten, Keichen, Engbrüſtigkeit, und andern Bruſtbeſchwerungen. Man brauchet ſie zerſtoſſen als ein Pulver, und ſehr häufig auch in Theen und Getränken; doch iſt nicht zu leugnen, daß, wo man ſich derſelben gar zu häufig und oft bedienet, wie es gemeiniglich in denen geſottenen Waſſern für die Kinder geſchiehet, ihr ſüſſer Schleim nach und nach den Magen und die Gedärme zu ſchlapp machen, und Blähungen verurſachen könte. Wir haben ſie auch in vielen zuſamengeſezten Arzneyen, als in den Bacillis de Liquirit. alb. und citrinis, die man auch ſonſten unter dem Nahmen liquirit. coct. hat, das Scammoneum wird auch dadurch in ſeiner Schärfe geſchwächt, wenn man es in einem ſtarken Süßholzwaſſer kocht, ſ. Dacrydium, ſo kommt es auch in das Electuar. Catholicum, - Lenitivum Florenzolæ, Reſumtivum, Elixir pectoral. Wedelii, und ſalutis, Loch ſanum & expertum, in die Pilul. Polychreſt. Starkey, in den Pulv. ad Calculum, - ad dyſuriam oder mitigant. Wepferi, Haly contra phthiſin, - Sternutator. ad tormina infantum, - vitæ Imperatoris, in die Spec. Dianiſ. - Dianth. - Aromat. Caryophyllat. - Aromat. Roſat. - Diacret. Mynſichti, - Diacret. Camerarii, - Diarrhodon Abbatis, - diatragacanthæ frigid. - decocti Antinephritic. oder Nephrocathartic. Foreſti, - decoct. Carminativ. - decoct. flor. & fructuum, - decoct. lignor. - decoct. pectoral. - decoct. pro potu infantum, decoct. pro potu vulnerario, in den Sirup. de Alth. Fernelii, capill. vener compos. - de iuiubis, - Rorellæ, diacodii, Trochiſcos Becchicos citrinos, - nigros. Man kocht auch davon einen Sirop, Sirupus glycyrrhizæ, oder de liquiritia, zu welchem auch noch andere Bruſtarzneyen kommen. Beſonders iſt auch davon der Süßholzſaft, oder Lakrizenſaft, Succus liquiritiæ, den der gemeine Mann auch hier und da Bärendrek nennet, berühmt, wir bekommen ihn häufig aus Spanien und Candien über Venedig, daher man oft ſchreibet ſucc. liquirit. hiſpan. doch bringt man ihn auch häufig aus dem Bambergiſchen in Franken, wo das Süßholz häufig gepflanzt wird, er iſt ganz ſchwarz, und meiſtens in Lorbeerblättern eingewikelt, in ganz diken, breiten, etwas gewundenen Stangen, er iſt nichts anders, als der von der Wurzel ausgepreßte, und dik eingekochte Saft, der ſich ganz in dem Waſſer auflöſen läßt, ſehr ſüß, doch zugleich etwas bitterlicht iſt; wann er in kupfernen Geſchirren eingekocht wird, kan es leicht geſchehen, daß unter dem völligen Abſchaben aus den Gefäſſen, kupferne, oder möſſingene Stüklein darein kommen, welche leichtlich Brechen, und andere Ungelegenheiten erweken, daher man gemeiniglich zu innerlichem Gebrauch denſelben in denen Apotheken von neuem auflöſet, durchſeyhet, und wider auf das neue einkocht, oder man kocht in denen Apotheken von der Wurzel ſelbſt ein Extract aus, Extractum radicis liquiritiæ, damit man verſichert ſeye, daß alles richtig und reinlich zugegangen, diß iſt eben das, was ſonſten der ſuccus liquiritiæ, man hat dieſes Extract hin und her in denen Apotheken, und verordnet es vorzüglich in Pillen, es löſet dieſer Saft oder dieſes Extract in der Bruſt ungemein auf, erweichet, feuchtet an, bricht die Schärfe, und reizet ganz gelind zu dem Auswurf, man rathet ihn wider die Heiſerkeit und Huſten ſo vor ſich wegzueſſen, und in Griesszuſtän-

zuſtänden mildert er auch viel; manchmal verordnet man ihn auch in Thee und Bruſtgetränke, und man hat ihn auch in denen Apotheken in groſſen runden Küchlein, Trochiſci de ſucco liquiritiæ, welche beſonders gezeichnet ſind, und worinn er immer recht rein zu innerlichem Gebrauch vermuthet werden kan; wir haben ihn auch in etlichen zuſamengeſezten Arzneyen, als in dem Electuar. Theriac. Androm. in dem elix. pector. Reg. Dan. in dem Laudan. urinar. oder diuretic. Michaël. Loch de pulmone vulpis, in der maſſa liquirit. fuſca Pharmacop. Paris. in den pilul. de Styrac. ſine ambra, - de terebinthina, in denen Trochiſc. alkekeng. - becchic. nigr. und de terra catechu, ad ſputum cruentum.

Liquor heißt auſſer ſeiner allgemeinen Bedeutung bey denen Aerzten etwas trokenes, das von ſich ſelbſt zerfloſſen iſt, ſ. Deliquium ſpontaneum; man braucht aber auch das Wort von andern ganz flüßigen Arzneyen.

Liquor cornu cervi ſuccinatus, Hirſchhorngeiſt mit Agtſtein, ſ. Cervi cornu.

Liquor ſtypticus, eine blutſtillende, anhaltende, ſtoppende, flüßige Arzney, dergleichen man von Alaun, Salpeter, und beſonders von der concentrirten Vitriolſäure macht, ſ. iſchæma.

Lite iſt der Nahme eines beſonders Pflaſter, das Galen beſchreibt, und bey den Alten ſehr üblich ware; es beſtund aus Grünſpan, Wachs und Harz.

Lithargyriſata vina, ſ. Lithargyrium.

Lithargyrium, Lithargyrus, Argenti Spuma, Lithargyrium argenti, Silberglätte; die Alte machten davon allerley Arten, und verſtunden darunter hauptſächlich den Silberſchaum, oder das rothe glasartige Weſen, welches von dem Abtreiben des Silbers mit Bley auf dem Treibſcherben zurukblieb, das nannte man eigentlich wegen ſeiner höhern Farbe Lithargyrium auri, Goldglätte; es beſtehet auch hauptſächlich aus einem zerſtörten Bley, und kan, als ein Bleykalk angeſehen werden, hat aber gemeiniglich zugleich etwas Kupfer bey ſich, daher es auch den Eßig, womit man es auflößt, grün färbet, und man hält die blaſſere Silberglätte, die Lithargyrium argenti heißt, und gemeiniglich aus Bley allein beſteht, vor beſſer, man bekommt auch wohl ſolches von dem Abtreiben des Silbers mit Bley, doch macht man es noch häufiger von dem reinen Bley allein, man läßt das Bley in dem Feuer vor ſich ſchmelzen, und durchglühet es alsdann immer mehr, ſo verliert es alle Flüßigkeit, und zerfället in einen Kalk oder Pulver, das immer gelber und röthlichter wird, wann es alſo blaßgelb und röthlicht iſt, ſo hat man ſeine Silberglätte fertig, wann es noch länger in dem Feuer ſteht, und durchglühet wird, bekommt man ein ganz rothes Pulver, ſ. Minium; es hat dieſe Silberglätte noch viele Eigenſchaften mit dem Bley ſelbſt gemein, wenn man ſie mit Wein oder Eßig auflößt, werden dieſe ganz ſüß davon, daher auch ſchon ſeit vielen Jahren in Weinländern dieſer Betrug mit ſchlechten, ſauren Weinen geſpielt worden, daß man etwas Silberglätte hineingeworfen, um ihnen dieſe Säure zu benehmen, allein, gleichwie das Bley, und alle ſeine Kalche dem menſchlichen Leib ſehr ſchädlich ſind, und beſonders denen Nerven gewaltig zuſezen, alſo haben auch ſolche Weine bey vielen den gröſten Schaden angerichtet, die Leute in die ſchmerzlichſte und gefährlichſte Bleycoliken, ſ. Colica pictonum, und Lähmungen geſtürzt, andere contract und ganz elend gemacht, ja manche getödtet, daher auch in dem Herzogthum Wirtemberg auf ſolche Verfälſchungen die Todesſtrafe geſezt worden; man nennet ſolche Weine vina lithargyriſata, und hat aus Gelegenheit dieſer Verfälſchungen

eine

eine ſchöne Weinprobe in dem Operment, ſ. auripigmentum, gefunden, dadurch man eine ſolche Verfälſchung bald entdeken kan; inzwiſchen ſo ſchädlich, als nach dieſen Umſtänden der innerliche Gebrauch der Silberglätte iſt, ſo eine trefliche äuſſerliche Arzney iſt dieſelbe, wenn man ſie mit Verſtand und Klugheit gebraucht, nemlich, ſie hat, wie das Bley ſelbſt, und alle ſeine Kalke, das Bleyweiß, und Menning, eine auſſerordentlich ſtarke, trüknende, kühlende Kraft, wider alle Entzündungen und Brandartige Schäden, und ohnerachtet ſie in der Hauptſache mit andern ſolchen Kalchen übereinkommt, ſo iſt ſie doch ſchiklicher in vielen Fällen, und kräftiger, als dieſe, man löſet ſie oft mit Eßig auf, wie wir auch in denen Apotheken einen ſolchen Bleyeßig, Acetum Saturninum oder lithargyrii, haben, den man in Tüchern aufſchlägt, wider hartnäkige Entzündungen, und um bösartige, ſtark flieſſende Geſchwäre aufzutrüknen ſowohl, als dem Brand zu wehren; es gehöret auch dieſer Eßig unter die blutſtillende Mittel, dann die Adern ziehen ſich von ſeiner kältenden Kraft zuſamen; das bekannte Lac virginis, Jungfernmilch, iſt nichts anders, als ein ſolcher geſchwächter Bleyeßig, worunter noch etwas Alaun kommt, man braucht ſie hauptſächlich als ein Schminkwaſſer, wo die Haut von der Sonne verbrannt iſt, und ſo auch wider die Roosmuken und Flechten, ſ. lentigo, impetigo, lichen. wenn man einen ſolchen Eßig, mit einem kühlenden Oel, oder auch nur mit Butter vermiſcht, bekommt man die ſtärkſte Brandſalbe; es iſt auch dieſe Silberglätte in der aq. mercuriali ad uſus externos, die zugleich eine Art von einer aqua phagadænica iſt. Alſo wird es gar oft unter kühlende Salbe und Pflaſter gemiſcht; alſo haben wir eine ſtarke, kühlende Salben, die davon den Nahmen hat, unguent. de lithargyr. welche ſehr trüknet, und heilet, und in der Krätze, auch andern Unreinigkeiten der Haut, beſonders das beſchwerliche Juken und Beiſſen der Haut ſtillet; wir haben ſie hernach in dem emplaſtr. diachyl. ſimpl. - diapalmæ, oder diachalciteos, - divino, - griſeo, oder de lapide calaminari, - miraculoſo, - opodeldoch, - de ranis, cum und ſine mercurio, ſtiktic. oder ſtiptic. desgleichen haben wir ſie auch in dem unguent. Apoſtolorum, und de minio camphorato; manchmal nehmt man ſie auch bey alten Schäden und bösartigen Geſchwüren unter die Streupulver, adſpergines, wo man entweder nachdrüklich austrüknen, oder dem Brand zu wehren hat, ſolche Streupulver, dergleichen man zwar allezeit mit der gröſten Verwegenheit, wider das ſtarke Schwizen der Fußſohlen, in den Händen, oder unter den Achſeln, ſ. hircus, gebraucht, iſt der Silberglätte gar nicht zu trauen.

Lithargyrium auri, Goldglätte, ſ. Lithargyrium.

Lithargyrium argenti, ſ. ebend.

Lithiaſis, Calculi morbus, die Steinkrankheit, Steinbeſchwehrung; wenn man nemlich Steine in ſich hat; man verſtehet es vorzüglich von denen Steinen in der Harnblaſe, wiewohl auch andere nicht davon ausgeſchloſſen werden, ſ. Calculus.

Lithomarga, Stenomarga, Medulla Saxorum, Marga ſaxatilis; Steinmark; iſt eine Art einer beſondern, fetten, zimlich dichten, ſchlüpfrigen Erde, die meiſtens aſchengrau, auch recht weiß, manchmal fleiſchfarbicht, oder auch roth ausſiehet; ſie iſt ſehr anziehend, und klebet ſehr an der Zunge an; man findet ſie zwiſchen denen Felſen in denen Böhmiſchen Gebürgen, und andern Orten von Deutſchland; es rathen ſie zwar einige als ein zuverläßiges Mittel wider die rothe Ruhr, wider die Steinſchmerzen und Verhaltung des Monatlichen, wider die Beinbrüche und das geronnene Geblüt, man braucht ſie aber mehr, und ſicherer äuſſerlich, als

ein

ein troknendes und blutstillendes Mittel, da sie mit grossem Nuzen zart zerstossen aufgestreut werden kan, und die Geschwäre ernstlich austroknet.

Lithontriptica, Saxifraga, Steinzermalmende Mittel; nemlich solche, welche den Stein, in der Harnblase hauptsächlich, und denen Nieren zermalmen sollen; man hat von vielen Jahren her darüber gestritten, ob es solche Arzneyen gebe, und ob sie nicht vorher in dem menschlichen Leib mehr Schaden thun würden, ehe sie dahin kämen, wann es je solche gäbe. Es hat immer Aerzte, und andere gegeben, welche behauptet, sie hätten solche Geheimnisse erfunden; das Geheimniß der Frau Stephens in Engelland, welches sich hauptsächlich auf die Alicantische Seiffe, und in einen Kalch ausgebrannte Eyerschaalen gründete, hat dißfalls wegen den Zeugnissen der Aerzte besonders viel Aufsehens gemacht; nachgehends wollten es andere bessern, und gaben vor, das blosse Kalchwasser von dem Kalch ausgebrannter Seemuscheln mit Milch vermischt und getrunken seye das beste Mittel; und so sind allerley dergleichen Arzneyen erdacht und angegeben worden, bey den meisten aber eben so viel widrige, oder wenigstens fruchtlose Wirkungen und Erfahrungen herausgekommen, als erwünschte und gute, und glauben daher die meiste, daß die beste steinzermalmende Mittel diejenige seyen, welche nachdrüklich auf den Harn treiben, s. diuretica, doch so, daß sie nicht zugleich einen allzugrossen Säft in das Geblüt machen, wie wir wirklich nicht wenige Sachen in der Natur haben, die aus einer ihnen eigenen Kraft einen ausnehmend starken Trieb dahin machen, daß es alsdann mit ihrer Wirkung nach dem bekannten Sprichwort gehet: gutta cavat lapidem non vi, sed sæpe cadendo, dessen nicht zu gedenken, daß sie zugleich immer die Nieren, und alle Harnwege reinigen, und also darinnen aufraumen, daß solche Steine keine neue Zulagen bekommen können.

Lithospermum, Milium solis, Lithospermum majus creticum, Hirsen, Meerhirsen, Steinsaamen, Perlenhirse; ist ein Gewächs, das auch durch Deutschland nicht selten auf den Akerfeldern vorkommt, und das man an einigen Orten häufig pflanzt; es steiget in vielen Stengeln 2. Schuh hoch, einige derselben stehen gerad, andere gebogen, alle sind sehr haaricht, rund, rauh, und in viele Zweige gespalten; die Blätter stehen meistens gegen einander, sind lang, schmal, spizig, haaricht, und haben einen krautmäßigen Geschmak; die Blümlein sind weiß, und bestehen aus einzelnen trichterartigen Blumenblättlein; die Saamen, semen milii solis, sind schön glänzend, wie gläsern, und sehen den schönsten Perlen gleich, ganz glatt, etwas kleiner, als ein Hanfkörnlein, und oval; die äussere glänzende Schale ist ganz hart, wie Stein, aber sehr dünn, innen ist ein gelblichter, mußichter, meelichter, schleimichter, ölichter Kern, der einen sehr milden, süßlichten Geschmak hat, daher man auch diesen Saamen in denen Haushaltungen unter dem Nahmen Hirsen häufig als einen Brey kocht, es wird auch dieser Saame allein als eine Arzney gebraucht; es rühmen einige denselben mit Wasser abgekocht, als ein zuverläßiges Mittel wider die Ruhr; andere behaupten, er befördere die Geburt, und seye ein gewisses Mittel wider die alltägige Wechselfieber eine Stunde vor dem Anfall auf ein Quintlein genommen; sonsten wird er vorzüglich als ein harntreibendes und steinzermalmendes gutes Grießmittel gerühmt, wenigstens lindert er sehr, und macht alle Wege schlüpferig in solchen Zuständen; man gibt ihn, als ein Pulver, in Milchen oder Emulsionen, in Theen und Getränken; in zusamengesezten Arzneyen trift man ihn nicht leicht an.

Litus wird meistens gebraucht vor Linimentum, doch verstehet man un-

ter dem Wort Litus allein auch Geister, womit man die Glieder einschmieret.

Lixivium ſal, ſ. Alcali.

Localia, topica, externa medicamenta, äuſſerliche Arzneymittel, die man nur äuſſerlich braucht und anlegt.

Loch, Looch, Lohoch, ſ. Eclegma.

Loch ſanum & expertum, iſt der Name eines bewährten, zuſamengeſezten ſchleimichten Bruſtſafts, deſſen Beſchreibung wir von dem Arabiſchen Arzt Meſue haben; ſein Name ſolle daher kommen, weil das Capitel, worinn Meſue denſelben beſchrieben, anfangt: ſanum & expertum &c.

Lochagoga, ariſtolochica, Arzneyen, welche die Reinigung und den Fluß der Kindbetterinnen treiben, und befördern, ſ. Lochia.

Lochia, fluxus lochialis, die Reinigung der Sechswöchnerinnen; der Abgang des Geblüts, wäſſeriger Feuchtigkeiten, eiterichter Materie, und andern Unraths, welcher von der Gebärmutter durch den Frauenleib in den erſten 8. oder 14. Tagen geſchiehet, oder geſchehen muß, es iſt derſelbe oft zu ſtark, manchmal auch zu ſchwach, und macht durch ſeine Unordnungen oft ſehr viel Beſchwerlichkeit in dem ganzen Leib.

Loci muliebres heißt bey einigen ſo viel, als uterus, die Gebärmutter.

Loemodes, peſtilens, Peſtartig.

Lohoch, ſ. eclegma.

Loimiater, ein Peſtarzt, der auf die Peſt und andere anſtekende Krankheiten beſtellt iſt.

Loimographia, eine Beſchreibung ſowohl der Peſt, als auch anderer, anſtekenden ſchwehren Krankheiten.

Loimos, die Peſt; man braucht auch das Wort von einem jeden peſtartigen Gift, das in der Luft herumſchwebet.

Lomentum, farina fabarum, Bohnenmeel, ſ. faba.

Lonchitis, ſ. lingua cervina.

Longævitas, das höchſte Alter, ein langes Leben; Herr von Fiſcher ſezet in ſeinem Buch de Senio den Anfang des hohen Alters in das ſechszigſte Jahr, das heißt er Senium eigentlich biß in das ſiebenzigſte, die Jahre von da an biß in das neunzigſte nennet er Grandævitatem, und von dem neunzigſten, ſo weit es immer gehen mag, drukt er dieſes höchſte Alter mit longævitas aus.

Looch, ſ. eclegma.

Look gummi, ſ. Gummi Look.

Lordoſis, repandum, recurvatio, die Krummhälſigkeit, vorgebogen, wann der Rükgraat vorgebogen iſt.

Lotium, urina, der Harn.

Lotus, trifolium odoratum, ſ. Melilotus.

Lotus hortenſis, ſ. Melilotus cærulea.

Lozangiæ, Lozongæ, iſt ſo viel, als Morſuli.

Lubricantia, ſchlüpfrigmachende Arzneyen; man rechnet unter dieſe Claſſe alle die, welche ſonſten unter den erweichenden, und mildernden, ſ. demulcentia, ſtehen, und entweder ölicht, oder ſehr ſchleimicht ſind; man braucht ſie viel äuſſerlich und innerlich, wo man die allzuſehr getroknete, geſpannte Faſern, Gefäſſe und Gänge ſchlapper und biegſamer machen will, daß ſie mehr nachgeben; alſo hat man eine Claſſe gelind lazirender Mittel, welche bloß auf dieſe Art wirken, wann die Gedärme von innen allzuſehr ausgetrüknet ſind, alſo braucht man auch ſolche Mittel in Grieß- und Steinbeſchwerden, um damit zuwegen zu bringen, daß alle Gänge genug nachgeben; alſo rathet man Schwangern in den lezten Wochen vor der Geburt öfters Oel zu trinken, ſchleimichte Früchten, als z. E. Feigen zu eſſen, um den ganzen Bauch von innen recht auszuſchmieren, damit er zu ſeiner Zeit im Stand ſeye, auf die Geburt recht mitzuwirken, und alle Faſern recht nachgeben.

Lucii piſcis mandibulæ, Hechtskiefer; ſind die untere Kiefer des bekannten Flußfiſches, den man auch als eine angenehme Speiſe genießt, welcher ſich in Deutſchland häufig in flieſſenden Waſſern zeiget, keine Stacheln, und eine einzige Floßfeder auf dem Ruken, hingegen ſehr ſcharfe Zähne hat; es ſind dieſe Kiefer dünne, durchſichtige Beiner, die gleich andern von dem Kopf dieſes Fiſches, einen kühlenden Schleim in ſich haben; man rühmet ſie wider den weiſſen Fluß, ſchwehres Harnen, und das Grieß, dann auch als ein kühlendes Mittel wider Entzündungen, und zu Zertheilung des geronnenen und ſtokenden Bluts, vorzüglich wider das Seitenſtechen; man miſcht ſie zerſtoſſen unter andere Pulver; wir haben ſie vornemlich in dem gemeinen pulv. pleuritico, und in dem pulv. pleuritico ſecundum Mynſichtum.

Ludus Helmontii, oder Paracelſi, heißt ſo viel, als ein Stein in der menſchlichen Harnblaſe; in der Hiſtoria naturali bedeutet es einen andern beſondern Stein, der unten einen grauen Sak hat, wie die Kalkſteine ſind, oben aber ſizt eine durchſichtige Rinde, wie von einem Agtſtein; Paracelſus nannte ihn ſel terræ, weil man ein bitteres und ſaures Salz daraus ziehen kan; Helmont, der oft die Gläſer, womit er die Natur betrachtet, vorher mit ſeinen eigenen Einfällen gefärbet, will daraus ein unbetrügliches Mittel wider den Stein und andere Krankheiten machen; andere halten ihn bloß vor einen Kalkſtein.

Lues, eine anſtekende Seuche; man verſtehet hauptſächlich unter dieſem Wort eine ſolche Krankheit, welche nicht nur epidemiſch, ſ. epidemicus morbus, ſondern auch zugleich anſtekend iſt, daß ein Krankes das andere leicht anſteket, doch braucht man es manchmal auch in der Verbindung mit andern Wörtern allein vor eine ſolche ſchwehre Krankheit, die ganz tief den ganzen Leib, alle Säfte und dichte Theile durchdrungen hat, und nicht ſowohl epidemiſch, als allein anſtekend iſt; ein Exempel davon iſt die lues venerea.

Lues aphrodiſiaca, ſ. aphrodiſiaca lues.

Lues peſtifera, iſt ſo viel als peſtis; manchmal heißt es bloß eine Seuche, die viel von der Art der Peſt hat.

Lues venerea, die Wolluſtſeuche, Franzoſen, Spaniſche Krankheit; es ſolle dieſe häßliche Krankheit aus Weſtindien und America nach Europa gebracht worden ſeyn, und erſt nach dem Jahr 1493. daſelbſt bekannt zu werden angefangen haben, und ſo anſtekend und erblich ſeyn, daß angeſtekte Elter angeſtekte Kinder zeugen, daß die unſchuldigſte Kinder durch das Säugen von Säugammen, die damit verunreinigt ſind, angeſtekt werden können, daß es durch bloſſes Berühren, durch einen unreinen Speichel, den man etwa durch Küſſen bekommt, durch den Schweiß, und beſonders den Beyſchlaf anſtekt, und zwar wird der angeſtekte Theil zuerſt entzündet, dann äuſſert ſich daran ein ſehr ſcharfes, beiſſendes Geſchwär, bald darauf fahren über den ganzen Leib ſchwammichte, gelbſchuppichte Blätterlein auf, vorzüglich an der Stirn, Schaam, und in dem Gaumen, die Lippen, das Zahnfleiſch, der Rachen und die Naſe werden innen angefreſſen, ſelbſt in den Beinern; es kommen groſſe Schmerzen bey Nacht mitten in den Gliedern, unter dem Herzgrüblein in dem Bein, die Gelenke werden ſteif, das ganze Ausſehen wird erbärmlich blaß, die Haare fallen überall aus, die Stimme wird heiſer, es fahren ſowohl in weichen Theilen, als auf den Beinern ſelbſt groſſe, hartnäkige Geſchwulſten auf, in der Nacht iſt allezeit ein entſezlicher Kopfſchmerz da, der an einem Ort bleibt, das weitere ſiehe unter dem Wort aphrodiſiaca lues; wann die Krankheit in ihrer völligen Gröſſe da iſt, wird ſie ſelten geheilt, wenigſtens anderſt

nicht, als durch eine wohlgerathene Speichelcur mit dem Queksilber; das Gift zerfrißt oft das Fleisch, und andere Theile in dem Gesicht also, daß der Mensch ganz dadurch verstellt wird, bey den meisten fangt es mit einem bösartigen Tripper an, s. gonorrhœa virulenta. Die eigentliche Art des Gifts ist bißher noch ein Räthsel der Aerzte, und wir kennen es anderst nicht, als nach seinen Wirkungen, diejenige, welche es vor subtil säuerlicht, oder laugenhaftig ausgeben, sagen offenbar mehr, als sie beweisen können, und träumen, nur sind dabey oft die Kranke zu bedauren, welche manchmal von solchen vor bekannt angenommenen Meynungen grossen Schaden leiden, wann die Aerzte Schlösser darauf bauen, und dieselbe auch in ihre Anschläge zu helfen ziehen.

Luiula ist ein Beynahme von dem Sauerklee, s. Acetosella.

Lumbago, das Lendenweh, Lendenpein, ein heftiger, spannender, drükender, stechender Schmerz unten auf dem Ruken, in der Gegend der Lenden, es ist dieser Schmerz ein gemeiner Zufall der Grießbeschwerden, und Nierensteine, oft fangen auch die Anfälle der Wechselfieber damit an, er bestehet manchmal in einer besondern Schwehre und Mattigkeit, vor welcher man sich von dem Ligen nicht aufrichten kan, die Unkeuschheit, pollutiones nocturnæ, und der Mißbrauch der Wollust überhaupt, legen auch nicht selten den Grund zu einem bleibenden Lendenweh, das endlich in eine Rukenschwindsucht, s. tabes dorsalis, ausartet, ja, wir finden auch eine besondere Art eines Gliederwehs, das sich allein in die Lendenbeiner sezt, und einen bleibenden, reissenden Schmerzen durch die Lenden macht, unter diesem Nahmen beschrieben, oft entstehet es auch bloß von verschlossenen Winden, oder Trieben auf die Goldader.

Lumbrici inteſtinorum, lumbrici oder vermes humani, helminthes, Darmwürme; sind Würme von allerley Art, welche sich in dem menschlichen Leib, und vorzüglich in denen Gedärmen aufhalten, am allermeisten bey Kindern, deren Gedärme noch nicht genug erstarkt sind, man vermuthet nicht ohne Grund, daß wir sie entweder ganz klein, und fast unsichtbar, oder gar noch in ihren Eylein mit Speisen, vornemlich von Garten und Feldgewächsen, und Getränk in den Leib bekommen, und der grosse Naturforscher Linnæus hat sich viele Mühe gegeben, alle in der grossen Welt aufzusuchen, welche die Aerzte in der kleinen wahrgenommen, und es ist ihm auch diese Bemühung bey allen Arten derselben gelungen, ja er hat gezeigt, daß der Mensch einige derselben vermuthlich meistens erst durch andere Thiere, als Fische, die er als eine Speise genießt, und in welchen diese Art gar häufig angetrofen wird, bekomme, wie dieses hauptsächlich bey dem Bindelwurm geschiehet; es verdienen diese Würme eine eigene Aufmerksamkeit der Aerzte, da sie nicht nur oftmalen den Nahrungssaft aufzehren, sondern auch oft durch das Reizen und Beissen der Nerven in denen Gedärmen, die schlimmeste und gefährlichste Zufälle erregen, Gichter erweken, die Sprache benehmen, und das monatliche aufhalten, oder in Unordnung bringen, ganz eigene Fieber machen, s. febris verminosa, Grimmen, Brechen, Durchfälle, Verstopfungen verursachen, und was dergleichen Zufälle und Wirkungen mehr sind, dessen nicht zu gedenken, daß sie manchmal so gar nach und nach Löcher in die Gedärme bohren; einige derselben, dergleichen man fast in allen Jungen und Alten antrift, sind rund, wie die Regenwürme, doch oft eine halbe Ehle, und mehr lang, oft auch kürzer, bald weiß, bald auch röthlicht, sie heissen: Spuhlwürmer, Lumbrici rotundi, oder teretes, diese lassen sich fast am leichtesten austreiben, und gehen oft auch von selbst

durch

durch den Stuhlgang lebendig ab, oder kriechen durch den Schlund zu dem Maul heraus, wie solches manchmal unter schwehren, hizigen Krankheiten geschiehet, und von dem Pöbel vor ein so schlimmes Anzeigen gehalten wird, daß sie allezeit einen solchen Wurm den Herzwurm nennen, diese und die leztere Art sind bey Kindern am gemeinesten, und richten wegen der noch vorwaltenden Zärtlichkeit der Nerven oft genug Unheil an; dann gibt es eine Art, die bey uns in Deutschland sehr selten ist, nemlich die platte Würmer, s. cucurbitini lumbrici, und zwar findet man diese nicht leicht anderst, als sehr viele Ehlen lang, daß man sie wie Bindel herausziehen kan, und diese Bindel bestehen eigentlich aus lauter kurzen, breiten, platten Würmern, die recht Gelenkweis ineinander steken, der eigentliche Nahme davon ist Tænia, welches einerley ist mit fascia lata, so daß man die cucurbitinos ohne Anstand vor einerley damit halten kan, dann also einzeln, wie Kürbsensaamen kommen sie niemals, sondern wie lauter aneinandergehängte, oder ineinandergestekte Kürbsensaamen, diß ist eine Art, die sich sehr schwehr austreiben läßt, und wider welche man ohne die allerstärkste Purgiermittel nichts ausrichtet, in Frankreich, und in der Schweiz ist sie sehr gemein, man hat aber in Frankreich ein sicheres Mittel darwider erfunden, welches man auch izo in der Schweiz nachmacht, und welches dieselbe allezeit gewiß austreiben solle, man rechnet es aber noch unter die menschliche Geheimnisse. Wo diese Würme gut in dem Futter gestanden, gehen sie oft so rund ab, daß man sie nach dem ersten Ansehen vor Spuhlwürmer erkennet; die dritte Art machen die ganz kleine Afterwürme aus, s. ascarides, diese sezt oft auch denen Nerven sehr zu, sie ist bey Kindern gemein, und bey Alten nicht selten, auch von dieser Art wird oft das Monatliche aufgehalten, und viel Unheil angerichtet, sie läßt sich auch sehr schwehr austreiben, doch eher, als die mittlere Gattung; man findet hier und da auch noch andere Arten von solchen Würmern beschrieben, als gehörnte, und andere mit Füssen, allein diese sind sehr selten, und können nicht schlimmer, als die erzehlte hausen; Man hat allerley Arzneyen, die Würme zu tödten, und auszutreiben, aber sie halten selten alle Stich, und verlassen den Arzt oft, man hat dabey vornemlich auch auf den zähen Schleim und Roz in denen Gedärmen zu sehen, und auf die Säure, welche meistens in denen dabey sehr schlappen Gedärmen sizet, und das Nest der Würme, Nidus vermium, genannt wird, daher man auch den gemachten Eisenvitriol als ein Wurmmittel rühmt, besonders in Durchfällen von Würmen, das versüßte Quekſilber mit starken Purgiermitteln versezt, wirkt gewiß auch nachdrüklich auf dieselbe, und es ist seine Kraft wider dieselbe sehr wahrscheinlich, nach dem Versuch des berühmten Italiäners Redi, welcher wahrgenommen, daß ein Wurm an den innern Rand eines Glases, oder auf die Oberfläche des Wassers gesezt, worinnen unten Quekſilber liget, sich in kurzer Zeit sehr krümme, und endlich verreke, da er ohne das Quekſilber sich in einem solchen Glas oder Wasser sehr wohl befindet, man sollte auch nach diesem Versuch glauben können, daß ein Wasser mit Quekſilber lang abgekocht, von den Kranken getrunken, die Würme in dem Leib wenigstens tödten könnte, wie es sonsten unter den Leuten ein bekanntes Mittel ist, doch aber oft ohne Wirkung gebraucht wird.

Lumbrici lati, s. cucurbitini lumbrici, und Lumbrici inteſtinorum.

Lumbrici terreſtres, Regenwürme, Feldwürme, die gemeine, und bekannte Würme, die ohne Füsse herum kriechen, oft zimlich lang, so dik ohngefehr, als ein Gänskiel, ganz weich, fleischicht, und hellroth sind,

man ſammlet ſie durch den Sommer in der Dämmerung nach dem Regen in denen Gärten, und auf den Aekern, und rühmet auch von den friſchen zerſtoſſenen den ausgepreßten Saft mit ſcharfen Kräuterſäften vermiſcht wider das Podagra, und hartnäkige Gliederzuſtände, doch werden ſie ſelten gebraucht alſo, ſie ſeynd nicht nur voll eines mildernden Schleims, ſondern haben auch zugleich etwas ſubtiles, flüchtiges, thieriſches, das der Geruch unterſcheiden kan, wenn man viele beyeinander hat, es iſt etwas eigenes, noch mehr braucht man ſie in den Apotheken getroknet, und gießt in ſolcher Abſicht an die lebendige, wohl geſäuberte Würme Wein, oder Eßig, davon werden ſie getödtet, man waſcht ſie alsdann wider mit Waſſer, und hänget ſie hernach um Fäden herum auf, daß ſie austroknen, und zerſtoſſen werden können, von denen friſchen und lebendigen kocht man auch ein Regenwurmöl aus, oleum lumbricorum terreſtrium, das einige innerlich, als ein beſonderes Wundöl verordnen, äuſſerlich aber zu Stillung der Schmerzen, Linderung krampfichter Spannungen, wider Steifigkeiten und Contracturen der Glieder, und überhaupt als ein gutes Nervenöl rühmen, in welcher Abſicht es auch in das unguent. nervinum kommt, und in das emplaſtr. diabotan. Blondel. alſo kommen auch die lebendige in das oleum flor. Slotani, und in das emplaſtr. de ranis cum und ſine mercurio, alſo macht man auch von denen friſchen, und lebendigen einen Regenwurmweingeiſt, Spiritus lumbricorum vinoſus, da man einen ſchwachen Brandtenwein darüber abziehet, man hält auch dieſen vor einen ſehr guten Nervengeiſt, und braucht ihn äuſſerlich zu Linimenten, die gelähmte Glieder zu ſtärken, oder auch wider ſtarke Flüſſe, (rheumatiſmi,) und hartnäkige Gliederſchmerzen; denen getroknеten pulvis lumbricorum terreſtrium oder lumbrici terreſtres præparati, ſchreibet man theils wegen des mildernden Schleims, theils wegen des beſondern, flüchtigen, gleichſam fäulenden Geruchs, eine Schmerz und Krampfſtillende, Harn und Schweißtreibende, eröfnende, Nervenſtärkende, und ſtillende, wie auch zertheilende Kraft zu; man rühmet ſie vorzüglich, als ein zuverläßiges Mittel wider das Podagra, und andere Gliederſchmerzen, und das von einer allgemeinen Schärfe entſtehende herumziehende Gliederweh, ſ. arthritis ſcorbutica, ſie werden viel in langwierigen, und hizigen Krankheiten unter die Pulver verordnet, man darf ſie biß auf ein halb Quintlein geben, doch bleibt man meiſtens bey wenigen Granen, wir haben ſie auch in einigen zuſamengeſezten Arzneyen, als beſonders in dem pulv. antarthrit. Wepfer. und galactopæo; Ferner, wenn man dieſe troknе Würmer vor ſich deſtillirt, ſo bekommt man einen ſtarken, flüchtigen Geiſt davon, Spiritus lumbricorum volatilis, flüchtiger Regenwurmgeiſt, an dieſem kan man zwar nach dem Geruch nicht viel Unterſcheid von andern flüchtigen Geiſtern aus dem Thierreich finden, doch läßt ſich daher noch nicht beweiſen, daß er ganz und gar nichts eigenes habe, einige glauben, er treibe noch mehr auf den Harn, und diene auch nachdrüklicher denen Nerven wider die Gliederſchmerzen, man gibt ihn innerlich zu 20 biß 30 Tropfen, braucht ihn aber auch äuſſerlich wider Lähmungen, ſtarke Flüſſe, Verrenkungen, Quetſchungen. und dergleichen; noch bekommt man von dieſen Würmen bey der Deſtillation, die der flüchtige Geiſt gibt, ein ſehr ſtarkes flüchtiges Salz, das dem Geiſt die vornehmſte Kraft gibt, es heißt Sal volatile lumbricorum, flüchtiges Regenwurmſalz, und es läßt ſich auch da durch den Geruch nichts beſonders gegen andere flüchtige, thieriſche Salze wahrnehmen, doch halten einige auch davor, es ſeye ein beſſeres krampfſtillendes Mittel, als andere

dergleichen Salze, man gibt es auf 1. 2. höchstens 3 Grane in Pulvern, und Pillen; endlich so haben wir noch besonders davon 3 gute Essenzen von diesen getrokneten Würmern, welche sehr schmerz und krampfstillend sind, und in dem Gicht und hartnäkigsten Gliederweh erwünschte Dienste thun können, die eine heißt: essentia lubricorum terrestrium, Regenwurmessenz; man beizt die getrokete Würme bloß mit zerflossenem Weinsteinsalz ein, und sezt sie hernach mit Brandtenwein an, sie treibet auf Harn und Schweiß, und wird zugleich wider den Scharbok, und die Gelbsucht gerühmt; die andere heißt: essentia antarthritica J. M. Hofmanni sine opio, da kommt noch Bibergail und Safran dazu, man gibt sie, wie alle solche Essenzen auf 60 biß 70 Tropfen, sie thut alles, was von der vorigen gerühmt worden, man braucht sie aber auch, wie die folgende in gichterischen Engbrüstigkeiten, es heißt diese leztere: Essentia antarthritica cum opio J. M. Hofmanni, dazu kommt neben den Regenwürmern die rad. cynoglossæ, Bibergail, Safran, Opium, und Löffelkrautgeist, und zwar sind ohngefehr in jedem Loth der Essenz 3. Gran Opium, daß man sie also schon vorsichtiger gebrauchen muß, ohnerachtet sie auch die Schmerzen nachdrüklicher stillet.

Luna, argentum, Silber.

Luna cornua, Hornsilber; also wird das Silber genannt, welches in der Zubereitung des Silbercorrosivs eben so zu fliessen anfangt, es sieht alsdann, wie ein zähes, durchsichtig Horn aus, und, wenn es zulang über dem Feuer bleibt, wird es flüchtig, und zerfliegt in die Luft, es sieht, wie ein weiches Wachs aus, in welches man alle Gestalten eindruken kan.

Lunaria racemosa minor, Ruta lunaria, Osmunda foliis lunatis Tournef. Mondskraut, Mondsrauten; ist ein kleines, niederes Kräutlein, welches man hier und da auf Bergen, und grasichten Hügeln findet, es hat nach dem Geschmak etwas anziehendes, kühlet, und troknet, man rechnet es unter die Wundkräuter, es wird aber nicht viel gebraucht.

Lunatici, also werden eigentlich diejenige Nachtgänger, s. Noctambulo, genannt, welche besonders um die Mondsveränderungen herum in dergleichen Unruhen bey der Nacht in dem Schlaf gerathen, man braucht auch das Wort überhaupt von solchen, welche mit der fallenden Sucht, s. Epilepsia, behaftet sind.

Lunaticus morbus, s. Epilepsia.

Lupi hepar, Wolfsleber. Man pfleget sie mit Wein und Wermuth abzukochen und hernach auszutroknen, und rühmet sie besonders wider die Wassersucht und Dörrsucht, ja einige preisen sie als ein zuverläßiges Mittel wider die Wasserscheu an.

Lupina uva, s. Paris herba.

Lupinus sativus, flore albo, Wolfsbohnen, Feigbohnen, ist ein ganz besonderes Gewächs, das in den Gärten gepflanzt wird, und zwey Schuh hoch steiget, in einem runden, geraden, haarigen, zweigichten, grünlichtgelben, sehr markichten Stiel, die Blätter sind meistens in 7 biß 8 länglichte, schmale Ausschnitte gespalten, und stellen gleichsam eine Hand vor, sind oben etwas blaulicht, und unten weiß und wollicht, dem Geschmak nach bitterlicht, und wie die Blätter der Hülsenfrüchten, s. Legumen, die Blüthen sind weiß, und wachsen auf den Gipfeln der Stengel, sind schmetterlingartig, und hangen an sehr kurzen Stielen, das Saamenbehältniß bestehet aus einer zusamengepreßten, doch schwülstigen rauhen, haarigen Schoote, in welcher platte zusamengedrukte, runde, oder etwas ekichte harte Kerne und Saamen ligen, die aussen weiß, und innen voll von einem schleimichten, mußichten Mehl sind, auf beeden Seiten eine kleine Vertiefung haben,

und den Bohnen einiger massen gleich sehen. Es sind diese Saamen wirklich eine Art von Hülsenfrüchten, deren sich auch die Alte bedienet haben. Man rühmet zwar den Trank davon wegen seiner erweichenden, eröfnenden und Harntreibenden Kraft, er wird aber nimmer leichtlich innerlich gebraucht, sondern hauptsächlich äusserlich unter erweichende Breyumschläge: allein in den Trochiscis de myrrha haben wir ihn innerlich. Man verordnet ihn gemeiniglich unter dem Nahmen Farina lupini; einige brauchen ihn auch wegen seines schleimichten Wesens unter die Schminkwasser, und zu den Handpulvern. Bey denen alten Aerzten finden wir auch durch das Wort Lupinus ein gewisses Maaß und Gewicht ausgedrukt; doch sind sie darinnen sehr unbeständig. Einige behaupten, es seye so viel als ein halbes Quintlein, welches von unsern Lupinis nicht wohl glaublich ist. Fernel und andere geben 6. biß 8. Gran davor an.; viele rechnen auf ein Quintlein 9. Lupinos.

Lupulus, Vitis septentrionalium, Lupulus salictarius, Humilus, Lupus salictarius und receptitius, βρύον, Hopfen, ist ein besonderes Gewächs, welches sehr hoch steiget, und sich mit seinen Stengeln um die beygesteckte Pfähle herumwendet. Es ist zwar durch ganz Deutschland sehr gemein, doch ist zu dem Bier, worzu man ihn am allermeisten gebraucht, besonders der Böhmische berühmt, welcher auch wirklich viel höher steiget, und das Bier ungleich stärker macht. Die junge Sprößlinge davon, turiones Lupuli, werden sehr viel gekocht als eine Speise genossen, und selbst von den Aerzten vielen Gesunden und Kranken angerathen, weil sie sehr leicht sind, und auf den Harn treiben. Zu dem Bier braucht man hauptsächlich die blühende und Saamentreibende Köpfe, welche aus blätterichten und schuppichten Häuten bestehen. Sie geben dem Bier nicht nur eine zimliche Bitterkeit, sondern machen auch, daß es vielmehr in den Kopf steiget, und berauscht, daher es viele nicht allzuwohl leiden können. Leute, denen die Galle viel zu schaffen macht, behaupten die Erfahrung zu haben, daß sie solche Biere, die mit viel Hopfen angesezt sind, in die gefährlichste Gallenfieber stürzen. Einige Aerzte rühmen ihn als ein schmerzstillendes und zertheilendes Mittel, und behaupten auch, daß er auf den Harn, auf das Grieß und monatliche treibet. Ueberhaupt hat er offenbahr eine grosse eröfnende Kraft, doch wird er nicht leicht anders innerlich als in Kräuterbiere verordnet. Aeusserlich rühmet man ihn besonders in Umschlägen wider Geschwulsten und starke Quetschungen. Wir haben ihn allein in den speciebus decocti florum & fructuum, und den Saft in dem Sirup. Scelotyrbico.

Lupus, der Wolf, man hat davon in den Apotheken das Wolfschmalz, Axungia lupis, welchem einige besondere Wirkungen zuschreiben, die aber bißher noch nicht durch genugsame Erfahrungen bestättiget sind. Bey den Wundärzten bedeutet das Wort eine besondere Art eines Krebses an den Füssen.

Lupus receptitius und Salictarius, siehe Lupulus.

Lycanthropia, rabies hydrophobica, insania oder melancholia lupina, λυκανθρωπία, die Raserey von dem tollen Wolfsbiß. Sie kommet durchaus mit denen Umständen und Wirkungen des Bisses von wütigen Hunden überein. Einige sezen noch diese besondere Umstände hinzu, daß die Kranke dabey wie die Wölfe heulen, und die ganze Nacht auf denen Gottesäkern herumlaufen, Todtenbeiner aufsuchen, und dieselbe auf den Achseln mit sich fortschleppen. Sie sollen auch immer Geschwäre an den Füssen und Schienbeinen von dem vielen Fallen haben. Selbst Galen gedenket einer insaniæ lupinæ melancholicæ, welche er mit dem Wort Lycocephalia oder dolor capitis lupinus

pinus ausdrukt. Manchmal beissen auch die Kranke gegen die Umstehende wie die Hunde hinein, daher man auch eben diese Krankheit unter dem Nahmen Cynanthropia hat.

Lychnis, Lychnis saponaria, s. Saponaria.

Lychnis sylvestris, s. Behen album.

Lycii succus, Lycii spuma, Burdornsaft. Er lässet sich in dem Wasser auflösen, und wird aus dem Stamm und dünnen Zweigen eines dornichten Bäumleins bereitet, welches in Lycien, einer Provinz von Asien häufig vorkommt, und Pyxacantha oder Lycium genant wird, und häufig wild wächset. Man bringt diesen Saft in grossen und kleinen Stüken zu uns. Er ist dem Geschmak nach bitter, herb und anziehend, der Farbe nach schwarz; man bringt ihn auch aus Indien, Spanien, Creta und Cappadocien; ja einige behaupten, daß man oft davor den ausgepreßten Saft von der Wurzel des Wegdorns, s. Rhamnus, des Periclymeni und Cyclaminis bekomme. Seine vornehmste Kraft bestehet in dem Kühlen und anhalten. Er wird manchmal wider das Blutspeyen und Blutbrechen in Pulvern und Pillen verordnet. Einige rathen ihn auch wider Geschwäre des Mundes und Zahnfleisches zu kauen; doch wird es heutiges Tags durchaus sehr selten verordnet.

Lycoides, Lupus strangulator, eine Wolfsunempfindlichkeit, wird als ein besonderer Zustand einer unnatürlichen Geilheit bey denen Mannsbildern beschrieben, welche ohne alle eigene Schuld diejenige befalle, die eine allzulange Zurukhaltung des Saamens erlitten haben. Sie solle zugleich mit einer Empfindung eines höchstbeschwerlichen Zusamenziehens in dem Hals biß zu dem Ersliken, wie von einer Angina verknüpfet seyn, und man siehet die ganze Krankheit als eine Wirkung eines durch die Länge der Zeit, und das lange Stoken in denen Saamenbläßlein gänzlich verdorbenen, und in die Art eines Gifts verwandelten, denn aber in das Blut zurukgetretenen Saamens an.

Lycoperdum, Lycoperdon, s. Bovista.

Lycopodium, Plicaria, Muscus clavatus, terrestris, squamosus, vulgaris, repens, Pes lupi, Schlangenmooß, Berlappen, Gürtelkraut, Sautannen, Truttenfuß, ist ein besonderes Mooß, das gleichsam mit vielen Reben auf der Erde schlangenweiß herum kriecht, und nach seinen schuppichten Blättlein einige Aenlichkeit mit den Tannzapfen hat. Man findet es auf ganz öden Orten um die Waldungen herum, und es ist besonders wegen des sehr zarten und feinen gelblichten Staubes, den es aus seinen Nieren-förmigen Schöttlein fahren läßt, in denen Apotheken berühmt. Einige halten diesen für den wahrhaften Saamen, andere für den Staub der Blüthe. Er siehet wie Schwefelblumen aus, und blizet, wenn man ihn durch ein Licht blaßt, ohnerachtet er auf Kohlen geworfen, nicht wie der Schwefel brennt. Doch nennen ihn einige eben so wohl Sulphur als Semen Lycopodii. Man brachte ihn vor diesem aus Moscau und Pohlen, jezo aber wird er auch häufig in Deutschland gesammlet. Weil er so fein und troken ist, streuet man denselben in den Apotheken hauptsächlich auf die neugemachte Pillen, um zu verhüten, daß sie nicht zusamenkleben: man schreibet ihm aber auch darneben wichtige Heilskräften zu, ob er wohl weder nach dem Geschmak noch Geruch was besonders zeiget. Er ist nach dem Geschmak ganz mild. Man rühmet ihn als ein zuverläßiges Mittel fast wider alle Krankheiten der Kinder, dann wider das Alpdruken und alle gichterische Zufälle, Nervenkrankheiten, laufendes Gicht, Nieren und Lendenweh, Blutspeyen, und selbst die Lungensucht. Er solle auch auf den Harn treiben, die Schmerzen stillen, und ein gutes Wundmittel seyn. Aeusserlich braucht man ihn allermeistens

für die Kinder zu Streupulvern, wo sie statt sind, und so auch wider das Rothlaufen und Kräze. Wir haben ihn in dem pulvere ad Calculum. Sonsten wird er sehr selten innerlich verordnet.

Lygmos und Lynx ist so viel als Singultus.

Lyncis lapis s. Belemnites.

Lyngodes febris s. febris Lyngodes.

Lynx s. Singultus.

Lysimachia, Lysimachium, Salicaria, Lysimachia lutea major vulgaris, Weiderich, gelber Weiderich. Man trift sie in Waldungen an feuchten Orten und nahe an den Bächen unter den Weiden an. Sie kommt auch damit nach den Blättern viel überein, und hat grosse gelbe Blumen. Man hat hier und da das Kraut in denen Apotheken, und hält es für ein Wundkraut, doch wird es selten von denen Aerzten verordnet.

Lysis, ein langsamer Ausgang einer Krankheit, bey welcher aber doch endlich der Kranke geneset.

Lyssa, die Hundswuth, s. Canina rabies. Wir haben davon das Wort pulvis antilyssus.

M.

Macer veterum; Macer wird von Dioscoride, und andern alten Aerzten, als eine dike, rothe, holzichte Rinde eines gewissen Holzes beschrieben, das man aus der Barbarey brachte, und welche sehr bitter, und anhaltend ware, der berühmte Herr von Jussieu hat gezeigt, daß sie als ein besonderes Mittel wider die Ruhr gebraucht worden.

Maceratio, das Einbeizen, Einweichen; wie man das Wort sonsten in dem gemeinen Leben braucht, wo man einige Arzneyen recht brauchbar machen, und ihre ganze Kraft ausziehen will, pflegt man sie durch dieses Einbeizen zu weiterer Aufschliessung zuzubereiten.

Macies, die Magerkeit, das Magerwerden, es seye ein Zufall anderer Krankheiten, oder mache eine eigene aus, s. Aridura universalis.

Macis, Foli, Muscatenblüth, ob es wohl nichts weniger, als eine Blüthe, sondern vielmehr die mittlere Schale ist um die Muscatnüsse, s. Moschata nux, herum, welche wie ein Nez um dieselbe herum anliget, es ist meistens der Farbe nach dunkel Pomeranzengelb, zu anfang solle es ganz roth seyn, wann es frisch, ganz und vollkommen ist, so hat es einen sehr angenehmen, scharfen, gewürzichten und ölichten Geschmak, es ist dieses Muscatblüth eines der angenehmsten Gewürze, die man je zu denen Speisen gebrauchen kan; man trift es oft in sehr schmalen Fasern an, welches man nicht vor das Beste hält, besonders wann es zugleich bleich ist, das Beste ist das, welches aus breiten, langen Blättlein besteht, dunkelgelb, von einem angenehmen Geruch, und einem fetten, ölichten, doch aber etwas scharfen, gewürzmäßigen Geschmak ist; man hält es vor ein besonder gutes Magengewürz, das zugleich die Winde treibt, und die Mutternerven stärkt, und verordnet es in Laxiren um die Grimmen zu verhindern, in Pulvern, Trisenethen, zu Kräuterbrühen, Kräuterziegern, in Arzneysulzen, Getränke und andere Arzneyen, wir haben es auch in einigen zusamengesezten, als in der aq. apoplect. minus spirituos. - benedict. serpill. - carbuncul. - cephal. Carol. Quint. - cordial. temperat. - oder balsam. embryon. - physagoga, - salv. compos. und viscer. M. in dem elix. pectoral. Reg. Dan. und vit. Matthiol. in der essent. anthydropic. J. M. Hoffmanni - carminat. Wedel. in dem extract. phlegmagog. Quercet. Pulver. ad flatus, - martial. anglic. und vit. Imperat. in dem sal. volat. oleos. in denen spec. diambr. - dianis. - dianth. - aromat. caryophyllat. - aromat. rosat. - diacinnam. - diacret. | Myns. und Camer. spec. imperat. - diamargar. calid. - pro epithemat

themat. cord. & pulf. in dem ſpirit. carminat. Sylv. - caſtor. compoſ. Londin. - ſal. ammon. aromat. Pharmacop. Edinburg. in der Tinctur. ſtomachic. aromat. Tragea aromat. Gabelk. - aromat. offic. und ophthalm. Hernach bekommen wir auch davon aus Holland ein deſtillirt Oel, oleum macis, oder maceris deſtillatum, welches ſehr kräftig iſt, und alle Kraft davon concentrirt in ſich hält, man miſcht dieſes zu wenigen Tropfen unter die Laxirſalze, oder auch unter andere Pulver, oder macht damit einen Oelzuker, oft braucht man es innerlich und äuſſerlich zu Stärkung des Magens, der Nerven, und Mutter, wir haben es in dem balſam. ſtomach. und vit. Hoffmann. in dem Laudan. hyſter. und ſal. volat. oleos. oder liquor. oleos. Sylv.

Macropiper heißt ſo viel als piper longum.

Maculæ hepaticæ, Leberfleken, ſeynd braune, oder gelblichtſchwarze, groſſe und breite Fleken der Haut, die manchmal eine dunkle Leberfarbe haben, und beſonders unten an dem Bauch, und auf dem Ruken, manchmal auch auf der ganzen Bruſt ſich äuſſern, mit einiger geringen Räuhe der Haut, welche manchmal ganz dünne Schuppen gehen läßt, ſie ſizen aber nicht leicht an einem Ort beyeinander, ſondern vergehen oft und kommen wieder, ſie machen keine Hauptbeſchwerlichkeiten, und gelten vor keine beſondere Krankheit, haben aber doch einige Unreinigkeit, und mehrere Flüßigkeit des Geblüts zu ihrem Grund, mit äuſſerlichen Mitteln läßt ſich nichts wohl darwider ausrichten.

Maculæ maternæ, nævi materni, macula matricalis, κηλὶς σπίλωμα, σπίλος, Mutterfleken, Muttermäler; ſolche Fleken auf der Haut, welche bald in dieſer, bald jener Gegend ſich äuſſern, und die man mit auf die Welt bringt.

Maculæ ſcorbuticæ, Sch[illegible]vokfle-: alſo nennet man alle rothe, blaue, gelbe, oder grüne Fleken, welche an vielen Orten der Haut zugleich ſich äuſſern, und hauptſächlich in dem Scharbok von dem durch eine groſſe Schärfe allzuſehr verdünnten Geblüt entſtehen, vorzüglich an den Aermen und Füſſen, und ſich allezeit in einem wahren Scharbok ſ. Scorbutus, zeigen, ohne eigene, neue Beſchwerlichkeiten, auſſer etwa ſtarkem Beiſſen; man verſtehet aber auch unter dieſem Wort alle, beſonders rothe Fleken, welche oft über den ganzen Leib mit vielem Beiſſen der Haut auffahren, und auch bald wieder vergehen, manchmal mit einem Fieber begleitet, manchmal aber auch ſo beſchaffen ſind, daß der Kranke dabey aufſeyn, und herumgehen kan; man ſchreibet ſie mit allem Recht einem unreinen, und ſcharfen Geblüt zu, das aber nicht allezeit, und ſelten, Scharbokmäßig iſt, oft ſind ſie nur eine Wirkung der Vollblütigkeit.

Maculæ ſolares, ſ. Lentigines.

Macula volatica, rothe Fleken; unter dieſem Nahmen werden hellrothe, oder dunkelrothe Fleken beſchrieben, welche ſich hier und da auf der Haut äuſſern, und, wo ſie in eine Oefnung derſelben, als in das Maul, in die Naſe, Augen, Ohren, oder Hinterleib eindringen, tödtlich werden, ſie ſezen vornemlich den Kindern zu; man verſtehet auch ſonſten darunter die vor denen Augen ſchwebende Fleken.

Madelcon heißt bey einigen ſo viel, als bdellium.

Madracium wird öfters gebraucht vor Matracium.

Magalep, ſemen Magaleppæ, Magalepkern; iſt ein Kern von kleinen Früchten, der zimlich nahe einem Kirſchenkern beykommt, und in einer ſehr dünnen und grünen Schale liget, er riechet ſehr wohl und angenehm, und man bringt ihn aus Engelland und Frankreich meiſtens, man braucht ihn da meiſtens zu den wohlriechenden Seifen, als eine Arzney iſt er noch nicht aufgenommen.

Mag-

Magdaleon, Magdalia, Magdaleones, μαγδάλια, eine Rolle, ein Stük Pflaster, das rund und lang zusamengewalzt, oder gedrukt ist; man braucht auch das Wort von andern Sachen, welche in diese Form geknettet, oder gegossen sind, als von dem Schwefel, wann er in solche runde, lange Stüke zusamengeschmolzen ist.

Magisterium, ein Magisterium, Meisterpulver, sehr zartes und feines Pulver; es hat dieses Wort bey denen Aerzten und Apothekern vielerley Bedeutungen, oft heißt es so viel, als resina, ein gemachtes Harz, das man aus Wurzeln, Rinden, Holzen, und andern Theilen der Pflanzen mit Brandtenwein ausziehet, also nennet man sehr oft das Jalappa Harz, Magisterium jalappæ; wiederum so ziehet man von einigen gefarbten Hölzern, als z. E. von dem Fernambuc die Farbe aus, und wann das Wasser, womit man dieses gethan hat, genug von der Farbe getränkt ist, gießt man etwas darein, welches macht, daß alle die von dem Holz ausgezogene Theile, welche die Farbe eigentlich geben, in Gestalt eines zarten Pulvers zu Boden fallen, von diesen wird das Wasser oben abgegossen, und das Pulver hernach getruknet, oder auch noch zuvor versüßt, s. edulcorare, also wird ohngefehr der Florentiner Lacc gemacht, s. Lacca Florentina; endlich so macht man auch Magisteria von Metallen; das heißt nichts anders, als ein Kalch derselben, da das Metall durch eine Säure aufgelößt, und dann wieder in Gestalt eines Pulvers gefället worden; also haben wir vorzüglich das Magisterium saturni, oder plumbi, auf gleiche Art macht man Magisteria von erdichten Materien aus dem Thierreich, als von Krebsaugen, Perlen, Perlenmutter, Corallen, und dergleichen; man löset sie mit Eßig auf, und schläget sie mit einem laugenhaften Salz nieder, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß diese leztere Materie durch diese Veränderungen wenig neue Kraft bekommen.

Magistralia medicamenta, solche Arzneyen, welche erst wirklich von denen Aerzten neu verordnet werden, zu einem Unterscheid von denen, welche man schon untereinander gemischt in denen Apotheken hat.

Magistrantia, s. Astrantia.

Magma, ein Magma, ein weiches Gemisch von äusserlichen Arzneyen, das etwas diker, als eine Salbe, und dünner, als ein Pflaster ist; sonsten braucht man das Wort eigentlich von dem Saz, welcher zurukbleibt, wann man eine Salbe macht, und diese ausgedrukt hat.

Magnanimitatis aqua, ein Aufmunterungswasser; man nennet also vorzüglich solche, welche gleichsam alle Nerven aufmuntern, beleben, und aufweken, von starken Gewürzen, und andern Sachen; man gebraucht sie auch vorzüglich, den fleischlichen Trieb stärker zu machen; wir haben ein solches in der Pharmacop. Wirtemb.

Magnes lapis, Magnes, Magnitis, sideritis Herculeus, oder Heraclejus lapis, nauticus lapis, μαγνῆτις, Magnet, Magnetstein, ist ein schon ausser der Arzneywissenschaft genug bekañter Stein, welcher unter die wahre Eisenerzte gehöret, daher man ihm auch eine anhaltend-stärkende und trüknende Kraft zuschreibet; man braucht ihn auch manchmal in Pflastern, diejenige aber betrügen sich sehr, welche sich noch einbilden, daß er also in dem Stand seye, das Eisen aus Wunden herauszuziehen.

Magnes arsenicalis, Giftmagnet, ist ein hartes, halbmetallisches, braunes, oder schwärzlichtes Wesen, das man vor einen König von dem Spießglaß, und weissen Mukengift, s. arsenicum, ansehen kan, man läßt dieses mit gleichviel Spiesglas und Schwefel über dem Feuer zerfliessen, und nehmt es nachgehends, wann es erkaltet, heraus; man glaubt, das Gift seye durch den Schwefel so gemildert, daß man seine Schärfe, und äzende Kraft nicht zu förchten habe, und diese Arzney habe

ein

eine Kraft, das Gift aus Venusbeulen an ſich zu ziehen, ſo gut, als der Magnet das Eiſen; es ſcheinen aber dieſe Erfahrungen noch nicht ganz zuverläßig zu ſeyn; wir haben dieſe Arzney in dem bekannten emplaſtro magnetico.

Magnes epilepſiæ, alſo nennet Crato den natürlichen Zinnober.

Magnes venenorum, oder lapis ſerpentinus magneticus, alſo wird von einigen der Piedra della Cobra genannt, ohne Zweifel aus Vorurtheilen.

Magneſia alba, weiſſe Magneſie; iſt ein weiſſes, feines, unſchmakhaftes Pulver, welches von der wohl eingekochten Mutterlauge des Salpeters zurukbleibt, und ſtark durchgeglüht und verſüßt wird, es iſt nichts anders, als der erdichte, laugenhafte Theil der feineren Erde des Salpeters, und hat eine zimliche Kraft, die Säure in ſich zu ſchluken, und ganz gelind zu lariren; man hat, nachdeme dieſes Mittel erſt kürzlich erfunden worden, in dem Anfang überaus viel Weſens davon gemacht, als ob es die ſchwehrſte Krankheiten durch eine eigene Kraft abzwingen könnte, aber die neuere Erfahrungen haben bewieſen, daß man ihm zu viel getraut habe; man miſcht es noch als ein Säure dämpfendes Mittel unter die Larirſalze, oder auch unter andere Pulver, oder gibt es allein zu einem halben Quintlein biß auf ein ganzes; wunderbar iſt dabey dieſes, daß, wenn es nimmer ganz friſch, Jahr und Tag alt, und an feuchten Orten geſtanden iſt, man durch kochen ein Salz daraus bekommen kan, wie ein tartarus vitriolatus, und zwar aus dem Loth gegen einem halben Quintlein, ſo ſorgfältig es auch verſüßt worden.

Majorana, Amaracus, Sampſuchus, Majorana æſtiva, ἀμάρακος, σάμψυχος, Majoran, Meron, Majeran; iſt ein Gewächs, das man bey uns häufig in denen Gärten pflanzt, es hat viele, kleine, holzichte, dünne, etwas haarichte, und röthlichte Stengel, welche auf einen Schuh hoch ſteigen; die Blätter ſtehen gegeneinander, ſind rundlicht, klein, weich, weißlicht, und haben einen ſehr ſtarken, angenehmen, gewürzmäßigen Geruch, und einen ſcharfen, bitterlichten Geſchmak, daher man ſie auch in denen Haushaltungen dörret, und als ein angenehmes Gewürz in die Bratwürſte und Suppen nehmt; die Blumen beſtehen aus runden, dichten Köpfen, oder ſtehen wie Aehren da; der Saame iſt etwas rund, dunkelroth, bitter, ſehr klein, und wohlriechend; die Wurzel iſt ſehr klein; man braucht in denen Apotheken hauptſächlich das Kraut, herba majoranæ, getroknet; man rechnet es unter die Nerven-ſtärkende und Nieſſen-erwekende Kopf- und Mutterkräuter, es ſtärket das Haupt und den Magen, hilft der Dauung, dienet wider Schwindel, Coliken, Verſtopfung des Monatlichen, und Ohrenſauſen, iſt aber wegen ſeiner gewürzmäßigen Schärfe zimlich hizig; man verordnet es äuſſerlich unter die ſtärkende und zertheilende, trokene Kräuterſäklein und Kopfhauben ſowohl, als unter die Umſchläge, die man mit Wein kocht; innerlich wird es nicht leicht gebraucht, als in Theen, Kräuterweinen und Kräuterbüſchelein, auch von friſchen Kräutern; wir haben auch davon eine ſtärkende und eröfnende Salbe, unguentum majoranæ, da das grüne Kraut in Butter gekocht wird, und die Salbe mit dem Majoranöl verſtärkt wird; man ſchmieret damit den Bauch ein wider Grimmen, und braucht ſie auch denen Kindern, wann die Naſe von dikem, zähem Schleim verſtekt iſt, da ſchmieret man dieſe damit ein; es kommt auch dieſes Kraut in viele zuſamengeſezte Arzneyen, als in die aq. acoviſt. - apoplect. ſpirituos. - apoplect. minus ſpirituos. - carbunc. - cephal. Car. Quint. - odorifer. und vulner. Pharmacop. Paris. in das oleum coſtinum, electuar. theriac. Androm. und elix. vit.

vit. Matthiol. in den pulv. ſternutat. und ſternut. variegat. in die ſpec. tabac. pro fum. Camer. und officin. in die ſpec. pro epithem. cephal. und pro epithem. cord. & puls. in das unguent. martiat. -nervin. und viride potabile, in den ſpirit. carminat. Sylv. wie die Summitates oder Blumen in den ſpirit. ſal. ammon. aromat. Pharmacop. Edinb. kommen; vorzüglich iſt auch von dieſem Kraut das Waſſer, aqua majoranæ deſtillata, berühmt, hauptſächlich als ein Schnupfwaſſer zu Stärkung des Haupts und der Lebensgeiſter, zu Eröfnung der Naſe in heftigen Schnuppen, allein, oder mit dem Lavanderwaſſer, und indeme man dieſes brennet, bekommt man, beſonders von dem dürren Kraut reichlicher, ein grünes weſentliches Oel, oleum majoranæ deſtillatum, davon man mit dem ausgepreßten Muſcatöl einen köſtlichen Balſam macht, balſamum majoranæ, der ein treflich guter Hauptbalſam iſt, es kommt aber dieſes Oel auch in andere Arzneyen, als in den balſam. apoplect. -cephal. Saxon. und vit. Hoffmann. in den pulv. ſternut. alb. oder elæoſacch. cephal. Camer. und elæoſacchar. cephal. Gmel. wie auch in den pulv. ſternut. Nops. wie man es öfters auch noch beſonders unter die Schnupftobak verordnet, ja manchmal auch zu innerlichem Gebrauch, und Stärkung des Haupts ſowohl, als Magens, wider Grimmen und Koliken, die von kaltem, zähem Schleim entſtehen, zu wenigen Tropfen unter Pulver miſchet, oder zu einem Oelzuker macht; man hat auch davon in denen Apotheken eine Conſerve, conſerva majoranæ, welche unter Haupt- und Magen-ſtärkende Latwergen verordnet wird.

Mala armeniaca, ſ. malus armeniaca.

Mala aurantia, ſ. Aurantium malum.

Mala citrea, ſ. citrea malus.

Mala Punica, ſ. balauſtia und granatus.

Malabathrum, Folium, Tamalapatra, Folium Indum, Canella ſilveſtris Malabarica, Indianiſch Blatt; ſind ſpizige, länglichte, dike, ſattgrüne und glatte Blätter, die von dem Stiel biß zu der Spize hinaus 3. dike Adern oder Nerven haben, ſehr gewürzmäßig ſchmeken, und angenehm riechen; es ſollen die Blätter von dem Baum der Canellæ Malabaricæ, der in dem Horto Malabarico Katoukarva heißt, ſeyn, und ſind nach denen Beſchreibungen ganz etwas anders, als das Malabathrum der Alten, ſie haben etwas balſamiſches, und ſollen in Mutterzuſtänden beſonders dienlich ſeyn, auch auf Schweiß und Harn treiben, ſie werden nicht leicht von denen Aerzten verordnet, doch haben wir ſie in dem Electuar. Mithridat. Damocr. und Theriak.

Malacia, Pica, citta, ein verdorbener Appetit, beſonders bey Schwangern, oder auch hier und da andern hypochondriſchen Leuten, da ſie unüberwindliche Gelüſte nach widerſinniſchen Sachen bekommen, welche durchaus in keinen guten Nahrungsſaft verwandelt werden können, und welchen ſie doch ohne gröſſern Schaden zu fürchten auch nicht unterdruken dörfen, ſ appetitus depravatus.

Malacoſarcos, Einer, der ein weich Fleiſch hat, und durchaus von weichlicher Leibesbeſchaffenheit iſt.

Malactica, emollientia, malagmata, erweichende Mittel; man verſtehet dadurch allein diejenige äuſſerliche, welche wegen ihrer eigenen Weiche andere Theile, wo man ſie auflegt, erweichen; alſo haben wir in denen Apotheken die emplaſtra malactica.

Malagma, ſ. Cataplaſma und Malactica.

Malaxare, malaxatio, das Untereinanderknetten der Pflaſter, oder anderer gleich weichen Materien; vorzüglich wird das Wort von Pflaſtern gebraucht, wann man ſie mit einem Oel

oder

oder Butter weich knettet und drukt, daß man sie leicht streichen kan.

Malicorium, cortex granatorum, s. Granatus.

Malignitas, eine heimtükische Bösartigkeit von Krankheiten, die in dem Verborgenen schleichet, und sich weder dem Kranken, noch dem Arzt so bald durch viele schlimme Zeichen verräth, unter der Hand aber alle Säfte durchwühlet, und verderbet, denen edelsten Theilen unvermerkt auf das heftigste zusezet, biß sie den Menschen das Leben kostet; die Aerzte haben davon voraus keine andere Spuren und Zeichen, als daß oft nur ein oder anderer sehr schlimmer und verdächtiger Umstand neben vielen guten ist, daß die Krankheit sehr viel umschlägt, und wechselt, und, wenn man meynt, der Kranke seye noch so erträglich, wendet sich das Blättlein wieder schnell, und er wird ärger, oft äussert sich auch eine solche Bösartigkeit darinn, wenn die Umstände in Vergleichung mit andern ähnlichen Erfahrungen so gar nicht miteinander übereinkommen, oder, wenn die Krankheit auf die beste Mittel, die nicht leicht den Arzt verlassen, sich im geringsten nicht ändert, und im geringsten nichts von ihrer Heftigkeit verlieret, wo doch alles daneben beobachtet worden, was je zu einer Besserung helfen könnte; am allermeisten verrathet sie sich oft durch eine ganz ausserordentliche Entkräftung, die sich wiederum durchaus nicht mit den übrigen Umständen zusamenreimen läßt.

Malignus morbus, eine heimtükische, höchstgefährliche, bösartige Krankheit, die eine heimtükische Bösartigkeit hat, s. malignitas; man braucht es hauptsächlich von Fiebern, und sie sind allezeit die gefährlichste, selbst die Pest gehöret hieher, s. febris maligna.

Maltha ist so viel als Pissaphaltum, s. Asphaltum.

Malthacodes, malthacticos, malthodes, ist so viel als malacticum, s. malactica.

Malum Adami, Pomum Adami, oder Assyrium, Adamsapfel; sind schöne grosse gelbe Früchte, die nach der Schale und übrigen Gestalt denen Pomeranzen, oder auch Citronen gleich sehen, aber 2. biß 3mal gröſſer sind, sie haben von aussen tiefe Schrunden, als ob mit denen Zähnen darein gebissen wäre, an andern Orten sind sie also aufgeworfen, der Saft innen ist wie von Citronen, oder Limonien, man bringt sie auch oft unter diesen aus Italien.

Malum hypochondriacum, s. hypochondriacum malum.

Malum ischiadicum, s. ischiadicum malum.

Malum mortuum, Todtenbrüche; ist eine Art einer sehr scheußlichen Krätze, oder vielmehr eines Aussazes, da der ganze Leib, hauptsächlich aber die Hüfte, und Schienbeiner mit einer diken, rusichten Rinde, die ganz blau und schwarz aussiehet, überzogen, und ganz troken, ohne einen fliessenden Eiter, ohne Schmerzen, und alle Empfindung ist, oft stehen auch nur hier und da rusichte Blattern zerstreut; wo sie nur die Hüfte und Füsse einnehmt, hat sie nicht allezeit eine allgemeine Verdorbenheit der Säfte zu ihrem Grund, sondern kan allein von starker äusserlicher Verkältung entstehen; man zwinget auch solche Krankheiten nicht leicht allein mit innerlichen blutreinigenden Mitteln ab, sondern muß mit denselben äusserliche erweichende, und zulezt troknende, anziehende verbinden.

Malus Armeniaca, der Amarellen- oder Apricosenbaum, wovon man die angenehme Früchten der Apricosen oder Amarellen, mala armeniaca, sammlet, sie sind etwas kleiner, als die Pfersige, und gelbe Kugeln, manchmal röthlich-gelb, sie haben einen platten und glatten Stein in ihnen, dessen Kern zimlich mit denen Pfersichkernen übereinkommt; die Frucht

Frucht hat einen angenehmen Geruch, und ein sehr liebliches Fleisch nach dem Geschmak, sie ist dicht, und saftig, süßlicht-kühlend, und löschet daher den Durst in hizigen Fiebern auf eine sehr angenehme Art, daher es wunderbar ist, wann einige Aerzte den Genuß von solchen NB. reissen Früchten den Kranken in solchen Krankheiten untersagen wollen, ja wenn sie auch Gesunde schüchtern machen, dieselbe mit gutem Muth zu essen. Man rathet die Kerne als ein gutes, harntreibendes Mittel wider den Stein, hernach auch wegen ihrer Bitterkeit wider die Würme, und endlich zu Beförderung der Geburt, und Stillung der Nachwehen; es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß sie etwas von allen diesen Kräften haben, nur müssen mehrere Erfahrungen entscheiden, ob sie etwas eigenes, zuverläßiges haben.

Malus aurantia, s. Aurantium malum.

Malus citrea, s. Citrea malus.

Malus cydonia, cotonea, der Quittenbaum, welcher die bekannte Quitten trägt, s. Cotonea.

Malus domestica, der gemeine Apfelbaum; also werden alle die Bäume genannt, die man in Gärten, auf Aekern und Wiesen in Deutschland und anderer Orten pflanzt, und welche die schmakhafte Apfel tragen, davon man auch hier und da den Saft als eine Arzney gebraucht, s. poma.

Malus medica, s. Citrea malus.

Malus persica, der Pfersichbaum; ein sehr bekannter Baum, welcher häufig durch Deutschland in Gärten und Weinbergen gepflanzt wird, und grosse, saftige, wollichte, dem Geschmak nach sehr angenehme, runde, und bey nahe kugelichte Früchte träget, sie haben eine kühlende Kraft, und kühlen bey nahe nur zu stark, daß man sich deswegen leichtlich damit Schaden thut; die Aerzte brauchen von dem Baum hauptsächlich die angenehme rothe oder fleischfarbichte Blüthe, flores persicorum, oder mali persicæ, sie laxiret gelind, führet die Wäßrigkeit ab, und tödtet auch mit ihrer Bitterkeit die Würme; wenn man sie mit Wasser anbrüht, wird dasselbe ganz bitter davon; man macht auch davon einen Pfersichblüthzuker, conserva florum persicorum, welchen man hier und da unter Latwergen verordnet; besonders aber ist davon der Sirop berühmt, sirupus persicorum florum; man gibt ihn hauptsächlich zarten Kindern von einem Quintlein biß auf ein halbes, ja ganzes Loth, denen ganz zarten Kindern erwekt er manchmal Erbrechen, ältere laxirt er, und führt ihnen die Galle und Würme aus; die Blätter, folia persicorum, sind auch zimlich bitter, und laxiren auch etwas, doch treiben sie mehr auf den Harn, wann man sie mit Wasser anbrüht, und riechen stark, wie die zerstossene oder eingebeizte Kerne, man verordnet auch diese manchmal grün und frisch in Kräuterweine, und sie dienen besonders wider die Wassersucht; von denen Kernen, nuclei persicorum, macht man noch besondern innerlichen und äusserlichen Gebrauch, sie sind dem Geschmak nach ganz bitter, sonsten aber wie andere solche Kerne sehr ölicht und milchicht, zu äusserlichem Gebrauch stoßt man sie mit Rosenwasser, oder blossem Brunnenwasser zu einer ganz diken Milch an, und macht alsdann einen kühlenden Umschlag davon, den man in allzuheftigen Kopfschmerzen, wider die Schlaflosigkeit, und dergleichen Beschwerden vor die Stirne bindet, zwischen ein Tuch geschlagen, und manchmal auch noch mit Eßig besprengt, das heißt eine emulsio, oder ein emulsum frontale; wir haben eine solche Milch in der Pharmacop. Wirtemb. unter dem Nahmen emulsio externa e nucleis; innerlich treiben diese Kerne, wie andere ihres gleichen, stark auf den Harn, und damit auch das Grieß, wenn man sie in Milchen, s. emulsio, gibt, oder, wenn man ein Wasser davon bren-

brennet, wie wir alſo die aquam diureticam e nucleis haben, worein dieſe Kerne kommen. Eben dieſe geben auch dem berühmten Perſico ſeine vornehmſte Kraft, und gröſte Annehmlichkeit, ſo, wie man auch davon ſo gut, als von denen Kirſchen, einen guten Spiritum perſicorum machen könnte. Einige behaupten überdiß, das von denen Kernen ausgepreßte Oel gebe einen guten Balſam wider die Colik, und äuſſerlich diene auch dieſes, wie z. E. das bittere Mandelöl, wider die Blödigkeit des Gehörs, wider das Sauſen der Ohren, und Geſchwulſt der Gülden-ader.

Malus punica, ſ. Granatus.

Malva arborea, hortenſis, hiemalis, Herbſtroſen, Winterroſen, groſſe Pappeln, Gartenpappeln, Stokroſen, Römiſche, oder Roſenpappeln; man pflanzet ſie häufig in den Gärten von allerhand Farben, ſie kommen durchaus überein mit denen Käspappeln, auſſer, daß ſie ſehr hoch in diken, geraden, hohlen und weichen Stengeln ſteigen; man braucht in denen Apotheken hauptſächlich die Blumen, flores malvæ arboreæ, und zwar von denen, die ganz dunkel, oder ſchwarzroth blühen, weil ſie reichlich hernach eine ſchöne hellrothe Farbe geben, womit man in denen Apotheken manchmal einige Arzneyen färbet, als z. E. den liq. anod. miner. Hoffm. ſie haben weder nach dem Geruch, noch nach dem Geſchmak etwas beſonders, führen aber einen dünnen, ſubtilen Schleim, womit ſie etwas erweichen und kühlen können; man ſchreibet ihnen auch eine ſchmerzſtillende Kraft zu, andere glauben gar wider alle Wahrſcheinlichkeit, ſie hemmen den allzuſtarken Abgang des Monatlichen, dann auſſer der kühlenden Kraft lieſſe es ſich nicht wohl erklären, und dieſe ſelbſt iſt nicht allzuſtark, ihre äuſſerlich und innerlich erweichende und mildernde Kraft iſt wohl nicht zu läugnen, man verordnet ſie manchmal in Thee, dann äuſſerlich wider das Rothlauffen, vornemlich aber in Gurgelwaſſern wider die Geſchwulſt der Mandeln und Halsgeſchwüre, wie wir ſie auch in denen ſpec. pro gargariſm. emoll. haben, ſie ſind auch in denen ſpec. decoct. antinephrit. oder nephrocathart. Foreſti.

Malva vulgaris, pumila, ſilveſtris, folio rotundo, flore minore, μαλάχη, Pappeln, Käspappeln, Haaſenpappeln; iſt ein Gewächs, das überall häufig durch Deutſchland wild wächſet, viele lange, zimlich dike, runde, markichte, haarichte, zweigichte, manchmal röthlichte, und auf der Erden herumkriechende Stengel hat; die Blätter ſind rund, etwas an dem Rand zahnartig eingeſchnitten, haarig, weich, dunkelgrün, und feſt an den Stielen hangend; die Blumen, flores malvæ, ſind weißlicht, fleiſchfarbicht, glokenartig, offen, und in viele Abſchnitte geſpalten, beſtehen aber aus einem Blatt; der Saame, ſemen malvæ, iſt braun, wie ein halber Mond, und ſizt in kleinen Käslein gleichſam beyeinander, iſt aber dem Geſchmak nach ganz ſchleimicht; die Wurzel, radix malvæ, iſt ganz einfach, lang, klein, weiß, ſüßlicht, und ſchleimicht nach dem Geſchmak; man braucht in denen Apotheken hauptſächlich das Kraut, den Saamen, und die Wurzel; das Kraut hat weder viel Geſchmak, noch Geruch, iſt aber ganz weich, es ſtehet unter denen ſ. erweichenden Kräutern in denen Apotheken, laxiret auch innerlich gelind, wenn man es als ein Kraut kocht, oder den ausgepreßten Saft davon trinkt; man verordnet es auch gar viel in erweichende Bäder, und Clyſtiere, wir haben es daher in denen ſpec. emollient. welche hauptſächlich zu Clyſtieren, dann aber auch zu Erweichungen der Geſchwulſten, die in eine Schwürung gehen ſollen, in Breyumſchlägen gebraucht werden; es kommt auch in die ſpec. decoct. pro gargariſm. emolliente; man verordnet es auch nicht ſelten innerlich, bloß

in der Abſicht zu erweichen; die Franzoſen, welche wider das Grieß und den Stein alle erweichende Kräuter als Thee innerlich gut gefunden haben, rathen insbeſondere auch dieſes an; zu äuſſerlichem Gebrauch macht man davon eine beſondere erweichende und kühlende Salbe, da man das Kraut mit Butter auskocht, man nehmt auch dieſe öfters in Clyſtiere, ſie dienet auch wider die Geſchwulſten der blinden, brennenden Goldader; eben ſo kommt das Kraut in viele andere erweichende und kühlende Salben, als in das unguent. clyſmat. und anodin. das davon gebrannte Waſſer, aqua malvæ deſtillata, welches man hier und da in denen Apotheken findet, iſt vermuthlich von geringer Kraft, man mag es innerlich oder äuſſerlich gebrauchen; der Saame wird wegen ſeines ſchleimichten Weſens wider das Grieß, und überhaupt zu Milderung jeder Schärfe gerühmt, man verordnet ihn als ein Pulver, in Thee und Getränke, doch braucht man ihn heut zu Tag nimmer viel; wir haben ihn auch in etlichen Pulvern, als beſonders in dem pulv. anonym. und pulv. Haly contra phthiſin; die Wurzel kommt in ihren Kräften durchaus mit der Eibiſchwurzel, ſ. Althæa, überein, und kan ſtatt derſelben in Theen und Getränken gebraucht werden, man verordnet ſie aber ſelten, manchmal rathet man ſie, um die Zähne damit zu reiben, und zu ſäuberen.

Malvaſia, vinum malvaticum, paſſum creticum, vinum Marviſium, Malvaſier; iſt ein köſtlicher Wein, aus Candien, der vor Alters aus denen an dem Stok gedörrten Beeren bereitet wurde; man braucht auch noch heut zu Tag den Malvaſier in denen Apotheken, wiewohl man ihn ſelten ächt findet; es iſt alſo in denen Apotheken die eſſentia corticum aurantiorum cum vino malvatico bekannt, und man nehmt dazu gemeiniglich einen guten Spaniſchen Wein, ziehet ſie aber darum oft der andern Pomeranzeneſſenz vor, weil ſie nicht ſo hizig iſt; es kommt auch dieſer Wein zu der aq. oder balſam. embryon.

Malvaticum juniperinum, Wachholder Malvaſier; alſo nennet man eine beſondere Arznei, die von Wachholdergeſelz mit Wachholdergeiſt aufgelöſt gemacht wird, man rühmet ſie als ein ſehr gutes Mittel wider Catarrhe, Verdorbenheit des Magens, ja auch zu Verwahrung wider den Scharbok, und die Peſt ſelbſten, monatlich einmal des Morgens zu einem biß höchſtens 2. Löffel voll genommen, es treibet vorzüglich auch auf das Grieß, und den Stein.

Malvaviſcus, malvaviſcum, ſ. althæa; man braucht auch dieſes Wort von einer beſondern Art von Staudengewächſen.

Manati lapis, ſ. Lapis manati.

Mandibulæ Lucii piſcis, ſ. Lucii piſcis mandibulæ.

Mandragora, Mandragora mas, Mandragora fructu rotundo, malus canina, oder terreſtris, morion, circæa, Dudaim, anthropomorphus, χειρεία, μώριον, ἀνθρωπόμορφος, Allraun, Allraunwurzel; es iſt das ganze Gewächs hauptſächlich wegen der Wurzel bekannt, von welcher man mehr aberglaubiſches ſagt, und ſchreibet, als ſie wahrhaftig gutes an ſich hat; das Gewächs ſelbſt ſiehet ohngefehr alſo aus: es treiben ſich unmittelbar von der Wurzel herauf lange, glatte, in der Mitte breite, dunkelgrüne Blätter, die einen unangenehmen Geruch haben; die Blume beſtehet aus einem Blatt, das vielfach eingeſchnitten, und glokenartig iſt, auf die Blüthe folgt eine weiche, fleiſchichte, runde Beere, worinn zuſamengedrükte, meiſtens nierenartige Saamenkörnlein liegen; die Wurzel, radix mandragoræ, iſt ſehr lang, und oft Arms dik, und unten in 2. Stämme geſpalten, daß ſie den Unterleib eines Menſchen mit 2. Füſſen vorſtellet, und, wann man beyzeiten oben auf beeden Seiten kleine Schnitte

te darein macht, so wächset sie so aus, daß eine gute Einbildungskraft dort leicht 2. Aerme heraus bringen kan, und aus dem obersten der Mitte ist leicht ein Kopf und Gesicht zu schnizeln, womit die Betrüger treflich umzugehen wissen, welche solche Wurzeln als etwas wunderbares herumtragen, um Geld zu verdienen, und den Aberglauben der Menschen zu unterhalten; es findet sich das Gewächs häufig in Frankreich um Montpelier herum, in Italien auf den Pyrenäischen Gebürgen, und in Spanien, man pflanzt es auch durch Deutschland in denen Gärten; die Wurzel hat aussen eine braune Rinde, und innen ist sie ganz weiß, sie hat auch durchaus etwas betäubendes, welches offenbar der ganz widerwärtige und besondere Geruch anzeiget; man brauchte hauptsächlich die Rinde der Wurzel, cortex mandragoræ, oder cort. rad. mandragoræ, man bedienet sich aber derselben heut zu Tag fast gar nimmer, und hält sie vor verdächtig, wenigstens zu innerlichem Gebrauch; einige rathen sie noch wegen ihrer betäubenden und schmerzstillenden Kraft wider Kopfschmerzen, und um einen Schlaf zu erzwingen in Fußwassern; der Aberglaube weißt noch viel mehr davon zu erzählen.

Mangonium, mangonisatio, eine Verfälschung, wann eine Waare oder Arzney verfälscht ist.

Mania, rabies, furor, insania, μανία, μανικὴ ἔκστασις, λύσσημα, die Tollsucht, Tobsucht, Raserey; man verstehet dadurch eine eigene Krankheit, welche nach allen Umständen und Erfahrungen tief in dem Geblüt und denen Nerven sizt, etwas bleibendes und anhaltendes ausmacht, und sich hauptsächlich in einer grossen Verwirrung des ganzen Menschen, durch heftiges Wüten und Rasen, und andere grausame Zufälle, doch ohne alle Anzeigen eines Fiebers äussert; es haben solche Kranke niemal keine Forcht oder Aengstigkeit, dergleichen bey der Melancholie ist, hingegen eine ganz ausserordentliche und unnatürliche Stärke, daß sie manchmal eiserne Ketten, womit sie gebunden sind, entzweyreissen, und 2. 3. vier der stärksten Männer abzwingen können, sie sind auch sehr wachsam, können die heftigste Kälte und Hunger ertragen, zu einer andern Zeit fressen sie unmenschlich viel und schnell hinein, oft schwäzen, lachen und schreyen sie aneinander ganze Täge, alles verwirrt, untereinander, und hestig, oft reden sie viele Stunden durch kein Wort, und man kan nichts aus ihnen heraus bringen, die Augen stehen ihnen meistens ganz graß und feurig in dem Kopf; man macht sonst allerley Arten der Tollsucht, die rabies canina hat das gröste Recht darunter zu stehen, hingegen die erotomania, die nymphomania, s. furor uterinus, können zwar den Grund zu einer rechten Tollsucht legen, aber an und vor sich selbst haben sie theils niemalen diese Heftigkeit, theils haben sie allezeit ihre einzelne, gewisse Ursache, und Siz, theils beschäftiget sich darinn die Verwirrung allezeit am meisten mit einerley Gegenstand; die insania heißt eigentlich nur eine Narrheit, eine Blödigkeit des Verstandes, und drukt keine solche Heftigkeit aus, doch wird das Wort von einigen vor mania gebraucht; daß die wahre Tollsucht gar oft eine Wirkung der Melancholie seye, ist denen Erfahrungen der Aerzte gemäß, und die Melancholie ist meistens der Anfang dazu, doch können auch allerley Arten von Gift, wie z. E. aus dem Reich der Gewächse die Tollbeere, s. Belladonna, die Krankheit allein machen, wann sie in dem Leib verligen bleiben, ja, es scheinet, wann wir alle Erfahrungen genau durchgehen, bloß ein heftiger, gewaltsamer, lebhafter Eindruk in die Einbildungskraft, wann er besonders die schwache Seite des Menschen in denen dazu tauglichen Verfassungen recht trift, könne die Krankheit verursachen, doch muß fast

mer auch zugleich auf Seiten des Leibes eine nähere Anlage dazu da seyn, welche bißher die Aerzte noch nicht genug bestimmen können.

Maniacus, ein Rasender, einer, der die Tollsucht hat, s. Mania.

Manica Hippocratis, s. Hippocratis manica.

Maniodes, tollsuchtartig; eine Verwirrung, die nach der Heftigkeit der Handlungen der Tollsucht gleich kommt.

Manipulus, eine Manipel, eine Handvoll; man braucht das Wort in Recepten besonders von Kräutern und Blumen, um anzuzeigen, wie viel man davon haben will.

Manna, Calabrina, mel aëreum, aëromeli, drosomeli, tereniabin, Manna, ist ein ganz besonderer süsser, aber trokener, oder weicher Saft, der in Calabrien, Ostindien, Syrien, Persien, Goa, Ormuz und Ceylon, von einer Art junger Eschenbäume, die eine glatte Rinde haben, von dem Fraxino und Orno, wie auch von dem Arbuto, oder Erdbeerbaum, und von dem Larice, oder Lerchenbaum gesammlet wird; die Materie ist weiß oder etwas gelblicht vielmehr, nach dem Angreifen etwas fett und schmierig, dabey von einem eigenen Geruch, der viel mit dem Honig gemein hat, und nach dem Geschmak ganz süß, doch dabey ganz gelind, scharf, und wie ölicht, sie zerfließt in dem Mund ganz, und läßt sich von jedem Wasser auflösen; man hält diejenige vor die beste, welche körnicht, troken, leicht, weiß, kaum etwas gelblicht, und ein wenig beissend auf der Zunge ist, und in langen Stüken zu uns gebracht wird; man sammlet sie aber auf verschiedene Art: die Bäume lassen in denen heissesten Stunden der Hundstage bey trokenem Wetter von selbsten einen schleimichten, süßlichten Saft von sich, den die Sonne nach und nach austroknet, und den man nachgehends sammlet, und noch mehr troknet; dieser Saft überhaupt heißet Manna, und zwar der, welcher so von dem Stamm, oder denen jungen Zweigen von selbst ausfließt, heißt Manna di Corpo, Manna corporis, oder Manna Mastichina, weil er in grossen Körnern, wie ein Mastix erscheinet, da die gemeine, welche in ganz kleinen zusamenhangenden Körnlein sich zeiget, schlechthin manna granata genannt wird; man sammlet auch eine von den Blättern, dann sie sind um eben die Zeit, da die manna corporis austrieft, nemlich von dem 21sten Julii an, biß zu End dieses Monats auch ganz klebricht davon; diese heißt manna foliorum; nach dem Ende des Julii macht man Einschnitte in den Baum, da fließt noch von Mittag an biß Abends um 6. Uhr ein ähnlicher Saft heraus, welcher durch das Feuer in grössere, trokenere Klumpen verdikt wird; diese heißt Manna forzata, wohin auch die Manna tabulata gehöret, da sie in warm Wasser zerlassen, wieder eingekocht, und in Tafeln gegossen wird; man hat auch eine unter dem Nahmen Manna montis, welche auf dem Berge Gargano in Apulien wachsen solle, wie man von der Calabrischen behauptet, daß sie auf dem Berge S. Angie gar schön quelle, dann hat man eine aus Sicilien, welche troken, schön weiß, und körnicht ist; die Französische Manna de Briançon ist die schlechteste und unsauberste, dann man findet sie oft mit vielem Unrath vermischt, daher einige Aerzte begehren, daß man sie in Wasser zerlassen, durchseyhen, und wieder einkochen solle, das ist die manna colata, hauptsächlich hat man auch darauf Achtung zu geben, daß sie frisch und nicht allzualt seye, eine alte Manna ist allzuschmierig, ja gar zerfliessend, wird dunkelgelb, braunlicht, und bekommt einen ganz widerwärtigen Geruch, der durch seinen Ekel in dem Einnehmen leicht zu Erbrechen reizt; man hat auch eine Art, die Manna cannulata heißt, einige schreiben canellata, es ist eben diejenige, welche man sonsten mannam forza-

tam

tam nennet; man faßt ſie, wie ſie aus dem verwundeten Baum flieſt, in Rohre oder Schilfe auf, in welchen ſie nach und nach verdikt wird; man bringt ſie uns in langen weiſſen röhrichten Stüken. Die vornehmſte Kraft der Manna beſtehet darinn, daß ſie gelind lariret, erweichet und auflöſet; man ziehet ſie daher in Bruſtzuſtänden andern Laxirmitteln vor; ſie lariret vornemlich durch ihre erweichende, ſchlüpferigmachende Kraft, doch ſcheint es auch, ſie habe etwas reizendes, nach ihrem beſondern Geruch, und der mit Salzen gemeinen Eigenſchaften; einige beförchten, ſie mache auch Blähungen, wie hierzu alle erweichende, und folglich ſchlappmachende Arzneyen helfen können, allein, die ſchnelle Wirkung, womit ſie angreift, kan wenigſtens nicht viel ſchädliches zuruk laſſen; man gibt ſie Kindern, Schwangern, und Alten, weil ſie ſo gar gelind angreift; einige glauben auch, ſie führe beſonders die Galle ab; man gibt ſie Kindern auf ein Quintlein, biß ein halb Loth, Erwachſenen auf 2. biß 4. Loth; wo man ſie allein gibt, muß ſie allezeit zuvor gereiniget werden; man gibt ſie aus warmen Brühen und Milchziegern; oft nehmt man ſie unter die Kräuterweine, und Laxirtränklein, wie wir ſie auch in dem infus. laxat. Mannagettæ, und infus. laxat. Viennens. haben; man ſchreibt insgemein mann. calabr. oder mann. elect. ſie iſt oft aber darum den Kranken in Laxirtränklein zuwider, weil unter dem Bittern das Süſſe widerwärtig vorſchlägt; wir haben auch von dieſer Manna in denen Apotheken das electuarium de manna, pulticula de manna, Mannabreylein, von gereinigter Manna, Schlehenblüthwaſſer, Violenwurz, und Mandelöl; man gibt dieſes allermeiſtens neugebohrnen Kindern, um ſie gelind auszureinigen; alſo haben wir auch in denen Apotheken das Mannaſäftlein, ſirupus de manna laxativus, worein noch viele andere laxirende Sachen mit Gewürzen kommen, man braucht auch dieſen vornemlich neugebohrnen Kindern, aber auch Erwachſenen, um gelind auf den Stulgang zu treiben, noch braucht man auch die Manna äuſſerlich zu Schnupfwaſſern in hartnäkigen Schnuppen entweder in Milch, oder Waſſer zerlaſſen; ſie gibt alſo nicht nur eine bleibende Anfeuchtung, ſondern reizet auch meiſtens zu nieſſen.

Manna cannulata, canellata, ſiehe Manna.

Manna colata, ſ. eben das.

Manna corporis, ſ. eben das.

Manna maſtichina, ſ. eben das.

Manna montis, ſ. eben das.

Manna tabulata, ſ. eben das.

Manna thuris, Weyhrauchmanna; iſt eigentlich keine Manna, ſondern bloß der feine Staub von dem Weyhrauch, der ſich in denen Säken, worinn man denſelben bringt, durch das Aneinanderreiben der Körner ſammlet.

Manus Chriſti rotulæ, ſ. Chriſti manus rotulæ.

Marasmodes febris, ein auszehrend Alterfieber, das wie ein anderes auszehrendes Fieber febris lenta, laufft, aber ſeinen Hauptgrund in denen unvermeidlichen Veränderungen, welche das hohe Alter mit ſich bringt, in der Schärfe der Säfte und Steifigkeit der Faſern hat, und den ganzen Leib auſſerordentlich mager, die Haut aber ſehr runzlicht macht.

Maraſmus oder Marcor ſenilis, die Auszehrung des hohen Alters; iſt ein Abfallen und Magerwerden des Leibes, das allein Leuten von einem hohen Alter widerfähret, und dieſelbe auf das erbärmlichſte, mehr als je eine Auszehrung, wie Scherben, vertroknet, und ausbrennet; es geſchiehet oft ohne merkliche Spuren von etwas fieberartiges von der natürlichen Schärfe der Säfte, und Steifigkeit der Faſern; die Augen ligen ganz tief in ihren Löchern, die Schläfe ſeynd eingefallen, die Naſe ſpizig, die Baken ſtehen hervor, ſo wie die

Ribben, Schulterblätter, und Schlüſſelbeiner, wie beinerne Bögen hervorragen, der Rukgrad ſticht auch hervor, der Bauch fällt zuſamen, das Fleiſch des Hintertheils hangt nur hinab, oder wird ganz verzehrt, die Hände werden branddürr, und die Nägel ganz gebogen, die Haare fallen aus, die ganze Haut wird ſchlapp, dürr, braun und runzlicht, und die Adern ligen darauf wie Zukerſchnüre da, der ganze Leib wird, wie durchſichtig, daß man biß auf die Beiner hineinſchauen kan; zugleich dringet eine beſtändige Trükne mit unauslöſchlichem Durſt, der Appetit aber verlieret ſich, das Athemhohlen wird von Tag zu Tag ſchwerer, alle Sinnen und Kräften nehmen merklich ab; endlich folgt ein Durchfall, und der Tod ſelbſten. Man kan dieſe Krankheit, als eine Wirkung der beſten Geſundheit, und des Lebens ſelbſten anſehen; ſollten die Aerzte nicht dieſe 2. Hauptumſtände, die Schärfe der Säfte, und Steifigkeit der Faſern aus dem Weg raumen können? wenigſtens ſind ſie bey Alten allezeit glüklicher, als bey Jungen, wann ſie was ernſtliches auszurichten ſuchen, das Einſchmieren des ganzen Leibes mit Oelen, welches bey unſern Vorfahren üblich ware wider dieſe Krankheit, vermag ohne Zweifel wider die Härte und Zähigkeit der Faſern ſehr viel, und villeicht lieſſe ſich auch die Schärfe der Säfte abzwingen?

Marcaſita, marchaſita, margaſita, markaſitha, ſ. Biſmuthum.

Marcaſitæ magiſterium, Wismuthpräcipitat; iſt ein weiſſes Pulver, das von dem Wismuth, ſ. Bismuthum erhalten wird, wenn man denſelben in Scheidwaſſer auflöſet, und in dieſes hernach etwas zerfloſſenes Weinſteinſalz gießt, alſo fällt ein weiſſes Pulver zu Boden, das man verſüßt, und wohl austroknet; es iſt hauptſächlich ein Schminkpulver, das unter die Schminkwaſſer gebraucht wird, um eine glatte und weiſſe Haut zu machen; man kan es auch, als ein kühlendes und anhaltendes Pulver unter die Augenwaſſer wider die Entzündungen der Augen nehmen, doch wird es durchaus nicht viel von den Aerzten gebraucht.

Marcellium iſt der Nahme einer beſondern Arzney bey den Alten wider die Froſtbeulen.

Marciaton iſt die Salbe von denen Alten, die heut zu Tag unter dem Nahmen unguentum martiatum bekannt iſt, ſ. Martiatum unguentum.

Marcor, ſ. Maraſmus.

Marga, eine Mergelerde, alſo werden vorzüglich diejenige lokere, fette Erden genannt, welche gleichſam, wie ein Mark in einigen Steinen ſteken; man hat ſie von allerley Farben, die bekannteſte iſt die weiſſe, die man unter dem Nahmen medulla ſaxorum hat, ſ. lithomarga.

Marga ſaxatilis iſt ſo viel, als Lithomarga.

Margaritæ, uniones, conchæ margaritiferæ, μαργαρίτης, Perlen, Perlenmuſcheln, ſind die bekannte Perlen, welche man in beſondern und eigenen Muſcheln in der See, und ihrer Tiefe findet, und aus Oſtindien und Weſtindien hat, als eine beſondere Seltenheit, daher ſie auch zum Theil ſehr hoch zu ſtehen kommen, und als eine beſondere Zierde von dem Frauenzimmer um den Hals und die Hände getragen werden.

Margaritæ occidentales, Weſtindiſche Perlen, ſind kleine, rundlichte, glänzende Steine, als ob ſie mit einer hellglänzenden, weißlichtblauen Glasrinde überzogen wären, ganz hart, ohne Geſchmak und Geruch; man findet ſie in Seemuſcheln, welche Rumpf Oſtrea nennet, ſie werden aus einerley Materie mit der Muſchel gezeugt, und auch manchmal in denen Thieren, welche die Muſcheln bewohnen, gefunden; ſie ſind allezeit dunkeler, und milchichter, als die Oſtindiſche; man bringt ſie aus Ame-

rika, trift aber auch etliche in vielen Gegenden von Europa, in Schottland, Schleſien, Böhmen, Friesland, und andern an die See gränzenden Orten an, allein, ſie ſind etwas geringer, die Gattung von Auſtern, in welchen man ſie findet, nennt Rumph: Oſtreum cratium, Oſtreum ſaxatile, Oſtreum placentiforme, oder Ephippium; man findet ſie auch in denen Engliſchen Auſtern manchmal, und in denen ſogenannten muſculis. Schon die Alte haben ihnen eine beſondere Herz und Nervenſtärkende Kraft zugeſchrieben, und es verwerfen auch dieſe noch nicht alle Neuere, es iſt aber gewiß offenbar mehr an ihnen nichts, als eine Kraft die Säure zu dämpfen, wie bey den Krebsaugen, ſie kommen in einige zuſamengeſezte Arzneyen, und könnten ohne Schaden ſo gut, als die Oſtindiſche aus allen bleiben, man hat ſie präparirt in denen Apotheken, margaritæ occidentales præparatæ, ſie ſind beſonders in denen ſpec. de gemm. frigid. ſpec. de hyacintho, und in dem ſpecif. cephal. Mich.

Margaritæ orientales, Oſtindiſche Perlen, die ſchöne, natürlich glänzende Perlen, die man in der ſogenannten Perlenmutter, ſ. mater perlarum, einer groſſen, breitſchaalichten Muſchel antrift, ſie glänzen viel ſchöner, und durchſichtiger, als die Weſtindiſche, man findet ſie in der Inſel Ceylon, die ſchönſte und gröſte aber in dem Perſiſchen Meerbuſen, ſie ſeynd ſeltener, und daher viel koſtbarer, als die Weſtindiſche, das Frauenzimmer träget ſie als einen beſondern Schmuk an dem Hals und die Hände herum, ſie haben übrigens, als eine Arzney nicht das geringſte vor ſich, weder nach dem Geſchmak, noch Geruch, und wir könnten ſie ohne Schaden in denen Apotheken entbehren, die Alten haben ſich eine beſondere Herz und Nervenſtärkende Kraft davon verſprochen, es iſt aber offenbar mehr nicht darhinter, als daß ſie, wie andere ſolche erdichte Dinge die Säure dämpfen, daher es auch eine wunderbar vergebliche Mühe iſt, wenn man in denen Apotheken ſie mit Eßig auflöſet, und dann den Eßig wieder abrauchen läßt, um das Perlenſalz, Sal margaritarum daraus zu machen, dem man wieder ganz beſondere Kräften zuſchreibet, ob es wohl vor andern ähnlichen Salzen von Corallen, Perlenmutter, Krebsaugen, und dergleichen gewiß lediglich nichts voraus hat, eben ſo entbehrlich ſind die Perlen in vielen bekannten Arzneyen, und thun darinn weiter nichts, als daß ſie dieſelbe unnöthig koſtbar machen, als in der confect. alkerm. incompl. und compl. in denen globul. bezoard. in dem lapid. de Goa pulv. bezoard. anglic. compl. - bezoard. Sennert. - cephal. Wint. - e chel. cancr. pretios. - confort. Camer. - contrayerv. compos. - epilept. Cellar. c. caſtor. - epilept. Holſat. - epilept. marchion. - mantuan. - nephrit. pretios. - pannon. rubr. ordin. in denen ſpec. cordial. temperat. - diamargarit. calid. und frigid.

Mariſca, ſ. ficatio.

Marmaryge, μαρμαρυγή, das Funkeln und Blizen der Augen, wann es einem iſt, als ob Feuer heraus ſprünge.

Marmelada, marmelata, miva cydoniorum, panis cydoniorum, eine Quittenlatwerge, Quittengallerte, ſ. Cotonea.

Marmoraria iſt ſo viel, als Branca urſina.

Marmottæ, ſ. mures montani.

Marocoſtinum extractum, Hauptreinigend Pillenextract; es wurde noch von denen Alten zu Stärkung des Haupts verordnet, und beſtunde aus der Aloe, die mit den beſten Säften gereiniget, und mit Safran, Myrrhen, Ammoniakharz, Rhabarbaraextract, weiſſem Zimmet, und Anberkraut verſezt war.

Marrubium album, Praſſium, weiſſer Andorn, iſt ein Gewächs, das einen wollichten, viereklichten, zweigichten, und hohlen Stiel, und runde Blät-

ter hat, die gegeneinander ſtehen, runzelicht, dik, abericht, an dem Rand eingeſchnitten, wollicht, haaricht, weiß, von einem zimlichen beſondern Geruch, ſcharfen und bitteren Geſchmak ſind, die Blümlein ſind ganz klein, weiß, und ſtehen dik beyeinander, die Saamen ſind länglicht, die Wurzel iſt faſerig, ſchwarz, von einem gewürzmäßigen, durchdringenden, und angenehmen Geruch, man pflanzt das Gewächs viel in Gärten, und Weindergen, trift es aber auch hier und da durch Deutſchland bey verfallenen Mauren auf dem Feld an, und an den Wegen, man ſchreibet denen Blättern, herba marrubii albi, die man hauptſächlich in denen Apotheken braucht, eine eröfnende, reinigende, erwärmende und troknende, Magenſtärkende und Harntreibende Kraft zu, man rühmet ſie auch äuſſerlich aufgelegt, wider den tollen Hundsbiß, und die Feigwarzen, innerlich ſollen ſie auch auf das Monatliche treiben, auf der Bruſt auflöſen, und wider das Grieß und die Waſſerſucht dienen, man verordnet ſie vornemlich in Theen und Kräuterweinen, man findet auch hier und da ein gebrannt Waſſer davon, aqua marrubii albi deſtillata, insbeſondere führet man davon einen Sirop unter dem Nahmen Sirupus de Praſſio oder Marrubii albi, dann kommt das Kraut in verſchiedene Bruſt- und andere Arzneyen, als in das Loch ad aſthm. oder de ſcilla, in die aq. aſthmat. und in das electuar. theriac. Androm.

Marrubium nigrum, ſ. Ballotte.

Mars, ſ. ferrum.

Martagon Lilium, ſ. Aſphodelus.

Martiale diaphoreticum, ſ. antimonium diaphoreticum martiale.

Martiales aquæ, ſ. aquæ martiales.

Martialia medicamenta, Eiſenarzneyen; man verſtehet darunter alle äuſſerliche und innerliche Arzneyen, die von Eiſen gemacht werden, oder, worunter Eiſen kommt, die Aerzte haben von denen innerlichen dieſe beſondere Wahrnehmung, daß bey derſelben Gebrauch der Stulgang ganz ſchwarz abgehet, ſ. ferrum.

Martianum pomum heißt bey Suetonio eine Pomeranze.

Martiatum unguentum, Martiatusſalbe; iſt eine noch von denen Alten in die Apotheken unter den erwärmenden eingeführte Salbe; welche als eine treſliche Nervenſalbe angeſehen werden kan, ſie beſtehet aus den kräftigſten, wohlriechenden Kräutern, Harzen und andern Sachen, und hat den Nahmen von dem Arzt Martiato, der ſie zuerſt aufgebracht.

Martius panis, maſſapanis, Marcipanis, Paſta regia, Marcipan, iſt ein trokenes, zähes, ſchleimichtes Confect von Zuker, Mehl und Mandeln, daran ſich oft die Kinder krank eſſen, und davon ſie vielen zähen Schleim in den Magen und die Gedärme bekommen.

Marum, marum verum, Syriacum, Maſtichina, Thymbra hiſpanica majoranæ folio, Amberkraut, Maſtichkraut, Marum; iſt ein kleines, niederes Gewächs; das man ſonſten aus Syrien brachte, jezo aber häufig durch Deutſchland in denen Gärten erziehet, es ſiehet viel, wie ein Majoran, oder noch mehr, wie ein Thymian aus, und blühet ſchön und angenehm roth, es hat einen ungemein ſtarken, angenehmen, balſamiſchen, flüchtigen, Gewürzmäßigen, und gleichſam weinichten Geruch, und ſchmeket auch ſehr ſcharf, hizig, und Gewürzmäßig auf der Zunge, die Kazen laufen ihm wegen dem Geruch ſehr nach, und es nennen es auch einige deswegen Kazenkraut, man pflegt es getroknet wegen ſeiner Flüchtigkeit in wohlverwahrten Gläſern aufzubehalten. Man ſchreibet dieſem Kraut eine beſondere Haupt- und Nervenſtärkende Kraft zu, und rühmet es wider den Schwindel, und alle Hauptflüſſe, vor die Augen, und ihre Schwäche, es treibet auch auf

den

den Harn, und die Winde, ſtärkt den Magen, hilft der Däuung, und dienet wider die Grimmen, man verordnet es in Pulvern, Theen, Kräuterweinen, und unter die Schnupftobak, dann es erwekt auch zimlich Nieſſen, man kan auch ein gutes Waſſer davon brennen, aqua mari veri deſtillata, es iſt aber nicht in die Apotheken eingeführt, ſo wenig, als das weſentliche Oel, das man dabey erhält, und das ſehr durchdringend iſt, oleum mari veri deſtillatum, man ſezt auch meiſtens von dieſem Kraut eine Eſſenz an, eſſentia mari veri, die ſehr kräftig vor das Haupt, den Magen, und die Nerven iſt, aber zugleich ſehr hizig, welches durchaus von dem Kraut wahr iſt, es kommt noch in verſchiedene kräftige innerliche und äuſſerliche Arzneyen, als in die aq. apoplect. ſpirituos. in das elect. Theriac. Androm. in die eſſent. cephalic. und in das extract. marocoſt. wie man auch hin und her ein extractum mari veri findet, das aber nicht wohl viele Kraft haben kan.

Maslach, Anſion, Amphion, Maslach; iſt eine beſondere Arzney, hauptſächlich aus Opio, deren ſich die Türken bedienen, und die ſie auf 1 biß 3 Quintlein, ohne Schaden einnehmen, um ſich entweder zu der fleiſchlichen Wolluſt aufzumuntern, oder zu einem guten Muth auf ein Treffen vorzubereiten.

Maſſa, ein Taig, etwas weiches, das man druken, und bilden kan, wie man will.

Maſſoy cortex, Maſſoarinde; iſt eine ſeltene ausländiſche Rinde, aus Neuguinea, von Amboina gegen Oſten gelegen, ſie ſieht durchaus der Fieberrinde gleich, und hat zwar einen gewürzmäßigen, doch etwas unangenehmen Geruch, iſt auch nicht ſonderlich hizig, man hat ſie bisher wenig als eine Arzney gebraucht, doch behaupten einige, daß ſie wider die viertägige Fieber gute Dienſte leiſte; die Indianer und Innwohner von Amboina, und Javan machen einen andern, beſondern Gebrauch davon, ſie vermiſchen dieſe zerſtoſſene Rinde mit dem Pulver der Culilawanrinde in einen Taig, oder Brey, und überſchmieren damit die Haut, wann ſie durch Verkältung in Grimmen und Coliken verfallen, ja ſie beſchmieren auch damit die Stirne, wider das Kopfweh, wann es von einer Verkältung herrühret; Es iſt dieſe bittere Zimmetrinde, cortex culilawan, culilavan, culilabani, cortex caryophylloides, eine Rinde eines Baums von Amboina, die man auch ſeit wenigen Jahren braucht, der Baum ſolle dem ſehr gleich kommen, wovon man den Mutterzimmet, oder die Canellam ſilveſtrem hat, die Rinde ſieht auſſen weiß, und beynahe aſchenfarbig, überall wie mit kleinen Warzen beſezt, innen aber iſt ſie braungelb, diejenige, welche man unten von dem Stamm abſchält, iſt ſehr dik, weiter hinauf wird ſie dünner, diejenige, welche nicht ſo dik, als ein Federkiel iſt, wird weggeworfen, die obere und dünneſte hält man vor die beſte, ſie hat einen ſcharfen, gewürzmäßigen Geſchmak, ohngefehr wie Gewürznägelein, er beißt auf der Zunge faſt wie ein Zimmet, doch verliert ſich dieſes Durchdringende bälder, auch der Geruch iſt ſehr angenehm und gewürzärtig; ſo troken als die Rinde ſcheinet, ſo gibt ſie doch, wenn man ſie deſtilliret, ſehr reichlich ein lichtgelbes und klares Oel von ſich, das ſehr ſtärkend iſt, und einen vermiſchten Geruch von Nelken und Muſcatnus untereinander hat, es iſt ungemein flüchtig, und dünſtet ſchnell aus, wie ein gutes Zimmetöl, nehmt auch mit der Zeit eine rothe Farbe an, wir finden eine beſondere Nachricht davon in dem Commerc. litter. Noric. 1732. S. 10. Die Indianer behaupten, daß man bey dem angezeigten äuſſerlichen Gebrauch der Rinde alsbald ein Erwärmen und Kuzlen der Haut ſpüre, ſie käuen auch die Rinde viel, um einen guten, wohlriechenden A-

them zu machen. Einige behaupten, der Geruch davon seye so stark, daß, wer vor einem grossen Haufen von dieser Rinde stehe, leicht davon in dem Kopf beschwehret werde. Es solle nach der Farbe zweyerley Arten geben, die eine höher roth, und härter von Substanz, die andere lichter, und lokerer; die Wurzeln des Baums sollen vollkommen nach Anis schmeken, wie ein Sassafras, doch so, daß daneben ein schwacher Nägelein Geschmak vorschlage, die Wundärzte in Batavien bedienen sich derselben wirklich statt des Sassafras. Man schreibet der Rinde etwas stärkendes und anhaltendes zu, und rühmet sie vorzüglich wider die Grimmen, und zu Stärkung des Magens, das häufige, gewürzmäßige Oel, das sie hat, oleum destillatum corticis culilabani verstärket diese Kraft noch mehr, und macht auch diese Rinde dienlich, zu Stärkung der Nerven und der Brust, wie auch zu Verdünnerung und Zertheilung des darauf gesammleten Schleims, man braucht sie daher in Theen und Getränken, auch zerstossen als ein Pulver, vor sich, und unter andere, wir haben auch davon eine Essenz mit Brandtenwein angesezt, Essentia Culilawan, dann kommt sie in die Essentiam cephalicam.

Masticatoria, stomatica, Käumittel; seynd solche Arzneyen, welche man bloß in den Mund nehmt, und verkäuet, sie seynd allezeit troken, und ziehen entweder mit ihrer Schärfe, oder mit ihrem trokenen anziehenden Wesen mehr Speichel her, man braucht oft hierzu allein trokene Wurzeln, wie man also den Kindern die Violenwurz in den Mund gibt, daß sie immer daran schlozen, also braucht man bey Erwachsenen andere schärfere Wurzeln, als den Calmus, die Bibernell, Bertramwurz, und dergleichen, ja man verordnet auch zusamengesezte Arzneyen von solchen Käumitteln, als besonders Küchlein, s. trochisci, welche man denen Kranken nach und nach zu beissen und zu käuen rathet, die vornehmste Wirkung ist, daß sie durch den mehreren Speichelfluß, den sie erweken, das Haupt, und seine edlere Theile, die Werkstätte der Sinnen, und andere Gegenden mehr frey machen von einem schädlichen Zufluß der Säfte, sie richten auch manchmal viel Gutes aus, bloß durch die Veränderungen, welche sie in denen Geruch und Geschmaknerven machen, sie thun oft besonders viel Gutes wider die Zahn und Hauptschmerzen, wo sie von Flüssen herkommen.

Mastiche, mastix, resina Lentiscina, gummi mastix, gluten Romanorum, Mastich, Mastix; ist ein schönes, durchsichtiges, gelblicht weisses, und gleichsam in rundlichte Tropfen zusamengeflossenes Harz, von einem zähen, harzichten und anhaltenden Geschmak, eines angenehmen Geruchs, wenn es angezündet wird, man bringt das beste aus Chio, einer Insel des Aegäischen Meers, man hat es auch aus Egypten, Syrien, und dem Narbonensischen Frankreich, s. Lentiscus, gemeiniglich führet man in denen Apotheken 2. Arten, die eine heißt: Mastiche electa, oder in granis, also wird sie meistens in Recepte zu innerlichem Gebrauch verschrieben, die andere nennt man: Mastiche in sorte, sie ist meistens aschenfarbicht grau, und hat viel Unreines bey sich; die beste solle aus grossen, weissen, trokenen, durchsichtigen Körnern bestehen, einen guten Geruch haben, und wenn man sie käuet, zäh seyn, an denen Zähnen hangen bleiben, und sich ziehen lassen, so gut, als sie sich vorher zerreiben läßt; einige Materialisten führen auch einen rothen Mastix an, der dem gemeinen den Körnern nach gleich, nur aber roth seyn solle; man braucht diesen Mastix äusserlich und innerlich, und schreibet ihm vornemlich eine erwärmende, stärkende und anhaltende Kraft zu, man braucht ihn äusserlich viel unter stärkende Rauchwerke, dann rathet man ihn auch bloß zu käuen, wider das Zahnweh,

weh, und zu Befeſtigung des Zahnfleiſches, wie auch in Pflaſtern an die Schläfe zu Stärkung des Haupts, innerlich braucht man ihn zu Stärkung des Magens wider ſtarkes Erbrechen, und alle Bauchflüſſe; wir haben auch davon ein kräftiges Waſſer, aqua maſtichina, wo der Maſtix mit dem fünften Theil Muſcatnuß verſezt, zuerſt in einem guten Brandtenwein eingebeizt, hernach mit Waſſer deſtillirt wird, das iſt ein treffliches Magenſtärkendes Waſſer, das beſonders auch wider den Schluchzer trefliche Dienſte thut; wenn man den verſtoſſenen Maſtix mit Sand vermiſcht deſtillirt, bekommt man davon ein helles, gelbes Oel, oleum maſtiches, das unter den 3 Magenölen ſtehet, man ſchmieret damit den Bauch ein zu Stärkung des Magens, oder nehmt es auch unter die Magenpflaſter; alſo hat man auch einen köſtlichen Maſtixgeiſt, Spiritus maſtichinus, wo der Maſtix mit den beſten Gewürzen verſezt in vielem gutem Brandtenwein eingebeizt mit wenig Waſſer deſtillirt wird, man braucht dieſen innerlich in heftigen Windcoliken, ſtarkem Aufſtoſſen, und andern Beſchwehrlichkeiten des Magens, man ſchlägt ihn auch wohl äuſſerlich auf eine Brodrinde zu Stärkung des Magens in heftigem Erbrechen auf, wenn man ihn noch mit Waſſer mehr ſchwächet, und mit Zuker verſüßt, nennt man ihn Elixir maſtichinum, Maſtixelixir, das trinkt man zu Stärkung des Magens, wie ein Aquavit, in Recepten verordnet man ihn auf allerley Art, in Pulvern, Pillen und Getränken, dann ob er ſich wohl von kaltem Waſſer nicht auflöſen läßt, ſo gibt er doch nach langem kochen dem Waſſer einen ſtarken Geſchmak, und macht es ganz milchicht, er kommt auch in einige andere Arzneyen, die zu äuſſerlichem und innerlichem Gebrauch dienen, als in die aq. anhaltin. und viſceral. M. in den balſam. magic. Pforzheim, in das electuar. gingivale, - Hier. picr. ſimpl. und theriac. Andr. in das emplaſtr. de bacc. laur. - oder cerat. de betonica, - capucin. - de cruſt. pan. - diabotan. Blondell - diaphoret. Mynſ. - Divin. - gris. - pro hernios. - nervin. Hoffm. - odontalg. - opodeldoch, - oxycroc. - oder cerat. ſandalin. oder incognit. - ſaturnin. Myns. in das Laudan. diuret. oder urinar. Mich. Man hat auch ein gekochtes Maſtixöl, oleum maſtichinum, wo der Maſtix mit Roſenöl abgekocht wird, man überſchmieret damit den Bauch, oder braucht es in Clyſtieren wider ſtark Erbrechen und Durchfälle, und zu Stärkung der ſchlappen Theile, dann kommt es auch in die pilul. aloëphang. - de ammoniac. - aur. ja man hat beſondere Maſtixpillen, pilulæ maſtichinæ, wo der Maſtix mit Aloe und Lerchenſchwamm verſezt iſt, ferner kommt er in die pilul. polychreſt. balſam. - de Styrac. ſine ambra, - de ſuccin. Crat. - de terebinth. in den pulv. contr. abort. c. ſacchar. - dentifric. - dyſenter. - eryſipelatod. Myns. - fumal. odorat. - fumal. Haug. in die ſpec. dianis. - diacret. Myns. und Camer. in die ſpec. hier. picr. - lætific. Rhas. - diamargar. calid. - diarrhod. Abb. in den ſpirit. matrical. ſirup. domeſt. oder de ſpina cervina, wie beſonders auch davon der Maſtixſirop, Sirupus maſtichinus, berühmt iſt, der von dem in Maſtixwaſſer eingebeizten Maſtix gekocht wird, dann kommt er auch in die Trochiſc. de Carabe, in das unguent. aur. - comitiſs. - fuſc. und martiat.

Maſtichina, ſ. marum verum, man nennet auch alſo das Aquavit oder das Elix. maſtich. ſ. Maſtiche.

Maſtix, ſ. ebend.

Mater perlarum, Marca perlarum, oder margaritarum, Perlenmutter; alſo nennet man die groſſe, breite, von auſſen ganz rauhe und ungleiche, aſchgraue, und innen weißglänzende Schalen, an deren inneren Fläche die Perlen gefunden werden, es ſind eigentlich die Muſcheln des oſtrei

pla-

placentiformis, oder Ephippii, die man in dem mittelländischen Meer, und anderswo findet, diese braucht man eigentlich, und meistens in denen Apotheken; sonsten aber rechnet man auch dazu eine Art der Schiffküttel, (Nautilus) die einen solchen Perlenglanz innen haben. In den Apotheken sind sie so nöthig und unentbehrlich, als die Perlen selbst, s. Margaritæ, sie haben auch weder Geruch, noch Geschmak, doch sind sie eben so kräftig, als die Perlen; man schreibet dieser Perlenmutter eine Herz- und Nerven-stärkende, kühlende und Säure dämpfende Kraft zu, die leztere aber ist wohl die gewisseste, man hat sie meistens in denen Apotheken präparirt, mater perlarum præparata; man macht auch davon ein Salz, Sal matris perlarum, und solutio matris perlarum, von welchen beeden alles das gilt, was schon von dem Salz der Krebsaugen und Perlen gesagt worden; es wird diese Perlenmutter öfters in Pulvern, und besonders Temperirpulvern verordnet, und kommt auch in etliche Arzneyen, als in den pulv. alexipharm. oder bezoard. Rollwag. - bezoard. angl. incompl. - cachect. Quercet. incompl. -cephal.alb. - e chel.cancror. compos. minus pretios. - epilept. nigr. Vienn. - galactopœum, - hysteric. -pannon.minus pretios. -præcipit. Stahl. - purpur. anglic. - temper. in die spec. diarrhod. Abbat. und in das unguent. nihili ad oculos.

Materia medica, ὕλη ἰατρική, die Materia medica; der Vorrath und Umfang aller Arzneyen und Hülfsmittel zu Erhaltung des Lebens und der Gesundheit des Menschen, aus denen 3. Reichen der Natur, ja zugleich aller, welche durch die Kunst zubereitet und zusamengesezt werden.

Matracium, ein Harnglas; man braucht auch das Wort von einem Sak, worein man calcinirten Weinstein, oder sonst etwas in den Keller thut, daß es da von selbst zerfliesse, oder, wo man etwas durchgießt, und läutert, wie man also die manicam Hippocratis hat.

Matricalia, Mutterarzneyen; wird hauptsächlich von äusserlichen Arzneyen gebraucht, welche vor Mutterzustände gut sind; also haben wir in denen Apotheken ein emplastrum matricale, und einen Spiritum matricalem.

Matricaria, Artemisia tenuifolia, Parthenium minus, παρθένιον, Mutterkraut, Mettrich, Methran, Meterkraut; ist ein Gewächs, das einen starken, besondern Geruch hat, und häufig in denen Gärten gepflanzt wird, es hat viele dike, steiffe, feste, röhrichte Stengel, die ein weisses, schwammichtes Mark in sich haben, sie spalten sich immer wieder in mehrere Zweige; die Blätter sind zimlich breit, bitter, vielfach eingeschnitten, und Paarweiß an einzelne Rippen gesezt; die Blumen sind weiß, oft röthlicht, und haben einen gestralten Rand; das ganze Gewächs hat einen starken Geruch, man braucht die Blumen mit dem Kraut in denen Apotheken, und verordnet die getroknete Blumen, summitates oder flores matricariæ, in Theen und Kräuterweinen, sie haben nach ihrem Geruch etwas besonders vor die Mutternerven, und wider Grimmen, man braucht sie meistens miteinander, herba matricariæ cum floribus, wider Mutterzustände, die von Verkältungen kommen, sie treiben auch auf das Monatliche und die Nachgeburt, führen ab, werden wider den Schwindel, und kalte Fieber, ja wegen des zarten Schleims, den sie haben, und der davon abhangenden erweichenden Kraft wider die Nierensteine gerühmt, sie haben auch äusserlich eine erweichende, zertheilende, schmerzstillende und eröfnende Kraft, und man rathet sie vorzüglich in Breyumschlägen auf die Brust zu Zertheilung der Milch, man verordnet die Blumen auch öfters in Clystiere, man brennet auch davon ein kräftiges Mutterkraut-

krautwaſſer, aqua matricariæ deſtillata, hier und da braucht man auch in Pillen das Extract, Extractum matricariæ, das aber nimmer viel kräftiges haben kan; wenn man das Waſſer davon brennet, bekommt man auch davon ein ſtark riechendes Oel, welches in Mutterpflaſtern und wider Mutterroliken äuſſerlich auf den Bauch geſchmiert gute Dienſte thut, oleum matricariæ deſtillatum, das Kraut kommt auch in die aq. hyſteric.

Matriſilva, ſ. hepatica ſtellata.

Maturantia, ſ. Digeſtiva.

Mays, frumentum Turcicum, Türkiſches Korn, Türkiſcher Weizen; iſt ein beſonderes Sommergewächs, welches häufig durch Deutſchland gepflanzt wird, und eine ſchilfähnliche Geſtalt hat. Die Fruchtähre ſizt in einer beſondern Blattſcheide (ſpatha). Die Kerne oder Saamen ſind platt, rundlicht, weiß, roth, gelb und bunt, und ſtehen in unzahlbarer Menge feſt in länglichten, zugeſpizten Kolben da. Sie ſchmeken ganz ſchleimicht und mußicht, wie die Kerne von andern Hülſenfrüchten. Man braucht ſie meiſtens um das Vieh zu mäſten; ſie werden aber auch hier und da von dem gemeinen Volk gekocht als eine Speiſe genoſſen, und zeugen in dem Menſchen vielen zähen, ſchwehren Schleim, welcher denen viel zu ſchaffen machen kan, die nicht hart und ſtark dabey arbeiten.

Mechanica medicina oder ſecta, Mechanicus, die mechaniſche Arzneywiſſenſchaft; eine ſolche Lehrart bey den Aerzten, da man alles ganz allein aus dem Bau des Leibes und den Geſezen der Bewegungen erkläret. Ein Arzt, der hiernach alles beurtheilet, und weder bey Geſunden noch Kranken ſich um den Einfluß der Seele in dem Leib bekümmert.

Mechoacanna alba, peruviana, rhabarbarum album, bryonia indica, Indianiſche Zaunrüben, weiſſe Jalappe, weiſſe Rhabarbara. Man verſtehet darunter eine gewiſſe Wurzel von einer Americaniſchen Winde, welche Convolvulus Americanus, Mechoacanna dictus heißt. Sie werden in zerſchnittenen Scheiblein wie die Jalappe gebracht, oder wie man die deutſche Zaunrüben ſchneidet, aus America und der Landſchaft Merico. Einige behaupten, man habe ſie theils von der Inſel Mechoaca, und ſie führe davon ihren Nahmen, theils wachſe das Gewächs um Nicaragua herum auf dem trokenen Land, und dieſe leztere ſeye noch beſſer als die erſtere Art. Das Gewächs hat groſſe, dunkelgrüne, breite und ſpizige Blätter. Die Wurzel ſelbſt iſt groß und nicht gar ſchwehr, und hat ringsherum viele Cirkel; von Anfang iſt ſie inn- und auswendig ganz weiß, nach und nach aber wird ſie weißgrau. Sie hat faſt nicht den geringſten Geruch oder Geſchmak, und iſt bloß ſchleimicht in dem Mund. Sie ſiehet viel der Allraunwurzel gleich, ſ. Mandragora, und wird daher oft mit dieſer vermiſcht und verfälſcht, ohne Zweifel müſſen die ſchlimme Wirkungen, welche einige hier und da von der weiſſen Jalappe beobachtet haben wollen, dieſer Verfälſchung zugeſchrieben werden, denn ſie iſt gewiß ſehr unſchuldig. Ihre vornehmſte Kraft beſtehet darinn, daß ſie ganz gelind laxiert, und man braucht ſie deswegen hauptſächlich vor Kinder, um ſo mehr, weil ſie keinen Geſchmak und Geruch hat. Man gibt ſie von ſ. Gran biß auf ein halb Quintlein.

Mechoacanna nigra, ſ. Jalappa.

Meconium hat bey den Aerzten zweyerley Bedeutungen. Einige brauchen es für einerley mit Opium, andere wollen es noch davon unterſcheiden, und behaupten, es ſeye eigentlich der von dem ganzen Gewächs des Opii gepreßte oder ausgekochte Saft; hernach verſtehet man auch darunter den Unrath, welcher in den erſten Tagen nach der Geburt bey neugebohrenen Kindern durch den Stulgang abgehet, und ſo genennt wird, weil er ſo ſchwarz und zäh wie ein Opium iſt.

Me-

Meconologia, eine Beſchreibung und Geſchichte des Türkiſchen Mohnſafts.

Medica materia, ſ. materia medica.

Medicamenta, Arzneyen; ſolche Dinge, welche man dem menſchlichen Leib entweder zu Erhaltung des Lebens und der Geſundheit, oder um die Krankheiten zu vertreiben, äuſſerlich oder innerlich beybringt, und welche in demſelben eine beſondere ungewöhnliche Veränderung machen, die dieſen Abſichten gemäß iſt, und von denen gewöhnlichen Umſtänden, worein der Leib von dem Schöpfer geſezt iſt, nicht allein erwartet werden kan.

Medicina, die Arzneygelehrſamkeit. Man verſtehet darunter die ganze Erkenntniß alles deſſen, was zu Erhaltung des Lebens und zu der Geſundheit des Menſchen, und zu Wiederherſtellung des kranken Körpers in die vorige Geſundheit, gehöret; es mag entweder das Anſehen von einer bloſſen Erkenntniß oder von einer wirklichen Anwendung derſelben bey Geſunden, oder dem Bett des Kranken haben.

Medicina clinica, practica, die ausübende Arzneywiſſenſchaft, welche wirklich ihre Erkänntniß bey den Kranken und ihren Betten anbringt.

Medicina Empirica, ſ. Empirica medicina.

Medicina forenſis, ſ. legalis oder forenſis medicina.

Medicina practica, ſ. medicina clinica.

Medicina theoretica, die Arzneywiſſenſchaft, in ſo fern ſie nur auf die Beurtheilung aller Umſtände des geſunden und kranken Menſchen und taugliche Vorſchläge zu Erhaltung der Geſundheit und Befreyung von denen Krankheiten bedacht iſt.

Medicus dogmaticus, ein Arzt, welcher alles, was ihme vorkommt, nach Gründen unterſuchet und beurtheilet, oder auch der ſich mehr an Vernunftſchlüſſe als Erfahrungen hält.

Medicus Empiricus, ſ. Empirici.

Medicus practicus, ein Arzt, der wirklich die Arzneywiſſenſchaft ausübet, und viele Erfahrungen darinnen macht.

Medulla Saxorum, ſ. Lithomarga.

Mel, Mel commune, μέλι, Honig; der bekannte diklichte, weiſſe oder gelblichte Saft, welcher aus den Pflanzen oder ihren Blumen durch die Bienen zuſamengetragen wird, durchaus ſüß wie ein Zuker iſt, und ſich durch Waſſer ganz verdünnen läßt. Man macht einen Hauptunterſcheid unter dem weiſſen oder Jungfernhonig, mel album, virgineum, den man für den beſten hält, und ohne weitere Zubereitung durch das Feuer aus den friſchen Bienenwaben ſammlet. Der andere, welchen die ältere Waben geben, iſt gelber, diklichter und gleichſam körnicht wie ein gefrornes Oel. Man pfleget ihn gemeiniglich vorher über das Feuer zu halten, und durch ein Sieb oder einen ſpizigen Sak durchzupreſſen; er heißt mel flavum oder commune. Wiederum ſo hat man einen Unterſcheid in Anſehung des Orts und der Pflanzen, wovon die Bienen dieſen Honig ſammlen, da man findet, daß derſelbe nach dieſer Verſchiedenheit manchmal einen beſondern Geruch und Geſchmak annimmt; alſo machen die Bienen, welche ſich viel um Tannen und Fichten herum aufhalten, einen Honig, der viel nach dem Harz derſelben riecht. Man nennt ihn wilden Honig, mel ſilveſtre, hingegen wo Roßmarin und andre angenehme Pflanzen wachſen, wie in dem Narbonenſiſchen Frankreich, wird er nach dem Geruch und Geſchmak viel angenehmer, und deswegen auch andern vorgezogen. Man nennt denſelben Narbonenſiſchen Honig, mel Narbonenſe. Aus Pohlen bekommt man den allerſchlechteſten; man ſammlet aber auch ſehr vielen in Deutſchland. Denen Aerzten iſt es hauptſächlich um die Reinlichkeit deſſelben zu thun, daher ſie meiſtens in denen Apotheken den

Jung-

Jungfernhonig verordnen: doch zu äusserlichem Gebrauch ist auch der schlechteste gut genug. Hier und da findet man auch das Wort in einem andern Verstand, und drükt damit einen jeden Saft aus, welcher zu der Dike eines Honigs eingekocht ist, und nach dem Geschmak dem Honig beykommt; oder man verstehet auch darunter einen Sirop, der mit Honig gemacht ist. Der eigentliche Honig wird äusserlich auch öfters in Pflastern und zu Breyumschlägen gebraucht, weil er nicht nur eine erweichende Kraft hat, sondern auch sehr zu der Gährung geneigt ist; besonders, wo er noch durch Wasser etwas verdünnet ist. Man glaubt deswegen, daß er bey Geschwulsten, welche in eine Schwürung gehen sollen, den hierzu nöthigen Trieb durch sein triebiges Wesen zugleich befördere; ja, man siehet ihn auch wegen seiner salzichten Theile als etwas reizendes an, und braucht ihn zu solcher Absicht in Clystieren, gleichwie sonsten die allein von dem eingekochten Honig gemachte Stuhlzäpflein die Leibesöfnung befördern können. Man schreibt ihm darneben äusserlich besonders eine reinigende und abstergierende Kraft zu, und braucht ihn sehr viel unter die so genannte Digestive der Wundärzte; innerlich erweichet er ebenfalls, eröfnet und laxieret gelind, treibet auch auf den Harn, und solle besonders für die Brust und Lunge gut seyn. Vorzüglich dienet er auch bey innerlichen Geschwären, und man glaubt nicht ohne Grund, daß er was eigenes Balsamisches habe. Inzwischen besorgen auch einige, er trokne und erhize zu viel, und behaupten daher, er tauge hauptsächlich für alte Leute und phlegmatische Naturen, er habe auch wegen seiner vielen ölichten Theile etwas nährendes, tauge hingegen jungen und hizigen Leuten gar nicht, oder auch denen, die einen Ueberfluß an Galle haben, so wie auch andern, die mit Mutterzuständen behaftet sind, wegen seiner Süssigkeit. Man verordnet ihn äusserlich häufig unter Breyumschläge und Pflaster, innerlich in Latwergen und Säften, wie man auch davon viele besondere zusamengesezte Arzneyen macht, wovon das mel anthosat. - mercurial. - rosat. simpl. - rosatum solutiv. - sambuc. - salviat. und - violar. zu einer Probe dienen können. Wo man ihn sonsten allein innerlich verordnet unter Latwergen oder Mixturen, nehmt man entweder den Jungfernhonig, oder läßt den andern besonders reinigen, und verordnet ihn unter dem Nahmen: mel despumat. simpl. da er bloß mit etwas Wasser abgekocht, abgeschaumt und durchgeseyht wird. Sehr oft braucht man ihn zu den Gurgel- und Sprizwassern. Er kommt auch in viele zusamengesezte Arzneyen, als in das Elect. Bacc. Laur. - Chalyb. - Diascord. Frac. - Gingival. - Hiera picr. simpl. - Mithridat. Damocr. - Philonium Roman. - Theriac. Andromach. in das Ung. Ægyptiac. - Purpur. Wurz. Durch das Destilliren sowohl mit Sand, als auch ohne dasselbige, wenn er vorher mit Wasser verdünnet ist, und gegohren hat, bekommt man von ihm einen sauren Geist, der sehr stark riechet, und durchdringend ist, Spirit. mellis, welchem einige besondere eröfnende, Harn- und Schweiß-treibende Kräften zuschreiben. Er wird aber nicht leicht von den Aerzten verordnet. Eben so wenig als das brenzliche Oel, oleum mellis, welches man von der Destillation mit Sand erhält, oder der brennende Geist, Spiritus mellis inflammabilis, welchen man von dem gegohrenen Honig erhält. Bey denen Alten ware der Honig mit Wasser verdünnet unter dem Nahmen Mulsa oder Hydromel, Honigwasser, ein gewönlicher Trank selbst in hizigen Krankheiten, welchem sie eine besondere, stark eröfnende Kraft zuschreiben, weil er sich überall leicht durchwirket, und etwas abstergirendes, schleimichtes hat.

Mel virgineum, ſ. mel.

Melaguette, Paradißkörner, ſ. Cardamomum maximum; alſo nennen ſie die Franzoſen; andere verſtehen darunter eigentlich die Frucht, worinn ſie liegen.

Melampodium, ſ. Helleborus niger.

Melanagoga, ſchwarze Galle abführende Mittel; die Alte hatten ganz andere, und beſondere Begriffe von der ſchwarzen Galle, ſ. bilis atra, doch laſſen auch die Neuere mit Recht noch etwas davon gelten, und ihre Hauptbegriffe davon ſind aus denen Schriften und Erfahrungen der Alten; unter dem Nahmen der Laxirmittel, welche die ſchwarze Galle ausführen, verſtehet man allezeit ſolche, die entweder ſtark ſind, und einen gewaltigen Reiz auf die Gedärme, und Zweige der Pfortader zugleich machen, daß durch deſſen Wirkſamkeit das darinn ſtokende, dike, ſchwarze Geblüt eher zertheilt, verdünnert, und zugleich ausgeführt wird, oder es ſind auch ſolche, welche neben ihrer reizenden Schärfe und Bitterkeit zugleich viel ſchleimichtes haben, wordurch ſie hernach wegen ihrer Klebrichkeit länger behangen bleiben, und alſo eher etwas ausrichten können; alſo iſt z. E. die bekannte Wurzel, Engelſüß, Polypodium, welche die Alte vorne hin an ihre melanagoga geſezt.

Melancholia, bilis atra, die Melancholie, ſchwarze Galle, Schwermüthigkeit mit Verrukung der Sinnen und des Verſtandes; man verſtehet darunter eine beſondere Krankheit, da ein Menſch entweder aneinander, oder doch ſehr oft und viel verwirrt iſt, ohne Fieber und Raſerey, mit beſtändiger Niedergeſchlagenheit, Betrübniß und Furcht, tiefſinnigem Denken über ſich ſelbſt, und auch dergleichen Reden, das oft ganz verwirrt, abgeſchmakt, und verzweifelnd heraus kommt, ja, da oft der Menſch allerhand ungeſchiktes thut, womit er ſich und andern ſchädlich iſt, es kommen auch dieſe Kranke nicht leicht in einen Schlaf, und wann es geſchiehet, fallen ſie dabey in die förchterlichſte Träume; wann man recht genau auf ſie Achtung gibt, welches ſie zwar bey ihrem beſonders argwöhniſchen und argliſtigen Weſen nicht wohl leiden können, ſo nehmt man wahr, daß ſie immer in ihren Gedanken und Vorſtellungen ſich hauptſächlich mit einer einzigen Sache auf eine närriſche Art beſchäftigen, ohnerachtet ſie daneben gegen andere Dinge gleichgültig ſind, und allerley lächerliche Ausſchweiffungen machen, auch oft nur darum, damit andere nicht auf den Hauptvorwurf ihrer närriſchen Einbildungen kommen ſollen, wann ſie auch nicht wirklich etwas närriſches thun oder reden, ſizen ſie doch immer ganz tiefſinnig da, und dichten mit aller Gewalt auf Liſt, ihre närriſche Begriffe noch tiefer einzuſenken, und beſſer auszuführen, ſie bilden ſich oft die ſchröklichſte Sachen, auch von dem Teufel ſelbſt ein, als ob ſie mit ihm, und er mit ihnen redete, als ob er ihnen überall nachſtellete, und ſo fallen ſie oft in die betrübteſte Verzweiflungen, welche ihnen zulezt den Rath geben, ſich ſelbſt einen Tod anzuthun; die Gewiſſensbangigkeiten, welche ihnen ihre Seligkeit abſtreiten, machen denen meiſten das allermeiſte zu ſchaffen, andere beſchäftigen ſich mit ganz lächerlichen Sachen, und halten ſich überzeugt, ſie haben keinen Kopf, keine Naſe, keine Füſſe, ſie hätten Gift bekommen, oder wären verhext worden, es würde die Sündfluth kommen, wann ſie den Harn von ſich lieſſen, und ſo gibt es unzählige närriſche Abweichungen des Verſtandes bey dieſen elenden Kranken; ſie ſehen dabey meiſtens blaß, gelb, oder braun aus, ſind meiſtens kalt anzugreiffen, weichen immer dem Umgang anderer Menſchen aus, und lieben die Einſamkeit, haben ihre finſtere Augen immer tief in dem Kopf ſizen, und machen das ganze Jahr über keine lächerliche Mine, wann alles um ſie herum lacht; ſie ſind ſehr eigenſinnig,

und

und nehmen durchaus keine vernünftige oder christliche Vorstellung an, sondern, wenn man je etwas gutes bey ihnen ausrichten will, muß man ihnen unvermerkt, und mit List in die Ränke fahren; sie fressen ungemein viel, können aber auch Hunger, Durst und Kälte ausserordentlich wohl leiden, und erstaunlich arbeiten, ohne zu ermüden; wann sie hier und da etwa zu sich selbst kommen, klagen sie, daß ihnen der Kopf immer tumm und eingenommen seye, daß ihnen alles, was sie essen, alsbald voll in dem Bauch, und eng auf der Brust mache, sie haben auch meistens viel Aufstossen, Blähungen, und krampfichte Zufälle. Das Geblüt ist gemeiniglich in dieser Krankheit ganz dik und zäh, und ungeschikt zu der Bewegung, wenn es nun hauptsächlich in den Adern der Eingeweide des Unterleibs also ist, und sich da gesetzt hat, macht es das eigentliche malum oder den morbum hypochondriacum aus, der so leicht in eine wahre Melancholie ausartet; wann es neben seiner Schwärze und Dike zugleich eine grosse concentrirte Säure und Schärfe hat, heißt es eigentlich die schwarze Galle, wie sie melancholische Leute manchmal durch Erbrechen, und unter sich von sich geben, daß sie wie der schärfste Eßig mit den Steinen alsbald brauset, und in dem Heraufgehen fast den Hals zerfrißt. Vieles Sizen, Essen und Studieren, tiefsinniges Nachdenken über einerley Vorwürfe, die einen selbst nahe angehen, eine lebhafte Einbildungskraft, und sehr empfindliche, reizbare Nerven, welche ein ungewöhnlicher, schnell daher kommender Gegenstand stark angreift, ein von dem Temperament schon dikeres Geblüt, eine Lebensart von schweren, zähen Speisen unter weniger Leibesbewegung, vieler Mißbrauch hiziger Getränke, und selbst des Brandtenweins, allerley schwehre, heftige Krankheiten, welche entweder den Nerven besonders stark zugesezt, oder auch in denen Eingeweiden eine beträchtliche Verstopfung zurukgelassen haben, ja manchmal bloß die Würme, je nachdem sie hartnäkig an einem Ort sizen, und edle Nerven angreiffen, schnelle, heftige Schreken von unerwarteten, betrübten Posten, und was dergleichen Vorfallenheiten mehr sind, geben die meiste Gelegenheit zu dieser Krankheit; sie wird auch manchmal ererbt, und ist in diesem Fall besonders nicht wohl auszurotten, wiewohl sie durchaus sehr schwehr zu heilen ist. Wann wir alle Erfahrungen der Aerzte genau durchsehen, so hat man eben nicht bey allen diesen Kranken so offenbare Spuren eines so ausserordentlich diken Geblüts, noch vielweniger einer schwarzen Galle, sondern es scheinet die ganze Krankheit allein in dem Gemüth entstanden zu seyn, und darinn ihren Hauptsiz zu haben, als besonders in denen Fällen, wo sie sich bald auf etwas geäussert, das unter der wirklichen Herrschaft einer gewaltigen Leidenschaft das Gemüth schnell aufmerksam gemacht, eine andere Leidenschaft erwekt, und mit dem grösten Nachdruk seinen Eindruk in alle innere Sinnen gemacht hat; inzwischen behaupten doch andere Aerzte, daß auch dieses schnelle Ueberwerfen, und diese Verwirrung, welche nicht ursprünglich von dem Leib selbst gekommen, gemeiniglich bald einen solchen verdorbenen Zustand des Geblüts und anderer Säfte nach sich ziehe, wiewohl dieser seine verschiedene Stuffen auch in derjenigen Melancholie hat, welche ursprünglich von dem Leib herkommt; man braucht auch das Wort von einer jeden lange anhaltenden Schwermüthigkeit und Tiefsinnigkeit, von welcher oft ein Mensch überfallen wird, und die eben nichts bleibendes ist, inzwischen doch oft närrische Ausschweifungen genug hat, ob man wohl noch keine eigentliche bleibende Verwirrung annehmen kan, wie z. E. die Hypochondriaci oft auf allerhand närrische Sprünge kommen, und besonders sich eine ausserordentliche Aufmerk-

merkſamkeit auf die geringſte Empfindungen zu einer Gewohnheit werden laſſen, das heißt die hypochondriſche Melancholie, melancholia hypochondriaca, malum hypochondriacum; eben ſo geſchiehet es von Mutterzuſtänden, entweder, wann das Geblüt allzuviel in denen Mutteradern ſtekt, oder die Mutternerven beſonders Noth leiden, daß das Gemüth auf gleiche Art davon angegriffen wird, es iſt aber auch nichts bleibendes, das heißt eine melancholia hyſterica oder uterina, eine Muttermelancholie; in der eigentlichen Melancholie werden nach allen Umſtänden die Nerven in dem Kopf, und ihre Quellen, ſo viel ſie denen äuſſeren und inneren Sinnen dienen, unmittelbar angegriffen, und es iſt dort ein bleibendes Gebrechen; ſtarke, unerwartete Angriffe auf die Einbildungskraft und übrige innere Sinnen thun das meiſte wider dieſe Krankheit, ſtarke Leibesbewegungen, und Curen von mineraliſchen Waſſern, beſonders Stahlwaſſern, thun oft auch ſehr viel gutes, klug eingerichtete eröfnende und laxirende Kräuterweine dienen oft auch ſehr gut; andere rühmen auch den Biſam mit Zinnober vermiſcht darwider; durch ſtarkes Erbrechen und Durchfälle, welche viel ſchwarzes, dikes, Pech-zähes Geblüt mit groſſer Schärfe und Säure vermiſcht ausführen, hilft ſich manchmal die Natur ſelbſt, oft befreyet ſie auch die Kranke durch einen ſtarken Goldaderfluß, viele aufſahrende Kindsadern, oder Alderkröpfe, ſ. varices, durch eine ſtarke, blatterichte Kräze, und auf andere zum Theil wunderbare Arten; es artet die Melancholie gerne in eine Tobſucht, ſ. Mania, aus, auch in die fallende Sucht, ſ. Epilepſia, bey einigen brechen auch öfters Gichter aus, oder es kommen ſchnelle Schlagflüſſe, oder Brandfieber auf einmal; es ſcheint einmal, daß in einigen Fällen und Arten der Melancholie die feſte Theile, und beſonders das Mark des Gehirns unmittelbar ſo viel Noth leiden, als die Säfte, und das iſt ganz offenbar, daß von der Krankheit der ganze Menſch nach Seel und Leib angegriffen iſt. Einige brauchen auch das Wort melancholia vor melancholicum oder atrabilarium temperamentum, melancholiſch Temperament, und ſezen davon die Hauptſache darinn, daß das Geblüt und alle Säfte viel diker ſeyen, und mehr erdichte Theile haben, unter welchen Umſtänden auch gemeiniglich ſolche Leute viel nachdenklicher, tiefſinniger und träger zu allen Handlungen ſind, und eine entfernte Anlage zu der wahren Melancholie haben, die, wann andere Urſachen dazu kommen, leichter, als bey andern ausbrechen kan; bey andern heißt das Wort allezeit ſo viel, als die ſchwarze Galle, dergleichen die Alte auch bey Geſunden angenommen haben, ſ. bilis atra, oder auch ſo viel, als die ſchwarze Galle, die vor eine beſondere Krankheit gilt, davon bißher gehandelt worden, welche aber auch nicht allezeit ganz und gar einerley mit dem Wort Melancholie beſagt, ob ſie wohl allezeit eine Melancholie mit ſich bringet.

Melancholia hypochondriaca, ſ. melancholia und hypochondriacum malum.

Melancholia hyſterica, ſ. melancholia.

Melancholicum temperamentum, ſ. melancholia.

Melancholicus, Einer, der die Melancholie hat, oder wenigſtens dazu geneigt iſt.

Melancholicus humor oder **ſuccus**, ſ. bilis atra.

Melanoſmegma, eine ſchwarze Seiffe.

Melanthium, ſ. Nigella.

Melas, wird hauptſächlich gebraucht von dem Auſſaz, der Mehlflek heißt, wenn er ſchwarz iſt, ſ. Alphus.

Melia iſt ſo viel als Fraxinus.

Meliceria, hydarthrus, ſ. Synovia.

Meli-

Digitized by Google

Meliceris, eine Honiggeſchwulſt, deren Eiter dem Honig gleich ſiehet.

Melicratum, Honigwaſſer, Meth, ſ. Hydromel.

Meliguette ſolle ſo viel ſeyn, als Melaguette.

Melilotus, melilotus vulgaris, trifolium odoratum, ſertula campana, corona regia, ſaxifraga lutea, Steinklee, Melote, Honigklee; iſt ein Gewächs, welches häufig durch Deutſchland wild wächſet, auf den Aekern, und andern troknen, ſteinichten Orten; es iſt eine Art eines Klees, der einen, oder mehrere, runde, geſtreifte, anderthalb biß 2. Schuh hohe, hohle und biegſame Stengel hat, die Blätter ſind kleeartig, und etwas weißlicht, an dem Rand gekerbt, die Blumen ſind ganz klein, auch wie bey Kleen, ſie ſtehen nach Aehren Art da, und haben einen angenehmen, aber ſehr feinen und zarten Geruch; die Wurzel iſt ganz klein, faſericht, weiß und biegſam; der Nahme melilotus ſolle daher kommen, weil der Stiel und die Wurzel, wenn man ſie ißt, einen honigſüſſen Geſchmak haben; man braucht davon in denen Apotheken hauptſächlich das Kraut herba meliloti, und die Blüthe, flores meliloti, dieſe ſollen eine zertheilende, Harn- und Grießtreibende, und Schmerzſtillende Kraft haben, man braucht ſie in trokenen Säklein zu Zertheilung der Entzündungen der Augen, ſowohl, als anderer Geſchwulſten, wider das Nothlaufen, oder auch mit dem Kraut in Breyumſchlägen; man verordnet ſie auch innerlich in Theen, wo man innerliche Geſchwäre vermuthet, oder in Grießzuſtänden, man nehmt ſie auch mit dem Kraut in Clyſtiere, dann brennet man auch von dem Kraut ein Waſſer, aqua florum meliloti, wovon ſich einige, wann es recht kräftig iſt, in Grießzuſtänden eine zuverläßige Wirkung verſprechen, es kommt dieſes auch zu der emulſione externa e nucleis, einige laſſen es mit Wein abziehen, und ein ſolches Melotenwaſſer wird vorzüglich auch wider Grimmen und Coliken gerühmt; man macht auch von dem Kraut mit der Blüthe das bekannte Melotepflaſter, emplaſtrum de meliloto, welches nicht nur eine treffliche erweichende Kraft hat, ſondern auch nachdrüklich zertheilet, das Kraut allein hat einen ganz milden Geſchmak, und hauptſächlich eine erweichende Kraft; man verordnet es äuſſerlich und innerlich, ſo oft es zu erweichen nöthig iſt, auch nicht ſelten in Gurgel-Sprizwaſſer, und Bäder mit der Blüthe.

Melilotus, Melilotos cærulea, odorata, Lotus hortenſis odora, Siebengezeit, zahmer, blauer Steinklee; wird hauptſächlich in Gärten gepflanzt, und ſteigt gemeiniglich viel höher, als der wilde, kommt ihme aber nach allen Haupteigenſchaften bey, auſſer, daß er blaue Blümlein trägt, auch etwas ſtärker und angenehmer riecht; man ſchreibt ihm und beſonders den Blüthen, eine ſchmerzſtillende, Schweiß- und Harntreibende, ſo wie dem Kraut, eine ausheilende Wundkraft zu; die Schweizer nehmen das Kraut unter ihre grüne Käſe, die ſie Schaabzieger nennen, und die wie Melotepflaſter ausſehen, die blaue Blümlein mit Gartenraute in Butter gekocht, ſollen ein treffliches Augenſälblein geben.

Meliphyllum iſt ſo viel, als meliſſa.

Meliſſa, meliphyllum, meliſſa hortenſis, Citrata, citronella, apiaſtrum, Gartenmeliſſe, Meliſſen, Citronenmeliſſe, Mutterkraut, Bienenkraut; ſie hat alles mit der wilden gemein, wird aber in Gärten gepflanzt, riecht ſtärker und angenehmer nach Citronen, als die wilde, ſie iſt ein treffliches Magenkraut, ſtärket zugleich die Nerven, ſtillet die Grimmen, und eröfnet die Mutteradern, ſ. meliſſa humilis, latifolia, man verordnet ſie manchmal in Theen, und pflanzt ſie auch häufig in Weinbergen zu dem Arzneygebrauch

vor die wilde, ja man braucht ſie mehr als die wilde, zu einer Arzney.

Meliſſa humilis, latifolia, maximo flore, Lamium montanum, meliſſæ folio, citrago, meliſſophyllum Fuchſii, μέλισσα, μέλιττα, Meliſſe, Waldmeliſſe, iſt ein Gewächs, das häufig durch Deutſchland wild wächſet, vierekichte, harte und zweigichte Stengel hat, die Blätter ſind länglicht, ſpizig, zimlich groß, rauh, wollicht, an dem Rand etwas eingeſchnitten, glänzend, dunkelgrün, von einem angenehmen und ſtarken Citronengeruch, und nach dem Geſchmak etwas ſcharf, doch merklich ſchwächer als die Gartenmeliſſe, daher man dieſe meiſtens vorzieht, und häufig in denen Weinbergen pflanzt; Die Blüthe kommet hart auf den Winkeln des Ausgangs der Blätter von dem Stiel heraus, ganz klein; man rühmet das Kraut dieſer Meliſſe, als ein treffliches Mittel wider Nieren und Blaſenzuſtände, und wider die Verhaltung des Harns, wann ſie nicht von einem Stein kommt, vorzüglich aber iſt ſie auch unter dem Frauenzimmer bekannt, als ein zuverläßiges Mittel auf das Monatliche, auf die Aſter und Nachgeburt, zu treiben, ja wider alle Coliken und Grimmen, beſonders von Unruhen aus der Mutter; man trinkt das Kraut in ſolcher Abſicht ſehr häufig, als einen Thee, wiewohl es noch manchmal fehl ſchlägt, nachdem der Aufenthalt eine beſondere Urſache zu ſeinem Grund hat, es hat durchaus etwas wahrhaftig balſamiſches, Haupt und Nervenſtärkendes, und man rühmt es als ein treffliches Haupt- Magen- Mutter- und Herzkraut wider den Schwindel, Schlagflüſſe, Lähmungen, giftige Bienen- und Weſpenſtiche; man braucht es hauptſächlich in Theen und Kräuterweinen, verordnet es auch wohl in Mutterbädern, und zu Bauchküſſelein, auch andern trokenen zertheilenden Säklein; man brennet davon ein Meliſſenwaſſer, aqua meliſſæ aquoſa, da man bloſſes Waſſer über das Kraut abzieht, es wird dieſes ſehr kräftig, und riecht, und ſchmeket noch ſtark nach der Meliſſe; man erhält zugleich ein weſentliches Oel, oleum meliſſæ deſtillatum, das die ganze Kraft des Krauts concentrirt in ſich hat, und als ein treffliches Grimmen- und Mutteröl unter andere mildere Oele, oder auch unter Pflaſter gebraucht werden kan; man bereitet auch zu innerlichem Gebrauch einen Oelzuker davon, der aber zimlich hizig iſt, inzwiſchen gibt das Kraut nicht allzureichlich Oel aus, hernach macht man davon ein Waſſer mit Wein, aqua meliſſæ cum vino, welches etwas hiziger iſt, aber dem Magen um ſo beſſer dienet, dann hat man 2. zuſamengeſezte Meliſſenwaſſer, davon das eine heißt aqua meliſſæ anthyſterica, wo die Meliſſe noch mit ſtärkern Mutterarzneyen, als Lorbeer, Myrrhen, Bibergail und dergleichen verſezt iſt, und mit einem guten Wein deſtillirt wird; dann iſt noch eines eingeführt unter dem Nahmen aqua meliſſæ ſpirituoſa compoſita, welches die bekannte Eau des Carmes der Franzoſen iſt, da nehmt man noch zu der Meliſſe friſche Citronenſchaalen, Muſcatnuß, Coriander, Zimmet und Gewürznelken, und ſchüttet daran ſechs Theil eines guten Brandtenweins, und 2. Theil eines guten Meliſſenwaſſers, alſo deſtilliret man es; dieſes Waſſer iſt ſehr hizig, aber auch ungemein kräftig, ſo daß man es auch äuſſerlich zu ſtärkenden Umſchlägen wider Coliken von Verkältungen und Mutterbeſchwerden, wie auch zu Stärkung wider das Erbrechen, Zertheilung des geronnenen Geblüts und der Flüſſe, ja viele andere Zufälle mehr, innerlich aber als das treflichſte Magenmittel, ja ſelbſt wider Schlagflüſſe, Lähmungen, und andere Nervenkrankheiten, die von kalten Urſachen herkommen, gebraucht; es wird deßwegen auch von vielen Hausmüttern in den Haushaltungen ſelbſt gebrannt. Aus gleicher Abſicht, und zu Stärkung der Nerven, beſonders von der Mutter kommt auch das Kraut in

einige

einige andere zuſamengeſezte Waſſer, als in die aq. cephal. Carol. Quint. den balſam embryon. correctior. oder elix. vit. mulier. in die aq. epidemic. Londin. - hyſter. - prophylact. oder acet. bezoard. ſylv. in die aq. ſplenet. - typhor. cervi compos. wegen ſeiner Kraft auf das Monatliche zu treiben kommt auch das Kraut in den ſirupum de artemiſia, wie man zwar auch einen eigenen Meliſſenſaft, ſirupus meliſſæ, welcher in Latwergen verordnet wird, hat; dann bereitet man auch von dieſem Kraut einen ſehr guten Meliſſenzuker, Conſerva meliſſæ, welcher in Latwergen verordnet wird; man kocht auch davon ein Extract aus Extractum meliſſæ, das zwar nimmer ſo viel Kraft haben kan, als das Kraut ſelbſt, oder andere davon zubereitete Arzneyen, doch aber noch öfters unter eröfnende Mutterpillen verordnet wird; endlich ſo macht man auch einen Meliſſengeiſt, ſpiritus meliſſæ, wo man einen guten Brandtenwein über das Kraut abzieht, er wird ſehr balſamiſch davon, und als ein guter Nervengeiſt äuſſerlich, dann aber auch innerlich, wie die aq. meliſſ. ſpirituos. gebraucht, von dem verbrañten Kraut das Laugenſalz, ſal meliſſæ zu machen, iſt wohl eine unnöthige Arbeit, da man nicht den geringſten Grund hat, einen beſonden Nuzen zu vermuthen.

Meliſſa Turcica, oder peregrina folio oblongo, Moldavica, Citrago Turcica, Cedronella, Türkiſche, fremde Meliſſen, man pflanzet ſie in Gärten, wie die andern Gartenmeliſſen, meliſſa hortenſis, ſie komt mit derſelben viel überein, hat aber etwas ſchmälere, ſpizigere, und mehr gekerbte Blätter, ſcheinet auch etwas ſchwächer als andere Arten zu riechen; übrigens kommt ſie damit nach den Kräften überein, man braucht ſie aber nicht leicht in denen Apotheken.

Meliſſophyllum, ſ. Meliſſa humilis, latifolia.

Melitites iſt ſo viel, als hydromel, oder auch ein Honig mit Wein verdünnet, œnomeli.

Melitoma, melittoma, ein Arzneylebkuchen, von Honig und Arzneyen zuſamengebachen, wie man alſo auch hier und da Lazirlebkuchen macht.

Melitiſmos, ein Saft zu ſchleken von Honig, dergleichen die Alten wider den Huſten und Catarrhe der Kinder gaben.

Mellago, etwas dikes, das die Dike eines Honigs hat, eine Arzney, die zu der Dike eines Honigs eingekocht iſt, wie man in Recepten ſchreibt, ad mellaginis conſiſtentiam.

Melo, melon, eine Melone, Pfebe, wiewohl das lezтere Wort eigentlich eine andere Bedeutung hat, ſ. Pepo; man verſtehet nemlich darunter eine Frucht, die viel mit den Kürbſen gemein hat, und davon das Gewächs lange, kriechende, rebenartige und rauhe Stengel träget; die Blätter ſind, wie bey Cucumern, aber kleiner, runder, und weniger ekicht; die Blüthe iſt ganz klein und gelb; die Frucht iſt in dem Anfang ein wenig haaricht, von unterſchiedener Geſtalt und Gröſſe, doch meiſtens rundlicht, hat eine harte, dike, grüne und aſchenfarbichte Rinde; das Fleiſch innen iſt zart, ſaftig, markicht, klebricht, gelb oder roth, eines ſehr angenehmen, erquikenden und lieblichen Geruchs, und nach dem Geſchmak ganz ſüß, in 3. Fächer, die zweyfach abgetheilt ſind, abgeſondert, und in dieſen Fächern ligen viele länglichte, platte, gelblichtweiſſe Saamen, vollkommen, faſt wie die Cucumernkerne, auſſer, daß ſie etwas diker und markichter ſind; ſie haben eine dünne, zähe Hülſe, worinn ein ſüßlichter, weiſſer, ölichter, kühlender Kern ligt, das ſaftige, rothe Mark, worinnen die Saamen ligen, hat einen ſehr angenehmen Geſchmak, daher es viele, als etwas beſonders angenehmes eſſen, allein, es kühlet den Magen ungemein, und kan damit Schaden thun, wiewohl der Ingwer, Zimmet und Zuker, womit man es gemeiniglich genieſſet, dieſen Schaden wieder zimlich gut machen können; in denen Apotheken

braucht man hauptsächlich die Saamenkerne, (semen melonum,) sie stehen unter den 4. grossen kühlenden Saamen, sie haben wie andere ähnliche Saamen, eine Kraft zu kühlen, und jede Schärfe zu mildern; man rathet sie besonders auch wider Griesszustände, am allermeisten gebraucht man sie in Milchen, um das Geblüt abzukühlen, und dadurch, besonders in hizigen Fiebern eine Ruhe zu verschaffen; man nehmt höchstens auf eine Onze Wassers ein Quintlein des Saamens, man verordnet ihn entweder so, wie er ist, ohnabgeschält, oder abgeschält, sem. melon. decortic. oder excortic. man kan ihn auch, wie es oft geschiehet, mit denen 3. übrigen kühlenden Saamen verschreiben, besonders hat man auch davor zu sorgen, daß er frisch, und nicht ranzicht seye.

Melongena, solanum foliis ovatis, integerrimis, villosis, calycibus aculeatis, Melongena fructu rotundo, Melanzana, Mala Insana, weisse, glatte Tollapfel; ist ein Sommergewächs, das man wegen seiner nach dem Anblik angenehmen Früchte hier und da in denen Gärten pflanzt; es hat viele Verwandschaft mit der Mandragora, und kommt damit nach der Blume und Frucht nicht wenig überein, wie es auch unter den solanis nahe bey der Belladonna und Mandragora stehet; die Früchte sind groß, und nach der ganzen Gestalt wie Eyer, weiß, oder blaulichtweiß, sie kälten sehr, und werden eben deswegen von einigen, als eine angenehme Speise geliebt; man würzet sie aber in dieser Absicht stark, damit sie nicht schaden, doch, wenn man nur etwas zu viel davon ißt, machen sie leicht Kopfschmerzen, Schwindel, auch Erbrechen; einige glauben, sie haben gar etwas betäubendes.

Melanthium, s. Nigella.

Melopepo, kleine Birn, oder Apfelkürbisse; es ist eine Art von Kürbsen, zwischen Melonen und Pfeben, s. Pepo; die Frucht hat allerhand besondere Gestalten, wie Birnen oder Apfel, manchmal auch warzig, Cronenartig, sehr fleischicht, rundlicht, gestreift, eckicht, 5. biß 6fach abgetheilt, die darinn ligende Saamen sind zusamengedrukt, und hängen an sehr schwammichten Kuchen; man braucht sie nicht leicht als eine Arzney oder Speise, sondern mehr, als eine Seltenheit der Gärten, und Zierrath der Zimmer, wegen des wunderbahren ihrer Bildung.

Meloplacuntion, meloplacûs, μηλοπλακοῦς, Quittenconfect; die Alten machten also ein besonderes Confect aus Quitten in Wein gekocht, worunter sie noch etwas Honig, Pfeffer und Anis mischten; sie riethen solches denen Kranken, als eine Stärkung zu Erhohlung der vorigen Kräften an.

Menses, catamenia, menstrua, fluxus menstruus, tributum lunare, profluvium mulierum, purgatio menstrua, profluvium genitale, μῆνες, καθάρσεις ἔμμηνοι, ἔμμηνα γυναικεῖα, καλαμήνια, die monatliche Reinigung, das Monatliche, der weibliche Fluß, die Blume, die Monatzeit, Frauenzeit, das Ordinaire; man verstehet darunter den Abgang des Geblüts, welcher sich alle 4. Wochen bey dem weiblichen Geschlecht auch in gesunden Tagen, so bald sie einmal mannbar sind, und so lange sie nicht schwanger sind, oder säugen, nach dem dreyzehenden oder vierzehenden Jahr durch die Geburtsglieder ereignet, bey einigen 3. 4. bey andern 8. Tage währet, meistens ganz gelind, und nur Tropfenweis geschiehet, und fortdauret biß gegen das fünfzigste Jahr hin, manchmal länger, oft auch kürzer biß nur in das 47. oder 48ste Jahr. Es haben viele davon nicht die geringste Ungelegenheit, einigen macht es mit vorhergehenden Rukenschmerzen und Grimmen unten in dem Bauch zu schaffen, ja noch mit andern Ungelegenheiten; bey allen ist um dieselbe

Zeit

Zeit einige Mattigkeit, ein ungewöhnlicher Jäst durch alle Adern, und indem das Geblüt abgeht, sehen die Augen blasser, weisser und mehr eingefallen, bekommen auch um die Auglieder herum blaue Ringe, sie sind auch dabey empfindlicher zu jeder Verkältung und Nässe, so wie auch zu sauren und rohen Speisen; bey Gesunden ist das abgehende Geblüt ganz gut und rein, und man darf bey nahe alles zuversichtlich vor Thorheiten erklären, was man von seiner Unreinigkeit schreibet, und mit vielen Versuchen bestättiget zu seyn behauptet. Es verdienet dieser natürliche Abgang des Geblüts die besondere Aufmerksamkeit der Aerzte, und kan, je nachdem er gehindert, oder unterbrochen wird, die gröste Krankheiten, ja den Tod selbst verursachen, wann er sich in den ersten Jahren ohne merkliche Ungelegenheiten verlieret, ist es meistens ein Zeichen einer vorwaltenden Schwangerschaft; in den leztern Jahren, wann er nach und nach ganz seinen Abschied nach dem Gesez der Natur nehmt, ist er gemeiniglich sehr unordentlich, bleibt oft lange aus, und kommt wieder mit grosser Heftigkeit, und vielen damit verknüpften Beschwerlichkeiten.

Menses cessantes, emanentes, Mensium oder menstruorum cessatio oder emansio, das Aufhören des Monatlichen, s. Menses; man verstehet unter dem ersten Wort eigentlich das Ausbleiben, welches das Alter nach dem Gesez der Natur mit sich bringt, wiewohl es das andere Wort auch ausdrukt, das auch von diesem Ausbleiben gebraucht wird, wie man auch um das, was eigentlich emanentes bedeutet, auszudruken sich des Worts cessantes bedienet.

Menses emanentes, cessantes, Mensium emansio, oder cessatio, das Ausbleiben des Monatlichen, wo es in denjenigen Jahren, da es sonst nach dem Lauf der Natur auf seine 4. Wochen sich allezeit einstellet, sich nicht zeiget, und ausbleibt, es geschehe durch eine Schwangerschaft, oder aus kränklichen Ursachen.

Menses obstructi, menstruorum obstructio, die Verstopfung des Monatlichen, s. menses, wann dasselbe gar nicht abgeht, und zuruk gehalten wird, es seyen hernach menses emanentes, cessantes, oder suppressi.

Menses suppressi, mensium suppressio, Menstrua suppressa, das unterdrukte oder gestellte Monatliche, s. menses; man verstehet darunter hauptsächlich denjenigen Fall, wenn das Monatliche wirklich zu fliessen angefangen hat, und unter währendem Fluß vor der Zeit gestellt worden ist, daß sich nichts mehr davon zeiget, wovon allerley grosse Ungelegenheiten erfolgen; es geschiehet solches leicht von einem schnell unter währendem Fluß daher kommenden Schreken, Verkältung, besonders der Füsse, beygebrachter Nässe an denselben, oder an den Händen mit Waschen, Genuß saurer Speisen und Getränke, von dem anziehen neuer Hembder, von dem Aufenthalt in neuen Zimmern, die mit Kalch und Gyps ausgemacht seynd, und was dergleichen Ursachen mehr seyn mögen.

Mensis chemicus, oder philosophicus, ein chemischer oder philosophischer Monat; also nannten die Alte eine Zeit von 40. Tagen, welche sie gemeiniglich aufwandten, um etwas in einen gewissen Grad der Wärme zu sezen, und darinn zu erhalten zu allerley Absichten.

Mensium anomalia, eine Unordnung in dem Monatlichen, da es nicht auf seine Zeit einhält.

Menstrua, s. menses.

Menstrua alba ist so viel als Fluor albus.

Menstruum solvens, ein Auflösungs, oder Scheidungssaft, etwas, das andere trokene Sachen flüßig macht, oder ganz verdünnet, und in eine durchaus gleiche Flüßigkeit mit sich selbst verwandelt; dieses ist ein Begrif aus

denen Erfahrungen der Chemisten und Apotheker. Also heißt das Scheidwasser ein menstruum von Silber, Kupfer, Quekſilber, und dergleichen Materien, weilen dieſelbe, wenn man ſie darein wirft, ſich nach und nach ganz darinn verlieren, und ſo davon aufgelößt werden, daß man keine Spuhr mehr davon ſiehet, und daß ſie mit dem Scheidwaſſer eine Flüßigkeit auszumachen ſcheinen, weil man inzwiſchen wahrgenommen, daß dieſe Auflöſung auf verſchiedene Art geſchehe, ſo hat man nach genauer Unterſuchung aller ſolchen bekannten Auflöſungsmittel, welche die Erfahrung an die Hand gegeben, gefunden, daß ſie ſich füglich auf folgende Hauptclaſſen bringen laſſen, und daß es ſolche gebe, welche nach dem Geſchmak, Geruch und allen Eigenſchaften bloß wäſſericht ſind, menſtrua aquoſa, welche wegen ihrer feinen Flüßigkeit ſich in die kleinſte Zwiſchenräume lokerer, trokener Cörper bringen, ſie auseinander treiben, und ſo klein machen, daß ſie in den Auflöſungsſaft ohne merkliche Veränderung gleichſam ſchwimmen können; dahin gehöret das bloſſe Waſſer, die Milch, das Bier, alle gebrannte Waſſer, alle Säfte der Pflanzen, und was damit eine Aehnlichkeit hat; alſo iſt das Waſſer ein menſtruum des Zukers, und aller Salze, aller ſogenannten ſchleimichten und gummoſen Dinge aus dem Pflanzenreich; faſt auf eben dieſe Art löſen ölichte Sachen, und alle brennbare Geiſter, harzichte, ölichte Dinge auf; man nennet ſie menſtrua oleoſa, oder ſulphurea, weil Schwefel und Oel viel ähnliches miteinander hat, wiewohl bey dieſen auch noch das dazu kommt und hilft, daß der Auflöſungsſaft nach ſeiner ganzen Natur viel mit denen Cörpern, die er aufzulöſen hat, gemein findet, dieſelbe leicht erweichet und durchdringet; ſelbſt das Quekſilber ſcheinet auf ſolche Art das Gold und andere Metalle aufzulöſen, wenn man es damit vermiſchet, ſ. amalgama; endlich ſo gibt es auch ſalzichte Auflöſungsmittel, menſtrua ſalina, wodurch man entweder Salze verſteht, die durch das Feuer in Fluß gebracht, oder vorher von dem Waſſer flüßig gemacht worden ſind, und wie die Salze von verſchiedener Art ſind, alſo ſind auch dieſe Auflöſungsmittel mancherley, man hat ſolche von ſauren Salzen, von ſauren Säften, dieſe löſen keine Cörper ohne einiges Brauſen, und offenbare Wallung auf, die ein deutliches vorgängiges Verfreſſen der aufzulöſenden Materie anzeiget; alſo löſet man die Krebsaugen, und andere ähnliche Sachen mit Eßig, Citronen, Erbſelnſaft und dergleichen auf; alſo kan man auch das Bley auflöſen, alſo lößt man mit Königswaſſer das Gold, mit Scheidwaſſer Kupfer, Silber, und andere Metalle auf, mit der Vitriol-Schwefel und Salzſäure wider andere, ſo können auch andere Salze, und ſalzichte Flüßigkeiten menſtrua werden, das Feuerbeſtändige und flüchtige Laugenſalz, ſ. alcali fixum, und alcali volatile, nur löſen dieſe viel gelinder auf, und ohne alles Brauſen, das bey ſauren Salzen und Säften wahrgenommen wird.

Menſtruum particulare, ein eigener, beſonderer Auflöſungsſaft, der nur gewiſſe Sachen auflößt.

Menſtruum univerſale, alcaheſt, alkaheſt, ein allgemeiner Auflöſungsſaft, der alles auflößt, ſ. alcaheſt, es iſt nach dem Begrif der Auflöſung, welchen die Erfahrungen an die Hand geben, nicht wahrſcheinlich, daß es dergleichen etwas gebe.

Menſtruus fluxus, ſ. menſes.

Menſtruus ſanguis, das monatliche Geblüt, welches durch das Monatliche abgeht, ſ. Menſes.

Menſura medica, eine Arzneymaas wird von flüßigen Sachen gebraucht, und beträgt 48. Onzen.

Menſura Wirtembergica, eine Wirtembergiſche Maas, hat 64. Onzen, ein Schoppen iſt der vierte Theil davon.

Mentagra, die Kinnflechten, eine höchſt bösartige Kräze, oder Raude, ſ. Lichen ferus, um das Kinn, an welchem ſie anfangt, und das ſie nicht nur mit heßlichen Schuppen, ſondern auch diken Rufen, wie ein Ausſaz verwüſtet, und von welchem ſie auch hernach über das ganze Geſicht, Hals und Bruſt ſich ausbreitet.

Mentha criſpa, ſativa, rotundifolia criſpa, ſpicata, cruciata, μίνθη, ἡδυσμός, Münze, Krauſemünze, Kreuzmünze, Beymenthe, iſt ein Gewächs, welches häufig durch Deutſchland in Gärten und Weinbergen gepflanzt wird; es hat röthlichte, ekichte, zweigichte Stiele, und länglichte, zimlich ſchmale, ſpizige Blätter, die an dem Rand gekerbt, etwas wollicht und dunkelgrün ſind. Die Blumen ſtehen nach Aehren Art zu äuſerſt auf den Zweigen, und ſind klein, weiß, mit einigen rothen Punkten gezeichnet. Man braucht in denen Apotheken hauptſächlich das Kraut, welches einen ſehr ſtarken, nicht gar widerwärtigen Geruch hat, und auch etwas ſcharf, gewürzmäßig ſchmeket. Man hält es für beſonders dienlich wider die Grimmen und Blähungen, vor den Magen und die Gebärmutter, wider das Erbrechen, den Schluchzer, Schwindel und andere dergl. Zufälle, welche von einer Schwachheit des Magens kommen. Man braucht es auch wohl äuſſerlich, als ein ſtark zertheilendes Kraut, und ſolle es eine vorzügliche Kraft haben, wenn man es friſch zerſtoſſen, oder in einen Brey verkocht, wider das Gerinnen der Milch in denen Brüſten aufleget. Inzwiſchen wird es ſonſten nicht viel äuſſerlich gebraucht, als in denen davon bereiteten Arzneyen. Es kommt auch in einige gebrannte Waſſer, welche hauptſächlich wider die Coliken, und zum theil zu andern Abſichten gebraucht werden, als in die aq. balſam. ad Gonorrh. River. - Carminativ. ſpirituos. - oder balſam. Embryon. correctior. - ad Gonorrh. Hoffm. - Hyſteric. - Splenetic. - vulnerar. pharm. Paris. in das Balſam. Magic. Pforzheim. Für ſich verordnet man es äuſſerlich in die trokene Bauchküſſelein wider die Coliken, oder unter zertheilende Umſchläge, die mit Wein gekocht werden, innerlich unter Kräuterweine und Theegetränke, ja auch wohl das getroknete Kraut in Pulvern, wie wir es in dem pulv. ad morſum rabidi canis haben: hauptſächlich aber braucht man das davon gebrannte Waſſer, Aq. menth. deſtill. welches noch ſehr viel von dem Geruch und Geſchmak des Krauts hat, und unter die Hauptgrimmenwaſſer gehöret, wiewohl es, wenn es recht gut iſt, in einigen Fällen zu hizig ſeyn kan. Denn gleichwie es noch viel von dem weſentlichen Oel in ſich hat, alſo ſcheidet ſich, wo man auch das Waſſer von dem trokenen Kraut brennt, und noch mehr als bey dem friſchen, ſehr viel ſolches grünes Oel, oleum menthæ deſtill. deſtillirt Beymenthen Oel, das innerlich in die conſerv. ſpagyric. kommt, und womit man nicht nur zu wenigen Tropfen kräftige Grimmenſtillende Oelzuker bereiten, ſondern auch denen Magenpflaſtern, Magenbalſamen und andern ſolchen äuſerlichen Magenarzneyen eine groſſe, Grimmenſtillende Kraft geben kan; alſo haben wir dieſes Oel in dem Empl. Stomachic. de Tacamahac. wie das Kraut ſelbſten in dem Empl. de Cruſta panis: ſo iſt auch das Oel in dem Balſ. Stomachic. und Cephal. Saxonic. Eben ſo kocht man auch davon mit Baumöl eines aus, ol. menth. coct. gekocht Beymenthenöl, welches man beſonders unter Grimmenſalben und Oele zu Clyſtieren und andern dergleichen Sachen gebraucht, wie wir auch das Kraut in ſolcher Abſicht in dem oleo und ung. Carmin. - unguent. Martiat, - Nervin - Virid. potabil. wie das deſtillirte Oel in dem - Stomachali haben. Ferner haben wir davon eine Conſerve, welche öfters unter Magenlatwergen verordnet wird: alſo haben wir auch

einen Sirop, Sirup. Menth. und in denen meiſten Apotheken findet man auch ein Beymenthenelixir, Elixir. Menth. welches zu Stärkung des Magens häufig gebraucht wird. Eben ſo, wie man einen Beymenthengeiſt, Spirit. Menth. davon zubereitet, wo der Brandtenwein ganz darüber abgezogen wird, und welchen man äuſerlich und innerlich ſo wohl wider Grimmen und Coliken, als auch zu Stärkung der Nerven gebraucht.

Menthaſtrum, Mentha aquatica, Waſſermünze, iſt eine Art von der gemeinen Münze, ſ. Mentha, welche häufig an ſumpfichten Oertern wächſet, ſie iſt aber nach dem Geſchmak und Geruch etwas ſchwächer.

Menyanthes iſt das Trifolium fibrinum, Biberklee.

Mephitis, μεφῖτις, ein Geſtank von angezündetem Schwefel.

Mercuriale, Mercurialia, Arzneyen, welche von Queckſilber zubereitet ſind.

Mercuriale cingulum, ſ. Cingulum Mercuriale.

Mercurialis herba, Mercurialis annua, glabra, vulgaris, λινόξωτις, ἕρμῆ βοτανιον, Bingelkraut, Hundskohl, iſt ein Gewächs, welches häufig in Deutſchland wild wächſet, und auch häufig in Gärten und Weinbergen gepflanzt wird; es hat runde, glatte Stiele, die in kleine Zweige abgetheilt ſind. Die Blätter ſind länglicht, ſpizig, glatt, grün, und ſtehen an dem Stiel paarweis gegeneinander, ſind an dem Rand etwas gekerbt, das Kraut, welches hauptſächlich in denen Apotheken gebraucht wird, und unter denen fünf erweichenden ſtehet, hat einen ganz milden Geſchmak ohne alle Schärfe. Man ſchreibet ihm daher ganz allein eine gelind laxierende und erweichende Kraft äuſerlich und innerlich zu. Wir haben es hauptſächlich in denen bekannten Specieb. Emoll. die man in denen Clyſtieren und zu erweichenden Umſchlägen brauchet; wir haben es auch in dem Ung. Clyſmatico, und die Franzoſen nehmen es mit den übrigen erweichenden Kräutern unter ihre berühmteſte Thee wider das Grieß, vorzüglich iſt auch davon der Sirup. Mercurial. oder prophylactic. Sirop de longue vie aus dem Saft dieſes Krauts bekannt, wovon man vermuthlich ohne zuverläßige Erfahrungen ganz beſondere Wunderdinge verſpricht.

Mercurius dulcis, verſüßtes Queckſilber, iſt eine ganz beſondere, kräftige Arzney, welche die Chemie aus dem ſtärkſten Gift des Sublimats, und deſſen Vermiſchung mit rohem Queckſilber zubereitet, bloß durch eine widerhohlte Sublimation, durch dieſe erhält man eine graulicht weiſſe, ſchwehre, dichte Materie, die nunmehr keine Schärfe und keinen andern Geſchmak mehr hat, und wenn der Sublimat recht rein, und nicht mit Arſenic vermiſcht geweſen, als die kräftigſte, ſichere Arzney gebraucht werden kan, dergleichen die Aerzte wenige haben. Es haben einige Aerzte und Chemiſten dafür gehalten, wenn man dieſe Materie zu widerhohlten malen, ſieben biß zehenmal ſublimirte, ſo würde ſie dadurch immer feiner und kräftiger. Das ware die Panacea Mercurialis, Queckſilber Panacée, man findet aber, wenigſtens nach den äuſerlichen Eigenſchaften keinen Hauptunterſcheid, wenn das gemeine verſüßte Queckſilber ſorgfältig zubereitet iſt; wenigſtens iſt die Panacée ſo ſicher als das andere zu gebrauchen, beede aber erfordern Fürſichtigkeit. Die Wirkung dieſer Arzney iſt ganz beſonder und wunderbar. Sie gilt für ein beſonderes Gegengift der Würme, und tödtet dieſelbe fürnemlich, wo man ſie mit gelinden Laxiermitteln verſezt, und zu wenigen Granen gibt; wo man ſie ohne dieſe mit Zuker, oder einem abſorbirenden Mittel, oder auch über wenige Grane gibt, erweket ſie leichtlich einen ſtarken Speichelfluß, und man macht davon beſondere Euren, vorzüglich wider die Luſtſeuche, denn aber auch wider alle Krankheiten,

ten, welche in den dünnesten Säften und engesten Adern und Gefässen stekken. Durch die Erfahrung hat man gefunden, daß solche Curen eine genaue Diät erfodern, und weder den Gebrauch des Weins noch Fleisches, noch einige Erkältung leiden können, wo man etwas ernstliches damit ausrichten will. Meistens müssen die Kranken sich zu einer Schweißbadung bequemen, daher auch gemeiniglich die Aerzte diese Arzney mit gelind Schweißtreibenden Mitteln versezen, und es ist oft wunderbar, wie man auf solche Art in vielen der schwehresten Krankheiten, als in Friseln, Kinderblattern, wenn es am gefährlichsten aussiehet, eine baldige gute Veränderung zu Stande bringen kan, eben dadurch, wenn von dem Gebrauch dieser Arzney bald ein gelinder Speichelfluß erfolget, wiewohl sich auch meistens die gute Veränderung bald in dem Harn zeiget. Einige behaupten noch mehr damit abgezwungen zu haben, wo sie dieselbe mit etwas Campher versezt. Nach allen Erfahrungen scheinet sie eine besondere durchdringende und eröfnende Kraft zu haben, die sich leicht durch alles durchwirket, und die hartnäkigste Verstopfungen in den kleinesten Gefässen durchzutreiben in dem Stande ist. Darneben scheinet es, daß sie eine eigene Wirksamkeit, wie auf die Speicheldrüßen, also auch auf andere, und drüsichte Theile habe, dieselbe besonders zu reizen, und zu Ergiessung mehrer Säfte anzutreiben; ja vielleicht muß aus diesem Grund hauptsächlich auch erkläret werden, was einige Erfahrungen an die Hand geben, daß sie auch für sich gebraucht, gelind laxiere, in welcher Absicht sie neben andern manchmal unter Pillen gemischt wird, denn wenigstens hat sie weder eine offenbahre Bitterkeit noch Schärfe; und diese Wirkung zu laxieren kan manchmal wider Willen des Arztes in denjenigen Fällen geschehen, wo man dieselbe mehr gebraucht, um einen Speichelfluß zu erweken, und umgekehrt, je nachdem man Naturen antrift. Man hat auch Exempel, wo von ihrem innerlichen Gebrauch Lähmungen, die von Schlagflüssen übrig geblieben, ja auch die Sprachlosigkeit gehoben worden; ohnerachtet Ramazini und andere Aerzte von dem Dampf des Quekfilbers anmerken, daß er Lähmungen zuwegenbringen könne. Es ist auch nicht ungewönlich, daß man diese Arzney äuserlich als ein reinigendes, eröfnendes und heilendes Mittel gebrauche, z. E. in Augenwassern, in Sprizwassern, und zu ganz gelinden Aezwassern, Aq. phagadænic. doch richtet man auf solche Art selten viel damit aus. Man gibt sie innerlich hauptsächlich in Pulvern mit etwas Zuker, Perlenmutter oder andern Säuredämpfenden, auch Schweißtreibenden Mitteln vermischt: mit natürlichen oder durch Kunst gemachten Mittelsalzen, und noch weniger mit einer würklichen Säure oder einem Laugenhaften Salz trauen die Aerzte nicht leicht ihn zu versezen; wenn er nicht vorsichtig genug gemacht, sorgfältig sublimirt und ganz unschmakhaft ist, erwekt er leichtlich Erbrechen, und andere schwehre, ja manchmal tödtliche Zufälle: So ist es auch überhaupt nöthig, wo man ganze Curen davon anordnen will, den Leib vorher auszureinigen, damit man versichert seye, daß nicht noch vieler Schleim, Säure oder Schärfe in den Gedärmen vorhanden seye. Gar oft braucht man sie auch in Pillen, oder mischet sie unter Bissen. S. Bolus.

Mercurius præcipitatus albus oder Cosmeticus, weisses Quekfilber Präcipitat, ist ein schneeweisses Pulver, welches von selbst zu Boden fället, wenn man in ein Scheidwasser, worinn Quekfilber aufgelößt ist, zerflossenes Kuchensalz giesset. Es wird aber nachgehends durchaus versüsset; die Wirkung der meisten solcher Kalche von dem Quekfilber ist von dem äuserlichen Gebrauch ganz wunderbar. Es trüknet ungemein stark, und man braucht sie daher äuserlich wider

Die

die Kräze, Fleken der Haut, und andere Unreinigkeiten derſelben, vorzüglich aber wider alle Verhärtungen und Geſchwulſten, welche ein Gift von der Luſtſeuche zu ihrem Grund haben, wie das Queckſilber durchaus wider dieſes Gift berühmt iſt. Wir haben es zu äuſerlichem Gebrauch in dem gemeinen unguent. ad Scabiem und ung. ad Scabiem Zelleri. Einige gebrauchen es auch innerlich, um ganze Salivationscuren damit anzuſtellen; doch kommt es vielen hierzu allzuverdächtig vor. Boerhaave behauptet, daß es ein ſehr ſtarkes purgierendes Mittel ſeye, und rathet es in ſolcher Abſicht zu 2. biß 3. Gran in den hartnäkigſten Waſſerſuchten, oder auch in Cacherien, bey welchen er ein Gift von der Luſtſeuche vermuthet. Vor vielen Jahren ware es äuſerlich als ein zuverläßiges Mittel wider den offenen Krebs berühmt, dem wir jedoch nicht allzuviel zutrauen möchten. So viel iſt gewiß, daß es die Wundärzte, wo ſie es mit Verſtand zu gebrauchen wiſſen, ohne Zweifel als ein ſehr gutes, reinigendes Mittel bey ſehr hartnäkigen flieſſenden Geſchwären gebrauchen können, beſonders wo auch ein Verdacht eines Gifts von der Luſtſeuche iſt.

Mercurius præcipitatus flavus oder luteus, ſ. Turpethum minerale.

Mercurius præcipitatus ruber, rother Präcipitat; iſt ein rothes, ganz glänzendes, ſchwehres Pulver, das von Queckſilber gemacht wird; man läßt dieſes mit Scheidwaſſer auflöſen, ziehet das Scheidwaſſer wieder davon ab, und durchglühet das zurukgebliebene zu einem ganz troknen, rothen Pulver, diß beſtehet nun aus einer ungemein concentrirten Salpeterſäure, und einem Queckſilberkalch; es hat eine ausnehmende Schärfe, und trüknende Kraft; es rathen es noch einige, zu 2. 3. biß 4. Granen einzugeben, um einen Speichelfluß zu erweken, allein, vorſichtige Aerzte halten es billig innerlich vor ein Gift, und bedienen ſich deſſelben ganz allein äuſſerlich; es iſt eine Arzney, die bey den Wundärzten, und ſelbſt dem gemeinen Mann durch viele Erfahrungen bekannt iſt; ſie reiniget die Wunden und Geſchwüre ungemein, und hat etwas wirklich äzendes, damit ſie auch das wilde Fleiſch wegfrißt, und zulezt trüknet ſie, ziehet alle Fuſern ſtark zuſamen, heilet auf ſolche Art aus, und zeuget oft dike Rinden über die Wunden und Geſchwüre, doch muß man ſie wegen ihrer ſtarken, äzenden Kraft mit Vorſichtigkeit gebrauchen; man braucht ſie auch in Sälblein wider die Kräze, und ſie heilet und trüknet dieſe ſehr bald, und doch noch ſicherer als Schwefel und andere Salben; man macht auch davon Sälblein in hartnäkigen Flüſſen der Augen, wo ſich das Flieſſen durch keine gelindere Mittel ſtellen laſſen will, alſo dienen auch dieſe zu Reinigung der Hornhaut, wo ſich ganze Felle und dike Häute auf derſelben anſezen; vorzüglich rühmet man auch dieſen Queckſilberpräcipitat, wie alle Kalche davon, in Blattern, Geſchwüren und Schäden, bey welchen eine Verunreinigung von der Luſtſeuche zu dem Grund lieget, ſie ſeyen an dem männlichen Glied ſelbſten, oder an andern Orten, da ſtreuet man dieſes Pulver auf, oder vermiſcht es mit Honig, oder mit einer tauglichen Salbe, es thut in dieſer Abſicht meiſtens eine unfehlbare gute Wirkung, nur muß man behutſam damit umgehen; ein Scrupel, höchſtens ein halb Quintlein biß 2. Scrupel unter ein paar Loth Salbe ſind genug, man kan aber nach Belieben, wie man es vor nöthig findet, damit auf- und abſteigen.

Mercurius præcipitatus viridis, ſ. Lacerta viridis.

Mercurius reſuſcitatus, revivificatus, ein lebendig gemacht oder wieder aufgewekt Queckſilber; heißt ein ſolches Queckſilber, das aus vermiſchten Cörpern, worinnen es geſtekt, und ganz troken ware, herausgezogen, und wieder lebendig, das iſt, flüßig gemacht wor-

worden; also kan man es aus dem Zinnober, Sublimat, und andern Materien scheiden, und flüßig darstellen; man glaubt nicht ohne Grund, daß ein solches Quekſilber besonders rein seye, daher auch einige Aerzte begehren, daß man alle innerliche Arzneyen von solchem machen solle.

Mercurius ſublimatus, corroſivus, Sublimat, corroſiviſcher Sublimat; ist ein ausnehmend scharfes, giftiges Salz, das aus schönen, hellen, schneeweissen, glänzenden, lokeren, doch schwehren Crystallen bestehet; es ist aus einer concentrirten Salzsäure und Quekſilber zusamengesezt; man lößt dieses mit Scheidwasser auf, läßt aber solches nach und nach wieder abrauchen, den trokenen, weissen Ueberbleibsel reibt man mit gleich viel calcinirtem Vitriol, und wohl geröſtetem Salz ab, sezt diese Mischung in verschlossenen Sublimirgefässen über das Feuer, so steiget nach und nach dieses Salz in Dünsten auf, und hänget sich oben in Crystallen an; man macht es häufig in Holland und Venedig, und bringt es von da nach Deutschland, es wird aber oft mit Arsenik verfälscht; wann es gut ist, bekommt es von dem darauf geschütteten zerflossenen Weinsteinsalz pomeranzengelbe Fleken, und wann es Arsenik hat, meistens schwarze; es ist das stärkste Gift, das man sich je denken kan, tödtet den Menschen schnell zu wenigen Granen, und hinterläßt in dem Magen die giftigste, blaue und rothe Brandfleken; inzwischen macht man wieder die kräftigste, sichere, innerliche Arzney davon in dem versüßten Quekſilber, ſ. mercurius dulcis, allein vor sich brauchen es gewissenhafte Aerzte nicht leicht; in Portugall und Rußland brauchen es die Aerzte mit Brandtenwein aufgelößt, und diesen wieder mit sehr viel rein Wasser vermischt innerlich zu Speichelcuren, und behaupten damit mehr ausgerichtet, und den Speichelfluß gewisser in den Gang gebracht zu haben, als mit vielem versüßtem Quekſilber; andere Aerzte schlagen ihn zu Bädern vor, um eine Speichelcur damit auszuwirken; am allermeisten wird dieser Sublimat äusserlich gebraucht zu äzen und zu reinigen, und wir haben wohl unter allen Arzneyen keine kräftigere, als diese ist, er frißt das wilde Fleisch ganz weg, reiniget die alte Schäden ungemein schön, und heilet sie nachgehends mit seiner trüknenden Kraft zu; wir haben ihn also in denen trochiſc. eſcharot. vorzüglich aber sind davon die aquæ phagadænicæ, Aezwasser, berühmt; man lößt etwas Sublimat in gutem Kalchwasser auf, dupft oder wascht damit die angegriffene Theile, so thun sie die erwünschteste Wirkung; wir haben eine solche aq. phagadæn. in der Pharmacop. Wirtemb. man kan sie aber nach Belieben stärker oder schwächer machen, je nachdem man es vor nöthig findet; sie werden bald etwas gelblicht, und lassen auch ein pomeranzengelbes Pulver fallen, je nachdem man das Verhältniß des Sublimats zu dem Kalchwasser nehmt, können solche Wasser bey den empfindlichsten und zärtlichsten Theilen, wie selbst bey den Augen, gebraucht werden, und es kommen gewiß oft solche Fälle vor, wo man ohne solche Mittel niemalen zu dem Zwek kommt, auch in Hohlgeschwüren, und solchen Geschwüren, wo man zu fürchten hat, daß die Beiner selbst angegriffen seyen, sind sie von dem beträchtlichsten Nuzen, eingesprizt, oder in Tüchern aufgeschlagen. Wider das Fieber, die fallende Sucht, und andere Krankheiten innerlich in Pillen, mit dem Weichen des Brods, oder auf andere Art zu geben, ist wohl mehr eine Verwegenheit vermessener Stümper, als kluger Aerzte.

Mercurius virgineus, ſ. Argentum vivum.

Mercurius vitæ, Lebensmercur; ist ein starkes Brechmittel, man macht davon den Mineralbezoar, ſ. antimonii butyrum, und bezoardicum minerale.

Mer-

Mercurius vivus, ſ Argentum vivum.

Merda, Merdos, Koth.

Merdivomus, iſt ſo viel, als Coprietos.

Meſopotamenon, μεσοποτάμηνον, alſo nannten die Alte eine beſondere heilende und kühlende Salbe, die ſie aus Wein und weiſſen Lilienblumen bereiteten.

Meſpilus, Meſpili fructus, μέσπιλα, gedörrte Meſpeln; ſind runde, rothe, fleiſchichte Früchten, die eine zarte Haut, und ein hartes, weiſſes, herbes, anziehendes Mark haben, das, wann die Frucht recht reiff und abgelegen iſt, ganz ſüßlicht, weinicht, und angenehm iſt, es liegen allezeit 4. biß 5. harte, länglichte, rothe, ungleiche Steinlein darinnen, in welchen allen ein kleines, länglichtes Kernlein (arillus) ſtekt; die Frucht wird nicht leicht auf dem Baum reiff, ſondern man bricht ſie vorher ab, und leget ſie eine Weile hin, biß ſie recht reiff wird, die ganze Frucht kühlet und hält an, und wird daher hauptſächlich in Getränken wider ſtarke Durchfälle, die rothe Ruhr, und den allzuſtarken Fluß des Monatlichen, und der Goldader, wider Blutſpeyen und Blutbrechen gerühmt; die Kernlein (arilli oder nuclei meſpilorum) ſollen ſtark auf den Harn treiben, wider das Grieß, den Stein und weiſſen Fluß dienen; man verordnet ſie in Pulvern und Milchen; der Baum, worauf dieſe Meſpeln wachſen, iſt nicht gar hoch; ſein Stamm iſt ſehr gekrümmt und gewunden; die Aeſte ſind hart, und nicht biegſam; die Blätter ſind, wie bey Lorbeeren, aber wollicht, und unten weiß; die Blumen ſind groß, roſenartig, weiß oder roth; der Baum wird meiſtens in denen Gärten gepflanzt; es rühmen auch einige die Blätter wegen ihrer anziehenden und heilenden Kraft in Mundwaſſern und Mutterbädern wider die Vorfälle, doch werden ſie nicht leicht von denen Aerzten gebraucht.

Metabaſis, μετάβασις, der Uebergang; wird hauptſächlich davon gebraucht, wann ein Arzt von einer Indication zu der andern, oder von einem Mittel zu dem andern ſchreitet.

Metabole, μεταβολή, eine jede Veränderung, der Krankheit ſelbſt, der Luft, der Jahrszeit, und anderer ſolcher Umſtände.

Metaptoſis, Metaſchematiſmus, eine Umwechslung, Vertauſchung der Krankheiten, als wenn aus einem kalten viertägigen Fieber ein dreytägiges, aus einem Schlagfluß eine Lähmung, und ſo fort, wird; einige Aerzte glauben, es gebe gar keine ſolche Verwandlung und Umwechslung, ſondern es ſeyen eben ganz neue Krankheiten, die unmittelbar auf die vorhergehende folgen, es ſcheinet aber die Sache auf einen bloſſen Wortſtreit hinaus zu lauffen.

Metaſchematiſmus, ſ. Metaptoſis.

Metaſtaſis, das Wandern der Krankheit, oder ihrer Materie, da ſie ſchnell ſich von einem Ort in den andern ziehet, entweder an einen edleren, oder unedleren, als ſie vorher eingenommen hatte, als, wenn ein Fluß ſich aus einem Arm, von der Seite, oder andern unſchuldigen Gegenden ſchnell auf das Herz, oder in den Kopf ziehet, oder wann ein Schmerz an dieſen Orten ſchnell dieſelbe verläßt, und hingegen ſich in den Armen oder Füſſen an einem Ort feſtſezet, wie es auch oft mit der Materie des Podagra geſchiehet, ſ. criſis per metaſtaſin.

Metaſyncriſis, ein gewaltſames Herausziehen einer verborgenen und tiefſtekenden böſen Feuchtigkeit durch äuſſerliche Mittel, welche einen ſtarken Zufluß, oder auch eine wirkliche Schwürung auſſen auf der Haut machen, wie z. E. ein ſtarkes Reiben der Haut, Zug- oder Blaſenpflaſter, Fontenelle, trokene Schrepfköpfe, ſcharfe Umſchläge von Senfmehl mit Hefel, und dergleichen Dingen, welche man deswegen medicamenta metaſyncritica nennet.

Metaſyncritica medicamenta, ſ. metaſyncriſis.

Metatheſis, μετάθεσις, eine gute Wanderung der Krankheiten und ihrer Materien, wann beſonders ſolche, welche nicht weggeſchaft werden können, an einen andern unſchuldigen Ort hinziehen, wo ſie nicht ſo viel ſchaden können, als wenn der Staar in dem Aug niedergedrükt, oder ein Stein in der Blaſe zurukgetrieben wird.

Methodici, Methodiker; ware ehmals eine beſondere pedantiſche Art von Aerzten, welche durchaus alle Krankheiten entweder durch eine allzugroſſe Schlappheit, laxum, oder allzugroſſe Feſtigkeit und Steifigkeit der feſten Theile, ſtrictum, erklären wollten, und dieſe 2. Abweichungen, als den Hauptgrund aller Krankheiten angaben.

Methodus medendi, die Heilmethode; eine feſtgeſezte Ordnung, die man in der wirklichen Heilung der Krankheiten beobachtet, und durchaus gleich befolget nach gewiſſen Grundregeln.

Metretes, ein Attiſches Maaß, das 12. Choas, oder 108. Pfund hält; andere geben davor 120. Pfund, und ohngefehr 105. Pfund Oel an.

Meum, Meu, Athamanta, Meum athamanticum, Anethum urſinum, Fœniculum urſinum, oder porcinum, μάον, μῆον, Bärendill, Bärenfenchel, Bärwurz, Mutterwurz, Herzwurzel; iſt ein Gewächs, welches häufig in bergichten, ſonnichten Gegenden von Frankreich, Italien und Deutſchland wächſet; das Kraut iſt zart, und klein geſpalten, wie ein Dill- oder Fenchelkraut, nach dem Geſchmak ſehr ſcharf, und wie man davon wahrgenommen, daß das magere Vieh bey deſſen ſtrengem Gebrauch wieder ſtark und fett werde, alſo haben es auch deswegen die Aerzte denen Menſchen wider ſolche Auszehrungen gerathen in Kräuterbrühen, wann ſie von hartnäkigen Verſtopfungen drüſichter Theile, und einem zähen Schleim herkämen, doch wird es ſelten von denen Aerzten verordnet, noch mehr die Wurzel, welche in das Electuar. Mithridat. Damocr. und ehmals auch in den Theriak kame, ſie iſt länglicht, ohngefehr eines Zolls dik, von auſſen braun, und innen weiß, ſtumpf, etwas harzicht, gewürzmäßig, von einem Geſchmak und Geruch, der von Angelika und Liebſtökel vermiſcht iſt, ſie riecht aber ſo ſtark, daß ſie eben dadurch vielen ganz zuwider, und verhaßt iſt. Man ſchreibet ihr hauptſächlich Gift- und Schweiß-treibende, wie auch Grimmen-ſtillende Kräften zu, ſie taugte vorzüglich in Thee und Eſſenzen, wird aber nicht viel gebraucht, wie man ſie auch wenig in zuſamengeſezten Arzneyen findet.

Meum paluſtre, Oelsnitium, Olsnitium, Apium lacteo Succo turgens, Apium ſilveſtre, Meum paluſtre Sileſiacum, Thyſſelinum Plinii, Elſenich, Oelsnitz; wächſet häufig durch Deutſchland in Sümpfen; man braucht hauptſächlich die Wurzel, ſie iſt weiß, ſo dik als ein kleiner Finger, nach dem Geſchmak bitter, und ſcharf, man hält ſie vor hizig, ſie verdünnet auch den zähen Schleim, und zertheilet, treibet den Gift aus, und auf den Schweiß, Harn und das Monatliche, ſie ſolle auch beſonders denen Keichenden und Gelbſüchtigen dienen, ſie kommt auch in die Tinct. bezoard. Wedel. ſonſten aber trift man ſie in wenigen zuſamengeſezten Arzneyen an, wie ſie auch auſſerdem ſelten von den Aerzten verordnet wird.

Mezereum, ſ. Coccognidium.

Miaſma, molynſis, ein ſubtiles Krankheitsgift, das entweder ſchon vor ſich in der Luft herum ſchwebet, oder als ein feiner Ausfluß von dem Kranken ausdünſtet, oder auch wirklich in dem Geblüt, und andern Säften und Theilen des Leibs ſteket, wie das Peſt-, Friſelgift, und andere ähnliche.

Mica panis, das Weiche des Brods.

Mi-

Mictus cruentus, das Blutharnen, blutiger Harn, da derselbe nicht nur blutig gefärbt ist, sondern, wo auch wahres Blut durch eben denselben Weg abgehet, wie es von Blasen- und Nierensteinen, von starken, scharfen, hizigen, harntreibenden Mitteln, Spanischen Fliegen, Terbinthinöl, von der Blasengoldader, s. hæmorrhoides vesicæ, innerlichen Verwundungen, und andern Ursachen geschiehet; es ist meistens ein heftiger Schmerz damit verbunden, doch ist dabey wunderbar, daß bey Nierensteinen oft lange das Blut ohne alle Schmerzen durch diesen Weg abgehet, und diese erst heftig kommen, wenn es aufhöret zu fliessen; bey dem weiblichen Geschlecht ist es auch nicht gar ungewöhnlich, daß das Monatliche durch diesen Weg abgehet, auf welches alles ein sorgfältiger Arzt sehr wohl Achtung zu geben hat.

Mictus involuntarius, ein Abgang des Harns, der wider Willen des Kranken abgehet, da derselbe entweder nicht bey sich selbst ist, oder auch vollkommen über sich denken kan; es geschiehet dieser entweder von einer gänzlichen Verwirrung unter hizigen Fiebern, und andern Krankheiten, oder auch von einer starken Quetschung der Blase, und der fleischichten Fasern, durch deren Hülfe sonsten Gesunde diesen Ausfluß mit gutem Willen regieren, man nennet es in diesem lezteren Fall Diamne, s. Diamnes, welches eben so viel heißt, doch kan auch allein eine Schwächung der hautichten und fleischichten Fasern von vielem Wassertrinken, von der Wärme des Betts, eine üble Gewohnheit von den ersten Kinderjahren an daran Schuld seyn; es geschiehet auch dieses Uebel durch schwere Geburten, welche die Harnblase sehr verzogen haben, von Fistelschäden, welche den Harn durch ungewöhnliche Oefnungen heraus lassen, durch starke harntreibende Getränke, als Bier, vieles Obsessen, und dergleichen, oft ist eine wirkliche Lähmung des Halses der Harnblase darhinter, wie bey und nach Schlagflüssen, bey alten Leuten von einer Nachlassung aller Kräfte der Natur, bey denen, welche den Rukgraat auseinander gefallen und verrenkt haben, wodurch das Rukenmark gedrukt worden, welches auch der Blase ihre Nerven gibt.

Migrana ist so viel, als hemicrania.

Miliaris febris, s. febris miliaris.

Miliaris herpes, s. herpes miliaris.

Milium solis, s. Lithospermum.

Millefolium, Sratiotes, militaris, Achillea vulgaris, alba, Myriophyllum, μυριοφύλλον, Schafgarben, Garbenkraut, Tausendblatt; ist ein Gewächs, welches überall häufig durch Deutschland wächset, und steisse, ekichte, haarichte, röthlichte, oben sehr zweigichte Stiele hat; die Blättlein sind nicht gar lang und breit, aber sehr zart, und unzählich vielfach abgetheilt und eingeschnitten, sie stehen an einer langen Ribbe, woran die Blätter wie Federn anwachsen, sie haben auch einen angenehmen Geruch, und einen etwas scharfen und anziehenden Geschmak; die Blümlein sind weiß und gestralt, und riechen auch angenehm; man braucht in denen Apotheken hauptsächlich das Kraut und die Blumen, oft verordnet man sie mit dem Kraut, herba cum summitatibus, die Blumen allein verschreibt man sonst mehr in Theen und Pulvern, und schreibt ihnen eine zertheilende und eröfnende Kraft zu, man rühmet sie auch wider den weissen Fluß, und wider die Grimmen; das Kraut rechnet man vorzüglich unter die Wundkräuter, und schreibt ihm eine stärkende, etwas anhaltende, eröfnende, Schweiß- und Harn-treibende Kraft zu, man rathet es besonders in Theen denen, welche viel an der Goldader leiden, oder auch überhaupt mit Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibs geplagt sind; es solle wider alle, besonders innerliche Blutflüsse dienen, und auch denen Schwindsüchtigen sehr

ſehr heilſam ſeyn; man braucht auch dieſes Schafgarbenkraut ſehr häufig grün, in dem ausgepreßten Saft, (ſuccus expreſſus) in Kräuterbrühen, Kräuterzigern, (ſerum lactis medicatum) Kräuterſaláten, (acetarium medicatum) und auf andere Arten, troken wird es hauptſächlich in Kräuterweine, und wie ſchon angezeigt worden, in Thee und Pulver verordnet; wir haben es in wenigen zuſamengeſezten Arzneyen, und allein in der aq. vulner. Pharmacop. Paris. wie wir die Blüthe allein in dem liquor. vulner. vegetab. oder balſam. vulnerar. Dippel. haben, dann kommt auch das Kraut in die ſpec. pro decoct. ad gangræn. wie es auch ſonſten in Wundumſchläge, die man mit Wein abkocht, verordnet wird; man brennet auch davon ein Waſſer, aqua millefolii deſtillata, von dem Kraut mit der Blüthe, und rechnet dieſes unter die Wundwaſſer zu innerlichem Gebrauch, und daß dieſes Waſſer nicht ganz leer von allen Heilskräften ſeye, beweiſet deutlich das damit übergehende Oel, oleum millefolii deſtillatum, welches zu nicht geringer Verwunderung, wie bey den Chamillen, blau iſt, es hat eine zimliche Schärfe, und wird nicht anderſt, als etwan unter Wundbalſame verordnet; man kocht auch das Kraut in das unguent. virid. potab. welches wider innerliche Verlezungen, als eine ausheilende Salbe innerlich eingenommen wird; endlich ſo ſezt man auch von dem Kraut eine wohl geſättigte Eſſenz mit Brandtenwein an, eſſentia millefolii, man hält dieſelbe vor beſonders ſtärkend und anhaltend, und bedienet ſich ihrer vorzüglich wider den allzuſtarken Abgang der Goldader, oder des Monatlichen, wider das Erbrechen von dem Grieß, und alle Krankheiten der Eingeweide, welche mit der Pfortader in einer Verbindung ſtehen, man gibt ſie zu 50. biß 60. Tropfen, mit der Saßafraßeſſenz vermiſcht ſolle ſie auch beſonders die Schmerzen und Grimmen ſtillen, welche oft das Monatliche verurſacht.

Millegrana, Millegranium, ſ. Herniaria.

Millepedes, ſ. Aſelli.

Mimoſa, ſ. Æſchynomene.

Mina, Mna, eine Mna; ware ein Gewicht bey denen Alten, das Dioſcorides auf 32. Loth, oder 128. Quintlein ſezet, das ware die Attiſche und Egyptiſche; eigentlich machte eine Attiſche 100. Quintlein, oder 12. und ein halb Loth aus; die Römiſche gibt Galen vor 40. Loth an, und andere ſezen davor 96. Quintlein, oder 24. Loth; die Alexandriniſche ſolle auch 40. Loth, oder 160. Quintlein ausgemacht haben; Plinius ſezet ſie auf 100. Quintlein.

Minera, ein Erzt; eine harte, trokene Materie, oder ein Geſtein, das etwas von einem Metall, oder Sachen, die der Natur deſſelben nahe beykommen, in ſich hat, wie es roh aus der Tiefe der Erden gegraben wird.

Minera martis ſolaris Haſſiaca, ovum philoſophicum, Heßiſcher Eiſenvitriolkieß; Caſſeliſche Golderde; ſind runde, trokene Stüke, wie ein bloſer Thon, oder lettichte Erde, ſchwarzgrau, worinnen erztartige, glänzende Stüklein, wie Spiesglas ligen, die einen ganz vitrioliſchen Geſchmak haben, man rechnet ſie unter die Schwefelkieſe, die man ſonſten Waſſerkieſe nennet, ſie ſind wahre Eiſenerzte; man findet dieſes Kies in verſchiedenen Gegenden von Heſſen, beſonders nahe bey dem Dorf Almerode, und kan ein wahres Eiſenvitriol davon auskochen; man führet es hier und da in denen Apotheken, und braucht es vor ſich als etwas eröfnendes, wie man ſonſt den Eiſenvitriol braucht, von einem halben biß auf einen ganzen Scrupel; man rühmet es auch vorzüglich wider die würme, ſ. lumbrici, beſonders, wo ſie zugleich einen Durchfall erweken, dann auch zu Stärkung des Magens, wider den verlornen Appetit, übermäßiges Erbrechen, Milzbeſchwerungen, und Verſtopfungen der Pfortader.

Minerale, mineralia, Mineralien, mineraliſch; ſolche Körper und Materien, wie die Metalle, Halbmetalle und Edelgeſteine, die in der Tiefe des Schooſes der Erden meiſtens gezeuget werden, und andere, die entweder wirklich etwas metalliſches, das ſich durch ſeine vorzügliche Dichtigkeit und Schwehre, woran die Metalle alle bekannte Körper übertreffen, unterſcheidet, bey ſich haben, oder wenigſtens Materien, die allernächſtens der Natur derſelben beykommen, und wenigſtens nicht leicht ohne die Geſellſchaft metalliſcher Theile ſich in der Natur zeigen, als Steine, Schwefel, viele Salze, Erden, man rechnet auch dahin alles, was von ſolchen Körpern durch die Natur oder Kunſt unmittelbar gemacht iſt, und heißt es mineraliſch, ſo bald es etwas von ſolchen Theilen in ſich hat, alſo läſſet die Natur Waſſer quillen, welche, indem ſie durch die Erde lauffen, oft etwas von Metallen, oder andern mineraliſchen Theilen auflöſen, und mitnehmen, auch in ſich behalten, ſie werden daher aquæ minerales genannt; alſo bringt die Kunſt, und beſonders die Chemie viele neue Dinge aus ſolchen Körpern hervor, welche alle daher noch mineraliſch heiſſen.

Minium, minium rubrum, Minium plumbi, Scandyx, Mini, Mennig, rother Meng; die Alten verſtunden meiſtens unter dieſem Wort den Zinnober, ſ. cinnabaris, beſonders, wann ſie ſchrieben: Minium nativum, und hieſſen das eigentliche Mini Scandyx; es iſt dieſes Mini nichts anders, als ein rothes, ſchwehres Pulver, welches allein aus dem Bley gemacht wird, wie die Silberglätte, ſ. Lithargyrium, nur, daß um das Mini zu erhalten das Bley noch länger durchgeglüht werden muß, um dieſe ſchöne Röthe zu bekommen; es iſt alſo eigentlich ein Bleykalch; man macht es in groſſer Menge in Nürnberg; ſeine vornehmſte Kraft beſtehet, wie von andern ähnlichen Bleykalchen, hauptſächlich zu trüknen, und zu kühlen äuſſerlich, dann innerlich iſt es ein wahrhaftes Gift, es trüknet und kühlet ſehr ſtark bey Geſchwulſten, Wunden und Geſchwären, die mit ſtarken Entzündungen verknüpft ſind, und muß daher bey drüſichten Theilen vorſichtig gebraucht werden; es unterſcheidet ſich ſowohl nach denen chemiſchen Verſuchen, als auch nach ſeinen Wirkungen an den Kranken von andern Bleykalchen, als dem Bleyweiß und Silberglätte, doch ſcheinet es lezterem am allernächſten beyzukommen; man hält das Türkiſche noch vor beſſer und ſchöner, als das von Nürnberg, und braucht es auch viel zu dem Mahlen; wir haben auch davon das unguent. de minio camphorat. die Aerzte nehmen es ſonſt hauptſächlich in die trochiſc. eſcharot. und viele Pflaſter, alſo kommt es in das emplaſtr. antipodagr. - defenſiv. rubr. und defenſiv. rubr. Wepfer. in das emplaſtr. oder cerat. de minio rubr. - miraculos. - Noric. - ſaponat. Barbette, - ſtiktic. oder ſtiptic. und triapharm. In podagriſchen Schmerzen und Geſchwulſten, oder wo überhaupt eine wirkliche, ſchädliche Materie darhinter ſteket, iſt es nicht ſicher, ſolche Pflaſter zu gebrauchen, ja, wo auch nur ſchon eine Schwürung ernſtlich auf dem Weg iſt.

Mirabilis Peruviana, ſ. Jalappa.

Miſerere mei, ſ. Chordapſus.

Miſy, Myſy, Miſn; iſt gleichſam eine mineraliſche Blüthe, die über dem rothen Vitriolſtein, ſ. Chalcitis, ausſchlägt, ganz goldgelb, und, wenn man ſie zerbricht, durch und durch von goldgelben Funken gleichſam glänzend; man trift es auf dieſem Stein eben ſo an, wie den Grünſpan auf dem Kupfer, oder den Roſt auf dem Eiſen; die Alte haben ſich deſſelben äuſſerlich als einer ſehr trüknenden und kühlenden Arzney bedienet.

Mithridatium electuarium, Mithridat; iſt eine Latwerge, die aus vielen Specereyen zuſamengeſezt iſt, und von dem König Mithridate als ein

zu-

zuverläßiges Gegengift wider alle Krankheiten von innerlichen und äusserlichen Ursachen erfunden und gebraucht worden seyn solle, es stärket, treibet auf den Schweiß stark, und stillet die Schmerzen, dann in einem Loth desselben ist ein Gran Opium, man gibt aber nicht leicht mehr davon, als ein halbes, biß höchstens ganzes Quintlein; es wird auch in Ruhren, starken Durchfällen und Coliken gebraucht, es ist hizig, und hält stark an.

Mitigantia, mitigatoria, sedantia, sedativa, mildernde, stillende, schmerzstillende Arzneyen; man braucht das Wort durchaus von solchen, die eine Hauptbeschwerlichkeit nachdrüklich mildern, oder auch grosse Unruhen des Geblüts, oder der Nerven stillen, und besänftigen.

Miva, ein Gesetz, eine natürliche Latwerge, da man nemlich bloß das sulzichte, schleimichte Mark einer Frucht mit Zuker in einen diken Brey verkocht, also sagt man miva cydoniorum, s. Cotonea.

Mixtura, Mistura, mixtio, mistio, crama, croma, chroma, eine Mixtur; wird hauptsächlich von flüßigen Arzneyen gebraucht, die zwar auch trokene, als Pulver, Salze und dergleichen in sich haben können; es ist gemeiniglich ein Gemisch von allerley Sachen, von Pulvern, gebrannten Wassern, Geistern, Essenzen, Tincturen, Säften, und was man nur darein nehmen mag, nur daß das Wasser noch vorschlage; man rechnet gemeiniglich auf eine Onze Wasser einen Scrupel Pulver, auch von solchen, die sich nicht darinn auflösen lassen, doch nachdem es leichte oder schwehre Sachen sind, darf man auch mehr, oder muß weniger nehmen; man braucht auch das Wort noch in weitläuftigerem Verstand, überhaupt von flüßigen und trokenen Arzneyen, wo etliche Sachen untereinander kommen, also haben wir die mixtur. simpl. D. Lud. die mixtur. tonico-nervin. Stahl. sonsten aber sind die Mixturen allezeit solche Arzneyen, die erst von dem Arzt frisch verordnet werden.

Mna, s. Mina.

Modius, μόδιος, ein gewisses Maas, das 16. Nösel hält, s. Sextarius.

Mogilalus, einer, der eine schwehre Sprache hat.

Mola, mola carnea, μύλη, ein Mondkalb, Monatkind, Muttergewächs; man verstehet dadurch ein hautichtes, fleischichtes, schwammichtes, aderichtes Wesen, das oft wie aus dikem, schwarzen Blut zusamengeronnen, und in der Gebährmutter erwachsen zu seyn scheinet; es wird oft so groß, daß es die ganze Gebährmutter ausfüllet, und daß auch davon der ganze Bauch wie von einer rechten Schwangerschaft auflauft, gleichwie überhaupt die meiste Umstände, ehe es endlich abgeht, mit einer wahren Schwangerschaft zimlich übereinkommen, so, daß es schwer ist, dieselbe davon zu unterscheiden, sie entstehen nicht, ohne vorhergepflogenen Beyschlaf, das Monatliche bleibet daneben aus, es kommen die denen Schwangern gewöhnliche Ubelkeiten, und was dergleichen Umstände mehr sind, nur wird niemal die Empfindung so lebhaft, wie von einem rechten Kind, hingegen äussern sich öftere Ungelegenheiten und Schmerzen auf einer oder der andern Seite unten in dem Bauch; sie sehen unterschiedlich aus nach der Grösse, und übrigen Gestalt, meistens oval, oft sind sie bloß wie ein dicht zusamengeronnenes Geblüt, oft ganz hauticht, oft schwammicht, und wie drüsicht, oder fleischicht, manchmal sind Wasserbläßlein, hydatides, darauf, oder darzwischen; wann sie endlich abgehen, machen sie Schmerzen wie rechte Geburtwehen, doch geschehen sie meistens lange vor dem neunten Monat, zuweilen ist auch neben einem rechten Kind ein Mondkalb, welches eine geübte Mutter unter der Empfindung manchmal unterscheiden kan, aber oft schwächet eben dieses die Empfindung,

ſie entſtehen durch die erſte, aber unvollkommene Anſtalten zu einer rechten Empfängniß, denen gerad der weſentliche Grundſtof eines Menſchen abgehet; wann ſie weg ſind, unterſcheiden ſie ſich hauptſächlich darinn von einer unzeitigen Geburt, daß man keine Spur eines Grundriſſes von einem Menſchen darinnen findet; mit Gewalt läßt ſich ohne Gefahr nichts darwider ausrichten, und es iſt auch gewagt, ſtark treibende Mittel zu geben, wenn man auch der Hauptſache ganz verſichert iſt, auſſer, wann nunmehr die Natur ſelbſt ernſtliche Anſtalten macht, ſie auszuſtoſſen; die eigentliche Muttergewächſe, ſarcomata uteri, welche auch in Ledigen entſtehen können, ohne allen vorhergegangenen ehelichen Beyſchlaf, ſind wieder ganz etwas anders, und ſind als ein wirklicher Auswachs der Subſtanz der Gebährmutter ſelbſt anzuſehen.

Moldavica, ſ. Meliſſa Turcica.

Molopes, vibices, ecchymomata, ſugillationes, μόλωπες, Striemen, Beulen; alſo iſt die gemeineſte Bedeutung; man braucht aber auch das erſte Wort von ähnlichen blauen und rothen Fleken, die ſich in böſartigen Fiebern, und ſelbſt in Peſtartigen auf der Haut äuſſern.

Molybdæna, molybdoides, plumbago, Waſſerbley, Reißbley; iſt eine geſchmeidige, weiche Bergart, die in den bekannten Bleyſtiften, oder Löſchbleyen zu dem Schreiben und Mahlen, oder Reiſſen beſonders tauglich iſt; es wächſet allein, und in Geſteinen; die Alte brauchten es auch in Pflaſtern, als ein truknendes und kühlendes Mittel, Dioſcorides beſchreibt ein gewachſenes und gemachtes, unter dieſem verſtehet er eine Art von Silberglätte, die man bey der mit Bley oder Bleyerz vorgekommenen Reinigung des Goldes und Silbers aus den Oefen bekömt, unter dem gewachſenen ein wares Bleyerz ſ. Galena plumbi, wie man das Wort molybdæna oder plumbago oft noch in dieſem Verſtand nehmt.

Molynſis, ſ. Miaſma.

Momordica, Balſamina, Pomum mirabile, oder Hieroſolymitanum, Balſamapfel, Stechapfel, iſt ein beſonderes Gewächs, das häufig in Gärten gepflanzt wird, kleine, ſteigende, rebenartige, etichte und geſtreifte Stengel hat; die Blätter ſind wie bey Zaunrüben, aber kleiner, hangen an langen Stielen, und ſind nach dem Geſchmak ſcharf und bitter, die Blumen ſind gelb, beſtehen aus einem Glokenartigen in 5. Abſchnitte geſpaltenen Blumenblatt, das breit auseinander ſteht; auf die Blüthe folgen ſchöne, länglichte, oder runde, kleine, weiche, rothe oder Pomeranzengelbe Apfel, etwas wie gewunden, rauh oder weichſtachlicht, hohl, fleiſchicht, welche dann durch ihre eigene Schnellkraft aufſpringen, und länglichte oder ovale, rothe Saamenkörner von ſich geben, die an dem Rand zahnartig gekerbt ſind; das Mark in dieſen Apfeln iſt klebricht, kühlend, heilend und anhaltend, wegen dieſem braucht man ſie hauptſächlich in denen Apotheken, und macht davon das Balſamapfelöl, oleum momordicæ, da man die ganze zerquetſchte Apfel in Baum- oder Leinöl eine Zeitlang einbeizt, hernach damit kocht, und das ausgepreßte Oel wieder mit friſchen Früchten abſiedet; man rühmet es als ein trefliches, heilendes, milderndes und kühlendes Wundöl, und braucht es hauptſächlich äuſſerlich wider die Schmerzen der blinden Goldader, in Wunden, und wider den Brand von äuſſerem Feuer.

Monoceros, iſt ſo viel, als unicornu.

Monohemera, Krankheiten, die ſich in einem Tag vertreiben und heilen laſſen.

Monopagia, monopegia, iſt ſo viel als hemicrania.

Monorchis, einer, der nur einen Gailen hat.

Monoſitia, die Gewohnheit des Tages nur einmal zu eſſen.

Monſtrum, τέρας, eine Mißgeburt, eine Wundergeburt, ein jedes Kind, das mit einer ganz verkehrten, und andern Menſchen ungewöhnlichen, und verſtellten Bildung auf die Welt kommt, die merklich von der gewöhnlichen abweichet, und das Ganze ſehr verſtellet, dann kleine Abweichungen machen noch keine Mißgeburt aus.

Mora, ſ. Morus.

Morbilli, Bothor Arab. die Maſern, die Rothe Sucht; iſt eine eigene Krankheit, die oft auch epidemiſch iſt, mit allerley fiebriſchen Zufällen, dabey der Kranke wegen der vorwaltenden Mattigkeit in allen Gliedern meiſtens das Bett hüten muß; es äuſſert ſich dabey auch viele Hize, und Kopfweh, und Huſten, hauptſächlich aber beſtehet ſie in rothen Fleken über die ganze Haut, welche ſich weiter gar nicht erheben und aufwerfen, auch keine Narben zuruklaſſen, ſondern, da ſich die Haut bloß ganz ſubtil ſchüppelt, ohne alle vorhergehende Zeichen einer Schwürung, ehe ſich die Fleken äuſſern, ſpüret man manchmal vorher ein ſubtiles Beiſſen und Juken unter der Haut; die Krankheit gehöret meiſtens unter die Kinderkrankheiten, da ſie Kinder am allermeiſten bekommen, doch werden auch noch öfters Erwachſene davon angefallen, und dieſen ſezet ſie allezeit heftiger zu, daß ſie dabey ſehr krank werden, ja, es hat durchaus die Erfahrung einen beträchtlichen Unterſcheid zwiſchen gutartigen, morbilli benigni, und bösartigen, morbilli maligni gelehret, jene ſind oft ſo gelind, daß die Kinder dabey aufſeyn können, und man kaum deutliche Spuren eines Fiebers hat, dieſe laufen oft wie ein wirkliches Flekfieber, febris petechizans, und das Fieber iſt durchaus heftig mit Raſerey, böſem Hals, Drüſengeſchwulſten an dem Hals, Entzündung der Augen, Herzensangſt, heftigen trokenen Hizen, bey Vollblütigen ſchaffet ein Naſenbluten, das von ſelbſt kommt, viele Erleichterung, und denen Weibsbildern der Fluß des Monatlichen, bey Schwangern, die zu unzeitigem Gebähren geneigt ſind, wird die Krankheit leicht gefährlich, wie auch ſonſt hin und wieder Erwachſene daran ſterben. Es ſcheinet ein ſehr ſubtiles Gift in Adern und Nerven den Grund zu der Krankheit zu legen, und das Vornehmſte, was ein Arzt dabey thun kan, iſt, daß er beſtändig eine gelinde Dämpfung ohne trokene, hizige Sachen zuwegen bringe und unterhalte, ja auch nach Beſchaffenheit der Umſtände mit kühlenden Arzneyen die allzugroſſe Hize dämpfe.

Morbus, eine Krankheit; ein ſolcher Zuſtand des lebendigen Menſchen, der nimmer natürlich, und wie bey andern Geſunden iſt, da entweder der ganze Leib, oder wenigſtens einzele Theile nimmer ohne Beſchwerlichkeit, Schmerzen, und widrige Empfindungen, wenigſtens nimmer mit ſolchem Beſtand das verrichten können, was ſie bey Geſunden thun, oder wo auch ſonſt ungewöhnliche Empfindungen und Zufälle an dem Leib geſchehen, unter welchen die dichte oder flüßige Theile, oder beede zugleich verändert ſind, und oft ſelbſt auch die Wirkſamkeit der Seelenkräften Noth leidet, und verändert, oder das überhaupt unterbrochen und gehindert wird, was entweder in dem ganzen Leib, oder einzelnen Theilen bey Geſunden geſchiehet.

Morbus acutus, ſ. Acutus.

Morbus animatus, eine Krankheit, die von etwas Lebendiges in dem Leib, das nicht darein gehöret, als z. E. von Würmen entſtehet; es hat Aerzte gegeben, welche alle Krankheiten einer Art von Würmen zugeſchrieben.

Morbus acutiſſimus, ſ. Acutus.

Morbus articularis, ſ. Arthritis.

Morbus arquatus, ſ. Icterus.

Morbus aſtralis, heißt bey einigen ſo viel, als peſtis.

Morbus benignus, ſ. Benignus.

Morbus caducus, ſ. Epilepſia.

Morbus caſtrenſis, ſ. Caſtrenſis.

Morbus chronicus, ſ. Chronicus.

Morbus cirrorum, ſ. Plica.

Morbus comitialis und commenſalis, ſ. Epilepſia.

Morbus complicatus, ſ. Complicatus morbus.

Morbus contagioſus, ſ. Contagioſus morbus.

Morbus convivalis, ſ. Epilepſia.

Morbus coſtalis iſt ſo viel, als pleuritis.

Morbus Dominorum, iſt die Arthritis.

Morbus endemius, ſ. Endemius.

Morbus epidemicus, oder epidemius, ſ. Epidemicus.

Morbus erraticus, ſ. Erratica.

Morbus gallicus, hiſpänicus, indicus iſt ſo viel als Lues venerea.

Morbus Herculeus, ſ. Epilepſia.

Morbus hereditarius, ſ. Hereditarius.

Morbus hungaricus iſt ſo viel, als febris hungarica.

Morbus lunaris oder lunaticus, ſ. Epilepſia.

Morbus malignus, ſ. Malignus.

Morbus nauticus, die Seekrankheit, iſt eine beſondere Krankheit, welche meiſtens allen denen widerfähret, welche das erſtemal auf der See in dem Schif fahren, und auch mehrmalen, dann es gibt Naturen, denen ſie die öftere Gewohnheit nicht vertreibt, wie ſie hingegen viele bloß durch die Gewohnheit verlieren; gleichwie viele ganz damit verſchont bleiben; ſie beſtehet hauptſächlich in anhaltenden Uebelkeiten, Schwindel, erbrecheriſchem Weſen, und wirklichem Erbrechen, welches ganz allein die beſondere Bewegung des Leibs, und Erſchütterung der Nerven von der Bewegung des Schifs, ſonderlich bey Sturm verurſacht, es iſt keine Krankheit, die leicht gefährlich wird, ſie läſſet ſich auch nicht leicht mit etwas abzwingen, doch hilft manchmal der Citronenſaft und gute Gewürze.

Morbus niger Hippocratis, die ſchwarze Krankheit Hippocratis; iſt eine beſondere Krankheit, da immer ohne vorhergegangene äuſſerliche Gewalt, durch den Stulgang bey nahe nichts, als ſchwarz geronnen Geblüt, und bald mit einem zimlichen Geſtank, und Anzeigung der Fäulung abgehet, unter beſtändigen Uebelkeiten, Unluſt vor dem Eſſen, Kneipen in dem Magen, Grimmen in dem Bauch, Mattigkeit und Entkräftung, auch febriliſchen Hizen und Fröſteln; es kommt die Krankheit langſam, und entſpinnet ſich hauptſächlich von einem gehinderten Umlauf des Geblüts durch die Eingeweide des Unterleibs, der Leber und des Milzes, ja durch alle Aeſte der Pfortader; es iſt die Krankheit meiſtens ein Zufall langwieriger, die dorten ihren Siz haben, da ſich das Geblüt ſo lang häuffet und ſperret in dieſen Adern, biß es nach und nach einen Ausweg durch die erweiterte Oefnungen in denen Gedärmen findet, und nach und nach ſich durch dieſelbe ausleeret; Hypochondriſche Kranke ſind ſehr dazu geneigt, und es folget auch leicht ein wirkliches Blutbrechen von oben heraus darauf; was der Arzt dabey thun kan, beſtehet darinn, daß er das ſchon ausgetrettene Blut auf das bäldeſte auszuführen, das noch in denen Adern ſtekende zu zertheilen, flüßig zu machen, und in Gang zu bringen, alle Adern aber auf das nachdrüklichſte zu ſtärken ſuche, und ſolchen Anfüllungen zu widerſtehen, inzwiſchen aber die verdächtige Hizen zu dämpfen.

Morbus organicus, eine organiſche Krankheit, welche in einer veränderten und verderbten Bildung ganzer zuſamengeſezten Theile, an Gliedern, Eingeweiden, Drüſen und dergleichen Theilen beſtehet, wann ſie entweder ihre natürliche Geſtalt nimmer haben, oder gar etwas davon hinweg iſt.

Morbus peracutus, ſ. Acutus.

Morbus periodicus, eine periodiſche Krankheit, die zu ihren gewiſſen Zeiten wiederkommt.

Morbus regius, ſ. Icterus.

Morbus regularis, eine ordentliche Krankheit, die nirgends von den gewöhnlichen Umſtänden und Ordnung abweicht.

Morbus ſacer, ſonticus, ſ. Epilepſia.

Morbus ſporadicus, eine Krankheit, die nur hier und da einen, und nicht viele zugleich anfällt.

Morbus virgineus, ſ. Chloroſis.

Moretum, ein Maulbeerentrank; man verſtehet darunter hauptſächlich den bey den Holländiſchen Frauen üblichen angenehmen und wohlgewürzten Trank, deſſen ſie ſich bedienen, ſo bald ſie glauben, daß ſie ſchwanger ſeyen, und, wovon ſie ſich bereden, daß ſie dadurch vor allen falſchen Eindrüken in die Einbildungskraft, dadurch ſie dem Kind etwas anhängen könnten, geſichert werden.

Moria, moroſis, ſtupiditas, fatuitas, ſtoliditas, Thorheit, Blödigkeit des Verſtands, Simpelhaftigkeit, wie ſolche oft von der Geburt an bey einigen wahrgenommen wird, und manchmal auch auf beträchtliche Verlezungen des Kopfs von auſſen, oder auch ſchwere innerliche Krankheiten, die vorzüglich dem Kopf und denen Nerven zuſezen, erfolget.

Morion, ſ. Mandragora.

Moringa radix, Moringawurz; iſt eine ganz ausländiſche Wurzel, von einem Baum, der häufig in denen Provinzen von Oſtindien, beſonders bey den Malabaren wächßt; es hat der Baum Blätter wie der Maſtixbaum, ſ. Lentiſcus, mit einer groſſen, ekichten Frucht, worinn Erbſenartige Saamen ligen; es iſt eigentlich eine Staude von der Gröſſe des Maſtixbaums, und hat ſehr wenige Aeſte, hingegen viele Knöpfe, und iſt daher leicht zerbrechlich, ſo wohl in dem Stamm, als in den Aeſten; die Frucht iſt eines Schuhs lang, mit acht Eken gezieret, die darinn ligende Saamen ſind rund, bey nahe, wie Erbſen. Die Wurzel ſihet faſt aus, wie ein gelber Gartenpaſtinat, nur iſt ſie wie durch viele Ringe abgeſezt, und ſo berühmt als die Indianiſche Kraftwurzel, ſ. Genſing; ſie hat einen ſehr Gewürzmäßigen Geruch, und ſihet nach der ganzen Subſtanz harzicht aus, wie ein Ingwer; es ſehen ſie einige Aerzte vor den beſten Bezoar und Theriak an, deſſen ſich auch die Innwohner wider die Stiche und Biſſe aller giftiger Thiere bedienen, äuſerlich und innerlich, in der Cholera, ſ. Cholera, ſolle ſie von ausnehmender guter Kraft ſeyn, und ſo auch wider den wahren Auſſaz, ſ. elephantiaſis Græcorum, man rühmet ſie auch wider die Würme. Die Stachelſchweine, Hyſtrices ſollen dieſe Wurzel ungemein lieben, und häufig eſſen, und einige behaupten, ihr Bezoar, Pedra del Porco ſ. Lapis hyſtricis habe von dieſer Wurzel ſeine vornehmſte Kraft, ſie iſt in den Apotheken noch nicht eingeführt, und wäre der Zeit noch zu koſtbar.

Moroſis, ſ. moria.

Morphæa, morphea, Feuermahle, ein breiter und langer rother Flek, wie von Feuer gebrannt, der über das Geſicht geht, wie ſolche manchmal die Kinder auf die Welt bringen, da man gemeiniglich die Mütter bezüchtiget, ſie hätten ihnen denſelben durch einen ſchnellen Schreken in der Schwangerſchaft angehängt; ſonſten braucht man auch das Wort von dem Mehlfleken, ſ. Alphus.

Morpiones, Filzläuſe; die breite und lange Läuſe, welche ſich ſo gerne in die Haare der Scham, und unter den Achſeln ſezen, auch ſelbſt in die Kleider hängen, ſie laſſen ſich am beſten mit Salben von Queckſilber vertreiben.

Morſuli, Morſelli, tabellæ, tabulæ; Morſellenzeltlein; ſind länglicht viereckichte, glatte, runde, glänzende Täfelein,

felein, welche hauptſächlich von Zuker gemacht werden, den man deswegen beſonders ſtark einkochen muß, biß er in der Kälte in eine ſolche trokene Materie geſtehet, man gieſſet ihn hernach auf wohlgehobelte platte Bretter, die dazu geſchikt ſind, aus, miſcht aber noch vorher allerhand trokene Sachen darunter, was man vor nöthig findet, man macht alſo viele bloß zum Schlek von guten Gewürzen, wie die morſul. imperat. ſind, man kan auch laxierende Sachen darunter miſchen, wie die morſul. purgant. ſind, oder andere Specereyen, wie wir die morſulos antimoniales Kunkelii haben.

Morſus canis rabidi, der Biß eines tollen Hundes, der die Hundswuth verurſacht, ſ. canina rabies.

Morſus diaboli, Succiſa, Præmorſa, Succiſa hirſuta, Jacea nigra, Abbiß, Teufelsabbiß; iſt ein Gewächs, welches häufig durch Deutſchland auf den Wieſen wächſet, und viel mit dem Apoſtemkraut, ſ. Scabioſa, übereinkommt, nur, daß gemeiniglich die Köpfe etwas kleiner ſind, und daß es meiſtens unten nahe an der Wurzel ringsherum wie abgefreſſen iſt, man ſchreibet ihm einerley Kraft mit dem Apoſtemkraut zu, das Kraut wird nicht leicht gebraucht, noch mehr die Wurzel, radix ſucciſæ, welche man unter die Wundwurzeln rechnet, und vor Schweißtreibend hält, man trift ſie aber auch nicht leicht in zuſammengeſezten Arzneyen an.

Morſus gallinæ, Alſine media, Triſſago, Vogelkraut, Hünerdarm; iſt ein kleines Kräutlein, das überall wächſet, und ſo zart es iſt, doch auch den Winter über grünet; es blühet weiß, und hat rundlichte, weiche Blättlein, die Vögel eſſen es gern, und es purgieret dieſelbe, hat aber einen ſehr milden Saft, man ſchreibet ihm innerlich eine kühlende und eröfnende Kraft wider die Dörrſucht zu, äuſerlich ſolle es wider die Entzündungen der Wunden, friſch aufgelegt dienen, und auch wider die Kräze und Geſchwäre gute Dienſte leiſten, friſch öfters auf die Bruſt gelegt ſolle es auch die Milch vertreiben, es wird ſonſten nicht leicht von denen Aerzten verordnet.

Morſus ranæ, Froſchbiß; iſt eine Art von kleinen Seeblumen, ſ. Nymphæa.

Mortificatio, necroſis, iſt ſo viel, als Sphacelus.

Morum, ein Maulbeergewächs; alſo nennet man die Warzenartige, unreine Gewächſe, die ganz blutroth, und wie eine Maulbeer ſind, ſie kommen denen bey, welche ſonſten unter dem Nahmen thymus bekannt ſind, hauptſächlich kommen ſie an denen männlichen und weiblichen Geburtsgliedern, manchmal auch andern weichen Gegenden, als an dem Hindern, ja auch in dem Angeſicht zum Vorſchein; ſie haben gemeiniglich eine Verunreinigung von etwas veneriſches zu ihrem Grund, und man bringt ſie auch nicht leicht weg, ohne ſtarke Dupfwaſſer von Sublimat, und Kalchwaſſer.

Morus, mora, μορέα, μόρον, συκαμινέα, Maulbeerbaum, Maulbeere; iſt der bekannte Baum, welchen man ſowohl in als auſſer Deutſchland häufig pflanzt, weil ſich auch von ſeinen Blättern die Seidenwürmer nähren, man braucht davon in denen Apotheken hauptſächlich die runde, ſaftige, reiſe Beere, welche der Baum trägt, die einen angenehmen, ſüßlicht ſäuerlichten, und zugleich lieblichriechenden Saft haben, daher die Beere vor ſich genoſſen, guten Appetit machen, ungemein kühlen, und der ausgepreßte Saft mit Zuker abgekocht einen ſehr heilſamen, kühlenden Sirop, Sirupus mororum; roob diamoron, gibt, welcher beſonders wider Entzündungen des Halſes und Mundes vor ſich, und mit andern Säften vermiſcht, oder auch in Gurgel- und Sprizwaſſern häufig mit groſſem Nuzen gebraucht wird, ſo wie auch ſonſten innerlich in Mixturen, Waſſern, Getränken,

vornemlich zu kühlenden Julepen; die unreife Früchten oder Beere rathen einige wegen ihrer starken anhaltenden Kraft, welche schon die herbe Säure in dem Geschmak anzeiget, wider die Durchfälle, rothe Ruhr, Blutauswerfen, und allzustarken Abgang des Monatlichen, vorsichtige Aerzte aber werden sich derselben nicht wohl bedienen; die Blätter allein, oder samt der Rinde mit Wasser abgekocht, und den Mund damit fleißig ausgespühlt, sollen das Zahnweh vertreiben, wie man dieses auch von einem Wein rühmet, welcher stark mit der Wurzel abgekocht wird; es solle auch ein Wasser, das wohl mit der Wurzel abgekocht ist, ein bewährtes Mittel wider die Würme seyn, wenn man es lang genug trinkt.

Moschardina, ein Bisammundkügelein; die Alte machten also besondere Kügelein von Bisam und Amber mit Traganth, die man bloß in den Mund nehmen muste wider den üblen Geruch aus dem Mund, biß sie von selbst darinn zerflossen.

Moschata alipta, s. alipta moschata.

Moschata gallia, oder Trochisci galliæ moschatæ, Bisamgallie; sind wohlriechende Küchlein von Bisam, Amber, und Paradisholz mit Traganth angemacht, man käuet sie wider den üblen Geruch aus dem Mund, sie kommen auch in die spec. lætific. Rhas. und andere Arzneyen.

Moschata medicamenta, Arzneyen, welche Bisam haben.

Moschata nux, Nuciſta, nux myristica, oder muscata, nux unguentaria, μοσχοκάρυον, κάρυον ἀρωματικὸν, Muscatnuß, Muscatennuß; sind die bekannte angenehme Früchte, welche auch zu den Speisen vor das angenehmste Gewürz dienen, es sind eigentlich die harte, runde, und dike aschgraue, runzelichte und innen röthlichte, mit vielen Adern durchloffene Kerne einer Nuß; die ganze Frucht sieht eigentlich einem Pfersich gleich, davon die äusere Schale, wann die Frucht recht reif ist, wie bey den grossen welschen Nüssen, s. Juglans, nicht nur von selbst aufspringet, und abfället, sondern auch von den Indianern geessen wird, wann diese Schale weg ist, ligt das Muscatblüth, s. Macis da, dann ist erst noch eine holzichte, harte Hülse da, in welcher die eigentliche Muscatnuß eingeschlossen ist, man sammlet die reife Früchte, nehmt die äusere grobe Schale weg, besprenget sie mit Seewasser, und troknet sie an der Sonne, alsdann nehmt man ihnen erst das Muscatblüth ab, und zulezt werden die Kerne mit Kalch gewaschen, damit sie um so eher gut bleiben. Sie wachsen häufig in Ostindien, auf der Insel Banda, die Indianer nennen den Baum Pala, oder Pongopala, er solle des Jahrs dreymal Früchte und Nüsse tragen, der Baum solle so groß, als ein Birnbaum seyn, und Blätter, wie der Pfersichbaum, doch etwas breiter, kürzer, und runder haben, sehr adericht, das Holz davon solle sehr loker und schwammicht, die Rinde aber grau seyn, die Früchten selbst stehen einzeln, auf sehr kurzen Stielen, die Blüthen bestehen aus 5 Blumenblättlein, und hangen mit dem untersten der Frucht zusamen. In Deutschland bekommen wir die meiste Muscatennüsse aus Holland, vornemlich aus Amsterdam, sie werden dort besonders ausgelesen, und in eigene Gattungen abgetheilt, in Feine, welches die auserlesenste, und ansehnlichste sind, in Mittele, oder in sortis, von mittelmäßiger Grösse, und in die Schlechteste, welche bey denen Kaufleuten Rumpi, Nümpfe heissen, und welche auch meistens die Kleinste, wiewohl sie noch lange nicht so klein sind, als die sehr seltene Königsnüsse, nux moschata regia, welche nicht grösser, als eine dike Erbse seyn sollen, im übrigen aber andern Muscatnüssen gleich kommen. Sonsten ist die gemeineste Abtheilung der Muscatnüsse in

runde und länglichte, jene nennet man Weiblein, nux moſchata femina, und man glaubt, ſie ſeyen von beſonders gezogenen Bäumen, hingegen die länglichte, welche man die Männlein, nux moſchata mas, ſollen die wilde, und von wilden ſeyn. Es iſt aber nach der Güte gewiß kein weſentlicher Unterſcheid unter dieſen 2. Arten, wann ihnen ſonſt nichts fehlet, alle gute ſollen von auſſen aſchengrau, dunkelmarmorirt, innwendig röthlicht, dik, ſchwer, und alſo ölicht ſeyn, daß, wenn man mit einer glüenden Nadel darein ſticht, alsbald ein Oel heraus trieft, dann ſie ſind ein ſolches beſonderes Gewürz, das bey nahe aus lauter Fettigkeit, und Oel beſtehet, ſie riechen ungemein angenehm, und haben einen fetten, ſcharfen, zugleich etwas bitterlichten, und gelind anhaltenden Gewürzgeſchmak; als Gewürze erwärmen, und erhizen ſie, halten aber auch zugleich an, ſtärken den Magen, und die Eingeweide, den Kopf, die Mutter, und alle Nerven; ſtillen die Schmerzen und Grimmen von der Colik, zertheilen die Winde, und ſollen auch bey Schwangern ein nachdrüklich ſtärkendes Mittel vor die Leibesfrucht ſeyn. Man gebraucht dieſe Muſcatnüſſe auf verſchiedene Art, hauptſächlich zu Stärkung des Magens, und der Gedärme in Pulvern, Triſeneten, Pillen, und andern Arzneyen, vorzüglich verſezt man damit die ſtärkere Lariere, um heftige Grimmen zu verhüten, man gibt ſie aber doch nicht über wenige Grane, weilen ſie doch unter die hizige Gewürze gehören, wir haben ſie auch in ſehr vielen, ſtärkenden, innerlichen, und äuſerlichen Arzneyen, als in der aq. anhaltin. - apoplect. ſpirituos. - carbunc. - carminat. ſpirituos. - cephalic. Carol. Quint. - cordial. temperat. - e cord. cerv. - oder balſam. embryon. - vel balſam. embryon. correctior. oder elix. vit. mulier. - epilept. Lang. - maſtichin. - meliſs. ſpirituos. compos. oder Eau des Carmes, - panis, - phyſagog. - ſalv. compos. - ſtomach. in der confect. cinnam. reg. in dem electuar. de acor. - chalybeat. - requies Nicolai, in dem elix. balſam. ſpirituos. Hoffm. - cordial. oder ſtomach. Pharmacop. Paris. vulgò Garrus, pector. Reg. Dan. - vit. Matthiol. in dem emplaſtr. de cruſt. pan. in der eſſent. balſam. Gmel. - cephal. - Lign. ſaſſafr. compos. - traumat. in denen morſul. ad ardor. ventric. oder Sodam - imperat. in dem pulv. contr. abort. c. ſacchar. - fumal. Haug. in dem Sal. volat. oleos. in denen ſpec. diambr. - dianth. - aromat. roſat. - diacinnam. - diacret. Myns. und Camer. - imperat. - diamargar. calid. - cephal. pro cucuph. - pro epithem. cord. & puls. in dem ſpirit. balſam. oder balſam. vit. alb. ſpirit. carminat. ſylv. - maſtichin. - ſal. ammon. aromat. Pharmacop. Edinburg. in der Tinctur. ſtomach. aromat. Trag. aromat. Gabelkov. und officinali, und tragea granor. actes, alſo haben wir auch in denen Apotheken einen kräftigen Sirop von dieſen Muſcatnüſſen, Sirupus nuciſtæ, welcher öfters in Mixturen verordnet wird; beſonders ſind auch die 2. davon bereitete Oele berühmt, wenn man die Muſcatnüſſe zerſtoſſen mit Waſſer deſtillirt, bekommt man das deſtillirte Muſcatöl, oleum nucis moſchatæ deſtillatum, reichlich davon, welches unter Magenbalſame, und Pflaſter, auch innerlich in Oelzukern, und zu Laxirſalzen treflich taugt, wir haben es auch in dem Electuar. tamarindor. und andern zuſamengeſezten Arzneyen, es macht mit dem ausgepreßten auch den balſam. nuciſt. aus, das ausgepreßte Oel, oleum nuciſt. expreſs. wird zu uns in viereklichten kleinen Kuchen, die wie gelblichte Käſe ausſehen, gebracht, es iſt noch ſehr kräftig und ſcharf, man bringt es aus Oſtindien, kan es aber auch häufig erhalten, wenn man bloß die zerſtoſſene Nüſſe lang mit Waſſer auskocht, es iſt allezeit troken, wird ganz dik, und

und gestehet in der Kälte, man gibt es zu wenigen Granen den Kindern ein wider Grimmen, und Husten, dann es löset auch stark auf, man braucht es auch vor die Kinder äuserlich, und schmieret ihnen damit die Nabel ein, wann sie viel schreyen, und Grimmen haben, man nehmt es auch oft unter die Magenpflaster, und Magenbalsame vor Erwachsene, und innerlich in Brust und Magensäfte, es kommt auch in viele zusamengesezte Arzneyen, und dienet wegen seiner weichen Dichtigkeit am tauglichsten zu den balsam. apoplect. - caryophyllor. cephalic. Saxon. - cephalic. Scherz. - lavend. - major. - odontalg. -rut. - somnifer. - stomach. und succin.

Moschelæum, moschellinum oleum offic. μοσχέλαιον, Bisamöl; ware bey denen Alten eine besondere äusserliche, stärkende Arzney von einem Oel, das mit Bisam abgekocht war; Nic. Alexandrinus war der erste Erfinder davon.

Moschus, μόσχος, Bisam; ist eine schwarzgraue Materie, die aus kleinen Körnern bestehet, und beynahe wie ein durch anhaltendes Kochen verdiktes und zusammengeronnenes Blut aussiehet, ganz dunkelbraun, fett, schmierig, von einem sehr starken, flüchtigen, gleichsam säuerlichten, und vielen wohlriechenden Geruch, und einem bitterlichten, etwas scharfen Geschmak; man bringt ihn aus Persien, China, von Tonqueen und Sibirien, in braunhaarichten Bälgen, die ohngefehr so groß, als ein Hüneren sind; man findet es in besondern Beuteln eines Thiers, welches das Bisamthier, animal moschiferum, genannt wird; man trift dieses viel in den südlichen Gegenden des Jeniseiflusses von Sibirien an, in bergichten Fichtenwaldungen, die es ausser dem Frühling nicht leicht verläßt; es gehet daher, wie die caprea Plinii, und fliehet die Menschen sehr, weswegen es sich meistens auf den höchsten Felsen aufhält; man trift es auch in dem Tangutischen Reich an, und es solle der Tangutische Bisam nach dem Geruch viel edler, und auch nach dem Werth zehnmal theurer seyn; wenn man das Thier lebendig fangt, läßt es sich sehr schwehr aufziehen; sonst aber kommt es häufig in Sibirien vor auf den höchsten Bergen; nach dem äussern Ansehen sieht es einem Ziegenbok gleich, mit langen Ohren, einem kurzen Hals, Schwanz und Füssen, ist auch kleiner, als ein Ziegenbok; beede Füsse sind tief gespalten in 4. Klauen, 2. vornen, die sehr lang und breit sind, und eben so viel von hinten, die um einen Zoll länger, unten aber um einen Viertelszoll breiter sind. Der Schwanz ist auch bey den Männlein nicht leicht zu entdeken, doch, wenn man um den After herum die Haare etwas auseinander zieht, sieht man etwas rundes, länglichtes, kurzes, das noch über den After herausgeht, unten breit ist, spizig auslauft, und an dem heiligen Bein angewachsen ist, mit Fleisch und Haut, doch mit keinen Haaren bedekt, und roth ist; man findet auch etwas ähnliches bey den Weiblein, das aber mit Haaren bedekt ist. Nach der Farbe sieht das Thier auf dem Ruken und an dem Hals gemeiniglich braun und aschenfarbicht, die Füsse sind sattbraun, unter dem untern Kiefer, und innen an den Schenkeln sieht es weißgrau, das ganze Kinn ist weiß, aber mit einer braunen Linie eingefaßt, auf der Brust und an dem Bauch ist es braun und aschenfarbicht, um den After aber, und um die Schaam herum ist es bloß aschenfarbicht; es hat sehr viele und lange Haare, und die an der Schaam sind die längste, unten sind alle weiß, weiter hinaus braun, zu äusserst weiß oder gelblicht, sie sind sehr zart und weich, und von der Wurzel an biß zu der Spize vielmal kraus; bey dem Männlein sind an dem Kinn 5. biß 6. ganz weisse Haare, die über die andere hervorragen, und an dem Ek von jedem Kiefer, das 2. Zoll von dem Winkel des Mauls

Mauls absteht, ist auf beyden Seiten ein besonderes Haar, das noch um 2. Zoll hervorragt, und durchaus schwarz oder schwarzbraun ist, ausgenommen zu äusserst, wo es weiß ist, dann ragen auch unter jedem inneren Augwinkel 2. sehr lange, braune Haare hervor. Das Thier hat in beyderley Geschlecht in dem untern Kiefer 8. Schneidzähne, davon die 2. äusserste sehr klein sind, und 6. Stokzähne auf beyden Seiten, in dem obern Kiefer gar keine Schneidzähne, aber sechs Stokzähne. Die Innwohner von Sibirien essen das Fleisch dieses Thiers, das von den Männlein riecht ein wenig nach Bisam, das von den Weiblein gar nicht. Der Geschlechtsunterschied ist sehr beträchtlich, wir wollen nur das anzeigen, was zu der Geschichte des Bisams noch eigentlich gehöret; man trift diesen allein bey den Männlein an, nemlich: an den Männlein ragt der Bauch dort, wo sonsten das männliche Glied zu seyn pflegt, ohngefehr einen halben Schuh unter dem schwerdförmigen Knorpel hervor, und es ist dort eine natürliche Geschwulst, so groß, als ein Hünerey, die überall mit Haaren besezt ist, vornen spizt sie sich zu, wie eine Eichel, die hochroth, und mit weissen Haaren bedekt ist, wenn man diese Haare auseinander zieht, findet man 2. Oefnungen, eine länglichte und gröſſere ohne Haare, und eine runde, die weiter unten ist, und etwas enger, ringsherum mit sehr langen, steiffen, und aufrecht stehenden Haaren besezt, in jede dieser Oefnungen kan man eine Säuborste bringen, wann man eine in die obere stoßt, scheint sie in die Geschwulst selbst zu gehen, und, wenn man diese drukt, geht eine braune und fette Materie heraus, die nach Bisam riecht, einen ganzen Zoll unter diesem Balg (folliculus) sind erst die Gailen selbst, die in ihrem eigenen Gailenbeutel, der aussen schön roth, und mit weissen, dünnen und grausen Haaren besezt ist, ligen, und über den übrigen Bauch herunter hangen, von keinem Nabel findet man in beyderley Geschlecht fast keine Spur, allein die erst beschriebene Geschwulst ist der Beutel, worinn der Bisam stekt, er sizt hinten und mit seiner linken Seite fest an der Harnröhre, (urethra) wenn man ihn von Haut und Fleisch entblöset, so siehet man eine Haut, wie die innere ausgetroknete Haut von Hünermägen, fest, und nach dem Angreiffen hart, dunkelröthlicht, und, je nachdem man sie gegen der Helle hält, hin und her goldgelb, wenn man sie aufschneidet, so siehet man die innere Höhle, worinn der Bisam ligt, und man findet meistens anderthalb Quintlein biß auf 2. und ein halbes Quintlein, und, wie er so frisch heraus kommt, ist er braun, und mit vielen kurzen Haaren oder Spreuer vermischt, in der Dike wie eine Latwerge, die nicht ganz troken ist, nicht ganz flüßig, und auch nicht troken, nach dem Angreiffen fett, und wenn man den Beutel drukt, so fließt diese Fettigkeit aus der obern Oefnung der Eichel hervor, wann der Bisam heraus ist, so siehet der Beutel innen mit vielen Häuten unterschieden aus, die von seiner innern Haut in die Höhe steigen, und man kan leichtlich durch die obere Oefnung der Eichel einen Blas in den Beutel anbringen, nichts drüsenartiges findet man nicht leicht, und man kan auch selten Blutgefäſſe unterscheiden. Der Harn, und alle um den Bisambeutel nah herumliegende Theile riechen stark nach Bisam, und es scheinet in den genauesten Untersuchungen der Bisambeutel nach seiner Lage, und andern Umständen viel mit der Blasenhalsdrüse (prostata) anderer Thiere gemein zu haben. Man hält den Bisam in Beuteln vor den sichersten, wiewohl auch noch manchmal Betrug damit gespielet wird, da man dieselbe mit geronnenem und ausgetroknetem Blut der Thiere, das kaum mit etwas wenig Bisam vermischt ist, ausfüllet; sonsten hat man den Bisam auch ausser den Beuteln, es solle dieser schwarzgrau,

grau, nicht naß und dünn, ſondern ganz troken ſeyn, und einen ſtarken Geruch, und etwas ſcharfen, bitterlichten Geſchmak haben, wenn man ihn auf ein glüend Blech legt, ſolle er ganz wegrauchen, wann er aber eine Kohle zurükläßt, iſt er nicht ächt, er läßt ſich auch wegen ſeiner fetten und ölichten Natur von einem ſtarken Brandtenwein, und allen ölichten Materien auflöſen; das Gran wird meiſtens in denen Apotheken zu 3. Kreuzern gerechnet. Nach ſeinem etwas ſcharfen und bitterlichten Geſchmak, noch mehr aber nach ſeinem durchdringenden, ſtarken Geruch verſpricht er viel wirkſames auf die Nerven des menſchlichen Leibs; man ſchreibet ihm daher eine mächtige Haupt- und Nerven-ſtärkende Kraft wider die Schlagflüſſe, Schlafſuchten, Schwindel, Ohnmachten, alle Nervengebrechen der Werkzeuge der Sinnen, Uebelkeiten, Melancholie, Herzklopfen, und Bruſtkrankheiten zu; man rühmet ihn auch zu Stärkung des Magens, Zertheilung der Winde in Coliken, wider andere Bauchſchmerzen von innerlichen, krampfichten Urſachen, zu Erwärmung der erkälteten Geburtsglieder in beyderley Geſchlecht, ja auch vorzüglich als ein Mittel, das ſtark zu der Wolluſt reize, ſehr verdünnere und zertheile, das Herz ſtärke, Gift und Schweiß austreibe; man braucht ihn auch häufig unter äuſſerliche Arzneyen, bloß um des ſtarken, guten Geruchs willen, in Kleiderpulver, Seiffenkugeln und dergleichen; unter dem weiblichen Geſchlecht ſind viele, welche ſeinen Geruch durchaus nicht leiden können, und viele ſchwere Zufälle ausſtehen, beſonders die, welche mit Mutterzuſtänden geplagt ſind, doch iſt die Erfahrung nicht allgemein, und es fliehen ihn viele, welche nichts von Mutterzuſtänden wiſſen, hingegen viele von dieſen lieben ihn ſehr; der berühmte Arzt Riverius, der ihn vor die treflichſte Mutterarzney hält, behauptet aus eigener Erfahrung, man ſolle ihn denen, die noch ſo ſehr denſelben nicht leiden zu können meynen, dannoch aufdringen, und er thue bey dieſen um ſo mehr eine gewünſchte Wirkung; vor etlichen Jahren machten die Engelländer viel Weſens daraus wider die Hundswut, (rabies canina) nach Verſuchen, die ſchon in Tonqueen gemacht, und von ihnen öfters mit dem beſten Erfolg wiederholt worden, ſie ſchrieben vor 16. Gran davon mit eben ſo viel Zinnober vermiſcht zu geben, und behaupteten, die Kranke wären meiſtens auf 2. doſes davon geneſen. Eben alſo verſicherten die Engliſche Aerzte, denſelben von treflicher Wirkung gefunden zu haben in allen Raſereyen, und wahren Melancholien, in den bösartigſten hizigen Fiebern, die der Peſt am nächſten kommen, in vielen, die mit einem Ausſchlag verknüpft ſind, oder bey denen auch eine beträchtliche Entzündung zu dem Grund ligt mit beſtändigem Schluchzen; Schroek führt Exempel eines Zahnwehs an, das er oft durch ein Waſſer geſtillet, das mit Biſam getränkt war, und das er in das Ohr der kranken Seite hatte tröpfeln laſſen; ſo gewiß inzwiſchen die Wirkſamkeit des Biſams in den menſchlichen Leib und ſeine Nerven iſt, ſo können wir doch weder vor die Richtigkeit aller bißherigen Erfahrungen ſchwören, noch auch alle ſeine Lobeserhebungen vor ganz zuverläßig erklären, ja er verläßt manchmal den Arzt in Fällen, wo er meynt, daß es am wenigſten fehlen ſollte; man verordnet ihn nicht leicht über ein Gran, und oft darunter, in Pulvern, Pillen, Latwergen, Zahn-Opiaten, und andern Arzneyen; wir haben ihn auch in vielen zuſamengeſezten, als in der aq. cephal. Carol. Quint. in dem balſam. apoplect. in der confect. alkerm. compl. in dem elix. vit. Matthiol. compl. in der eſſent. ambr. liquid. und ſicc. in dem extract. bezoard. Camer. in den globul. moſchat. alb. und rubr. in dem Lap. de Goa, in denen pulver. ſternutat. Spec. diambr. -contr. apoplex. - aromat. caryophyllat. compl.

compl. - aromat. roſat. compl. - læ-tif. Rhas. compl. Trochiſc. alipt. moſchat. - alkerm. compl. - de ambr. oder muſcerd. catech. und gall. mo-ſchat.

Moſcovade, grauer Zuker; iſt ein weißgrauer, trokener, lokerer Staub, ohne alle Fettigkeit und Schmierig-keit, ganz ſüß, und eigentlich der rohe Zuker, wie er aus denen Zukerröhren als ein Saft ausgepreßt, und nach-gehends durch langes Kochen verdikt, und ausgetrüknet wird.

Moſyllon, μόσυλλον, der beſte Zimmet; dieſen Nahmen legten ihme die Alten bey.

Motus animalis, eine Bewegung in dem menſchlichen Leib, die bey Ge-ſunden mit Wiſſen und Willen der Seele geſchiehet; alſo rechnet man hieher den Gebrauch der äuſſerlichen Sinne, und die freywillige Bewe-gung der Glieder und Muſkeln.

Motus automaticus, ſ. automaticus motus.

Motus critici, Critiſche Bewegungen; die auf eine ernſtliche Criſin loßgehen, ſ. criſis und critici motus.

Motus vitales, diejenige Bewegungen, welche hauptſächlich den Umlauf des Geblüts betreffen.

Moxa, Chineſiſche Mora; iſt eine buntgraue, wollichte, äuſſerliche Arz-ney, die ſchon vor vielen Jahren in Oſtindien berühmt geweſen, und von da zu uns in länglichten, ſchwar-zen Stänglein, eines kleinen Stroh-halms dik, gebracht worden; es iſt nichts anders, als die zarte, weiſſe Wolle, womit auch unſer Beyfuß-kraut, ſ. Artemiſia, von hinten auf ſeinen Blättern überzogen iſt; die Chineſer machen dieſe Moram aus den gedörrten Blättern, welche ſie vorher lange in die freye Luft auf-hängen, ſie ſtoſſen ſie ganz zuſamen, wie ein grobes Werk, dann zerreiben ſie dieſelbe zwiſchen den Händen, da-mit die zähere Faſern wegfallen, und das hautige Gezeug, und die ganz zarte, feine Wolle zurükbleibe, wenn man ſie anzündet, brennet ſie leicht weg, und gloſtet langſam, ohne helle Funken, und ganz ſachte, biß ſie ganz in eine Aſche zerfället; man hat ſie ſeit vielen Jahren als ein zuverläßiges Mittel wider das Podagra, Chiragra, und Gicht gerühmet; man macht da-von ſpizige und länglichte Stäblein, wie Rauchkerzlein, ſezet ſolche auf die ſchmerzende Gegenden auf, und zündet ſie an, ſo brennen ſie ohne ſonderliche Schmerzen darauf ab, und machen eine Rinde, eſchara, bey welcher nach dem Zeugniß der Chineſer der Schmerz und die ganze Krankheit alsbald nachlaſſen ſolle; ei-nige behaupten auch groſſen Nuzen von dieſer Mora in der Raſerey und fallenden Sucht, und rathen, in die-ſen Krankheiten ſolche Stänglein rings um den Kopf herum zu ſezen, und daſelbſt abbrennen zu laſſen.

Mucago, mucus, ein zäher Schleim, ein Roz, etwas ſchleimichtes, rozich-tes.

Mucarum, Mucharum, ein Mucha-rum, oder abgebrüht Roſenwaſſer; wird hauptſächlich gebraucht von fri-ſchen Roſen, die man etlichmal mit ſiedend Waſſer angebrüht hat, dieſes abgegoſſene Waſſer, wann es wohl von der Kraft der Roſen getränkt iſt, heißt Mucharum roſarum; andere verſtehen auch darunter ein ſolches Roſenwaſſer, das noch mit Zuker zu einem Sirop verkocht iſt; man macht beede Arten von den friſchen Blumen-blättlein der fleiſchfarbichten Roſen; einige machen auch einen Unterſcheid zwiſchen einem vollkommenen und un-vollkommenen Mucharum roſarum perfectum, und imperfectum, durch dieſes verſtehet man ein ſolches, das man nur etwa zum andernmal über friſche Roſen gegoſſen, wovon die Alte ſonſten den ſirup. roſat. ſimpl. gemacht, durch jenes verſtunden ſie ein ſtärkeres, das etliche mal wie-der über friſche Roſen gegoſſen war, wie ſie es zu dem ſirup. roſar. ſolutiv. brauchten.

Mu-

Mucilago, ein Schleim, wird hauptsächlich von gemachten Schleimen gebraucht, die man aus Früchten, Saamen, Wurzeln und dergleichen ziehet, oder überhaut etwas schleimichtes, klebrichtes, das sich von dem Wasser auflösen läßt.

Mucor, mucilago, lycogala, Schimmel; eine Art eines besondern, sehr feinen, weissen und wollichten Mooses, das wie ein Schleim oder Galerte aussiehet, schnell wächset, und bald wieder vergehet, wie wir dergleichen oft auf dem Brod, auf der Dinte und andern Sachen antreffen; man braucht es auch sonst von einem verdorbenen, ganz weichen, und fast zerfliessenden Schleim, wie man z. E. in dem Eßig antrift.

Mucus, myxa, μύξα, βλέννα, κόρυζα, Roz; also nennet man eigentlich diejenige helle, weisse, schleimichte, unreine Feuchtigkeit, welche hauptsächlich aus der Nase, und aus dem untersten des Halses abgehet, und sich oft besonders verdikt, wo sie sich zu viel anhäuft, und zu lang stokt; es hat aber das Wort auch noch weitere Bedeutungen, s. mucago.

Mulæ, sind Blätterlein, welche öfters von starker Hize, oder auch von einer Verkältung auffahren, und sehr beissen.

Mulomedicina, die Vieharzneywissenschaft.

Multipedæ ist so viel als Aselli.

Mumia, moumija, Mumien; es ist dieses ein Arabisches oder Persisches Wort, deme man aber vielerley Bedeutungen gibt; eigentlich sollte das Wort solche Leichname bedeuten, die sie nach dem ehmaligen Gebrauch der Egyptier mit Aloe, Myrrhen, Judenpech, und andern Specereyen, welche vorher zusamengeschmolzen wurden, einbalsamirten, und wieder austrükneten; man beschreibt aber jezo 5. Arten von Mumien, eine Arabische Mumie, Mumia Arabum, die nichts anders ist, als ein zusamengeflossener, fetter Saft, der aus den Gruften solcher balsamirten Leichname herausschweißt, dann die Egyptische Mumie, Mumia Ægyptiaca, die nichts anders ist, als ein Harz, das aus Judenpech mit gemeinem Pech vermischt, s. Asphaltium, bestehet, mit diesem balsamirten sie Leute von geringem Stand ein, und so verstehet man auch das Wort von ganzen damit einbalsamirten Leichnamen; drittens verkauft man auch unter diesem Namen das blosse gemachte pissasphaltum factitium, wo allein das Judenpech mit Schifpech vermischt wird; viertens verstehet man auch unter dem Wort Mumien die bloß von der Sonne ausgebrannte Leichname, wo nichts als Haut und Beiner beyeinander sind, dergleichen man in dem brennenden Sand von Lybien antrift; die beste Mumie aber, nemlich die gewachsene Persische Mumie, Mumia Persica nativa, gehöret in das Mineralreich, und ist ein Erdharz, das in einer Höhle, unter der Wurzel des Berges Caucasi aus einem Felsen hervortrieft, und sehr kostbar ist, es ist eine Art eines Erdöls, oder Petrolei, das, wenn es lang genug auf dem Wasser herumgeschwummen ist, durch die Sonnenhize verdikt wird, es ist nach der Farbe schwarz, eines angenehmen, und zum Theil balsamischen Geruchs, und nach dem Geschmak etwas süßlicht, sie solle eine wunderbare Kraft in Heilung der Wunden und Beinbrüche haben; wir bekommen aber diese leztere Art selten zu sehen; was man in denen Apotheken hat, und braucht, ist meistens die Egyptische Mumie, oder solle die Arabische seyn, sie solle braun oder schwärzlicht aussehen, etwas bitterlicht seyn, und angenehm riechen, je glänzender und harzichter sie ist, und je angenehmer sie riecht, desto besser solle sie seyn, besonders solle sie nicht allzugrob nach Pech riechen, das vornehmste daran ist wohl, daß sie aus balsamischen, harzichten Materien besteht; man rechnet sie unter die Wundarzneyen, und sie hat auch etwas wahrhaftig stär-

stärkendes, anhaltendes und zertheilendes, man braucht sie auch viel in Pflastern, innerlich nicht viel; die Viehärzte bedienen sich derselben stark, sie solle besonders auch innerlich und äusserlich gebraucht das geronnene Geblüt von einem Fall, und andrem Unglük zertheilen, dann auch sonsten in äusserlichen Wunden, wider Mutterschmerzen, Milzweh, Seitenstechen und Lungensucht gut seyn; wir haben davon eine Essenz, Essentia mumiæ purificans Clauderi, die bloß mit Erdrauchwasser angesezt ist, und von Clauder sehr zu Reinigung des Geblüts gerühmt wird; es kommt auch die Mumie in die essent. traumat. und den pulv. contr. casum, hernach in das emplastr. oder cerat. betonic. und in das stictic. oder stiptic.

Mundificantia, detersiva, detergentia medicamenta, Reinigende Mittel; man braucht das Wort eigentlich von solchen äusserlichen, reinigenden Mitteln, welche die Wunden und Geschwüre von allem darinn stekenden Unrath, verdorbenen Geblüt, Eiter, und andern Sachen durch trüknen und in sich schluken, ja selbst von allem wilden Fleisch durch die bey sich habende Schärfe, und äzende Kraft reinigen, und niemal nichts dergleichen aufkommen lassen, s. abstergentia; eine der zuverläßigsten Arzneyen ist dißfalls das gemeine Aezwasser, aqua phagadænica.

Mungos radix, Mungoswurzel, bittere Indianische Giftwurz; ist die Wurzel eines Gewächses, welches auf Malaisch Hambaddu Tanab, das ist, Erdgalle, heißt, wegen des ungemein bitteren Geschmaks, den es durchaus, vorzüglich aber in der Wurzel hat, welche so bitter, als die bitterste Galle ist; in Lusitanien heißt sie Mungo, in Holland Muncus von einem gewissen Wiselein, oder Marter, so denen Menschen zuerst die Wurzel als ein gifttreibendes Mittel angewiesen haben solle; es ist nemlich bey diesen Thieren ein angeborner Haß gegen die Schlangen, wann nun diese jene stechen, so sollen sie diese Wurzel ausgraben, sich damit geschwind helfen, und alsdann den Streit wieder anfangen; die Indianer, besonders in Sumatra und Java halten sie vor ein untrügliches Gegengift, es seye das Gift durch eine Wunde beygebracht, oder eingenommen worden; ihren grösten Ruhm aber solle sie sich mit ihrer ausnehmenden Kraft wider das Macaßarische Gift, das in den meisten Fällen tödtlich ist, und sich mit nichts anders abzwingen läßt, erworben haben; man findet das Gewächs hauptsächlich auf denen Inseln Java, Ceylan und Sumatra, es steiget einen Schuh hoch, und höher, und siehet nach dem ersten Anblik einem Tausendgüldenkraut, Centaurium minus, gleich; die Wurzel ist einzeln, und einfach, eine Spange lang, Fingers dik, und vielfach gewunden, an der Rinde ist ein schwammichtes, runzlichtes, holzichtes und hartes Wesen angewachsen, sie hat keine Fasern, und ist zerbrechlich, weiß, ungemein bitter, wie ein Enzian, aber subtiler, und nicht so gar unangenehm; das Gewächs steiget in einem geraden, dünnen und gleichen Stengel in die Höhe, ohne viele Zweige, die wechselsweis gegeneinander über stehen; die Blätter stehen paarweiß, sind zart, ekicht, eines Schuhs lang, und lanzenartig, alle und jede Stiele kommen aus den Achseln der Zweige 2. biß 3. quere Finger lang heraus, sind dünn, fallen gern ab, diese Stiele tragen ohngefehr 50. kleine Blümlein, die in vielen Büschelein da stehen, und in einem so kleinen Schirm, der sich mit einem Nagel des Fingers bedeken liesse, zusammengekugelt, schön roth; wann die Blümlein abfallen, erwächßt auf einem sehr kleinen Stiel ein Saame, der bald doppelt, oder aus zweyen, die unten zusamengewachsen sind, und oben voneinander stehen, zusamengesezt, oder auch einzeln und einfach ist, ungleich rund, zum theil zusamengepreßt, und auf beeden Seiten geschlun-

schlungen, beinhart, so groß als ein Coriandersaame, mit einer festangewachsenen, fleischichten Haut umgeben, die durch das Eintrüknen runzelicht wird, schwärzlicht, oder grünblaß. Man gibt diese Wurzel auf ein halbes biß ganzes Quintlein, aus einem Trunk Wasser, äusserlich legt man sie auch mit Speichel oder Wasser in einen Brey gebracht auf vergiftete Wunden, die Indianer aber geben vor, sie seye nicht nur ein untrügliches Gegengift, sondern auch von der zuverläßigsten guten Wirkung in bösartigen Fäulungsfiebern, und wider den Biß der tollen Hunde nach Kämpfers Bericht.

Muralis herba ist so viel als Pariearia.

Mures marini, Seemäuse; sind keine eigentliche Mäuse, sondern bloß doppelte, und innen hohle, braunschwarze Häute, ohngefehr anderthalb Zoll breit, platt, gestreift, und viereicht, wie ein Küssen, mit vier spizigen und länglichten Eken; man findet sie meistens in Seeland und Holland, und gibt ihnen diesen Nahmen, weil sie wie eine zusamengedrukte Maus aussehen; es sind die Rogen oder Eyer des Fisches Raja, und es wachsen darinn, als in häutichten Eyern, die junge Fische, die man auch manchmal noch darinnen findet; sonsten aber, wann sie durch die vordere Oefnung herausgetretten sind, werden sie von der See an das Ufer ausgeworfen; man rathet sie besonders wider die schmerzende blinde Goldader, damit zu räuchern, und der Schmerz solle alsbald davon nachlassen; einige rathen sie auch in Mutterzuständen, besonders angezündt, als einen Anstrich wider die Ohnmachten, sie werden aber selten von den Aerzten verordnet.

Mures montani, oder alpini, marmottæ, murmenta, Murmelthierlein; eine besondere Art von wilden Bergmäusen, wie eine grosse Maus und klein Caninichen anzusehen; man hat davon in denen Apotheken das ausgesottene Schmalz, axungia muris alpini; man schreibt ihm eine grosse, zertheilende Kraft zu, auch wider das Seitenstechen, und rühmet es auch in Nervenkrankheiten wider steiffe und contracte Glieder.

Muria, Halme, ein Salzwasser, eine Salzbrüh, eine Lake, Pökel; welche nemlich viel See- oder Kuchensalz in sich hat; also nennet man das Seewasser selbst Muria, und also auch alle Wasser und Brühen, die man erst also macht, und dergleichen man von eingemachten Früchten, als Cucumern, oder auch von Fleisch, (daher das Wort Pökelfleisch kommt,) oder von eingesalzenen Fischen, als Heringen und andern bekommt, siehe Garum.

Muriatica acrimonia, eine Salzschärfe; welche nemlich durchaus mit der Schärfe eines stark gesalzenen Wassers übereinkommt, und von eben dieser Art ist, auch weder sauer noch laugenhaft genannt werden kan.

Murmenta, s. mures montani.

Muscari, Bisamhyacinth, Traubenhyacinth; ist ein wilder, traubenartiger, blauer Hyacinth, dessen Blüthe sehr angenehm, und fein nach Bisam riecht; die Wurzel oder der Zwibel macht Erbrechen.

Muscerda, Mauskoth, Mausdrek; er ist troken, scharf und bitter; man nehmt ihn unter die Stuhlzäpflein, weil er stark auf die Oefnung reizt; es ist auch nicht ungewöhnlich unter gemeinen Leuten, daß sie ihn innerlich einnehmen, und er purgiret stark, wenn man auch nur 5. biß 6. Kegelein nehmt; man braucht auch das Wort von Küchlein, welche man nach dieser Gestalt macht; also haben wir die Muscerdas oder trochisc. catechu, die man nur in den Mund nehmt, und darinn zergehen läßt, um theils das Zahnfleisch fester zu machen, theils den üblen Geruch aus dem Mund zu vertreiben.

Muscerdæ catechu, s. Muscerda.

Muscularia, s. Roborantia und Tonica.

Muſcus, ein Moos; man verſtehet unter dieſem Wort alle diejenige ganz niedere Gewächſe, welche entweder ganz kurze, haarichte, grüne Blätter und Stiele tragen, oder auch feſt auf der Oberfläche von denen Rinden der Bäume ganz platt ſizen, und vermiſcht das Wort oft mit Lichen.

Muſcus acaciæ, Schlehenmoos; alſo nennet man das ganz trokene, weiſſe, dünnhaarichte Weſen, das auf den alten Stämmen der Schlehenbäume, ſ. acacia, wächſet; es iſt eigentlich ein Bryon oder bryum, nemlich ein Moos mit ſchiefen Hüten; es hat hauptſächlich eine anziehende und anhaltende Kraft, und wird in Bädern, und zu ſtärkenden Bähungen gebraucht wider den Vorfall des Afters und Frauenleibs, oder wo es ſonſten zu ſtärken nöthig iſt.

Muſcus arboreus, oder quernus, quercinus, Pulmonaria arborea, Baumlungenkraut, Baummoos; Eichenmoos; wächſet wie ein Bart aus den Aeſten der alten Eichen hervor, und hanget davon in breiten, gleichſam lederichten Lappen herab; man ſucht hauptſächlich den weiſſeſten und reineſten heraus; er hat, wie andere ſolche Mooſe, hauptſächlich eine ſtark anziehende und anhaltende Kraft, und wird zu Stärkung des ſchlappen Magens, wider Bauch- und andere ſtarke Flüſſe gerühmt; man hält ihn auch vor etwas Schmerzſtillendes, und rühmet ihn wider die hartnäkigſte Huſten und ſelbſt die Schwindſucht, als einen Thee angebrüht; wir haben auch einen Eichenmooſſaft, ſirupus de muſco querno, ad tuſſem convulſivam, wo zwar dieſes Moos noch mit andern Bruſtarzneyen zugleich verſezt iſt; es iſt dieſer ſeit vielen Jahren als ein zuverläßiges Mittel wider die gichteriſche Huſten in Engelland berühmt.

Muſcus capillaris, oder capillaceus major, iſt das adianthum aureum.

Muſcus clavatus, terreſtris, ſ. Lycopodium.

Muſcus corallinus, ſ. Corallinus.

Muſcus e cranio humano, Flos cranii, ſ. usnea cranii humani.

Muſcus fontanus, oder ſaxatilis, iſt die hepatica fontana.

Muſcus marinus, ſ. Corallina.

Muſcus tegularis, Ziegelmoos; alſo wird das Moos genannt, welches auf denen Ziegelplatten der Dächer wächſet; man rathet es wider das Naſenbluten mit Eßig auf den Wirbel des Haupts gelegt.

Muſcus terreſtris, clavatus, ſ. Lycopodium.

Muſtarda, ein brennender Meth, oder angemachter Senf, da man das Senfmehl mit ſüſſem Moſt abgekocht hat.

Muſtelæ vertebræ, oder ſpinæ dorſi, Aalruppengräte; ſind die ausgetroknete, und zu Pulver zerſtoſſene ganze Rükgräte eines kleinen ſüſſen Waſſerfiſches, der Schmerl oder Aalruppe heißt, und aalartig, ohne Schuppen iſt; man trift ihn in friſchen Quellwaſſern an, mit einer langen, ungetheilten Floßfeder an dem Rüken und Bauch, und rathet dieſe zerſtoſſene Gräte als ein zuverläßiges Mittel wider die fallende Sucht; die Schmerlgalle, fel muſtelæ, wird von einigen als ein treflich augenreinigendes und ſtärkendes Mittel beſchrieben.

Myacantha iſt ſo viel als Bruſcus.

Mycetæ, mycetes, iſt eine gewiſſe Art von Schwämmen.

Myopes, Leute, die ſchwach in die Ferne ſehen.

Myopia, ein ſchwach Geſicht in die Ferne.

Myracopon, alſo nannte die Alte eine gewiſſe, wohlriechende, äuſſerliche Arzney wider die Müdigkeit.

Myrica iſt ſo viel als Tamariſcus.

Myrica humilis iſt die Erica.

Myriophyllum, ſ. Millefolium.

Myriſtica nux, ſ. moſchata nux.

Myrmecia, Myrmeciæ, μυρμήκια, breite Warzen, welche breit aufſizen, und

und keine Stiele haben; ſie ſind etwas härter als die thymi, und niederer, haben tiefe Wurzeln, und machen gröſſere Schmerzen; unten ſind ſie breit, und oben dünn, geben aber kein Blut von ſich; ſie ſind nicht leicht gröſſer, als etwa eine Lupine oder Wolfsbohne; ſie wachſen hauptſächlich immer in den Händen, oder auf den Fußſohlen; ſie entſtehen meiſtens von einem ungleichen Druk der Haut, und ſind ein unreiner Auswachs derſelben.

Myrobalani, Myrobalanen, purgirende Pflaumen, ſeynd beſondere trokene ausländiſche Früchten eines Pflaumenbaums, der ſchmale Perſich- oder Weidenblätter hat; die Alte machten mehr Gebrauch davon, als man ſich derſelben in neuren Zeiten bedienet, man zehlet 5. Arten davon, nemlich Belliriſche Myrobalanen, Myrobalani Belliricæ, rotundæ, die rund, manchmal auch etwas ekicht ſind, und ſo groß als groſſe Gallapfel; dann ſind die groſſe ſchwarzbraune Myrobalanen, Myrobalani Chebulæ oder Quebulæ, ſ. Chebulæ Myrobalani; drittens die gelbe, Myrobalani citrinæ, dieſe ſind länglicht, rund, fünfekicht, runzelicht, und kleiner, als die vorhergehende; ſie haben innwendig unter der fleiſchichten Haut einen harten Kern, wie die vorhergehende einen langen, löcherichten haben, und in Bengala wild wachſen; viertens ſind die aſchfarbigte Myrobalanen, Myrobalani Emblicæ, die man uns gemeiniglich in kleinen Schnizlein bringt, ſie ſehen ganz krauß aus, und ſchmeken zimlich ſauer, ſ. Emblicæ myrobalani; endlich ſind die Indianiſche ſchwarze Myrobalanen, Myrobalani Indæ, Indicæ, die in vielen Gegenden von Oſtindien wachſen, in Bengala, Goa, Batrola, Malabar und Dabul; ſie ſeynd länglicht rund, etwa eines Dattelkerns groß, auswendig ſchwarz und runzelicht, innen ſchwarz, glatt und glänzend; alle dieſe verſchiedene Myrobalanen wachſen auf unterſchiedenen Bäumen, ſie laxiren gelind, und halten zugleich an, ja einige thun das Leztere mehr, daher man ſie auch wider die Durchfälle und rothe Ruhr gebraucht, ſiehe Chebulæ Myrobalani.

Myrobalani Belliricæ, ſ. Myrobalani.

Myrobalani chebulæ, ſ. ebend.

Myrobalani citrinæ, ſ. ebend.

Myrobalani emblicæ, ſ. ebend.

Myrobalani Indæ oder Indicæ, ſ. ebend.

Myrobalanus, ſ. Balanus myrepſica.

Myron, eine Salbe.

Myropola, ein Salbenkrämer.

Myrrha, σμύρνα, Myrrhen; ein trokenes Harz, das zwar wenig wahrhaftes Harz, doch viel ölichte Theile hat; man hat es in gelbbraunen, oder röthlichten, groſſen Körnern, durch welche oft graue oder weiſſe Striemen gehen; ſie iſt nach dem Geſchmak ſehr bitter, und harzicht zäh, ſcharf, balſamiſch, gewürzartig, eines zimlich trokenen, und nicht unangenehmen Geruchs; man bringt ſie aus Arabien, Egypten, und Mohrenland; der Baum, wovon man ſie ſammlet, iſt noch nicht ganz deutlich beſchrieben, die Araber nennen ihn Pola, er ſolle fünf Ehlen hoch, hart, gewunden und dornicht ſeyn, auch Beere tragen, und in Einöden wachſen; wann er noch jung iſt, ſolle von ſelbſt eine balſamiſche Flüßigkeit aus ihm hervortriefen, welche nach und nach in die ſchönſte, durchſichtige, glänzende und reine Körner an ihm gerinnet, es machen dieſe auch eine Myrrhen aus, die Myrrha ſtacte, und heißt ſich bloß durch ihre Reinlichkeit und Durchſichtigkeit von andern Arten unterſcheidet, wir bekommen aber dieſe nicht leicht in Europa zu ſehen; die gemeine Myrrhen zu erhalten, muß der Baum gerizt werden, da trieft ſie hervor, und vermiſcht ſich gemeiniglich mit allerley Unreinigkeiten, die auf der Rinde des Baums hängen; ſie wird deswegen meiſtens durch ein Sieb gereiniget, daß das

kleine, unreine Gestäub davon abgehe, das macht die kleine Myrrhen, Myrrha parva, aus, das übrige wird alsdann in 3. Arten abgetheilt, unter welchen die rauhe, feine, reine und harzichts die auserlesene Myrrhe, myrrha electa, genannt wird, und diese ist noch die helleste, durchsichtigste, die andere ist dunkeler, schwarz, holzicht, und mit Unreinigkeiten vermischt, und heißt die gemeine, oder Messanische Myrrhe, Myrrha communis, oder Messana; sie mag zu äusserlichem Gebrauch noch gut genug seyn, die zu innerlichem muß ganz troken, leicht und durchsichtig seyn, sich leicht zerreiben lassen, und wie gefrorene Tropfen Wassers, oder Thränen aussehen, durchaus eine gleiche Farbe haben, bitter, scharf, gewürzmäßig, und von einem guten Geruch seyn, aus kleinen Broken bestehen, und durchaus weißlicht unterloffene Adern haben; die Alte haben vorzüglich die Troglodytische gerühmt, und diese nach der Farbe, als bleich, oder grünlicht, glänzend, und auf der Zunge beissend beschrieben; die schwere und pechschwarze taugt nichts. Man schreibt ihr eine erwärmende, zertheilende, eröfnende, balsamische, und der Fäulniß widerstehende, verdünnernde, Wurmtreibende, Magenstärkende, Giftaustreibende, Schweiß- und Harnbefördernde Kraft zu; vorzüglich solle sie einen starken Trieb auf die Gebährmutter und ihre Ader machen, und damit dieselbe von allem Unrath reinigen, auf das Monatliche, auf die Geburt und Nachgeburt, und den Fluß der Kindbetterinnen treiben; man braucht sie äusserlich und innerlich, äusserlich streut man sie als Pulver auf, um die Fäulniß zu verhüten, selbst, wo die Beiner angegriffen sind, dann braucht man sie oft mit Brandtenwein aufgelößt in Essenzen, hernach in Pflastern und Salben; wir haben davon 2. Myrrhen-Essenzen, die eine heißt bloß essentia myrrhæ, da wird die Myrrhe mit einem guten Brandtenwein angesezt, und dieser wird davon schön rothgelb, diese braucht man hauptsächlich äusserlich als ein heilendes, balsamisches Wundmittel in Verwundungen, wie zu Reinigung und Heilung der Geschwäre; man braucht sie aber auch innerlich wider die Würme, und als ein schweißtreibendes, balsamisches und treibendes Mittel auf das Monatliche, wiewohl sie sehr hizig ist; die andere heißt: essentia myrrhæ alcalisata, da wird die Myrrhe zuerst bloß mit einem Laugensalz, als Potasche, oder Weinsteinsalz angesezt und aufgeschlossen, und mit blossem Wasser in gelinde Wärme gesezt, dann gießt man erst etwas guten Brandtenwein dazu, sie hat bey nahe einerley Kraft mit der vorigen, ist aber äusserlich in Wunden und Geschwüren nicht wohl zu gebrauchen, weil das Salz sehr beißt, und leicht Entzündungen verursachen kan. Ferner, so ist auch in denen Apotheken bekannt ein oleum, oder liquor myrrhæ per deliquium, zerflossen Myrrhenöl, da füllet man ein hart gesotten Ey, das entzwey geschnitten wird, wann das Gelbe heraus ist, mit zerstossener Myrrhe, bindet das Ey wieder zusamen, und hängt es an einen feuchten Ort auf, so zerschmelzet die Schleimichkeit des Eys die Myrrhen in einen hellen, diken, röthlichten Saft, der wie ein Oel aussiehet; dieses Oel ist treflich heilsam und heilend, balsamisch, wider böse Wärzlein, Blattern in dem Mund, aufgesprungene Lefzen, und andere solche Gebrechen, besonders haben wir zu innerlichem Gebrauch die Trochiscos de myrrha, wo neben der Myrrhen noch andere Mutterarzneyen untereinander gemischt werden; sie treiben stark auf die Gebährmutter, und ihre Adern; sonsten verordnet man die Myrrhen vor sich in Pulvern, Pillen, Bissen und Latwergen, sie kommt auch in sehr viele zusamengesezte innerliche und äusserliche Arzneyen, als in die aq. mellif. und antihysteric. in das balsam. magic. Pforzheim. electuar. gingivale, Mithridat. Damocr. Philon. Roman.

man. und Theriac. Androm. Elix. aperit. Claud. - balſam. pector. Edinburg. - balſamic. ſpirituos. Hoffm. - cordial. & ſtomach. vulg. Garrus, - myrrh. Londin - pector. Reg. Dan. - pector. Wed. - propriet. alb. Helm. - propriet. Helvet. - propriet. c. acid. Bœrh. - propriet. ſine acid. Bœrh. - propriet. c. acid. Parac. - propriet. ſine acid. oder dulce Parac. - propriet. c. rhabarb. Emplaſtr. de bacc. laur. - diabotan. Blondell. - Divin. - gris. oder de lapid. calamin. - pro hernios. - malact. ſine gummi, - matrical. - de Nicot. le Mort, - Opodeldoch, - oxycroc. - oder cerat. ſandalin. ſonſten incognitum genannt, emplaſtr. ſaturnin. Myns. - ſtictic. oder ſtyptic. - contra vermes, in die eſſent. anthydrop. J. M. Hoffm. - antiſcorbut. - de ſcordio compos. oder diaſcord. liquid. J. M. Hoffmanni, und traumat. in die flor. ſulphur. compos. in das Loch. ad aſthma, oder de ſcilla, in die pil. aloëphang. - de ammoniaco, - de cynogloſſ. - emanuel. - hyſteric. - polychreſt. balſam. - ſolar. Wildegans. - ſplenet. ſpec. pro decocto ad gangræn. ſperniolam Croll. in den ſpirit. balſam. oder balſam. vit. alb. - matrical. in die Tinct. bezoard. Lud. - bezoard. Mich. - officinal. ordinar. - bezoard. Wedel. - gingival. balſam. in das Unguent. Apoſtol. - de arthanit. und digeſtiv.

Myrſinites, vinum myrrhatum, μυρσινίτης, ein Myrrhenwein, der mit Myrrhen getränkt iſt.

Myrtillus, Vitis idæa, Heidelbeer, Bikbeerſtrauch, wächſet häufig durch Deutſchland wild in denen Waldungen, und hat dünne Zweige, die mit einer grünen Rinde überzogen ſind, und die Blätter ſind länglicht, breitlicht, an dem Rand etwas gekerbt, und nach dem Geſchmak etwas anziehend, die Blumen ſind weiß, oder röthlicht, Glokenartig, und beſtehen aus einzelnen Blumenblättlein; auf dieſe folgen weiche, ſaftige, dunkelblaue, oder ſchwarze Beere, wie Wacholderbeer, doch etwas gröſſer, die im Anfang angenehm ſäuerlicht ſind, nachgehends aber etwas ekelhaftes in dem Mund zuruklaſſen; die Wurzel iſt holzicht, dünn, und kriechend; die Blätter getroknet ſind angenehm, als ein Thee zu trinken, und thun gute Dienſte, auch wider bößartige Huſten; in denen Apotheken braucht man hauptſächlich die getroknete Heidelbeere, myrtilli exſiccati, man verordnet ſie wegen ihrer kühlenden und anhaltenden Kraft wider Durchfälle, Ruhren, hizige Fieber, und die Hize und den Durſt zu löſchen, in Getränken, welche ſie ſchön roth färben, noch mehr braucht man den Heidelbeerſaft, ſirupus myrtillorum, der auch wider die Blutſtürze gerühmet wird, hier und da triſt man auch ein gekocht Oel, oleum myrtillorum an, wie ſolches in das unguent. comitiſſ. kommt.

Myrtus, Myrtus communis, Italica, murtus, μυρσίνη, μυβρίνη, Myrtenbaum; iſt ein kleines, immer grünendes und wohlriechendes Bäumlein, das einen zweigichten und biegſamen Stengel hat, man pflanzt es häufig in denen Gärten, als eine Zierde derſelben; es hat Blätter wie der Bux, aber ſchmäler, ſpiziger und länger, glatt, glänzend, wohlriechend; es hat auch ſchöne, weiſſe, wohlriechende Blümlein, und trägt zulezt runde, oder länglichte Beere mit Kronen, die ſchwarz werden, biß ſie zeitig ſind, und ſaftige, anziehende, herbe Saamenkerne in ſich haben; das Bäumlein wächſet häufig in heiſſen Ländern, als in Italien, hier und da auch in Frankreich; in denen Apotheken braucht man hier und da die Blätter und Beere, jene folia Myrti veræ, oder Bæticæ ſilveſtris, & ſativæ ziehen an, und ſtärken, ſie ſollen gekäut oder abgekocht viele Dienſte thun zu Befeſtigung des Zahnfleiſches in dem Scharbok, ſie kommen auch in das unguent. martiatum; die Beere baccæ myrti, kühlen, und ziehen an, und werden in ſolcher Ab-

ſehr innerlich und ſubtilich gebrendt, doch hilfft eine jede genugſam wol; mit halben ſo in den ungueneo conveniren, ſo gebraucht man den Diakrem und Harm, das iſt ein Safft aus den Hertz Blettern, die Diakrem heiſſen, wider die roſe Rulle und Wolffe, wie denn auch die Nieren und Blaſenſchmertzen lindert, und bey der Gelbe wirdet eben derſelbige Safft offtmals auch gelobt: Item, aus den Blettern vnd der Wurtzel der Scheide, die Wundſalbe und Balſam gemacht.

Myrtinum magnum, groß Myrtenol, iſt ein Oleum, das Myrtenol, wenn es rein, Oleum Myrti, und 2. Drams Del nehmen.

Myrtinum parvum, klein Myrtenol, ein Myrtol heiſſet, hat es diefelbe Wirtz oder 6. Drammen Del darzu thut.

Myrſy, ſ. Mirſy.

Myrſyne pulſus, ein Wundſchmaugen, der Geſchwulſt abgehlige gibt, und allenthalben ſtreichet.

Myrus, ſ. Mirus.

Myxaria, Myxe, iſt ein Gewechſe der Schnecken Geſchlechts.

N

Nard nutzen, oder originalen, Nardum nucamentum Indicum, iſt Nußlein, alle neunen alle breiter und dicker, und ſind ſonſt den andern verſchiedenen Gewechſen beſchrieben genugſam, die Nußlein gute ſtarck, und einen ſchönen Geruch haben, ſonſt aber nicht viel Tugend haben, iſt faſt auch klein, ungemeinlicher Kauter der rechten Myrrhen, aber den andern Thieren dabey: es iſt einen ungemeinlich gut in allen Gebrechen und die Weh bringen, es hat auch einen treffenlichen in dem Blut ſtein, und in einem und der gemeinlichen Bildung ähnlich, ja auch in der Geſtalt ſolcher maſſe, man kan es nehmen bey Nutzen an ſtatt jenen Myrrhen

rother Schmergeſtalt mit einer Rinden, ſchwartzlicht, ſchwer, ſchwartz, die braun und gemeinlich einen Safft, der Myrrhen gleich, ausſchwitzet hat, und einen ſo treffenlichen Geruch, als die Myrrhen, und ſind ſonſt gemeinem Gebrechen mit der Zeit gebraucht, und ſind ſonſt auch gegen ſunderbaren Geſchwulſten und Fiſteln.

Napellus carulcus, Aconitum coeruleum, Cammarum, Cammarus, Thora, Thorabrum, blaue Wolffswurtz, iſt ein Gewechſe der Wolffswurtz Geſchlecht und die weiß in allen Dingen gleich, ohne daß ſie den Blettern gedrungener ſind; es hat auch die Art, daß es ſich ſelbſt verbindet einander Blätter, und ſind die Blumen blau, und ſind ſonſt Wundkräuter, es iſt auch den Menſchen und Thieren gleich, wie die andern Blatter und Wurtzel, und Gewechſe, und ſind ſonſt auch gegen die Gifft, Wein, Blatter und Beulen, die Geſchwulſten.

Napellus luteus, Aconitum Lycoctonum, Lycoctonum, Thora, Thorabrum, iſt ein Gewechſe, welches dieſen Geſchlechten gleich iſt, und hat die andern verſchiedenlich beſchrieben, und iſt doch ein Gewechſe, und hat Kraut und Wurtzel und Blumen und Samen, und iſt gelb, und ſind ſonſt auch gegen die Geſchwulſt und Blatterwerck, und ſind ſonſt auch gegen die Gifft, und ſind ſonſt auch gegen die Erden gut.

Napellus, ſ. auch Aconitum.

Napus, Napum, Napum, ſ. auch Napellus, Napum, Napum, ſ. auch Napellus, Napum, Napum, ſ. auch Napell

ist eigentlich ein sehr feiner Schleim, welcher putrescirt, aber niemals stinkt, und also von unverständigen Aerzten dem Scorbut, wahrhaftig ohne Grund, zugeschrieben wird und hier auf die beliebte Theorie zu den allerfeinsten und eigentlichen Materien ist gesehen worden. Ich habe mich deswegen auch nicht darüber eingelassen, sondern nur das aber und abermal wieder gesagt, daß ein schwarzer Urin, der nach Verfaulung stinkt, und ein Urin, der niemals stinkt, sondern nur einen Schleim hat, immer nöthig ist der Natur bei gewissen Krankheiten beizustehen, ihr hemmen und wo Gelle, einen Ausgang zu machen, damit die Unreinigkeiten durch diesen Weeg noch bei weitem Zeiten dem Urin vorkommen, und durch die Kunst gemacht werden können, wie ich solches in meinen eigenthümlichen mit der Materia medica vermischten Anmerkungen, ausführlich gezeigt habe.

Nervus rectus, s. Humilis.

Nervus, Sehnen, Nerven, ist derjenige Theil des menschlichen Körpers, welcher

Nervus, Nerve, Flechsichte, Nervosa, Nervosa, Nervosa

Aehren in die Höhe, und alle sind, wie zusamenhangende Fasern, Castanienbraun, es wächset die Pflanze häufig in Java, Syrien, und um den Ganges Fluß; das, was man in denen Apotheken unter diesem Namen hat, sind lange, schwammichte, Fingerslange und dike Würzelein, die aus aderichten Fäden zusamengesezt, braunröthlicht, und nach dem Geschmak bitter, und Gewürzmäßig sind, einige sehen es bloß vor den obern und haarichten Theil der Gangetischen Cyperwurzel an, und es siehet aus, als ob es aus denen Ribben vieler zerriebenen Blätter zusamengewikelt wäre, es riecht stark, wie die Cypernwurzel, und wird auch dürr aus Egypten, und Alexandrien gebracht, man hat sonst zweyerley Arten, eine kleine, welche man aber selten zu sehen bekommt, und die grössere, welche schön frisch, kurz, leicht, vielhaaricht, gelbbraun, und wohlriechend seyn, nach dem Geschmak aber dem Galgant gleich kommen solle. Man rühmet diesen Nardus zu Stärkung des Magens, wider den Krampf und Lähmungen der Glieder, und zu Zertheilung der Winde, er solle auch auf den Harn und das Monatliche treiben, überhaupt in Mutterzuständen dienen, und alles Gift austreiben, doch verordnet man ihn selten; wir haben ihn in dem Theriak.

Nardus Narbonensis, Französische Spic, oder falscher Nardus; gehöret auch in die Classe der Baldrian, und kommt aus Frankreich, hat aber keinen sonderlichen angenehmen, Gewürzmäßigen, sondern mehr einen moosichten Geruch.

Nardus rustica, oder silvestris, s. Asarum.

Nasturtium aquaticum, hiemale, supinum, Sisymbrium aquaticum, Sisymbrium, Cardamine, Brunnenkreß, weisser Kreß, Winterkreß; man nennet sonsten auch die grosse Feldkresse s. cardamine, die auch sonsten Laver odoratum heißt, Wasserkresse, weil man sie meistens auf nassen und feuchten Wiesen antrift, durch den eigentlichen Brunnenkreß aber verstehet man den, welcher allezeit in den Wassern drinnen wächset, und den ganzen Winter durch, wie in dem Frühling, grün zu haben ist, er hat eine angenehme Schärfe, daher man ihn häufig als Salat anmacht, nur hängen sich gerne ganz kleine viele Wasserwürme daran, welche sorgfältig auszusuchen sind, er hat von dieser Schärfe eine grosse Kraft zu eröfnen, allen Schleim zu verdünnern, und zu zertheilen, man rathet daher das Kraut wider den Scharbok, und nehmt es frisch unter die Kräuterbrühen, oder läßt die Kranke den davon ausgepreßten Saft trinken, der Saame davon treibet auf den Harn, und das Gries, und kan auch äuserlich zu Sinapismis gebraucht werden.

Nasturtium hiemale, s. das vorige.

Nasturtium hortense vulgare, κάρδαμον, Kreßig, Gartenkreße, ist ein Gewächs, das häufig in Gärten gepflanzt wird, und runde, zweigichte, feste Stengel hat, die Blätter sind länglicht, tief eingeschnitten, eines angenehmen scharfen Geschmaks, man braucht aber in denen Apotheken hauptsächlich den Saamen, Semen nasturtii hortensis, welcher klein, länglicht, gelblicht, braun, etwas zusamengedrukt ist, und vornen in eine blasse Spize ausgehet, er ist nach dem Geschmak scharf und bitter, man säet ihn in dem Frühling aus, und mitten in dem Sommer wird der Saame wieder zeitig. Wie man das Kraut auch von diesem Kreßig gerne als Salat angemacht genieſſet, wegen seiner angenehmen Schärfe, also gibt ihm diese auch verschiedene gute Kräften, wie dem Brunnenkreßig; man verordnet ihn in Getränken und Kräuterweinen, und rathet ihn besonders auch wider den Scharbok, und die Brüche, das Kraut rathen auch einige nur grün verkäut wider die Lähmungen der

Zunge

Zunge, und äuserlich auch abgekocht wider den Grind und Schorf des Kopfs.

Nasturtium Indicum, s. Cardamindum.

Nasturtina, alle Arten von Kreß, und alles was daraus gemacht wird.

Natrum Ægyptiacum ist so viel, als aphronitrum.

Nata, natta, eine Spekgeschwulst, s. Steatoma.

Natura humana, die menschliche Natur; die Natur in einem lebendigen Menschen, oder der ganze Innbegrif aller Kräften des menschlichen Leibs, wie sie wirklich in völliger Wirksamkeit stehen, und theils ihren Grund in dem Bau des Leibes, theils zugleich in dem besondern Verhältnis dessen gegen der Seele haben.

Naturalis actio, s. actio naturalis.

Naturales facultates, die natürliche Kräften; man verstehet darunter eigentlich diejenige in einem lebendigen Menschen, welche die Speisen in menschliche Säfte verwandlen, und zu der Nahrung anlegen, und zählet darunter das Käuen derselben, das Schluken, die Verdauung in dem Magen, und denen Gedärmen, die Bereitung des Nahrungssafts, seinen Eingang und seine Vermischung mit dem Geblüt, und alle Veränderungen, welche er noch in demselben erfahren muß, biß er auch darein verwandelt wird, ia das wirkliche Anlegen zu der Nahrung selbst, alle Kräften, welche hiezu helfen, heissen natürliche Kräften.

Naturales res, s. res naturales.

Necrosis, Mortificatio, Sideratio, das völlige Absterben eines Theils, wird auch oft gebraucht vor Gangræna.

Nectar, ein Nectar; heißt bey den Aerzten ein Arzneytrank, der an Farbe, Geruch, und Geschmak angenehm ist.

Nectar adstringens, wird von einigen der Siroy des wilden Calmus genant.

Nectar catarrhorum, also nennen einige die Sassafrastinctur.

Nedyusa, νηδυσα, ein grosser, nicht zu löschender Durst.

Nefrendes, Leute, die keine Zähne haben.

Nenufar ist die Nymphæa.

Neogala, frische Milch.

Nepenthes, νηπενθης, hiesse bey denen Alten ein Mittel, das allen Unmuth und Verdruß vertriebe, und das Herz frölich machte; heut zu Tag verstehen die Aerzte darunter überhaupt eine Schmerzstillende, und Ruhbringende Arzney, und vorzüglich wird das Wort von dem Laudano opiato gebraucht, s. Laudanum, man findet auch sonst bey den Alten einige zusamengesezte Arzneyen unter dem Nahmen Nepenthes.

Nepetha montana, cattaria, s. calamintha montana.

Nephritica, Eine, die an dem Grieß, oder Nierenzuständen leidet, es wird auch das Wort gebraucht vor antinephritica, dann braucht man das Wort von allen Grieß- und Nieren-Zuständen.

Nephritica colica, s. colica nephritica.

Nephriticum lignum, s. lignum nephriticum.

Nephriticus, Einer, der an Grieß- oder Nierenzuständen leidet.

Nephriticus lapis, Grießstein, s. lapis nephriticus.

Nephritis, affectio nephritica, dolor nephriticus, eine Nierenentzündung; wann einer, oder beede Nieren entzündet sind, welches niemalen ohne ein hiziges Fieber, grosse Schmerzen und Hize um die Lenden, mit grosser Bangigkeit, Ekel, Erbrechen, Schwürigkeit in dem Harnen, Unvermögen zu gehen, oder auch sich nur aufzurichten geschihet, der Harn ist dabey oft flammroth, wenn das Uebel am höchsten ist, geht er manchmal wie klar Wasser ab, manchmal verliert

tiret der Schwefel beftellen Gein ein Brudwerck, mit dem beftelt, es gilt gar viel Schwefel, wenn der Bau Gunſt zum Bauwer von den Herren und Gewerckern, und ein gutlicher Gewalt, durch einen Fall, Gelt, Gaben, oder andere Beſtellungen, und Verordnungen, darmit geben, und ein Gut mit Gein, bey in den Herren ſteht, und andere Gruben mit Gewalt nehmen mag den Wert abtreiben vor einer alte anhabenden Gerechtigkeit und beſtigen Schwarzen in den Gruben, und beſtellen ihnen Gelt, und ſtehen ſtoſſen in allen Feilen viel Schwefel Gruben.

Nephritis calculoſa, ein Steingrieß, die beſtige Krankheit der Nieren, Pruten, Steinen, und Gruben in der Gegend der Nieren, und Lenden, welche von Steinen herkommt, die beſtehen, daß Krankheit erſt auch auf Erbreden bey, und der Bau wird manchmahlen ganz verlaſſen, und mal gelt er ganz bloß ab mit groſſen Schaden, und Verderben, dann bey den Stein ſtehet, dieſer Nerter zeigt an eine unbeſtändigkeit, und dann zehr endlich alt die gemeine Rede vor den Stein ab, der Stein beſtehet darum am groſſeſten, weil die Gruben ſo groß, und ein Gebirge viel hie.

Nephritis fabulofa, ein Landgrieß; iſt die beſtigkeit hier, welche man in den gemeinen Reden vor Steine nennet, nemlich ein Schmertz in den Nieren, der von einer Materie herab in den Nieren entſtehet, welche ſich zu einem Steine, oder zu verdrehten Sag in den Harn zeiget, es können viele Kranck ſeyn an groſſer Beſchwerung ohne viele Schmertzen, und ohne Gefahr.

Nephrodonnia, das Aufbrechen der Nieren.

Nerium, Nerion, Oleander, Rhododendron, Rhododaphne, Oleander; iſt ein ſtrauch, Gewächs, welches man beſtig bey uns pflantzt, und

hat zu Blüten ein Geſtirne, ſo ſich wächſet, in der Geſtalt wie ein Sternlein, und ſind weiß, gelb, roth, blau, und bunt, die Blumen haben einen ſtarcken Geruch, und ſind Todtgeraht, und beſitzen auch ein Gifft, welches Gifft ſie auch Menſchen alt, ja auch angerühret, beſitzen, und ſind ſie ſonſten ſehr beſtig, der Saft der Blumen und der Wurtzel, und der Samen des Gewächs iſt gifftig.

Nervonima venenoſiſſima, eine bey Tode gifftige Krankheit.

Nervina, nervorum, Nervenkräfftige, Nervenſtärckende, Nervenſtärckende Artzeneyen und innerliche Mittel, die beſtige Nervenkräfftigkeit beſitzen, ſo haben einen ſtarcken Geiſt, ſind gifftig, ſcharff, und gruben theils auch eine zuſammenziehende Krafft, als Nervina Aſtringentia, Nervenſtärckende, zuſammenziehende Artzeneyen, als Nervina Aſtringentia, welche die Nerven zuſammenziehen.

Nervodes ohne nervos fabre, ein Nervenbruch ohne Nerven, iſt der, in welt einer ungebohrnen Frucht ein Nervenbruch entſtehet, ſo darum iſt gifftig, weil die Nerven zuſammen gezogen, und ſo darum Krampffig, weil die Nerven, und die ganze Nervenkräfft ſo darum ſchwach, weil ſie keine Nahrung empfind werden, und der Leib ſo darum todt iſt.

Neuroſis, ſ. nervus.

Nicotiana, Petum, Hyoſciamus Peruvianus, Peruvianiſch Bilſen-Kraut, in Deutſchland aber bekannt Tobacks-Kraut, hat zwar ziemlich groß Blätter, und gute Wohnungen darinn, und bey Kleine und Groſſen, und in Garten gebauet, und in groſſer Menge vermehret, ja es wird faſt in einem jeder verſtändigen Geſchlecht von Perſonen ſtarck, und aber denen ſehr viele Arten, die gemeine, die kleine Tobacks, wohlriechende, und ſtinckende, und verſchieden ſind auch die Blumen

ins nicotiana, davon die stärkste und eigentliche Tobacksart ist, auch unter gelehrten, aber niedern Leuten, Herba Nicotiana genannt, deren Gestalt, Eigenschaften und Nutzen also zu verstehen stehen, daß man sich derselben, wie auch der Tobacksblätter, und die Rauch davon einzuschlucken, und durch die Nase zu ziehen, und wieder auszublasen, nicht allein in der Arzney, sondern auch in der Küche, und bey Hausmitteln, wohl gebrauchen kann. Es ist aber dieses Kraut keine Gabe, wenn man sie verstehet, und dasselbe nicht in seiner Stärcke, und wenigen mäßigen Gebrauchsmitteln, sondern Mißbrauch, und Unordnungen trauet zu machen, und solches, wie Tobacksbrauer, und trinkere angewann ans, der Hand davon zu thun, und Enthaltsamkeit gebraucht, und sich der Tobacksblätter, und der Tobacksrauch, und der Nicotianen, und ihrer Verfälschungen, und dito, so einen unnützen, unordentlichen Brauch und damit denen verglichen wollen zu machen, so sich mit Opio, Bilsen-Saamen, Cicuta, Schierling, Solano, Nachtschatten, und dergleichen, der Tobacksblätter von den gelehrten Aerzten seine Stärcke und Eigenschaften Zeiten, und den Saamen, der weiten Gröbigen Stücke, wenn sie Tobacksblätter, und andere purgirt, und auch darüber, Leibes-, Leibes-, der Gesundheit und den Leibes-kraut nicht zu gedenken. Man macht aus dem Tobacksblätter, und Saamen einen Extract, oder Tobacksöhl, wie auch in der Medicin, und Chirurgie, bey Curen, und Wunden, und Schäden, und Geschwüren, für Flüsse und schädliche Feuchtigkeiten, in den Augen, Ohren, und Zähnen mit Wein eingelegt von dem Safft aus der Tobacks-Blätter, und Saamen, und Wurtzel, und Blumen, und Blätter, und Saamen, und Wurtzel, und Blumen, und Blätter, und Saamen, und Wurtzel, und Blumen, und

eicht und unsichtbar, indem aber doch Salpeterdünste, und andere Feuchtigkeiten mit einem dichten Gedämpfe hinein, als Luft, und Wasser, und andere Gebrauch haben Canones, können sie nicht ohne Feuchtigkeit, und Gebrechen vor verdorben, noch lange Zeit vor sich stehen, es sey denn Gelegenheit, oder gewisse, und sichtbahre Art zu verfahren, verhindernden und hemmenden Mittel, so diesen Dingen, und Leuten, wider die sonst natürliche Zucht und Gewohnheit, ihren Lauf, und Wirkung verleihet und ihm einen andern Weeg zu reisen, und zu wandern, bereite in die Hand gegeben in Kunst und Wissenschaft, und Erfahrung, Leute, und Bedienten, die man bey den Zeughäusern hat, und seine Feuerwerkmeister mit, und wo es auch die Noth erfordert, und Gelegenheit der Sachen und Leuten, als ein Obervorsteher, Befehlhaber, und Anführer, es ist sehr wichtig, nöthig, und nutzlich, daß man sie mit Ernst, und Sorgfalt, seine verordnete Arbeit befehle, und anbefehle, und daß man ferneds die beständige Gesellschaft in Zeughäusern und Laboratorien, wie auch bey den andern Orten schaft sie machen haben, meide, und auch meiner Person kommen; Sondern sie auf solche verordnete Arbeit, und Dienste, als Pulver, und Stückgießen, in den Zeughäusern, und auch bey gewissen Zeiten, und Stunden, als Morgens, und Abends, und sonsten, wie es die Nothdurft, und Gelegenheit der Sachen, und Leuten erfordert, und bittet sey ernstlich, und fleissig gebrauche, und halte sie gewissenhaft darzu.

Nimbs, Nimbis, Nisi radix, f. gem. Nisi.

Nisiren, Sal petræ, oleum, Salpeter, Oel, Nisiren, ist wenn man Salpeter, Oel, welches man an seinen Orten machen kan, mit einem gemeinen Brennöle, Terpentin, und andern dergleichen Dingen, und auch Wasser, und andere Dinge, nach Nothdurt, und Gelegenheit der Sachen, und Leuten, welche Gebrauch dazu eingerichtet, und bereitet sey, und wie man sie mit Nutz, und Frommen, und ohne Schaden, und Gefahr, brauch, dann ist auch zu wissen, daß man sie nicht allein zu Feuerwerken, und Kugeln, sondern auch zu Minirungen, und andern Dingen mehr gebrauchen kan, und mag.

Als. Man brauche dieses Salpeters, wer er also und der ersten Hand kommt, zu dem Schießwasser, dem er auf die Art, wie es hier gemeldet, noch viel mehr Salpeter, und Schwefel, und Wasser, und andere Dinge, als ein Stück von dem vorerwehnten Schießwasser, und gebe ihm auch nach dem Schießen, und Gebrauch, wieder Salpeter, Schwefel, und Wasser, und andere Dinge, als vorgemeldet, und bereite es also, wie es hier gemeldet, und brauche es, wie es hier gemeldet, und halte es, wie es hier gemeldet, so wird es gut, und nutzlich, und gebrauchlich, und gerathen, und wird nicht stets verderben, und verfaulen, und stinken, und wird auch nicht stets feuchten, und nasse, und wird auch

auſſer, wenn man ein gutes Vitriolöl an einen wohlgetrokneten Salpeter ſchüttet, ſo ſteiget ein durchdringender, ſaurer, rother Dampf in die Höhe, er ſcheinet nach allen Verſuchen ein natürliches Mittelſalz zu ſeyn, das etwas feines, flüchtiges, laugenhaftes aus dem Thierreich hat, welches auf das genaueſte mit einer mineraliſchen Säure, die man daher ein acidum eſſentiale nennet, und mit beſondern erdichten, laugenartigen Theilen verknüpft iſt, ohne die gröſte Gewalt des Feuers aber laſſen ſich dieſe Bande der Grundtheile nicht trennen, daher kan man von dem ganzen Salpeter, wie er in ſeiner völligen Zuſamenſezung iſt, durchaus nicht nach ſeinen Grundmaterien urtheilen, ſondern muß ſich geradenwegs an die Erfahrungen halten. Der Alten nitrum ſcheinet das zu ſeyn, was wir heut zu Tag unter dem Nahmen Maurenſalpeter haben, ſ. aphronitrum; hernach beſchreibt man auch noch einen natürlichen Salpeter, nitrum nativum, der aus den Felſen und Klippen hervorwachſen ſolle. In den Apotheken braucht man hauptſächlich den von der Erde ausgelaugten; man nennet eine ſolche Erde Terra, oder matrix nitri; die Aerzte laſſen ihn aber zu ihrem Gebrauch noch mehr reinigen, nemlich auf das neue auflöſen, durchſeyhen, und in ſchöne, reine Cryſtallen anſchieſſen, das heißt gereinigter Salpeter, Nitrum depuratum, oder cryſtalliſatum, er hat innerlich gegeben eine ſtarke, kühlende, eröfnende und Harntreibende Kraft; Boerhav ſieht ihn an, als ob er etwas beſonders hätte, mit ſeiner Schärfe und Bitterkeit die Zähigkeit des Geblüts bey Entzündungen, und in hizigen Fiebern zu zertheilen und abzuzwingen, und hauptſächlich damit zu kühlen; er ſolle auch vorzüglich wider die Schärfe und Triebigkeit der Galle dienen, allein viele Mägen können ihn nicht allzuwohl leiden, vielleicht, weil er zu ſtark (r. ältet, dann er macht dadurch leicht Durchfälle, und einige wollen ihn auch deswegen in Frieſeln, und andern Krankheiten, wo die Bruſt beſonders Noth leidet, verbieten; man gibt ihn zu 5. biß 6. Gran höchſtens in Pulvern, Mixturen, Waſſern, und wie es gefällig iſt; wir haben ihn beſonder ſtark in dem pulv. antiſpaſm. nitros. und pulv. temp. er kommt aber auch noch in viele andere Arzneyen, als in den pulv. alexipharm. rubr. - antarthrit. Wepfer. und reſolv. Stahl. wie auch in das ſpecif. tartar. pharyng. Zobel. alſo nehmt man ihn oft in die Gurgelwaſſer, beſonders die Salpeterküchlein, ſ. Lapis prunellæ, die man in Waſſer zerläßt, um nur in hizigen Krankheiten den Mund und Hals wohl damit abzukühlen; ſo kommt er auch äuſſerlich in den lap. divin. oder ophthalm. ferner macht man davon das Scheidwaſſer, aqua fortis, das die bloſſe concentrirte Säure davon iſt, und den Salpetergeiſt, Spiritus nitri, der nach dem Hauptweſen damit übereinkommt, aus dem Ueberbleibſel davon bereitet man das arcanum duplicatum, ein dienliches Mittelſalz wider die Fieber, durch das zugegoſſene Vitriolöl treibet man einen über die maſſen durchdringenden, feurigen, rauchenden, rothen ſauren Geiſt davon aus, Spiritus nitri fumans, wie dieſe Säure allezeit in rothen Dämpfen herübergeht; aus dieſem rauchenden Geiſt macht man durch die Verſezung mit dem ſtärkſten Brandtenwein den ſüſſen Salpetergeiſt, Spiritus nitri dulcis, eine trefliche, kühlende und harntreibende Arzney zu wenigen Tropfen. Wenn man in den wirklich über dem Feuer ſtehenden Salpeter Kohlenſtaub wirft, zerfliegt ſeine Säure, und es bleibt ein laugenhaftes, feuerbeſtändiges Salz zurük, das heißt Nitrum fixum, oder Alcaheſt Glauberi, es hat alle Eigenſchaften eines andern ſolchen laugenhaften Salzes, und zerfließt auch von ſelbſt an der Luft, dann heißt es Liquor nitri fixi, deme viele neben denen mit andern ſolchen Salzen gemeinen Kräften beſondere,

dere, eröfnende Heilskräften zuschreiben. Die Chemie entdekt noch viele andere, wunderbare Eigenschaften daran.

Nitrum crystallisatum, oder depurarum, s. Nitrum.

Nitrum fixum, siehe ebend.

Nitrum tabulatum, s. Lapis prunellæ.

Noctambulo, Noctambulus, Somnambulus, νυκτοβάτης, ὑπνοβάτης, ein Nachtgänger, Nachtwanderer; Leute, welche in dem Schlaf schlafend aufstehen, überall herumlauffen, und auch oft an die gefährlichste Oerter, und verrichten auch in dem Schlaf, wie wachende alle Handlungen, und zuweilen mit offenen Augen; doch wenn sie erwachen, und zu sich selbsten kommen, wissen sie gar nichts davon.

Nodosa arthritis, s. Arthritis nodosa.

Nodulus, Nodus, κροκυφάντιον, ein Säklein, Bündel, Knotlein, Täschlein. Man braucht das Wort öfters für so viel als fasciculus, dergleichen man eigentlich von grünen Kräutern macht; sonsten aber verstehet man darunter überhaupt eine Mischung von allerley trokenen Arzneyen, welche in ein Bündelein von Leinwand zusamengemacht werden, die man hernach entweder mit Wein allein, oder mit Wein und Wasser ansezet, daher schreibet man Species pro nodulo.

Noli me tangere heißt bey den meisten so viel als der Krebs, oder ein jeder fressender Schade, welcher auf alle äusserliche Mittel eher ärger als gebessert wird. Einige aber verstehen das Wort hauptsächlich von dem fressenden Wurm, s. Herpes esthiomenos, der hauptsächlich das Gesicht einnehmt, und von einem kleinen Blätterlein anfangt, doch viel langsamer als der gemeine Krebs um sich frißt.

Nonnaturales res, Nicht natürliche Dinge, welche nemlich vor sich noch nicht in der Natur des Menschen ligen, oder dieselbe ausmachen, aber doch durch rechtmäßigen Gebrauch dieselbe erhalten, oft aber auch, wo sie unrichtig sind, Ursachen von Krankheiten werden; man zehlet 6, die Luft, Speis und Trank, Bewegung und Ruhe, Schlaf, Gemüthsleidenschaften, und excreta, richtigen Abgang aller Unreinigkeiten.

Nosologia, Pathologia, die Lehre von den Krankheiten.

Nostalgia, Notalgia, die Schweizerkrankheit, das Heimweh; ist eine ganz besondere Krankheit, welche nach denen bißherigen Erfahrungen vorzüglich denen Schweizern gemein ist, und hauptsächlich von einer unvermerkt einschleichenden Begierde nach dem Vatterland entsteht, und nicht nur das Gemüth in die wunderbareste verdrüßliche und närrische Ausschweifungen bringet, sondern auch den Leib in der Gesundheit merklich zurüksezet, alle Lebhaftigkeit, so wohl nach der Farbe, als auch in den Bewegungen benehmet, und nach und nach in allerley schwehre Krankheiten und Zufälle des Leibs, theils allein, theils des Gemüths zugleich, ja zulezt gar in eine Art der Melancholie ausarten kan. So lange dem Hauptrieb und Verlangen keine Genüge geschehen kan, sind meistens alle Arzneyen und Vorstellungen vergebens, ja, man hat so gar Exempel, daß sie darüber gestorben sind, wenn sie dieses ihres vornehmsten Wunsches nicht haben können gewähret werden.

Notæ maternæ, s. Nævi.

Notalgia, s. Nostalgia.

Notha pleuritis oder spuria, s. Pleuritis.

Nucamentum, s. Amentum.

Nummularia, Centummorbia, Hirudinaria, Lysimachia humi fusa, folio rotundiore, flore luteo, Pfenningkraut, Igelkraut, Schlangenkraut, klein Natternkraut; ist ein Gewächs, welches überall durch Deutschland an feuchten Orten hervorkommt, und ganz auf der Erde herum-

herumfriecht, in langen, ausgedehnten Gängen unter der Erde lebt, und welche dem Getreide und einem Theil der Gartenfrüchte Schaden bringt. Man kennt 3 Arten. Von denselben kommt besonders die gemeine Feldmaus, in Kleinasien und Russland, die Wanderratte, in Deutschland, Frankreich und Spanien, die Hausratte, in Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien und Griechenland, in der ganzen Levante, besonders aber in Aegypten vor.

Mus, mit einem feiner genannten Beutung und von einem besondern Knochenbau gebildet, welches Thiergeschlecht die Naturforscher neuerlich in mehrere Familien getheilt haben, und welches wir daher unter mehrere Artikel vertheilen müssen, s. die Wörter Maus, Ratte, Hamster, Feldmaus, Wanderratte, Hausratte, Ichneumon, Spitzmaus, Igel, Stachelschwein, Biber, Eichhorn, Murmelthier, Faulthier, Ameisenbär, Schuppenthier, Gürtelthier, Beutelthier, Schnabelthier, Ameisenigel, Schlafmaus, Springmaus, Wasserspitzmaus, Wasserratte, Wasserschwein, Wasserbär, Wasserschwein, Wasserbär, Wasserschwein, Wasserbär

ein und schwarmide. Man kennt 16 bis 18 Species, welche sich theils durch Größe, theils durch die Farbe ihrer Schuppen unterscheiden. Sie leben auf Blumen, besonders Disteln, und ihre Raupen leben theils in Gespinnsten, theils in Blumenköpfen, wo sie sich auch verpuppen. Man findet sie in Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien.

Nymphalis, Linn., Fabric., Latreille, Illiger, Ochsenheimer, Treitschke, Boisduval, Duponchel, Godart, Guenée, Stephens, Curtis, Westwood, Doubleday, Hewitson, Wallengren, Herrich-Schäffer, Staudinger, Wocke, Speyer, Heyden, Reuter, Frey, Snellen, Meyrick, Tutt, Barrett, Chapman, Verity, Rebel, Hofmann, Spuler, Fruhstorfer, Seitz, Grote, Dyar, Hulst, Holland, Kirby, Aurivillius, Rothschild, Jordan, Eltringham, Poulton, Hampson, Bethune-Baker, Tams, Forbes, Comstock, Cockerell, Ferris, Klots, Hall, Brown, Miller, Scott, Lamas, Heppner, Pelham, Wahlberg, Eliot, Kaye, Nymphalinæ, Swainson

Odontophyia, ſ. Odontiaſis.

Odontotrimma, Dentifricium, ein Zahnpulver.

Odoramentum, odoriferum, ἄρωμα, ὀσφρητὸν, Ein Anſtrich, etwas zum Riechen.

Odorifera aqua, Spiritus odoriferus, ein Flüßgeiſt, ein Waſſer zum Anſtreichen, das man vor die Naſe hält, oder an die Schläfe ſchmieret, um die Lebensgeiſter zu erweken, in ſtarken Ohnmachten, und andern Zufällen.

Oedema, undimia Barb. œdematoſus oder phlegmaticus tumor, eine Waſſergeſchwulſt, eine dike, wäſſerichte oder ſchleimichte Geſchwulſt, die entweder über den ganzen Leib gehet, oder nur an einzelnen Gliedern, allermeiſtens an den Füſſen ſich ereignet, ganz weich, und loker iſt, ohne alle Schmerzen, auſſer etwa Spannen, und Schwehre in dem ganzen Glied; wenn man mit den Fingern darauf drükt, bleiben lange Gruben davon zuruk, die Haut wird oft ganz glänzend, verändert aber ſonſten die Farbe nicht, ſie beſtehet gemeiniglich in einer Stokung des dünnen, wäſſerichten Theils des Geblüts unter der Haut in der Fetthaut, welche eine Verſtopfung der Blutadern, und Schwachheit der Waſſergefäſſe zu dem Grund hat. Nach der Verſchiedenheit der Urſachen muß man dieſer Geſchwulſt bald ſo, bald anders begegnen, ſie iſt oft ein Zufall innerlicher Krankheiten, als der Schwindſucht, und der hinkende Bott, welcher vielen nachkommt, aber allezeit ſehr verdächtig iſt; die Alte haben ſie unter die kalte Geſchwulſten, tumores frigidi, gerechnet, weil ſie vor ſich keine Hize macht, doch gibt es auch ein œdema phlegmonodes, eine brandige Waſſergeſchwulſt, wo in der Tiefe eine Entzündung daneben ſizt, und der Kranke Schmerzen und Brennen hat, dann auch ein œdema eryſipelatodes, eine rothlaufige Waſſergeſchwulſt, wo die Haut auſſen roth iſt, und auch ſchmerzet und brennet, die gemeiniglich aus einem Rothlaufen entſtehet, da man das Glied dabey entweder verkältet, oder mit äuſſerlichen, naſſen, und allzuſtark kühlenden, zurüktreibenden Arzneyen, Salben, Pflaſtern und Geiſtern verderbt, wie auch daraus manchmal ein œdema ſcirrhodes, eine harte Waſſergeſchwulſt, wird, da die Geſchwulſt ganz hart iſt, und dabey die Drüſen und drüſichte Häute auf eine ſcirrhoſe Art verhärtet werden, daß man mit vieler Mühe wieder zurecht helfen muß.

Oedema eryſipelatodes, ſ. Oedema.

Oedema phlegmonodes, ſ. ebend.

Oedema ſcirrhodes, ſ. ebend.

Oenelæon, οἰνέλαιον, ein Oelwein, nemlich ein Wein, der mit Oel vermiſcht iſt.

Oenogala, οἰνόγαλα, ein Milchwein, das iſt ein Wein mit Milch vermiſcht.

Oenoides, ein Wein mit Waſſer geſchwächt, oder ein Wein-artiger Trank.

Oenomel, οἰνόμελ, ein Honigwein, der mit Honig verſüßt iſt.

Oeſtrum venereum, Oeſtrum veneris, der wirkliche, feurige Trieb in dem Leib unter der fleiſchlichen Beywohnung, oder zu derſelben.

Oeſypus, die Fettigkeit von der Schafwolle, welche, wenn man die gemeine Wolle waſcht, oder in warmem Waſſer ſiedet, oben auf demſelben ſchwimmet, abgeſchäumet, durch ein Tuch gedrukt, und beſonders geſammlet wird; man bringt ſie zuweilen aus Frankreich in kleinen Fäßlein, ſie muß aber friſch, und nicht ſtinkend ſeyn, auch graulichtweiß ausſehen; die Alte machten ſehr viel Gebrauch davon äuſſerlich, in Nervenkrankheiten, und ſchmierten damit die gelähmte Glieder ein.

Officinalia medicamenta, alle Arzneyen, welche ſchon in denen Apotheken eingeführt ſind.

Olea, ſ. Oleum olivarum.

Oleander, ſ. Nerium.

Olera, ſ. Olus.

Oleum, ein Oel, man verſtehet eigentlich darunter eine ſchmierige, flüßige, entzündbare Materie, die meiſtens etwas diker, und nach dem Gefühl milder, als Waſſer iſt, auch ſich von ſelbſt und allein nicht leicht mit dem Waſſer vermiſchet, ſondern entweder auf demſelben ſchwimmet, oder darinn zu Boden fällt; man hat viele natürliche, und macht viele durch die Kunſt, preßt dergleichen von vielen Früchten und Saamen aus, oder kocht ſie auch mit Waſſer aus, die heiſſen olea expreſſa, oder preſſa, ausgepreßte Oele, darunter ſind die meiſte ganz mild, ohne ſonderlichen Geſchmak, auſſer der beſondern Fettigkeit, und von wenigem ſtarken Geruch, wenige ausgenommen, als das Muſcatenöl, und Citronenöl, oleum de cedro, ſ. Citrea malus, welches viel einem deſtillirten beykommt; hernach hat man die deſtillirte Oele, olea deſtillata, oder ſtillatitia, welche, wenn man ſie durch das deſtilliren der Pflanzen und ihrer Theile mit Waſſer erhält, ſehr ſtark riechen, vollkommen noch wie das, wovon man ſie erhalten; man nennet ſie auch deswegen Olea eſſentialia, weſentliche Oele, und wegen ihrer ausnehmenden Subtilität, und durchdringenden Flüßigkeit, olea ætherea, ätheriſche Oele, wiewohl man auch dieſes Wort von ſehr feinen und gereinigten thieriſchen Oelen, oder andern brenzlichen gebraucht; die weſentliche Oele ſind ſehr ſtark, kräftig und hizig, ſehr bequem zu Oelzukern, ſ. elæoſaccharum; ſie vermiſchen ſich auch gerne mit einem ſtarken Brandtenwein, wenn man hingegen Weinſtein, Hölzer, Harze, einige Saamen, und andere Dinge aus dem Pflanzenreich, vornemlich aber Sachen aus dem Thierreich troken deſtillirt, bekommt man ſchwarze, ſtinkende, ſehr ſcharfe und flüchtige Oele; dieſe nennet man brenzlichte Oele, olea empyreumatica, die man zwar zum theil durch öfters wiederhohltes langſames Deſtilliren ſo fein, hell und rein machen kan, als die ätheriſche Oele aus dem Pflanzenreich; hernach hat man auch in denen Apotheken ganz angemachte Oele, wo man in einem milden, ausgepreßten Oel, als Baumöl, Leinöl, Blumen, Kräuter, Wurzeln, Früchten und andere Dinge eingebeizt hat, oder ſie auch damit kochet, das heiſſen gekochte, oder Beizöle, olea per infuſionem, oder cocta; endlich braucht man auch das Wort in weitläuftigem Verſtand von allen Flüßigkeiten, die bloß nach der Dike mit den Oelen übereinkommen, ſonſten aber gar nichts damit gemein haben; alſo nennet man das zerfloſſene Weinſteinſalz oleum tartari per deliquium, alſo heißt die von aller Wäßrigkeit ſo viel möglich gereinigte Vitriolſäure, welche die ausnehmende brennende Schärfe hat, oleum vitrioli.

Oleum æthereum, ſ. Oleum.

Oleum Cajeput, Cajeputöl, iſt ein nach Geruch und Geſchmak ſehr ſtarkes, weſentliches, angenehm gewürzmäßiges, helles, ſcharfes und hiziges Oel ohne Farbe, welches aus Oſtindien zu uns gebracht worden, und ſeit etlichen Jahren in Deutſchland bekannt iſt; es iſt vermuthlich ein deſtillirtes Oel, von einer Art Cardamemelen, ſ. Cardamomum majus, und amomum racemoſum, obwohl der eine bald dieſes, ein anderer jenes von ſeinem Urſprung rathet; ſeine Wirkung auf die Nerven iſt gewiß ſtark; man braucht es äuſſerlich auf Baumwollen getröpfelt, wie das Nelkenöl in die Zähne gelegt wider das Zahnweh, als ein zuverläßiges Mittel; eben alſo wird es als ein Oelzuker wider den Magenkrampf, Coliken und Grimmen gerühmt, ja man hat auch ſchöne Wirkungen davon geſehen in Gichtern, und ſelbſt der fallenden Sucht, in der Starrſucht, zu Stärkung des Geſichts, wider Kopfſchmerzen, in Schlagflüſſen, langwieriger Lähmung der Zunge, zu Austreibung der Kinderblattern und Maſern

sen, zu Beförderung des Wachsthums, und Vermehrung der Früchte, zu den Gärten, zu den Gartenlust, und Zierrathen, zu den Wasserkünsten, zu den Bädern, zu den Wasserorgeln, und dergleichen. Wie auch zu den Wasserwerken, und Wasserkünsten, zu den Wasserorgeln, und dergleichen. Wie auch zu den Wasserwerken, und Wasserkünsten, zu den Wasserorgeln, und dergleichen.

Oleum campanæ, Glockenöl, ist ein solches, darinn Glocken, von dem Metalle sind, wie ein Sauerampf, aber kein recht gemachtes Glockenmetall ist, auch, als ist es nach langer Feilhaltung, ganz unbrauchbar, und verdorben, es schmecket gelinde, und brauchen es, wie Schröder. Der Kunst gut zu machen, dann, wo es alt ist, lasse man es bis 3 Pfunden, mit 3 Pfunden ungesottenen Gersten wohl weich; es lobt auch bey diesem Oele, wenn etwas Weinessig, oder Wasser gemacht worden ist, und Cassiusöl, in einem abrauch bittern Brey bei, so den Geschmack gut, und angenehm, die Weinsauer machen auch bessere Oele, als die Bierbrauer, wider alle Brüh von gesottenen Gersten.

Oleum de cadro, s. Oleum thuia.

Oleum carne, oder Hyæn, ist bei einem Comentator, Oleum de Hyæna, s. Schwantzthum.

Oleum Hippo, Pferdöl, ist ein ausgepreßtes Oel, das von Pferden stammet; man machet es auf folgende Art: Man nimmt, spricht, es sey, wenn man es nur an den Kopf der Pferde schmiere, die Würmer in den Ohren sind darinn tödten und ausbrennen.

Oleum lauretinum, oleum philadelphorum, Jungfrö, ist ein Gewächs, bey Hochstetten, Lichtenau, Rastadt, Del, welches man erhält, wenn man gelinde Jungfrauen in Oehl kochet, und dieses nachgehends darüber abziehet, so kann man es so darüber abgezogen, hohes Oehl nennen, und es kann erhalte es von gleicher Kraft, und Tugend, wie das Oehl, aber unvollkommen sind selbiges.

Oleum lilii, Lilienöl, ist ein Gewächs, man brauchet es hauptsächlich zu Wohlgerüchen, und Salben, Frauenzimmer-Gesichtsöl, Del, wenn Lilien gesotten werden, und dieses Oel hat Hartt, und reniget die Gesichter, und die Finger in der Sonnen, und Hitze, stellen sich Sommer und Sommersprossen, und dergleichen ein, und machet sie gesund, ist rathsam, wenn man Gesichter, und Hände, und Finger ist auch sonderlich nöthig vor den Sommer, und Sommersprossen, vor den Winter; einige nehmen es auch zu Salben, und Wohlgerüchen.

Oleum Limonpomeri, Limonenöl, ist ein solches, süsses, mildes, und wohlriechendes Oel, das gemeiniglich von hingut ist auf Italiänisch brandt wird, und Limonen heißt.

Oleum olivarum, Baumöl, Olivenöl, ist ein Oel, das von Oliven, und zwar am ausgereif meist, und von den gemeinen, ausgenommen, und ausgeschlagenen, ist, wie bekannet und erfahren, zu Speisen, und Salaten, zu Wasser einlassen, und zu Purgiren, und zu Salben, und Wohlgerüchen, und Salben, und zu Flos oder, Pomaden, und zu Wohlgerüchen, und Pomaden, man brauchet es dann in denen Gesichtern, und Händen, und Finger, und andern Sachen; das gemeinste Sachen gebrauchet man es, und zu Salben, und aber meinal das gemeinste man es, und zu Salben, und Wohlgerüchen, und Pomaden, und zu Wohlgerüchen, und Pomaden, und zu Wohlgerüchen, und Pomaden, und zu

den und Pfeifer, in Italien und Frankreich findet es mehr Einkehrung, wenn man es mit einer Herberge, mit der Oehr, oder, wenn man es prefer, mit der Schenke vergleichen will zu den Zeiten gegeben ist es weder Einsiedler noch Bettelmönche, Beschäfftigte, Einige Fremde, einen einsamen Abentheurer zu beherbergen, einen stets ein Kloster, oder ein Hospital, ein Wirthshaus, oder eine Herberge, mit einem Worte wo man das Nöthige und ein einziges Bett hat: s. der Schmidius. Oder, wenn es ein Haus von mittelmäßiger Größe, wo der zahlende Gast mit dem Nöthigen, bis zum einem Bette, versehen, bekommt. Sonst, als die Einsiedler, Bettler, Mönche, Pilgrimme, Bettler, die von Orden, die Einige bis dato,

irrdische Gedult, bleiben ist viel nützlicher, weder auch Politiquen genannt, und darum auch Politiquen. Diese Leute, so bekennet zwar ihr Gewissen gutes, haben aber keine Gedult, sind darum auch lauterne Gleit.

Oleum, Oel, Latein, Oleum, Wasserstab, ist ein fürtrefflicher, hartes, subtiles, scharffes, durchdringendes, Gott gesegnetes Gewächs und Creatur, eine kräfftige, und einer augenehmen Geschmack, und einen sehr starcken Geruch, aller Art, es wächst, wird gemacht, und gepreßt, aus allerley Früchten, Kräutern, Wurtzeln, Saamen, Holtz, Bein, Harze, Thränen, Mark, ist aber auch nicht allein, daß es zur Speise dient, und darff es hier Weitläufftig nicht erzehlen, wie man dasselbige, theils zur Artzney, theils zur Wollust, theils zu Gifft, theils zu Wasser, theils zu Feuer, theils zu Balsamen, theils zu Schmincken, theils zu Wohlgeruch, theils zu Verbrennung, theils zu Verderbung, theils zu Erhaltung

ekichten Stielen und Blättern, die durchaus an dem Rand dornicht sind; der Königl. Preusische Leibarzt Herr D. Ellers behauptet, daß er mit dem äuserlichen Gebrauch, des aus den Blättern gepreßten Safts, an etlichen Personen einen offenen Krebs des Angesichts glüklich geheilet habe.

Opercula cochlearum, s. cochlearum opercula.

Ophiasis, s. Alopecia.

Ophiogloſſum, Echiogloſſum, Lingua ſerpentaria, Natterzünglein; ist ein klein Gewächs mit einem langen Auswachs, der wie eine Schlangenzunge aussihet, es hat Blätter, wie der kleinste Mangold, aber diker, gerad, glatt, fleischicht und schmal, manchmal groß und rundlicht, von schleimichtem und süssen Geschmak, es hat keine eigentliche Blüthe, trägt aber eine Frucht, wie eine zusamengedrukte Zunge, es wächset auf Wiesen, und an feuchten Orten, man hält es äuserlich und innerlich gebraucht vor ein sehr gutes Wundmittel. Raius lobt es, als ein Pulver, oder abgekocht wider die Brüche; das davon gekochte Oel wird sehr zu frischen Wunden, alten Schäden und Brüchen gerühmt, besonders, wenn man es noch mit Terbenthin versezt, es wird aber doch das Gewächs selten von den Aerzten verordnet.

Ophites, s. Serpentinus lapis.

Ophthalmia, Lippitudo, eine Entzündung der Augen, das Augenweh, hauptsächlich des inneren Theils der Augenlieder, und des Weissen in dem Aug, davon es ganz roth wird, und schmerzet.

Ophthalmiatri, Augenärzte.

Ophthalmica, Augenarzneyen; welche wider die Augen dienen.

Opiata, Opiatum, eine Latwerge, oder jede Arzney, die etwas Opium hat, man braucht sonst das Wort besonders von Zahnlatwergen, zu Erhaltung und Reinigung der Zähne, worein man auch meistens etwas Opium nehmt.

Opiſthotonos, der Rukenkrampf; eine solche Art von Gichtern, oder einer fallenden Sucht, eine Erstarrung, Spannen, oder gichterisches Ziehen des Genikś, und Rukgrats hinter sich, da zugleich die Fusse über sich zusamengezogen werden, mit einer eine zeitlang bleibenden Steiffigkeit, es ist meistens eine Art einer wahren fallenden Sucht, die hauptsächlich denen biegenden Muſceln des Genikś und Rukgrats zusezet.

Opium Thebaicum, Meconium, ὀπὸς, Opium; Egyptischer, oder Persischer ausgetrokneter Mohnsaft; der aus denen noch grünen, aber reifen Mohnköpfen, dergleichen auch bey uns in den Gärten gepflanzt werden, hervortriefet, so bald man sie ein wenig rizet; die Türken machen zweyerley Hauptarten davon, das beste solle um Cairo und Theba herum, bey Egypten gesammlet werden, man macht aber auch viel in Persien, Natolien, Cilicien, und andern Gegenden von Ostindien. Sie pflanzen diesen zahmen, weissen Mohn auf den Aekern, und schneiden denen grossen, zweigichten Pflanzen die Köpfe ab, damit das übrige besser anwachse, und sich mit kräftigerem Saft fülle, sie nehmen hernach besondere Messer dazu, womit sie 5 Schnitte zumal machen können, und thun damit auf der einen Seite lange, gleich weit von einander stehende Schnitte in die reife Köpfe, so trieft alsbald ein milchichter Saft hervor, den die Sonne austrüknet, und den sie folgenden Tages mit dem Messer zusamen schaben, dann machen sie auch Schnitte in die andere Seite, und sammlen das Opium davon, und, was auf dieſe Art gesammlet wird, solle das beste, und kräftigste seyn, es glauben aber einige, wir bekommen davon nichts nach Deutschland, und dieſes seye doch das eigentliche opium thebaicum oder Mesri der Alten, was wir bekommen, seye das Meconium,

nium, weniger bey von der ganzen gelehrten Welt angenommenen und durch gründliche Beweise bestätigten Wahrheiten, als bey neuen, noch nicht bewährten Lehrsätzen, in Absicht welcher man sich gerne mit Vorurtheilen einnehmen läßt, und nur zu leicht geneigt ist, Meynungen anzunehmen, die mit unsern Neigungen übereinstimmen, und sich bequemen, sie als Quellen und Grundsätze zu betrachten, aus welchen man alle übrige Wahrheiten herleiten könne. Diese Neigung ist es, welche den Verfasser dieses Werkes, ohne Zweifel, verführet hat, die Lehre von der Einheit der Welt, als eine Wahrheit anzusehen, welche sich aus der Vollkommenheit Gottes, als dem Urgrunde aller Dinge, nothwendig folgen lasse. Diese Lehre ist, wie es mir scheint, nicht nur unerwiesen, sondern auch, wenn sie bewiesen werden könnte, für uns unbrauchbar, und wir würden, wenn wir sie annehmen wollten, in Irrthümer verfallen, die unsere Einsichten verwirren, und unsere Begriffe von Gott verfälschen müßten. Dieses in Erwägung, daß wir Gründe haben, zu glauben, daß unsere Welt, ihrer Größe nach, nicht das Ganze sey, welches alle Welten, die es geben kann, in sich begreift, und daß es, wenn wir auch nur die Welten, die wir kennen, als ein Ganzes betrachten, nicht nothwendig sey, daß sie alle durch Wechselwirkungen mit einander verbunden seyen, und daß sie, wenn sie auch durch Wechselwirkungen mit einander verbunden wären, dennoch nicht nothwendig ein Ganzes ausmachen müßten, das nur Eine Welt genannt werden könnte. Ich will meine Gründe, die mich zu dieser Meynung bewegen, hier kürzlich anführen, und bitte meine Leser, mir ihre Einwürfe, wenn sie welche dagegen machen können, gütigst mitzutheilen.

Wir sehen, daß alle Theile unserer Welt, durch Wechselwirkungen, mit einander verbunden sind, und daß sie, vermöge dieser Verbindung, ein Ganzes ausmachen, welches wir Welt nennen. Wir sehen, daß diese Verbindung durch Kräfte bewirket wird, welche, nach Verhältniß der Entfernungen, in gewissen Graden, in einander eingreifen, und daß die Schwungkraft, welche die Planeten in ihren Bahnen erhält, mit anderen Kräften, z. B. mit der Kraft der Schwere, mit der Kraft des Feuers, mit der Kraft der Anziehung, und mit der Kraft der Elasticität, in einem solchen Verhältnisse stehet, daß dadurch die Dauer unserer Welt, wie wahrscheinlich gemacht wird, nicht gestöret werden kann. Wir sehen, daß die Kräfte, welche die Bewegungen der Planeten und Kometen hervorbringen, nicht hinlänglich sind, diese Bewegungen, ohne Beyhülfe einer Kraft, welche sie beschleunigt, oder ihnen eine andere Richtung giebt, zu erhalten, und daß, wenn diese Kräfte nicht vorhanden wären, sie in sich selbst, nach einigen Jahrhunderten, in Unordnung gerathen müßten

Ich bin nicht so ganz ohne Weiteres mit Ihnen einverstanden, Herr Doctor, daß Sie Ihre Kunst so ganz ohne Weiteres in Anspruch nehmen, um Ihre Gäste zu unterhalten. Ich meine, Sie sollten sich lieber ein Vergnügen daraus machen, Ihre Kunst zu verbergen, als sie zu zeigen. Ich meine, Sie sollten sich lieber ein Vergnügen daraus machen, Ihre Kunst zu verbergen, als sie zu zeigen.

Orgaſmus ſanguinis, eine Wallung, ein Jäſt des Geblüts.

Orgaſmus venereus, ſ. œſtrum venereum.

Origanum Creticum, Cretiſche Doſten, Cretiſcher Wohlgemuth; iſt die ausländiſche wohlriechende Doſten von der Inſel Creta, die wir noch in friſchen, wohlriechenden Aehren bekommen, man braucht ſie innerlich in Theen, als eine eröfnende, zertheilende, harntreibende Arzney, die auch auf das Monatliche treibet, äuſerlich gehöret ſie unter die zertheilende, und Nervenſtärkende Arzneyen, doch wird ſie nicht viel verordnet, das Oel, oleum deſtillatum origani cretici iſt noch bekannter, doch gibt ihm das unſere nicht viel nach.

Origanum ſilveſtre, vulgare, Cunila bubula Plinii, gemeiner Doſten, oder Wohlgemuth, Frauendoſten, iſt ein Gewächs, das häufig durch Deutſchland wild wächſet, ſehr ſtark und wohl riechet, und eine Gewürzartige Schärfe in ſeinen Blättern hat, die buſchichte Blüthe iſt röthlicht, man trift es hauptſächlich an Gehägen und ſonnichten Orten an, ſchon Hippocrat hat es vor hizig, aber auch vor Nervenſtärkend gehalten. Man braucht hauptſächlich das Kraut mit der Blüthe, die Blätter treiben Schweiß, ſtärken das Haupt, eröfnen alle Adern, und zertheilen äuſerlich die Flüſſe, und das geronnene Geblüt, man rühmet ſie beſonders auch vor die Lungen, und Gebärmutter, wider Grimmen, und zu Vermehrung der Milch; ein Säklein, mit dem Kraut gefüllt, und in ein Bier getunkt, das viel Hopfen hat, auf die Schamgegend gelegt, ſolle den Harn ſtark treiben, ſo rathet man auch den Dampf von einem mit Doſten gekochten Wein, vor die blinde Goldader, innerlich verordnet man nicht leicht weder das Kraut, noch die Blüthe, ſummitates origani, ſondern mehr äuſerlich zu trokenen Säklein, Weinumſchlägen, und Nervenſtärkenden Bädern, hin und her hat man ein gebrannt Waſſer, aqua origani deſtillata, wobey man auch das Doſtenöl, oleum origani deſtillatum bekommt, das man in Balſam und Magenpflaſtern, auch in Pulvern zu Oelzukern wider die Grimmen gebrauchen kan, wir haben auch dieſe Doſten in etlichen zuſamengeſezten Arzneyen, als in der aq. acoviſt. - carminat. - cephal. Car. V. wie die ſummit. allein in der aq. vulner. Pharm. Paris.

Orleana, Orlean, Orlean, iſt eine dunkle, oder Pomeranzengelbe Farbe, welche man aus Weſtindien, oder America bringt, und welche aus den Körnern, oder Saamen der Bixæ oder Mitellæ Americanæ, maximæ, tinctoriæ, Tournef. zuſamen gepreßt wird in einen Kuchen, einige behaupten, es ſeye nur der hefichte Saz von der Tinctur dieſer Körner. Es iſt ein kleiner Baum, welchen die Wilden Achiotl, oder Urucu, Urucu Braſilienſium nennen, man bringt eine ſchöne von Cayenne; man hat ſie ſonſten weich und troken, meiſtens in viereckichten Täfelein, oder runden Klumpen, ſie iſt dunkel und röthlichtgelb, eines anziehenden Geſchmaks, und riecht nach Violen, ſie kühlet und ziehet an, iſt leicht, wird aber ſelten von den Aerzten, hingegen meiſtens zu Pomeranzenfarbicht Färben gebraucht.

Ornus, der wilde Eſchenbaum, ſ. Fraxinus.

Oroboides, ein ſchleimicht, mußichter Saz in dem Harn, wie Waldwikenmehl.

Orobus, Ervum verum, Erven, Waldwiken; ſeynd dunkelrothe, etwas runde, harte Kerne, eines bitterlichten und mehlichten Geſchmaks; die Pflanze wächſet häufig durch Deutſchland, in denen Waldungen, und blühet ſchön roth, der Saame gehöret unter die Hülſenfrüchte, und man braucht das Mehl davon, farina orobi, unter erweichende Pflaſter, einige rathen auch die Kerne

abgekocht wegen ihres schleimichten Wesens wider das Grieß, und in Breyumschläge, um Geschwäre zu erweichen und zu zeitigen.

Orthopnoea, das aufrechte Keichen, da der Mensch nicht anders, als mit aufrechtem und steiffem Hals Athem hohlen kan, und, so bald er sich nur büket, in Gefahr zu erstiken lauft.

Orthostadia, wann einer noch ausser dem Bett bleiben kan.

Orthostadios, Einer, der noch auf, und ausser dem Bett seyn kan.

Orvietanum, Orvietan; ist eine besondere Giftlatwerge, die auch etwas Opium hat; der Nahme ist von einem Marktschreyer, der sich auch sonst Hieronymus Ferrantes nannte, und auf offentlicher Strasse in dem Vertrauen auf diese seine Arzney ein jedes ihm auch unbekanntes Gift zu verschluken sich gewaget.

Oryza, hordeum galaticum, Reiß; die bekannte Frucht, welche wir so viel mit Milch oder Fleischbrüh abgekocht als eine Speise geniessen; sie kommt eigentlich aus Ostindien, Asien und der Tartarey, wird aber auch in Deutschland nachgepflanzt; man rühmet es auch wider Durchfälle, die rothe Ruhr und Brustzustände; es wächset wie ein Weizen.

Os de corde cervi, s. Cervi ossa de corde.

Os sepiæ, weisses Fischbein, Blak- oder Küttelfischbein, Seeschaum; ist ein besonderes, sehr trokenes Bein, welches ein gewisser Fisch, Sepia, den man sonst Blakfisch, Blakküttel, oder, wegen seiner abscheulichen Gestalt die Meerspinne nennet, auf dem Ruken trägt; der Fisch lässet sich essen, und man trift ihn allermeistens in der Mittelländischen See, und verschiedenen Seehäfen an; dieses Bein bestehet aus einem weissen, leichten, schaalichten Wesen, das oben härtlicht, rindicht und glatt, unten aber schwammicht, loker, weich, rauh ist, und sich leicht zerreiben läßt; man liebet die schön weisse, leichte, ganze, mittelmäßig grosse und dike Beiner, braucht aber meistens nur das innere; es schmekt ganz troken, und manchmal noch etwas scharf von dem Seewasser; man schreibt ihm eine trüknende, Säure dämpfende, anziehende harntreibende Kraft zu; es solle ein ganz gelindes Aezmittel seyn, vorzüglich solle es wider den Tripper dienen, und den allzustarken Saamenfluß stoppen; man verordnet es in Pulvern von einem halben biß auf ein ganz Quintlein; wir haben es auch in denen berühmten Tripperpillen, pilulæ de terebinthina.

Ossiculum, der Stein von denen Früchten.

Osmunda, s. Lunaria.

Osteocolla, Steinbruch, Bruchstein; ist ein weisser, grauer, mürber, röhrichter Stein, bey nahe wie weisse Corallen, welcher hin und wieder in der Pfalz, in Schlesien, in dem Thüringischen, Darmstädter Land, in der Wetterau und andern Landen häufig in den Hohlwegen gefunden wird, und klumpenweis beyeinander lieget, da es scheinet, als ob seine Materie oft von denen hohen lettigten Rinnen herab quille, und sich nach und nach versteinere. Er schmeket sehr troken und anziehend. Man schreibet ihm eine besondere heilende Kraft wider die Beinbrüche zu, und glaubet, der besondere Steinsaft, welcher darinnen stekt, könne auch die Beiner zusamen leimen helfen. Man nehmt ihn auch in solcher Absicht hier und da in einige Pflaster, welche man in Beinbrüchen brauchet; einige rühmen ihn auch innerlich wegen seiner anziehenden Kraft wider kalte Fieber in Pulvern biß auf ein halb Quintlein.

Osteocopus, s. Dolor frangitivus und Lassitudo.

Ostracodermata, also nennet man alle Fische und Thiere, welche hartschaligte Gehäuse um sich herum haben, wie man hingegen andere, welche in weichschaligten wohnen, als z. E. Krebse,

Krebſe, Seeapfel und dergleichen Malacoſtrea nennet. Die Aerzte brauchen das obige Wort überhaupt von allen erdichten Materien, und Säure dämpfenden Arzneyen, welche von Muſcheln, Schalen und ſchalartigen Dingen aus dem Waſſer genommen werden.

Oſtrea, eine Auſter, das bekannte zweyſchaligte Muſchelthier, welches man ſo häufig in der See findet, und ſowol roh als gebraten in vielen Landen häufig als eine angenehme Speiſe genießt, und zum theil auch wider die Schwind- und Lungenſucht angerühmt findet, ſie laſſen aber gemeiniglich viel zähen Schleim in dem Magen liegen. Die Schalen werden von einigen als ein gutes Fiebermittel angeprieſen, ſie haben aber ſchwerlich mehr als eine Säure dämpfende Kraft; eine wunderbare Wirkung war es, welche vor kurzer Zeit in denen gelehrten Zeitungen mitgetheilt worden, da ein Arzt behauptet, mit einem Loth calcinirter Auſterſchale in 3. Theile abgetheilt, und innerhalb 12. Stunden eingegeben, die Waſſerſcheu von dem Biß eines wütigen Hundes vertrieben zu haben.

Oſtrutium, ſ. Aſtrantia.

Oſyris, ſ. Linaria.

Otalgia, das Ohrenweh, Ohrenſchmerzen.

Otalgica, Mittel wider das Ohrenweh.

Otenchyta, Otenchytes, Clyſter auricularis, eine Ohrenſprize, Ohrentrichter, wodurch man Oele und wäſſerichte Arzneyen in die Ohren gieſſet oder ſprizet.

Otica, Ohren- oder Gehörarzneyen; wird von innerlichen und äuſſerlichen gebraucht, welche wider Krankheiten der Ohren oder Schwachheit des Gehörs dienen.

Ovorum oleum expreſſum, Eyeröl; iſt ein gelblichtes, dikes Oel, das man aus dem Gelben der hart geſottenen Eyer macht, man verdrukt dieſes wohl, und röſtet es wohl in einer Pfanne, biß es ſein Oel zu ſchwizen anfängt, dann nehmt man es in einen Sak, und preßt es aus, es iſt ein ſehr heilendes Oel, wider böſe Wärzlein, aufgeſprungene Lefzen und dergleichen, und iſt friſch ganz mild.

Ovorum teſtæ, Eyerſchalen. Man verſtehet darunter die Schalen von denen gemeinen Hünereyern, welche gereiniget in denen Apotheken präparirt aufbehalten werden, Teſtæ ovorum præparatæ. Ihre vornehmſte Kraft beſtehet darinnen, daß ſie die Säure dämpfen; einige ſchreiben auch denen, woraus ſchon Küchlein geſchlupft ſind, eine beſondere Kraft wider das Grieß, und den Stein zu treiben zu. Daß ſie nicht bloß erdichter Natur ſind, beweiſet ſowohl ihre Herkunft, als auch der ſtarke ſtinkende Dampf, welcher davon aufſteiget, wenn man ſie verbrennet, insbeſondere aber der ſcharfe, brennende Kalch, worein ſie zerfallen, wann man ſie ganz durchglühet, Teſtæ ovorum calcinatæ; dieſer ware der Hauptgrund von der berühmten Engliſchen Steinarzney der Frau Stephens, wovon ſie vorgabe, daß die Blaſenſteine in dem menſchlichen Leib ganz zermalmet würden, ſ. Concha.

Ovum, ein Eykopfweh; alſo wird eine beſondere Art von feſtſizenden Kopfſchmerzen genannt, die meiſtens oben auf dem Kopf, oder hinten an demſelben einen Plaz nur ſo groß als ein Ey einnehmt, und dieſen nicht leicht verläßt.

Ovum philoſophicum, ſ. Minera Martis ſolaris.

Oxalis Linnæi iſt die Acetoſella; ſonſten heißt auch oxalis überhaupt ſo viel als Acetoſa.

Oxalme, eine Miſchung aus Eßig und Salz, dergleichen öfters die Alten brauchten.

Oxelæum, eine Miſchung von Eßig und Oel.

Oxyacantha, ſ. Berberes.

Oxy-

Oxycratum, Posca und Pulsa, eine Mischung aus Wasser und Essig.

Oxycroceum, Oxycrocinktur; ist ein flüchtiges mit zerriebenen Safran versetztes weingeistiges Destillat, das gewissen Gebäcken zugesetzt wird.

Oxydiercken, Mineralbrunnen Ungarns; wo man innerlich und äusserlich gebraucht, welche das Gesicht bleichen.

Oxygala, dünne Milch.

Oxyhaustum, s. Liquatum aceto.

Oxymel, Honigessig, Essighonig, ist ein Gemisch aus Honig und Essig, der hinterher und weiter zu der Zeit zu den Curen gebraucht wird.

Oxyporon, ein Mittel, welches die durchdringende Kraft besitzt, in die flüssige Galle, Seifter, Orte und Beschaffenheit.

Oxyrugmia, ein saures Aufstossen aus dem Magen.

Oxyrrhodinum, Rosenessig; eine Mischung aus Essig und Rosenöl.

Oxysaccharum, Essigsalze, oder ein Salze, der mit Essig aufgelöst ist.

Oxysma, ein Geschmack, welcher saure, säuerlich Bedeutungsvolle.

Oxy, alles worauf man das bekannte Gesäuer und den Mund, welcher man die weiten Krankheit nur den Kessel des Kinder, und das der Gesichtsch der Brod wahrnehmet.

P.

Pathyrica ist so viel als cyprica. Patus Linnæi ist der Leucanthus.

Paalerbrennen, f. Curien.

Paonia, Paonia, Rath benennte einer Kugel, wurde, schmeckt, Pfeife, Pfeilwurz, Gichtrose; ist das heilsame Gewächs, welches dazu dienlich ist, die Krämpfe, wie auch die Gelbsucht, Gicht, Hitze, Schwindel, Epilepsie, und mehr Krankheiten mehr, welche des Gesichtes, Gehör, Geruch, Geschmack, Gesicht, Gehirn, Gedächtniß, Augen, Ohren, Nase, Mund, Zähne, Zunge, Kehle, Lunge, Brust, Leber, Milz, Nieren, Blase, Mutterschoß, Hände, Füsse, Nerven, Adern, Blut, Fleisch, Haut, Haare, Schlaf, Wachen, Ruhe, Bewegung, Speise, Trank, Verdauung, Ausleerungen

den Saamen nehmt man meistens ausgehülst in Ruhmilchen, semen pœoniæ decorticatum; wir haben die Wurzel in der aq. epilept. Lang. - hirund. sine castor. - hyster. und typhor. cerv. compos. in dem pulv. epilept. Cellar. mit dem Saamen, und eben also in dem pulv. epilept. ad guttet. River. mit Saamen und Blüthe in dem pulv. epilept. Holsat. allein in dem pulv. march. mit dem Saamen in dem pulv. epilept. Vienn. nigr. allein in dem pulv. epilept. rubr. und hyster. allein in dem specif. cephal. Mich. von der Blüthe findet man auch hier und da eine Essenz oder Tinctur, Essentia oder Tinctura florum pœoniæ.

Palimpissa, s. Pix.

Palindrome, palindromia, ein Recidiv einer Krankheit.

Palliatio, palliativa cura, eine Linderungscur, wo man weiter nichts ausrichtet, als daß man die Krankheit so viel möglich erträglich macht, und den Kranken ohne weitere gründliche Hülfe aufhält.

Palma Christi, Orchis palmata, Satyrium basilicum, Creuzblumenkraut. Man braucht davon hauptsächlich die Wurzel, welche mit der runden Stendelwurz übereinkommt. Einige rühmen sie vorzüglich wider das viertägige Fieber und die Raserey. Das Gewächs kommt häufig auf feuchten Wiesen vor, und wird auch in den Gärten gepflanzt; träget braungeflekte Blätter, und hat eine Wurzel, die zimlich einer Hand gleichet, sie wird aber nicht leicht von denen Aerzten verordnet.

Palma prunifera, s. Draco arbor.

Palmus, s. Cordis palpitatio.

Palpitatio oder pulsatio cordis, siehe ebendaselbst.

Panacea, eine Panacee oder Universalarzney, welche wider alle Krankheiten dienen solle.

Panacea Holsatica, also wird das Arcanum duplicatum genannt.

Panacea Mercurialis, s. Mercurius dulcis.

Panata, Panatella, ein Brodmuß, ein besonderer Brey, welcher vor die Kranke gekocht wird von gutem Weizenbrod, wozu auch noch manchmal Melonenkerne nebst einem Ey gemischt werden, wie man solche hauptsächlich in Italien vor Alters machte.

Panax, wird hauptsächlich von äusserlichen Schmerzstillenden Arzneyen gebraucht, wie sich einige solcher gerühmet, die alle Krankheiten geheilet.

Panax Heracleum, s. Opopanax.

Panchrestum, Polychrestum, Pancratium, eine Arzney, welche, wo nicht wider alle, doch wider viele Krankheiten mit grossem Nuzen gebraucht werden kan. Sonst ist auch das Wort Pancratium ein Beynahme von den Meerzwiebeln.

Panchymagoga, allgemeine ausführende Arzneyen, welche alle Arten von Unrath, von welcher Art er seye, durch den Stulgang abführen. Also haben wir noch das Extract. Panchymagogum Crollii.

Pancœnos, Pandemius, ist so viel als Epidemicus.

Pancopal, s. Copal Gummi.

Pancratice vivere, sehr gesund und wohl leben, kommt beynahe überein mit dem, was sonst Athletice heißt, denn Pancratium war auch eine Art von Kampf und Gefecht, dessen sich die Alten zu Erhaltung der Gesundheit bedienten.

Pandiculatio, das Streken und Ausdähnen des ganzen Leibes, und besonders der Arme, welches gar oft mit dem Gähnen, und auf dasselbige bey Gesunden und Kranken vorfället, bey beeden aber meistens eine Wirkung der Müdigkeit und Neigung zu schlafen ist. Es geschiehet ganz langsam, und man hat dabey die Empfindung, als ob dazu ein besonderer Reiz in den Gliedern stekte, um dessen willen es nöthig wäre, alle Fasern um etwas auseinander zu ziehen.

Panis, Brod. Wir haben denen an dere Benennungen, welche hieher gehören, wie man auch hier dasjenige Brod beybringet, welches in denen fremdesten Benennungen bekannt ist. Panis azymus, panis sine fermento, ungesäuertes Brod. Panis subcinericius, gesäuertes Brod, welches unter die Asche gebacken worden. Panis cibarius, Commisbrod.

Panis porcinus, die Erdknolle.

Pannus, Flanell, Sammetzeug, sind verschiedene Arten von Zeuge, welche aber etwas rauhicht, und darunter eine Gattung, welche mit der Hand heist, die sich besonders in den Mahlen des Mannsharnisches finden, und entweder bey der Reuterey, oder auch bey der Infanterie, dienen, und sonderlich bey der Cavallerie.

Panus, Pfeyffenkopf, Tobackskopf.

Papaver, Mohn, Magsamen, Gesundheitskraut, unterschiedene Gattungen sind bekannt, welche sich besonders von denenjenigen Arten unterscheiden, welche in den Gärten, und sonderlich in denen Küchen, und andern Gärten gezogen werden.

Papaver album, hortense, sativum, weisser Gartenmohn oder Mohn, Heinrichsmohn, welcher in denen Gärten gepflanzet wird, und in Teutschland, Frankreich und andern Sommerländern in denen Aeckern bey uns, auch ganz, wohin der Anbau ist, häufig gezogen wird. Es hat verschiedene Benennungen, Lobelia, Gesundheitskraut man sich bey denen Aerzten wegen seiner Schmerzstillenden und schlafbringenden Kraft in Arzneyen bedienet, und in Apotheken, sonderlich in Schmerzstillenden Syrupen, wie auch in der Kennzeichen-Kunst, in Medicin und Visionen Judicium haben. Man nennet diesen gemeinen Gartenmohn auch Papaver, Papaver rhoeas, Papaver Anomynum, und Flohr corona paradisi. Man hat verschiedene Arten von diesem Gartenmohn, wenn die Blumen in verschiedenen Farben stehen, und werden durch einen Mohn mit blauen Blumen unterschieden, welcher auch Papaver erraticum, und auch in vielen Ländern Papaver cornutum genennet wird.

Papaver erraticum oder rhoeas, Flores, cornua, Feuermohn, Feuerblumen, Schauerblumen; ist eine Art des wilden Mohns, welche in Teutschland vorkommt, und in vielen Gegenden Europens wild wächst, und selbst einen einmal besäeten Acker so lange beybehalten ist. Man trauet aber in denen Gegenden selten der Wildheit, welche einer und andern Pflanze beygelegt wird. Man verstehet sie hier in Ober-Sachsen, wo sie häufig wächst, unter dem Namen Feuerblumen, wie auch in andern Gegenden unter dem Namen Feuerblumen, Feuerkraut, Feuerwurtzel, Feuerkopf, Feuerhaube, Feuerhut, Feuerkappe, Feuerkrone, Feuerblume, Feuerblatt, Feuerkorn, Feuerbrand, Feuerbrandkraut, Feuerbrandblume, Feuerbrandkopf, Feuerbrandhaube, Feuerbrandhut, Feuerbrandkappe, Feuerbrandkrone, Feuerbrandblatt, Feuerbrandkorn, Feuerbrandkraut, Feuerbrandwurtzel

auch deſſen hier und da die Aerzte als eines Schmerzſtillenden und Schlafbringenden Oeles, wie wir es alſo in dem Empl. antipodagrico, und alſo auch in einigen Salben haben. Auſſer dieſem wird es nicht leicht von denen Aerzten verordnet.

Papaper ſpumeum, ſ. Behen album.

Papulæ, Blätterlein, welche auf der Haut auffahren, und meiſtens nicht gröſſer als Steknadelnköpfe ſind, oft auch ſehr ſpizig, und ohne eiterichte Materien, wie es dergleichen in und auſſer hizigen Krankheiten gibt.

Paracmaſtica febris, ſ. febris paracmaſtica.

Paracme, ſ. Acme.

Paracope und Paracruſis, ein ganz geringes, gelindes und bald vorbeygehendes Raſen unter der Hize des Fiebers.

Paracynanche, ſ. Angina.

Paradiſi grana, ſ. Cardamomum maximum.

Paraguay, Apalachine, Caſſina Floridanorum, Apallachine, iſt eine Art eines Thees, deſſen ſich die Americaner mit groſſem Nuzen bedienen. Die Blätter werden geſammlet von einem Staudengewächs, das dem Alaterno beykommt, und ſchon vor vielen Jahren in Frankreich ſehr berühmt ware. Man nennte es ſonſten Alaternoides Lari ſerrato folio, wann man die Blätter anbeiſſet, ſo wird der Thee davon ſehr bitter, und macht ohne alle Beſchwerlichkeit Erbrechen, daß man den Kopf nicht einmal darum bewegen darf. Es kommt auch das Gewächs in Afrika vor, und zeiget ſich häufig an den Ufern des Meers, wohin die Amerikaner jährlich auf gewiſſe Zeiten kommen, um ganze Curen davon, zwar auf wenige Tage zu machen. Man rechnet es ſonſten in das Geſchlecht des Seydelbaſts, ſ. Coccognidium; inzwiſchen rühmen die Amerikaner, und vorzüglich die Bergleute von dem Berg Potoſi, daß er ihnen allezeit als die treflichſte Arzney diene. Die Spanier nennen die Blätter Yerba de Palos, und Yerba de Camini, und ziehen lezteres vor, welches die Engelländer Paraguay nennen, gleichwie das erſte Caſſio-berry-buſch bey denſelben heißt.

Paralyſis, pareſis, reſolutio, eine Lähmung, ein Unvermögen bey Lebendigen ein Glied oder einen Theil zu bewegen mit einer völligen todten ähnlichen Schlappigkeit deſſelben, und ſehr oft auch mit einer völligen Unempfindlichkeit an demſelben.

Paralyſis herba, primula veris, flore odorato, primula, Betonica alba, Verbaſculum pratenſe, odoratum, Schlüſſelblumen, Himmelsſchlüſſel, S. Peterſchlüſſel, Batingen, ſind von den erſten Frühlingsblumen, welche überall durch Deutſchland häufig auf den Wieſen vorkommen, von Farbe ſattgelb, eines feinen, angenehmen Geruchs, und milden, ſchleimicht ſüßlichten Geſchmaks. Man nehmt ſie manchmal mit dem Kraut in Nervenſtärkende Bäder wider Lähmungen, und andere Schwachheiten der Glieder. Beſonders aber hält man die Blüthe allein vor ein ſehr mildes und ſchmerzſtillendes Bruſtmittel, welches man vielleicht noch eher gelten laſſen kan, als eine ſtarke Kraft wider die Gichter. Man verordnet ſie häufig in Thee, und brühet ſie auch allein dazu an. In den Apotheken troknet man ſie deßwegen häufig in Vorrath, macht davon ein gebranntes Waſſer, Aq. flor. Paralyſ. eine Conſerve und einen Sirop, Sirup. flor. Paralyſ. welcher ſehr häufig gebraucht wird. Sie kommen auch in das berühmte Oleum florum Slotani. Hie und da findet man auch davon ein Extract, Extract. Paralyſ. welches aber ohne Zweifel nimmer viele Kraft haben kan.

Paralyſis univerſalis, ſ. Apoplexia exquiſita.

Paraphora iſt ſo viel als Paracope.

Paraphrenitis, ein hiziges Fieber, mit ſtarkem Phantaſieren, von einer Entzündung des Zwerchfells mit groſſem Schmer-

Schmerzen in dem untern Theil der Brust, und besonders in der Gegend des Zwerchfells, mit Beengung des Athemholens, und gemeiniglich auch mit Husten verbunden ist. Es erfolgen bey dieser Krankheit die heftigsten Anfälle, und mit ungemeiner Schnelligkeit, so daß oft in einer Stunde, ja in einer halben Stunde, der Kranke, wenn er nicht alle Hülfe dabey findet, hinweggerissen wird. Die Ursachen dieser Krankheit sind gemeiniglich Erkältungen, besonders, wenn ein warmer Körper sich plötzlich abkühlet. Es erfolgen bey dieser Krankheit gemeiniglich heftige Fieber, und es kommt gemeiniglich auch Husten dazu. Die Heftigkeit dieser Krankheit ist so groß, daß sie, wenn sie nicht bald gehoben wird, den Kranken in kurzer Zeit tödtet, ehe noch eine Entzündung der Lungen, oder ein Brand, sich dazu gesellet hat. Die Heilung dieser Krankheit ist sehr schwer, und sie kann nur durch sehr starke Mittel geschehen, wenn sie nicht bald gehoben wird, so ist sie unheilbar.

Pariegata, pariegatus, ein Wort, welches, Scheckichtfarbe bedeutet, und die Beschaffenheit, welche nicht jedem die Farben beschreibt und unterscheidet, sondern auch die Figuren, Gestalt, und die Schärfe, welche Scheckigte von einander absondert, und einheilet, und

Glieder, Gliedmaßen Gehen, oder die Bewegung derselben, verstehet. Pariegatus, Bunt, Scheckicht, Bunt-farbig, Bunt-scheckicht, Bunt-farbig, Bunt-scheckicht, Bunt-farbig, Bunt-

ſich auch nenne an die Weiber anhänge; man ſchreibt ihm eine abſchreckende, ſcheußliche Geſtalt, einen Affenkopf, Hundsfüße, Schlangenſchwanz, Fledermausflügel, Hahnenfüße, Hörner, Feuerklauen, und dergleichen. Andere ſtellen ihn vorzüglich mit einem ſchwarzen Geſichte und mit einem ſchwarzen Gewande vorſtellig.

Perpetuum, etwas beſtändiges, ununterbrochenes, beharrliches, immerwährendes.

Perpetuus, beſtändig, ununterbrochen, beharrlich, immerwährend.

Perſa, Perſien, ein Königreich in Aſien, welches gegen Morgen an Indien, gegen Mittag an das Perſiſche Meer, gegen Abend an Aſſyrien und Armenien, gegen Mitternacht an Hyrkanien und das Kaſpiſche Meer ſtößet, und in ſeinem mittlern Umfange, nach der heutigen Eintheilung, Farſiſtan, Kirman, Segeſtan, Mekran, Chuſiſtan, Irak Adſchemi, Aderbidſchan, Schirwan, Ghilan, Mazanderan, Aſterabad, Kuhiſtan, Choraſſan, Balk, Kandahar, Kabulſtan, Kaſchmir, Ulkh, Kunduz, Badakſchan, Kaſchgar, Turkeſtan, Kharizm, Buchara, Kharaſm, Kiptſchak, Kuwaraſm, Kuhiſtan, Kurdiſtan, Diarbekr, Mouſul, Dſchezirah

anderm Gaben ab, und brauchet sie alle eingemischt zu den Salben.

Pallium maius, weiß, und mit rothen, blauen, und dunckelen Creutzen, Pfeilen, Bildern, und andern eingewürckten Zeichen, wie die Griechische Kayser, und Patriarchen pflegen zu tragen, ist ein Ehrenkleid, und Ehrenzeichen, welches der Römische Bischoff, als ein Nachfolger Petri, und Haupt der gantzen Kirchen, zu tragen pflegt, und ist ein Zeichen der Gnade, und Gewalt, welche ihm von den Römischen Kayseren, und andern Christlichen Königen, und Fürsten, ist gegeben worden.

Pallium minores, gallicæ confirmationis, heisse Hippocratis Bücher, die er an der Gallischen Grentzen geschrieben, und in die zehen Bücher haben; in Formam eigentlich nur zwey Bücher Epidemiorum, und von Verwundungen, seyen auch allein bey Gallischen auf, wahren die Schrifft, und Lehrsätze auch gemeiniglich verbessert sie darinn in Gestalt, Brauchsamen, Nutzbarkeit, und andern solche Stücken; was helffen sie in denen Stücken, so in Gallien, Italien, Hispanien, und Viennen, Narbonen, Lyon, Rom, Ravenna, Reimes, und Trier, Sonnenlauff, Lufft, und Himmel-Strich, nicht gehören.

Pallo, ein Wort, so die Gärtner brauchen, den Mann mit Bäumen zu pflantzen.

Palla Alben, Pfeiffe de Guinauve, Eybischpfeiffe, Bruchpfeiffe, sonst heissen weiß, langlicht, viereckigt, rundum, und wie Gärtner pflantzen, weiche man dicker neben den Fruchtbaum dunckelen, und dickelen, wider einen eisernen Schinn, oder grosse Pfeiffe, und Bruch-Pfeiffe genennt haben. Diese sind die rechte Gärtnerische mit Blumen, und wie anfangs gemeldt in diesem ziemlich Gärtnerthumm und Arbeit, sonderlich in Lust-Gärten, und Wäldern, Parcken, und Thier-Gärten, wo man sich gern mit Bäumen, und Gesträuchen, und Hecken, und Zäunen, und Pfeiffen, und

lio, Pituitaria, Läußkraut, Maußpfeffer, iſt ein beſonders Gewächs, welches in heiſſen Ländern, Spanien, und Italien häufig wächſet, manchmal auch bey uns in Gärten gepflanzt wird; es ſiehet zimlich einem Ritterſporn gleich, und blühet auch Himmelblau; es iſt vorzüglich wegen ſeines Saamens berühmt; man nennet dieſen Semen ſtaphidis agriæ, Piper murium oder glirium, Stephiskörner, Läuskörner, Maußpfeffer, er iſt ſo dik als kleine Erbſen, dreyekicht, runzelicht, rauh, auſſen ſchwarzgrau, und innen weiß oder gelblicht, eines unangenehmen Geruchs, und ſcharfen, brennenden, bittern Geſchmaks, innerlich purgiert er ſehr ſtark über ſich und unter ſich, wird aber nimmer gebraucht, mit Eßig aber gekocht, und in den Mund genommen, vertreibt er das Zahnweh; insbeſondere aber tödtet er die Läuſe, Ratten und Mäuſe, wann man ihn nur entweder zerſtoſſen aufſtreuet, oder auch in einer Salbe brauchet, wie er alſo in dem Unguent. pedic. iſt; die Bauren und andere Leute hohlen ihn häufig vor Menſchen und Vieh aus den Apotheken, doch braucht man heutiges Tags noch häufiger vor das Vieh den Mexicaniſchen Laußſaamen, ſ. Sabadilli.

Pediculatio, pedicularis affectus oder morbus, phthiriaſis, die Läuſekrankheit, wenn alles über den ganzen Leib voller Läuſe läuft.

Pediculus elephantis, iſt ſo viel, als Anacardium.

Pediluvium, ein Fußbad, Fußwaſſer.

Peditio, ſ. Epilepſia.

Pedra oder Piedra de Cobra, lapis ſerpentinus magneticus, magnes venenorum, Schlangenſtein; er ſolle in dem Magen der berühmten Brillenſchlange gefunden werden, die Cobra de Capella heißt; er iſt länglichtrund, auf der einen Seite platt, auf der andern erhaben, gelblichtweiß und glänzend; er wird hauptſächlich als ein Gifttreibendes Mittel wider die Schlangenbiſſe gerühmt; Kämpfer glaubt, er ſeye nicht natürlich, ſondern werde von denen Brachmanen gemacht; ſie behaupten, man müſſe allezeit 2. bey der Hand haben, wenn man ſie recht brauchen wolle, daß, wenn der eine von dem Gift ſattſam getränkt abfällt, man alsbald den andern davor auflegen oder aufbinden könne; ſie tragen allezeit 2. bey ſich in Baumwolle eingewikelt, und in einer Capſel verwahrt; man braucht den Stein nur äuſſerlich.

Pedra oder Piedra del Porco, ſ. Hyſtricis lapis.

Peganum iſt ſo viel, als Ruta.

Pemphigodes febris, oder pemphingodes, ein jedes hizig Fieber, worinn von der Hize Blätterlein auf die Haut ausgeſtoſſen werden; andere nennen es auch febris flatuoſa, ventoſa, ampulloſa, und Hippocrates beſchreibt es, als ob darinn von innen heraus Luft durch die Haut herausführe.

Pemptæos iſt ſo viel, als quintana febris.

Penidium ſaccharum, Pennzuker, Zukerpenns, ein Zuker, der gereinigt, mit Stärkmeel beſtreut, und in gewundene Stänglein gebildet iſt, die man oft denen Kindern zu ſchleken gibt.

Penſilis verruca, eine hangende Warze, ſ. Acrochordon.

Pentacula, periapta, Xenechton iſt ſo viel, als Amuletum.

Pentadactylon iſt ſo viel, als Palma Chriſti.

Pentaphyllum luteum, Quinquefolium, Fünffingerkraut, Fünfblatt; wird alſo genannt, weil allezeit fünf Blätter auf einem Stiel ſtehen. Es blühet gelb, und wächßt überall häufig. Man braucht hauptſächlich die Blätter, welche einen anziehenden und troknenden Geſchmak haben. Man nehmt ſie in Kräuterbüſchelein, und Wundthee, und in gleicher Abſicht bedienet man ſich auch der Wurzel.

Pentapleurum iſt ein Beynahme von dem ſpizigen Wegerich.

Pepanſis, pepaſmus, ſiehe Coctio.

Pepaſticum, Maturans, Coquens, eine Arzney, welche die Materie in den Geſchwären kochen und zeitigen hilft.

Pepo, eine Pfebe, iſt ein Gewächs, welches nahe zu der Claſſe der Melonen kommt. Die Frucht unterſcheidet ſich nur darinnen, daß ſie dreyfach abgetheilt iſt, eine ſehr harte, und gleichſam holzichte Rinde hat. In den Apotheken braucht man ſie nicht.

Pepſis, ſ. Coctio.

Peptica, Arzneyen, welche der Dauung helfen, oder auch die Zeitigung eines Geſchwärs befördern.

Peracutus, ſ. Acutus.

Percarum lapis, ſ. Lapis percarum.

Perdicaria und Perdicium iſt die Parietaria.

Perfoliata vulgaris, annua, arvenſis, Durchwachs; iſt ein Gewächs, welches häufig in Deutſchland wild wächſet, und an welchem es ausſiehet, als ob die rundlichte Blätter gerad um die Stiele herum eingewachſen wären. Man braucht hauptſächlich dieſe als eine Arzney, und hält ſie vor ſehr heilend und anziehend, wie ſie auch dem Geſchmak nach alſo ſind. Die Blüthe iſt ſchön gelb. Man rathet die Blätter zerſtoſſen wider die Brüche, und nehmt auch öfters das Kraut in heilende Pflaſter, gleichwie auch den ſchwärzlicht-braunen, länglichten Saamen, der auf der einen Seite erhaben, und auf der andern etwas platt und gekerbt, nach dem Geſchmak etwas ſcharf und bitterlicht iſt.

Perforata, ſ. Hypericum.

Periamma, Periapton, ſ. Amuletum.

Perinyctides, Blätterlein, kleine Geſchwärlein auf der Haut.

Periodicus morbus, ſ. Morbus periodicus.

Periodus morborum, die ganze Zeit, welche ſolche Krankheiten, die viele Stunde oder Täge aufhören, von einem Anfall zu dem andern, brauchen, gleichwie alſo Hippocrates bey kalten Fiebern einen periodum nach dem andern zählte.

Peripneumonia oder pulmonaria, notha, oder ſpuria und vera; eine Entzündung der Lungen, welche allezeit mit einem ſchnell ablauffenden Entzündungsfieber verknüpft iſt, und zwar in der wahren, vera, mit durchaus heftigern Zufällen, und einer Zähigkeit des Bluts ſelbſten, welche allein die Entzündung verurſacht hat, wie hingegen bey der falſchen, notha oder ſpuria, alle Zufälle gelinder ſind, und die Zähigkeit des Bluts mehr in einem Schleim beſteht. Man nennet auch manchmal dieſe leztere ſeroſam, wenn der Schleim ſchon dünn und ſcharf iſt. Einige ſezen den Unterſchied darinnen, daß in der notha allein die eigene Pulsadern der Lungen verſtopft ſeyen, wie in der vera die gemeinſchaftliche. In beeden leidet das Athemholen ſehr Noth, und es iſt ein Huſten da, der nirgends für ſich will, mit einem drükenden Schmerzen in der Lunge, oft auch gar keinem, hingegen vielen Bangigkeiten. Das Geſicht iſt ganz roth, der Puls klein, weich und durchaus ungleich, darneben fallen die Kranke in viele Bangigkeiten; der Schmerz ſizt tief, und iſt nicht groß; das wahre Seitenſtechen verwandelt ſich oft in dieſe Krankheit, welche meiſtens höchſtgefährlich iſt. Manchmalen kommt ſie zu einer Schwürung, durch welche jedoch der Kranke nicht auſſer Gefahr geſezt wird, nur daß die Krankheit unter einem ſtarken erfolgenden Auswurf viel länger, und gemeinglich 4. Septenarios, das iſt, gegen 28. Täge währet.

Periſtromata, die Vetter, worauf man einen Kranken legt.

Perittoma, ein Ueberbleibſel der Krankheiten, es ſeye hernach eine wirkliche Materie, welche noch nach geſche-

schickter Bedienung verrichtet, oder auch sich zu den ehrlichen Gedanken in den Tod.

Perla, f. Margarite.

Permissum, n. ist eigentlich Imdem, der es auch nicht verlernt, dieser oder jener zu thun.

Pernio, andere, Kärchen, eine Fersbeule. Winterbeule.

Perrica mitra, f. Mitra perrica.

Perricus ignis, f. Antharum ignis Germanorum.

Persicum, f. Hardalum.

Persicus, f. Hardalus.

Persicus ignis, f. Antharum ignis Germanorum, die innerwärtige Entzündung, die sich von dem Brand, den die menschlichen Leib durch die Gangrän, oder Brand, und Kalten Brand, Wolfe, Wolfe im innern Schoos) verursachet wird.

Perspicatio palmarum, die Fingerspaltung, das Fingerspalten, das Fingerhalten und der Fuß zusammen ausgestreckt, und die Finger von einander ausgespannet, und die Augen auf nichts anders, als auf die Finger und ihre Bewegung richten, und sich in Acht nehmen, daß sie nicht durch andere Dinge abgehalten werden, wo der Arzt die Kunst, Gedult und Geschicklichkeit erlernet.

Perspicillum circle, eine runde Verwirrung, wenn manch anderer mehrere Gegenstände eine nach dem andern, bis die Zeit da ist, daß er auch einen bestimmt, und sich darauf einzig und allein unterbrechen und zu ihm kommt.

Perspicuitas, f. Agrypnia.

Pervicax, f. Vincax per vincax.

Pessarium, Pessulus, Pessus, Pessarium, eine kürzliche, meistes längliche runde Materie, die man langsam langsam dünn und enderen trocknet, hinein, hineinstecket, hineinthun oder einem Kranken, welche in ein offenes Blutbrechen in den Leib, der Mutter hineinsetzet wird.

Pessulus, f. Pessarium, Pessulus, Pessus, die Pessulier Pessarium, eine pessarium, eine kürzliche und weibliche Materie, welche sehr schwer und gefährlich ist, und nicht jedweder Sache anheim, und dem jenigen mit dem behutsamsten Fleiß, sorgfältigsten Gedult und Geschicklichkeit, und mit Gebet, einer andächtigen Betrachtung, anfangen und damit eine sehr schöne Gemeinschaft in den Leiden Christi, und in seinen Wunden, Schmerzen und Tod, und Begräbnis, und Auferstehung, und Himmelfahrt, und Sitzen zur rechten Hand Gottes, und Wiederkommen zum Gericht, und Ausgießung des heiligen Geistes hervorwirket, und sich in seinen Wunden Christi, und in seinen Schmerzen hat, und nachdrücklichen Gott in seinen Barmherzigkeiten, Gnaden, Verdienst, Wohnen, weilen an denen Gläubigen, die in Christo Jesu entschlafen, und Gnaden und Barmherzigkeit, und Verdienst Jesu, und Wohnen in denen Gläubigen, die zum unsterblichen sich sterben. Denn ohne diese Gemeinschaft, und ohne diese rechte Erinnerung und Stellung, welche eine Pessulier und Pessarium hat, kann kein Pessarium und Pessulier recht und gut verrichtet werden, und ist ein Pessulier und Pessarium, wo es nicht mit dieser Gemeinschaft, und mit dieser Erinnerung und Stellung verrichtet wird, ein Pessulier und Pessarium, das nicht gesegnet, noch gnädig, noch nützlich, noch heilsam, und immer mehr schädlich, als nützlich ist, und

bösartige Gichtknoten, welche auch bisweilen aufbrechen, und eine dicke breiige und Kreidenartige Materie, in sich haben, die sich aber nicht leicht von den Nerven trennt.

Concha, penicilla, die Venetianer, Fächer, Kammmuschel, Pilgermuschel, lange Muschel, eine Meer-genannte, die sich über die Maßen breit, und gros als Hände werden, schwarz oder roth an Farben, und mit Rippen und Schattirungen, Bändern, Streifen und Flecken gezeichnet, in Figur ein wenig den Ohrlappen und den Nägeln, der Muschel nicht unähnlich.

Pelis, ein Edelstein oder Perlmutter, worein man einen einbohret.

Pericaſia, Pericaſium.

Periga iſt ſo viel als Lorgia.

Perinthus, ein Feuer.

Peripolium Macedonicum, apium Saxonicum, Wurzelwerk der Petersilie, Sellerie, Peterlein.

Peripneumonia, Lungen-Entzündung und Geschwulst, Lungensucht, Lungenbrand, ein einem starken Husten, und Asthmate, gemeiniglich Gothsucht ist. Wenn solche das Blut speyet, so ist es ein Zeichen, daß sie gefährlich sey, und ist ein Schwindsucht daraus, und eine Geschwulst der Lungen, die in der Brust, wird aber starken selten curiret.

Peripolium vulgare, hornvieh, Petersilien, Petersilienkraut; ist ein durch Deutschland überall sehr bekanntes Kraut, welches bald blatts in Garten mit Wurtzeln gepflanzt wird, mehr aber es auch, sowohl als die Wurtzel, wild in die Wapen wächst. Es hat einen angenehmen Geruch, und eine Schärfe, die durch einen feinen Geschmack sich verräth. Es hat auch eine subtile und eine grobe zertheilende Kraft, und man hat zwey verschiedene Kraut-Arten die darunter gehören, nemlich eine glatte, und eine andere eine starke krausse, und darunter wird auch eine Art gezählet, welche den Kraut-ein kriechende Wurtzel hat, und wächst in Wäldern, und ist ein Unkraut, ist subtiler, und gedeyet gemeiniglich nicht, wenn sie gebauet wird, sondern verdirbet. Wunderbar ist, daß Liebenkräuter keine andere Kräuter, Schwaiger, Fliedertrauben und Petersilien, wenn sie in einem Garten sind, wachsen lassen, sondern sie, wann sie der Kinder wer den gewahr werden, ausreissen, und die Saame ist häufig, subtiler, fein, und gut, wenn sie recht gebauet und gewartet wird. Wer verwirret die Hauptkraft in Petersilien und ihre Kraft, auch seiner unter die Gebärmutter-, und Nieren-Kräuter, Saamen und Saft. Die Wurtzel kommt in die Species Diureticas cum Semine Apii nepheo - carbonici Fuchſii, in noch mehr Species, wenn sie frisch ist, wenn von den Würmern angefressen.

Peron, f. Nicotiana.

Peroxallum, Peroxallum pulveriſatum, Sauerkleesalz, Sauerkleepulver, Zuckersalz.

Perpendiculum, Perpendikel, Senkbley, Senkel, Senkelstein, Senkelstab in der Baukunst Wissungen vor, wie weit und tief Gebäude, und mit den Fenstern oberein. Wann der Perpendikel in der Baukunst, und Theilung ist alt, lang, von zehen Schuhen und darüber, so ist es recht, und hat einen Lauf und Art, wie die Sonnen-Circul.

Perpendiculum, Senkbley, Senkel, Senkelstein, Senkelstab, ist ein Instrument, damit man die Mauren, Fenster, Thüren, Gänge, Stiegen, Gewölber, Gebäude, und alles, was in der Baukunst dazu gehöret, recht und gerade setzet, und richtet, auch damit die Tiefe des Wassers erkundiget wird.

Perpendiculum, Senkbley, Senkel, Senkelstein, Senkelstab, ist ein Instrument, damit man die Mauren, Fenster, Thüren, Gänge, Stiegen, Gewölber, Gebäude, und alles, was in der Baukunst dazu gehöret, recht und gerade setzet, und richtet, auch damit die Tiefe des Wassers erkundiget wird.

Perpendiculum, Senkbley, Senkel, Senkelstein, Senkelstab, ist ein Instrument, damit man die Mauren, Fenster, Thüren, Gänge, Stiegen, Gewölber, Gebäude, und alles, was in der Baukunst dazu gehöret, recht und gerade setzet, und richtet, auch damit die Tiefe des Wassers erkundiget wird.

milch, Lac Tigrinum, genannt. Sie ist schwammicht, wie ein Lerchenschwamm, von ungleicher Grösse, und hat eine schwarze Rinde, in der Mitte ist sie holzicht. Man grabt sie niemalen vor dem dritten Jahr aus. Sie hat einen ganz süssen Schleim bey sich; wenn sie getroknet, und zu Pulver zerstossen ist, ist sie so weiß als das schönste Mehl, und hat eine besondere stärkende Kraft, daher sie vorzüglich wider das Blutspeyen und die Schwindsucht gerühmet wird. Sie mildert die Schärfe des Geblüts, und aller Säfte, taugt auch für Junge und Alte, besonders aber auch Schwangere, weil sie zugleich die Uebelkeiten u. Ohnmachten vertreibt. Sie dienen auch wider das Grieß und Catarrhe, die von einer Schärfe herkommen, und fiebrische Zufälle haben. Man kocht sie ab, und läßt täglich die Kranke 5. biß 6. Theeschaalen warm trinken.

Phacia, Phacos, s. Lentigo.

Phænigmus, Phoenigmos, Sympasma, Rubefaciens, eine äusserliche Arzney, welche eine Röthe und Brennen auf der Haut macht.

Phagedena, Ulcus Chironium oder Telephium, Cancer exulceratus, der Wolf, ein offener Krebs, oder jedes weit um sich fressende, oder gar tief eingefressene, bösartige Geschwär, s. Chironia ulcera und Carcinoma.

Phagedenica, s. Cathaeretica.

Phalacrosis, profluvium oder decidentia capillorum, s. Calvities.

Pharmacevtica, Pharmacevticus, alles, was zu der Apothek gehört, oder aus derselben ist.

Pharmacia, die Apothekerkunst.

Pharmacologia, eine Beschreibung und Geschichte aller Arzneyen, wie man sie sonsten unter dem Nahmen: Materia medica hat.

Pharmacopoea, Dispensatorium medicum, ein Arzneybuch, worinnen alle, wirklich eingeführte, sowohl einfache, als zusamengesezte Arzneyen mit der Art, sie zu bereiten, beschrieben sind.

Pharmaco-chemia, derjenige Theil der Chemie, welcher nur allein die chemische Zubereitungen der Arzneyen lehret.

Pharmacum, Remedium, ist so viel als Medicamentum, wird aber auch gebraucht vor Gift.

Phaseolus, Phaselus, φάλιχος, Welsche Bohnen, Türkische Bohnen, Phaseolen; sind diejenige Bohnen, welche man häufig durch Deutschland in Gärten und Weinbergen unter dem Nahmen Bohnen pflanzt, und auf allerley Art als eine Speise genießt; die gemeineste blühen weiß; man ziehet allerley Arten davon, die wesentlich nicht unterschieden sind, und nur in der Grösse und Farbe der Kerne, die sehr mannigfaltig ist, deren die eine schmakhafter als die andere ist, am allerniedlichsten schmeken beynahe von allen Arten die noch ganz zarte und junge Schooten, welche auch noch am wenigsten unschädlich sind, und viel mit Eßig eingemacht werden; man kocht sie aber auch, wann sie schon ganz groß und erwachsen, doch aber noch grün sind und unreiff, da gehören sie nun schon unter die rohere, und mehr unter die verdauliche harte Speisen, und dieses, je grösser schon die Kerne sind; ihre grüne Schooten haben inzwischen etwas triebiges, das noch eher das zähe Mus der Kerne abzwingen hilft, und sowohl das Schmalz, als das Gewürz, Pfeffer oder Ingwer helfen der Dauung noch mehr fort; noch pflegt man aus denen ganz reiffen die Kerne allein von denen Schooten zu sammlen, und sie zu einem Mus zu verkochen, diß bestehet aus einem sehr zähen, hart verdaulichen und blähenden Schleim, und kan viele Ungelegenheit machen, wo man es nicht wieder stark ausarbeiten kan; hypochondrischen Leuten, und denen, die mit Blähungen oder Mutterzuständen geplagt sind, macht es allezeit viel zu schaffen, und stoppet sehr; s. auch Faba.

Phegopyrum iſt ſo viel, als Fagopyrum.

Phellandrium, Waſſerſchierling; iſt noch unterſchieden von der gemeinen cicuta aquatica, kommt aber ſehr viel damit überein, wie man ſolches bald aus dem heftigen Geruch ſeiner Blätter abnehmen kan; es treibet ſeine Stengel ganz gerad durch das Waſſer herauf.

Phiala, phiola, eine Phiole; ein hohles Glas, das unten einen Bauch, wie eine groſſe Kugel hat, und von da in eine enge Röhre ausgehet.

Philadelphus und Philanthropos iſt die Aparine.

Philiater, philiatros, ein Freund der Arzneywiſſenſchaft, oder auch einer, der ſie wirklich erlernet.

Phillyra und Philyra, iſt der Lindenbaum, ſ. Tilia.

Philochemicus, ein Freund der Chemie.

Philonium, Romanum electuarium, Philons Ruhlatwerge; iſt eine Latwerge, die aus vielen ſchmerzſtillenden und ſchlafbringenden Sachen zuſamengeſezt iſt, ſie hat auch zimlich viel Opium, neben dem Bilſamſaamen.

Philtrum, Poculum amatorium, virus amatorium, ein Liebestrunk, eine Arzney, oder vielmehr ein Gift, das einem unvermerkt beygebracht worden, und wordurch man entweder eine närriſche Neigung und Liebe zu einer gewiſſen Perſon bekommt, welcher man durchaus nicht widerſtehen kan, oder auch in eine Liebesraſerey verfället, ſ. erotomania, oder wodurch man in eine Auszehrung, Schwermuth, Raſerey, gänzliche Verwirrung, Melancholie und andere elende Umſtände nach und nach gerathet; es ſollen ſolche Sachen von verliebten und boshaftigen Leuten durch den Speichel, Harn, Speiſen, Getränke und andere unvermerkte Wege beygebracht werden können, es ſind aber die wenigſten Geſchichte dißfalls zuverläßig, wiewohl wir nicht in Abrede ſeyn wollen, daß, wenn man z. E. auch bekannte betäubende Mittel, als Bilſamſaamen, Stechapfelſaamen und dergleichen unter gewiſſen Umſtänden, welche die Einbildungskraft recht aufmerkſam machen, beybringet, dieſe eine ſolche Wirkung thun könnten, und oft beſtehet ohne Zweifel alles ganz allein in der Einbildung, und kommt von dieſer weiter.

Phiola, ſ. phiala.

Phlebotomia, Venæſectio, V. S. das Aderlaſſen.

Phlegma, pituita, mucus, ein zäher, kalter Schleim, wie er oft in der Naſe, und allen Höhlen des Kopfs, oder in dem Magen und denen Gedärmen, und ſelbſt in dem Blut ſizet; man braucht es auch von einem jeden bloß ſchleimichten Auswurf, oder Abgang von ſchleimichtem Unrath; Hippocrates braucht auch das erſte Wort ſelbſt von einer Entzündung; bey den Apothekern und Chemiſten bedeutet eben dieſes allezeit das bloß wäſſerichte, welches bey einer Deſtillation von Thieren oder Mineralien ohne Geruch und Geſchmak herüber gehet, und iſt ſo viel als Waſſer.

Phlegmagoga, Schleim ausführende Arzneyen; ſolche Laxirmittel, welche hauptſächlich den zähen Schleim aus dem Magen und denen Gedärmen abführen, welches am allerbeſten ſtarke harzichte und metalliſche thun; wir haben auch in den Apotheken ein ſolch zuſamengeſezt Extrakt zu Pillen, Extractum phlegmagogum Quercetani.

Phlegmaticum temperamentum, ein phlegmatiſches Temperament; oder eine ſolche Verfaſſung des ganzen Leibs, und aller Säfte, wo ſie immer zu viel wäſſerichtes und ſchleimichtes haben, alle Faſern zu ſchlapp, ſchwach und lopper ſind, und eine anhaltende Trägheit und Schläfrigkeit zu allen Verrichtungen da iſt.

Phleg-

Phlegmaticus, Einer, der ein phlegmatisch Temperament hat.

Phlegmatorrhagia, wann immer viel Roz und Schleim von der Nase ausfließt.

Phlegmone, phlegmasia, phlogosis, inflammatio profunda, eine tiefsitzende Entzündung, die sich zwar äusserlich durch die Röthe, Hize, Geschwulst, Pflochzen, und grosse stechende und spannende Schmerzen verrathet, die aber gemeiniglich die ganze Fetthaut schon durchdringet; sie gehet oft vor dem heissen Brand vorher, und bestehet in einer hartnäkigen Sperrung des Geblüts in ganz kleinen, erweiterten Adern, die gar kein Blut aufnehmen sollten.

Phlegmonodes, eine Entzündung mit einer Geschwulst, die nahe zu der der phlegmone kommt.

Phlegmonodes oedema, s. Oedema.

Phlogmos, phlomox, phlox, sind Beynahmen von dem Wullenkraut, s. Verbascum.

Phlogosis, eine fliegende, brennende Hize, wird auch gebraucht vor phlegmone.

Phlyctænæ, phlyctænides, phlyctides, ignis silvestris, Hizpoken, hizige Blattern, Wasserblasen, Schälblasen, Nachtbrand, das wilde Feuer; bestehet in weissen, hellen Blätterlein oder Bläslein, die auf der Haut auffahren, und sehr heftig Beissen und Juken verursachen, es ist bloß ein helles, scharfes Wasser darinnen, sie zeigen sich besonders auch öfters zwischen den Fingern, und manchmal füllen sie sich mit einer ganz weissen, eiterichten Materie, sie sehen aus, wie Blattern von dem Brennen.

Phlyctænodes, Blätterlein, welche den vorigen zimlich gleich sehen.

Phlyzacion, ein Wasserbläslein auf der Haut, das von einem äusseren Feuer oder Brennen auffähret.

Phoenicius morbus ist die Elephantiasis Græcorum.

Phoenigmos, phoenigmus, s. Phænigmus.

Phosphorus, noctiluca, ein Phosphorus; eine von selbst in dem Finstern leuchtende Materie, wie wir also in der Natur die Johanniswürmlein, und den Bologneserstein, Lapis Bononiensis, haben, der, wenn er genug durchgeglüht wird, in der Finsterniß leuchtet; man macht auch viele solche fliessende, weiche und auch dike Materien durch die Kunst, besonders aus dem menschlichen Harn, und wenn man sie zwischen Papier, oder einer andern verbrennlichen Materie reibt, entzünden sie sich; einige entzünden sich von selbst, so bald sie an die freye Luft kommen; die gemeineste Arten müssen in frischem Wasser erhalten werden, so bald sie ausser demselben sind, geben sie einen durchdringenden Harngeruch von sich, dampfen zusehens stark aus, und verzehren sich also ganz; man kan sie mit wesentlichen Oelen, als Nelkenöl, auflösen, da halten sie länger aus, und beleuchten alles, wo man sie hinschmiert; mit dem weichen und festen kan man auch leuchtende Buchstaben schreiben.

Phrenitis, phrenesis, phrenetiasis, Tobfieber, Tobsucht, ein hiziges Kopffieber, das eine Entzündung der Hirnhäute zu dem Grund hat, mit sehr heftigem, oft ansezendem Rasen, unter welchem die Kranke eine ganz ausnehmende Stärke zeigen, mit grausamer Unruhe, Röthe der Augen und des ganzen Gesichts, grassem Aussehen, heftigem Durst, harten, gespannten Puls, vollem und unterbrochenem Athem, wann das Rasen etwas nachläßt, sind die heftigste Kopfschmerzen da, es tödtet oft an dem vierten, längstens siebenden Tag.

Phrice ist so viel als Horror.

Phricodes febris, s. Febris horrifica.

Phtharticum, eine Arzney, oder vielmehr ein Gift, welches schnell tödtet.

Phtheirotonon, ist ein Beynahme von dem Lauskraut, s. pedicularia.

Phthisodes, schlimm, Schwindsüchtig, auch was dazu gehöret, oder dazu gehöret, die etwas ausser Lunden hat.

Phthisicus, s. pedicularis morbus.

Phthisica, eine, bey der Schwindsucht das Verlangen zu essen.

Phthisos, ein wie einer schlimmen Schwindsucht mit Stank aus den Nasen-Löchern aus der Lunge die Speise verdauender, und wieder dahin kommender Mensch, der nur nicht allzeit Schwindsüchtig darmiederliegen kannte.

Phthisis, phthisi, hectica aber phthisis pulmonalis, Schwindsucht, Lungen-Sucht, Lungen-Fäule, eine Schwindsucht, da die Lungen-Drüsen faulen und Geschwüre gemacht haben mit Abnehmen des Leibes, Schwäche, schwacher Stimme, fieberischen Bewegungen und Hitze an den Händen, Füssen, Angesichte, Brüsten, Hitze ganz innerlich, Durst, Husten, Auswurf, Stank aus der Nasen und Mundes-Höle, so gar daß der Athem stinkt, Schweiß, so gar offt im Anfange des Tages, Durchfall, Verstopfung der Verdauung, Geschwüre, besonders der Lungen, Geschwüre, die gemeiniglich nicht heilen, sondern den Tod nach sich ziehen, wenn sie nicht geheilet werden. Diese Krankheit entstehet offt, aber bey Kranken, welche nur ein Bein haben, wenn ihnen das andere abgenommen worden, und bey Kranken, welche sich vor der Zeit alt, matt und abgelebet befinden, wenn sie sonst ihre Glieder haben. Sie entstehet auch, wenn Geschwüre an der Lunge, Leber, Milz, Nieren, Gedärmen, Mutter und Blase, oder an andern Theilen des Leibes, wie die Steinen, Krebs, Wasser-Sucht, Gelbe-Sucht, Schwulst, Lungen-Sucht, Lungen-Fäule, Schwindsucht, Geschwüre

auch auf den Harn, und also stellt man, daher sie in den Thesaur kommt, verschiedene Mittel aus sie und die Zubereitung des Gebirns, wie man sie gleichfalls besonders nennt. Sie sind bitter, und innerlich in pulv. Lac. zum 1. bis zum 2. Gran als Pulvern gibt man sie einem Scrupel, dem man auch auch einen von Crystall zu Pulver, extractum valer. volatile, und tinctur. valer. volat. ammoniac. Sie sind ein gutes Mittel gegen den Schlag, gegen Krämpfe, gegen die Epilepsie, gegen saure Vapeurs, und bey Kindern, gegen die Würmer.

Die Pflanzen, aus welchen man Valerianam minor, palustrem, Brunelle, Serpentariæ, Angelicæ, Contrayerbæ, Baldrian, Knotenwurz, Hauswurzel, etc. bereitet, sind alle auch durch Destillation zu Oehlen und zu flüchtigen Salzen zu bringen, und sie sind von vorzüglich viel ätherischen Oehle, und flüchtigen Salze, und vorzüglich von der Wurzel, und welche die Spitzen haben, und sie sind also ein Mittel, welches Krämpfe, Convulsionen, Epilepsie, Schlag, Schwindel, und auch vorzüglich von der Wurzel und Spitze der Stöcke gebraucht.

Phrygium, s. Panus.

Phrygium Lapidem ist Amiant zu Verbindung der gelinden Feuersteine.

Phrygium, s. Pyrites Phrygius.

Phrygium ist die Nervenzeile.

Phrygius, i. panus.

Phrygonides, eine kleine Seele, die sich in ein Spinna anhänget.

Phrygonis, ein Wirbelwindchen, welches sich bey Sturm und Regen erhebet.

Phrygus, i. ist das Alkahengi, und phyrius ist viel,

Phrygus, ist so viel, als

amphyrius, wird auch gebraucht von der Verbindung der Gebeine.

Phrygus, ist ein Gewächs, aber Gestalten der ganzen grünen Pflanzen, welches sich vorzüglich durch die Blumenverbindung, welche den Kopf macht, und durch die Blumenblätter, und auch besonders erkennt, welche Blätter sind, und auch einen lebendigen grünen Geschmack hat.

Phrygus, auch, was mit Minde bedeutet, ist so viel, als Amphyrius, und vor amphyrius.

Phrygus, Americanischer Nachtschatten, ist ein Gewächs, das in der Größe einer mittel Pflanze wird, und sehr hoch, und in sehr viele runde Aeste getheilet ist, und einen dicken braunen Stamm, welche wenig Saft, und sehr viel Holz enthält, besonders, so haben auch denen neuerlich gefundenen Americanischen Pflanzen, die Phrygus Name, und sie sind auch in ihrer Gestalt, und Geschmack, und in ihren Kräften, und Wirkungen, mit einem Phrygus ähnlich, und sie sind auch vorzüglich viel ätherischen Oehle, und flüchtigen Salze, und vorzüglich von der Wurzel, und sie sind also ein Mittel, welches Krämpfe, Convulsionen, Epilepsie, Schlag, Schwindel, und auch vorzüglich von der Wurzel und Spitze der Stöcke gebraucht.

Phrygus, ist auch ein Name, der auch bey viele Seelen steht, und sie sind auch

wenndel, durch den Schaum bei Gemüthsbewegungen, Zorn und Neid, gleichet. Es ist nicht immer einer, wie der andere, und gar nicht einer, der andere unterscheidet, aber dennoch, wenn man sie in Stücke zerschneidet, und nach den Gliedern, Haut und Haaren, so trocken aus, und zerschnitten, betrachtet und urtheilet so hat Kerndlauer, pulvis pinnarum.

Pilæ damarum, l. Æ. gr. spoglie.

Pilatella major, rapens herba, Anserinula minor, Tormentilla, Silvatica, Fragaria, Erdbeer, Wildbeer, ist überall bekannt, und wächset an bergichten Orten, und bisher bisweilen auch in den Gärten. Die Blumenblätter sind gelbrot, es ist aber auch eine Art, die weiß blühet, und nicht höher, als die folgende pilofella, welche auch Auricula muris, l. auricula muris, et Auricula leporis, l. auricula leporina, l. auricula leporis, et pilofella, l. auricula muris, et Auricula leporis, et pilofella major, l. auricula muris, et Auricula leporis, et pilofella magna, l. auricula muris, et Auricula leporis, et pilofella magna, l. auricula muris, et Auricula leporis, et pilofella magna

Pinus Strobilis, Pinaster, wilde Fich-
ten, Kienbaß, der bekannte Baum
der Harzes, so häufig in Schweden
und Norwegen vorkommt, und mit-
ten in Schlesien unweit Neiße auf
den Fichtenbergen das ganze Jahr
hindurch beschneidet wird. Diese
Fichtenstämmen die ganze eiserne
Gegend, welche an der Grenze Böh-
mens, Lausnitz, Schlesien, und
Polen, ja Siebenbürgen, welche
ganz sicherlich ausgemessen sind,
und wo man sie nicht mehr findet.
Dann, und nun bald ist es wo die
besten Bauholzer gewonnen wer-
den, um einen Gebäude, Kirchen,
Thürme, Häuser, und alle Gebäu-
derichtungen, man nehme das Holz
hier in Thor und Fichten, und
auch davon die Fichten, welche
Harz geben, denn diese sind vorzu-
glich dauerhaft, und werden nicht
wurmstichig, ausser man nehme
Fichten, welche Harz geben, und
von denen Spänen selbst einigen Ver-
lust leiden, sie werden nicht wurm-
stichig, und sind dauerhaft, wenn
sie nicht zu jung gefället werden,
sondern in ihrer gehörigen Reife
gefället, so sind sie dauerhaft, und
werden nicht wurmstichig, und
bleiben dauerhaft, und sind dauer-
hafter, als Eichen, welche sehr
schnell faulen, und sehr wurm-
stichig werden, und nicht dauer-
haft sind, und nicht lange stehen,
sondern bald faulen, und

ter, welchen man überall in denen Hauptbüchern und bey den Kaufleuten häufig gebraucht findet. Die Personen sind entweder Natürliche oder Künstliche; jene sind die Menschen, diese aber sind Gesellschaften, Collegia und Communitäten, welche als eine Person angesehen werden. Wer die Schulden ist er, ein natürlicher oder künstlicher Mensch, der, weil er in ausserordentlichen Fall ist, seine Zeit, Kraft und Gut zu verwenden, welche den andern Personen, die ihm nicht angehören der Dienung, pienet oder Gehorsam schuldig ist, und derowegen seine Freiheit andern manchmal Wegen beides, Leib und Gut, zu verwenden gänzlich verlieren, wie Sclaven und die, so in Leibeigenschaft sind, oder aber nicht so gar, doch die wenigste Freiheit und Gewalt haben, wie Unterthanen, Bedienten und andere, die sich ihrer Herrschaft Befehlen unterwerfen müssen. Dieselbe sind nun entweder auch Natürliche oder Künstliche. Natürliche werden die jenige und keine Personen genennet, die von einem Vater und einer Mutter nach der gewöhnlichen Weise der Menschen geboren sind, und eine ihnen gleiche Natur haben, wie wir, und einer gleichen Speise und Tranck, wie wir, geniessen, und in dem Leben, wie wir, leben, und sterben müssen. Die andern heissen und werden genennet, die nicht von einem Vater und einer Mutter geboren sind, sondern durch eine künstliche Erfindung gemacht worden.

Peperici, f. Lapidium.

Pinsiapalium, f. Asphaltium.

Pittacium, f. Pix und Oleum Terræ.

Pittacke, pittacke, unter pittacke, pittacken, welche der Fischer beym Fischen gebraucht, sind die jenige Netze, welche sie in Teichen und Seen, wie auch in Bächen und Flüssen gebrauchen, und ist so gross, als ein langer Arm kann; die Fischer machen sie von Zwirnfaden, und von andern Materialien, unter welchen die grünen Schnüre am besten sind, weil sie im Wasser nicht leiden, der nicht die gute Baumwolle, welche die Türcken, Griechen, Spanier und andere Völcker haben, sondern die schlechte, welche in Deutschland, und andern dahin dienen, sonderlich wenn sie in Wasser kommen, gar bald verfaulen, und also die Fische, wenn sie darein gerathen, auch in das Netze, dadurch, daß sie sich darein wickeln, und darin bleiben, zum Verderben bringen. Die Fischer machen sie auch selbsten, und zwar auf folgende Art. Sie nehmen Zwirn, und machen sich Schnüre daraus.

Pitholochia, f. Acetiolochia longa.

Placenta, f. Mutter, Mutterkuchen, Weiber, f. Fischgarn.

Plancken, f. Bret, als Stahlplancken, f. Pontonier.

Plancken ist so viel, als Surfasse, f. Pontonier.

Planckenstein, ein flacher Stein in Seen, f. Seen.

Plat, oder, Platz, ist ein allein, wo Seen, gleichen Seen, das von denen Ufern, Bächen und Flüssen, Teichen, Lachen, Gräben, Fischbehältern und andern dergleichen Wassern, wo Fische seyn, oder gefangen werden, unterschieden ist, und dahin Fischer, Fischer-Knechte, Fischer-Jungen, Fischer-Weiber, Fischer-Mägde, Fischer-Diebe, und andere, die sich mit dem Fischen abgeben, gehören, und zu rechnen sind. Es ist aber ein Platz, wo man fischet, entweder ein Wasser, das nicht tief ist, und nicht viel Wasser hat, oder ein Wasser, das tief ist, und viel Wasser hat. Ein Wasser, das nicht tief ist, und nicht viel Wasser hat, ist ein Wasser, das nicht über 3 Ellen tief ist, und nicht viel Wasser hat, als Bäche, Flüsse, Gräben, Lachen, Teiche

Schiffe herrsche, andere bekommen, man mache denn von dem gemeinen Kriegsrechte Gebrauch, mit welchem Seiten und Ihrer vermeint, man andere stets schlechter, und suche sie der Freyheit, die Ihro zugelassen, mehr zu beraube, und sie in Dienstbarkeit zu bringen, welches sich aber nicht allezeit practiciren lässet, sondern offt gar contrair, und wie die Erfahrung gibt, zu Ihrem Vortheil ausschlägt. Es ist aber dieses klar und offenbar, daß Gesandten und Herolden, ihrer Verrichtung halber, weder Gewalt noch Unrecht geschehen darf, sondern man soll ihnen alle Freyheit und Sicherheit geben, die ihnen zu ihrer Verrichtung nöthig ist.

Pl. 1138. Was hat der Cadmus fürlich gethan, da er die Stadt Theben Cadmia, wie eine Stadt anlegte.

Pl. 1139. Was hat Jason vor ein Interesse, Mit einer solchen Gemahlin, Medea, Tochter des Königs Aeetis, Cyclopischen, Drachen, Stiere, Schlangen, Gifft, Zauberey, Hexen und den Segen, mit sich herum haben, Liegen dem Schiffe, und Ihr selbst eine Ursache und Anlaß zu geben, daß man Ihnen und Ihrer Gemahlin, in den Gastgemächern, nur so bald die Thore, Riegel, Fenstergitter, Kammern, und in Abwesenheit, man dennoch auch bewacht und Wasser, aqua plantagine destillata, bey einer wenig zeit vor seine Gesellschaft hat; ja sonsten auch in den Quart, vulner. vegetab. der Balsam. vulner. Dyp. Der gemeine Mann hat einen Glauben, daß wenn sie den Balsam und Wasser bey sich haben, wenn man sie in eine gefährliche Zeit, sie Gesellschaft in einer gefährlichen Zeit, sie Gesellschaft in einer gefährlichen Zeit, sie Gesellschaft in einer gefährlichen

Pleiades, Siebengestirn, Plejaden, Glucken, Wetterhühner, Wetterglucken, Wetterlichter, Wetterlichter, Wetterlichter

dienen, und das Athemhohlen erleichtern.

Pnigalium ist so viel, als incubus.

Pnigmus, suffocatio, strangulatio, das Erstiken, oder eine Empfindung, als ob man erstiken müßte.

Podagra, Arthritis pedum, das Podagra, die Herrenkrankheit, oder das Zipperlein an den Füssen, ist ein heftiger, brennender, spannender, stechender, und reissender Schmerz, welcher lange anhält, und eine eigene Krankheit ausmacht, vorzüglich aber in dem innersten der Gelenke an dem Vorderfuß durch die flächsichte und nervichte Theile, und die ganze Beinhaut unmittelbar über den Beinern auf das heftigste, und also wütet, daß der Kranke keinen Fuß regen kan, darunter der ganze Leib zu leiden hat, und alle Nerven in die gröste Unruhe gesezt werden. Der Schmerz kan manchmal viele Wochen, ja ganze Monate anhalten; ja bey den meisten beobachtet er seine gewisse Zeiten, da er wieder kommt; doch können Verkältungen, Zorn, eine Uebermaas im Essen und trinken die Krankheit auch vor der Zeit wieder herbringen, wo sie eingewurzelt ist. In dem Winter, Frühling und Herbst sezet die Krankheit am allermeisten zu, sie läßt sich auch leicht von Eltern und Voreltern ererben; sonsten ergreift sie hauptsächlich diejenige, welche immer des Wohllebens gewohnt gewesen, gut gegessen und getrunken haben, und sich besonders gute Weine wohl belieben lassen, dabey aber die Gemächlichkeit durchaus gesucht haben, daher man sie auch die Herrenkrankheit nennet; solche, die zu dem Zorn geneigt sind, fallen auch eher darein, Männer eher als Weiber, Erwachsene und Alte eher, als Junge; es ist eine hartnäkige Krankheit, wider welche bisher die Aerzte wenig Gutes ausgerichtet haben; wo sie in den Füssen bleibt, sichert sie vor manchen gefährlichen und tödtlichen Krankheiten, aber, wo ihre Materie schnell mit dem Schmerzen die Füsse verläßt, und in den Leib hinauf, in die Brust, in den Kopf sich ziehet, macht sie den Kranken und Aerzten sehr viel zu schaffen, und kan leicht das Leben kosten; wann, indem der Schmerz da ist, sich äusserlich eine Röthe oder Geschwulst an dem Fuß zeiget, so ist es gut, und der Schmerz läßt bälder nach; wann er ohne diese Veränderungen sich schnell verlieret, ist es sehr gefährlich, wann der Kranke bald in gelinde Schweisse kommt, wird er auch bälder von dem Schmerzen befreyet, und wann unter diesen Schweissen ein Ausschlag über den ganzen Leib mit weissen Blätterlein, wie ein starker Friesel ausbricht, so ist es noch besser, der Schmerz meldet sich bald nach und nach, auch in andern Gliedern; wo einmal die Krankheit Jahr und Tag währet, da wird leicht aus dem Podagra ein allgemeines Zipperlein, oder die Gicht, s. Arthritis, dann, obwohl in den Füssen und andern Gelenken auch eine Haupturſache steket, daß sich der Schmerz gerad dahin festsezet, so hat doch offenbar die ganze Krankheit eine besondere, subtile, scharfe Materie zu ihrem Grund, die überhaupt in dem Geblüt und den Säften steket, sich davon entwikelt, und in die Gelenke fest sezet, wo sie freylich noch mehr Schärfe an sich nehmen kan.

Podagra dentium, wird gebraucht vor odontalgia.

Podagra retrograda, ein zuruktrettendes, oder zurukgetrettenes Podagra, ein solches Podagra, das mit dem Schmerzen die Füsse verläßt, und sich an andere Orte hinziehet, s. Podagra.

Podagraria herba, ægopodium, Herba S. Gerhardi, St. Gerhardskraut, Griesbart, ist die Angelica silvestris.

Podagrici motus, podagrica molimina, Podagrische Triebe oder Unruhen; bestehen in schnell einschiessenden Schmerzen in die Füsse, die manchmal lange nur durch die Knie und Waden sich äussern, und sich bald wieder verliehren, biß sie zumal zu äusserst in dem Fuß, an dem Ballen, in

denen Gelenken der Zähen, über dem Reihen, oder an einer Gegend des Vorfusses sich fest sezen, sie sind meistens mit fliegenden Hizen, und unterlauffenden Schaudern, besonderer Empfindlichkeit zu der Kälte, und Abnahme des Appetits verknüpft.

Pœonia, s. Paeonia.

Polium, Creticum, montanum, anguſtifolium, Cretischer Bergpoley. Man bringt ihn von der Insel Creta, und es ist ein sehr stark riechendes, angenehmes Kraut, wird aber von den Aerzten nicht viel gebraucht, ausser, daß es in den Theriak kommt. Es treibt auf den Harn und das Monatliche.

Polium montanum, luteum, oder maritimum, erectum, Monspeliacum, Canus, Bergpoley mit gelber Blüthe; ist ein Gewächs von einem sehr starken Geruch, sehr wollicht und haaricht. Man bringt es aus Frankreich, wo es in verschiedenen Gegenden sehr häufig wächset. Es kommt in das Electuar. Mithridatium Damocratis, wird aber sonsten nicht viel verordnet. Man schreibt ihm einerley Kräften mit dem vorigen zu. Sylvius rathet es auch vorzüglich wider die fallende Sucht, und andere für die Tollsucht, und für die Nachtgänger.

Pollutio nocturna, Nachtfluß des Saamens, ist ein Abgang des Saamens, welcher ohne Willen des Menschen unter vielen Träumen mit einiger Empfindung eines Kizlens geschichet.

Polychreſtum, Polychreſton, s. Panchreſtum.

Polychronius, eine langwierige Krankheit, welche Monathe und Jahre dauret.

Polygala, Ambarvalis, Creuzblumen, Himmelfahrtsblumen. Sie blühen meistens schön roth oder blau, und wachsen an ganz trokenen Orten. Die Schaafe suchen das Kraut vor andern Gräsern auf. Man hat es sonsten bißher nicht leicht in denen Apotheken gebraucht: doch haben die Versuche, welche man mit der Wurzel der Virginischen Polygalæ, die Seneka heißt, die Aerzte aufmerksam gemacht, denn nach diesen Versuchen stekt eine grosse zertheilende Kraft darinnen, und die Parisische Aerzte haben auch mit der deutschen polygala die Versuche nachgemacht, und beynahe gleiche Wirkung davon gefunden. Gemeiniglich erfolget auch davon ein Erbrechen, und ein Trieb auf den Stulgang, s. Seneka.

Polygonatum majus, latifolium, Sigillum Salomonis, Geniculata, Genicella, Weißwurz, Schminkwurzel. Das Gewächs kommt häufig in Waldungen und schattichten Orten durch Deutschland vor. Es hat grosse, lange Blätter, und die weisse Trichterartige, langröhrichte Blumen hangen der Länge nach von den Stielen herab. Man braucht hauptsächlich in denen Apotheken die knollichte, knopfichte, weisse Wurzel, die ganz schleimicht und süß ist, und nicht anderst, als zu Breyumschlägen als ein zuverläßiges Mittel zu Zertheilung des geronnenen Geblüts. Hier und da hat man auch von der Blüthe ein gebrannt Wasser, Aq. Sigill. Salom. das ein gutes Schminkwasser seyn solle.

Polygonum, Centumnodia, Centinodium minus, Corrigiola, Proserpinaca, Sanguinaria oder Sanguinalis, Wegtritt, Weggraß, Blutkraut, Tausendknoten; ist ein ganz kleines Kräutlein, das überall an den Wegen vorkommt, mit sehr kleiner, fleischfarbicht-röthlichter Blüthe. Die Blätter haben etwas anziehendes und kühlendes. Man rathet sie wider Durchfälle und Blutflüsse, trift auch hier und da ein gebrannt Wasser davon an.

Polynephron ist die Plantago.

Polyphagia, das viele Essen, wenn man gar zu viel ißt.

Polypharmacum ist so viel als Panchreſtum.

Polyphora, stark Getränk, das viel Feuer und Geist hat.

Polypodes heißt so viel als Aſelli.

Polypodites, ein Wein, der von der Engelſüßwurz angeſezt iſt.

Polypodium vulgare, quercinum, Filicula dulcis, Engelſüß, Baumfarn, Eichfarn, Korallenwurz, Kropfwurz; iſt wirklich eine Art von Fahrenkraut, welches in denen Waldungen an den Wurzeln und Stämmen der Eichen, Buchen und Haaſelſtauden herausſticht. Man ziehet diejenige vor, welche um die Eichen wächſet, und brauchet vorzüglich die Wurzel, welche länglicht, eines kleinen Fingers dik, ſehr knopficht, von auſſen röthlicht-gelb, und innen blaßgrün iſt, eines ſüßlichten, ſchleimichten, doch etwas ſcharfen, anziehenden und widerwärtigen Geſchmaks. Die Alten machten gar viel von dieſer Wurzel, und rechneten ſie unter die beſte abführende Mittel vor die ſchwarze Galle. Man rühmet ſie auch wider das viertägige Fieber, allerley Gebrechen der Bruſt und Nieren, und ſie hat in der That eine ſtarke eröfnende, auflöſende und abſtergierende Kraft. Man braucht ſie ſowohl in Theen als Getränken, es behaupten aber einige, ſie mache leztere durch langes Kochen bitter. Wir haben ſie vorzüglich in dem Electuar. Catholico und Lenitivo Florenzolæ, wie auch in dem Infuſ. Laxat. Viennens. in dem Extract. Diacarthami oder Cnico-pharmaco.

Polypus cordis & vaſorum, ein Polypus, ein Gewächs des Herzens oder einer Ader, das entweder ganz allein in einem ſtokenden und zuſammengeronnenen Geblüt beſtehet, welches innerhalb einer Höhle des Herzens, oder einer Ader ſteket, und polypus ſpurius heißt, der in dem Waſſer leichtlich auseinander fället, und in flüßiges Blut zergehet: oder aber, das ganz dik, feſt, hauticht, fleiſchicht, oder wie ein weicher Spek iſt, und in dem Waſſer gar nicht zerfället, das heißt ein polypus verus. Beede Arten können ſehr verſchieden ſeyn nach der Gröſſe und Lage, wie auch nach ihrem Urſprung, und Ausbreitung in denen Orten, welche ſie einnehmen. Beede hindern den Umlauf des Geblüts, und die freye Wirkſamkeit des Herzens ungemein, und verurſachen gemeiniglich viel Herzklopfen, öftere Bangigkeiten, beſonders bey ſtarken Leibesbewegungen, und kurzen Athem. Nur iſt ſchade, daß man noch keine unbetrügliche Kennzeichen davon hat, und wider den wahren beynahe offenbar gar nichts ausrichten kan, wo man auch ſeines Daſeyns gänzlich verſichert wäre; oft aber ſind ſie beede mehr Wirkungen anderer Krankheiten, als daß ſie das Hauptaugenmerk des Arztes ſeyn ſollten.

Polypus narium, Naſengewächs, oder Geſchwulſt, das gemeiniglich aus unnüzem Fleiſch beſtehet, und ſich oft durch die Gänge der Naſen, biß gegen den Hals hinunter ausbreitet.

Polyſarcia, eine anſehnliche Stärke des Leibs, da alles wohl mit Fleiſch unterſezt iſt.

Polytrichum aureum, ſ. Adianthum aureum.

Polytrichum nigrum iſt das Adianthum nigrum.

Pomambra, pomum ambræ, ſ. Paſtillum.

Pompholygodes, ein Harn, der oben viele Bläslein hat, wie er meiſtens bey ſtarken Blähungen und Kopfſchmerzen iſt.

Pompholyx, ſ. Nihilum album.

Pomum Adami oder Aſſyrium, ſiehe Malum Adami.

Populago, ſ. Caltha.

Populeum, Pappelſalbe; iſt eine bekannte grüne, kühlende und Schmerzenlindernde Salbe, welche von denen Augen des Pappelbaums, die darein kommen, den Nahmen hat.

Popularis morbus iſt ſo viel als Endemius.

Populus arbor, Farfarus, Alberbaum, Pappelbaum, Aſpel; iſt ein hoher

Baum, der runde, gekerbte, harte, schwärzlichte Blätter hat, die immer zittern, wenn auch kein Wind wehet. Er ist bey den Aerzten besonders berühmt wegen seiner Augen, Gemmæ oder Oculi populi, wovon man nicht nur die Pappelsalbe hat, sondern auch die Essentiam populi vulnerariam, welche nicht nur als eine Wundessenz gerühmt wird, sondern auch innerlich in Geschwären der Lunge, Nieren, und anderer Theile, in langwührigen Durchfällen, in dem Tripper und weissen Fluß gute Dienste thun solle.

Porcelli, porcelliones, s. Aselli.

Pori, die Schweißlöcher. Darunter verstehet man bey dem menschlichen Leib nicht nur wie sonsten in der Naturlehre die Oefnungen zwischen denen zusamengesezten Theilen des Leibes, wie man sonst von andern Körpern redet, sondern auch alle die Ende der unzählichen kleinen Gefässe auf der Haut, durch welche immer theils von innen etwas heraus, theils von aussen, hinein kan, und welche allezeit, wo man sie in den Leib hinein verfolget, Zweige von grössern Adern sind. So gehören auch hieher die Oefnungen unzählicher kleiner Drüsen, die unter der Haut sizen.

Porosis, die Erzeugung einer dichten, harten Haut, oder beinartige Härte, s. Callositas.

Porotica, Arzneyen, welche die Haut durch Trüknen und Anziehen der Fasern und Verdiken der Säfte hart und fest machen helfen.

Porphyrites, ein Reibstein, ein harter, glatter Stein, wie man sie in denen Apotheken zu dem Präpariren braucht.

Porracea bilis, s. bilis porracea.

Porrigo, s. Furfur.

Porrus, ein Hüneraug, s. Helos.

Portulaca hortensis, latifolia, sativa, Porcellana, Burzel, Burzelkraut, Portulak. Man pflanzt es meistens in den Gärten. Es hat sehr saftige, länglichte, fast ganz runde, dike, fleischichte Blätter, von einem schleimichten, und etwas säuerlichten Geschmak. Man macht sie auch öfters als einen Salat an. In denen Apotheken ist hauptsächlich der Saame bekannt, der ganz klein, rund, schwarz, und eines etwas ölichten Geschmaks ist, semen portulacæ, er kommt in den pulv. anonym. und Haly contra phthis. Man rechnet ihn unter die 4. kleine, kühlende Saamen, und schreibt ihm vorzüglich eine mildernde und kühlende Kraft zu.

Posca, s. Oxycraton.

Possetum, ξυθόγαλα, Biermolken, Posset, eine gesottene Milch, worein man, ehe sie von dem Feuer gesezt worden, Bier gegossen hat, wovon sie gerinnet. Man gibt das Wasser davon denen Kranken in hizigen Fiebern zu trinken, und braucht es stark in Engelland.

Potentilla, s. Anserina.

Potio, potus, s. Haustus.

Potus hippocraticus, s. Claretum.

Præcipitantia, s. Absorbentia.

Præcipitatio, das Niederschlagen, Fällen, Präcipitation, wann etwas trokenes, das in etwas flüßiges aufgelößt ist, wiederum aus demselben als ein zartes Pulver zu Boden fällt.

Præcipitatum, ein Präcipitat, etwas, das aus einer Auflösung, die besonders durch eine Säure geschehen ist, wieder als ein Pulver zu Boden gefallen ist; man braucht auch das Wort eigentlich von denen Quekſilberpräcipitaten, und nennet vornemlich das rothe: rothen Präcipitat.

Præcordia, die ganze Gegend unter denen kurzen Rippen, und dem Knorpel des Brustbeins.

Præcordiorum angustiæ, Herzensangst, Bangigkeit, Enge auf der Brust.

Prædisponentes, proegumenæ causæ morborum, s. Antecedens.

Præfocatio uterina ist so viel als hysterica passio.

Præ-

Præparantia medicamenta heißt so viel als innerliche Digestivmittel vor den den Magen, s. digerentia.

Præparata, præparatio, präparirte Arzneyen, das Präpariren, heißt so viel, wann man trokene, klein zerstossene Arzneyen auf einem Marmor oder Reibstein mit Wasser abreibet, daß sie dadurch noch feiner und zärter werden, man giesset sie noch allezeit etwas flüßig und weich durch einen Trichter in kleine Kegel aus, und trüknet sie alsdann erst.

Præservatio, prophylaxis, die Verwahrung vor zukünftigen und bevorstehenden Krankheiten.

Præservatoria oder prophylactica indicatio, ein Vorschlag oder Berathschlagung des Arztes, der auf die Verwahrung vor zukünftigen Zufällen bedacht ist.

Præter naturam, præternaturalis, etwas kränkliches, widernatürliches, das nemlich von den gewöhnlichen Gesezen der Haushaltung eines gesunden, lebendigen Leibes abweichet, ob es wohl in dem allgemeinen Verstand ganz natürlich zugehet; also heißt affectus præternaturalis überhaupt eine Krankheit; also nennen die Aerzte res præternaturales die Krankheiten, ihre Ursachen, und alle ihre Zufälle und Wirkungen, und unterscheiden es noch von contranaturalis, worunter sie nemlich solche Dinge verstehen, welche nicht nur von den gewöhnlichen Gesezen der mechanischen Einrichtung des Leibes abweichen, sondern sich auch auf keine Art mit denselben reimen lassen, wann man auch schon darneben annehmt, daß etwas von aussen darzu gekommen; auch bedeutet das Wort etwas anders, als was sonsten bey den Aerzten nicht natürliche Dinge heissen, s. non naturales res.

Prassina oder prassodes bilis, s. bilis porracca.

Prassium s. Marrubium album; einige brauchen es auch vor Ballote.

Praxis medica, die wirkliche Ausübung der Arzneywissenschaft.

Prehensio, s. Catalepsis.

Presbytia, ein blöd und schwach Gesicht in der Nähe, wobey man noch in die Ferne gut siehet, wie solches alten Leuten sehr gemein ist.

Priapismus, tentigo veretri, satyriasis, satyriasmus, salacitas, eine übermäßige Geilheit, oder vielmehr eine Steiffigkeit und Steiffwerdung des männlichen Gliedes, wider Willen und ohne einen merklichen Trieb zu der fleischlichen Lust, oder mit Schmerzen und wahrhaftig krampfigtgichterischen Spannungen, die manchmal auch nach gepflogenem Beyschlaf lange anhalten. Es ist meistens diese Krankheit ein Zufall anderer, als der Tripper, und des Aussazes. Manchmal erfahren sie auch diejenige, welche Leibschäden an sich haben, mit starken Windcoliken, mit der fallenden Sucht, Blasenstein und dergleichen behaftet sind; sie widerfähret auch gerne denen, welchen unter dem Schlaf der Saame abgehet, s. pollutio nocturna; ja man nehmet sie auch manchmal in starken Schwächen, und bey Gehenkten wahr. Einige sezen in den Begriff der satyriasis, daß sie mit der gröSten Begierde zu dem Beyschlaf verknüpft seye, und unterscheiden sie damit von dem priapismo. Bey vollblütigen, wollüstigen Leuten ist sie eine blosse Wirkung der Gailheit, daher auch in gewissem Verstand das weibliche Geschlecht nicht ganz davon frey zu sprechen ist, welches hauptsächlich von übertriebener Gailheit, und besonders in dem furore uterino einen gleichen Jäst, Spannen und Steiffigkeit in dem Schaamzünglein, Clitoris, und übrigen Geburtsgliedern zu leiden hat, man heißt es bey demselben priapismus, oder tentigo muliebris.

Priapus cervi, s. Cervi priapus.

Priapus ceti, s. Ceti priapus.

Primæ viæ, die erste Wege; man verstehet darunter hauptsächlich den Magen und die Gedärme.

Primula veris, ſ. paralyſis herba.

Principes dies, ſ. critici dies.

Procatarctica cauſa, oder procatarxis, prophaſis, occaſio, occaſionalis cauſa, eine Gelegenheitsurſache, welche nemlich erſt zu einer wirklichen Anlage zu einer Krankheit hinzukomt, dieſelbe aufweket, daß ſie mit einander die Krankheit wirklich machen; es kan dieſe von auſſen herkommen, oder auch innerlich ſeyn.

Proceſſus chemici, Chemiſche Proceſſe, oder weitläuffige Chemiſche Verſuche.

Procidentia, oder prolapſus ani und uteri, ein Vorfall, Herausfallen, Senkung oder Heraustrettung des Afters oder der Gebärmutter, vielmehr in denen meiſten Fällen der ſo genannten Mutterſcheide, welches gemeiniglich, wo die Krankheit anhaltend iſt, eine auſſerordentliche Schlappheit derſelben zum Grund hat.

Prodromus, ein Vorläuffer oder Vorbotte anderer Krankheiten.

Proegumenæ, ſ. Antecedens.

Profluvium, ein ſtarker Ausfluß urd Abgang von Säften, es ſeye Blut oder ein anderer.

Prognoſis, das Vorherſagen, Weiſſagen von dem ganzen Ausgang einer Krankheit, und allem, was nach den gegenwärtigen Umſtänden den Kranken begegnen kan.

Prognoſtica ſigna, ſolche Zeichen der Krankheiten, welche die bevorſtehende Zufälle derſelben, alle ihre Veränderungen und ihren Ausgang zu verſtehen geben.

Prolapſus ani und uteri, ſ. procidentia.

Prolepticus oder anticipans, eine vorrukende Krankheit, deren Anfälle immer früher kommen, als zuvor, ſ. anticipans.

Propathia, die Empfindung künftiger Krankheiten durch vorläufige Zeichen und allerley kleine Ungelegenheiten an dem Leib.

Prophaſis, prænotio, wird oft gebraucht für prognoſis, öfters aber auch vor procatarctica cauſa.

Prophylactica, prophylaxis, derjenige Theil der Arzneywiſſenſchaft, welcher hauptſächlich auf die Verwahrung des menſchlichen Leibes vor bevorſtehenden Krankheiten bedacht iſt, oder auch ſolche Mittel, welche dieſe Abſicht haben.

Prophylactica indicatio, ſ. præſervatoria.

Propolis, cera ſacra, der Vorſtoß, das Nebenwachs; alſo nennet man das grobe, dike, harzichte Weſen, welches von denen Bienen abgehet, und womit ſie gemeiniglich ihre Wohnungen überall verkleiſtern. Es ſchmekt bitterlicht, iſt etwas ſchwärzlicht: wann man es in das Feuer wirft, riecht es wie ein Paradiesholz, hat aber übrigens weder den Geruch noch Geſchmak, noch Conſiſtenz des Wachſes. Man nehmt es manchmal unter die Pflaſter als etwas erweichendes, und Schmerzſtillendes.

Propoma, ein Trank von Wein und Honig, oder Zuker, dergleichen die Alten vor dem Eſſen trunken.

Proſerpinaca, ſ. polygonum.

Prospheromena, Speiſen oder Arzneyen, welche man innerlich einnehmt.

Prosphyſis, das Zuſammenwachſen; wann z. E. die Finger zuſammenwachſen.

Protogala iſt ſo viel als Coloſtrum.

Protopathia, ſ. Idiopathia.

Provocatorii dies, ſ. critici dies.

Pruna, ſ. Anthraces.

Pruna Damaſcena, pruna magna, atro-cœrulea, Zwetſchgen, Quetſchen; die bekannte länglichte, ſchwarzbraune Pflaumen, welche man überall häufig durch Deutſchland pflanzt, und welche gedörrt den Leib gelind eröfnen, anfeuchten und kühlen, daher man auch die Kranke die Zwetſchgenbrühe, brodium prunorum, zu dem

La-

Larieren trinken läßt, sie kommen auch in die spec. decoct. flor. & fruct. man kocht auch davon ein süsses Mark oder Geselz aus, pulpa prunorum, welches in das Elect. lenit. florenzol. und tamarind. kommt.

Prunella, s. Brunella.

Prunus silvestris ist die Acacia germanica.

Pruritus, das Juken und Beissen der Haut, welches zu dem Krazen nöthiget.

Psammismus, ein Sandbad, welches von trokenem und heissem Sand gemacht wurde, dergleichen die Alten öfters gebrauchten, s. Ammochosia.

Psammodea oder psammodes urina, ein sandigter Harn.

Psammos, Grieß, Sandkörnlein in dem Harn.

Pseudo-acorus oder pseudo-iris, s. acorus adulterinus.

Psilothron, s. Depilatorium und Dropacismus.

Psora, die schuppigte, höchst bösartige, trokene Kräze oder Räudigkeit, die ein ganz unleidentliches Beissen verursachet, und die Haut immer wieder in neue Schuppen auswirft; man hält sie beynahe vor das Mittel zwischen dem Aussaz und der gemeinen Kräze.

Psoralea foliis quaternis & quinis, Contrayerva nova, alba, major, Mexicana, Mexicanische Giftwurzel; sie ist durchaus von der bekannten Peruvianischen unterschieden, doch ist das Gewächs noch nicht ganz bekannt; die Wurzel, welche die Mexicaner als eine Arzney brauchen, ist ohngefehr 2. Zoll dik, die Rinde derselben ungleich, knopficht, braun; die weisse Substanz der Wurzel ist mit dem holzichten Mark dem Geschmak nach etwas süßlicht und gewürzmäßig; man bringt sie von Gujana, einer Provinz in dem südlichen America; sie solle einerley Kraft haben mit der gemeinen bekannten Peruvianischen Giftwurzel, s. Contrayerva.

Psoriasis, eine trokene Kräze des Gailensaks mit starkem Beissen, und manchmal auch wirklicher Verschwürung desselben.

Psorica, Arzneymittel wider die Kräze.

Psorophthalmia, eine sehr beissende jukende Kräze der Auglieder.

Psyctica, psygmata, refrigerantia, kühlende Arzneyen.

Psydraces, psydracia, kleine, feurige, brennende Blätterlein auf dem Haupt, die bloß ein scharfes Wasser in sich haben; einige machen rechte Geschwärlein daraus; Celsus beschreibt sie als harte, weißlichte, spizige Blätterlein auf dem Kopf, die Nässe von sich geben, wenn man daran drukt. Pollux beschreibt sie als kleine, brennende Geschwärlein auf dem Kopf; andere verstehen bloß darunter die kleine Blätterlein, welche des Winters als Blasen auf der Haut von der Kälte aufsahren.

Psygmata, s. psyctica.

Psyllium, herba pulicaris, pulicaria, Flöhkraut, Psillienkraut; ist ein kriechendes Kraut aus heissen Ländern, das man durch Deutschland in den Gärten pflanzt, und wovon man hauptsächlich den Saamen, semen psyllii, Flöhkrautsaamen, braucht; er ist ganz klein, siehet wie Flöhe aus, und ist sehr schleimicht, doch dabey etwas scharf, er kühlet, mildert, und führet die Galle aus, man braucht ihn aber nicht leicht innerlich, ob er wohl in dem Elect. requies Nicol. ist; am allermeisten braucht man den davon mit Wasser ausgezogenen Schleim, mucilago seminis psyllii, wider die Bräune, Trokne der Zunge und des Halses, vor sich, und mit süssen Säften vermischt.

Ptarmica, Sternutatoria, Niessenerwekende Mittel, die ein starkes Niessen machen.

Ptarmica vulgaris, folio serrato, flore albo, Dracunculus pratensis, folio serrato, Pyrethrum germanicum, Berufkraut, wilder Bertram, weisser spiziger Rheinfarn; es wächset auf

tendten Weiber, und zu Weibergeb. den; die Weiber aber in Mannskleidern, und haben eine kriegerische Scharfe; treten zum Streit mit einer Lanze, die Helfte, mehr als Pferde: einige machen auch Gebrauch der Lanzen und ungemachten Gallen, um eine Helfte der Reuter zu Fuß und dergestalt beschildet unter Gurt-Schnappsacken.

Parma ist so viel als Schild.

Parma ist so viel als Calix.

Pallium, pallium, eine Leibdecke, ein Mantel, eine Decke, ein Schirm, ein Zelt, ein Vorhang, ein Bette-Himmel, ein Baldachin, ein Sonnen- und Regen-Schirm, ein Leichen-Tuch.

Pallium, ist auch ein Mantel, den der Bischoff umhanget, und von der Kirchen verehret wird.

Palliolum, ist auch ein Mäntelein, ein Hut, ein Hauben, Hemmet, und dergleichen Sachen mehr, der meine Zeit einer Kleinen Gedancke.

Palpitatio, Palpitatus, der Klopffer, Schlag, der Puls, der Schlag, und anderer Gestalt Beben und Zittern, Zucken und Zappeln.

Palpones, s. Adulatores.

Palumbes ist so viel als Lupi venatici.

Palumbi, s. Lupi.

Pampani, eine Rebenblätter, Stock-wahrer, welche sich um Trinckgeld hören lassen.

Pampanulæ flumi ist so viel als Lemnisci.

Pampanulæ fabri, ein Reiber der Trinckbrüderen, heist von den Trinckern so genandet werden.

Papilio, ist auch zum zweiten s. Papilio, s. s. von Pflantzen, Blumen und dergleichen sagen kan, der meine Zeit einer Kleinen Gedancke.

Paliciam tortendo, aber carnivam, anzuflechten, Beitz, Dritzholtz, ist vor Deutsch, daß man in den Gärten klamp: es hat Bäume, und Stöcke, Pfähle, Stangen, Reben darbeist; es bildet blatt, aber keine Frucht, es ist ein Gewächs, und nicht Obst: das Brunt hat einen Gartten, Blumen, Kräuter, Gewächs, Bäume, und einen schertzen, genarrinsbogen Gedancken; und gehöret es unter die Gerten- und Pflantzbücher: und schreibet man auch eine Abhandlung ordentlich Brett ge, man rühret es Bretter, Bäume, Stöcke, Pfähle, Reben, und anderer Dinge und Pflantzen, und bildet das Brett auf das Pflantzbücher, und bildet das Gerten- und Pflantzbücher, und anderer Bäumen, und andere Bäume, und andere Bäume, und andere Bäume

sie treiben die Winde stark, und lösen auch auf der Brust auf; man rathet sie vorzüglich in Lungenzuständen, und gibt sie zerstossen als ein Pulver ein, wir haben auch davon die berühmte Fuchslungenlatwerge, Loch de pulmone vulpis, welche ein sehr gutes Brustmittel ist, wiewohl noch andere auflösende Sachen darein kommen.

Pulmonica, s. pneumonica.

Pulmonum subsidentia, das Untersinken der Lunge; es haben die Aerzte denen Rechtsgelehrten einen Versuch an die Hand gegeben, woraus man in zweifelhaften Fällen wissen könnte, ob ein Kind wirklich todt auf die Welt gekommen seye, oder schon gelebt habe; nemlich, wann die Lungen in dem Wasser untersinken, habe es nicht gelebt, und wann sie oben schwimmen, so habe es gelebt; der Versuch ist nicht ganz leer; wo die Lunge schon Athem gehohlt, und das Kind also gelebt, werden gewiß alle Luftröhren so ausgedehnt, daß sie nachgehends in dem Wasser oben auf schwimmen muß, wo aber das Kind nicht gelebt, und folglich diese Luftröhren nie ausgedehnt worden, wird sie gewiß zu Boden fallen, es erfordert aber der Versuch die genaueste Pünctlichkeit, daß nemlich nicht das geringste vor, oder unter der Untersuchung, und in dem Ablösen an der Lunge verlezt worden, und sezt voraus, daß die Lunge vor sich ganz gesund seye, und nicht den geringsten Fehler habe.

Pulpa, das Mark, das innere, weiche, saftige Wesen in einigen Früchten, als Melonen, Apfeln, Biren, Pflaumen, Quitten, Tamarinden, und andern Sachen, also haben wir die pulpam cassiæ, prunorum, tamarindorum, colocynthidis und andere mehr; man verstehet es sowohl von dem rohen Mark, wie es in denen Früchten ist, als auch von dem, welches davon ausgekocht wird.

Puls, s. pulmentum.

Pulsatilis fons, s. Fonticulus.

Pulsatilla cærulea, Herba venti, Kuchenschelle, Osterblumen; man rechnet das Gewächs unter die Anemonen, es wächßt an vielen Orten Deutschlands wild, und blühet mit den ersten Frühlingsblumen; es ist nieder, und blühet schön blau, glokenartig; man braucht hauptsächlich die Wurzel, radix pulsatillæ, sie ist dik, und fast eines Schuhs lang, gleichsam angefressen, nach dem Geschmak etwas süßlicht, und scharf zugleich, da die Blätter eine ätzende, durchdringende, brennende Schärfe haben, wenn man sie zwischen denen Fingern zerreibt; die Wurzel ist in viele Köpfe abgetheilt; man schreibt ihr eine Gift- und Schweißtreibende Kraft zu, wenn man sie aus Wein gebe, selbst wider die Pest, und Bisse giftiger Thiere, man braucht sie aber nicht leicht, und viele halten sie gar vor verdächtig.

Pulsus, der Pulsschlag, oder das Schlagen der Adern an den Händen, an dem Hals, Schlaf, und anderer Orten, wie wir solches sehen, und mit Fingern greiffen können.

Pumex, Bimsenstein; ist ein löcherichter, schwammichter, und gleichsam von der Natur ausgebrannter, leichter, weisser und mürber Stein, der häufig von denen feuerspeyenden Bergen, als von dem Ætna und Vesuvio ausgeworfen, auch oft bey warmen Bädern, und bey Coblenz gefunden wird; man hat meistens 2. Arten davon, einen grauen, welcher der gemeinste ist, und den weissen Venetianischen, der innwendig glänzet, und viel zärter als der andere ist, die grosse und leichte hält man vor die beste. Er trüknet, reiniget, und hält an, man braucht ihn manchmal innerlich wider die Kröpfe, besonders, wo es solcher ist, der aus der See gekommen; sonsten aber nehmt man ihn meistens in die Zahnpulver.

Punctura, ein Stich von einer Biene, Wespe, Schlange, Floh, oder auch durch ein stechendes Werkzeug.

Pungitivus oder punctorius dolor, s. Dolor punctorius.

Punicum malum, ſ. Granatum malum.

Purgamenta iſt ſo viel als Lochia.

Purgantia, purgierende Arzneyen, welche ſtark auf den Stulgang treiben.

Purgatio, catharſis, coprophoria, das Purgieren, wann man wirklich entweder von einer eingenommenen Arzney öfteren Stulgang erfähret, oder auch von ſelbſt öfters darauf getrieben wird.

Purgatio menſtrua, ſ. Menſes.

Purpurata oder purpurea febris, ein hiziges Fieber, unter welchem die Haut rothe Fleken bekommt; man braucht es auch ſonſten vor febris miliaris.

Purpura alba, der weiſſe Frieſel; iſt ein höchſt bösartiges hiziges Fieber, deſſen Gift den Kranken mit ungemeiner Hize, oft ohne allen Durſt, oder auch zuerſt mit Froſt anfället, und dann in ſtarke Schweiße ausbricht mit ausnehmender Entkräftung, Schlafloſigkeit, unterlauffenden Schaudern, Verwirrungen, groſſen Bangigkeiten, und vielen Abwechslungen, guten und bösſcheinenden Veränderungen, unter denen ſich der Harn ſehr viel verändert, es unterſcheidet ſich am allermeiſten durch die zuerſt auf dem Ruken, dann an dem Hals und Bruſt auffahrende, jukende, ſtechende, brennende, ganz kleine, glokhelle, runde oder ſpizige, um den Rand rothe Blätterlein, die nur ſo groß ſind als Hirſenkörner; (es gibt aber auch eine Art von ganz groſſen, das iſt der purpura alba major,) die Krankheit iſt meiſtens tödtlich, an dem 7den, 11ten, oder 14den Tag, oft auch ſchon an dem 4ten oder 5ten; es kommt ſchnell eine trokene, brennende Hize, mit äuſſerſter Verwirrung, und in den lezten Stunden ligen die Kranke da, als ob ſie ein Schlag getroffen hätte; die Leichname lauffen gemeiniglich ſehr auf, riechen ſehr ſtark in wenigen Stunden, und werden blau, oder ſchwarz; alte Leute ſtehen die Krankheit eher aus, als Jünglinge, und Leute von geſtandenem Alter; ſie hat gemeiniglich einen beträchtlichen innerlichen, heiſſen Brand, ſ. gangræna, der Gebärmutter, oder eines edlen Eingeweides zu dem Grund, raffet aber oft auch ſolche dahin, welche ſonſten auſſerordentlich geſund geſchienen, beſonders Vollblütige, und die durchaus ein vollkommenes, gutes äuſſerliches Ausſehen haben.

Purpura benigna und critica, ein gelinder und critiſcher Frieſel; es beſtehet dieſer in einem gelinderen hizigen Fieber, das gar nicht bösartig und gefährlich iſt, und worinnen der Kranke auch auf der Haut ſolche weiſſe oder rothe Blätterlein bekommt, wie in dem rechten rothen, oder weiſſen Frieſel, und wann er durch dieſen Ausſchlag in Anſehung anderer vorhergehenden Umſtände merklich erleichtert wird, ſo heißt es ein critiſcher Frieſel, dergleichen manchmal unter dem Podagra und andern Krankheiten kommt.

Purpura rubra, der rothe Frieſel; iſt ein hiziges, bösartiges Fieber mit einem ſtarken Ausſchlag über der Haut von kleinen rothen Blätterlein, welche nach der Gröſſe und Geſtalt wie in dem weiſſen Frieſel, aber viel röther ſind, von der weit ſtärkern Entzündung auf der Haut. Man hält ſonſten dieſen Frieſel nicht leicht für ſo gefährlich als den weiſſen, doch ſcheinet hier in den Erfahrungen viel Betrug zu unterlauffen, daß man die Krankheit nur nach der Art des Ausſchlags beurtheilt, da man hier in dem Frieſel vornemlich gerade umgekehrt urtheilen ſollte. Ein wahrhafter rother Frieſel tödtet eben ſo leicht, als der weiſſe. Die gewöhnliche Frieſel der Kindbetterinnen ſind oft mehr Arten von guten und critiſchen Frieſeln, ſ. purpura benigna. Der wahre hat meiſtens ein gleiches Gift mit dem weiſſen zum Grund, und es ſtekt ſehr oft ein Brand der innerlichen Theile dahinter. Es geſchiehet auch manchmal, daß der rothe

the und weisse Frieſel zugleich da ſind, und man es eben nicht allezeit für gefährlicher halten kan.

Purpura ſcorbutica, ein Scharboksfrieſel; alſo wird ein jeder Ausſchlag von rothen Blätterlein auf der Haut, beſonders an den Gliedern genannt, der ſich häufig bey ſolchen zeiget, die ein ſehr unreines Geblüt haben. Er macht zwar vieles Beiſſen und Juken, iſt aber weder mit beträchtlichen fiebriſchen Zufällen, noch mit einiger Gefahr verknüpft, und hat nach den weſentlichen Umſtänden gar nichts von dem rechten Frieſel. Man braucht auch das Wort eigentlich von dem Frieſelartigen Ausſchlag derer, welche wirklich einen wahren Scharbok an ſich haben.

Pus, purulenta materia, pyon, ein Eiter, eiterichte Materie, iſt eine weiſſe, klebrichte, ſüßlichte, durchaus gleiche, beſondere Materie, welche von dem Blut und andern Säften, auch verdorbenen feſten Theilen, nicht nur in Wunden und Geſchwüren von der Natur ausgekocht, ſondern auch bey innerlichen Geſchwüren, die ohne ſolche gewaltſame Verlezungen geſchehen, von der Natur zubereitet wird. Wenn ſie gut iſt, ſolle ſie ohne Geruch und ohne alle Schärfe ſeyn. Sie zeigt ſich aber oft ſehr verſchieden.

Puſca, ſ. poſca.

Puſtulæ, Blätterlein, Blattern, welche auf der Haut oder anderswo ſich zeigen, und meiſtens als ganz kleine Geſchwäre anzuſehen ſind, wiewohl es auch bey vielen niemal zu einer Schwürung der Flüßigkeit, die ſie in ſich haben, kommt, wie es ſo mit vielen Arten des Ausſchlages in hizigen Krankheiten gehet.

Puſtulæ nocturnæ ſind die Epinyctides.

Putrefacientia, ſeptica, ſ. Cathæretica.

Putrida Synochus, ſ. Synochus.

Pycnotica heißt ſo viel als Ecpyctica.

Pyon, ſ. pus.

Pyoſis, ſuppuratio, das Eitern, eine Schwürung, wenn ſich in einem Ort Eiter ſammlet und zeuget.

Pyroenus iſt Alcohol vini.

Pyrethrum, Dentaria, Salivalis, Bertram, Zahnwurz, Speichelwurz, St. Johanniswurz. Die Pflanze wächßt hauptſächlich in heiſſen Ländern, und blühet faſt wie die Maßlieben. In denen Apotheken iſt hauptſächlich die Wurzel bekannt, radix pyrethri, welche lang und dik, äuſſerlich ſchwarz-röthlich, innwendig aber weiß iſt, eines ſehr ſcharfen, und wie Pfeffer brennenden Geſchmaks, daher man ſie nicht leicht innerlich gebraucht, äuſſerlich aber nehmt man ſie in ſtarke Clyſtiere wider die Schlafſucht, Muttererſtikung, und andere dergleichen Krankheiten; denn gibt man ſie auch denen Kranken zu käuen wider das Zahnweh und Lähmigkeit der Zunge, ſie ziehet ſehr viel Speichel herbey, wird auch ſonſt in den Eßig gelegt, um denſelben recht ſcharf zu machen. Wir haben ſie in dem Electuar. Philonio Romano, und in den ſpeciebus diamargaritæ calidis.

Pyretica iſt ſo viel als Antipyreta.

Pyretologia, eine Abhandlung von den Fiebern.

Pyrola rotundifolia, Limonium Cordi, Wintergrün, Holz- oder Wald-Mangold, wächſet an bergigten Orten ganz nidrig, mit rundlicht-zugeſpizten Blättern, welche, wie das ganze Gewächs einen bitterlichten, anziehenden Geſchmak haben. Man rechnet das Kraut unter die kühlende und ausheilende Wundkräuter, und nehmt es in ſolcher Abſicht vorzüglich in die Wundthee.

Pyros, Triticum, Weizen.

Pyroſis, eine brennende Röthe des Geſichts, welche von der Sonnenhize verurſacht wird.

Pyrotica, urentia, äuſſerliche, erhizende Arzneyen, welche auf der Haut ein

ein ſtarkes Brennen und meiſtens eine Röthe verurſachen; man rechnet dahin die Blaſenmittel, Pechpflaſter, alle äzende und rothmachende Arzneyen.

Pyxacantha, ſ. Lycii ſuccus.

Q.

Quartana duplex, ſ. febris quartana duplex.

Quartana febris intermittens, ſ. febris quartana.

Quartarium, Quadrans, ein Maas von 5. Onzen Wein, und fünfthalb Oel, wird ſonſten auch überhaupt für den 4ten Theil eines Pfunds gebraucht.

Quercera, Querquera, ſ. Epiala.

Quercus, eine Eiche, die bekannte Bäume, welche man häufig in denen Waldungen durch Deutſchland antrift. Man nennet die Art, welche die ſüſſe Eicheln trägt, Eſculus; dann der Ilex und andere Arten tragen bittere. Auch der Kermes kommt von einer Art Eichen. Man braucht ſonſten in denen Apotheken von denen ganz gemeinen Eichen die Blätter, folia quercus, als etwas ſehr anziehendes, in Getränken, zu Umſchlägen und Bädern, ſelbſt die Eicheln, Glandes quercinæ, wegen ihrer ſtopfenden und anziehenden Kraft, wider ſtarke Durchfälle, und den ſtarken wider Willen geſchehenden Abgang des Harns. So ſind auch beſonders die Gallapfel davon berühmt, ſ. Gallæ. Ja in dem Unguento Comitiſſæ haben wir auch die Rinde des Baums, (die man auch ſonſten in Gurgelwaſſer, ſtärkende Bäder und Bähungen nehmt,) mit den Blättern, denen Käpplein der Eicheln, Calices quercuum, und mittlern Schaalen derſelben. Hier und da trift man auch von denen Blättern ein gebrannt Waſſer in denen Apotheken an, welches man ſehr wider Blutſpeyen und andere Blutflüze lobet; und endlich iſt auch in denen Apotheken der Eichenmiſpel bekannt, Viſcus quercinus oder quernus, dem man ſeit vielen Jahren, vermuthlich ohne alle ſein Verdienſt, die Ehre angethan, ihn unter die zuverläßigſte Arzneyen wider die fallende Sucht zu zählen, da er gewiß weniger thut, als man ſich von dem Baum- oder Eichenmoos verſprechen kan, ſ. Muſcus quernus oder arboreus.

Quinquefolium, ſ. Pentaphyllum.

Quinquenervia, ſ. Plantago minor.

Quinquina, ſ. China Chinæ.

Quinta Eſſentia, eine Quinteſſenz, etwas ſehr kräftiges und concentrirtes, flüßiges, das die ganze Kraft deſſen, woraus man es gezogen und zubereitet, nahe bey einander hat.

Quintana febris, ſ. febris quintana.

Quotidiana febris, ſ. febris quotidiana.

R.

Rabies, ſ. Mania.

Rabies canina, ſ. canina rabies.

Rachitis, rhachitis, Cyrtonoſis, der Wechſelbalg, die Engliſche Krankheit; iſt eine beſondere Kinderkrankheit, welche in Engelland vorzüglich gemein iſt, doch aber auch in andern Ländern hier und da wahrgenommen wird, es ſind alle feſte Theile dabey ſehr ſchlapp, und ſelbſt die Beiner werden ſehr weich, und biegſam, daher iſt durch den ganzen Leib eine unüberwindliche Trägheit zu allen Bewegungen, der Kopf iſt unförmlich groß, alle übrige Theile und Glieder hingegen ſchwinden ſehr, die Beiner und Gelenke werden ſtark aufgetrieben, und ganz wie abgeſezt, ſie werden keichig, huſten viel, haben oft groſſe, aufgeblähte Bäuche, viel Aufſtoſſen, beſonders aber bieget ſich der Rukgrad ganz, und meiſtens auf die rechte Seite, und wird oft die Bruſt vornen und hinten hoch

und

und schwärzt, und diese Schwärzung den Ausgang nehmen kann von der Wurzel, Cyrtonella, sowie von der Stelle eines neuen Astes, oder von einer Narbe, oder von einem Knoten, oder von der Spitze eines Astes, oder von einem Blatte, wenn die Brut schwarz gefärbt, Cyrtonella, oder gar ein Finger voll ist, und schwarze, Stiele der Brut, wie sie beim ungeübten Auge, hinaus laufen und sich, bekommen sollen, und wenn die Wahrheit auf der Hand, es scheint, die Krankheit sollte eine besondere Ansicht und Sitten der Stelle, in der sie sich, der Ast, der Knoten, oder der Knoten, oder der Spitze, oder Narbe, oder Blatt, oder Blatt sich befindet.

Besonders bekannt, aber bekannt an Blättern, Rankenstielen; ist ein Beispiel, wo der Ast, wo der Knoten, wo der Knoten, wo der Spitze, wo der Narbe, wo der Blatt, wo der Blatt sich befindet, wo der Blatt sich befindet, wo der Blatt sich befindet

vor sich zerstossen von einem halben Scrupel biß auf ein halb Quintlein.

Radix dulcis, s. Liquiritiæ radix.

Radix Helenæ Sanctæ, Cyperus Hernand. St. Helenenwurzel; man hält sie vor eine Art einer Cypernwurz, sie ist sehr knopficht, eines Zolls dik, aussen schwarz, und innen weiß, eines gewürzmäßigen Geschmaks, wie ein Galgant; die Pflanze solle ihre Zweige auf der Erde herum ausbreiten, und grosse grüne Blätter haben. Sie machen aus denen zerschnittenen und durchlöcherten Knöpfen Kügelein, wie Paternoster, hängen diese sowohl in Ostindien, als Spanien um den Hals, und versprechen sich sehr viel davon; die Indianer zerreiben auch die frische Wurzeln mit Steinen, und überschmieren damit den ganzen Leib, wann sie baden wollen, weil sie glauben, sie ziehe die Haut zusamen, und stärke die Glieder; innerlich gibt man die Wurzel mit Wein, wider Magenschmerzen, und wann der Harn nicht gehen will.

Radula, scabina raspatorium, eine Raspel, Riebeisen; die erste lateinische Worte druken das lezte deutsche aus, ein Eisen, da man z. E. frische Wurzeln, und Früchten als Meerrettig, Quitten und dergleichen abreibt, und das andere von Raspeln, da man zähe Holze, Hörner, Klauen, Beiner, Zähne, und dergleichen darauf raspelt.

Ramenta, etwas abgeschabenes, ganz kleine Stüklein von allerhand Sachen, man braucht es auch von dem faserichten Wesen, das oft in der Ruhr durch den Stulgang abgeht, und von kleinen Splittern zerbrochener Knochen.

Ramex, hernia, ein Bruch, Leibschaden.

Rana, ranula, batrachium, s. batrachus.

Ranarum sperma, Froschlaich; der schleimichte, rozige Saamen, welchen die Frösche von sich geben; er kühlet sehr stark, und man macht davon das bekannte Froschlaichpflaster, emplastrum spermatis ranarum, eigentlich aus dem Froschlaichöl, oleum spermatis ranarum, wo der Laich mit gemeinem Oel abgekocht ist, man schreibt auch diesem eine schmerzstillende Kraft zu, es dienet vorzüglich wider den Brand von aussen, ja man brennet auch von diesem Froschlaich ein Wasser, aqua spermatis ranarum, das unter den kühlenden Schminkwassern wider Sommerflekken und Venusblätterlein stehet, einige lassen es mit zugegossenem Wasser davon abziehen, andere rathen, man solle allein den Laich in einen Sak thun, und also das Wasser, woran es sehr reich ist, abziehen, in dem oleo florum Slotani haben wir auch die ganze lebendige Frösche, die man nicht nur vor sehr kühlend, sondern auch vor ein gutes Nervenmittel hält.

Ranciditas, rancidus, die Ranzigkeit, ranzicht; wann etwas eine verdorbene Bitterkeit und Schärfe mit einem verdorbenen Oelgeruch hat, man braucht das Wort hauptsächlich von fetten und ölichten Sachen.

Ranunculus pratensis, erectus acris, in folii medio maculatus, Flammula, Schmalzblumen, scharfer Hahnenfuß; wächst häufig überall durch Deutschland neben andern vielen Arten auf den Wiesen, und unterscheidet sich hauptsächlich durch den grossen braunen Fleken, welchen er in der Mitte seines Blatts hat, er blühet gologelb, und das Vieh wird ihn eben wegen seiner Blätter nicht leicht angreifen, dann sie haben eine brennende Schärfe, die auch, wenn man sie zerstossen auflegt, die Haut nicht nur roth macht, sondern auch oft Blasen zieht, die Aerzte nehmen sie manchmal unter die Umschläge auf die Fußsohlen, Suppedanea, innerlich wäre das Kraut ein wahrhaftes Gift.

Rapa, sativa, Rapum, Rüben, weisse Rüben; sind eben diejenige grosse, dike, aussen röthlichte, und innen weiße

weisse, süsse, schleimichte Wurzeln, welche man häufig in denen Haushaltungen als eine Speise kocht, sie machen viel Winde oder Blähungen; ein Trank von diesen frischen zerschnittenen Wurzeln mit Kalbfleisch abgekocht, solle ein bewährtes Mittel wider langwierige Heiserkeiten, und Husten seyn, in denen Apotheken braucht man hauptsächlich den Saamen, Semen raparum sativarum, welcher ganz klein, rund, und eines scharfen, doch ölichten Geschmaks ist; er kommt nach seinen Kräften mit dem Stechrübensaamen überein, und wird in Milchen gegeben, um die Kinderblattern und Masern auszutreiben, man preßt auch davon ein Oel aus, oleum raparum, welches man sonst zu denen Nachtlichtern braucht, ja man bereitet auch von diesem Oel sowohl, als von dem ausgepreßten Saft der Rüben ein Pflaster, emplastrum raparum, welches man in vielen Haushaltungen antrift, und vor alle Schäden gut hält.

Raphanus rusticanus, s. Armoracia.

Rarefacientia, ist so viel, als calefacientia.

Raspatorium, s. radula.

Rasura, raspatum, etwas geraspeltes, als Hirschhorn, Helfenbein.

Raucedo, rauca vox, die Heischerkeit, Heiserkeit, eine heißre Stimme, wenn man kein lautes Wort reden kan, und einem alles in dem Hals und Mund immer troken, oder wie gespannt ist, s. Branchus.

Raued Sceni, s. rhabarbarum orientale.

Realgar, Operment, oder auch ein arsenicalischer Rauch.

Recidiva, recidivus morbus, ein Recidiv, eine Krankheit, die, nachdem sie lang ausgeblieben, wieder kommt.

Recipiens, receptaculum chemicum, excipulum, eine Vorlage, ein Recipient, ein Glas oder anders Gefäß, das man anleget, wo man etwas destilliret, um das, was herübergeht, aufzufassen.

Recrementum, etwas unnüzes, das aus dem Leib ausgestossen wird, oder wenigstens ausgestossen werden solle bey Gesunden, daher kommt der Ausdruk recrementitii humores, unnüze Säfte.

Recrudescentia morborum, wann eine Krankheit, die entweder schon ganz aufgehört, oder wenigstens viel gelinder geworden, wieder kommt, oder wieder viel heftiger wird.

Rectificatio, das Rectificiren; wann man einen Geist oder ein Oel, durch wiederhohltes Destilliren immer mehr von seinem Wasser, und andern mit ihme vermischten Materien reiniget.

Recutitus, s. apella.

Redivivus mercurius, ist so viel, als mercurius resuscitatus.

Refectiva, reficientia, s. analeptica.

Refrigerantia, kühlende Arzneyen.

Refrigeratorium, ein Kühlfaß, wie man es zu dem Destilliren der Wasser und des Brandtenweins braucht.

Regimen, s. diæta.

Regius morbus, s. icterus.

Regnum animale, das Thierreich; der ganze Umfang alles dessen, was die Natur von Thieren, und ihren Theilen in sich hat, und was man daraus durch die Kunst bereiten kan.

Regnum minerale, das Mineralreich; man rechnet dahin alle Erzte und Metalle, alle Erden, welche nicht von Thieren, oder Pflanzen kommen, alle Steine, und viele, hauptsächlich saure, schwere, und andere Salze, die in Cörpern, welche aus der Erde gegraben sind, stekken, oder denselben nahe beykommen, selbst das See- und Kuchensalz, das Wasser, und dergleichen mehr, nebst allem, was aus diesen durch die Kunst gemacht wird.

Regnum vegetabile, das Pflanzenreich; dahin zehlet man Gewächse, Bäume, mit

mit allen ihren Theilen; und, was man an benfelben pflegt vorzuzeigen, anatomiren, und mit einander vergleichen, ober auch burch die Kunft bilden und zeichnen lernen.

Regul alliei, gemeines Sanitätsgut. Sanitätsgut.

Regul. de Iuniper, Kalter Trophyrfalz. Salz, ist hervorkommt aus ben Essig verbrannten Salze, und nehmet die Art gemeinen Salzes an, ohne daß es mehr Schärfe, und auch den Geruch und Geschmack verliehret, und zerfließet.

Regulus, vor, ein Metall; alle metallen und die Mineralien, so von ben Scheidekünstlern ausgezogen werden von ihren Schlacken, metallischen Erden, und die etwas von ihren Beyden ansichnig, und das weder Schlacken noch Erden, sondern Metall bey Scheidekünstlern ist heißt, und so heißt mir auch Metallgestalt, in ihrem Begriffen, i. Antimonii regulus.

Reiskunst, f. Chalcitis.

Remedia fortiora, das Hauptmittel der Kuhe, wenn ich ihr Zerbrechen in einmal sage.

Repellentia, repercutientia, zurück treibende Mittel, welche zurück schlagen die Säfte, die sich wollen ausbrechen, die solchen auch stillen und verhindern, daß sie nicht ausbrechen, wenn sie beyzeiten ihr Amt verrichten, und ihre Kraft beweisen, und ihre Arbeit verrichten.

Repercutio, ist so viel, als vorerwähnt.

Res naturales, natürliche Dinge; heißen natürliche Dinge alle Kräuter und Bäume, welche ihre zu der Natur bey Menschen gehören, und nöthig sind, z. exempl. die Gewächse, Trauterwurzeln, die Thiere, Vögel, Fische, Kräuter und Mineralien.

Resina, Harz, Pech, Terpentin.

Res praeternaturales, f. Praeternaturalia.

Res secundum naturam, die Gesundheit betreffend, die zum Leben gehören, als Speise und Trank, Schlafen und Wachen, oder Bewegung und Ruhe, Ausleerung und Beharrung, f. Praeternaturalia.

Resolvens, ein Mittel, welches bas zu dicken Saftigkeiten in Gelen und Gliedern, auch Beulen, Geschwulst, Harte, Knoten und solche, oder ganz dergleichen Dinge, so in Gelen und Gliedern entstehen, auch in andern Theilen des Leibes, den Blumen stehet, oder durch sie gehet, zertheilet, und dünne machet, und Wunden und Schäden, so in Gelen und Gliedern sind, bey Beandwundarzt heraustreibet.

Retina communis vulgaris, Gemeine Netzhaut, ist eine Haut, so aus Fäserlein, so viel gefäßlichen Gefäßen, und viel Mark und Schleim bestehet, darin sich die Adern, das von Lamen in Adern gebrochen, und das Mark des Gehirns aus den Hirnhäuten, und Schleim, so aus den Hirnhäuten, und Gelenken, so um die Augen sind, gesammlet, und mit einander vermischet, und also bestehet.

Retina communis vulgaris, Gemeine Netzhaut, ist eine Haut, so aus Fäserlein, so viel gefäßlichen Gefäßen, und viel Mark und Schleim bestehet, darin sich die Adern, das von Lamen in Adern gebrochen, und das Mark des Gehirns aus den Hirnhäuten, und Schleim, so aus den Hirnhäuten, und Gelenken, so um die Augen sind, gesammlet, und mit einander vermischet, und also bestehet.

Retinens, ist so viel, als Astringens.

Retinens, ist so viel, als Astringens.

Retinens, ist so viel, als Astringens

etwas, das nach andern Erfahrungen einen ſtarken Reiz auf die Faſern macht, wie ſolches von dem Spiesglasſchwefel, und Mineralkermes gilt; von denen äuſſerlichen zertheilenden Mitteln iſt ſchon alles Nöthige unter dem Titel diſcutientia angezeigt worden.

Reſolutio, iſt ſo viel, als paralyſis, heißt aber auch das Auflöſen in der Bruſt, oder das Zertheilen eines anderswo ſtokenden Saftes.

Reſolutio nervorum univerſalis, ſ. Apoplexia.

Reſumtiva, reſtaurativa, Kraftbringende, ſtärkende Arzneyen, wie z. E. alle leicht nährende Speiſen ſind, analeptica ſubſtantifica; man braucht es aber auch von ſolchen Arzneyen, die zugleich viel Nährendes in ſich haben, wie man in denen Apotheken das electuar. und unguent. reſumtivum hat.

Retorta, cornuta, eine Retorte; ein Gefäß, das aus einem diken, hohlen Bauch beſtehet, aus deſſen Mitte ein krummer, gebogener, abwärtslaufender, hohler, röhrichter Schnabel geht.

Reverberius ignis, ſ. Ignis reverberius.

Revivicatio, das Lebendigmachen, wird hauptſächlich von dem Queckſilber gebraucht, wenn es nimmer flüßig iſt, und wieder durch einen Vortheil flüſſig gemacht wird, ſ. Mercurius reſuſcitatus.

Revulſio, antiſpaſis, ſ. Derivatio.

Rha, rheum, iſt die Rhabarbara; einige verſtehen auch darunter das Rhaponticum.

Rhabarbarum Monachorum, Lapathum latifolium hortenſe, Rumex ſativus, Münchsrhabarbara, iſt eine ſtarke und lange Wurzel, und etwas faſericht, wie die Angelika, aber ſchwehrer, und dichter, von auſſen dunkel, und ſchwärzlicht, innen gelb, wie eine rechte Rhabarbara, doch nicht alſo mit rothen und weiſſen Striemen und Adern durchloſſen, wie dieſelbe; ſie kommt urſprünglich aus Weſtindien; es wird aber auch das Gewächs häufig durch Deutſchland in denen Gärten gepflanzt, und gehöret unter das Geſchlecht der Grindwurzel, ſ. Lapathum; ſie laxiret gelind, und ſtärkt zugleich, oder hält etwas an, wie die rechte Rhabarbara, welcher ſie nach denen Kräften zimlich gleich geſchäzt wird, nur iſt ſie ſchwächer; man nehmt ſie meiſtens in Thee, Getränke, und Kräuterweine Onzenweiß, und glaubet, ſie halte noch mehr an, als die rechte Rhabarbara; ſie wird manchmal vor die rechte Rhabarbara ausgegeben, und deswegen eine Weile in einem ſtarken Curcumwaſſer eingebeizt, damit ſie gelber ausſehe, weil ſie ſonſten etwas blaſſer, als die rechte Rhabarbara iſt.

Rhabarbarum orientale, verum, rhabarbarum lanuginoſum, Lapathum Chinenſe longifolium, Lapathum præſtantiſſimum, Rhabarbarum Alexandrinum, Levanticum, Moſcoviticum, genuinum, officinarum, Sinenſe, Rheum, Rhabarbarum forte Dioſcoridis & antiquorum, Indicum oder Raved Sceni, Rhapontium Proſp. Alp. Edle Rhabarbara, wahre Rhabarbara, iſt eine dike, groſſe, dunkelgelbe Wurzel, die nicht gar leicht, und immer mit weiſſen und röthlichten Adern durchloſſen iſt; ſie hat einen ganz beſondern, ſtarken, gleichſam faulenden Geruch, und einen ſehr ſchleimichten, bittern, anziehenden Geſchmak auf der Zunge; die äuſſere Rinde iſt meiſtens ſchwarz oder braun, dann die ganz ſchwarze hält man vor verdächtig; es iſt auch die Wurzel mehr breit als lang, und ſehr ungleich hökericht. Man ziehet ſonſten die kleinere Stüklein den gröſſern vor, und bringet dieſe Wurzel meiſtens aus China und Aſien; man bringt ſie auch viel aus Sibirien und Rußland, wohin ſie Chalmukiſche Bucharen von denen Tangutiſchen Gegenden liefern; ſie färbet das Waſſer, worinn ſie eingebeizt wird, die ſehr ſtark, daher auch gemeiniglich

niglich der Harn davon gelb wird, wo man es einnehmt. Ihre vornehmste Kraft bestehet darinn, daß sie gelind laxiret, und zugleich etwas stärket und anhält; einige behaupten, daß sie vorzüglich die Galle ausführe, und die Würme tödte; das Gewächs kommet zimlich nahe der Pflanze von der Grindwurz, s. Lapathum, bey. Man pflanzt es auch hier und da durch Deutschland in Gärten, wie man es besonders in dem berühmten Carlsruher Garten erzieht; doch behaupten einige, daß die ausländische viel kräftiger seye. Man hat in den ersten Jahren, da man sie zu gebrauchen angefangen, und der Preiß noch ungemein groß war, wie jezo noch das Pfund von der besten auf 10. biß 12. Gulden kommt, dieselbe vor alle Schäden und Krankheiten gut gehalten, nach diesem aber ist sie bey vielen Aerzten in ihrem wahren Werth sehr viel herabgekommen, so gar, daß einige theils glauben, sie seye zu hizig, theils, sie habe etwas betäubendes vor den Kopf. Nach dem Geschmak und Geruch findet sie wenig Liebhaber; inzwischen kan man ihr, sowohl ihre allgemein eröfnende, als auch sicher laxirende Kraft, wegen welcher man sie auch so gar in Ruhren gebraucht, nicht absprechen. Einige sind so verliebt darein, daß sie immer davon käuen, und sie ganz roh wegessen. Sie bestehet nach den Chymischen Versuchen, sowohl aus blossen schleimichten, gummosen, als auch aus wahrhaftig harzichten Theilen, und je besser sie ist, desto mehr hat sie von den leztern, doch schlagen auch bey der besten allezeit die erstere vor, und überhaupt läßt sich ihre Kraft mit Wasser zimlich wohl auskochen; man verordnet sie daher in Kräuterweine und Laxiertränklein, wo man sicher ein halbes biß auf ein ganzes Loth auf eine Dosin rechnen darf. Einige lassen sie auch ganz allein klein zerschnitten in Wein einbeizen, und trinken dieses, theils um gelind zu laxiren, theils alle Eingeweide des Unterleibs zu stärken, und zu eröfnen. Sonsten gibt man sie in der Absicht zu laxiren, bloß zerstossen von einem Quintlein biß auf 4. Scrupel vor Erwachsene, und mischt sie auch öfters unter andere Arzneyen, gleich wie wir sie in dem Theriak, Elix. propr. cum Rhab. und Salut. Extract. Diacarth. oder Cnicopharm. Extr. panchym. in denen Pil. de Ammon. - angel. und de Terebinth. in dem Pulv. contra caf. und vitæ Imp. in denen spec. diarrhod. Abb. - diaturbith. c. Rhab. in dem Sirup. de Cich. c. Rhab. haben. Insbesondere ist auch die geröstete Rhabarbara berühmt, Rhabarbarum toftum, man röstet die zerstossene Wurzel ganz gelind über dem Feuer, und glaubt, es entgehe ihr dadurch der flüchtige Theil, welcher in dem Laxieren den stärksten Reiz gebe, und glaubet, sie tauge deswegen besser in Ruhren und andern Krankheiten, wo man nicht gerne stark auf den Stulgang treibet; ferner so kocht man auch davon ein Extract aus, Extractum Rhabarbari, mit Wasser, oder auch mit Wein; doch laxiert dieses nimmer so stark, als die Wurzel selbst. Man rühmt es hauptsächlich in Pillen. Hernach haben wir auch einen Syrup davon, Syrupus de Rhabarbaro Deodati. Insbesondere sind auch die Rhabarbara Tincturen bekandt, so hat man eine unter dem Namen Tinctura, oder Anima Rhabarbari, wo sie mit Wegwarten und Zimmetwasser angesezt wird; sie ist aber in ihrer Wirkung zimlich schwach, übrigens sehr eröfnend, und verdirbt leicht, wann sie etwas alt ist, wegen der schleimichten Natur der Wurzel; dann ist auch eine Tinctura Rhabarbari composita bekandt, die mit Wein und Brandtenwein angesezt, und noch mit dem Enzian und der Virginischen Schlangenwurz versezt ist.

Rhachitis, s. Rachitis.

Rhagades, Scissuræ, Fissuræ, Rimæ, Schrunden, Rize, Risse; wann nemlich die Haut an den Lefzen, Händen, Füssen, an dem Hindern, oder auch an

an dem Frauenleib aufſpringet, ſich etwas aufwirft, und Nize bekommt, wie man alſo öfters, beſonders von den Lefzen den Ausdruk braucht, aufgeſprungene Lefzen, welches ſowohl von der Kälte, als Hize, häufig geſchiehet, bey denen an dem Hindern und Frauenleib, will das Uebel weit mehr ſagen, da gehen oft die Schrunden ganz tief, und ſind an den Seiten ſehr hart, manchmal ſind ſie troken, und krebsartig.

Rhamnus catharcticus, oder ſolutivus, Spina Cervina oder infectoria, Sinngrün, Wegdorn, Creuzbeer-Strauch, iſt ein dornichtes Staudengewächs, deſſen Blätter an dem Rand wie Zähne ausgeſchnitten, und etwas kleiner als die Blätter des Apfelbaums ſind; man braucht davon hauptſächlich die weiche, ſchwarze, ſaftige Beere, die ſo groß ungefehr als Erbſen ſind, und meiſtens 4. Körnlein in ſich haben. Wann man den ausgepreßten Saft davon mit etwas Alaun kocht, bekommt man eine ſchöne grüne Farbe, welche Saftgrün heißt, virıde vegetabile; es hat der Saft allein einen ganz beſonderen Geruch; die Beere ſchmeken etwas bitterlich und anhaltend, und erweken leichtlich Ekel; wann man ſie getroknet zerſtoßt, und ein halb Loth davon abkocht, laxiren ſie; man rathet ſie beſonders wider das Gicht und die Cachexie; in denen Apotheken iſt davon vornemlich der Syrup unter dem Namen Syrupus domeſticus, oder de ſpina cervina bekandt. Man triſt das Gewächs in Waldungen und an den Zäunen häufig durch Deutſchland wild an.

Rhaponticum officinale, radix Pontica, Lapathum Alpinum folio ſubrotundo, Lapathum hortenſe, rotundifolium, gemeine Rhapontikwurzel, ſie iſt einen oder 2. Zoll dik, auſſen gelb, innen wie eine gute Rhabarbara, aber geſprenkelt, eines bittern und anhaltenden Geſchmaks; man triſt ſie manchmal ſo groß, als die rechte Rhabarbara an; ſie unterſcheidet ſich aber offenbar durch den Geruch, der nicht ſo ſtark iſt, und durch den Geſchmak, der hier viel ſchleimichter und anziehender iſt; wann man ſie käut, macht ſie auch den Speichel nicht ſo gelb, als die Rhabarbara, man findet das Gewächs auf denen Schweizergebürgen, und bey Steyermark herum, pflanzt es auch häufig in denen Gärten. Die Wurzel laxieret ganz gelind; man rathet ſie auch wider die Gelbſucht, zu Zertheilung des geronnenen Geblüts, und vor Verwundte, gibt ſie aber allein in Getränken und Kräuterweinen.

Rhaponticum verum, Thracicum, Wahrhafte Rapontikwurz; ſind länglichte, auſſen braune, und innen Safrangelbe Wurzeln, eines Zolls dik, loker und leicht, eines nicht gar unangenehmen Geruchs, und eines etwas ſchleimichten, bittern, und anziehenden Geſchmaks; man rechnet das Gewächs auch unter die Pflanzen der Grindwurz; ſ. Lapathum, Tournefort aber behauptet, ſie ſeye ganz davon unterſchieden; viele meynen, dieſe Rhapontikwurz ſeye bloß der untere, länglichte Theil von der Rhabarbara, und, was man in denen Apotheken unter dieſem Nahmen habe, ſeye von einem ganz andern Gewächs, nemlich von dem Rha capitato, Centaurio majore, oder Rhapontico Helenii folio, groß Tauſendguldenkraut, und dieſe habe allein eine anziehende, ſtärkende Kraft wider die Blutſtürzungen; die wahre hingegen komme durchaus nach ihren Heilskräften mit der Rhabarbara überein; ſie wird hauptſächlich in Kräuterweine verordnet, und wir haben ſie auch in dem Theriak.

Rheas, ſ. Erratica.

Rheum, ſ. Rhabarbarum.

Rheumatica febris, ſ. Febris rheumatica.

Rheumatiſmus, rheuma, ein Fluß; ein heftiger, ſtechender und ſpannender Schmerz, welcher ſchnell den Menſchen überfället, und ſich an einem Ort feſt ſezet, doch auch leichtlich von demſelben

ſelben wieder anderwärts hinziehet; er macht in dem Theil, den er einnehmt, eine Steifigkeit und Unbeweglichkeit, wenigſtens läßt er die Bewegung nicht ohne den gröſten Schmerzen geſchehen; man ſiehet auch auſſen weder Röthe, noch eine Geſchwulſt; er ſizt meiſtens nur in hautichten und fleiſchichten Theilen, und hat eine Sperrung und Stokung des Geblüts zu ſeinem Grund, die oft allein von einer ſtarken Verkältung verurſacht wird, daher die Wärme und gelinde Schweiſſe das beſte Mittel darwider ſind; er iſt auch mit vielen Schaudern und febriliſchen, fliegenden Hizen verknüpft; es kan ihn eine Verſtopfung der Waſſergefäſſe, oder der Pulsadern von dem beſten Geblüt verurſachen, und da läßt er ſich durch Wärme, und gelind ſchweißtreibende Mittel bald abzwingen; wo aber eine beſondere ſchädliche Materie darhinter ſtekt, welche manchmal zuſamengetrieben wird in ſolche Gefäſſe, legt er oft den Grund zu den gefährlichſten Krankheiten, beſonders, wo dieſelbe vor ſich auf edlere Theile zuruktritt, oder durch äuſſerliche kälterende Mittel zurukgetrieben wird; allezeit aber ſtekt in denen Häuten, oder fleiſchichten Theilen ein Anfang einer kleinen Entzündung; die Alte haben auch noch einen andern Begrif mit dieſem Wort verknüpft, ſ. Defluxio.

Rhinoceros, das Rhinoceros, oder Nashornthier; iſt ein ganz beſonderes, groſſes, vierfüßiges Thier, das zu Waſſer und Land lebt; von der Groſſe eines Elephanten, aber mit kürzern Füſſen. Man trift es hauptſächlich auf denen Capocolonien an, und einige machen daraus des Hiobs Leviathan, andere den Behemoth. In denen Apotheken braucht man hauptſächlich das krumme Horn, welches dem Thier auf der Naſe ſizt, und vielleicht könnten wir auch diß entbehren. Es iſt durchaus ſchwärzlicht, doch aber noch dunkeldurchſichtig, ohngefehr einer Ehle lang, ſchwehr und dicht, unten ſehr dik, oben aber ſpizig, und durchaus ſehr zäh. Es halten es einige für das wahre Einhorn der Alten, und man rühmet es wider gichteriſche Zufälle, und als ein Gifttreibendes Mittel, beſonders wider anſtekende Krankheiten. Man hat es in denen Apotheken präparirt, unter dem Nahmen Cornu Rhinocerotis præparatum.

Rhizotomus, ein Wurzelmann, Kräutermann.

Rhodelæum, Roſenöl.

Rhodia radix, oder Roſariæ, Roſenwurz; ſie riechet ſtark nach Roſen, wenn man ſie zerreibet, und die Pflanze wird unter dem Nahmen Anacampſeros, radice roſam ſpirante, major, oder Telephium, radice roſam ſpirante, majus, foliis cæſis, minus ſerratis beſchrieben. Sie wächſet auf den Alpengebürgen, und iſt eine knollichte, mürbe Wurzel, auſſen braun, und innen weiß. Sie hat dabey etwas anziehendes, und wird ſo wohl innerlich wider die Kopfſchmerzen gerühmet, als auch äuſſerlich in Eßig gebeizt, und vor die Stirne geſchlagen.

Rhodinum iſt ſo viel, als oxyrrhodinum. Man braucht es aber auch von allen Arzneyen, welche von Roſen gemacht werden.

Rhodium lignum. ſ. Lignum Rhodium.

Rhododaphne, iſt der Oleander.

Rhodomel, Roſenhonig.

Rhodon, ſ. Roſa.

Rhodoſaccharum, Roſenzuker.

Rhodoſtagma, Roſenwaſſer.

Rhoe, ſ. Rhus.

Rhoeas papaver, ſ. Papaver erraticum.

Rhonchus, das Raſſeln, Hircheln und Pfeiffen in dem Hals von einem häufigen zähen Schleim, der in der Luftröhre, und allen ihren Zweigen durch die Lunge ſteket, wie ſolches hauptſächlich bey ſehr ſtarken, ſchleimichten Catarrhen geſchiehet.

Rhonchiſmus, iſt ſo viel, als ſtertor.

Rhus, Rhoe, ulmi folio, Rhus culinarium, obſoniorum, coriarium, Sumach, Färberbaum, Schmak, Gerberrinde, iſt ein Baum, der zwar unter die kleinere gehöret, aber doch oft ſehr hoch wächſet. Er iſt in heiſſen Ländern, als Spanien, Italien, Ponto, und auch in Virginien zu Hauß, und breitet ſich bald, wenn er kaum angewachſen, ſehr weitläuftig aus, wie ein Hirſchgeweyh, hat Blätter wie ein Eſchenbaum; ſowohl dieſe, als die Blüthen und Früchte haben einen ſehr ſtarken, anziehenden Geſchmak. Die Blüthe iſt ſchön roth und buſchicht. Die Früchten oder der Saame, der in ganz rothen Zapfen da ſtehet, und von welchem man ſonſten, ſo wie aus denen zerſtoſſenen Stengeln und Blättern die ſchwarze Farbe macht, beſtehen aus runden, kleinen, haarichten, rothen Beeren, in welchen ein ganz runder Kern ſtekt, Semen ſumach. Dieſer wird hier und da von denen Aerzten als ein ſtark anziehendes Mittel wider Durchfälle und Blutſtürze in Getränken gebraucht.

Rhyptica iſt ſo viel, als mundificantia.

Rhythmus, rythmus, eine gewiſſe Ordnung und Verhältniß der Pulsſchläge, in Anſehung der Zeit, des Alters, und anderer Umſtände des Menſchen.

Ribes, Ribeſium, Johannisbeere; die bekannte angenehme, ſäuerlichte, weiſſe oder rothe Beere, welche man häufig in denen Gärten pflanzet. Man hat davon in denen Apotheken hauptſächlich einen Sirop, Sirup. Ribium, welcher nach der Säure etwas gelinder als der Erbſelnſaft iſt, im übrigen ſehr wohl dienet wider die Hize und den Durſt, vornemlich in Gallenkrankheiten.

Ricinus Americanus vulgaris, faba purgatrix, ficus infernalis, Cataputia major, Arbor mirabilis, Americaniſcher Wunderbaum, Purgiernüſſebaum, Creuzbaum, iſt ein Gewächs, das meiſtens ſo hoch, als ein Baum auswächſet, und nach der Gröſſe und Blättern ſehr viel einem Feigenbaum gleichet; doch ſind die Stämme und Stengel ſehr weich und zerbrechlich. Er träget eine Frucht, die aus einer ſechseckichten, diken Hülſen beſtehet, welche, wenn ſie reif iſt, von ſelbſt mit Gewalt in 3. Theile aufſpringet. Man nennet dieſe Früchte Purgier- oder Brechnüſſe. Sie ſind auſſen ſchwarz, auf der einen Seite glatt, und auf der andern gewölbt. Innwendig haben ſie einen weiſſen Kern, der aus 2. Stüken zuſamengeſezt iſt, und wie eine Mandel ausſiehet, in deſſen Mitte gemeiniglich 2. ſchneeweiſſe zarte Blättlein zu finden ſind. Dieſer Kern ſchmekt anfangs ſüßlicht, nachgehends aber iſt er ſehr ſcharf und widerwärtig, und beſtehet aus einem zarten und weiſſen Mark. Er hat eine überaus ſtarke purgierende Kraft, meiſtens unter ſich, auch öfters über ſich. Man nennet ſonſten auch dieſe Kerne Grana Tiglia minora; ſie werden aber nimmer viel von denen Aerzten gebraucht, weilen ſie allzuſtark angreifen.

Rigida fibra, ſ. Fibra rigida.

Rigor, ein Schauer oder kleiner Froſt, der zumal durch den ganzen Leib fähret, mit einigem Spannen und Steifigkeit, welche eine Zeitlang anhält, wie ſolches hauptſächlich unter dem erſten Anfall, ſowohl kalter als hiziger Fieber geſchiehet. Man braucht es auch von dem Erſtarren der Sterbenden, ſo wie es überhaupt eigentlich das Erſtarren von dem Froſt ausdrüket.

Riſigallum wird gebraucht für Arſenicum und Auripigmentum.

Riſus apium iſt eine Art eines Hahnenfuſſes, (Ranunculi) welcher unter die Giſte gehöret, und wenn er etwa unter einer Speiſe genoſſen wird, eine Verrukung in dem Kopf macht, mit einer krampfichten Verziehung der Lefzen, daß es immer iſt, als ob einer lachte.

Risus Sardonius, spasmus cynicus, ein Hundskrampf, wo die Muskeln des Gesichts, welche wir sonsten zu dem Lachen brauchen, immer so gereizt werden, daß der Mensch immer wider Willen lachen muß, s. Cynicus spasmus.

Rob, Roob, s. Apochylisma.

Robertiana oder Roberti herba, ist das Geranium Robertianum.

Roborantia, stärkende Mittel. Man braucht dieses Wort in sehr weitläuftigem Verstand, und verstehet öfters darunter die Confortantia, Cardiaca, Analeptica. Sehr oft braucht man es auch von denen Arzneyen, welche sonsten Tonica, Muscularia, heissen, und die, wenn man der Sache auf den Grund siehet, nichts anders sind, als anziehende Arzneyen, adstringentia, aber hauptsächlich auf die fleischichte und gröbere hautichte Fasern wirken, und denenselben eine mehrere Festigkeit geben.

Robub, s. Apochylisma.

Rochum oder Rupeum Alumen, s. Alumen.

Rorella, Ros solis, folio subrotundo, Sonnenthau, ist ein ganz kleines, niederes Gewächs, das an feuchten, sumpfichten Oertern zwischen dem Moos hervorwächßt. Seine Blätter sind gleichsam wie ein Löffel ausgehöhlt, daß sich daher der Thau immer darinnen sammlet. Man bedienet sich dieser hauptsächlich als einer Arzney, ohnerachtet sie eine besondere, ausnehmende Schärfe haben, welche nach Rajens Bericht das Kraut denen Schaafen durch einen tödtlichen Husten sehr schädlich machen solle, wie solches auch die Erfahrungen der Schäfer bestättigen. Inzwischen gibt ihnen eben diese Schärfe eine grosse Kraft, die zäheste Säfte zu verdünnern, und auf der Brust nachdrüklich aufzulösen. Man verordnet das Kraut in Kräuterthee, doch sehr selten. Am allermeisten ist davon der Sirop berühmt, Sirupus Rorellæ, zu welchem aber noch viele andere Brustarzneyen genommen werden.

Ros solis, s. Rorella.

Rosa wird öfters gebraucht für Erysipelas.

Rosa alba, vulgaris, major, weisse Rosen; ist eine Art von denen Damascener Rosen, welche man häufig gefüllt in denen Gärten pflanzt. Sie haben eben den angenehmen Geruch, wie die fleischfarbichte. Man schreibet ihnen aber eine noch grössere kühlende Kraft wider die Entzündungen der Augen, und denn noch etwas besonders wider den weissen Fluß zu. Hauptsächlich braucht man das davon gebrannte Wasser, Aqua destillat. florum Rosarum albar. und hält es auch noch als ein Schminkwasser für kräftiger, als das andere, wiewohl es offenbar keinen Vorzug hat.

Rosa benedicta, s. Poeonia.

Rosa canina, s. Cynosbatus.

Rosa Damascena, pallida, Fleischfarbichte, gefüllte Gartenrosen, bleiche Rosen, Ulmerrosen. Man pflanzet auch diese häufig in den Gärten, und sie haben einen sehr starken, angenehmen Geruch. Der Saft der ausgepreßten Blumenblättlein kühlet, und laxieret gelind, und man hält ihn der Leber für besonder dienlich, und wider die Wassersucht. Man macht davon in dem Frühling ganze Curen, und läßt denselben alle Morgen zu 3. biß 4. Onzen trinken. Das davon gebrannte Wasser, Aq. destillat. flor. rosar. riecht noch sehr stark und angenehm nach den Rosen, und gleichwie man die Blumen selbst unter die 4. Herzstärkende rechnet; also stehet auch das Wasser unter denen 4. Herzstärkenden Wassern. Man erhält aber bey der Destillation desselben kein wesentliches Oel von den Rosen, hingegen hat man in den Apotheken ein gekochtes Rosenöl, da man die Blättlein eine Zeitlang in Baumöl einbeizet, und alsdann auskochet. Man hält es für ein besonder gutes, kühlendes und milderndes Brandöl. Von dem Wasser macht man auch den bekannten Rosenjuley,

Ju-

Julepus Rosarum. Ferner macht man von diesen Blumenblättlein in denen Apotheken einen Rosenzuker, Conserv. Rosarum pallidarum, so wie man auch dieselbe öfters mit etwas Salz zu ganzen Kuchen anstoßt, placentæ oder panes rosarum, um etwan auf den Nothfall ein Wasser davon brennen zu können. Ueber dieses haben wir von den Rosen das Mel rosar. solutiv. wo der Saft bloß mit Honig abgekocht wird. Man nehmt es hauptsächlich in Clystiere. Ferner ist das Mucharum rosarum bekannt, s. Mucharum, wovon man zwischen der Zeit den lavierenden Rosenhonig und Sirop machen kan. Dieser Sirop heißt Sirup. Rosar. solutivus; man hat aber auch noch einen einfachen, da man bloß das Mucharum mit Zuker abkocht. Es dienet dieser vorzüglich auch in die Brustgetränke. Endlich hat man auch zweyerley Rosengeister, davon der eine, Spiritus Rosarum, bloß so gemacht wird, daß man den Brandtenwein über die Rosen abziehet, der andere aber heißt Spiritus Rosarum per fermentationem, wo man sie mit Zuker, Hefel und Wasser gähren läßt. Beede hält man für besonders kräftige und stärkende Nervengeister. Das Unguentum Rosatum wird mit dem Rosenwasser und von weissen Rosen in schweinernem Schmalz ausgekocht, wie man auch dieses Rosenwasser in das unguent. de uvis nehmt, und zu dem Sacch. Rosato tabulato, das sonsten von denen sattrothen Rosen gemacht wird. So kommen sie auch in die Aq. Carbunculi, - Cordial. temperat. -- frigid. - C. C. citrat. - e Corde Cervi, - odorifer. - Typhorum Cervi compositi. und andere Arzneyen mehr.

Rosa pallida, s. Damascena.

Rosa intense rubra, finissima, flore simplici sericeo, Sammetrosen, Knopfrosen, feine Rosen, Essigrosen. Man pflanzet auch diese Art häufig in den Gärten. Die Blumen sind ganz satt dunkelroth, und so zart als ein Sammet anzugreiffen. Man hat sie auch mehr einfach, als die andere, und sammlet sie meistens, ehe sie sich geöfnet haben in denen Knöpfen, braucht aber auch allein die Blumenblättlein, von welchen man unten die weisse Nägel abschneidet. Es unterscheidet sich aber diese Art besonders auch sehr viel nach ihren Heilskräften, nemlich ohnerachtet sie noch einen nicht gar unangenehmen Geruch haben, der zwar denen andern lange nicht beykommt, so ist dennoch ihre anziehende Kraft, womit sie stärken, noch weit beträchtlicher. Man macht davon eine Conserve, Conserva rosar. rubrar. Ferner haben wir sie in dem Electuar. Mithridat. Damocr. - requies Nicolai und - Theriac. Andromach. So kommen sie auch in die Ess. Traumatic. den Pulver. hepatic. rubr. - fumalem odoratum, - sternutator. variegat. -- Nops. in die Spec. Aromat. Rosat. - de Gemmis frigid. - diamargarit. frigid. - diarrhod. Abbat. - Tabac. pro fumo Camerar. und Officinal. - Diatrion Sandalon, - decoct. flor. & fructuum, - cephalicas pro Cucuphis und pro epithemate, - pro epithemat. cord. & pulsuum, - pro decocto ad gangræn. - decocti pro gargarismat. adstringente, in den Sirup. e Symphit. Fernelii, und das ol. absinth. per infus. Denn ist in denen Apotheken der davon bereitete Rosenessig, Acet. Rosarum, als ein stärkender Anstrich berühmt, wie er auch sonsten auf die Pulse und zu blutstillenden Umschlägen gebraucht wird. Hernach haben wir davon einen Sirop, Sirup. e Rosis siccis, der besonders wider starke Durchfälle tauget. Der Rosenhonig, Mel rosat. simpl. wird häufig von denen Wundärzten als etwas reinigendes, ausheilendes und stärkendes in Gurgel- Mund- und Spritzwassern, wider Geschwäre des Mundes und anderer Gegenden gebraucht. Der Rosenzuker, Sacch. Rosat. tabulatum, wird auch von denen dürren, zerstossenen Rosen mit Zuker bereitet. Hier und

da trift man auch eine Roſentinctur an, Tinctura Roſarum, welche eine beſondere kühlende Kraft bekommt, wenn ſie, wie es einige vorſchreiben, mit dem Clyſſo Antimonii gemacht wird.

Roſa rubra vulgaris, Zukerroſen, rothe Roſen; iſt wiederum eine Art von gefüllten Roſen, die man in den Gärten pflanzet, und welche auch einen ſehr ſtarken und angenehmen Geruch haben. Sie ſind nach der Farbe viel heller roth als die vorige, und werden auch öfters ſtatt derſelben in denen Apotheken gebraucht, gleichwie ſie auch nach denen Kräften vollkommen damit übereinkommen, nur daß ſie etwas mehr gelind anziehendes haben, und es behaupten einige, daß man alles, was von jenen angezeiget worden, hauptſächlich von dieſen zu verſtehen habe, daher auch der Gebrauch derſelben durchaus einerley iſt.

Rosmarinus, Libanotis, Anthos, Rosmarinus latus & anguſtifolius; Rosmarin; iſt ein bekanntes Bäumlein oder Staudengewächs, welches man ſehr häufig durch Deutſchland in denen Gärten ziehet, und das ſich durch ſeinen angenehmen, ſtarken Geruch durchaus beliebt machet, denn das ganze Gewächs iſt ſehr balſamiſch, und hat auch eine ſtarke, gewürzmäßige Schärfe, gehöret deswegen mit gröſtem Grund unter die Nerven- Haupt- und Mutter-ſtärkende Arzneyen. Man braucht es äuſſerlich und innerlich in allen Krankheiten, wo man die Nerven nachdrüklich zu ſtärken, und aufzuweken hat. Die Blüthe, flores anthos, hat einen viel feineren und ſubtileren Geruch als das Kraut ſelbſt, aber er verſchwindet eben deswegen auch viel bälder, und kan man ſich von denen gedörrten nicht viele Kraft verſprechen. Inzwiſchen kommen ſie friſch noch in etliche zuſamengeſezte Arzneyen, als in die Aq. Anhaltin. - Carbuncul. - Cephal. Carol. V. - Epilept. Lang. - Antimelancholic. und - Typhor. Cerv. compoſit. in das Elixir vitæ Matthiol. in das Oleum ſeptem florum, den Spirit. Caſtor. compoſit. Londin. - Salis Ammoniac. aromat. pharm. Edinburgens. Sirup. de Eryſim. Lobel. - de ſtœchade; ja auch getrüknet in die Spec. Dianthos, anderer nicht zu gedenken. Den allermeiſten Gebrauch aber macht man von dem Kraut. Man erhält davon ein ſehr kräftiges Waſſer, Aq. Rorismar. deſtill. und mit demſelben auch ein weſentliches Oel, in reicher Menge, das unter viele Balſame genommen wird, und welches man auch öfters zu Oelzukern, wie äuſſerlich unter ſtärkende Nervenſalben und Pflaſter gebraucht. Man macht auch von den Blumen einen ſehr kräftigen Roßmarinhonig, mel anthoſatum, den zwar einige auch von dem Kraut kochen, und welcher ſehr ſtark auflöſet. Von den Blumen macht man auch einen Zuker, Conſerva Anthos. Insbeſondere aber iſt von denſelben der Roßmaringeiſt, Spiritus Anthos, berühmt, ja, er wird noch kräftiger, wenn man auch hierzu das Kraut nehmt, und iſt der Hauptgrund von denen kräftigſten ſo genannten Ungariſchen Waſſern, welche man hauptſächlich zu Stärkung der Nerven und des Haupts, zu Umſchlägen, und auch bloß zum Riechen unter der allgemeinen Claſſe der Flüßgeiſte häufig gebraucht. Es ſolle auch das friſche Kraut mit Aalfett angebrüht, und in die Sonne geſtellt, ein trefliches Mittel wider die Schwierigkeiten des Gehörs ſeyn. Es kommt auch in ſehr viele zuſamengeſezte Arzneyen, als in das Acet. Odorat. in die Aq. acoviſtic. -apoplectic. ſpirituos. -epidemic. Londin. - Hungaric. ſive Reginæ Hungariæ, - odorifer. - Salviæ compoſit. - Vulnerar. Pharmacop. Pariſ. in den Spirit. Carminat. Syly. in das Ungt. Martiat. und Nervinum.

Ros ſolis, ſ. Rorella.

Roſſalia, oder Roſſania, purpuræ, rubores, Feuerflekeu; die erſte Worte ſind Neapolitaniſch; es ſind rothe, und

und gleichsam feurige Fleken, mit einem besondern Auflauffen der Haut, und wie kleine Rothlauffen über den ganzen Leib, sie äussern sich in dem Anfang der Krankheit, an dem vierten oder fünften Tag, nehmen nach und nach den ganzen Leib ein, daß er ganz wie von Feuer gebrannt, und rothlauffenmäßig aussiehet; wie die Krankheit abnehmt, verliehrt sich auch die Geschwulst, und es bleiben nur Fleken, die an dem 7. oder 9ten Tag verschwinden, da die Haut ganz geschüppelt abgeht; es ist eine eigene Krankheit, die Italien gemein ist, und zimlich mit dem febre urticata übereinkommt.

Roſtrum, der Schnabel, der enge, krumme Hals einer Retorte, oder Brennblaſe.

Rotulæ, tabellæ, orbiculi, teſſellæ, Zeltlein, Küchlein; die runde, breite Küchlein, welche von gekochtem Zuker allein, oder mit andern Sachen vermischt gegossen werden.

Rubefacientia, Rothmachende Arzneyen; man verstehet darunter solche äuserliche, welche, wenn man sie auflegt, ein Beissen, Kizeln, und eine Röthe auf der Haut machen, als ein Zeichen einer kleiner Entzündung; die Aerzte brauchen solche öfters, um einen grossen Zufluß des Geblüts an einem Ort zu machen, damit der Trieb von einem edleren abgeleitet werde; so sind die ſuppedanea acria, auch die urticationes gehören hieher; sonsten sind es meistens Sachen, die nach dem Geschmak und Geruch sehr scharf sind, wie Senfsaamen, der scharfe Hahnenfuß, und dergleichen, oder auch Dinge, die sehr fest an der Haut ankleben, ſ. Dropaciſmus.

Rubeola, die Röteln; ist ein besonderer Ausschlag, der vorzüglich die Kinder anfället, und in rothen Blätterlein auf der Haut bestehet, welche beynahe wie die Urschlechten aussehen, daher sie auch einige vor eine Art derselben, oder der Rothsucht halten, sie kommen gemeiniglich mit zimlicher Hize und Husten, manchmal allein, oft auch mit den Urschlechten, und zuweilen erst, wann diese abgefallen sind, schwüren aber niemals, und unterscheiden sich damit genug von den Urschlechten, man hält sie auch noch vor weniger gefährlich, als die Rothsucht.

Rubia tinctorum, ſativa major, Erythrodanum, Färberröthe; ist ein Gewächs, welches häufig um Breßlau herum in Schlesien gepflanzt wird; die Blätter machen um den Stiel herum wie einen Stern aus; es ist hauptsächlich wegen seiner rothen Wurzel berühmt, die man auch stark zu dem Färben der Wolle und des Leders braucht, gleichwie sie die besondere Eigenschaft hat, daß, wenn man jungen Thieren öfters davon zu fressen gibt, die Beiner blutroth davon werden. Sie ist länglicht, dünn, saftig, aussen und innen roth, ohne Geruch, eines süßlicht-bitteren, und zugleich etwas anziehenden Geschmaks; wir haben sie unter den 5. kleinen eröfnenden Wurzeln; man glaubt auch besonders, daß sie auf das Monatliche treibe, und schreibet ihr dabey eine Wundkraft zu, wegen welcher sie auch die Türken Baya, das ist, Balsam, nennen. Man verordnet sie in Thee und Getränke, und sie lässet sich mit Wasser sehr wohl auskochen, sie kommt auch in den Sirupum de Artemiſia.

Rubigo, Robigo, Uſtilago, der Brand in dem Korn, da die Aehren ganz schwarz, und wie verbrannt aussehen; das erste Wort bedeutet auch den Rost des Eisens oder Kupfers.

Rubinus, Carbunculus, Rubin; ein durchsichtiger, feuriger, röthlichter, und sehr harter Edelgestein, der auch oft ganz blutroth aussiehet; die beste bringet man von der Insul Ceylon, dann aber hat man noch andere kleinere von Calecut, Coria, Campeja, und Bisnagara; die besten kommen von dem Fluß Pegu. Ein Parisischer Goldschmied Dümelle hat gezeigt, daß die Brasilische Topase durch bloses Calciniren in blasse Rubine verwandelt werden können. Die Alten haben eine besondere Herzstärkung wider die

giftige Fieber und selbst die Pest daraus gemacht, wann man ihn auch nur bey sich trüge; man hat sie präparirt in denen Apotheken, verläßt aber heut zu Tag den Aberglauben von ihrer grossen Wirkung.

Rubrica wird von einigen gebraucht vor Impetigo.

Rubrica fabrilis, Sinopis veterum, Rötelstein; ist eine Eisenträchtige, schwehre, dunkelrothe Erde, etwas härter, als ein Bolus, und nach dem Geschmak sehr anziehend, sie ist noch etwas weicher, als ein Blutstein, und daher sehr tauglich zu dem Reissen und Schreiben; man bringt sie sehr häufig aus dem Bißthum Salzburg; die Aerzte brauchen sie nicht streng, als etwa mit Rosenwasser zart abgerieben wider die Mundfäule, und Blattern in dem Munde, oder auch zu starken, blutstillenden Umschlägen.

Rubus idæus, Himbeerstrauch; die bekannte, dornigte Staude, welche häufig durch Deutschland wächßt, und die sowohl nach dem Geruch, als Geschmak angenehm ist, weinigte, rothe und weisse Beere träget, baccæ oder fructus rubiidæi; sie kühlen und stärken das Herz und die Nerven, besonders in Schwachheiten von grosser innerlicher Hize; man hält sie auch besonders wider die Galle dienlich; wir haben davon ein gebranntes Wasser, aqua rubiidæi, das sehr kühlend und angenehm ist, auch dabey auf den Harn treibet. Es kommt in die aq. cord. frigid. dann preßt man auch davon den Saft aus, welcher in die aq. cord. temper. kommt, und wovon man auch den Himbeerwein macht, vinum rubiidæi, der nichts anders ist, als ein solcher mit wenig Zuker abgekochter Saft. Insbesondere aber ist von diesem ausgepreßten Saft der Sirop berühmt, Sirupus rubiidæi, als ein sehr angenehmer Saft, den man öfters zu Julepen, in Mixturen und Latwergen gebraucht.

Rubus vulgaris, oder fructu nigro, Chamæbatos, Brombeerstrauch; wächßet häufig durch Deutschland in Waldungen und an Gehägen, und ist sehr dornigt, dreyblätterigt, und träget zimlich grosse, schwarze, süßlichte, saftige Beere, welche beynahe wie die Maulbeere aussehen, daher auch bey einigen das Gewächs Morus silvestris heißt; die Blätter haben etwas anziehendes, und werden deswegen manchmal unter Gurgelwasser gebraucht.

Ructus, Ructatio, Bombus, Eructatio, Ereugmos, das Aufstossen, Koppen; wann schnell aus dem Magen mit einem Laut und starkem Stoß Luft durch den Mund heraus getrieben wird, welche sich gemeiniglich von denen darinn liegenden, blähenden Speisen entwikelt, und meistens auch in dem Geruch oder Geschmak der damit ausgestossenen Dünste etwas von der Natur derselben ausdrukt, daher die Worte komunen Ructus acidus und nidorosus.

Rudicula, ein hölzerner Stab oder Spattel, womit man etwas fliessendes umrühret, wird auch von diken eisernen Stänglein, die man in solcher Absicht braucht, verstanden.

Rugitus ventris ist so viel als Borborygmus.

Rumex, s. Lapathum.

Ruminantia, wiederkäuende Thiere, die gemeiniglich gespaltene Klauen, und insgemein Hörner, durchaus aber 4. Mägen haben, s. Abomasum.

Rupicapra, Gazella, ein Steinbok, Gemse; sind wiederkäuende Thiere, mit gespaltenen Füssen, und meistens gedrechselten, überbogenen Hörnern, die mit besonderer Geschwindigkeit über die Felsen klettern können.

Ruptorium, ein starkes äzendes Mittel, welches die Haut durchfrißt, und womit man manchmal die Geschwäre öfnet, dergleichen unter dem Titul Cathæretica beschrieben sind.

Ruscum, Ruscus, s. Bruscus.

Rusma, eine Art eines äzenden Mittels, womit die Türkische Weiber ihre Haare wegäzen.

Ruta

Ruta capraria, ſ. Galega.

Ruta hortenſis, vulgaris, latifolia, ſativa, Gartenrauten, Weinrauten; iſt ein beſonderes Gewächs, das häufig in denen Gärten und Weinbergen gepflanzt wird, und durchaus einen ſehr ſtarken, widerwärtigen Geruch, und bittern, ſcharfen Geſchmak hat; es blühet ſchön gelb; man hat davon in denen Apotheken hauptſächlich das Kraut und den Saamen, herba und ſemen Rutæ, und rechnet das Kraut unter die zuverläßigſte Haupt- und Nerven-ſtärkende, Harn- und Gift-treibende Arzneyen, beſonders ſoll es auch vor Mutterzuſtände dienen. Einige ſehen es vor ein gutes Verwahrungsmittel wider die Peſt und anſtekende Krankheiten an, wann man öfters des Morgens ein Butterbrod mit friſchen Rautenblättern belegt genießt; äuſſerlich zertheilt es auch ſtark, wann man es z. E. zerſtoſſen auf die Brüſte legt; ſo nehmt man es auch öfters zu ſtärkenden und ziehenden Umſchlägen bloß zerſtoſſen, und mit etwas Eßig angemacht auf die Pulſe, an die Schläfe und Fußſohlen, wie man auch davon einen Rauteneßig, acetum rutaceum, anſezt, der ſowohl in Ohnmachten als ein Anſtrich dienet, und zu Umſchlägen, als auch innerlich ein Gift auszutreiben; man rühmet ſonſten auch den ausgepreßten Saft, als ein gutes Mittel wider die Würme und fallende Sucht; es kommt das friſche Kraut in verſchiedene zuſammengeſezte Arzneyen, als in das acet. bezoard. in den pulv. ad morſ. rabid. can. in die aq. acoviſt. - epidem. Lond. -gris. - hirund. c. Caſt. -prophylact. oder acet. bezoard. Sylv. -theriac. comp. - vulner. Pharmac. Paris. und ol. cappar. in das unguent. martiat. - carminat. - alabaſtr. - nervin. und virid. potab. in die pil. hyſter. ſpec. pro decoct. ad gangræn. und decoct. nigr. dann brennet man auch von dem Kraut ſelbſt ein Waſſer, aqua Rutæ deſtillata, welches noch ſehr kräftig iſt, und vorzüglich auch wider Grimmen von Mutterzuſtänden dienet. Bey dieſem erhält man zugleich zimlich viel weſentliches Oel, oleum Rutæ deſtillatum, wovon man hauptſächlich den Rautenbalſam macht, Balſamus Rutæ, der gemeiniglich mit etwas Grünſpan gefärbet, und vor einen treflichen Nerven- Gichter- und Mutterbalſam gehalten wird; dann hat man auch gekochtes Rautenöl, oleum Rutæ coctum, wo das Kraut mit Baumöl ausgekocht wird, man braucht es äuſſerlich als ein Nerven- Wurm- und Grimmenöl, vornemlich auch zu Clyſtieren; endlich wird auch von dem Kraut ein Extract ausgekocht, Extractum Rutæ, das man häufig unter Nerven- und Mutterpillen verordnet. Der Saame iſt klein, ſchwarz, wie ein halber Mond, an Geſchmak bitter und ſcharf; man rathet ihn vorzüglich wider den Schluchzer, der von Blähungen entſtehet, die Würme zu tödten, auf den Harn und das Monatliche zu treiben, und wider den Tripper; wir haben ihn in der aq. acoviſt. - balſam. ad gonorrh. River. und Hoffmann.

Ruta muraria, Mauerraute; wächßt häufig aus den Mauren hervor, ein kleines, zakichtes, ſehr anziehendes Kräutlein, das man manchmal in Wundthee verordnet, ſ. Adianthum album.

Rutabulum, ein hölzerner oder eiſerner Rührhaken.

Ryas, ein ſtarkes Thränen der Augen.

Rythmus, ſ. Rhythmus.

S.

Sabadilli ſemen, Mexicaniſcher Lausſaamen; ein ſchwarzer, ſcharfer Saame, der wie Mausdrek ausſiehet, von Mexico; er hat keinen Geruch, aber einen brennenden, bitteren, widerwärtigen Geſchmak; wann man ihn käuet, ziehet er ſehr viel Speichel, und brennet ſehr in dem Hals; man

man bringt ihn in länglichten, gewölbten, gleichsam hornichten Schoten von 3. Fächern, und vermuthet nach denselben, das Gewächs seye ein veratrum oder aconitum, er tödtet die Läuse geschwind bey Menschen, und Vieh, wenn man ihn nur aufstreuet, oder zerstossen mit Schmalz zu einer Salbe macht, oder auch in die Kleider streuet.

Sabina, Sabina vulgaris, Tamarisci folio, Sevenbaum, Sadelbaum, Mägdebaum; wird häufig in den Gärten gepflanzt, grünet immer, und hat sehr schmale, zähe, kurze, gleichsam zusamengewundene Blätter, von einem sehr starken, widerwärtigen Geruch, und scharfen, brennenden Geschmak; sie treiben sehr stark auf den Harn und das Monatliche, und werden deswegen manchmal von Huren zu dem Abtreiben der Kinder gebraucht; vorsichtige Aerzte scheuen sie innerlich, da sie sehr hizig sind; äusserlich zertheilen sie sehr, widerstehen dem Brand, und werden in Umschlägen, Oelen und Salben gebraucht, kommen auch in einige solche zusamengesezte Arzneyen; man hat auch davon ein gebrannt Wasser, aqua Sabinæ destillata, wobey man sehr viel starkes wesentliches Oel bekommt, oleum Sabinæ destillatum, das wider die Würme dienet, und ein Extract kocht man auch davon aus, Extractum Sabinæ, das man manchmal noch in Pillen nehmt, das Kraut ist auch in dem ol. castor. und sirup. de artemis.

Saccharum, Zuccharum, mel cannæ, mel arundinaceum, Zuker; ist ein süsses Salz, das aus dem ausgepreßten Saft der Zukerrohre, einer wirklichen Art von Schilfen, ausgekocht, und in die Art eines trokenen Salzes gebracht wird; man reiniget ihn in Hamburg, Holland und Engelland auf verschiedene Art, hauptsächlich durch ein gutes, starkes Kalchwasser, dadurch wird er feiner, härter und dichter, er ist aber nicht als ein bloses Salz anzusehen, sondern hat auch viele ölichte Theile, welche ihn zu einer Art einer chemischen Seiffe machen, die auflöset, eröfnet, und erweichet, wo man ihn nicht mißbraucht, dann da gibt er viel Schleim, und nach und nach Säure, wie er nach der Art des Honigs mit Wasser verdünnert ganz sauer wird, ob er wohl, wie er noch ganz und unverändert ist, das Gerinnen der Milch hindert, er ist auch in Wasser zerlassen der Gährung unterworfen, und gibt einen Brandtenwein, oder brennenden Geist, Spiritus sacchari; der zerstossene Zuker in die Augen geblasen reiniget dieselbe, und nehmt die Fleken weg. Der schlechteste, mürbe brosamlichte Zuker heißt Farinaceum, Meliszuker, dann folgt der reine, Refinatum, Rafinade, der noch unreinere heißt Boyerbrod, der reineste ist der Canarizuker, Saccharum Canariense, Saccharum finissimum, sonsten ist auch das Saccharum Maderiense, Maderyzuker, als der feineste und beste, und das Melitense berühmt. Der berühmte Hr. Marggraff in Berlin und Hr. Professor Cartheuser haben gezeigt, daß noch in vielen Pflanzen ein solcher Zuker steke, und diesen wirklich aus denselben herausgezogen.

Saccharum candum, album, crystallinum, Weisser Candelzuker; wird allein durch langes Kochen, und Durchseyhen von dem gemeinen Zuker gemacht; man erhält dadurch ganz grosse, weisse, durchsichtige Crystallen; man nehmt ihn gerne zu Theen, und in Pulver.

Saccharum candum, rubrum, crystallinum, Rother oder brauner Candelzuker; wird auf eben die Art, als der vorige gemacht, nur daß man ihn nicht so viel reiniget, und noch mehr einkocht, er besteht aus gelblichten, dunkeldurchsichtigen Crystallen; Boerhav hielte ihn vor den gesundesten wegen seiner mehreren ölichten Theile.

Saccharum lactis, s. Lactis saccharum.

Saccharum liquidum, Sirupzuker, oder vielmehr Zukersirop; ist der gelblichte, zukersüsse Saft, der von denen

nen Zukerhüten unter dem Austrüknen abtrieft, und mehr ölicht, als salzicht ist, daher er sich auch nimmer in Crystallen bringen läßt, man kan noch den Geist daraus ziehen, und er ist wohl in den Haushaltungen zu gebrauchen, vielleicht taugt er auch besser vor eine Arzney, als der gemeine Zuker.

Saccharum Thomæ, Thomæum, oder rubrum, Thomaszuker; weil man ihn ehmals aus der Insel St. Thomas gebracht; es ist ein ganz weicher, lokerer, und rother Zuker, der erst aus dem Sirupzuker gemacht wird; man nehmt ihn manchmal zu einem kleinen Reiz in die Clystiere.

Saccharum, oder Sal Saturni, Bleyzuker, Bleysalz; ist ein weisses, durch Kunst gemachtes, süßlichtes Salz, das von Bley, Bleyglas, Bleyweiß, Menig, oder Silberglätte gemacht wird; wenn man dieselbe mit Eßig auflöset, und diesen wieder abrauchen läßt, biß sich oben ein salzichtes Häutlein zusamenzieht, so schiessen in der Kälte weisse, bleyschwere Crystallen an; man braucht diesen Zuker hauptsächlich äusserlich, zu kühlen, und zu trüknen, wider Blutstürze, Geschwäre, und allerley Augenzustände; einige rathen ihn auch innerlich wider die fallende Sucht, und Tripper; Herr Prof. Hundertmark in Leipzig gab davon in einer besondern Abhandlung die erwünschteste Wirkungen in den schwehresten Zufällen hiziger Krankheiten an; sonsten kan er leicht zu Bleycoliken Anlaß geben, s. Colica pictonum.

Sacculi medicinales, Kräutersäklein; Säklein von Tuch, die mit Kräutern, Wurzeln, und andern Specereyen gefüllt, und entweder troken, Sacculi sicci, oder in Wein, oder etwas anders abgekocht aufgelegt werden, zu allerley Absichten, oft werden sie auch unterneht, Sacculi interpallati, s. interpallatio.

Sacer ignis, s. Herpes.

Sacer morbus, s. Epilepsia.

Saffra, Zaffera, die blaue Farbe von dem Kobold, s. Cobaltum.

Sagapenum, oder Serapinum gummi, Sagapen, Serapinsaft; ein durchsichtiges, von aussen röthlicht-gelbes, und innen weisses Harz, das aus der gerizten Ferula Sagapenifera hervortrieft; man hat es in granis, und in pane, körnicht, und in ganzen Kuchen; es riecht sehr stark, und widrig, wie Knoblauch, und hat einen sehr scharfen Geschmak; man bringt es aus Medien, Persien, und andern Gegenden von Ostindien; es zertheilet äusserlich stark, und stärket die Nerven; innerlich eröfnet es, ist ein gutes Mutterharz, und treibet stark auf den Harn, und das Monatliche, und löset in der Brust auf, purgiret stark, und solle wider die Bisse giftiger Thiere dienen, wider die Wassersucht, Engbrüstigkeit, und alte Husten; es kommt in den Theriak, in das emplastr. matrical. und die pil. fœtid. major. wie man es auch sonst oft in Mutterpillen verordnet.

Sago, Sagu, Sego, Zagoe, Sagokörner; sind blosse Körnlein, etwas gröfser, als ein Hirsen- oder Senfsaamen, die man aus Ostindien bringt; der Baum, wovon sie herkommen sollen, wird zu den Palmiten gezehlt, und heißt Palma Japonica, spinosis pediculis, polypodii folio, oder Palma Indica, caudice in annulos protuberante distincto, fructu pruniformi, oder auch Palmam referens arbor, farinifera; er wächßt in Japan, und vielen Gegenden von Ostindien, besonders aber auf den Inseln Amboina und Terenate; Jonston beschreibt 3. Arten davon; viele meynen, das Sagu, welches man zu uns bringt, seye aus dem Meel, oder Mark des Baums zusamengeknettet, auf besondere Art gekörnt, und wieder getroknet, und es ist auch glaublich, dann, wenn man die Körnlein in Milch, oder einer Brüh kocht, werden sie so groß, als eine gemachte Gerste, da sie doch vorher nicht gröfser, als ein Senfkorn sind;

sind; die Indianer essen sie nicht nur gern, sondern es ist auch eine kühlende, mildernde und nährende Arzney vor Schwindsüchtige und Ausgezehrte.

Saja, Sajawurzel; ist eine Indianische Wurzel, die sehr stark gelb färbet, womit man auch die Haare immer braungelb erhalten kan; man bringt sie aus America, und sie wird da sehr hoch geschäzt; man hat damit Gelbsüchtige durch einen starken Harnfluß zurecht gebracht.

Sal alcali, s. Alcali.

Sal ammoniacum, s. Ammoniacum sal.

Sal anathron, s. Fel vitri.

Sal essentiale, ein wesentliches Salz, das aus denen Säften der Pflanzen allein durch gelindes Auskochen derselben erhalten wird, und noch viel von ihrer Natur beybehält.

Sal gemmæ, s. Gemmæ sal.

Sal nitrum, halinitrum, sal petræ, s. nitrum.

Sal fixum, s. Fixa salia.

Sal fossile, s. Gemmæ sal.

Sal lixivioſum, s. Alcali.

Sal Saturni, s. Saccharum Saturni.

Sal vegetabile, ist der Tartarus solubilis.

Sal vitri, s. Fel vitri.

Sal volatile, ein flüchtig Salz, das leicht von einer gelinden Wärme zerflieget, und stark riecht.

Salab, Salabwurz; ist von einer Persischen Knabenwurz, die Orchis unifolia, bulboſa heißt, sie sieht wie durchsichtig, hornicht aus; die Chineser und Persianer machen sehr viel daraus, und schreiben ihr eine grosse Kraft zu, wie der Indianischen Kraftwurz, s. Gensing, wenn man sie in Wasser einbeizt, wird sie ganz zu einem Schleim, der die gallichte Schärfe in denen Gedärmen mit den Schmerzen mildert; man rathet sie wider die Ruhr, Coliken, und Gichter der Kinder; Hr. Geofroi glaubt, man könne auch unsere Knabenwurz also zubereiten, daß sie gerad so aussehe, wenn man ihr die äusere Rinde abzieht, dann in kalt Wasser einbeizt, ein wenig kocht, und wider trüknet, man gibt sie oft vor die Indianische Kraftwurz aus, und nehmt sie auf einen Scrupel.

Salicis juli, Weidenkäzlein, die zarte, weisse, wollichte, länglichte Blüthe der Weiden, man rathet sie wider das Nasenbluten ganz in die Nase zu steken.

Salicis folia, Salicis vulgaris albæ, Weidenblätter, Felbenblätter; der Baum wächset überall häufig durch Deutschland, die Blätter, womit man auch schon den Betrug gespielt, sie getrüknet vor den Thee zu geben, kühlen, trüknen, und ziehen an, man braucht sie äuserlich in Gurgelwassern.

Salicis fungus, s. fungus salicis.

Salicornia, Salsola Lin. s. Kali.

Salivantia, sialogoga, Geifertreibende Mittel, welche nemlich einen starken Speichelfluß machen, wie unter den innerlichen vorzüglich dißfalls das versüßte Quekſilber berühmt ist.

Salivatio, ptyalismus, ein starkes Auswerfen von Speichel, eine Speichelcur, da man die Kranke auf einige Zeit, und oft auf einige Wochen in einen starken Speichelfluß bringet, um dadurch ein Gift einer Krankheit aus ihren Säften heraus zu schmelzen, wie solches hauptsächlich um der Lustseuche willen öfters durch das Quekſilber geschiehet, daher eine solche Cur Salivatio mercurialis heißt; man kan sie auch mit äuserlichen Mitteln zuwegen bringen, vornemlich mit Salben von Quekſilber, wie wir in denen Apotheken davon das unguent. Neapolit. haben.

Salsugo ist so viel, als Muria.

Salvia agrestis, silvestris, scorodonia, scorodotis, wilde Salbey; kommet fast mehr dem scordio bey, wächst auf Wiesen und an Gehägen, treibt auf den Harn und das Monatli-

natliche, und wird auch unter die Wundkräuter gerechnet, man verordnet es öfters in Thee.

Salvia hortenſis, major & minor, Herba ſacra, Salbey; ein Kraut von einem angenehmen, guten, Gewürzmäßigen Geruch und gleicher Schärfe, es blühet blau, und man pflanzet es häufig in Gärten und Weinbergen; es reiniget, eröfnet, ſtärkt die Nerven, innerlich und äuſerlich gebraucht, löſet auf in der Bruſt, man braucht hauptſächlich die weißlicht angelofenen Blätter häufig auf allerley Art, wir haben ein gebrannt Waſſer, aqua ſalviæ deſtillata, wobey man zimlich viel weſentlich Oel bekommt, oleum ſalviæ deſtillatum, hernach iſt auch eine aq. ſalv. compos. ein mel ſalviatum, und extractum ſalviæ eingeführt.

Salvia Pyrenaïca, Pyrenäiſche Salbey; iſt eine beſondere Art von den Pyrenäiſchen Gebürgen, deren Blättlein an Länge und Breite dem Lavander gleichen, zäh und ſteif ſind, kurze Stiele haben, und ganz dicht beyſamen ſtehen, der Geſchmak iſt ſcharf, angenehm, gewürzmäßig, wie wann Muſcatnuß und Salbey untereinander wären, ſie geben einen ſehr angenehmen Kräuterthee, ſie ſolle viel kräftiger, als die gemeine Salbey ſeyn, in der Hauptwirkung aber damit übereinkommen.

Salvia ſilveſtris, ſ. ſalvia agreſtis.

Sambucus, Acte, Holder, Hollunder; der bekannte Baum, der ſo häufig in Deutſchland wächst, und in ſeinem Holz ein ganz weiches Mark hat, die Blüthe hat einen ſehr ſtarken Geruch, iſt weiß, zertheilet äuſerlich ſtark, und treibet innerlich auf den Schweiß, man hat davon ein Waſſer, aqua florum ſambuci, die mittlere, grüne Rinde des Holzes, cortex medius ſambuci, kühlet, und ziehet die Feuchtigkeit heraus, man legt ſie wider das Rothlaufen und Waſſergeſchwulſten an den Füſſen auf, innerlich purgiret ſie ſtark, daher ſie die Waſſerſüchtige viel brauchen; die ſchwarze Beere, oder Früchten davon, grana actes, baccæ ſambuci exſiccatæ, treiben Schweiß und auf den Harn, beſonders ſind ſie auch wider den Durchfall berühmt, daher wir die trageam granorum actes haben; das von ihren Körnlein, ſemen ſambuci, ausgepreßte Oel larirt, und führt das Waſſer ab, man rühmt es vorzüglich wider die Liebestränke. Von dem Mark der Beere iſt beſonders auch das gekochte Geſelz, roob ſambuci zu dem Schwizen berühmt, wie von der Blüthe der Hollunderhonig, mel ſambuci, und der Hollundereßig, acetum ſambuci, ja man macht auch davon einen Geiſt, Spiritus ſambuci. In dem ganzen Pflanzenreich iſt das flüchtige laugenhafte Salz nicht leicht ſo entwikelt, als in dieſer Blüthe.

Sampſuchum, ſ. Majorana.

Sancti Viti chorea, ſ. chorea S. Viti.

Sandaracha Arabum, ſ. gummi juniperi.

Sandaracha Græcorum, roth Arſenicum, das mit viel Schwefel verſezt iſt.

Sanguinis miſſio, venæſectio, das Aderlaſſen.

Sanguis cervi, ſ. Cervi ſanguis.

Sanguis Draconis, ſ. Draco arbor.

Sanguis hirci exſiccatus, Boksblut; man troknet das Blut von einem geſunden Bok bey gelindem Feuer ein, man glaubt, es zertheile das innerliche geronnene Geblüt, und ſeye wider das Grieß und die Ruhren gut.

Sanguinalis, ſ. Polygonum.

Sanguiſorba, ſ. pimpinella ſanguiſorba.

Sanguiſugæ, ſ. bdellæ.

Sanicula, Diapenſia, Sanicula quinquefolia, oder Officinarum, Sanikel, Bruchkraut; die Blätter ſind gemeiniglich fünffach geſpalten, es wächſet in Waldungen und auf den Bergen, kühlet, und ziehet an, man rechnet es unter die Wundkräuter, und

und nehmt es unter die Wundthee und Getränke.

Sanies, ein dünner, unartiger, wüster Eiter, der mit viel Blut vermischt ist.

Sanley radix, Sanleywurz; ist eine Art Calmus, von dem Acoro vero paluſtri, er wächset in dem Chineſiſchen Reich, um die Stadt Canton herum, in der Provinz Suchnam, da man ihn frisch in kleine Scheiblein schneidet, und alsbald in bleyerne Büchslein verwahret. Die Chineſer machen sehr viel daraus, und schreiben ihm sehr groſſe Kraft zu, beſonders zu Stärkung des Haupts und Magens, wider bösartige Fieber, und anſtekende Krankheiten, er ist aber sehr hizig, und man gibt ihn nicht über wenige Grane, man braucht ihn auch äuſerlich wider die Biſſe giftiger Thiere, und legt das Pulver mit Wein zuſamen geknetet über die angegriffene Theile, er riecht und schmekt sehr stark gewürzmäßig.

Santalum, ſ. Lignum Santalum.

Santolina, Abrotanum, Stabwurz, Gartheyl; man pflanzt es in den Gärten, es blühet gelb, und riechet stark, ist auch scharf; es treibt auf das Monatliche, eröfnet in der Gelbſucht, ist balſamiſch, und ſolle auch wider die Biſſe giftiger Thiere dienen.

Santonici, oder Cinæ, auch Cynæ Semen, oder auch Sementina, Semen Zinæ, Sinæ, Zedoariæ, Sanctum, contra vermes, Wurmſaamen, Zitwerſaamen, ein kleiner, länglichter, und gelblicht grüner Saame, den man aus Perſien und Egypten bringt, er ſolle von einem Wermuth oder Rheinfarn kommen, riecht, wie ein Zitwer, und hat einen ſcharfen, bittern Geſchmak, er ſolle dem Magen dienen, und das Monatliche treiben, vorzüglich wird er wider die Würme gebraucht, aber oft vergebens, man hat ihn auch überzukert, confectio ſeminis cynæ.

Sapa ist ſo viel, als Apochyliſma, oder Defrutum.

Saphatum, iſt ſo viel, als Achor.

Saphirus, ein Sapphir, der bekannte blaue Edelſtein, der auch unter den fragmentis der 5. Edelſteine in denen Apotheken ſtehet.

Sapo Alicantenſis, Alicantiſche Seife; wird von Alicant gebracht, und von der Spaniſchen Sod gemacht, ſie war der Hauptgrund der engliſchen Steinarzney.

Sapo chemicus, oder philoſophicus, eine Seife; ein jeder Körper, worinn eine genaue Miſchung von ölichten und ſalzichten Theilen iſt, daß weder dieſe, noch jene vorſchlagen.

Sapo venetus, Venediſche Seife; man nehmt ſie, weil ſie reiner als andere iſt, ſowohl zu Bädern und in Elyſtiere, als auch zu innerlichem Gebrauch, vornemlich in Pillen, dann alle Seifen haben eine ſtarke, eröfnende, erweichende und reinigende Kraft wider die hartnäkigſte, langwierige Krankheiten, von Verſtopfungen, und Verhärtungen der Eingeweide und Drüſen.

Saponaria, Lychnis Saponaria dicta, major, lævis, Lanaria, Struthium, Seifenkraut, Hundsnägelein; wächst überall häufig durch Deutſchland, und blühet fleiſchfarbig, das ganze Gewächs iſt ſchleimicht, und hat eine eröfnende und ſchweißtreibende Kraft; man braucht auch das Kraut äuſerlich wider die Kräze, und andere Unreinigkeiten der Haut, vorzüglich aber iſt die Wurzel berühmt, radix ſaponariæ, die lang, röthlicht und knopficht iſt, und ſchief in der Erde kriecht, man nehmt ſie häufig in blutreinigende Getränke, und einige halten ſie mit D. Stahlen vor viel kräftiger, als die Sarſaparill.

Saracenica Solidago, ſ. conſolida ſaracenica.

Sarcites iſt ſo viel, als anaſarca.

Sarcocele, ein Carnüſel, Fleiſchbruch.

Sarcocollæ gummi, Fleiſchgummi; es komunt aus Perſien, in kleinen, klebrichten, weißlicht röthlichten, mürben, bitteren, ſcharfen, etwas ſüßlichten Körnern, die keinen Geruch ha-

haben, und in dem Waſſer zergehen, einige behaupten, es komme von einem Baum, andere von einer Art Wolfsmilch; es heilet zuſamen, und ſolle ſelbſt zu den Heftpflaſtern vor die Beiner das beſte Harz ſeyn, es ziehet auch an, erwärmet, zeitiget, und ſolle auch mit Roſenwaſſer, oder Muttermilch aufgelößt, ſehr gute Dienſte in allerley Augenzuſtänden thun.

Sarcoma, Sarcoſis, ein Fleiſchgewächs; wild Fleiſch, wenn an einem Ort unnatürlich Fleiſch heraus wächst, das nicht da ſeyn ſollte, man braucht auch manchmal das Wort vor mola.

Sarcophaga iſt ſo viel als cathæretica.

Sarcotica, Fleiſchmachende Mittel, das iſt ſolche, welche entweder die Hinderniſſe des neuen Anwachſes von Fleiſch heben, als reinigende, troknende, oder welche einen ſtärkeren Zufluß von guten Säften dahin machen, oder ſelbſt Materie zu ſolchen geben.

Sarda, Sardius lapis, der Carneol; iſt auch unter den Fragmenten der ſ. herzſtärkenden Edelſteinen präparirt in denen Apotheken.

Sardonius riſus, ſ. Riſus ſardonius.

Sare, Sora, ſ. Eſſere.

Sarſaparilla, Sarſa, Salſaparilla, Zorza nobiliſſima, Sarzaparilla, Sarſaparill; eine rebartige, lange Wurzel, ſo dik, als ein Federkiel, von auſſen falticht und runzlicht, braun, innen ſchön weiß, ohne Geruch, nach dem Geſchmak etwas ſchleimicht und meelicht, daher ſie auch etwas zäh und biegſam iſt; man bringt ſie in groſſen, runden Ballen, worein ſie zuſamen gebunden iſt, aus vielen Provinzen, von America, von Peru, Mexico, Virginien und Braſilien, ſie läßt ſich leicht ſpalten, wann ſie gut iſt, und man hat ſie von verſchiedener Güte, das Gewächs, wovon ſie kommt, heiſt: Smilax viticulis aſperis, Peruviana, folio hederaceo, lævi, oder Smilax caule angulato, aculeato, foliis ovatis, acutis, inermibus, oder auch Smilax Virginiana, viticulis aſperis, Man hat vor dieſem ſehr viel von dieſer Wurzel gemacht, beſonders als von einer Blutreinigung in Getränken, und man kan ihr noch jezo nicht allen Nuzen abſprechen, in Anſehung ihrer abſtergirenden Kraft wider die Schärfe, doch iſt gewiß die Wurzel des Seifenkrauts der Deutſchen, ſ. Saponaria, wo nicht beſſer, doch gleich gut.

Saſſafras, ſ. Lignum ſaſſafras.

Saturantia, ſ. abſorbentia.

Saturationis punctum, der Sättigungspunct; wenn man eine Säure mit einem Laugenſalz nach und nach vermiſcht, und keine Veränderung, oder Wallung mehr geſchihet, ſo man eines in das andere gießt, oder hineinwirft, alsdann heißt die Säure oder das Laugenſalz geſättiget, ſaturatum.

Satureia, cunula, thymbrum, ſatureia, oder Cunila hortenſis, ſativa, Saturey, Gartenyſop, Bohnenkraut; iſt ein kleines, zartes, rothblühendes Kräutlein, mit ſehr zarten, feinen Blättlein, und einem ſehr ſtarken, gewürzmäßigen Geruch, und ſolcher Schärfe in dem Geſchmak; es iſt gut vor den Magen, treibet auf die Winde und den Harn, und iſt ein gut Mutterkräutlein, es kommt in einige gebrannte Waſſer, und man hat auch hier und da von ihm allein ein gebrannt Waſſer, aqua ſatureiæ deſtillata, bey welchem man ein ſehr kräftiges, weſentliches Oel bekommt, oleum ſatureiæ deſtillatum, das Kraut ſolle auch die Flöhe tödten, wenn man es in die Schlafkammern, oder Better ſelbſt ſtreuet.

Saturni ſal oder ſaccharum, ſ. ſaccharum ſaturni.

Saturnus, Bley.

Saturnus philoſophorum, iſt das antimonium.

Satyriaſis, ſ. priapiſmus.

Satyrium, Cynoſorchis latifolia, Knabenkraut, Stendelwurz; man unterſcheidet ſie darinn von der Orchide, daß der Zwibel hier meiſtens ganz einfach iſt, wie er bey der Orchis doppelt iſt, und 2. männliche Gailen vorſtellet, das Gewächs bluhet roth mit Spornblumen, die Wurzel hat viel Luft, und etwas ſehr Triebiges; Munting rathet ſie wider gichteriſche Nervenzuſtände, den weiſſen Fluß, und Blutſtürze von der Gebärmutter, ſonſten glaubt man, daß ſie hauptſächlich zu der Wolluſt reize, man hat ſie eingemacht in denen Apotheken, radix ſatyrii condita, und dann iſt auch das electuar. diaſatyrion in denen Apotheken bekannt, wo ſie zwar mit weit ſtärkeren, reizenden Gewürzen verſezt iſt.

Saxifraga, ſ. Lithontriptica.

Saxifragia, oder ſaxifraga alba, rotundifolia, radice tuberoſa, granuloſa, weiſſer Steinbrech; wächſet häufig durch Deutſchland auf Wieſen und feuchten Hügeln, ſie beſtehet aus ganz kleinen, runden, und röthlichten, durch Faſern aneinander hangenden Knöpflein, einer Erbſe groß, wie ein Coriandersaamen, eines bitterlichten und ſchleimichten Geſchmaks, man hat ſie in denen Apotheken unter dem Nahmen ſemen ſaxifragiæ, ſie verdünnert den zähen Schleim, und wird daher in Bruſtzuſtänden gebraucht, vorzüglich aber ſchreibt man ihr eine Harntreibende, und Steinzermalmende Kraft zu; von dem Kraut mit der weiſſen Blüthe brennet man auch ein Waſſer, aqua ſaxifragiæ.

Saxifragia rubra, ſ. Filipendula.

Scabies, die Räudigkeit, der Grind, die Kräze; eine Krankheit der Haut, ohne Fieber, bey welcher der Menſch auſſer dem Bett ſeyn kan, und da die Haut immer beiſſet und juket, beſonders in der Wärme, und da ſie entweder ganz troken bleibet, wenigſtens kaum mehr, als kleine Blätterlein auswirft, die ein ſcharfes Waſſer in ſich haben, oder da rechte kleine Geſchwäre zugleich auf der Haut ſizen, mit wahrhaftem Eiter; Man nehmt ſonſt hauptſächlich 4. Hauptarten an, die gelinde, troſene, da keine Blattern ſind, dann wird hieher gerechnet der impetigo, pſora und Lepra, ſonſt macht man auch einen Unterſcheid unter ſcabies particularis, wenn ſie nur einzelne Theile einnehmt, und ſcabies univerſalis, wo ſie über den ganzen Leib, auſſer dem Geſicht geht.

Scabies fera, ferina, maligna, eine bösartige Raude, die ſehr hartnäkig iſt, den Kranken ſehr verzehret, und entkräftet, auch hin und her fiebriſche Zufälle hat, wie öfters die pſora iſt, oder auch die blatterichte, die nach und nach faſt das ganze Geblüt in Eiter verwandelt, und ein elendes, erbärmliches, blaſſes Ausſehen macht, da die Schärfe der Materie tief in das Fleiſch frißt.

Scabies humida, puſtuloſa, eine blatterichte Raude, da man ganze groſſe Blattern, und kleine Geſchwäre überall auf der Haut, auſſer dem Geſicht bekommt, woran nicht allein die Schärfe des Geblüts, ſondern auch meiſtens zugleich eine Schlappheit der Haut und ihrer Drüſen Urſache iſt.

Scabies ſicca, eine troſene Raude, die bloß in ſtarkem Beiſſen, und Juken der Haut beſteht, ohne Blattern, und eiterichte Materie.

Scabioſa, vulgaris major, pratenſis, foliis laciniatis, Scabioſen, Apoſtemkraut, wächßt überall häufig durch Deutſchland auf den Wieſen, und hat fleiſchfarbichtrothe Blumenköpfe; man rühmt das Kraut und die Blüthe hauptſächlich vor die Bruſt und Lungen, auch in den ſchlimmeſten innerlichen Geſchwären; man brennet von dem Kraut mit der Blüthe ein Waſſer, aqua ſcabioſæ, von der Blüthe macht man den Scabioſenzuker, conſerva ſcabioſæ, und verordnet beede, ſowohl das Kraut, als die Bluthe häufig in ausheilende Bruſtthee; ſie

ſollen

ſollen auch Schweiß treiben, und wider die Kräze dienen.

Scammoneum, ſ. Dacrydium.

Scarificatio, ſcarifatio, das Schröpfen.

Scariola, ſ. Endivia.

Scelotyrbe, der Scharbok, beſonders an den Füſſen; man braucht es auch vor die Mundfäule, daher kommt auch das Wort Sirupus ſcelotyrbicus.

Schiatica, oder ſciatica, ſ. Iſchiadicum malum.

Schœnanthum, ſquinanthum, Juncus odoratus, aromaticus, Gramen orientale, aromaticum, panicula ampla, Cameelheu, Cameelſtroh; man bringt es aus Arabien; es iſt eine Art eines Binſendichten, wohlriechenden Graſes, das gramen dactylon aromaticum, multiplici panicula, ſpicis brevioribus, tomento candicantibus, ex eodem pediculo binis, heißt. Es hat einen ſcharfen, bittern Geſchmak; es iſt hizig, zertheilet, hält etwas an, treibt auf den Harn, und das Monatliche, und iſt gut vor den Kopf und Magen; es kommt auch in den Theriak, und man ſucht manchmal damit die Purgiermittel zu beſſern; man bringt davon aus Oſtindien ein deſtillirt Oel, oleum ſquinanthi, oder cerræ, ſyreæ, das nach dem Geruch auf das allerlieblichſte nach Citronen und Meliſſen riecht; es ſolle ein köſtliches Nerven- und Magenöl ſeyn, und auch in der Colik und Trippern gute Dienſte thun.

Schœnopraſum, Schnittlauch.

Scilla, ſquilla, ſcilla rubra, Pancratium verum, Meerzwibel, Mauszwibel, ein ſehr groſſer, rother Zwibel des Ornithogali maritimi, radice rubra Tournef. iſt oft 2. Fäuſte groß, aus vielen diken, zähen, ſaftigen Schuppen gleichſam zuſamengeſezt, unten ſehr faſericht, ſcharf und bitter, ohne Geruch; die Pflanze wächſet an der See in Spanien, Sicilien und Luſitanien; die Blumen wachſen in einer Aehre, wie ein Sternhyacinth; man hat auch eine weiſſe Art, die aber gelinder ſeyn ſolle; ſie läßt ſich wegen ihrer Zähigkeit nicht wohl vor ſich zerſtoſſen, daher man ſie vorher in einen Brodtaig eingemacht in dem Ofen austrüknet; das iſt die ſcillæ præparata, ſie iſt beſonders berühmt wegen ihrer ſtarken auflöſenden Kraft, in Bruſtzuſtänden, macht auch manchmal Erbrechen, und greifet unter ſich an, und wird deswegen auch wider die Waſſerſucht und Cacherie gerühmt; ſie greift aber ſehr ſtark an, und man darf ſie zerſtoſſen nicht über 2. biß 3. Gran geben; wir haben davon das Acetum und oxymel ſcilliticum, das von dem Eßig gemacht wird; dann iſt auch der pulv. ſcill. compos. bekannt, wo ſie mit der Schwalbenwurz verſezt iſt, hier und da hat man auch davon eine Eſſenz, eſſentia ſcillæ, vielleicht thut ſie das meiſte durch ihren Reiz in dem Hals und Magen, auch was die Bruſt Gutes davon genießt.

Scincus marinus, ſtincus, Zincus marinus, Meerſtinz, iſt eine Art von Eydexen, mit einem zimlich breiten glatten Ruken, und einer ſchuppichten, weißgrauen Haut, die noch eine blaue Linie unterſcheidet, ſo von dem Kopf biß zu dem Schwanz lauft. Sie kommen aus Arabien von dem Nilfluß und rothen Meer, und man bringet ſie gemeiniglich in Poley und Wermuth eingemacht. Sie ſollen auf den Harn treiben, und allem Gift widerſtehen, daher ſie in den Theriak und Mithridat kommen. Vorzüglich ſchreibt man ihnen auch noch eine Kraft zu, auf die Wolluſt zu reizen, in welcher Abſicht ſie in das Elect. Diaſatyr. kommen.

Scirrhus, ſcirrhoſis, ſcirrhoma, eine anhaltende, hartnäkige Verhärtung eines Eingeweides, einer Drüſe, oder derſelben ähnlichen Theilen, die ſich nicht leichtlich erweichen oder zertheilen läßt, und leichtlich in etwas krebsmäßiges ausartet. Sie iſt meiſtens mit einer Geſchwulſt verknüpft, aber

ohne Schmerzen, und ein übler Ausgang von Entzündungen. Der Umlauf des Geblüts, und der übrigen Säfte iſt dabey durch einen ſolchen Theil ganz geſtellet.

Sclarea, ſ. Horminum.

Sclerotica, indurantia, härtende Mittel, die durch Trüknen oder Zuſammenziehen und Kälten die Faſern härter und feſter machen.

Scolopendrium verum, ſ. Aſplenium.

Scolopendrium vulgare, ſ. Lingua cervina.

Scolymus, ſ. Cinara.

Scorbutica iſt Antiſcorbutica.

Scorbutus, ſcelotyrbe, der Scharbok, eine Krankheit, welche beſonders in nordlichen Ländern, und denen, die nahe an der See gelegen ſind, ja bey Schifleuten ſehr gemein iſt, und hauptſächlich eine in allen Säften eingewurzelte Laugenhafte, oder ſaure, oder ſalzartige, muriatica, Schärfe der Säfte zum Grund hat, davon auch an vielen Orten die feſte Theile angefreſſen werden, und ſich an vielen Gegenden blaue Fleken äuſſern; die Füſſe werden ganz ſchwach davon, ſchwellen öfters auf. Die Zähne waklen und bluten oft, und aus dem Mund gehet ein faſt unerträglicher Geſtank. Darneben ſtellen ſich öfters hin und her ziehende Glieder und Kopfſchmerzen, Naſenbluten, Koliken, Bangigkeiten, und andere ſolche Zufälle ein, und aneinander klagen die Kranke ein unerträgliches Juken und Beiſſen in der Haut, mit einer auſſerordentlichen Trägheit.

Scorbutus oris, ſtomacace, die Mundfäule, ſ. Aphthæ. Man verſtehet aber eigentlich dadurch eine ſolche Verfäulung und Schwürung in dem Mund, die hauptſächlich von einem wahren Scharbok herkommt, und mit denen allgemeinen Wirkungen deſſelben begleitet wird.

Scordium Creticum, Cretiſcher Lachenknoblauch, wird von der Inſel Creta gebracht, und riecht ſtark nach Knoblauch, hat auch einen ſehr bittern Geſchmak. Er kommt hauptſächlich in den Theriak und Mithridat, ſcheinet aber nicht viel beſonderes vor dem Deutſchen zu haben.

Scordium noſtrâs, Chamædrys aquatica Allium redolens, paluſtris. Lachen, Waſſerknoblauch, Waſſerbateng, Scorbien, iſt ein widriges, bitteres Kraut, das an feuchten, ſumpfichten Orten wächſet, und ſtark nach Knoblauch riecht. Es hat röthlichte Blumen. Man verſpricht ſich davon beſonders, daß es mit dem Schweiß das Gift austreibe, rechnet es auch unter die Gift- und Wurmarzneyen, ja man braucht es auch äuſſerlich in Weinumſchlägen wider den heiſſen Brand. Zu innerlichem Gebrauch hat man davon das gebrannte Waſſer, Aq. ſcordii, ein Extract. Extract. ſcord. die berühmte Eſſentias ſcordii, ſimplicem und compoſitam oder Diaſcordium liquidum Joh. Maurit. Hoffmanni. Denn wird das Electuar. Diaſcordii Fracaſtorii noch häufig als eine Giftlatwerge gebraucht.

Scoriæ, die Schlaken. Alſo nennet man die Unreinigkeiten, welche ſich unter dem Schmelzen der Metalle von denenſelben abſcheiden, und die meiſtens etwas von dem Metall haben, vornemlich aber aus dem beſtehen, womit man es geſchmelzet hat. Zu einem Exempel davon ſ. Antimonii ſcoriæ.

Scorodonia, ſ. Salvia agreſtis.

Scorpio, ein Scorpion, ein achtbeinichtes Inſect mit 2. Armen oder Scheeren, und einer harten in Gelenke abgeſezten Haut, nach Art der Krebſe; es hat an dem lezten Ring ſeines Schwanzes einen krummen Stachel, womit es tödtlich verwundet; man kocht von dem Thier ein Scorpionöl, Oleum ſcorpionum, das ein beſonder gutes Nervenöl ſeyn ſolle.

Scorzonera, Scorſonera, Serpentaria, Viperina, Viperaria, ſcorzonera latifolia ſinuata, Scorzonere, Schlangen-

genmord, ist ein sehr bekanntes Gewächs, das man häufig in denen Gärten um der schleimichten, saftigen Wurzeln willen pflanzt, wie auch die Aerzte meistens diese allein in Getränken als eine Abkühlung, und zu Milderung der Schärfe gebrauchen; denn so wenig fast zu glauben ist, daß sie äusserlich oder innerlich eine zuverläßige Kraft wider die Bisse giftiger Schlangen habe, eben so wenig ist zu vermuthen, daß sie stark auf den Schweiß treiben könne; so gewiß als sie übrigens grün unter die gesunde und nährende Speisen gehöret. Man hat davon auch ein Wasser und Extract.

Scotodinos, scotomia, s. Vertigo.

Scriptulus ist so viel, als scrupulus.

Scrophulæ, strumæ, Chœrades, ein Kropf oder Schlier am Hals. Man braucht auch hauptsächlich das erstere und leztere Wort von allen Verhärtungen und Geschwulsten der Drüsen, die ohne Schmerzen und Entzündung geschehen, doch aber auch nicht die bößartige Natur scirrhoser Verhärtungen haben, wie auch meistens viel gelindere Ursachen davon zum Grund liegen.

Scrophularia aquatica, vulgaris, nodosa, fœtida, Castrangula, ferraria, ficaria, Braunwurz, Saukraut, Feigwarzenkraut. Es blühet dieses Gewächs häufig an nassen Orten mit besondern, dunkelrothen Blumen. Man schreibt dem Kraut äusserlich und innerlich eine Wundkraft zu, und rathet es besonders um den widerwärtigen Geschmak der Sennablätter um etwas zu bessern, wiewohl das ganze Gewächs einen unangenehmen Geruch und bittern Geschmak hat. Die Wurzel ist dik, ungleich und kropficht. Wir haben von den Blättern besonders das Emplastr. de Scrophularia. Die Wurzel solle zugleich den zähen Schleim verdünnern, wird aber auch unter die Wundwurzeln gezählet. Man nehmt sie in Thee, Getränke, und Kräuterweine, und rühmet sie vorzüglich auch wider die Kröpfe.

Scrophularia minor, ist die Chelidonia minor.

Scrupulus, scriptulus und scripulus, ein Scrupel, der dritte Theil eines Quintleins, oder 20. Gran.

Scybala, excrementa alvina, Koth des menschlichen Leibs.

Scylla, s. Scilla.

Scythica radix, s. Liquiritiæ radix.

Sebesten, Myxæ, Myxaria, Sebestenæ, schwarze Brustbeerlein, Sebesten, sind schwärzlichte, kleine Früchten, beynahe wie Pflaumen oder Zwetschgen, die in einem süssen, fleischichten, schleimichten Mark einen harten Stein liegen haben. Sie kommen von einem Baum, der in Syrien und Egypten wächßt, und Cordia, foliis subovatis serratodentatis heißt. Wir bekommen sie selten recht frisch. Man verordnet sie hauptsächlich in Getränken wider Husten, Gallenfieber, Brennen des Haarns, und scharfe Catarrhe.

Secacul ist sigillum Salomonis.

Secundinæ humanæ, Placenta uterina, die Nachgeburt, Aftergeburt. Man pfleget sie wohl gereiniget und gewaschen, getroknet, in denen Apotheken unter dem Titel secundinæ præparatæ zu verwahren, und schreibet ihr eine besondere treibende Kraft, zu Beförderung der Geburt zu.

Sedlicense sal, sal amarum Sedlicense, Sedlizersalz, ein bitteres Salz aus Böhmen, das man von einem daselst quillenden Wasser auskocht; man gibt es zu anderthalb Loth vor Erwachsene, zu dem laxiren, wie das Englische Laxirsalz; das Ebshamersalz, Sal Ebshamense, sal catharticum oder laxativum Anglicum, das man sonst allein aus dem besondern Quellwasser zu Ebsham in Engelland auskochte, jezo aber auch häufig bey der Stadt Lemmington, in der Grafschaft Sauthampton oder Hantshiere aus der von dem Seesalz übrig gebliebenen Lauge auskocht; es ist sehr loker, und zerfließt in dem Wasser gar leicht. Beede machen sehr lokere Crystallen,

wie das Egersalz, hingegen Sal Egranum, das auch von einem Quellwasser ausgekocht wird, und stärker angreift, dichte Crystallen macht; es hat den Namen von dem dabey liegenden Dorf.

Sedativa, stillende, lindernde Mittel. Man verstehet darunter nicht nur diejenige, welche Schlaf machen, und durch Betäuben die Schmerzen stillen, sondern auch überhaupt alle, welche nur eine Linderung schaffen, und die grosse Unruhen in dem Leib stillen, es geschehe hernach auf welche Art es wolle.

Sedativum sal Hombergii, s. Borax.

Sedimentum urinarium, s. Hypostasis.

Sedum majus, s. Barba Jovis.

Sedum minus, vermiculare flore flavo, Mauerpfeffer, Kazen- oder Dachträublein, kleine Hauswurz, wächset überall an den Mauren, und auf den Dächern hervor, und bestehet aus kurzen, runden, diken, saftigen Blättern, welche durch Erbrechen die Galle abführen, sonsten aber hauptsächlich unter die Scharbok-Arzneyen gerechnet werden.

Selenites, Frauneis, Frauenglas, ein durchsichtiger, meistens weißlichter Stein wie eine Mariæ glacies, der sich wie ein lapis specularis schneiden läßt.

Selibra, ein halbes Pfund, oder 12. Loth.

Selinum ist das Apium.

Semeiologia, semilogia, semiotica, die Lehre von denen Zeichen, sowohl der Gesundheit als der Krankheiten.

Semeiosis ist so viel, als Diagnosis.

Semicongius, ein halber Congius, s. Congius.

Semicupium, s. Insessus.

Seminalis, s. Polygonum.

Semiobolus, ein Gewicht von 5. Gran.

Semimetalla, Halbmetalle, solche Cörper, welche mit denen Metallen nach den meisten Eigenschaften übereinkommen, nur daß sie sich nicht wie dieselbe ziehen und hämmern lassen.

Semiologia, semiotica, s. Semeiotica.

Semiuncia, semuncia, ein Loth.

Sempervivum, s. Barba Jovis.

Senecio, Erygeron, Goldkraut, Creuzwurz, Grindkraut, wächset überall häufig, und blühet goldgelb. Das ganze Gewächs hat einen etwas säuerlichten und schleimichten Geschmak. Es eröfnet und laxieret gelind. Man hat davon ein gebrannt Wasser, und sehr oft auch einen Sirup. Beede werden am allermeisten vor die Kinder gebraucht.

Senectus, s. Adolescens und Gerocomia.

Seneka radix, Senekawurzel. Das Gewächs heißt Polygala Virginiana, caule simplici erecto, foliis ovato-lanceolatis, alternis integerrimis, racemo terminatrice erecto. Vorzüglich wird die Wurzel stark gebraucht in Virginien. Sie ist aussen gelblicht, innen weiß, hat einen scharfen, bittern Geschmak, und ist etwas gewürzmäßig, eine halbe oder ganze Spanne lang, unterschiedlich dik, ungefehr wie ein kleiner Finger, mannigfaltig gewunden, und in viele Aeste gespalten, mit Fasern auf der Seite, und einem gleichsam hautichten Rand. Die Innwohner von Virginien machen daraus ein zuverläßiges Mittel wider die Bisse der Klapperschlange, das Seitenstechen, Entzündungen der Lungen und andere solche hizige Fieber. Sie erweket manchmal Erbrechen, oder greift auch etwas unter sich an, aber mit gutem Nuzen, und wenn etwa der Kranke dieses nicht leiden kan, und zuviel davon geschwächt wird, so lässet es sich leicht mit geringen Mitteln stillen. Man gibt sie entweder für sich zerstossen auf einen halben, biß ganzen Scrupel, oder auch abgekocht. Man bereitet auch eine Essenz von 6. Loth dieser Wurzel mit 3. Loth wilden Baldrians, und einer halben Maas Canarienseck, davon

solle der Kranke 3. Löffel voll gleich nach der Aderlässe trinken, und dieses alle 6. Stund wiederhohlen. Die Parisische Aerzte haben die Versuche mit unserer Polygala nachgemacht, und sie gleich gut befunden, s. Polygala.

Senna, folia sennæ Alexandrinæ, Sennetblätter. Wir bekommen sie aus Syrien, Persien, Arabien und Egypten. Man hat eine Art aus Italien, welche breite und stumpfe Blätter hat, von einem süßlichten und schleimichten Geschmak, wie hingegen die Alexandrinische spizig, blaß oder gelblichtgrün sind, und einen etwas scharfen, bittern und widerwärtigen Geruch und Geschmak haben. Ihre vornehmste Kraft bestehet in dem Larieren, und sie greifen zimlich stark an, machen auch gemeiniglich viel Grimmen und Blähungen, besonders, wo noch viele Stiele dabey sind, daher die Aerzte gemeiniglich schreiben folia sennæ sine stipitibus oder electa. Den widerwärtigen Geruch sollen ihnen die Blätter der Braunwurz nehmen; sonst versezt man sie mit etwas Ingwer, Zimmet oder Galgant. Der Baum, wovon sie kommen, ist eigentlich ein Egyptisches Stäudlein, mit einer Hülsenfrucht, wie die Colutea vesicaria, welche man häufig in denen Gärten ziehet, und deren Blätter sonsten deutsche Senna genannt werden. Man braucht auch die sogenannte Sennetbälglein, folliculi sennæ, nemlich die runde, blätterichte, zusamengedrukte Saamenhülsen von der Senna, worinnen die schwarze Saamenkörner liegen. Es wollen dieselbe einige denen Blättern selbst vorziehen, man hat aber gefunden, daß sie noch mehr blähen. Sonsten streuet man auch die zerstossene Sennetblätter in die Fontanelle, um dieselbe in Fluß zu bringen. Sie kommen in verschiedene zusamengesezte, trukene und flüssige Arzneyen, und wir haben auch davon ein Extract, Extract. folior. sennæ in denen Apotheken, wiewohl man sonsten wahrnehmt, daß sie durch das lange Kochen alle Kraft zu purgieren verliehren.

Sensitiva herba, s. Æschynomene.

Sensorium commune, s. Æsthetetrium.

Separatorium, s. Hypoclepticum vitrum.

Sepia, s. Os sepiæ.

Seplasiarius, ein Materialist, der allerley zu Arzneyen dienliche einfache Waaren feil hat.

Septica, Putrefacientia, s. Cathæretica.

Septunx, ein Gewicht von 14. Loth.

Serapinum, s. Sagapenum.

Serapium ist so viel, als Sirupus.

Sericum crudum tostum, gebrannte Seidenbälglein, sind die runde, strohgelbe Bälglein, worein sich die Seidenwürmer eingesponnen haben, welche man in verschlossenen Häfen verbrennet. Man schreibt ihnen eine besondere Herzstärkende, Gifttreibende und Gichterstillende Kraft zu. Wir haben sie auch noch in denen speciebus Cordialibus temperatis, und vor diesem machte man sehr viel zu Stärkung der Nerven und des Haupts, von dem flüchtigen Seidengeist, wie wir noch wirklich ein Exempel an den Guttis Anglicanis Cephalicis haben.

Seriola, seris ist so viel, als scariola.

Serpentaria Virginiana, Viperina, Colubrina, Contrayerva Virginiana, Virginianische Schlangenwurzel. Man rechnet das Gewächs in die Classe der Osterlucey, und es heißt Serpentaria oder Pistolochia flore atro-purpureo, in terræ superficiem procumbente, foliis cordiformibus, oder Aristolochia caulibus infirmis, angulosis, flexuosis, foliis cordatis oblongis, planis, floribus recurvis, solitariis. Es ist eine ganz dünne und faserichte Wurzel, die man gemeiniglich mit dem ganzen Gewächs in Büschelein gebunden, schikt, und hat einen zimlich starken Campfergeruch, der dem Baldrian nahe beykommt, doch angenehmer ist. Der Geschmak ist

ſcharf und Gewürzmäßig. Sie iſt balſamiſch, treibet auf den Harn und Schweiß, löſet auf der Bruſt ſtark aus, und ſtillet die Grimmen und Unruhen von der Mutter. Wir haben auch davon eine Eſſenz in denen Apotheken, Eſſent. ſerpentariæ Virginianæ. Sonſten verordnet man ſie auch zuweilen in Theen und Pulvern.

Serpentarium lignum, ſ. Colubrinum lignum.

Serpentum axungia, Schlangenſchmalz, das man von denen Schlangen auskocht; man hält es vor beſonder Nervenſtärkend.

Serpentum exuviæ, Schlangenhäutlein, Schlangenbälge; die von denen Schlangen abgezogene und getroknete Häute, welchen man allerley kaum glaubenswürdige Kräften zuſchreibet, als z. E. daß ſie die Geburt erleichtern, wenn man ſie auch nur um den Bauch oder um die Lenden binde, daß ſie zerſtoſſen wider die Waſſerſucht dienen, und die Wunden heilen.

Serpigo, ſ. Herpes.

Serpillum, vulgare, minus, ſerpillum ſilveſtre, repens, Feldkümmel, Feldpoley, Quendel, Kühnlein, iſt ein niedriges rothblühendes Kräutlein, welches an trokenen, bergichten, ſandichten Orten häufig vorkomunt, und von einem ſtarken, angenehmen Geruch, und ſcharfen, Gewürzmäßigen Geſchmak iſt. Es ſtärkt den Kopf, Magen und die Mutter ſamt der Blüthe; treibet auch auf den Harn und Schweiß. Man braucht es äuſſerlich zu zertheilenden, ſtärkenden Umſchlägen, Kopfhauben, Gurgelwaſſern, Fußbädern, Dampfbädern, vor die blinde Goldader, innerlich hauptſächlich in Theen und ſtärkenden Kräuterweinen. Man brennet auch davon meiſtens ein Waſſer, und bekommt zugleich mit dieſem ein weſentliches Oel. So iſt auch die Aqua benedicta ſerpilli in denen Apotheken als ein köſtliches Nervenſtärkendes, und erwekendes, zuſamengeſezтes Waſſer; vornemlich iſt auch der Geiſt davon, ſpiritus ſerpilli, als ein beſonderer Nervengeiſt berühmt.

Serrata, ſ. ebendas.

Serratula, ſ. Chamædrys.

Sertula campana, ſ. Melilotus.

Serum acre, ein ſcharfes Waſſer, eine jede Feuchtigkeit, die entweder durch natürliche Wege, als durch den Stuhlgang, durch die Naſe oder anderswo ausflieſſet, oder auch von Wunden, Geſchwüren und dergleichen abtrieſet.

Serum lactis, ſ. Lactis ſerum.

Serum ſanguinis, der gröbere, wäſſerichte Theil des Bluts, welcher bey den Aderläſſen ſich, ſo bald das Blut in der Ruhe iſt, ſelbſt von dem ganz diken rothen ſcheidet, und die beſondere Eigenſchaft hat, daß es durch eine ſtarke Hize oder den Jäſt hizіger Fieber, beſonders, wo ſie mit Entzündungen verknüpft ſind, ſich in ein ganz zähes, dikes Weſen, wie eine Haut verdikt, da es vorher bloß als ein gelbes Waſſer herum floſſe.

Seſamum, ſempſen, digitalis, orientalis ſeſamum dictum, Leindotter, Flachsdotter, wächßt in Egypten, vornemlich in Alexandrien, auch in Sicilien und Italien, und andern heiſſen Landen; bey den Aerzten iſt hauptſächlich der Saame berühmt, Semen ſeſami, Canarienſaame, ein länglichtrunder, weiſſer, ölichter und ſüſſer Saame, von deſſen Geſtalt auch die oſſa ſeſamoidea ihren Namen haben; er hat einen milden, ſchleimichten Knoblauchgeſchmak; die Egyptier brauchten das davon ausgepreßte Oel ſehr viel, ſowohl zu Speiſen, als auch zu einer Arzney; er mildert, lindert die Schmerzen, treibt auf den Harn und die Winde, und dienet der Mutter.

Seſeli, ſeſelis, ſil, ſile, ſili, Fœniculum tortuoſum, ſeſeli Creticum, Tordylium minus, Cretiſcher Bergkümmel, oder Seſel; wächſet wie ein

Fenchel

Fenchel in Candien, Apulien, und andern heissen Landen, man pflanzt es auch in Gärten, und braucht hauptsächlich den Saamen, semen Seseli Cretici, er ist länglicht, gestreift, und zusammengedrukt, dunkelgrün, oder blau, von einem scharfen, gewürzmäßigen Geschmak, er treibet auf den Harn und die Winde, stillet auch die Grimmen, uud Unruhen von der Mutter.

Seseli Massilienſe, Siler montanum, Marsilisch Seselkraut, Bergkümmel; man sammlet auch davon hauptsächlich den Saamen, semen seseli Massil. der länglicht, und zusamengedrukt, grünlicht-blaß, saftig, und eines gewürzmäßigen Geschmaks ist, er solle neben denen Kräften, die er mit dem vorigen gemein hat, auch auf das Monatliche treiben, und wider das Gift dienen, dasselbe auszutreiben; man bringt ihn häufig aus Frankreich, und er kommt auch in den Theriak.

Sesquilibra; anderthalb Pfund.

Sevum, Inschlitt; man hat in denen Apotheken das Sevum bovinum, Rinderinschlitt, das Sevum cervinum, Hirschinschlitt, und Sevum hircinum, Boksinschlitt; alle haben eine erweichende und Schmerz-lindernde Kraft; man braucht sie vor sich, oder in Salben und Pflastern.

Sextans, ein Gewicht von 4. Loth.

Sextarius, ein Nösel, eine Pinte; wird von flüßigen Sachen gebraucht, und bedeutet 20. Onzen nach dem Maas, oder 5. Viertel eines Wirtembergischen Schoppen.

Sextula, ein Gewicht von 4. Scrupeln.

Siagonagra, ein Gicht, oder Podagra in den Kiefern.

Sialagoga, oder Sialogoga, s. Salivantia.

Sialiſmus, sieliſmus, sialochus, ist so viel als salivatio.

Sialon, sialos, Speichel.

Sicilicus, ein Loth, oder 4. Quintlein.

Siccantia, Troknende Mittel, welche die Feuchtigkeiten austrüknen, oder troken machen.

Sicys, sicyos, ist so viel als cucumis; besonders brauchen es einige von dem Eselkürbis.

Sida, Granatapfel.

Sideratio wird gebraucht vor apoplexia, sphacelus und caries.

Sideritis, s. Magnes.

Sideritis herba, ferraria, ferruminatrix, sideritis hirsuta, procumbens, Schreykraut, Gliedkraut, Wundkraut, Feldandorn, Beruf- oder Beschreykraut; wächßt überall häufig an sandichten, sonnichten Orten, und blühet blaßgelb oder dunkelweiß; man hält es vor ein gut Wund- und Gliederkraut, es ziehet etwas an, stärket, und treibt auf den Harn; man nehmt es hauptsächlich in Nervenbäder vor die Kinder, wann sie so von dem Fleisch fallen, und man davon keine offenbare Ursache siehet.

Sief album, Weisses Sief; ist eine troknende Augenarzney, die aus einem trokenen Pulver bestehet, man macht sie mit und ohne Opium.

Sielocinetica ist so viel als salivantia.

Sigillatæ terræ, gesiegelte Erden; solche Arten von Erden, denen man besondere Heilskräften zuschreibt, daher man ihnen besondere Sigille aufdrukt, um sie von andern auszuzeichnen.

Sigillum Salomonis, s. Polygonatum.

Sil ist ein Beynahme von der Ochra und dem Seseli.

Siler montanum, s. Seseli Massilienſe.

Siligo, der feinste, weisseste Weizen.

Siliqua dulcis, Caroba, Panis S. Joannis, Ceratia, Xylocaracta, Boks-hörnlein, Johannis-Soodbrod; ist eine lange, platte, zusamengedrukte, fast wie ein Horn gekrümmte, röthlichte, glänzende, und zimlich breite Schoote, und Frucht eines Baums, der Ceratonia heißt, von mittelmäßi-

ger Grösse, und sehr zweigicht; die Blätter sind länglicht, adericht, und stehen Paarweis gegeneinander, er trägt keine rechte Blüthe, und wächset in Syrien und Neapolis, in Sicilien und Spanien, sie bestehet fast durchaus aus einem süssen, schleimichten Mark, worinnen rundlichte, röthlichte, glänzende, innen weisse, sonsten aber harte Kerne, als Saamen liegen; man rühmet die Hülse wider den Sood, und das Brennen des Magens, hauptsächlich aber braucht man sie wegen des Marks zu Milderung der Schärfe in Theen und Getränken wider den Husten, wie wir sie also auch in den spec. decoct. pectoral. haben; man hat auch meistens einen syrupum e siliquis.

Siliquastrum, Piper Brasilianum, ist ein Beynahme des Spanischen Pfeffers.

Silphium, s. Laserpitium.

Simaruba, Simarouba, Simarubarinde; eine blasse, oder weißlichte, faserichte Rinde, von einem etwas anhaltenden, und bitteren, doch nicht unangenehmen Geschmak, die man seit dem Jahr 1713. aus America nach Europa gebracht; man hat sie sowohl von Cayenna, als auch andern Inseln; der Baum, von welchem sie ist, solle zimlich groß seyn, lange, spizige, und blaßgrüne Blätter haben; man sammlet diese Rinde von der Wurzel, und sie ist wie die Rinde der Wurzel des Lindenbaums mit langen Fasern unterflochten; das leichte und faserichte Holz des Baums wird wegen seiner Bitterkeit nicht leicht von Ungeziefern angegriffen. Die Rinde der Wurzel hat neben denen schleimichten, auch harzichte Theile, welches man aus dem Wasser siehet, worinn sie abgekocht wird, dann es wird ganz milchicht davon; wann es recht stark ist, macht es manchmal Erbrechen, greift auch zimlich viel unter sich an, und erwekt sehr beschwerliche Schweisse, man kocht ein halb Loth der Rinde in einer halb Maaß Wasser ab biß auf einen Schoppen, das theilet man in 3. Theile, und gibt denen Kranken alle 3. Stund einen; man gibt sie auch wohl vor sich zerstossen von einem Scrupel biß auf ein halb Quintlein, und sie ware vor diesem als das zuverläßigste Mittel wider die weisse und rothe Ruhr berühmt, das nicht leicht fehl schluge, biß man sie so stark brauchte, daß man nimmer genug austreiben konnte, und die Holländische Kaufleute sie mit andern Sachen vermischten.

Similares partes, Theile, die sich durchaus gleich, und nicht erst aus verschiedenen zusamengesezt sind, die man daran unterscheiden könnte, wie die dissimilares und organicæ.

Simplicia, einfache Arzneyen, wie sie uns ungekünstelt von der Natur an die Hand gegeben werden.

Sinapi album, s. eruca.

Sinapi oder Sinapis, Rapi folio, semine rufo, Rother Senfsaamen; ist der ganz runde, nach Geruch und Geschmak durchdringend scharfe Saame, wovon man den Senf zu dem Fleisch mit Most oder Wein ansezt, s. Mustarda; man braucht ihn äusserlich hauptsächlich zu den Senfumschlägen, s. sinapismus, innerlich treibt er stark auf den Harn, eröfnet durchaus, und verdünnet den zähen Schleim, er hat dieses besonders, daß er getroknet und zerstossen schon deutliche Spuren eines flüchtigen Laugensalzes von sich gibt, daher er auch troken destillirt gleich durchdringende Wasser, Salze, Geiste und Oele, als die Thiere, und von einerley Art von sich gibt, und zulezt etwas Phosphorus ähnliches zurük läßt, wenn man ihn auch sonsten nur mit Wasser destilliret, bekomunt man davon ein sehr starkes, eröfnendes, auflösendes und Schweißtreibendes Wasser, aqua sinapi destillata, und das, was zurük bleibt, gibt noch ein zimlich starkes, auflösendes und eröfnendes Extract, extractum sinapi, das man in Pillen verordnet.

Sinapiſmus, ein Senfumſchlag, Senfbrey; alſo machten die Alte eine Art eines kalten Breyumſchlags von Senfmehl, Hefel, etwas Eßig, und auch noch andern Sachen, als Meerrettig, Pfeffer, mit Terpenthin, und dergleichen, und legten ſolche auf die Fußſohlen, oder andere Gegenden, um da einen ſtarken Reiz und Zufluß zu machen, dann die Haut wird davon roth, brennet, und ſchmerzet, ja manchmal ziehen ſolche Umſchläge wirkliche Blaſen oder Blattern, es geſchiehet gemeiniglich, um den Zufluß von edleren Theilen abzuleiten.

Singultioſa febris, ſ. Febris lyngodes.

Singultus, λυγμὸς, λύγξ, der Schluchzer, oder der Hetſch; kommt viel überein mit dem Aufſtoſſen, ſ. Ructus, nur daß dabey unten in der Mitte der Bruſt abgeſezte, kurze Stöſſe geſchehen, die ſchnell den Athem zurük halten, es fangt an der Oefnung des Schlundes in den Magen an, allein das Zwerchfell arbeitet auch mit, und es iſt oft etwas wahrhaftig krampfichtes darhinter, ja bey hizigen Fiebern, wo eine Entzündung iſt, bedeutet es oft, daß dieſelbe auch das Zwerchfell ergriffen habe, ohnerachtet es oft bey Geſunden ohne weitere Folgen von allerley Speiſen, und kaltem Trinken geſchiehet, das Herzgrüblein wird ſtark dabey einwärts gezogen.

Sion oder Sium aquaticum iſt ein Beynahme von der beccabunga, und einem naſturtio aquatico.

Siphylis iſt die Lues venerea.

Siriaſis, das Blattſchieſſen, Blattfallen; eine Erhizung der Hirnhäute, und des Hirns ſelbſten von der ſtarken Sonnenhize bey Kindern, wo das Hirn noch, wie man redet, offen iſt, ſ. fontanella, und die darüber geſpannte Haut ſich etwas ſezet, und vertiefet.

Sirones, Cirones, Comedones, Miteſſer, Hautwürme; iſt eigentlich ein diker, zäher Schmuz, und Unreinigkeit, die ſich in Hautdrüſen ſammlet, und ſteket, bey Kindern und Erwachſenen, davon dorten die Haut oft erhaben und gelblicht wird; wenn man ſtark daran drukt, kommt das zähe Weſen, wie ein Würmlein gebildet, heraus, wie es nemlich von der Geſtalt der Drüſe gebildet worden.

Sirupus, ſ. Syrupus.

Siſarum, Siſer, Rapunculus hortenſis, Zukerwurz, Zukerrüben, Gartenrapunzel; ſind ſüſſe Wurzeln, die man häufig als eine Speiſe genießt.

Siſymbrium annuum, abſinthii minoris folio, Sophia Chirurgorum, Naſturtium ſilveſtre, tenuiſſime diviſum, Sophienkrautwell, Habichtkraut; wächßt überall häufig durch Deutſchland an den Wegen, hat ſehr fein zerſchnittene Blättlein, und blühet gelb; es iſt hauptſächlich davon der Saame, ſemen Sophiæ Chirurgorum, bekannt, er iſt ſehr klein, länglicht, röthlicht, und ſcharf nach Senfart; man hält ihn vor Harn- und Wind-treibend, ſchreibt ihm auch eine Wundkraft zu.

Sium, ſ. Sion.

Smalta, die blaue Stärke, oder Bläue, die man von dem Cobald, ſ. Cobaltum, macht, ſie iſt giftiger Natur.

Smaragdus, ein Smaragd; ein grüner und zerbrechlicher Edelſtein, den man aus Oſt- und Weſtindien bringt, er ſolle wider die Durchfälle und Blutſtürze dienen, und ſelbſt wider peſtilenzialiſche Fieber; er ſtehet auch unter denen Stüken der ſ. Edelſteine, fragmenta ſ. lapidum pretioſorum.

Smilax aſpera, Peruviana, ſ. Sarſaparilla.

Smiris, Smyris, Schmirgel; iſt ein ſchwehrer, eiſenfarbicht, ſchwärzlichter Stein von Spanien und Schweden aus den Eiſengruben; man braucht ihn nicht wohl als eine Arzney, ſondern mehr, um das Eiſen und Gewehr zu reinigen.

Smyrna iſt ſo viel als Myrrha.

Smyrnium iſt ſo viel als Leviſticum.

So-

Soda, ſ. Kali.

Soda, ardor, ebullitio, oder fervor ſtomachi, der Sod, ein ſchmerzliches Brennen von dem Magen durch den ganzen Schlund, und Hals herauf, mit beſtändigem Durſt, welches oft von ganz verſchiedenen Urſachen geſchiehet, als von Fettigkeiten, gallichter Schärfe, von einer Säure, von gewürzten, ſalzichten Speiſen, oder dem Geblüt ſelbſten, nach welcher Verſchiedenheit auch die Cur ſehr ſchieden iſt.

Soda Hiſpanica, Spaniſches Aſchenſalz; man bringt es in aſchgrauen Stüken; es iſt die eigentliche Soda von dem Kali; die von Alicant ſolle die beſte ſeyn, ſie iſt blaulicht-grau, ſteinhart, und klingelt, wie ein Glas, innen und auſſen löchericht, wie ein Schwamm, von einem ſumpfichten Geruch; man macht davon die Alicantiſche Seiffe, und das laxirende Sal Seignette polychreſtum mit dem präparirten Weinſtein.

Sol, aurum, Gold.

Solanum, Solatrum nigrum, Nachtſchatten, Saukraut; wächſt häufig durch Deutſchland an Zäunen, und zwiſchen Kohlgewächſen, nieder, mit weiſſer Blüthe, und ſchwarzen Beeren; die Blätter haben einen milden Saft, kühlen, und ſtillen die Schmerzen; man braucht das Gewächs nicht leicht innerlich, dann das Gewächs iſt wegen ſeiner betäubenden Kraft verdächtig, doch brennet man von dem Kraut mit der Blüthe ein Waſſer, aqua ſolani deſtillata, und nehmt es auch in Salben, wie wir es in dem unguent. popul. haben.

Solanum arboreſcens, Moluccanum, ſ. Colubrinum.

Solanum pomiferum iſt die Melongena.

Soldanella, ſ. braſſica marina.

Solidago Saracenica iſt die Conſolida Sararenica.

Solidus, ein Gewicht von 4. Scrupeln.

Solutio chemica, eine chemiſche Auflöſung, wann etwas trukenes durch eine Flüßigkeit auch flüßig gemacht, oder wenigſtens ſo genau mit einem andern vereiniget wird, daß man ſie miteinander vor einerley anſiehet, daher kommt der Unterſchied unter ſolutio via humida, oder ſicca; man verſtehet auch durch das lezte bloß, wann ein ganz dichter Cörper in ganz kleine Theile zerfreſſen wird.

Solutio continui, die Trennung zuſammenhangender Theile, durch Wunden, Geſchwäre, eine Schärfe, äuſſerliche Gewalt, und dergleichen.

Solutiva iſt ſo viel als Laxantia.

Solvens, menſtruum, Etwas, ſo das andere auflößt, ſ. ſolutio chemica.

Somnambuli, ſ. Noctambuli.

Somnifera, ſ. Hypnotica.

Somniloqui, Leute, die in dem Schlaf oder Traum reden.

Somnus præternaturalis, ein unnatürlicher Schlaf; der ohne offenbare Urſachen, und vorhergegangene merkliche Ermüdung des Leibs daher kommt.

Sonitus aurium, das Schallen oder Klingeln in den Ohren; der berühmte Arzt Plater ſezet 4. Arten von einem ſolchen ungewöhnlichen Ton und Empfindung in denen Ohren; das eigentliche Klingeln, tinnitus aurium, da es einem immer iſt, als ob es wahrhaftig in dem Ohr klingelte, oder läutete, dann ein Ziſchen in denſelben, ſibilus aurium, das auch oft ſuſurrus heißt, hernach ein Klopfen, pulſus aurium, und dann das Ohrenrauſchen, fluctuatio oder ſuſurrus aurium, da es einem immer rauſchet, oder brauſet vor den Ohren, als ob ein Waſſer vorbey rauſchte; es haben dieſe verſchiedene Empfindungen oft bloß eine ſchleimichte Verſtekung, oder Verſtopfung des Ohrs von Ohrenſchmalz zu ihrem Grund, oft ſteket aber auch eine wirkliche Sperrung des Bluts in denen Adern darhinter.

Sonchus aſper, cicerbita, lactucella, lactuca leporina, Sonchenkraut, Haaſenkohl, Musdiſtel, Saudiſtel; die weiche Blätter geben einen bit-

tern

tern, milchichten Saft; die Blüthe iſt gelb; das Gewächs kommt überall vor, beſonders an und in den Weinbergen, man braucht es aber nicht leicht, ob es wohl viele wider allerley Zufälle äuſſerlich und innerlich rühmen.

Sophia Chirurgorum, ſ. Siſymbrium.

Sopientia iſt ſo viel als Sedativa.

Soporifera iſt ſo viel als Hypnotica.

Sorbitio, ſorbendi actus, das Sürfflen, Schlürfen, da man alſo trinkt, daß man das Trinkgeſchirr nahe an den Mund hält, und dieſen beynahe ganz ſchließt, dann aber das Getränk mit denen Lefzen und der Zunge Stosweis hinunter ziehet und druket.

Sorbus torminalis, Sorbum, Cratægus folio laciniato, ſubtus incano, floribus & fructibus in umbellam congeſtis, Sorbus aucuparia, ſilveſtris, Spörapfel, Vogelbeere, Arlasbeer, Elſtenbeer, Speyerling, Ebſchen, Sperbeer, oder Quitſchenbaum, Sperben; iſt ein zimlich groſſer, zweigichter Baum, von einem geraden Stamm, mit einer rauhen und blaſſen Rinde; die Blätter ſind länglicht, an dem Rand gekerbt, haaricht, weich, unten weiß, und eines ſehr anziehenden Geſchmaks; die Frucht iſt wie eine kleine Muſcatellerbirne, gewunden, mit einem Buzen verſehen, meiſtens roth; ſo lange ſie noch unreiff iſt, ſchmekt ſie ganz herb anziehend, daß ſie den Hals ganz zuſamenzieht, wann ſie aber reiff iſt, bekommt ſie ein ganz mildes, ſüßlichtes, doch troken, meelichtes, und noch anziehendes Fleiſch; der Baum wächſet an bergichten Orten; man braucht hauptſächlich in denen Apotheken die Früchte unter dem Nahmen baccæ Sorbi torminalis, ſie kühlen, und halten an in Durchfällen, dienen auch wider das Grieß, man braucht ſie in Getränken.

Sory, der Sorynſtein; ein dichter, und noch feſterer Stein, als der Chalcitis, oder das Miſy, aber ſehr dik und grob; wenn man daran ſchlägt, gibt er Funken von ſich; er hält Vitriol, und das Miſy kommt davon; die Alten haben deſſelben öfters gedacht, und es ſcheinet, es ſeye eine Art eines Schwefelkieſes, Pyrites.

Soteriæ aquæ, Geſundheitswaſſer, Geſundheitsquellen; mineraliſche Waſſer, die man theils Curweis trinkt, theils zu Bädern gebraucht, ſ. aquæ minerales, und aquæ thermales.

Sotirella parva, ſ. Opium.

Soude iſt ſo viel als Soda, ſ. Kali.

Spado, caſtratus, ein Mannsbild, dem die Gailen weggeſchnitten ſind.

Spagyria, ſpagyrica ars, die Chemie, beſonders die verborgene, welche auf geheime Proceſſe arbeitet.

Spagyrica, oder hermetica Medicina, die Hermetiſche, oder Chemiſche Arzneywiſſenſchaft, die nicht nur alles, auch an dem menſchlichen Leib aus chemiſchen Gründen erkläret, ſondern ſich auch allein an Arzneyen hält, die durch die Chemie bereitet ſind.

Spagyrice, oder philoſophice præparatum, Etwas, das durch die Chemie zubereitet iſt; ein Exempel davon ſ. cervi cornu philoſophice præparatum; alſo nennet man auch alle die Arzneyen ſpagyrica, wo nur viele durch die Chemie bereitete Arzneyen darein kommen; ein Exempel davon haben wir an der Conſerva ſpagyrica.

Sparadrapum, tela Gualteri, emplaſtrum ad fonticulos, ein Durchzug, Sparadrap, oder ein Tuch, das in eine zerfloſſene Salbe, oder Pflaſter eingetunkt iſt, daß es auf beeden Seiten damit getränkt iſt, wie man dergleichen hauptſächlich zu den Fontanellen braucht.

Sparganoſis, das Aufquellen der Brüſte von dem Ueberfluß der Milch.

Sparſi morbi iſt ſo viel als morbi ſporadici.

Spasmodica medicamenta iſt ſo viel als antiſpasmodica.

Spasmodica tuſſis, ſ. tuſſis ſpasmodica.

Spasmodicus, Krampficht, Krampfartig, was von einem Krampf kommt, ſ. Spasmus.

Spa-

Spasmus, ſpasma, ein Krampf, eine Entzukung; man verſtehet darunter eine jede gichterartige Bewegung überhaupt, eigentlich aber eine ſolche, dadurch die Faſern u. Gelenke ſchnell ſteif werden, und wieder nachlaſſen, es iſt allezeit dazu ein beſonderer Reiz da in denen Nerven, der aber etwas ſchwächer, als zu rechten Gichtern zu ſeyn ſcheinet; wann dieſer Reiz innere Theile, Höhlen, Adern, Gänge und Gefäſſe ergreift, werden ſie davon ſtark zuſamengezogen, aber allezeit die Faſern, es ſeyen hautichte oder fleiſchichte, dadurch ſteif gemacht, daher man auch, wo ein ſolcher Krampf in ganzen Gliedern, als Armen oder Füſſen iſt, die Empfindung eines ſchmezlichen Spannens darin hat, deme man nicht widerſtehen kan; man nennet den Krampf in Händen und Füſſen eigentlich Krampf oder Gramphus, grampus, und dieſer kommt manchmal ſchnell daher, auch oft ohne andere Zeichen einer beträchtlichen Krankheit; ſonſten iſt der Krampf, oder die krampfichte Zukungen meiſtens ein Zufall anderer Krankheiten; man macht einen Hauptunterſcheid unter dem Krampf einzelner Theile, ſpasmus particularis, wohin der cynicus ſpasmus, der eigentliche gramphus, und die viele Arten des Krampfes in den inneren Theilen, in der Bruſt, welche er oft wie verſtrikt, und erſtikt, in dem Bauch, in der Gebärmutter, und anderen Theilen gehören, und dem allgemeinen Krampf, ſ. Tetanus, Emproſthotonos, Opiſthotonos; die krampfichte Zukungen ſind gemeiniglich Vorbotten von Gichtern, wo ſie lang anhalten; die Urſachen eines ſolchen Krampfs ſind ſehr unterſchiedlich, daher auch offenbar nicht einerley Arzneyen wider denſelben dienen können; in vielen Fällen ſteket allein eine hartnäkige Verſtokung in Blut- Adern oder andern Gefäſſen darhinter, da man mit eröfnenden und gelind Schweißtreibenden Mitteln am allermeiſten darwider ausrichtet; in andern kommt man allein mit äuſſerlichen Mitteln zurecht, welche die hautichte und fleiſchichte Faſern biegſam machen, als ölichte und ſchleimichte Dinge; oft kommt es nur darauf an, daß man den Jäſt des Geblüts dämpfe durch kühlende Arzneyen, wo aber die Urſache eigentlich in dem innern der Nerven ſizt, erfordert dieſer Krampf gelind betäubende, ſtillende, Ruh- und Schlaf-bringende Mittel, wie vorzüglich das Opium iſt, und worauf ſich auch die vornehmſte Kraft der ſo genannten zuverläßigen Mittel wider den Krampf gründet.

Spasmus cynicus, ſ. Cynicus ſpaſmus.

Spatha, Spathomela, Spathula, ein Spattel, wie man ſie in denen Apotheken gebraucht.

Speauter oder Spiauter, Zink, ſ. Zincum.

Species, Species; es bedeutet dieſes Wort nicht nur eine Miſchung von trokenen, grob zerſtoſſenen Kräutern, Wurzeln, Saamen, Blumen, Früchten, und andern Dingen zu Getränken, Theen, Umſchlägen, Säklein, Spriz- und Gurgelwaſſern, und dergleichen mehr, ſondern auch eine Miſchung von vielerley trokenen, zart zerſtoſſenen Arzneyen, wie wir viele dergleichen Pulver unter dieſem Nahmen in denen Apothekerbüchern haben.

Specificum, ſpecifica medicamenta, Zuverläßige, untrügliche, eigene Arzneyen, welche nemlich vor gewiſſe Krankheiten etwas eigenes haben, das auf eine beſondere und meiſtens noch unbekannte Weiſe, wo nicht allezeit, doch ſehr oft gewiſſe Hülfe ſchaft, ohne in dem ganzen Leib eine beträchtliche Veränderung zu machen, es mag dieſelbige Krankheit kommen, woher ſie wolle. Es können ſich zwar die Aerzte ſehr weniger von dieſer Art rühmen, doch haben wir einige, welche in ihren Eigenſchaften dieſem Begrif nahe beykommen, als z. E. die Fieberrinde wider die kalte Fieber, das Queckſilber wider die Luſtſeuche, das Opium wider die Schmerzen,

und

und viele Arte der Gegengifte, doch ist nicht zu leugnen, daß sie zum Theil vielen Schaden anrichten, wo man sie zur Unzeit gebraucht, übrigens sehr glaublich, daß noch vieles in der Natur verborgen ligt, welches denen Aerzten unbekannt ist, gleichwie man auch viele unter diesem Namen herum trägt, die ihn nicht verdienen.

Specularis lapis, s. Lapis specularis.

Sperma ceti, s. Ceti sperma.

Spermatopœa, Saamen, zeugende, fruchtbar-machende Arzneyen; man verstehet darunter solche, welche bey dem männlichen Geschlecht sowohl eine gute Nahrung, und folglich genug Materie zu gutem Blut und Saamen geben, als auch, welche die Nerven stärken, und damit zugleich besonders die innere und äussere Geburtsglieder in der nöthigen Lebhaftigkeit erhalten, worzu die aphrodisiaca in gemäßigtem Gebrauch am allertauglichsten sind, wie diese leztere 2. Classen von Arzneyen auch unter die fruchtbar-machende gerechnet werden, wiewohl man auch noch hiezu diejenige zehlet, welche durchaus einen freyen Umlauf des Geblüts erhalten, und die Gebärmutter von innen und aussen stärken.

Sperniola, sperniolum, Froschlaich, s. Rana.

Sperniola Crollii, Crollensperniol; ein röthlichtes, zartes Pulver von Myrrhen, Weyhrauch, Saffran, und etwas Campher, das etliche mal mit Froschlaichpflaster benezt worden ist; man braucht es hauptsächlich äusserlich, und streuet es auf wider das Rothlauffen, und andere starke Entzündungen, oder auch um das Biut zu stillen, ja man rathet es auch, als ein zuverläßiges Mittel wider die Wunden von dem Biß des wütigen Hundes.

Sphacelodes, sphacelosus, Sphacelos, etwas, das einem kalten Brand ähnlich kommt, oder schon die Art desselben hat.

Sphacelus, sideratio, necrosis, der kalte Brand, das völlige Absterben eines Theils, wann nemlich alle Empfindung, und alles Leben in demselben weg ist, und der ganze Umlauf des Geblüts in demselben aufhöret, daß derselbe davon ganz eißkalt, und nimmer zu erwärmen ist. Es ist meistens eine Folge des heissen Brandes, s. Gangræna, welcher oft so schnell in diesen übergehet, daß man von dem ersten kaum einige Spuren wahrnehmt, die angegriffene Theile kommen bald dadurch in eine völlige Fäulung, und werden vorher ganz blauschwarz, können auch nimmer gerettet werden, und wann man sie nicht beyzeiten wegschneidet, oder wegschneiden kan, kosten sie den ganzen Menschen das Leben. Er unterscheidet sich von dem heissen Brand ganz deutlich darinnen, daß keine Empfindung mehr da ist, wie dort ein unleidentlicher, brennender Schmerz vorwaltet, weilen hier auch der Trieb des Geblüts von hinten her auf diesen Theil ganz todt ist, vielleicht gibt es auch keinen andern kalten ohne vorhergegangenen heissen Brand, als in diesen zwey Fällen, wo entweder die Theile in allen ihren Adern und Nerven durch eine gar gewaltsame, äusserliche Quetschung so zusamen gedrukt worden sind, daß sie allen Trieb von hinten her dem Geblüt auf einmal abgeschnitten haben, oder auch, wo die äussere Kälte einem solchen Theil mit gleicher Wirksamkeit beykommen kan, oder endlich, wo der Hauptnervenstamm, der zu solchen Theilen geht, z. E. durch eine Verrenkung des Rükgrats also verdreht und zusamen gedrukt worden ist, daß der Theil auf einmal alles Lebens beraubt wird, und erst nach vielen Wochen, ja manchmal Monathen, in einen wirklichen kalten Brand kommet.

Sphondylium, s. Branca ursina.

Sphygmica, die Lehre von denen Pulsen.

Sphygmus, der Puls, das Schlagen der Pulsadern.

Spica, ſ. Lavendula.

Spica Celtica, ſ. Nardus Celtica.

Spica Indica, ſ. ebend.

Spicæ oleum, Spicöl, ſ. Lavendula.

Spina nodoſa, ein knotichter Rükgrat; wo ſich hin und her Knöpfe daran aufwerfen, wie ſolches geſchiehet, wann die Beiner allzuweich ſind, und zu viel nachgeben, es iſt gemeiniglich ein Vorbot, oder ein Zufall der wirklichen Engliſchen Krankheit, ſ. rachitis.

Spina ventoſa, ventus oder ventoſitas ſpinæ, die Beinfäule, ſ. Caries.

Spina alba, ſ. Carduus Mariæ.

Spina cervina, oder infectoria, ſiehe Rhamnus.

Spinachia, Lapathum hortenſe, Spinat; das bekannte Gartengewächs, welches man ſo häufig durch Deutſchland in den Gärten pflanzt, und gekocht als eine Speiſe genießt; man hat hauptſächlich den Cretiſchen mit ſtachlichten Saamen; wegen ſeiner ſaftigen, erweichenden Blätter kühlet und laxiret er gelind, und wird oft von den Aerzten beſonders angerathen.

Spirandi difficultas, iſt ſo viel, als Dyſpnœa.

Spiritus, ein Geiſt; man verſtehet dardurch ein jedes ſehr feines, ſubtiles, flüßiges Weſen, das ſehr flüchtig iſt, oder auch ſtark riechet, manchmal auch einen ſauren, oder ſcharfen, oder brennenden Geſchmak hat.

Spiritus acidi, ſaure Geiſter; Flüßigkeiten, welche nach dem Geſchmak und Geruch eine vorſchlagende Säure haben, und entweder von Schwefel, und mineraliſchen Salzen, als Vitriol, Salpeter, Alaun und dergleichen, oder auch von Pflanzen, Hölzern, und andern ihren Theilen durch die Deſtillation erhalten werden; die ganz concentrirte mineraliſche, ſchwehre, dike, ſaure Geiſter nennt man olea.

Spiritus animales, liquidum nerveum, ſuccus nerveus, die Lebensgeiſter, der Nervenſaft; weil man wahrgenommen, daß die meiſte Theile durch die Nerven belebt würden, ſo hat man ſich ſeit undenklichen Jahren die Nerven als Röhren vorgeſtellet, in welchen ein ſehr feines, flüßiges Weſen liefe; die Alte haben die Sache noch weiter getrieben, und beſondere ſolche feine Flüßigkeiten und Geiſter angenommen, die eigentlich das Leben durch den ganzen Leib austheileten, und dieſe ſpiritus vitales genannt, dann auch naturales ſpiritus, welche denen natürlichen Verrichtungen dieneten; heut zu Tag legen es einige bloß nach dem Unterſchied der actionum animalium, vitalium, und naturalium aus, und nehmen zu allen und jeden eine beſondere Art von ſolchen Lebensgeiſtern, wodurch die Sache offenbar in das lächerliche fället; man braucht auch das Wort ſpiritus animales von allen Geiſtern, die von Thieren, und ihren Theilen durch die Chemie deſtillirt werden.

Spiritus ardentes, brennende Geiſter; darunter verſtehet man alle waſſerhelle Flüßigkeiten, welche, wenn man ſie anzündet, von ſelbſt brennen, vornemlich alle Arten von Brandtenwein, welche durch die Gährung von Pflanzen, Früchten, und andern Theilen derſelben, wie auch von der Milch erhalten werden.

Spiritus ſulphurei, Schwefelichte Geiſter, die einen ſtarken Geruch, wie von angezündetem Schwefel haben.

Spiritus urinoſi, oder alcalini volatiles, flüchtige, harnichte Geiſter; ſind allezeit ſehr ſtark riechende Geiſter, die meiſtens aus Waſſer, das mit flüchtigen, laugenhaftigſalzichten Theilen getränkt iſt, und wenige ölichte hat, beſtehen, und die man durch die Deſtillation allermeiſtens von Thieren, und ihren Theilen erhält; ſie riechen nicht alle gerad nach Harn, doch kommen ſie nach ihrem fäulenden Geruch demſelben am meiſten bey; hier und da, doch ſelten bekommt man ſie auch auch von einigen Pflanzen, und ihren Theilen.

Splanchnica, viſceralia, Arzneyen, welche vor die innere Eingeweide des Menſchen dienen, dieſelbe eröfnen, kühlen, und ſtärken.

Splenetica, ſplenica, Milzarzneyen, welche wider allerley Krankheiten des Milzes dienen, man verſtehet hauptſächlich darunter ſtark eröfnende.

Splenetici, Spleneticus, Milzſüchtige; Leute, die mit Milzbeſchwerden und Verſtopfungen geplagt ſind, ſ. hypochondriacum malum.

Splenitis, eine Entzündung, oder Verſtopfung der Milzadern, mit einer ſtarken Geſchwulſt deſſelben, einem ſtumpfen, brennenden Schmerzen, und hizigen Fieber, nebſt einer Empfindung eines Drukens, und einer Schwehre auf der linken Seite der Weiche.

Spodium Arabum iſt das ebur uſtum album, ſ. ebur.

Spodium Græcorum, Nil oder Nihil griſeum, Grau Nichts, ſchwarzer, grüner, oder auch gelber Hütten- oder Zechenrauch; iſt eine troknende, metalliſche Materie, die ſich unten in dem Schmelztigel anhänget, wenn man den Möſſing ſchmelzet, ſie iſt einerley Natur und Kraft mit dem weiſſen Nichts, und der Tutia, die eigentlich Sublimate ſind, man braucht ſie auch beſonders vor die Augen, um zu trüknen.

Spolium ſerpentum iſt ſo viel als ſerpentum exuviæ.

Spongia marina, fungus marinus, Baadſchwamm; eine Art eines Seemooſes, das ſich an die Felſen anhängt, eben derjenige Schwamm, den man zu dem Waſchen braucht, durchaus löchericht, weich, und doch elaſtiſch iſt, man findet auch oft Steine darinn, ſ. Lapis ſpongiæ, ſie haben einen beſondern, fäulenden Geruch, ſind meiſtens, wo ſie rein ſind, gelblichtweiß, rund, wenn man ſie troken deſtillirt, bekommt man ſehr viel flüchtigen, laugenhaften Geiſt, und ein Oel davon, daher einige ſchon auf die Gedanken gefallen ſind, ob ſie nicht zu dem Thierreich zugleich gehören, und Zoophyta ſeyen; Dioſcorides nennet die mit engen Löchlein die Männlein, die mit weiten die Weiblein, andere machen die dritte Claſſe aus denen, die Steine in ſich haben, man trift ſie häufig in der Mittelländiſchen See an; die Aerzte brauchen ſie hauptſächlich in verſchloſſenen Gefäſſen zu einer Kohle verbrannt, Spongiæ toſtæ oder combuſtæ, und ſie ſollen alſo innerlich ein zuverläſſiges Mittel wider die Kröpfe ſeyn, wie wir ſie auch alſo in dem pulv. ſtrumal. officin. haben.

Spongia oder fungus ſambuci, ſ. Auricula Judæ.

Sporades, ſporadici morbi, ſ. morbi ſporadici.

Spurii morbi, Afterkrankheiten, die zwar vieles mit andern gemein haben, aber doch in den weſentlichſten, gefährlichſten Umſtänden davon abgehen, auch nicht in dieſer Ordnung lauffen, ſo ſagt man z. E. pleuritis, angina ſpuria.

Spuma nitri iſt das affronitrum.

Sputatoria iſt ſo viel als Maſticatoria.

Sputum, der Auswurf aus der Bruſt, mit oder ohne Huſten.

Sputum ſanguinis, ein blutiger Auswurf, ſ. Hæmoptyſis.

Squama, ſquamæ, die Schuppen, der Schorf, die Rufen von der Kräze, und andern Unreinigkeiten der Haut.

Squamaria, ſquamata, ſ. Dentaria major.

Squilla, ſ. ſcilla.

Squinanthia iſt ein Beynahme von der angina.

Squinanthum, ſ. Schoenanthum.

Srint, die Srint; iſt eine in Ungarn ſehr gemeine Krankheit, die in einer Entzündung und Geſchwulſt beſtehet, welche entweder in dem Mund, oder Hals, oder auch an dem Hinterleib ſind.

Staëte, wird von der Myrrhe ſowohl, als von andern Harzen gebraucht,

die Tropfenweis aus den Bäumen hervor fliessen; man verstehet auch darunter eine Lauge, die Tropfenweis durch die Asche lauft.

Stagma und Stalagma, eine jede Flüssigkeit, die man durch das Destilliren erhält.

Stagnatio, das Stoken, oder Stillestehen eines Safts, wann er nimmer in seinen Gefässen fortlauft; man unterscheidet es von der stasi, welche eine viel hartnäkigere Stokung bedeutet, wo der Saft, z. E. das Blut zugleich ganz dik, und ledericht zäh ist, welches bey einer blossen Stokung nicht allezeit seyn muß.

Stannum, Jupiter, das Zinn; ein bekanntes, weisses und weiches Metall, das fast allezeit noch etwas Arsenik bey sich hat; doch solle es durch bloses Körnen und Stossen ein gewisses Mittel wider die Würme seyn; wenn man es zerfliessen läßt, und dann noch länger durchglühet, zerfället es in einen Staub, der Zinnasche oder Zinnkalch heißt; man reiniget damit durch reiben polirte Messerklingen; wenn es noch länger in dem Feuer stehet, wird es zulezt schneeweiß, und heißt Zinnweiß, Cerussa Jovis, ist auch eine gute Schminke; wenn man es durch das Spiesglas mit Salpeter in einen weissen Kalk zerstöret, und diesen wohl versüßt, bekommt man das Antihecticum Poterii, oder Diaphoreticum Joviale, s. Antihecticum Poterii, und von gleicher Art ist beynahe das bezoardicum joviale, ob man ihm wohl auch noch Schweißtreibende, Schmerz- und Mutterstillende Kräften zuschreibt.

Stannum cinereum und glaciale ist der Marcasit, s. Bismuthum.

Staphisagria, s. Pedicularia.

Staphylinos, Pastinaca, Pastinat.

Staphylodendron, Pimpernüßlein, deutsche Pistacien.

Stater, ein Gewicht von einem Loth.

Statica Medicina, die Uebung der Aerzte, durch Wägen die Zu- und Abnahme des menschlichen Leibs auszuforschen, wie also der berühmte Santorius viele Versuche gemacht, und die Leute öfters auf eine Wage gestellt, um auszufinden, wie viel sie in einer gewissen Zeit durch die anhaltende unmerkbare Ausdünstung, welche über den ganzen Leib geschiehet, verlöhren.

Status morbi, s. Acme.

Status naturalis, oder sanitatis, der natürliche Zustand des Menschen, da ihm nichts fehlet, und da er alle Handlungen ohne Schmerzen, und alle Ermüdung verrichten kan.

Status neuter, ein solcher Zustand, da man weder recht krank, noch gesund ist, und wo man zwar niemal nichts erhebliches zu klagen hat, doch aber ein jedes rauhes Lüftlein so zu sagen, büssen muß, und nicht alle Verrichtungen eines Gesunden ohne Beschwerlichkeit nachmachen kan.

Status præternaturalis ist so viel als morbus.

Steatites, lapis lardi, Spekstein; ein Japanischer, dunkelweisser, glatter Stein, der wie Spek aussiehet.

Steatoma, eine Spekgeschwulst; die ganz weich, und in ihre eigene Haut eingeschlossen ist, auch nichts anders, als eine fette Materie, oft wie ein Inschlitt, und von einem unerträglichen Gestank, in sich hat; sie fangt oft sehr klein an, gibt sehr nach, wenn man daran drukt, erhebt sich aber alsbald wieder, und wird oft ungemein groß, macht aber keine sonderliche Schmerzen; sie entspringet gemeiniglich aus der Fetthaut, und läßt sich allein mit starkem Unterbinden wegbringen, oder kan auch füglich herausgeschält werden.

Stegnosis, ein Zusamenziehen und Verstopfen der Schweißlöcher, und Oefnungen der Adern durch zusamenziehende und stopfende Mittel, wie zu der leztern Classe auch zähe, harzichte Sachen gehören.

Stegnotica ist so viel als adstringentia und emphractica.

Ste-

Sterilitas, die Unfruchtbarkeit; wann eine keine Kinder gebiert, oder gebähren kan, ſ. atecnia.

Sternutatio, das Nieſſen, eine gewaltige Erſchütterung des Kopfs, der Bruſt, und des Bauchs, wordurch hauptſächlich der Schleim und Roz aus der Naſe, und allen Hölen des Kopfs mit Gewalt erſchüttert, eröfnet, und ausgeleert werden; wie dieſes oft von ſelbſt zu vieler Erleichterung der Geſunden und Kranken geſchiehet, und oft mit Vorſaz von denen Aerzten erreget wird.

Sternutatoria, ſternutamenta, Nießpulver, Nießarzneyen, welche man nemlich äuſſerlich der Naſe beybringt, und die ein Nieſſen erweken; die ſtärkſte darunter ſind die ptarmica.

Stertor, rhonchiſmus, das Schnarchen; ein ungewöhnlicher Ton unter dem Athemhohlen bey geſunden Schlafenden, der manchmal auch bey Sterbenden wahrgenommen wird, wann ſie keine Kraft mehr haben, und nimmer reden können; man bemerkt es vorzüglich auch bey denen, die der fallenden Sucht unterworfen ſind, und bey Schlagflüſſen, wie auch bey denen, die ſtark keichen, und ein Anliegen auf der Bruſt haben; es iſt ein rauher, langgezogener Ton, der immer wieder von vornen anfangt.

Stibialia, antimonialia, Arzneyen, die von Spiesglas gemacht ſind, oder etwas davon haben.

Stibium, ſtimmi, ſ. Antimonium.

Stiſticum oder ſtipticum emplaſtrum, ein Stichpflaſter, ein troknendes, ſtärkendes und zuſamenheilendes Wundpflaſter, ein Heftpflaſter.

Stigmata, Brandmale, Narben, oder auch blaue, kleine Fleken auf der Haut, welche von ſelbſt durch eine Stokung des Geblüts unter derſelben entſtehen.

Stillicidium ſupra partem, imbrocatio, iſt ſo viel als embrocatio.

Stimulantia, Anreizende Arzneyen; wird meiſtens gebraucht vor aphrodiſiaca; man verſtehet aber auch darunter alle ſolche, welche durch eine vorſchlagende Schärfe, oder Bitterkeit, den Magen, die Gedärme, oder Adern zu ſtärkerer Zuſamenziehung reizen können: ſo nennet man z. E. die Mittelſalze, womit manchmal Clyſtiere, und andere Purgiermittel verſezt werden, reizende Salze, alſo wirken vermuthlich die meiſte zertheilende und verdünnernde Arzneyen, incidentia, reſolventia.

Stimulus, ein Reiz, oder ſtarker Trieb zu der Wolluſt, oder auch überhaupt ein Reiz auf die Nerven der Gedärme, oder Adern; bey den Purgirmitteln heißt das Wort ſo viel als adjuvans.

Stinci marini, Erdcrocodillen, ſ. Scinci marini.

Stipes, ſtipites, die Stiele der Pflanzen; alſo macht man in denen Apotheken aus denen ſtipitibus fabarum, Bohnenſtroh, das Kräuterſalz.

Stiptica, ſ. Iſchæma.

Stoechas, Stachys Arabica, oder purpurea, Welſcher Lavendel, Stoechasblumen; man bringt ſie aus Frankreich, Italien, und andern heiſſen Ländern; ſie haben einen guten, zimlich ſtarken, und angenehmen Geruch, und man ſchreibet ihnen eine Nerven- und Lungenſtärkende, Harn- und Windtreibende Kraft zu; hauptſächlich verordnet man ſie in Thee; wir haben auch davon den ſirupum è ſtoechade.

Stoechas citrina, Germanica, Amaranthus luteus, Schaben- oder Mottenkraut, Rheinblumen, Winterblumen; man rechnet das Gewächs zu dem Elichryſo, ſ. gnaphalium; es wächſet häufig an dem Rhein, an trokenen, ſandichten Orten; die Blumen ſind glänzend-ſchwefelgelb, und behalten dieſe Farbe auch welk; man rühmet ſie hauptſächlich in Bruſtzuſtänden, vor das Milz, und die Nieren, als etwas eröfnendes und milderndes, ſie ſollen auch die Würme tödten; der Rauch der auf glüen-

de Kohlen gestreuten Blumen solle auch die Gliederschmerzen lindern.

Stolones, turiones, die erste, neue Ausschößlinge, oder Sprößlinge der Pflanzen.

Stomacace, s. scorbutus oris.

Stomachica, Magenarzneyen; vornemlich solche, welche den Magen stärken.

Stomatica, Mundarzneyen, welche wider allerley Gebrechen und Krankheiten des Mundes dienen, es heißt auch so viel als trüknende Arzneyen, s. desiccativa.

Storax, styrax, Storax; ein sehr wohlriechendes, fettes, gelblicht-röthlichtes, zimlich schwehres, dem Geschmak nach etwas scharfes Harz, das aus Syrien, Pamphilien, und Cilicien über Maßilien kommt, und aus einem gerizten Baum trieft, der Storax folio lanuginoso Cotonei mali, flore monopetalo, velut infundibuliformi, multifido, fructu subrotundo, carnoso, uno vel altero officulo plerumque fœto, heißt, man trift ihn auch manchmal in heissen Ländern von Europa an, aber da läßt er dieses Harz doch nicht leicht von sich; man brachte ihn ehmals in Rohren, oder Schilfen zu uns, in welche er aufgefaßt wurde, daher noch der Nahme Storax Calamita, Rohrstorax ist, allein jezo bekommen wir ihn meistens in Klumpen, und Broken von unterschiedener Grösse, davon man meistens zweyerley Arten hat, nemlich eine, die noch schön, rein und fett ist, und viele Körner untermischt hat, sie wird von einigen Storax calamita media genannt, die gemeineste Art aber heißt Storax expressa, und ist schlechter, leichter, mit vielerley Unrath, und besonders mit Holzspänen vermischt. Die ganz natürliche in Körnern, in granis, ist sehr selten. Die Syrier druken oft den besten Saft, als einen köstlichen, heilenden Balsam davon aus, und schiken nur den halbkräftigen, der ganz troken und hölzern ist, heraus; der beste solle fett seyn, viel harzichte Körner haben, die mit viel weissen untermischt sind, sonsten aber solle er dunkelroth seyn, und einen daurenden, angenehmen Geruch haben. Er erweichet, erwärmet, und hilft die Geschwäre zeitigen, daher er hier und da zu Pflastern genommen wird, man braucht ihn auch zu dem Räuchern, wie er also in die candel. fumal. und mass. pro fornace odorif. kommt; innerlich gebraucht stärkt er das Haupt, die Nerven und Brust, daher wir die pilulas de Styrace sine ambra, als bekannte Husten- und Catarrhpillen haben, die zwar zimlich viel Opium in sich halten.

Storax, oder Styrax liquida, Storax-honig, Falbersaft, flüßiger Storax; ist ein flüßiges, röthlicht-braunes, harzichtes Wesen, wie ein Honig, zäh, und von einem starken, doch sonst nicht widerwärtigen Geruch; man streitet sehr darüber, ob es ein natürliches, oder nachgemachtes Harz seye; die, welche das erstere behaupten, geben vor, er komme von eben dem Baum, wovon man die flüßige Amber hat, doch ist es noch wahrscheinlicher, daß er, wo nicht ganz nachgemacht, doch verfälscht seye, und einige schreiben, er seye eine Mischung von Storax, Terpenthin, Wein, und Oel untereinander geschmolzen; man bringt ihn in Fäßlein aus Holland; er solle röthlicht-braun, von guter Consistenz, und ohne Unreinigkeiten seyn, an Geruch aber dem Storax gleich kommen; er erwärmet, erweichet, und trüknet, man braucht ihn aber nicht leicht, als etwan zu Wundsalben, in Pflastern, wider die Kräze, und die Schmerzen zu stillen, wegen des guten Geruchs wird er auch von denen Parfumeurs gebraucht.

Stramonea, stramoneum, s. Datura Turcarum.

Strangulatio, das Kehlzuschnieren, da es einem, besonders von einem inneren Krampf innen in dem Hals ist, als ob derselbe zusamengestrikt würde.

Stran-

Strangulatio uteri, ſ. Hyſterica paſſio.

Stanguria, urinæ ſtillicidium, Kalte Piſſe, Harnwinde; wann der Harn nur Tropfenweis mit vielem Schmerzen und Brennen abgeht, dabey ein beſtändiger Trieb iſt, das Waſſer zu löſen, und ein höchſt empfindlicher Reiz mit einer kurz vorbeygehenden Kälte und Schauer durch das Rohr, auf welche bald eine brennende Hize folget; ſ. auch dyſuria.

Stratificatio, ſtratificare, ſtratum ſuper ſtratum, Stratificiren, Schicht auf Schicht legen, ſ. cæmentare.

Stratiotes, ſ. Milfefolium.

Stratum ſuper ſtratum, ſ. ſtratificatio.

Stringentia iſt ſo viel als adſtringentia.

Strobilius iſt ſo viel als Cinara.

Strobilus, ein Baumzapfe; alſo nennet man alle ſchuppichte, länglichte, kegelartige Früchten einiger Bäume, als die Tannzapfen, Fichtenzapfen, und andere.

Strophos, das Grimmen und Winden der Gedärme in dem Leib.

Struma, ein Kropf an dem Hals; wird aber auch gebraucht, wie Scrophula.

Struthionis, oder Struthio-Cameli ova, Strauſeneyer; die bekannte groſſe, dikſchaligte Eyer des ungeheuren Africaniſchen Strausvogels, die oft ſo groß als Kindköpfe ſind, ſie ſind ſo dik als ein Strohhalm, auſſen gelblicht-weiß, und innen ſchneeweiß; man bringt ſie häufig aus Africa von dem Vorgebürg der guten Hofnung, wo man ſie ſehr viel findet, ſie verſprechen weder nach Geſchmak, noch Geruch etwas beſonders, als eine Arzney, und man ſollte denken, ſie können weiter nichts thun, als die Säure dämpfen, doch ſchreiben ihnen einige eine beſondere Harn- und Steintreibende Kraft zu.

Struthium iſt die Saponaria.

Strychnos, ſtrychnon, iſt das ſolanum.

Stryphna iſt ſo viel als adſtringentia.

Stupefacientia, ſ. Narcotica.

Stupha iſt das Balneum Laconicum.

Stupor, Unempfindlichkeit, Erſtarrung, Pelzicht ſeyn; wann ein Glied, oder Theil gar keine, oder wenigſtens ſehr ſtumpfe Empfindung hat, daß es ganz anders in dem Gefühl, als bey Geſunden herauskommt, oder daß es iſt, als ob auſſen an der Haut etwas fremdes hienge, oder angewachſen wäre, das die freye Empfindung hinderte, und gar nicht lebte, wie wenn ein Fuß nach dem Ausdruk in dem gemeinen Leben ſchlaft, oder ein Finger, worauf allezeit ein Stechen darinn folget, biß der Theil wieder zu ſeiner ganzen und völligen Empfindung kommt.

Stupor vigilans iſt ſo viel als Catalepſis.

Stygiæ aquæ, Aezende, zerfreſſende Waſſer, als Scheidwaſſer, Königswaſſer.

Styptica, ſtiptica, ſ. Iſchæma.

Styrax, ſ. ſtorax.

Styrax aceris folio, ſ. ambra liquida.

Subductio alvi, ein gelindes Laxiren.

Suber, ſ. Lignum ſuberis.

Subeth Avicennæ iſt ſo viel als Coma.

Sublimamentum iſt ſo viel als Enæorema.

Sublimare, ſublimatio, ſublimatum, das Sublimiren, ein Sublimat; wenn man etwas in verſchloſſenen Gefäſſen über das Feuer ſezt, und es läßt Dünſte von ſich aufſteigen, die ſich oben in dem Gefäß entweder als ein Salz, oder als ein trokener Staub, oder als ein dichter, glasartiger, oder ſchwehrer, metalliſcher Cörper zuſammenſezen, dieſen Cörper heißt man alsdann das Sublimat, ſ. auch flores chemici.

Sublimatorium, ein Sublimirgefäß, worinn man etwas ſublimirt, es beſtehet gemeiniglich aus einem bauchichten, gläſernen, oder irrdenen Gefäß, worauf ein blinder Helm, ſ. alembicus cœcus, der genau darauf paßt,

geſezt wird, daß ſich darinn die trokene Dünſte ſammlen können.

Sublimatum, ſ. ſublimare.

Sublinguales pilulæ, ſ. hypoglottides.

Subſidentia iſt ſo viel als hypoſtaſis.

Subſultus tendinum, ſ. Tendinum ſubſultus.

Succago, ſ. apochyliſma.

Succedanea, ſ. antiballomena.

Succinum, Carabe, ambarum, gleſſum, electrum, Agtſtein, Bernſtein; iſt eine trokene, meiſtens durchſichtige Materie, die man in groſſen Stüken, und kleinen Körnern hat; man führet in denen Apotheken das weiſſe, dunkelgelbe, und ſchwefelgelbe, ſuccinum album, flavum, und citrinum; man hat auch ein ganz milchichtes, und ſchwarzes, ſuccinum nigrum, das aber nicht gebraucht wird, die übrige Arten ſind nach den Heilskräften einerley, doch braucht man meiſtens das weiſſe, und ſchwefelgelbe; man ſtreitet noch, ob es zu dem Mineral- oder Pflanzenreich gehöre; man ſammlet es theils aus der See ſelbſten unter dem Fiſchen, das nennen ſie ſuccinum hauſtile; man grabt es aber auch häufig in denen Ländern, welche nahe an dem Baltiſchen Meer ligen, aus den Bergen und unterirrdiſchen Hölen bey den tiefeſten Wurzeln der Bäume aus, das heißt foſſile; daß beede Arten in ihrem erſten Urſprung flüßig geweſen, iſt daraus klar, weil man oft mitten darinn Muken, und andere Sachen findet; man trift es am häufigſten in Preuſſen und Pomern an; wenn man es in das Feuer wirft, fließt und raucht es, und gibt einen ſtarken, harzichten Geruch, daher alſo die Hebammen denen neugebornen Kindern ſolchen vor die Naſe halten, um zu ſehen, ob ſie noch leben, und ſie zu ſtärken, es iſt ein beſonderer, dem Agtſtein eigener Geruch; es läßt ſich weder allein von Waſſer, noch von dem ſtärkſten Brandtenwein auflöſen, noch auch von etwas anders; wenn man es ſtark reibt, ſo gibt es einigen Geruch von ſich, und ziehet kleine, leichte Papiere auf einige Entfernung an ſich, es unterſcheidet ſich darinn auch von dem falſchen, Americaniſchen Bernſtein, den man gummi Look nennet, der aber auch kein flüchtiges Salz gibt; wenn man es zerſtoſſen troken deſtilliret, bekommt man zuerſt ein ſäuerlicht Waſſer, dann ein weiſſes, oder gelbes, oleum ſuccini album, oder flavum, ſehr dünnes, und feines, hernach ein dikeres, rothes, oleum ſuccini rubrum, und endlich ein ganz dikes, ſchwarzes Oel, oleum ſuccini nigrum, davon; vor und unter dem Abgang des gelben Oels ſteiget häufig ein hartes, feſtes, flüchtiges, ſaures Salz von langen, ſchmalen Spizen, ſal ſuccini volatile, von einem ſehr ſtarken Geruch in die Höhe, das ſich an den Seiten der Retorte anhängt; man ſchreibet dem Agtſtein überhaupt eine balſamiſche, zertheilende, Nervenſtärkende, und Harntreibende Kraft zu; man braucht ihn häufig als ein ſtärkendes, erwekendes und zertheilendes Rauchwerk wider Flüſſe, Zahnweh, Geſchwulſten, und Gliederſchmerzen, wie er in den pulv. fumal. odorat. und Haug. kommt; hernach braucht man es auch äuſſerlich in Eſſenzen wider Verwundungen des Kopfs, nervichter und flachſichter Theile, innerlich aber in Catarrhen, wider alle Stokungen und Zähigkeiten des wäſſerichten Theiles von dem Geblüt, Flüſſe, Bruſt- und Hauptkrankheiten, Schlafſuchten, krampfichte, gichteriſche Nervenzuſtände, Grieß-, Harn- und Mutterzuſtände; man pflegt es zu innerlichem Gebrauch zerſtoſſen zu präpariren, und verſchreibt es daher unter dem Nahmen ſuccinum præparatum, das etwas erhizen, und gelind anhalten, in Haupt- und Mutterzuſtänden, und wider Catarrhe dienen, und das Monatliche treiben ſolle; es kommt dieſes in den pulv. epilept. nigr. Vienn. und epilept. rubr. wir haben auch davon die Agtſteinpillen, pilulæ de ſuccino Cratonis, und die Trochiſcos de Carabe, es ſcheinet aber nicht, daß es viel Kraft alſo habe, da es ohne Geruch und Geſchmak

schmak ist, und alle Theile fest in einander steken; noch kräftiger sind die Essenzen oder Tincturen, Tinctura oder Essentia succini alcalisata, von gelbem Agtstein mit Salz gemacht, daher sie zu Wunden nicht taugen, dann hat man eine mit dem Liq. anod. angesezt, Essentia succini Gmelini, die gemeineste, Essentia succini ordinaria, wird bloß mit einem guten Brandtenwein angesezt; das allerkräftigste davon ist das Salz, das eine kühlende, sehr durchdringende, eröfnende, Krampfstillende, und Nervenstärkende Kraft hat, besonders auch zu Mutterzuständen, man gibt es nur von einem halben biß auf ein ganzes Gran, und macht auch damit den berühmten Hirschhorngeist mit Agtstein, liquor cornu cervi succinatus, s. cervi cornu, das schwarze Oel ist nicht viel besser, als ein petroleum, die übrige nehmt man manchmal in Pillen, sie sind auch sehr hizig; man macht auch davon das balsam. sulphur. succinat. und den guten Nervenbalsam; Balsamus succini, wie man sie sonst in Nervensalben und Balsame nehmt.

Succisa, s. Morsus Diaboli.

Succolata Inda ist so viel als Chocolada.

Succotrina alöe, s. Alöe succotrina.

Succus, ein Saft, wie man ihn entweder frisch von den Pflanzen auspreßt, oder auch eingekocht troken hat, oder auch ein Saft, wie er von selbst aus den Bäumen trieft, und manchmal sich auch an denselben vertroknet.

Succus viridis, s. Rhamnus.

Suctio, das Saugen; wenn man den offenen Mund fest an etwas anlegt, und dann zieht, daß die Flüßigkeit nachlauft, wie ein Kind die Milch aus den Mutterbrüsten saugt.

Sudamina, s. Hidroa.

Sudatorium ist so viel als Balneum Laconicum.

Sudor, der Schweiß, wo die Haut unter mehrerer Wärme über und durch den ganzen Leib ganz feucht und naß ist, daß sich oft ganze Tropfen darauf sammlen; es bestehet seine Materie sowohl aus der wässerichten Feuchtigkeit, welche sonsten durch die unmerkbare Ausdünstung immer abgeht, als auch aus dem Saft der Hautdrüsen, und geschmolzenen Fett, das durch die Schweißlocher mit heraustrieft, wenn er recht stark ist.

Sudor Anglicus, s. Anglicus sudor.

Sudor colliquativus, s. Colliquativus sudor.

Sudor criticus, s. Criticus sudor.

Sudor frigidus, ein kalter Schweiß, wo die Haut dabey ganz kalt anzugreifen ist, wie dergleichen bey hartnäkigen innerlichen Verstopfungen, und bey Sterbenden aus einer beträchtlichen Schwachheit und Schlappheit der Schweißwege geschehen.

Sudor nocturnus, der Nachtschweiß; ist ein gewöhnlicher Zufall bey Schwindsüchtigen, oder überhaupt solchen, die eine beträchtliche Verstopfung eines inneren Eingeweides bey sich haben, oder auch von solchen, die ein sehr gallichtes, flüßiges Blut haben.

Sudorifera, Schweißtreibende Mittel, die einen starken Schweiß erregen.

Suffitus, suffimentum, suffimen, thymiama, suffitio, das Räuchern, ein Rauchwerk; man macht einen Unterscheid unter dem trokenen und nassen, oder fliessenden; jenes bestehet aus trokenen, einfachen oder zusamengesezten Arzneyen, und wird am allermeisten gebraucht, da man etwas auf Kohlen streut, oder anzündet, und den Rauch davon entweder auffangt, oder überhaupt auf die leidende Theile hinrichtet; man rechnet hieher die Rauchpulver, Rauchkerzlein, und Ofenstänglein. Man pflegt auch auf diese Art selbst mit dem Zinnober, und andern Quekfilber-Arzneyen, Speichelcuren anzuordnen; zu dem nassen nehmt man allerley angesezte Eßige, wohlriechende Wasser, und der-

dergleichen, und ſprizet ſie an die warme Oefen.

Suffocatio hyſterica, oder uterina, ſ. Hyſterica paſſio.

Suffumigabulum, ein Rauchfaß, eine Rauchpfanne, wie man ſie zu dem Räuchern braucht.

Suffuſio ſanguinis, ſugillatio, ſugillata, ſ. Ecchymoma; wird auch gebraucht vor cataracta, der graue Staar des Auges.

Suffuſio nigra, amauroſis, der ſchwarze Staar.

Sulphur, der Schwefel, die in denen Haushaltungen überall bekannte trokene Materie, welche leicht Feuer fangt, und wenn man ſie anzündet, mit einer blauen Flamme, und einem tödtendem, erſtikenden, alle Luftröhren zuſamenziehenden Dampf wegbrennet; man drukt oft mit dieſem Wort eine jede brennbare, flüßige, trokene Materie aus. Der eigentliche Schwefel wird in den natürlichen oder gediegenen und gemachten eingetheilt, ſulphur nativum, und factitium, jener wird, beſonders in Ungarn oft ſchön rein und ſchwefelgelb, manchmal mit etwas Operment vermiſcht, angetroffen unter der Erde; man findet ihn auch roth, der meiſte aber iſt gemacht, und iſt theils das Unreinere des gediegenen, theils wird er aus Schwefelwaſſern, und Schwefelkieſen, pyrites, (das glänzende, gelblichte, und leicht zu ſchmelzende Feuerſteine ſind) ausgekocht, und ausgebrañt; man gießt ihn hernach in lange Röhren und Stangen, Magdaleones, und das heißt ſchon ein ſulphur vivum, nemlich ein ganz gereinigter Schwefel, der ſich beynahe ganz verzehrt, wenn man ihn anzündet; er iſt ſchön gelb, leicht, zerbrechlich, innwendig glänzend, und gleichſam cryſtalliſch, und das iſt der gemeine, Sulphur citrinum, gelber Schwefel, den man häufig aus Schweden, von Goßlar, aus der Türkey, Böhmen, und vielen Gegenden von Deutſchland bekommt; dann hat man auch einen ſehr feinen und bleichen, der Sulphur virgineum, Jungfernſchwefel genannt wird, der kommt in runden Kuchen; der lebendige graue Schwefel, Sulphur nativum, oder griſeum, ſieht wie eine graue Erde aus, iſt hart und leicht, zerbrechlich, innen und auſſen glänzend; man findet ihn in Iſland und Italien, bey Neapolis; der Roßſchwefel, Sulphur caballinum, iſt der unreine Saz, welcher von der Reinigung des Schwefels zurukbleibt; man nehmt ihn unter die Vieh- und Roßpulver; er wird manchmal noch mit gelbem Schwefel überzogen, und iſt ganz dunkelgrau. Der Schwefel läßt ſich mit Oelen, Fettigkeiten, und Feuerbeſtändigen, Laugenhaften Salzen, wie auch durch den Kalch auflöſen. Man braucht in denen Apotheken allermeiſtens den reineſten Schwefel, den gelben, und vorzüglich die davon bereitete Schwefelblüthe, Flores ſulphuris, denn ſo man den Schwefel in verſchloſſenen hohen Gefäſſen über das Feuer ſezet, verzehrt er ſich in lauter trokene Dünſte, die ſich oben, als ein leichter, hellgelblichter Staub anſezen, der heißt flores ſulphuris, dadurch wird er am allerbeſten gereiniget, und hinterläßt noch gemeiniglich ziemlich viel Unrath, hingegen, wenn man ihn in offenen Gefäſſen anzündet, zerfließt er alsbald, und ſo man den davon auffahrenden Dampf geſchwind mit einer gläſernen Gloke, die an der Seite einen hohlen Schnabel hat, auffangt, bekommt man davon eine ſäuerlichte Flüßigkeit, die durchaus mit der Vitriolſäure übereinkommt; man nennet ſie ſpiritus ſulphuris per campanam, man kan davon nach dem Abziehen aller Wäßrigkeit durch wiederhohltes Deſtilliren eine ſo ſtarke concentrirte Säure erhalten, als von dem Vitriol, die heißt: oleum ſulphuris deſtillatum, daher die Chemiſten ſagen, der Schwefel beſtehe aus einer Säure, und einer brennbaren Erde, terra inflammabili, oder phlogiſta. Der Schwefel iſt äuſſerlich und innerlich gebraucht eine ſtarke

ke Arzney, äusserlich trüknet er sehr stark, und treibt zurük, daher ihn der gemeine Mann oft mit einer Fettigkeit vermischt, wider die Kräze gebraucht, welche er schnell trüknet und heilet, oft mit vielen gefährlichen Folgen; innerlich ist er sehr hizig, balsamisch, eröfnet stark, treibt auf das Monatliche, und auf den Schweiß, daher er auch die zurükgetriebene Kräze geschwind wider heraus treibt, er löset auch sehr auf der Brust auf, und solle was besonder heilendes vor die Lunge haben; es erfordert aber der Gebrauch viele Vorsichtigkeit; man macht auch von dem gelben Schwefel die Schwefelmilch, s. Lac sulphuris; dann haben wir von der Blüthe die flores sulphuris compositos, den balsam. sulphur. amygdalat. - anisat. - succinat. und terebinth. wie von dem rohen gelben Schwefel den balsam. sulph. Ruland. mit Terpenthin und Leinöl, von welchem das emplastr. diasulphur. Ruland. bereitet wird.

Sulphur antimonii, s. Antimonii sulphur.

Sulphur cœleste, ist das alcohol vini.

Sulphur Lycopodii, s. Lycopodium.

Sumach, s. Rhus.

Summitates, die oberste Stengel der Gewächse, oder Blumenbüsche; man schreibet das Wort bey einigen, da die Blüthen so buschweiß oben beyeinander stehen, vor flores comæ, oder corymbi.

Superfœtatio, superimprægnatio, s. Epicyema.

Superpurgatio, s. Hypercatharsis.

Suppedanea, supplantalia, hypopedia, Fußumschläge, Fußpflaster, solche äusserliche Arzneyen, die man als einen weichen, kalten Breyumschlag, oder als ein Pflaster aus allerley Absichten auf die Fußsohlen legt, um die Nerven zu stärken, oder eine besondere Veränderung darinn zu machen, wie man also in Mutterzuständen das emplastrum matricale, oder andere mit der assa fœtid. auflegt, oder auch einen starken Fluß dahin zu erregen, s. Epispastica, und damit die Hize zu dämpfen, und andere obere Theile frey zu machen, welches mit Umschlägen von Hefel mit Senfmeel, Knoblauch, Meerrettich, Zwibeln, Raute, und etwas Eßig, Pfeffer, Bertrammwurz, Salz, Seife und dergleichen geschiehet.

Suppositorium, glans, balanus, ein Stulzäpflein, ein Zäpflein, eine weiche, länglichte, eines halben kleinen Fingerslange, runde Arzney, die man um den Leib zu eröfnen, in den Hinterleib stekt; man macht sie auch manchmal Kegelartig, und hat solche bloß erweichende, und nehmt dazu manchmal ein Stümplein von einem Licht, ein Stüklein Seife, einen dikeingekochten Honig mit Butter überschmiert, eingekochte umgekehrte Zwetschen mit etwas Salz bestreut, ein Stüklein Alaun, wo die Verstopfung von einer grossen innerlichen Hize und Trükne kommt, ein Stüklein Käß, oder Spek, eine Bisamkugel, das gelbe eines hartgesottenen Eys mit Salz bestreut, und in Oel eingetunkt, und was dergleichen Hausmittel mehr sind; manchmal aber macht man sie auch stark, und versezt sie mit starken purgirenden Arzneyen, von Mausdrek, Coloquinten, spec. hier. picr. Sennetblättern und dergleichen.

Suppressio, die Verstopfung, das schnelle Aufhören eines natürlichen, oder unnatürlichen Flusses an dem menschlichen Leib.

Suppressio alvi, alvus suppressa, s. Alvus adstricta.

Suppressio Lochiorum, das schnelle Aufhören der Reinigung der Sechswöchnerinnen, s. Lochia, vor der Zeit.

Suppressio mensium, s. Menses suppressi.

Suppressio urinæ ist so viel, als ischuria.

Suppressionis, oder suppressorius ignis, s. Ignis suppressorius.

Suppurantia, pyetica, digeſtiva, pus generantia, maturantia, Eitermachende Mittel, zeitigende, Digeſtiv-Arzneyen, ſind ſolche äuſſerliche, welche durch ihre erweichende, erwärmende, und triebige Kraft die Zeugung des Eiters befördern, und die Geſchwäre zeitigen helfen, ſie thun auch etwas damit, daß ſie die Schweißlöcher verſtopfen, und den Zugang der freyen Luft hindern.

Suppuratio, pyoſis, die Eiterung, Schwürung, und Verwandlung ſtokkender Säfte, und verdorbener Faſern in eine gleiche, dikflüßige, eiterichte Materie, ſ. Pus, es gehet gemeiniglich eine Entzündung mit Schmerzen, Röthe und Geſchwulſt voraus, und leztere ziehet ſich näher zuſamen unter mehreren, ſpannenden, und brennenden Schmerzen, und Veränderung in dem ganzen Leib, die ſich durch viele fliegende Hizen äuſſert, die immer mit Schaudern abwechslen.

Suppuratoria febris, ſ. Febris ſuppuratoria.

Suſurrus, ſ. Sonitus aurium.

Sycaminos, und Sycaminea, iſt der morus.

Sycoma, und Sycoſis, ſ. Ficatio.

Syderatio iſt ſo viel, als ſideratio.

Symmetria, eine durchgängig gute, und mit einander übereinſtimmende Beſchaffenheit der Säfte, und feſten Theile.

Sympathia, ſympathicus, conſenſus, conſenſualis, das Abhangen einer Krankheit von einer andern, eine Krankheit, die ihren Grund nicht in dem leidenden Theil, ſondern anderswo hat, als z. E. ein Erbrechen von Gallen, oder Nierenſteinen, das heißt ein vomitus per ſympathiam, oder ſympathicus, wo entweder wegen der Verbindung durch Nerven, oder Adern, oder Häute ein Theil von dem andern was leidet, ſo iſt ſeine Krankheit ſympathicus, ſo gibt es einen Schwindel von dem Magen, ein Erbrechen von Kopfwunden, wo der Reiz nicht in dem Magen ſizt; alles dieſes ſind morbi ſympathici.

Sympatheticus, ſympatheticum medicamentum, eine Arzney, welche auf eine Entfernung wirkt, ohne den leidenden Theil ſichtbarlich zu berühren, ſo heißt der calcinirte Vitriol pulvis ſympatheticus, wenn man darauf blutet, ſtillet er das Bluten; allein es fähret doch der feine, unſichtbare Staub, oder die flüchtige Vitriolſäure dagegen in die Naſe.

Sympepſis, iſt ſo viel, als concoctio, wird hauptſächlich von dem Eiter gebraucht.

Symphyſis, concretio, das Zuſamenwachſen, ſowohl der Beine, als auch anderer weichen Theile.

Symphytum, oder ſymphitum majus, ſ. Conſolida major.

Symphytum medium iſt die Bugula.

Symptoma, Accidens, ein Zufall der Krankheit, welcher eine Wirkung derſelben iſt, und ganz allein darinnen ſeinen Grund hat. Man unterſcheidet ihn aber noch von denen Umſtänden, welche die Krankheit ſelbſt ausmachen, wiewohl man ihn gar oft mit denſelben vermiſcht. Die Aerzte machen gemeiniglich 3. Claſſen davon. Die erſte begreifet alle beträchtliche Hinderungen und Verlezungen der körperlichen Verrichtungen, ſymptomata actionum læſarum; die andere faſſet alles in ſich, was man in denen Säften und andern dichtern, bey Geſunden ausgeworfenen und ausgeſtoſſenen Materien, verändert antrift, als in Anſehung des Stuhlgangs, Schweiſſes, Harns, und dergleichen, Symptomata excretorum. In die dritte ſezen ſie alle diejenige Veränderungen, welche an dem ganzen Leib in die äuſſere Sinnen fallen können, als wenn die ganze Haut gelb oder rauh wird, wenn man einen beſondern Geruch wahrnehmt, und was dergleichen mehr iſt, ſymptomata qualitatum externarum ſenſibilium. Es erinnern auch einige nicht ohne Grund, daß man das Symptoma ſorgfältig von andern Nebenvorfallenheiten in Krankheiten unterſcheiden ſolle, ſ. Epigenema.

Sym-

Symptoma Criticum, ein Critiſcher Zufall, welcher entweder wirklich einen Haupttheil der Veränderungen, woraus die Criſis beſtehet, ausmacht, oder auch den Kranken merklich erleichtert, und demſelben gute Hofnung zu einer erwünſchten Hauptveränderung der Krankheit macht.

Symptoma ſymptomatis, ein neuer Zufall, welcher erſt eine Wirkung eines andern von der Krankheit iſt; gleichwie alſo die unendliche Verbindung aller Theile unter einander an dem menſchlichen Leib auch in denen Krankheiten immer aus einer Wirkung eine neue herfürbringt, die ſich oft ſehr entfernt, ſowohl von der Krankheit, als ihrer Urſache.

Symptoma urgens, ein dringender, ſehr gefährlicher Zufall, der eben ſo viel Aufmerkſamkeit und gleich geſchwinde Hülfe als die Krankheit ſelbſt, erwartet, daher man auch zu der beſondern Zufälleberathſchlagung ſchreitet, welche bey denen Aerzten Indicatio ſymptomatica heiſſet.

Symptomatica Indicatio, ſ. Symptoma urgens.

Symptomaticus medicus, ein Arzt, welcher nicht ſowohl ſich bemühet, die Krankheit und ihre Urſache auszurotten, als vielmehr ganz allein ihre Wirkungen und Zufälle zu mildern und wegzuſchaffen, wann ſie auch nicht eben dringend ſind.

Symptomaticus morbus, eine Krankheit, die erſt eine Wirkung, und Symptoma einer gegenwärtigen iſt, den Kranken nicht erleichtert, ſondern ſchlimmer macht.

Symptomatologia, die Lehre von denen Zufällen und Wirkungen der Krankheiten.

Synanche, ſ. Angina.

Syncomiſtus, ſ. Avtopyros.

Syncope, ſ. Deliquium animi.

Syncritica, relaxantia, erweichende, ſchlappmachende Arzneyen.

Syndrome, Concurſus, ein Zuſammenfluß von vielerley merkwürdigen Zufällen zugleich in einer Krankheit.

Synedrevonta, allgemeine Zeichen und ſolche Umſtände, welche zugleich mit der Krankheit einfallen; aber doch nicht nothwendig mit derſelben verbunden ſind, und aus ihrem Weſen flieſſen, ohnerachtet man dennoch daraus etwas auf die Krankheit ſelbſten, auf ihre Art, Gröſſe und Dauer ſchlieſſen kan.

Synocha, ein ſolches anhaltendes Fieber, welches bald ſteiget, bald wieder etwas abnehmt, und viele Tage währet, auch mit ſtarker Hize, und oft einem Anfang der Fäulniß der Säfte verknüpft iſt. Es iſt manchmal von ſolchen ſtarken Abfällen der Hize, daß es bey nahe die Art eines Wechſelfiebers, entweder eines alltägigen, oder drey, oder viertägigen annehmt, und gehöret meiſtens unter das Geſchlecht der Gallenfieber.

Synochos oder ſynochus putrida, oder maligna compoſita, ein ſolches anhaltendes hiziges Fieber, das immer einerley Heftigkeit behält, ſ. febris homotonos, doch ſich darbey oft auf viele Tage erſtrekt, ſehr viel heimtükiſches hat, und mit allerhand gutſcheinenden Umſtänden, die ſich durchaus nicht mit andern zuſamen reimen laſſen, dem Kranken und Arzt ſchmeichelt, inzwiſchen aber dennoch ſo heftig iſt, daß es das Geblüt und andere Säfte in eine ſchnelle Fäulung ſezt, die ſich theils durch die übermäßigſte Schweiſſe, theils durch einen auſſerordentlich fäulenden Geruch, ſowohl dieſer, als des Harns, wie auch durch eine auſſerordentliche Entkräftung der Kranken, und andere ähnliche Umſtände verrathet.

Synochus ſimplex oder acuta ſanguinea febris, ein hiziges, immer gleich ſtarkes und heftiges Fieber, welches nach denen meiſten Umſtänden mit dem hizigen Gallenfieber übereinkomt, nur daß hier der Kranke aneinander eine unleidentliche, brennende Hize von auſſen und innen hat, und das ganze Geblüt meiſtens durchaus eine leberhafte Dichtigkeit zeiget. Die Kranke fallen auch dabey in öftere Schwächen.

Synovia, Gliedwaſſer; iſt eigentlich der zwar natürliche, allein mehr angehäufte Saft, welcher ſich zwiſchen denen

denen Gelenken der Gebeine sammlet, und denen Wundärzten besonders bey Verlezungen der Gelenke, und so auch flachsichter und nervichter Theile sehr viel zu schaffen macht. Es ist ein ganz wässerichter Saft, welcher in dem Anfang ganz dünn, weißlicht und klar fließt, nach und nach aber gelblicht wird, wie ein Honig, oder auch wie ein Fleischwasser. Es schlagen sich oft heftige Fieber, Haupt- und Lendenweh zu diesem Ausfluß; in den meisten Fällen aber nehmen die Glieder merklich ab und schwinden, wie man es ausdrukt; ja es kan eine Dörrsucht des ganzen Leibes nach sich ziehen. In der Lustseuche wird dieses natürliche Gliedwasser oft besonders scharf, und durchfrißt die Häute und Beiner.

Syntasis, eine Ausdehnung der Theile des menschlichen Leibs durch eine Geschwulst, oder auch andere Ursachen.

Synteretica, s. Hygiene.

Syntexis, das Schwinden der Glieder, und des ganzen Leibes, da zuerst das Fleisch, denn auch andere harte dichte Theile merklich einfallen und abnehmen, wie solches meistens ein wesentlicher Zufall einer vollkommenen Dörrsucht ist, s. Aridura universalis.

Synulotica ist so viel, als Cicatrisantia.

Syrupus, sirupus, sirubus, serapion, ein Sirop, ein flüßiggemachter und eingekochter Zuker, welcher öfters mit allerley Arzneyen versezt ist, und zu allerley Absichten vor sich oder unter andere flüßige Arzneyen von denen Aerzten verordnet wird, wie wir davon eine grosse Verschiedenheit in allen Apothekerbüchern antreffen. Noch hat diß Wort eine andere Bedeutung, s. Saccharum liquidum.

T.

Tabacum, s. Nicotiana.

Tabellæ, s. Morsuli.

Tabes, Atrophia, Aridura universalis, eine Auszehrung, Dörrsucht, Schwindsucht, wo nemlich der ganze Leib durch alle Theile merklich zusammenfällt und schwindet, doch so, daß man keine offenbahre Zeichen eines innerlichen Hauptgebrechens oder Spuren von Geschwüren der Lunge, oder anderer Eingeweide angeben kan; sondern, wo sich eben mit einem Wort die Nahrung durchaus nimmer anleget, wie bey Gesunden, welches oft allein Verstopfungen und Verhärtungen der Gekrösdrüsen, (wovon die Atrophia infantum meistens kommt,) eine Schärfe des Geblüts, beträchtliche Geschwüre in hautichten und fleischichten Theilen, ein starker Abgang und Ausfluß des Gliedwassers und andere dergleichen Zufälle verursachen können, so bald sie nur der Anlage der Nahrung eine beträchtliche Hinderniß in den Weg legen, welches auch allein die natürliche Umstände eines hohen Alters thun können. Einige brauchen auch das Wort überhaupt für eine jede solche Verzehrung des Leibes, sie scheine hernach eine eigene Krankheit auszumachen, oder habe beträchtliche Geschwäre von innerlichen Eingeweiden zu dem Grund.

Tabes dorsalis, die Rukenschwindsucht, Rukendürre, ist eine besondere Art der Auszehrung, welche sehr schnell überhand nehmt, und hauptsächlich entweder junge, wollüstige Ehemänner überfället, welche ihre Lust allzusehr mißbrauchen, oder auch ledige Personen, welche dieser Wollust allzusehr nachhängen. Sie unterscheidet sich hauptsächlich, entweder durch ein Brennen unten im Ruken, oder durch eine Empfindung eines anhaltenden kochenden Wallens des Geblüts durch den ganzen Rukgraat herauf von unten. Dabey läßt sich nicht leicht etwas fiebrisches wahrnehmen, und der Appetit bleibet gut. Einige sagen, es seye ihnen, als ob von dem Kopf herab lauter Ameisen durch den Rukgraat liefen, und so oft sie, entweder den Harn oder Koth von sich lassen, gehet auch vieler Saame flüßig mit ab, und sie wer-

werden sehr viel auch in dem Schlaf mit geilen Vorstellungen beunruhiget. Je weiter es mit der Auszehrung kommt, desto gefährlicher fangen sie nach und nach an Athem zu hohlen, besonders, wenn sie Berge steigen sollen. Sie finden sich auch von Tag zu Tag schwächer in den Gliedern; der Kopf wird ganz blöd, und sie klagen viel Ohrenklingen. Zulezt werden sie von heftigen Fiebern ergriffen, und sterben endlich an einer Lipyria. Man verstehet auch das Wort von einer solchen Auszehrung, wo das Rukenmark sehr gedrukt, oder auf andere Art verlezt worden ist, daß die äussere, besonders fleischichte Theile ganz davon gleichsam verwelken müssen. Davon aber sind die Umstände wieder ganz anders, und der Mensch stirbt nach und nach, ohne merkliche Empfindung, von dieser Auszehrung ab.

Tabulæ, s. Morsuli.

Tabum, ein wässericht Blut, ein dünner, wässerichter Eiter, wie er aus bösartigen Geschwüren fliesset, oder auch aus Wunden, die sich zu keiner rechten Schwürung schiken wollen.

Tacamahaca, gummi tacamahacæ, Tacamahak; ein trokenes, gelblichtes, oder röthlichtes Harz, das Klumpenweis zusamengebachen ist, und einen harzichten, gewürzmäßigen Geschmak, nebst einem starken guten Geruch hat, es fließt aus einem Baum, der Tacamahaca heißt, die Holländer nennen ihn Sadelhaut, das ist, Sattelholz; er wächset häufig in Neuspanien, und besonders auf der Insel Madagascar, und seine grüne Blätter sind wie von einem Rosenstrauch, zahnartig gekerbt, meistens 5. an einem Stiel hangend; die Blumen sind sehr klein, weiß, und stehen Buschweis beyeinander, auf diese folgen, einzelne dreyekichte Saamen; der Baum wächßt so hoch als ein Pappelbaum; sehr selten trieft dieses Harz von selbst daraus, und das ist schon weiß, durchscheinend, und von einem sehr guten Geruch, meistens aber müssen die Bäume gerizt werden, um es zu erhalten, das von selbst ausfliessende wird gemeiniglich in ausgehölte Kürbsen aufgesammlet, und die Franzosen nennen es Tacamahac en coque, wir bekommen es aber selten zu sehen; von dem andern hat man meistens zweyerley Arten, eine feine und Mittelgattung, jene gemeiniglich in Körnern, in granis oder lacrymis, diese in grossen aneinander hangenden Klumpen, in glebis, welche jedoch auch noch viel körnichtes haben, schön rein und gelb, auch von einem starken Geruch seyn solle. Es ist ein sehr zähes, fest anklebendes Harz, man schreibet ihm hauptsächlich eine stärkende, zertheilende, erweichende, zeitigende, schmerzstillende und Grimmen-zertheilende Kraft zu, braucht es aber vornemlich äusserlich zu Zahn- und Magenpflastern, wie es in das Empl. Nerv. Hoffm. - de Nicot. le Mort. und - odont. kommt, den Hauptgrund aber zu dem Empl. stomach. de Tacam. leget.

Tænia, s. Lumbrici intestinorum.

Talcum, stella terræ, Talch, Talk; ist ein besonderer, etwas weicher und schmierigter, gleichsam Seiffenartiger Stein von verschiedenen Farben, meistens aber grünlicht-weiß oder fleischfarbigt, röthlicht. Man bekommt ihn grösstentheils aus Venedig, und von Moscau, wiewohl man ihn auch in Engelland und Deutschland hier und da antrift; wann er zerbrochen wird, siehet er etwas hell, durchsichtig, und gleichsam geblättelt aus, worinn er einigermassen dem Frauneiß beykommt; wann er destillirt wird, erhält man davon ein besonderes helles, schönes Oel, oleum Talci, Talchöl, welches hauptsächlich zu Schminken berühmt ist.

Talpæ combustæ, gebrannte Maulwürfe; die bekannte wunderbare Thiere, welche sich meistens unter der Erde aufhalten, und dieselbe in denen Gärten so gerne durchwühlen. Man verbrennet sie lebendig in einem verschlossenen Hafen, und rühmet

diese

dieſe Kohle beſonders innerlich wider das herumziehende Gliederweh, und braucht ſie auch äuſſerlich als ein trüknendes und reinigendes Mittel wider den Auſſaz, die Kröpfe, Geſchwäre und Fiſteln.

Tali leporum, ſ. Aſtragalus und leporum tali.

Tamarindi, Palmulæ acidæ, Tamarinden, ſaure oder ſchwarze Datteln; was wir in denen Apotheken unter dieſem Nahmen haben, iſt nicht ſowohl eine Frucht, als vielmehr das dunkelröthlichte oder ſchwärzlichte, weichlichte, ſäuerlichte Mark derſelben, das meiſtens noch mit vielen Stielen und Häuten vermiſcht iſt, auch hier und da vierekigte, röthlichte, glänzende Steine, ſo groß als Lupinen, in ſich hat, welche den eigentlichen Saamen ausmachen. Der Baum dieſer Frucht, der vorzüglich in dem glüklichen Arabia, in Oſtindien, auf der Inſel Madagaſcar und Ceylon, hier und da auch in Weſtindien wächßt, wird unter die Palmen gezählet, und wächſet ſo hoch als ein Caſtanien- oder welſcher Nußbaum, er heißt Siliqua Arabica, Tamarindus dicta, die Früchten beſtehen aus groſſen zuſamengedrukten Schooten, in welchen allezeit noch eine Schoote ſteket, und zwiſchen dieſen zweyen Schooten liget das ſchwärzlichte, ſäuerlichte Mark, welches die Tamarinden ausmacht, ſehr häufig. Man beſchreibet ſonſten 2. Gattungen dieſer Tamarinden, die eine bräunlicht, mit vielen Stengeln und kleinen Kernen, die andere ganz ſchwarz, mit groſſen Kernen und wenig Stengeln, und dieſe leztere iſt viel ſäurer als die erſtere, die beſte ſolle friſch, ſchwarzröthlicht, mit vielen langen und zarten Faſern vermiſcht, etwas fett und recht ſäuerlicht ſeyn, ohne allen widerwärtigen Geruch. Ihre vornehmſte Kraft beſtehet darinnen, daß ſie kühlen, den Durſt auf eine angenehme Art löſchen, beſonders auch die Galle dämpfen, und zugleich gelind larieren; man verordnet ſie häufig in Getränken, und braucht ſie auch in Milchziegern, ſ. lactis ſerum, und damit man ſie recht rein bekomme, werden ſie mit Waſſer ausgekocht, damit man das Mark allein davon erhalte, pulpa tamarindorum, welches auch manchmal in Latwergen verordnet wird, gleichwie man alſo eine beſondere larierende Latwerge davon hat, unter dem Nahmen Electuarium tamarindorum, und das Electuarium catholicum, worein es auch kommt, und welches man öfters auch in Clyſtiere nimmt.

Tamariſcus, Tamarice, Tamarix, ſ. Lignum tamariſci.

Tanacetum, vulgare, luteum, Athanaſia, Rheinfaren, Wurmfaren; ein Gewächs, welches häufig durch Deutſchland an ſonnigten, ſandigten, und andern Orten wächſet, dichte, gelbe Blumen träget, und durchaus einen beſondern ſtarken, widerwärtigen Geruch hat; man rühmet es äuſſerlich als ein gutes Wundkraut wider die Kräze und Sommerfleken abgekocht, oder auch mit Butter und andern Fettigkeiten zu einer Salbe gemacht, dann ſolle es innerlich und äuſſerlich wider das Grieß und Mutterzuſtände, vorzüglich aber wider die Würme und Grimmen dienen; man kan auch die Blüthe und das Kraut in Thee nehmen, brennet davon ein Waſſer, aqua Tanaceti deſtillata, bey welchem man zugleich zimlich viel eines ſtarken, weſentlichen Oels bekommt, oleum Tanaceti deſtillatum, das man äuſſerlich und innerlich braucht, dann kocht man auch von dem Kraut und der Blüthe ein Extract, Extractum Tanaceti, zu Pillen; der Saame davon, ſemen Tanaceti, iſt ſehr bitter, ſchmeket und riechet zimlich gewürzmäßig, man ſchäzt ihn dem Wurmſaamen nach ſeinen Kräften gleich, er ſolle auch ſtark auf die Winde und das Monathliche treiben, und überhaupt wider Mutterzuſtände gut ſeyn.

Tapſus barbatus iſt ſo viel als Verbaſcum.

Tarantiſmus, die Tanzkrankheit, ſ. Chorea.

Tarantula, ein Tarantel, eine Art von achtäugigten Spinnen, welche um Tarent in Italien ſich am häufigſten zeigen, und deren Stiche oder Biſſe die erſt genannte Tanzkrankheit zu einer Hauptwirkung haben, ſie ſind über den ganzen Leib haarigt, ohngefehr ſo groß als eine Eichel, und oft auch gröſſer.

Taraxacum, Dens Leonis, Flos Vitellinus, Caput Monachi, Corona Monachi, Pfaffenröhrlein, Pfaffenblatt, Löwenzahn, Löwenkraut, Mönchskopf, Butterblume; iſt ein bekannt Gewächs, das überall durch Deutſchland vorkommt, gelb blühet, hohle, röhrigte Stiele hat, und einen zarten, ſehr leichten, wolligten Saamen hinterläßt, den der geringſte Wind verwehet, es iſt durchaus voll eines milchichten Safts, der eine Schärfe hat, und man behauptet von dem, der aus den Stielen gepreßt wird, daß er die Warzen vertreibe; man braucht ſonſten in denen Apotheken vornemlich die Wurzel, radix taraxaci, welche durchaus nach ihren Kräften mit der Wegwartwurzel übereinkommen ſolle; dem Kraut ſchreibet man beſonders eine eröfnende, und gelind Schweiß-treibende Kraft vor die Bruſt, Leber und das Milz zu, man rühmet es alſo wider die Waſſerſucht, Gelbſucht, Seitenſtechen, Scharbok, und Harnwinde. Man rühmt es auch auch öfters friſch in blutreinigende und eröfnende Kräterſäfte, Brühen, und Zieger, dann getroknet wird es nicht leicht gebraucht, hernach hat man davon ein gebrannt Waſſer, aqua taraxaci deſtillata, welches unter denen vier Waſſern wider das Seitenſtechen, aquæ 4. pleuriticæ, ſtehet; hier und da trift man auch davon ein Extract an, Extractum taraxaci.

Taraxis, bedeutet ſonſten eigentlich eine kleine Entzündung der Augen, oder ein Trübwerden ihrer Feuchtigkeiten; man braucht es aber auch vor alvi perturbatio.

Tare, tare-water, ſind Engliſche Wörter, die man deutſch durch Theer, und Theerwaſſer ausdrukt; Theer iſt eigentlich das von denen Tannen und Fichten flieſſende Harz, wie es entweder alſo flüßig bleibt, oder von ſelbſt troken wird, jenes nennet man flieſſenden Theer, und davon wurde in Engelland, da vor vielen Jahren der Gebrauch des Theerwaſſers aufgekommen, das Theerwaſſer meiſtens gemacht; der trokene Theer iſt nichts anders, als das reine Fichtenharz; ſ. Reſina; einige verſtehen darunter das reine Schiffpech, ſ. pix; man hat in wiederholten Verſuchen das Theerwaſſer von dem trokenen gelben Harz beſſer gefunden, als das von dem flieſſenden Theer; man bekommt aber dieſes Harz auf zweyerley Art, das eine fließt vor ſich aus den Fichten, als das reineſte Harz, man bekommt es aber nicht leicht in genugſamer Menge; das andere bekommt man erſt mit vieler Mühe von denen Tannen; man zieht an einer Tanne, welche man dazu gebrauchen darf, einen ſchmalen Span der Rinde in die Länge herunter, und läßt ſie ſo ein ganzes Jahr ſtehen, aus dieſem Riz trieft das Harz hernach entweder auf den Boden in die dazu gemachte Höhlung, oder auch neben dem Riz heraus, da ſie an den Seiten des geriſſenen Schlizes hangen bleibt; dann ſchlägt man alles Harz zuſamen auf einen Haufen, der eingefaßt iſt, wie eine Kalchſtätte, und, wann es der Mühe werth iſt, einen Sud zu machen, ſchlägt man von dieſem Harzkuchen ſo viel, als man will, herunter, nehmt es in einen Keſſel, ſchüttet Waſſer zu, gibt Feuer, und, wann es genug gekocht, ſchöpft man es aus in groſſe Säke von Tuch, das aus Bindfaden gewoben, und mit einem Hebel und Gitter von Pfälen gemacht iſt, und auf den Sak gelegt wird, ſo wird es ausgepreßt, daß das Waſſer davon lauft, das zurükbleibende Harz wird in Kübel gegoſſen,

und ist der beste Theer. Das Wasser wird auf verschiedene Art gemacht, doch kommt es auf folgende Art am besten heraus: man nehmt so viel Pfund Harz, so viel Wirtembergische Maaß Wasser, das Harz wird vorher in Stüklein zerschlagen, und dann in einem geraumen Zuber mit dem kochenden Wasser angebrüht, und so lange umgerührt, biß es nimmer heiß ist, sammlet sich etwas Oel darauf, so wird es abgenommen, hernach das Wasser durchgeseyht, und in Gläser aufgehoben; andere riethen das Wasser nur kalt daran zu giessen, 8. biß 14. Tage daran stehen zu lassen, und alle Tage ein paar Stunde umzurühren; man rechnete sonsten zu einer ganzen vollständigen Cur wider langwierige beträchtliche Krankheiten 30. Maaß, nach Befinden der Umstände alle Tage eine halbe biß ganze Maaß zu trinken, es schmeket subtilsäuerlicht, etwas harzicht, und nicht allzuwiderwärtig, es hat etwas wahrhaftig balsamisches, das nicht erhizt, und sehr tauglich ist, die innere verlezte Theile zu stärken, und auszuheilen, in starken Husten hat es schon sehr gute Dienste gethan, wo man Milchen damit machte; man braucht es auch in Clystieren bey Grieß- und Goldaderzuständen, oder, wo man die Gedärme gleichsam wund vermuthet. Die Engelländer machten in dem Anfang der Erfindung besonders viel Wesens daraus in allen langwierigen und hizigen Krankheiten, zu Stärkung des Magens, wider Gliederschmerzen, und selbst das Gicht und Podagra, wider den Stein, die Wassersucht, schleimichte, hartnäkige Catarrhe, und allerley Brustzustände, als etwas auflösendes und heilendes, zu Austreibung der Kinderblattern, und anderer giftigen Ausschläge, zu Eröfnung aller verstopften und verhärteten innerlichen Eingeweide, wider innerliche Geschwäre, und was dergleichen mehr ist. Es ist auch sonsten die Theeressenz berühmt, welcher vielleicht unsere Fichtenessenz, essentia pini, s. pinus, nicht viel nachgibt, sie wird mit Brandtenwein von dem Theer ausgezogen, ist aber zimlich hizig, sonsten löset sie wohl auf der Brust auf, reiniget durch den Harn, und treibet auf den Schweiß, sie kan auch wider Gliederschmerzen und Grießzustände dienen.

Tartarus, der Weinstein; man braucht dieses Wort sowohl von der harten, mürbsteinichten Materie, welche sich von Speisen, Getränk und Schleim an die Zähne ansezt, als auch von einer ähnlichen Materie, die sich bey einem eingewurzelten Podagra und Gicht in den Gelenken erzeuget, dann auch von einem sandichten Saz, der sich von der Gährung zu Boden sezt, und von einem mürben, steinartigen Saz in dem Harn; vorzüglich aber verstehet man dadurch den eigentlichen Weinstein, der sich nach der Gährung des Weins in denen Fässern anhängt, s. tartarus albus und ruber.

Tartarus albus und ruber, vini, crudus, Weisser und rother roher Weinstein; ein salzartiger Stein, der die Weinfässer von innen einen, oft 2. Finger dik überziehet, oben aus ekichten, hellen Crystallen bestehet, die auf einer unförmlichen, fast ganz erdichten Lage liegen; das kalte Wasser löset ihn nicht wohl auf, und er ist zwar eigentlich ein wesentliches Salz des Nebensafts oder Mosts von den Trauben, doch kan man ihn nicht als ein blosses Salz ansehen; von weissen Weinen legt er sich ganz weiß und hell an, von rothen roth; das ist allein der Unterscheid zwischen dem weissen und rothen, kein wesentlicher waltet nicht vor; man braucht meistens den weissen, und zwar gereiniget, unter dem Nahmen präparirter Weinstein, s. crystalli tartari; es ist übrigens eine mehr als wunderbare Materie, so offenbar und gewiß ihre Säure ist, welche so viele chemische Versuche beweisen, so leicht verliert sie sich, je nachdem man damit umgehet; wenn man den Weinstein zerschlagen in verschlossenen Gefässen destiliret, bekommt man davon ein Wasser, einen

säuer-

säuerlichten, flüchtigen Geist, Spiritus tartari volatilis, der kühlet, eröfnet, auf Harn und Schweiß treibet, der Hauptgrund von der berühmten Mixtura simplice ist, und zu dem Spir. antiscorb. Drawiz. kommt; zulezt kommt ein dikes, schwarzes, sehr stinkendes, brenzliches Oel, wie ein thierisches, oleum tartari fœtidum, stinkend Weinsteinöl, das äusserlich als ein zertheilendes Oel wider starke Flüsse, Hüftschmerzen und dergleichen gebraucht wird, das aber, was übrig bleibt, gibt noch, wenn man es wohl ausbrennt, und durchglühet, hernach zusamenschmelzet, das reineste, feuerbeständige Laugensalz, schön weiß, das man auch erhält, wenn man den rohen Weinstein zumal in das Feuer wirft, wohl durchbrennet, und durchglühet, das heißt Sal tartari fixum, feuerbeständig Weinsteinsalz, und ist durchaus widriger, und verschiedener Natur von dem Weinstein selbst, kommet aber nach seinen Heilskräften mit andern solchen Salzen überein, wird leicht feucht an der Luft, ja endlich zerfliesset es an der Luft, und heißt: oleum tartari per deliquium, zerflossen Weinsteinsalz; man nehmt das trokene zu verschiedenen Arzneyen, und macht auch besonders davon Tincturen, dahin gehöret die Tinctura tartari acris, und Tinctura tartari, beede treiben stark auf den Harn, eröfnen, und reinigen das Blut. Das flüchtige Weinsteinsalz, Sal tartari volatile, wird aus den Weinhefen gemacht, und treibet stark auf Schweiß und Harn; das Sal tartari volatile Tackenii ist ein zusammengesezтes flüchtiges Salz von einem mit Eßig getränkten flüchtigen Harnsalz, das zulezt wieder mit etwas feuerbeständigem Weinsteinsalz versezt wird; es eröfnet stark, und treibet auf den Harn.

Tartarus emeticus, Brechweinstein; eine durch die Kunst aus präparirtem Weinstein, und croco metallorum bereitetes röthlichtgraues Salz, das stark Erbrechen macht; wenn man von jedem gleich viel nehmt, wie es in Wirtemberg vorgeschrieben ist, machen 2. 3. Gran schon stark Erbrechen, und man schreibt nicht leicht über eines biß anderthalb, wo man aber diß Verhältniß ändert, kan man ihn viel schwächer machen, er gehöret unter die starke Mittel.

Tartarus solubilis, oder tartarisatus, Sal vegetabile, Tartarisirter Weinstein; ist ein durch die Kunst gemachtes Mittelsalz, s. enixum sal, aus präparirtem Weinstein, und Weinsteinsalz, das viel leichter in dem Wasser zerfliesset, als der Weinstein selbst, und eine starke, eröfnende, kühlende und harntreibende Kraft hat; man verordnet es hauptsächlich in Getränke, zu der Habercur, und andern ähnlichen; man kan es auch äusserlich zu Reinigung stinkender Geschwäre brauchen.

Tartarus vitriolatus, Vitriolweinstein; ein durch die Kunst gemachtes Mittelsalz, da man ein zerflossenes Weinsteinsalz mit der Vitriolsäure, oder dem Vitriolgeist getränkt hat, biß kein Aufwallen mehr davon erfolgt ist; es hat besonders eine kühlende und eröfnende Kraft, wie alle solche Mittelsalze, und dienet wider die kalte Fieber; es ist auch wohl glaublich, daß es nach seiner mehreren Dichtigkeit und Härte, welche ihm der Unterscheid und Stärke der Vitriolsäure gibt, sich etwas anders verhalte, als andere solche Mittelsalze, die mit einer schwächern Säure gemacht sind; man verordnet ihn häufig in Pulvern zu sehr wenigen Granen, und es wird hiezu vorzüglich der Tartarus vitriolatus Tackenii gebraucht, da man so viel aufgelößte Potasche und Ungarischen Vitriol zusamengießt, biß sie ohne Wallung beyeinander bleiben können, und diß hernach wohl durchgeseyht kalt werden, und in Crystallen anschiessen läßt. Man braucht auch diesen Vitriolweinstein äusserlich zu Reinigung der Geschwäre, zu Dämpfung des wilden Fleisches an dem Zahnfleisch, und beson-

ders in Hauptwunden, wo dergleichen von denen Hirnhäuten mit Gewalt sich herauf dringet.

Tasis, die Ausstrekung eines Glieds.

Tatura ist so viel als Datura.

Tauri priapus, Ochsenruthe, Ochsenfenne; das männliche Glied des Ochsen; man rühmt es vorzüglich als ein stoppendes Mittel wider die Durchfälle und Ruhren, und es kommt überein mit dem Ceti priapo.

Taxa, der Preiß und Werth der Arzneyen, oder eine Vorschrift derselben.

Taxi axungia, Dachsschmalz; das ausgekochte Fett von dem Dachs; man hat es in denen Apotheken, und schreibt ihm zum Theil besondere Heilskräften zu.

Tecmarsis, ein blosses Muthmassen, und Rathen bey Krankheiten, da der Arzt wegen der vielen Verwirrung der Umstände, und wunderbar ungereimten Zufälle die Art der Krankheit nicht genug ausforschen kan, und also sein ganzes Urtheil sowohl, als auch seine Maasregeln wegen der Cur bloß auf die wahrscheinlichste Muthmassungen gründen muß.

Telephia ulcera ist so viel als Chironia.

Temperamentum, temperies, das Temperament; man braucht dieses Wort in doppeltem Verstand, sowohl überhaupt von der besondern und eigenen Verfassung einzelner, dichter, flüßiger und zusamengesezter Theile, wie man sonsten das Wort crasis braucht, als auch von der besondern, eigenen Verfassung des ganzen Menschen, die sich auf eine besondere Art des Bluts, und Mischung seiner Theile, eigene Art der dichten Theile, und bleibende Stellung des Gemüths gründet, wie man in solchem Betracht 4. Haupttemperamenten zählet, sanguineum, das Bluttemperament; wo nicht nur meistens ein guter Vorrath und Ueberfluß von Geblüt ist, sondern auch dasselbe sich durchaus sehr lebhaft zeiget, mit einer Fertigkeit und Lebhaftigkeit zu allen cörperlichen Verrichtungen begleitet ist, gleichwie auch dabey das Gemüth eine vorzügliche Lebhaftigkeit, Fertigkeit zu denken, und zu urtheilen hat, man nehmt daher wahr, daß Leute von diesem Temperament sehr flüchtig, wollüstig, und zum Theil auch gail sind, alles leicht und geschwind fassen, und sehr viele Fähigkeit haben; es artet dieses Temperament mit dem Alter gerne in das melancholische, melancholicum, s. melancholia, aus; dann ist auch das cholerische Temperament, temperamentum cholericum, s. cholericum, und das phlegmatische, temperamentum phlegmaticum, s. phlegmaticum, meistens trift man auch eine Mischung ihrer Umstände und Wirkungen an, daß man zimlich deutlich zweyerley unterscheiden kan, und sezt in der Benennung das am meisten vorschlagende hinten hin, z. E. sanguineo-cholericum, wo das lezte re vorschläget; es haben diese Temperamente einen besondern Einfluß, sowohl in die Gesundheit eines jeden Menschen, als auch in die Krankheiten, da sie zu einer vor der andern Gelegenheit machen helfen, oder den Leib geschikter machen, also fallen Leute von dem Bluttemperament eher in hizige Fieber, die von dem cholerischen Temperament sind mehr zu hizigen Gallenfiebern, Nervenkrankheiten und dergleichen geneigt, die übrige widerstehen diesen mehr, und lassen eher in dem Leib allerley langwierige Krankheiten aufkommen; so stark übrigens der Einfluß und die Macht dieser Temperamente in den Leib ist, so hält ihm doch allezeit die Offenbahrung und Vernunft das Gleichgewicht, und entschuldigen sie vor Gott keinen Mißtritt, ja es kan gewiß ein kluger Gebrauch von beyden nach zimlich sichern Erfahrungen selbst die Temperamente, wo nicht ganz verändern, doch bessern.

Temperantia, Temperirende Mittel; man braucht das Wort meistens von innerlichen, kühlenden Arzneyen, eigentlich aber bedeutet es solche, welche

che eine vorschlagende Schärfe oder Säure in dem Magen, in den Gedärmen, in dem Geblüt und andern Säften verändern, schwächen, entkräften, und mildern, daher man auch hieher die absorbentia, diluentia, obtundentia und demulcentia rechnet.

Temperata, Gemäßigte Arzneyen, die weder nach dem Geschmak, noch Geruch eine vorschlagende Schärfe haben, und weder zu hizig, noch zu kühlend, noch sonsten allzustark sind.

Temperies, s. Crasis und Temperamentum.

Tempora morborum, die Zeiten der Krankheiten; man theilet viele, besonders hizige Krankheiten in gewisse Zeiten ein, wie solches die Natur selbst an die Hand gibt, und nennet den Anfang derselben, welcher oft 2. 3. Tage ausmachet, principium oder tempus invasionis, wann es weiter kommt, so ist es augmentum oder incrementum morbi, von da kommt es auf den statum, und endlich auf die declinationem, s. Acme. Bey solchen hizigen Krankheiten, wo in den ersten Tagen sich bald ein Ausschlag zeiget, nennet man die erste Zeit tempus eruptionis, und die lezte tempus desiccationis, oder auch desquamationis, wo nemlich der Ausschlag, indem er troknet, in ganz kleinen und zarten Schuppen abfällt; in Kinderblattern, wo die Blätterlein des Ausschlags, so bald sie völlig auf der Haut sind, in eine wahrhafte Schwürung gehen, unterscheidet man noch zwischen dem tempore eruptionis und desiccationis die Zeit der Schwürung, tempus oder periodum suppurationis, sie läßt sich aber nicht wohl vor alle auf gewisse Tage einschränken.

Temulentia, die Trunkenheit, oder wenigstens eine solche Verwirrung und Betäubung in dem Kopf, da es einem ist, als ob man berauscht wäre, wie solches sowohl von gährenden Getränken, neuen, feurigen Weinen, besonders auch von dem Bier, wann es stark mit Hopfen versezt ist, als auch von denen eigentlich genannten betäubenden Arzneyen und Giften geschiehet.

Tendinum subsultus, das Aufspringen, oder Auffahren der Flachsen, wann die Adern unter oder neben denselben so stark schlagen, daß der Schlag dieselbe in die Höhe hebt, oder wenn auch eine allgemeine Unruhe der Nerven diese Flachsen gleichsam zittern macht, daher man es meistens als Vorbotten der Gichter ansiehet.

Tenesmus, der Zwang, Stulzwang, ein beständiger Reiz und Trieb zum Stul zu gehen, dabey doch meistens sehr wenig, entweder gallichtes, blutiges, schleimichtes, eiterigtes, ja oft gar nichts abgehet, und ein beständiges Juken oder Beissen in dem After, das manchmal sehr schmerzhaft wird, manchmal auch noch tiefer in dem Darm eine Empfindung eines sehr gewaltsamen Zusammenziehens vorwaltet. Es ist diese Beschwerlichkeit manchmal sehr anhaltend, und bey Schwangeren zuweilen ein Vorläuffer frühzeitiger Geburten, sonsten aber ein gewisser Zufall der Ruhren, und wird von sehr vielerley Ursachen erregt, als z. E. von einem starken Trieb auf die Goldader, in welchem Fall sie tenesmus hæmorrhoidalis genannt wird, von Afterwürmern, s. Ascarides, von einer Schärfe in dem Mastdarm, von einer Sperrung des Geblüts in demselben, wie bey Schwangern durch den Druk des Kindes, von einem Stein in der Harnblase, von einer Schwürung derselben oder ihrer Drüse, die auch oft den Mastdarm durch ein venerisches Gift reizen, von einem Gewächs, oder Feigwarzen, oder auch Fistelschäden an dem After und Mastdarm, ja von einer jeden Entzündung oder krampfichten Zukung, die auch manchmal durch eine von aussen beygebrachte Schärfe erreget wird, und sowohl den Mastdarm selbst, als auch nur die benachbarte Theile angehet.

Tensio hypochondriorum, oder hypochondriaca, Milzbeschwerung,

Milzweh; man verstehet zwar nicht sowohl darunter das ganze malum hypochondriacum, als vielmehr den besondern, allezeit dabey vorkommenden Zufall desselben, da entweder beede Weichen, oder Seitengegenden unter den Rippen, wenigstens die linke sich öfters sehr stark aufblähet und spannet, welches oft auch ohne dieses ganze Uebel allein von eingehannten Winden oder Blähungen geschiehet.

Tensivus dolor, s. Dolor tensivus.

Tentigo, s. Priapismus.

Tephrion ist der Nahme einer besondern Augenarzney, welche Æginета beschreibet.

Terebinthina Argentoratensis, s. Pix.

Terebinthina communis oder vulgaris, laricea, gemeiner Terpenthin, ist ein etwas flüßiges, doch zimlich dikes, und zähes, klebrichtes, harzichtes, weißlichtes, und gleichsam durchsichtiges Wesen, das ungemein fest an der Haut anklebet, welches man von denen Tannen und Fichten bekomt, aus dem Schwarzwald, Thüringischen und vielen Gegenden von Deutschland und Frankreich; man kocht ihn entweder aus dem weissen Harz der Bäume, oder bohrt dieselbe ganz tief, so trieft es nach und nach als ein natürlicher Balsam heraus; es hat alle Eigenschaften mit andern folgenden Arten des Terpenthins gemein, nur ist es selten so hell und durchsichtig, als dieselbe, doch solle es rein, weißlicht, und nicht allzu dik seyn; man braucht es meistens in Salben und Pflastern, und rühmet es wegen seiner balsamischen Kraft, besonders wider die Arten der Aussäze, Kräze, und andere Unreinigkeiten der Haut, es tauget auch eben so gut als andere Arten, um das Quekſilber zu tödten, oder ihm seine Flüßigkeit zu benehmen, in die Quekſilbersalbe zu Speichelcuren.

Terebinthina Cypria, vera, Chia, oder de Chio, Cypro, Cyprischer, wahrer Terpenthin; es solle dieser eigentlich von der Insel Chio, dann auch aus Lybien, Cypern, Ponto, Syrien, Judäa und Arabien kommen; man bekommt ihn aber in denen Apotheken sehr selten zu sehen, wegen seiner Kostbarkeit; er ist etwas diker als der gemeine, doch noch zimlich flüßig wie ein Balsam, oder dikes Oel, ganz hell, weißlichtgelb, oder wie ein blaulicht Glas anzusehen, von einem starken, subtilharzichten, doch angenehmen Geruch, und scharfen, bittern Geschmak; durch die Länge der Zeit wird er ganz hart, wie ein durchsichtiges, gelblichtes Harz, das nimmer an den Zähnen anhänget; der Baum, davon er triefet, heißt Terebinthus, oder Pistacia silvestris; er ist klein, hat länglichtrunde, paarweiß gegen einanderstehende, aber ungerade Blätter, sehr viele Blüthen, die aus röthlichten Fasern bestehen. Die Frucht davon ist ganz klein, röthlicht, länglicht, und hat einen klebrichtzähen Kern in sich. Man ziehet sonsten diese Art des Terpenthins allen andern vor, und sie solle auch von rechtswegen in den Theriak kommen; allein man nehmt gemeiniglich den Venedischen, womit sie auch nach allen Haupteigenschaften und Heilskräften übereinkommt.

Terebinthina Veneta, officinalis, Venedischer Terpenthin, ein flüßiger Balsam oder Harz, so dik, als ungefehr ein frischer Honig, aber viel klebrichter und zäher, hell, durchsichtig, und Citronengelb, eines bittern und scharfen Geschmaks, und besondern, nicht gar unangenehmen, feinen, harzichten Geruchs; es triefet von einem Lerchenbaum, der Larix folio deciduo, brevi, heißt, und wie die Cedern wächset; man bekame sonsten das meiste von Venedig, jezo aber sammlet man ihn sehr häufig in Frankreich aus denen Waldungen bey Lion, und die Franzosen nennen ihn Terebenthine du Bois de Pilatre; es wächset zwar auch der Baum in vielen Waldungen von Deutschland, allein nur in heissen Ländern

läßt

läßt er den Terpenthin von sich gehen; er unterscheidet sich nach seinen Haupteigenschaften und Heilskräften nicht viel von dem gemeinen Terpenthin, doch ist er allezeit etwas flüßiger, reiner und kräftiger. Es ist eine sehr wunderbare Materie um diesen Terpenthin, und er dienet äusserlich und innerlich denen Aerzten, als eine sehr kräftige Arzney, ist aber in allweg etwas hizig, äusserlich zertheilet er sehr nachdrüklich, daher ihn der gemeine Mann wider Quetschungen, oder, wo nur geronnen Blut unter der Haut ist, von einem Fall, Stoß, Druk und dergleichen, bloß auf ein blau Papier gestrichen, auf die beschädigte Theile hinlegt; dann erweicht er auch sehr, erwärmet, zeitiget und reiniget die Geschwäre, und befördert durch seine balsamische Kraft das Nachwachsen eines guten Fleisches; aus diesem Grund kommt er in sehr viele Pflaster und Salben, wiewohl hierzu der gemeine eben so gut taugt; er ist das allerbeste in denen Digestivsalben der Wundärzte; innerlich treibet er stark auf den Harn, und dieser bekommt davon einen Violengeruch; er ist auch ein haupttreibendes und ausheilendes Mittel wider die Tripper, Geschwäre der Nieren, Harnblase, oder auch anderer innerlicher Theile, ja er mildert auch das schmerzliche Brennen des Harns, man nehmt ihn entweder in Pillen, oder vermischt ihn mit einem ausgepreßten Oel, womit er sich zimlich leicht mengen läßt, oder man reibet ihn mit dem gelben vom Ey ab, und verdünnert ihn mit Wasser, da wird eine Milch daraus, dergleichen man nicht nur öfters zu äusserlichen reinigenden Umschlägen, sondern auch zu Clystieren wider die Ruhren gebraucht, oder man mischet ihn bloß mit Honig oder Latwergen zu einem Bissen, doch gibt man ihn nicht leicht innerlich auf einmal über ein halbes biß ganzes Quintlein. Die Milchen davon laxieren gemeiniglich auch etwas. Wenn man ihn mit Wasser destilliret, so gehet zuerst das klare Wasser mit einem kaum zu unterscheidenden säuerlichten Geschmak herüber, denn aber folget in grosser Menge ein starkes, durchdringendes, brennendes, wasserhelles, wesentliches Oel, welches unter dem Namen Oleum oder Spiritus Terebinthinæ bekannt ist. Man braucht es wie den stärksten Brandtenwein, als ein zuverläßiges, Blutstillendes Mittel. Starkey machte davon seine tartarische Seife, Sapo Tartareus, oder Corrector Starkey, damit er das Opium für schädlichen Wirkungen zu sichern glaubte, und welche den Hauptgrund seiner Pilularum Polychrestarum ausmachen, die sehr stark auflösen, und auf den Harn treiben; gleichwie dieses Oel überhaupt diese leztere Wirkung, biß auf das Blutharnen thut, daher es von Feldscherern und Stümplern sehr häufig wider die Tripper gebraucht wird. Sonsten nehmt man es hauptsächlich zu äusserlichem Gebrauch in die Nervensalben, und es zeiget auf diese Art eine sehr starke zertheilende Kraft. Wenn dieses Oel bey dem Destilliren ganz herüber gegangen ist, bleibet noch ein trokener, mürber, zerbrechlicher Kuchen zurük, der wie ein trokenes, weißlichtgelbes Harz aussiehet; er heißt Colophonia terebinthinæ, oder terebinthina cocta. Sie ist viel milder, als der Terbinthin selbst, und noch mehr als das Oel; doch hat sie meistens noch etwas davon, ob sie wohl nach dem Geschmak kaum noch mehr, als etwas subtiles harzichtes hat. Man kan sie sicher innerlich gebrauchen, und rühmet sie sowohl als eine Harntreibende Arzney, als auch zu Ausheilung innerlicher Geschwäre, und besonders wider alle Arten des Trippers. Man kan sie in Pulver und Pillen von einem halben biß auf einen ganzen Scrupel geben. Es sind besonders davon die Pilulæ de Terebinthina berühmt wider den Tripper und weissen Fluß.

Teredo, Teredum, s. Caries.

Termintus, Hundsblattern, die braune Blattern, sind kleine, meistens

schwarzblaue Blutgeschwäre, hauptsächlich an denen Schenkeln, und verwandeln sich oft in grosse, schwarze Blattern. Hippokrates hat dergleichen in Epidemischen hizigen Fiebern wahrgenommen. In dem Scharbok und der Lustseuche zeigen sie sich oft von gleicher Art.

Terra Citrina, s. Ochra.

Terra damnata oder mortua, Caput mortuum, colcothar, der Todtenkopf, oder trokene Ueberbleibsel, welcher nach denen Destillationen troken ner Körper, oder auch dem Ausbrennen derselben zurukbleibt, s. Colcothar.

Terra Japonica, s. Catechu.

Terra foliata Tartari, Arcanum Tartari, Geblättelt Weinsteinsalz, ist eine besondere Art eines schmierichten, sehr lokern Mittelsalzes, das ungemein leicht an der Luft zerfliesset, und aus sehr zarten, salzichten Blättlein besteht. Seine Fettigkeit hat es von dem ölichten Wesen des Essigs, denn es wird aus dem Feuerbeständigen Weinsteinsalz, und einem reinen destillirten Weinessig gemacht. Es hat besonders eine sehr starke, leichte, eröfnende Kraft, und lässet sich mit Brandtenwein sowohl als Wasser, auflösen. Man braucht es hauptsächlich aufgelößt mit Wasser, Wein oder Brandtenwein unter dem Nahmen Liquor terræ foliatæ Tartari, der meistens in denen Apotheken mit Brandtenwein gemacht wird.

Terra Lemnia, s. Lemnia terra.

Terra medicata, s. eben daselbst.

Terra merita ist die Curcuma.

Terra sigillata, eine Siegelerde, s. Lemnia terra, deren man sehr viele Arten in denen Apotheken hat, und denen man meistens eine anziehende, Schweiß- und Gifttreibende Kraft zuschreibet. Man braucht jezo in denen Apotheken meistens nur nachfolgende Arten: die weisse Türkische Siegelerde, Terra sigillata alba Turcica, die weisse Schlesische Siegelerde, Terra sigillata alba Goldbergensis, welche beede zimlich mit dem weissen Bolus übereinkommen. Hernach hat man die Maltheſische Siegelerde, Terra sigillata Melitensis oder de Maltha, welche weiß, und gemeiniglich mit dem Bildniß Pauli, und einer Schlange gesiegelt ist, nach ihren Eigenschaften aber mit den vorigen übereinkommt, etwas fett und zart seyn solle. Neben diesen hat man auch die rothe Türkische Siegelerde, Terra sigillata rubra Turcica, welche, gleichwie andere von dieser Farbe, mit dem rothen Armenischen Bolus übereinkommt, und vor mehr anziehend als die weisse gehalten wird. Denn ist auch die graue Schlesische Siegelerde, Terra sigillata Silesiaca grisea, oder lutea Strigonienſis bekannt; sie heißt sonsten Axungia solis, und ist zimlich schmiericht, nicht so gar mürb als andere, und solle zimlich mit der Lemnischen Erde übereinkommen.

Terra Tripolitana, Tripolis officinarum, Trippelerde, Tripp; ist ein sehr leichter, feiner, weicher, staubichter, gelblichter Thon, den einige zu den Margis, andere zu den Ochris rechnen, daher er auch Englisches Ochergelb genannt wird, wiewohl er mehr in Italien, und um die Stadt Tripolis, dann auch in verschiedenen Gegenden von Deutschland gegraben wird. Man braucht ihn hauptsächlich äusserlich, als ein trüknendes Mittel zu dem Aufstreuen, an fratte Gegenden, noch mehr aber in denen Haushaltungen zu Reinigung des Meßings.

Terra viridis, s. Chrysocolla nativa.

Terra Vitrioli dulcis, der versüßte und gänzlich ausgelaugte rothe Ueberbleibsel von der Destillation des Vitriols, den man hauptsächlich als eine rothe Farbe in dem gemeinen Leben gebraucht, und auch hier und da in stark trüknende, heilende Pflaster nehmet.

Tertiana intermittens, s. Febris tertiana.

Teſſellæ, ſ. Tabellæ.

Teſtacea, Thiere, welche ſtatt der Haut eine harte Schaale haben.

Teſticulus Venereus, ein Sand- oder Venusball, Venusgailen, eine ſtarke Geſchwulſt und Entzündung der Gailen mit groſſer Härte, Röthe und heftigen Schmerzen, welche allezeit entweder von einem Gift der Luſtſeuche, oder wenigſtens von einer Schärfe ſchnellgeſtellter Tripper und dergleichen Urſachen entſtehet. Sie unterſcheidet ſich von andern ähnlichen Geſchwulſten hauptſächlich durch ihre Hartnäkigkeit, und die vorhergegangene Umſtände.

Teſtudo, eine Schildkrot-Geſchwulſt; eine ſehr groſſe, weiche Geſchwulſt auf dem Kopf, etwas breit, wie eine Schildkröte, im Anfang nur ſo groß als eine Caſtanie, denn aber wie ein Hünerey. Es ſtekt meiſtens eine weiche oder flüßige Materie darinnen, die in eine Haut eingeſchloſſen iſt, daher ſie einige zu der Meliceride rechnen. Sie ſizt gemeiniglich ſo feſt auf der Hirnſchaale, daß ſie leicht den Beinfreſſer darinnen macht.

Tetanus, Tonicus, die Halsſtarre, der Todtenkrampf; iſt eine heftige, krampficht-gichteriſche Erſtarrung des ganzen Leibes zumal, da derſelbe durchaus ſo ſteif und unbiegſam als ein Stük Holz wird, mit einer zugleich einfallenden Betäubung der äuſſern und innern Sinnen. Sie iſt aus dem Emproſthotono und Opiſthotono zuſamengeſezt, doch ſo, daß allezeit einer von beyden etwas vorſchlägt. Man nennet auch einen Tetanum particularem, wenn nur ein einzelnes Glied auf ſolche Art erſtarret.

Tetradrachmon, 4. Quintlein.

Tetrapharmacum, eine Arzney, die aus 4 Stüken beſteht, wie das Unguent. baſilicum.

Tetrobolon, ein Gewicht von 2. Scrupeln.

Tevtlon iſt ſo viel, als Beta.

Thea, The Sinenſium, Tſia Japonenſium, Tee Indorum, Cha, Chia, Thee. Die getroknete Blätter eines beſondern Geſträuchs, welches in China, Japan, und in der Tartarey häufig gepflanzt wird. Es träget Früchte, wie Nüſſe, ſo groß als Schlehen, und rundlicht. Man hat allerley Arten von Theen, es ſollen aber alle von einerley Gewächs geſammlet ſeyn; nemlich die erſte, ganz zarte Blättlein, die ſich noch kaum geöfnet haben, machen den Kayſerthee aus, der Thea Cæſarea, oder flos theæ heißt. Das anderemal ſammlet man die ganz geöffnete Blätter mit den halbgeöfneten, und theilet ſie nach der Güte und Gröſſe in beſondere Klaſſen aus. Zulezt ſammlet man die ganz vollkommene, zähere und ſteifere Blätter; nachgehends werden ſie alſo friſch geſammlet auf einer eiſernen Platte geborret, und noch warm, gelind zwiſchen den Händen gerieben, biß ſie krauß werden. Die Hauptarten des Thees, die man bey uns hat, ſind der rothe oder ſchwarze Thee, Thee Bone, Thee Bou, The rubrum, und der grüne Thee, wohin auch der Thee imperialis gerechnet wird. Sonſten führet man von dieſem leztern zweyerley Hauptarten, den gemeinen grünen Thee, und Thee Heyſſon, der noch angenehmer als der erſte iſt, und immer mehr von einer Gewürzmäßigen Schärfe hat, daher einige glauben, er greife die Nerven an. Alle Arten haben etwas anhaltendes, doch der rothe oder ſchwarze noch mehr als der grüne, der auch allezeit das ſiedende Waſſer, womit er angebrühet wird, etwas grünlicht färbet, und einen angenehmen, beſondern, feinen Geruch von ſich gibt. Man hält denjenigen für den beſten, welcher ganz kleine, zarte Blättlein hat, mit weiſſen Spizen und feinhaaricht, von einem guten und angenehmen Geruch und Geſchmak iſt. So viel iſt übrigens gewiß, daß der Nuzen, welchen er ſchaffet, eben ſo viel Anſprüche an das warme Waſſer, womit er angebrühet wird, als an dem Thee ſelbſt hat.

Theæ-oder theiforme infuſum, ein Theegetränk; eine Arzney, welche man wie einen Thee anbrühet.

Theobroma Linnæi, ſ. Cacao.

Theodoretus, ein Mittel wider kalte Hauptflüſſe

Therapia, Therapeutica, die Heilung der Krankheiten, oder derjenige Theil der Arzneywiſſenſchaft, welcher ſich unmittelbar mit der Heilung der Krankheiten beſchäftiget. Man theilet ihn in die allgemeine Lehre von dem Heilen der Krankheiten, Therapia generalis, oder in die beſondere, Therapia ſpecialis, ein, und verſtehet durch die erſtere die allgemeine Lehrſäze, welche alle Krankheiten überhaupt, oder ganze Geſchlechter derſelben angehen; durch die leztere aber ſolche, welche nur einzelne, beſondere Krankheiten betreffen, und auch in Anſehung der Mittel alles genauer beſtimmen.

Theriaca, Theriak, eine weitläufig zuſamengeſezte Schweiß- und Gifttreibende Latwerge, die viel Opium hat.

Therioma, ein ſehr böſes Geſchwär, das zimlich zu der Art eines Krebſes reicht.

Thermæ, ſ. Aquæ thermales.

Thermæ artificiales, künſtliche warme Bäder, welche man nemlich nach der Art und Kraft der natürlichen nachzumachen ſuchet, wie man dergleichen wider Lähmungen und andere Nervenzuſtände, Glieder, Stein, und Mutterſchmerzen, z. E. von denen Schlaken des Spiesglaſes, oder auch von Schwefel und Kalch mit warmem Waſſer anſezet.

Thermantica, ſ. Calefaciens.

Thlaſis, eine gewaltſame Zerquetſchung der Hoden.

Thlaspi arvenſe, Baurenſenf, Beſenkraut, ein durch Deutſchland überall häufig vorkommendes Gewächs, das länglichtrunde, zuſamengedrukte Saamenhülſen hat, worinnen kleine, braune, gleichfalls runde Saamenkörner, Semen Thlaspios arvenſis, von einem ſchleimichten, und etwas ſcharfen Geſchmak liegen. Allein dieſe werden als eine Arzney gebraucht. Sie treiben ſtark auf den Harn, zertheilen das geronnene Geblüt, erwärmen und troknen aus, und helfen die innerliche Geſchwüre eröfnen; ja man ſchreibet ihnen noch viele andere Kräften zu, welche die Erfahrung ſchwerlich alle unterſchrieben hat.

Thlipſis, ein Zuſamendruken der Adern, oder Gefäſſe von einer äuſſerlichen Urſache, welche dieſelbe zuſamendrukt, und auf ſolche Art den Durchfluß der Säfte verhindert.

Thora, ſ. Phthora.

Thoracica, Bruſtarzneyen, welche vor allerley Bruſtzuſtände dienen.

Thorexis, ein Getränk von einem ſtarken Wein, der die Bruſt ſehr erhizt, daß es einem darauf wird, als ob Strik und Bande darum lägen.

Thrombus ſanguinis, ein Klumpe geronnenen Bluts.

Thrialis, eine Art eines Wullenkrauts, von deſſen Wolle man ehemals Lichter machte.

Thus, ſ. Olibanum.

Thuya, ſ. Arbor vitæ.

Thymata iſt ſo viel, als Ecthymata.

Thymelaea iſt das Coccognidium.

Thymiama, ſ. Suffitus.

Thymiamatis, Thuris, oder Thuris Judæorum cortex, Weyrauchrinde, Judenweyrauch; ſind Stüke einer roſtfarbichten Rinde, die einen angenehmen Geruch, wie ein Storax, oder Peruvianiſcher Balſam hat, und etwas bitter, ſcharf und Gewürzartig ſchmekt. Man hat ſie gern fett, dik, und wohlriechend; man bringt ſie aus Oſtindien, weißt aber noch nicht, von was vor einem Baum, oder Gewächs ſie komt; man glaubt, es ſeye die Rinde des Storaxbaums, wovon man den flüßigen Storax hat, der in klein Aſien wächſet. Man braucht ſie hauptſächlich in Rauchwerke, um des angenehmen Geruchs willen, und

zu Stärkung der schlappen Theile, als wider den Vorfall der Mutter, und des Afters, sie kommt auch in den pulv. fumal. Haug. Der berühmte Frid. Hoffmann hat mit Brandtenwein eine Essenz, und Harz davon ausgezogen, und jene wegen ihrer schmerzstillenden Kraft wider gichterische und bösartige Husten, dieses aber zu stärkenden Rauchwerken angepriesen.

Thymus, Thymion, eine Thymianwarze, ist eine kleine hautichte, oder vielmehr fleischichte Warze, welche wie ein Acrochordon auf der Haut sizet, unten dünn, oben aber breit, und zu oberst rauh, etwas röthlicht, und auch nach der Gestalt wie eine Thymianblume, von ungleicher Grösse. Es gibt oft dergleichen innen in der Hand, und an den Fußsohlen. Die allerschlimmsten aber sind die an dem After und weiblichen Geburtsgliedern, wo sie zugleich bluten.

Thymus Creticus, Thymus albus, capitatus, verus, Thymum, Cretischer Thymian, ein Gewächs, ohngefehr wie der Quendel, welcher bey uns wild wächset, s. Serpillum. Man bringt ihn von der Insel Creta, und andern warmen Ländern, mit ganzen Blumenköpfen, und er hat einen sehr angenehmen, starken, Gewürzmäßigen Geruch, und gleiche Schärfe, wird aber nicht anders, als in einigen zusamengesezten Arzneyen gebraucht, ob er wohl noch kräftiger als die folgende Art ist.

Thymus vulgaris, folio tenuiore, cineritio, rigido, Thymian; das Gewächs wird in Gärten gepflanzt, und kommet meistens mit dem Quendel überein, ausser daß es gemeiniglich zähere, und mehr holzichte Stiele hat. Man braucht es wegen seines angenehmen Geruchs und Gewürzmäßigen Schärfe viel in denen Haushaltungen. Es blühet roth und weiß, und hat ganz dichte, länglichte, runde Blumenköpfe. Man rechnet es unter die Nervenstärkende, Grimmenstillende und auflösende Brustkräuter, und kan auch davon ein sehr feines, starkes, wesentliches Oel durch die Destillation erhalten, wie es auch ein sehr gutes Wasser gibt. Es kommt in verschiedene zusamengesezte Magen- und Nervenstärkende Wasser und Elixiere. Man nehmt es auch wohl zu stärkenden Umschlägen.

Thysselinum, s. Meum paluſtre.

Tigillum, Crucibulum, ein Tiegel.

Tilia, der Lindenbaum. Man braucht davon hauptsächlich die Blüthe in denen Apotheken, Flores Tiliæ, und schreibet derselben eine zertheilende, Schmerzstillende, und Hauptstärkende Kraft zu, rühmet sie auch besonders wider den Schwindel, Schlagflüsse und gichterische Zustände. Sie hat etwas schleimichtes, und einen feinen angenehmen Geruch. Man brennet auch von der frischen ein Wasser, Aq. flor. Tiliæ; getrokнet aber nimmt man sie öfters unter Getränke, denen sie eine angenehme, rothe Farbe gibt. Der Kohle des Holzes, Carbo Tiliæ, schreibt man auch eine besondere Grimmen- und Gichterstillende Kraft zu, daher sie in den Pulverem Epileptic. nigr. Viennenſ. kommt.

Timones, Beulen in denen Schaamsriten, s. Bubones.

Tinctura, eine Tinctur, oder flüßige, helle, kräftige Arzney, welche eine besondere Farbe hat, mit Wasser, Brandtenwein, oder auch andern flüßigen Dingen angesezt.

Tinea, der böse Grind, eine besondere Art von Kräze des Haupts, welche tief in die Haut frißt, dabey dieselbe aschenfarbicht wird, und viele Schuppen und Rusen bekommt, wobey die Haare ausfallen, gemeiniglich zugleich viel Läuse sind, und ein sehr starker faulender Gestank sich einfindet. Man zählet sonsten 3. Arten: die schuppichte, da immer, wenn man krazet, viel Schuppen und Rusen wegfallen; hernach den Feiggrind, da, sobald die gelbe harte Rinden wegfallen, das rohe blutende Fleisch

da lieget, das den innern Feigenkörnlein gleich siehet; und dieses ist der eigentliche Tinea. Einige nehmen auch noch hierzu das, was man sonst überhaupt einen bösen Kopf nennet, s. Achor. Die vorige Arten, welche wahrhaftige tiefe, enge Geschwüre auf dem Kopf machen, werden nicht sowohl bey ganz jungen, als ältern Kindern angetroffen. Einige brauchen auch gar dieses Wort vor Tænia, s. Lumbrici intestinorum.

Tinnitus aurium, s. Sonitus aurium.

Tithymalus Cyparissias, oder Cupressinus officinalis, s. Esula.

Tithymalus, Mauritanicus, s. Euphorbium.

Titillatio, das Kützeln.

Tolutanus balsamus, oder de Tolu, Balsam von Tolu, wird aus Neu-Spanien, von Portugall und Engelland gebracht, und um die Stadt Tolu in America gesammlet, und ist ein harzichter Saft, oder Balsam, blaß goldgelb, so dik, als ein Venedischer Terpenthin, klebricht, von einem starken, angenehmen Geruch, und süßlichten, Gewürzmäßigen Geschmak; er trieft sowohl von selbst aus dem Baum, als auch, wenn man ihn rizet, es heißt derselbe Arbor balsamifera Tolutana, und gleichet einer kleinen zweigichten Fichte, hat eine dünne Rinde, und Blätter wie die Siliqua oder Ceratia, die immer grünen; er solle, wenn er recht gut und rein ist, viel mit dem Balsam von Mecha, s. Balsamum übereinkommen, und die frische Wunden so schön heilen, daß sie gar keine Narbe zurüklassen; er wird auch innerlich in Pillen, und auf andere Art gebraucht, scheinet aber noch mehr Aehnlichkeit mit dem schwarzen Peruvianischen Balsam zu haben, s. Balsamum Indicum, Peruvianum nigrum.

Tomotocia, ist so viel, als partus cæsareus.

Tonica, tonotica, s. Roborantia.

Tonicus, s. Tetanus.

Tonus, die Stärke, Kraft und Festigkeit dichter Theile, kraft welcher sie allen Bewegungen, wozu sie bestimmet seyn, genug gewachsen sind, eine grosse Spannung und Ausdehnung leiden können, und doch genug Schnellkraft haben; also sagt man von Fasern, Gefässen und ganzen Eingeweiden, tonus fibrarum, viscerum, wann sie recht fest und stark sind.

Topasius, s. Chrysolithus.

Tophaceus, tophus, tofus, Steinartig, ein Stein, eine mürbe, zerbrechliche, weiche, Kalch- oder Gypsartige, meistens gelblichte, oder braunröthlichte Materie, dergleichen sich manchmal in verschiedenen Gegenden des menschlichen Leibs, besonders auch in den Gelenken der Beine bey einem langwierigen Podagra, dann auch in schleimichten Gängen, und selbst in den Lungen von verschiedener Grösse zeuget, die Blasensteine sind gemeiniglich noch härter; sonsten heißt Tophus ein Tropfstein.

Topica, äusserliche Mittel, welche man äusserlich auflegt.

Topinaria, s. Talpa.

Tormentilla, septifolium, Heptaphyllum, Tormentilla silvestris, Tormentill, Siebenfingerkraut, Birkwurz, Ruhrwurz, Blutwurz, Nothwurz, Heilwurz, ein kleines, niederes Gewächs, das häufig an trokenen, sandichten Orten, und in Waldungen vorkommt, mit gelber Blüthe und Blättern, die meistens in 7. Abschnitte, als Finger gespalten sind; man nehmt manchmal das Kraut gedörrt in Wundthee und Getränke, doch selten; von dem grünen brennet man ein Wasser, aqua tormentillæ destillata, das hauptsächlich unter die Wundwasser gezählet wird; hauptsächlich aber braucht man die Wurzel, radix tormentillæ; man schreibt ihr eine stark anziehende, und Gifttreibende Wundkraft zu; sie ist innen röthlicht, und macht die Getränke schön roth, solle besonders den Magen und die Gedärme, wider Ruh-

ren

ren und Durchfälle stärken, wird auch viel in Gurgel- und andere Mundwasser, wider Zahnschmerzen, zu Befestigung der Zähne, und allerley Hals- und Mundzustände, die von einer Schlappigkeit herkommen, gebraucht; wir haben sie in denen spec. de hyacinth. - decoct. nigr. und spec. pro decoct. vulner. in dem elect. diascord. Fracast. und pulver. dysent. und andern Arzneyen mehr, man hat auch davon ein Extract zu Pillen, Extractum tormentillæ.

Tomina alvi, das Grimmen, ein Reissen, oder Schneiden in dem Innern des Bauchs, das sehr oft mit Schaudern, und öfterem Reizen auf den Stulgang, oft auch als der Vorbotte von Durchfällen und Ruhren, verknüpfet ist; es hat einen innern Reiz der Gedärme von einer Schärfe, schleimichten Materie, eine Unruhe der Nerven, anderswohero der Blähungen zu dem Grund, um den Nabel herum bedeutet es die kleine Gedärme, weiter auswärts die grosse oder dike; einige brauchen auch das Wort vor Dysenteria.

Tormina hysterica, oder uterina, Muttergrimmen, welche nemlich von der Mutter herkommen, und meistens, entweder auf den Fluß des Monatlichen einfallen, oder auf Sachen erfolgen, welche nach wiederhohlten Erfahrungen, allezeit eine Unruhe in den Mutternerven machen, als Zorn, Verkältungen, Genuß süsser Speisen, oder auf das Trinken kalter, gährender, triebiger Getränke.

Tormina post partum ist so viel, als Dolor post partum.

Torna solis, Lacmus, Lacca cœrulea, Lacmus, blauer Lacc; seynd trokene, vierekichte, kleine blaue Stüke, welche aus dem eingekochten Saft des Heliotropii tricocci, oder der Ricinoidis Tournef. Sonnenwende, mit Kalch und Harn gemacht werden, eine blaue Farbe, die man aus Frankreich und Holland bringt, sie muß sehr leicht, und schön blau seyn; man braucht sie hauptsächlich zu färben, und es ist eine Wasserfarbe, die dem Wasser eine sehr schöne Tinctur gibt; die Chemisten brauchen sie auch, um die Sauerbronnen zu untersuchen, dann sie wird von einer Säure hellroth, und von laugenhaften Salzen grünlicht; s. Heliotropii succus, inspissatus, und Bezetta.

Torpedo, der Krampffisch, Zitterfisch, ein besonderer, wunderbarer Fisch, der sowohl in der Mittelländischen See, als vornemlich in dem Persischen Meerbusen sich öfters zeiget; er hat eine ausserordentliche betäubende Kraft, die wie ein Bliz den ganzen Leib zumal durchdringet, wenn man ihn mit der Hand, oder mit dem Fuß berühret; die Gewalt des Gifts ist sehr schnell und heftig; wann er frisch gefangen ist, sind seine Wirkungen viel häufiger und empfindlicher, nach einigen Stunden aber nehmt die Kraft davon ab, wenn man ihn oft handthieret hat; die, welche die Erfahrung schon ein oder zweymal gemacht, fühlen auch zu wiederhohltenmalen die Betäubung; sie gleichet dem nicht, was wir sonst fühlen, wann ein Glied eingeschlafen ist; es ist eine schnelle Empfindung, welche durch die Schweißlöcher des gerührten Gliedes augenbliklich in die Nerven einzudringen scheinet, sich von da durch Seel und Leib mit besondern Schmerzen erstreket, und alle nervichte Theile also zusamenzieht, daß es ist, als ob alle Beiner, vornemlich die an dem zuerst gerührten Theil ausgerekt wären, darauf folgt ein Zittern des Herzens, eine Verzukung aller Glieder, und eine durchgängige Betäubung; es nehmt aber nach und nach von selbst wieder ab, und verschwindet, ja, wer den Athem an sich halten kan, verhindert die ganze Wirkung des Fisches. Die Wirkung solle von dem Weiblein heftiger seyn, als von dem Männlein. Kämpfer beschreibet ihn umständlich in seinen Amœnitatibus exoticis.

Torrefactio, tostio, das Rösten, wie man das Wort in dem gemeinen Leben braucht, so röstet man die zerstossene

stossene Rhabarbara, s. Rhabarbarum.

Tortura oris ist ein Beynahme von dem Hundskrampf.

Toxicon, toxicum, ein Gift; vornemlich brauchte man sonst das Wort von dem, womit ehmals die Pfeile, und Wurfspiese vergiftet wurden.

Trachelagra, das Halspodagra, wo das Genik podagrische Schmerzen leidet.

Tracheotomia, bronchotomia, die Eröfnung der Luftröhre, durch einen Stich, oder Schnitt, welches in denen gefährlichsten Halsentzündungen, wo keine Hülfe sonst übrig ist, dem Kranken das Leben zu retten, vornen unter den Kropfdrüsen (glandulæ thyreoideæ) geschiehet.

Tragacantha, tragacanthum, s. gummi tragacantha.

Tragea, tragema, ein Trieth, ein Triseneth; die Alten verstunden eigentlich darunter nur grob zerstossene Pulver aus Gewürzen, Saamen, Wurzeln, Rinden, Früchten, und andern Specereyen, zu Stärkung des Magens, und der Gedärme, zu Beförderung der Däuung, und wider die Blähungen, die sie entweder gar nur äusserlich auflegten, oder als einen Rauch beybrachten, oder die sie in Bündelein gebunden, in Wein, oder andere Flüßigkeiten legten, um diesen die Kraft davon beyzubringen; heut zu Tag aber verstehet man darunter alle zarte, süsse Magenpulver, worinnen nach dem Geschmak der Zuker vorschlägt.

Tragea grossa, s. grossa tragea.

Tragium ist ein Beynahme von der Fraxinella.

Tragoceros ist das Gewächs der Aloe.

Tragopogon, s. Barba hirci.

Tragopyrum ist das Fagopyrum.

Tragoselinum, s. Pimpinella alba.

Transcolatio ist so viel als Colatio.

Transfusio sanguinis, das Herübergiessen des Geblüts; es hatten schon vor vielen Jahren einige Aerzte den Einfall, ob man nicht Leuten, die entweder allzuwenig, oder kein gut Geblüt haben, damit helfen könnte, wenn man ihnen [illegible] da eine Ader öfnete, und durch selbe entweder von einem gesunden, [illegible]reichen andern Menschen, oder auch von einem gesunden Thier, als von Schweinen so viel Blut hinein liesse, als man vor nöthig erachtete; man triebe, und übte den Einfall öfters aus, und die Ausübung dieser Kunst hiesse Chirurgia infusoria, oder transfusoria, sie richtete aber selten viel gutes aus.

Transfusoria Chirurgia, s. transfusio sanguinis.

Transpiratio, perspiratio, ist so viel als Diaphoresis.

Transpiratio insensibilis ist so viel als perspiratio insensibilis.

Traulus, und Traulotes ist so viel als Blæsitas.

Traumatica, vulneraria, Wundarzneyen; alle äusserliche und innerliche, besonders die eigentlich heilende innerliche, gelind anziehende, anhaltende, und trüknende Arzneyen, wiewohl auch einige das Wort auf alle ausdehnen, welche nur je in Wunden nach denen verschiedenen Umständen derselben Nuzen schaffen können, wohin unzählich verschiedene zu rechnen sind.

Tribulus aquaticus, Castanea aquatica, palustris, cornuta, Wassernüsse, Stechnüsse; sind rundlichte, oder ekichte, stachelichte Früchten von einer Hülse, worinn ein Kern, wie eine Castanie ligt; die Pflanze davon wächset in den Wassern, und breitet sich sehr auf denen Teichen aus, hat sehr ekichte Blätter, und heißt Tribuloides vulgaris, aquæ innascens, Tournef. der Kern ist süß, und zimlich schmakhaft, und gibt ein nahrhaftes Meel zu allerley Gemüssen; es solle auch dasselbe wider die Bauchflüsse, und Ruhren dienen; der gemeine Mann braucht es auch äusserlich und innerlich wider das Seitenstechen.

Tri-

Trica incuborum, Marenflechte, Judenzopf; ſolle eine beſondere Art von der Plica Polonica ſeyn.

Trichechus, Manatus, die Seekuh; ſ. Lapis Manati.

Trichiſmus, ein Schlizbruch, Spaltbruch.

Trichoma iſt ſo viel als Plica.

Trichomanes, filicula, polytrichum, iſt das adianthum rubrum.

Trichophyes, ein Mittel, das die Haare wachſen macht.

Trichophylla, Gewächſe, welche Blätter, ſo zart und klein, als Haare haben.

Tricongius, ein Maas von 18. Nöſeln.

Triens, ein Maas von 4. Onzen, oder cyathis.

Trifolium fibrinum, aquaticum, antiſcorbuticum, paluſtre, amarum, Limonium Cordi, Menyanthes foliis ternatis Linn. Acopa Dioſcor. Menyantes, oder Menianthes paluſtre triphyllum, Bieberklee, Fieberklee, Bitterklee, Waſſerklee, Scharbokskee; es wächſet in denen Waſſern, und hat groſſe, dreyfache Blätter, wie ein Klee, aber einblätterichte Blumen, innen wie mit Federn beſezt; man braucht hauptſächlich die Blätter, und Wurzel, jene rathet Rajus wider die Schwindſucht der Schaafe, ſie ſind ſehr bitter, verliehren aber durch langes Kochen ihre Bitterkeit, der davon ausgepreßte Saft, oder das abgekochte dürre Kraut, ſolle wie von andern ſolchen bittern Kräutern wider offene Füſſe ein trefliches, reinigendes Mittel ſeyn, innerlich gehöret es unter die Kräuter wider den Scharbok, und löſet zugleich auf der Bruſt treflich auf, dienet wider die Fieber, Hypochondrie, vor den Magen, und vor die Gedärme, wider allen Schleim, und Säure, man nehmt es in Thee, Kräuterweine, Kräuterbiere, und gebrannte Waſſer wider den Scharbok; man macht auch davon ein gutes, eröfnendes Extract zu Pillen, Extractum trifolii fibrini, und eine Eſſenz mit Brandtenwein, Eſſentia trifolii fibrini, ſo wie es in verſchiedene bittere Eſſenzen kommt, und auch andere Arzneyen; die Wurzel, radix trifolii fibrini, iſt auch bitter, auſſen grünlicht, vielfach abgeſezt, nicht gar dik, man braucht ſie ſeltener, als das Kraut, ſchreibt ihr aber einerley Kraft mit demſelben zu, doch hält man die Blätter vor ſtärker, manchmal verordnet man ſie noch in Thee; die Lappländer brauchen ſie, nach Linnäi Bericht, getroknet, nicht nur zu dem Futter vor das Vieh, ſondern miſchen ſie auch in Theurungen unter das Mehl zu dem Brod vor die Menſchen, es wird aber dieſes ſehr bitter und widerwärtig davon; man hat auch hier und da von dem Kraut einen Biberkleegeiſt, Spiritus trifolii fibrini, durch die Gährung, oder mit Brandtenwein abgezogen.

Trifolium odoratum, ſ. Melilotus.

Trigemini, trimelli, Dreylinge, Drenkinder, welche auf einmal in einer Geburt, und von einer Mutter gebohren werden.

Triobolon, ein halb Quintlein.

Triorchis, Einer, der 3. Gailen hat.

Tripolis, ſ. Terra tripolitana.

Tripſis, eine Zerquetſchung.

Triſmus, das Zahnknirſchen, das wider Willen, hauptſächlich auch in der Froſt der Fieber geſchiehet, und oft zimlich nahe gichteriſchen Bewegungen beykommt.

Triſſago, trixago paluſtris, iſt das Scordium.

Tritorium, infundibulum, ein Trichter.

Trituratio, das Zerſtoſſen, oder Zermalmen trokener Arzneyen in ein Pulver.

Trochiſci, paſtilli, Küchlein, man verſtehet hauptſächlich darunter ſolche, welche von trokenen, zerſtoſſenen Sachen, die man mit einem Schleim, und beſonders mit eingeweichtem Traganth zu einem Taig angemacht, bereitet

tet werden, sie sind rund, von verschiedener Grösse; man nehmt auch unter die meiste sehr viel zerstossenen Zuker, nur troken, und ohne zu kochen, wie zu den rotulis, und morsulis.

Troglodytica Myrrha, Troglodytische Myrrhe, s. Myrrha.

Troglodytes, s. reguli usti.

Troma, eine von aussen beygebrachte Wunde.

Tromboſis, das Gerinnen der Milch, oder des Bluts.

Tromos, tremor, das Zittern.

Tropœolum Linnæi, s. Cardamindum.

Tryphera magna, minor, Persica, Saracenica, Nicolai, sind Beynahmen von besondern Latwergen der Alten, wovon sie vorgaben, daß sie dem Mund und ganzen Leib wieder seine Farbe gäben, und in die Glieder wieder einen guten, natürlichen Saft brächten.

Tuberculum ist so viel als phyma.

Tumor, eine Schwulst, Geschwulst.

Tumor aquoſus, eine Wassergeschwulst, in welcher Wasser stekt, wie das œdema.

Tumor calidus, eine hizige Geschwulst, wo nemlich der geschwollene Theil zugleich hizig ist, und brennet.

Tumor cyſticus, oder saccatus, eine Sak- oder Hautgeschwulst, die nemlich die Materie, welche sie in sich hält, in einem besondern Balg oder Sak eingeschlossen hat.

Tumor frigidus, eine kalte Geschwulst, ohne alle Hize, von wässerigen Säften.

Tumor inflammatorius, eine Entzündungsgeschwulst, die nemlich mit einer starken Entzündung, Röthe und Brennen verknüpft ist.

Tumor malignus, eine bösartige, giftige Geschwulst, die ein heimtükisches, hartnäkiges Gift in sich hat.

Tumor ſcirrhoſus, eine scirrhose Geschwulst, ohne Empfindung und Röthe, aber mit der hartnäkigsten Verhärtung.

Tumor venereus, eine Venusbeule; wird sowohl von dem Testiculo venereo, als auch von allen Geschwulsten gebraucht, die von einem venerischen Gift erregt worden sind.

Tuna, s. Cochinella.

Tunica hortenſis, rubra, dianthus, oder caryophyllus hortensis, Rothe Nägelblumen, Gartennägelein, Grasblumen; die wohlriechende, sattrothe Gartennelken, die sich durch ihren besondern, angenehmen und stärkenden Geruch leichtlich verrathen, und häufig in denen Gärten gepflanzt werden; sie stärken das Haupt, und das Herz, ohne zu erhizen, kommen in verschiedene äusserliche, und innere stärkende Arzneyen; man hat sie auch getroknet in denen Apotheken, wiewohl sie gedörrt fast gar keine Kraft mehr haben; von denen frischen macht man den Nägeleinzuker, conſerva florum tunicæ, die unter stärkende Latwergen sehr wohl tauget; besonders aber ist der Nägeleinsirop, Sirupus florum tunicæ, als ein besonderer herzstärkender Saft berühmt, den man viel unter Mixturen, Latwergen, Wasser, zu Julepen, und andern Arzneyen gebraucht.

Tunicæ interiores ventriculi gallinæ, s. Gallinæ ventriculi tunicæ interiores.

Turbith, turpethi radix, Turbith, Turbithwurzel; das Gewächs derselben ist die grosse geflügelte Indianische Winde, convolvulus Indicus alatus, maximus, foliis angulosis, Ibiſci nonnihil similibus, es wächset auf der Insul Ceylon, und in Malabarien, ja durch ganz Ost- und Westindien an schattichten, feuchten Orten nahe an dem Meer, an Wassergräben, und andern dergleichen Gegenden; es ist das, was man in denen Apotheken hat, eigentlich der äusserste Theil der länglichten, diken,

und

und harzigten Wurzel, innerlich weiß, und aussen grau, von einem scharfen und ekelhaften Geschmak; man findet sonsten bey denen Materialisten zweyerley Hauptarten derselben, die eine ist aussen röthlicht-grau, inwendig aber graulicht, zimlich schwer und zäh, und diese nennen sie Turpethum finum, beste Turpithwurzel; die andere ist eigentlich eine Thapsien- oder Fenchelgertwurzel, welche sie grau Turpethwurz, Turpethum medium, nennen, sie ist leicht, runzlicht, von aussen Silberfarbigt-grau, und eines solch scharfen und brennenden Geschmaks, daß sie auch an dem Munde Blasen zieht. Es hat diese Wurzel eine starke purgierende Kraft, und tödtet auch die Würme, sie erwekt aber leicht starkes Grimmen, daher man sie nicht leicht Schwangern gibt; man verordnet sie besonders vor Wassersüchtige unter dem Nahmen Turpith album resinosum auf einen Scrupel biß auf ein halbes Quintlein als ein Pulver; sonsten nehmt man sie auch in Kräuterweine; wir haben sie auch in dem Extracto Diacarthami, oder Cnicopharmaco, in dem Extract. panchym. u. phlegmag. Quercetan.

Turbith, oder Turpethum minerale, Mercurius præcipitatus flavus oder luteus, Mineralturbith; ist eine besondere Arznei von dem Quekſilber, da man dasselbe mit Vitriolöl kocht, und dieses ganz wieder zur Trükne abziehet, oder wegrauchen läßt, wenn man alsdenn den zurükgebliebenen trokenen Kuchen in frisches, kaltes Wasser wirft, so zerfället er in ein schönes hellgelbes Pulver, das als ein Quekſilberkalch zu Boden fällt, und mit Wasser ganz versüßt wird, daß es nach dem Geschmak alle Schärfe verliert, es purgiret aber noch dessen ohnerachtet sehr stark über sich und unter sich; die Alten stellten damit ihre Speichelcuren an; von denen Engelländern ist es als ein zuverläßiges Mittel wider die Wasserscheue von dem Biß des tollen Hundes gerühmet worden, man darf es aber über 2. höchstens 3. Grane nicht wohl geben.

Turgescentia humorum, das Wallen und Schwellen der Säfte, besonders des Geblüts, von einem starken innerlichen Trieb und Jäst.

Turiones, die erste, neue, zarte und weiche, spizige Schößlinge, welche sowohl einige Bäume und Gesträuche, als z. E. die Fichten, mit dem Anfang des Frühlings von den äussersten Enden der Zweige ausstossen, als auch die von einigen Erdpflanzen, als Spargen, Hopfen und dergleichen, zuerst von der Wurzel aus durch die Erde hervorstechen.

Turpethum, s. Turbith.

Tus ist so viel als Olibanum.

Tussedo, s. Tussis.

Tussilago, s. Farfara.

Tussis, tussedo, der Husten; eine bekannte starke Bewegung der ganzen Brust, die hauptsächlich in einem öfters abgesezten, schallenden Ausathmen der Luft bestehet, das zwar Gesunden ungewöhnlich ist, doch aber, wo nicht besondere Umstände damit verknüpft sind, nicht eben gerad als etwas gichterisches, oder krampfigtes angesehen werden kan, es wirket allezeit die innere Haut der Luftröhre mit, welche nemlich, wann sie von Kälte, oder Schleim, oder einer Schärfe, oder andern ungewöhnlichen Dingen, die sie berühren, oder auch von einer allzugrossen Trükne, Jäst des Geblüts, oder auch besondern Unruhen der Nerven gereizt wird, sich allezeit zusamenzieht, und das auszustossen sucht, was sie reizet.

Tussis convulsiva, s. convulsiva tussis.

Tussis humida, ein flüßiger Husten, da man nemlich immer dabey einen Auswurf von Schleim oder andern Materien hat.

Tussis hypochondriaca, ein Hypochondrischer Husten, welcher nemlich seinen Reiz nicht sowohl in der Brust liegen hat, als vielmehr von denen Eingeweiden des Unterleibs, Magen,

Ge-

Gedärmen, Leber, und Milz erreget wird, welche theils ſtark von Blähungen ausgedehnet ſind, auf ſolche Art das Zwerchfell druken, und die freye Bewegung der Bruſt hindern, theils auch mit vielem ſtokenden Geblüt angefüllt ſind, wegen welchen ſich die Gefäſſe der Bruſt des ihrigen nicht ſo leicht erledigen können.

Tuſſis hyſterica, ſ. hyſterica tuſſis.

Tuſſis phthiſica und hectica, ein ſchwindſüchtiger Huſten, der mit einer merklichen Auszehrung des Leibes verknüpft iſt, und meiſtens eine Schwürung oder Verhärtung der Lunge, oder auch eines andern beträchtlichen Eingeweides, als der Leber, innerlicher drüſichter Theile, und dergleichen, zu ſeinem Grund hat, oft lange ohne Auswurf iſt, oft aber auch einen weiſſen, gelblichten, eiterichten, zuweilen mit Blut vermiſchten Auswurf hat, unter vielen beſchwerlichen und ſchmerzlichen Empfindungen in der Bruſt, wo es die Lunge angeht, und anderwärts, wo es andere Theile betrift.

Tuſſis ſicca, ein trokener Huſten, der nemlich ohne allen Auswurf geſchiehet.

Tuſſis ſpasmodica, ein krampfichter Huſten; iſt eine Art des trokenen ohne Auswurf, mit der Empfindung eines ſtarken Zuſamenziehens in allen inneren Theilen der Bruſt, das den Kranken bey jedem Huſten mit Erſtiken drohet, und wo wirklich etwas wahrhaftig krampfartiges in denen Nerven ſizet, ohne daß man eine beſondere Materie zu einem ſolchen Reiz angeben könnte.

Tuſſis ſtomachica, ein Magenhuſten; deſſen Reiz bloß in dem Magen iſt, und in einem zähen Schleim, oder einer gallichten, und andern Schärfe lieget.

Tutia, Thutia, Tutia Alexandrina, Cadmia factitia, Nihil griſeum, Botrytis, Climia Arabum, Cadmia Græcorum, grauer Tuz, Hüttenrauch, Tutian; iſt eine dichte, zimlich ſchwere, graulichte Materie, als ein feiner, ſtaubichter Sublimat, der ſich oben in denen Oefen anhängt, manchmal auch wieder von ſelbſt herunter fället, wo man viel Glokenſpeis, ſ. Æs Caldarium, ſchmelzet. Man beſchreibet dreyerley Arten davon bloß nach der verſchiedenen Geſtalt, die er hat. So heißt diejenige, welche ſich in der Mitte des Ofens ſammlet, und wie aneinanderhangende Traubenbeere ausſiehet, Botrytis, diejenige, welche ganze Muſchelſchalen vorſtellt, und gemeiniglich zu unterſt in dem Ofen lieget, heißt Oſtracitis, und die, welche ſich zu oberſt zuſamenſezt in ganze Kuchen, Placitis. Einige ſezen noch 2. Arten hinzu, welche Capnites und Calamites heiſſen, jene findet man meiſtens in der Mündung des Ofens, ſie iſt ſehr zart, und wie zu einer feinen Aſche ausgebrannt, daß ſie ſich kaum von dem weiſſen Nichts unterſcheidet, dieſe ſchläget man gemeiniglich von denen eiſernen Rührhaken herab, womit man das zerſchmolzene Metall umrühret, davon wird ſie meiſtens etwas röhricht, daher der Nahme Calamites kommt. Man hält die Traubenartige vor die beſte, ſie ſolle dicht, nicht allzuſchwer, und mit wenig kleinen Stüklein oder Unreinigkeiten vermiſcht, und wenn man ſie zerbricht, aſchengrau ſeyn; wie man vor dieſem die Alexandriniſche vor die beſte hielte, ſo rühmet man jezo beſonders die von Orleans, ſie hat vorzüglich eine trüknende, etwas kühlende, und zuſamenziehende Kraft, und wird hauptſächlich äuſſerlich in trüknende Pflaſter, Augenſalben, und Augenwaſſer gebraucht, auch manchmal den Kindern wider das Frattſeyn aufgeſtreuet; wir haben ſie in dem Emplaſtr. Saturn. Myns. und unguent. Nihili ad oculos, man braucht ſie aber nicht anderſt als präparirt, Tutia præparata, nemlich man durchglühet ſie etliche mal, löſchet ſie wieder in Waſſer ab, und reibet ſie zulezt auf dem Reibſtein wie andere Sachen ab; wenn man das Kupfer damit

mit schmelzt, verwandelt sie dasselbe, wie der Gallmeystein in Mößing.

Tyloma ist so viel als Callositas.

Tympanites, tympanias, tympanitis, Hydrops siccus, Aqua intercus sicca, die Windsucht, Windwassersucht, trokene Wassersucht; ist eine beständige, bleibende, gleiche, meistens spizige Geschwulst des ganzen Bauches, da derselbe wie eine Trommel gespannt ist, und auch, wenn man daran schlägt, einen starken Laut und Schall von sich gibt, ohne Zeichen vieles darinn stekenden Wassers, (wiewohl gemeiniglich allezeit auch etwas wenig Wasser darinnen ist,) ohne vieles Druken und Empfinden einer Schwere in dem Bauch, aber meistens mit einem schröklichen Spannen, kurzem und höchst beschwerlichem Athem, hartnäkigen Verstopfung des Leibs, Mangel alles Appetits, vielem Reiz zu Erbrechen, und wirklichem Erbrechen, grosser Trükne und Durst, Mangel des Schlafs, vieler Hize, innerlichem Brennen in dem Bauch, öfterem Reissen um den Nabel, und andern Zeichen eines darhinter stekenden innerlichen Brandes. Sie rühret meistens von einer Art einer Lähmung in den Gedärmen her, die von eingesperrten Blähungen immer mehr ausgedehnt werden, dazu kan der öftere Gebrauch starker Purgiermittel, oder eine starke Sperrung des Geblüts in denen Gedärmen Gelegenheit machen, gleichwie lang anhaltende Ruhren; oft entstehet sie von Geblüt, und andern Säften, die innerhalb des Bauchs ausgetretten sind, daselbst in Fäulung gehen, und dabey viel Luft von sich lassen, welche die innere Wärme immer mehr ausdehnet, manchmal fressen Würme die Häute der Gedärme an, daß sie dort also weniger widerstehen können, und die Luft, welche sich auch bey Gesunden von denen Speisen entwikelt, diese geschwächte Gegenden mehr ausdehnet, und sich darinn anhäuft; die Aerzte haben bißher wenig, oder gar nichts wider diese Krankheit ausgerichtet, und die Kranke sterben gemeiniglich durch einen wahren heissen Brand; die Indianer lassen in den Bauch viele dünne, goldene Nadeln schlagen, daß die Luft heraus komme, aber es müssen viele diesen goldenen Versuch mit der Haut bezahlen, doch rettet er auch hier und da einen und den andern.

Typha, Rohrkolben, Narrenkolben; ein Schilf, der häufig durch Deutschland in Wassern wächset.

Typhi cervi, s. Cervi typhi.

Typhodes febris, s. Febris sudatoria.

Typhomania und typhonia, s. Coma vigil.

Typhos ist so viel als typhodes febris.

Typus, die gewisse Art und Ordnung in Ansehung der Zeit, welche eine Krankheit beobachtet; also braucht man das Wort besonders von Fiebern, s. febris typus, und sagt z. E. es habe ein kaltes Fieber den typum eines dreytägigen, wann es um den andern Tag wieder kommt; einige brauchen das Wort noch in weiterem Verstand vor circuitus und periodus.

Tyria ist so viel als Ophiasis.

Tyriasis wird gebraucht vor elephantiasis, und satyriasis.

Tyrosis, das Gerinnen der Milch in dem Magen, wenn sie ganz molkicht und käsicht darinnen wird.

U.

Ulceratio ist so viel als exulceratio.

Ulcus, ein Geschwür, wo ein Theil durchfressen ist, und Eiter von sich gibt.

Ulcera venerea, Venerische Geschwüre, wo ein venerisches Gift dahinter steket, sie sind viel bösartiger und hartnäkiger als andere.

Ulmaria, drymopogon, Wurmkraut, Johanniswedel, s. Barba capri.

Ulomelia, wann ein Glied ganz, und vollkommen iſt.

Umbilicalis funiculus, die Nabelgurt, Nabelſchnur.

Umbilicus marinus, ſ. faba marina.

Umbilicus terræ iſt die Arthanita.

Uncia, eine Onz, 2. Loth, der zwölfte Theil eines Medicinalpfundes.

Undimia, ſ. Oedema.

Ungaricus oder Hungaricus morbus, Languor Pannonicus, Lues Hungarica, iſt ſo viel, als Febris ungarica.

Unguentum, eine Salbe, oder äuſſerliche Arzney, etwas diker, als ein Oel, und weicher oder flüßiger, als ein Pflaſter, der Grund davon iſt gemeiniglich ein ausgekocht Fett, oder Schmalz, man kan aber noch allerley Sachen darinn kochen, und damit vermiſchen, wie wir davon unzählliche Exempel in denen Apotheken haben.

Ungues, das untere Weiſſe an denen Blumenblättlein.

Ungula aſini, Eſelsklaue; die Klaue der gemeinen Eſel; der Aberglaube ſchreibt ihr eine beſondere Gichterſtillende Kraft zu, und wir haben ſie deswegen in dem pulv. epilept. Holſat.

Ungula caballina, ſ. Farfara.

Ungulæ, die Klauen der Thiere.

Unicornu factitium, ſ. Unicornu marinum.

Unicornu foſſile, ebur foſſile, Gegraben Einhorn; ſind gleichſam calcinirte Zähne, Hörner, oder andere Beiner von Thieren, die durch die Länge der Zeit gleichſam verſteinert ſind; man findet ſie ganz mürb, wie calcinirte Beiner weiß, oder etwas gelblicht, röthlicht, und oft ſehen ſie wie eine Mergelerde aus, ſ. marga, andere kommen mit denen ſogenannten philoſophiſch calcinirten Beinern überein, und können durch die Kunſt gemacht werden; wenn man nur ein Stük Hirſchhorn, oder Helfenbein in einen groſſen Haufen Kalch ſtekt, und hernach den Kalch mit Waſſer ablöſcht, ſo wird es in kurzem calcinirt ſeyn, und einem gegrabenen Einhorn gleichen, wiewohl dieſes immer zugleich einen fäulenden Geruch hat; man findet es in vielen Gegenden von Deutſchland, beſonders auch in dem Herzogthum Wirtemberg bey Canſtatt herum findet man Elephantenzähne von ungeheurer Gröſſe, und es iſt nach allen Verſuchen klar, daß ſie einer thieriſchen Herkunft ſind. Die erdichte Theile ſchlagen darinn vor, damit dämpfet es die Säure, und ziehet gelind an; einige bezüchtigen es auch kraft ſeines fäulenden Geruchs, daß es gelind auf den Schweiß treibe, krampfichte, und gichteriſche Bewegungen ſtille; man hat es präparirt in denen Apotheken, unicornu foſſile præparatum, und kan davon in Pulvern geben, ſo viel man will; man rühmt es auch beſonders wider die Ruhren.

Unicornu marinum, verum, Monoceros, Einhorn; iſt ein weiſſes, hartes, rundes, geſtreiftes, und gewundenes, dikes, oft etliche Ehlen langes, ſchwehres, und von unten an biß zu der Spize hohles Bein, wie ein Horn, ohne Geruch und Geſchmak, es iſt unten ſehr dik und breit, lauft aber immer ſpiziger zu, biß es zulezt in eine ſehr ſchmale Spize ausgehet; es ſtehet einer Art von Wallfiſchen, die Narhval heißt, vor der Stirne; man findet dieſe Wallfiſche in der Nordſee, an denen Ufern von Groenland, und Iſland; einige glauben, es ſeye der Zahn dieſes Thiers; wenigſtens iſt bißher kein vierfüßig Thier bekannt geweſen, das nur ein einzig Horn vor der Stirne trüge; denen Aerzten verſchlägt der Streit nicht viel, da es offenbar mehr nicht thun kan, als etwa gleich andern ſolchen Beinern und Zähnen die Säure dämpfen; daß ihm die Alte eine Schweiß- und Gifttreibende, wie auch eine Krampf- und Gichterſtillende Kraft zugeſchrieben haben, und noch einige Neuere dieſe ihm zutrauen, das kan man wohl klügeren Aerzten nicht zur

Laſt

Laſt legen, da ſie auch nicht hindern können, daß es in einigen Gichterſtillenden Pulvern und andern Arzneyen ſtehet, als in dem Extract. bezoard. Cam. in dem pulv. epilept. Cellar. c. caſtor. - epilept. nigr. Vienn. und epilept. rubr. Und es wäre beynahe mehr auf die Arten des gekünſtelten Einhorns, Unicornu artificiale, zu halten, da man von allerley Schweiß-treibenden Pulvern und Arzneyen mit Säure dämpfenden, erdichten verſezt, mit Traganthſchleim, und Hirſchhornſulz einen zähen Taig gemacht, aus dem man hernach ein ſolches Horn durch die Kunſt bildet. Man hat das vorige auch präparirt in denen Apotheken unter dem Nahmen Unicornu verum præparatum, und darf es ſicher geben, ſo ſtark, als man will.

Uniones, ſ. margaritæ.

Uretica, ſ. diuretica.

Urceolaris, urceola, iſt die parietaria.

Urentia, ſ. pyrotica.

Urina alba, ſpasmodica, ein weiſſer Harn, ohne viel Getränk, wann er ganz hell abgeht, iſt meiſtens ein Zeichen eines innerlichen Krampfes.

Urina fibroſa, furfuracea, foetida, purulenta, ſanguinea, ein faſerichter, Kleyenartiger, ſtinkender, eiterichter, blutiger Harn, ein Zeichen von Krankheiten der Nieren, oder Harnblaſe.

Urina icterica, crocea, tingens, ein gelber, färbender Harn; ein Zeichen der Galle in dem Blut, und Verſtopfung der Leber.

Urina pinguis, ein fetter Harn, mit fetten Augen, wie er in der Auszehrung und Schwindſucht iſt.

Urina rufa, ein rother Harn; ein Zeichen groſſer, innerlicher Hize.

Urina ſabuloſa, und mucoſa, ein ſandichter Harn; iſt gemeiniglich ein Zeichen des Grieſes und Steins.

Urinæ ardor, ſ. ardor urinæ.

Urinæ incontinentia, iſt ſo viel als mictus involuntarius, ſ. auch diammes, oder diammes.

Urinæ ſuppreſſio, iſt ſo viel als iſchuria.

Urinoſa ſalia, ſ. Sal urinoſum.

Urna iſt eine groſſe Maas der Alten, welche 40. Pfund Wein, und ohngefehr 35. Pfund Oel hielte.

Urocriſis, urocritica, die Erkänntniß der Krankheiten aus dem Harn, oder die Zeichen daraus.

Urocriterium, uromantia, die Beurtheilung des Harns, und der Krankheiten nach demſelben.

Uromantes, Einer, der aus dem Harn wahrſagt.

Uron, urina, lotium, der Harn, Urin, das Waſſer.

Uroſcopia, das Harnbeſchauen; da man auf ſeine Farbe, auf den Geruch, auf ſeine Dike, Miſchung, auf ſeinen Saz, und alles, was er in ſich hält, genau merket, und Achtung gibt.

Uroſcopum vitrum, ein Harn- oder Uringlas, darinn man den Harn auffaßt, und beſchauet.

Urſi axungia, Bärenſchmalz; das ausgekochte Fett von dem genug bekannten Bären; man führt es in denen Apotheken, und einige rühmen es äuſſerlich ſehr in Gliederkrankheiten.

Urtica marina, die Seeneſſel; man rechnet ſie zu den Pflanzenthieren der See, und triſt ſie auf den Felſen an, ſie bewegt ſich von ſelbſt, beſtehet aus einem Cörper, woran viel Faſern hangen, wie ein Polype, und die Faſern bewegen ſich hin und her, es läßt ſich auch ein Mund, und Hinterleib daran unterſcheiden; wenn man ſie anrührt, hinterläßt ſie ein brennendes Juken auf der Haut, wie von Neſſeln.

Urtica mortua, ſ. Galeopſis.

Urtica Romana, pilulifera, Hiſpanica, ſemine lini, Römiſche Neſſel; iſt eine beſondere Art von Brenn-

nesseln, die man in den Gärten pflanzt, und in heisseren Ländern wild antrift, sie brennet, wie die gemeine, auf der Haut, und macht sie roth; sie unterscheidet sich durch ihre kleinere, feinere Blätter, und besonders durch die runde Blumen, und Saamenköpfe, die wie grosse Pillen aussehen; man braucht hauptsächlich den Saamen, Semen urticæ Romanæ, als eine Arzney, er ist braun, glänzend, wie ein Leinsaamen, aber etwas kleiner, und hat einen etwas scharfen Geschmak; man braucht ihn in Pulvern, Theen und Milchen, wider Brustzustände, kurzen Athem, hartnäkige Husten, Seitenstechen, und wider das Grieß, sie kommt aber nach ihren übrigen Eigenschaften mit unsern Brennnesseln überein.

Urtica urens, vulgaris, major, racemifera, Nesseln, Brennnesseln, welche überall genug bekannt sind durch das Brennen, welches sie auf der Haut machen, wenn man sie frisch anrühret; sie haben eine wunderbare Kraft, das Blut zu stillen; wenn man unter dem Nasenbluten ein frisch Blatt nur zusamenrollt, und in die Nase stekt, solle das Bluten aufhören, und so auch in den Frauenleib gestekt wider Blutstürze aus der Gebärmutter; man braucht auch manchmal das ganze frische Kraut, und hauet damit die Haut, um die Nerven aufzuweken, oder einen starken Zufluß des Geblüts an einem Ort zu erregen, in Lähmungen, in der Melancholie, bey dem männlichen Unvermögen, s. impotentia, und dergleichen, das heißt die Brennnesselcur, Urticatio; sonsten hat wohl auch das Kraut etwas gelind anziehendes, eine eröfnende und Harn-treibende Kraft, und man braucht es auch innerlich als ein blutstillendes Mittel, besonders in dem davon gebrannten Wasser, aqua urticæ destillata, vorzüglich rühmet man es auch wider das Blutharnen, und als ein Gegengift des Schierlings- und Bilsenkrauts; man nehmt es auch getröknet in Thee, und braucht das frische in Kräutersäften. Die Wurzel, radix urticæ, ist gelblicht, fasericht, und kriechend; man schreibet ihr eine besondere harntreibende und blutreinigende Kraft zu, rühmet sie auch, wie das Kraut vorzüglich wider das Blutharnen, und nehmt sie allermeistens in Blutreinigungsthee und Getränke; der Saame, semen urticæ, wird auch noch hier und da gebraucht, und solle eine harntreibende, und gelind anhaltende Kraft haben.

Urticata purpura ist so viel als febris urticata.

Urticatio, s. urtica urens.

Urucu, s. Orleana.

Usnea cranii humani, muscus e cranio humano, flos cranii, Menschenhirnschädelmooß; man braucht sonst das Arabische Wort usnea von allen zarten Moosen, die auf Beinern und Steinen wachsen, wie es dergleichen unter dem Namen Lichen viele gibt; hauptsächlich aber macht, vermuthlich der Aberglaube, viel von dem, welches auf einer Hirnschaale gewachsen ist, und schreibet ihm eine besondere Gichterstillende, und Wurmtödtende Kraft zu; er hat einen etwas fäulenden Geruch, und mag damit vielleicht noch mehr thun, als die präparirte Menschenhirnschaale selbst, Cranium humanum præparatum, welche man allezeit von solchen nehmen solle, die gesund, und eines gewaltsamen Todes gestorben sind; sie kommt in die meiste Gichter-stillende Pulver, als in den pulv. epilept. Cellar. c. castor. - epilept. de gutteta River. - epilept. Holsat. - epilept. mirab. Myns.

Usta ist so viel als ambusta.

Ustilago ist so viel als rubigo.

Ustulatio ist so viel als tostio.

Usualia ist so viel als officinalia.

Uteri ascensus, oder ascensio, s. hysterica passio.

Uteri prolapsus, oder procidentia, s. prolapsus.

Uva lupina, verſa, oder inverſa, ſ. Paris herba.

Uva quercina, Eichtraube; ein Auswachs an den Wurzeln der Eiche, wie ein Traube, eine Art eines unterirrdiſchen Gallapfels; er hält ſehr an, und kommt in allem mit den Gallâpfeln überein; es rühmen ihn einige wider die Ruhren, aber er ziehet zu ſtark an, und taugt beſſer in äuſſerliche Umſchläge.

Uvæ Corinthiacæ, ſ. paſſulæ minores.

Uvæ paſſæ, ſ. ebend.

Uvulæ caſus, prolapſus, laxatio, prolongatio, das Fallen, oder Abſchieſſen des Zäpfleins unten in dem Hals, wann es allzuſchlapp iſt, und deswegen zu weit in den Hals hinab hangt.

Uvularia, ſ. Laurus Alexandrina.

V.

Vaccaria iſt ein Beynahme von dem Durchwachs, ſ. perfoliata.

Vaccinia, oder Vaccinium, vitis idæa, ſ. Myrtillus; die mit rothen Beeren nennet man Preiſſelbeere, ſ. berberes.

Vacuatio iſt ſo viel als evacuatio.

Vacui oder medicinales dies, ſ. critici oder decretorii dies.

Vaga arthritis, ſ. vaga.

Vainiglia, ſ. Banilla.

Valeriana, ſ. Phu officinarum.

Valeriana hortenſis, ſ. Phu magnum.

Valeriana ſilveſtris, ſ. Phu officinarum.

Valetudinarius, Einer, der immer kränkelt, oder wenigſtens ſo ſchwächlich iſt, daß ihm ein jedes rauhes Lüftlein zu ſchaffen macht.

Valetudo, die Geſundheit, oder überhaupt die ganze Verfaſſung eines Menſchen, ſie ſeye von dauerhafter Geſundheit, oder nicht.

Valgus, Einer, dem die Füſſe, oder Schienbeine auswärts gebogen ſind.

Vaporarium, ſ. æſtuarium.

Vareni, die lopenden Varen; alſo nennet man in Niederſachſen einen gewiſſen Scharbokartigen Zufall, wenn ein hin und wieder laufender Schmerz mit Röthe oft die nervichte Theile angreift, man behandelt ihn wie ein laufend Gicht.

Vari, die Finnen; iſt ſo viel als gutta roſacea.

Variolæ, Bothor Arab. Kinderblattern, Poken, Kinderpoken, Urſchlechten; iſt eine ganz beſondere Krankheit, welche hauptſächlich bey Kindern gemein iſt, und nicht leicht eines übergehet, ob ſie wohl auch manchmal erwachſene und ganz alte Leute anfället, und bey Erwachſenen allezeit gefährlicher, als bey Kindern iſt, ſie leget gemeiniglich viele zugleich darnieder, und ſcheinet epidemiſch zu ſeyn, ja auch nach einigen Erfahrungen, die zwar noch nicht ganz ſicher ſind, anſtekend, ſie lauft nicht bey allen auf einerley Art ab, und die Zufälle ſind oft ſehr unterſchieden, manchmal ſind ſie lange Zeit ſehr gelind, daß nicht leicht ein Kind daran ſtirbt, das heiſſen variolæ benignæ, gelinde, gute Urſchlechten; manchmal aber ſind ſie ſo bös und heimtükiſch, daß, ſo gut es in dem Anfang ausſiehet, doch die meiſte daran ſterben, oder daß auch von dem erſten Anfall an alles auf das mißlichſte und verdächtigſte ausſiehet, das heiſſen variolæ malignæ, böſe, oder bösartige Urſchlechten; dieſer Unterſcheid hat ſchon vor vielen Jahren die Engelländer auf den Einfall gebracht, man ſolte, wann eine gute Art herumgienge, Kindern, welche die Krankheit noch nicht gehabt, hin und her Wunden, ſo groß als ſchwürende Urſchlechten ſchneiden, und in dieſe Wunden ganze ſchwürende Urſchlechten, die man von Kranken mit etwas von der noch geſunden Haut und Fleiſch herausſchnitte, einlegen, und einſezen, damit ſie auch dieſe Art bekämen,

das nannte man das Einpfropfen der Kinderblattern, inoculatio variolarum; in neueren Zeiten schreiben sie bald von dem erwünschtesten Erfolg dieser Versuche, bald werden diese Nachrichten widersprochen, und so wenig man läugnen kan, daß sie hier und da gut ausschlagen können, und daß sie an sich selbst nichts gefährliches haben, so glaublich ist es doch, daß sie auch bey vielen nichts nuzen, und daß die besondere Leibes- und Geblütsverfassung eines Kindes hier und da doch die beste Art von eingepropften bösartig machen könne, dessen nicht zu gedenken, daß auch manchmal zu einer andern Zeit vielleicht die Krankheit ein Kind nach seinen besondern Umständen gelinder gehalten hätte, als da man sie ihm eingepropft, welches eben die Aerzte nicht so genau errathen, oder bestimmen können. Das erste, was die Kranke klagen, ist meistens eine ungewöhnliche Mattigkeit in den Gliedern, Grimmen in dem Bauch, Kopfschmerzen, oder Schmerzen in den Gliedern, besonders an den Füssen, oder auch an dem Hals, als ob sie ein Rothlaufen bekommen wollten, sie verlieren auf einmal ihre Lebhaftigkeit merklich, allen Appetit zu dem Essen, bekommen starke Hizen, manchmal auch Schauder, Unruhen durch den ganzen Leib, erschreken und auffahren in dem Schlaf ohne alle Ursache von aussen, der Puls ist schnell, und sehr untereinander, und diese Umstände bleiben also 2. 3. Tage abwechselnd, bey einigen brechen auch Gichter darunter aus, oder sie phantasiren daneben; einige werden gleich bey dem ersten Anfall mit Erbrechen und Durchfall angegriffen, welches selten gut ist, doch sind die Durchfälle bey solchen, die zugleich zahnen, nicht allezeit gefährlich; bey einigen ist die Hize anhaltend stark und heftig, wie von einem rechten hizigen Fieber, daher der Nahme febris variolosa ist, und sie sind sehr krank; andere können auf seyn, und man merkt kaum, daß ihnen etwas fehlet; manche bluten viel aus der Nase in diesen 2. 3. Tagen; nach 2. oder 3. manchmal erst in 4. Tagen, als nach dem periodo eruptionis oder invasionis, oder der Zeit des Herausfallens, zeigen sich hin und her, auf dem Kopf, in dem Gesicht, an dem Leib, und an den Gliedern, bald mehr, bald weniger, kleine rothe Fleken, wie kleine Linsen, etwas gröſſer als Flöhstiche mit einer kleinen Erhöhung in der Mitte, die ein kleines, helles Häutlein haben, und wie sich diese erhöhen, so nehmet die gröste Heftigkeit der Hize und Unruhe etwas ab; diese Fleken werden von Tag zu Tag höher, sehen zuerst, als ob sie nur hell Wasser in sich hätten, die Hize hält an unter gelinden Schweissen, der ganze Kopf lauft auf, und geschwillet, die Augliedet schliessen sich, und sie bleiben etliche Tage blind, biß die Schwürung völlig vorbey ist, manchmal bleiben sie offen, und biß gegen dem siebenden Tag sind sie sehr groß, weiß, oval, wie Bohnen, oder rund, wie die gröste Erbsen, dann sind sie voll von einer eiterichten Materie, und als wahre Geschwäre auf der Haut anzusehen, mit einer starken Entzündung rings herum, das heißt die Zeit der Schwürung, tempus oder periodus suppurationis, da gibt es oft allerhand schlimme Abwechslungen; wenn man oft glaubt, sie stehen in der schönsten Schwürung, sezen sie sich, bekommen Vertiefungen, und schwarze Tüpfelein, oder werden wieder roth, blau, schwarz, grün, oder auch ganz dicht, wie Innschlitttropfen, oder ziehen sich auch ganz hinein, dabey die Kranke in tiefe Schlummer fallen, starke, trokene Hizen bekommen; wider alle solche Zufälle ist das versüßte Queksilber eines der stärksten Mittel; wo gar zu viel sind, flieſſen sie oft zusamen, das heissen variolæ confluentes, zusamenflieſſende Urschlechten, man kan aber, wo man die Sache an und vor sich betrachtet, nicht behaupten, daß dieses um so viel gefährlicher wäre, so wenig, als die Vielheit überhaupt

eine

eine gröſſere Gefahr macht; vor der Schwürung brennen ſie ſtark, wie andere Geſchwäre, oft zeigen ſich zwiſchen den Poken weiſſe und rothe Frieſelblätterlein, und auch dieſe ſind nicht gerad ſo gefährlich, auſſer, wo das Frieſelgift beſonder heftig iſt, bey welchem die Kranke manchmal vor dem ganzen Herausfallen der Poken, wie durch einen Schlagfluß ſterben; wann ſie einmal in der völligen Schwürung ſind, iſt es nicht gut, alſo auch, wann die Kranke noch viel phantaſiren, wann der Harn waſſerhell abgeht, wann ſie viele Froſten klagen, oder ſich gichteriſche Zukungen äuſſern, doch auch nicht allezeit tödtlich, ein ſtark flieſſender, böſer Kopf kan dieſe Zeit auch gefährlich machen; wann ſie einmal völlig angefüllt ſind, geht es auf das Dorren loß, periodus deſiccationis, die Zeit des Dorrens, da laufen ſie entweder aus, und die Häute brechen, da gibt es gemeiniglich einen ſtarken, fäulenden, widerwärtigen Geruch, (vorher werden ſie von Tag zu Tag gelber, endlich wie ein gelbes Wachs, wo es recht gut gehet,) oder der darinn ſtekende Eiter wird durch die Hize von innen heraus nur zu einer diken Haut verdikt, die ſie, wo ſie einmal recht troken iſt, leicht wegklauben, und abſtoſſen können; unter dieſem Troknen iſt ein ſtarkes Beiſſen auf der Haut, daher die Kinder ſelten genug von dem Krazen abzuhalten ſind, dadurch ſie leicht heßliche Rufen und tiefere Narben bekommen können; manchmal kommen auch noch gewaltige Hizen, und etwas Hize erfodert wohl das Dorren, doch iſt das Phantaſiren, und gichteriſche Weſen verdächtig; wo alles gut geht, muß in 14. Tagen das ärgſte vorbey ſeyn, daß die Kranke wieder ohne Anſtand auſſer dem Bett ſeyn können; andere bringen viele Wochen damit zu. Wo man ſie von dem Schwüren biß in das völlige Abtroknen nicht in gleicher Wärme hält, bekommen ſie ſchlimme Geſchwulſten an den Gliedern, böſsartige Geſchwäre, die oft biß in die Beiner hineinfreſſen. Wo ſie tödten, ſchlägt gemeiniglich ein innerlicher Brand dazu, den die Heftigkeit des Gifts, oder ein hauptſächliches innerlich Anliegen, das vorher da war, verurſacht. Bey allen Kindern hinterlaſſen ſie meiſtens Narben auf der Haut, doch bey einigen mehr, als bey andern; ganz jungen wachſen ſie wieder aus; lange bleibet auch noch eine Röthe in dem Geſicht. Das vornehmſte, was ein Arzt dabey thun kan, iſt, daß er die Kranke immer in gleicher, gelinder Wärme, und in gelinden Schweiſſen erhalte mit warmen, wäſſerichten Getränken, und gelind Schweiß-treibenden Mitteln biß in das Abdörren, da kühlende, und gelind laxirende Arzneyen die beſte ſind, wie auch die Durchfälle unter dem Abdorren nicht leicht ſchaden. Man hat ſich von vielen Jahren her groſſe Mühe gegeben, den Hauptgrund dieſer wahrhaftig heßlichen Krankheit auszuforſchen, da man bey den alten Aerzten ſehr dunkele Spuren davon findet, und iſt auch auf den Einfall gekommen, ob es nicht eine Abartung der Luſtſeuche ſeye, daher ſie die Franzoſen la petite verole, wie die Luſtſeuche la grande verole nennen; andere haben ihre Materie vor eine Unreinigkeit angeſehen, welche jedes Kind mit von Mutterleib brächte, vieler lächerlichen Meynungen zu geſchweigen, die noch mehr, als dieſe, gerathen ſind; ein ganz beſonderes Gift ſtekt gewiß darhinter, und auch die ſtärkſte vorhergegangene blatterichte Kräze ſchüzet nicht darwider, und macht ſie nicht gelinder. Es haben auch Aerzte ſchon darauf gedacht, ob man nicht die ganze Krankheit durchaus abſchneiden könnte, durch den Gebrauch tauglicher Arzneyen, wie hierzu Boerhave das verſüßte Queckſilber vorgeſchlagen, aber nach den bißherigen Erfahrungen ſcheinet es umſonſt zu ſeyn; es iſt auch nichts ſeltenes, daß man zum andern, ja zum dritten mal die Krankheit bekommt, doch die allermeiſte erfahren ſie nur einmal; ob der Erfahrung

ganz zu trauen seye, daß man davor auf künftig gesichert seye, wenn man sie einmal gehabt, wo sie auch an den Fußsohlen ausgebrochen, ist nicht ganz zuverläßig mit ja zu entscheiden, doch bey älteren Kindern mag es etwas beweisen, wo dort die Haut schon sehr dik ist, daß man daraus schliessen kan, sie würden ohne den ernstlichsten Trieb da nicht ausgebrochen seyn.

Variolæ aquosæ, oder spuriæ, Wasserurschlechten, Afterurschlechten, bestehen in Blattern auf der Haut, welche so groß sind, als die bey den rechten Urschlechten, wie dieselbe kommen, und auch mit einer förmlichen Krankheit, Mangel des Appetits, Hize, und Mattigkeit, wie die rechte, herausfallen, nur daß alle Umstände viel gelinder sind, und, was das sicherste Zeichen ist, daß niemal keine so starke Entzündung um die Blattern herum ist, daß sie sich bloß mit einem hellen Wasser anfüllen, das endlich die Häute durchbricht, auslauft, und zarte, schuppichte Häutlein zurükläßt; manchmal kommen sie erst auf die Lezte in rechte Schwürung, davon oft noch lange schwürende Blattern bleiben, wenn die Kinder auch schon wieder herumlauffen, und es stirbt nicht leicht eines daran.

Varus, Einer, der krumme, einwarts gebogene Füsse hat; man braucht es auch vor das lauffende Gicht, s. arthritis vaga; dann heist es auch so viel, als Jonthus.

Vegetabile, vegetans, vegetabilia, vegetantia, Etwas aus dem Reich der Erdgewächse; Pflanzen, und deren Theile, oder auch Arzneyen, die davon gemacht werden.

Vehiculum, s. Ochema.

Vena Medinensis, s. Dracunculi.

Venæsectio, V. S. missio sanguinis, das Aderlassen, eine Aderläße.

Venenum, ein Gift; alles das, was auch nur in dem kleinen äusserlich, oder innerlich dem Menschen, oder Thieren ohne äusserliche Gewalt beygebracht auf eine kaum begreifliche Art entweder schnell dieselbe tödtet, oder auch langsam wenigstens den gewissen Tod zuwegen bringet; es gehören zu der lezten Classe die heilloß berühmte poudres de Succession, und andere ähnliche Arzneyen, wovon die ehmals in Italien bekannte aqua tuphana, worein die herba cymbalariæ grossen Theils kommt, eine Gattung ist; alle Arten sezen hauptsächlich denen Nerven zu mit einer tödtlichen Wirkung; die schnell tödtende machen stark Erbrechen, und grossen theils einen schnellen heissen Brand in den festen Theilen, zerfressen dieselbe, und bringen die flüßige in eine schnelle Fäulung, einige derselben bringen das Geblüt alsbald in geronnene Klumpen, andere machen es schnell allzuflüßig, einige hemmen auf einmal das Athemholen, und ziehen alle Luftröhren schnell durch krampfichte Zukungen zusamen.

Venenum mechanicum, ein mechanisches Gift, dessen tödtliche Wirkung ganz natürlich und begreiflich zugehet, da nemlich die sehr spizige, schneidige, hakichte Theile nicht nur in dem Magen gewaltig reizen, sondern auch unzählige kleine Wunden machen müssen, also rechnet man dahin grob zerstossen Glas, Schettergold, grob geraspelte Klauen, Nägel, und andere dergleichen Sachen; vielleicht wirkt auch das Kupfer auf eine gleiche Art.

Venerea lues, s. Lues venerea.

Venereus morbus, eine venerische Krankheit; eine jede Krankheit, wo ein Gift von der Lustseuche, oder ähnlichen Verunreinigung darhinter steket.

Veneris oestrum, s. Oestrum venereum.

Venter equinus, Roßmist, Pferdemist; die Alte hielten den Grad der Wärme dieses Dunges vor besonder gemäßigt, und tauglich zu einigen chemischen Arbeiten, und gruben daher manchmal etwas darein, das eine gelinde, aber lang anhaltende Wärme nöthig hatte auf viele Wochen.

Ven-

Ventilatio ſanguinis, eine Luftläße, da man nur wenige Onzen Blut herausläßt, um demſelben nur ein wenig Luft zu machen, die Adern in etwas zu entledigen, und damit den Umlauf des Bluts freyer zu machen.

Ventoſæ, cucurbitulæ ſiccæ, Troke-ne Schröpfköpfe von Glas, oder Möſſing, die man nemlich auffezet, ohne zu ſchlagen, und Blut heraus zu laſſen, welches die eigentliche ſcarificatio ſicca, das trokene Schröpfen iſt, das oft bloß geſchiehet, um durch einen ſtarken Zufluß auf die Haut, und die innere Theile freyer zu machen.

Ventoſitas ſpinæ, ſ. Caries.

Venus, Kupfer; man drukt auch damit die fleiſchliche Liebe aus.

Veratrum, ſ. Helleborus albus.

Verbaſcum, Thapſus barbatus, Pulmonaria vaccarum, Verbaſcum foliis incanis, ovato-acutis, utrinque tomentoſis, floribus in ſpica denſiſſima ſeſſilibus, Haller. Verbaſcum flore luteo, magno, Wullenkraut, Königskerzen, Himmelbrand; iſt ein anſehnliches Gewächs, das Kerzengerad in die Höhe ſteiget, und häufig durch Deutſchland an Aekern, Weinbergen und Wegen wächſet mit ſchöner, ſchwefelgelber Blüthe, die einen feinen, angenehmen Geruch hat, und zarten, ſehr wollichten Blättern; man rühmet das Gewächs innerlich in Bruſtkrankheiten, Blutauswerfen, Huſten, und Grimmen; die Engliſche Viehärzte brauchen es wider die Lungenkrankheiten der Kühe, und übrigen Hornviehs; die Blätter haben äuſſerlich aufgelegt, eine erweichende, zertheilende, und Schmerzenlindernde Kraft, und man rühmet ſie beſonders wider die Schmerzen von der blinden Goldader, wider den Zwang, und Vorfall des Afters; die Blumen, flores verbaſci, als ein Salat angemacht, ſind ſehr angenehm zu eſſen, und kühlen, haben auch etwas ausheilendes; man hat auch davon ein gekochtes Oel mit Baumöl gemacht, oleum verbaſci, Wullenöl, das kühlet, erweicht, und die Schmerzen lindert, und vielmals äuſſerlich allein, oder mit andern Oelen, auch Salben vermiſcht gebraucht wird. Die Hauptkraft der Blumen beſtehet in Erweichen und Schmerzenſtillen; man leget ſie auch in Säklein mit ſüſſer Milch abgekocht auf, wider die Schmerzen von der blinden Goldader, und den Zwang von allzuſtarkem Purgieren; ſie kommen auch in das ol. flor. Sloan. und ſeptem florum; als einen Thee angebrüht, rühmet man ſie wider die Schwindſucht, und die Italiäner gebrauchen ſie häufig in dieſer Abſicht.

Verbena, vulgaris, mas flore cæruleo periſtereon, verbenaca, columbaris, columbina, Hierabotane, Eiſenkraut, Eiſenreich, Eiſenhart, Taubenkraut; ein Gewächs, welches häufig durch Deutſchland an Zäunen, Mauren, und andern ungebauten Orten vorkommt, mit ganz kleinen, blauröthlichten Blümlein, ohne ſonderlichen Geruch; man ſchreibet beſonders dem Kraut eine kühlende, anziehende, und ſchmerzſtillende Wundkraft zu, und verordnet es öfters in Wundumſchläge, hat auch davon in denen Apotheken ein gebrannt Waſſer, aqua verbenæ deſtillata, das zwar allem Vermuthen nach wenig Kraft hat, ohnerachtet man es beſonders auch denen Kindbetterinnen rathet, wenn ſie zu ſtark flieſſen.

Vermes humani, ſ. Lumbrici inteſtinorum.

Vermicularis, iſt das ſedum minus.

Vermifuga, ſ. Anthelmintica.

Vernaculus morbus, iſt ſo viel, als Endemius.

Vernix ſicca, ſ. Gummi juniperi.

Veronica major, vulgaris, ſerpens, betonica Æginetæ, Ehrenpreiß, Grundheil, Wundkraut, Heil aller Schäden; iſt ein Gewächs, welches man häufig durch Deutſchland auf guten Viehwayden, und friſchgehauenen Waldungen antrift; es gibt davon ſehr viele Arten, und die meiſte

blühen blau, die, welche man eigentlich gebraucht, hat kleine, runde, lange, knopfichte, kriechende, haarichte Stiele; die Blätter stehen paarweiß gegeneinander, nach der Länge hinauf, sind haaricht, an dem Rand gekerbt, länglichtrund und zugespizt, von einem etwas bittern, scharfen, und zugleich ganz gelind anziehenden Geschmak; man braucht hauptsächlich diese herbam, oder folia veronicæ, und einige nennen sie den Thee der Deutschen; sie sind auch nicht unangenehm, als ein Thee zu trinken; sie haben eine eröfnende, auflösende, Harn- und Schweißtreibende, stärkende Brust- und Wundenkraft; man verordnet sie häufig in Brustthee und Wundgetränke; besonders sind davon die 2. gebrannte Wasser berühmt, das gemeine aqua veronicæ destillata, Ehrenpreißwasser, das allein mit Wasser nach Art anderer gemacht wird, und das Ehrenpreißwasser mit Wein, aqua veronicæ cum vino, da man Wein darüber abziehet; man hält dieses noch vor kräftiger, balsamischer, und stärkender; man gibt es sowohl in Lungen- als Hypochondrischen Husten; besonders taugt es vor alte keichichte Leute, die zu der Alter-Auszehrung geneigt sind; hernach haben wir auch in denen Apotheken ein Ehrenpreiß-Extract, extractum veronicæ, das öfters unter Brustpillen verordnet wird; es komt auch das Kraut in die aq. viscer. Mauchard. und dann ist auch ein Ehrenpreiß-Sirop, sirupus veronicæ, eingeführt von dem getroknеten Kraut, dem man in Lungen- und Nierenzuständen eine besondere reinigende und ausheilende Kraft zuschreibt.

Verruca, porrus, eine Warze, ein hartes, auf der Haut hervorragendes, zähes, calloses, klein oder grosses, meistens rundes Knöpflein, oder Hügelein, das oft ein Stük ausmacht, oft abgesezt, und rauh ist, als ob es Sprünge hätte, meistens nach der Farbe der Haut gleich siehet, oft aber auch blaulicht; sie entstehen am allermeisten an denen Orten, wo die Haut ungleich gedrukt wird, doch auch anderwärts, und selbst in dem Angesicht; und es scheinet oft eine besondere Unreinigkeit des Geblüts, oder Triebigkeit desselben zu dem Grund zu haben; sie haben tiefe Wurzeln, und lassen sich nicht leicht ausrotten, manchmal vergehen sie von selbst; an den Geburtsgliedern bedeuten sie meistens etwas verdächtiges, s. Acrochordon, und Myrmeciæ.

Verrucaria, wird von einigen die Sonnenwende, und die Wolfsmilch genannt.

Verrucositas nasi, eine warzichte Nase, da sich auf das äussere fleischichte Theil derselben viele Warzen sezen, welche dieselbe ganz verstellen.

Vertigo, scotodinos, scotomia, der Schwindel; eine schnell daher kommende Schwachheit, und Blödigkeit des Kopfs, da einem zumal das Gesicht vergeht, und es vor den Augen ist, als ob sich alles herumdrehete, ja als ob man selbst nach dem ganzen Leib sich mit herumdrehete, man komt also darüber ausser sich selber, daß man leicht hinfället, wo man sich nicht bald anlehnen, oder stüzen kan, doch spüret und merket man noch selbst dabey, daß es einem nicht recht ist, wann es einem, wie es oft kurz vor Schlagflüssen geschiehet, mehr ist, als ob nur die Augen finster wären, als ob ein Nebel davor schwebte, oder etwas wie Funken, oder dunkele Farben unter einer merklichen Schwachheit der äusseren und inneren Sinne, so heißt der Schwindel eigentlich scotodinos, oder scotomia; es ist meistens eine Schwachheit der Nerven zu dem Grund, viele sind auch sehr dazu geneigt durch besondere und eigene Verfassung ihres Leibs; vielen komt er blos aus dem Magen, wann dessen Nerven stark angegriffen werden, da sind gemeiniglich Uebelkeiten, und Reize zu Erbrechen dabey, gehen vor, oder folgen nach.

Vesania, wird meistens gebraucht vor erotomania, oder insania.

Vesica destillatoria, eine Brennblase; wird meistens von Kupfer mit einem Helm von Blech gemacht, und zu dem Brennen der Wasser und Geister gebraucht.

Vesicaria, ist ein Beynahme der alkekengi.

Vesicatoria, Phœnigmi, epispastica, attrahentia, derivantia, Blasenziehende Mittel; solche äusserliche Arzneyen, welche, wenn man sie auf die Haut leget, unter vielem Schmerzen, Spannen und Brennen, so groß, als sie sind, eine Blase oder Blatter machen, die aus einer dünnen, hochaufgetriebenen Haut besteht, worinnen viel helles, meistens gelblichtes oft sulzichtes Wasser ist; man hat hierzu in denen Apotheken hauptsächlich das emplastrum vesicatorium officinale, oder de cantharidibus, wo die Spanische Fliegen das meiste thun.

Veterinaria, oder mulomedicina, die Vieharzneykunst.

Veterinarius, ein Vieharzt.

Vetternus, die höchste Stuffe der Schlafsucht, s. Lethargus.

Vetonica, s. Betonica.

Vexatio, ist so viel, als fugillatio.

Viæ primæ, s. Primæ viæ.

Vibex, vibices, Schwielen, oder Striemen, wo die Haut rothe Striche hat, und stark aufgeloffen ist, wie es besonders auf harte Schläge mit Steken, oder Gerten geschiehet, s. auch Pestis.

Vibratio, ein starkes Erschüttern des ganzen Leibs, und aller Glieder, deme man nicht widerstehen kan, wie man sich dagegen wehret.

Victorialis longa, Victorialis mas, allium alpinum, allium montanum, latifolium, maculatum, lange Allermanns-Harnischwurzel, lange Siegwurzel, Schlangen-knoblauchwurzel; das Gewächs ist eine Art von Knoblauch, oder Zwibeln, selbst die Wurzel, welche man eigentlich in denen Apotheken führet, hat, wie bey der folgenden, eine faserichte, nezartige, und geblättelte Rinde, und einen Knoblauchgeruch und Geschmak; man bringt sie von den Tyrolischen Gebürgen, braucht sie aber nicht leicht, als eine Arzney; nur aberglaubische Leute machen viel Wesens daraus wider Zaubereyen und Vergiftungen.

Victorialis rotunda, fœmina, gladiolus, foliis ensiformibus, floribus uno versu dispositis, purpureo-rubentibus, C. B. runde Siegwurz, Siegwurzweiblein, Akerschwertel; man pflanzet das Gewächs manchmal in Gärten, in heissen Ländern aber wächset es wild auf den Akerfeldern; man führet in denen Apotheken hauptsächlich die Wurzel, Radix victorialis rotundæ; sie unterscheidet sich von der vorhergehenden bloß darinn, daß sie rund, wie jene länglicht ist,; sie kommt übrigens nach den andern Eigenschaften mit derselben durchaus überein, wird aber von denen Aerzten selten verordnet, als etwa zu Breyumschlägen, um die Geschwulsten zu erweichen, wiewohl sie auch wegen der Knoblauchnatur eine zertheilende Kraft hat.

Victoriola ist so viel, als Laurus Alexandrina.

Victus Ratio, die Art oder das Verhalten in Essen und Trinken. Einige dehnen es zwar noch weiter aus, und verstehen alles darunter, was man sonsten unter den Nahmen Diaeta und Regimen schließt, welches offenbahr zu weit gegangen ist.

Victus tenuis, tenuissimus, eine Nahrung, welche in dem Gebrauch der allerdünnesten und leichtesten Speisen besteht, in dem Gegensaz von victus crassus, oder plenus, da man alles untereinander ißt, und auch der schwersten Speisen sich nicht enthält. Die Mittelstrasse unter diesen macht der victus mediocris aus, da man sich weder ganz allein an leichte und dünne Speisen, noch auch an schwere hält, wiewohl auch einige diese Worte von dem Victu tenui auslegen, und andere überhaupt das wenige Essen darunter verstehen.

Vigiliæ nimiæ, ſ. Agrypnia.

Vinacium, ſ. Gigarton.

Vigor morbi, ſ. Acme.

Vinca pervinca, Clematis oder Clematitis daphnoides, pervinca officinarum, Chamædaphne, Vinca Linn. Wintergrün, Sinngrün, Jngrün, iſt ein niedriges Gewächs, welches überall durch Deutſchland in denen Waldungen und an den Gehägen vorkommt, den ganzen Winter durch grünet, und in dem Frühling beyzeiten ſchön blau oder röthlicht blühet. Man braucht in denen Apotheken hauptſächlich die Blätter, Herba oder folia Vincæ pervincæ, welche glänzendgrün, länglichtrund, und eines bitterlichten, ſehr anhaltenden Geſchmaks ſind; man braucht ſie äuſſerlich und innerlich, die Blutflüſſe zu ſtillen, und als ein anziehendes Wundkraut, doch werden ſie heut zu Tag nicht viel von denen Aerzten verordnet.

Vincetoxicum, ſ. Hirundinaria.

Vinum Citri, acidum Citri, Citronenſaft, ſ. Citrea malus.

Vinum Hippocraticum, ſ. Claretum.

Vinum medicatum, ein Kräuterwein, Arzneywein, eine beſondere Art von Arzneyen, da man entweder allein Kräuter, und dieſe friſch oder dürr in Wein einbeizet, und dieſen hernach als eine Arzney trinket, oder auch, da man meiſtens von dürren Kräutern, welche man noch mit allerhand andern Arzneyen, als Wurzeln, Saamen, Früchten, Rinden, Salzen, und was man nur vor nöthig hält, vermiſchen kan, einen ſolchen Wein anſezet, zu allerley Abſichten, wie man auch ſehr oft laxierende Arzneyen darein nimmt, zuerſt aber gemeiniglich eine ſolche Miſchung mit dem halben Theil, oder auch 2. Dritthel ſiedenden Waſſers anbrühet, und erſt nach vielen Stunden den Wein kalt daran gießt; man pfleget allezeit die zuſamengemachte Arzneyen in ein Bündelein zu binden, damit der Trank nicht allzutrüb werde; man rechnet auch hieher alle diejenige Weine, worinnen man nur eine Wurzel, oder etwas anders einbeizet, wann ſie mit einem Wort nur einen beſondern Arzneygeſchmak, Geruch und Kraft haben, wie man alſo in denen Haushaltungen ſehr oft ſolche von der Alantwurz ſ. Enula, anſezet. Ja vor Alters pflegte man ſogar dergleichen Arzneyen ſchon in den Moſt zu legen, und denſelben damit gähren zu laſſen.

Viola agreſtis iſt die Saponaria.

Viola martia, purpurea, odorata, Merzenviolen, blaue Violen, wohlriechende Veilgen, das bekannte niedere Gewächs, welches überall durch Deutſchland auf allen Waiden, und andern Gegenden des Feldes häufig vorkommt, und ſich durch den angenehmſten, feinen Geruch ſeiner ſattblauen Blüthe durchgängig beliebt macht; man ſammlet von derſelben allein die Blättlein, und kan ſie mit dem Anfang des Frühlings häufig haben, ſie haben einen milden, kühlenden Geſchmak, und der davon ausgepreßte Saft laxieret zugleich gelind, und wurde von den Alten auch Eurweiß zu einer Abkühlung, und Eröfnung der Leber angerathen. Heut zu Tag macht man daraus meiſtens den Syrop, und zwar zweyerley Arten davon, deren der eine ſchlechthin Syrupus Violarum, Violenſaft, der andere aber Syrupus Violarum ſolutivus, Laxier-Violenſaft, heißt, weilen man da die friſche Blumenblättlein mit etwas Sennetblättern anbrühet. Von der ganzen Blüthe, Flores Violarum, brennet man auch ein Waſſer, Aqua Violarum, Violenwaſſer, welches unter die 4. Herzſtärkende Waſſer gezählet wird, wie man die ganze Blumen unter denen 4. Herzſtärkenden Blumen hat, flores 4. cordiales; man darf ſich aber von dieſer Herzſtärkenden Kraft nicht allzuviel verſprechen, ob ſie ſchon bey ganzen friſchen Blumenbüſchen gewiß ſtark iſt, dann der Grund davon iſt gar zu flüchtig, als daß er ſich bey aller angewandten Mühe genug erhalten könnte, und iſt dißfalls am allerwenigſten auf die getroknete Blumen Staat zu machen, wie es auch ſchwer

ist, ihre blaue Farbe zu erhalten. Wenn man das gebrannte Violenwasser mit Zuker kocht, bekommt man davon den Violenjulep, Julepus Violarum. Dann kochet man auch von dieser Blüthe mit Baumöl ein besonders Oel, Oleum violarum, Violenöl aus, das eine vorzügliche kühlende, und Schmerzstillende Kraft haben, und hauptsächlich lau in den Hinterleib gesprizt, die Schmerzen von einer tiefsizenden Goldader gewiß lindern solle; hernach hat man auch von denen Blumenblättlein allein hier und da einen Violenessig und Violentinctur acetum und Tinctura violarum; noch gewöhnlicher aber ist der davon bereitete Violenzuker, conserva violarum, welcher vor sich, und in Latwergen eine nachdrüklichkühlende, anfeuchtende, erweichende und gelindlaxierende Kraft ausüben kan, wie dieses alles ist, was sich noch zuverläßig von dieser Blüthe behaupten läßt. Sie kommet auch in verschiedene zusamengesezte Arzneyen, als besonders in das Ol. flor. Slot. und sep. flor. Man braucht auch in denen Apotheken das Violenkraut, violalaria herba, das hauptsächlich eine erweichende Kraft hat, und daher unter den 5. erweichenden Kräutern stehet; man nehmt es in Clystiere und Breyumschläge, manchmal auch innerlich zu Kräutertheen; endlich ist auch besonders der Violensaamen, semen violarum, in denen Apotheken bekannt. Er bestehet aus kleinen, runden, weissen, glänzenden Körnern, die erst in dem Junio zeitig werden, und einen ölichten, etwas scharfen Geschmak haben; man braucht ihn hauptsächlich in Milchen mit Wasser verstossen, da treibt er auf den Harn, und laxieret ganz gelind. Es ist davon besonders die Emulsio violata Mynsichti bekannt, wo er mit Mandeln und weissem Magsaamen versezt ist.

Violaria herba, s. Viola martia.

Viperaria, s. Scorzonera.

Viperæ, Vipern, Nattern, sie unterscheiden sich von denen gemeinen Schlangen, theils darinn, daß sie langsamer schleichen, und nicht übersich springen, theils aber und vorneinlich, daß sie ihre Junge lebendig auf die Welt bringen. Die Männlein haben gemeiniglich dikere Hälse, und längere, dikere Schwänze, woran die Geburtsglieder sind; die Haut ist allezeit gesprenkelt, und hat unten allezeit schwarze Fleken, ist über und über mit Schuppen bedekt, welche sie mit derselben des Jahrs zweymal ablegen; sie graben niemals unter die Erde, sondern halten sich meistens zwischen Steinen, und alten Gemäuren auf, bey heiterm Wetter suchen sie Gesträuche, und dichte Gewächse, sie seynd nicht anderst tödtlich, als wenn sie erzürnt werden, und beissen, wie der berühmte Redi mit seinen Untersuchungen deutlich erwiesen, wobey er auch gefunden, daß ihr Gift in zweyen Bläslein bey den hintern Zähnen stekt, und ganz mild, wie ein Mandelöl nach dem Geschmak ist. Man findet sie in einigen Gegenden von Deutschland, besonders aber in heissen Ländern, vorzüglich in Italien, wie man auch zu dem Arzneygebrauch auf die Italiänische am allermeisten hält. Man schreibet ihnen eine sehr grosse Blutreinigende, stärkende, nährende, ausheilende, Schweiß- und Harntreibende Kraft wider alle Arten der Auszehrung, wider das Blutspeyen, die Schwindsucht, Lustseuche, Aussaz, bößartige Krazen und Geschwäre zu; das frische Fleisch ist sehr zart und subtil, hat einen besonders flüchtigen, nicht unangenehmen Geruch. In Frankreich macht man sehr viele Curen mit Kraftbrühen von Vipernfleisch; man ziehet bloß die Haut ab, haut den Kopf ab, schneidet das übrige in kleine Stüke, und kocht es wohl aus in verschlossenen Castrolen; man trüknet sie auch ganz, und zerstoßt sie zu Pulver, das heißt pulvis viperarum, oder Bezoardicum animale; es kommt dieses in den Theriak, und wird öfters von den Aerzten in stärkende und Blutreinigende Pulver verordnet;

ordnet; manchmal nehmt man allein hierzu die Vipern, oder Natternrukgrat, Viperarum ſpinæ, ſie ſind aber offenbar niemal ſo kräftig, als mit dem Fleiſch; durch die Deſtillation der trokenen oder friſchen Vipern, erhält man auch ein flüchtiges Vipernſalz, ſal volatile viperarum, das ſehr ſtark riecht, und alle Eigenſchaften mit andern ſolchen thieriſchen Salzen gemein hat, ob es wohl einige vorzüglich wider das Podagra rühmen, und ganze Curen davon machen; es iſt ſehr ſtark, und man gibt es nicht über wenige Grane; beſonders iſt auch das Vipernſchmalz, Axungia viperarum, berühmt, vorzüglich vor die Augen, und zu Stärkung derſelben.

Viperina Virginiana, iſt die Serpentaria Virginiana.

Virga aurea, ſ. Conſolida ſaracenica.

Viride æris, ſ. Ærugo.

Viride montanum, ſ. Chryſocolla nativa.

Virgineus morbus, ſ. Chloroſis.

Virilitas, virilis ætas, das männliche Alter, ſ. Adoleſcens.

Viroſus, virulentus, giftig, oder auch, was einen ſehr widerwärtigen, unanſtändigen ſtarken Geruch oder Geſchmak in ſich hat, der alsbald den Nerven ungemein zuſezt, wie man alſo z. E. etwas an der rohen Scammonien, und andern Dingen wahrnehmt.

Virus, ein Gift; man braucht dieſes Wort noch in weiterm Verſtand, als venenum, von allen Materien, die nahe zu der Art eines wahren Gifts kommen, alſo ſagt man virus venereum, das Gift der Luſtſeuche; man verſtehet ſonſt gemeiniglich etwas flüſſiges darunter, und braucht es auch von dem unartigen, dünnen, ſcharfen, eiterichten Waſſer, das aus Geſchwären fließt.

Vis vitæ, ſ. Vita.

Viſcera, exta, interanea, das Eingeweide; man rechnet dahin alle innere Haupttheile, die etwas beſonders thun, oder einen beſondern Saft abſcheiden, als den Magen, die Gedärme, Lungen, Leber, Milz, Nieren, Herz und dergleichen.

Viſceralia, ſ. Splanchnica.

Viſcum, viſcus, Miſpel, Miſtel; iſt ein ganz beſonderes Gewächs, das Staudenartig iſt, auf andern Bäumen, und aus derſelben Zweigen wächſet, mit immer grünenden Blättern, die ſchmahl, gelblichtgrün und länglicht ſind, und paarweiß gegen einander ſtehen. Sie wachſen öfters 2. Schuh in die Höhe, und treiben ſehr viele grüne, holzichte Zweige. Sie blühen oft mitten in dem Winter, und tragen nachgehends länglichtrunde, weiſſe Beere, die ganz glänzend, weich, und mit einem zähen Schleim angefüllt ſind, worinnen ein plattes, Herzförmichtes Saamenkörnlein ligt. Man glaubet, daß dieſe Beere theils durch die Winde, theils durch die Vögel auf die Bäume gebracht werden, wegen ihres zähen Schleimes ſich an den Zweigen anhängen, und denn in den Rizen derſelben Wurzel ſchlagen. Man findet dieſe Miſpel auf verſchiedenen Bäumen, daher iſt der Birkenmiſpel, Viſcus betulæ, der Haſelmiſpel, Viſcus Coryli oder Corylinus, der Weidenmiſpel, Viſcus ſalicis, der Lindenmiſpel, Viſcus Tiliæ bekannt. Ja, alſo findet man auch häufig durch Deutſchland auf Birn- und Aepfelbäumen, ja ſelbſt auf Tannen. Vorzüglich iſt aber in denen Apotheken der Eichenmiſpel bekannt.

Viſcus quercinus oder quernus, Eichenmiſpel. Man brauchet in denen Apotheken davon hauptſächlich das Holz, und es kommt in die meiſte Gichterſtillende Pulver. Einige ziehen den Haſel oder Lindenmiſpel vor. Die Alte haben ihm zugleich eine groſſe Harntreibende und Schleimverdünnernde Kraft wider Catarrhe, Gliederkrankheiten, und ſtarke Flüſſe, Durchfälle und Blutſtürze in Pulvern und Getränken zugeſchrieben, ob er wohl offenbahr weder nach dem Geſchmak, noch

noch Geruch, weder zerstossen noch abgekocht, nicht das mindeste hat, wovon man sich eine Arzneykraft versprechen könnte. Die Beere laxieren gelind, die Blätter haben etwas bitteres und gelindanziehendes, und es scheinet, wenn je eine Kraft darinn steken sollte, so müßte man dieselbe mehr in diesen suchen. Ein gewisser Engelländer, Nahmens Colbatsch, schrieb ein ganzes Buch davon, und füllete es mit vielen zuverläßigen Erfahrungen von der Gichterstillenden Kraft der Beere und Blätter an. Man hat aber gewiß viele Ursache diese Versuche in Zweifel zu ziehen.

Visnagua, s. Gingidium.

Vita das Leben, nemlich diejenige Wirksamkeit, und besondere thierische Triebigkeit, sowohl des ganzen als aller Theile, kraft welcher sie immer noch in dem Stand sind, theils zu empfinden, theils auf die Empfindungen eine Bewegung herfürzubringen. Man macht zwar nicht ohne Grund auf hohen Schulen einen Unterscheid zwischen dem Leben des Ganzen und der Theile, und siehet das erstere schon als eine Wirkung unzählicher beträchtlicher Verrichtungen des Leibs an, als wenn man das Leben bey dem Menschen in das Athemhohlen, den Umlauf des Geblüts, und Freyheit der Lebensgeister sezet; daher man auch in Krankheiten unter der Kraft des Lebens, vis vitæ, welche man aus diesen Verrichtungen beurtheilet, hauptsächlich eine noch vorwaltende Munterkeit der Lebensgeister, die Fertigkeit des Herzens, und der Adern, das Geblüt fortzutreiben, und eine Freyheit in dem Athemhohlen verstehet, oder wenigstens ein gewisses Maas aller dieser Umstände damit ausdruken will, welches noch eigentlicher Vita, oder vis vitæ superstes heißt. Das Leben der Theile aber scheinet etwas in den kleinesten Theilen zu seinem Grund zu haben, das die Aerzte bißher nicht genug haben ergründen können, und welches zwar vermuthlich von denen Umständen des Lebens des Ganzen unterhalten wird, so wie es auch zu diesem beytragen muß; doch zugleich etwas eigenes triebiges aus seinem innern Grund hat, das eine besondere ununterbrochene, gleichsam zitternde Bewegung in den kleinsten Theilen ausmacht.

Vitalis facultas, die Tüchtigkeit zu denen Lebensverrichtungen, s. Actio vitalis.

Vitalis indicatio, s. Indicatio vitalis.

Vitellina bilis, s. Bilis vitellina.

Vitex, s. Agnus Castus.

Viticella, s. Bryonia.

Vitiligo, weisse Räudigkeit, s. Alphus.

Vitis, der Weinstok, die Weinrebe. Es rühmen davon einige den in dem Frühling hervortriefenden Saft, Lacryma, succus, oder Aqua vitis, wider den Stein, und äusserlich als ein kühlendes und reinigendes Mittel wider die Entzündungen der Augen, Flechte und Roßmuken. Denn macht macht man auch wider die Wassersucht besonders viel von der Lauge aus der Asche der verbrannten Rebstöke, Cinis sarmentorum vitium, und glaubet, sie treibe stärker auf den Harn als andere. Man macht auch von dem Saft der schwarzen die Traubenpomade, ung. de uvis.

Vitis alba oder Vitalba, s. Bryonia.

Vitis idæa, s. Myrtillus.

Vitriolum album, weisser Vitriol, Gallizenstein, Augenstein; ist ein besonders, weißlichtes, unförmliches Salz, das besonders in dem Goßlarischen aus einem Silberträchtigen Bleyerzt in dem Rammelsberg herausgezogen wird. Es siehet bey nahe wie ein schlechter, lokerer Zuker aus, hat aber nach dem Geschmak etwas starktrüknendes und anziehendes, und ist sehr scharf; es hat Kupfer bey sich, und macht vermuthlich deßwegen stark Erbrechen. Man braucht es hauptsächlich äusserlich, als ein reinigendes, trüknendes, und anziehendes Mittel, insbesondere für die Augen; man darf aber zu zwey, drey Onzen Wasser,

ſer, wegen ſeiner Stärke, über 2. 3. Gran nicht nehmen. Übrigens reiniget es die Augen ungemein, und nehmet auch die weiſſe Fleken hinweg.

Vitriolum Cyprium, cœruleum, Cupri oder de Cypro, blauer Vitriol, blauer Gallizenſtein, wird auch durch die Kunſt gemacht, und hat meiſtens Kupfer bey ſich, das vermittelſt der Vitriolſäure aufgelößt, und in helle Saphirblaue Cryſtallen gebracht iſt, die das Waſſer auflößt. Es hat auch eine ſtarke anziehende Kraft, und äzende Schärfe, wird aber auch nicht leichtlich anderſt, als äuſſerlich in Augenwaſſern, und in dem Nothfall zu dem Pulvere ſympathetico gebraucht. In Ungarn, eine Ungariſche Meile von Neuſohl, iſt eine beſondere Quelle bey dem Städtlein Herrengrund, die ein wahrer, flüßiger Kupfervitriol iſt; ſie nennen ihn Cämentwaſſer, Aqua cæmentatoria; wenn man ein Stük Eiſen hinein wirft, bekommt es einen dichten Ueberzug von dem ſchönſten Kupfer; es ſtehen in dieſer Gegend die reicheſte Kupferbergwerke; man findet auch da die ſchönſte Chryſocollam nativam, und allerley grüne Steine, auch eine Art wie Türkis, die ſie Türkismutter nennen. Der Tropfvitriol, Vitriolum ſtalacticum, iſt hier auch nicht ſelten.

Vitriolum Martis factitium, gemachter Eiſenvitriol. Man braucht dieſen hauptſächlich zu innerlichen Arzneyen, und bereitet ihn aus einem ſehr ſchwachen Vitriolgeiſt, und reiner Eiſenfeile, durch die Cryſtalliſation. Er ſiehet hellgrün aus, und hat innerlich zu wenigen Granen gebraucht eine groſſe Kraft wider die Blutſtürze und Durchfälle von Würmen; man mag ihn als ein Pulver, oder in Mixturen geben. Er kommt auch in den Pulv. abſorbentem Wedel. ob er wohl eine offenbahre Säure hat; er löſet ſich leicht in dem Waſſer auf.

Vitriolum viride, Romanum, Hungaricum, Anglicum, Goslarienſe, Ungariſcher grüner Vitriol. Es iſt dieſes eigentlich der Eiſenvitriol, in ſchönen grünen Rhomboidal-Cryſtallen, den man von verſchiedener Güte aus Ungarn, Engelland, Italien, Schweden, Sachſen, und andern Ländern bekommt, theils aus ſeinem eigenen Erzt oder Kieß, theils aus dem calcinirten oder verwitterten Schwefelkieß, das lange an der freyen Luft gelegen, dabey nach und nach zerfallen, und endlich ausgekocht worden. Hie und da trift man ſelten in denen Cabinetern auch einen gediegenen Vitriol, Vitriolum nativum, an, beſonders aus den Ungariſchen Kupferbergwerken. Man braucht es häufig in Färbereyen, und zu Arzneyen. Beſonders iſt es am tauglichſten zu Bereitung des Tartari Vitriolati Tackenii aus dem Vitriol ſelbſt; man trift es auch deutlich in mineraliſchen Waſſern an. Es beſtehet vornemlich aus einer beſondern Säure, und einer eigenen Metalliſchen, Eiſenartigen Erde, welche auf das genaueſte miteinander verbunden ſind. Insbeſondere aber hat es auch viel Waſſer in ſich, daher es auf dem Feuer alsbald flieſſet, und überdas ſtekt ein ſchwefelhafter Geiſt darinnen, welches alles ſich durch die Deſtillation deutlich ergiebet, wozu man meiſtens die folgende wohlfeilere Art von Vitriol nehmet, womit er zwar nach denen Hauptbeſtandtheilen durchaus übereinkommt, wie er auch benezt an einem Kupferblech gerieben, daſelbſt einen Eiſenfleken hinterläßt, wodurch er ſein Metall verrathet, wie die Kupfervitriol auf ſtählernen und Meſſerklingen, alſo einen Kupferfleken machen, das Waſſer löſet ihn ſehr leicht auf.

Vitriolum vulgare, Chalcanthum, atramentum ſutorium, Kupferwaſſer, gemeiner Vitriol, Dintenvitriol, iſt ein ſaures Salz, von zimlich groſſen, hell, oder wäſſerichtgrünen Cryſtallen, das troken ſeyn ſolle, aber meiſtens in zimlich feuchten, kleinen, mürben Broken gefunden wird; man bekommt es häufig, und wohlfeil von Goßlar,

Goßlar; es hat meistens Eisen, doch aber auch etwas Kupfer bey sich; man braucht es hauptsächlich zu dem Färben; wenn man ein Stük in ein Wasser, das stark mit Galläpfeln abgekocht ist, wirft, macht es dasselbe ganz schwarz; das ist der Grund, daß man mit solchen Galläpfelwassern auch öfters die mineralische untersucht, welche manchmal etwas vitriolisches halten, und warum man es zu der Dinte nehmt, welcher es die Hauptschwärze gibt; man verordnet es auch oft in starke Umschläge wider den Brand, dann es kühlet stark, und ziehet sehr zusamen; es kommt also in den schwarzen Umschlag, species decocti nigri. Wenn man diesen, oder einen andern Vitriol an die Sonne leget, wo sie recht heiß brennet, so verlieret er nach und nach seine Crystallenart, und zerfället in ein graulichtweisses Pulver; noch leichter aber geschiehet dieses, wenn man den Vitriol in einer Pfanne über das Feuer sezt, da zerfließt er zuerst wie Wasser, dann läßt er viele wässerichte Dämpfe von sich gehen, wird gelb, je mehr er aber ausgetroknet und durchglühet wird, desto weisser wird das Pulver, so zurük bleibt; das heißt alsdann weißcalcinirter Vitriol, Vitriolum calcinatum, und daraus bestehet hauptsächlich der sogenannte Pulvis sympatheticus, der eine sehr starke Blutstillende Kraft hat, und wegen seiner concentrirten mineralischen Säure, das dünneste Blut schnell in dichte Klumpen zwinget, daher ihn auch manchmal die Wundärzte bey starken Verblutungen aufstreuen, wo er zugleich die Gefässe mit Nachdruk zusamenziehet, deßwegen kommt er auch in das emplastr. stictic. oder stiptic. wenn man einen solchen weißcalcinirten Vitriol noch länger durchglühet, wird er nach und nach roth, und wann er also durchaus dunkelroth ist, nennet man ihn Vitriolum ad rubedinem calcinatum, roth calcinirten Vitriol; dieser ist noch stärker als der vorige, und durchfrißt mit seiner Schärfe Haut und Fleisch; man nimmet beede öfters in die sogenannte Arzneysteine, s. Lapis medicamentosus; wann man den Vitriol destilliret, worzu allezeit das stärkste Reverberir-Feuer erfordert wird, gehet davon zuerst ein klares, helles Wasser herüber, ohne allen Geruch, und kaum von einer merklichen Säure auf die Lezte, es heißt Phlegma Vitrioli, Vitriolwasser; auf dieses folget ein besonderer, sehr durchdringender, flüchtiger, erstikender Geist, welcher wie ein angezündeter Schwefel riecht; er heißt spiritus vitrioli sulphureus volatilis, flüchtiger, schwefelichter Vitriolgeist. Es rathen einige diesen wider die fallende Sucht, wenigstens das lezte Vitriolwasser, welches gemeiniglich noch etwas von diesem schwefelichten Geist hat; nach diesem kommt ein saures Wasser, in zimlicher Menge, doch träget das allererste Wasser das meiste von der ganzen Destillation aus, wann auch der Vitriol zimlich troken gewesen. Dieses saure Wasser ist der eigentliche Vitriolgeist, Spiritus Vitrioli, und nichts anders, als die Säure, oder das blosse saure Salz des Vitriols, in einem Wasser aufgelößt; es erfordert schon eine grössere Hize, als das Wasser allein, oder der schwefelichte Theil, und gehet gemeiniglich in weissen Dämpfen herüber; er hat eine grosse kühlende Kraft, und ist die wahre reine Vitriolsäure, acidum purum vitriolicum, die man von gleicher Art in dem Schwefel, Alaun, und unzähligen andern Körpern antrift ja wovon man nicht ohne Grund vermuthet, daß sie überall in dem Reich der Natur zerstreuet seye, weßwegen man auch dieselbe acidum vagum, universale, heißt. Man macht mit diesem Geist den gemachten Vitriol, nehmt ihn auch öfters in kühlende Getränke zu wenigen Tropfen, und in Julepe, ja auch in andere Arzneyen, wie wir ihn z. E. in dem Pulvere hepatico rubro Dresdensi haben. Zulezt unter der grösten Gewalt des Feuers kommt noch gleichfals in weissen Dämpfen

ein sehr concentrirter saurer Geist, der wegen seiner Dike Vitriolöl, oleum vitrioli, genannt wird; dieses ist ungemein stark, und tödtet, und zerfrißt beynahe alle Theile von Menschen und Thieren; er unterscheidet sich von dem vorhergehenden Geist hauptsächlich darinn, daß er so wenig, als möglich ist, um ihn flüßig zu erhalten, Wasser bey sich hat, daher er auch wie die Feuerbeständige Laugensalze so gerne die Feuchtigkeit aus der Luft an sich zieht, und wann er alt ist, allezeit durch neues dephlegmiren von dem Wasser gereiniget werden muß; das heißt alsdann oleum vitrioli dephlegmatum. Es hat aber darneben dieses Vitriolöl eine vorzügliche Schwere vor allen dergleichen, auch noch so sehr concentrirten Säuren, und durch die Länge der Zeit wird es, wann es noch so gut und verwahrt ist, röthlichtbraun, oder schwärzlicht, und es scheinet immer, es habe noch etwas von einer sehr feinen metallischen Erde in sich. Man findet es nicht nur in allen geheimen Chemischen Arbeiten besonder wirksam, sondern auch in den gemeinesten Versuchen, die man damit anstellt, wenn man es mit dem kältesten Wasser vermischt, wird dasselbe beynahe siedendheiß davon. Ein gutes wesentliches Pflanzenöl, wie z. E. das Nelkenöl, kan es durch seine Vermischung in Flammen bringen, wann es recht gut und stark ist; bey allem dem zerfrißt und löset es die wenigste Metalle auf, welche das Scheidwasser, Königswasser, und der Salzgeist, Spiritus salis, auflösen, das Quekſilber zerfrißt es, wann es lang damit gekocht wird, s. Turbith minerale. Hingegen, wenn man es auf einen wohlgetrokneten Salpeter, oder auf ein wohlgetroknetes Meer- oder Kuchensalz, Sal marinum, oder culinare gießt, verbindet es sich mit ihrer laugenhaften salzichten Erde, und treibt ihre Säure aus. Das ist das Mittel, durch welches der concentrirte Salzgeist, Spiritus salis communis concentratus, oder Glauberianus gemacht wird, aus dessen zurükbleibendem Kuchen das Glauberische Wundersalz, Sal mirabile Glauberi ausgekocht wird, und von welchem Geist man noch, wie von dem rauchenden Salpetergeist, fast auf gleiche Art den süssen Salzgeist, Spiritus salis dulcis macht, dessen Wirkungen durchaus mit andern ähnlichen übereinkommen, ausser daß er etwas feiner und durchdringender ist, gleichwie man auch den gemeinen Salzgeist, Spiritus salis communis acidus, der ohne Zusaz, oder bloß durch eine Vermischung mit Häfnererde, durch die Destillation davon erhalten wird, und den man mit etwas Wasser geschwächt, als ein bewährtes Mittel in offenen Krebsschäden rühmet, vor seiner und durchdringender hält, da er sonsten in die Classe der reinen sauren Geister gehöret, und seine Gewalt in dem Spießglaß Butter und Quekſilbersublimat deutlich genug beweißt. Man macht auch davon den trokenen Salzgeist Spiritus salis coagulatus, durch eine Vermischung mit Wermuthsalz, wovon man wieder alle Feuchtigkeit abrauchen läßt, daß eine Art eines Mittelsalzes herauskommt, wie man auf gleiche Art einen trokenen Vitriolgeist, Spiritus vitrioli coagulatus, mit dem gemeinen Vitriolgeist, beynahe von gleicher Kraft macht, da hingegen der Spiritus vitrioli philosophicus nichts anders, als eine aufgelößte Salzsäure, und das Wasser ist, womit man den mercurium vitæ, s. Antimonii butyrum, versüßt hat. Man macht von diesem Vitriolöl, wie von andern solchen concentrirten mineralischen Säuren, einen süssen Vitriolgeist, Spiritus vitrioli dulcis, da man es bloß mit dem stärksten Brandtenwein versezt, und destilliret; er bekommt einen sehr lieblichen, durchdringenden, angenehmen Geruch, und Geschmak, und ist eine treffliche, kühlende, stärkende, eröfnende, und Harntreibende Arzney: man macht diesen nach Art anderer solchen süssen

Gei-

Geister, und nehmt 6. auch mehr Theile Brandtenwein zu einem Theil Vitriolöl, aber es gehet noch etwas besonders bey dieser Destillation vor, das Gelegenheit gegeben hat zu denen berühmten weissen, schmerzstillenden, Hoffmännischen Tropfen, Liquor anodinus mineralis Hoffmanni, die man allezeit dem gemeinen süssen Vitriolgeist, womit sie viel übereinkommen, vorziehet, nemlich: man sezet eine Mischung von einem Theil Vitriolöl, und 4. oder 6. Theilen des besten Brandtenweins in verschlossenen Gefässen über das Feuer, bey ganz gelindem Feuer geht zuerst, wo man recht vorsichtig damit umgeht, ein sehr feiner Geist von einem sehr angenehmen Geruch herüber, er kommt aber nach und nach noch feiner, und lieblicher, das ist ein blosses, feines Weinöl, es heißt bey einigen quinta essentia vini, alcahest Lullii, naphtha vini, Quintessenz des Weins, es hat alle Eigenschaften eines Oels, ist sehr flüchtig, und eine gute Herzstärkung, wozu es auch an einigen Orten gebraucht wird; wenn man es auf eine Auflösung von Gold schüttet, ziehet sich das Gold alles in dieses oben schwimmende Oel, und macht es rubinroth, meistens aber kommt noch vorher ein schwefelichtes Wasser, welches weggeschüttet werden muß, und es erfordert viele Vorsichtigkeit, diese Quintessenz des Weins zu erhalten, gleichwie überhaupt das ganze Gemische, so sich bald in einen schwarzen Taig verwandelt, leicht übersteigt, wenn das Feuer zu stark ist, nachgehends kommt ein Wasser oder Geist von einem guten Geruch und Geschmak, und mit demselben ein Oel, das zu Boden fällt, und sonsten viele Eigenschaften eines Pflanzenöls hat, dann es führet einen sehr angenehmen, und starken, gewürzmäßigen Geruch und Geschmak, und wird wieder in dem vorigen Geist aufgelößt; das, was zurükbleibt, gibt noch mehr, wenn man neuen guten Brandtenwein daran gießt, und wieder davon abzieht, und der herübergehende Geist ist gemeiniglich noch stärker, und angenehmer, es löset dieser liquor anodinus die meiste harzichte und ölichte Materien auf, wie man auch damit die essent. ambr. liquid. und essent. succin. Gmel. macht; ein damit aufgelößter Campher, den man allenfalls noch mit einem Sirop vermischen kan, ist ein treffliches, erwekendes, Herz- und Nerven-stärkendes, austreibendes, und Brand-wehrendes Mittel; man färbet manchmal diese Tropfen roth in den Apotheken mit Herbstrosen, welches an seiner Kraft nicht das geringste ändert. Wenn der ganze Vitriol ausdestillirt ist, bleibet eine trokene, salzichte, und erdicht-metallische Materie zurük, man nennet sie Colcothar vitrioli, ausgebrannten Vitriol, wenn man diesen wohl mit Wasser auskocht, und dieses wieder zu völliger Trükne einkocht, bekommt man ein Salz, das sehr heftig Brechen macht, es heißt Gilla Theophrasti, Sal vitrioli vomitorium, Vitriolsalz, man gibt es nicht leicht innerlich, und es wirkt in wenigen Granen erstaunlich, nachdem dieses ausgelaugt ist, bleibt eine kaum schmakhafte, doch anziehende, rothe, metallische Erde zurük, die terra vitrioli dulcis heißt, man braucht sie zu Ziegelfarben, und auch wegen ihrer trüknenden, heilenden Kraft in Pflastern, wie wir sie in dem emplastr. magnet. haben; und es stekt vermuthlich allezeit noch in diesem rukständigen Saz etwas von dem Vitriolöl, das übrige macht die besondere metallische Erde aus, die von Eisen und Kupfer etwas hat, wie nicht leicht eines dieser Metalle ohne das andere ist.

Vitrum antimonii, s. Antimonii vitrum.

Vitrum Saturni, oder plumbi, Bleyglas; wenn man zerflossenes Bley länger in dem Feuer stehen läßt, biß es sich in einen Kalch, oder Pulver verwandelt, so kan man es nachgehends mit starker Hize in ein Glas

schmelzen, das dunkelgrau ist, und woraus man eben sowohl den Bleyzuker wieder machen kan, als aus dem Bleyweiß, oder Silberglätte.

Vitrum venetum, Venedisch Glas; das schöne, weisse Glas, das man von Venedig bringet; man hat es in denen Apotheken zerstossen, und schmelzt es von reinen Steinen mit der besten Soude, s. Kali; einige glauben auch, es komme Gift darein; wenigstens werden davon die Gläser schön weiß; der gemeine Mann rühmet es als ein zuverläßiges Mittel mit Honig vermischt auf den Nabel gebunden wider den sogenannten Herz- und Nabelwurm, oder Geitwurm, dessen Hauptumstände darinn bestehen, daß die Kinder sehr fräßig sind, und doch ungemein von dem Fleisch fallen, daß es ist, als ob innen ein Wurm immer alles aufzehrte, obwohl dazu nicht die geringste Wahrscheinlichkeit ist.

Volatica, s. Impetigo.

Volatica macula, s. Macula volatica.

Volatica rosa, der Flug, ein herumziehendes Rothlaufen, das bald da, bald dort mit einer Röthe ausbricht, an dem einen Ort wieder vergehet, indem es an dem andern ausbricht.

Volatile, volatilia, Flüchtig, alles, was einen starken Geruch hat, oder auch nur von einer geringen Wärme leicht zerflieget, und verschwindet, wie die flüchtige Salze, Geister, und andere Sachen sind; man braucht es auch in weiterem Verstand von allen Dingen, welche auch ein starkes Feuer in die Luft jagen kan.

Volatilisatio, das Flüchtigmachen; wann Körper, welche sonsten das stärkste Feuer aushalten können, also verändert werden, daß sie nun von demselben in Dünste verwandelt, und in die Höhe getrieben werden.

Volvulus, s. Chordapsus.

Vomica nux, s. Nux vomica.

Vomicæ pulmonum, Lungengeschwüre; sind abgesonderte Geschwüre, die in besondere Bälge und Häute eingeschlossen sind, und worinnen sich ein wahrhafter Eiter, wie bey andern Geschwüren zeiget, sie sind oft so groß als welsche Nüssen, auch kleiner; dergleichen entstehen meistens in der Lungenschwindsucht, s. phthisis; wann sie schnell und zumal aufbrechen, tödten sie oft schnell durch einen Stekfluß, manchmal aber gelingt es, daß sie glüklich aufbrechen, und die Kranke durch husten und räuspern alles heraus bringen.

Vomitoria, s. Emetica.

Vomitus, das Erbrechen, Speyen; da man Sachen, die in dem Magen sind, wieder mit Gewalt gleichsam herauf haspelt, und durch den Mund von sich gibt, es ist meistens dabey nicht nur eine gewaltsame Zusammenziehung des Magens, da er wider den natürlichen Strom, der sonst alles unter sich in die Gedärme leitet, jezo alles über sich treibt, sondern auch eine grosse Geschäftigkeit des ganzen Bauchs und seines Fleisches, ja ohne Zweifel auch des Zwerchfells, worunter die rechte Oefnung des Magens, wo nicht ganz geschlossen, doch enger, als die linke seyn muß, es macht dieser Gewalt vor sich, ja auch nur in ihren Anstalten der ganzen Brust ungemein viel zu schaffen, der Kopf leidet auch oft sehr viel davon, ja manchmal wird das ganze Geblüt in grossen Jäst gebracht; die Ursachen dazu sind unzählich, und unendlich verschieden, es ist oft genug, daß nur der Hals innen auf besondere Art gereizt werde; allezeit muß ein gewisser Reiz da seyn, seine besondere Art aber läßt sich noch nicht genau bestimmen, so wie sich das Erbrechen von der Schwangerschaft nicht leicht stillen läßt.

Vulneraria, s. Traumatica.

Vulneraria, Anthyllis leguminosa, Wundkraut; ein Gewächs, das häufig durch Deutschland wild wächset, mit grossen, rundlichten, dichten, schwefelgelben Blumenköpfen; die Blätter haben kurze, wollichte Haare,

re, und sind nach dem Geschmak etwas anziehend; man verordnet sie hauptsächlich in Wundthee, doch sind sie nicht viel in den Apotheken eingeführt.

Vulpes, der Fuchs, das durch Deutschland genug bekannte Thier; man braucht davon in denen Apotheken hauptsächlich die getroknete Lungen, pulmones vulpis, man waschet sie vorher wohl mit Wein ab, und troknet sie; man schreibet ihnen eine starke auflösende Kraft in Brustzuständen zu, wenigstens treiben sie sehr stark, nur zerstossen eingenommen, die Winde, wir haben davon die berühmte Fuchslungenlatwerge, Loch de pulmone vulpis, worein zwar noch mehrere andere, auflösende Brustarzneyen kommen, dann führet man auch in denen Apotheken das Fuchsschmalz, Axungia vulpis, deme man ganz besondere Nervenstärkende Kräften zuschreibt, so wie man auch ein Fuchsöl, oleum vulpinum, hat, da man den ganzen abgezogenen, und ausgeweideten Fuchs mit Wasser, Oel, Salzen, Dillen und Thymian kocht; man rühmet es sehr wider kalte Nervenzustände, und contracte Glieder.

Vulpina uva, s. Paris herba.

Vulvaria, Atriplex fœtida, Stinkende Melte, Schaamkraut; es wächset häufig wild durch Deutschland, ein zartes, niederes Gewächs, dessen Blätter immer mit einem zarten, weissen Staub besprengt sind, es siehet sonst wie ein Spinat aus, hat aber einen starken, widerwärtigen Geruch, daher es einige wider heftige Mutterzustände rühmen.

W.

Winteranus cortex verus, oder cortex Magellanicus, Winters Americanische Gewürzrinde, Magellanische Rinde, welche ein Englischer Schifcapitain, Nahmens Winter, zuerst von der Magellanischen Meerenge gebracht; sie ist dik, röhricht, hat aussen einen aschgrauen, schwammichten Ueberzug, der sehr rauh ist, und viele Rize hat, innen ist sie hart, dicht, und blaß; sie hat einen sehr starken, angenehmen Geruch, und eine liebliche, gewürzmäßige Schärfe; der Baum, wovon man sie sammlet, wächset häufig in Jamaica, Barbados, und auf den Magellanischen Feldern, er ist ein Periclymenum odoratum, hat Blätter, wie ein Loorbeer, und buschichte, weisse, wohlriechende Blümlein, auf welche grünlichte Beere mit vielen ekichten Saamen, wie die Kernlein der Traubenbeere folgen; sie kommt beynahe überein mit dem weissen Zimmet, welchen man oft davor in denen Apotheken hat, doch hält man diese Rinde noch vor stärker; sie erwärmet und stärket die Nerven, und den Magen, stillet damit das Erbrechen, zertheilet die Winde, und trüknet; man hält sie auch vor ein zuverläßiges Mittel wider den kalten Scharbok, und gibt sie hauptsächlich in stärkenden Krauterweinen, in stärkenden Pulvern, und Triseneten.

Winteranus cortex spurius, s. Canella alba.

X.

Xenexton, Zenechdon, sind Arabische Worte, und heissen so viel, als diarsenicum, etwas von Arsenik, dann das heißt bey den Orientalischen Völkern Zenech oder Zene, es solle vorzüglich ein besonders Amulet ausdruken.

Xenicon, ein besonderes Gift, dessen sich, nach Aristotelis Zeugniß, ehmals die Celtische Jäger bedienten, und das so schnell tödtete, daß ein Thier alsbald hinfiel, so bald es einen Pfeil, der damit vergiftet war, in dem Fleisch hatte, und die Jäger eilends zulaufen musten, damit sich dasselbe nicht

nicht durch den ganzen Leib ausbreitete, sie schnitten alles Fleisch um den Pfeil herum heraus, einer ganzen Spange breit um die Wunde herum, damit sie vor dem Gift sicher seyen; das Gegengift davon sollen die Eichen- oder Buchenblätter seyn.

Xeraphium, Eine Arzney wider Ausschläge an dem Kopf und Kinn.

Xerasia, ein Gebrechen der Haare, wann sie wie eine Wolle aussehen, und wie natürlich gepudert, man rechnet es unter die Arten von alopecia.

Xerocollyrium, eine trokene Augenarzney.

Xeromyrum, eine trüknende Salbe; oder auch eine andere trokene Arzney von troknenden Gewürzen, Harzen, und andern Dingen, zu räuchern, dergleichen man auch wider das Schwizen, und üblen Geruch unter den Achseln, s. hircus, braucht.

Xerophthalmia, eine Entzündung der Augen, dabey sie immer ganz troken sind.

Xylagium ist das Lignum Sanctum.

Xyloalöes, s. Agallochi.

Xylobalsamum ist das Opobalsamum, s. Balsamum.

Xylocassia, s. Cassia lignea.

Xylon herbaceum, s. Bombax.

Xylophagus, teredo, der Holzfressende Wurm.

Y.

Yaupon, ist ein bey denen Westindianern besonders beliebter Thee, den auch die Spanier in Florida sehr lieben; er solle von einer Beeretragenden Pflanze kommen, deren Beere den Burbeeren sehr ähnlich seyen.

Yucca hirsca, Jucca glorioſa, Juka; ist ein prächtiges Gewächs, das man viel in Gärten pflanzet; es breitet sich sehr aus, und treibet sehr grosse, breite, und lange Blätter, wie eine Aloe, sie sind aber weit trokener, steiffer, und ganz stechend-spizig, aus dem Stamm steiget ein Blumenstengel in die Höhe, woraus in der schönsten Ordnung einblätterichte, weisse, prächtige Blumen hervorkommen, die sechsfach eingeschnitten sind; die Wurzel ist dik, groß, knoticht, und schläget nach und nach in viele Köpfe aus, innen ist sie weiß, aussen röthlicht, nach der Art, wie eine Rübe, aber fester, saftig und süßlicht; die Aerzte haben sie sonsten vor giftig gehalten, Rajus aber schreibt, sie diene zu der Erhaltung des Lebens, und, wenn man sie zu einem zarten Meel zermalme, gebe sie ein gutes, eßbares Brod, ja man könne auch die Wurzel selbst ohne alle Zubereitung und Veränderung sicher, und ohne alle Beschwerlichkeit essen, doch seye es nicht die Wurzel, woraus das in America so sehr übliche Cassavibrod gemacht werde, wie einige durch einen Irrthum geglaubt haben.

Yva, oder Iva arthritica, oder arthetica, s. Chamæpithys.

Yva, oder Iva moschata, Chamæpithys moschata foliis serratis, Chamæpithys, oder Iva moschata Monspelienſium, Chamæpithys spuria prior, oder Anthyllis altera, Dod. Chamæpithys altera & major Cæsalp. Anthyllis chamæpithides minor Lob. Anthyllis altera Clus. Bisamschlagkräutlein; ein kleines, niederes Gewächs, welches dem gemeinen Schlagkräutlein zimlich gleich kommt, und häufig um Montpellier herum wächßt, es riecht sehr fein, und angenehm nach Bisam, und es hat einerley Heilskräften mit dem gemeinen Schlagkräutlein, s. Chamæpithys; einige glauben, es stärke die Nerven noch mehr, ziehen aber seine Wurzel dem Kraut vor, besonders wider das Podagra. Clusius erzehlet, die Portugesen trinken es häufig, als einen Thee angebrüht zu einer Reinigung des Geblüts.

Z.

Zaffera, oder Zaphara, iſt ſo viel als Saffra.

Zarathan, eine harte, ungleiche, und ſchmerzhafte Geſchwulſt der Brüſte, die nahe dem Krebs beykommt.

Zea, Spaltum, Spelta, Spelt; eine Art Korn, deſſen Behältniſſe (glumæ) ohne Fäden ſind, mit weitläuftigeren Aehren.

Zea Linnæi iſt das Mays.

Zedoaria Officinarum, Zedoaria longa, rotunda, tuberoſa, Zurunbad Avicennæ, oder Arabum, Serapionis, anthora, Zitwerwurz; langer, runder, knotichter Zitwer; es machen einige Schriftſteller einen Unterſcheid zwiſchen dieſen 3. Arten, die meiſten aber behaupten, ſie unterſcheiden ſich durch nichts, als daß ſie verſchiedene Theile von einerley Wurzel ſeyen, es iſt dieſelbe knollicht, ſchwer, knopficht, doch etwas zuſamengedrukt, auſſen aſchengrau, innwendig etwas brauner, von einem ſehr ſtarken Geruch, der zimlich dem Campher beykommt, und bittern, Gewürzartig-ſcharfen Geſchmak; man bringt ſie aus Oſtindien, von China, Ceylon, beſonders aus Bengala und Malabar, wo ihre Pflanze wild wächſet; ſie hat lange aberichte Blätter; die Blüthe beſtehet aus 5. Blumenblättlein, und jede ſteket in ihrer beſondern Scheide. Es iſt dieſe Wurzel zimlich hizig, ſtärkt den Magen, die Nerven, und Gedärme, und erwärmet ſie, ja ſie treibt auch Schweiß, trüknet, und zertheilet die Winde, man rühmet ſie deswegen in Coliken, ſie treibt auch das Monatliche, und die Würme, man verordnet ſie öfters in Magen-ſtärkende Kräuterweine, Magenpulver und Triſenete, ſie kommt auch in viele zuſamengeſezte Arzneyen, als in das acet. bezoard. und odorat. in die aq. apoplect. ſpirituos. - oder balſam embryon. correctior. oder elix. vitæ mulier. in die aq. epidemic. Londin. -magnanimit. -ſalviæ compos. -theriacal. compos. gleichwie man davon ein beſonders Zitwerwaſſer mit Anis, aqua zedoariæ aniſata, hat, das mit Wein angeſezt iſt; alſo kommt ſie auch in das elix. balſam. ſpirituos. Hoffm. eſſent. carmin. Wed. und viele Pulver, als in den pulv. alexipharm. Camer. in die ſpec. dianth. - aromat. caryophyllat. - lætific. Rhas. - diamargar. calid. anderer nicht zu gedenken. Dann hat man auch davon in denen Apotheken ein noch ſehr gutes Extract in Pillen, Extractum zedoariæ, die Wurzel wird auch mit Zuker gekocht, und eingemacht, radix zedoariæ condita, man nehmt ſie alſo manchmal in Latwergen, in der Deſtillation derſelben mit Waſſer bekommt man auch ein ſehr kräftiges Zitweröl, oleum zedoariæ deſtillatum, das wir in dem ſal. volat. oder liq. oleos. Sylv. haben. Die Caſſummuniarwurzel iſt auch eine Art von Zitwer.

Zenechdon, oder Zenexton, ſ. Xenexton.

Zenexton Helmontii, ein Amulet, oder Anhängſel aus Küchlein von Kroten, welches derſelbe ſelbſt wider die Peſt gelobt.

Zenith juvencularum, iſt ſo viel, als Menſes.

Zerna iſt ſo viel als Lichen.

Zibebæ, ſ. paſſulæ majores.

Zibethum, Zibetta, Civetta, Zibeth; iſt ein fettes, wohlriechendes, und ſchmieriges, blaßröthlichtes Weſen, das man von der ſogenannten Zibethkaze, Catus Zibethicus, oder Hyæna odorifera, ſammlet; man findet dieſe Thiere in verſchiedenen Gegenden von Oſt- und Weſtindien, ſie ſehen mehr Wölfen, als Kazen gleich, haben einen weiſſen, und aſchgrauen Leib, ſchwarz gefleft, kurze Füſſe, vier Zeehen, und den groſſen von

den andern ein wenig unterschieden, die Nägel sind daran, wie bey Hunden, schwarz, kurz, dik, und stumpf, gar nicht hakicht; man trift diesen Zibeth in einer besondern Blase (folliculus) an, die bey den Männlein zwischen der Ruthe und denen Gailen, bey den Weiblein aber zwischen der Schaam und dem Hinterleib ligt, und sie scheinet in diese besondere Blasen besonders abgeschieden zu werden; die zahme Zibethkazen haben es gern, wann man ihnen dieselbe mit Ohrenlöffelein ausleert; man hat auch schon wahrgenommen, daß, wenn sie oft in dem Zimmer erzürnt herum fahren, sie einen solchen Zibethartigen Schleim an die Wände fahren lassen, der wie ein Roz ist. Der beste solle etwas blaßröthlicht, blaß, und mittelmäßig flüßig seyn, durch die Länge der Zeit aber wird er dik; wenn man ihn an ein Papier schmiert, zerschmilzt er, ohne etwas dikes zurük zu lassen, und unterscheidet sich damit von dem verfälschten, dann er wird oft mit allerley Fettigkeiten, und trokenen Sachen verfälscht, besonders muß er auch einen starken, angenehmen Geruch, und bitterlichten Geschmak haben. Man hält ihn vor hizig, und schmerzstillend, rühmet ihn wider die männliche und weibliche Unfruchtbarkeit, er hat auch eine erweichende, zertheilende, Nervenstärkende, und Grimmenstillende Kraft, besonders, wenn man ihn wider die Colik auf den Nabel schmiert. Der Zibeth in die Hembder gerieben solle auch alle Läuse vertreiben, und sehr zu der Wollust reizen; man braucht ihn sonsten meistens in Nervenstärkende Balsame, wie wir ihn also in dem Schlagbalsam, balsamum apoplecticum, haben, dann wird er auch manchmal unter Salben genommen, um denselben bloß einen guten Geruch zu geben, wiewohl er sehr theuer ist. Es ist übrigens sehr schwer, den wahren von dem verfälschten zu unterscheiden, vielleicht aber könnten wir ihn als eine Arzney ganz entbehren.

Zibethum caballinum, Hippenteri, Roßkugeln, Roßkoth; wie man ihn aus denen Ställen sammlen kan; es schreiben ihm einige eine starke, eröfnende, schmerzstillende, lavierende Kraft zu, und verordnen ihn in warmen Tränklein wider heftige Coliken, oder hartnäkige Verstopfungen des Leibs.

Zincum, Zinquum, Zink, Contrefait, Spiauter; ist ein besonders Halbmetall, das man aus vermischten Erzen, vornemlich aber Eisen- Bley- und Kupfererzen durch Sublimiren erhält, indem man etwas anders damit vornehmt, hauptsächlich, wenn man das Bley davon ausschmelzt; die Goßlarische Erze sind daran am reichesten, sie haben aber gemeiniglich auch viel Schwefel und Arsenik; der Gallmeystein hat auch etwas in sich. Kein eigentliches Zinkerz ist heut zu Tag noch nicht bekannt; man bringt auch viel Zink aus Ostindien durch die Holländische Schiffe nach Europa, er ist etwas blauer, und zäher als der deutsche, man hat aber sonst keine Nachricht davon. Es ist dieser Zink sonsten blaulicht-weiß, hell, glänzend, zerbrechlich, doch etwas zäh, daß er sich ein wenig hämmern läßt, doch lange nicht, wie rechte Metalle, er fliesset in einem ganz schwachen Feuer, raucht alsbald, und hängt sich an den Caminen in Gestalt der weissesten, sehr leichten Blumen an; bey starkem Feuer brennet er mit sehr schöner, grüner Flamme, und zeiget dadurch seinen häufigen Schwefel an; man vermischt ihn öfters mit dem Marcasit, oder Wismuth; mit Bley und Zinn vermischt er sich leicht, und macht sie brüchiger; mit viermal so viel Kupfer geschmolzen, gibt er das schöne, goldgelbe Prinzmetall, Metallum Principis Ruperti flavum; übrigens ist er sehr räuberisch, und diese Art läßt er sich auch durch das Eisen nicht nehmen, dann er sublimirt alle mit ihm vermischte Metalle bey starkem Feuer, daß sie in Dämpfe verwandelt werden, und als Sublimate an den Caminen

minen hangen bleiben, daher kommen die Ofenbrüche, Nichts, Tutia, und dergleichen. Wenn man dem Zink schnell mit starkem Feuer zuspricht, verzehrt er sich ganz auch in verschlossenen Gefässen, daß man keine Spur findet. Bey offenem Feuer kommt er sonsten viel bälder in Flammen, und gibt einen dichten Rauch von sich, wenn man diesen schnell mit einem aufgesezten umgekehrten Tigel auffaßt, bekommt man sehr lokere, schneeweisse Blumen in Menge, die man nimmer wieder leicht in Zink zusamenschmelzen kan, das sind die bekannte Zinkblumen, Flores Zinci, in denen Apotheken, welche innerlich Brechen machen, und purgiren, auch manchmal Schweiß treiben, meistens aber wegen ihrer trüknenden und reinigenden Kraft nur äusserlich zu Heilung und Reinigung garstiger Geschwüre, in Schminken, und Augenwassern gebraucht werden.

Zinghi ist der Sternanis.

Zingiber, Gingiber, Zinziber vulgare, Zerumbeth, Gemeiner Ingwer; man hat verschiedene Arten von Ingwer, runden, langen, schwarzen, rothen und weissen, es sind aber alle von einem Gewächs, und man bereitet sie durch das Anbrühen mit siedendem Wasser, dann der Ingwer wird leicht von den Würmen angefressen, oder schläget, wenn er frisch ist, unter dem Troknen aus, damit nun dieses verhindert werde, pfleget man die frische, und von den Fasern gereinigte Wurzeln mit siedend Wasser anzubrühen, und hernach entweder an der Sonne, oder in dem Ofen zu trüknen, dadurch werden sie innen wie hornicht; wenn man die Rinde nur zum Theil abzieht, und dann die Wurzel unbenezt trüknet, bleibet der Ingwer weiß, er erfordert aber mehr Mühe und Sorgfalt; es ist übrigens der Ingwer eine knotichte, und ästige Wurzel, etwas zusamengedrukt, mit vielen Zäserlein durchwachsen, aussen röthlicht-grau oder weißlicht, innen etwas harzig, gelb und bräunlicht, schwer, von einem scharfen, beissenden, Gewürzartigen Geschmak und Geruch; das Gewächs gehöret unter die Schilfe, wenigstens sind die Blätter, wie bey dem Cannacoro, andere rechnen es mehr unter die Irides, und nennen es Iris latifolia, tuberosa, flore albo, quæ Zinziber est; die Blumen sizen in besonderen Scheiden, und haben 5. Blumenblättlein; man brachte vor diesem den Ingwer allein aus Ostindien nach Europa, jezo aber bekommt man ihn auch von Westindien, besonders von den Antillen Inseln, und St. Domingo in America, die Pflanze wächset daselbst häufig wild, und wird auch gepflanzt; man braucht den Ingwer bekannter massen häufig in denen Haushaltungen als ein Gewürz, er hat aber auch beträchtliche Arzneykräften, erhizet, stärket den Magen, die Nerven und Gedärme, treibet die Blähungen, verdünnert den zähen Schleim, und wird daher viel wider die Wassersucht und Cacherie in Kräuterweinen, und zerstossen gebraucht, wenige Grane aus einem weichgesottenen Ey zerstossen genommen thun trefliche Dienste wider Coliken, die von äusserlicher Verkältung entstehen, man versezt auch damit gerne die allzustarke, oder blähende Purgirmittel, vornemlich die Sennetblätter, und schreibet zugleich dieser Wurzel eine grosse Kraft zu, zu der Wollust zu reizen, in welcher Absicht sie auch in das electuar. diasatyr. eingemacht kommt, mit der Brühe des eingemachten. Man bringet meistens auch einen eingemachten aus Ostindien, der heißt Zingiber in India conditum, Indianischer eingemachter Ingwer, er solle nicht fasericht, hingegen weich, und eines angenehmen, nicht allzuscharfen Geschmaks seyn, und aus grossen Stüken bestehen, die Brühe davon, Brodium Zinziberis conditi, solle weiß, und wohl gekocht seyn. Durch die Destillation mit Wasser bekommt man ein starkes Ing-

weröl, oleum Zinziberis deſtillatum, es wird aber nicht viel gebraucht; man machte auch ehmals ein Zingiber laxativum, eine Confectionem Zingiberis, und dann hatte man Spec. diazingiberis, es ſind aber alle dieſe Arzneyen abgegangen, doch kommt noch der Ingwer in viele zuſamengeſezte, als in die aq. carbunc. - oder balſam. embryon. - Hungar. oder Reginæ Hungar. eingemacht in das electuar. de acor. troken in das electuar. diaſcord. Fracaſt. - mithridat. Damocr. - requies Nicol. und Theriac. Androm. in das elix. vitæ Matthiol. und vitriol. Myns. in die ſpec. diambr. - dianis. - dianth. - diacinnam. - imperat. - diamargar. calid. in den Spirit. balſam. oder balſam. vit. alb. - carmin. Sylv. in die Tinct. arom. Londin. in die Trag. aromat. Gabelk. und officin. anderer nicht zu gedenken.

Zirbalis iſt ſo viel als Hernia, ein Bruch, Leibſchade.

Zizyphæ, Ziziphus, ſ. Jujubæ.

Zona, Zona volatica, Circinus, Zinzilla, Zoſter Plinii, der rothe Umlauf, der feurige Umlauf; iſt eine Art der Roſe, ſ. eryſipelas verum, da die Haut ſtark erröthet, und entzündet wird mit heftigem Brennen, und manchmal auch Auflaufen der Haut, als ob man dort ein Blaſenpflaſter aufgelegt hätte; es ergreift dieſe Art des Rothlauffens meiſtens die Füſſe, vornemlich in dem Strich, da man die Strümpfe bindet, die Röthe gehet allezeit rings herum, 2. 3. Finger breit, manchmal gibt es auch ein ſolches Rothlauffen um den Leib herum ſelbſt, da es ſiehet, als ob dort ein Gürtel angelegt geweſen wäre, es kommt faſt überein mit denen breiten, groſſen, rothen Blattern, die ſich manchmal einer Hand breit, bald da, bald dort an dem Leib ſelbſt, an der Bruſt, auf dem Bauch, oder Ruken äuſſern, man nennet dieſe Art des Rothlauffens Platers breite Flefen, macula lata Plateri, man behandelt beyde wie ein anderes Rothlauffen, dann es ſtekt nach allen Umſtänden ein beträchtliches, ſcharfes Gift darhinter, und dieſes ziehet ſich dabey ſo leicht von den äuſſeren zu den inneren Theilen.

Zoologia, die Lehre und Geſchichte der Thiere.

Zoophyton, eine Thierpflanze; ein Geſchöpf, das etwas Thieren, und Pflanzen ähnliches zugleich hat.

Zootomia, Zootome, die Zergliederung der Thiere.

Zopiſſa, ſ. Pix.

Zoſter, ſ. Zona.

Zoſtera Linnæi iſt ſo viel als Alga.

Zotica iſt ſo viel als Vitalis facultas.

Zurumbeth und Zerubeth, eine Art von Zitwer, die ganz rund und kugelicht iſt.

Zymoma, fermentum, die Guhr, ein Sauertaig, als Hefel, Speichel, und dergleichen, ſ. Fermentum.

Zymoſis iſt ſo viel als Fermentatio.

Zythum, Cereviſia, Bier.

Zythogala iſt ſo viel als Poſſetum.

Kurze Anleitung zu rechter Aussprache der hauptsächlichsten Wörter.

A.

Abbātis.
Abomāsum.
Abrotănum.
Abrotonītes.
Absinthītes.
Acanthĭnus.
Accipitrīna.
Acărus.
Achāres.
Aconītum.
Adamantĭnus.
Adōnis.
Aegagropīla.
Aegĭlops.
Aegocĕros.
Aesthēsis.
Agerătum.
Aiŭga.
Alabastrĭnum.
Alephangĭnæ.
Alindēsis.
Alkāli.
Allantoïdes.
Alsīne.
Amethystĭnus.
Ammoniăcum.
Amōmum.
Amygdalĭnus.
Anacardĭna.
Anadiplōsis.
Anastomōsis.
Anătis.
Anēthum und Anĕthum.
Anīsum und Anĭsum.
Anthēra und Anthĕra.
Anthŏra.
Aparīne.
Apathīa.

A.

Apostāsis.
Apostēma.
Apozĕma.
Arbŭtus.
Armĕnus.
Arnīca.
Aspalăthum.
Atherōma.
Avtomătos.

B.

Balanocastănum.
Balănus.
Balsamīta.
Bardāna.
Batīnon.
Bombycĭnus.
Bulīmus.
Byzantīna.

C.

Cadmīa.
Calamīta.
Cannabĭnus.
Capnītes.
Carcinōdes.
Carcinōma.
Carpobalsāmum und Carpobalsămum.
Catarrhŏpus.
Catīnus.
Chamæpĭtys.
Chebūlæ.
Cholagōga.
Cinăra.
Clystēris.

Col-

Colcōthar.
Colubrīna.
Cophōſis.
Corallĭna.
Cotylēdon.
Cryſtallĭnus.
Cubĕbæ.
Cumīnum.
Curcūma.
Cuſcūta.
Cyclămen.
Cynorrhŏdos.
Cypērus.
Cyprīnus.

D

Defrŭtum.
Diabrōſis.
Diachorēſis.
Diachȳlon.
Diacrĭſis.
Diacydonĭtes.
Diagnōſis.
Diapedēſis.
Diaphānum.
Diaphorēſis.
Diarrhŏdon.
Diaſcordīum.
Diathĕſis.
Dicrŏtus.
Diurēſis.
Drymogōpon.

E.

Ebĕnum.
Ecchylōma.
Echīnus.
Elatīne.
Elēmi.
Eleoſelīnum.
Elephantīnus.
Elichrȳſum.
Elixīris.
Emmenagōga.
Empnevmatōſis.
Empyēma.
Enĕma.
Enterenchȳta.
Epigenēma.
Epinyctīdes.
Epithēma und Epithĕma.
Epithȳmum.
Erīca.
Ericērum.
Erigĕron.
Errhīnum.
Eryſipelatōdes.
Eſſĕre.
Esūla.
Exoſtōſis.

F.

Fagĭnus.
Fagopȳrum.
Febrifŭgum.
Fodīna.
Fraxĭnus.

G.

Galbănum.
Galiancōnes.
Glaucŏma.
Glaucōſis.
Gongrōna.
Guajācum.

H.

Hæmatītes.
Hæmophŏbus.
Hæmoptȳſis.

Halicacăbum.
Helleborīne.
Helxīne.
Hippūris.
Homotŏnos.
Hormīnum.
Hyacinthĭnus.
Hydrargўrum.
Hydrocrĭthe.
Hydropĭper.
Hyperīcum.
Hypoſtăſis.
Hyſſōpus.

I.

Iasmĭnus.
Ibēris.
Ictĕrus.
Impetīgo.
Incŭbus.
Intertrīgo.
Inŭla.
Isătis.
Iſatōdes.
Iūlus.
Iuniperĭnum.
Iusquiămus.

L.

Ladănum.
Lagŏpus.
Lampsăna.
Lapăthum.
Laudānum.
Laurĭnum.
Lazūli.
Legūmen.
Leontopetālon.
Leporīnus.
Levcanthĕmum.
Levcopĭper.
Libanōtis.
Lithiăſis.
Lonchītis.
Lordōſis.
Lumbrīcus.
Lupīnus.
Luteŏla.
Lycoctŏnum.

M.

Macropĭper.
Majorāna.
Mandragŏra.
Manĭca.
Maſtīche.
Maſtichīna.
Melampўrum.
Melicēris.
Mellittōma.
Melŏnis.
Melopĕpo.
Metabăſis.
Metaptōſis.
Metrenchўta.
Mithridatīum.
Morētum.
Morōſis.
Moſchāta.
Muchārum.
Mumīa.
Muſcāri.
Myosōtis.
Myrīca.
Myrobalăni.
Myūrus.

N

Narcōſis.
Nenūfar.

Ne-

Nepĕta.
Noſocomīum.

O.

Ocīmum.
Odontiăſis.
Odontolīthus.
Oedēma.
Oleagĭnus.
Olibănum.
Omāſum.
Onōnis.
Ophiăſis.
Opiſthotŏnus.
Opobalsāmum und Opobalsă-
mum.
Opopanăcis.
Opopănax.
Oreoſelīnum.
Origănum.
Ornithogălum.
Orŏbus.
Orvietānum.
Oſteocŏpus.
Osўris.
Otenchўta.
Oxălis.

P.

Palindrŏme.
Pampĭnus.
Panacēa.
Panăces.
Papāver.
Paralўſis.
Paraphrosўne.
Paremptōſis.
Parĕſis.
Parūlis.
Paſtināca.
Pathēma.
Pepŏnis.
Perdīcis.
Periplŏca.
Perittōma.
Petaſītes.
Peucedănum.
Phalacrōſis.
Plantāgo.
Plethōra.
Plumbāgo.
Polygăla.
Polygonătum.
Polygŏnum.
Pomātum.
Pomphŏlyx.
Porōſis.
Potamogēton.
Praſĭnus.
Priāpus.
Proeguměna.
Prognōſis.
Propāgo.
Propŏlis.
Proſerpināca.
Pſoriăſis.
Ptisăna.
Pyōſis.
Pyrŏla.

Q.

Quercĕra.
Quercĭnus.
Querquĕra.
Quinquīna.

R.

Racēmus.
Ranuncŭlus.
Recutītus.
Reſēda.
Reſīna.
Rhabarbărum.
Rhachītis.

Rha-

Rhagădes.
Rhizotŏmus.
Rhodomĕli.
Ricĭnus.
Rosmarīnus.
Rubīgo.
Rubīnus.
Rubrĭca.
Rugītus.

S.

Sabīna.
Sagapēnum.
Sambucīna.
Sambūcus.
Sandarăcha.
Sanguisūga.
Santălum.
Sapphirĭnus.
Sapphīrus.
Sarcōsis.
Scabiōsa.
Scirrhōsis.
Schœnoprăsum.
Scorbūtus.
Scordīum.
Scorzonēra.
Scotodĭnos.
Secundīnæ.
Securidăca.
Selīnum.
Semeiōsis.
Serĭcum.
Serĭola.
Sesămum.
Sesĕli.
Silīgo.
Sināpi.
Smaragdĭnus.
Socotorīna.
Solānum.
Solidāgo.
Spermŏla.
Sphacĕlus.
Staphylōma.
Steatōma.
Stœchădis.
Stolōnes.
Stomacăce.
Storăcis.
Succīsa.
Succotrīna.
Succŭbus.
Symptōma.
Syncŏpe.
Syndrŏme.
Synŏcha.
Syrōnes.

T.

Tabācum.
Tartărus.
Terebenthĭna.
Terēdo.
Tetănus.
Theriăca.
Thymiāma.
Tithymălus.
Tragēa.
Tragocĕros.
Tragopōgon.
Tragopўrum.
Trichiăsis.
Tryphĕra.
Tulĭpa.
Tympanītes.
Typhōdes.
Tyriăsis.

V.

Valeriāna.
Varicōsum.
Variŏlæ.
Venēnum.

Ver-

Verbēna.
Vermifūga.
Vernīcis.
Vertīgo.
Vesīca.
Vibīcis.
Viperīna.
Vitellīna.
Vitilīgo.
Vitriŏlum.

U.

Umbilīcus.
Ungŭla.
Urocrĭſis.
Urtīca.
Uſtilāgo.

Z.

Zibĕbæ.
Zibēthum.
Zingĭber.
Zythogăla.

Anmerkung.

Aus Verſehen ſind einige wenige Fehler ſtehen geblieben, welche vielleicht eine Irrung machen könnten. Es ſind folgende:

S. 50. ſolle ſtatt Aica ſtehen *Alica*.

S. 298. l. 1. wolle man ſtatt: ebendaſelbſt, leſen: Anthraces.

S. 579. muß es ſtatt Exſarcoma heiſſen *Ecſarcoma*.

S. 662. ſtatt furor uterinus werde *fluor uterinus* geleſen.

S. 747. l. 24. ſtatt ähnlich lieſe üblich.

Auf dem Bogen Bb und Cc iſt in Anſehung der Zahlen eine Irrung vorgegangen, und kommen die Zahlen 789. biß auf 808. in beeden Bogen für. Wir haben deswegen in dem Regiſter jede dieſer Zahlen mit bb oder cc bezeichnet, je nachdem das Wort in einem von dieſen beeden Bogen fürkommt, um das Aufſchlagen in etwas zu erleichtern.

S. 1028. l. 2. von unten auf zertrenne man das Wort: Morſellenzeltlein, als zwey beſondere Wörter; Morſellen, Zeltlein.

S. 1050. l. 10. von unten auf muß ſtatt: und heißt, ſtehen: heißt, and ꝛc.

S. 1105. muß ſtatt Lari geleſen werden: *Lauri*.

Regi-

Register.

A.

Aalrupengräte 1048
Aalsgalle 91
Abbiß 1027
Abbrennen 538
Aberwiz 541
Abführen des Schleims. 119
Abgehen der Haut. 623
Abgieſſen. 537
Abkühlung. 82
Ableitung der Säfte. 545
Abrahamsbaum. 40
Abrauchen. 617
Abreiſſung. 121
Abſchälung der Haut. 121. 623
Abſcheidungsgefäſſe. 592
Abſorbirende Mittel. 7
Abſtergirende Mittel. 3
Abtreibende Mittel. 3. 544. 576. 580
Abtrennung. 121
Abziehen. 8. 623
Acacien. 8
Achatſtein. 14
Adamsapfel. 24. 946
Adlersbaum. 38
Stein. 37
Adonisblume. 27
Aegyptiak. 33
Aehnlichmachung. 154
Aezende Arzneyen. 349. 351
Aezſtein. 861
waſſer. 124. 1246
Aſodillwurz. 153
Aftergeburt. 1214
krankheiten. 1237
urſchlechten. 1315
vorfall. 1151
würmer. 148
Agarik. 38
Agley. 125
Agtſtein. 66. 296. 1247
Ahornbaum. 11
Akeley. 125
Akerſchwertel. 1332
Akmellenkraut. 18
Alant. 596
Alaun. 60
,Fieber- 61
gebrannter 62
Römiſcher 60
Schiefer- 61
Alaun, ſüſſer 61
waſſer. 123
zuker. 62
Alberbaum. 1146
Alkermes. 52
Allermannsharniſchwurzel, lange 1321
Almey, weiſſer 1067
Aloe. 53
helle 54
holz. 38
leber. 54
roß. 54
Sokotriniſche 54
Alp. 821
Alpſchoß. 194
Alraun. 24. 952
Alterirende Arzneyen. 58
Althee. 59
Altingerſchlüſſel. 429
Amaranth. 64
Amarellenbaum. 946
Amberkraut. 66. 964
Ambra, flüßige. 67
graue. 65
Ameiſe. 668
Amethiſtſtein. 68
Ammelmehl. 78
Ammeyſaamen. 69
Ammoemlein. 74
Ammoniacharz. 70
Ampfer, wilder. 859
Anbrennen. 590
Andorn, Feld- 1222
ſchwarzer 172
weiſſer 962
Anfeuchtende Arzneyen. 799 bb.
Anfeuchtung. 151
Angelik. 86. wilde 32. 87
Angerblumenkraut. 196
Angeſicht, hippokratiſches 630
kupfericht 731
Angſt. 91. 115
Angurien. 428
Anhaltiſch Waſſer. 92
Anhaltung. 28
Animengummi. 93
Anis. 6. 94
rinde. 331
Stern- 95
Anmäler. 1055
Anreizende Arzneyen. 1241

Ansprengung. 33
Anstekende Krankheit. 470
Anstoß, neuer 1110
Antonikraut. 236
Anziehen. 161
Anziehend. 168
Anziehende äusserliche Arzneyen. 161
Apalachine. 1105
Apfelbaum, gemeiner 947
kürbisse. 991
Apostelsalbe. 121
Apostem. 5
kraut. 1208
Appetit, verdorbener. 122. 572. 944
Apricosenbaum. 946
Arabisches Harz. 126
Arlaßbeer. 1229
Armenierstein. 861
Arnik. 136
Aron. 144
wurzel. 144
Artischoken. 143. 313. 414
Arzneybuch. 1121
Arzneyen, anziehende 29
gleichgültige 26
Asant, stinkender 146
wohlriechender 145
Asbest. 1
Aschensalz. 45
Spanisches 1227
Aschwurz. 673
Aspel. 1146
Athem, guter leichter 621
Athemhohlen. 82
kurzer 130. 154. 572
mangel. 118
Attich. 21. 382. 574
Aufblähung. 828
brausen. 580
kochen. 573
Auflösende Arzneyen. 1172
Auflösungssaft. 994
Aufsieden. 573
Aufspringen der Flachsen. 1274
Aufstossen aus dem Magen. 611. 1192
Aufstreuen. 151
Augenarzney, äusserliche 459
trokene 1343
dunkele 65
entzündung. 1087
fistel. 32
nichts. 1067
pappeln. 48
Augenstärkende Arzneyen. 1099
schmalz. 879
stein. 862. 1330
triefende 703
trost. 620
weh. 1087
winkel. 91
wurzel. 1129
Augzähne. 287
Aurin, wilder 715
Auripigment. 166
Ausathmen. 579 617
Ausdünstung. 579
unmerkbare 1117
verhindete 26
Ausfallen der Haare. 82
des Mastdarms. 94
Ausführung. 616
Auslaugen. 585
Auspressen. 623
Aussaz. 583. 884
Griechischer 885
weisser 57
Ausschlag auf der Haut. 580. 597. 622
Ausschnauffen der Luft. 624
Aussehen, gutes 158. 617
übles 20
Auster. 1097
Ausstrekung. 83
Austreibende Mittel. 623
Auswachs. 623
Auswurf. 79. 118. 577
Auszehren. 470
Auszehrung. 747. 958. 1259

B.

Baad, 172. 585
kraut. 888
quellen. 125
schwamm. 1237
Bachbungen. 80. 192
Badian. 95
Bähung. 667
Bärendill. 1009
klau. 10. 131. 189
schmalz. 1306
tazen. 131. 189
wurzel. 85. 1009
Baldrian, gemeiner 1129
grosser 1128
kleiner 1129
Balsam 174. 180
apfel. 1020

Balsam, äusserlicher 181
von Copaiva. 176
Hoffmännischer 183
innerlicher 182
Indianischer schwarzer 178
trokener 179
weisser 177
von Mecha. 174
von Peru. 177
von Tolu. 179. 1287
Wund- Dippels 183
zuker. 174
balsamische Arzneyen. 174
bangigkeit. 63. 91. 92. 115
banilien. 184
barben. 186
bart. 185
bartsch. 10
basilgen. 188
bathingen; 383. 1106
bauch 1
fluß. 62. 553
roher 892
grimmen. 450
grosser 124
wassersucht. 125. 148
weh. 450
baumbohnen 846
farn. 1145
klee. 846
lungenkraut. 1047
moos. 1047
öl. 1082
saz. 75
winde. 749
wolle. 184. 222
zapfe. 1245
baurensenf. 1283
bdelliumharz. 191
becher. 524
been. 193
beere. 17. 169. 437
beete. 199
beerlappen. 934
befruchtung. 821
begiessung. 33
behen-nüßlein. 170
rother 194
weisser 193
wurzel. 194
Beinbruch. 314
fäule. 315. 1235
Beinfraß. 315
geschwulsten von der Lustseuche. 722
hölzlein. 902
well. 467
Benedictwurzel. 324
Benezen. 151
Benzoe. 145
Berberis. 197
Bergblau. 861
crystallen. 514
gelb. 1076
grün. 404
münze. 257
sanikel. 156
Bernstein. 66. 1247
Bertram. 1162
wilder 1154
Beruffkraut. 476. 1154. 1222
Besenkraut. 1283
Besprengen. 151
Beßrende Arzneyen. 486
Bestreichen. 818
Betäubende Mittel. 1057
Betäubung. 1057
Betonien. 200
Bettlersläuse. 115
Bettstroh. 692
Beulen. 1019
Beyfuß. 138
Beymenten. 797
Beyschlaf. 117
Bezauberung. 634
Bezetten. 202
Bezoar-arzneyen. 208
von Coromandel. 203
von Goa. 203
Meklenburgischer 203
Occidentalischer 204
Orientalischer 205
Ostindischer 205
Westindischer 204
Bibergail. 737
Biberklee. 1293
Bibernell. 1131
welscher 1132
Bikbeerstrauch. 1053
Bienenkraut. 986
Bier. 1352
Biermolken. 1148
Bilsenkraut. 24. 791 cc.
Bimsenstein. 1158

Bindelwurm. 634
Bingelkraut. 999
Binſen. 841
Birke. 201
Birkwurz. 1288
Biſam. 1033
gallie. 1029
hyacinth. 1046
knopf. 1112
mundkügelein. 1029
öl. 1033
ſaamen. 1
Bitter 578
klee. 1293
ſüß. 64. 569
wurzel. 699
Blakfiſchbein. 1095
Bläbungen. 660
verſchloſſene 661
Blättlein. 3
Blätterlein. 580. 1115
Bläue. 1226
Blaſenziehende Mittel. 1321
Blatt fallen. 1225
indianiſch 944
ſchieſſen. 1225
Blatternholz. 40.
Bleichſucht. 64. 255. 395
Bley. 10. 1226
aſche. 11
bruch. 1351
erz. 689
gebrannt 11. 37. 1140
glanz. 689
glas. 1338
klar. 110
ſand. 51
weiß. 2. 35. 209. 217. 218. 364
zuker. 1197
Blindheit, völlige 64
Blindkopf. 520
Blödigkeit des Verſtands. 68. 541. 1025
Blumenbecher. 264
chemiſche 661
kelch. 264
kohl. 234
Blutbrechen. 509
egel. 189
ſteken. 1119
geronnenes 717
geſchwäre. 685
Blutharnen. 739
kraut. 1132. 1141
reinigende Arzneyen. 735
reinigung. 59
ſpeyen. 509. 737
ſtein. 733.
blumen. 137
ſtopfende Mittel. 592. 834. 913
ſturz. 739
wurz. 1288
Bösartigkeit, heimtükiſche 945
Boksbart. 185
blut. 1202
horn. 32. 243. 665. 1221
peterlein. 1131
Bohnen. 627
kraut. 1206
welſche 1122
Bolus. 220
Armeniſcher 135. 221
rother 221
weiſſer 220
Boras. 225
Borax. 11. 225. 404
Botanik. 228
Boviſt. 230
Bräune. 87
wahre 89
weiſſe 89
Brakendiſtel. 611
Brand 68
im Aug. 102
heiſſer 693
kalter 157. 1234
lattich. 632
maale. 1241
ſchäden. 68
ſtüker. 717
Braſilienholz. 231
Braunellen. 236
Braunwurz. 1213
Brauſen. 651
Brechmittel. 79. 587
weinſtein. 1278
Brennen. 30
in dem Harn. 129
Brennende Mittel. 30. 351
Brennblaſe. 1321
Brennfieber. 129
kraut. 431
neſſel, Römiſche 26
ſaamen. 10

Brennzlichte Oele. 591
Sachen. 590
Breygeschwulst. 158
Brisillen. 231
Brod. 1103
mus. 1102
Brombeerstaude. 189
Bruch. 786
band. 69
kraut. 786. 1202
stein. 1096
Brühe. 235
Brunellenkraut. 236
Brunnenkreß. 1059
leberkraut. 780
Brusch. 238
Brustbeer, rothe 840
schwarze 1214
täfelein. 1111
wurzel. 86
Buchbaum. 632
Buchsbaum. 247
Buchweizen. 631
Büchelein. 631
Burzelkraut. 84. 1147
Butter. 27
blume. 1265
Buttlerischer Stein. 861
Burdornsaft. 933
Buzenklettenwurzel. 186

C.

Caapienwurzel. 794 cc.
Cacau. 248
Cacherie. 251
ihre Arten. 251. 252
Cacochymie. 252
ihre Arten. 252. 253
Cäment. 256
Cämentiren. 256
Cajeputöl. 1080
Calaminth. 257. 258
Caliaturholz. 897
Calmus. 19. 24
falscher 19
wahrer. 19
Cameelheu oder Stroh. 1209
Campher. 267
raffinirter 275
roher 274
Canangeöl. 1087
Caneel, weisser 284. 410
Cappern, deutsche 696
Cardobenedict. 10. 310
Cardomomen, grosse 301
kleine. 303
Carfunkelblattern. 101
Carlswurz. 1165
Carmesinbeer. 390
Carneol. 1205
Carnüffel. 1204
Cartetschendistel. 312
Carviol. 234
Caßie. 332
rinde. 334
Cassonadzuker. 335
Cassumuniarwurzel. 1166
Castanien. 335
wilde 336
Catacamber. 341
Catarrh. 345
fieber. 344
kalter 345
trokener 345
Cattun. 222
Cederbaum. 352
Chagrillenrinde. 329
Chacedonierstein. 32
Chamillen. 383
gemeine 384
Römische 383
China-China. 391
wurzel. 394
Chocolade. 396
frucht. 248
St. Christophskraut. 21
Christwurzel. 754
Chrysolith. 404
Cichorien, zahme 406
Cipo von Cameras Wurz. 795 cc.
Circulirfeuer. 818
Citronen. 404
baum. 424
melissen. 424
öl. 352
Citrullen. 91
Clystierspritze. 595
Coccinell. 438
Cocusnuß. 442
Coffeebohnen. 223. 447
Colik. 450
ihre Arten. 450. 451. 452
Coloquinten. 50. 455
Contrefait. 1348
Corallenkirschen. 74

Corallenmoos. 483
rothe 21.481.
weisse 479
zinken. 481
Coriander, schwarzer. 1066
Corinthen. 1111
Cornelkirschenbaum. 485
Creuzbaum. 344.1101.1181
beerstrauch. 1177
blumen. 1143
wurz. 543.699.1216
Crisis, allzustarke 795.cc.
Crystallen. 514
Crystallisiren. 513
Cubeben. 515
Culilawanrinde. 966
Cymbelkraut. 525
Cyperwurz, lange 529
runde 530
Cypressenbaum. 521
holz. 893

D.

Dachsschmalz. 1271
Dachträublein. 818.1215
Dampfbaad. 36.173
Danne, s. Tanne.
Darmgicht. 399.450
winde. 450
würme. 924
Datteln. 533
Dauung des Magens. 618
Demant. 24
Digestivmittel. 555
Dinkel. 28
korn. 28
Dintengummi. 126
Diptam, cretischer 554
Distel, gemeiner 313
Dörrfieber. 747
sucht. 133.747.1259
Dollkörner. 436
Donnerstein. 194
Dorant. 114
Dorrwegg. 819
Dosten, gemeiner 1093
Dotterblumen. 263.265
Drachenbaum. 565
blut. 26.860
Dragon. 564
Dreyfaltigkeitskraut. 809
Drüse. 25.241.703
Lehre von denselben. 25
geschwulst. 1103
Drusenasche. 61
Druydenfinger. 194

E.

Ebenholz. 1229
Eberreiß. 1
wurz. 10. 310.318
Ebschen. 1229
Ekel. 84. 121.150
Ehrenpreiß. 1318
Eibischkraut. 79
wurz. 59
zeltlein. 1111
Eiche. 1163
Eicheln. 17.170.703.
Eichenvipern. 568
Eichfarn. 1145
Eichtrauben. 1309
Einbalsamiren der Leichname. 173
Einbeer. 19.1109
Einheizen. 935
Eingeweid. 625.1327
Einhorn, gegrabenes 1303
wahres 1304
Einschneidende Mittel. 159
Einsprizen. 828
Einverleibung. 821
Einweichen. 935
Eisen. 653
arzneyen. 963
hart. 1318
hütlein. 181
kraut. 1318
reich. 1318
vitriolkieß, gemachter 1331
Heßischer. 1014
Eiter. 1161
aug. 801.cc.
brust. 590
machende Mittel. 1255
Eiterung. 1255
Elendthier. 47
Elephantenlauß. 78
Elsenich. 1010
Elstenbeer. 1229
Engbrüstigkeit. 154.572
Engelsüß. 145

Engelstrankwurz. 136
Engelwurz. 86
Englische Krankheit. 1164
Enteufett. 84
Entscheidungstäge. 497
Entwöhnen der Kinder. 2
Entzükung. 579
Entzündung. 824
Arten. 826. 827. 828
tiefsitzende. 1125
Enzian. 690
indianischer 794 cc.
weisser 238. 288
Epheu. 749
gummi. 724
Epilepsie. 601
Arten. 602. 603
Eppich. 749
Erbrechen. 78. 197. 1340
Erbsen. 197
Erdapfel. 142
beere. 671
kraut. 672
galle. 353
harz. 152. 216
kiefer. 386
moos. 891
öl. 1084
rauch- 295. 678
scheibrüben. 142
schwamm. 680
schwefel. 152
Erde. 27
gelbe 1076
gesiegelte 1222
grüne 404
Japanische. 347
erfreuende Arzneyen. 858
erhizende Arzneyen. 1262
erlenbaum. 53
eröfnende Mittel. 83. 116
Wurzeln. 116
erquikende Mittel. 81
erquikung. 80
erstarrung. 579. 1246
erträglichkeit. 620
erven. 1094
erwärmende Mittel. 162
erwärmung. 667
erweichende Mittel. 587. 944
Erz. 1014
Eschenbaum. 674. 1094
Eselsklauen. 1303
Essen, Unlust dazu. 121
Lust dazu. 122
Eßig. 12. 14. 21
destillirter 13
Euphorbium. 618
Eyerkopfweh. 1089
öl. 1097
schaalen. 1098
unbefruchtete 795 cc.
Eystein. 861

F.

Fäden. 657
Fällen. 1148
Färberröthe. 417. 1190
baum. 1181
gemahlene 715
Fahrenkraut. 658
Fallende Krankheit. 601
ihre Arten. 602. 603
Fallkraut. 136
Farbe, gute 617
üble 20
Farbsteklein. 102
Faser. 655
ihre Fehler. 656
Faulbaum. 53. 672
Fauler Heinz. 657
Federweiß. 61. 68.
Feigbohne. 19. 930
Feigen. 314. 657
Feigwarzen. 656. 1213
wurz. 389
Feldcypresse. 42
Feldkazen. 706
kohl. 233
münze. 288
würmer. 926
Fellriß. 48
Fenchel, deutscher 663
gemeiner 663
holz. 898
Römischer 663
süsser 663
Fernambuc. 231
Fette. 23
Feuerbeständige Sachen. 659
Salze. 659
ständig machen. 660
Feuerblätterlein. 580

Feuerfleken. 1188
heiliges 237. 612
maale. 1026
Fichte, wilde 2. 1133
Fichtenharz. 1172
Fieber-arten. 637. biß 649
alltägiges 57
hitziges 23. 24. 129. 150. 599. 637. 1106. 1113
klee. 1293
kraut. 353
rinde. 391. 1014
steigendes 78
wurz. 144
Filtrirbecher. 792
Filtriren. 658
Filzbeutel. 792 bb.
Filzkraut. 91. 523
Filzläuse. 1026
Fingerhuthkraut. 555
Finne. 18. 830
Fischbein, weisses 1095
körner. 436
Fischleim. 452
Fistel. 801 cc.
Flachs. 908.
dotter. 523. 1220
seide. 91. 523
Flechten. 219. 891. 787
nasse 788
Fleken. 1119
rothe 938
Flekenlungenkraut. 1156
Flekkraut. 363.
Fleischbruch. 1204
gewächs. 579. 1205
gummi. 1204
wildes 579. 797 cc.
Fliegengift. 255. 434
spanische 19. 290
Flöhkraut. 1154
Flokblume. 809
Flor, spanischer 202
Flug. 787. 1339
wurzel. 48
Flüchtigmachen. 1339
Flüßgeist. 1077
Flüßigmachende Arzneyen. 556
Fluß. 352. 538. 1178
harz. 93
weisser 662
Fönugräcum. 865
Fontanell. 668
Franzosen. 922
holz. 40. 719
gummi. 718
Frauendistel. 312
dosten. 1093
eiß. 61. 62. 68. 1215
glaß. 1205
haar. 626
schühlein. 259. 531
Frattseyn. 4
Freysamkraut. 805
Friesel, rother 1160
weisser 1159
Froschlaich. 1167
Frostbeule. 1117
Frottiren. 675
Fruchtbarmachende Arneyen. 1233
Fruchthülse. 705
Fuchs. 1341
lungen. 1156
schwanz. 56. 64
Fünfblatt. 1114
Fünffingerkraut. 1114
Fußbaad. 1113
pflaster. 1253
umschläge. 1253
wasser. 1113

G.

Gäbelein. 429
Gährung. 651
Gänsblümlein. 196
Gänserich. 42. 98
Gänskraut. 98
Galban. 687
Galgant, kleiner 686
wurzel. 685
Galläpfel. 11. 691
Galle. 209
Gallenarten. 211 biß 215
Gallen abtreibende Arzneyen. 397
colik. 209
durchfall. 209
fieber, hitziges 209
krankheit. 398
Gallerde. 695
Gallicht. 209
Gallizenstein. 1330
blauer 1331
Gallmey. 257
Gamanderlein. 383
Garbe, wilde 657
Garbenkraut. 1012
Gartenteppich. 118

Digitized by Google

artenkresse. 1060
artheil. 1203
auchheil. 33.80
eblüt, unterlauffenes 577. 593
wässerigtes 813
eburt, harte 573
unzeitige 3. 64
eburtsglieder. 30
efäß. 86
Lehre von denselben. 86. 91
egengift. 49
ehör, geschwächtes 161
schweres. 161. 187
eiffer treibende Mittel. 1200
eigenharz. 457
eilheit, wütende 683
eißbart. 185
eißraute. 689
eist. 1235
). Geistwurz. 86
eister, brennende 1236
harnichte 1236
saure 1235
schwefelichte 1236
elbsucht. 814
schwarze 814
wurz. 522
elenk. 143
elind. 197
emse. 1192
emsenkugeln. 30
wurzel 563
emurmel. 227
enst. 696
enzian. 699
erberrinde. 1181
St. Gerhardskraut. 1142
erste. 66. 797 bb.
erstengraupen. 493
meel. 28
trank. 797 bb.
eruch, guter. 618
eschwär, bösartiges 259. 572
eschwüre. 1302
venerische 1302
eschwulst. 1295
Arten. 1295
an dem Zahnfleisch. 607
esetz. 117
esicht, schwaches 65
esundbrunnen. 124. 125. 1230
esundheitssachen. 1172
Gesundheitswasser. 1230
Gest. 694
Getös in dem Leib. 227
Gewürz. 137
wein. 429
Gicht. 141. 474
fliegende 143
kalte 142
knopsichte 142
rosen. 1099
rüben. 238
Gift. 1291. 1315. 1327
heil. 101
magnet. 940
mechanisches 1316
widerstehende Arzneyen. 49
wurzel, Mexicanische 1153
Peruvianische 472
Gilbwurz. 522
Glas. 23
erz. 35
galle. 650
kraut. 844. 1108
Moscowitisches 868
Venedisches 1339
Gleichgültigkeit. 115
Gleich viel jedes. 1. 78. 83
Glieder, äusserste 21
weh. 141. 142
falsches 143
hiziges 142
kaltes 142
rechtes 143
Gliedkraut. 1222
wasser. 1258
weichwurzel. 193
Gliedes männliches Steiffigkeit. 1155
Gloken. 125
speis. 35
Glühenmachen. 817
Goldader. 740
bewegungen. 740
blinde 743
weisse 742
blume. 263
gelb. 166
glätte. 916
kraut. 1216
safran. 506
wurz. 24. 37. 153
Gottesgnad. 700. 715
Gottheil. 236

Gräupgen. 50
Gran. 715
Granat. 714
apfel. 171.713
schaalen. 713
Grasblumen. 1296
Graupen. 50
Griechisch Heusaamen. 665
Grieſel. 798
Grieß. 50
kraut. 98
holz. 458. 894
sand. 130
stein- 866. 1062
wurzel, Americanische 1108
Grimmen. 289
stillende Mittel. 318
Grind. 510
böser 1286
kraut. 860. 1216
wurzel. 185. 859.
Grübelsucht. 790 bb.
Grünspan. 33. 34. 35
blumen. 511
Grundheil. 1318
Gürtelkraut. 934
Guhr. 1352
Guldenader. 740
gänserich. 48. 244
klee. 780
Gummi. 126. 721
artig. 730
gutt. 713
harze. 730
Gundelreben. 382. 750
riemen. 382. 750
Gundermann. 750
Gurgelwasser. 79. 694
Gurren in dem Leib. 227
Gutartig. 197
Gyps. 732

H.

Haare ausfallen. 56. 294. 545
Haarstrang. 224. 1120
wurm. 615. 788
Haaselstaude. 487
Haaselwurz. 34. 147
Haasenklee. 859
kohl. 1228
pappeln. 950
Haasenpfötlein. 706
springe. 88.
verbrannte. 88.
Habbichtskraut. 11
Haber, glatter 161. 236
gras. 31
trank. 236
wurz. 185
Hagenbutten, welsche 84
Hagezainbutten. 527
Halskraut. 366
starre 128
weh, innerliches 87
Hanenkamm. 49. 496
fuß, wilder 31
Hanf. 285
Harn. 920
arten. 1305
beschauen. 1306
blasengoldader. 745
blutiger 508
fluß. 1161
milchichter 547
glas. 971. 1306
häutlein. 52
kleyenartiger 682
kraut. 786. 907
ruhr. 547
sandigter 130
streng. 573
treibende Arznehen. 560
wässerigter 125
wider Willen abgehender 1011
winde. 573. 1245
Hartleibigkeit. 63
riegel. 902
Harz. 1172
wurz. 365
kleine 818
Haube. 2
Hauhechel. 38. 97
Hauptgrind. 91. 615. 682
stärkende Arznehen. 357. 591
Haußbakbrod. 169
blasen. 452
laub. 185
mittel. 621
wurz. 185
kleine 1215
Haut. 524
schwarze des Augs. 17
Häutlein. 525

)ebammenkunſt. 587
)echtsgalle. 650
kieſer. 921
)ektik. 747
)efel. 653
)efen. 631
)eidelbeer. 1053
)eilende Mittel. 469
)eiligbitter. 791 bb.
)eilwurz. 1288.
)eimweh. 1072
)einz, fauler 157
)eiſcherkeit. 231. 1169
)eiſerkeit. 231. 1169
)ekenbeer. 717
roſen. 527
)elenenwurzel 1167
)elfenbein. 574
)ellmachen. 429
)elm. 49
)enne, fette 12
galle. 1120
)erausziehen. 625. 1008
)erb. 168
)erbſtroſen. 949
)ermodateln. 785
)erzfreud. 781
geſpankraut. 42. 305
geſperr. 305
grüblein. 102
klopfen. 478
ſtärkende Arzney. 306. 308. 464
waſſer. 124
weh. 308
wurz. 101. 135. 1009
zittern. 478
)etſch. 1225
)eydekorn. 631
kraut. 608
)eydelkorn. 631
)eylwurz. 59
)imbeeren. 188
ſtrauch. 1191
)immelbrand. 1317
)immelsfarthsblumen. 1143
)immelsſchlüſſel. 1106
)indläuften. 406
)inſchkraut. 569
)ippocras. 429. 762 bb.
)ircheln. 1180
)irſchblut. 374
brunſt. 220
Hirſchgeweyh. 366
herzbeiner. 373
horn. 366
gebrannt 372
geraſpelt 371
ohne Feuer. 370
pulver mit Gold. 370
klee. 618
kolben. 375
ruthen. 373
ſchwamm. 220
ſchweiß. 374
wurz. 365
zunge. 907
Hirſen. 92. 918
Hirtentäſchlein. 246
Hizblätterlein. 219. 790 bb.
fliegende 1125
poken. 1125
Hizige Arzneyen. 137
Höllenſtein. 863
Hölung, tiefe 11
Hohlwurz. 135
gemeine runde 135
kleine runde 133
lange 134
Hohle Geſchwür. 659 801 cc.
Holderbaum. 21. 23. 1201
beer. 21
blüth 23
ſchwamm. 165. 682
Hollunder. 574. 1201
ſchwamm. 165
Holzcaßie. 334
Horlzken. 485
Honig. 976
abgeſchaumter 82
fleken. 1103
geſchwulſt. 985
kuchen. 890
waſſer. 985
wilder. 42
Hopfen. 931
Hornſilber. 929
Hüftweh. 835
Hülle. 3
Hülſenfrüchte. 879
Hüneraugen. 429. 707. 777
biß. 58
brüh, weiſſe 887
darm. 58. 80. 1027
magenhäutlein. 692

Hünernägelein. 1204
Hüttenrauch. 1299
gelber 1237
grüner 1237
Indianischer 19
Huflattich. 193.632
Hundsblattern. 1278
graß. 31.42.711
knoblauch. 128
kohl. 99
krampf. 526.1183
kürbsenwurz. 238
mörder. 285
Tod. 1056
wuth. 286.935
zungen. 47.285.526
Hunger. 632
allzugrosser 122.130
Hupoól. 1082
Husten. 1298
arten. 1298.1299
arzneyen. 192
gichterischer 476
Hyacinth. 799 bb.
Hypochondrie. 797 cc.
Hyssop. 802 cc.

J.

Jalappen, weisse 973
wurzel. 810
Jasmin. 812
Je länger je lieber. 42.64.386.569
Jesmin. 812
Igel, gebrannter 609
kraut. 1072
St. Ignatiusbohnen. 129
Ikanwurz. 817
Ilgen, weisse 903
Indication. 822.823
Indig. 823
Ingwer. 74
deutscher 144
gelber 522
gemeiner 1349
rother 685
Inngrün. 1323
Inschlitt. 1221
Johannisbeere. 1181
brod. 320.361.1222
gürtel. 140
kraut. 85.795 cc.
Johanniswedel. 1302
würmlein. 859
wurz. 1162
Ischurie. 836
Isop. 802 ff.
Garten- 1206
Iuka. 1343
Ispen. 802 ll.
Judasohren. 165
Judenstechten. 1149
kirschen. 61
leim. 852
pech. 852
stein. 831
weyhrauch. 1285
Jugend. 27
krankheiten. 845
Jujaba. 839
Juken der Haut. 433
der Zähne. 1076
Jüngling. 27
Julep. 849
Jungfernkrankheit. 395
milch. 846

K.

Kachel. 248
Käßwasser. 20.853
pappeln. 950
würmer. 10
Kaffee. 447
Kahlplatten. 56
Kalbslungen. 1156
Kalch. 266
stein. 259
ungelöschter 266
wasser. 123
Kannenkraut. 608
Kappaun. 295
Kappern. 295
deutsche 696
rinde. 296
Kappiskraut. 232
Käumittel. 967
Karpfen. 320
Kaulpersichstein. 865
Kayserfalat. 564
schnitt. 256.1110
wurz. 157
Kaze, wilde 351
Kazenklee. 859
stein. 194
träublein. 818.1215

Stadtrat, 1
Amt, 1
Amtsdauer, 1
Aufgaben, 81, 1
Bann, 102
Beamte, 1
Beamtenrecht, 1
Beamtenrecht, Gesetz, 1
Beamtenrecht, Gesetz, 1
Beamtenrecht, Gesetz

Krummhalſigkeit. 920
Kübelharz. 1172
Kühblume. 265
Küchern. 405
Küchlein. 1112. 1294
Kühnlein. 1219
Kümmel. 322. 520
Cretiſcher Berg- 1220
Kümmich, ſchwarzer 1066
Künſchroten. 619
Kürbſen. 519
ſaamengleiche Würmer. 520
Küttelfiſchbein. 1095
Kütten. 489
Kuchenſchelle. 1158
Kugeln. 704
Kukothee. 845
Kunigundenkraut. 618
Kupfer. 35. 522
blau. 35
blaß. 35
bluth. 33. 511
erzt. 33
gebranntes 35
grün 35
handel. 731
laſur. 35
quinteſſenz. 595
roſt. 34
ſaffran. 506
ſchlez. 33
waſſer. 159. 1332

L.

Laab. 850
Lac, blauer 1289
Florentiner 846
Lachenknoblauch, Cretiſcher 1211
waſſerknoblauch. 1212
Laccgummi. 726
Lacmus. 1289
Laban. 857
Lähmung. 1106
allgemeine 1107
Läuskraut. 49. 1126
Läutern. 429
Lauskörner. 1113
krankheit. 1113
ſaamen. 94
Laſurſtein. 863
Lattich. 851
Latwerge. 582
Laudanum. 871
Laugenſalz. 45. 46
flüchtiges 47
Lavander. 876
Lavendel. 876
welſcher. 124
Laxierfieber. 250
mittel. 62. 350. 117
gelindes 795 ꝛc. 81
roſinlein. 1110
Leben. 1329
Lebendigmachen. 1173
Lebensbaum. 127
duft. 162
geiſter. 1235
Leberader. 187
aloe. 54
arzneyen. 779
balſam. 40
fleken. 937
fluß. 663
krankheiten. 781 . 784
kraut, edles 780
güldenes 780
Lebekuchen. 890. 990
Leder. 62
Lefzen, geſpaltene 845
zittern. 845
Leibſchaden. 786
Leibweh. 62. 553
waſſer. 82
Leidenſchaften. 94
Leimwell. 14
Leindotter. 1220
kraut. 907. 908
kleines 909
Leiſte. 241
Lemniſche Erde. 880
Lendenſtein. 866
weh. 923
wurz. 859
Lerchenbaum. 870
klauen. 259
ſchwamm. 38. 39
küchlein. 40
Liebestrunk 1123
Liebſtökel. 881
Lilien, weiſſe 903
wurzel, blaue. 832
Limonien. 906

imonpruttiöl. 1082
ind. 218
indenbaum. 1286
indernde Mittel. 1215
inſen, welſche 459
iſplen. 217
öffelkraut. 440
öſchwaſſer. 28
öwenfuß. 48
kraut. 1265
maul. 114
zahn. 1265.
oorbeer, Alexandriſcher 216. 223
baum. 873
oth. 569
othſchaum. 11
uchsſtein. 194
uciankraut. 136
ungenentzündung. 1116
geſchwüre. 1339
kraut. 229
ſucht. 469. 1127

M.

Maarenflechten. 1140
Maaß in der Arzney. 996
Wirtembergiſche 996
Macer. 935
Mägdebaum. 1195
Mägen. 3
Magalepkern. 938
Magdalenenkraut. 1058
Magellaniſche Rinde. 1341
Magenarzneyen. 1243
druken. 308
krampf. 308
ſaft. 695
Magerkeit des Leibs. 133. 936
Magneſie, weiſſe 941
Magnet. 940
Maienblumen. 904
Maioran, ſ. Mayoran.
Maldivernuß. 443
Malvaſier. 952
kraut. 40
Malz. 247
Malzey. 884
Mandel, ambroſiner 76
baum. 78
bittere 76
im Hals. 76. 102
kleyen. 77
milch. 39. 77
Mandelöl. 77
ſüſſe. 76
Mangold. 199
rother 199
wilder 1162
Manigfalt. 3
Manna. 955
Mannstreu. 611
Marcipan. 964
Mark. 1157
Marktſchreyer. 79
Mare. 84
Margarethenkraut. 196
Marienbaad. 173
diſtel. 193. 312
mantel. 48
Marronen. 375
Maſeran. 941
Maſern. 617. 1021
Maßlach. 965
Maßliebenkraut. 195
Maſſoarinde. 965
Maſtix. 968
baum. 882
kraut. 66. 764
Mauerepheu. 749
eſel. 149
pfefer. 818
raute. 26
ſalpeter. 117
Maulbeere. 1028
baum. 1028
gewächs. 1028
trank. 1025
Maulwürfe, gebrannte 1262
Mausdorn. 238
gift. 48. 138
koth. 1046
öhrlein. 33. 166. 1131
ſchwanzpuls. 1055
zwibel. 1209
Mayoran. 64. 941
Meerballen. 1130
blumen. 25
bohnen. 629
glöklein. 234
graß. 50
hirſen. 32. 918
köhl. 234
moos. 483
rettich. 136
ſchaum. 57

Meerstinz. 1210
winde. 234
zwiebel. 26. 1209
Megerkraut. 692
Mehl. 634
flek. 57
hund. 117
Meisterpulver. 939
wurz. 157
Melancholie. 159. 979
Melissen. 986. 987. 989
Melone. 990
Melte, stinkende 1341
Mengelwurz. 859
rothe 860
Menning. 1015
Menschenhirnschädelmoos. 1308
Meran. 941
Mergelerde. 960
Merzenviolen. 1324
Mespeln, gedörrte 1007
Meßing. 165
Meth. 803
brennender 1048
Methran. 972
Metterkraut. 972
Mettrich. 972
Mieten. 10
Migraine. 777
Milch. 27. 591
curen. 848
harnfluß. 447
säure. 1099
speisen. 848
zieger. 853
zuker. 851
Mild. 218
Mildernde Arzneyen. 541
Milzarzneyen. 1237
beschwerung. 1274
farn. 153
kraut. 153
sucht. 797 ff. 1237
weh. 1275
Mineralbezoar. 208
Mini. 1015
Miserere. 400
Mispel. 230. 1328
Mißgeburt. 1021
Mistel. 230. 1328
Mitesser. 494
Mittelsalz. 594
Mna. 1011
Möhr, wilder 53
Mönchskopf. 126
Mörser. 11
Mohnhäupter. 44
Mohnsaft, ausgetrokneter 1083
schwarzer 1124
weisser 1123
Mohrenkümmel, Cretischer 511
Molken. 20. 87
süsse. 87
Monatliches. 98
Monatkind. 1018
Mondkalb. 1011
Mondskraut. 93
rauten. 92
Monmilch. 84
Mooß, 1047
Moringawurz. 1025
Morsellen. 1026
Mottenkraut. 229. 1241
Mora, Chinesische 1039.
Münchskappen. 1056
Münze, gelbe 477
Mukengift. 255. 434
Spanische 290
Mumien. 1041
Mundarzneyen. 1243
säule. 117. 1211
holz. 902
Mungoswurzel. 1043
Murmelthierlein. 1045
Muscatblüth. 936
nuß. 1023
eingemachte 1073
Muschelschaalen, wohlriechende 218
Mußdistel. 1228
Mutterarzneyen. 972
aufsteigen. 804 ff.
beschwär. 804 ff.
fleken. 937
gewächs. 1018
grimmen. 1289
gummi. 687
krankheiten. 803 ff. biß 808 ff.
kraut. 972. 986
måler. 937. 1053
nägelein. 100
nagel. 439
wurz. 136. 1009
zäpflein. 1117
zimmet. 334

Myrobalanen. 9. 1049
aſchenfarbichte. 585
groſſe ſchwartzbraune. 386
Myrrhen. 1050
Wein. 1053
Myrtenbaum. 1054

N.

Nabel blutender. 736
Gurt. 1303
Kraut. 11. 12
Schnur. 1303
Stein. 629
Nachgeburt. 546. 1214
Nachlaſſen. 594
Nachlaſſung der Kräfften. 859
Nachtblattern, 603. 1125
gänger. 1071
geſchwulſt. 603
Männlein. 821
Nachtſchatten. 1227
Americaniſcher. 1130
Nachwehen. 562
Nägelein, Benedickt. 324
Garten- 1896
Gewürtz- 325
Zimmet. 332
Nährende Mittel. 84
Nahrungs-Safft. 404
Napel. 1127
Naphtha. 1056
Narbenmachende Artzneyen. 405
Nardus Celtiſcher. 1058
falſcher. 1059
wilder. 147
Narren-Kappen. 18. 1056
kolben. 1302
Naſengewächß. 1146
Naßhornthier. 1179
Natürliche Dinge. 1171
Natur gute. 617. 621
Natterkraut kleines. 1072
wurtz. 216
züngleín. 1087
Nattern. 1325
Nebenumſtand. 501
wachs. 1152
zufall. 501
Nelcken. 325
rinde. 332
Nervenfieber. 1064
ſafft. 1235
ſtärckende Artzneyen, 1064
Neſſelſucht. 614
todte. 690. 859
Römiſche. 1306
gemeine. 1307
weiſe. 690
Neue Krafftwurtz. 1118
Netzhäutlein. 75
Nicht natürliche Dinge. 1071
Nichts graues. 1237
weiſſes. 1067
Nidergeſchlagenheit. 573
Niderſchlagen. 1148
Nierenentzündung. 1062
Nießartzneyen. 1241
Nieſſen. 1241
erweckende Mittel. 610. 1154
Nießpulver. 1241
wurtzeur. 753
ſchwartze. 754
weiſſe. 24. 753
Nöſel. 1221
Nußbaumſchwamm. 682
Malabariſche. 25
Welſche. 838

O.

Oberhäutlein. 500
Ochſenbrechkraut. 97
galle. 650
ruthe. 271
zungen, rothe. 47. 84
wilde. 48. 243
Ocimaſen. 7
Odermennig. 41
Oel. 1079
baum. 581
harz. 582
magen ſchwarzer. 1104
weiſſer. 1103
zucker. 581
Oelsnitz. 1010
Ohnmacht. 93. 121. 158. 539

Feuerfleken. 1188
heiliges 237. 612
maale. 1026
Fichte, wilde 2. 1133
Fichtenharz. 1172
Fieber-arten. 637. biß 649
alltägiges 57
hitziges 23. 24. 129. 150. 599. 637. 1106. 1113
klee. 1293
kraut. 353
rinde. 391. 1014
steigendes 78
wurz. 144
Filtrirbecher. 792
Filtriren. 658
Filzbeutel. 792 bb.
Filzkraut. 91. 523
Filzläuse. 1026
Fingerhuthkraut. 555
Finne. 38. 830
Fischbein, weisses 1095
körner. 436
Fischleim. 452
Fistel. 801 ff.
Flachs. 908.
dotter. 523. 1220
seide. 91. 523
Flechten. 219. 891. 787
nasse 788
Fleken. 1119
rothe 938
Flekenlungenkraut. 1156
Flekkraut. 363.
Fleischbruch. 1204
gewächs. 579. 1205
gummi. 1204
wildes 579. 797 ff.
Fliegengift. 255. 434
spanische 19. 290
Flöhkraut. 1154
Flokblume. 809
Flor, spanischer 202
Flug. 787. 1339
wurzel. 48
Flüchtigmachen. 1339
Flüßgeist. 1077
Flüßigmachende Arzneyen. 556
Fluß. 352. 538. 1178
harz. 93
weisser 662
Fönugräcum. 665
Fontanell. 668
Franzosen. 922
holz. 40. 719
gummi. 718
Frauendistel. 312
dosten. 1093
eiß. 61. 62. 68. 1215
glaß. 1205
haar. 626
schühlein. 259. 531
Frattseyn. 4
Freysamkraut. 809
Friesel, rother 1160
weisser 1159
Froschlaich. 1167
Frostbeule. 1117
Frottiren. 675
Fruchtbarmachende Arneyen. 1233
Fruchthülse. 705
Fuchs. 1341
lungen. 1156
schwanz. 56. 64
Fünfblatt. 1114
Fünffingerkraut. 1114
Fußbaad. 1113
pflaster. 1253
umschläge. 1253
wasser. 1113

G.

Gäbelein. 429
Gährung. 651
Gänsblümlein. 196
Gänserich. 42. 98
Gänskraut. 98
Galban. 687
Galgant, kleiner 686
wurzel. 685
Galläpfel. 11. 691
Galle. 209
Gallenarten. 211 biß 215
Gallen abtreibende Arzneyen. 397
colik. 209
durchfall. 209
fieber, hitziges 209
krankheit. 398
Gallerde. 695
Gallicht. 209
Gallizenstein. 1330
blauer 1331
Gallmey. 257
Gamanderlein. 383
Garbe, wilde 657
Garbenkraut. 1012
Garteneppich. 118

Gartenkresse. 1060
Gartheil. 1203
Gauchheil. 33.80
Geblüt, unterlauffenes 577.593
wässerigtes 813
Geburt, harte 573
unzeitige 3.64
Geburtsglieder. 30
Gefäß. 86
Lehre von denselben. 86.91
Gegengift. 49
Gehör, geschwächtes 161
schweres. 161.187
Geiffer treibende Mittel. 1200
Geigenharz. 457
Geilheit, wütende 683
Geißbart. 185
Geißraute. 689
Geist. 1235
H. Geistwurz. 86
Geister, brennende 1236
harnichte 1236
saure 1235
schwefelichte 1236
Gelbsucht. 814
schwarze 814
wurz. 522
Gelenk. 143
Gelind. 197
Gemse. 1192
Gemsenkugeln. 30
wurzel 563
Gemurmel. 227
Genst. 696
Genzian. 699
Gerberrinde. 1181
St. Gerhardskraut. 1142
Gerste. 66. 797 bb.
Gerstengraupen. 493
meel. 28
trank. 797 bb.
Geruch, guter. 618
Geschwär, bösartiges 259.572
Geschwüre. 1302
venerische 1302
Geschwulst. 1295
Arten. 1295
an dem Zahnfleisch. 607
Geselz. 117
Gesicht, schwaches 65
Gesundbrunnen. 124.125.1230
Gesundheitssachen. 1172
Gesundheitswasser. 1230
Gest. 694
Getös in dem Leib. 227
Gewürz. 137
wein. 429
Gicht. 141.474
fliegende 143
kalte 142
knopfichte 142
rosen. 1099
rüben. 238
Gift. 1291.1315.1327
heil. 101
magnet. 940
mechanisches 1316
widerstehende Arzneyen. 49
wurzel, Mexicanische 1153
Peruvianische 472
Gilbwurz. 522
Glas. 23
erz. 35
galle. 650
kraut. 844.1108
Moscowitisches 868
Venedisches 1339
Gleichgültigkeit. 115
Gleich viel jedes. 1.78.83
Glieder, äusserste 21
weh. 141.142
falsches 143
hiziges 142
kaltes 142
rechtes 143
Gliedkraut. 1222
wasser. 1258
weichwurzel. 193
Gliedes männliches Steiffigkeit. 1155
Gloken. 125
speis. 35
Glühenmachen. 817
Goldader. 740
bewegungen. 740
blinde 743
weisse 742
blume. 263
gelb. 166
glätte. 916
kraut. 1216
safran. 506
wurz. 24.37. 153
Gottesgnad. 700.715
Gottheil. 236

Gräupgen. 50
Gran. 715
Granat. 714
apfel. 171.713
schaalen. 713
Grasblumen. 1296
Graupen. 50
Griechisch Heusaamen. 665
Griesel. 798
Grieß. 50
kraut. 98
holz. 458. 894
sand. 130
stein- 866. 1062
wurzel, Americanische 1108
Grimmen. 289
stillende Mittel. 318
Grind. 510
böser 1286
kraut. 860. 1216
wurzel. 185. 859.
Grübelsucht. 790 bb.
Grünspan. 33. 34. 35
blumen. 511
Grundheil. 1318
Gürtelkraut. 934
Guhr. 1352
Guldenader. 740
gänserich. 48. 244
klee. 780
Gummi. 126. 721
artig. 730
gutt. 713
harze. 730
Gundelreben. 382. 750
riemen. 382. 750
Gundermann. 750
Gurgelwasser. 79. 694
Gurren in dem Leib. 227
Gutartig. 197
Gyps. 732

H.

Haare ausfallen. 56. 294. 545
Haarstrang. 224. 1120
wurm. 615. 788
Haaselstaude. 487
Haaselwurz. 34. 147
Haasenklee. 859
kohl. 1228
pappeln. 950
Haasenpfötlein. 706
springe. 882
verbrannte. 883
Habbichtskraut. 11
Haber, glatter 161. 236
gras. 31
trank. 236
wurz. 185
Hagenbutten, welsche 840
Hagezainbutten. 527
Halskraut. 366
starre 1281
weh, innerliches 87
Hanenkamm. 49. 496
fuß, wilder 31
Hanf. 289
Harn. 920
arten. 1305
beschauen. 1306
blasengoldader. 745
blutiger 503
fluß. 1163
milchichter 547
glas. 971. 1306
häutlein. 52
kleyenartiger 682
kraut. 786. 907
ruhr. 547
sandigter 130
streng. 573
treibende Arzneyen. 560
wässerigter 125
wider Willen abgehender 1011
winde. 573. 1245
Hartleibigkeit. 63
riegel. 902
Harz. 1172
wurz. 365
kleine 818
Haube. 3
Hauhechel. 38. 97
Hauptgrind. 91. 615. 682
stärkende Arzneyen. 357. 593
Haußbakbrod. 169
blasen. 452
laub. 185
mittel. 621
wurz. 185
kleine 1215
Haut. 524
schwarze des Augs. 17
Häutlein. 523

Hebammenkunst. 587
Hechtsgalle. 650
kiefer. 921
Hektik. 747
Hefel. 653
Hefen. 631
Heidelbeer. 1053
Heilende Mittel. 469
Heiligbitter. 791 bb.
Heilwurz. 1288.
Heimweh. 1072
Heinz, fauler 157
Heischerkeit. 231. 1169
Heiserkeit. 231. 1169
Hekenbeer. 717
rosen. 527
Helenenwurzel 1167
Helfenbein. 574
Hellmachen. 429
Helm. 49
Henne, fette 12
galle. 1120
Herausziehen. 625. 1008
Herb. 168
Herbstrosen. 949
Hermodateln. 785
Herzfreud. 781
gespankraut. 42. 305
gesperr. 305
grüblein. 102
klopfen. 478
stärkende Arzney. 306. 308. 464
wasser. 124
weh. 308
wurz. 101. 135. 1009
zittern. 478
Hetsch. 1225
Heydekorn. 631
kraut. 608
Heydelkorn. 631
Heylwurz. 59
Himmbeeren. 188
strauch. 1191
Himmelbrand. 1317
Himmelsfarthsblumen. 1143
Himmelsschlüssel. 1106
Hindläusten. 406
Hinschkraut. 569
Hippocras. 429. 762 bb.
Hircheln. 1180
Hirschblut. 374
brunst. 220
Hirschgeweyh. 366
herzbeiner. 373
horn. 366
gebrannt 372
geraspelt 371
ohne Feuer. 370
pulver mit Gold. 370
klee. 618
kolben. 375
ruthen. 373
schwamm. 220
schweiß. 374
wurz. 365
zunge. 907
Hirsen. 92. 918
Hirtentäschlein. 246
Hizblätterlein. 219. 790 bb.
fliegende 1125
poken. 1125
Hizige Arzneyen. 137
Höllenstein. 863
Hölung, tiefe 11
Hohlwurz. 135
gemeine runde 135
kleine runde 133
lange 134
Hohle Geschwür. 659 801 cc.
Holderbaum. 21. 23. 1201
beer. 21
blüth 23
schwamm. 165. 682
Hollunder. 574. 1201
schwamm. 165
Holzcaßie. 334
Horlzken. 485
Honig. 976
abgeschaumter 82
flecken. 1103
geschwulst. 985
kuchen. 890
wasser. 985
wilder. 42
Hopfen. 931
Hornsilber. 929
Hüftweh. 835
Hülle. 3
Hülsenfrüchte. 879
Hüneraugen. 429. 707. 777
biß. 58
brüh, weisse 887
darm. 58. 80. 1027
magenhäutlein. 692

Hünernägelein. 1204
Hüttenrauch. 1299
gelber 1237
grüner 1237
Indianischer 19
Huflattich. 193.632
Hundsblattern. 1278
graß. 31.42.711
knoblauch. 128
kohl. 99
krampf. 526.1183
kürbsenwurz. 238
mörder. 285
Tod. 1056
wuth. 286.935
zungen. 47.285.526
Hunger. 632
allzugrosser 122.130
Hupoól. 1082
Husten. 1298
arten. 1298.1299
arzneyen. 192
gichterischer 476
Hyacinth. 799 bb.
Hypochondrie. 797 cc.
Hyssop. 802 cc.

J.

Jalappen, weisse 973
wurzel. 810
Jasmin. 812
Je länger je lieber. 42.64.386.569
Jesmin. 812
Igel, gebrannter 609
kraut. 1072
St. Ignatiusbohnen. 129
Ikanwurz. 817
Ilgen, weisse 903
Indication. 822.823
Indig. 823
Ingwer. 74
deutscher 144
gelber 522
gemeiner 1349
rother 685
Jungrün. 1323
Inschlitt. 1221
Johannisbeere. 1181
brod. 320.361.1222
gürtel. 140
kraut. 85.795 cc.
Johanniswedel. 1302
würmlein. 859
wurz. 1162
Ischurie. 836
Isop. 802 ff.
Garten- 1206
Juka. 1343
Ispen. 802 ff.
Judasohren. 165
Judenflechten. 1149
kirschen. 51
leim. 151
pech. 151
stein. 831
weyhrauch. 1283
Jugend. 27
krankheiten. 843
Jujaba. 839
Juken der Haut. 433
der Zähne. 1076
Jüngling. 27
Julep. 840
Jungfernkrankheit. 395
milch. 846

K.

Kachel. 248
Käßwasser. 20.853
pappeln. 950
würmer. 10
Kaffee. 447
Kahlplatten. 56
Kalbslungen. 1156
Kalch. 266
stein. 259
ungelöschter 266
wasser. 123
Kannenkraut. 608
Kappaun. 295
Kappern. 295
deutsche 696
rinde. 296
Kappiskraut. 232
Käumittel. 967
Karpfen. 320
Kaulpersichstein. 865
Kayserſalat. 564
schnitt. 256.1110
wurz. 157
Kaze, wilde 351
Kazenklee. 859
stein. 194
träublein. 818.1215

Katzenwedel. 607
wurzel. 1129
zotten. 33
Keichen 92. 154. 572
aufrechtes 1095
Keime, erste 525
Kellereſel. 149
hals. 436
Kennzeichen weſentliches einer Krankheit. 1112
Kerbelkraut. 379
Kermesbeer. 390
Kerzlein. 169
Keſſel. 248
aſche. 415
Keſten. 335
Keuſchbaum. 40
Kienholz. 1133
Kindabtreibende Mittel. 65
Kinderblattern. 1310
poken. 1316
Kinnflechten. 997
Kikekunemaloharz. 844
Kirſchen. 360
harz. 722
kerne. 361
lorbeerbaum. 873
ſchwarze 360
Wein- 360
Klapperroſen. 1104
Klebkraut. 115
Kletten, groſſe 186
Kleyen. 285
Klumpen. 717
Knabenkraut. 127
Knieſchmerzen. 711
Knoblauch. 53
Kobalt. 755. 433
Kokelkörner. 406
Kölblinkraut. 1132
Königskerzen. 1317
Körbel. 379
Körfel. 379
Körnlein. 17
Kochung. 443
Kohl, weiſſer 232
wildes 233
Kohlkraut. 233
Kohlraben. 254
rothe 235
Kolben. 519
Kopf, böſer 14
Kopfhäublein. 518
Kopfweh. 294. 356
deſſen Arten. 356. 357
einſeitiges 777
Kork. 901
Kornblume. 524
roſen. 1104
Kräften, natürliche 1061
Krähenaugen. 1074
Kräuterkunde. 228
müzlein. 518
ſalat. 12
wein. 1323
Kräze, dürre 121
Krätzheil. 578
Kraftbrühe. 469
loſigkeit. 594. 818
meel. 69. 78
wurzel, indianiſche 697
Krametbaum. 841
Krampf. 1231
Krankheit. 1022
allgemeine 599
kalte 676
Kranzkopfweh. 689
Krauſemünze. 997
Krebs. 275. 298
Krebsaugen. 277
gefällte 282
mit Eßig getränkte 280
mit Citronenſaft getränkte 281
präparirte 287
trokene aufgelößte 283
diſtel. 1086
kraut. 752
ſalz. 283
ſcheeren. 276
ſtein. 276
wurzel. 217
Kreide, weiſſe 493
Kreſſe, Indiſche 20. 300
weiſſe 301. 1059
Kreßig. 1060
Kreuzbaum. 1181
Kreuzbeere. 719
münze. [illegible]
Krötte. 243
Kropf. 703. 1213
wurzel. 1145
Krottenkraut. 229
Krummbeinichte Leute. 960

Krummhalſigkeit. 920
Kübelharz. 1172
Kühblume. 265
Küchern. 405
Küchlein. 1112. 1294
Kühnlein. 1219
Kümmel. 322. 520
Cretiſcher Berg- 1220
Kümmich, ſchwarzer 1066
Künſchroten. 619
Kürbſen. 519
ſaamengleiche Würmer. 520
Küttelfiſchbein. 1095
Kütten. 489
Kuchenſchelle. 1158
Kugeln. 704
Kukothee. 845
Kunigundenkraut. 618
Kupfer. 35. 522
blau. 35
blaß. 35
blüth. 33. 511
erzt. 33
gebranntes 35
grün 35
handel. 731
laſur. 35
quinteſſenz. 595
roſt. 34
ſaffran. 506
ſchlez. 33
waſſer. 159. 1332

L.

Laab. 850
Lac, blauer 1289
Florentiner 846
Lachenknoblauch, Cretiſcher 1211
waſſerknoblauch. 1212
Laccgummi. 726
Lacmus. 1289
Ladan. 857
Lähmung. 1106
allgemeine 1107
Läuskraut. 49. 1126
Läutern. 429
Lauskörner. 1113
krankheit. 1113
ſaamen. 194
Laſurſtein. 863
Lattich. 856
Latwerge. 582
Laudanum. 872
Laugenſalz. 45. 46
flüchtiges 47
Lavander. 876
Lavendel. 876
welſcher. 1242
Laxierfieber. 250
mittel. 62. 350. 1177
gelindes 795 cc. 881
roſinlein. 1110
Leben. 1329
Lebendigmachen. 1173
Lebensbaum. 127
duft. 162
geiſter. 1235
Leberader. 187
aloe. 54
arzneyen. 779
balſam. 40
fleken. 937
fluß. 663
krankheiten. 781 - 784
kraut, edles 780
güldenes 780
Lebekuchen. 890. 990
Leder. 62
Lefzen, geſpaltene 845
zittern. 845
Leibſchaden. 786
Leibweh. 62. 553
waſſer. 82
Leidenſchaften. 94
Leimwell. 14
Leindotter. 1220
kraut. 907. 908
kleines 909
Leiſte. 241
Lemniſche Erde. 880
Lendenſtein. 866
weh. 923
wurz. 859
Lerchenbaum. 870
klauen. 259
ſchwamm. 38. 39
küchlein. 40
Liebestrunk 1123
Liebſtökel. 881
Lilien, weiſſe 903
wurzel, blaue. 832
Limonien. 906

limonpruttiöl. 1082
lind. 218
lindenbaum. 1286
lindernde Mittel. 1215
linſen, welſche 459
liſplen. 217
löffelkraut. 440
löſchwaſſer. 28
löwenfuß. 48
kraut. 1265
maul. 114
zahn. 1265.
loorbeer, Alexandriſcher 216. 223
baum. 873
loth. 569
lothſchaum. 11
luchsſtein. 194
lucianskraut. 136
lungenentzündung. 1116
geſchwüre. 1339
kraut. 229
ſucht. 469. 1127

M.

Maarenflechten. 1140
Maaß in der Arzney. 996
Wirtembergiſche 996
Macer. 935
Mägdebaum. 1195
Mägen. 3
Magalepkern. 938
Magdalenenkraut. 1058
Magellaniſche Rinde. 1341
Magenarzneyen. 1243
druken. 308
krampf. 308
ſaft. 695
Magerkeit des Leibs. 133. 936
Magneſie, weiſſe 941
Magnet. 940
Maienblumen. 904
Maioran, ſ. Mayoran.
Maldivernuß. 443
Malvaſier. 952
kraut. 40
Malz. 247
Malzey. 884
Mandel, ambroſiner 76
baum. 78
bittere 76
im Hals, 76. 102
kleyen. 77
milch. 39. 77
Mandelöl. 77
ſüſſe. 76
Mangold. 199
rother 199
wilder 1162
Manigfalt. 3
Manna. 955
Mannstreu. 611
Marcipan. 964
Mark. 1157
Marktſchreyer. 79
Mare. 84
Margarethenkraut. 196
Marienbaad. 173
diſtel. 193. 312
mantel. 48
Marronen. 375
Maſeran. 941
Maſern. 617. 1021
Maßlach. 965
Maßliebenkraut. 195
Maſſoarinde. 965
Maſtix. 968
baum. 882
kraut. 66. 764
Mauerepheu. 749
eſel. 149
pfefer. 818
raute. 26
ſalpeter. 117
Maulbeere. 1028
baum. 1028
gewächs. 1028
trank. 1025
Maulwürfe, gebrannte 1262
Mausdorn. 238
gift. 48. 138
koth. 1046
öhrlein. 33. 166. 1131
ſchwanzpuls. 1055
zwibel. 1209
Mayoran. 64. 941
Meerballen. 1130
blumen. 25
bohnen. 629
glöklein. 234
graß. 50
hirſen. 32. 918
köhl. 234
moos. 483
rettich. 136
ſchaum. 57

Meerstinz. 1210
winde. 234
zwiebel. 26. 1209
Megerkraut. 692
Mehl. 634
flek. 57
hund. 117
Meisterpulver. 939
wurz. 157
Melancholie. 159. 979
Melissen. 986. 987. 989
Melone. 990
Melte, stinkende 1341
Mengelwurz. 859
rothe 860
Menning. 1015
Menschenhirnschädelmoos. 1308
Meran. 941
Mergelerde. 960
Merzenviolen. 1324
Mespeln, gedörrte 1007
Meßing. 165
Meth. 803
brennender 1048
Methran. 972
Metterkraut. 972
Mettrich. 972
Mieten. 10
Migraine. 777
Milch. 27. 591
curen. 848
harnfluß. 447
säure. 1099
speisen. 848
zieger. 853
zuker. 851
Mild. 218
Mildernde Arzneyen. 541
Milzarzneyen. 1237
beschwerung. 1274
farn. 153
kraut. 153
sucht. 797 ꝛc. 1237
weh. 1275
Mineralbezoar. 208
Mini. 1015
Miserere. 400
Mispel. 230. 1328
Mißgeburt. 1021
Mistel. 230. 1328
Mitesser. 494
Mittelsalz. 594
Mna. 1011
Möhr, wilder 535
Mönchskopf. 1265
Mörser. 11
Mohnhäupter. 446
Mohnsaft, ausgetrokneter 1083
schwarzer 1104
weisser 1103
Mohrenkümmel, Cretischer 535
Molken. 20. 883
süsse. 885
Monatliches. 992
Monatkind. 1018
Mondkalb. 1018
Mondskraut. 929
rauten. 929
Monmilch. 846
Mooß, 1047
Moringawurz. 1025
Morsellen. 1026
Mottenkraut. 229. 1242
Mora, Chinesische 1039.
Münchskappen. 1056
Münze, gelbe 477
Mukengift. 255. 434
Spanische 290
Mumien. 1041
Mundarzneyen. 1243
säule. 117. 1211
holz. 902
Mungoswurzel. 1043
Murmelthierlein. 1045
Muscatblüth. 936
nuß. 1029
eingemachte 1073
Muschelschaalen, wohlriechende 218
Mußdistel. 1228
Mutterarzneyen. 972
aufsteigen. 804 ꝛc.
beschwär. 804 ꝛc.
fleken. 937
gewächs. 1018
grimmen. 1289
gummi. 687
krankheiten. 803 ꝛc. biß 808 ꝛc.
kraut. 972. 986
mäler. 937. 1057
nägelein. 1003
nagel. 438
wurz. 136. 1009
zäpflein. 1117
zimmet. 534

Myrobalanen. 9. 1049
aſchenfarbichte. 585
groſſe ſchwartzbraune. 386
Myrrhen. 1050
Wein. 1053
Myrtenbaum. 1054

N.

Nabel blutender. 736
Gurt. 1303
Kraut. 11. 12
Schnur. 1303
Stein. 629
Nachgeburt. 546. 1214
Nachlaſſen. 594
Nachlaſſung der Kräfften. 859
Nachtblattern, 603. 1125
gänger. 1071
geſchwulſt. 603
Männlein. 821
Nachtſchatten. 1227
Americaniſcher. 1130
Nachwehen. 562
Nägelein, Benedickt. 324
Garten- 1896
Gewürtz- 325
Zimmet. 332
Nährende Mittel. 84
Nahrungs-Safft. 404
Napel. 1127
Naphtha. 1056
Narbenmachende Artzneyen. 405
Nardus Celtiſcher. 1058
falſcher. 1059
wilder. 147
Narren-Kappen. 18. 1056
kolben. 1302
Naſengewächß. 1146
Naßhornthier. 1179
Natürliche Dinge. 1171
Natur gute. 617. 621
Natterkraut kleines. 1072
wurtz. 216
zünglein. 1087
Nattern. 1325
Nebenumſtand. 501
wachs. 1152
zufall. 501
Nelcken. 325
rinde. 332
Nervenfieber. 1064
ſafft. 1235
ſtärckende Artzneyen. 1064
Neſſelſucht. 614
todte. 690. 859
Römiſche. 1306
gemeine. 1307
weiſe. 690
Neue Krafftwurtz. 1118
Netzhäutlein. 75
Nicht natürliche Dinge. 1071
Nichts graues. 1237
weiſſes. 1067
Nidergeſchlagenheit. 573
Niderſchlagen. 1148
Nierenentzündung. 1062
Nießartzneyen. 1241
Nieſſen. 1241
erweckende Mittel. 610. 1154
Nießpulver. 1241
wurtzcur. 753
ſchwartze. 754
weiſſe. 24. 753
Nöſel. 1221
Nußbaumſchwamm. 682
Malabariſche. 25
Welſche. 838

O.

Oberhäutlein. 500
Ochſenbrechkraut. 97
galle. 650
ruthe. 271
zungen, rothe. 47. 84
wilde. 48. 243
Ocimaſen. 7
Odermennig. 41
Oel. 1079
baum. 581
harz. 582
magen ſchwarzer. 1104
weiſſer. 1103
zucker. 581
Oelsnitz. 1010
Ohnmacht. 93. 121. 158. 539

Ohrenarzneyen. 1097
druſengeſchwulſten. 1109
ſchmalz. 364
ſchmerzen. 167. 1097
ſpritze. 1097
weh. 167. 1097
Oleander. 1063
Opivenoel. 1082
Operment. 25. 124. 166. 1169
Opium. 1088
Orlean. 1094
Orvietan. 1095
Oſterblume. 1158
Oſterlucey, kleine. 133
runde. 133
lange. 134
rechte runde. 134

P.

Palmenoel. 1083
Panargummi. 1091
Pantoffelholz. 901
Pappelbaum. 42. 1146
ſalbe. 31. 1146
Pappeln. 19. 949. 950
Paradißbaum. 38
körner. 301. 979
Parisapfel. 455
Paſtel. 704
Paſtinat. 1239
Pech. 1136
haube. 567
pflaſter. 567
Penyzucker. 1114
Perlen. 960
hirſen. 918
mutter. 970
zucker. 403
Peſt. 919. 1117
druſen. 101
kohlen 101
wurz 1118
Peſtilenz. 1117
blattern. 101
Peterlein. 1119
Peterſilienkraut. 1119
Peterſil, Macedoniſcher. 1119
Peterſchlüſſel. 1106
Petetſchen. 1119
Pezaulwurz. 1120
Pfaffenblatt. 1265
Pfaffenfutter. 717
pint. 144
röhrlein. 1265
Pfanne. 248
Pfauenkoth. 1112
Pfebe. 990. 1115
Pfefferkörner. 1134
kraut. 883
langer. 1134
ſchwarzer. 1134
weiſſer. 1133
wurz. 1131
Pfenningkraut. 1072
Pferdkäß. 792 bb.
miſt. 1316
ſchwanz. 608
Pferſichbaum. 947
Pfingſtroſen. 1099
Pflanzenwiſſenſchafft. 228
Pflaſter. 590
Pflaſtrige Arzneyen. 588
Pflaumen. 230
Indianiſche, wilde. 9
harz. 728
Pfriemenkraut. 696
Phantaſie. 541
Phantaſieren. 541
Phaſeolen. 1122
Phiole. 1123
Phosphorus. 1125
Pillen. 1131. 344
Italiäniſche. 712
Pimpernell. 1132
nüßlein. 1135
Pinellen. 1073
Pinien. 1073
Pinte. 1221
Piſſe, kalte. 1245
Piſtacien. 1135. 1239
Platers breite Flecken. 1452
Platzgold. 107
Pocken. 617. 1310
ſtein. 870
wurzel. 394
Podagra. 1141

Poley. 3. 1143. 1155
cretiſcher. 1143
Polichreſtpillen. 40
Pomeranzen. 164
blüth. 164. 1056
waſſer. 124
ſchaalen. 162
Portluck. 84
Potaſche. 415
Preiſſelbeere 1309

Q.

Quackſalber. 42
Queckengrab. 42. 711
Queckſilber. 13. 130
gürtel. 416
präcipitat, grünes. 847
rothes. 1003
weiſſes. 1002
ſublimat, corroſives. 1005
verſüßtes. 1000
Quendel. 1219
Quetſchen. 1152
Quetſchung, innerliche. 595
Quintleim. 564
Quitſchenbaum. 1229
Quitten. 489
baum. 947
confect. 992
wein. 549

R.

Rade. 42
Radfeuer. 817
Räuchern. 1250
Räuſpern. 79
Ranunckel, wilder. 32
Ranzigt. 1168
Raſerey. 953
Raſpel. 1167
Raſſeln im Hals. 1180
Rattenpulver. 138
Rauchkerzlein. 162. 284
Rauchwerck. 83. 1250
Raude. 1208
Raun. 117
Rauſchgelb. 166
Rauten. 1193
Rebhünergalle. 650
Regenwürmer. 926
Reiben. 675
Reinfahren. 157
Reinigende Mittel. 7. 1043
Reinigung, monatliche. 342. 992
Reinweiden. 902
Reiß. 20. 1095. 798 bb.
Reißbley. 1019
Reitzbarkeit der Faſer. 833
Reverberirfeur. 816
ofen. 683
Reyher. 129
ſchmalz. 129
Rhabarbar, Münchs- 1173
wahre. 1174
weiſſe. 973
Rhapontick, gemeine. 1177
wahrhafte. 1178
Rheinblumen. 1242
farn. 1264
ſpitziger. 1154
Rhodiſerkorn. 150
Riebeiſen. 1167
Riedgraß. 247
Rinde. 486
harte. 612
Ringelblumen. 263
Ringfinger. 96
Ritterſporn. 259
Riſſe. 1176
Ritze. 1176
Rodendiſtel. 611
Rödel. 49
Röhrgeſchwür. 659. 801 cc.
Röſten. 1290
Rötelſtein. 1191
Rohigkeit. 506
Rohrcaßie. 332
kolben. 1302
Roſe. 237. 612
wilde. 527
Roſenarten. 1184. biß 1187
Roeſnholz. 38. 895
pappeln. 949
wurzel 1180
Roſinen, groſſe. 1111
kleine. 1111

Roßmarin. 101. 542. 1187
blüth. 101
oel. 100
Roßmucken. 598
Roßaloe. 54
huben. 193. 632
kugeln. 1348
mist. 1316
nachgeburt. 792 bb.
schwanz. 608
stein. 792 bb.
Rost. 1190
Rothbuche. 632
Rothlauffen. 237. 612
kraut. 700
Rothmachende Arzneyen. 1189
Rothwurz. 1288
Rotz. 1041
Rubin. 1190
Rüben. 81. 1168
rothe. 199
weisse. 1168
Rückader. 740
Rücken dürre. 1260
Rückgraat. 9
knotichter. 1235
krampf. 1088
schwindsucht. 1260
Rührhacken. 1194
Ruse. 510. 614
Ruhr. 570
arten. 570. 571. 572
kirschen. 485
kraut. 477. 706
wurz. 1288
Indianische. 792 ꝛc.
Rulands Benedictwasser. 197
Runckel. 199
Ruprechtskraut. 700
Ruß. 37
oel. 294

S.

Saamenfluß nächtlicher. 1143
Sadelbaum. 1195
Sättigungspunct. 1205
Säuern. 651
Säure brechende Mittel. 7
des Magens. 16
ausstossende. 19
Safflor. 10. 321
Safran, wilder. 10. 321. 449
zahmer. 500
Sagokörner. 1198
Sajawurzel. 1199
Salabwurz. 1199
Salbe. 1303
trucknende. 1343
Salben. 818
Salbey, gemeine. 1201
pyrenäische. 1201
wilde. 1200
Saliter. 1068
Salmiack. 27. 71
Salpeter. 83. 1068
geist. 123
küchlein. 867
Salzfluß. 787
gemeines. 68
schärfe. 1046
wasser. 1046
kraut. 844
Sammetpappeln. 8
Sand. 130
bad. 69. 130. 172 1153
ball. 1281
grieß. 1063
Sanickel, weisser. 543
Santel, blauer. 893
gelber. 896
rother. 897
weisser. 896
Sapphir. 1204
Sardellen. 593
Sarsaparill. 1205
Sassafraß. 895
Sauaug. 1109
bohnen. 627
distel. 1218
fenchel. 1220
kraut. 888. 1213. 1227
tannen. 934
Sauerach. 197
Sauerampfer. 11
brounen. 15. 124. 125

Digitized by Google

Register.

Eisenbeiss, Joseph 14
Eisenbeiss, Joseph 14
Eisenbeiss, Joseph 14

Schulterfluß. 1086
Schuppen. 19. 682
wurz. 543
Schurf. 121
Schusterpech. 1172
Schwäche. 93. 539. 594. 818
Schwämme. 117
Schwängerung. 821
Schwalben. 795 bb.
kraut. 388
wurtz. 423. 795. bb.
Schwammstein 869
Schwanzpfeffer, 515
Schwarze Galle abführ. Mittel. 979
Kranckheit des Hippokrats. 1024
Schwarzholz. 27
wurzel 467
Schwefel. 1251
milch. 846
wurz. 224. 1120
Schwere Noth. 501
Schwermuth. 573
Schweinen. 133
Schweinsbrod. 141
Schweinstein, bitterer. 808. cc. 867.
Schweiß. 1249. 791. bb.
blätterlein. 790. bb.
Englischer. 91. 791. bb.
fieber. 91. 585
gelinder. 598. 791
kalter. 1250
löcher. 1147
nächtlicher. 1250
treibende Arzneyen. 552. 1250
Schweitzerkranckheit. 1072
Schwertel, blauer. 832
Schwielen. 1321
Schwindel. 557. 1320
körner. 515
wurz. 563
Schwinden. 19. 682. 787. 891
flüßige. 789. bb.
der Glieder. 133. 1259
trockene. 789. bb.
Schwindsucht. 133. 747. 1127. 1260
Schwitzkasten. 173
stube. 173
Schwülen. 790. bb.
Schwürung. 686. 1255
Schwulst. 1295
Scorpion. 1212
Sedlitzersalz. 1214
Seeblumen, weisse. 1073
kranckheit. 1015
krebs. 632
kuhstein. 864
mäuse. 1045
nessel. 1306
pferdzähne. 793. bb.
schaum. 1095
wasser. 124
Seidelbast. 436
Seidenbälglein, gebrannte. 1218
Seife, Alicantische. 1204
kraut. 1204
Venedische. 1204
Seitenstechen. 1138
Sekelkraut. 246
Seleri. 118
Serapensafft. 1198
Sevenbaum. 5. 1195
Senekawurzel. 1216
Sennabaum, welscher. 459
Sennetblätter. 1217
Senf, rother. 1224
umschlag. 1225
weisser. 610
Seuche, ansteckende. 921
Seuren. 10
Seyhtuch. 449
Siebenfingerkraut. 1288
gezeit. 986
Siegelerde. 1279
Siegwurzel. 1321. 1322
Silber. 929
blättlein. 130
corrosiv. 863
crystallen. 511
kraut. 42. 98
glätte. 915
Sinau. 48
Singrün. 1157
Sinnlosigkeit. 97. 1323
Sirop. 1259
Sod. 129. 433. 1227
brennen. 129
Sommerflecken. 597

Sommermaale. 597
sprossen. 597
Sonnen. 751
brand. 1103
thau. 1183
wende. 752
Spannische Kranckheit. 912
Spargelwurz. 150
Spargen. 151
Speckgeschwulst. 1061. 1240
stein. 1240
Speichelfluß. 1155
wurz. 1162
Spelt. 1345
Sperbeer. 1229
Sperben. 1219
Speyerling. 1219
Speyen. 1340
Speywurzel, Indianische. 792. cc.
Spianter. 1348
Spicanard, Indianischer. 1058
Spicke. 876
Spiegelharz. 457
ruß. 677
stein. 868
Spießglaß. 14. 48
Safran. 505
Zubereitungen. 104. biß 113
Spinat. 1235
Spinnendistel. 310
Spinnblumen. 449
Spitzähne. 287
Spörapfel. 1229
Sprache, schwere. 187. 572
Sprachlosigkeit. 84. 116
Springkörner. 344. 872
Staar, grauer. 1251
schwarzer. 64. 344. 731. 1251
weisser. 344
Stabwurz. 4. 1203
Stachelbeer. 717
schwein, Bezoar. 808. cc.
Stänglein. 169
Stärcke, weisse. 78
Stärckende Mittel. 81. 84. 1173. 1183
Stärckmehl. 69. 75
Stärckung. 80
Stahl. 17. 209. 381. 653
arzneyen. 381
Stahlpulver, feines. 381
mit Schwefel. 382
Safran, anhaltender. 504
gemeiner. 505
Wasser. 381
Stallkraut. 97. 907
Stammlen. 171
Stammler. 171
Starrsucht. 342
Staubbeutel. 99
Staude. 677
Stechapfel. 534. 1020
baum. 41
nüsse. 1292
rüben. 245
Steckfluß. 346
rüben. 245
Steigen der Kranckheiten. 78. 162
Steinartig. 1288
Steinbeschwerde. 916
bock. 1192
brech, rother. 657. 543
weisser. 1207
bruch. 1096
dacht. 68
flachs. 68
grieß. 1063
klee 986
kohlen. 101
leberkraut. 780
marck. 39. 916
vel, rothes. 1084
schwarzes. 1084
weisses. 1083
peterlein. 1131
Steinsaamen. 918
salz. 24. 38. 57. 695
zermalmende Mittel. 917
Stadelkraut. 27
wurz. 1207
Stepheskörner. 1113
Sterckkraut. 114
Sternanis. 95. 1349
leberkraut. 781
Stiele der Pflanzen. 1242
Stichpflaster. 1091. 1241
Stillende Mittel. 1215
Stinckbaum, Africanischer. 80

Stincken wie ein Bock. 794 bb.
Stirnumschlag. 676
Stocken der Säffte. 1239
Stockfisch. 149
Storax. 1243
flüßiger. 1244
Storchenschmalz. 408
schnabel. 23. 700
Stottern. 171
Straussenеyer. 1245
Striemen, blaue. 593. 1019. 1321
Streubelwurtz. 543
Stückwurtz. 238
Stufenjahr. 96. 432
Stuhlgang. 539. 581. 616. 623. 631
zäpflein. 170. 534. 1254
zwang. 1274
Sublimirhelm. 60
Sucht, fallende. 2. 601
rothe. 1021
Sühren. 10
Sürflen. 1229
Süßholz. 27. 910
Sulz. 3. 695
Sumach. 27

T.

Taback. 1064
Tacamahac. 1261
Täschelkraut. 246
Tag und Nachtkraut. 1108
Tage, ungerade. 818
Talch. 1261
Talck. 1261
Tamarinden. 9. 15. 1263
Tamariskenholz. 901
Tanne. 2
harz. 2
schwamm. 38
Taubenkropf. 678
Taubheit. 161. 478
Tausendblatt. 1012
güldenkraut. 353. 650
knoten. 1144
korn. 786
Temperament. 1271
Temperirende Mittel. 1271
Terpenthin. 229
Terpinthin, cyprischer. 1278
gemeiner. 1275
Venedischer. 1276
Teufels Abbiß. 1027
dreck. 26. 146
wurz. 1056
Thallilien. 904
Thee 1283
getränckе. 1283
Theer. 1266
wasser. 1137. 1266
Thierpflanze 1458
Thomaszucker. 1197
Thymian. 1285
cretischer. 1285
warze. 1285
Thymseide, cretische. 607
Tillkraut. 6. 85
Tobfieber. 1116
Tobsucht. 913. 1116
Todtenbrühe. 946
kämpf. 1281
Tödtlichkeit an und für sich selbst. 885
vollkommene. 885
zufällige. 885
Tollapfel. 991
beere. 195
sucht. 953
Tragant. 10. 728
Tranck. 747. 828
abgesottener. 537. 121
Traubenhyacinth. 1046
kraut. 67. 229
Traum. 597
Treibkörner. 872
Trespe. 42
Trieth. 1291
Tripp. 1280
Trippelerde. 1280
Tripper. 707
Arten. 707. 708. 709. 710
Triseneth. 1291
Tropfbäder. 341
Trückne des Leibs. 133
Trücknende Arzneyen. 546. 624
Trunckenheit. 1273
Truttenfuß. 934
Türckischer Beyfuß. 229

Türckischer Waitzen. 973
Türckisches Korn. 973
Turbith mineralischer. 1297
wurtzel. 1296
Tutian. 1299
Tutz, grauer. 19. 1299

U.

Uebelbefinden. 572
Uebelkeit. 84
Uebelriechend. 572
Ueberbein. 692
Uebergang. 1008
Ueberschwängerung. 599
Uebersich. 96
Umbinden der Glieder. 600
Umlauff, rother. 1351
feuriger. 1351
Umschlag. 606
warmer. 667
Umwechselen der Kranckheiten. 1008
Unbeweglichkeit. 17
Unempfindlichkeit. 80. 115. 1246
Unersättlichkeit. 118
Unfruchtbarkeit. 41. 157. 1241
Ungeduldigkeit. 572
Unlittigkeit. 572
Unordnung. 157
Unrath des Magens. 75
Unrichtigkeit. 157
Unterleib. 1
Unternähen. 830
Untüchtigkeit zum Beyschlaf. 82. 820
Unvermögen männliches. 820
Unverdaulich. 116
Urin. 443
Urschlechten. 1310

V.

Vanillien. 127. 184
Vebedistel. 312
Veil, Florentinische. 831
gemeine. 832
Veits Tanz 401
Venerische Kranckheit. 1316
Venusball. 1281
Venusbeule. 242
blümlein. 18. 830
Verändernde Arzneymittel. 58
Verbrennte Sachen. 590
Verdauung. 443. 462. 555
schwache. 231. 572
Verdicken. 829
Verdickende Arzneyen. 579
Verdopplung der Fieber. 80
Verdünnernde Mittel. 3. 159. 556 558
Verdünnerung. 160
Verfälschen. 29
Verfälschung. 29. 953
Vergähren. 651
Vergiß mein nicht. 383. 386
Verhärtung. 824. 1210
Verkirnen 363
Verpuffen. 546
Verrückt. 1
Versehrung der Haut: 626
Verstopfende Arzneyen. 588. 1076
Verstopfung der Adern. 588. 824 1075
des Leibs. 29. 62. 63. 128
Versüssen. 2. 580
Versüssende Arzneyen 541
Vertauschung der Kranckheiten. 1008
Verwirrung critische. 1117
im Kopf. 50
Vieharzneykunst. 1321
Violen. 1324
blaue. 1324
gelbe. 387
krauk. 23
oel. 388
wurz, Florentinische 831
Vipern. 1325
fleisch. 208
Vitriol. 159. 380
ausgelaugter 701
blauer 1331
geist. 12. 17
gemeiner 1332
grüner. 1332
trockener. 1336
oel. 17
salz. 17

Vitriolstein, rother. 380
weinstein. 1270
weisser. 701. 1330
Vogelbeer. 1229
kraut. 33. 58. 1026
nest, cretisches. 535
gemeines. 536. 702
zungenbaum. 678
Vollblütigkeit. 1137
Vordere Hand. 20
Vorfall des Afters. 115
Vorrücken einer Krankheit. 103
Vorstoß. 1152

W.

Wachholderoel. 48
beer. 137
baum. 841
harz. 725
malvasier. 952
Wachs. 358
drüse. 241
gelbes. 359
grünes. 360
jungfern. 359
kraut. 362
pflaster. 363
rosen. 14
weisses. 359
Wärme, eingebohrne. 215
Walicker Distel. 312
Walddistel. 41
meister, 781
rüben. 141
stroh. 692
Wallen. 580
Wallfisch. 375
ruthe. 376
nuß. 838
Wallrath. 67. 376
roßzähne. 793
Wallung des Geblüths. 1093
Wallwurz. 14. 467
Wandern der Krankheiten. 1008
Wanst 3
Wanzenkraut. 229
Warme Bäder, künstliche. 1283
Warzen. 1313
breite. 1041
hangende. 31
kraut. 752
Wasser. 123
ampffer. 860
blasen. 800. bb. 1125
bley. 1019
bungen. 192
dosten. 613
feuchtigkeit des Augs. 125
frucht. 286
geschwulst. 1077
knoblauch. 128
kopff. 802. bb.
äusserlicher. 802. bb.
innerlicher. 803. bb.
lilien. 1074
melonen. 91. 428
münzen. 999
nüsse. 1292
schen. 286. 804
schierling. 1123
schwertel. 19
senff. 186
sucht. 804. bb.
arten. 805. bb. biß 789. cc.
trockene. 1301
treibende Mittel. 801. bb.
urschlechten. 1315
Weberdistel. 312
Wechselbalg. 1164
Wegdistel. 1086
dorn. 9. 1177
graß. 1144
senff, wilder. 612
tritt. 114
warten. 406
Wegerich, breiter. 1107
spitziger. 1115
Wegschneiden eines Theils. 5
Weibertripper 662
Weichen. 799. c.
Weichtelzopf. 1180
Weidasche. 415
Weidenblätter. 1200

Weidenschwamm. 682
Weiderich. 935
Weinbeerlein. 1111
blattern. 731
heffen. 818
Weinstein. 1268
Weinstein, präparirter. 16. 511
rother. 1268
salz, geblätteltes. 1279
weisser. 1268
Weinwurzel. 324
Weiß machen. 537
wurzel. 1144
Weisse des Augs. 27
Weitzen. 1162
Wermuth. 6, 38
edler. 6
gemeiner. 6
Römischer. 6
Wersich. 233
Weyd. 704
Weyrauch. 1085
baum. 33
manna. 958
rinde. 1284
Wideranfüllung. 82
Widerstoß. 193
Wiederthon, güldener. 26
rother. 26
Wiebelsucht. 614
Windkolick, krampfichte. 581
Winde. 660
verschlossene. 661
sucht. 1301
Windensafft, purgierender. 531
Windofen. 85. 683
Windtreibende Mittel. 318
Winterbeule. 1117
blumen. 1242
grün. 1162. 1323
kohl. 234
kranckheiten. 790.cc.
kreß. 1059
Winters Americanische Gewürzrinde. 1341
Wißmuth. 216
präcipitat. 959
Wolf. 932. 1121
Wolfsbeer. 19. 1109
Wolfsbiß Raserey. 932
bohnen. 930
kraut. 18
leber. 930
milch 615
unsinnigkeit. 933
wurz, blaue. 1056
gelbe. 1056
Wohlgemuth. 1093
Wollustseuche. 117. 920
Wohlverley. 136
Wundersaltz, Glauberisches. 1330
Wundkraut. 1318. 1340
Wullenkraut. 1317
Wurm, holzfressender. 1343
saame. 1203
Würme. 924

Z.

Zähigkeit der Säffte. 882
Zäpflein. 17. 1254
kraut. 238. 875
schiessen. 1309
Zahnarzneyen. 1076
knirschen. 1294
laden. 60
pulver. 543. 1077
purpurschnecken. 542
schmerzen. 736
weh. 544
wurzel. 543. 1162
Zamkönige, gebrannte. 1171
reben. 238
rüben. 238
Indianische. 973
schlupferlein. 1171
Zechenrauch. 1237
Zehrkraut. 200
wurz. 144
Zeiten der Kranckheiten. 1273
Zeitigende Mittel. 1255
Zeitlosen. 196. 449
fremde. 784
Zerfressen. 547
Zergliederung. 84
Zergliederungswissenschafft. 84
Zernagen. 547

Digitized by Google

Zertheilende Arzneyen. 558. 1172
Zibeben. 1111
Zibeth. 1346
Ziegelmooß. 1048
oel. 1081
Ziegerwasser. 853
Ziehende Mittel. 605
Ziesern. 405
Zimmet, gemeiner. 285. 410
mutter. 285
überzuckerter. 285
weisser. 284
Zinn. 10. 239
Zinck. 1348
Zinober. 30. 417. 418. 419
Zipolen. 355
Zipperlein. 141. 395
Zirbelbaum. 1132
nuß. 1073
Zitterfisch. 1057
maal 788. 819. 891
Zitwersaamen. 1203
wurz. 1345. 1352
Zopf. 1148
Zucker. 15. 1195. 1196
grauer. 1039
penys. 1114
rohr. 258
sirop. 1196
Züngleinlorbeer. 213
Zufall, critischer. 1257
gefährlicher. 1257
der Kranckheiten. 1256
Zungenblatt. 216. 875
pillen. 801. cc.
Zurücktreibende Arzneyen. 1171
Zusammendrucken der Adern. 1284
Zusammenheilung. 466
Zusammenziehende Mittel. 119. 471
Zusammenziehung. 28
Zwang. 1274
Zwetschgen. 230. 1151
harz. 728
Zwieback. 215. 558
Zwiebel. 256. 355
Zwitter. 85. 732. 784

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google